Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

SF
521
M345
v.16
1926

Digitized by Google

ALBERT R. MANN
LIBRARY
NEW YORK STATE COLLEGES
OF
AGRICULTURE AND HOME ECONOMICS
AT
CORNELL UNIVERSITY

EVERETT FRANKLIN PHILLIPS
BEEKEEPING LIBRARY

1962 GIFT OF
PROF. DR. LUDWIG ARMBRUSTER
Founder and Editor of the
Archiv für Bienenkunde

Digitized by Google

Date Due

Library Bureau Cat. No. 1137

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY

3 1924 069 820 441

Digitized by Google

SF
521
M345
v.16
1926

E 9259

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine.

1926

Sechzehnter Jahrgang.

Schriftleitung:
Pfarrer Johannes Aisch, Ketschendorf, Spree.

Für den Bienengarten:
Bienenzuchtinspektor Börschel, Nowawes.

Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam.

Digitized by Google

Namen der Mitarbeiter.

Aisch, Pfarrer, Ketschendorf (Spree) 30, 34, 48, 56, 73, 111, 120, 125, 153, 178, 188, 215, 221, 232, 247, 253, 257, 264, 289, 309, 314.

Aisch, Frau Frida, Ketschendorf (Spree) 305.

Alfonsus, Alois, Reg.-Rat, Milwaukee, Wisconsin U. S. A. 15.

Armbruster, Prof. Dr., Bln.-Dahlem, Lentzeallee 86 8.

Baade, Bernau bei Berlin 150.

Bechstein, Seilermeister, Zehdenick 69.

Behrend, Gewerbeoberlehrer, Wittenberge, Joh.-Runge-Straße 25 76.

Bock, Genschmar (Oderbruch) 153.

Boedeker 302.

Borchert, Reg.-Rat, Prof. Dr., Bln.-Dahlem 39, 63, 147, 181, 197, 274.

Börschel, Bienenzuchtinspektor, Nowawes 26, 58, 71, 82, 83, 92, 105, 110, 136, 163, 186, 208, 232, 260, 286.

Brückner, O., Zehlendorf 243.

Brünnich, Dr. K., Reuchenette (Schweiz) 95.

Busch, von dem, Dr. jur., Berlin W 15, Düsseldorfer Str. 14 152.

O. Dittmer, Handelsoberlehrer, Bln.-Charlottenburg 27.

Enders, Imker, Brandenburg a. d. H. 304.

Ewert, Prof. Dr., Landsberg (Warthe), Theaterstraße 98, 125, 160.

Exner in Lüssen, Kr. Striegau 106.

Feldt, Landwirtschaftskammer-Sekretär, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6 83, 163, 184, 208, 232, 260.

Ficker, Landw.-Assessor, Pfarrkirchen (Nordbayern) 18.

Fiehé, Prof. Dr., Landsberg (Warthe), Theaterstraße 205.

Girtler, Pater Romedius, Lana bei Meran 226.

A. Gossow, Weesow-Werneuchen 50.

Götze, G., Diplom-Landwirt, Landsberg a. d. W., Theaterstraße 41, 105, 128, 162, 163, 211, 297, 314.

Granzow, Lehrer, Frankfurt a. d. Oder 1.

Hanemann, Prof., Lichterfelde 229.

Helbig, K., Berlin-Südende 145, 177, 194, 219, 246, 269, 295.

Heyer, Lehrer, Bottschow, Kr. West-Sternberg 100, 120.

Hofmann, Ob.-Reg.-Rat a. D., Tutzing (Bayern) 44.

Kammann, Groß-Kienitz 310.

Kickhöffel 249.

Kluge, Rektor, Deutsch-Krone 34, 59, 115.

Koch, K., Mittelschullehrer a. D., Bln.-Lankwitz, Kaulbachstr. 36 24, 68, 78, 105, 106, 133, 134, 135, 158, 199, 203, 208, 229, 238, 254, 281, 307.

Kollath, Lehrer, Schönfeld bei Werneuchen 228.

König, Hans, Golßen, N.-L., (Oberförsterei) 277.

Krancher, Dr., Leipzig, Zeitzer Straße 22 2, 74, 81.

Kranepuhl, Konrektor a. D., Friedrichshagen 189, 215.

Lüdeke, Nowawes 227.

Manger, Bürgermeister a. D., Linde 162.

Mattias, Bad Freienwalde 259.

Meißner, Leipzig, Humboldtstraße 15 232, 280.

Moeller, Dr., Strausberg 2, Siedelung Torfhaus (Post Hennickendorf) 6, 183.

Neumann, Fritz, Kyritz 275.

Ninnemann, E., Breitenstein (Nm.) 97.

Noetzel, Lehrer i. R., Selchowhammer (Grm.) 211 bis 213, 305.

Ostwald, Altmedewitz 17.

Otto, Fr. Th., Direktor in Preetz 202.

Pfeilsdorf, Deutsch-Krone 301.

Pohlmann, Dipl.-Ing. 22.

Prell, Prof. Dr., Tharandt (Sa.) 271.

Quilitz, Herzfelde (Niederbarnim) 149.

Rebel, Konrektor, Freienwalde a. d. O. 22, 133, 203, 257.

Reimer, Deutsch-Krone 172.

Richter, A., Steglitz 62.

Rohbeck, Lehrer, Deutsch-Krone 96

Rose, Prof. Dr., Kiel 278.

Schurig, Oberamtmann, Markee 165.

Specht, Fr. Förster 306.

Steinmetz, Kunstmaler, Berlin N 31, Stralsunder Straße 26, 3, 4, 42, 61, 89, 117, 143, 174, 192, 218, 208—210, 244, 269.

Stobbe, Reg.-Rat, Altona Mathildenstr. 18 11.

Telle, Rittergutspächter, Struth bei Niederpöllnitz 260.

Weigert, Kreisbienenmeister in Regenstauf 285/286.

Weiß, Rektor, Glindow bei Werder (Havel) 34, 88, 170, 241.

Weyer, Pfarrer, Wormsfelde 279, 308.

L. Wiebusch, Calbe b. Sittensen 260.

Wüst, Oekonomierat in Rohrbach bei Landau (Pfalz) 107, 135, 136, 184.

Zaiß, Dr. med., Heiligkreuzsteinach (Heidelberg) 23, 76, 130, 162, 259, 309.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

1. Wissenschaftliche Forschungen und Beobachtungen.

Arbeitsteilung im Bienenstaate — Hofmann 94.
Amöbenseuche. — Prell 271.
Befruchtung unserer Kulturpflanzen. — Ewert 98.
Bienenseuchen. — Borchert 39.
Blut erkrankter Bienen. — Borchert 63.
Brutkrankheiten. — Otto 202.
Eiweißfütterung, Gedanken zur — an Bienen. — Ficker 18.
Entseuchung faulbrütigen Wabenwerkes durch Hitze. — Borchert 197.
Honigs. Reifung des — durch die Bienen. — Brünnich 95.
Nutzen der Bienenzucht für Obstbau und Landwirtschaft. 155.
Pilzkrankheiten bei der Honigbiene. — Borchert 147.
Schwärmen. Was treibt zum —. Koch 66.
Temperatur und Bienenleben. — Götze 297
Triungulinen als Bienenschädlinge. — Borchert 274.
Verschleppung der Faulbrut durch Essigfliege und Wachsmotte. — Borchert 181.
Widerstreit, Unnötiger — in der Bienen- und Obstzucht. — Ewert 160.

2. Betriebs-, Zucht- und Monatsanweisungen.

ABC — 48, 62, 91, 119, 145, 177, 194, 219, 246, 270, 295.
Beute, Wie muß eine — gemacht sein? — Neumann 271.
Bienenkeller. — Zaiß 259.
Faulbrut, Bekämpft die —. Baade 150.
Kälte bei Behandlung v. Honig. — Kohlmann 22.
Königinzucht. — Götze 128. — in Einwaben-Befruchtungskästchen. — Heyer 100, 120.
Korbbetrieb. Wie durch den — die Wahlzucht gefördert wird. — Rohbeck 96.
Kunstgriffe aus der Erfahrung. — König 277.
Maus im Bienenhaus. — Oswald 17.
Mit wieviel Völkern fange ich an? — Grünke 151.
Monatsanweisungen — Wandergruppe Groß-Berlin. — 3, 42, 61, 89, 117, 143, 174, 192, 218. 244, 269, 294.
Praxis, Aus der — für die. — Rebel 203.
Prüfung von Bienenständen in England. 100.
Rationelle Ein- und Durchwinterung. — Noetzel 299.
Salzlösung rettete unsere Völker v. d. Untergang. — Gürtler 226.
Schwarmverhütung. — Quilitz 149.
Schwärmen — Arbeit — Sorgen. — Koch 199.
Typen und Normalien. — Behrend 76.
Volksbienenzucht. — Alfonsus 15.
Wanderung. — Bechstein 69. Aisch 125, 153. Busch 152.
Wettbewerb. Bezirk 1—4. 44, 62, 91, 118, 134, 145, 176, 194

3. Vereinswesen und Vereinsleben.

Bezirkstagungen:
Barnim 108, 133, 166.
Berlin 83, 186, 213, 262.
Jüterbog 83, 137.
Ruppin-Havelland 53, 83, 166, 186, 214.
Uckermark 84, 108, 287.
Züllichau 84, 237.
Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft 23, 50, 161, 284.
Deutscher Imkerbund 2, 50, 59, 89.
Außerordentliche Vertreter-Versammlung Berlin 92, 115, 172, 191, 217, 243.
Ulm 247, 256
Wahrzeichen 243.
Vortrag Kickhöffel 249.
Steuerfreier Imker 265.
Märkischer Imkertag 34.
Wanderversammlung deutscher Zunge 105, 143, 183, 221, 247, 256.
Wirtschaftsgenossenschaft Märk. Imker 6, 132, 231.

4. Verfügungen und Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Provinzial-Verband für Brandenburg 2, 33, 58, 88, 142, 170, 241, 265 291.
Deutsch. Imkerbund 2, 50, 89, 115, 172, 191, 217, 243, 265, 293.
Imkerverband Grenzmark 34, 59, 114, 170.
Landwirtschaftskammer 2, 33, 57, 87, 113, 141, 169, 191, 217, 241, 265, 290.

5. Lehrgänge.

Erlangen 81.
Landsberg 103, 134.
Kammerlehrgang 113.
Königinzucht 114, 186.
Dahlem (Anstalt für Gartenbau) 134.

6. Bücher- und Blätterschau.

Aus dem deutschen Blätterwald. — Koch 24, 78, 158, 203, 229, 254, 281, 307.
Auslanddienst. — Zaiß 23, 76, 130, 162, 309.
Büchermarkt 30, 55, 111, 188, 215, 238, 289, 314.

Digitized by Google

7. Sonstiges.

Ambrosius 207.
Auslandshonig. — Aisch 232.
Bienenhonig. Wie muß reiner — beschaffen sein? — Moeller 6
Bienenzucht und Kleinsiedelung. — Aisch 73.
Bienenbeute, Die einfachste —. Rebel 257.
Brams 21.
Di Bihnen. — Dubendink 284.
Dum spiro, spero. — Granzow 1.
Entwicklung meines Bienenstandes. — Bock 153.
— der Bienenzucht in den letzten 50 Jahren. — Pfeilsdorf 301.
Ertrag der Bz. — Aisch 120.
Friedrich der Gr. 206.
Gesolei. 205
Grüne Woche. — Börschel, Feldt 104, 284
Honig in der tägl. Küche. — Aisch 305.
—, Verdorbener —, — Weyer 308.
Honiggewinnung der Welt. — Meißner 231.
Honigschutzgesetz, Brauchen wir ein —? — Boedicke 301.
Institut für Bienenkunde, Ein Jahr —. Armbruster 8.
Kunstwaben. — Harttung 257.
Lehr- und Versuchsbienenstand in Landsberg a. W. — Göze 41
Lehrbienenstand Oranienburg. — Börschel 71.
Neuseeland. — Meißner 280.
Nepotat 100
Pfaueninsel. — Aisch 178.
Pfaueninsel. — Hannemann 229.
Rechtsnot der deutschen Bienenzucht. 74, 133, 227.
Theorie und Praxis. — Stubbe 11.
Verschlußstreifen und Einheitsgläser. — Weyer 279.
Wachsgeruch. — Hannemann 97.
Wachsgewinnung. — Aisch 309.
Wendenzeit Aus der —. Der Honigbau. — Rose 278.
Weidenkätzchen 183
Werkstöcken, Aufstellung von —. Krancher 81
Wespen. — Rebel 22, 133.
Zahlen, Sprechende —. Aisch 253.
Zur Lage. — Enders 304.

8. Der Bienengarten.

Ackersenf 208
Ackerwicke 212
Ahorn 51
Akazie, rote (Robinia hispida) 83
Aussaaten 186
— im August 208
Baumschule, Einrichtung einer — 260, 261
Bienennahrpflanzen, Aussaat von — . . . 28
—, Wenig bekannte — . . 82
Bienenklee Lindhardtscher 234
Bienenweide, Wie verbessere ich meine —? . 50
—, Praktische Ratschläge zur Verbesserung der — 211—213
—, Verbesserung derselben durch Pflänzlinge entsprechender Baumarten 260
—, Wie steht es um unsere heimische —? . . . 285
—, Wie kann man trockene, hügelige Stellen, Felsgerölle, Böschungen usw. schnell in Bienenweiden umwandeln? 310
Blütenkalender März, April, Juni, Juli, August, September, Oktober
Bokharaklee 165
Buchweizen (Polygonum fagopyrum) 163
Erdbeeren 208, 235
Ergebnisse der Untersuchungen über die Befruchtung der Kulturgewächse durch Bienen 233 bis 236
Esparsette 286
Faulbaum, Pulverholz, Schießbeerstrauch, Wegedorn (Rhamnus frangula) 82
Frauenkasten . 27, 83, 136, 28
Götterbaum 26
Haselnußstrauch . . 51
Hartriegel (Cornus sanguinea) 82
Hecken, Anlage lebender — 136
Heide (Calluna vulgaris) 208 bis 210
Himbeere 52
Honigklee 212
Inkarnatklee (Trifolium incarnatum) . . . 52, 107
Japanisophore (Sophora japonica) 26
Kleegarten, feldmäßigen Anbau von — . . . 107, 286
Kleebau 211
Kornelkirsche (Cornus mascula) oder Judenkirsche 82
Krauseminze (Mentha crispa) 208
Landwirtschaft und Bienenzucht . . . 107, 135, 136
Landwirtschaft, Wald und Bienenzucht . 134, 135
Nadelbäume als Honigträger 286
Obstbäume 213
Obstblüte, Befruchtung der — 235
Ochsenzunge 212
Oedland, Bepflanzung von — mit Bienennährpflanzen 136
Offener Brief an unsere Imkerbrüder u. -schwestern 309
Phazelia . . 52, 136, 212
—, Hebung der Bienenweide durch — . . . 106
Pollenspender 285
Rapsbau 211
Rapsblüte 234
Salweide (Salix caprea) 51
Sammelt Samen der wildwachsenden Bienennährpflanzen! 186
Sauerdorn (Berberitze) . 83
Senf (Sinapis) 136
Serradella 52, 212
Sommerraps 135
Sonnenblumen, Rote — 106
Sophora 26
Spättracht, Aussaaten für die — 163
Schneebeere 27
Schwedenklee 53
Stachelbeere 15
Steinklees, Bedeutung des — für die Bienenzucht und Landwirtschaft 163
Tannenhonig . . . 286
Teltower Rübchen . 208
Trachtausnützung . . 184
Trachtquellen—Trachtlücken 184
Wald Segensreicher — . 105
Wanderimker . . . 186
Weiden 51
Winterraps 208
Winterwicke Vicia villosa), Bedeutung der — für Land- und Bienenwirtschaft 260

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 1 16. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt bis auf weiteres 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernsprecher: Hansa 1230-35. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Annahmeschluß am 15. jed. Mon.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1926 Januar 1926

S. Husser, Hochstetten bei Karlsruhe i. B.

empfiehlt als Spezialität
in unübertroffener Ausführung:

Bienenwohnungen
aller gangbaren Systeme

Bienenhäuser, abschlagbar, in jeder Größe.

Neuzeitliche Geräte aller Art
sowie sämtliche **Imkereibedarfsartikel** im
eigenen **Großbetrieb praktisch erprobt.**

Reichillustriertes **Preisbuch** auf Anfordern umsonst und frei!

Husser-Fabrikate sind als Qualitätsware weithin bekannt!

Das große
Jubiläums-Preisbuch
zugleich Lehrbuch der Imkerei,
ca. 150 Seiten mit vielen Abbildungen, ist jetzt erschienen und
wird umsonst versandt.
Bienenschulz-Eberswalde.

SCHUTZ-MARKE

Digitized by Google

Kaufe jeden Posten

Bienenwachs

zu höchsten Tagespreisen

E. N. Becker, Hamburg 1, Mönckebergstr. 11

Gegründet 1850

Bienenfutter

„Nektarin"

Prospekt umsonst und portofrei!

Lehrbuch geg. Einsendung v. 50 Pf.

Fruchtzuckerfabrik von

Dr. O. Follenius,

Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Meth

Wie braue ich **Meth** aus meinem Honig? Wie verwende ich meinen **Honig** in Küche und Keller?? — Dann lesen Sie die beiden Broschüren: **Borchert,** Der Meth, ein Volksgetränk, und **Volkmann,** Honigverwendung. Beide zus. nur 75 Pfg. frei Haus. — Neuigkeit: **Kordetzky,** Die Biene in der Rechtspflege, 55 Pfg. frk.

Verlag Fest, Leipzig 18

Postscheck Leipzig 53840. Katalog u. Probeheft gratis

Honig u. Wachs

kauft zu höchsten Tagespreisen

Wilh. Böhling,

Visselhövede.

Bienenwachs, Alte Waben, Rückstände vom Ausschmelzen

kauft laufend zu höchsten Preisen. Angebote erbeten.

A. R. Wolter, Wachspresserei, **Neuehütten** b. Wiesenbg i. M.

Tagesgespräch

bildet mein rein überseeischer **Hamburger Shag-Tabak** heller Glasurschnitt Pfd. 1,50 M. Virginia, Krüllschnitt Pfd. 1,— M. Gold-Varinas, Mittelschnitt Pfd. 1,25 M. Schwarzer Krauser Pfd. 1,50 M

Edel-Tabak reiner blumiger Blättertabak in Grob-, Mittel- und Krüllschnitt Pfund 2,— M. Gold-Shag, feinster Zigarettentabak Pfd 2.50 M.

Hamburger Qualitätszigarren 100 St.: 20,—, 18,—, 15,—, 12,—, 10,—, 8,—, 7.— u. 5,— M

Fehlfarben-Sortiment für verwöhnte Raucher, 10 verschiedene Sorten aus der Preislage von 10 bis 30 Pfg. per Stück. 100 Stück nur 10,— M

Zigaretten, rein türk. Tabak 100 Stück: 8,—, 6.40, 4,—, 3,20, 2,40 u. 1.60 M

Dänischer Kautabak große Schleife 0,12 M

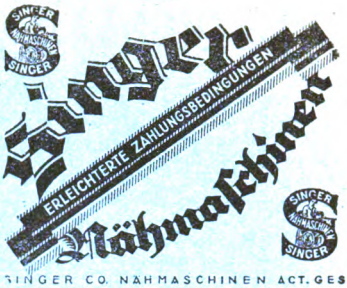
Tabakmuster und Preisliste gratis!

Tabak-Versandhaus **MAX STEEN,** Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

Deutschen Schleuderhonig

alter und neuer Ernte kauft laufend

Herm. Ad. Niemeyer, Honiggroßhandlung, Hamburg 37, Klosterallee 100



SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES

Siegerlandbeute

D. R. G. M. Nr. 774 839

Moderne Bienenwohnung, einfachste Behandlung, sichere Königinnenzucht, höchste Erträge, sauberste Verarbeitung.

Ferner: **Kunstwaben,** garantiert rein, **Honigschleudern, Wachsschmelzer, Kunstwabenpressen,** weltbekannte Fabrikate.

Broschüre 20 Pf. franko auf Postscheckkonto Köln Nr. 105751 oder im Brief.

Bei Anfragen Rückporto erbeten

Hermann Belz,

Bienenwohnungsfabrik

Kreuztal (Kreis Siegen).

Anbiete: ca. 200 Zentner feinsten Blütenschleuderhonig,

ganz vorzügliche, helle Ware, deutscher, österreichischer und ungarischer Herkunft. Kein Tropenhonig.

Naturreinheit selbstverständlich.

Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

Alle Bienenzucht-Artikel

speziell meine weltbekannten

Imker-Handschuhe „Siegfried"

(erhältlich in allen größeren Imkereigeschäften)

liefert zu mäßigen Tagespreisen

Firma Th. Gödden :-: Millingen (Kr. Mörs)

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 1 **Januar 1926** **16. Jahrgang**

Inhalt: Lehrer A. Granzow, Frankfurt a. d. O.: Dum spiro, spero. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Deutscher Imkerbund. — Monatsanweisung der Wandergruppe Groß-Berlin N 31. Stralsunder Straße 26. — Richtlinien des Bezirks-Verbandes I, Berlin, für einen Wettbewerb — Dr. Moeller-Strausberg: Wie muß reiner Bienenhonig beschaffen sein? — Prof. Dr. L. Armbruster, Berlin-Dahlem, Lentzeallee 86: Ein Jahr Institut für Bienenkunde. — Von einem Großstadtimker: Theorie und Praxis. — Reg.-Rat Alois Alfonsus, z. Zt. Milwaukee, Wisconsin U. S. A.: Gedanken über Volksbienenzucht. — G. Ostwald, Altmedewitz: Die Maus im Bienenhaus. — Ldw.-Ass Karl Ficker-Pfarrkirchen, Nordbayern: Gedanken zur Eiweißfütterung an Bienen — Vater Brauns. — Vermischtes — Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg: Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes. — K Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Fragekasten. — Büchermarkt

Dum spiro, spero.

Ein Wort zum Neuen Jahre

von Lehrer A. Granzow, Vorsitzender des Vereins Frankfurt a. d. O.

Über dem Eingange eines Bienenhauses, wohl dem schönsten in unserer Gegend, steht das Wort: „Dum spiro, spero!" auf deutsch: „Solange ich lebe, hoffe ich!" Ein Jahrhunderte altes Wort! Sein Alter bürgt für seine Wahrheit. Dies Wort könnte uns als Losung für ein neues Jahr dienen.

Die Hoffnung spielt ja im Leben des Menschen eine große Rolle. „Noch am Grabe pflanzt er," wie Schiller sagt, „die Hoffnung auf." Aber hat denn dies Wort auch für uns märkische Imker, insbesondere für die vielen, die, samt ihren lieben Bienen, den Tieren auf dürrer Heide gleichen, Geltung? Ich glaube, mit „ja" antworten zu müssen; denn ohne Hoffnung gäbe es bei uns weder Imker noch Immen. Aber diese Hoffnungen gelten für uns nur unter gewissen Voraussetzungen, und zwar unter der Voraussetzung, daß wir leben." Unter diesem Leben verstehe ich jedoch kein vegetatives, wie es Tiere zwecks Erhaltung ihres einzelnen Wesens und ihrer Gattung führen, sondern ein Leben geistbegabter Wesen, ein Leben mit plan- und zielvollem Streben. Streben müssen wir Imker vor allem nach Erkenntnis des Bienenwesens und Bienenlebens, nach Erkenntnis der Welten innerhalb und außerhalb des Bienenhauses und nach Erkenntnis der Wechselbeziehungen beider. Das Streben nach Erkenntnis allein führt aber noch nicht zum Ziele. Hinzukommen muß die Tat; die Tat, die von Anfang her die Welt und auch die Immen und die Imkerei bis zur heutigen Vollendung brachte. Und diese Tat, die nicht nachher, sondern vorher ratet, die also auf Erkenntnis gegründet ist, sie führt die Imker auch heute noch zu den gesteckten Zielen. Nur unter diesen Voraussetzungen dürfen wir dem Optimisten glauben, der da sagte: „Durch Harren und Hoffen hats mancher getroffen"; ohne diese Voraussetzungen aber gilt auch für uns das pessimistische Wort: „Hoffen und Harren machen manchen zum Narren." So wollen wir auf treues Tun gegründete Hoffnung hegen, daß das beginnende Jahr für uns gesegnet werde. Durch eine gute Durchwinterung, ein frohes Bienenostern, eine gesunde Durchlenzung, und dann volle Honigtöpfe. Dazu hoffen wir aber auch, von den Bienen Fleiß und Sparsamkeit, Reinlichkeit und Ordnungsliebe und uneigennützigen Dienst am Wohle des Ganzen zu lernen. Hoffen wir ferner, daß die Bienenzucht nach Verdrießlichkeiten der Tagesarbeit als Sorgenbrecher wirke, daß sie nach angestrengter Berufsarbeit gute Erholung und statt fragwürdiger Vergnügungen reine Freuden in frischer Luft unter Blumen und Bäumen biete. Hoffen wir aber auch — und das ist nicht das geringste —, daß endlich diejenigen Volkskreise, welche der Imkerei bis jetzt fernstanden, den großen Nutzen der Bienenzucht einsehen, damit unsere Bestrebungen nach Verbesserung der Bienenweide, nach gesetzlicher Sicherung unserer Arbeiten und ihrer Erfolge, endlich auf fruchtbaren Boden fallen. Und:

Die Hoffnung, sie ist doch kein leerer Wahn,
Erzeugt im Gehirne der Toren.
Im Herzen kündet sie laut sich an,
Zu was Besserem sind wir geboren,
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht!

Digitized by Google

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betr. Versand der „M.B.Z.“. Die Herren Vorsitzenden der Imkervereine werden gebeten, die noch ausstehenden Leserlisten baldgefälligst einzusenden. Im andern Falle der Versand nach den alten Listen erfolgt.

Das Lesegeld für Einzelleser beträgt ab 1. Januar 1926 0,30 M. je Heft.

Betr. Einbruchs- und Feuer-Versicherung. Nach § 12 Absatz 1 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen für Einbruch-Diebstahl- und Feuer-Versicherungen hat jeder von einem Schaden Betroffene, sobald er von dem Schaden Kenntnis hat, diesen unverzüglich der Ortspolizeibehörde mitzuteilen. Wir bitten die uns angeschlossenen Mitglieder, auf diese Bestimmung genau zu achten, damit nicht durch Versäumnis dieser Anzeige die Gefahr der Ablehnung geltend gemacht wird. Die Versicherungsgesellschaft kann von diesem ihr zustehenden Recht jederzeit Gebrauch machen.

Bienenwirtschaftl. Provinzialverband für Brandenburg

Allen werten Verbandsmitgliedern spreche ich zum Jahreswechsel die aufrichtigsten Glückwünsche aus.

Gleichzeitig danke ich allen Vorsitzenden und Vorstandsmitgliedern der Imkervereine für die Unterstützung durch Rat und Tat, womit sie mir in meiner fünfzehnjährigen Tätigkeit als Verbands-Vorsitzender zur Seite gestanden haben. Ich bitte alle Imkerfreunde, auch meinem Nachfolger mit dem gleichen Vertrauen zu begegnen und in Eintracht mitzuarbeiten an der Förderung der märkischen und deutschen Bienenzucht zum Wohle unseres tief darniederliegenden Vaterlandes. Auch ich gelobe, nach Kräften weiter mitzuarbeiten an den Bestrebungen der Imkerschaft.

Berlin-Friedrichshagen, Friedrichstr. 99.

Mit treuem deutschen Gruß

Friedrich Kranepuhl.

Deutscher Imkerbund.

Vom Rechtsausschuß des Deutschen Imkerbundes.

(Dr. Krancher-Leipzig, Zeitzer Straße 22.)

Preußen. Oberverwaltungsgericht Berlin-Charlottenburg. 10. 12. 1925.

„Bienen in der Nähe von Wohnhäusern stellen eine Gefahr für die Anwohner dar, die sich ein Stadtbewohner nicht bieten zu lassen braucht, die also die Polizei ohne weiteres zum Einschreiten berechtigt. Denn der Bienenstich ist und bleibt eine Gesundheitsschädigung, „die danach eintretende Schwellung“ ist ein Gesundheitsnachteil. Gegen derart mögliche Folgen einzuschreiten, ist Recht und Pflicht der Polizei. Auf dem Lande mögen die Verhältnisse anders liegen. Der Landbewohner muß manche Einwirkungen vom Nachbargrundstück mehr dulden als der Städter, deshalb auch Bienenzuflug.“

Dies die mündliche Begründung des Urteils vom 10. 12. 1925 — ohne jedes Eingehen auf die angebotenen Gutachten von Professor Dr. Armbruster und Professor Enoch Zander — ohne jede Rücksicht auf den Hinweis, daß eine derartige Rechtsprechung nicht nur der gesamten Bienenzucht, sondern auch der überwiegenden Teile des Obstbaues in allen Stadtgemeinden Preußens ein frühes Grab schaufelt. Ohne die allein maßgebende Ansicht von Sachverständigen zu hören, bejaht also das preußische Oberverwaltungsgericht die Frage der Gesundheitsgefährlichkeit eines Bienenstiches, den das sächsische höchste Verwaltungsgericht auf Grund mehrerer Gutachten medizinischer und bienenwissenschaftlicher Sachverständiger für normale Verhältnisse und normale Menschen verneint.

Woher dieser Zwiespalt? Ich wies schon in Gera darauf hin, daß die allgemeine Furcht vor unseren Bienen noch ungemein verbreitet ist und daß die alte Mär von dem wilden Wurm gerade in den Kreisen unserer Juristen noch breiteren Raum findet. Auch

Digitized by Google

in Charlottenburg huschte ein ungläubiges Lächeln über die Züge einiger Beisitzer, als ich die Gefährlichkeit des Bienenstichs im Normalfalle entschieden bestritt. Als ich aber gar die uns Imkern längst bekannte Tatsache erwähnte, daß der Bienenstich sogar zu Heilzwecken bei rheumatischen Erkrankungen Verwendung finde, da konnte man deutlich eine Gänsehaut über die Rücken der meisten Beisitzer rieseln hören.

Doch nicht den Mut verlieren, preußischer Imker, der du in einer Stadt wohnst. Auf einen Streich fällt keine Eiche und steter Tropfen höhlt den Stein. Immer wieder und wieder müssen wir jede Sache an das Oberverwaltungsgericht bringen, wo die Polizei einem preußischen Imker die Entfernung seiner Stände aufgegeben hat. Mit Gutachten höchster wissenschaftlicher Autoritäten müssen wir immer wieder beweisen, daß der Bienenstich nicht die Gefahren in sich birgt, die überängstliche, mit dem Wesen der Bienen nicht vertraute, vielleicht sogar der Bienenzucht übelwollende Nachbarn in ihm suchen. Diesem immer wiederkehrenden Ansturm kann sich das Oberverwaltungsgericht nicht verschließen, um so weniger, als bei der Häufung der Fälle ihm dann klar werden muß, daß es sich zum Totengräber der preußischen Bienenzucht macht, wenn es auf dem beschrittenen Wege weitergeht. Nach Eingang der schriftlichen Begründung des Urteils vom 10. 12. 1925 wird auf die Sache nochmals zurückgekommen werden müssen.

Monatsanweisung

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Das alte Jahr ist zu Ende, ein neues bricht an und mit ihm ein neues Hoffen. Möge es uns nicht enttäuschen!

In diesem Monat ist absolute Ruhe auf dem Bienenstande. Hat der Imker seine Völker gewissenhaft eingewintert, so kann er ohne Sorge um seine Lieblinge sein. Ab und zu geht er wohl zu seinem Stande, horcht leise seine Völker am Flugloch ab, beseitigt etwaige tote Bienen, die das Flugloch verstopfen könnten, überzeugt sich, daß nichts die winterliche Ruhe stört und notiert sich alle Völker, die Unruhe zeigen.

Zu Hause wird jetzt ein Betriebsplan für das kommende Jahr aufgestellt. Hierzu gehört eine genaue Kenntnis der Entwicklung der einzelnen Bienenwesen, sowie des Gesamtbiens, außerdem eingehende Kenntnis der Tracht der Gegend und des Blütenkalenders.

Auch die Vorsitzenden der Vereine müssen sich jetzt einen Betriebsplan für die Jahresarbeit in ihren Vereinen zurechtlegen, wenn sie ihre Mitglieder ersprießlich fördern und die Bienenzucht heben wollen. Sie seien sich stets bewußt, daß sie es sind, die dem ganzen Verein den Stempel aufdrücken.

Bekanntlich bestehen nirgends so viele gegenteilige Ansichten als in fast allen Fragen der Bienenzucht und der Betriebsweisen. Wir wissen ja so unendlich wenig Positives von unseren Bienen, eine Tatsache, die dem denkenden und vorwärtsstrebenden Imker das Studium an seinen Völkern gerade so reizvoll und interessant macht. Um nun das Interesse an der Bienenzucht zu heben, den Blick und die Beobachtungsgabe des Imkers zu schärfen, um positive Resultate über strittige und ungelöste Fragen, die für die gesamte Imkerschaft von Bedeutung sind, zu erzielen, empfehlen wir den Vorsitzenden, in ihren Vereinen Arbeitsgemeinschaften einzurichten, die unter ihrer Leitung und genauer Anweisung an der Erforschung des Biens mitarbeiten.

Als Aufgaben, von denen sich jeder Verein die ihm zusagenden auswählen mag, werden für 1926 vorgeschlagen:

1. Ist das Umhängen der Völker zu empfehlen? 2. Werden durch das Einengen des Brutnestes größere Honigerträge erzielt? 3. Welche Völker sind ertragreicher, solche mit ein-, zwei- oder dreijährigen Königinnen, und welche neigen mehr zum Schwärmen? 4. Ist das Überwintern zweier Völker in einer Beute und deren Vereinigung gegen Mitte Mai zu empfehlen? 5. Ist das Zweivolksystem mit gemeinsamem Honigraum empfehlenswert? 6. Beeinflußt das Einhängen einer Jungferndrohnenwabe mitten ins Brutnest zu Mitte April ein frühzeitigeres Ansetzen von Weiselzellen?

Hier Richtlinien zu geben, in welcher Weise diese Versuche auszuführen wären, würde den zur Verfügung stehenden Raum überschreiten. Auf Anfordern werden sie von dem Schriftführer der Wandergruppe, Herrn K. Helbig, Berlin-Südende, Hermannstr. 11 a,

Grüne Woche nicht vergessen!

Digitized by Google

kostenlos übersandt. Auch wird in den weiteren Monatsanweisungen auf diese Versuche näher eingegangen werden.

Je mehr Imker sich mit möglichst vielen Völkern an der Lösung dieser Aufgaben beteiligen, desto einwandsfreier wird das Ergebnis sein. Das gesamte Beobachtungsmaterial wäre dann bei Jahresschluß dem Institut für Bienenkunde, Dahlem, Lentzeallee 86, mit der Bitte um Sichtung, weitere Bearbeitung und Veröffentlichung des sich ergebenden Resultates zu überweisen. So arbeiten Praxis und Wissenschaft Hand in Hand.

Dem gleichen Zwecke, wie diese angeregten Versuche, dient ja auch der Wettbewerb 1926, über den der Leser eine eingehende Abhandlung in dieser Nummer findet. Aus der Beobachtung der verschiedenen Betriebsweisen in allen möglichen Beutesystemen, aus den regen Aussprachen und Diskussionen, die sich an jedem Sonntage auf dem Wettbewerbsstande ergeben werden, und nicht zum wenigsten aus den erläuternden Vorträgen, die dort regelmäßig stattfinden, wird jeder Imker in dem einen Jahre so unendlich viel lernen und mit nach Hause nehmen können, wie es ihm so bald nicht wieder geboten werden wird. Mögen daher die Vereinsvorsitzenden durch immer wieder empfehlende Hinweise bemüht sein, daß sowohl die Anmeldung von Völkern zur Teilnahme am Wettbewerb als auch der Besuch dieser Veranstaltung durch die Vereinsmitglieder, sei es einzeln oder in Form geschlossener Abteilungen (Standschauen), recht rege sei. Nicht die Veranstalter des Wettbewerbs, die damit in selbstloser Weise eine recht erhebliche Arbeit auf sich genommen haben, sondern die Vereine und die einzelnen interessierten und vorwärtsstrebenden Imker werden in reichstem Maße den Vorteil davon haben; dann wird das Jahr 1926 ein zwar recht arbeitsreiches, aber auch ein sehr ersprießliches werden.

Richtlinien

des Bezirks-Verbandes I, Berlin, für einen Wettbewerb.

Alljährlich wird in den Vereinsversammlungen immer wieder die Frage gestellt: „Welches ist die beste Beute?" Die Imker erwarten auf die scheinbar einfache Frage eine klare, bündige Antwort. Wer vermag jedoch hierauf mit ehrlichem Gewissen eine objektive Antwort zu geben? Man kann wohl auf erzielte Erfolge in dieser oder jener Beute hinweisen, stets jedoch wird die Mitteilung unverbindlich bleiben müssen. Bei den Aussprachen hierüber gehen die Meinungen häufig weit auseinander, und es hat den Anschein, als ob eine Klarstellung überhaupt nicht zu erzielen wäre. Und doch ist die Frage für uns Imker derart wichtig, daß die Vereine oder Verbände Versuche unternehmen sollten, um Klarheit zu schaffen.

Wie wäre solcher Versuch durchzuführen?

Um für eine bestimmte Trachtgegend zu einem Ziel zu gelangen, müßte ein Wettbewerb in die Wege geleitet werden, an dem die Imker mit ihren verschiedenen Systemen teilnehmen. Alle Völker werden selbstverständlich in die gleichen Trachtverhältnisse gestellt, d. h. sie kommen in einer guten Trachtgegend auf einen gemeinsamen Stand.

Die Anmeldung der Völker hätte bis spätestens 1. März 1926 zu erfolgen. Näheres über die Art und Weise der Anmeldung usw. bringt die Februarnummer der MBz.

Die An- und Abfuhr der Völker soll für die Teilnehmer völlig kostenlos sein; und zwar ist gedacht, daß die Wettbewerbsvölker in Sammelladungen dem Steinmetz'schen Stande (geschlossenes Haus) in Weißensee zugeführt werden und daß die entstehenden Kosten erstmal der Ortsverein auslegt, aus dessen Bezirk die Mehrzahl der Völker kommt; die Gesamtkosten werden dann auf die angeschlossenen Vereine entsprechend ihrer Mitgliederzahl umgelegt.

Die Aufstellung der Völker muß ganz früh, etwa Mitte März bis Mitte April, oder besser noch im Herbst des Vorjahres geschehen. Nach Maßgabe des zur Verfügung stehenden Platzes sind für jeden Imker zwei bis vier oder mehr Völker desselben Systems zulässig. Um kein Zufallsbild zu bekommen, ist es wünschenswert, daß bei späteren Versuchen eine „Versuchseinheit" aus mindestens sechs Völkern besteht. Von Bedeutung für den Wettbewerb ist, daß ein Satz Völker in gleichen Beuten auch gleichaltrige Königinnen, möglichst vom selben Stamme, hat, doch kann im ersten Jahre diese Forderung zurückgestellt werden.

Mitte April werden alle aufgestellten Völker von einer unparteiischen Kommission gewissenhaft untersucht. Über den Befund ist ein genaues Grundprotokoll aufzunehmen, aus dem zu ersehen sein muß: die Größe der besetzten Wabenflächen und die Größe der Brutfläche in Quadratdezimeter, außerdem der vorhandene Futtervorrat. Dieses Grundprotokoll soll für die Schlußbewertung belanglos sein, es hat aber für die laufenden Be-

Digitized by Google

obachtungen über die Entwicklung der Völker einen hohen Wert für Praxis und Wissenschaft. Bei allen weiteren Vergleichen ist es nur als Basis zu benutzen.

Voraussetzung ist, daß nur normale Völker an einem Wettbewerb teilnehmen können; durch Brutwaben und Bienen verstärkte sind vom Wettbewerb ausgeschlossen. Der vorhandene Honigvorrat wird von der Kommission möglichst genau abgeschätzt und von dem Gesamtertrage in Abzug gebracht.

Kranke Völker sind unter allen Umständen zurückzuweisen.

Da bekanntlich verschiedene Imker in gleichen Beuten verschiedene Wege zur Erzielung guter Ernten einschlagen, so müssen die verschiedenen Behandlungsweisen ebenfalls ihre Berücksichtigung finden. Gerade durch eine entsprechende Behandlung kann sich die Höhe des Ertrages in einer Beute ganz wesentlich ändern. Daher kann die eingangs erwähnte Frage nicht mehr lauten: welches ist die beste Beute?, sondern sie muß erweitert werden zu folgendem Leitsatz: welche Betriebsweise, welche Beute bringt den größten Ertrag?

Aber auch die bei den verschiedenen Betriebsweisen aufgewendete Arbeitszeit muß in Berücksichtigung gezogen werden, denn Zeit ist Geld! Die große Frage hat daher endgültig zu lauten: „Welche Betriebsweise, welche Beute bringt bei geringster Arbeitsleistung den größten Ertrag?"

Wie der einzelne dieses Ziel zu erreichen sucht, bleibt ihm ganz überlassen. Jeder kann seine Völker nach freiem Ermessen behandeln, jedoch mit der Einschränkung, daß Reiz- und Notfütterung verboten ist. Wird eine Notfütterung erforderlich, so scheidet das Volk aus dem Wettbewerb aus.

Auch muß ein in großen Zügen gehaltener Arbeitsplan, wie der einzelne zu imkern gedenkt, schon im Frühjahr angegeben werden.

Will ein Imker Königinnen ziehen, so kann dieses selbstverständlich nur mit dem vorhandenen Material innerhalb seines Wettbewerbssatzes geschehen, desgl. können Brut- und Honigwaben in diesen Grenzen beliebig verwendet werden.

Der Zeitaufwand für die Königinnenzucht wird nicht angerechnet, dafür bleiben die Zuchtprodukte ebenfalls außer Bewertung. Nur wenn ein Volk beim Antransport oder kurz nachher weisellos werden sollte, ist die Neubeweiselung mit gleichaltrigem Heimatsmaterial zulässig.

Imkern, welche Schwarmbienenzucht betreiben wollen, muß dieses ermöglicht und Platz zur Aufstellung der erforderlichen Beuten reserviert werden; daher muß solcher Imker im Frühjahr angeben, um wieviel er voraussichtlich vermehren will.

Damit den Wettbewerbern die Möglichkeit gegeben ist, nach den verschiedenen Trachten, oder auch während derselben, die Honigräume oder einzelne Waben zu schleudern, müssen in einem bienendicht abgeschlossenen Raume einige Schleudern zur Verfügung stehen.

Die Behandlung der Völker geschieht in den Sonntagsvormittagsstunden, etwa von 9 bis 1 Uhr unter Kontrolle der Kommission. Die am offenen Stock benötigte Zeit, sowie die ausgeführte Arbeit wird jedesmal in dem Kontrollbuch vermerkt. Wollen die Beobachter an einem Volk etwas sehen, was nicht direkt zu der Betriebsweise des betr. Imkers gehört, so bleibt die dazu aufgewendete Zeit außer Anrechnung. Nach beendeter Arbeit wird der Stock wieder plombiert oder versiegelt.

Die Beobachtungen haben sich jedoch nicht nur auf Zeit und ausgeführte Arbeiten zu erstrecken, sie sollen auch auf solche Werte ausgedehnt werden, welche praktisch oder wissenschaftlich Verwendung finden können.

Es wird auf einem Stande mit verschiedenen Beutesystemen und — was noch wichtiger ist — mit den verschiedensten Betriebsweisen gewiß manche Überraschung geben, die später für die Allgemeinheit ausgenutzt werden kann.

Um einige praktische Fragen anzuführen, welche in gleichen Beuten häufig verschieden gelöst werden: Wie wird erweitert und wie oft? Wie, wo und wieviel läßt der Imker bauen und mit welchem Erfolge in bezug auf das Brutgeschäft? Wie hängt er um, was bleibt oben, was unten oder umgekehrt? Hierbei ist der Fortgang der Eierablage zu kontrollieren und mit den verschiedenen Methoden des Umhängens und mit nicht umgehängten Völkern zu vergleichen. Wird abgesperrt, auf wieviel Waben und wie lange? Wie sieht bei nicht abgesperrten Völkern am Anfang der Haupttracht das Brutnest aus? Wie wird der Honigraum behandelt? Wie wird der Schwarmtrieb beschleunigt, verzögert oder verhindert? Wieviel Zeit erfordert die Herstellung eines Ablegers?

Diese und noch viele andere Fragen werden bei den verschiedenen Systemen und Betriebsweisen sich grundverschieden auswirken und die ganze Aufmerksamkeit der Beobachter erfordern. Alle Fragen sind bis heute nur gefühlsmäßig gelöst und können als tatsächliches, zahlenmäßiges Material noch lange keine Verwendung finden. Es ist daher unbedingt notwendig, daß die Arbeiten der Kommission planmäßig ausgeführt werden.

Digitized by Google

Außer der laufenden Kontrolle über die ausgeführten Arbeiten und deren Auswirkungen bei den verschiedenen Systemen und Betriebsweisen ist es notwendig, daß von sämtlichen Völkern zwischen dem 1. und 10. Mai (beim Umhängen) ein zweites Hauptprotokoll in bezug auf Volksstärke, Brut und Honig aufgenommen wird. Hierbei wird es in den meisten Fällen schon möglich sein, einen Überblick über die Leistungsfähigkeit der Königinnen zu gewinnen. Ferner werden wir beim Vergleich der Volksstärken schon vor der Haupttracht an dem vorhandenen Honig auf den Sammeleifer der Völker schließen können und haben später bis Ende der Tracht Gelegenheit, unsere Vorhersage nachzuprüfen. Hier liegt vielleicht auch eine Möglichkeit zur Auffindung von Zuchtmaterial, das bisher unbekannt war und für unsere Gegend vielleicht besser geeignet ist, als von weither eingeführte Muttertiere, mindestens aber solchen gleichwertig. Es können Werte entdeckt werden, die für die gesamte deutsche Imkerei von großer Bedeutung sein können.

Soll nach der letzen Sommerhaupttracht der Wettbewerb abgebrochen werden, so erfolgt dann Aufnahme des Schlußprotokolls; besser ist es jedoch zur Erzielung eines einwandfreien Urteils und auch gerechter gegenüber den auf Schwärme züchtenden Teilnehmern und ferner von besonderem Wert für Praxis und Züchtungsfragen, mit dem gesamten Wettbewerbsstande in die Heide zu wandern und erst nach Rückkehr die Schlußrevision vorzunehmen, die sich auf Volk, Wachs, Brut, den geernteten und noch im Stock befindlichen Honig erstrecken muß.

Aufgestellte Schwärme samt ihren Erträgen sind als Produkt der Betriebsweise dem Gesamtergebnis hinzuzurechnen. Durchgegangene Schwärme werden nach Tabelle bewertet.

Alle vorhandenen Faktoren müssen auf einen Generalnenner gebracht werden, dieser kann Punkt oder Honig heißen. Als Umrechnungszahlen werden die von Herrn Professor Dr. Armbruster auf seinen Stockblättern unverbindlich festgesetzten empfohlen:

1 Kilogramm Jungfernwachs = 5 Kilogramm Honig;
10 Quadratdezimeter Naturbau = ½ Kilogramm Honig;
10 Quadratdezimeter Mittelwandausbau = 150 Gramm Honig;
10 Quadratdezimeter Brut (beiderseitig) = 2 Kilogramm Honig;
1 Kilogramm Bienen = 3 Kilogramm Honig;
Gewicht der Bienen auf 1 Quadratdezimeter dicht besetzter Wabe = 50 Gramm = 150 Gramm Honig;
1 Vorschwarm = 3 Pfund Gewicht = 4½ Kilogramm Honig;
1 Nachschwarm = 1½ Pfund Gewicht = 2¼ Kilogramm Honig.
Wachs aus alten Waben wird nicht berechnet, solche sind ja mitgebracht worden.

Halten wir uns den hohen praktischen Wert eines solchen Wettbewerbs vor Augen, so muß anerkannt werden, daß die Teilnehmer untereinander ungemein viel lernen; kein Lehrgang kann so befruchtend wirken, wie eine derartige Veranstaltung. Wenn wir weiter bedenken, daß auch die beteiligten Ortsvereine ihre Wanderversammlungen gruppenweise auf diesem Stande abhalten können und daß ihnen hier in aktuellen Vorträgen und praktischem Anschauungsunterricht viel mehr geboten werden kann als in den Vorträgen während der üblichen Vereinsversammlungen, so liegt der unabiehbare Wert eines Wettbewerbes im obigen Sinne klar zutage.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Bienenzüchterverein Wandergruppe Groß-Berlin im Bezirk I des Provinzialverbandes für Brandenburg einen solchen Wettbewerb angeregt. Erfreulicherweise sind schon eine ganze Reihe von Völkern in den verschiedensten Systemen angemeldet, so daß für 1926 ersprießliche Arbeit zu erwarten steht. Von bekannten Firmen sind bereits Preise für den Wettbewerb zugesagt.

Bienenzüchterverein Wandergruppe Groß-Berlin.

Wie muß reiner Bienenhonig beschaffen sein?

Für die Wirtschafts-Genossenschaft Märkischer Imker. Von Dr. Moeller-Strausberg 2, Siedelung Torfhaus (Post Hennickendorf), Vors. d. Aufsichtsrats.

In Laienkreisen begegnet man immer wieder der Auffassung, daß auskristallisierter, kandierter oder gekandelter Honig, wie er vielfach bezeichnet wird, durch Zuckerzusatz verfälscht sei. Dieser Umstand ist wohl mit darauf zurückzuführen, daß der Honiggroßhandel seinen Honig aus den uns Imkern sattsam bekannten Gründen nur flüssig auf den Markt bringt und so bei Händlern wie Verbrauchern den Eindruck erweckt, daß Bienenhonig stets flüssig sei. Aber auch viele andere irrige Auffassungen über die Beschaffenheit und die Eigenschaften des reinen Bienenhonigs findet man in Händler- und Verbraucherkreisen

Digitized by Google

stark verbreitet. Diese Tatsachen haben uns veranlaßt, hier aufklärend zu wirken. Wir haben durch die Zeitschrift einer größeren Konsum-Genossenschaft, der wir regelmäßig unseren deutschen Bienenhonig in von uns abgepfundeten und mit Bürgschaftsverschluß versehenen Gläsern liefern, in nachstehender Darlegung die wichtigsten Eigenschaften und Kennzeichen wirklich reinen unvermischten Bienenhonigs den unseren deutschen Honig verbrauchenden Mitgliedern vor Augen geführt. Diese Belehrung ist offenbar auf fruchtbaren Boden gefallen, wird doch unser deutscher Bienenhonig als Auslesehonig von den Verbrauchern gewertet. Daß wir mit unserer Darlegung den richtigen Weg beschritten haben, beweisen uns die im Dezemberheft der MBz. (S. 229/31) abgedruckten Aufsätze von Herrn Professor Dr. Fiehe, Vorsteher des Landsberger Nahrungsmitteluntersuchungsamts. Der Herr Verfasser hebt (S. 231) die Erhitzung von Honig als äußerst nachteilig besonders hervor, indem er darauf hinweist, daß durch die Erhitzung das feine Blütenaroma, dem eine besondere physiologische Bedeutung für den menschlichen Körper innewohnt, wesentlich leidet und die im natürlichen Honig enthaltenen nicht hitzebeständigen Fermente zerstört werden. Diese Fermente sind aber nach Darlegung des Verfassers für unsere Ernährung besonders wichtig, da sie die Fähigkeit besitzen, die Stärke und den Zucker unserer Nahrung in ihre für die Aufnahme im menschlichen Körper so notwendigen Bausteine zu zerlegen. Wir lassen nunmehr unsere oben erwähnte Darlegung über die Eigenschaften des reinen Bienenhonigs, die Herr Rektor Breiholz-Neumünster als eine wertvolle Säemannsarbeit gekennzeichnet hat, folgen.

Wie muß reiner Bienenhonig beschaffen sein?

1. Farbe. Wasserhell, goldgelb, dunkelgelb, braun bis dunkelbraun, ja sogar grünlich und auch fast schwarz, in allen diesen Abtönungen kommt der echte Naturhonig vor, entsprechend der Mannigfaltigkeit der Blüten, die uns die Jahreszeiten bringen, und aus denen die Bienen den zuckerhaltigen Blütentau mit ihrem Rüssel aufnehmen und nach Verarbeitung in ihrem Leibe in die sechseckigen Zellen ihrer aus Wachs gefertigten Waben eintragen.

2. Festigkeit. Akazienhonig ist fast so hell und so flüssig wie Wasser, er hält sich auch sehr lange Zeit flüssig. Durch das Ausschleudern der Honigwaben, in die die Bienen verschiedenartige Honige eingetragen haben, werden wirklich reine Mischungen verschiedenster Honigarten gewonnen, deren Gehalt an Duftstoffen besonders mannigfaltig ist. Diese Honige kristallisieren häufig schon nach einigen Monaten, ja schon nach Wochen aus und nehmen eine mehr oder minder harte Beschaffenheit an. Die vielverbreitete Annahme, daß auskristallisierter Honig mit Zucker vermischt sei, ist also völlig unzutreffend. Durch Erwärmen wird der Honig wieder flüssig. Aber hierbei ist die größte Vorsicht nötig, wenn der Honig nicht in Geschmack und Bekömmlichkeit leiden soll. Nach erfolgter Erwärmung dauert es oft Monate, bis der Honig wieder fest wird. Schon bei einer Erwärmung auf über 40 Grad Celsius leidet der Honig und bei 50 bis 55 Grad gehen nicht nur die Duftstoffe, also das uns von der Natur geschenkte Aroma, sondern auch die Fermente und Vitamine verloren. Aber gerade diese sind nach neuerer wissenschaftlicher Forschung so überaus wichtig und unbedingt nötig für eine nutzbringende Verarbeitung der aufgenommenen Nahrungsstoffe im menschlichen Körper. Um durch Mischung verschiedener billiger Auslandhonige mit etwas deutschem Honig eine möglichst gleichmäßige gelbbraune Flüssigkeit zu gewinnen, wie solche heute den Verbrauchern in großen Mengen angeboten zu werden pflegt, müssen diese Honige durch stärkere Erhitzung flüssig gemacht werden. Dadurch wird aber der Wert des Honigs auf den des Zuckers herabgedrückt.

3. Geschmack. Süß, aromatisch und gewürzig duftend, je nach der Art der Blüten. Der besondere Geschmack des Honigs richtet sich nach den Blütenzeiten der honigspendenden Pflanzen. Solcher Honig mit bestimmtem Duft und Geschmack mundet wie ein guter Wein über die ganze Zunge. Gerade der deutsche Honig zeigt uns die große Mannigfaltigkeit unserer Trachtgebiete. Deutschen Honig ißt man sich daher nicht über, er wirkt stets anregend und frisch belebend.

4. Wirkung. Deutscher Honig vereinigt in sich alle guten Eigenschaften von Nahrungs- und Genußmitteln. Man tut gut, ihn in mäßiger Menge täglich seinem Körper zuzuführen. Durch einen hohen Gehalt an den für die Blutbildung so wichtigen Fermenten und Vitaminen macht solcher Honig alle Mehlspeisen leicht verdaulich und bewirkt ihre volle Ausnutzung im menschlichen Körper. Naturhonig sorgt für unmittelbaren neuen

---

Imker, werbt für die Grüne Woche!

Digitized by Google

Aufbau des Blutes, für Stärkung unseres Herzmuskels, ist also Herznahrung für alle, besonders aber für Herzkranke. Erfahrene Touristen führen daher stets Honig mit sich, und Honigesser werden alte Leute. Vitaminreicher Honig fördert durch seine besonders gearteten Zuckernährstoffe, die sich in ihrem Aufbau von dem gewöhnlichen Zucker wesentlich unterscheiden, die Körperwärme und erhöht die Muskelkraft, besonders des Herzmuskels. Der Bär weiß wohl, daß das Ausrauben eines Bienenstockes seinem Körper nützlich ist, ihn wärmt und kräftigt, er nimmt dafür selbst die bösen Bienenstiche mit in den Kauf. Durch gewöhnlichen Zucker oder durch Honig, dem durch Erhitzen seine Fermente und Vitamine entzogen sind, kann die gute Wirkung des Naturhonigs nicht erzielt werden. Solcher Zucker, in gleich großer Menge wie Naturhonig aufgenommen, reizt den Magen und bewirkt eine vermehrte Ausscheidung der für den Aufbau des Körpers so wichtigen Kalksalze.

5. Honig als Arznei. Honig, rein oder in mäßig warmer Milch genossen, wirkt Wunder bei Erkältungen und Husten. Bei Brust- und Herzkrankheit sowie bei Adernverkalkung ist Honig, teelöffelweise zwischen den Mahlzeiten genossen, von nicht zu unterschätzender wohltuender Wirkung. Herzleidenden wird ärztlicherseits empfohlen, vor dem Schlafengehen ein Glas Zitronenwasser mit Honig zu trinken, ebenso bei Schlaflosigkeit während der Nacht. Eingehende Versuche in Krankenhäusern haben ergeben, daß bei blutarmen Kindern der Gehalt des Blutes an den für die Sauerstoffübertragung so wichtigen roten Blutkörperchen bei regelmäßiger Honiggabe von 20 auf 40 Prozent anstieg. Starke Bildung von Magensäure (Sodbrennen) behebt man am besten durch Genuß von Naturhonig.

6. Schlußfolgerung. Da alle vorstehend geschilderten guten Eigenschaften des Honigs nur dem reinen, nicht erhitzten Naturerzeugnis innewohnen, sollte man den für Honig geforderten Preis nur für ein reines Naturerzeugnis anlegen, bei dem die Bürgschaft besteht, daß der Honig so behandelt wurde, daß ihm sein voller Gehalt an Fermenten und Vitaminen erhalten worden ist. Wer sicher sein will, daß er solchen guten Naturhonig erhält, kaufe den in allen Abgabestellen der Konsumgenossenschaft erhältlichen deutschen Bienenhonig der Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker. Da die Imkergenossenschaft jeden von ihren Genossen angelieferten und auf den Markt gebrachten Honig chemisch und biologisch untersuchen läßt, haben die Abnehmer die volle Gewähr, unbedingt naturreinen deutschen Bienenhonig zu erhalten. Die ein volles Pfund Honig enthaltenden Gläser sind an dem weißen Honigschild und an dem nachstehend abgedruckten Bürgschaftsstreifen, der

Garantie-Streifen

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker e. G. m. b. H.

P. Otto

unversehrt sein muß, erkenntlich. Leere Gläser mit noch gutem Deckel nehmen die Abgabestellen mit je 10 Pf. zurück.

Ein Jahr Institut für Bienenkunde.

Von Prof. Dr. L. Armbruster, Berlin-Dahlem, Lentzeallee 86.

Herr Pfarrer Aisch bat mich, für die Märkische Bienen-Zeitung über das Institut für Bienenkunde ein paar Bilder und ein paar Worte einzusenden.

Im verflossenen Jahre sah unser kleines „Gehöft" (wie es einmal in den Akten heißt) mehrere märkische Vereine als Gäste. Insbesondere beehrte uns auch unser Vorstand mit einem Neujahrsbesuch und ließ angesichts der Armut, von der er sich überzeugte, einen Geldbetrag zurück, der zwar nicht groß ausfallen konnte, aber mit Rücksicht darauf, daß über die anderen Gelder schon verfügt war, Dank und Anerkennung verdient. Aus dem Deutschen Reiche gab es stetsfort Einzelbesuche, erst recht aus Berlin und der Mark. Groß-Berliner Imker arbeiteten ab und zu für kurze oder längere Zeit in unserem Laboratorium. Kurz vor Beginn des letzten Jahres hatte uns der Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff besucht. Im verflossenen Jahr gab uns auch alsbald Herr Minister Steiger die Ehre in Begleitung des Herrn Staatssekretärs Ramm und anderer hoher Beamten. Vom Auslande stellte sich manch bekannter Name ein, darunter z. B. Herr Generaldirektor im ungarischen landwirtschaftlichen Versuchswesen, Jablonowski, und Prof. Dr. Tokuda, ein Bienenforscher aus Japan. Im April sahen wir bei uns führende Imker aus ganz Preußen vereint zu

Digitized by Google

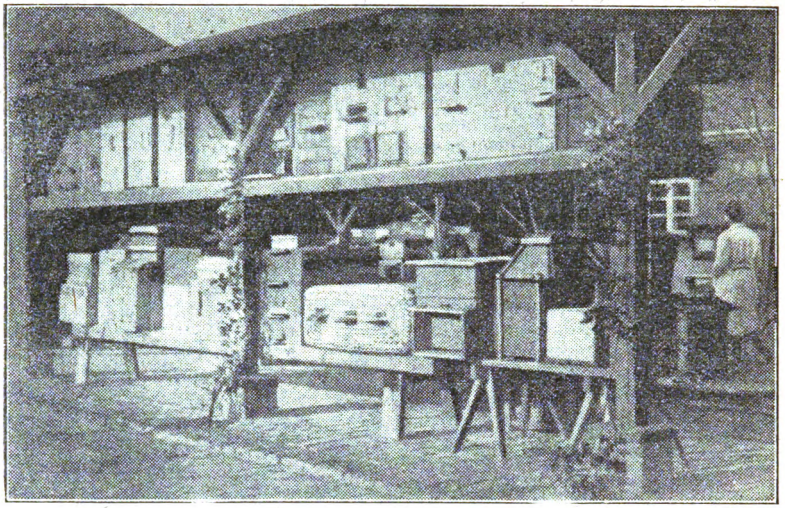
einem Lehrgang über Honig und Wachs. Im Anschluß an diesen Lehrgang tagten bei uns die Leiter der Preußischen Bienenzucht-Lehranstalten. Einen auswärtigen Lehrgang über Bienenkrankheiten hielt das Institut in Weilburg a. d. Lahn ab.

Da wir viel Arbeit leisten mußten, brauchten wir Geräte, Instrumente und allerlei Dinge. Wir steckten trotz allen Bettelns und trotz dankbarst empfundener Hilfsbereitschaft des vorgesetzten Ministeriums in einer Geldnot, die ähnlich groß war, wie die Arbeitsfülle. Wir hatten wiederholt gefährliche Krisen zu überstehen und die letzte davon ist zurzeit noch nicht überwunden. Immerhin besteht die Aussicht, daß wir in Zukunft der Imkerschaft in

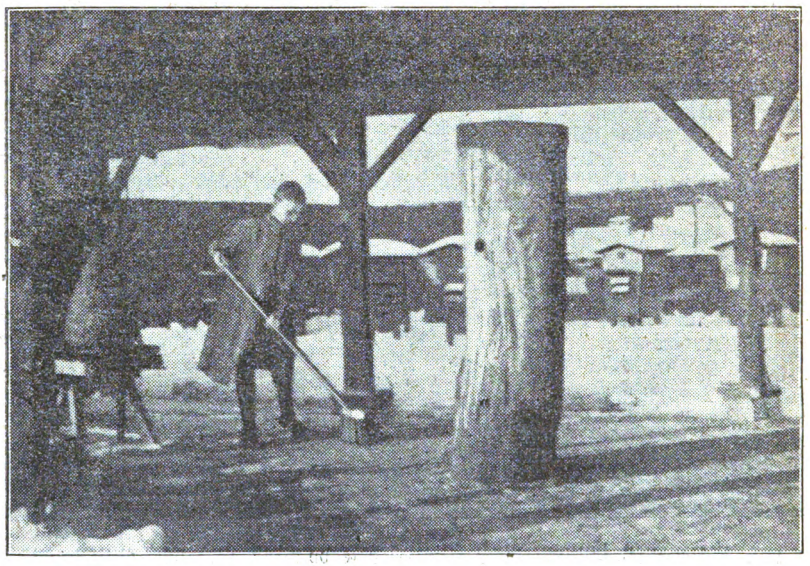
steigendem Maße dienen können durch Auskünfte nach oben und nach unten, durch Bearbeitung von Seuchenfällen und Untersuchung von zweifelhaftem Totenfall, Wabenbefunden usw., usw., durch Untersuchung von Wachs, von Wabenresten und insbesondere von Honigproben. Natürlich stehen wir zur Verfügung mit unseren inzwischen schon ziemlich reich gewordenen Sammlungen von Geräten, Preislisten und Bildern. Wir stehen auch den Gerätefirmen zur Verfügung zur unparteiischen Prüfung und Begutachtung von Geräten sowie Neuheiten jeder Art. Weiteren Kreisen diente auch der Institutsdirektor durch seine Vorträge im Lande draußen, durch seine Vorlesungen an der Landwirtschaftlichen Hoch-

Digitized by Google

schule, der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau (Gärtnerlehranstalt) und durch einen alljährlichen Pfingstlehrgang für Anfänger in der letzteren. Manchem Imker konnten wir bei Rechtsstreiten durch unsere Gutachten helfen. Mancher Zweifel konnte durch einfache



Auskunft mühelos behoben werden, andere machten reichlich Arbeit. Es gab auch manche überaus erfreuliche Anerkennung. Zusammen gingen im Berichtsjahr 2000 Briefschaften durch die Post hinaus. Vieles wurde durch Fernsprecher oder Boten erledigt. Ein Freund in Hinterpommern schickte 20 M., ein Mitglied hatte dort in Stettin unsere Wachsversuche kennengelernt und unseren Rat befolgt, mit behelfsmäßigen Mitteln seine Tresterr noch



einmal gepreßt und noch ebensoviel Wachs nachgeerntet, als er mit einem teueren Apparat vorgeerntet hatte. Sein persönlicher Vorteil veranlaßte ihn, uns mit einem entsprechenden Betrag zu unterstützen. Der Imkerverein Zehlendorf hatte beschlossen, einen Teil seines Kassenrestes dem Institut zu stiften. Außerdem ging noch eine Sammelliste herum. Mit diesen 42 M. konnte dank weiterer persönlicher Arbeiten eine mühefordernde Untersuchung über Brutnestanfänge im Frühjahr vollendet werden. Ein wackerer Imker aus dem

Digitized by Google

klassischen Bienengebiet der Niederlausitz hatte unserer Sammlung aus besonderem Anlaß eine lehrreiche Klotzbeute als ehrwürdiges Wahrzeichen für eine ausgestorbene Bienenzucht und für slawische Einflüsse und Überbleibsel in unserer Heimat gestiftet. Dieses Denkmal wurde an bevorzugter Stelle bei uns aufgestellt und am 28. November vom Kommissar für Naturdenkmalspflege in Brandenburg, einem besonderen Kenner und Pfleger der Waldbienenzucht, eingeweiht dadurch, daß er das silberne Stiftungsschild (aus Aluminiumblech) anbrachte, auf dem jetzt jeder lesen kann: „Zur Erinnerung an das 50jährige Bestehen des Bienenwirtschaftlichen Bezirksverbandes der Niederlausitz, gewidmet von dem Vorsitzenden des Bienenzuchtvereins Lübben, Lehrer Otto Schulz, Altzauche (Spreewald)."

Theorie und Praxis. Von einem Großstadtimker.

Endlich war mein langjähriger Wunsch in Erfüllung gegangen, ich war Imker geworden. Wenn ich mir auch mit Rücksicht auf die teuren Zeiten nur ein einziges Bienenvolk angeschafft hatte, so genügte dieser bescheidene Besitz doch zunächst meinem Ehrgeiz, obgleich ein alter Imkerspruch sagt: „Ein Volk, Angstvolk". Meine ganze engere und weitere Bekanntschaft und Verwandtschaft teilte mein Interesse, besonders wohl, weil es sich um etwas nie Dagewesenes handelte, denn noch niemals hatte jemand in unserem engeren Kreise einen ähnlichen, kühnen Versuch gewagt. Kam jemand zu Besuch, so wurde er sofort voll Stolz in den Garten geführt, wo ihm, nachdem ich mit der Miene des alten erfahrenen Praktikers einen kurzen erläuternden Bericht erstattet hatte, das Bienenvolk durch die Glasscheibe an der Rückseite des Kastens gezeigt wurde. Besonders interessant wurde die Sache jedoch, wenn ich mich soweit herabließ und auch noch die Glasscheibe wegnahm, so daß man ohne jede Schranke den wilden Tieren und ihren etwaigen Leidenschaften gegenüberstand; um der Wahrheit die Ehre zu geben, so muß ich allerdings gestehen, daß mir hierbei selbst nicht allzuwohl zu Mute war, da ich meiner Sache nicht ganz sicher war und mir doch nicht als Einziger feige die Bienenhaube über den Kopf stülpen und den harmlosen Gastfreund schutzlos preisgeben konnte. Im allgemeinen ging es jedoch hierbei noch ganz glimpflich ab. Je nach dem Grade des Interesses wurden die Besucher mehr oder weniger gestochen, am meisten natürlich ich selbst, was aber heroisch von mir als gar nicht schmerzhaft bezeichnet wurde; unter uns jedoch muß ich gestehen, daß es, je nach der Stelle, die gerade getroffen wurde, ganz infam weh tun konnte, so zum Beispiel, als ich zweimal an einem Tage in dasselbe Augenlid gestochen wurde, so daß mein Auge buchstäblich hinter einem dicken Fleischkloß verschwand, so daß ich mich auf mehrere Tage von der Welt zurückziehen mußte, um nicht zu sehr verhöhnt zu werden. Von Bienen gestochen zu werden, gehört wie z. B. auch Seekrankheit zu denjenigen Leiden, bei denen man von vornherein auf jedes Mitgefühl verzichten muß; etwa trotzdem geheuchelte Teilnahme des lieben Nächsten pflegt glatte Heuchelei zu sein. Meine jüngste, zweijährige Tochter erreichte den Gipfel der Frivolität; sie hielt mein zugeschwollenes Auge für einen Extraspaß, den ich ihr zu Liebe veranstaltet hätte und freute sich königlich über die von mir so liebevoll ausgedachte Überraschung; um allem die Krone aufzusetzen, stellte sie das Ansinnen an mich, abwechselnd das verschwollene Auge erscheinen und wieder verschwinden zu lassen und hielt mich sicher für einen gänzlich humorlosen Burschen, als ich ihr Ansinnen milde aber entschieden ablehnte. Das in jedem Bienenbuch empfohlenen Mittel, eine frische Zwiebel auf dem Bienenstich zu verreiben, leistet allerdings tatsächlich gute Dienste, aber es ist auch nicht gerade angenehm und nicht jedermanns Sache, wie ein Tartarbeefsteak, oder ein Südfranzose zu riechen.

Der Besitz der Bienen bereitete mir aber trotz allem keine Enttäuschung, wie das ja leider so oft bei übergroßer Vorfreude der Fall ist; ich freute mich vielmehr immer von neuem und mit Recht über ihren Besitz, und lernte die klugen und tapferen kleinen Tiere, je mehr ich mich mit ihnen beschäftigte, desto mehr lieben, wenn auch aus Gründen der Selbsterhaltung mit der gebotenen Zurückhaltung.

Allmählich rückte der Zeitpunkt heran, mit dem die Frage der Honigernte akut wurde. Ganz pessimistische Leute, deren Phantasie von den dauernd schlechten Zeiten entschieden vergiftet war, prophezeiten, daß ich im Innern Berlins nie etwas anderes als Asphalthonig ernten würde, was ich aber im Interesse meiner Lieblinge mit der gebühren-

Grüne Woche nicht vergessen!

Digitized by Google

den Verachtung zurückwies. Wie stolz war ich, als ich nach beendeter Ernte sage und schreibe fünfzehn Pfund Honig einheimsen konnte. Allen guten Freunden wurde ein Gläschen voll als Präsent überreicht, nicht allein aus reiner Nächstenliebe, wie ich gestehen muß, sondern auch aus dem Grunde, um den guten Erfolg meiner Imkerkünste ad okulos demonstrieren zu können. Sehr gut machte es sich auch, wenn wir zum Tee etwaigen Gästen unseren Honig vorsetzten und so ganz beiläufig fallen ließen, als wenn sich dies von selbst verstände: „Sie können ihn ganz unbesorgt essen, er ist ganz unverfälscht, er ist von unseren Bienen". „Was, Sie haben Bienen?", ertönte es dann regelmäßig ganz erstaunt; nun legte ich los, wie wenn bei einem Mühlbach die Schleusen geöffnet werden und sang ein endloses Preislied meiner Bienen und der Bienen im allgemeinen, bis ich dann, und zwar meist erst zu spät an den etwas zerstreut werdenden Mienen meiner Zuhörer merkte, daß ihnen eigentlich herzlich wenig an meiner ausführlichen Vorlesung lag.

Im Winter war leider sehr wenig an den Bienen, nachdem sie ihre Winterfütterung bekommen hatten und richtig eingepackt waren, zu tun, was ich sehr bedauerte. Ich begann daher, mich theoretisch zu bilden und studierte aufs eifrigste meine beiden Bienenbücher. Eines Tages stieß ich auf das Kapitel der Wachsbereitung; wie ein Schlachtroß, das den Kampf von ferne wittert, so stürzte ich mich zunächst erst einmal theorethisch mit Begeisterung auf diese Tätigkeit und beschloß, einen der bald kommenden Weihnachtsfeiertage auf diese nützliche und sicher doch auch gewinnbringende Tätigkeit zu verwenden. In dem Buch stand:

> „Die einfachste und sehr zu empfehlende Art, Wachs zu gewinnen, ist folgende: Man sammle jedes Klümpchen Wachs und Wabe in einer Kiste, drücke es zu einem festen Klumpen zusammen und verkaufe es an einen Imkerfreund. Will man aber selbst der Freund sein, so gehe man mit seiner Hausfrau recht süß und freundlich um und passe den Augenblick ab, wo sie besonders huldvoll ist; es ist nämlich eine nicht ganz einfache und saubere Sache. Wer nicht ständig Wachs schmelzen will, lasse lieber die Finger davon"!

und nun folgte die Beschreibung, wie man es machen müßte; ich fand die Sache lächerlich einfach und beschloß, die Finger nicht davon zu lassen, sondern selbst der oben erwähnte Freund zu sein.

Am ersten Weihnachtsfeiertag schien mir der günstige Augenblick gekommen und ich sagte so ganz beiläufig zu meiner Frau: „Ich will heute Nachmittag mal schnell einen Augenblick das Wachs ausschmelzen, gib mir doch einen Topf und einen alten Sack dazu".

„Aber, wir wollten uns doch heute Nachmittag so recht aalen", sagte meine Frau, die wohl mit dem den Frauen eigenen Scharfblick das Unheil schon im Voraus ahnte, aber ich beruhigte sie leichthin: „Ach, es dauert nur ein halbes Stündchen, und dann komme ich nach vorn".

Zunächst schien ich ganz nach Vorschrift verfahren zu sein, denn meine Frau war wirklich sehr huldvoll und gab mir einen großen Topf, leider aber nicht den vorgeschriebenen Sack, sondern ein Stück Gewebe, das vielleicht früher mal ein Sack gewesen war, aber jetzt eigentlich nur noch „ein Ding an sich" war. „Geht das? etwas anderes habe ich leider nicht."

„Jawohl, danke schön, das geht famos", sagte ich befriedigt und ahnungslos und begann mit den Vorarbeiten.

Zunächst schnitt ich auf dem Eßtisch die alten Waben aus den Rahmen heraus, wobei leider trotz der untergelegten Zeitungen eine Menge Wachs sich auf den Eßtisch und den Teppich begab, wodurch schon ein leichter Mißton in die vorgeschriebene huldvolle Stimmung meiner Frau kam, worauf ich mich schleunigst mit meinem Material in die Küche verfügte. Vorher hatte ich als guter Stratege meine älteste Tochter als Horchposten vorangeschickt, die erkunden sollte, ob die Mädchen, d. h. unsere nennen sich Wirtschaftsfräulein und Kinderfräulein, bereits ausgegangen wären. Auf den Rapport, daß sie schon fort wären, begann ich den großen Kübel, in dem sonst das Hühnerfutter gekocht wird, und der mir auf Gnade und Ungnade ausgeliefert war, voll Wasser zu füllen und aufs Gas zu setzen. Hinein tat ich das Wachs, das ich in den fälschlich Sack genannten Lappen verpackt hatte; unter den alten Lappen taten einige leere Waben, damit der Sack nicht anbrenne, denn so verlangt es die Vorschrift. Es war eine tüchtige Menge Wachs, die zu verarbeiten war und ich freute mich schon auf die großen, gelben, duftenden Klumpen, die ich gewinnen wollte. Die Küche war tadellos aufgeräumt, denn darauf hält unser Wirtschaftsfräulein sehr, „nicht jedes Mädchen hält so rein", und fast wollte mich ein Bedauern ob meines herostratischen Beginnens beschleichen, als ich mich in dem Raume umsah, in dem jedes Stück an seinem Platze hing und alles nur so blitzte. Doch ein Zurück gab es nun nicht mehr, also mutig ans Werk! Ich hatte mir das „Bienenbuch für

Digitized by Google

Anfänger", um für alles gerüstet zu sein, gleich mit in die Küche genommen, und las noch schnell einmal nach, was jetzt getan werden mußte. Hier war befohlen, den Sack in einen Waschkessel zu bringen, dann den Sack unterzutauchen, mit Knüppeln zu bearbeiten, zu stauchen und zu drücken, bis das Wachs obenauf schwämme; das flüssige Wachs war dann bloß oben abzuschöpfen und in einen mit heißem Wasser gefüllten Kübel zu gießen.

Also zunächst war das „Naß" vor der Klärung zu stauchen. Ich sah mich nach einem geeigneten Instrument um und entdeckte einen keulenartigen Gegenstand, der friedlich neben Quirlen und Holzlöffeln an der Wand hing und nach meiner dunklen Erinnerung irgendwie zum Kuchenbacken gebraucht wurde. Obgleich mir diese Keule nicht ausdrücklich freigegeben war, ergriff ich sie ohne Bedenken und begann zu „stauchen". Wie ich gerade im besten Stauchen war, gab es einen Knacks und langsam tauchten die unter den Sack gelegten alten Wabenrahmen, die bei meinen kräftigen Bemühungen anscheinend zerbrochen waren, in der trüben Masse auf. Ich holte sie vorsichtig mit den Fingerspitzen aus dem heißen Wasser raus und entdeckte dabei zu meiner Freude, trotz der mannhaft verbissenen Schmerzen an den verbrannten Fingerspitzen, daß diese mit einer dünnen Wachsschicht bedeckt waren. „Aha, das Wachs beginnt schon oben zu schwimmen" stellte ich befriedigt fest, als sich zu meinem Schreck die Tür öffnete und die zum Ausgang prächtig geschmückte Küchenstütze erschien. Sie warf einen schrägen Blick nach dem Küchentisch, auf dem die dem Kessel entrissenen zerbrochenen Holzstücke lagen, und sagte nichts. Dieser eine Blick sprach Bände und genügte, mich moralisch gänzlich in die Flucht zu jagen; ich versuchte mit einem feinen Schachzug dem drohenden Gefecht auszuweichen und richtete die angesichts der Situation allerdings etwas läppische Frage an sie: „Na, wollen Sie ausgehen?" Sie bestätigte dies kurz und begann sich einen tüchtigen Stoß belegte Brote zu machen, um sich für den „Ausgang zu verproviantieren", worauf sie sich zu meiner großen Erleichterung zurückzog. Ich hatte keine Zeit, mich mit den etwaigen Folgen meines Eindringens in die Küche weiter zu beschäftigen, denn die Sache wurde jetzt ernst; das Wasser begann zu brodeln und Dämpfe umwirbelten mein Haupt. Ich begann daher von neuem kräftig zu stauchen. Leider entwickelte sich die Sache aber ganz und gar nicht programmäßig, da der Sacklappen aufging und nun alles, Sack, Waben, Naß usw., bunt durcheinander in der Flut umherwirbelte. „Das kommt davon, wenn man nicht die richtigen Gerätschaften hat, dachte ich ärgerlich, doch nur nicht nachlassen, es wird schon gehen." Ich drückte, knetete und stauchte nun die ganze Masse, da der Sack fahnenflüchtig geworden war, daß mir der Schweiß von der Stirne lief und beschloß gleichzeitig voll Ingrimm, die dienstlich falsche Meldung meiner Tochter wegen des angeblich erfolgten Exodus der Mädchen ernstlich disziplinarisch zu ahnden.

„Na, wird es?" fragte meine Frau, die den Kopf zur Türe hereinsteckte. „Bist du bald fertig?" „Jawohl, es dauert nicht mehr lange, dann komme ich nach vorn", tröstete ich optimistisch und paßte gleichzeitig argwöhnisch auf, ob sie etwa meine bereits in der Küche begangenen Sünden bemerken würde, da sich bereits überall auf dem Küchentisch dunkelbraune Wachsflecke zu bilden begannen; sie bemerkte jedoch nichts und verließ mich wieder.

„Das Wasser stieg, das Wasser schwoll" in dem Kessel, nur konnte ich leider nicht, wie der Goethesche Fischer ruhevoll dabeisitzen, sondern zerbrach mir den Kopf, wie ich das Wachs oben abschöpfen sollte, da ja das ganze Naß oben mitschwamm. Ich half mir jedoch, indem ich ein großes Sieb ergriff, dieses in den Topf hineinhielt und mit einer ebenfalls schnell requirierten Schöpfkelle die durch das Sieb geklärte Flüssigkeit in einen anderen, inzwischen zum Kochen gebrachten Topf mit Wasser goß. „Ach, laß mich mitmachen", rief jauchzend meine älteste Tochter, die in der Küche erschien, und begeistert, wie alle Kinder, die Gelegenheit ergriff, sich an einem Unternehmen zu beteiligen, das alles auf den Kopf stellt. „Na, meinetwegen", sagte ich herablassend und verschob die Ahndung der falschen Meldung auf einen günstigeren Moment, zeigte ihr genau, worauf es ankam und enteilte dann schnell, um mir etwas Schürzenartiges zu besorgen, da ich schon drei große Wachsflecke auf meiner Sonntagshose entdeckte. Schnell ergriff ich in der Schlafstube, ohne erst die Hilfe meiner Frau zu erbitten, da ich keine Schürze vorfand, einen türkischen Burnus, den ich mir einst in besseren Zeiten in Konstantinopel erstanden hatte. Wer beschreibt meinen Zorn, als ich nun in der Küche entdeckte, daß der zweite Topf, in dem nach meiner Erfindung doch nur reines Wachs schwimmen konnte, ganz voll Naß und Dreck war. „Ja, das Sieb ist mir ausgerutscht, und da ist alles mit reingekommen", gestand meine Tochter kleinlaut. Na, nun blieb nichts anderes übrig, als noch einen dritten Topf aufs Feuer zu setzen und aus dem ersten in den zweiten und aus diesem wieder in den dritten zu füllen. Ein zweites Sieb und eine dito Schöpfkelle waren nötig und wurden auch ohne weiteres Bedenken von der Wand geholt; ich sah wieder, daß nur der erste Schritt vom Pfade der Tugend noch Hemmungen auslöst, daß jedoch beim weiteren Fortschreiten auf dem Wege zur Hölle es gut und schnell auch ohne weitere Be-

Digitized by Google

denklichkeiten geht. „Hol mal schnell einen Eimer mit kaltem Wasser und stelle ihn hierhin, da gießen wir dann das reine Wachs immer rein, das kühlt sich dann sofort ab und wir können dann die gelben Wachsplatten gleich abheben und sammeln." Wir schöpften also nun in der Reihenfolge Topf eins, zwei, drei und beobachteten mit Spannung, was nun werden würde, aber, o weh, es war eigentlich wieder kein Wachs, das sich da bildete, und mir kam die Fauststelle ins Gedächtnis:

„Der in Gesellschaft von Adepten
sich in die schwarze Küche schloß
und nach unendlichen Rezepten
das Widrige zusammengoß.

Da ward ein roter Leu, ein kühner Freier
im lauen Bad der Lilie vermählt
und beide dann im offnen Flammenfeuer
aus einem Brautgemach ins andere gequält."

Leider erschien aber nun nicht, wie bei Faust, die junge Königin im Glas, sondern das verfluchte Naß hatte, trotz aller Vorsichtsmaßregeln, es verstanden, sich wieder einzuschmuggeln. „Gieß mal die ganze Kasserolle in den Eimer, wir schmelzen nun alles noch einmal, das geht ganz schnell", befahl ich, kurz entschlossen, wie ein genialer Feldherr, dem der erste Schlachtplan mißglückt, sofort einen zweiten bei der Hand hat. Wir stülpten also gemeinsam die erste und zweite Kasserolle in den Eimer, in dem aber infolge unserer Manipulationen das Wasser schon heiß geworden war, so daß die Masse nicht erkalten wollte. „Weiß du was, jetzt gießen wir vorsichtig die ganze Geschichte durch ein Sieb in ein großes Waschbecken." Wir gossen um. „Was ist denn das für eine entsetzliche Schweinerei hier, und es ist gleich sieben, die Kinder müssen jetzt essen. Wo habt ihr denn das Wachs?" „Das ist noch nicht ganz geklärt, das geht nicht so schnell, jetzt weiß ich aber, wie es gemacht wird." „Na, dann macht aber, daß ihr endlich fertig werdet." „Henni, nimm mal eine Kasserolle und setze sie leer aufs Feuer, nicht so, dann platzt sie ja, du mußt das Naß erst rein tun, ich meinte, ohne Wasser; wir schmelzen das dann einfach so, das muß ja viel schneller gehen." Es schmolz tatsächlich blitzschnell und wurde nun durch ein feines Sieb in eine photographische Schale gefüllt, denn ein anderes Gefäß war nicht mehr da, wenn wir nicht auf Milchtöpfe und ähnliche geheiligte Gefäße zurückgreifen wollten, was ich denn doch nicht wagte, denn ein kümmerlicher Rest des Kantschen „moralischen Gesetzes in mir" war mir trotz aller heute bereits begangener Schandtaten doch noch verblieben. Nun hatten wir es, es schien erreicht. Nach einigen Minuten hob ich eine nicht ganz, aber doch beinahe gelbe, dünne Scheibe Wachs von etwa einem Zentimeter Dicke heraus und drehte sie voll Stolz auf die andere Seite, aber der Fluch, den ich eigentlich ausstoßen wollte, blieb mir vor Erschöpfung in der Kehle stecken, an der Unterseite war wieder alles voll Naß. Nun steckte ich es auf. Ich war auf der ganzen Linie geschlagen und konnte mir selbst nur die schlimmste Zensur ausstellen, die es für meinen Geschmack gibt: „Fleiß bewiesen, aber ohne Erfolg".

Wenn ich aber nun dachte, ich könnte einfach weggehen und mich auf der Chaiselongue der ersehnten und verdienten Ruhe hingeben, so täuschte ich mich, erst mußte ich, so gut oder schlecht es ging, alles wieder in Ordnung bringen, denn sonst drohte Unheil von der Köchin. Ich setzte alle Behälter, die ich ge- oder vielmehr mißbraucht hatte, mit Wasser wieder aufs Feuer und steckte die sämtlichen Staucher, Löffel, Siebe usw. hinein. Nun wurde es aber gerade umgekehrt wie vorher; jetzt war überall Wachs; die Innenseite jedes gebrauchten Gegenstandes war mit einer feinen Wachsschicht überzogen, jedes Sieb war hermetisch durch Wachs verschlossen. Die Sysiphusarbeit begann von neuem, bis ich endlich, gänzlich gerädert, alles einigermaßen wieder in Ordnung hatte. Ich hatte das Gefühl, als ob überall, auf meinen Händen, Hosen, dem Küchentisch, den Töpfen usw. Wachs wäre, nur nicht da, wo ich es haben wollte, nämlich als goldgelbe, duftende Scheibe.

Ich wog hierauf das Ergebnis meiner vielstündigen harten Arbeit, die Wachsscheibe, auf der Briefwage; es waren ganze 177 Gramm auf der Aktivseite zu buchen. Auf der Passivseite standen dagegen meine bespritzten Kleider, Gasverbrauch für mindestens fünf Mark, die zerbrochenen Waben, der gestörte Feiertagnachmittag und als schlimmstes Gespenst im Hintergrunde die etwaige Kündigung der Köchin.

Dies letztere traf wenigstens nicht ein; sie begnügte sich damit, uns am nächsten Tag das Essen mit der lakonischen Bemerkung auf den Tisch zu setzen: „Alles schmeckt nach Wachs", was ich, um die Situation zu retten, mit einem gezwungenen, fröhlichen Lachen quittierte.

Na, das nächste Mal will ich doch lieber, wie das Buch es klugerweise empfahl, das Naß dem Imkerfreund verkaufen, oder vielleicht verschenken, denn selbst der Freund zu sein, ist denn doch zu anstrengend und auch zu teuer.

Digitized by Google

Gedanken über Volksbienenzucht.

Von Regierungsrat Alois Alfonsus, z. Zt. Milwaukee, Wisconsin, U.S.A.

In den letzten Jahren ist über das Thema „Volksbienenzucht" viel geschrieben worden. Was verstehen wir eigentlich unter diesem Namen? Die Bienenzucht soll volkstümlicher werden, der Betrieb derselben vereinfacht und daher derselben die weiteste Verbreitung sichern. Der vernunftgemäße Betrieb der Bienenzucht setzt aber Kenntnisse der Theorie voraus, deren Aneignung Zeit und Mühe erfordert, außerdem Fleiß und Liebe zur Sache. Es gibt Imker, welche gern alle Leute, die sie kennen, zu Bienenzüchtern machen wollen. Das ist ganz schön und löblich, aber es führt uns nicht zu dem Ziel, das wir vor Augen haben. So wie wir Imker immer sagen: „Wenige, aber gute Völker," so sollten wir auch in bezug auf die Imker denselben Grundsatz anwenden. Die Flamme der Begeisterung für die edle Sache der Imkerei lodert bei vielen Anfängern hell auf, aber sie kommt bald ins Erlöschen, wenn die erwarteten Erfolge ausbleiben. Im Laufe der langen Jahre habe ich viele Hunderte wieder abfallen sehen, welche anfänglich Begeisterung zeigten. Pfarrer Glock, früher in Sinsheim bei Heidelberg, jetzt in Bad Nauheim, der Verfasser des herrlichen Werkes „Die Symbolik der Biene", schrieb gelegentlich der Wanderversammlung in Heidelberg im Jahre 1893 in mein Imkergedenkbuch folgendes: Zur Bienenzucht gehören drei Hauptstücke, Lust, Kraft und Geduld. Lust zum Anfangen haben viele, Kraft zum Fortführen wenige, in der Geduld zeigt sich der Meister.

Unser Bestreben muß dahin gehen, die Anfänger in der Bienenzucht zu leiten und zu führen. Man muß ihnen Gelegenheit geben, die Imkerei auch gründlich zu erlernen. In der richtigen Imkerschulung liegt der Schwerpunkt. Die Volksbienenzucht besteht darin, daß jeder Imker seine Sache gut verstehen soll. Imkerschulen, Bienenzuchtlehrkurse, Standbesuche usw. geben die Unterlage für den Fortschritt, ebenso das Studium guter Lehrbücher und das Lesen der Bienenzeitungen. Was der junge Imker für eine Wohnung auf seinem Stande besitzt, das ist für den Anfang ziemlich gleichgültig. Hat er das Zeug, ein tüchtiger Imker zu werden, so wird er späterhin zu dem Wohnungssystem greifen, das ihm behagt und ihm die meisten Vorteile verspricht. Es wäre um die Imkerei übel bestellt, wenn jeder, der zu unserer stacheligen Gilde im Laufe der Jahre gekommen ist, auch dabei geblieben wäre. Dann hätten wir schon eine derartige Trachtübersetzung, daß in vielen Orten die Bienenvölker kaum mehr ihre Nahrung finden würden. Tatsächlich ist dies ja vielfach schon der Fall. Eine Gegend, die vielleicht 300 Bienenvölker ernähren kann, hat oft 500 und mehr. Die Amerikaner haben diesen Umstand längst erkannt und tragen ihm auch Rechnung, indem sie ihre Bienenvölker zur Zeit der Haupttracht auf Außenstände verteilen, also ihren Bienen einen weiten Flugkreis schaffen, wir sind leider noch nicht so weit. Es gibt ja oft Orte, die zwei bis drei Wegstunden auseinanderliegen. Dazwischen gibt es keine Bienen. Wenn man nun einen Außenstand in der Mitte derselben anlegen würde, so wäre damit eine Entlastung zweier Trachtkreise verbunden und der Honiggewinn wäre ein sehr bedeutender. Einzelne Vereine sind sicher in der Lage, solche Außenstände einzurichten. Freilich kostet es Zeit, Mühe und Geld. Hier in Amerika ist die Sache sehr einfach.

Man sucht sich einen geeigneten Platz in einem Busch, nimmt Pflöcke und Stacheldraht und macht eine Fenz, in welche man die Bienen hineinstellt. Da unsere Stöcke alle einzeln im Freien aufgestellt werden, macht sich die Sache leicht. Oberforstrat Lüftenegger in Prutz in Tirol hat auch gewiß mit Recht das Thema der Trachtübersetzung in seinem Buche angeschnitten. Er fordert, daß nur 60 Bienenvölker in einem Trachtkreis stehen sollen. Hier in Amerika, wo der Tisch für die Bienen ungleich besser gedeckt ist als bei uns daheim, rechnet man nur 50 Völker auf einen Trachtkreis, wenn ein Vollertrag erzielt werden soll.

Zu einer richtigen Volksbienenzucht gehört auch die Fürsorge für eine gute Honigweide. Darum wird meines Erachtens das Verteilen der Bienenvölker in der Zeit der Haupttracht da, wo dieselbe leicht durchgeführt werden kann, in Zukunft vielleicht noch eine große Rolle spielen.

Dort, wo die Volltracht aus der Esparsette, dem Buchweizen und der Heide den Bienen die Hauptnahrung gibt, ist allerdings mit einer Trachtübersetzung kaum zu rechnen. Aber auch dort ist Rücksicht zu nehmen, daß die Bienenvölker nicht allzu dicht beieinanderstehen.

Imker, werbt für die Grüne Woche!

Digitized by Google

Unter den vielen Rezepten über die Volksbienenzucht findet man auch die Empfehlung des Strohkorbes. Der Strohkorb ist eine vorzügliche Bienenwohnung. Das wird niemand bestreiten, der in demselben erfolgreich geimkert hat. Dem Heideimker ist er unentbehrlich. Er hat in einzelnen Gegenden noch große Verbreitung. Aber heute dem Anfänger zu sagen, er möge im Strohkorbe seine Imkerei beginnen, wäre ein durchaus falscher Weg. Die Zukunft gehört einmal dem Mobilbau und der Strohkorb ist im Verschwinden begriffen in vielen Gegenden, wo er früher allgemein verbreitet war. In einzelnen Staaten Amerikas sind alle Wohnungen mit unbeweglichem Bau gesetzlich verboten. Werden solche vom Faulbrutinspektor irgendwo angetroffen, so werden diese samt den Bienen verbrannt.

Diesen Vorgang wollen wir aber keineswegs nachahmen, sondern den Strohkorb weiterhin auf unseren Ständen lassen, bis er dem Mobilstocke endgültig Platz macht. Wer es versteht, ihn in geschickter Weise durch einen Mobilaufsatz zur Gewinnung von Schleuderhonig zu benutzen, der wird gut fahren. Für die richtige Volksbienenzucht ist aber auch die Vereinfachung unserer Bienenwohnungen und der Betriebsweise nötig.

So viele Vorteile beispielsweise der Kunstschbetrieb dem Imker gibt, der es versteht, denselben zu handhaben, für die Allgemeinheit ist er sicher nicht geeignet. Das wird wohl niemand bestreiten.

Die große Zahl der Bienenwohnungen, die uns die letzten Jahre beschert haben, ist aber keineswegs geeignet, uns dem Wege zur Volksbienenzucht näherzubringen. Dringend notwendig ist vor allem die Vereinheitlichung der Rähmchenmasse. Hat man im Jahre 1880 gelegentlich der Wanderversammlung in Köln das deutsche Normalmaß geschaffen, das ja für Norddeutschland, namentlich für das Gebiet der Heidebiene, geeignet ist, so hat es sich für andere Gegenden nicht bewährt. Nun haben wir eine ganze Reihe verschiedener Maße und es ist hoch an der Zeit, daß man von seiten der imkerischen Organisationen auch hierin eine gewisse Einheitlichkeit schafft, sonst wird das Chaos immer größer. Insbesondere erscheint es mir als eine wichtige Aufgabe des deutschen Imkerbundes, die Aufstellung einiger Normalmaße nicht nur ins Auge zu fassen, sondern auch durchzuführen. Damit kämen wir der Volksbienenzucht um einen Schritt näher.

Man bedenke nur, was wir damit den Erzeugern von Bienenwohnungen für einen guten Dienst erweisen würden, wenn durch die Schaffung von Normalmaßen wieder eine gewisse Einheitlichkeit hergestellt würde. Unsere Bienenwohnungsfabriken würden aber auch dann um vieles leistungsfähiger werden, wenn sie nicht Dutzende von Bienenwohnungen, alle mit abweichendem Maße, herzustellen brauchten.

In Amerika kennt man der Hauptsache nach nur ein Stocksystem, und zwar den Langstrothstock, eine einfache, aber sehr brauchbare Bienenwohnung. Unzweifelhaft geht auch durch die deutsche Imkerei ein Zug zum allmählichen Übergang zur Behandlung der Stöcke von oben. Jeder Praktiker, welcher in einem Oberlader gearbeitet hat, wird die Vorzüge dieser Art von Bienenwohnungen bald zu schätzen wissen.

Unser Bestreben muß aber auch dahin gehen, der Trachtverbesserung unser größtes Augenmerk zu schenken. Was in dieser Beziehung einzelne Vereine bei uns in Österreich geleistet haben, das ist vorbildlich. Ich habe in meinem Buch „Die Bienenweide"*) ausführlich darüber berichtet. Der „Deutsche Imker aus Böhmen" hat im Jahre 1923 einen sehr interessanten Artikel gebracht, welcher uns gleichfalls als Lehrmeister dienen kann. Wanderlehrer Kamprat aus Feldsberg, einer rein deutsch-niederösterreichischen Stadt, die uns der niederträchtige Friedensvertrag von St. Germain entriß und der Tschechoslowakei angegliedert hat, hat einem benachbarten Bienenzuchtvereine im deutschen Südmähren den Rat gegeben, an die Landwirte Samen der Esparette auszugeben. Der betreffende Verein hat dies getan und einem Landwirt eine große Menge von Esparsettesamen zum Anbau übergeben. Der Erfolg war ein durchschlagender. Der Honigmehrertrag allein brachte die aufgewendeten Kosten reichlich herein. In ganz gleicher Weise hat vor vielen Jahren der Bienenzuchtverein in Bruck an der Leitha den Esparsettebau eingeführt und ist derselbe nun in der Gegend ganz heimisch geworden. Dieser Verein verschenkte an einzelne Landwirte Samen der Esparsette und hat damit den Esparsettebau heimisch gemacht. Freilich kostet dies anfangs Geld, welches heute knapp ist, aber Geld, welches reichliche Zinsen trägt. Ich finde überhaupt, daß man im allgemeinen, von einzelnen Vereinen abgesehen, der Frage der Vermehrung der Bienenweide und der Ausnutzung der Wanderung viel zu wenig Aufmerksamkeit schenkt. Und doch ist dies eine der lebenswichtigsten Fragen der Imkerei. Schon im Jahre 1895 habe ich im Verlage Schwetschke in Braunschweig ein Büchlein über Wanderbienenzucht herausgegeben, das

*) Die Bienenweide, ihre Vermehrung und Ausnützung, Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Digitized by Google

längst vergriffen ist. Ich bin seit meiner Anfängerzeit mit meinen Bienen immer auf die Wanderschaft gegangen, wenn die Tracht daheim zu Ende ging. Nun haben wir aber in der Literatur gute Berater für alle, welche Gelegenheit haben, die Wanderung mit den Bienen zu betreiben. Viele unnötige Worte sind über Volksbienenzucht geschrieben und gesprochen worden. Ich kann darunter nur verstehen, daß eine gute und gründliche Imkerausbildung, die Vereinheitlichung der Bienenwohnungen und des ganzen Bienenzuchtbetriebes, soweit sich eben eine solche durchführen läßt, da ja die Verhältnisse vielfach verschieden sind, dann eine ausgiebige Verbesserung der Bienenweide nach bestimmten Arbeitsplänen und die Förderung der Wanderbienenzucht die besten und auch die einzigen Wege sind, uns einer wirklichen Volksbienenzucht näher zu bringen.

Dazu bedarf es aber Arbeit und eines gemeinsamen Vorgehens aller, die ein Interesse haben, im Dienst der vaterländischen Bienenzucht zu wirken.

Sonst bleibt der Begriff Volksbienenzucht immer ein Schlagwort.

Die Maus im Bienenhaus. Von G. Ostwald, Altmedewitz.

Die Maus zählt fraglos zu den resolutesten winterlichen Ruhestörern und Feinden unserer Völker und dürfte im gleichen Range stehen mit dem Bruder Windikus, der aus Nord und Ost pfeifend Tag und Nacht unablässig zum Flugloch hineinbläst, mit einer losen Latte oder dem locker gewackelten Flugbrett Mordsspektakel macht. Hängt zum Leidwesen der Insassen gar noch die Suppenkelle in der Nähe, womit du während der Hochsaison deine Schwärme aus der Dornenhecke schöpftest, dann erdröhnen bei jedem Windstoß auch noch Paukenschläge und sorgen fürs Nervöswerden der müden Schläfer. Wundere dich nicht, wenn dir diese Völker ihren Winterärger durch vermehrte Stiche im Hochsommer heimzahlen! Kommt dagegen einmal ein harmloses Meiselein behutsam aufs Flugbrett geflogen und pocht mit seinem Schnäbelchen an Bienleins Fensterläden, so lasse es und gönne ihm ruhig den kleinen Imbiß. Es sind doch meist nur einzelne übernervöse Todeskandidaten, deren Verlust dich nicht arm macht, dem hungrigen Fresser aber sein bedrohtes Leben fristet, der dirs im Sommer an deinen Obstbäumen tausendfach belohnt.

Schlimmer als alles für ein Volk ist der Feind im besetzten Gebiet, das Mäuschen, das sich durch schadhafte Türen und mangelhafte Fluglöcher hineingezwängt hat. Merkwürdig genug, daß Fluglöcher, die Jahrzehnte keine Maus hineingelassen haben, plötzlich versagen, ohne daß Veränderungen daran wahrzunehmen sind. Ist der Räuber auf einmal schmächtiger und schlanker geworden? Drinnen sitzt er im weichausgepolsterten Nest, das er aus Papier, Lumpen und Stroh hergestellt hat, meist auf zwei, drei ausgeknabberten Rähmchen dicht am Fenster und springt dem ihn überfallenden Imker oft direkt ins Gesicht. Der Nachlaß ist ein trauriges Bild: vermoderte Leichen, Unrat, Wachs und Blütenstaub durcheinander. Letzterer wird von ihm bevorzugt und noch lieber als Honig genommen. In seinem Lager finden sich manchmal auch gehamsterte Getreidekörner und volle Ähren, damit der Speisezettel nur ja Abwechselung aufweist.

Und die Bienen dulden ihren unliebsamen Gast, zeigen oft weniger Tote als andere Völker, falls noch genügend Honig vorhanden. Sie denken scheinbar gar nicht daran, die feindliche Besatzung meuchlings zu überfallen, wie sie es im Sommer doch sofort täten. Ob sie ihre Waffen abgeliefert und tributpflichtig den Vertrag von Versailles mit unterzeichnet haben? Ob es ihnen an Munition und Ameisenblausäure in ihren Tuben fehlt? Ob Geheimverträge à la Wilson vorliegen? Ohne Hilfe vom Ausland kann unser Volk sich der fremden Besatzung nicht entledigen, wenigstens nicht, solange Winterkälte die Herzen erstarren läßt!

Imker, das Ausland bist du; Wiesel und Katzen aber, die dir helfen wollen, sie gleichen den Verbündeten des wahren Feindes und sollten ihrer geräuschvollen Sprünge wegen dem Stande möglichst ferngehalten werden. Desgleichen alle laut zuschlagenden Fallen und aufgestellten Dachsteine. Giftweizen und lautlose Automatenfallen wären zu empfehlen. Sicherung der Türen und Fluglöcher ist das erste Erfordernis. Darauf richte im Winter allwöchentlich wenigstens einmal dein Augenmerk. Da selbst bei der Einwinterung schon Mäuse unbemerkt durch die geöffneten Türen hineingelangen oder in Decken, Kissen und sonstigem Füllmaterial vom Imker eigenhändig und unbewußt hineingesetzt werden können, ist ein flüchtiger Blick aufs Bodenbrett während eines milden Wintertages durchaus nötig. Gemauster Honig muß nach Bedarf durch Reservewaben ersetzt werden.

Digitized by Google

Gedanken zur Eiweißfütterung an Bienen.

Von Ldw.-Assessor Karl Ficker-Pfarrkirchen, Nordbayern.

Die Frühjahrsentwicklung der Bienenvölker hat auf den Honigertrag einen größeren Einfluß, als allgemein angenommen wird. Besonders auf dem Lande sind die Völker meist zur Haupttracht noch nicht stark genug, vielfach erholen sie sich in dieser Zeit erst und kommen dann zur Honigsammlung zu spät. Nach der Tracht sind dann die Völker stark und haben viele Flugbienen, welche aber nichts mehr ausrichten können, da es draußen nichts mehr zu holen gibt. Nur in Spättrachtgegenden ist eine Ausnützung noch gegeben, doch sind solche nicht überwiegend.

Wie zur Genüge bekannt ist, besteht daher seit Jahren das Bestreben, durch Reizfütterung die Völker in der Entwicklung im Frühjahr rascher vorwärts zu bringen, als es die Natur von sich aus vermag. Ob die Reizfütterung mit Zucker- oder Honigwasser durchgeführt wird, spielt keine so große Rolle, als das Vorhandensein von genügend Blütenstaub im Stocke. Fehlt dieser, so hilft die beste Reizfütterung nicht viel, denn es fehlt das zum Aufbau der jungen Bienen so wichtige Eiweiß. Selbst wenn bei Fehlen von Pollen der Brutansatz sich entsprechend der Reizfütterung ausdehnen sollte, wie dies bei besonders brutlustigen Völkern der Fall sein könnte, wird dies nur auf Kosten des ganzen Volkes geschehen; entweder werden die Maden mit weniger nahrhaftem Futtersaft großgezogen und bleiben dann unterernährt, was aber nicht anzunehmen ist, oder es nehmen die Brutbienen die zur Erzeugung des Futtersaftes nötigen Stoffe aus ihrer eigenen Körpersubstanz und schwächen sich dadurch so, daß sie vorzeitig wegen Unterernährung sterben oder auch Krankheiten leicht anheimfallen. Ein Mangel an Blütenstaub macht sich also auf jeden Fall schädlich bemerkbar und diesem Umstande soll abgeholfen werden.

Als die natürlichsten Bestrebungen auf diesem Gebiete sind wohl die Bienenweideverbesserungen im Frühjahr anzusehen, doch auch sie können nicht in allen Gegenden zum Ziele führen. Manche Gebiete sind regelmäßig im Frühjahr mit so viel schlechtem Wetter ausgezeichnet, daß eine wirkliche Ausnützung einer guten Pollentracht zur Unmöglichkeit wird. Auch in diesbezüglich guten Gegenden kann der Fall eintreten — und es trifft dies mehr zu als uns erwünscht ist —, daß schlechtes Wetter die Bienen an der vollen Ausnützung der Pollentracht hindert und einen empfindlichen Mangel an Blütenstaub in den Stöcken hervorruft. Besonders der April ist hier den Bienen schädlicher als man glaubt. Der gute Rat, man solle seine Völker bei nur einigermaßen zweifelhaftem Wetter nicht fliegen lassen, um nicht unnütz Bienen der Witterung zu opfern, wirkt sich auf der anderen Seite wieder ungünstig aus, als eben nicht jede erreichbare Menge Blütenstaub in den Stock kommt und so einer starken Brutausdehnung, wie sie für Frühtrachtgegenden unbedingt zu fordern ist, hinderlich sein kann.

Die Bienenweideverbesserung im Frühjahr kann also in vielen Fällen nicht die gewünschte Wirkung herbeiführen und ist daher nicht zu verwundern, daß man nach einem brauchbaren Ersatzmittel für Blütenstaub Ausschau hielt. Man kam auf das Mehl. Von Ersatzmitteln haben wir Deutsche nach den bitteren Erfahrungen der Kriegsjahre keine hohe Anschauung, denn Ersatz ist meist nichts Vollwertiges. Sehen wir uns aber daraufhin das Mehl im Vergleich zu dem zu ersetzenden Blütenstaub, hier Kieferstaub, an.

	Wasser	Fette	Eiweiß	Kohlehydrate	Asche
Kieferstaub . . .	7,66%	10,6%	16,6%	11,24%	3,3%
Roggenmehl . . .	12,80%	2,80%	14,5%	67,10%	ca. 3%

Zu dieser Zusammenstellung ist zu bemerken, daß die Kohlehydrate des Kieferstaubes aus Zucker, die des Roggenmehles aus Stärke bestehen. Wenn nun selbst die Biene Stärke nicht verdauen könnte, was aber der Fall ist, würde der Gehalt des Roggenmehles daran nicht viel ausmachen, da der im Mehle fehlende Zuckergehalt durch Honig ersetzt werden könnte. Im allgemeinen würde aber das Mehl dem Kieferstaub entsprechen, wenn auch Fett nicht so viel enthalten ist. Letzteres kann aus Zucker im Bienenkörper bereitet werden. Wenn auf Grund dieser Betrachtungen das Mehl als leidlich brauchbarer Ersatz anzusehen ist, steht seiner Verwendung doch entgegen, daß zum Eintragen desselben wie beim Blütenstaub schönes Wetter benötigt wird. Dabei muß noch vorausgesetzt werden, daß die Bienen es überhaupt in den großen Mengen wie Pollen eintragen, was nach den gemachten Erfahrungen keinesfalls zutrifft.

Da man die Unzuverlässigkeit der Mehlfütterung bald einsah, verfiel man auf den Gedanken, den Eiweißbedarf der Bienen im Frühjahr durch die Beigabe von Milch zum Reizfutter teilweise zu decken. Der Gedanke war gut und viele Imker probierten dieses Mittel. Schon in früheren Zeiten fütterte man Milch, aber eine Zeitlang geriet dies in

Digitized by Google

Vergessenheit und erst die letzte Zeit läßt wieder davon etwas hören. So erließ Th. Weippl in der 2. Nummer von 1924 des „Deutschen Imker aus Böhmen" einen Aufruf, die Milch- bzw. Eifütterung auszuprobieren und die Ergebnisse zum Nutzen der Bienenzucht zu veröffentlichen.

Was bisher an Erfolgen mit Milchfütterung zu verzeichnen war, ist recht wenig und zum Teil recht zweifelhaft. Der größte Fehler bei den meisten Versuchen besteht in den ungleichen Voraussetzungen für die Versuchsvölker. Auch beschränken sich die berichteten Erfolge meist auf allgemeine Angaben ohne Belegung mit einwandfrei gefundenen Zahlen. Es ist begreiflich, daß die Bedingungen zu solchen Versuchen nicht leicht zu erfüllen sind; man denke nur an die benützten Völker, welche wenigstens einigermaßen im Ertrag, dann aber auch bezüglich der Königinnen ausgeglichen sein müßten! Bei den allgemein gehaltenen Versuchsberichten dürfte nicht wenig die Suggestion bzw. der Glaube an die bessere Wirkung der Milchfütterung mitgespielt haben.

Es ist daher ein großes Verdienst des Herrn Dr. Himmer-Erlangen, in dieser Angelegenheit einwandfreie Versuche angestellt und die Brauchbarkeit der Milchfütterung genau mit Zahlen belegt zu haben (siehe Heft 12 der bayr. Biene 1925). Besonders interessant erscheinen mir bei diesem Berichte die theoretischen Erörterungen über den Nährstoffgehalt der Milch von den verschiedenen Tieren im Zusammenhang mit dem Wachstum der jungen Tiere und im Vergleich zum Futtersaft der Biene, zum Blütenstaub usw. Es geht daraus deutlich hervor, wie wenig nahrhaft eigentlich die zu den Versuchen benutzte Kuh- bzw. Schafmilch gegenüber dem Blütenstaub und dem Futtersaft ist. Es darf uns daher gar nicht wundern, daß der Erfolg ein entsprechend geringer ist. Die Versuche beweisen klipp und klar, daß mit der Verfütterung von Milch, sei es nun Kuh- oder Schafmilch, soviel wie nichts erreicht wird. Das Ergebnis kam mir nicht überraschend, denn auch ich hatte schon vor Jahren solche Fütterungsversuche durchgeführt und hatte denselben negativen Erfolg wie Dr. Himmer.

Warum nun konnte die Milch, ein bekanntes und nahrhaftes Futtermittel, nicht besser wirken?

Blicken wir auf die Zusammensetzung derselben und rechnen uns aus, wieviel Eiweiß den Bienen mit der Reizfütterung gereicht wird und es wird uns klar werden, daß ein Erfolg nach menschlichem Ermessen nicht eintreten konnte. Es mag als selbstverständlich vorausgeschickt werden, daß es bei der Reizfütterung mit Zusätzen hauptsächlich auf das zum Aufbau der jungen Biene nötige Eiweiß ankommt.

Zu den in der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen durchgeführten Versuchen wurde Honigwasser verwendet, das zu gleichen Teilen aus Honig und Wasser bestand und ein Viertel desselben mit Kuhmilch ersetzt war. Auf 2 Pfund Reizfutter kam also ½ Pfund = ¼ Liter Milch, so daß sich der Eiweißgehalt der Lösung auf 0,82 % stellte. Wenn auch, wie im 2. Versuche, die höherprozentige Schafmilch Verwendung fand und das Mischungsverhältnis 2 : 1 war, d. h. auf 2 Teile Honigwasser obiger Zusammensetzung 1 Teil Schafmilch kam, so hatte die fertige Lösung (abgesehen vom Eiweißgehalt des Honigs), immer erst 1,9 % Eiweiß. Daß mit so niedrigen Prozentzahlen an Eiweiß die Bienen unmöglich den 30 %igen Futtersaft herstellen können, dürfte ohne weiteres einleuchten. Dazu ist in Betracht zu ziehen, daß bei der Reizfütterung gewöhnlich keine großen Mengen gereicht werden und daher die Zufuhr von Eiweiß sich in mäßigen Grenzen bewegt. Verstärkte Mengen würden die Gefahr des Verderbens mit sich bringen. Des weiteren erscheint es fraglich, ob die Bienen das Eiweiß tierischen Ursprungs ohne weiteres verarbeiten können und Dr. Himmer kommt in seinen Betrachtungen über diese Frage zu dem Ergebnis, daß dies nur zu einem gewissen Teil der Fall sein wird, denn bei der Untersuchung des Darmes fanden sich noch unverdaute Reste von Milch vor.

Wie aus dem Vorstehenden hervorgeht, brauchen die Bienen zu der Bereitung des zirka 30 %igen Futtersaftes ein an Eiweiß viel höherprozentiges Futtermittel, als es die Milch darstellt, so z. B. den Pollen, der zwischen 10 und 30 %, je nach seiner Herkunft, enthält. Milch kann für den vorgedachten Zweck nur wenig oder überhaupt nichts ausrichten. Daher auch die schlechten Erfolge bei den Versuchen von Dr. Himmer, der zum ersten Male zahlenmäßig die geringe und praktisch bedeutungslose Wirkung der Milchfütterung nachwies.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Milch zu wässerig zur Fütterung an Bienen ist, sie enthält zu wenig Eiweiß, ist nicht haltbar genug und wird gefährlich, wenn in zu großen Massen verabreicht. Es ist daher von einer Empfehlung für den Durchschnittsimker abzusehen.

Grüne Woche nicht vergessen!

Digitized by Google

Nun bringt Th. Weippl im „Deutschen Imker aus Böhmen" den Vorschlag der Eifütterung. Er empfiehlt, 10 Eier samt Dotter gequirlt mit 1 kg Honig und ½ Liter Wasser zu mengen und das Gemisch als Reizfutter zu geben. Jeden Morgen ist nachzusehen, ob nicht Rückstände da sind, welche den Völkern, die alles weggenommen haben, zu geben sind. Länger als 24 Stunden soll das Futter nicht stehen, denn es zersetzt sich sehr rasch und könnte dann den Bienen schädlich werden; es besteht somit dieselbe Gefahr wie bei der Milch.

Der Eiweißgehalt der fertigen Mischung beträgt 6,3 %, ein Vielfaches wie bei der Milchfütterung. Jedenfalls kann dieses Futter erheblich mehr ausrichten als die Milchlösung; entgegen steht aber die nicht allgemeine Verwendung seitens der Imkerschaft, die Umständlichkeit der Zubereitung, die Gefahr des Verderbens und nicht zuletzt der höhere Preis. Bei der Milchfütterung betragen die Mehrkosten pro Pfund Triebfutter (von der Berechnung des Honigs wird, da im eignen Betriebe vorhanden, abgesehen) 4 bis 5 Pf., bei der Eifütterung jedoch 25 Pf.; freilich hat man bei letzterer mehr Eiweiß.

So bliebe denn der Imker auf die Natur allein angewiesen, wenn nicht inzwischen doch ein bedeutend verbessertes Triebfutter gefunden worden wäre, das ist der von der Firma Petersen-Sewang in Berlin NO. 43 vertriebene Pollentrank.

Der Name wirkt zunächst etwas aufdringlich, hat aber seine Berechtigung. Wie bereits durch die Imkerpresse bekannt geworden ist, hat bei der Herstellung dieses Futtermittels Prof. Dr. Armbruster-Berlin mitgewirkt. Der Name dieses Mannes allein bürgt uns schon dafür, daß etwas Gutes für die Bienenzucht geschaffen wurde.

Nach den Angaben der Firma Petersen-Sewang enthält der Pollentrank zirka 65 % invertierten Zucker, 3 % Nährsalze, zirka 6 % stickstoffreie Extraktstoffe, zirka 11 % Wasser und ungefähr 15 % Eiweiß. Die Haltbarkeit ist unbegrenzt, auch im Stocke!

Das Futter gleicht im Aussehen dunklem Honig und ist sehr zähe, fast fadenziehend, so daß ich auf den Gedanken kam, es stamme das Eiweiß aus einer Leimsubstanz her. Auch der Geruch bestätigte meine Annahme. Wie mir aber Herr Professor Dr. Armbruster in Wien gelegentlich der Wanderversammlung mitteilte, handelt es sich um Hefe-Eiweiß, ist also wie beim Pollen pflanzlichen Ursprungs. Als Beigabe finden sich die in der Hefe reichlich vorkommenden Vitamine.

Wird nun Pollentrank zu gleichen Teilen mit Wasser gemischt, so ergibt dies im gereichten Futter zirka 7 bis 8 % Eiweiß; wird noch weniger Wasser zur Verdünnung verwendet, was möglich ist, so erhöht sich der Eiweißgehalt entsprechend. Es darf nicht vergessen werden, daß Pollentrank in und außer dem Stocke unbegrenzt haltbar ist, sonach eine Aufspeicherung möglich ist. Da alles eingetragene Futter, ob Nektar oder Zuckerwasser, im Volke eingedickt wird, sofern es nicht sofort Verwendung findet, dies auch beim Pollentrank zutrifft, wird der Eiweißgehalt gegenüber der Eifütterung erhöht, so daß er theoretisch betrachtet bei der Aufspeicherung durch die Bienen fast seinen Anfangsgehalt wieder erreicht. So steht den Bienen zirka 10 bis 15 %iger Pollentrank zur Verfügung und kommt dieser im Eiweißgehalt vielen Blütenstaubarten sehr nahe. Der Erfolg der Verfütterung kann also nach menschlichem Ermessen nicht ausbleiben, zudem angenommen werden kann, daß das pflanzliche Eiweiß des Pollentrankes durch die Bienen ebenso ausgenützt werden kann als das des Blütenstaubes. Der Verbrauch kann allgemein angeraten werden, da keine Gefahr wegen Verderbens gegeben ist. So hätte die Imkerschaft endlich ein Triebfutter, das schon lange erwartet wurde, und Herr Professor Armbruster darf für sich in Anspruch nehmen, der Bienenzucht einen großen Dienst erwiesen zu haben. Vielleicht führen weitere Bestrebungen dahin, den Pollentrank mit noch höherem Eiweißgehalt zu versehen, so daß das von den Bienen eingedickte Futter ebensoviel Eiweiß enthält, als Blütenstaub; dann wäre ein nahezu vollwertiger Ersatz für Pollen gegeben.

Da ich mich schon viel mit Fütterungsfragen, nicht bloß bei Bienen, sondern auch bei anderen Tieren beschäftigt habe, interessierte mich der neu auf den Markt kommende Pollentrank sehr. Wie allem Neuem, so stand ich auch diesem anfangs mißtrauisch gegenüber. Als ich jedoch die Zusammensetzung des Futters erfuhr, war es mir sofort klar, daß es sich um ein wirklich brauchbares Präparat handelte und nicht wie bei vielem anderem darauf ausgegangen wurde, dem Imker das Geld aus der Tasche zu locken. Ich machte deswegen heuer im Frühjahr gleich einen Fütterungsversuch mit 2 Völkern, mit denen ich denkbar günstige Erfahrungen machte. Zahlen zu nennen möchte ich hier unterlassen, da 2 Völker zu endgültigen Schlüssen noch keine Berechtigung geben. Es wird an dieser Stelle später berichtet werden, wie die im kommenden Frühjahr geplanten Versuche mit einer größeren Anzahl Völker ausgefallen sind. Vielleicht unternimmt Herr Dr. Himmer auch solche Versuche, so daß Vergleiche möglich wären. Ebenso sollte sich die praktische Imkerschaft an diesen Versuchen beteiligen und sich im gegebenen Falle wegen einwandfreier Durchführung bei den maßgebenden Stellen Rat erholen. Es gilt eine wichtige Sache zu erproben und manchem Imker wird vielleicht später die Verwendung des Pollentrankes ebenso wichtig erscheinen wie eine Reizfütterung im Herbste oder Frühjahr.

Digitized by Google

Was die wirtschaftliche Seite der Pollentrankfütterung betrifft, wird diese erst richtig gewürdigt werden können, wenn Ergebnisse von Fütterungsversuchen vorliegen, da der wahrscheinlich zu erzielende Mehrertrag dann in Rechnung gestellt werden kann. Zwar kostet 1 Pfund Pollentrank 65 Pf., doch scheint mir der Preis nicht zu hoch, wenn entsprechende Erfolge damit erzielt werden, denn darauf kommt es bei der Rentabilitätsberechnung an. Sollte sich der Pollentrank allgemein einführen, so daß größerer Absatz gegeben wäre, dürfte sich der Preis wohl auch noch erniedrigen lassen.

Wenn man die Entwicklung der Bienenwirtschaft in den letzten Jahrzehnten betrachtet, muß man zugeben, daß auf manchem Gebiet ein gewaltiger Schritt vorwärts getan wurde. Dies trifft aber nicht zu auf ernährungstechnische Fragen; hier ist bis jetzt nur von Versuchen, aber nicht von Fortschritt die Rede gewesen. Der Pollentrank ist der erste Erfolg, der wert ist, von der Züchterschaft mit mehr Interesse bedacht zu werden. Ernährungsfragen sind auch für die Bienenzucht brennende Fragen!

Vater Brauns.

Am 29. Mai 1925 wurde Herr Gottlieb Brauns, Mitglied des Imkervereins Freienwalde a. O., 90 Jahre alt. Rührig und treu auf dem Bienenstande und im Verein, versieht er ohne fremde Hilfe die ihm liebgewordenen Arbeiten. — Wir freuen uns mit diesem Veteranen von unserer Zunft, und wünschen ihm, daß die Arbeit an den Bienen ihm weiter helfen möchte, das Abendrot des Lebens strahlend zu machen. A.

Vermischtes.

Am 30. Dezember 1925 konnte der bewährte Vorsitzende des Bienenzuchtvereins für Buckow und Umgegend, Herr Kantor Kulick, mit seiner Ehefrau in seltener Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Jubilar ist langjähriger Vorsitzender des Vereins und hat sich um die Förderung der Bienenzucht besondere Verdienste erworben. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg und der Provinzialverband sprechen dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche aus.

Digitized by Google

Die Anwendung der Kälte bei der Behandlung von Honig. Auf dem IV. Internationalen Kältekongreß 1924 in London hat Herr Bastos Ansart einen Vortrag über die Anwendung von Kälte bei der Behandlung von Honig gehalten.

Honig hat die Eigenschaft, daß sein Geruch und Geschmack von der Art seines Zustandes beeinflußt wird, je nachdem er flüssig oder kristallisiert ist. Dieser physikalische Zustand ist umkehrbar, er läßt sich aus der flüssigen in die kristallisierte Form bringen und umgekehrt. Obwohl sich der Zuckergehalt nicht verändert, schmeckt doch der flüssige Honig süßer als der kristallisierte. Von Bedeutung ist diese Eigenschaft für den Transport von Honig. In flüssiger Form kann er nur in Gläsern oder in verschlossenen Büchsen versandt werden, kristallisierter Honig aber kann in Blöcken, in Pergamentpapier gewickelt in Kisten verpackt werden. Da er später verflüssigt werden kann, so ist für den Verkauf die Form belanglos.

In Spanien hat man sich mit diesen Dingen besonders beschäftigt. Don José Trigo, ein bekannter Spezialist der Imkerei, hat in Madrid Versuche angestellt, um die günstigsten Bedingungen für das Kristallisieren kennen zu lernen. Schon früher haben die Imker den Honig in Keller und an kühle Orte gestellt, ja selbst in Schnee vergraben, um ihn auszukristallisieren. Der Vorgang wird durch die Anwendung künstlicher Kälte begünstigt. Die eigentliche Kristallisierung setzt aber nicht sofort im Kühlraum ein; die Kälte bringt den Honig zuerst nur in den richtigen Zustand, erst dann beginnt das Kristallisieren, allerdings jetzt in kürzester Zeit und unter den besten Bedingungen für das Aroma und das Aussehen des Produktes.

Die Wirkung der tiefen Temperatur auf den Honig ist ein „Abschrecken". Die plötzliche Behandlung ist der Bildung eines festen Kornes förderlich, das nur auf solche Weise sich bildet.

Nach drei bis vier Stunden Stehen im Kühlraum beginnt die Kristallisierung bei einer Temperatur von 10 bis 15 Grad Celsius. Das Charakteristische ist die Festheit des Kornes und die Gleichmäßigkeit. Bei der ersten Einfuhr von derartigem Honig von Spanien nach Frankreich wurde er an der Grenze als gefälscht beschlagnahmt und erst nach einer Analysenvornahme freigegeben.

Der Kristallisationprozeß wird stark von der chemischen Zusammensetzung des Honigs beeinflußt. Diese hängt von der Art der Vegetation in den Sammelgegenden ab. Es ändern sich der Geschmack und das Aroma, aber auch die physikalischen Eigenschaften. Bei irgendwie gefälschtem Honig und künstlichen Mischungen kommt es zu keiner Kristallisierung.

Dipl.-Ing. W. Pohlmann.

Das Archiv für Bienenkunde erscheint dieser Tage wieder nach beinahe zweijähriger Pause. Gar viele Hindernisse traten in den Weg und mußten überwunden werden. Der sechste Band wird noch in diesem Jahr als Jahrgang 1924/25 vollständig. In der Zwischenzeit hat sich gar mancher wertvolle Stoff gesammelt. Es wird ein Sammelheft geben über neue Ergebnisse zum Bau der Biene und ihren Stoffwechsel. Eine Reihe von Arbeiten ist dem Honig gewidmet, eine Gruppe von Arbeiten untersucht technische Imkergeräte, wie Schleudern, Entdeckelungsmaschinen, Wachsgewinnungsapparate. Es zeigt erfolgreich beschrittene Wege und aussichtsreiche Möglichkeiten. Ein Heft gilt den Krankheiten, die bei der Überwinterung eine Rolle spielen. Es bringt Versuche und Zahlen zum Brutgeschäft während des ganzen Jahres und insbesondere über den Brutneustanfang. Dasselbe zieht die Folgerungen für die Behandlung und Regelung der Königin-Fruchtbarkeit, Statistisches über Bienenzucht und Kleintierzucht, Besprechungen von wichtigen Neuheiten, Streifzüge durch tropische Imkereien usw. Ohne Zweifel haben die letzten 1½ Jahre sehr wichtige Bereicherungen der Bienenkunde gebracht, im Inland sowie auch im Ausland. Es gilt, sich auf dem Laufenden zu halten. Ohne liebevolles Versetzen in Einzelfragen, also zielbewußte, ernste Arbeit ist dies nicht möglich. Wir leben nicht nur von der Freude am Honig, sondern auch von der Freude an den Bienen. Diese Freude wird um so größer sein, je besser wir das Reich der Biene kennen. Mögen insbesondere die Vereinsvorsitzenden und Vereinsbücherwarte verstehen, was ihre Aufgabe ist gegenüber einer solchen Sammlung von einzelnen Arbeiten über die Bienenkunde. Eines dürfen sie versichert sein: Was sie im Archiv erhalten, das hat sich der Archivmann vorher recht genau angesehen. Was nicht eine dauernde Bereicherung für das Bücherbrett bedeutet, kommt nicht durch.

Wespen. Neben meinem Bienenstande liegt eine kleine Wiese, die jährlich 2- auch 3mal geschnitten wird. Der Untergrund ist an manchen Stellen sehr naß; diese sind mit Schutt ausgefüllt und Erde darüber gebreitet. Vor 2 Jahren saßen in einem Nesselbusch an einer Stelle auf der Wiese etwa 150—200 Wespen ungefähr 25 cm hoch über der Erde fest zusammengeknäult, ähnlich wie ein kleiner Nachschwarm. Als der Mäher die Stelle traf, riß die Sense die Traube auseinander und die Wespen fielen über ihn her. Natürlich waren es meine Bienen, weil mein Stand der nächste war. — Am nächsten Tage

Digitized by Google

klagte er mir sein Mißgeschick. Die Wespen hatten an derselben Stelle ein Loch in der Erde ausgekundschaftet, wo sie ihre Wohnung aufschlagen wollten. Als ich dem Mäher den Unterschied zwischen Wespen und Bienen gezeigt, und er sich mit eigenen Augen überzeugt hatte, daß er von Wespen gestochen sei, gingen wir den Übeltätern mit kochendem Wasser zuleibe. Die Ausrottung war so gründlich, daß ich in den beiden letzten Jahren an meinem Stande nichts von Wespen merkte. — Ich hatte niemals eine solche Wespenkolonie über der Erde gesehen; ob sie durch Feuchtigkeit aus der Erde vertrieben war oder von anderwärts freifliegend sich dort niedergelassen hatte, kann ich nicht sagen. Rebel.

„Institut für Kritik der Bienenwirtschaft" nennt Dr. Zaiß-Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg jetzt seine Schreibstube und bietet Aufsätze aus dem „ABC der Bienenwirtschaft" zum Vorlesen in Vereinssitzungen über Wesen des Bienenvolks, Wert des Honigs und anderes mehr. Ebenso ladet er zu Fortbildungslehrgängen ein.

DLG.-Ausstellung zu Breslau, 31. Mai bis 6. Juni 1926. Anmeldung. Nach der vom Gesamtausschuß der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft am 25. September festgesetzten Schauordnung sind auf „Anmeldescheinen" zu nennen: bis zum 1. März: Bienenabteilung: Erzeugnisse, Bienenwohnungen, graphische Darstellungen, andere Erzeugnisse der Bienenwirtschaft, Darstellungen, Geräte und Hilfsmittel; bis zum 31. März: lebende Bienen. Die Schauordnung und Ausstellungsscheine (Anmeldung, Beschreibung und Versicherung) sind rechtzeitig bei der DLG., Tierzuchtabteilung, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, zu erbitten. In der Schauordnung ist auch das Preisgerichtsverfahren bekanntgegeben.

Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg

Mietswert der Bienenstöcke. Obstbauern zahlen in Nordamerika für vorübergehende Aufstellung von Bienenvölkern in den Obstpflanzungen während der Blütezeit der Bäume Beträge bis zu sechs Dollar je Stock. „Gleanings" kennt einen Obstbauern, der auf solche Weise voriges Jahr 300 Bienenstöcke mietete.

Fünfundzwanzig Mark Reingewinn, dazu den Honig obendrein, damit wäre bei uns mancher Imker zufrieden. Wenn nun dem amerikanischen Obstbauern, der doch reiner Geschäftsmann ist, die Anwesenheit eines jeden Bienenstockes während einiger Tage im Mai fünfundzwanzig Mark wert ist, was ist dann ein Bienenstock, und was ist die Gesamtheit der Bienenstöcke für die allgemeine Volkswirtschaft wert?

Der Riesenhonigklee. Auf der Landwirtschaftlichen Versuchsstation des Staates Ohio mißt man auf Grund siebenjähriger Erfahrung dem Riesenhonigklee — der mindestens zur Heugewinnung überall brauchbar ist — als Bodenverbesserer eine überragende Bedeutung bei. Roggen nach Riesenhonigklee, der untergepflügt wurde, vermehrt das Erträgnis um reichlich 20 Prozent und das Erträgnis des im folgenden Jahr auf den Acker kommenden Hafers abermals um 22 Prozent. Die entsprechenden Zahlen für den Rotklee sind 24 Prozent und 0.

Den außerordentlichen Wert des Riesenhonigklees für die Verbesserung des Bodens kann ich aus eigener Erfahrung auf das nachdrücklichste bestätigen. Fragwürdiger scheint für uns die einjährige Abart, der Hubamklee zu sein. Er hat zu wenig Laub, blüht in unserm Lande zu spät, und die Einjährigkeit ist ein Vorzug nur in besonderen Fällen. Der zweijährige Riesenhonigklee — preiswertes Saatgut u. a. durch A. u. W. Wissinger, Berlin SO. 33, Köpenicker Straße — kann im vorhergehenden Jahr unter Deckfrucht eingesät werden, für das folgende Jahr ist dann die Arbeit schon getan. In Deutschland wird der Riesenhonigklee seit längerer Zeit allgemein landwirtschaftlich angebaut in der Gegend um Neustadt an der Saale. Andere Kleearten gedeihen auf dem mageren Kalkboden dort nicht. Der Riesenhonigklee dagegen bringt reiche Ernten. Nachteile haben sich nicht ergeben.

Honiganpreisung. Die Blumengärtner haben das Schlagwort „Sagt es durch die Blumen!" zugelegt. Ein amerikanischer Imker rät seiner Zunft, sich ein entsprechendes Schlagwort zuzulegen: „Eßt Honig für die Gesundheit!"

Imker, werbt für die Grüne Woche!

Digitized by Google

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

„Das eben ist die üble Seite an der Bienenzucht", schreibt Prof. Zander in der „Bayerischen Biene", „daß alles Streben der wenigen tüchtigen Imker durch die Nachlässigkeit der Nachbarn in Frage gestellt wird. Während auf anderen Tierzuchtgebieten die Zucht hochwertiger Haustiere für den Besitzer von dauerndem Vorteil ist, weil er sich die guten Eigenschaften seiner Pfleglinge durch unbedingt sicher nachprüfbare Paarung erhalten kann, hat es für den Bienenzüchter wenig Wert, erlesene Königinnen auf den Stand zu bringen. Sobald dieselben verbraucht sind und durch junge Nachkommen ersetzt werden, stehen bei der in der Luft erfolgenden Paarung Kreuzungen mit minderwertigen Drohnen Tür und Tor offen, wenn man die Paarung nicht auf einer Belegstelle sich abspielen lassen kann. Das ist aber heute nur den wenigsten Imkern möglich." Er fordert von der Vereinstätigkeit Hebung der Allgemeinbildung der Imker, aber nicht allein durch Vorträge, sondern durch praktische Vorführung des Gesagten.

Mäuse und Maulwurf bei Erdüberwinterung. In der „Bayerischen Bz." berichtet ein Imker vom Ostseestrande, daß er das Einmieten seiner Körbe prächtig verstand, aber von der Begeisterung dafür gründlich geheilt ist. Im Frühling waren sämtliche Körbe mit Erde umschüttet, als er die Miete öffnete, z. T. bis oben an, das Wabenwerk zerstört und zerfressen. Von 28 Völkern lebten noch 12. Der Maulwurf hatte gewühlt und die Mäuse hatten ein ganz besonders gutes Aussehen, die unten herumliefen.

Folgen der Nosemaseuche. Darüber schreibt sehr beachtenswert Dr. Himmer, Erlangen, in der Leipz. Bz. Waben mit gedeckelter Brut wurden in den Brutofen gestellt. Bei 28—30 ° C schlüpfte die Brut, aber verkümmert. Bei 32—36 ° ergab sich lauter vollkommen gestaltete geschlüpfte Brut; 37—40 ° überhitzten die Brut. Die Nosemaseuche aber befällt alle Flugbienen und ältere Stockbienen. Dazu kommen im Frühjahr Bienenverluste durch Kälte usw. Das führt im Stocke zur Brutverkühlung und verkrüppelter geschlüpfter Brut, außerdem zu schweren Nährstörungen wegen Wasser- und Pollenmangel. Der vorhandene Pollen, der ohne Wasser gezehrt wird, füllt schlecht verdaut den Dickdarm, was wahrscheinlich gleichbedeutend ist mit Maikrankheit. Sie ist mit Nosema immer verbunden. Merkwürdig erscheint aber die Meinung Dr. Himmers, daß die älteren Bienen dem Stocke die meiste Wärme geben sollen, also die notwendigen 32—36 °. Je älter eine Biene ist, sagt er, desto mehr Wärme kann die Brustmuskulatur erzeugen und an die Umgebung abgeben. Messungen ergaben, daß von den Jungbienen 100 % 20—25 ° C Wärme hatten, von Stockbienen 53,3 % 25—30 °, von Flugbienen 58,4 % 30—35 °. Die jungen strahlten 0—5 ° Wärme aus, von den Stockbienen 46,6 % 5—10 ° Wärme und 40 % 10—15 ° Wärme, von den Flugbienen 15,8 % 5—10 °, 71,9 % 10—15 °, 12,3 % 15—20 ° Wärme. Wir werden diese Messungen als sehr wichtig und interessant finden. Ob sie für die Erzeugung der Bruthitze aber wesentlich sind, ist doch eine andere Frage. Die Flugbienen sind am Tage unterwegs und helfen als Masse vielleicht die Stockwärme nachts erhöhen, obwohl nach den Tabellen des Franzosen Sylviac die Nachttemperaturen am Fenster des Stockes in kühlern Nächten verschiedentlich heruntergingen. Die Bruthitze mit ihrer schwülen Stockluft aber ist die Folge der durch die Ernährungstätigkeit bewirkten starken Zehrung und Atmung. In weisellosen Stöcken ohne Brut ist die Wärme im Sommer kaum von der Außenwärme verschieden. Doch sagt Sylviac, daß eine Handvoll Bienen konzentriert immer noch 15—16 ° W. bewahrt, und ein Schwarm hatte im Zentrum um 7¼ Uhr morgens bei 15,7 ° Außentemperatur 33,3 ° Wärme. Er ging aber an die Arbeit. Vgl. Tabellen in meinem Buche „Bienenwesen und Bienenpflege". Ich halte den Einfluß der Flugbienen auf Erhöhung der Stockwärme nicht für bedeutend, denn vor allem das Brutgeschäft schafft die warmen Fenster. Fehlt die Brut, dann sind die Fenster kalt, da helfen alte Flugbienen mit ihren Muskeln nichts. Weil bei ihrem Untergange zufolge der Nosema aber die Nahrungszufuhr fehlt, geht es im Stocke in jeder Hinsicht rückwärts, bis schließlich alles stirbt.

Benutzung nackter Heidevölker. Sehr zweckmäßigen Rat gibt darüber Pfr. Ludwig in der „Dtsch. Bzcht." Die Zugabe im Herbst hat sich nicht bewährt, das blutfremde Element bringt Unruhe in das verstärkte Volk. Vielmehr soll das Heidevolk aufgefüttert werden. Seine Brüteluft ergibt im Mai Verstärkungswaben für schwache Völker. Die Drohenbrut wird geköpft, und vor dem Schwärmen erhält es eine andere Königin.

Großes Wabenmaß. Darüber schreibt Joh. Hübner, jetzt in Breslau, einen prächtigen Artikel, wie er schöner noch nicht geschrieben worden ist. Ein Satz daraus: „Abgesehen von der an erster Stelle stehenden Tracht und vom Imker, machen erst Biene und Beute in richtiger Einstellung aufeinander den Erfolg aus. Das Maß spielt hierbei gewiß auch eine Rolle, aber nur insofern, als es der Volksentwicklung freien Spielraum läßt oder

Digitized by Google

nicht. Letzteres — das nicht — ist aber eigentlich doch kein Vorteil, sondern ein Nachteil, weil sich das kleine Maß in verzögerter Frühjahrsentwicklung auswirkt. Zu den in dieser Richtung schädlichen Maßen kann man das Kuntzschmaß freilich nicht rechnen, dann aber das Gerstungmaß auch nicht zu der schädlichen, weil zu großen Maßen. Für die Lagerbeute ist es jedenfalls wie geschaffen. Der Erfolg in der Kuntzschbeute hängt weniger vom Maß ab als von den in ihr ausführbaren, zweckmäßig durchdachten Maßnahmen. Volksbienenzucht ist — darum — der Kuntzschbetrieb nicht. Das Gerstungmaß als großes Maß läßt der Brutentwicklung freien Spielraum, aber ein Anreiz zu vermehrter Bruterzeugung geht natürlich von ihm nicht aus. Der liegt in der Natur der Biene und in der Außennatur begründet. Infolge seiner Größe eignet sich das Gerstungmaß gut für die Lagerbeute. Zur Lagerbeute gehört aber die mäßig schwärmende deutsche Bienenrasse, denn Schwarmverhinderungsmaßnahmen machen in der Lagerbeute zu viel Umstände. Die Lagerbeute mit Aufsatzkasten weist den alleinigen Weg zur zukünftigen volkstümlichen Bienenzucht. Die magere deutsche Tracht erfordert jedoch eine andere Behandlung der Honigraumfrage (halbhohe Honigkästen). Gleiche Waben verursachen durch das notwendige Umhängen mehr Arbeit und verhindern das Volkstümlichwerden der Lagerbeute."

Aussichten der Lüneburger Heidimker. Im Jahresbericht des Bienenwirtschaftlichen Zentralvereins auf der Vertreterversammlung in Bremen heißt es: „Je weiter die Bodenkultur fortschreitet und das Ödland verschwindet, desto mehr geht es mit der Bienenweide zurück. Die Spättracht, auf welche die übergroße Mehrzahl der Hannoverschen Imker eingestellt ist, verschwindet mit Riesenschritten. Man schätzt den Zeitraum, in welchem alles kulturfähige Ödland land- und forstwirtschaftlichen Zwecken dienstbar gemacht sein wird, auf höchstens 20 Jahre. Das Ödland mit Bienenzucht bringt bei weitem nicht den Nutzen des Kulturlandes. Wir haben darum keine Ursache zum Murren. Wir müssen das Feld räumen und andere Weideplätze ausfindig machen und uns unter Umständen mit einer Umstellung unserer Betriebsart vertraut machen." In derselben Nummer der Hannoverschen steht noch ein lustiger Bericht über Bremen in Niederdeutsch. Darin steht: „Ick mutt mi ümmer seggn: de Körfimmentucht steiht und fallt mit de Heid. Geiht die Urbarmakung von Heid- und Buschland so wieder, mot wie Kassens (Kästen) hebben. De ganze rieke Sömmerdracht helpt uns nix, wann de Heid versecht. Wie kummt dat sonst, dat een Imkerkolleg von hier ut sien Kassens een Dörsnitt von 54½ Pund hett, un wi ut de Körf nich mol 10? He kunn to rechter Tied Honnig wegnehmen, bi uns hebbt de Immen alln in Broot umsett. Die Immen waren desulben, ok Heidinnen." Harney schreibt in Thies Handbuch: „Mit der letzten Heidefläche ist der Lüneburger Stülper erledigt." Ich denke anders, er muß dann nur anders behandelt werden. Deshalb noch mal zurück zum Jahresbericht: „Mit der Tatsache, daß die Spättracht in absehbarer Zeit, wenn auch nicht ganz, so doch in erheblichem Maße verschwindet, muß gerechnet werden. Damit fällt aber unsere alte Lüneburger Betriebsweise in sich zusammen. Sie benutzt die Sommertracht zur Fleischerzeugung, womit unendlich viel Honig vergeudet wird, indem sie ihr Spiel auf eine Karte, die Heide oder auch den Buchweizen, setzt, die noch dazu seit einer Reihe von Jahren unter die Gruppe der unsicheren Kantonisten gegangen sind. Wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Schwarmlust unserer Biene gedämpft werden und der Mobilbaubetrieb bei dem einen Imker früher, bei dem andern später, eingeführt werden muß." Ich meine, daß sich auch die Korbbienenzucht so gestalten läßt, freilich nicht mit der Heidebiene, daß erhebliche Honiggewinne sich erzielen lassen. An Beispielen fehlt es nicht, und die Volksbienenzucht mit den einfachsten Beuten muß der Kunstbienenzucht mit ihren so teuren, komplizierten Beuten den gesunden Gegenstrom bilden. Pfr. Ludwig schreibt in der „Dtsch. Bzcht.": „Die Gerstungbeute ist die Zukunftsbeute der Volksbienenzucht." Ich meine aber, der Korb wird auch noch seine Zukunft haben.

Titel. Cölestin Schachinger in Österreich hat auf dem Sterbebette noch den Titel Ökonomierat erhalten. Der schalkhafte Pfarrer Küspert schreibt in der „Bayerischen", das verdienten manche bayerischen Imker auch, nur nicht erst auf dem Sterbebette, sonst wäre Nachbestellung im Himmel manchmal unmöglich. Auch erwachsene Menschen freuten sich über so ein „Fleißbillett!" an die tägliche Verkehrsmütze, das andere Leute sehen.

Heilung von Drohnenbrütern. Bienenmeister Schöttner hat darüber nach dem Deutschen Imker aus Böhmen bestimmte Feststellungen gemacht. Er schreibt, daß die eierlegenden Arbeitsbienen nur so lange als Geschlechtstiere gelten, als sie Eier legen können. Diesen Zeitraum verkürzt er, indem er dem Drohnenbrüter 8 Tage lang verdünnten Honig in kleinen Mengen gibt. Das Ergebnis ist eine Menge bestiftete Zellen, Maden, Weiselzellen. Nun nimmt er alle Brut weg und gibt sie anderen Völkern und setzt dafür leere Waben in den Drohnenbrüter ein. Sofort zeigt das Volk die Unruhe der Weisellosigkeit. Nun gibt er eine befruchtete Königin im Versandkäfig zu mit festem Honig im Futterloch, das zur Befreiung der Königin ausgezehrt werden muß. Der Käfig wird

Digitized by Google

mittels eines aufgenagelten Querhölzchens zwischen zwei auseinandergeschobenen Waben aufgehängt. Darunter sammelt sich eine Bienentraube und die Befreiung der Königin tritt ein.

Ich habe wiederholt Drohnenbrüter geheilt, indem ich durchs Flugloch eine unbefruchtete Königin zulaufen ließ. Jedenfalls ist der geschilderte Zeitpunkt dabei sehr wichtig. Man braucht also gute Drohnenbrüter nicht durchaus abzufegen oder vielmehr auszufegen.

Bienenkümmerlinge. Dazu schreibt Rudolf Löns in „Uns Immen": Daß die „Kümmerlinge aus mangelhaft ernährten Larven entstanden sind, wie Kuntzsch annimmt, ist ganz unmöglich. Pollenmangel kriegt zuerst die Königin zu spüren, die dann sofort aufhört zu legen. Bienenkümmerlinge entstehen regelmäßig aus Brut, die sich im Puppenzustande erkältet hat. Am stärksten leidet unter Erkältungen natürlich die letzte entstehende Fähigkeit, das Flugvermögen. Die Flügel verkrüppeln oder haben nicht Kraft genug. Der Abkühlung sind Waben ausgesetzt, die abseits vom Brutnest zu wenig von den Bienen belagert sind." Ich habe das wiederholt beim Umhängen erfahren, als ich noch Preußimker war, und die verdeckelten Brutwaben verlassen im Honigraum hingen. Daher kennt wohl auch Kuntzsch so gut die Kümmerlinge.

Der Bienengarten

Zu Beginn des neuen Jahres allen lieben Mitarbeitern des Bienengartens herzlichen Dank für die treue Unterstützung, verbunden mit der Bitte, auch fernerhin dem Bienengarten durch Einreichung entsprechender Aufsätze und Anregungen zum Ausbau und zur Förderung unserer Zeitung gütigst mitzuhelfen.

Allen Lesern: Süß-Heil zum neuen Jahr! Vö.

Die Japansophore (Sophora japonica). Dieser Baum ist ein vorzüglicher Honigspender, aber, wie auf Seite 87 der „Märk. Bienen-Ztg." ausgeführt, noch zu wenig in Imkerkreisen bekannt. Deshalb sollte für die Verbreitung dieses Baumes viel mehr geschehen, zumal derselbe keine großen Ansprüche an den Boden stellt. Wärme, sonnige Lage und nicht zu feuchter Boden trägt viel zur schnellen Entwicklung der Sophora bei. In der Jugend ist sie allerdings etwas frostempfindlich, doch bei zunehmendem Alter tritt die Verholzung des Stammes ein, so daß auch strenge Winter dem Baume nichts schaden.

In der Bayerischen Bienen-Ztg., Nr. 12, ist ein entsprechender Aufsatz von H. Moll, München, erschienen, den ich den Lesern der „Märkischen Bienen-Zeitung" gern zur Kenntnis bringe und zur gefälligen Beachtung empfehle.

Die Sophora gehört zu den Schmetterlingsblütlern und zählen die Botaniker gegen 22 Arten in den wärmeren Gegenden. Die Blüten der Sophoren sind weiß, gelb und seltener blauviolett. Die Sophora hat akazienähnlich, dunkelgrüne zarte Belaubung. Die jüngeren Äste der Bäume und die jungen Bäumchen tragen das ganze Jahr hindurch eine dunkelgrüne Rinde. Mit fortschreitendem Alter verholzt die grüne Rinde mehr und mehr und bekommt der Baum immer mehr akazienähnliches Aussehen. Prof. Dr. Zander empfiehlt die Anpflanzung der Sophoren in seiner leider viel zu wenig bekannten Broschüre: „Die Zukunft der deutschen Bienenzucht", Verlag Paul Parey. Zander schreibt dort auf Seite 27: „Die von Bienen stark besuchten Sophora-Arten finden in Deutschland noch wenig Beachtung, obgleich ihr Laubwerk und ihre späte Blüte sehr wirkungsvoll sind. In Gegenden ohne Spättracht liefern sie den Bienen viel Nahrung. In einer Erlanger Gärtnerei steht eine große Sophora japonica, die alljährlich von den Bienen förmlich belagert wird. Das gleiche gilt von dem honigreichen Götterbaum." Regierungsrat Alois Alfonsus hat in einem lesenswerten Werkchen: „Die Bienenweide, ihre Vermehrung und Ausnützung", Verlag Eugen Ulmer, gleichfalls auf die Sophoren aufmerksam gemacht. Alfonsus schreibt auf Seite 63: „Die japanische Sophore (Sophora japonica)". In den städtischen Anlagen, in Schloßparks oder botanischen Gärten findet man häufig einen Baum, welcher erst im August zur Blüte gelangt und der den Bienen anscheinend eine reiche Weide bietet.

Es ist dies der japanische Sophorenbaum, welcher in Wien in den öffentlichen Anlagen, namentlich im Rathaus-Park, ziemlich häufig zu treffen ist. In verschiedenen deutschen Städten, z. B. in Breslau, Darmstadt usw., ist der Sophorenbaum in prächtigen

Digitized by Google

Stücken zu sehen. Die schöne, dunkelgrüne Belaubung dieser schöngebildeten Bäume, welche eine große Halbkugel in ihrer Krone formen, ähnelt der Robinie. Die Schmetterlingsblüten erscheinen gegen Ende Juli in aufrecht stehenden Rispen und geben den Bienen durch etwa 14 Tage eine gute Honigtracht. Eine starke Verbreitung dieses Baumes wäre im Interesse der Bienenzucht sehr erwünscht. Die Sophore blüht aber nach Beobachtungen von Prof. Dr. J. Schiller in Wien nur etwa jedes dritte Jahr reichlich.

Bei günstig verlaufener Blüte setzt die Sophora reichlich Samen an und kann derselbe in Pflanzenbeeten eine große Zahl von Sämlingen liefern. Ein Nachteil des Sophorenbaumes besteht in dessen langsamen Wachstum und der Frostempfindlichkeit der jungen Bäumchen, welche ebenso wie der Götterbaum gegen denselben geschützt werden müssen. Baumschulen liefern ebenfalls den Sophorenbaum."

Die Blütezeit der Sophora fällt, je nach Art des Baumes und Höhenlage des Standortes, in die Zeit von Mitte Juli bis Mitte September. Die Pflanzen lassen sich verhältnismäßig leicht aus Samen in Halbkultur ziehen, wo sie nach drei Wochen keimen. Samen liefert beispielsweise die bekannte Samenhandlung Haage u. Schmidt, Erfurt. Ich selbst bezog vor vier Jahren von genannter Firma Samen von Sophora japonica und Sophora Korolkonic, die Professor Zander in einer Schrift empfiehlt. Die Bäumchen sind jetzt 1 bis 2 Meter groß. Die jungen Bäumchen sind frostempfindlich und müssen die ersten Jahre über Winter geschützt werden. Schon im Winter 1924 ließ ich meine Bäumchen ohne Schutz stehen und hatte keinen Verlust zu beklagen. Im allgemeinen sind die Sophoren langsam wachsende Bäume, die unter Rückfrieren des spät ausreifenden Holzes leiden. Bei guter Pflege, gutem Standort, auf gutem, nicht zu feuchtem Erdreich, lassen sie sich schon nach einigen Jahren vom Pflanzbeet auf den gewünschten Standort verpflanzen und gedeihen dort prächtig. Eine vorsichtig und richtig angewandte Düngung mit 40prozentigem Kalisalz mindert die Gefahr des Rückfrierens ganz bedeutend und liefert gut verholzende Pflanzen. Die größten Sophorenarten erreichen eine Höhe bis zu 20 Metern. In München stehen in manchen Anlagen Sophoren, so gegenüber dem Hauptportal der Technischen Hochschule eine Gruppe von 6 bis 8 Sophoren; und zwar unmittelbar rechts des Eingangs zum Gartenspielplatz vor der Pinakothek. Eine andere Gruppe 20 Meter hoher Sophorenbäume findet sich in den Anlagen unweit hinter dem Wittelsbacherbrunnen. Ein ganz herrlicher Baum steht auch in Tutzing am Starnbergersee. Ob den nicht noch der alte Behringer gepflanzt hat? Obgleich mir über den Beginn der Blütefähigkeit noch Unterlagen fehlen, so glaube ich doch aus mancher Beobachtung schließen zu dürfen, daß gut gepflegte Bäume im Alter von 25 bis 30 Jahren blühen werden. Hier ließe sich vielleicht durch eine Nachfrage einiges noch ermitteln. Vielleicht kann ein anderer darüber genauere Angaben mitteilen.

Schwedenklee. In der Dezember-Nummer finde ich eine längere Abhandlung über den Schwedenklee. Seine Bedeutung für die Bienenzucht ist nur angedeutet worden. Aus eigenem Erleben kann ich berichten, daß der Durchschnittsertrag pro Volk meines Bienenstandes sich von 25 bis 27 Pfund auf 40 bis 45 Pfund erhöhte, als die Domäne den Acker dicht an meinem Bienenstand mit einer Mischung von Rot- (Schweden-) und Weißklee besäte. Der Schwedenklee hatte das Übergewicht, der Weißklee kam erst nach dem Schnitt zur Geltung. Es wurde im Stralsunder Bezirk fast ausschließlich diese Mischung ausgesät in Verbindung mit etwas Thimothy- und Raygras, daher die dort guten Honigerträge. Wie könnten Futter- und Honigernten sich vergrößern, wenn die Imker eines Ortes nach der Kleeaussaat der Landwirte mit deren Einverständnis Schwedenklee „nachsäten"! Jeder Imker nur ein Pfund! Noch mehr Erfolg würde durch die Imkerei sich erzielen lassen, wenn der Verbandsvorsitzende auf die Großgrundbesitzer einen ausschlaggebenden Einfluß hätte und sie zum vorzugsweisen Anbau von Schwedenklee veranlassen könnte! Doch vorläufig, ihr Imker, helft Euch etwas selbst: „Sät Schwedenklee unter den Rotklee!"

Otto Dittmer, Handelsoberlehrer.

Fragekasten des Bienengarten.

Frage: Es ist beabsichtigt, einen größeren Obstgarten mit honigenden Pflanzen zu besäen (zirka 2—3 Morgen). a) Welche Pflanze würde sich am besten eignen und guten Ertrag liefern? b) Wo kann entsprechender Samen und zu welchem Preise bezogen werden?

Grüne Woche nicht vergessen!

Digitized by Google

Antwort: Die Bodenfrage ist bei der Aussaat von Bienennährpflanzen zunächst zu prüfen. Kommt leichter Boden in Frage, wäre Buchweizen, Bokharaklee, Phacelia und Sommerraps sehr zu empfehlen. Alle vier Arten sind gute Honigspender, auch ist der Samenertrag nicht zu unterschätzen. Ist guter, trockener und tiefgründiger Boden vorhanden, so wäre der Anbau von Esparsette das Beste. Sollte der Boden kalkarm sein, so kann mit künstlicher Kalkdüngung nachgeholfen werden. Auch ein Gemenge oder Einzelaussaat von Luzerne, Wicken und Ackersenf ist sehr zu empfehlen. Alle Aussaaten sind breitwürfig vorzunehmen, um recht kräftige Pflanzen zu erzielen.

Obige Sämereien sind bei den Firmen Paul Hauber-Dresden-Tolkewitz, Max Kirstein-Berlin NW. 40, Scharnhorststr. 2, Metz u. Co., Berlin, Bülowstr., und J. P. Wissinger, Berlin, Köpenicker Str., usw. erhältlich. Lö.

Aus den Vereinen

Alle Mitglieder werden dringend ersucht, an den Versammlungen teilzunehmen. Soll die edle Imkerei gedeihen, so ist Lauheit wahrlich nicht am Platze.

Ein Vorsitzender für alle.

Brandenburg

Bad Freienwalde (Oder). Sonntag, 17. Jan., 3 Uhr, Hotel Demuth, Hauptversammlung. Jahresbericht. Kassenprüfung. Vorstandswahl. Bericht über Provinzial-Verbands-Sitzung usw.

Bad Schönfließ (Neum.). 17. Jan., 3 Uhr, im „Deutschen Garten", Generalversammlung.

Berlin und nördl. Vororte. Donnerstag, 14. Jan., Hauptversammlung, Parkklause (Schümann), Pankow. Wilhelm-Kuhr-Str. 86, 7 Uhr. Neuwahl des Vorstandes.

Gr.-Berlin. Generalversammlung, 8. Jan., ½8 Uhr, Germaniasäle, Chausseestr.. Bericht über das Jahr 1925 Neuwahl resp. Wiederwahl der statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Vortrag.

Bernau. 24. Januar, 3 Uhr, Elysium, Bernau, mit den satzungsmäßigen Verhandlungsgegenständen.

Biesenthal. Sonntag, 10. Jan., 3½ Uhr, bei Wonneberg am Bahnhof, Generalversammlung. Beschlußfassung über endgültige Trennung der Imker und Obstzüchter. Neuwahl des Vorstandes, Feststellung der Mitgliederliste. Beitragsfestsetzung für 1926. Bericht über den 31. Imkertag.

Brandenburg a. d. H. Versammlung, 10. Jan., bei Töffner, Steinstr. 9. Bericht über das Vereinsjahr. Bericht über Berlin. Vorstandswahl. Einrichtung einer Sammelstelle für Naß zum Umtausch gegen Kunstwaben. Ankauf von Waben und Geräten zwecks Verlosung.

Charlottenburg. Freitag, 8 Jan., ½8 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Bericht über den Imkertag.

Eberswalde. Sonntag, 24. Jan., 2 Uhr, Generalversammlung bei Petrick, Breitestr. Verlesen der Niederschrift. Bericht über den Märk. Imkertag. Jahres- und Kassenbericht, sowie Bericht des Bibliothekars. Vorstandswahl und Wahl von Kommissionen. Festsetzung und Entrichtung der Beiträge für 1926. Vortrag: Bienenrecht.

Falkenberg (Mark). Sonntag, 17. Jan., ½3 Uhr, Hotel Schröder, Generalversammlung. Jahresbericht. Vorstandswahl. Festsetzung des Jahresbeitrags für 1926. Bericht über den Imkertag in Berlin.

Frankfurt a. d. O. Sonntag, 24. Jan., 3 Uhr, im Nürnberger Bierhaus, Fürstenwalder Str. 60, Generalversammlung. Jahresbericht. Kassenbericht. Bericht über Bezirks- und Provinzialversammlung. Vorstandswahl. Vortrag Ludwig über „Bienenrecht".

Friedrichshagen. Freitag, 15. Jan., 7 Uhr, Friedrichshagener Bierhallen, Friedrichshagen, Friedrichstr. 81, Ecke Linden-Allee. Jahresbericht. Rechnungslegung. Wahl der Kassenprüfer für 1926. Voranschlag für 1926 und Festsetzung des Jahresbeitrages. Vortrag über Bienenwohnungen: Herr Giese, Hellersdorf. Aushändigung der Satzung.

Fürstenwalde. Donnerstg., 21. Jan., 8 Uhr, Hauptversammlung, Hotel „Zur goldenen Krone", Mühlenstr. 6. Rechnungslegung. Wahl eines Vorsitzenden und eines Schriftführers. Beiträge. Zeitungsbestellung.

Glindow. Sonntag, 10. Jan., 3 Uhr bei Schüler, Plessower Str. Rechnungslegung und Entlastung des bisherigen Kassierers. Bericht über die Bezirks-Tagung und Imkertag. Beitrag 1926. Mitteilungen und Anträge. Der neugewählte Kassierer ist Herr Obstzüchter Eduard Arndt, Glindow, Hauptstr. 9.

Hennigsdorf (Osthavelland). Sonntag, 17. Jan., ½4 Uhr, außerordentliche Sitzung, „Rothes Schloß", Rathenaustr. 15. Rechnungslegung. Prüfung und Entlastung dem Rendanten. Besprechung über ein abzuhaltendes Imkerfest. Vortrag. In Zukunft werden die Mitglieder zu den Sitzungen nicht mehr besonders durch Postkarten eingeladen, sondern nur allein durch unsere Märkische Bienenzeitung.

Jüterbog. Sonnabend, 9. Jan., 3 Uhr, Generalversammlung im Ratskeller. Wahl.

Digitized by Google

Kassenlegung. Bericht des Delegierten. Beitragszahlung. Vortrag.

Kremmen. Sonntag, 10. Jan., 3½ Uhr, bei Knoefel. Besprechung über Standschau und Wanderversammlungen.

Königswusterhausen. 11. Jan., 3 Uhr, im Vereinslokal Gelbrecht. Bericht über den Märkischen Imkertag. Vortrag. Zuckerbezug.

Landsberg a. d. W. Generalversammlung, 3. Jan., 3 Uhr. Bericht über Berlin. Jahresbericht. Kassenbericht. Wahl des Vorstandes.

Lehnin. Generalversammlung am 7. Jan., 3½ Uhr. Jahresbericht. Vortrag (Herr Görsdorf). Wahl des Vorstandes. Bericht über Bezirksversammlung und Imkertag.

Luckenwalde. Sonntag, 17. Jan., 2 Uhr, bei Paul. Jahresbericht. Neuwahl des 2. Vorsitzenden, des Kassierers und Schriftführers. Bericht über Bezirks- und Provinzial-Versammlung. Vortrag. Festsetzung des Jahresbeitrages. Rechnungslegung für 1925.

Lychen. 23. Jan., 8 Uhr, Hotel „Schwarzer Adler". Generalversammlung, anschl. Wintervergnügen, Kaffeetafel. Kuchen mitbringen. Vollzähliges Erscheinen mit Gästen dringend erwünscht.

Mückenburg. 10. Jan., 2 Uhr, bei O. Wegner. Jahresbericht. Rechnungslegung. Vorstandswahl. Festsetzung der Beiträge und Einziehung derselben. Leserliste 1926. Restanten von 1925. Bericht über die Provinzialversammlung. Anfragen usw. Bestellung neuer Beuten.

Neukölln. 16. Jan. Hauptversammlung. Berichte. Vorstandswahl. Die Sitzung beginnt pünktlich um 7 Uhr. Von ½9 Uhr ab: geselliges Beisammensein. Es wird erwartet, daß auch die Mitglieder, welche nicht am Eisbeinessen teilnehmen wollen, zu der Sitzung kommen.

Neuruppin. 10. Jan., 3 Uhr, im Rheinsberger Hof Hauptversammlung. Jahresbericht. Vorstandswahl. Bericht vom Märkischen Imkertag. Vortrag Oberinspektor Speck.

Oranienburg II. 10. Jan., 3 Uhr, bei Höhne, Borgsdorf. — 17. Jan., Hohenbruch, 3 Uhr bei Jost, Hohenbruch.

Perleberg. Generalversammlung, Sonntag, 17 Jan., 3 Uhr, bei Gröbler. Bericht über den Märk. Imkertag. Festsetzung des Jahresbeitrages. Zahlung der 1. Beitragsrate. Wahl der Seuchenkommission. Vortrag Rückgabe sämtlicher entliehener Bücher.

Potsdam. Sonntag, 10 Jan., 3 Uhr, Hauptversammlung, Schützenhaus, Potsdam. Jahres- und Kassenbericht. Festsetzung des Beitrags. Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse. Arbeitsplan und Vereinskalender. Bericht über den 31. Imkertag.

Schwiebus. 17. Jan., 2 Uhr, Hauptversammlung bei Redlich. Jahresbericht. Kassenbericht. Beitragsfestsetzung. Vorstandswahl. Bericht über die Vertreterversammlung.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 24. Jan., 3 Uhr, Hoffmanns Gasthof, Generalversammlung. Vorstandswahl. Bericht über Imkertagung Berlin.

Senftenberg. Nächste Versammlung im Febr. Beiträge von den Restanten werden durch Nachnahme eingezogen.

Strausberg. Sonntag, 10. Jan., 2 Uhr, im Knabenschulhause der Schul- und Erziehungsanstalt, Hauptversammlung. Jahresbericht. Kassenbericht. Entlastung des Kassierers. Vorstandswahl. Bericht vom 31. Märkischen Imkertag.

Teltow. Generalversammlung, Sonntag, 10. Jan., 4 Uhr, bei Henning. Bericht der Kassenprüfer. Bericht der Bücherrevisoren. Jahresbericht. Vorstandswahl. Festsetzung des Vereinsbeitrags und anderes. Freie fachliche Aussprache. Bücherausgabe.

Tempelhof. 14. Jan., Dorfstr. 50, 7 Uhr, Generalversammlung. Jahresbericht. Kassenbericht. Prüfen und Abnahme der Jahresrechnung. Neuwahl des Vorstandes. Festsetzung des Jahresbeitrages. Bericht über den 31. Märkischen Imkertag. — NB. Mitglieder, die die Zahl ihrer Völker dem Vorstand nicht angezeigt haben, sind nicht gegen Feuer usw. versichert!

Templin. Mittwoch, 13. Jan., 3 Uhr, bei Schütz. Jahresbericht. Kassenbericht und Prüfung. Bericht über Berlin. Vortrag Ebel-Mittenwalde: Erfahrungen und Erlebnisse im Imkerjahr 1925.

Werneuchen. 17. Jan., 3 Uhr, Generalversammlung im „Stadtwappen" (Ruge). Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Trebbin. Sonntag, 10. Jan., 3 Uhr, bei Freund, Hauptversammlung. Geschäftsbericht. Kassenprüfung. Wahl des Vorstandes.

Wilhelmsbruch. 31. Jan., ½3 Uhr, bei Lucke. „Schädlinge der erwachsenen Bienen." Bericht über Berlin. Beitrag 6 Mk. entrichten.

Zielenzig. Sonntag, 24. Jan., 2 Uhr, Vollversammlung im Vereinslokal.

Grenzmark.

Dt. Krone. Sonntag, 17. Jan., 3 Uhr, bei Hintze, Hauptversammlung. Jahresbericht. Kassenbericht. Vorstandswahl. Vortrag.

Prützenwalde. Die Vereinsmitglieder werden gebeten, umgehend, jedoch bis spätestens 15. Jan., den Zahlennachweis für das Wirtschaftsjahr 1925 hier anzugeben. Hierzu gehören: Auswinterung Einwinterung der Völkerzahl, wieviel stabil, mobil, gemischt, sowie Honig- und Wachsertrag. Der bisherige Vorsitzende legte mit dem 30. 12. 25

Digitized by Google

sein Amt nieder. Der Vereinsbeitrag für 1925, in Höhe von 4 Mk., ist von den säumigen Mitgliedern sofort einzuzahlen.

Schneidemühl. Sonntag, 10. Jan., 3 Uhr, bei Haß, Friedrichstr. Hauptversammlung. Vorstandswahl. Jahresbericht. Festsetzung des Jahresbeitrags. Vortrag.

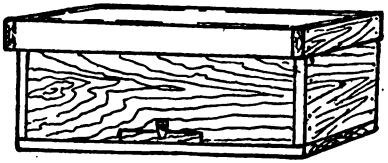
Fragekasten.

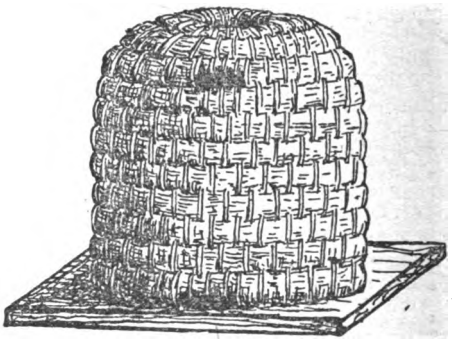
H. A., Gr. Dr., Kreis Prenzlau. Frage: Wie kann man Bienenvölker im Frühjahr in Beuten mit anderem Rähmchenmaß umlogieren?

Antwort: An einem schönen Flugtag wird das Flugloch der alten Beute geschlossen und diese abseits gestellt. Die neue Beute kommt an die alte Stelle, damit die zurückkehrenden Bienen die neue Wohnung annehmen können. Die neuen Rähmchen werden zunächst von einer Seite mit kleinen schwachen Holz- oder schmalen Pappstreifen benagelt. Dann werden die Waben aus dem alten Kasten in der Reihenfolge des Brutnestes herausgenommen, die darauf anhaftenden Bienen in die neue Wohnung gefegt, die Waben werden mit einem scharfen, heißen Messer herausgeschnitten und in die neuen Rähmchen hineingelegt, fehlende Stellen sind mit altem Wabenwerk auszufüllen und mit kleinen Streifchen von der zweiten Seite gleichfalls zu benageln. Sodann werden die Rähmchen in die neue Beute eingehangen. Die Verwendung von Bast, Bindfaden usw. zum vorläufigen Festhalten des Wabenwerkes ist nicht zu empfehlen, da diese das Ausbiegen nicht verhüten, sondern das Wabenwerk beim evtl. Senken durchschneiden würden. Eine kleine Gabe Honigwasser und das Auflegen eines warmen Steines beschleunigen das Anbauen des Wabenwerkes. Nach einigen Tagen können die Holzteilchen entfernt werden. Bö.

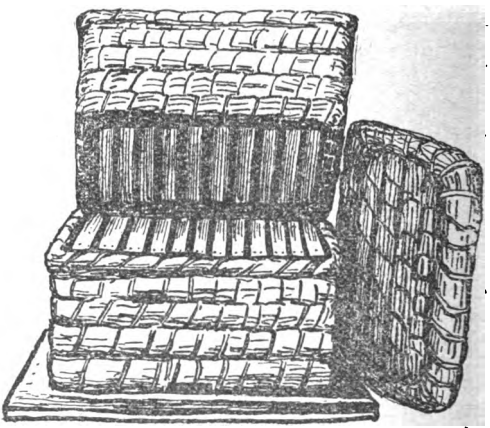
Landwirt. Welche Wohnung soll ich in der Lausitz beim Übergang zur Mobilimkerei wählen?

Bleiben Sie, gerade als Landwirt, getrost beim Korb. In ihm sind die Immen in den natürlichsten Verhältnissen und können sich selbst am ehesten helfen und einrichten, wenn Sie einmal wegen anderer Arbeiten keine Zeit für die Tierchen übrig haben. Je mehr verschiedene Einrichtungen eine Wohnung hat, um so mehr kann man ja mit ihr an den Bienen leisten, muß es aber auch ganz sorgsam, richtig und zur richtigen Zeit ausführen, sonst nutzt die beste Beute nicht, im Gegenteil: jede kleine Unterlassungssünde straft sich sehr. — Nur dazu möchte ich raten, daß Sie sich Körbe mit Aufsatzkästen beschaffen. Diese sollen Platz haben für 10 halbe Normal-Rähmchen.





Wollen Sie durchaus Mobilimker werden, so schlage ich viereckigen, mobilen Kanitzbetrieb in Normalmaß für Ihre Gegend vor.



Die Abbildungen sind aus dem Bienenbuch für Anfänger. Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. d. Oder. Aisch.

Büchermarkt

Imkers Jahr- und Taschenbuch 1926 von Pfenningstorff. Berlin W. 57. — 270 S. 1,10 Mk. postfrei.

Im alten Gewand, in alter, erprobter Güte ist dieser Kalender wieder erschienen. Wer sich an ihn gewöhnt hat, wird sich des

Digitized by Google

neuen Jahrgangs freuen, und wer ihn neu aufnimmt, wird nicht enttäuscht sein. — Auf 60 Seiten stehen Abhandlungen, die man als Chronik der Imkerei ansprechen kann. Die Imkergrößen und die Institute begrüßen uns dort, teils im lebendigen Wort, teils in Bild und Beschreibung, teils in ehrendem Nachruf. — Das Buch ist ein Stück, das in die Welt paßt.

Romidius Girtler, O. T., Bienen-Much, ein richtiger Honigimker. Lana bei Meran, Italien. 1925. — 180 Seiten. — Selbstverlag.

Ein gemütstiefes Buch, ein praktisches Buch, ein wertvolles Buch!

„Zu den Bienen gehen,
Gottes Wunder sehen,

Ist mehr wert als Gut und Geld!"

sagt der Much — so nennen den Verfasser seine Freunde — auf der ersten Seite. So fühlt er, lebt aber nicht in Wolkenkuckucksheim, führt deshalb im Buche so, daß man auch zu „Gut und Geld" gelangen kann. Honigertrag, das steht dem Imker trotz allem andern obenan. Zielsicher ist darauf hingestrebt in jedem Teile. Ob er redet vom Leben der Bienen, den Wohnungen, der Pflege, der sehr bedeutsam behandelten Königinnenzucht, den Verbindungen oder den Schädlingen, immer steht dahinter die Frage nach dem Honigertrag. Und daß der Much seine Sache versteht, zeigen nicht nur die Worte, sondern die Bilder. Er hat ja selbst 100 Völker auf seinem Stand in schwieriger Lage. Deshalb können wir Ostdeutschen von diesem Deutschen im Süden viel lernen. Wir empfehlen das Buch so warm, wie es selbst geschrieben ist. — Und noch eins: wer gelesen hat, was es heute heißt in Tirol deutsch zu sein, deutsches Herz und deutsches Wesen erhalten und pflegen, der wird gern auch dieses Buch, ein Denkmal deutschen Imkertums aus der Grenzmark, erwerben und damit stützend seine Hand einem reichen, der mit uns trägt an dem, was vielen in der Völkerwelt immer noch ein Verbrechen zu sein scheint: am Deutschtum. Aisch.

Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde. Zur Förderung einer zeitgemäßen Bienenzucht herausgegeben von Prof. Dr. Enoch Zander. Dritter Band: 1. Hälfte (Seite 1 bis 160). Mit 42 Abbildungen. Preis 8 RM. 2. Hälfte (Seite 161—357). Mit 26 Abbildungen. Preis 10 RM.

Das Erlanger Jahrbuch ist vom Verlag Th. Fisher zu Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstr. 10-11, übergegangen. Es ist einzig und allein auf die imkerlichen Bedürfnisse zugeschnitten und will einer zeitgemäßen Bienenzucht dienen, indem es die ersten Bienenzüchter und Bienenforscher zu Worte kommen läßt.

Der vorliegende dritte Band enthält folgende Aufsätze: Über die korpuskulären Elemente der Blutflüssigkeit bei der erwachsenen Honigbiene. Von Dr. Kurt Müller. — Über die Bildung von Immunstoffen des Bacillus larvae, des Erregers der bösartigen Faulbrut der Honigbiene. Von Dr. Georg Klockow. — Körpertemperaturmessungen an Bienen und anderen Insekten. Von Dr. A. Himmer. — Zucker als künstliches Düngemittel. Von Prof. Dr. G. von Ebert. — Die Gründüngung in der Landwirtschaft und ihre Auswertung durch die Bienenzucht. Von Landw.-Ass. F. Honig. — Zur Innenwärme des Winterknäuels der Bienen. Von Dr. K. Brünnich. — Die Ausbildung des Geschlechtes bei der Honigbiene. Von Prof. Dr. E. Zander und Dr. F. Becker. — Bericht über die Tätigkeit der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen im Jahre 1924. Von Prof. Dr. E. Zander. — Fortschritte auf dem Gebiete der Bienenkunde. Von Dr. A. Himmer, Prof. Dr. R. Ewert und Prof. Dr. E. Zander. — Zwei Vorträge: 1. Imkerliche Zeitfragen. (Verdauungsphysiologie und Bienenfütterungslehre). Von Priv.-Doz. Dr. A. Koch. — 2. Nosema- und Milbenseuche. Von Prof. Dr. E. Zander. — Wir kommen gewiß noch öfter darauf zurück.

A.

Lusatia-Universalbeute

und die einfache

Lusatia-Volksbeute

Einfache aber sichere Schwarmverhinderung
Umweiselung ohne Entweiselung

A. Neumann, Lusatiawerke, Olbersdorf / Sa.

Broschüre, 100 Seiten, 55 Textbilder, bei Voreinsendung 0.50 Goldmark franko.

Marder- und Iltiswitterung
Flasche Mk. 4.50 franko gegen Nachn.
mit ausführl. Fang- u. Gebrauchsanweisung. Lange ausreichend. Ueberrasch. Erfolge. Ia Zeugnisse.

Garantie!

Brix' „Spezial-Fuchswitterung"

Flasche Mk. 5.—. Hervorrag. bewährt zur Erzielung von Massenfängen. Verlangen Sie Prospekte gratis.

P. Brix, Flensburg 26,
Klaus-Groth-Straße 16.

Digitized by Google

Otto Nageler ★ Berlin W 8

Fernspr.: Zentr. 6350 **Mohrenstraße 37**

Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung

Bienenwohnungen Vertretung und Musterlager der als erstklassig bekannten Firma **J. M. Krannich**, Mellenbach.

Spezialität: Kuntzsch-Zwillinge, Kuntzsch-Einbeuten, Lagerbeuten in Kuntzschmaß

Ferner empfehle:

Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Rietsche Kunstwabengußformen, Beschläge für Kasten sowie **sämtliche Geräte zur Bienenzucht**

Verlangen Sie meine Preisliste!

Aisch Bienenbuch für Anfänger.

3,20 M. postfrei.

Postscheck-Konto Berlin 33343.

Badischer

Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß
D. R. P. a.
System
Sickinger-Klem

Man beachte die nachstehenden Vorzüge:

Durch seine nachgewiesenen Vorteile bestimmt die Beute der Zukunft. Durch alle Autoritäten auf dem Gebiete des Bienenwesens als das Beste anerkannt. Seine Einfachheit und vielseitige Verwendungsmöglichkeit haben dem Badischen Breitwabenoberlader seinen Weltruf begründet.

Alleinhersteller:

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern

Telephon Amt Staufen Nr. 42. (Breisgau)

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste 1925

zugleich Lehrbuch für die rationelle Betriebsweise, gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken.

Vertreter gesucht.

Bienenwohnungen

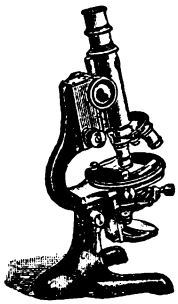
aller Art

Kuntzschzwillinge mit meinen Neuerungen zum Fabrikpreis. Pfeifen, Handschuhe, Honigtransportgefäße, Strohdecken, Kunstwaben (Handguß und gewalzte). Katalog franko. Eigene Groß-Imkerei. 100 Kuntzschvölker.

Wilh. Grethen, Glindow (Zauche)

Fernspr: Werder-Havel 250. Postscheckk.: Berlin 53837.

Meßter - Mikroskope



für entomologische Arbeiten

Mikroskop Nr. 14 S.

m. 6 verschied. Vergrößerungen von 30—400 lin. **M. 90.—.**

Zum Studium der Bienenkrankheiten:

Mikroskop Nr. 6 I rund

mit Drehtisch, Beleuchtg., Revolver. 3 Objektiven 3, 7, 1/12 und 3 Okularen. Vergrößerung 50—1250 lin. **M. 240.—.**

Ed. Meßter, Berlin W 8

Leipziger Str. 110/111

Gegründet 1859.

Preisliste B 45 postfrei.

Großen Erfolg

haben Inserate in der „Märkischen Bienenzeitung."

Honig kauft

Offerten mit Preis.

Fa. **Nooks Bienenhonig**

Nook & Fleguth, Berlin-Friedenau

Handjerystraße 41.

Hochmodern und einfach zu behandeln ist die

Blätterstocklagerbeute

Rohde's Fortschritt D. R.-Patent a. u. Auslandspatente! Preis 42.— u. 45.— RM. Mit verbesserten senkbaren Schlitten D.R.G.M. Nr. 894765. Bestellen Sie sofort schon für kommendes Frühjahr, sonst haben Sie das Nachsehen, wie so viele in diesem Jahre. Prospekt frei!

Otto Rohde, Imkerei Seddin-Gr.-Pankow (Pdm.).

Digitized by Google

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog

Schramberg, i. Schwarzwald.

Der Diamant-Kuntzsch-Zwilling

die beste Bienenwohnung der Gegenwart.
Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenholz, Wabenpressen, Wachspressen, Honigschleudern, Bienenschleier, Imkerhandschuhe, Dathepfeifen, Wabenzangen, Honigkübel, Honiggläser, Versandgefäße, Bienenvölker und Königinnen der berühmten 47er Edelrasse.
Preisliste und Druckschriften kostenlos.

ALFRED WILLMER, GÖRLITZ, TROTZENDORFSTRASSE 1
Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik. Fernru 642. Postscheckkonto Breslau 4789

1926er Bienenkalender
270 Seiten, hochinteressant, nur **1.10 M.** frko. Bücher-Katalog, Probeheft gratis.
Verlag Fest-Leipzig 18

Bienenzucker
(Kristallzucker ohne Blau) **Dz. 57 M.** ab Fabrik liefert die **Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker, Berlin N 58,** Rhinower Straße 9. Preis versteht sich freibleibend Kasse bei Bestellung.

Kauft bei den Inserenten!!

Resultat 50jähriger Erfahrung!

Ideal-Breitwaben-Blätterstock

mit vielen Verbesserungen, schmerzloser Honigentnahme. Zwillinge und einfache Beuten und Geräte mit originellen Verbesserungen.
Verlangen Sie Katalog M. B.

Carl Schließmann, Mainz-Kastel,
Großfabrikation von Bienenbeuten, Geräten u. Brutmaschinen.

Eine freudige Ueberraschung für den Imker gibt der Versuch mit dem Pfarrer

„Jungstock“,

Pat. a., der einen hervorragenden Fortschritt in der Bienenzucht bedeutet.
Eine Bienen-Lager-Beute im Alberti-Blättersystem.
Verlangen Sie die Broschüre für Mark 0,80.

Bienenbeuten-Werk Bauer, Efringen-Kirchen, Baden.

Digitized by Google

Chr. Graze, **Fabrik für Bienenzuchtgeräte**
ENDERSBACH bei Stuttgart

Unser Hauptkatalog enthält ausführliche Beschreibung und Abbildungen bewährter

***Bienenwohnungssysteme**, neue Arten von **Honigschleudermaschinen**, Kleingeräten und Hilfsmitteln für die neuzeitliche Bienenzucht.*

Wer Bienenzucht treibt und unser Preisbuch Nr. 32 noch nicht besitzt, erhält dieses auf Verlangen kostenfrei.

GRAZE-FABRIKATE sind Qualitätsarbeit
Eigene Werkstätten für Holz-, Eisen- und Blechbearbeitung

Große allgemeine bienenwirtschaftliche Ausstellung

(offen für alle Imker und Firmen mit Imkereibedarfsartikeln Deutschlands)

vom 20. bis 28. Februar 1926

in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm

im Rahmen der

„Grünen Woche Berlin"

Messe

für deutschen Bienen-Honig, Wachs, Honiggebäck, Met und Liköre, sowie bienenwirtschaftliche Geräte, Fachliteratur und Anschauungsmaterial.

Anmeldeschluß 15. Januar 1926.

Staats-, Landwirtschaftskammer-, Stadt-Ehrenpreise

Leitung: Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg.

Ehrenausschuß: Rektor Breiholz.

Anmeldepapiere für Aussteller beim Berliner Messeamt („Grüne Woche Berlin"), Berlin C, Breite Straße 35.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Arisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 2 16. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt bis auf weiteres 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernsprecher: Hansa 1230-35. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. **Schriftleit.:** Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Annahmeschluß am 15. jed. Mon.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1926 Februar 1926

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

Der Diamant-Kuntzsch-Zwilling

die beste Bienenwohnung der Gegenwart.
Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenholz, Wabenpressen, Wachspressen, Honigschleudern, Bienenschleier, Imkerhandschuhe, Dathepfeifen, Wabenzangen, Honigkübel, Honiggläser, Versandgefäße, Bienenvölker und Königinnen der berühmten 47er Edelrasse.
Preisliste und Druckschriften kostenlos.

ALFRED WILLMER, GÖRLITZ, TROTZENDORFSTRASSE 1
Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik. Fernruf 642. Postscheckkonto Breslau 4789

Alle Bienenzucht-Artikel
speziell meine weltbekannten
Imker-Handschuhe „Siegfried"
(erhältlich in allen größeren Imkereigeschäften)
liefert zu mäßigen Tagespreisen

Firma Th. Gödden :-: Millingen (Kr. Mörs)
Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

Digitized by Google

Kaufe jeden Posten

Bienenwachs

zu höchsten Tagespreisen

E. N. Becker, Hamburg 1, Mönckebergstr. 11

Gegründet 1850

Zur Frühjahrsfütterung

„Nektarin"

Prospekt umsonst und portofrei!

Lehrbuch geg. Einsendung v. 50 Pf.

Fruchtzuckerfabrik von

Dr. O. Follenius,

Hamburg 21, Humboldtstr. 24.

Kunstwaben

Habe, da ich über einen größeren Wachsvorrat verfüge, selbstgegossene Kunstwaben aus reinem Bienenwachs ohne Beimischungen abzugeben, jedes Rahmenmaß, à kg 6,00 M. Für den Verein Potsdam würde ich selbige zu d. Vereinssitzung. mitbringen

Imker **E. Genske**

Priort, Kr. Osthavelland

Deutschen Schleuderhonig

alter und neuer Ernte kauft laufend

Herm. Ad. Niemeyer,

Honiggroßhandlung,

Hamburg 37, Klosterallee 100

Verkaufe

krankheitshalber 11 Freudensteinkasten (Breitwabe), besetzt, deutsche Rasse, gute Honigvölk., alle König. 1925 Preis nach Übereinkunft.

Friedrich Knaak,

Guben, Wilkestraße 14.

Qualitätsraucher

bevorzugen meinen orientalischen

Edel-Gold-Shag,

eine Leistung ersten Ranges, Pfd. 4,— M.

Zigarrenabfall Pfd. 0,80 M.

Virginia Pfd. 1,— M

Blatt-Grobschnitt Pfd. 1,25 M.

Blatt-Krüllschnitt Pfd. 1,50 u. 1,25 M.

Edel-Tabak

feinst. blumiger Blättertabak in Grob-, Mittel- und Krüllschnitt Pfd 2.50 M.

Gold-Krüll Shag Pfd 3.— M.

Zigaretten-Tabak

Holländer Shag Pfd. 1,50 M

Hamburger Shag Pfd. 2,— M.

Maski Shag Pfd. 2.75 M

Seeadler Pfd. 3.50.

Steens Erfolg Pfd. 6,— M

Schwarzer Krauser

Neederland Pfd. 1,50 M.

Hamburger Pfd. 2,— M.

Dänischer Kautabak

große Schleife 0,12 M

Tabakmuster sowie Preisliste kostenlos!

Tabak-Versandhaus

Max Steen,

Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

SINGER NÄHMASCHINEN

SINGER

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Nähmaschinen

SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.

Siegerlandbeute

D. R. G. M. Nr. 774 839

Moderne Bienenwohnung, einfachste Behandlung sichere Königinnenzucht, höchste Erträge, sauberste Verarbeitung

Ferner: **Kunstwaben,** garantiert rein, **Honigschleudern, Wachsschmelzer, Kunstwabenpressen,** weltbekannte Fabrikate.

Broschüre 20 Pf. franko auf Postscheckkonto Köln Nr. 105 751 oder im Brief.

Bei Anfragen Rückporto erbeten

Hermann Belz,

Bienenwohnungsfabrik

Kreuztal (Kreis Siegen).

Ich liefere konkurrenzlos preiswert

hochfeinen Blütenschleuderhonig,

vorwiegend aus Linde, Akazie und Weißklee. Ganz erstklassige Ware Naturreinheit selbstverständlich.

Kein Tropenhonig.

Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten.

Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

Eine freudige Ueberraschung für den Imker gibt der Versuch mit dem Pfarrer

„Jungstock",

Pat. a., der einen hervorragenden Fortschritt in der Bienenzucht bedeutet.

Eine Bienen-Lager-Beute im Alberti-Blättersystem.

Verlangen Sie die Broschüre für Mark 0,80.

Bienenbeuten-Werk Bauer, Efringen-Kirchen, Baden.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 2 | **Februar 1926** | **16. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. — Aisch-Ketschendorf: 31. Märkischer Imkertag am 28. Dez. 1925 in Berlin. — Privatdozent Dr. Borchert: Bienenseuchen. — G. Götze, Landsberg: Der Lehr- und Versuchsbienenstand in Landsberg a. d. W. — Monatsanweisung der Wandergruppe Groß-Berlin N 31, Stralsunder Straße 26. — Zum Wettbewerb des Bezirksverbandes I, Berlin. — Hofmann, Ober-Reg.-Rat, Tutzing: Arbeitsteilung im Bienenstaate. — Aisch-Ketschendorf: ABC: Grundlagen einer zielbewußten Bienenzucht. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Fragekasten. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Auszeichnungen. Dem Konrektor Friedrich Kranepuhl, Berlin-Friedrichshagen, sind nachstehende Auszeichnungen für persönliche Verdienste um die Förderung der Bienenzucht und des bienenwirtschaftlichen Vereinswesens verliehen worden:

1. vom Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, die Staatsplakette auf Marmor,
2. von der Landwirtschaftskammer die bronzene Preismünze.

Bienenzuchtlehrgänge. Wir beabsichtigen, wie in früheren Jahren, nach Möglichkeit je einen Bienenzuchtlehrgang für Anfänger in den verschiedenen Bienenzucht-Bezirksverbänden zu veranstalten. Die Anträge auf Gewährung eines Lehrganges sind uns durch die zuständigen Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen, zugleich ist uns mitzuteilen, wann, wo und unter wessen Leitung der Lehrgang stattfinden soll.

Die Lehrgangsleiter erhalten von der LK. eine noch festzusetzende Beihilfe.

Von den Teilnehmern kann eine Hörergebühr erhoben werden.

M. B. Z. Doppellieferungen, welche auf Grund früherer Bestellungen als Einzelleser zurückzuführen sind, bitten wir uns zwecks Berichtigung sogleich zu melden.

An die Einzelleser. Wir bitten, das Lesegeld für 1926 mit 3,60 RM. baldgefälligst an unsere Hauptkasse, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4—6, Postscheckkonto Berlin 14 500, mit entsprechendem Vermerk einzuzahlen.

Der Ausschuß für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer tagt voraussichtlich Anfang März d. J.

Anträge und Wünsche sind bis zum 15. Februar erbeten.

Bienenwirtschaftl. Provinzialverband für Brandenburg

An anderer Stelle dieser Nummer steht ein ausführlicher Bericht über den am 28. Dezember v. J. stattgefundenen 31. Märkischen Imkertag. Durch ihn erhalten die Mitglieder des Verbandes, soweit sie durch ihre zu dieser Tagung entsandten Vertreter noch nicht unterrichtet sind, auch Kenntnis von der auf mich gefallenen Wahl zum Verbandsvorsitzenden. Ich begrüße nun hiermit alle im Provinzialverbande zusammengeschlossenen märkischen Imker und rufe ihnen ein herzliches „Süß Heil" zu. Mein Vorgänger hat in der Januarnummer unserer Märkischen Bienenzeitung allen Mitgliedern des Verbandes seine Glückwünsche für ein gesegnetes neues Jahr zum Ausdruck gebracht. Ich schließe mich diesen Wünschen noch nachträglich aus vollem Herzen an. Auch seine Bitte, dem neuen Vorsitzenden mit Vertrauen entgegenzukommen und in Eintracht an der Förderung der märkischen

Digitized by Google

und deutschen Bienenzucht mitzuarbeiten, möchte ich zu der meinigen machen. Und ebenso herzlich bitte ich die Vorsitzenden und Vorstandsmitglieder der Vereine, wie meinen Vorgänger, so auch mich in meiner Tätigkeit als Verbandsvorsitzenden durch Rat und Tat freundlichst unterstützen zu wollen.

Auf der großen Hygiene-Ausstellung in Düsseldorf im März d. J. will die Nahrungsmittelabteilung des Preuß. Hygienischen Instituts in Landsberg (Warthe) eine möglichst vollständige Sammlung deutscher Honige zur Ausstellung bringen. Professor Dr. Fiehé Landsberg (Warthe), der die Bearbeitung der Abteilung Honig auf der genannten Ausstellung übernommen hat, bittet auch unsern Verband, das Vorhaben durch kostenlose Überlassung von Honigproben nach Möglichkeit zu unterstützen. Er bittet um Zusendung von je zwei Honigproben in Mengen von mindestens 500 Gramm pro Probe unter Angabe der Tracht und der Gewinnungsart. In dem Begleitschreiben ist anzugeben, ob es sich um Lindenblütenhonig, Akazienhonig usw. handelt und auf welche Weise der Honig gewonnen wurde (Schleuderhonig, Tropfhonig, Preßhonig, Seimhonig).

Zwei Vereine haben sich auf mündliche Bitte hin schon bereit erklärt, Proben von Obstbaum-, Himbeer-, Akazien-, Lindenblüten- und Heidehonig kostenlos zur Verfügung zu stellen. Welche Vereine oder Imker würden nun noch Proben von Esparsette-, Weißklee-, Raps- und Hederichhonig usw. kostenlos abgeben?

Da die Hygiene-Ausstellung bereits im März 1926 eröffnet wird, ist beschleunigte Zusendung der Proben an Professor Dr. Fiehé erwünscht.

Glindow b. Werder (Havel). E. Weiß.

Der Verbandsbeitrag beträgt für 1926 5,60 M. und ist nur an den zuständigen Bezirk zu zahlen. Mitglieder, die im Laufe des Jahres neu eintreten, haben auf Beschluß des Gesamtvorstandes den ganzen Jahresbeitrag zu zahlen, da für alle eingetragenen Mitglieder die Zeitung und alle Versicherungen vorausbezahlt werden müssen. Wer für einen Rest des Jahres die Beiträge nicht mehr zahlen möchte, soll mit seiner Beitrittserklärung bis zum 1. Januar 1927 warten; versichert ist er aber für 1926 nicht. Nur wer in der Leserliste der Märk. Bz. steht, ist versichert. Es ist beobachtet worden, daß einige Vereine mehr Mitglieder als angemeldete Leser der Märk. Bz. haben. Das ist unzulässig und geht auf die Gefahr der betreffenden Mitglieder bzw. des Vorsitzenden. Da die Versicherungen im voraus bezahlt werden müssen, bitte ich um recht baldige Einsendung der Beiträge und die Herrn Bezirkskassierer um Ratenzahlungen.

Lemcke-Nowawes. Postscheckkonto Berlin 92 165.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

1. Die Herren Vorsitzenden der Imkervereine werden gebeten, die noch ausstehenden Zahlennachweise und Berichte für 1925 umgehend einzusenden.
2. Einige Vereine haben immer noch nicht den Verbandsbeitrag für 1925 — je Mitglied 1,50 M. — gezahlt. Ich bitte um umgehende Regelung. Pünktlich können doch alle sein!
3. Der Verbandsbeitrag für 1926 beträgt wieder 1,50 M. pro Mitglied.
4. Für die Vereine, die dem Verbande gegenüber ihre Pflichten nicht rechtzeitig erfüllen, wird die Haftpflichtversicherung von hier aus nicht mehr geregelt.

Dt.-Krone, 14. Januar 1926. Kluge, Vorsitzender.

31. Märkischer Imkertag am 28. Dezember 1925 in Berlin.

Von Aisch-Ketschendorf (Spree.)

Ein Schicksalstag im Leben und Werden des Brandenburgischen Provinzialverbandes — so hat Tierzuchtdirektor Schmidt von der Landwirtschaftskammer diesen Tag bezeichnet, so haben es wohl alle, die daran teilgenommen haben, empfunden, denn Kranepuhl hat nach fünfzehnjähriger Vorstandschaft sein Amt niedergelegt.

Nicht nur er, sondern die ganze Versammlung ging mit einer gewissen Wehmut in die Arbeit hinein. Es wäre wohl schön gewesen, wenn Kranepuhl in seinem „Schwanengesang" nicht nur darauf hingewiesen hätte, was vor 15 Jahren in jener denkwürdigen

Digitized by Google

Versammlung im Lehrervereinshaus vor sich ging, als Rechnungsrat Drömer aus Potsdam das Vorsitzendenamt niederlegte, sondern auch einen Überblick über die 15 Jahre seiner Vorstandstätigkeit gegeben hätte. Aber wir können es verstehen, daß er in seiner Bescheidenheit davon Abstand genommen hat. Damals lagen mehrere Bezirke im heftigen Kampf mit der Kammer, und in keinem einzigen Bezirksverein bestand eine völlig kampffreie Stimmung der Kammer gegenüber. Eine Kammerpartei stand gegen den andern Teil der Imkerschaft. Es drohte eine Kluft sich aufzutun. „Um sich nicht auch schuldig an dem Untergang des Verbandes zu wissen", nahm Kranepuhl die schon am Boden hinschleifenden Zügel auf. Er hat es nicht zu bereuen gehabt. Er brachte das durchgehende Gespann zum Stehen. In der Kammer fand er sehr verständiges Entgegenkommen an den höchsten Stellen. Die Imkerschaft kannte ihn als Menschen und hatte zu seiner bewährten, schlichten, freundlichen, humorvollen Persönlichkeit Vertrauen. Der Riß wurde nicht nur überkleistert, sondern geschlossen. Bezirke, Vereine und Einzelimker gingen frisch an die Arbeit, und jetzt kann man mit Recht von einem wirklichen Provinzialverband reden und hat die Freude, daß alle Kräfte der Kammer mit den Kräften des Verbandes zusammen nur um der Sache willen arbeiten, und alles Persönliche beiseite gefallen ist. Wie schon gesagt: man hätte gern gehört, daß Kranepuhl einen Überblick über die 15 Jahre gegeben hätte. Aber der Jahresbericht über das letzte Jahr ist schließlich dann doch so etwas wie ein Rechenschaftsbericht über seine in fünfzehn Jahren geleistete Arbeit gewesen. In Ansätzen ist das meiste wohl vorhanden gewesen und hat irgendwo oder wie ein mehr oder weniger stilles Dasein und Liebhaben in kleinem Kreise genossen. Kranepuhl hat es verstanden, das, was wertvoll war, aus dem Dunkel herauszuziehen, den einzelnen Arbeitern Freude an der Arbeit und Ellbogenfreiheit dafür zu verschaffen. So wollen wir denn seinen letzten Jahresbericht auffassen, wie den Bericht über die Erfolge seiner Gesamtarbeit.

219 Vereine (gegen 215 im Vorjahr) mit 7357 (8153) Mitgliedern hat der Verband gezählt. Die Zahl der Vereine größer, die Zahl der Mitglieder kleiner! Damit scheint die Reinigung von den Anhängseln, die unser Verband während der Zeit der Zuckernot bekommen hat, abgeschlossen zu sein. Die Befürchtung, daß durch die Erhöhung der Beiträge von 4,40 auf 5,60 Mark, die ja schließlich beschlossen wurde, ein nennenswerter Rückgang der Mitgliederzahl stattfinden wird, dürfte eigentlich nicht bestehen. Der Verband leistet für die mehrgeforderten Beiträge jetzt mehr. Wir leben in einer Kampfzeit. Geben wir den Kampf auf, so geben wir uns selbst auf. Die geringe Minderheit, welche die Erhöhung der Beiträge in jedem einzelnen Fall ablehnte, muß zusammen mit der Vorstandschaft jedes Vereines alles daran setzen, durch innerlichen Wert und innere Kraft des Vereinslebens die Mitgliedschaft so wertvoll zu machen, daß dennoch jeder gern und bewußt bei uns bleibt. In einer großen Anzahl von Vereinen sind in jedem Monat Sitzungen gehalten, zum großen Teil mit mehreren Vorträgen. In vielen Vereinen sind 6 bis 8 Versammlungen gehalten. Es gibt aber auch Vereine, in denen man nur eine Versammlung hielt, ja solche mit Null Versammlungen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein Besuch des Bezirksvorsitzenden die Dornröschen sehr schnell aus ihrem Schlummer wachküssen kann und wieder Leben in die Bude bringt. Viele Lehrgänge, Standschauen, Besprechungen, Vorführungen, Ausstellungen und Einzelvorträge haben sonst noch der Imkerschulung gedient. Bei den Standschauen sind Musterleistungen erzielt und bekannt geworden. Die Ausstellungen in der Prignitz, Uckermark, in Fredersdorf bei Berlin und in Cottbus sind gut besucht und beschickt gewesen. Besonders die beiden letzten, wie ja schon in der Bienenzeitung gemeldet, sind vorbildlich gewesen. Vielfach ist geklagt worden, daß die Mitglieder-Versammlungen der Vereine schlecht besucht wären. Vielleicht hilft es, daß man mit dem Tagungsort wechselt, daß man einmal wieder schriftlich einlädt und die Frauen damit einschließt. „Das Ewig-Weibliche zieht uns an." Vor allen Dingen tüchtige Vorträge und Gelegenheit zur Aussprache. Ausgewintert waren 61 860 (53 552) Völker, eingewintert 69 683 (65 643). Wir haben also einen Verlust von 3783 Völkern gehabt. Der Zucker war eben im Herbst 1924 zu teuer, so daß nicht genug eingefüttert ist. Aus nur 8 Vereinen sind Wanderungen gemeldet. Das ist offenbar ein Rückschritt gegen früher. Durch die Wanderung können und müssen die Erträge gemehrt werden. Außerdem bietet in der trachtlosen Herbstzeit die Wanderung den Stadtimkern die einzige Möglichkeit, die Bienen vor dem schmachvollen Tode in Konditor- und Bäckerläden zu schützen. Faulbrut ist von 30 Ständen bei 259 Völkern gemeldet, gegen 8 Stände mit 150 Völkern im Vorjahr. Die Krankheit hat also zugenommen. Durch die Vereine sind 78 Honigproben eingesandt und in Oranienburg von dem Institut der Landwirtschaftskammer untersucht worden. Dabei wurden 14 beanstandet und 8 als grobe Fälschungen festgestellt. Diese sind schon dem Gericht überwiesen worden. Die Ernte wurde in den meisten Fällen „unter Mittel" bezeichnet, nur in wenigen Fällen als „gut". Die Imkerschaft hat unter ansteckenden Bienenseuchen

Digitized by Google

stark zu leiden. Das Bienenseuchengesetz läßt immer noch auf sich warten. Auch Polizeiverordnungen fehlen. Es besteht aber die Aussicht, daß im Frühjahr solche Verordnungen gegeben werden. Die Brandenburgische Imkerschaft ist gerüstet. 45 Sachverständige sind durch Dr. Borchert in Dahlem ausgebildet worden. Für das neue Jahr sind weitere Kurse zur Ausbildung geplant. Wir müssen mit aller Macht daran gehen, die Seuchen umfassend zu bekämpfen.

Im Dienste der Leistungszucht hat die Belegstation des Provinzial-Verbandes und des Bezirks I auf der Pfaueninsel gestanden. Sie ist aus allen Teilen der Provinz beschickt. Die Versicherungen gegen Haftpflicht-, Feuer- und Einbruchsdiebstahl-Schäden haben ihre Wirkung getan. Die Rechtsschutzkasse ebenso. Als die Verbands-Zeitung erwähnt und auch gelobt wurde, erhob sich ein breites Murren durch den Saal. Die Statistik ist wieder das Schmerzenskind gewesen. Diejenigen Leute, welche die Kühnheit besitzen, die Wohlfahrtseinrichtungen in unsern Vereinen zu benutzen, ohne die kleine Gegenleistung der Statistik zu bieten, sollte man abschütteln, denn sie machen all die mühevolle Arbeit, die treue Vorsitzende sich mit der Aufstellung der Statistik machen und um der Sache willen unbedingt machen müssen, einfach hinfällig. Das dürfen wir uns auf die Dauer nicht mehr gefallen lassen. Zur Pflege der Bienenweide und zu ihrem Schutz ist durch die Presse und durch die Tat gewirkt worden. Versuche sind gemacht und eine Baumschule im Bezirk des Friedrichshagener Vereins angelegt. Es wird schwer empfunden, daß der Staat keine Beihilfen mehr geben kann. Vordem kam auf den Kopf jeden Imkers ungefähr davon 1 Mark, und heute hat sich das Verhältnis umgedreht.

Der geschäftsführende Vorstand hat 8 Sitzungen, der Hauptvorstand 2 Sitzungen gehalten und darin eine große Arbeit geleistet. Der Verband ist beschlußgemäß in Weimar, Gera und in Wien vertreten gewesen. Der Vorsitzende hat besonders mitgearbeitet, als es sich darum handelte, die Zollvorlagen zum Schutz gegen Auslands- und Kunsthonig und das Seuchengesetz durchzubringen und die Steuerfreiheit für den Futterzucker zu erbitten. Eine große Anzahl Besuche sind dabei gemacht worden. Mit ganz besonderer Betonung wurde auf die stets rege und unentbehrliche Mitarbeit der Landwirtschaftskammer vornehmlich in der Hand unseres Bienenzuchtinspektors Börschel hingewiesen. Ihm und dem Tierzuchtdirektor Schmidt ist es vor allen Dingen mit zu verdanken, wenn der Verband trotz seiner kleinen Mittel so viel erreicht hat.

Reicher Dank belohnte den Vorsitzenden für seine Worte und für seine Arbeit. Besonderen Ausdruck bekam dieser Dank dadurch, daß der Imkertag auf Antrag des Vorstandes den scheidenden Vorsitzenden bat, das Amt eines Ehrenvorsitzenden auf Lebenszeit zu übernehmen. Unter dem Jubel der Versammlung kam dann ein Schreiben des Deutschen Imkerbundes zur Verlesung, in dem die Verdienste Kranepuhls, die ja weit über die Grenzen Brandenburgs hinausgehen, gewürdigt wurden, und noch höher stieg der Jubel, als die Landwirtschaftskammer ihm die bronzene Ehrenmünze und der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die größte Staatsauszeichnung, nämlich die Bronzeplakette auf Marmor, in Anerkennung der allgemeinen Verdienste um die Imkerei überreichen ließen. Es war dies ein Ehrentag und eine Freudenstunde für die märkischen Imker.

Wir fühlten es unter den bewegten Dankesworten des neuen Ehrenvorsitzenden, welch inniges Band ihn und uns, ihn und unsere Imkerei verbindet und verbunden halten wird.

Nachdem noch die Rechnungsprüfer die Richtigkeit der Kasse festgestellt und die Entlastung beantragt hatten und dem Verein Charlottenburg aufgegeben war, die Kassenprüfer für das nächste Jahr zu bestimmen, wurde zur Neuwahl des Vorsitzenden geschritten. Der geschäftsführende Vorstand hatte im vorigen Jahre den Auftrag bekommen, die Wahl vorzubereiten. Erst bei Gelegenheit des Cottbuser Imkertages hatte man sich darauf geeinigt, den Rektor Weiß aus Glindow (Zauche) in Vorschlag zu bringen, und hatte diesen Vorschlag den Bezirksvorsitzenden mitgeteilt mit dem Auftrag, die Vereine davon zu unterrichten. Noch ganz zum Schluß kam aus der Niederlausitz ein Gegenvorschlag, den dortigen Bezirksvorsitzenden, Lehrer Geißler-Cottbus, zu wählen. So stellten sich denn beide Herren der Versammlung vor. Beide gleich geehrt und geliebt von ihren Freunden, und beide in gleicher Weise arbeitswillig und arbeitsfähig. Es gab noch eine Zeit lang ein hin und her, bis schließlich die Stimmenzettel uns mit 110 gegen 99 Stimmen in Rektor Weiß den neuen Vorsitzenden gaben. Wir haben zu ihm das Vertrauen, daß er, zwar als Ostmärker ein neuer Mensch in unserm Kreise, mit seiner ganzen frischen Kraft an die Arbeit gehen und sie treu durchführen wird. So wollen wir uns um ihn stellen und weiter arbeiten zum Wohle der märkischen Bienenzucht. Einstimmig wurde Rektor i. R. Nevoigt in Cottbus-Ströbitz, der schon über 50 Jahre unserm Verbande angehört, zum Ehrenmitglied ernannt.

Digitized by Google

Eine Stunde der Ruhe und des Genusses brachten die beiden Vorträge von Dr. Borchert über Seuchen und Koch-Lankwitz über die Schwarmbrunst. Und dann begann die große Redeschlacht, zunächst über die Anträge des Vorstandes.

Haftpflichtversicherung. Die Gothaer Feuerversicherungsbank A.-G., bei der wir im vergangenen Jahre schon gegen Feuer- und Einbruchsdiebstahl versichert waren, will unsere Haftpflichtversicherung mit 14 Pfennig je Mitglied übernehmen. Die vorjährige Feuer- und Einbruchsdiebstahlversicherung mit 30 Pfennig je Stand war ja nur versuchsweise abgeschlossen. Für 15 eingetretene Schadenfälle waren im Jahre 13 000 Mark gefordert. Der Versuch war also fehlgeschlagen. Deswegen war der Gothaer noch eine Nachzahlung von 1000 Mark bewilligt worden. Jetzt soll eine neue Versicherung abgeschlossen werden, und zwar mit je 1 Mark je Stand. Dafür soll geleistet werden: 2500 Mark Höchstsatz für Feuerschaden und 2500 Mark Höchstsatz für Frevel und Diebstahl in jedem Schadensfalle. Ist der Wert des Bienenstandes höher als 2500 Mark, so ist zu raten, daß eine Nachversicherung mit entsprechender Höhe vorgenommen wird. Eine Heraufsetzung der Höchstentschädigung ist möglich gegen eine Mehrprämie von 1 Mark je 2500 Mark Erhöhung der Haftsumme. Ist der Bienenstand mehr wert als 2500 Mark und nur einfach versichert, so gilt der überstehende Teil als Selbstversicherung und wird bei jedem Schadenfall verhältnismäßig mit eingerechnet. Sehr ernst wird überlegt, ob man es den Mitgliedern zumuten kann, eine Mark jährlich mehr zu zahlen. Es wird wieder auf die Leipziger Bienenzeitung hingewiesen, die für 2,40 Mark die Zeitung und die Versicherung liefert. Wieder wird dabei erwähnt, was Geißler im vorigen Jahre schon berichtet hatte, daß die Gesellschaft, bei der die Leipziger im Vertrag steht, alle Merkmale eines Einbruchdiebstahls verlangt, also ein voll geschlossenes Bienenhaus mit verschlossener Tür oder mit Drahtverhau mit verschlossener Tür. Ein Bretterzaun um das Gehöft schützt nicht. Eine Anfrage nach den „kleinen Mängeln", welche die Gesellschaft etwa übersehen wollte, hat keine Antwort ergeben. Börschel teilt mit, daß nach dem Gesetz des unlauteren Wettbewerbs es nicht mehr genehmigt wird, daß eine Zeitung eine Versicherung mit dem Bezugsgeld verbindet. Der Leipziger wird nach Ablauf ihres Kontraktes eine neue Genehmigung auch versagt werden. Man fürchtet, daß gerade die kleinen Imker und vor allem die auf dem Lande, „wo ja Diebstahl und Einbruch nicht so im Gange sind", von uns gehen würden. Wir müssen sparen, wir sind ein armes Volk, wir sind arme Imker. Börschel stellt fest, daß von den 15 gemeldeten Fällen nur 2 in Berlin gewesen sind, 7 allein in der Lausitz. Sie sind von der Gothaer sehr vornehm geregelt worden. Deshalb wird von der andern Seite vorgeschlagen, man solle zugreifen und die so sehr billige Versicherung gerade um der kleinen Imker willen annehmen. Es wird weiter geraten, in den Vereinen eine Staffelung der Beiträge zu beschließen, so daß im Durchschnitt auf jedes Mitglied 1 Mark kommt, aber die ganz kleinen Imker geringere Beiträge zahlen. Bei einem Stande von 20 Völkern an und mehr, macht es nichts mehr aus, ob ein Pfund Honig oder zwei für die Versicherung hergegeben werden. So wird denn gegen eine kleine Minderheit die Versicherung gegen Feuer- und Einbruchschäden mit einer Mark je Stand bei der Gothaer angenommen.

Bienenweide. Der Vorstand beantragt, 500 Mark dafür zu bewilligen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Das ist besonders interessant. Man hob hervor, daß die Unterstützungen, die aus den 500 Mark in Gestalt von Linden oder anderen Bäumen geleistet werden, doch sehr wenig bedeuten. Man mutet den Vereinen selbst zu, daß sie nennenswerte Summen aufbringen und erinnert wieder daran, daß Staatsbehörden und Gemeinden stets ein offenes Ohr gehabt haben, wenn man dort zur rechten Zeit vorstellig geworden ist und vorgeschlagen hat, Bienenbäume bei Neuanlagen zu pflanzen.

Lehrgänge und Wanderlehrer. Der Vorstand hat hierfür keine besondere Summe vorgeschlagen. Ein Antrag, 450 Mark zu bewilligen, wird abgelehnt.

1000 Mark als Unterstützung für die Anstalten in Oranienburg (550), Dr. Borchert (150), Prof. Dr. Armbruster (150), für die Belegstation auf der Pfaueninsel (50), Wettbewerb des Bezirks I (100) schlägt der Vorstand vor. Er löst damit eine ganz besonders angeregte Unterredung aus. Wenn es gegangen wäre, hätte man am liebsten jeder der beiden Anstalten in Dahlem 1000 Mark gegeben und die Anstalten in Oranienburg und die neue Anstalt in Landsberg ebenso unterstützt. Die Anträge auf diese zweimal 1000 Mark wurden in aller Form eingebracht. Es kam dabei ganz klar zum Ausdruck, wie schwer die Last der Armut auf Land und Reich drückt: So schwer, daß sie nicht einmal das tun können, was sie pflichtgemäß tun müßten! Dr. Borchert nimmt mehrere Male das Wort und erklärt ausdrücklich, daß die biologische Reichsanstalt die Forschungen über die Verbreitung der Faulbrut nicht hätte durchführen können, wenn wir sie im vorigen Jahre nicht mit 500 Mark

Digitized by Google

unterstützt hätten. Die Arsenuntersuchung im Zusammenhang mit dem großen Bienensterben nach der Bekämpfung der Forleule vom Flugzeug aus, hat drei Monate lange Arbeit nötig gemacht. Die 45 brandenburgischen Imker sind die ersten aus dem Deutschen Reich, die im Hinblick auf das Seuchengesetz zu Sachverständigen ausgebildet worden sind. In Landsberg, so sagt Dr. Goetze, der aus der Staatl. landw. Versuchs- und Forschungsanstalt zugegen ist, ist ein Muster- und Lehrbienenstand entstanden. Dort fühlt man sich als ideelle Mitarbeiter von Dr. Borchert und treibt auch uneigennützige Forschung. Was dort steht, ist von den Vereinen zusammengesteuert. Man erwartet, daß nun auch die andern deutschen Verbände für die Biologische Reichsanstalt in Dahlem ihre Beihilfen senden werden, da der Imkerbund als solcher dazu nicht in der Lage ist, weil er ja selbst vom Reich Unterstützung empfängt, also dessen Anstalten nicht gut unterstützen kann. Man bewilligt schließlich für Oranienburg 550 Mark. Hier werden unsere Honiguntersuchungen gemacht. Für die Biologische Reichsanstalt 600 Mark, für das Institut für Bienenkunde (Prof. Dr. Armbruster) 150 Mark, für das Forschungsinstitut in Landsberg 100 Mark, für die Pfaueninsel 50 Mark und den Wettbewerb des ersten Bezirks 100 Mark.

Bienenzeitung. Auch hier gingen die Wogen, wie zu erwarten, ziemlich hoch. Der Vorstand beantragte, 2,30 Mark für die Zeitung auszuwerfen. Es zeigt sich, daß der Beschluß, der damals von der Notversammlung des Vorstandes an Stelle der Vertreterversammlung gefaßt worden war, aber im nächsten Jahr durch die Vertreterversammlung bestätigt worden ist, doch nicht ganz und gar die rückhaltlose Zustimmung bei allen Vereinsmitgliedern gefunden hat. Man will kein Zwangsorgan. Tatsächlich war es allerdings damals so, daß die Leserzahl durch die Einführung des sogenannten Zwanges sich kaum merkbar gehoben hat. Es wird deshalb beantragt, daß der Zwang mit dem 1. Januar 1927 aufhören soll. Man soll versuchen, die Zeitung so auszugestalten, daß niemand mehr genötigt ist, wie es jetzt häufig und vor allen Dingen von Anfängern geschieht, noch eine andere Zeitung daneben zu halten. Sie soll äußerlich anständiger und vornehmer aussehen und reichhaltiger gemacht werden, soll auch persönlicher sein. „Sage mir, wie deine Bienenzeitung ist, und ich werde dir sagen, wie du imkerst." Es wird ausdrücklich festgestellt, daß der augenblickliche Stand so ist, daß niemand die Mitgliedschaft im Verein ohne die Zeitung haben kann, daß es auch nicht möglich ist, auf ein halbes Jahr Mitglied und damit Bezieher der Zeitung zu werden. Wer in einen Verein eintritt, tritt damit in den vollen Genuß aller Versicherungen und aller Wohlfahrtseinrichtungen, also auch der Zeitung. Es gibt keine halben Mitglieder, keine halben Beiträge, auch keinen halben Zeitungsbezug. Wenn es sich nur um wenige Monate und um kleine Imker handelt, so soll man den neuen Mitgliedern den Eintritt erst für den folgenden 1. Januar anraten. Man fordert die Einrichtung einer Austauschecke, fordert, daß Anweisungen für praktische Arbeiten zur rechten Zeit da sind und daß die Zeitung billiger werde. Gegenanträge fordern eine Erhöhung des Preises auf 4 Mark, wie beim „Praktischen", finden aber nur eine kleine Minderheit. Schließlich wird über den Antrag des Vorstandes hinaus beschlossen, daß die Zeitung 2,50 Mark kosten soll.

Leider, und das möchte nun der Schriftleiter, indem er zum ersten Male, da es ja gewünscht wird, persönlich wird, sagen, leider haben die Imkerkollegen, die zu Anfang in ein Murren über den Inhalt der Zeitung einstimmten, nachher geschwiegen. Wenn, gezwungen durch die bis in die letzte Minute ausgenützte, ihm zur Verfügung stehende Zeit, der Schriftleiter am Schluß nur die wenigen Worte sagte: „Sie machen die Zeitung. Machen Sie sie gut, so ist sie gut", so möchte er zunächst jetzt seinen Dank dafür aussprechen, daß zu dem „gut machen" eine bedeutend vermehrte Geldsumme für die Ausgestaltung der Zeitung zur Verfügung gestellt ist. Seine grundsätzliche Einstellung ist diese: Der Anfänger lerne das ABC. Es ist aus der Fibel zu lesen und zu lernen, aber nicht aus der Zeitung. Zeitungen sind für große Leute! Jetzt allerdings, wo das Blatt größer werden darf, ist es möglich, auch dem Anfänger in der Zeitung etwas aus dem ABC vorzusetzen. Die wirksamste Unterstützung würde die Zeitung finden, wenn die Vereinsvorsitzenden bei Einsendung der Sitzungseinladungen Fragen, die in den Versammlungen gestellt sind, einfachster und schwierigster Art, einfach aufschreiben wollten. Sie werden dadurch den engen Zusammenhang zwischen Zeitung und Leserschaft am besten herstellen. Der begonnene Jahrgang ist gedacht unter dem Gesichtspunkt der märkischen Heimat. Eine Reihe wertvoller wissenschaftlicher Arbeiten liegt vor. Praktische Arbeiten, in denen möglichst nicht eine neu erfundene Wohnung empfohlen wird, wären jederzeit sehr willkommen. Besonders aber bitte ich, mir mit klaren Worten Tadel, Wünsche und eine mitarbeitende Hand zu reichen. Dann kann es wieder eine Freude sein, nach den Zeiten der Enge die Märkische Bienenzeitung zu leiten.

Der Antrag, den Pflichtbezug der MBZ. am 1. 1. 1927 auszusetzen, wurde nicht angenommen. Es dürfte bei reger Mitarbeit von wirklich erfahrenen Imkern aus der Mark und aus der Grenzmark möglich werden, die Zeitung so auszugestalten, daß wir sie

Digitized by Google

alle in erster Linie als unsere Zeitung empfinden. Dafür, daß sie der Gesamtbienenzucht nach wie vor dient, wird die Schriftleitung versuchen, weiter zu sorgen. Etwas Äußerliches: im wesentlichen ist der fachliche Inhalt der Zeitung am 10. jedes Monats abgeschlossen. Später eingehende Aufsätze können niemals auf einen Platz rechnen. Die Einsendung von Bildern bleibt erwünscht. Da aber hierbei alle möglichen Rücksichten auch auf die Druckfähigkeit genommen werden müssen, so bittet die Schriftleitung, nicht auf dem Abdruck zu bestehen, ist aber sehr dankbar, wenn die Bilder in ihrer schon ziemlich wertvollen Bildersammlung verbleiben dürfen.

Der Antrag des Vereins Neustadt-Wusterhausen, bei dem Imkerbund dahin zu wirken, daß auf allen Imkerei-Ausstellungen, mit denen eine Tagung des Deutschen Imkerbundes verknüpft ist, der Deutsche Imkerbund 1. den Obmann und 2. die Hälfte der benötigten Preisrichter stellt, wird angenommen.

Außerdem ist von dem ja zumeist betroffenen Bezirk für die Lausitz ein Antrag eingegangen, der sich mit der Streuung von Giftmitteln zur Vertilgung der Waldschädlinge beschäftigt. Danach wird beschlossen: Bei dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten dahin vorstellig zu werden, daß die Oberförstereien angehalten werden, die Imker rechtzeitig von den geplanten Abwehrmaßnahmen gegen die Forleule zu benachrichtigen, damit sie ihre Bienen schützen können. Gegebenenfalls sollen die Oberförstereien auf eigene Kosten die Überführung der Bienen aus dem Streugebiet auf ungefährdete Plätze bewerkstelligen. Ferner sollen die Oberförstereien angewiesen werden, für Wanderbienenstände auf staatlichem Gelände keine Standgelder zu erheben. (Verlangt wurden im Vorjahr 50 Pfg., ja sogar 1 Mark für jedes Volk.)

Der Verein Wandergruppe Groß-Berlin beantragt, daß für die Märkischen Imkertage die Vertreter bezirksweise, und zwar so bemessen werden, daß für jedes angefangene 50 der Bezirksmitglieder je ein Vertreter zu entsenden ist. Kleine Vereine hätten sich also bei dieser Art zusammenzuschließen. Erhebliche Kosten würden gespart. Dieser Antrag bedeutet eine Satzungsänderung; über ihn kann deshalb nicht verhandelt werden.

Eine rege Aussprache brachte schließlich noch die Festsetzung des Verbandsbeitrages. Besonders wurde die Aufwandsentschädigung für den Vorsitzenden und den Kassenwart zum Gegenstand der Erörterungen gemacht. Diejenigen Leute, welche sich berufen fühlen, an solchen Summen herumzumängeln, sollten sich vorher überlegen, was sie dadurch an Gefühlen bei denjenigen Männern auslösen müssen, die wirklich ein Vielfaches des Wertes, den diese Summen darstellen, durch ihre Arbeitsleistung und die Opfer an Zeit, Geld und Gesundheit für die Gesamt-Imkerschaft und auch für die Nörgler bringen. So etwas sollte durch schriftlichen Antrag dem Vorstand zu angemessener Behandlung rechtzeitig überwiesen werden. Das Recht, solche Dinge zu behandeln, soll freilich niemals geschmälert werden. In den vorliegenden Fällen konnte festgestellt werden, daß alle in der Rechnungslegung aufgeführten Summen den im Vorjahre gefaßten Beschlüssen entsprachen. Der Gesamtbeitrag wurde auf 5,60 Mark je Mitglied festgesetzt, so wie es schon in dem Voranschlag des Kassenführers vorgesehen war. Diese Beiträge werden sich um soviel erhöhen müssen, wie die einzelnen Vereine und Bezirksvereine für ihre Bedürfnisse daraufzulegen für nötig halten. Die einzelnen Mitglieder zahlen nur an die Vereinskasse, die Vereinskasse nur an den Bezirk, der Bezirk erst an den Verbandskassierer, Rektor Lemcke, Nowawes, Retzowstr. 28. Kein Pfennig wird also an die Landwirtschaftskammer gesandt. Keine Sonderbezahlung für irgend eine Einrichtung, sei es Zeitung oder Versicherung oder Beitrag, oder Kammerbeitrag, wird einzeln abgeführt. Da das Geld, vor allen Dingen für die Zeitung und die Versicherungen, sofort bei Beginn des Jahres bereitgehalten werden muß, so wird darum gebeten, einen möglichst hohen Teilbetrag sofort abzuführen.

Ziemlich sang- und klanglos nahm die wichtige Versammlung ihr Ende. Am nächsten Tage ist das Amt an unsern neuen Vorsitzenden übergeben worden. Die Versicherungsverträge wurden beschlußgemäß getätigt. Unser Schiff kann ruhig weiterfahren.

Alle Mann an Deck, der Führer ans Steuer!

Bienenseuchen. Aus dem Vortrag von Privatdozent Dr. Borchert, Vorsteher des Laboratoriums für Bienenkrankheiten an der Biologischen Reichsanstalt zu Dahlem.

Faulbrut und Nosema-Seuche gegen einander abwägend, stellte er die letztere, diese heimlich schleichende, bienenmordende Erkrankung der ausgewachsenen Tiere, als die eigentliche Geißel der Imkerei dar. Faulbrut, oft beschrieben und klar beschreibbar, ist so, daß der Imker in den meisten Fällen zum mindesten feststellen kann, daß mit der Brut irgend

Digitized by Google

etwas nicht in Ordnung ist. Bekämpfung und Ausbreitungsart ist weitgehendst durchforscht (vgl. hierzu vom Vortragenden das Buch „Die seuchenhaften Krankheiten der Biene", Berlin 1924, Verlag Richard Schoetz, Wilhelmstr. 10, Preis 2,80 M.). Bei der Nosema-Seuche aber sind wir über das Stadium des Studiums noch nicht gar weit hinausgekommen.

Warnend in jedem Worte mahnte der Vortragende, bei den ersten Ausflügen der Bienen wieder darauf sich innerlich vorbereitet zu halten, daß dieser Würgeengel sich vor ein Flugloch gestellt haben könnte. Grundsätzlich soll man bei jedem Volke, das zugrunde geht, fragen, ob nicht die Nosema-Seuche die Ursache dazu sei.

Wer diese Seuche verstehen will, muß sich klar machen, daß die Verdauung der Biene darin besteht, daß in dem Mitteldarm sich chemische Stoffe bilden, die ebenso wie z. B. die Galle im Menschen die Aufgabe haben, die Nahrung zu verdauen, d. h. also bei der Biene: Pollen und Honig so abzubauen und in ihre Grundbestandteile zu zerlegen, daß der Körper in der Lage ist, sie aufzunehmen und zu verarbeiten. Die Quellen zu diesen chemischen Verdauungsstoffen liegen in der Darmwand des Mitteldarmes. Diese Mitteldarmwandung ist es nun, in welcher sich der Nosema-Parasit einnistet und sie zerfrist. Damit zerstört er die Quellen, aus denen die Verdauungssäfte fließen. Die Nahrung bleibt also unverdaut, unausnutzbar. Die Bienen verhungern trotz alles gerade wegen der Erkrankung starken Fressens und sind genötigt, große Kotmengen wieder von sich zu geben.

Ist eine Biene stark befallen, so stirbt sie. Ist in einem Volk ein großer Teil der Bienen krank, so geht das Volk zurück und schließlich ein. Der Imker steht ratlos und hilflos. In der väterlich sorgenden Hand schwinden uns die Völker hin. Deshalb: „Seht Ihr irgendwo ein solches Hinschwinden der Völker, so laßt die Bienen untersuchen!"

Wenn in einem Volke etwa 5—10 Prozent der Bienen befallen sind — und das kommt nicht selten vor — so geht die Krankheit unerkannt in den Winter. Die Ansteckung schreitet von Biene zu Biene fort, und im Frühjahr geht das oben geschilderte traurige Hinschwinden vor sich.

Die Verbreitung der Nosema-Seuche geht ähnliche Wege wie die der Faulbrut. Der Speckkäfer ist dabei ein schlimmer Gehilfe (vgl. M.Bz. 1925, Seite 212). Er zernagt Bienenleichen zu feinstem Pulver. In diesem Pulver hat man große Mengen Nosema-Sporen gefunden. Der Wind trägt sie hin und her und verbreitet die Krankheit. Ebenso hat man in den mancherlei Milben (es gibt ja außer dem Erreger der Milben-Krankheit eine große Menge bisher wenig beachteter Milbenarten in den Bienenvölkern) Verbreiter von Faulbrut und Nosema gefunden. Die Tierchen, die ja selbst meist mikroskopisch klein sind, sind in Dahlem von Faulbrutwaben abgesammelt, in Honigwasser verrieben und gesunden Völkern eingefüttert worden. Prompt setzte die Erkrankung ein.

Eine Heilung der nosemakranken Tiere gibt es nicht, nur Beseitigung und Schutz vor neuer Erkrankung. Mit Professor Zander zusammen hält der Vortragende das Umsiedeln des ganzen Volkes auf Anfänge oder Mittelwände nicht für ausreichend zur Beseitigung der Krankheit. Es ist wohl so, daß bei dem Neubauen die kranken Bienen absterben. Dies ist aber keine Gewähr für Heilung. Eine gewisse Gewähr für Sicherheit hat man, wenn man den Brutkörper in eine neue Wohnung bringt und die Flugbienen mit der Königin in dem an seinem alten Platz stehenden alten Stock sammelt und dann abschwefelt (Flugling).

Zur Verhütung der Nosema ist es notwendig, unbedingt in jedem Winkel nicht nur des Bienenstandes, sondern des ganzen Hauses Sauberkeit walten zu lassen, damit sich nirgens, auch nicht an einem im Winkel hängenden Gänseflügel (Dr. Quelle) Speckkäfer bilden oder Milben verkriechen können. Nach den bisher gemachten Erfahrungen ist zu erwarten, daß auch noch andere Schmarotzer der Übertragung dienen. Deshalb schenkt den Schädlingen mehr Beachtung und denkt immer an die Möglichkeit, daß ein Volk an Nosema erkrankt sei.

Einwandfrei läßt sich das Vorhandensein dieser Seuche nur mikroskopisch feststellen. In Brandenburg hat man dies erkannt. 45 Imker sind schon als Seuchensachverständige für Brandenburg ausgebildet. Die im vergangenen Jahre der durch die allgemeine Notlage des Reiches verarmten Biologischen Reichsanstalt überwiesenen 500 M. haben es möglich gemacht, u. a. die Bedeutung der Schmarotzer bei der Verbreitung der Bienenseuchen eingehend nachzuprüfen und zu beweisen. Die Veröffentlichung weiterer Untersuchungsergebnisse steht bevor. Weitere Unterstützungen seitens der Imkerschaft wären geeignet, die Nosema-Forschung in wünschenswerter Weise zu fördern. Der Vortrag wurde mit großem dankbaren Beifall aufgenommen.

Honig-Einheitsgläser des Deutschen Imkerbundes. Bestellungen auf ½-, 1- und 2-Pfund-Gläser sind bis zum 25. Februar d. J. erbeten, um festen Auftrag erteilen und billigst liefern zu können. Sammelbestellungen der Vereine und Bürgschaft für die Bezahlung sind an Herrn Rektor Weiß-Glindow (Zauche) zu richten.

Digitized by Google

Der Lehr- und Versuchsbienenstand in Landsberg a. d. Warthe.

Von G. Götze, Landsberg.

Auf Anregung von Herrn Prof. Dr. Schander, Direktor des Instituts für Pflanzenkrankheiten in Landsberg a. W., wurde im Jahre 1923 der Lehr- und Versuchsbienenstand daselbst errichtet. Da zunächst keine Staatsmittel zur Verfügung gestellt werden konnten, war das Unternehmen auf die Hilfsbereitschaft Privater und der interessierten Vereine angewiesen. Dank der Rührigkeit der Beteiligten gelang es, das Werk soweit zu fördern, daß im Jahre 1924 fünfzehn Schwärme aufgestellt werden konnten, von denen dreizehn glücklich durch den Winter kamen. So konnten in diesem Jahre bereits die ersten Kurse abgehalten werden, welche sich einer regen Beteiligung erfreuten. Die Zahl der Völker wurde auf 30 vermehrt, so daß die Grundlage für die im nächsten Jahre zu beginnende Versuchstätigkeit geschaffen ist.

Der Betrieb hat sich ausdrücklich auf kein bestimmtes System eingeschworen. Die verschiedensten Typen der wichtigsten Wohnungssysteme sind vertreten. Hinterlader, Blätterstöcke, Oberlader sowie Körbe sollen nach ihrer Eigenart vorgeführt und behandelt werden.

An Hand von zahlenmäßigen Aufzeichnungen soll versucht werden, allmählich ein wissenschaftliches Material zur Bewertung von bestimmten Betriebsweisen zu gewinnen und in unseren Kursen zu verwerten. Es kann sich für uns freilich nicht darum handeln, jede

Lehr- und Versuchsbienenstand des Instituts für Pflanzenkrankheiten in Landsberg a. d. Warthe.

neue Erfindung auf dem Gebiet der Bienenwohnungen auf unserem Stand zu haben. Wesentliches muß jedoch geprüft werden, sowohl im Hinblick auf technische Eignung, sowie auf seinen wissenschaftlichen Wert (vom betriebswissenschaftlichen Standpunkt aus).

Daß sich der Lehr- und Versuchsbienenstand dieser Aufgabe widmet, entspricht gewiß einem von der Imkerschaft schon längst empfundenen Bedürfnis. Für alle Anregungen auf diesem Gebiete aus der Praxis werden wir stets dankbar sein. Allen denen, die Neues, Beachtenswertes prüfen lassen wollen, steht unser Stand offen. Es wird sich vielleicht an dieser Stelle, insbesondere aber in unseren Kursen, Gelegenheit finden, über unsere Buchführungs- und Prüfungsmethoden näheren Aufschluß zu geben.

Selbstverständlich kann der Lehr- und Versuchsbienenstand auf eine gewisse Einheitlichkeit seiner Betriebsführung nicht verzichten. Die Art seiner Entstehung bedingt, daß er Eigentum des Instituts für Pflanzenkrankheiten geworden ist, und daß dasselbe an seiner Rentabilität interessiert ist. Aus diesem Grunde sind schon in diesem Jahre zwölf Völker in Zanderkästen aufgestellt worden und sollen einheitlich nach Zanders Grundsätzen behandelt werden. Die Aufstellung einer zweiten Serie nach einheitlichem System ist für das kommende Jahr geplant. Die Möglichkeit, rationelle Bienenzucht zu treiben, selbst

Digitized by Google

wirtschaftliche Erfolge aufzuweisen, soll dadurch angestrebt werden. Nicht nur Versuchsstand, sondern auch Musterstand will Landsberg sein. Dieses Ziel wird sich natürlich nur dann erreichen lassen, wenn Mittel und Kräfte dem recht umfassenden Aufgabenkreis angepaßt werden können. Eine eigene Laborantin zur Übernahme der Bienenpflege wird zurzeit ausgebildet.

Ein den Stand umgebender Bienengarten führt auf kleinen Parzellen wichtige Bienennährpflanzen vor. Insbesondere sollen auch Anbauversuche landwirtschaftlich wichtiger Pflanzen auf größeren Parzellen durchgeführt werden zur Ermittlung ihrer Verwendungsfähigkeit in der landwirtschaftlichen Praxis. Ihre richtige Einreihung in die Fruchtfolge, Ermittlung der richtigen Aussaatzeit und Aussaatmenge, Messung des mittelbaren und unmittelbaren Nutzens sind alles Fragen, denen wir im nächsten Jahre nähertreten wollen. Das anschließende Versuchsfeld der Forschungsanstalten wird zu Beobachtungen und Versuchen in dieser Hinsicht stets Möglichkeiten bieten. Also nicht nur der Liebhaber- und Berufsimker, sondern auch der imkernde Landwirt wird an unserem Unternehmen Interesse finden können.

Daß auch die vielen Rätsel, die die Bienenbiologie stellt, uns beschäftigen, dürfte sich von selbst verstehen, zumal die Leitung in den Händen des Zoologen am Institut für Pflanzenkrankheiten liegt. Endlich haben wir auch die Untersuchung von Bienenkrankheiten für die Grenzmark und Brandenburg rechts der Oder übernommen. Das bevorstehende Bienenseuchengesetz wird uns auch hierin neue Aufgaben und Pflichten bringen, zumal ja auch eine Ausbildung von Seuchenwarten für die Zukunft unbedingt erforderlich wird und einen Teil unserer Kurse bilden muß.

Die Bienenzüchter der Ostprovinzen werden gewiß mit Freuden die junge Gründung begrüßen und benutzen. Daß es gelang, in drei Jahren, in denen Deutschland unter schwerem wirtschaftlichen Druck stand, unseren Lehr- und Versuchsbienenstand aus bescheidenen Anfängen zu einem leistungsfähigen Unternehmen auszubauen, ist gewiß ein Zeichen, daß der Glaube an die große Bedeutung der Bienenzucht lebendig ist. Alle, die in der Lage sind, einzelne und Vereine, mögen weiterhin dazu beitragen, daß das Ansehen unserer Sache auch bei jetzt noch abseits Stehenden steigt, so daß unsererseits eine recht rege Tätigkeit zum Nutzen der edlen Imkerei möglich wird.

Monatsanweisung

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

In diesem Monat treten die meisten Königinnen, wenn vorerst auch noch in beschränktem Umfange, in die Eierlage.

Bei eintretender milderer Witterung wird man bei besonders warm und dicht verpackten Beuten häufig finden, daß die Bienen in größerer Anzahl die Wohnung verlassen und, so Flugluken vorhanden, diese mehr oder weniger stark anfüllen. Es ist dies ein Zeichen von Lufthunger, dem durch Öffnen der Luken und weites Freimachen der Fluglöcher Rechnung getragen werden muß.

Krabbeln Bienen aber bei schlechtem Wetter matt und träge in den Luken herum, so sind sie des Hungers verdächtig.

Ruhrerscheinungen werden wohl kaum zu beobachten sein, selbst nicht bei Völkern, die in der Heide waren. Der Witterungsumsturz Ende Dezember, der uns bis fast 15 Grad Celsius Wärme brachte, hat wohl den meisten Völkern Gelegenheit zu einer ausgiebigen Reinigung gegeben. Immerhin achte man darauf und vergleiche dabei das Rahmenmaß. Wahrscheinlich wird sich finden, daß Völker auf großen Waben eher Ruhrerscheinungen zeigen, als solche auf kleineren Maßen. Diesbezügliche Beobachtungen wolle man unter Angabe der Rahmengröße und Art der Einfütterung mitteilen, damit sie im Interesse der Allgemeinheit verwertet werden können.

Der Februar bringt im allgemeinen einen Generalreinigungsausflug. Während des Fluges beobachte man nur und notiere sich die Völker, die nicht fliegen sollten. Gleichzeitig entferne man die Winterverpackung und lege sie in die warme Sonne. Wollte man die Völker jetzt hinten öffnen, um etwa das Bodenbrett zu reinigen, so würden viele und sicher gerade die jüngsten Bienen, die noch wenig oder gar nicht geflogen sind, aber der Reinigung am dringendsten bedürfen, nach hinten entweichen und mangels genügender Ortskenntnis umkommen. Die Fortnahme des Gemülls hat Zeit bis der hauptsächlichste Flug wieder eingestellt ist oder auch bis zum nächsten Tage.

Nun gehen wir an die Untersuchung der Völker, die nicht geflogen sind. Stoßen wir auf die erste bienenbesetzte Wabe und sehen, daß das Volk ruhig sitzt und genügend Futter hat, so schließen wir schnell wieder die Beute. Das Volk ist in Ordnung und bedarf

Digitized by Google

der Reinigung noch nicht. Stellen wir aber kein Futter fest und fällt ein Teil der Bienen matt von der Wabe, so geben wir sofort eine angewärmte Futterwabe an den Bienensitz und setzen auch einen Ballon warmes Futter auf, nachdem wir einen heißen Ziegelstein hinten in die Beute gelegt haben.

Hat ein Volk Flugloch und Stirnseite der Beute stark durch Koten beschmutzt, besteht die Gefahr, daß auch das Innere der Wohnung durch Ruhrflecke verunreinigt ist. Ist dies der Fall und das Volk noch stark, so wechsle man die beschmutzten Waben gegen reine aus. Ist das Volk aber nur noch schwach, dürfte der Schwefelfaden das Beste sein, falls das Volk nicht in einer Zwillingsbeute sitzen sollte.

In der Volksstärke auffallend zurückgegangene Völker sind der Nosema verdächtig und sollte man nicht unterlassen, 40—50 tote Bienen zur wissenschaftlichen Untersuchung einzusenden.

Finden wir in dem Gemüll eine tote Königin, so kreide man das Volk als der Weisellosigkeit verdächtig an.

Zum Schlusse verpacke man wieder warm, wenn irgend angängig jetzt noch wärmer als vorher. Auch nehme man unbesetzte Waben hinten weg, damit das Volk möglichst eng sitzt und keine Wärme verloren geht.

Nun noch etwas über die angeregten Versuche.

Ist es auch wünschenswert und erforderlich, daß diese Versuche auf breitester Basis mit möglichst vielen Völkern angestellt werden, um ein einwandfreies Ergebnis zu erzielen, so genügt es doch, wenn sich der einzelne Imker mit je einem Volke an dem einen oder dem anderen Versuche beteiligt und somit für seine Person wenigstens einen Baustein liefert. Aus vielem Wenigen wird im Endergebnis ein Viel, aus dem Schlüsse für die Praxis hergeleitet werden können. Am zweckmäßigsten dürfte es sein, wenn die Vereinsvorsitzenden die angegebenen Versuche auf die einzelnen Mitglieder als Jahresaufgabe verteilen und sich die Namen und zugewiesenen Aufgaben notieren. Auch vor einem gelinden Zwange darf dabei nicht zurückgeschreckt werden, wenn ein solcher auch kaum notwendig sein wird, da wohl ein jeder Imker, der auf diesen Ehrennamen Anspruch erhebt, sich der Notwendigkeit des Fortschritts und der Vereinsdisziplin bewußt ist.

Betrachten wir nun Versuch 1. Ist das Umhängen der Völker zu empfehlen? Dieser Versuch ist hauptsächlich mit Beutesystemen durchzuführen, die gleiches Maß im Brut- und Honigraum haben. Ebenfalls geeignet sind aber auch Dreietager, die wenigstens in der hinteren Hälfte der Beute Halbrähmchen aufweisen (Normalmaßdreietager, Gerstungkästen, Imkertrumpf usw.). Bis etwa 10. Mai werden die Versuchsvölker in bezug auf Volksstärke einschließlich Brut- und Futtervorrat ausgeglichen. Etwaige Reizfütterung hat genau gleichmäßig zu erfolgen. Die Königinnen müssen von demselben Jahrgang und tunlichst von demselben Stamme sein. Ein Erweitern und Einengen, sowie der Ausbau von Mittelwänden und Drohnenwaben hat gleichmäßig zu erfolgen. Die Versuchsvölker müssen stets im Brut- und Honigraum zusammengenommen die gleiche Anzahl Waben haben.

Bei den umgehängten Völkern ist genau anzugeben, mit wieviel Brutwaben der Honigraum besetzt worden ist.

Bei den nicht umgehängten Völkern hat natürlich die Freigabe des Honigraumes nur allmählich zu erfolgen, um eine plötzliche große Ausdehnung des Volkssitzes und die damit verbundene starke Abkühlung des Brutnestes zu vermeiden.

Erst nach Schluß der Lindenblüte werden die Honigerträge der Versuchsvölker festgestellt, wobei auch die Menge des in den Bruträumen aufgestapelten Honigs berücksichtigt werden muß.

Zu 2. Werden durch das Einengen des Brutnestes größere Honigerträge erzielt?

Dieser Versuch ist derart durchzuführen, daß das eine Volk nach Belieben des Imkers eingeengt wird, während dem anderen Volke der Brutraum in größtmöglicher Ausdehnung dauernd freigegeben bleibt. Am Schluß der Lindentracht wird der Honigertrag verglichen, gleichfalls unter Berücksichtigung der im Brutraum vorhandenen Honigbögen. Über Beginn, Umfang und Dauer der Absperrung der Königin ist genau Buch zu führen.

Bei den nicht eingeengten Völkern ist der Brutraum völlig unberührt zu lassen, jedoch bei Beginn der Tracht die Beschaffenheit des Brutnestes festzustellen. Honigwaben dürfen aus dem Brutraum nicht entfernt und ausgeschleudert bzw. in den Honigraum gehängt werden. Auch bei den eingeengten Völkern darf ein Umhängen bei diesem Versuche nicht stattfinden.

Die Voraussetzungen zu diesem Versuch sind dieselben, wie bei Versuch 1: a) gleiche Beuten, b) Gleichheit der Volksstärke und Futtervorräte zirka 10. Mai, c) gleichalterige Königinnen, möglichst von derselben Mutter stammend, d) gleichartige Ausnutzung des Bautriebes.

Digitized by Google

Zu 3. Welche Völker sind ertragreicher — mit 1-, 2- oder 3jährigen Königinnen — und welche neigen mehr zum Schwärmen?

Bemerkung: Gleiche Beute und gleiche Betriebsweise sowie Königinnen des gleichen Stammes sind Voraussetzung. — Die gemachten Beobachtungen sind genau aufzuzeichnen.

Zu 4. Überwinterung von zwei Völkern in einer Beute und ihre Vereinigung gegen Mitte Mai, d. h. bringen zwei Völker in einer Beute, wenn das den Honigraum besetzende Volk vor der Tracht (spätestens 15. Mai) entweiselt wird, mehr Ertrag als ein einzelnes Volk? Wie groß ist der Ertragsunterschied? (Vergl. den Artikel von Buttel-Reepen in Heft 8/1925 M.B.Z.)

Vorbedingungen wie bei Versuch 1. Besonders ist zu berücksichtigen, daß der Rest des Winterfutters des entweiselten Volkes genau festgestellt und vom Ertrag in Abzug gebracht wird.

Zu 5. Ist das Zwei-Volksystem mit gemeinsamem Honigraum zu empfehlen?

Hier sind gleichfalls nach Möglichkeit die Vorbedingungen wie bei den Fragen 1 und 2 zu erfüllen.

Zu 6. Beeinflußt das Einhängen einer Jungferndrohnenwabe mitten ins Brutnest zu Mitte April ein frühzeitigeres Ansetzen von Weiselzellen?

Voraussetzung bei diesem Versuch ist, daß die beiden Versuchsvölker gleichmäßig gefüttert werden.

Genaueste Aufzeichnung über alle an den Versuchsvölkern ausgeführte Arbeiten sind bei allen diesen Versuchen unbedingt notwendig.

Zum Wettbewerb des Bezirksverbandes I, Berlin:

Die Anmeldung der am Wettbewerb beteiligten Völker muß bis zum 1. März d. J. beendet sein und ist an K. Steinmetz, Berlin N. 31, Stralsunder Straße 26, Humboldt 133, zu richten. Es empfiehlt sich, die Anmeldungen, vereinsweise zusammengestellt, durch den Vereinsvorsitzenden an obige Adresse zu senden. Es wird gebeten, hierbei folgende Punkte zu beachten: 1. Name, Adresse des Vereins. 2. Wieviel Beuten, mit welchem Außenmaß? 3. System und Wabengröße (Wachsfläche). 4. Alter der Königin. 5. Können die Völker für den Imker kostenlos in die Heide und zurück transportiert werden? 6. Ist der Imker telephonisch erreichbar; welche Nummer? Jedes Volk soll wenigstens 9 Pfund Futter besitzen, damit eine Notfütterung vermieden wird. Alle Völker werden in einem geschlossenen Bienenhause, Weißensee, Gartenstr. 5—8, aufgestellt. Der An- und Abtransport, sowie eine etwaige Wanderung in die Heide geschieht kostenlos. Die Kosten für An- und Abfuhr werden von den Vereinen Groß-Berlins getragen. Die Kosten für eine Heidewanderung trägt die Wandergruppe. Während der Schwarmzeit wird ein ständiger Wächter die Völker beobachten und etwa fallende Schwärme einschlagen. Die Trachtverhältnisse sind in den einzelnen Abschnitten wie folgt: Februar—März: Haselnuß, Schneeglöckchen, Arabis. Da Friedhöfe und große Handelsgärtnereien in der Nähe sind und letztere den Handel mit Schnittblumen betreiben, sind alle angegebenen Blumen in größeren Mengen vorhanden. März—April: Scylla, Krokus, Weiden (sehr viel vorhanden), Obstblüten. Mai—Juni: Ahorn, Himbeere, Gärtnereien, Akazie (letztere weniger). Juni—Juli: Linde in großen Mengen. Diese bildet die bedeutendste und sicherste Tracht. Alljährlich konnten selbst bei ungünstigem Wetter sehr gute Erträge erzielt werden.

Nun frisch ans Werk! Je mehr Völker in den verschiedensten Systemen sich an diesen Versuchen beteiligen, um so klarer und lehrreicher wird schon im ersten Jahre das Ergebnis sein. Nicht nur die unmittelbar am Wettbewerb Beteiligten werden hieraus den Nutzen ziehen, sondern allen vorwärtsstrebenden Imkern wird durch die Veröffentlichungen Neues und Lehrreiches gegeben werden können.

Arbeitsteilung im Bienenstaate.

Von Hofmann, Oberregierungsrat a. D., Tutzing.

Sind im Bienenstaate — wie bei einzelnen Ameisenarten — spezialisierte Gruppen anzutreffen, innerhalb deren jedes Einzeltier bei einer bestimmten Tätigkeit verbleibt, oder hat die Arbeitsbiene im Verlaufe ihres Lebens alle die Arbeiten zu leisten, welche einem bestimmten Altersstadium zukommen? Die Beantwortung dieser für die Theorie und Praxis wichtigen Fragen wurde von hervorragenden Bienenzüchtern versucht. Die endgültige Lösung brachten uns erst jetzt die mühevollen Untersuchungen des Assistenten am

Digitized by Google

Zoologischen Institut in München, Dr. Gustav Adolf Rösch, einem Mitarbeiter und Schüler des um die Bienenforschung hochverdienten Professors Dr. von Frisch. Derselbe hat die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Forschung über die Arbeitsteilung im Bienenstaat in der Zeitschrift für vergleichende Physiologie, 2. Bd., 6. H., Berlin 1925, veröffentlicht.

Dr. Rösch benützte zu seinen in 3 Sommerhalbjahren durchgeführten Untersuchungen die von Professor Dr. v. Frisch zu seinen Beobachtungen seinerzeit verwendeten Beobachtungskästen aus Glas, die jederzeit eine vollständige Beobachtung der Innenvorgänge im Bienenvolke zulassen, ohne daß dadurch die Bienen selbst in ihrer normalen Tätigkeit gestört werden. Um die Einzeltiere längere Zeit hindurch bei ihren Tätigkeiten zu beobachten, kennzeichnete er sie durch das von Professor v. Frisch ausgearbeitete Farbzeichensystem. Dieses ermöglicht durch Kombination von fünf verschiedenen Farbflecken ein Zahlensystem zu schaffen, dessen einzelne Ziffern den Arbeitsbienen auf Brust und Hinterleib aufgetragen werden, so daß die einzelnen Tiere nicht nur im Stockgewimmel leicht aufgefunden werden können, sondern auch jedes einzelne Individuum an seiner Nummer jederzeit und durch sein ganzes Leben hindurch zu identifizieren ist. Jeder zur Beobachtung bestimmten Biene gab Dr. Rösch sofort nach ihrem Ausschlüpfen ihre Nummer. Drei Sommer hindurch wurde so an 250 bis 260 Bienen die vollständige Lebensgeschichte einer Arbeiterin studiert, und zwar sowohl in kleineren Gruppen von 3 bis 10 Einzeltieren nebeneinander, als auch zu verschiedenen Jahreszeiten und Entwicklungszuständen des Bienenvolkes vergleichend hintereinander. Im Sommer 1924 bildete Dr. Rösch auch größere Gruppen gleichzeitig geschlüpfter Bienen (550 Tiere in 15 Gruppen von 30 bis 40 Einzeltieren in 3 verschiedenen Beobachtungskästen).

An den Tieren, die sofort nach dem Ausschlüpfen aus ihrer Geburtszelle durch Numerierung kenntlich gemacht waren, konnte durch fortlaufende Beobachtung festgestellt werden, ob eine Arbeitsbiene zeitlebens eine spezielle Tätigkeit ausübt, oder ob ihre Tätigkeit mit dem Alter fortschreitend wechselt. Das Ergebnis war:

Die heranwachsende Arbeitsbiene durchläuft mit fortschreitendem Alter systematisch eine Reihe von Tätigkeiten, die für jedes Arbeiterindividuum des normalen Bienenstaates dieselbe ist, und zwar greift die eben geschlüpfte Biene mit konstanter Regelmäßigkeit in das Arbeitsgetriebe an immer demselben Punkte ein.

Diese erste Arbeit ist die Vorbereitung der Brutzellen für die nächste Eiablage, das sogenannte „Zellenputzen und Einspeicheln".

Während viele ausschlüpfende junge Bienen den Deckel, der während des Puppenzustandes die Brutzelle abschloß, selbst abbeißen, wird manchen von älteren Stockgenossen beim Aufbrechen geholfen. Öfters bekommen auch schon die jungen Bienen, solange sie noch in der Zelle stecken, von den älteren Bienen aus dem Rüssel die erste Nahrung. Sobald aber die junge Biene die Zelle verlassen hat, bleibt sie sich selbst überlassen. Sie putzt eifrig den ganzen Körper mit den Beinen. Kopf und Augen werden mit dem vorderen Beinpaar von den noch anhaftenden Resten der Puppenhaut befreit, Fühler und Flügel wiederholt mit den Beinen überstrichen und mit den Flügeln flatternde Bewegungen ausgeführt. Dieses Toilettemachen währt einige Minuten bis zu einer Stunde. Dazwischen erbettelt sich die junge Stockinsassin ab und zu von älteren Bienen Futter, das diese von Rüssel zu Rüssel reichen.

Während dieses Körperputzens und Futteraufnehmens bleibt die junge Biene meistens in der Nähe ihrer Geburtszelle, wenigstens verläßt sie die betreffende Brutwabe nicht. Hier setzt nunmehr auch ihre erste Tätigkeit ein. Sie schlüpft eifrig in leere Zellen, bleibt in manchen längere Zeit, besucht andere nur wenige Augenblicke und an wieder anderen geht sie vorüber, nachdem sie kurz den Kopf hineinsteckte, ohne hineinzuschlüpfen. Untersucht man später eine solche Zelle, die von einer oder mehreren jungen Bienen längere Zeit besucht worden war, so findet man dieselbe — meist schon in der nächsten Stunde — von der Königin mit einem Ei versehen. Was hat die junge Biene in der Zelle getan? Prüft man eine Brutzelle, aus der eben eine reife Biene ausgeschlüpft ist, genauer, so findet man darin gar nichts, als auf dem Zellgrunde ein feines, etwa quadratmillimetergroßes Restchen der Puppenhaut. Alle Rückstände aus der Larvenzeit, wie Reste des Nahrungsbreies, Larvenkot und die vier Larvenhäute, sind von dem bei der Verpuppung gebildeten Kokon glasartig überzogen und bleiben samt diesem in der Zelle. Das „Zellenputzen" kann daher nur in der Entfernung dieses winzigen Restes der Puppenhaut bestehen. Nun werden aber auch neu gebaute Zellen, in denen noch nicht gebrütet wurde, in denen sich also auch keine Reste von Puppenhäuten befinden, von den jungen Bienen besucht und ebenso werden Zellen, aus denen die Puppenhautreste bereits entfernt waren, oft noch mehrere Male ebenso eifrig und lange von anderen „Zellputzerinnen" beschlüpft. Dr. Rösch konnte bei einem Beobachtungsvolke, das Zellen mit der Längswand an das Glasfenster baute, genau feststellen, daß die jungen Bienen Zellgrund und -wände ausgiebig mit der Zunge bearbeiteten und mit einer Flüssigkeit ausstrichen.

Digitized by Google

Für die Arbeitsteilungsfrage ist somit festgestellt: Alsbald nach ihrem Ausschlüpfen greift die junge Biene in das Arbeitsgetriebe des Volkes ein. Die durch fortwährendes Ausschlüpfen leer werdenden Brutzellen müssen für eine neuerliche Benützung vorbereitet werden. Diese Tätigkeit übernehmen immer die jüngsten Stockmitglieder. Wahllos suchen sie die Brutwabe, auf der sie schlüpften, nach einer Gelegenheit zu dieser Betätigung ab. Ihre Geburtszelle vermögen sie meist nicht mehr zu putzen, da diese in der Zeit, in der sie die gründliche Reinigung ihres Körpers vornahmen, von anderen Stockgenossen bearbeitet wurde. Überdies werden die Brutzellen von mehreren Bienen nacheinander besucht. So schlüpfte z. B. am 2. Juli 1924, um 1 Uhr nachmittags, eine junge Biene aus. 2 Minuten später wurden von einer Biene die zerfetzten Ränder dieser leer gewordenen Zelle abgenagt. Nach 1 Minute wurde die Zelle vom 1. Zellputzer 6 Minuten lang besucht. Um ¼ nach 1 Uhr wurden die Ränder abermals von einer Biene abgenagt. Um ½ 2 Uhr besuchte der 2. Zellenputzer die Zelle 3 Minuten lang, 2 Minuten später kam ein 3. Zellenputzer und blieb 5 Minuten darin, 8 Minuten später der 4. Zellenputzer, der sich 8 Minuten aufhielt und unmittelbar nach diesem ein 5. Zellenputzer, der noch 6 Minuten darin blieb.

Nun ist aber mit dem „Zellenputzen" die Vorbereitung zu einer neuen Besetzung der Brutzelle noch nicht erledigt. Durch das Aufnagen des Brutzellendeckels beim Ausschlüpfen der jungen Biene wird der Zellrand zerfetzt und zackig, meistens bleiben auch noch Reste des Deckels an den Zellrändern hängen. Die Unregelmäßigkeiten müssen gehoben sein, ehe die Königin ein Ei in die Zelle legt. Diese Arbeit vermögen aber die Bienen der ersten Tagalter — selbst wenn man die alten Bienen künstlich ausschaltet — nicht zu verrichten, sie fällt den Arbeitsbienen im Alter von 15—20 Tagen zu.

Die erste Tätigkeit hält die junge Biene im Brutneste fest. Ihr Futter bezieht sie aus dem Rüssel älterer Stockmitglieder. Trotzdem die Futtervorratszellen unmittelbar über dem Brutneste liegen, holt sie sich dort in den ersten 2—3 Tagen keine Nahrung. Findet sie keine Zellen zu putzen, so sitzt sie oft stundenlang auf gedeckelter oder offener Brut. Sie wartet auf die Zeit, in welcher ihr Körper fähig wird, eine andere Arbeit zu verrichten. Aber auch diese ihr aufgezwungene Wartezeit stellt kein nutzloses Faulenzen dar: Sie wärmt mit ihrem Körper die Brut. In kühlen Nächten und in der kälteren Jahreszeit sorgt das ganze Volk für die Warmhaltung des Brutnestes, aber im regen Tagesgetriebe ist dies die Aufgabe der jüngsten Mitglieder des Stockes. Wir können diese Tätigkeit als ein **Bebrüten** bezeichnen.

Vom 3. Tage ab tritt im Verhalten der jungen Bienen plötzlich eine Änderung ein. Sie verlassen, und zwar überraschend oft, das Brutnest, und begeben sich zu den Honig- und Pollenvorräten. Verfolgt man eine solche 3tägige Biene, so kann man feststellen, daß sie zuerst eine Honigzelle aufsucht, in sie hineinschlüpft und sich vollsaugt, was etwa 3 Minuten währt. Dann begibt sie sich zu einer Pollenvorratszelle und schrotet hier oft über 4 Minuten lang von dem eingestampften Pollen ab. Hierauf eilt sie in das Brutnest zurück und sucht auf einer beliebigen Wabe sämtliche Zellen mit Brut ab. Findet sie, was oft lange dauert, eine Zelle mit einer Larve in den letzten Entwickelungsstadien (4½ bis 5½ Tage alt), so schlüpft sie hinein und füttert die Larve mit einem Gemische von Honig und Blütenstaub, die 3 Tage alte Biene ist „Brutamme" geworden. Nach dem Darreichen des Futters an die Larven sitzt die Brutamme stundenlang umher, putzt sich gelegentlich oder geht ziellos über Brut- und Honigwaben hin, bis sie ganz plötzlich wieder an die Vorratszellen eilt und dann weiterfüttert.

Hat unsere Brutamme aber ein Alter von 6 Tagen erreicht, so füttert sie nur mehr die jüngste Brut, die Brut vom Ausschlüpfen aus dem Ei an. Bis zum 4. Entwicklungstag erhält die Larve nur Futtersaft, vom 4. Tage aber ab einen Zusatz von Honig und Pollen. Während die 3 bis 5 Tage alte Biene nur ein Gemisch von Honig und Pollen an die ältesten Larven zu verfüttern vermag, kann die 6 Tage alte Biene Futtersaft (Sekret aus den Kopfdrüsen) erzeugen und gibt diesen bis zu einem Alter von 13 Tagen an die Brut ab. Die Brutamme ist nun auch Futtererzeugerin geworden.

Gegen Ende ihrer Tätigkeit sind die Brutpflegerinnen überall im Stocke anzutreffen und scheinen jetzt „Interesse" an den übrigen Vorgängen im Stocke zu finden. Während sie früher wie „erschreckt" flohen, wenn eine beladene Trachtbiene auf der dichtbesetzten Wabe ihren „Werbetanz" ausführte, nehmen sie von den heimkehrenden Honigträgerinnen Futter ab, das sie für sich behalten. Kommt eine solche Biene in die Nähe des Flugloches, so wird sie plötzlich lebhaft, rennt zum Flugloch und hält ihren ersten Ausflug, auf dem sie sich die Umgebung ihres Stockes einprägt, damit sie in denselben zurückfindet. Diese Ausflüge erfolgen nur in den Mittagsstunden bei schönem, sonnigem Wetter und dauern nur etwa 3 Minuten. Dr. Rösch fand Bienen im Alter von 6 bis 13 Tagen das erste Mal vorspielen. Nach diesen Ausflügen nehmen die Brutamme sofort wieder ihre Brutpflegetätigkeit auf, besonders wenn sich das Volk auf dem Stadium einer Ausbreitung befindet. Ist aber wenig Brut im Stocke, so bedeutet das erste Verlassen des Stockes zugleich eine grund-

Digitized by Google

legende Veränderung im Leben der Biene. Der Orientierungsausflug gibt ihr die Fähigkeit neben Arbeiten des „Stockinnendienstes" auch solche auszuführen, bei denen Ausflüge und Wiedererkennen des Heimatstockes unerläßlich sind.

Die nächste Verwendung nach der Brutpflege und auch schon vor deren Ende findet die Biene im Stocke als Futterabnehmerin. Die Sammelbienen bringen den eingetragenen Honig nicht in die Vorratszellen, sondern geben ihn ausnahmslos an die Stockbienen ab, um sobald als möglich wieder an die Futterquelle zu eilen. Während gewöhnlich die tanzende Trachtbiene ziemlich wahllos ihre Last an die umstehenden Bienen abgibt, zeigt sich bei länger andauernder Tracht eine regelrechte Gruppe von Futterabnehmerinnen, die alle einer Altersperiode angehören. Die Futterabnehmer gehen den beladenen Sammlerinnen bis an die Waben am Flugloche, ja sogar bis vor das Flugloch entgegen. Dr. Rösch fand Futterabnehmerinnen im Alter von 9—14 Tagen, also fast ausschließlich in einem Alter, wo die Arbeitsbiene noch Brutamme ist. Die Futterabnehmerin gibt aber das Brutgeschäft für immer auf.

Die Futterabnehmerinnen geben den von den Trachtbienen erhaltenen Honig an verschiedene andere Stockgenossen ab, an Brutammen, an eben ausgeschlüpfte Junge, an Pollensammlerinnen, die regelmäßig vor jedem neuen Ausflug Honig erhalten, oder an andere Futterabnehmerinnen, und kommen so oft gar nicht zu den Vorratszellen. Ist aber das Futterbedürfnis der meisten Stockbienen gedeckt, dann eilen die Futterabnehmer unbehelligt den Vorratszellen zu, laden ihre Schätze ab und laufen sofort wieder auf die Fluglochwabe zurück.

Während der Honig von den Trachtbienen an die Futterabnehmerinnen abgegeben wird, tragen die Pollensammlerinnen den Blütenstaub unmittelbar in die zur Aufnahme bestimmten Zellen, in die sie die beiden Pollenklümpchen einfach abstreifen. Nach kurzer Honigaufnahme verlassen sie sofort wieder den Stock, um neuerdings Blütenstaub zu sammeln. Die beiden Pollenklümpchen, die lose in der Zelle liegen, werden von einer Futterabnehmerin mit dem Kopfe festgestampft. Das Pollenstampfen wird also von Bienen im Alter von 9 bis 14 Tagen ausgeübt, und zwar kann an ein und demselben Tage eine Arbeiterin dieser Altersgruppe sowohl beim Honigabnehmen wie beim Pollenstampfen beobachtet werden.

Mitten beim Honigabnehmen und Polleneinstampfen eilt eine Biene bei gutem Wetter dem Flugloche zu, um sich in die Luft zu erheben. Die Flugkreise werden immer weiter und schon beim 4. Ausflug wendet sie nicht mehr den Kopf dem Stocke zu, sondern verschwindet in geradlinigem Fluge. Die Ausflüge dauern länger, nahezu ½ Stunde, haben aber nichts mit Eintragen von Honig, Blütenstaub oder Wasser zu tun. Die betreffenden Bienen kommen leer zurück und erbetteln nach ihrer Heimkunft wie beim ersten Orientierungsausfluge von anderen Futter. Nachdem die Arbeiterin durch ihre Orientierungsausflüge die nähere Umgebung ihrer Wohnung kennen gelernt hat, kann sie sich an dem Reinhalten des Stockes beteiligen. Tote Bienen, Reste der Brutzellendeckel usw. werden 10 bis 20 Meter weit in die Luft weggetragen. Diese Arbeit leisten nur Bienen im Alter von 10 bis 23 Tagen, die ihre Brutpflegetätigkeit beendet haben.

Im Alter von 15 bis 20 Tagen hat jede Arbeitsbiene Wächterdienst zu leisten. Sie hält sich dann teils vor, teils in, teils hinter dem Flugloche auf.

Die letzte Arbeitsperiode in der Lebensgeschichte einer Arbeitsbiene ist die Sammeltätigkeit. Je nach den Bedürfnissen des Volkes und den Witterungsverhältnissen schwankt das Alter der Trachtbienen. Im Mittel beträgt es 20 Tage, kann aber 8 Tage nach oben und unten abweichen. Ist Mangel an Blütenstaub vorhanden, so sammelt die angehende Trachtbiene zuerst Blütenstaub, sind genügend Pollenvorräte vorhanden, so holt sie zuerst Honig.

Während sich aber die älteren Sammelbienen an die Werbetänze ihrer Genossinnen halten, sucht die junge Trachtbiene die erste Futterquelle selbst zu entdecken. Damit ist ein gewisser Nachteil, der in der Blumenstetigkeit unserer Honigbiene liegt, wieder wettgemacht, denn dadurch, daß den ganzen Sommer hindurch fortwährend junge Bienen zur Sammeltätigkeit übergehen und Entdeckungsausflüge unternehmen, wird schwerlich eine aufblühende Blumenart übersehen.

Lassen wir nochmals kurz die Lebensgeschichte einer Arbeitsbiene an uns vorübergehen, so finden wir:

In den ersten 2 bis 3 Tagen ist die junge Arbeiterin mit der Vorbereitung der Brutzellen für die Eiablage beschäftigt.

Hierauf widmet sie sich dem Brutpflegedienst, füttert 2 bis 3 Tage lang fast erwachsene Larven mit einem Gemisch von Honig und Pollen, die sie aus den Vorratszellen holt. Um den 6. Lebenstag sind ihre Futtersaftdrüsen voll entwickelt; sie füttert daher von jetzt ab nur junge Larven mit Futtersaft (bei normaler Zusammensetzung des Volkes nicht über den 13. bis 15. Lebenstag). Nach dem Brutpflegedienst beginnt für die Arbeitsbiene eine

Digitized by Google

Zeit, die durch wechselnde Betätigungen charakterisiert ist. Sie kann eingeleitet werden durch den ersten Orientierungsausflug, der aber oft schon während der Brutpflegezeit erfolgt. Sie wird Futterabnehmerin, stampft die Pollenhöschen in den Pollenzellen fest, wiederholt ihre Orientierungsausflüge, betätigt sich bei der Reinhaltung des Stockes, ist den auskriechenden Jungen beim Aufbeißen der Brutzellendeckel behilflich usw. Schließlich wird sie Wächter, übt am Flugloche die Kontrolle über alle aus- und einziehenden Bienen aus und vertreibt ungebetene Gäste.

Gegen den 20. Lebenstag wird sie in der Regel zur Trachtbiene (extreme Daten können etwa 8 Tage nach oben und unten abweichen). Ihre Sammeltätigkeit übt sie fortlaufend bis zu ihrem Lebensende aus. Ihre Lebensdauer beträgt in den Sommermonaten selten mehr als 30 bis 35 Tage.

ABC: Grundlagen einer zielbewußten Bienenzucht.

Von Aisch-Ketschendorf, Spree,

Wenn alle Brünnlein fließen,
Dann muß man trinken.

Das ist die ganze Lebenskunst, die ganze Imkerkunst. Man hat also ganz einfach darauf hinzuarbeiten, daß man zur Zeit der Tracht auch genug Sammelbienen hat, und umgekehrt: wenn keine Tracht da ist, soll man sich nicht unnötige Mengen von Kostgängern halten. Um das zu schaffen, muß man zweierlei wissen: 1. Wann ist bei mir Tracht? 2. Wie fange ich es an, daß ich dann gerade Massen von Sammelbienen habe?

Mit der zweiten Frage fangen wir an und lesen dazu erst noch einmal den vorstehenden Aufsatz von Hofmann über die Arbeitsteilung im Bienenstaat. Danach erfahren wir, daß die Bienen etwa 40 Tage, nachdem sie in Gestalt eines Eies zur Welt geboren sind, zum Sammeln reif geworden sind.

Also: Ein Ei, das am 1. April gelegt ist, wird am 7. bis 10. Mai Sammelbiene. Unter diesen Betrachtungen ist der Kalenderkreis hierbei entstanden. Wenn wir vom Mittelpunkte aus einen Halbmesser gezogen denken, so schneidet er den inneren Monatskreis an dem Eigeburtstag und den äußeren an dem Tage des ersten Sammelausfluges derselben Biene. Der dann folgende halbe Monat ist die Zeit, die das Tierchen als Trachtbiene uns noch gehört. Dann folgt der Opfertod in den Sielen.

Nun gehen wir zur ersten Frage zurück, nach der Zeit der Tracht. Wer sie noch nicht selbst beobachtet hat, erfährt im Verein, wenn seine Gegend wertvolle Tracht zu haben pflegt. Die Verschiebungen durch die Witterung sind nicht gar arg und doch nicht zu ändern.

An unserem Kalenderkreis sind die Trachten, die wir in der Mark zumeist haben, an die richtige Zeitstelle daneben geschrieben. Für wen es nicht zutrifft, der möge es freundlichst ändern.

Nehmen wir als Ausgangspunkt die Akazie. Sie blüht vom 4. Juni ab etwa 2 Wochen. Nun gehen wir von außen her nach dem inneren Kreis und finden: die für die Ausnutzung der Akazie notwendigen Bienen haben in den letzten Tagen des April und im Beginn des Mai ihren Eigeburtstag; und da die Bienen ja doch einen halben Monat als Sammelbienen arbeiten, so wäre der halbe April schon anzusehen als die Zeit, in der die Eier zu unseren Akazienhonigsammlern gelegt und die jungen Maden aufgefüttert werden. Diese Zeit würde dauern bis Mitte Mai.

Gehen wir dann an unserem Kreis außen wie der Uhrzeiger weiter, so folgt die Linde und dahinter eine Trachtlücke. Die Bienen, die in diese Trachtlücke fallen, werden gerade während der Akazientracht erzeugt. (!) Weiter folgt das Heidekraut! Seine Sammelbienen entstehen zum größten Teil im Juli, einer trachtlosen Zeit. Auf die Linde ist nicht an allen Orten zu rechnen.

Nun noch schnell einen Blick auf den Raps! Seine Bienen würden im März erzeugt werden müssen. Der März bis Oktober rückwärts gerechnet, ist dünn geschrieben, soll sagen: füllt für den Aufbau des Bienenvolkes als Zeit der Winterruhe praktisch aus. Wir müssen also die Eier für die Raps-Trachtbienen im September des Vorjahres suchen. (!)

Unsere Überlegung ist nun: Was brauchen die Bienen, damit sie, d. h. ihre Königin, viel Eier legen und dann aufziehen können? — Antwort: Nahrung und Wärme. — Also: für die Akazie! Im zeitigen Frühjahr muß reichlich Honig, Blütenstaub und Wasser im Volk vorhanden sein und die Wärme muß durch tüchtige Verpackung des Brutraumes zusammengehalten und darf nicht durch Herumstökern im Volk verschwendet werden.

Digitized by Google

Deshalb gibt man, sobald das Frühjahrswetter es erlaubt, den Bienen ein tüchtiges Futter mit viel Wasser: 1 Pfund Zucker mit Wasser zu 1 Liter Menge aufgefüllt. — Die Futtergefäße sind wegen der verteufelten Bakterien vorher in Sodawasser auszukochen!!! — Für Blütenstaub sorgt man am einfachsten dadurch, daß man dicht am Bienenstand Weiden, Krokus, Szylla, Winterling oder andere zeitige Frühlingsblüher anpflanzt, wie sie im „Bienengarten" schon aufgeführt wurden. — Prof. Dr. Armbruster rät zum Ersatz durch Pollentrank. Man muß natürlich die Bienen beobachten, und durch etwaige weitere Futter-

gaben dafür sorgen, daß reichlich Vorrat vorhanden ist. Denn nur, wenn alle Lebensstufen der Bienen vollgefüllten Gefäßen gleichen, kann über den Rand hinweg ein Ei nach dem andern tropfen, und die junge Madenschaar gut gepflegt werden.

Ein erfahrener Imker hat noch das Mittel der Reizfütterung, die Bienen in Schwung zu bringen. Der ABC-Schütze soll die Finger im Frühjahr davon lassen — sonst: „auf den Schützen springt der Pfeil zurück". Aber in der Sommertrachtlücke, im Juli, da soll er das Reizfutter anwenden und lernen. Jeden Tag soll jedem Volk, wenn draußen keine

Digitized by Google

Tracht (oft gibt es Zufallstrachten) ist, aus der Überschußhonig zu bemerken ist, eine kleine Menge — 1/5 Liter — Zuckerwasser, und zwischendurch der von der Ernte abgeschöpfte Honig und das honigfeuchte Entdeckelungswachs zum Aussaugen gereicht werden. Durch die fortgesetzten Gaben werden die einzelnen Lebensstufen der Bienen stets „unter Druck" gehalten und zur Arbeit des Brutpflegens und Erzeugens gezwungen.

Umgekehrt: Während die Akazie honigt, erzeugt sie durch das natürliche Reizfutter eine große Menge von Bienen, die nachher in der Trachtlücke untätig leben und vor der neuen Tracht sterben müssen. Deshalb müssen wir kurz vor Beginn der Akazientracht die Erzeugung von Eiern unterbinden. Von Preuß und seinen Schülern Bohm und Kuntzsch haben wir gelernt, daß wir zu diesem Zweck einfach die Königin auf wenige Waben absperren. Der dabei zugleich erreichte Nebenerfolg ist der, daß wir weniger Futter zur Brutpflege brauchen und dadurch den Überschußhonig, d. h. unsere Ernte mehren.

Nun gehen viele andere Fragen nebenher: Frühbrütigkeit der Völker? Sammeltrieb? Schwarmtrieb? Wie sind sie zu leiten, zu hemmen, zu nützen? — Die Wohnungsfrage spielt auch eine Rolle. In den „Monatsanweisungen" und dem „Wettbewerb" sehen wir, wie unsere Meister sich darüber den Kopf zerbrechen. — Da kommen wir Anfänger auch noch hin.

Vermischtes.

Das Wahrzeichen des deutschen Imkerbundes ist dem Patentamt eingereicht worden. Das deutsche Honigschild (der Bürgschaftsverschluß) wird mit dem Wahrzeichen zugleich auf dem Plan erscheinen. Die Herstellung des deutschen Einheitsglases ist einer Fabrik übertragen worden, die sich wegen ihrer Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit des besten Rufes erfreut. Zu Anfang März ist bereits eine halbe Million Gläser fertig. Auch für die großzügige Werbearbeit ist eine geeignete Kraft gefunden worden. Dazu gehört endlich noch ein scharf gegliederter und zuverlässig arbeitender Prüfungs- und Überwachungsdienst. Über seine Durchführung, wie auch über die Werbearbeit erhalten die Verbände in nächster Zeit besondere Anschreiben.

DLG.-Ausstellung zu Breslau, 31. Mai bis 6. Juni 1926. Anmeldung. Nach der vom Gesamtausschuß der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft am 25. September festgesetzten Schauordnung sind auf „Anmeldescheinen" zu nennen: bis zum 1. März: Bienenabteilung: Erzeugnisse, Bienenwohnungen, graphische Darstellungen, andere Erzeugnisse der Bienenwirtschaft, Darstellungen, Geräte und Hilfsmittel; bis zum 31. März: lebende Bienen. Die Schauordnung und Ausstellungsscheine (Anmeldung, Beschreibung und Versicherung) sind rechtzeitig bei der DLG., Tierzuchtabteilung, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, zu erbitten. In der Schauordnung ist auch das Preisgerichtsverfahren bekanntgegeben.

Der Bienengarten

Wie ich meine Bienenweide verbessere.

Von A. Gossow, Weesow-Werneuchen.

„Ich habe soeben 5 Linden und ebensoviel Akazien gepflanzt, du meinst doch auch, mein Lieber, Linde und Akazie sind für unsere Bienen die besten Bäume?" So sprach im vergangenen Herbst ein guter Freund zu mir und erwartete sicher, für seine Heldentat großes Lob zu ernten. Die Antwort: „Lieber Imkerfreund, einen Schaden hast du freilich unsern Immen nicht zugefügt, und doch hast du nicht richtig gehandelt; denn Linden und Akazien hat dein Ort in Fülle, und an vielen andern Bäumen und Sträuchern, die zu anderer Zeit blühen, ist großer Mangel. Laß dir sagen, wie ich mir die Verbesserung der Bienenweide denke." Als Hauptgrundsatz merke: „Die Anpflanzungen usw. zur Verbesserung der Trachtverhältnisse müssen wohlüberlegt und planmäßig vorgenommen werden." Wie geschieht das?

Von meinen hiesigen Trachtverhältnissen will ich ausgehen, über diese berichten und zeigen, was ich zu deren Verbesserung getan habe und noch tue. Hieraus magst du ersehen, was sich für dich empfiehlt.

Digitized by Google

Der erste Strauch, der den Bienen Pollen spendet, ist der Haselnußstrauch. Hiervon sind mehrere am Orte vorhanden, die vollauf genügen. Neue pflanze ich nicht, denn erstens blüht der Strauch oft schon im Februar, wo selten Flugtage sind, und dann ist es auch gar nicht gut, wenn die Bienen schon so früh zum Brutansatz gereizt werden, das kalte Wetter bringt vielen Bienen den Tod. Ähnlich liegt die Sache beim Schneeglöckchen. Dagegen blüht im März, wenn die Sonne schon wärmer scheint, an Mauern und Hecken, hinter Zäunen und in den Gärten das so beliebte wohlriechende Veilchen (viola odorata). Hiervon kann es nie genug geben, nur schade, daß alt und jung durch Abrupfen der zarten Blüten den fleißigen Bienen die erste Tracht raubt.

Noch ehe nun die Stachelbeere der Immenschar den Tisch deckt, kommen die frühen Weidenarten und spenden eine Fülle von Pollen, allen voran die bekannte und geschätzte Salweide (Salix caprea) und ihre Abarten. Schon Ende März färben sich ihre Blütenkätzchen gelb und werden nun von den Bienen umsummt, daß es eine Lust ist. Noch mehr zu empfehlen ist eine Kreuzung zwischen Sal- und Korbweide (S. viminalis), die von mir länger als 10 Jahre erprobte Salix lanceolata. (Auch Küblersche Weide gen. D. Schriftl.) Wer einmal gesehen hat, wie diese Weide umschwirrt wird, der gesteht wohl gern ein, daß es Besseres nicht gibt. Ein Nachbar, dem ich diesen Baum zeigte, als gerade ein leichter Windstoß eine ganze Wolke von Pollensammlerinnen auffahren ließ, meinte: „Der wird ja ganz von Bienen — aufgefressen." Als besondere Vorzüge dieser Art möchte ich hervorheben: 1. sie blüht noch einige Tage vor der Salweide, 2. ihre Blütenkätzchen sind bedeutend länger, dabei durchaus nicht geringer in der Zahl, 3. sie läßt sich leicht durch Stecklinge vermehren, was bei der Salweide nur sehr schwer möglich ist. Dabei ist sie starkwachsend und läßt sich ebenso leicht als Baum, wie auch als Strauch ziehen, alles Vorzüge, die ihre Anpflanzung ratsam erscheinen lassen. Ich habe es darum als meine Aufgabe betrachtet, in jedem Jahre immer wieder neu zu pflanzen; zuviel hiervon kann es gar nicht geben. Auch die Anpflanzung anderer Weidenarten kann nicht genug empfohlen werden. Die Weidentracht ist kaum zu ersetzen, und eine Gegend ohne diese kann nicht als erstklassig bezeichnet werden. Die Völker, selbst schwache, erholen sich bei reichem Weidenblütenflor über Erwarten schnell, und es will scheinen, als ob eine Zauberhand im Stocke neues Leben schafft. M. E. kommt es im Frühjahr nicht so sehr darauf an, für Nektar zu sorgen, sondern die Hauptsache ist jetzt Pollen und nochmals Pollen zur Erzielung reichen Brutansatzes. Jetzt und während des ganzen Frühjahrs müssen die Stöcke von Brut strotzen, damit sie, wenn die Akazie blüht und die Haupttracht einsetzt, voll und ganz auf der Höhe sind. Darum: „Pflanzt Weiden, wo solche fehlen, doch möglichst männliche Exemplare, weibliche spenden, wie bekannt, keinen Pollen und nur wenig Honig." Am besten wachsen sie auf tieflockerem, feuchten Humusboden, selbst auf Sandboden gedeihen sie noch leidlich, wenn dieser nicht gar zu arm und doch reich an Feuchtigkeit ist.

Oft noch vor der Stachelbeerblüte blühen der eschenblättrige Ahorn (Acer negundo pruinosum), der z. Zt. der Blüte wie mit dichten Schleiern bedeckt erscheint, und der spitzblättrige Ahorn (Acer platanoides). Man muß so eine Ahornallee zur Zeit der Blüte gesehen und beobachtet haben, um den Wert dieser Bäume für unsere Bienen ermessen zu können. Auch der Bergahorn (A. pseudoplatanus), der später blüht, und dessen Blüten traubenartig herabhängen, mag Erwähnung finden, wenngleich seine Anpflanzung nicht so warm empfohlen werden kann, wie die der beiden ersteren, da er mit den Obstbäumen zusammenblüht. Linden und Akazien, die durchaus nicht herabgesetzt werden sollen, versagen in manchen Jahren mehr oder weniger; es ist aber wohl kaum vorgekommen, daß dies auf den Ahorn zutrifft. Da der eschenblättrige Ahorn selbst mit leichterem Boden vorlieb nimmt, und auch der spitzblättrige keine besonderen Ansprüche stellt, kann die Anpflanzung dieser nur empfohlen werden; der Imker erschließt hierdurch und durch die Weidenpflanzung schon vor der Obstblüte seinen Immen eine reiche Trachtquelle.

Wenn dann erst die Stachelbeeren blühen, die wohl in jedem Ort in ausreichender Zahl vorhanden sind, wenn sich daran die im schneeigen Schmuck prangenden Süß- und Sauerkirschen reihen, gefolgt von frühen und späten Pflaumen, wenn dann die Krone unserer Obstgärten, der Apfelbaum, sein weiß und rosa Brautkleid anlegt, wenn der Birnbaum seine Knospen öffnet, wenn der ganze Garten mit Blütenschnee bedeckt ist, dann gibt es Nektar in Pollen übergenug. Nicht anzuraten wäre es, Bäume und Sträucher zu pflanzen, die mit den Obstbäumen zusammen blühen.

Wer hätte nicht den Wunsch, diese schönste Zeit des Jahres in die Länge zu ziehen, uns und unsern Bienen zum Heil; doch nur zu schnell, besonders, wenn größere Wärme eintritt, ist der Obstblütenflor zu Ende, und nun kommt für unsere Nimmermüden eine schlimme Zeit. Es kommt hier eine Trachtpause, die gewöhnlich 14 Tage bis 3 Wochen dauert. Wie schmelzen da Honig- und Pollenvorräte zusammen, wie Schnee im Frühlingssonnenschein, und gar nicht selten muß der Immenvater zum Zuckersack greifen. Diese

Digitized by Google

trachtlose Zeit zu überbrücken, war und ist noch heute mein eifrigstes Bestreben. Hierbei helfen mir Kastanien, Raps, Himbeeren und Inkarnatklee, hin und wieder im Frühjahr gesäter Sommerraps. Diese verlängern aber die Tracht, besonders die Pollentracht noch um 8—10 Tage, und das ist immerhin schon etwas wert. Raps und Rübsen werden hier nicht angebaut, wohl aber in der Nachbarschaft. Meine Bienenweide verbessere ich dadurch, daß ich mit den Bienen hin zu dem gelben Blütenmeer wandere. Obwohl jede Wanderung mit erheblichen Mühen und Opfern verbunden ist, kann ich mir andererseits nichts Schöneres denken, als so ein zirka 100 Morgen großes, am Waldrand gelegenes Rapsfeld mit seinem betäubenden Blütenduft, in dem ganze Immenvölker sich emsig im gelben Blütenmeer tummeln und eifrig schaffen. Da weitet sich des Imkers Brust und er ruft: „Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!“ — Leider aber bekommt auch in diesen gesegneten Gefilden der Raps von Jahr zu Jahr immer mehr den Käfer, und wie lange wird es noch dauern, dann wird auch hier, wie an andern Stellen, der Anbau desselben ganz aufhören. Wie bedauerlich; wie glänzten doch in manchen Jahren um diese Zeit die vollen Honigwaben; fast war kein Platz mehr für neue Brut, und auch die Honigräume manches Stockes waren bis hin zum Fenster voller Bienen. Hin und wieder konnte schon jetzt die Schleuder in Betrieb gesetzt werden. Auch Mißjahre sollen nicht verschwiegen werden, wo mitten im Rapsfeld die Völker gefüttert werden mußten, weil die Witterung versagte. Die Rapsblüte verlängert die Obstblüte etwa um 8—14 Tage.

Als besonders zur Überbrückung der Trachtpause geeignet, will ich die Himbeere erwähnen. Wenn Obst- und Rapsblüte zu Ende sind, dann entfaltet diese ihren unscheinbaren, aber äußerst reichen Blütenflor und deckt den Immen den jetzt so kärglich besetzten Tisch. Ich habe schon gelesen, die Himbeere habe für den Imker gar keine Bedeutung, sie werde kaum beflogen. Weit gefehlt, hier wird sie nicht nur beflogen, nein, hier schwirrt es und summt es, daß mancher Nichtimker, der unversehens an den Sträuchern vorbeigeht, eiligst Reißaus nimmt. Mag sein, daß es anderswo nicht so ist, daß der Boden oder die Sorte die Schuld trägt. Ich habe einige tausend Sträucher so nach und nach angepflanzt, und wenn diese in Blüte stehen, und das Wetter ist auch nur einigermaßen, dann schwirrt in der Pflanzung nur ein einziges großes Immenheer. Die Anpflanzung dieser Sträucher kann nicht genug empfohlen werden. Sie liefern nicht nur den Bienen reichlich Honig, sondern auch reichlich schmackhafte Früchte, die gern gekauft und gut bezahlt werden. Dabei trägt die Himbeere schon im ersten Jahre ihrer Pflanzung, wenn auch nur wenig, und bringt ein Jahr später schon vollen Ertrag; sie versagt nie (ich kenne verschiedene Gegenden der Mark, wo große Honigerträge aus der Himbeere gewonnen werden. D. Schriftl.). Die Sorte Malboro wächst auf jeden Sandboden und hält sich infolge ihres kräftigen Wuchses von selbst aufrecht, zwei große Vorteile dieser Sorte. Die Früchte der Superlativhimbeere sind noch größer, die Ruten aber müssen angeheftet werden.

Kurz vor der Akazienblüte kommt der Inkarnatklee mit seinem prächtigen roten Blütenflor. Leider wird er hier nur hin und wieder angebaut. Er wird stark beflogen. Wer über genügend Land verfügt, der kann durch diesen frühen Klee, die Aussaat geschieht im August des Vorjahres, nicht nur seinem Vieh frühstes Grünfutter schaffen, sondern auch seinen Immen eine reiche Trachtquelle erschließen.

Es folgen nun verschiedene andere Kleearten, Akazien, frühblühende Sommerlinden u. a. m. Zu dieser Zeit ist an Trachtpflanzen wohl nirgends Mangel. Phazelia, für die Bienen wohl die beste einjährige Pflanze, säe ich, wenn irgend angängig, Ende Mai oder in der ersten Hälfte des Juni. Den ganzen August hindurch bis in den September hinein, wo es vielfach an Trachtpflanzen mangelt, habe ich dann reichen Blütenflor. Später zu säen, wie ich es auch einmal tat, empfiehlt sich nicht. In den oft rauhen Oktobertagen findet eine Unzahl der fleißigen Schafferinnen in den so verlockenden Blüten den Tod.

Auch wird hier viel Seradella gebaut, die den ganzen Sommer hindurch, besonders da die Aussaat von Zeit zu Zeit erfolgt, eine reiche Tracht bietet. Eine Wanderung in die Heide erübrigt sich da. Noch im September manchen Jahres bei gewitterschwüler Luft nach vorherigem Regen flog der aus der Seradella eben erst eingeheimste Nektar nur so heraus, wenn man auf die Waben klopfte.

Wie die Phazelia unter den einjährigen Pflanzen, so nimmt die Schneebeere unter den Sträuchern wohl die erste Stelle ein. Auch sie blüht den ganzen Sommer hindurch bis in den Herbst hinein; jeder Strauch sitzt voller Bienen selbst bei weniger guter Witterung. Wie herrlich sieht es aus, wenn die Sträucher im zeitigen Frühjahr im frischgrünen Blattkleide und im Herbst, wenn alles grün gefallen, im schneeigen Fruchtkleide prangen! Mein Garten ist fast ganz von einer Schneebeerhecke eingefaßt, und auch der noch übrige Teil soll hiermit bepflanzt werden. Der Strauch ist anspruchslos, wächst schnell und läßt sich ebenso leicht durch Teilung der Pflanze, wie auch durch Ableger und Stecklinge vermehren.

Digitized by Google

Jeder Imker, der nicht weiß, was er an die Mauer oder an den Zaun bringen soll, der wähle die Schneebeere, besonders aber dann, wenn sie ohnehin am Orte nicht zu finden ist.

Nun, lieber Imkerfreund, aus dem Gesagten ist zu ersehen, wie hier die Trachtverhältnisse liegen und was zu deren Besserung getan ist. Prüfe und beobachte die Flora deines Heimatortes, und es dürfte nicht schwer fallen, das Fehlende anzupflanzen. Nicht mehr blindlings drauflos, sondern verlängere die Tracht und fülle die Lücken aus. Laß aber so bald nicht nach, pflanze in jedem Jahr bestimmt etwas. Nur Beharrlichkeit führt zum Ziel.

Der Bienenwirtschaftliche Provinzialverband für Brandenburg hat mich durch Ernennung zu seinem Ehrenvorsitzenden sehr überrascht und hocherfreut. Für die mir dadurch erwiesene höchste Ehrung des Verbandes sage ich dem Verbandsvorstande und den Einzelvereinen auch an dieser Stelle aufrichtigen und tiefgefühltesten Dank.

Ich hoffe, daß es mir auch weiterhin möglich sein wird, mit meinen bescheidenen Kräften dem Verbande dienen und zur Förderung der Märkischen Bienenzucht beitragen zu können.

Friedrichshagen, den 18. Jan. 1926. Kranepuhl.
Friedrichstr. 99.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuern Toten nicht!

Am 28. Dezember 1925 verschied im Alter von 73 Jahren unser Ehrenmitglied

Herr **Albert Wasserroth.**

Wir verlieren in ihm einen Imker, der aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen bereitwilligst Rat und Hilfe spendete. In der schweren Inflationszeit stellte er dem Verein zu Versammlungen gastfreundlich seine Räume zur Verfügung. Wir werden ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Bienenzüchter-Verein Brandenburg a. H.

Am 4. Januar d. J. entschlief nach schwerem Leiden unsere Kassiererin

Fräulein **Matilde Werneke**

hierselbst im 56. Lebensjahre.

Ihr Andenken wird stets in Ehren halten der Imkerverein Neuhardenberg.

Brandenburg

Alle Mitglieder werden dringend ersucht, an den Versammlungen teilzunehmen. Soll die edle Imkerei gedeihen, so ist Lauheit wahrlich nicht am Platze.

Ein Vorsitzender für alle.

Bezirksverband Ruppin-Havelland. Hauptversammlung Sonntag, 7. Febr., 2½ Uhr, in Nauen (Berliner Hof), zu welcher die Herren Vertreter der Einzelvereine und die Herren Mitglieder des Ortsvereins ergebenst eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht mit Statistik. 2. Rechnungslegung und Entlastung des Kassierers, sowie Beitragsfestsetzung. 3. Vorstandswahl. 4. Beschlußfassung über Aufnahme eines Vereins in der B.V. 5. Vortrag des Herrn Professors Dr. Borchert-Dahlem über Faulbrut und Nosemaseuche mit Lichtbildern. 6. Lehrkursus. 7. Standschauen.

Angermünde. Sonntag, 7. Febr., 2½ Uhr, Jahreshauptversammlung in der Reichshalle. Jahres- u. Kassenbericht. Jahresbeitrag für 1926. Wahl d. Kassenprüfer für 1926. Beschluß über Mitglieder ohne Statistikangabe. Bericht vom Märk. Imkertag.

Groß-Berlin. 12. Febr., ½8 Uhr, Germaniafestsäle, Chausseestr. Vortrag, Geschäftliches. In der Generalversammlung am 8. Jan. gaben der Vorsitzende, der Kassierer, Herr v. Fricken, und der Bibliothekar, Herr Buchmann, einen Jahresbericht. Die Versammlung setzte den Jahresbeitrag auf 8 Mk. fest; davon muß die eine Hälfte bereits gezahlt sein, die andere ist im April—Mai fällig. In dem Jahresbeitrag steckt die Prämie für die Feuer- und Diebstahlversicherung von 1 Mk. Nur die Mitglieder sind versichert, die ihre Statistik-Postkarte an den Unterzeichneten eingereicht haben oder noch nachträglich sofort beibringen (siehe Märkische Nr. 12, Bekanntm. d. Landw.-Kammer). Jedes Mitglied muß, um bei etwaigem Diebstahl oder Feuer gedeckt zu sein, möglichst bald ein Inventarverzeichnis seines Bienenstandes (Angabe der Zahl der Beuten, besetzte und unbesetzte, Geräte usw.) an den von der Versammlung gewählten Vertrauensmann, Herrn Schwiechow, Berlin, Greifenhagener Straße 51, einsenden. In den Vorstand ist Herr Rams neu hineingewählt. Der Vorsitzende richtete an den Ehrenvorsitzenden, Herrn Steinmetz, den „restlos Tätigen und

Digitized by Google

immer „Hilfsbereiten", besonders herzliche Dankesworte für seine fruchtbringende, uneigennützige Arbeit in dem Verein.

Tischendorf,
Hohenschönhausen, Waldowstr. 64.

Berlin und nördliche Vororte. Donnerstag, 11. Febr., 7 Uhr, Parkklause, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße 83. Vortrag Dr. Quelle: Über den Bau der Bienen. Vereinsleitung: 1. Vors. Dr. Quelle, Niederschönhausen, Blücherstr. 24. 2. Vors. Engelbrecht, Schildow, Kleiststr. Schriftf. Schmackpfeffer, Niederschönhausen, Zietenstr. 14. Kassierer Thielo, Niederschönhausen, Kaiserweg 67. Vereinsbeitrag für 1926 8 Mark.

Berlin-Zehlendorf. 9. Febr., 7½ Uhr, im Burgrestaurant. Vortrag Herr Kurth: Über Wesen und Leben der Bienen. Mit der Untersuchung der Bienenvölker kann begonnen werden. Mitgliedern, die hierüber ohne nähere Kenntnis sind, wird der Besuch besonders dringend empfohlen. Um rege Beteiligung wird gebeten. Nächste Versammlung 5. März.

Berlin-Hermsdorf. Generalversammlung, Montag, 8. Febr., 7 Uhr, Frohnauer Hof. 1. Bericht über den Imkertag in Berlin. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslegung, Voranschlag für 1926 und Festsetzung der Beiträge. 4. Vorstandswahl. 5. Wahl von Kassenprüfern. 6. Festsetzung der Versammlungstermine.

Biesenthal. Sonntag, 14. Febr., 3½ Uhr, bei Wonneberg. 1. Bericht über die Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung. 2. Aufstellung der neuen Mitgliederliste. 3. Festsetzung des Beitrages für 1926. 4. Vorberatung der Satzungen. 5. Vortrag: Moderne Beuten, Herr Pfarrer Fahrendholz. — Sämtliche Bibliotheksbücher sind spätestens in der Sitzung abzugeben. Verhinderte Mitglieder haben diese rechtzeitig Herrn Wonneberg auszuhändigen.

Charlottenburg (E. V.). Freitag, 12. Febr., ½8 Uhr bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Vortrag des Ehrenvorsitzenden Strauch: Stocknässe und ihre Verhütung.

Friedrichshagen. Donnerstag, 11. Febr., 7 Uhr, Cöpenick, Hohenzollerncafé am Hohenzollernplatz. Vorträge: 1. Einige wichtige Fragen aus der Bienenzucht, Kranepuhl, Friedrichshagen. 2. Aus vergilbten Blättern, Herr Wille, Friedrichshagen. Beitrag für 1926 7,50 Mark, zahlbar bis zur Februarversammlung. Feier des 21. Stiftungsfestes am 6. März im Restaurant Wilhelmshof, 2 Minuten vom Bahnhof Hirschgarten. Bescheinigung über Satzungsempfang an Kaufmann Grimm, Cöpenick, Kaiser-Wilhelm-Straße 29, senden.

Fürstenwalde. Mittwoch, 17. Febr., 8 Uhr, bei Kellermann. Frühjahrsrevision in Krampe.

Glindow. Sonnabend, 6. Febr., 7 Uhr, Wintervergnügen im Beusterschen Lokale. Eintritt 1 Mark je Person. Gäste können eingeführt werden. — Sonntag, 21. Febr., 3 Uhr, Sitzung bei Beuster. 1. Vortrag „Bienenzucht in Brasilien". 2. Bericht über das abgehaltene Wintervergnügen. 3. Mitteilungen und Anträge. 4. Frage- und Antwortkasten.

Havelberg. Sonntag, 7. Febr., 2 Uhr, bei Herrn Adolf Backhaus, Chausseestr. 19. Kassenprüfung, Vorstandswahl, Festsetzung und Einziehung der Beiträge für 1926, Bericht über Märk. Imkertag.

Königsberg (N/M.). Sonntag, 7. Febr., ½2 Uhr, Sitzung im Schützenhaus. 1. Wahlhandlung. 2. Bericht über Berlin. 3. Versicherungswesen. 4. Beiträge.

Königswusterhausen. Sonnabd., 13. Febr., 6 Uhr, Wintervergnügen mit Damen. Anmeldung der Personenzahl bis zum 5. Febr. beim Vorsitzenden erbeten. Vereinslokal Gelbrecht.

Kremmen. Sonntag, 28. Febr., 3½ Uhr, bei Knöchel. Verteilung von Kleesamen. Damen herzlichst mit eingeladen. Bis 1. 3. sind 3,50 Mk. Beitrag einzuzahlen. Nauener Bank, Zweigstelle Kremmen Nr. 174.

Landsberg a. W. 7. Febr., 3 Uhr. Vorstandswahl. Vortrag: Die Vorgänge im Bienenvolke bei der Überwinterung. Jahresbeitrag, einschl. Zeitung und Versicherungen, 8 Mk. Die Hälfte ist sofort zu zahlen.

Lehnin. Donnerstag, 11. Febr., ¼4 Uhr, in Lehnin, bei Riek.

Lindow. Mittwoch, 10. Febr., 2½ Uhr, Hauptversammlung im Stadtgarten. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. 4. Feier des 25-jährigen Vereinsjubiläums. 5. Ausstellung. 6. Standschauen. 7. Um 4 Uhr im Kino Vortrag des Herrn Direktors Professor Dr. Ludwigs-Dahlem über neuzeitliche Schädlingsbekämpfung im Obst-, Gemüse- und Spargelbau mit Lichtbildern. Gäste sind herzlich willkommen.

Mückenburg. 14. Febr., 2 Uhr, bei O. Wegner. Statutenänderung. Vorführung der neuen Kuntzschzwillinge. Anmeldung zu Standschauen. Wie steht es mit unseren Immen? Einziehung der Beiträge für das 1. Halbjahr 4 Mark. Wer bis zu diesem Tage nicht gezahlt hat, geht der Rechte des Vereins verloren.

Neudamm. Sonntag, 21. Febr., 3 Uhr, Vorstandswahl (der Vorsitzende legt sein Amt

Imker, werbt für die Grüne Woche!

Digitized by Google

nieder). Kassenprüfung. Beitragsfestsetzung und Zahlung. Bericht über Imkertag.

Neukölln. Donnerstag, 18. Febr., 8 Uhr, im Turm, Kaiser-Friedrich-Str. 180. Herr Steinmetz spricht. Gäste willkommen. Im Anschluß kostenloses Pfannkuchenessen.

Neuruppin. 14. Febr., 3 Uhr, Rheinsberger Hof. Wichtige Beschlüsse! Vortrag: Grundbedingungen zur normalen Entwickelung unserer Bienenvölker im Frühjahr.

Neustadt a. D. Sonntag, 28. Febr., 2½ Uhr, in Wusterhausen a. D., im Gasthof Stadt Berlin. Jahresbericht, Rechnungslegung, Festsetzung des Jahresbeitrages, Bericht über den 31. Märk. Imkertag. Bestellung von Mittelwänden. Bericht über den Inhalt des Erlanger Jahrbuches. Auf die Bezirksverbandsversammlung am 7. Febr. in Nauen wird hingewiesen.

Oranienburg II. 7. Febr., 3 Uhr, bei Höhne, Borgsdorf. Vortrag des Herrn Steinmetz über Königinnenzucht. — 14. Febr., 3 Uhr, bei Jost in Hohenbruch.

Potsdam. 17. Febr., 5 Uhr, Schützenhaus zu Potsdam. Vortrag Herr Steinmetz: Ursachen und Begleiterscheinungen bei der Nektarbildung der Trachtpflanzen. Beitragszahlung. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrensache.

Rathenow. Hauptversammlung 14. Febr., 1 Uhr, bei Dobberkau. Vorstandswahl. Bericht über Berlin. Vortrag Scharnbeck: Bienenweide. Geliehene Bücher mitbringen.

Reppen. Sonntag, 7 Febr., 3 Uhr, bei Schilling. 1. Mitgl.-Aufnahme. 2. Beitragsfestsetzung. 3. Ergänzungswahl zum Vorstand und Kassenprüfung pp. 4. Geschäftliches.

Schwiebus. Sonntag, 21. Febr., 2½ Uhr, bei Redlich. Vortrag (Mager-Schönfeld). Erlesenes.

Seuftenberg. Sonntag, 7. Febr., 3 Uhr, im Restaurant Döring. kl. Zimmer. Jahresabschluß. Versammlungsbericht. Beitragsfestsetzung. Vortrag.

Spandau. Sonntag, 14. Febr., 3¼ Uhr, im Ratskeller (Turmzimmer). Vorstand 3 Uhr, desgl. Rechnungsprüfer. Jahres- und Kassenbericht, Rechnungsprüfung, Vorführung der Baarschen Lagerbeute und eines Königinnenzuchtkastens. Beitragszahlung nicht vergessen!

Strausberg. Sonntag, 14. Febr., 2 Uhr, in der Knabenschule der Schul- und Erziehungsanstalt.

Templin. Mittwoch, 10. März, 3 Uhr, bei Schütz. Beschlußfassung über 25. Stiftungsfest. Vortrag Ebel-Mittenwalde: Erfahrungen und Erlebnisse im Imkerjahr 1925. 4 Mk. Vereinsbeitrag bis 1. April für Januar—Juni zu zahlen. Nachher Nachnahme.

Tempelhof. 11. Febr., 7½ Uhr, Dorfstr. 50. Vortrag. Beitragszahlung. Nicht Erschienene haben den Jahresbeitrag von 7,50 Mark sofort an Einhorn, Tempelhof, durch Zahlkarte auf Postscheckkonto Berlin 53809 wenigstens zur Hälfte zu zahlen. Bericht des Ausschusses über die Feier des 30. Stiftungsfestes am 5. Juni 1926. Der Stand des Wettbewerbes 1926.

Teltow. Montag, 15. Febr., 7½ Uhr, bei Hennig. Monatsanweisung. Stellungnahme zu den Richtlinien des Vorstandes. Vortrag: „Die Bienenkönigin" (Ehrenvors. Koch). Wahlergebnis: 1. Vors. Franck, Bln.-Lichterfelde, Luisenstr. 12, Kassenwart Stadtobersekretär Hopf, Bln.-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 118, auf dessen Postscheckkonto Berlin NW. 7, Nr. 60942 der Jahresbeitrag von 8 Mk. bis zum 1. April eingezahlt sein muß.

Trebbin. 14. Febr. bei Freund. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag. 3. Verlosung. Der Beitrag beträgt für 1926 7 Mk. und kann in zwei Raten gezahlt werden.

Flecken Zechlin (Prignitz). Sonntag, 13. Februar, Versammlung bei Baek. Vorstands- und Kassiererwahl. Mitglieder, die noch mit dem Beitrag im Rückstande sind, müssen bis zur nächsten Versammlung den Beitrag bezahlt haben.

Grenzmark.

Schneidemühl. Sonntag, 15. Febr., 3 Uhr, bei Graß, Friedrichstr. Vortrag. Rückständige Beiträge dringend erbeten. — 13. Febr., 8 Uhr, bei Graß. Vorstandssitzung.

Unruhstadt. Generalversammlung Sonntag, 7. Febr., ½3 Uhr, im Vereinslokal. Jahres- und Kassenbericht. Vorstandswahl. Bitte bis zum genannten Tage Trester und alte Waben bei Wintzler abzuliefern zwecks gemeinsamen Verkaufs.

Fragekasten.

Gibt es Honorar? Selbstverständlich! 5 harte Thaler sind sofort angewiesen, kommen aber auf dem dornenvollen „Instanzenwege". Deshalb: Ebr. 10,35. 36a. — Schriftl. — Ich freue mich sehr auf die 5 Harten, die ich pflichtgemäß zum Ankauf eines neuen Bienenvolkes verwenden werde. Hoffentlich wird es dann wie Jes. 60,22. Dann werden alle Menschen staunen und sagen wie Jes. 60.8. — O. St.

Büchermarkt

Dr. Borchert. Die Faulbrut der Honigbiene. Flugblatt 47 ist neu bearbeitet in 4. Aufl. bei der biol. Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem erschienen und von dort für 10 Pfg. zu beziehen. Massenbezug billiger: von 10 Stck. je 5 Pfg., 100—4, 1000—3. Es enthält den neuesten Stand der Forschung über die Seuche, ihre

Digitized by Google

Verbreitung und Bekämpfung kurz und klar auf 4 Seiten.

Prof. Dr. Ewert-Landsberg. Der Nutzen der Bienenzucht für Obstbau und Landwirtschaft. Vortrag von der Herbsttagung der DLG. in Königsberg am 24. 9. 1925 ist in Stück 3 der Mitteilungen der DLG. erschienen. Er ist in den Händen aller Mitglieder, sonst von der DLG., Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, zu beziehen. Der Vortrag behandelt die Tatsache, daß Obstbäume in ganz bestimmten Befruchtungsverhältnissen zu einander stehen, bringt darüber alles Material zusammen und weist den Anteil der Bienen an der Befruchtungsarbeit nach. Dann behandelt er den Nutzen der Biene für Raps, Buchweizen, Klee. Exakte Versuche sind angestellt und ergeben: Verschwänden alle anderen Insekten, die für die Bestäubung der Pflanzen sich bemühen, von der Erde, die Bienen schafften es ganz allein! Wanderung ist nötig für Biene und Landwirtschaft! — Wir bringen noch Genaueres aus dem Vortrag. A.

Der Bienenmuch kostet 3,50 Mk. und ist beim Verfasser, Remidius Eichler, Lana bei Meran (Italien), zu beziehen. Vergl. MBZ. 1926, 1.

Haubers Gartenbau-Abreißkalender zum Ausnahmepreis von 0,50 M., frei Haus bei Voreinsendung 0,75 M., Postscheckkonto Dresden 45, Nachn. 0,95 M. Allen Gartenfreunden und Anfängern sei er wärmstens empfohlen. Fr.

Das Arbeitsergebnis einer wissenschaftlichen Kommission ist Dr. med. F. Schultheiß „Haemasal". Es führt dem Blute hochwertige Nährsalze zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine damit verbundene Nervenstärkung. Wir verweisen auf die Beilage in dieser Nummer unseres Blattes, lesen Sie diese Beilage in Ihrem Interesse genauestens, da Sie auf Wunsch umsonst und portofrei eine Probeschachtel dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.

Das große

Jubiläums-Preisbuch

zugleich Lehrbuch der Imkerei,

ca. 150 Seiten mit vielen Abbildungen, ist jetzt erschienen und

wird umsonst versandt.

Bienenschulz-Eberswalde.

Zuchtbienenvölker

langjährige Leistungszucht ab Mitte März in Transportkästen Normal- Kuntzsch-Albertimaß und Korbvölker verkauft billigst. Rückporto.

Imkerei C. Arlt, Kortnitz
bei Sprottau i. Schl.

Imker

ledig, welcher auch mit Garten- oder landw. Arbeiten vertraut ist, findet Stellung p. März oder April.

Westermann
Sparg.-, Gemüse- u. Obstkult.
Dessau-Großkühnau.

Strohkörbe

jed. Art liefert äußerst billig die **Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker, Berlin N 58,** Rhinower Str 9, Bahnhof Nordring.

4 Kuntzschzwillinge u. eine Wachspresse verk.
Geserick, Milow,
Kr. Jerichow II.

12 gesunde Völker

verkauft. auch ohne Beute,
Theilig, Berlin,
Prinzenallee 21.

Meine bekannten
Zuchtvölker
in kräftiger, gesunder Qualität gelangen wieder ab März zum Versand. Näheres finden Sie in meiner Preisliste gegen Einsendung von 10 Pfg.
Otto Bartels Großimkerei,
Tollendorf,
Post Hitzacker (Elbe)

Umsonst

erhält jeder eine Imkerpfeife auf 10 Pfund rein Uebersee-Rauchtabak pro Pfund nur 1 Mk. Versand Nachnahme.
Otto Bartels, Großimkerei,
Tollendorf,
Post Hitzacker (Elbe).

Ia Bienenvölker

in Lünebg. Stülpkörben mit Bau und Königinnen von 1925 unter voller Garantie preiswert.

Imker Pensborn, Hötzingen
b. Emmingen, Kr. Soltau.

Eingesandtes Wachs gieß. zu
Kunstwaben
Für gutes Wachs $^2/_3$ in Kstw. zur. oder pro Pfd. 80 Pfg. Gießlohn. Genügend große Kiste senden vorteilhaft, sonst billigst.
Dirks, Großimker
Fehrbellin.

Digitized by Google

Imker,
welche die
„Grüne Woche Berlin“
besichtigen, sollten nicht versäumen, meine
Sonderausstellung in der Mohrenstraße 37
zu besuchen. Es lohnt sich für Jeden, da ich als
einzigstes Spezialgeschäft am Platze
die größte Mannigfaltigkeit bieten kann.

Besonders empfehlend:
Kuntzsch-Zwillinge
in verschiedenen Ausführungen.
Missum-Kuntzsch-Lagerbeuten
Honigschleudern diverse Muster
sämtliche brauchbaren
Geräte der Bienenzucht

Otto Nageler, Berlin W 56
Mohrenstr. 37, neben und unter den Kolonnaden.
Fernsprecher: Zentrum 6350
Bequemste Verbindung von allen Richtungen.
Eisenbahn: Bhf. Friedrichstr. Untergrundbahn: Friedrichstadt. Straßenbahn: Dönhoffplatz – Leipzig. Str. Autob.: Friedrichstr. – Leipzig. Str.

Bienenwohnungen
aller Art
Kuntzschzwillinge mit meinen Neuerungen zum Fabrikpreis. Pfeifen, Handschuhe, Honigtransportgefäße, Strohdecken, Kunstwaben (Handguß und gewaizte). Katalog franko. Eigene Groß-Imkerei. 100 Kuntzschvölker
Wilh. Grethen, Glindow (Zauche)
Fernspr: Werder-Havel 250 Postscheckk.: Berlin 53837

Engros. Detail.
Sämtliche Bienenzuchtartikel
speziell
Kunstwaben
aus garantiert reinem Bienenwachs liefert preiswert
Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Ww., Buchow, Kreis Lebus, Königstraße 26
Preisliste umsonst.

Honig kauft
Offerten mit Preis.
Fa. **Nooks Bienenhonig**
Nook & Fieguth, Berlin-Friedenau
Handjerystraße 41

Handguß-Mittelwände
in anerkannt bester Qualität
Bienenwohnungen
sämtl. bienenwirtschaftl. Artikel
Umtausch von Wachs u. alten Waben.

Adalbert Schröder, Berlin O 17
Markgrafendamm 8
Telegramm-Adresse: Sibo-Berlin
Fernspr.: Königstadt 9971, Andreas 1369

Kuntzschimkerei Enders,
Brandenburg (Havel),
Danziger Straße 44, Station Görden,
liefert
Kunstwabe Reetzer Hütte
zu 5,40 M. per Kilo im Umtausch gegen Ras und Wachs $^1/_4$ bezw. $^3/_4$ der gesandten Gewichtsmengen, ferner Ysopstauden 10 Stück 3.— M., 100 Stück 20.— M.

Badischer
Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß
D. R. P. a.
System
Sickinger-Klem

Man beachte die nachstehenden Vorzüge.

Durch seine nachgewiesenen Vorteile bestimmt die Beute der Zukunft. Durch alle Autoritäten auf dem Gebiete des Bienenwesens als das Beste anerkannt. Seine Einfachheit und vielseitige Verwendungsmöglichkeit haben dem Badischen Breitwabenoberlader seinen Weltruf begründet.

Alleinhersteller:
Fabrik für Imkereibedarf
Lothar Gramelspacher, Grunern
Telephon Amt Staufen Nr. 42 (Breisgau)
Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste 1925
zugleich Lehrbuch für die rationelle Betriebsweise gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken.
Vertreter gesucht.

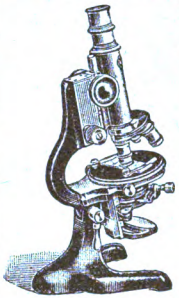
CHR. GRAZE
AKT.-GES.
ENDERSBACH
BEI STUTTGART
SPEZIALFABRIK FÜR BIENENZUCHTGERÄTE

Besitzen Sie schon unser **Preisbuch Nr. 32?** Es ist ihr Vorteil, wenn Sie dasselbe beim Einkauf Ihres Frühjahrsbedarfs zu Rate ziehen. **GRAZE-FABRIKATE** sind einem großen Imkerkreise als vorzüglich bekannt.

Zusendung des Preisbuches kostenlos.

Lusatia-Universalbeute
und die einfache
Lusatia-Volksbeute
Einfache aber sichere Schwarmverhinderung
Umweiselung ohne Entweiselung
A. Neumann, Lusatiawerke, Olbersdorf / Sa.
Broschüre, 100 Seiten, 55 Textbilder, bei Voreinsendung 0.50 Goldmark franko.

Meßter - Mikroskope



für entomologische Arbeiten
Mikroskop Nr. 14 S.
m. 6 verschied. Vergrößerungen von 30—400 lin. **M. 90.—.**
Zum Studium der Bienenkrankheiten
Mikroskop Nr. 6 I rund
mit Drehtisch, Beleuchtg., Revolver. 3 Objektiven 3, 7, 1/12 und 3 Okularen. Vergrößerung 50—1250 lin. **M. 240.—.**
Ed. Meßter, Berlin W 8
Leipziger Str. 110/111
Gegründet 1859.
Preisliste B 45 postfrei.

Marder- und Iltiswitterung
Flasche Mk. 4.50 franko gegen Nachn
mit ausführl. Fang- u. Gebrauchsanweisung. Lange ausreichend. Ueberrasch. Erfolge. Ia Zeugnisse.
Garantie!
Brix' „Spezial-Fuchswitterung"
Flasche Mk. 5.—. Hervorrag. bewährt zur Erzielung von Massenfängen. Verlangen Sie Prospekte gratis.
P. Brix, Flensburg 26,
Klaus-Groth-Straße 16.

Achtung Imker!
Wegen Aufgabe der Imkerei verkaufe ich meinen **Musterbienenstand,** 42 **Bienenwohnungen,** fast neu. Davon 30 mit starken, gesunden Völkern besetzt, **mit allem Zubehör und Schuppen,** im ganzen oder einzeln. Abholung und Versand im Frühjahr nach Auswinterung. Bestellung bitte jetzt aufgeben
P. Kietzmann, Metzelthin, Post Templin U.-M.

Hubamklee
vom Juni bis Oktober nektarspendend, beste Bienenweide, per Pfd. 5 M. **Phazelia,** sehr gute Futter- und Trachtpflanze, per Pfd 3 M. **Stachelbeersträucher,** per Stück 40 bis 80 Pf. **Johannisbeersträucher,** per Stück 20 bis 60 Pf. **Erdbeerpflanzen,** per 100 Stück 5 M. Nur edelste Sorten.
Bienennährpflanzenkatalog
etwa 200 Sorten gegen 30 Pf. in Marken Vereine Rabatt.
Imkerei C. Arlt, Kortnitz
b. Sprottau i. Schl.

Phazelia-Samen
à Pfd. 3.— M. gibt ab
Hermann Mehlhorn
Oberschlema i. E. Nr. 88

Honig u. Wachs
kauft zu höchsten Tagespreisen
Wilh. Böhling,
Visselhövede.

Schön, preiswert u. künstlerisch in der Ausführung sind die aus d. ostdeutschen Niederlagen bezogenen
Medaillen, Plaketten, Pokale
Preisliste Nr 6 frei.
K. Bodenstedt
Gleiwitz, Schützenstr. 5
Fernruf 294.
Ein Versuch wird Sie überzeugen.

Imker und Landwirt,
große stattliche Figur, 31 Jahre alt, guter Charakter. 15000 M. Vermögen, sucht junge Dame mit gleichen Eigenschaften zwecks Heirat kennen zu lernen. Zuschriften unter **Z. 53** an die Anzeigen-Verwaltung der „Märkischen Bienen-Zeitung", Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, erbeten.

Honig
garantiert rein, weiß, hell goldgelb oder dunkel offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene"** ung. Imkergenossenschaft. Budapest, V. Arany-János u. 1./F. Bei Offerten-Einholung Quantumsangab. erwünscht.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Ulich, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: E. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6. Für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 3 16. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 1230-35. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1926 März 1926

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

Der Diamant-Kuntzsch-Zwilling

die beste Bienenwohnung der Gegenwart.
Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenholz, Wabenpressen, Wachspressen, Honigschleudern, Bienenschleier, Imkerhandschuhe, Dathepfeifen, Wabenzangen, Honigkübel, Honiggläser, Versandgefäße, Bienenvölker und Königinnen der berühmten 47er Edelrasse.
Preisliste und Druckschriften kostenlos.

ALFRED WILLMER, GÖRLITZ, TROTZENDORFSTRASSE 1
Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik. Fernruf 642. Postscheckkonto Breslau 4789

Alle Bienenzucht-Artikel
speziell meine weltbekannten, überall erhältlichen
Imker-Handschuhe „Siegfried"
(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen)
liefert zu mäßigen Tagespreisen

Firma Th. Gödden :-: Millingen (Kr. Mörs)
Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886. — Kleine Preisliste umsonst.

Digitized by Google

Kaufe jeden Posten

Bienenwachs

zu höchsten Tagespreisen

E. N. Becker, Hamburg 1, Mönckebergstr. 11

Gegründet 1850

Siegerlandbeute

D. R. G. M. Nr. 774839

Moderne Bienenwohnung, einfachste Behandlung, sichere Königinnenzucht, höchste Erträge, sauberste Verarbeitung.

Ferner: **Kunstwaben,** garantiert rein, **Honigschleudern, Wachsschmelzer, Kunstwabenpressen,** weltbekannte Fabrikate.

Broschüre 20 Pf. franko auf Postscheckkonto Köln Nr. 105 751 oder im Brief.

Bei Anfragen Rückporto erbeten.

Hermann Belz,

Bienenwohnungsfabrik

Kreuztal (Kreis Siegen).

---

6 gesunde Bienenvölker

vorj. Zucht in Normalbeut. wegen Platzmangel zu verkaufen. **A. Richter, Berlin-Steglitz,** Rothenburgstr. 14.

10 gesunde Bienenvölker

auf Kuntzschmaß an Selbstabholer verkäuflich. **Otto Gehricke, Berlin-Steglitz,** Berlinickestraße 15a, 1 Tr.

Lusatia-Universalbeute

und die einfache

Lusatia-Volksbeute

Einfache aber sichere Schwarmverhinderung Umweiselung ohne Entweiselung

A. Neumann, Lusatiawerke, Olbersdorf / Sa.

Broschüre, 100 Seiten, 55 Textbilder, bei Voreinsendung 0,50 Goldmark franko.

Ich liefere konkurrenzlos preiswert

hochfeinen Blütenschleuderhonig,

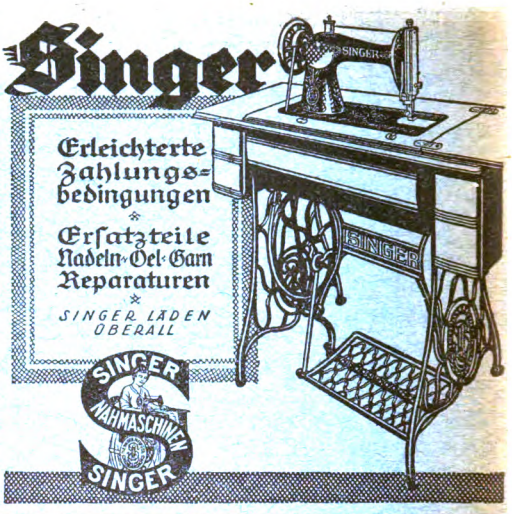
vorwiegend aus Linde, Akazie und Weißklee. Ganz erstklassige Ware Naturreinheit selbstverständlich.

Kein Tropenhonig.

Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten

Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

Singer



Erleichterte Zahlungsbedingungen

*

Ersatzteile Nadeln · Öel · Garn Reparaturen

*

SINGER LÄDEN OBERALL

Meine bekannten

Zuchtvölker

in kräftiger, gesunder Qualität gelangen wieder ab März zum Versand. Näheres finden Sie in meiner Preisliste gegen Einsendung von 10 Pfg.

Otto Bartels Großimkerei, Tollendorf, Post Hitzacker (Elbe)

Deutschen Schleuderhonig

alter und neuer Ernte kauft laufend

Herm. Ad. Niemeyer, Honiggroßhandlung, Hamburg 37, Klosterallee 100.

Strohkörbe

jed. Art liefert äußerst billig die **Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker, Berlin N 58,** Rhinower Str. 9, Bahnhof Nordring.

Zuchtbienenvölker

langjährige Leistungszucht ab Mitte März in Transportkästen Normal- Kuntzsch-Albertimaß und Korbvölker verkauft billigst. Rückporto.

Imkerei C. Arlt, Kortnitz bei Sprottau i. Schl.

Eingesandtes Wachs gieß zu

Kunstwaben

Für gutes Wachs 2/3 in Kstw. zur. oder pro Pfd. 80 Pfg. Gießlohn.

Dirks, Großimker Fehrbellin.

Zur Frühjahrsfütterung

„Nektarin"

Prospekt umsonst und portofrei!

Lehrbuch geg. Einsendung v. 50 Pf.

Fruchtzuckerfabrik von

Dr. O. Follenius,

Hamburg 21, Humboldtstr. 24.

---

12 gesunde Völker

verkauft, auch ohne Beute,

Theilig, Berlin, Prinzenallee 21.

---

4 Kuntzschzwillinge u. eine Wachspresse verk.

Geserick, Milow, Kr. Jerichow II.

Ia Bienenvölker

in Lünebg. Stülpkörben mit Bau und Königinnen von 1925 unter voller Garantie preiswert.

Imker Penshorn, Hötzingen b. Emmingen, Kr. Soltau.

Kunstwaben

Habe, da ich über einen größeren Wachsvorrat verfüge, selbstgegossene Kunstwaben aus reinem Bienenwachs ohne Beimischungen abzugeben jedes Rahmenmaß, à kg 6.00 M. Für den Verein Potsdam würde ich selbige zu d. Vereinssitzung mitbringen

Imker **E. Genske**

Priort, Kr. Osthavelland.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 3 | **März 1926** | **16. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. — Deutscher Imkerbund. — Monatsanweisung der Wandergruppe Groß-Berlin N 31, Stralsunder Straße 26. — Zum Wettbewerb. — A. Richter, Steglitz: ABC: Im März am Bienenstande — Privatdozent Dr. Borchert, Dahlem: Das Blut erkrankter Bienen. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Was treibt zum Schwärmen? — Seilermeister Bechstein, Zehdenick: Von meiner Wanderung in den Wald. — C. Börschel: Der Lehrbienenstand der Landwirtschaftlichen Schule und Gärtner-Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin in Oranienburg. — Pfarrer Aisch. Ketschendorf, Spree: Bienenzucht und Kleinsiedlung. — Rechtsanwalt Dr. Krancher: Die Rechtsnot der deutschen Bienenzucht — Dr. Zaitz, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg: Aus Landesmitteilungen des Deutschen Imkerbundes. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Bienenzuchtlehrgänge. Wir beabsichtigen, wie in früheren Jahren, nach Möglichkeit je einen Bienenzuchtlehrgang für Anfänger in den verschiedenen Bienenzucht-Bezirksverbänden zu veranstalten. Die Anträge auf Gewährung eines Lehrganges sind uns durch die zuständigen Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen, zugleich ist uns mitzuteilen, wann, wo und unter wessen Leitung der Lehrgang stattfinden soll.

Die Lehrgangsleiter erhalten von der LK. eine noch festzusetzende Beihilfe.

Von den Teilnehmern kann eine Hörergebühr erhoben werden.

M. B. Z. Doppellieferungen, welche auf Grund früherer Bestellungen als Einzelleser zurückzuführen sind, bitten wir uns zwecks Berichtigung sogleich zu melden.

An die Einzelleser. Wir bitten, das Lesegeld für 1926 mit 3,60 RM. baldgefälligst an unsere Hauptkasse, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4—6, Postscheckkonto Berlin 14 500, mit entsprechendem Vermerk einzuzahlen.

In der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem werden, wie bisher, auch in diesem Jahre von dem Vorsteher des Laboratoriums zur Erforschung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten Privatdozent Dr. Borchert Kurse über die Bienenseuchen veranstaltet werden. Es werden stattfinden:

a) 2 Lehrgänge zur Ausbildung von Bienenseuchen-Sachverständigen von zehntägiger Dauer und

b) 4 viertägige Kurse für praktische Imker, die sich über die Bienenkrankheiten unterrichten wollen.

Zeitpunkt der Kurse:

a) Sachverständigenkurse:
   1. vom 3. bis 12. Mai und
   2. vom 30. Juni bis 9. Juli;

b) Kurse für praktische Imker:
   1. vom 18. bis 21. Mai,
   2. vom 1. bis 4. Juni,
   3. vom 15. bis 18. Juni,
   4. vom 13. bis 16. Juli.

Weitere Kurse können nach Bedarf eingerichtet werden.

Die Lehrkurse sind gebührenfrei. Sie beginnen täglich pünktlich um 9 Uhr und dauern bis 3½ Uhr bei einer einstündigen Pause von 12—1 Uhr.

Mikroskope mit Öl-Immersion werden von der Firma Leitz durch die Biologische Reichsanstalt gegen Erstattung einer Leihgebühr von 6 RM. (für die zehntägigen) und von 3 RM. (für die viertägigen) Kurse beschafft, falls nicht die Teilnehmer eigene Mikroskope mit Öl-Immersion selbst mitbringen. Die Leihgebühr ist auch im Falle der Behinderung

Digitized by Google

an der Kursusteilnahme zu entrichten, falls nicht spätestens 3 Tage vor dem Kursusbeginn eine Absage bei dem Kursusleiter eingetroffen ist.

Anmeldungen sind an das Bureau der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 17/19, zu richten.

Bienenwirtschaftl. Provinzialverband für Brandenburg

Unsere Feuer- und Diebstahls-Versicherung.

Von C. Börschel.

Wiederholt werden Anfragen aus Imkerkreisen an die Landwirtschaftskammer und an den Bienenwirtschaftlichen Provinzial-Verband folgenden Inhalts gerichtet:

„Was ist unter der Versicherungseinheit von 2500 Mark zu verstehen?" und
„Wie hoch sind die einzelnen Bienenwohnungen zu bewerten?"

Jeder Imker, der dem Bienenwirtschaftlichen Provinzial-Verband für Brandenburg angeschlossen ist, muß zugleich Leser der „Märkischen Bienen-Zeitung" sein, um bei der Gothaer-Feuer-Versicherungs-Bank A.G. gegen Feuer und Diebstahl bzw. Frevel als versichert zu gelten.

Der Verband zahlt je Mitglied 1 Mark Versicherungsbeitrag. Dafür sind die Bienenstände bis zu einer Höhe von 2500 Mark gegen Feuer und bis zu 2500 Mark gegen Diebstahl bzw. Frevel versichert. Dieser Satz von 2500 Mark ist die Versicherungseinheit.

Sollte der Bienenstand einen größeren Wert als 2500 Mark darstellen, so ist eine Nachversicherung notwendig. Der nächste Satz ist dann 5000 Mark, also um eine weitere Einheit von 2500 Mark höher. Der Beitrag für die Mehrversicherung ist 1 Mark. Die nächsten Versicherungssummen sind auf 7500 Mark, 10 000 Mark usw., also immer um eine Versicherungseinheit höher, festgesetzt.

Die Versicherungsgebühr für jede weitere Einheit beträgt 1 Mark.

Diese Höherversicherungen der einzelnen Imker eines Vereins sind dem Vorsitzenden des Provinzial-Verbandes, von der Vereinsleitung zusammen in einer Liste in doppelter Ausfertigung umgehend zu melden.

Der Betrag für diese Mehrversicherungen ist der Anmeldung zugleich beizufügen.

Ohne Zahlungen können die Listen nicht weitergeleitet werden.

Bei der Abschätzung des Bienenstandes zur Ermittlung der Versicherung können folgende Zahlen Anwendung finden. Es wird aber ausdrücklich bemerkt, daß dieses nur Richtzahlen sind, welche bei einem Schadenfall nicht als Maßstab anzusehen sind. In diesem Falle gilt nur die ermittelte Schadensumme der betreffenden Herren Abschätzer.

Ein unbesetzter Kuntzschzwilling	90 Mark,
Zwei Völker je 20 Mark	40 Mark,
Für ausgebaute Rähmchen, 20 Mark je Volk . .	40 Mark,
Honig und Inhalt, 20 Mark je Volk	40 Mark,
1 Kilogramm Mittelwände, 6 Mark je Volk . .	12 Mark,
Hierzu für Schuppen, Stellagen und Bedachung	48 Mark
zus.	270 Mark.

Für Normalvieretager oder sonstige Einbeuten würde etwa die Hälfte obiger Summe einzusetzen sein.

Ein Bienenstand von 8 Kuntzschzwillingen oder 16 Normalbeuten würde demnach einen Wert von . . . . . 2160 Mark darstellen.

Hierzu kämen für Schleuder, Wabenmaterial, Imkergeräte, Imkerkleidung usw. rund . . . . . 340 Mark

zus. 2500 Mark.

Tritt eine Inanspruchnahme der Versicherung ein, so wird zunächst der Wert des Bienenstandes am Tage des Einbruchs oder des Brandes festgestellt Diese Maßnahme geschieht, um zu prüfen, ob eine Überversicherung vorliegt.

Ergibt sich, daß der Bienenstand einen größeren Wert hatte als die Versicherungssumme, so tritt eine Selbstversicherung des Imkers ein, oder mit anderen Worten: waren nur 2500 Mark versichert, der Wert des Bienenstandes wird aber auf 3750 Mark abgeschätzt, so erhält der Geschädigte nur ⅔ der Versicherungssumme ausgezahlt, während ⅓ der Imker als sogen. Selbstversicherung zu tragen hat.

Digitized by Google

Jeder Schaden wird besonders abgeschätzt. Die Abschätzung findet unter Mitwirkung eines sachverständigen Imkers, möglichst aus der Gegend des Geschädigten, statt. Ist der Bienenstand längere Zeit im Gebrauch, so wird eine entsprechende Abschreibung vorgenommen.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

1. In den nächsten zwei Monaten ist bestimmt damit zu rechnen, daß vom Herrn Regierungspräsidenten in Schneidemühl für unsere ganze Grenzmark eine Polizeiverordnung betr. die Bekämpfung der bösartigen Faulbrut erlassen wird. Es ist selbstverständlich, daß der erforderlichen Seuchen-Kommission, die in jedem Kreise von dem Kreisausschuß zu ernennen ist, zwei bis drei sachverständige Imker angehören, die Mitglied eines dem Imkerverband angeschlossenen Vereins sind.

Ich bitte die Herren Vereinsvorsitzenden, mir umgehend mitteilen zu wollen, ob in ihrem Verein Imker sind, die einen Bienenseuchenkursus mitgemacht haben oder die die Faulbrut aus eigener Erfahrung kennen. Name, Stand und Wohnort derselben erbitte ich dann.

2. Das Einheitsglas für unsern deutschen Honig wird im März greifbar. Ich mache auf den in dieser Nummer enthaltenen Aufsatz „Zur Lage" von Herrn Rektor Breiholz besonders aufmerksam und bitte, vorläufig vereinsweise die Sammelbestellungen vornehmen zu wollen. Nähere Angaben erfolgen in der nächsten Vertreterversammlung.

3. Ich bitte die Vereine, bis zum 15. März an Herrn Lehrer Arndt in Deutsch-Krone die Hälfte des Verbandsbeitrages 1926 zahlen zu wollen, damit die Haftpflichtversicherung geregelt werden kann. Vereine, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, bleiben von hieraus unversichert.

Deutsch-Krone. Mit Imkergruß
Kluge, Vorsitzender.

Deutscher Imkerbund.

Zur Lage.

Von Rektor Breiholz, Neumünster.

Die deutsche Honigerzeugung hat während der letzten Jahre der gesteigerten Honignachfrage in Deutschland nicht genügen können. Auf dem deutschen Honigmarkt haben sich Auslandshonig und andere Erzeugnisse breitgemacht.

Die gegenwärtige Lage auf dem deutschen Honigmarkt bedeutet der deutschen Bienenzucht und damit zugleich lebenswichtigen Betriebszweigen der deutschen Volkswirtschaft einen Schaden von unabsehbarer Auswirkung.

Die ganze Imkervereinsarbeit verfolgt darum das Ziel, durch die deutsche Honigerzeugung den deutschen Honigbedarf zu decken. Erreichbar ist dieses Ziel nur dann, wenn die Bienenzucht sich lohnt.

Der deutschen Bienenzucht Bedingungen zu schaffen, unter denen sie das gesteckte Ziel erreichen, also lohnend betrieben werden und dadurch andere lebenswichtige Betriebe vor dem Verfall bewahren kann, ist Pflicht der deutschen Reichsregierung und sollte von dieser auch als Pflicht anerkannt werden.

Tatsache ist leider, daß die deutsche Reichsregierung die berechtigten Forderungen der deutschen Bienenzucht, die sich insbesondere auf Schutzzoll, auf Zuckersteuererlaß, auf Schutz der Bezeichnung Honig (Honig heiße nur, was Honig ist!) und auf gesetzlichen Erklärungszwang (genaue Bezeichnung des Honigs nach Herkunft) beziehen, in absehbarer Zeit nicht erfüllen wird.

Es ergibt sich: Wollen wir uns als Imker behaupten, soll die Bienenzucht lebensfähig bleiben, dann müssen wir uns behaupten auf dem deutschen Honigmarkt; dann gilt es, unserm deutschen Honig als Edelware eine Wertschätzung und einen Preis zu sichern derart, daß die deutsche Bienenzucht wieder lohnend wird, als Erwerbszweig lohnend wird.

Aber wir Imker müssen das tun. Nur Selbsthilfe kann uns noch retten.

Diese Selbsthilfe der deutschen Imkerschaft wird in ihrer Auswirkung natürlich zum Kampf werden, zum Kampf der Selbsterhaltung und Selbstbehauptung, zum Daseinskampf, zum Kampf um Sein oder Nichtsein der deutschen Bienenzucht.

Bevor wir nun aber zum Angriff schreiten, müssen wir uns vor allen Dingen klar sein über den Feind, über die Lage und über unsere eigenen Truppen und deren Ausrüstung.

Digitized by Google

Wer ist der Feind?

Nicht der Auslandshonig, auch nicht der deutsche Kaufmann, der selbst im scharfen Daseinskampf stets auf blanken Ehrenschild gehalten hat und der mit berechtigtem Stolz darauf bedacht ist, seine Kaufmannsehre zu wahren. Dem Auslandshonig und dem ehrlichen Kaufmann gegenüber gilt: Raum für alle hat die Erde, und: Freie Bahn dem Tüchtigen! Unser Kampf gilt lediglich der verschlagenen und niederträchtigen Irreführung der deutschen Bevölkerung, der durch Anpreisungen aller Art (Zeitungsanzeigen, Werbeschriften, Schildaufschriften, Anschlag, Aushang) eine Ware als Honig vortäuschen will, die alles andere, nur nicht deutscher Honig ist. Dieser Vorspiegelung falscher Tatsachen, die einen erschreckenden Umfang angenommen hat, gilt unser Kampf. Wir wollen nicht länger stillschweigend dulden, daß eine Ware, die entweder in Fabriken hergestellt ist oder als Auslandshonig rein oder verschnitten in den Handel kommt, von Tausenden gekauft wird in der Vorstellung, es handle sich dabei um echten deutschen Honig. Diese große Irreführung hat auf dem deutschen Honigmarkt bei der unwissenden Masse eine Verwirrung angerichtet, die für die deutsche Bienenzucht geradezu verhängnisvoll und verheerend wirkt. Allem, was im Trüben fischt, gilt unsere Kampfansage.

Solch heillosem Treiben wäre mit einem Schlage ein Damm gesetzt durch die Einführung reichsgesetzlichen Erklärungszwanges. Was uns die Reichsregierung verweigert, wollen wir deutschen Imker uns für unseren deutschen Honig jetzt selbst schaffen. Unsern deutschen Honig allgemein und scharf als solchen kennzeichnen und zugleich die Gewähr übernehmen für das, was unter diesem Namen verkauft wird, das ist es, was wir mit unserer Selbsthilfe erreichen wollen.

Wir kämpfen nicht gegen den Auslandshonig, sondern nur für den deutschen Honig. Wer's anders hält, mag ja in gutem Glauben handeln, bezeugt aber seinen Mangel an volkswirtschaftlicher und politischer Schulung und dient der Sache nicht.

Wie ist die Lage?

Die Lage dürfte in den vorstehenden Ausführungen schon genügend gekennzeichnet sein. Und dennoch, damit sie von jedermann ganz klar gesehen werde und keiner sich auch nur der geringsten Täuschung hingebe, möchte ich noch einmal stark betonen: Wenn wir Imker jetzt zur Selbsthilfe schreiten, so greifen wir damit zum letzten Mittel; es ist die letzte Wahl, die uns noch offen bleibt, das letzte und einzige Gewaffen, mit dem wir noch einen wirksamen Schlag zu führen vermögen. Von diesen letzten Gewaffen gilt das tiefernste und inhaltschwere Wort Tells im Selbstgespräch mit dem vertrauten Bogen über den Pfeil:

Entränn' er jetzt kraftlos meinen Händen,
ich habe keinen zweiten zu versenden.

Damit ist der ganze Ernst der Lage gekennzeichnet. Noch einmal: Es ist das letzte Gewaffen, das letzte Mittel, das uns geblieben ist, die deutsche Bienenzucht lebens- und leistungsfähig zu erhalten. Wehe uns, wenn es versagte!

Und die Waffen im einzelnen?

Warum soll ich sie nicht noch einmal nennen: Einheitsglas, Wahrzeichen und Honigschild, Bürgverschluß, in Verbindung damit der Prüfungs- und Überwachungsdienst und eine große Werbearbeit.

Aber was sind diese Waffen, wenn die Persönlichkeit fehlt! Letzten Endes sind es nicht das Einheitsglas und alle die anderen Dinge, die den Sieg bringen sollen. Auf die Führer der Verbände, die Führer der Orts- und Bezirksvereine und auf die Männer, die sich aus freien Stücken in ihre Gefolgschaft gestellt haben, kommt es an. „Entscheidend für das Gelingen des Unternehmens werden ganz allein die Ortsvereine sein." Auf jedes einzelne Mitglied, auf jeden einzelnen Imker müssen wir unbedingt rechnen können. Die Führung ist machtlos, wenn die Mannschaft versagt. Restlos muß gelten: Vertrauen gegen Vertrauen! Immer und immer aber muß ich wiederholen, daß wir uns nur dann durchsetzen und behaupten werden, wenn die ganze deutsche Imkerschaft in festgefügter Einheit und Einigkeit geschlossen auf den Schanzen steht.

Ein Wort über das Einheitsglas und seinen Preis.

Das Einheitsglas wird Anfang März zum Versand gelangen können. Auch alles andere ist zur rechten Zeit da. Die Verbände erhalten bald weitere Anschreiben.

Das Einheitsglas wird in drei Größen von der Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens in Dresden angefertigt.

Für das Einheitsglas ist selbstverständlich auch ein Einheitspreis bestimmt worden. In diesem Einheitspreis ist enthalten: Glaspreis, Verladung, Verzinsung, Rollgeld, Lagermiete, Umsatzsteuer, Bruchvergütung und endlich auch der Beitrag an den Verband zur

Digitized by Google

Deckung der Unkosten für Werbearbeit, für Prüfungs- und Überwachungsdienst. Unter Einschluß aller dieser Kosten stellt sich der Einheitspreis frei ins Haus des Imkers.

für das ½-Pfund-Glas auf 15 Pfennig,
für das 1-Pfund-Glas auf 20 Pfennig,
für das 2-Pfund-Glas auf 30 Pfennig

(mit Weißblechdeckel nebst Papp- und Pergamenteinlage).

Jeder dieser Preissätze bildet ein untrennbares Ganzes. Für diesen Preis erhält jeder Imker, ganz gleich, ob er im größten Verkehrsmittelpunkt oder im entlegensten Wald- und Heidehaus wohnt, sein Honigglas frei ins Haus mit der Einschränkung, daß er mindestens 200 Stück auf einmal bezieht. Bei kleineren Mengen wird er einen kleinen Aufschlag tragen müssen. Nötigenfalls brauchen aber nur ein paar Imker gemeinsam zu beziehen, und der Aufschlag ist gespart.

Neben dem Einheitsglas läßt der Deutsche Imkerbund auch einheitliche Versanddosen herstellen: 5-Pfund-, 9-Pfund-, 25-Pfund- und 50-Pfund-Behälter. Die Preise für diese Behälter sind sofort nach Eingang dieser Nummer bei den Vorständen der Verbände zu erfragen.

Hinzugefügt sei noch, daß die Bestellung der Gläser Eile hat. Je mehr sich der Imker daran gewöhnt, seinen Bedarf an Gläsern, auch an Dosen, frühzeitig zu bestellen, desto besser dient er sich selbst und der Gesamtheit.

Der Deutsche Imkerbund, durch die Entwicklung der Verhältnisse eine große Schicksalsgemeinde geworden, ist auf dem Wege, sich zielbewußt und planmäßig zu einer großen Wirtschaftsgemeinde zu entwickeln.

Eins noch: Wirksamkeit und Durchschlagskraft des Einheitsglases als Mittel zur Hebung des Honigpreises sind wesentlich bedingt durch seine allgemeine Verwendung. Je mehr wir Imker darauf halten, unsern Honig nur im Einheitsglas mit Bundesverschluß zu verkaufen, desto schneller gewöhnt sich die Bevölkerung daran, den Honig in dieser Verpackung als Edelware zu werten. Daß es bequemer ist, unser Erzeugnis entweder in Töpfe und Näpfe zu füllen, die uns die Nachbarschaft bringt, oder in größeren Behältern zu versenden, weiß jeder. Aber der Haupterfolg liegt für uns im Einheitsglas: das ist unser wirksamstes Mittel. Und von uns ganz allein hängt es ab, wann wir soweit sein werden, daß sich die Mühe des Einglasens glänzend bezahlt macht.

Unser Ziel, die Rettung der deutschen Bienenzucht durch Hebung des Preises für unseren deutschen Honig, ist so groß, daß niemand in unseren Reihen noch ein Recht hat, der sich für Erreichung dieses Zieles nicht kraftvoll einsetzt. Alle Lässigkeit und Bequemlichkeit muß durch ein großes, starkes Wollen freudig überwunden werden. Wir sind unrettbar verloren — und haben den Untergang verdient! —, wenn wir es nicht fertigbringen, uns aufzuraffen zu einer großen, zielbewußten, gemeinsamen Tat.

Pressedienst des Imkerbundes. Herr Lehrer Pinkpank in Kreien bei Lübz (Meklbg.) hat die Leitung des Pressedienstes übernommen. Pfarrer Aisch ist auf seinen Wunsch wegen Überlastung mit anderen Pflichten dieses Amtes entbunden.

Monatsanweisung

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Ist im März keine erhebliche Ahorn- oder Weidentracht zu erwarten, so müssen die Völker einen Vorrat von 9—10 Pfund Futter haben. Dieses Quantum ermöglicht das Ansetzen eines starken Brutsatzes.

Erfahrungen haben gelehrt, daß eine Reizfütterung der Völker erst mit Beginn der Stachelbeerblüte nicht immer das vorteilhafteste ist. Bringt uns der März gute Flugtage, so sollte ohne Bedenken schon zu dieser Zeit Triebfutter gegeben werden. Derart behandelte Völker sind den nichtgefütterten bedeutend überlegen. Wer die Zweckmäßigkeit einer derart frühen Reizfütterung bezweifelt (zum Stock hinausfüttern), möge mit der Hälfte seiner Völker Parallelversuche anstellen und das Ergebnis dem Monatsanweiser mitteilen.

Mit das wichtigste im März ist das Einrichten einer Tränke, sofern nicht günstige, natürliche Tränkverhältnisse vorhanden sind. Die Tränken sind so einzurichten, daß eine Verunreinigung des Wassers durch den Kot der Bienen möglichst verhindert wird. Breit überdachte Warmwassertränken haben sich als zweckmäßig erwiesen. Bei gefütterten Völkern ist der Wasserbedarf von außen erheblich geringer, als bei nichtgefütterten.

Auf großmöglichste Erhaltung der Wärme in den Völkern ist durch Einengen und Verpacken sorgfältigst zu achten.

Digitized by Google

Weiselrichtigkeit ist bei Einsetzen der ersten größeren Pollentracht schon am Flugloch zu erkennen. Schwach und keinen Pollen tragende Völker sind auf Brut zu untersuchen.

Nur im März und April ist, außer im Herbst, die Leistungsfähigkeit einer Königin festzustellen. Es sollte also jeder Imker, wenn er schon aus irgend einem Grunde ein Volk untersuchen muß, sich über den Brutumfang gerade in dieser Zeit genaue Aufzeichnungen machen. Diese werden ihm für die Beurteilung der weiteren Entwickelung seiner Völker von Wichtigkeit sein. Näheres hierüber im April.

Über die angeregten Parallelversuche ist für diesen Monat mit Ausnahme von Versuch 3 (welche Völker sind ertragreicher, solche mit ein-, zwei- oder dreijährigen Königinnen, und welche neigen mehr zum Schwärmen?) nichts zu bemerken. Imker, die diesen Versuch anstellen wollen, haben Aufzeichnungen über den Umfang und Fortgang des Brutgeschäftes, sowie über das Auftreten des Drohnenbetriebes zu machen.

Zum Wettbewerb.

Da der Antransport der Bienenvölker vom Wetter und der Zeit eines jeden Wettbewerbers abhängig ist, kann hierfür kein feststehender Tag bestimmt werden. Wir bitten, möglichst bis 15. April alle angemeldeten Völker auf dem Stand Berlin-Weißensee, Gartenstr. 5—8 (Eigentümer Jahn), anzuliefern und den Tag sowie die Stunde der Anlieferung vorher an Steinmetz, Berlin N. 31, Stralsunder Straße 26, Humboldt 133, bekanntgeben zu wollen. Ferner erbitten wir Zeitangabe an die gleiche Adresse, wann die angemeldeten Völker auf dem eigenen Stande vor dem Anfahren auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden können. St.

ABC: Im März am Bienenstande.

Von A. Richter, Steglitz.

Hat der Februar schöne Tage gebracht, so ist der Hauptreinigungsausflug vorüber; aber auch im März, wenn das Thermometer 8—10 Grad im Schatten zeigt, halten unsere Bienen Ausflüge. An solchen Tagen versäume es der Imker nicht, seinen Bienenstand zu besuchen, um daselbst neben den Fluglochbeobachtungen die ersten Frühjahrsarbeiten zu verrichten. Denn mit den ersten Ausflügen beginnt neues Leben im Bienenvolke, die Königin zieht ihre Brutkreise immer größer und auf dadurch vermehrten Futterverbrauch und größte Zusammenhaltung der Wärme muß jetzt besonderer Wert gelegt werden. Sollten einige Völker bereits Pollen eintragen, so kann man auf Weiselrichtigkeit schließen; macht sich aber bei eingestelltem Fluge, am Flugbrett und an der Stirnwand der Beute bis gegen Abend hin, ein unruhiges Suchen und Herumlaufen der Bienen bemerkbar, so kann Weisellosigkeit vorliegen. Solche Völker notiere man, um bei der ersten Hauptrevision dieselben auf Brut genau zu untersuchen.

Am Flugloch kann man aber auch verschiedene andere Beobachtungen vornehmen. Kommen z. B. an kalten Tagen die Bienen einzeln heraus, um vom Flugbrett schnell abzufliegen, so wird meistens Wassermangel vorliegen. Kriechen dagegen einzelne Bienen langsam heraus, ihr Hinterleib ist schmal, die Flügel zittern, so wird es an Futter fehlen. Zeigen die Bienen, welche an kalten Tagen abzufliegen suchen, einen geschwollenen Hinterleib, beschmutzen das Flugbrett und fallen schließlich auf den Erdboden, so wird Ruhr oder Nosema im Anzuge sein. Es empfiehlt sich im letzteren Falle, einzelne Bienen zu sammeln und an die bestehenden Institute in Dahlem einzusenden. Nach eingestelltem Flug muß zunächst die Reinigung der Bodenbretter erfolgen; sind Papptafeln eingeschoben, so ziehe man diese heraus, mache kurze Beobachtungen und notiere dieselben. So z. B. den Totenfall. Die Gemüllstreifen zeigen an, auf wieviel Waben und wo das Volk sitzt, Honigkristalle zeigen Wassermangel, und frische Nymphen Weiselrichtigkeit an. Leider findet man unter den Opfern auch zuweilen eine tote Königin.

Zu den Arbeiten im März gehört ferner an den Flugtagen eine kurze Revision der Futtervorräte. Stehen noch volle Waben den Bienen zur Verfügung, dann ist noch keine Not vorhanden; trotzdem kann man aber seinen Völkern an solchen Tagen gegen Abend ein Futter geben, und zwar: ½ Liter Wasser, 1 Pfund Zucker, 1 Löffel Honig und eine Prise Salz. Denn das Brutgeschäft wird mit jedem Ausfluge erweitert und der Wasserbedarf

Digitized by Google

steigt bedeutend, man bewahrt dadurch auch seine Völker vor verlustreichen und schädlichen Ausflügen. Auch soll jetzt der Sitz der Bienen eingeengt werden, zuviel unbelagerte Waben nehme man heraus und verpacke alles wieder recht sorgfältig und warm, denn jetzt heißt es, alle Wärme zusammenhalten, nichts schadet der Entwicklung mehr, als wenn neben Futtermangel noch die Verpackung zu früh entfernt wird. Sollten vielleicht Völker durch irgend ein Versehen dem Hungertode nahe sein, so besprenge man diese mit warmem Honig- oder Zuckerwasser, hänge von anderen Völkern volle Waben ein und füttere alle 8 Tage zirka 2 Pfund Zuckerwasser mit etwas Honig, was auch bei schlechtem Wetter geschehen kann; ein Abfliegen der Bienen ist in solchen Fällen nicht zu befürchten. Bei der Fütterung muß aber darauf geachtet werden, daß keine Räuberei entsteht. Deshalb muß das Futter abends nach eingestelltem Fluge gereicht werden, ein Verschütten von Futter oder Stehenlassen von Resten ist zu vermeiden. Eine Revision auf Brut kann jetzt noch unterbleiben und hat meist erst im April zu erfolgen. Auch können im März honig- und pollenspendende Gewächse gepflanzt werden, wie z. B. Salweide, Haselnuß, Beerensträucher, Obstbäume u. dgl. Denn der natürliche Blütenstaub im Frühjahr leistet den Völkern zur schnelleren Entwickelung vorzügliche Dienste.

Das Blut erkrankter Bienen.

Von Privatdozent Dr. Borchert-
Dahlem, biolog. Reichsanstalt für Forst- und Landwirtschaft.

Das Blut der Menschen und der Wirbeltiere ist ein Bestandteil des Körpers, der aus einer Flüssigkeit besteht, dem sog. Plasma, und aus geformten körperlichen Bestandteilen, den sog. Blutkörperchen, die in der Flüssigkeit aufgeschwemmt sind. Bei den Blutkörperchen unterscheidet man zwei Arten, die farbigen Blutzellen (Erythrozyten) und die weißen Blutkörperchen. Die farbigen Blutkörperchen sind beim Menschen und den Säugetieren kreisrund, bis zu sieben- bis achttausendstel Millimeter groß, bei den Fischen, Amphibien, Reptilien und Vögeln oval und wesentlich größer. Die roten Blutkörperchen sind die Träger des dem Blute die rote Farbe verleihenden Farbstoffes, des Hämoglobins. Bei den weißen Blutkörperchen unterscheidet man hauptsächlich zwischen Hämo-Leukocyten und Lymphocyten. Ihr Vorkommen ist nicht streng an das Blut gebunden; sie finden sich auch im Lymphstrom, im Knochenmark und, da sie eine amöboide Beweglichkeit besitzen, im ganzen übrigen Körpergewebe. Zahlenmäßig betrachtet, verschwinden sie im Verhältnis zu der Menge der Erythrocyten; das Verhältnis ist mit 500 bis 1000 : 1 anzugeben.

Das Blut unterliegt, z. B. wenn es den Körper verläßt, hinsichtlich seines Aussehens, seiner Beschaffenheit und seiner Zusammensetzung bekanntlich gewissen Veränderungen, es gerinnt. Die Gerinnung zeigt sich darin, daß sich aus den festen Bestandteilen der rote Blutkuchen bildet und das Blutwasser, das fast farblose, wasserähnliche Serum. Weiterhin treten im Blute bei gewissen Krankheitsprozessen, besonders bei manchen Infektionskrankheiten, Veränderungen auf, die eine wesentliche Bedeutung für die Feststellung dieser Krankheiten haben. So beobachtet man z. B. bei den als Anämien bezeichneten Krankheiten gewisse Abweichungen an den roten Blutkörperchen hinsichtlich der Form, Zahl und Größe. Bei der Chlorose (Bleichsucht) z. B. ist der Hämoglobingehalt herabgesetzt, bei anderen Krankheiten sind die Leukozyten vermindert oder die Lymphozyten sind vermehrt. Beim Milzbrand z. B. fällt besonders die Dunkelfärbung des Blutes auf, das zuweilen sogar teerartig aussieht, sehr häufig findet man eine starke Vermehrung der roten Blutkörperchen bei Gegenwart gewisser Darmparasiten wie Bandwürmern, Askariden, Oxyuren; auch gewisse Vergiftungen, es seien hier nur Blei-, Nitrobenzol- und Benzolvergiftungen erwähnt, bedingen gewisse Veränderungen des Blutbildes. Erwähnt sei noch, daß zuweilen krankheitserregende Bakterien, die den verschiedensten Arten angehören können, im Blute vorkommen. Auch andere pathogene Mikroorganismen, die eine sehr große Bedeutung für die Krankheitslehre haben, sind im Blute zu finden: so die Erreger der Malaria, des Rückfallfiebers, der Syphilis, der Trichinose u. a. m.

Hingewiesen werden soll an dieser Stelle noch auf eine andere Art von Veränderungen des Blutes, die bei der Feststellung einer Reihe von Infektionskrankheiten in der Neuzeit die größte Bedeutung erlangt haben. Die Erreger vieler Infektionskrankheiten rufen im Blute (im Serum) des menschlichen oder tierischen Patienten gewisse Reaktionsstoffe hervor, die man Antistoffe nennt, und die man mit Hilfe der serologischen Methoden, u. a. der Agglutinations-, der Komplementbindungs- und der Präzipitationsmethode nachweisen kann. Die größte praktische Bedeutung haben diese Methoden bei der Feststellung der Syphilis des Menschen und der Rotzkrankheit des Pferdes gefunden. In der Bienenwirtschaft lassen sich diese diagnostischen Methoden (vgl. Borchert, Zur Bakteriologie

Digitized by Google

der unter dem Namen Faulbrut bekannten Krankheiten der Honigbiene sowie Versuche zu ihrem sero-diagnostischen Nachweise; Arb. a. d. Biol. R.-Anst. XII, 5; und Borchert, Neuere Untersuchungen über die Faulbrut der Honigbiene; 62. Wanderversammlung der Bienenwirte Deutscher Zunge in Marienburg 1924, S. 57—62.

Der Leser sieht aus dem Angeführten, daß die Kenntnis des Blutes eine große Bedeutung in der Krankheitslehre hat. Und so legte ich mir die Frage vor, ob auch das Blut der Honigbiene in seiner Zusammensetzung gewisse Veränderungen erfährt, wenn z. B. der Darmparasit Nosema apis im Darmkanal der Biene parasitiert. Insbesondere erschien es mir erforderlich, festzustellen, ob vielleicht irgendwelche Formveränderungen an den Blutkörperchen nosemakranker Bienen im Vergleich zu denen gesunder Bienen zu erkennen sind. Vorbedingung für die Klärung dieser Frage war natürlich die Kenntnis der normalen Beschaffenheit des Blutes der gesunden Honigbiene. Mit dieser Aufgabe betraute ich meinen derzeitigen Mitarbeiter, Herrn Dr. Müller. Alle Einzelheiten seiner Untersuchungen, die unter meiner Leitung ausgeführt wurden, sind in einer Dissertationsschrift niedergelegt, der auch zahlreiche Abbildungen (Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde III) beigefügt sind. Die Untersuchungen bezogen sich lediglich auf die körperlichen (korpuskulären) Bestandteile des Bienenblutes unter Ausschaltung aller chemisch-physiologischen Verhältnisse der Blutflüssigkeit.

Wie das Blut der Wirbeltiere, so besteht auch die Blutflüssigkeit der Insekten aus mehreren in Wasser löslichen Substanzen, der Hämolymphe, und aus korpuskulären Elementen, den Blutzellen oder Hämocyten. Die Hämolymphe enthält hauptsächlich Albuminoide, Fibrin, Farbstoffe und Fermente. Die Reaktion des Insektenblutes wird allgemein als alkalisch angegeben. Was die Farbe der Blutflüssigkeit anbetrifft, so erscheint diese je nach den einzelnen Tierarten entweder wasserklar oder rot, gelb, braun oder grün, wobei die Farbe nicht von den Blutzellen, sondern von der Hämolymphe geliefert wird.

In der Regel sind in der Blutflüssigkeit der Insekten geformte Blutzellen in großer Zahl vorhanden, wobei eine gewisse Verschiedenheit in ihrer Gestalt und Größe beobachtet werden kann. Bei einigen Insektenarten, z. B. bei der Larve der Zuckmücke, fehlen angeblich dem Blute solche geformten Elemente überhaupt. Bei diesen Arten ist dann das Blut durch Hämoglobin rot gefärbt.

Im allgemeinen zeigen die Hämocyten der Insekten eine amöboide langsame Beweglichkeit; die von ihnen ausgestreckten Pseudopodien (Scheinfüße) sind meistens nur kurz.

Nähere Untersuchungen über das Insektenblut sind übrigens schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts mit verhältnismäßig recht guten Ergebnissen vorgenommen worden.

Über das Blut der Honigbiene sind bisher noch keine eingehenden Untersuchungen angestellt worden, bis auf Untersuchungen, die sich lediglich auf den Fettkörper und die Oenozyten beschränken. Aber doch erscheint es schon im Hinblick auf die vielen Krankheiten, denen die Honigbiene ausgesetzt ist, dringend erwünscht, das Blut der Honigbiene näher zu untersuchen.

Ob allerdings das Blut der Honigbiene in derselben Weise in den Abwehrkampf gegen Krankheitserreger tritt, wie wir es bei gewissen Infektionskrankheiten der Wirbeltiere kennen, erscheint immerhin fraglich. Wir dürfen hierbei nicht außer acht lassen, daß die biologischen und physiologischen Verhältnisse bei den Wirbeltieren und Insekten so unterschiedlich sind, daß bei Vergleichen zwischen Erkrankungen der Wirbeltiere und der Insekten die größte Vorsicht geboten ist, worauf ich schon mehrfach hingewiesen habe.

Zunächst sei eine kurze anatomisch-physiologische Bemerkung gemacht. Das Blutgefäßsystem der Insekten ist im Gegensatz zu dem der Wirbeltiere kein geschlossenes, sondern ein sogenanntes offenes System. Das Blut zirkuliert im Insektenkörper nicht in Arterien und Venen, sondern die Blutflüssigkeit kreist frei im Körper des Insektes und umspült so alle Organe der Leibeshöhle. Als Beispiel sei hier kurz auf das Blutgefäßsystem der Biene hingewiesen. Im Larvenstadium der Biene durchzieht das längs des Rückens liegende Herz von der Hinterleibsspitze bis zum Kopf den Körper in Form eines langen Schlauches. Das geschlossene hintere Ende dieses Herzschlauches liegt unter der vorderen Hälfte des neunten Segmentes, von wo aus es nach vorn zieht und sich im Anfangsteil des sechsten Segmentes abwärts senkt, um links neben dem Verdauungskanal in den engen Hinterleibsstiel, der den Hinterleib mit dem Brustteil verbindet, einzudringen. Alsdann steigt das Herzrohr unter einem rechten Winkel gegen den Rücken auf, legt sich vorn der Flugspange an, geht dann in einem nach oben gekrümmten Bogen zwischen den Flügelmuskeln weiter, um schließlich dicht über dem Anfangsteil des Ösophagus in den Kopf einzutreten. Bemerkt sei noch, daß bei der erwachsenen Biene der Herzschlauch vor seinem Eintreten in den Hinterleibsstiel etwa achtzehn dicht aneinandergedrängte Schlingen bildet. Diese Windungen stehen in engster Beziehung zum Flugmechanismus, denn das Herzrohr, das nicht der Flugspanne anliegt, würde bei starrem Verlauf starken Zerrun-

Digitized by Google

gen bei den Flugbewegungen ausgesetzt sein; durch diese Windungen aber kann das Herzrohr den Bewegungen der Flugspange leicht folgen. — Das Herz der Larve besteht aus ungefähr zwölf gleichförmigen Kammern, die etwa in der Mitte der einzelnen Körpersegmente liegen. — Damit das Herz seine Aufgabe als Pumpwerk erfüllen kann, sind besondere Einrichtungen getroffen, indem das im Hinterleib liegende Stück des Herzschlauches aus fünf hintereinanderliegenden Kammern besteht, die durch kleine, sich nur nach vorn öffnende, flügelartige Klappenventile verbunden sind. Jede dieser Kammern besitzt außerdem jederseits ein kleines schlitzförmiges Loch, das mit kleinen nach innen vorspringenden Klappen versehen ist, die das Blut zwar hinein-, aber nicht hinausströmen lassen. Durch Pumpbewegungen wird die Blutflüssigkeit, die in den Spalten und Lücken zwischen den Organen verteilt ist, mittels starker Muskeltätigkeit in ständiger Bewegung gehalten. Sobald sich die Herzkammern öffnen, strömt das Blut durch die seitlichen Öffnungen ein, und sobald sie sich verengern, schließen sich die seitlichen Klappenventile, so daß das Blut nur noch nach vorn innerhalb des Herzschlauches fließen kann. Die Kammern verengern und erweitern sich aber nicht gleichzeitig, sondern diese Bewegungen gehen in gleichmäßigen Zeitabständen von Kammer zu Kammer, so daß, wenn die vorderste Kammer sich zusammenzieht, die letzte Kammer sich wieder ausdehnt. Ist die Flüssigkeit im Kopf angelangt, so tritt sie an der Stelle, die zwischen dem Anfangsteil des Ösophagus und dem Gehirn liegt, den Herzschlauch verlassend, frei in die Kopfhöhle und von dort aus in den übrigen Körper, von wo aus sie dann wieder von dem Klappensystem in das Herzrohr zurückgesogen wird.

Um das Blut der Honigbiene auf seine körperlichen Bestandteile zu untersuchen, wurde folgende Methode angewendet: der auf den Rücken gelegten Biene wird jedes Bein in der Ferse durchschnitten, um die aus der Wundfläche vorquellende farblose und wasserklare Blutflüssigkeit auf ein Deckgläschen zu streichen. Bei dieser Art der Blutentnahme ist peinlich jeder Druck auf den Körper des Tieres zu vermeiden, weil sonst blutfremde Elemente, besonders Fettzellen, mit in die austretende Flüssigkeit gelangen und so zu Irrtümern Veranlassung geben können. Die Fixierung der Blutflüssigkeit geschah unter Anwendung mehrerer Methoden: mit Sublimatalkohol (nach Schaudinn), mit absolutem Äthylalkohol, mit Methylalkohol, mit einer Jodkaliumlösung oder mit Formaldehyd. Die Färbung der fixierten Präparate wurde mit einer schwachen, wässerigen Methylenblaulösung oder mit einer Giemsa-Romanowskilösung vorgenommen.

Außer den fixierten und gefärbten Blutkörperchen wurden die Formelemente der Blutflüssigkeit auch im lebenden Zustande untersucht.

Die Untersuchungen der Blutflüssigkeit der Honigbiene auf ihre körperlichen Bestandteile führten zu folgenden Ergebnissen. Es sind drei Arten von Blutzellen bei der Honigbiene zu unterscheiden.

Die Bildungszellen haben eine Größe von 4,2—5,6 tausendstel mm und sind verschiedenartig gestaltet; die Menge des Zytoplasmas der einzelnen Zelle ist gering. Das Zellplasma ist homogen; das Chromatin des Kernes ist kompakt. Ihre Vermehrung findet wahrscheinlich auf mitotischem Wege statt.

Die Leukozyten entstehen vermutlich aus den Bildungszellen; ihre Größe beträgt durchschnittlich 10—13 tausendstel mm. In ihrer Gestalt weisen sie die gleichen Verschiedenheiten auf wie die Bildungszellen. Im Gegensatz zu diesen sind sie jedoch zytoplasmareich Das Plasma ist meistens homogen und weist zuweilen Granulationen auf. Die Kernmasse ist stets aufgelockert. Die Vermehrung der Leukozyten erfolgt auf mitotischem Wege. Sie bilden Plasmodien und besitzen die Fähigkeit, Fremdkörper in sich aufzunehmen. Im vitalen Zustande lassen sie amöboide Bewegung erkennen.

Die Kleinen Rundzellen. Die Größe beträgt nur 1,5—2,8 tausendstel mm. Ihre Gestalt ist stets kreisrund. Das Protoplasma ist lediglich als feiner, runder Saum sichtbar und läßt eine homogene Struktur erkennen. Der Kern ist kreisrund; sein Chromatin ist kompakt.

Die Onozyten gehören nicht zu den eigentlichen Bestandteilen der Blutflüssigkeit. Sie sind von außerordentlicher Größe. Diese beträgt in der Länge 78,5—124,7 tausendstel mm und in der Breite 31,9—102,7 tausendstel mm. Das Zellplasma ist im allgemeinen homogen, zum Teil jedoch feinkörnig oder von kleinwabiger Struktur. Die Gestalt der Onozyten ist kreisrund bis oval. Der Kern ist sehr groß, 20,3—90 tausendstel mm, kreisrund oder oval. Die Chromatinmasse erscheint aufgelockert oder kompakt. Die Vermehrung findet durch direkte Teilung statt.

In der Blutflüssigkeit sind die von anderen bei anderen Insektenarten beobachteten feinen Körnchen nicht nachgewiesen worden.

Die Blutkörperchen nosemakranker Bienen weichen in ihrer Form und Gestalt von denen gesunder Bienen nicht ab.

Digitized by Google

Was treibt zum Schwärmen? Aus dem Vortrage auf dem 31. Märkischen Imkertag. Von K. Koch, Berlin-Lankwitz, Kaulbachstr. 36.

Die alte Meinung ist noch herrschend, daß das Schwärmen vor allem durch die beim Wachsen der Bienenvölker im Frühjahr entstehenden Raumbeengungen hervorgerufen wird. Obwohl dafür der Raum entscheidend werden kann, liegen dem Schwärmen doch tiefgehende physiologische Ursachen zugrunde, auf welche erst Pfarrer Dr. Gerstung uns geführt hat. Es galt aber, seinen Forschungen und Folgerungen noch eifrig prüfend nachzugehen, da mancherlei Tatsachen bei ihnen unerklärt bleiben.

Wir müssen ausgehen von der von Dr. Gerstung erkannten Grundwahrheit: Alles Triebleben im Bienenvolke nimmt nur dann einen graden, vollkommenen Verlauf, wenn die gesamte Brut- und Ernährungstätigkeit an keinem Punkte eine Störung oder Stockung erfährt. Darauf gründete er seine Schwarmlehre. Sie lautet kurz: Zwischen der Zahl der Brutbienen und der Leistungsfähigkeit der Eierstöcke der Königin muß ein Parallelismus walten. Wächst die Zahl der Brutbienen über diese Leistungsfähigkeit hinaus, kann die Königin also der brutgierigen Nährbienen nicht mehr genug Futtersaftabnehmer in Gestalt junger Maden liefern, dann füllen sich die Leiber der Nährbienen mit Überschuß an Nährstoffen, die zur Erzeugung neuer Königinnen und zur Entstehung des Schwarmtriebes führen. Mangel an offenen Zellen und offener Brut führt weiter zur Verstärkung oder auch Erregung des entstehenden Triebes, weil die Königin keine Eier mehr unterzubringen vermag und lauter verdeckelte Brut das Nährgeschäft stillstellt. Er fordert, zur Lösung solchen Zustandes, den Völkern mit einer Wabe offener Brut zu Hilfe zu kommen, wodurch der Schwarm um eine Woche verzögert werde. Er nahm weiter an, daß die Königin an Leistungsfähigkeit nichts einbüße, eine Vorschwarmkönigin ihres vollen Leibes wegen daher beim Schwärmen vorsichtig zu behandeln sei.

Meine Untersuchungen und Versuche durch eine lange Reihe von Jahren, um die Schwarmerscheinungen zu ergründen, ergaben, daß ebensowohl leeres Zellwerk beim Abgange des Vorschwarmes nicht selten vorhanden ist, wie 2—3 volle Waben — offene Brut ich fast immer feststellen konnte. Die Schwarmursache mußte also noch wo anders ihren Anstoß finden.

Meine Versuche, um hinter dieses Andere zu kommen, ergaben, daß wir das Schwärmen leicht herbeiführen können, wenn wir ein Volk auf der Höhe der Entwicklung entweiseln. Dann führen wir die eingangs erwähnte Nährstockung künstlich herbei, indem wir den Bienen den letzten wichtigsten Abfluß des von den Bienen erzeugten Futtersaftes entziehen. Daher rührt, abgesehen vom wichtigen Geruchseinfluß der Königin bei ihrem Verlust, die entstehende große Weiselunruhe. Allein dieser Abfluß kommt nun einer Anzahl junger Maden zugute, aus denen Königinnen werden. Nach 4—5 Tagen ist aber alle offene Brut verdeckelungsreif, und die nun arg gewordene Nährstockung führt zur Auslösung des entstandenen Schwarmtriebes, d. h. zum Schwärmen.

Was sich so experimentell herbeiführen läßt, muß nach meiner Überzeugung auch das natürliche Schwärmen bewirken. Der Vergleich der Königinnen in schwarmreifen Völkern und in solchen, die keinerlei Schwarmtrieb zeigten, führte mich auf die Spur.

Wenn Gerstung volle Kräftigkeit der Vorschwarmkönigin in der Eierlegetätigkeit annahm, so konnte ich dagegen feststellen, daß die Schwarmköniginnen elend heruntergewirtschaftet sind zufolge der ungeheuern Anstrengung ihres Körpers durch die erstaunliche Eiererzeugungs- und Eierlegetätigkeit, so daß ihr Organismus streikt und der Erholung bedarf. Jetzt steht das brutgierige, fleißige Bienenvolk auf demselben Standpunkte der Nährstockung, den man künstlich durch Entnahme der Königin herbeiführt. Weiselzellen werden errichtet, die die Königin bestiftet; zuweilen legt sie ja, wenn wir sie beim Vorschwarm abfangen, uns noch ein Ei in die Hand. Wir können nun ermessen, welcher Reichtum an Nahrung, welche Pflege den werdenden Königinnen zuteil wird. Die Höchstkraft des ganzen Volkes ruht auf ihnen. Nicht herrliche Worte genug konnte Gerstung finden, das zu schildern und für die künstliche Königinzucht zu betonen.

Die Nährstockung legt sich aber wie eine schwere Last auf das Volk und pflanzt sich fort auf die Wachserzeuger, auf die Nektarabnehmer und Sammelbienen, wie ich es in der Septembernummer dieser Zeitung über Nährstörungen bereits geschildert habe. Träge und benommen hocken die Stockbienen auf den Waben und am Boden der Beute, unfähig, sich zu rühren oder sich zu wehren. In meinem Buche „Bienenwesen und Bienenpflege“*) habe ich auch diesen Zustand geschildert und ausgedrückt, daß dieser Zustand an die glucksende Henne erinnert, die fieberheiß auf dem Neste hockt, nicht mehr frißt und legt und nervös

*) Berlin, Pfenningstorff.

Digitized by Google

jede Störung abweist. Dieser Vergleich überzeugt, daß auch der Zustand der Bienen zufolge der Nährstockung durch Abwirtschaftung der Königin als brunstartig aufzufassen ist, als Schwarmbrunst. Dann muß die Brunst aber in Geschlechtsorganen ihren Sitz haben, und diese Geschlechtsorgane sind die durch die Überfütterung erregten Eierstöcke der Arbeitsbienen, die bei jungen Bienen sogar bei reicher Nahrung Eier erzeugen. Die Nährbienen sind nicht sterile Arbeiter, sondern die andere Seite des weiblichen Geschlechtes im Bienenvolke, wie uns Gerstung gelehrt hat. Königin als Eierstocksträgerin und Arbeiter als Träger der Nährorgane zusammen machen das weibliche Geschlecht im Bienenstocke aus, das die Brut erzeugt. Aber auch die Königin muß erregt sein, denn nicht selten habe ich sie schnell gefunden, weil sie im Schwarmbrunstzustande des Volkes tütete. Sie würde ohne eigenes Ergriffensein auch niemals mitschwärmen und sucht abgesperrt auf dem Absperrgitter herum, um mit dem Vorschwarme abfliegen zu können, und oft genug ist es ihr gelungen, sich durchzuklemmen, nachdem der Schwarm schon hinaus war. Mit Sturm eilt der Vorschwarm aus dem Flugloch, wenn das Schwarmfieber den Höhegrad erreicht hat. Die Erregung bewirkt, daß sich der Schwarm den Honigmagen erst vollsaugt, nicht menschlich gedachte Sorge um die Zukunft. Meistens ist dieser Höhegrad erreicht, wenn die Verdeckelung der Weiselzellen begonnen hat, sie ist also nicht die Ursache des Abganges. Der Vorschwarm umfaßt alle diejenigen Bienen, bei denen die Schwarmbrunst zuerst sich regte. Die Nachschwärme umfassen die weitern Gruppen, und schneiden wir die zugehörigen Weiselzellen weg, schwärmen sie ohne Königin, denn die Brunst treibt sie hinaus. Tütet eine junge Königin, was immer ein Zeichen ihrer Brunst ist, und schneiden wir alle noch vorhandenen Zellen weg, so schwärmt diese Königin mit ihrer Gruppe aus, da wir durch Wegschneiden der Zellen die Brunst dieser Gruppe doch nicht beseitigt haben. Wie arg solche Gruppen, denen wir die Weiselzellen genommen haben, unter der Brunst leiden, erkennen wir daran, daß sie zuweilen 2—3mal vergeblich an einem Vormittag und so Tage hintereinander schwärmen. Der Imker steht vor einem Rätsel und hat das Ungewöhnliche doch verschuldet. Die Brunst bewirkt auch das Kahlschwärmen, wobei fast alles Volk mit einer jungen Königin ausschwärmt. Das geschieht aber nur selten. Der zurückbleibende Stamm hat meistens die Brunst wieder verloren, wenn sie überhaupt bei ihm zur Entstehung kam; denn er ist geboren, als das Nährgeschäft schon zum Stillstand gekommen war. Zur Überfütterung ist es also gar nicht gekommen. Darum muß die Futtermühle bei dem Rest manchmal künstlich in Gang gebracht werden, wenn die junge Königin 3—4 Wochen nach dem Vorschwarm noch keine Eier legt. Man hängt eine Wabe mit offener Brut zu, die sofort zum Füttern anregt, und ich konnte dann schon den nächsten Tag auf der Nachbarwabe frische Eier feststellen. Alle Bruterzeugung ist die Folge von erzeugtem Überschuß an Futtersaft, das war ein Hauptsatz in Gerstungs Futtersaftlehre, die zwar gründlich korrigiert werden muß, aber doch eine Menge Tatsächliches enthält. (Ich gestatte mir hier auf meine Aufsatzreihe über Gerstung in „Uns Immen" zu verweisen, die mit dem Dezemberheft begonnen hat.)

Wie baut nun in den Schwärmen die Brunst wieder ab? Überfüllung hat sie erzeugt, der Verbrauch im Körper ohne nennenswerten Zuschuß bringt die Erlösung. Auch das Toben in der Luft beim Schwärmen hat Stoffumsatz bewirkt. In der neuen Wohnung gibt es zunächst keinen Vorrat, sondern nur leeren Raum oder Mittelwände. So entsteht der Hunger, der große Treiber zur Arbeit. Das Sammeln beginnt und damit das gegenseitige Füttern und daher auch das Bauen und Eierlegen. Flottes Fliegen, behagliches Summen und fleißiges Bauen bekunden dem Imker, daß das Nährgeschäft seinen geregelten Lauf begonnen hat. Die Ruhe aber war für die Königin eine Erholungszeit.

Hat die Wohnung auf die Entstehung der Schwarmbrunst einen Einfluß? Ja dann, wenn sie zu klein ist und damit das Schwärmen verfrüht, ehe die Königin abgewirtschaftet hat. Darum erfand Dathe das kleine Normalmaß, und Preuß erfand das Umhängen, um in der engen Normalmaßbeute für die noch flott legende unverbrauchte Königin leeres Zellwerk unterzubringen. Fehlt dieses, so muß die Nährstockung und die Überfüllung der Brutbienen aus Mangel an hungrigen Maden entstehen und damit letzten Endes die Schwarmbrunst.

Warum aber schwärmen starke Völker nicht? Weil bei ihnen der Sammeltrieb überragt, der die Königin schont und das Brutnest verkleinert. In solchen Völkern schleppt die Königin ihren vollen schweren Leib langsam und vorsichtig über die Zellen. Leider gehen solche „Hüngler" leicht ein, weil sie keine Weiselzellen erzeugen. Das Volk stirbt mit dem Alter der Königin ab. Diese Art erhält man sich, indem man davon eine frisch bestiftete Wabe einem in Schwarmbrunst befindlichen guten Volke zugibt und von diesem darauf Weisel ziehen läßt.

Schwarmsucht ist daher auch gleichbedeutend mit Brutgier, die so arg sein kann, daß sie den Sammelfleiß übersteigt, wenn nicht gar für diesen eine schlechte Anlage vorhanden ist. Ich konnte das wiederholt bei dem einen oder andern Volke

Digitized by Google

feststellen, und man kann sich einen solchen ganzen Stamm erziehen, wenn man nicht energisch zufaßt und durch Umweiselung mit Zufuhr anderer Brut und Nährbienen die schlechte Art schnellstens beseitigt. Die Heidebiene ist brutgierig und daher schwarmsüchtig. Die lebensstarke Art bekundet sich aber darin, daß die abgewirtschafteten Königinnen sich schnell erholen und die Vorschwärme die sogenannten Heideschwärme liefern. Ihre Drohnen verderben unsere Wahlzuchten, und unsere Drohnen arten die Heidebienen um. Die Tracht macht es nicht.

Wie treiben wir den Völkern die Brunst aus? Nur durch den Hunger. Ist der Schwarmtrieb erwacht, was wir am trägen Hocken auf den Waben sofort erkennen, so suchen wir die Königin heraus, hängen alle Waben samt Bienen in eine andere Beute, versehen die leer gemachte Beute mit Mittelwänden oder Anfängen, fegen von den verhängten Bienen drei Waben voll darauf, geben die Königin zu und werden sehen, daß viele Bienen vom verhängten Teile zurückfliegen. Wir haben einen Flugling oder künstlichen Vorschwarm gebildet, den wir nach zwei Wochen mit Brutwaben unterstützen. Das verhängte Volk muß getränkt werden und wählt aus den vorhandenen Weiselzellen seine Königin.

Keineswegs darf man dem Flugling Brut oder Honig lassen, sonst schwärmt er unbedingt.

Es ist durchaus nichts Eigenartiges, daß Übererнährung die Nerven der Eierstöcke der Nährbienen erregt, so daß die Schwarmbrunst entsteht. Das ist ein tierisch-physiologischer Vorgang, der für die Fortpflanzung der Bienen durch Abstoßen von Völkern notwendig ist. *Und jeder Schwarm muß alle Altersglieder von Bienen enthalten.* Das war wieder eine von Gerstung festgestellte Wahrheit, die neuerdings Dr. Rösch in Breslau durch Zeichnung von Hunderten von Bienen bestätigt hat. Darnach durchläuft jede Biene eine feste Stufenfolge von Tätigkeiten. Fehlen die Bienen der einen oder andern Stufe, so wird das Bestehen des Volkes gefährdet.

Das Schwärmen ist daher keine ungeschlechtliche Abknospung, sonst würde die Triebgewalt der Erscheinungen unerklärbar sein. Zum Schwärmen gehört außerdem die Erzeugung der Zeugungstiere, der Drohnen und Königinnen. Es ist sonderbar, daß Gerstung von dem Schwärmen als geschlechtlichem Vorgang nichts wissen wollte. Er erklärte sogar die Drohnen- und Königinerzeugung wegen des dazu nötigen Eiweißverbrauches als Mittel, den Nährdruck zu beseitigen und damit das Schwärmen zu verhindern. Er hatte sich mit seiner Futtersaftlehre, die so wichtige Grundwahrheiten enthält, hier theoretisch verfahren, wie auch der Futtersaftstrom ein theoretisch-künstliches Gebilde war. Unsere Pflicht es deshalb, die unumstößlichen Grundwahrheiten herauszuschälen. Wie sie uns helfen, die Frage nach der Schwarmursache zu lösen, ist in dieser Arbeit gezeigt worden. Gustav Dathe, der große Heidimker und Seelenverwandte Gerstungs in der Erfassung des Bienenvolkes als Lebenseinheit, erklärte sich das Schwärmen so, daß er das Bienenvolk einem höheren Tiere gleichstellte, das nach einer gewissen körperlichen Erstarkung in die Fortpflanzungsperiode eintritt. So, sagte er, ist es auch mit dem Bienenvolke. Diese Vorstellung war vollberechtigt. Er konnte uns aber nicht beweisen, wie die Fortpflanzungsperiode erregt wird. Darüber dürften wir nun die Einsicht erlangt haben. Wilhelm Vogel, der einst berühmte brandenburgische Imker und großer Freund Dr. Dzierzons, schreibt in seinem Lehrbuch 1880: „Hätte die Natur dem Bienenvolke den Schwarmtrieb nicht verliehen, nimmer würde je ein Volk einen Schwarm austreiben, wiesen wir ihm auch die kleinste aller gebräuchlichen Bienenwohnungen an.“ Aber „immer ist es Raummangel, welcher das Erwachen des Schwarmtriebes veranlaßt.“ Daß die letzte Meinung nur ausnahmsweise richtig ist, das wird aus allen bisherigen Ausführungen erkannt worden sein. Als Kennzeichen der ihn und Dzierzon beherrschenden menschlichen Auffassung der Bienen haben wir schließlich Vogels Hauptsatz über das Schwärmen anzusehn: „Der Schwarm ist ein Akt des Willens!“ Dergleichen Ansicht können wir heute wohl als überwunden ansehn (abgesehen von den von Prof. v. Frisch und seinem Schüler Dr Rösch behaupteten „Werbetänzen“). Aber der eine Gedanke Vogels muß noch unterstrichen werden: Der Schwarmtrieb ist den Bienen von Natur verliehen, die Anlage dazu gehört also zur Wesenseigentümlichkeit, zum Angeborenen, was zur Entwicklung kommt. Somit läßt sich zusammenfassen:

1. Das Schwärmen ist Naturanlage der Bienenvölker als naturnotwendige Voraussetzung für die Erhaltung der Art.

2. Den Anreiz zur Weckung des Schwarmtriebes gibt z. T. Raumbeengung, z. T. Verlust der Königin; hauptsächlich aber deren Überanstrengung, die ihren Körper verbraucht.

3. Die Folge davon ist die eintretende Stockung des Brut- und Nährgeschäftes. Dadurch entsteht aber eine Überfüllung der Bienenleiber mit Nährstoffen, die durch Wirkung auf die Eierstöcke der Bienen die Schwarmbrunst erregt.

Digitized by Google

4. Aus der Macht der Schwarmbrunst erklären sich alle so merkwürdigen Zustände und Erscheinungen der Bienenvölker in der Schwarmperiode.

5. Die rechte Kenntnis von der Ursache des Schwärmens und der Schwarmerscheinungen ist die Vorausbedingung der rechten Behandlung der Bienenvölker in der Schwarmzeit.

6. Studien und Selbstforschung sind die Mittel, Wesen und Leben der Bienenvölker zu ergründen.

Von meiner Wanderung in den Wald.

Von Seilermeister Bechstein, Zehdenick.

Im Sommer 1923 war es, als ich mit einem guten Freunde den Entschluß faßte aus unserer nicht sehr günstigen Trachtgegend in eine bessere zu ziehen. Es wurden nun an mehreren Sonntagen Wanderungen nach einem zirka 6 Kilometer von hier entfernten Wald unternommen, um die Menge der honigenden Pflanzen zu erforschen.

Eine Stelle, wo Wald mit Feldmark zusammenlag, schien uns besonders günstig. Das Gelände war niedrig, zum Teil sumpfig. Der Wald bestand größtenteils aus Laubhölzern, und zwar Eiche, Esche, Rüster, Birke, Buche, Else, Ahorn, auch Weiden, Kastanien, einige wilde Obstbäume und etwas Akazie waren vorhanden, zum kleinen Teil auch Nadelhölzer.

Als Unterholz fand man Haselnuß und in großen Mengen Faulbaum.

Hunderte von Morgen Himbeeren und Anemone, auch Blaubeeren, Kuhblumen, Leberblümchen, Distel und viele andere Arten waren vertreten.

Die Feldmark war von einigen Waldstrichen durchzogen und hatte Hederich, etwas Seradella und wenig Wiesen.

Die ganze Hoffnung setzten wir auf Blaubeeren, Anemone, Himbeeren, Laubhölzer und Faulbaum. Die Feldmark konnte uns noch einige Trachtpausen ausfüllen. Die wunderbar geschützte Lage kam uns ebenfalls zugute. Wir waren so eingenommen von der besonderen Güte unserer gefundenen Trachtgegend, daß wir in Gedanken schon die riesigen Ernten mit nach Hause nahmen.

Der Beschluß war gefaßt und nun ging es ans Werk.

Da die Forst staatlich war, mußten wir die Genehmigung von der Regierung einholen, welche wir mit bereitwilligster Hilfe der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg in Berlin auch nach einigen Monaten erhielten.

Inzwischen wurde ein Bienenhaus mit Flugrichtung nach zwei Seiten für 100 Völker nebst einem Arbeits- zugleich Wohnraum errichtet. Für das Bienenhaus wählten wir reichlich Oberlicht. Dagegen für den Arbeitsraum Seitenlicht, als Fußboden Zement.

Im März 1924 war unsere Anlage in der Werkstatt fertig und Anfang April zogen wir mit unserm Bienenhaus dorthin.

Eine kleine Blöße am Waldrand mit verlorenstehenden jungen Birken bot uns den richtigen Platz. Nach ein paar Tagen war unser Haus fertig. Während des Bauens bemerkten wir, daß sich eine große Menge Ameisenhaufen in unserer Nähe befanden, und ich hatte meine Sorge, wie sich die Tiere wohl uns und den Bienen gegenüber verhalten würden.

Mitte April zog ich mit meinen Völkern dorthin. Mein Freund kam einige Tage später. Die Wanderung ging sehr gut. Die Völker rührten sich bei der noch niedrigen Temperatur bald gar nicht, trotzdem ich den Tag zum Umzug wählte. Nachmittags stellte ich die Kästen auf und öffnete gleich die Fluglöcher. Aber kaum eine Biene ließ sich sehen.

Jetzt standen die Kästen und harrten der Dinge die da kommen sollten.

Meine Dichtung, welche sich außen an den Beuten befindet, hatte sich beim Aufstellen wieder einmal gut bewährt. Das einfache Aufeinanderstellen und scharfes Zusammenrücken genügte, um die Kästen wintermäßig verpackt zu haben. Der nächste Tag brachte wärmere Temperatur und die Bienen flogen sehr rege, waren aber recht ungemütlich. Ich kannte meine sonst so sanftmütige Gesellschaft gar nicht wieder. Die Stimmung verlor sich erst allmählich nach zirka 14 Tagen. Ich glaube, die Aufregung durch die Ameisen, deren Treiben ich nachfolgend beschreibe, hat wohl sehr viel zu der erst nach 2 Wochen stattgefundenen Beruhigung beigetragen.

Nun begann ein interessantes Spiel mit den Ameisen; es war die große schwarzbraune. Am zweiten Tage sah ich einige Ameisen an den Kastenwandungen heraufklettern und am Fußboden laufen. Am dritten Tage waren derer schon mehr. Auch versuchten etliche in die Fluglöcher einzudringen. Am vierten Tage liefen wieder nur einige

Digitized by Google

an den Kastenwandungen, aber der Fußboden lag schwarz voller Ameisen. Ameise an Ameise saß regungslos da, als wenn ein Heerführer seine ganze Armee versammelt hätte. Ich war gespannt, was nun folgen würde. Der ganze Tag verlief in derselben Stellung. Am nächsten Tage kam der allgemeine Angriff. Das ganze Heer der Ameisen hatte einen gemeinschaftlichen Angriff auf die Fluglöcher gemacht. Schwarz war die ganze Vorderfront der Kästen und in den Luken wurde bös gekämpft.

Interessant war es zu sehen, wie die Ameisen sich aufrecht stellten, den Hinterleib durch die Beine nach vorn zogen und wahrscheinlich der sich wehrenden Biene eine Dose ihrer Säure entgegenspritzte; denn die Biene ließ von derselben für einen Augenblick ab, um die Abwehr nachher wieder zu erneuern.

Was nun tun? Nichts, sagte ich mir. Die Völker sind stark genug, und werden sich dieses Raubzeuges schon erwehren. Und es kam auch so, am nächsten Tage war der große Angriff abgeschlagen und es kamen nur noch vereinzelte Kämpfe vor.

Die Ameisen versuchten nun von hinten in die Kästen einzudringen, kamen aber, da meine Fenstern gut schließen, nur zwischen Tür und Fenster. Die Lauferei hinter den Kästen hielt ja noch eine Zeit an. Wir versuchten mit Raupenleim, Naphta, Petroleum und Teer, welchen wir unten am Bienenhaus strichen, die Ameisen abzuhalten; aber ohne Erfolg.

Nachdem wir den Plagegeistern in ihren Nestern zu Leibe gingen, hatten wir Ruhe.

Bei meinem Freunde, welcher mehrere Tage später mit seinen Bienen zog, wiederholte sich das Schauspiel noch einmal, dort aber mit einem kleinen Erfolg für die Ameisen; sie vernichteten ihm ein kleines Volk.

Im Frühjahr 1925 wiederholte sich der Tanz mit den Ameisen nicht, trotzdem eine Menge derselben herumlief. Sie kümmerten sich um die Bienen überhaupt nicht mehr.

Eine Sorge hatte ich noch, wenn der Honig fließt, wird es unangenehme Näscher geben. Aber ich hatte mich geirrt, wir sind von den Ameisen nachher nicht mehr belästigt worden; nicht einmal auf die kleinen Völkchen der Königinnenzucht haben sie einen Angriff versucht.

An den Bienen war vorläufig nichts zu tun und wir hatten nun reichlich Zeit, um unsere Wirtschaft erst zu vervollständigen. Da wurde im Abstand von 50 Meter rings um das Bienenhaus ein 2 Meter hoher Drahtzaun errichtet, noch eine Unterkunftshütte aus Rohr, einen Königinnenzuchtstand und Brunnen, zugleich Tränke, gebaut, die Sonnenwachsschmelzer aufgestellt, auch die gärtnerischen Anlagen durften nicht fehlen, und unsere Wirtschaft war fertig.

Unser Bienenhaus stand mit der einen Front nach Nordost, mit der andern nach Südwest. Eine Stellung über Ost nach Nord zu möchte ich nicht empfehlen. Wir hatten an einigen Tagen im Frühjahr sehr viel Verluste durch kühlen Schatten, wogegen die Südwestseite keine Verluste zeitigte.

Wie schnell sich die Bienen einfliegen und Nahrung nach Hause bringen, beobachtete ich bei den Bienen meines Freundes. Schon 12 Minuten nach Öffnung der Fluglöcher brachten die Bienen Blütenstaub.

Ein neuer Feind stellte sich bald ein, aber nur für uns Imker, und zwar die Mücke. Eine solche Menge von Mücken umschwirrte uns, daß ohne Schleier nicht auszukommen war. Durch Hose und Strümpfe stachen die Biester, ja selbst durch meine leichte Mütze konnten sie meinen Mondschein nicht einmal in Ruhe lassen. Die Haut der Hände sah schließlich der eines Pockennarbigen ähnlich. Auch die Damenbesuche wurden immer seltener. Ich konnte es ihnen ja auch nachfühlen.

Nachdem wir noch einige Kleinigkeiten, wie Abfluß der Abwässer, Schleuderraum bienendicht machten, den Arbeitsraum gegen Sonnenhitze durch Stroh und Rohr schützten usw., erledigt hatten, kam die Frage der Bewachung der Anlage. In 1½ Kilometer Entfernung stand das erste Gehöft. Wir waren einsam und allein abseits des Verkehrs dort und noch dazu in einer Forst, wo ausgiebig gestohlen wurde. Ich wollte die Nächte dort zubringen, aber mein Freund war guten Mutes, er sagte: „Ach, laß man, an die Bienen geht keiner ran". Und er hatte recht. Es ging nicht bloß keiner ran, nein, unser Stand war sogar in weiter Entfernung gefürchtet, sogar von den Holzdieben. Der Mai brachte uns die üblichen Arbeiten. Die Völker entwickelten sich bei dem Pollensegen gut, die geschützte Lage tat ihr Übriges, und wir waren voll von guter Hoffnung.

Aber es kam leider anders. Wir hatten mit einem Faktor nicht gerechnet, und das war der kaltgründige Boden mit seinen kühlen Nachtnebeln.

Die Himbeere brachte die Völker gut in die Höhe. Dann setzte der Faulbaum ein. Ja, der Faulbaum wurde nicht beflogen, warum? Weil die Bienen den entferntstehenden Hederich lieber nahmen. Eines Tages bemerkten wir, jetzt wird der Faulbaum beflogen, also jetzt kommt unser Segen. In den nächsten Tagen wurde er auch besucht, aber immer nur schwach und so ging es den ganzen Sommer durch.

Digitized by Google

Die Tage waren kühl, der Sommer blieb kühl, und mit dem Faulbaum war die Sache man faul. Unsere Ernte fiel schlecht aus.

Schwärme haben wir, wie wir es ja erwarteten, wenig bekommen. Das Einfangen derselben war leicht, sie setzten sich fast ausschließlich in das 1½ Meter hohe Farnkraut.

Mit trüber Stimmung haben wir das Jahr 1924 geschlossen. Aber wie die Imker eben sind, die gute Hoffnung für das nächste Jahr blieb, und wir beschlossen, noch ein Jahr zu versuchen.

Die Bienen dort für den Winter stehen lassen war nach meiner Ansicht doch wohl sehr riskant. Aber da kam mir mein Freund wieder ins Gehege. „Mensch", sagte er, „an die Bienen geht keiner ran".

Und richtig, wir fütterten die Völker auf und ließen sie den Winter über einsam und verlassen stehen. Einige Male haben wir ihnen Besuche abgestattet, sonst hat sich niemand um unsern Stand gekümmert. Irgend welche Schäden durch Vögel oder andere Tiere haben wir nicht bemerkt. Bloß die Wespen lebten dort bis weit in den Dezember hinein und beunruhigten die Völker etwas.

Das nächste Jahr begann wieder mit dem Auferstehungstag; alles wohlauf durchgekommen. Die Entwicklung der Völker ging wieder den gewohnten Lauf, Weiden, Anemone und diverse andere Frühblüher taten ihr Gutes.

Die Himbeeren brachten uns diesmal einen Erfolg, der der ganzen vorjährigen Ernte gleich war und unsere gute Hoffnung stieg von neuem.

Als Plagegeister für uns meldeten sich diesmal die Dasseln und Pferdefliegen, die Mücken blieben aus. Aber diese Fliegen waren noch ärger als die Mücken. Ohne nicht mehrere Stiche zu haben, kamen wir an unser Bienenhaus nicht heran. Unsere Bienen waren ja die reinen Lämmer dagegen.

Eines Tages bemerkte ich in den Baurähmchen schönen gelben Honig, in den Waben und in mehreren Zellen, ganz gesondert für sich, sehr dunklen, frisch eingetragenen Honig. Er hatte eine vollkommen schmutzig-graugelbe Farbe. Mein sehnlichster Wunsch war, wenn uns der liebe Gott nur mit diesem Zeug verschonen wollte.

Ich vermute, es war Blatthonig. Wir haben auch keinen davon geerntet, bis auf ein kleines Reagensglas voll, welches ich mir aus den wenigen Zellen zur Probe füllte. Die Nächte des Sommers waren kühl, die Tage heiß, kein Regen und ewiger Ostwind. Der Faulbaum blieb wieder faul, und somit ernteten wir nichts mehr. Ja, wir mußten sogar im August noch mit dem Zuckereimer laufen, um die Völker vor dem Verhungern zu bewahren.

Die Volksentwicklung war in beiden Jahren sehr gut, besser als hierorts. Die Honigernte schlecht. Nun war uns beiden aber doch die Geduld gerissen, und wir zogen Ende August mit unserm ganzen Krempel nach Hause. Die Wanderung ging wieder gut, da zufällig kühle Temperatur war.

Eins möchte ich hierbei noch bemerken: Mit Zwillingsstöcken wandere ich lieber, als mit den kleinen einfachen Kästen.

Das sind in großen Zügen meine Erlebnisse der Waldwanderung. Ich habe mit meinem Freund dort angenehme, ruhige und schöne Tage in Gottes freier Natur verlebt, woran ich noch lange Zeit mit Freuden denken werde. Aber um eine Erfahrung bin ich reicher geworden: Ich ziehe nie wieder in eine andere Trachtgegend, bevor ich sie nicht praktisch erprobt habe. Jetzt hat unser Verein den ersten großen Schritt getan, um die Trachtverhältnisse hierorts zu verbessern. Alleebäume, wie Ahorn und Linden kaufen, war uns vor 15 Jahren schon zu teuer und so ist es auch heute noch. Um zum Zweck zu kommen, hat der Verein eine kleine Baumschule mit 400 Stück kleinblättrigen Linden und Bergahorn angelegt, und wir kommen dadurch wenigstens nach einigen Jahren in die Lage, Alleebäume für unsere Mitgliedergemeinden abgeben zu können.

Der Lehrbienenstand der Landwirtschaftlichen Schule und Gärtner-Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin in Oranienburg. Von C. Börschel.

Zur Einführung der jungen Landwirte und Gärtner in die Bienenzucht wurde bereits 1902 auf dem früheren Schulgrundstück in der Mühlen-Straße in Oranienburg ein Bienenstand errichtet. Bei der Einrichtung wurde von folgendem Grundgedanken ausgegangen:

Wenig Arbeit an den Völkern; daher größte Einfachheit und Zweckmäßigkeit der Bienenwohnungen!

Digitized by Google

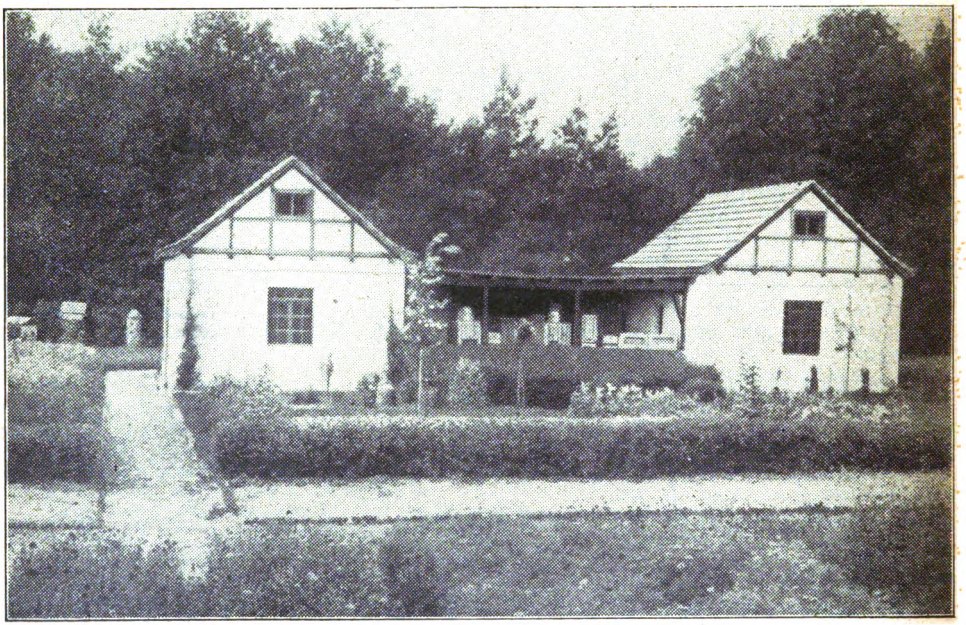
Beschafft wurden zunächst: 1 Normaldreietager — (Zwilling), 2 Knacksche Volksstöcke, 2 Kanitzmagazine (Stabilbau) und 1 Normalbieretager. Ferner wurden viele neuere Beuten erworben, um zu erproben, ob diese Formen für die hiesige Gegend geeignet und den Imkern zur Anschaffung zu empfehlen sind.

Die Höchstzahl der besetzten Wohnungen wurde 1912 mit 20 Völkern erreicht.

Ein weiteres Tätigkeitsgebiet war die Veranstaltung von vier- bis sechstägigen Lehrgängen für Anfänger und für fortgeschrittene Imker.

Die Bewirtschaftung der Völker und die Erteilung des Unterrichts lag zu Anfang in den Händen des Imkermeisters Leberecht Wolf, später Lehrer i. R., Bolzenthal und Gartenbaulehrer Langer, zum Schluß übernahm Gartenbauoberinspektor Schmidt den Unterricht.

Der Stand war viele Jahre als Musterbienenstand zu bezeichnen und hat zweifellos viel zur Hebung und zur Verbreitung der Bienenzucht in der Mark beigetragen. Durch die Errichtung mehrerer größerer Fabriken in der Nähe der Lehranstalt litten die umliegenden Kulturen erheblich unter den Säureniederschlägen, die mit den Rauchgasen aus den Schloten entwichen. Fast alle Bäume und Sträucher fingen an zu kümmern. Dadurch wurde die schon magere Tracht dieser Gegend, worüber auch Freyhoff in seinem „Praktischen" stets klagte, noch weiter verschlechtert. Auch die Bienenvölker selbst hatten unter



Lehrbienenstand der Landwirtschaftskammer in Luisenhof.

diesen Säureniederschlägen sehr zu leiden. Während früher stets alljährlich gesunde und starke Völker vorhanden waren, ließ jetzt die Entwicklung während des ganzen Sommers viel zu wünschen übrig. Im Sommer 1914 und während des Krieges war ein weiterer Rückgang eingetreten. Mangelhafte Pflege durch Einziehung der Leiter und Futtermangel führten 1917 zur gänzlichen Auflösung des Standes.

Die Lehranstalt wurde 1922 nach dem Versuchsgut der Landwirtschaftskammer Luisenhof bei Oranienburg verlegt.

Der Gärtnerlehranstalt wurde für ihre Zwecke ein 26 Morgen großes Gelände überwiesen. In kurzer Zeit entstanden Blumen- und Staudenkulturen, ferner Anlagen von Buschobst, Hochstämmen, Baumschulen und sonstigen Anpflanzungen.

Was lag nun näher, als auch wieder einen zeitgemäßen Lehrbienenstand für Lehrzwecke zu besitzen? Im Spätherbst 1922 wurde mit dem Bau des hier abgebildeten Bienenhauses begonnen.

Der Entwurf sowie die Einrichtung der ganzen Anlage ist nach den Angaben des Verfassers hergestellt.

Digitized by Google

Der Raum rechts dient als Lehr- und Arbeitsraum, der Mittelbau enthält den Bienenstand mit einem dahinter liegenden Ausstellungsraum.

Bei der Besetzung des Lehrbienenstandes war wieder die Wirtschaftlichkeit die Hauptfrage. Deshalb wurden 1923 8 Normalmaßbeuten beschafft, um aus der einheitlichen Bewirtschaftung möglichst große Überschüsse zu erzielen. Im Laufe des Sommers wurden die verschiedensten Beuteformen wie Kuntzsch, Zander, Förster, Märk. Stülper, Normal-Drei- und -Vieretager, beschafft und besetzt. Auch sind fast alle neuzeitlichen Geräte zur Bewirtschaftung eines Bienenstandes vorhanden. Alle Anschaffungen konnten zum großen Teil aus den Wirtschaftsüberschüssen bezahlt werden. Die Tracht ist hier als „mittel" zu bezeichnen. Für die Frühjahrsentwicklung sind die gärtnerischen Anlagen der Anstalt und die großen Obstgärten der dicht danebenliegenden Kolonie „Eden" von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Sodann folgt Ahorn, Akazie und Linde, zum Teil liefern die Unkräuter der angrenzenden Feldmark und der nachbarlichen Wiesen den Bienen noch eine hübsche Nachtracht, die Augustreizfütterung wird hierdurch ersetzt.

Die unmittelbare Umgebung des Bienenstandes ist mit allen möglichen Bienennährpflanzen, Sträuchern und Bäumen aller Art bepflanzt. Alle Pflanzen sind mit Namen versehen. Weiter sind neue Anpflanzungen, besonders die Anlage einer Baumschule für die entsprechenden Trachtbäume zur Abgabe an Imkervereine zum Selbstkostenpreis geplant.

Eine Bienentränke mit fließendem Wasser, von Alpenpflanzen umgeben, ist gleichfalls als Muster vorhanden.

Auf dem Versuchsgute befinden sich ferner verschiedene Versuchsfelder für landwirtschaftliche Futterpflanzen, die als Bienennährpflanzen von Bedeutung sind. Versuche über richtige Aussaatzeiten wurden in den letzten Jahren wiederholt vorgenommen. Die Ergebnisse sollen nach Abschluß veröffentlicht werden.

Der Anbau links auf dem Bilde enthält das Bienenmuseum.

Das Museum, wohlgeordnet und bezeichnet, besitzt schon eine ansehnliche Sammlung von Wohnungen, Geräten und vielen Modellen, die auf die Neuheiten fortgesetzt werden sollen. Es umfaßt zurzeit 77 Nummern und ist aus den Beständen früherer Lehrbienenstände, sowie aus Ankäufen und Schenkungen entstanden. Erwähnt seit der Eigenart wegen, daß sich dort schon zwei richtige Drehum- oder Kippbeuten befinden, eine von Otto Schulz. Vielleicht ist auch die andere von ihm, die eisernen Drehzapfen an den Seiten lassen es vermuten. Auch Original-Dzierzon-Beuten, 1 Faß als Honigbeute mit beweglichen Rahmen in vorzüglicher Ausführung, alte Klotzbeuten, die im Garten aufgestellt sind, können als historische Merkwürdigkeiten betrachtet werden.

Es bildet ein sehenswertes Museum, das in dieser Art ohne Zweifel von Interesse ist und einmal eine Abteilung für sich bilden kann, wenn genügende Mittel einen weiteren Ausbau gestatten.

Den Schülern aus Landwirts- und Gärtnerkreisen wird in mehrtägigen Lehrgängen praktischer Unterricht durch den Verfasser, dem auch die Oberleitung des Standes obliegt, erteilt. Der Hauptzweck des Lehrbienenstandes liegt darin, den Schülern den Wert der Bienenzucht darzustellen, der in der Bestäubung der Pflanzen und der dadurch verbundenen Vermehrung des Samenertrages besteht. Auch ist anzunehmen, daß zum vermehrten Anbau von Bienennährpflanzen angeregt wird.

In diesem Jahre finden außer den regelmäßigen Schülerlehrgängen voraussichtlich noch verschiedene Lehrgänge für Anfänger in der Bienenzucht sowie für fortgeschrittene Imker statt. Auch mit der Einrichtung einer größeren Königinnenzucht soll begonnen werden.

Bienenzucht und Kleinsiedlung.

Von Pfarrer Aisch, Ketschendorf, Spree.

Auf manchen ganz jungen Siedlungen findet man leere Bienenkästen, ein Zeichen für fehlgeschlagene Versuche. Die dazugehörigen Siedler stehen mißmutig und zweifelnd der Bienenzucht gegenüber; ganz ohne Grund. Sie haben die Sache falsch angefaßt.

Unbedingt gehört auf die Siedlung mit ihren vielen und mannigfaltigen Gewächsen, die der Bestäubung und Befruchtung durch die Bienen warten, ein Bienenstand. Ganz sicher läßt sich auch die Bienenzucht bei der Kleinsiedlung durchführen. Abgesehen aber davon, daß zum Beginn der Bienenzucht immer und überall gewisse Vorkenntnisse nötig sind, so muß bei der Imkerei auf der Siedlung noch manches andere beachtet werden. Die offene Lage der jungen Schöpfung läßt Wind und Wetter ungehemmt auf die Bienenstände einstürmen. Es fehlt an Schatten, es fehlt an der Anlage für den Bienenstand. Die Bienen sind gefährdet. — Die Flugbahn der Bienen geht frei über die Grenzen hinweg, Nachbarn

Digitized by Google

werden gestochen, und Schwierigkeiten sind da. — Die Einrichtung und Pflanzung des Gartens, Beschaffen des Viehfutters, der Stallungen für die Tiere, die tausend Kleinigkeiten, die in einem neuen Grundstück erforderlich sind, nehmen Zeit und Kraft des Siedlers in Anspruch. Er muß meist erst Kleintierzucht, Garten- und Obstbau und dazu die Kunst, Haus- und Gartenbesitzer zu sein, erlernen, seine Wasser- und Lichtanlagen selbst besorgen, und in 95 von 100 Fällen dies alles in den kurzen Stunden, die der Beruf freiläßt. Deshalb sei dem Siedler grundsätzlich geraten, gewiß von vornherein sich auf die Errichtung eines Bienenstandes einzustellen, einen Platz dafür bereit zu halten und schon einen Baum zur Beschattung zu pflanzen. Aber erst muß das Haus und die Stallungen und der andere Kleinviehbestand einschließlich der Futterbeschaffung gesichert, also der ganze Garten angelegt und in Ordnung sein, und dann werden die Bienen aufgestellt. Ein fertiger Imker allerdings wird nicht erst damit zu warten brauchen.

Bei der Anlage von Siedlungsorten sollte man einen Teil gleich für Bienenzüchter bestimmen und ihn danach benennen: „Immenwinkel", „Bienenweg", „Zeidlergasse", „Wachsbleiche", „Honigaue". Es macht da nicht so viel aus, wenn die Bienen zum Nachbar fliegen. Sie finden dort Verständnis. Unter Umständen können auch zwei Bienenstände an der gemeinsamen Grenze so aufgestellt werden, daß die Bienen gegeneinander fliegen, also der Rücken des Bienenstandes nach dem beackerten Garten hineingeht. Das ist eine große Platzersparnis und ein sicherer Schutz gegen Belästigung durch den Bienenflug.

Ebenso kann es natürlich in Großstädten bei der Anlage von Schrebergärten gehalten werden. Man hat damit schon vor der Kriegszeit in Posen die besten Erfahrungen gemacht.

Die Rechtsnot der deutschen Bienenzucht.

Von Rechtsanwalt Dr. Krancher, Leipzig, Zeitzer Straße 22. Vortrag auf der Versammlung des Deutschen Imkerbundes, Gera am 1. August 1925.

Der Krieg hat an vielen Stellen tiefe Not hinterlassen. Man denke nur an die Inflation. Man denke nur an das innere Erleben, das wir durchgemacht haben. Eine eigene Not ist die „Rechtsnot" auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Unter ihr leidet die deutsche Bienenzucht in ungeheurem Maße.

Die deutsche Bienenzucht war von jeher ein Stiefkind der deutschen Gesetzgebung und Verwaltung. Als im Krieg sich die Ernährung auf das schwierigste gestaltete, und als man die Erzeugung überall zu steigern suchte, forderte man auch von uns mehr Honig und mehr Wachs. Aber den Betriebszucker gab man uns nicht oder zu spät. Das ganze weite Rechtsgebiet, das uns als Imker angeht, ist überall Rechtsnot.

Honig. „Honig" bedeutet für uns Imker ein echtes, gutes, deutsches Naturerzeugnis. Aber kein Gesetz im ganzen Deutschen Reich, keine Verordnung schützt uns dagegen, daß das Wort Honig für irgendwelches Gebräu, irgendwelchen Saft gebraucht wird, um damit aus der Dummheit der Mitmenschen ein Geschäft zu machen. Das ist Rechtsnot.

Einfuhr. Ganz zuletzt wenigstens, als wegen der drohenden Milbenseuche die Grenzen gesperrt wurden, hat uns diese Ausnahmebestimmung von der Einfuhr der lebenden Bienen befreit, doch für Honig und Wachs sind die Grenzen weit offen. Im Sinne der Volkswohlfahrt sträuben wir uns dagegen, weil oft Fälschung und Unreinheit ihren Weg über die Grenzen führen. Einen ehrlichen geschäftlichen Wettbewerb fürchten wir nicht. Zollschutz fordern wir, und zwar ausreichenden Zollschutz. 35 Pf. für das Pfund haben wir gefordert, 20 Pf. will man uns bewilligen. Das ist Rechtsnot.

Honigfälschung. Kein Gesetz bietet ausreichenden Schutz. Die Selbsthilfe des deutschen Imkerbundes hat Schaffung des Einheitsglases, der Einheitskübel und der Bürgschaftsmarke eingesetzt. Aber Selbsthilfe ist immer das letzte Mittel. Ausreichenden Schutz können nur die Regierung und die gesetzgebenden Körperschaften bieten. Das ist Rechtsnot.

Bienenseuchengesetz. Seit Jahren kämpfen wir darum. Es ist mit hundert anderen Gesetzen der Finanznot des Reiches und dem Finanzausgleich mit anderen Ländern zum Opfer gefallen. Nach wie vor sind unsere gesunden Bienenvölker dem Nachbar ausgesetzt, der ohne Verantwortung seine verseuchten Bienenstände offenstehen lassen kann. Das ist Rechtsnot.

Haftpflicht. Nach dem BGB. haftet jeder Tierhalter für den Schaden, welchen seine Tiere anrichten. Also jeder Schaden, der durch unsere Bienen entsteht, fällt auf unser Haupt. Wir haben uns in der Not zwar versichert, aber jeder Schadenfall macht Unruhe und Kosten. Was könnte da helfen? Das BGB. macht eine Ausnahme in der Haftpflicht

Digitized by Google

für „Haustiere". Deshalb erheben wir seit vielen Jahren die Forderung: Erklärt die Biene als „Haustier", dann haften wir nur, wenn wir bei der Arbeit mit den Bienen nicht die nötige Sorgfalt verwandt haben.

Bienfreundliche Abgeordnete haben im Reichstag schon die Forderung gestellt: die „Biene gilt als Haustier". Der Reichstag aber hat das abgelehnt. Ebenso sind die anderen Versuche, durch Erklärung die Biene zum „Haustier" zu stempeln, gescheitert. Man beruft sich dabei ausdrücklich auf die Ablehnung im Reichstag. Das ist Rechtsnot. Allwöchentlich kommen Anfragen, die sich aus dieser Not ergeben.

Das Nachbarrecht spielt dabei die größte Rolle. „Belästigungen" durch Bienen werden zum Ausgang von Prozessen genommen. Aber wir wollen ins Land rufen: Auch unsere Bienen werden unnötig „belästigt", vernichtet in Konditoreien, Zucker- und Schokoladenfabriken, bei den Zuckerbäckern auf den Jahrmärkten. Tausende von Bienen gehen dabei zugrunde. Durch einen Federstrich wäre es zu erzwingen, daß die Fenster und Türen der Fabriken so vergittert werden müssen, wie es schon in vielen Fällen geschehen ist. Wir sind schutzlos, das ist Rechtsnot. Und nun, wer da hören kann, der spitze die Ohren. In der Rechtsprechung stand es bisher so, daß bei „Belästigungen" der Nachbar nur dann einen Anspruch auf Abhilfe hatte, wenn die „Belästigung" übermäßig und nicht ortsüblich war. § 906 des BGB. Dieser Paragraph handelt von den sogenannten Immissionen, von Dämpfen, Gerüchen, Geräuschen und ähnlichen Dingen, die störend von einem Nachbar zum anderen hinwehen können. Der Paragraph 906 schließt „ähnliche Dinge" mit ein und die Juristen haben bisher die von den Bienen verursachten „Belästigungen" unter die Immissionen gerechnet. Sehr häufig konnte nachgewiesen werden, daß die Bienenbelästigung nicht wesentlich war, und da am ganzen Orte Bienen gehalten wurden, auch ortsüblich. Der Richter konnte aber den Imker nur dazu verurteilen, die „Belästigung" zu beseitigen, etwa durch Aufstellung eines Zauns, einer Tränke oder durch andere Schutzmaßnahmen.

Aber jetzt sind die Juristen hellhörig geworden und bekämpfen unsere Bienenstände aus dem § 907 des BGB., der die Beseitigung von Anlagen fordert, welche schädigende Wirkung auf den Nachbar ausüben. Da steht es also so, daß nicht nur die „Belästigung", sondern die ganze Anlage beseitigt werden soll. Schon sind für uns ungünstige Rechtsurteile aus § 907 BGB. erfolgt. In Sachsen hat bereits der Minister des Innern bei einem größeren Bienenzuchtverein angefragt, ob schon Fälle vorliegen, wo die Anlagen von Bienenständen aus der Gewerbeordnung genehmigt worden seien.

Der Ausblick in die Zukunft ist niederschmetternd. Das ist Rechtsnot.

Die Unkenntnis vom Wesen der Bienen im Volk und am Richtertisch ist erschreckend. Selten weiß jemand, was die Bienenzucht dem Volke für Nutzen bringt. Ein Gemeindevorsteher hat einen Bienenzüchter nach einer Bestimmung der sächsischen Forst- und Feldstrafgesetzgebung behandelt: „Bestraft wird, wer sein Vieh auf fremde Weide treibt." Man sucht und wühlt, um die Bienenzucht zu unterdrücken. Schutz der Biene dem Nachbar gegenüber, das ist die größte Aufgabe. Da liegt die schwerste Rechtsnot.

Weshalb diese Rechtsnot? Die Biene, ihr Wesen, ihr Nutzen, sind zu wenig bekannt im Volke und vor allem an den Stellen, die über unsere Sache zu Gericht zu sitzen haben. Erschreckend ist die Unkenntnis der Gelehrten über unsere Bienen und die Angst vor unseren Bienen.

Und doch: wir sind stark. Wir müssen uns unserer Kraft bewußt werden. Hundert Millionen Mark Anlagewert, 35 Millionen jährlicher Ertrag, 450 Millionen jährlicher Nebennutzen aus der Befruchtung von Obstbäumen und Sämereien! Deshalb müssen wir eine großzügige Aufklärung vor allen Dingen in den Kreisen geben, die wir für unsere Zwecke brauchen. Das heißt bei den Richtern und bei den Gesetzgebern. Bescheidenheit ist hier nicht am Platze, wir müssen fordern. Andere Verbände, die weniger bedeuten als wir, haben durch festes Auftreten mehr erreicht als wir. Wir müssen fordern: Die Gesetze zum Schutz gegen Seuchen, zum Schutz gegen den Nachbar, Honigschutz und Schutz gegen unberechtigte Forderungen der Haftpflicht.

Deutsche Imkerschaft, wache auf, wahre deine Rechte. Du bist groß und stark, wenn du zusammenhältst, fordere, was dir zukommt!

Hierzu folgende Entschließung:

„Die zur Tagung des Deutschen Imkerbundes in Gera versammelten Vertreter von 160 000 Imkern fordern unter Hinweis auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht, die nach niedrigsten Berechnungen durch Erzeugung von Honig, Wachs usw. jährlich 35 Millionen Mark und durch Befruchtung von Obstbäumen jährlich 450 Millionen Mark Nutzertrag bringt, endlich eine ihrer Bedeutung entsprechende Berücksichtigung in Rechtsprechung und Verwaltung. Sie fordern insbesondere die Anerkennung der Biene als Haustier, den alsbaldigen Erlaß eines Honigschutzgesetzes, eines Bienenseuchengesetzes, Erlaß allgemeiner Verfügungen zum Schutze der Biene gegen Betriebe der Zuckerwaren- und

Digitized by Google

Schokoladeninduſtrie, erhöhten Zollſchutz gegen Einfuhr ausländiſchen Honigs und ausländiſcher Bienenſchwärme und Erklärungszwang für Honig. Von der Rechtſprechung fordern ſie Unterordnung von Bienenzuflug unter § 906 BGB., um eine völlige Vernichtung der heimiſchen Bienenzucht zu verhindern, wie ſie durch die neue Rechtſprechung mit Sicherheit zu erwarten ſteht."

Auslandsmitteilungen des Deutſchen Imkerbundes.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzſteinach b. Heidelberg

Bekämpfung der Milbenſeuche.

Nach Prof. Rennie, dem Erforſcher der Entwicklung des Acar apis im Bienenkörper, iſt die Heilbehandlung milbenkranker Bienenvölker fragwürdig, weil eine wirkſame Bekämpfung zugleich Bienen und Bienenbrut ſchädigt. Die Milbenkrankheit breitet ſich in einem Bienenvolk ſehr langſam aus. Ein Jahr lang kann die Krankheit der Beobachtung überhaupt entgehen. Der Verſand von Bienenvölkern ſoll viel zur Verbreitung beigetragen haben. Bekämpfung und Ausrottung ſind ſehr ſchwierig. Die europäiſchen Länder befinden ſich vielleicht heute in derſelben Lage, in der ſich Großbritannien vor 25 Jahren befand. Träger der Krankheit ſind auch die Drohnen. Schon darum ſollte man ihrer nicht unnötig viel im Stocke dulden. Auch das Schwärmen ſorgt für die Verbreitung, da Schwarmbienen ſich leicht verfliegen. Jedenfalls ſollte der Imker „Krabbler", die ihm vor dem Bienenſtand zu Geſicht kommen, beſeitigen.

Im Gegenſatz zu Rennie neigt Dr. Pointner, der zwar im Nebenamt arbeitende, aber verdiente öſterreichiſche Forſcher, dazu, die Verbreitung der Milbenkrankheit weniger auf Anſteckung zurückzuführen, als auf andere Urſachen. Die einzelnen ſalzburgiſchen Befallsgebiete hängen geographiſch nicht zuſammen. Kein Bienenhandel iſt für Übertragung verantwortlich zu machen. Die Milbe, die ſonſt vielleicht auf Pflanzen lebte, — durch die Biene werden hundert und mehr Arten von Milben in den Bienenſtock geſchleppt, wie wir von anderer Seite erfahren — muß an Ort und Stelle in die Bienenvölker gekommen ſein. Der Acar apis kann ſich außerhalb des Bienenvolkes — etwa auf beiſeite gelegten Waben — mehrere Monate lang am Leben erhalten. In toten Bienen wurde er 6½ Tage nach der Abtötung durch Äther noch lebend vorgefunden. Im Waſſer behält er ſtundenlang ſeine Beweglichkeit. Die gefährliche Milbe kann alſo ſehr weit verbreitet ſein.

Das Weibchen legt im Frühjahr nur wenige Eier, im Sommer mehr, gänzlich wird die Eiabgabe kaum je eingeſtellt. Die Weibchen wandern aus den Tracheen auch wieder aus auf andere Bienen. Die Beſchaffenheit der Luftöffnungen und der Haare davor iſt wohl nicht ohne Belang; ſind die Haare ſteifer und zahlreicher, ſo iſt der Milbe das Eindringen erſchwert, bei abgearbeiteten Bienen iſt es erleichtert. Die Königin iſt meiſt ſchwer befallen. Milbenkranke Völker ſind ſeltſamerweiſe um 15—17 v. H. honigreicher als geſunde. Pointner meint, der Schmarotzer rege zu vermehrter Tätigkeit an. Der Untergang milbenkranker Völker kann ſich über Jahre hinziehen, mehr als zwei Jahre ſind dazu jedesmal erforderlich. Schwärme von milbenkranken Völkern pflegen ſchwer verſeucht zu ſein.

Da nun die erkrankten Bienen das meiſte Luftbedürfnis haben dürften, iſt anzunehmen, daß dieſe bei der Wintertraube außen ſitzen. Es läge alſo nahe, den Grad der Verſeuchung herabzudrücken, indem man ſie dort wegnimmt. Dies kann in der folgenden Weiſe geſchehen: Man tränkt fingerlange, 1 Zentimeter breite Leinenfetzen mit Salpeterſäure, läßt trocknen und zündet dieſe Salpeterlitzen auf dem Bodenbrett an. Die herunterfallenden Bienen werden verbrannt.

Eine echte Tierſeuche iſt die Milbenkrankheit wohl nicht. Sie verbreitet ſich weder ſeuchenartig, noch kommt es zum Maſſenſterben. Die Naturgeſchichte der Milbe kennt man nur teilweiſe. Die von einigen Staaten erlaſſenen Einfuhrverbote ſind daher nicht ganz gerechtfertigt.

Austauſch-Ecke.

„Typen" und „Normalien" für Bienenwohnungen.

Von Behrend, Gewerbeoberlehrer, Wittenberge, Joh.-Runge-Str. 25.

Der Normenausſchuß der deutſchen Induſtrie (Berlin NW. 7) hat es ſich zur Aufgabe gemacht, für die verſchiedenſten Gebiete der Produktion bis ins einzelne gehende Vorſchläge auszuarbeiten für Typen und die zu ihrer Anfertigung dienenden Normalien. Dieſe

Digitized by Google

Rationalisierung der Industrie ist von höchster Wichtigkeit für den Aufbau unserer Wirtschaft und damit für unsere Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkte.

Was sind nun Typen und was sind Normalien? Typen sind gegossene Druckbuchstaben, die der Schriftsetzer dem Setzkasten entnimmt und aus denen er Silben, Worte, Sätze, Romane aufbaut. Auf unsere Industrie übertragen würde es bedeuten: solche Beuteformen schaffen, die aus Einzelteilen werkmäßig zusammengesetzt werden könnten. Nehmen wir als Beispiel einen Dreietager als Type, dessen Einzelteile: Seiten, Fenster, Türen ... werkmäßig hergestellt sind und sich ohne weiteres zusammensetzen ließen. Typ ist also der Ausdruck für eine ganz bestimmte Form, Art, für einen Typus, Charakter. Jeder Typ zeigt die Ausdrucksweise des Erfinders. Denken wir an die Gerstungsbeute, an den Kuntzschzwilling, an den Alberti-Blätterstock ..

Unter Normalien versteht der deutsche Sprachverein: Richtschnur, Regel, Maßstab, Grundform, Muster. Im technischen Sinne würde man darunter verstehen die Einhaltung ganz bestimmter Maße als Voraussetzung für die Herstellung eines Gegenstandes.

Man bedient sich der Normalien mit Vorteil, wenn es sich um die massenhafte Herstellung irgend eines Fabrikates handelt. Dann müssen die Einzelteile normalisiert werden. Damit nun nicht zuviel Normalien notwendig sind, kommt es darauf an, die Fabrikate auf eine bestimmte Anzahl zu beschränken. Diese Vereinheitlichung bezeichnet man als Typisierung im Gegensatz zur Normalisierung, die Vereinheitlichung der Einzelteile. Es handelt sich also um Schaffung allgemein gültiger Normen zu dem Zwecke der industriellen Massenerzeugung und damit um eine Verbilligung des Gegenstandes, um eine wirtschaftliche, technische und organisatorische Frage, an der Fabrikant und Verbraucher beteiligt sind.

Was sollen nun derartige Ausführungen in einer Bienenzeitung? höre ich manchen Imkerkollegen fragen. Nun, eigentlich gehörten sie schon längst hinein. Vor mir liegt der neueste Katalog der Firma Schulz, Eberswalde. Ich greife heraus: Kuntzschzwilling 75 M. Was würde der Zwilling besetzt kosten? Herr Göpel-Sättelstädt (Leipziger Bienenzeitung) würde folgendermaßen rechnen:

Beute 75 M., 2 Schwärme 24 M., 2 Kilo Kunstwaben 14 M., das Futter für den Ausbau der Waben 10 M., Winterfutter 16 M. = 139 M. Welcher Anfänger kann diese Anschaffungen machen? Und dabei reden wir von Volksbienenzucht.

Es geht mit der Bienenzucht bergab. Die Zahl der Bienenvölker geht ständig zurück. Bei der wirtschaftlichen Bedeutung der Bienenzucht für Saat-, Obst- und Gartenbau — ich denke dabei nicht einmal an den direkten Nutzen — kommt es sehr wohl darauf an, diesen Rückgang aufzuhalten. Wieviel verwaiste Stände gibt es heute allein auf den Dörfern. Wohl konnten auch die schlechten Jahre nicht ganz spurlos an den Bienenständen vorübergehen, doch lassen sich derartige Fehlschläge durch einen tüchtigen Bienenpfleger wieder wettmachen. Das müßte überhaupt ein schlechter Bienenvater sein, der gar nichts erübrigt.

Wie kann da geholfen werden?

Schlag deine Bienenzeitung auf!

Du findest fast in jeder Nummer eine neue Beuteform angepriesen, die dir nun endlich die vollen Honigtöpfe bringen will. Der eine empfiehlt seinen „Dreh um", der andere seinen „Knakstock", „Jungstock", „Fortschritt" und wie sie alle heißen. Wer zählt die Beuten, nennt die Namen? Ich will mir über die Kasten an sich gar kein Urteil erlauben, ich kenne sie nicht. Aber darauf will ich hinweisen, daß der Fluch dieser Erfindersucht schwer auf der Imkerei lastet. Wie soll sich der Anfänger da noch zurechtfinden. Mehr Zurückhaltung wäre hier am Platze. So kann es doch nicht weitergehen. Wir sind doch nicht dazu da, der Industrie lohnende Beschäftigung zu geben. Wie kann bei einer derartigen Zersplitterung eine Verbilligung eintreten?

Wenn der Imker eine kleine Rente erübrigen will, so müssen wir zu möglichster Einfachheit der Beuten zurückkehren. Wir haben genügend brauchbare Wohnungen. Damit soll nicht gesagt werden, daß aller Fortschritt aufhören soll. Das Gute, das wir haben, soll weiter ausgebaut werden. Vor allen Dingen muß für eine Verbilligung gesorgt werden. Da weist uns der deutsche Normenausschuß den Weg.

Wie? Der deutsche Imkerbund nimmt die Sache in die Hand und sorgt für eine Vereinheitlichung der Beuteformen. Es muß nicht e i n e Beute sein, das würde sich ja von selbst verbieten, wird sie ja auch bedingt durch die Tracht, und dieselbe ist in den einzelnen Bezirken grundverschieden.

Die Landesvereine machen Vorschläge, welche Beuten sich besonders bewährt haben. Auch der Berliner Bezirksverband weist einen sehr gangbaren Weg. Dabei soll an den modernen Beuten nicht vorbeigegangen werden. Es kommt nur darauf an, daß die Zahl möglichst beschränkt wird. So gelangen wir zu einzelnen Typen. Zu dieser Typisierung gehört dann noch die Festlegung eines Rähmchenmaßes, das dieselben Krankheitssymptome aufweist. Wenn diese Arbeit einmal geleistet sein wird — wenn wir nicht Deutsche wären, gings schneller —, dann ist es Aufgabe der Industrie, nun durch Normalisierung der ein-

Digitized by Google

zelnen Teile für eine möglichst billige Produktion zu sorgen. Da mittels Spezialmaschinen die einzelnen Teile gleich ganz genau zugeschnitten werden, kann der Materialgebrauch auf das geringstmögliche Maß beschränkt werden. Es kann natürlich nicht angehen, daß X-Fabriken dann dieselbe Beute anfertigen. Zur besseren und billigeren Herstellung müßte die Umstellung einzelner Fabriken auf Fabrikation von Einzelteilen, anderer auf Montage vor sich gehen. Das sind natürlich Organisationsfragen, die sich von heute auf morgen nicht lösen lassen, aber gelöst werden müßten!

Was sich auf anderen Gebieten, zum Teil gegen den Widerstand der Unternehmer, durchgesetzt hat, das muß hier auch gelingen.

Die einheimischen Bienenzüchter würden dem Manne, der diese Arbeit übernehmen würde, Dank wissen. Sie müßten sich aber restlos hinter ihren Führer stellen. Solange ein Großteil der Imkerschaft draußen steht, liegt das Ziel in weiter Ferne.

Mit Freuden eröffnen wir mit diesen Gedanken die Arbeit in der Austauschecke und erlauben uns gleich hinzuzufügen, daß auf diesem Gebiete der erste Schritt von der Wanderversammlung in Köln im Jahre 1880 durch Festsetzung des deutsch-österreichisch-ungarischen Normalmaßes (9 Zoll breit) getan worden ist, und daß in Marienburg die erweiterte Vorstandssitzung am Schluß der Tagung die Anregung ausgegeben hat, wieder einmal auf der Wanderversammlung die Beutenfrage anzuschneiden. Auch der Sonderausschuß der D.L.G. hat zu der Typenfrage Stellung genommen, allerdings dabei Widerspruch erfahren. Jedenfalls ist die Zeit da, diese Frage wieder in Fluß zu bringen. Wir bitten um Meinungsäußerungen. Schriftl.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Kittharz. Prakt. Wegweiser, Heft 1, 1926. Dr. Philipp-Döbeln. 1. Das Kittharz ist das **ureigenste Produkt der Biene.** Es entsteht mit Hilfe der Körperwärme der Ammenbienen **aus dem Balsam der Pollenhüllen** durch Auspressung im Pollenkropf (Ventilkopf).

2. Der Pollenkropf wird dabei an die Speiseröhrenmündung angepreßt und das flüssige Kittharz durch die den Pollen zurückhaltenden Chitinhärchen der Pollenkropflippen in die Speiseröhre zur Weiterbeförderung abgegeben.

3. Infolgedessen wird das Kittharz in Tröpfchenform abgesetzt und mit Abfallstoffen vermengt, wodurch es seine Festigkeit erlangt.

4. Es besteht kein Zweifel, daß gelegentlich Harze in der Natur gehöselt und dem Kittharz beigemischt werden. Sie sind aber kein Kittharz.

5. Der Pollenkropf ist ein muskulöses Hohlorgan, in dem der Pollen vom Harz befreit wird und derselbe seine Vorverdauung zum Zwecke der Madenfütterung erfährt.

6. Das sogenannte Ventilröhrchen (Ventilschlauch) dient nicht dem Abschlusse des Mitteldarmes, da hierzu ein kräftiger Ringmuskel vorhanden ist. Es leitet vielmehr den Chylus nach vorn in den Pollenkropf, wo er von dem Pollen aufgesaugt wird und dessen Verdauung einleitet.

7. Hierdurch erklären sich verschiedene Vorgänge im Bienenleben: die Fütterung der Maden mit vorverdautem Pollen und die Invertierung des Nektars. Hierdurch erklärt sich, wieso die Maden harzfreien Pollen zu fressen bekommen.

8. Der Eiweißgehalt des Honigs stammt höchstwahrscheinlich zum großen Teil aus dem Mitteldarm (Pollenverdauung in demselben), sein pepsinartiges Ferment sicher, da andere eiweißverdauende Stoffe nirgendwo erzeugt werden, als im Mitteldarm, wo die Biene das zu ihrem Körperhaushalt notwendige Polleneiweiß gewinnt. Wahrscheinlich enthält der Chylus auch ein invertierendes Ferment, das die Umwandlung des Nektars in Honig besorgt.

Schade, daß Dr. Küstenmacher diese Forschungen, in denen seine Hauptlehren bestätigt werden, nicht mehr erlebt. Der Pollenkropf, Name von Dr. Philipp für Magenmund, auch Ventilkopf, liegt am Grunde des Honigmagens. Der „Ventilschlauch" ist so hart verteidigt worden von der ganzen Bienengelehrtenschaft gegen Schönfeld und Küstenmacher. Wie steht es nun damit?

Ausstellung in Husum. Die „Schleswig-Holsteinische Bienenzeitung" hat dazu ein Festkleid angelegt, das sich sehen läßt, mit echt heimatlichem Einschlag. Da lesen wir auch, daß auf der Hallig erfolgreich Bienenzucht getrieben wird. Pfarrer Schmitt hat Bienenvölker auf Langeneß-Nordmarsch 1897 eingeführt. Durchschnittsertrag 30 Pfund.

Digitized by Google

Landwirtschaft und Bienenzucht. Sehr beachtenswert schreibt darüber im Deutschen Imker aus Böhmen Ed. Kaiser, Ökonomie-Oberverwalter. Baut der Landwirt so wie so honigende Pflanzen, dann hat die Bienenzucht daran von selbst Nutzen. Soll es um der Bienen willen geschehen, so ist zu berechnen, ob die Bienenzucht denselben Gewinn bringt wie auf demselben Acker gezogene andere Gewächse. Wer Esparsette baut, wird sie um der Biene willen nicht zwei Tage später mähen, sonst wird das Heu davon schlechter, und das rächt sich am Milchertrage.

Wie weit sich die schwarze Königin und die gelben Drohnen treffen. In der Hessischen erzählt einer aus Vaters Bienenzucht der 60er Jahre. Selbstverständlich wurde auch eine Italienerin besorgt. „Eines Tages besuchte uns der Imkerfreund, Gutsbesitzer Steinmetz aus dem 6 km über den Wald hinaus gelegenen Schrecksbach. Freudestrahlend teilte er mit, daß er sich keine Italiener senden zu lassen brauche, einer seiner Zweitschwärme sei gelb geworden. Ungläubig vernahmen wir die Botschaft. Aber die Tatsache bestand. Es gab nur eine Erklärung: Die gelben Italienerdrohnen meines Vaters befruchteten die zum Hochzeitsfluge ausgeflogene Königin über 6 km weit über einen größern Wald."

Honiguntersuchung. Nach dem Referat von E. Elser aus der schweiz. milchwirtschaftl. und bakteriol. Anstalt Liebefeld scheint von dort eine neue gründliche Untersuchung über die Bestandteile des Honigs nach ganz neuen Methoden in Gang zu kommen. Die alten Methoden werden verworfen, weil sie sich nur auf Fälschungen bezogen. Eine Hauptrolle spielt dabei u. a. die Feststellung der Fermente. „Sie stehen in engster Beziehung zur lebenden Zelle. Daher müssen sie auch mit der Verdauung der Bienen einen gewissen Zusammenhang haben. Schon die Tatsache, daß der Honig durch die Biene an Fermenten bereichert wird, spricht dafür. Sind dieselben einmal im Honig vorhanden, so bilden sie wohl die Ursache der Veränderungen, der Reifung des Honigs. Das ganze Werden, der ganze Abbau des Honigs ist eng mit den Fermenten verknüpft, daß es mir eine Notwendigkeit erschien, quantitative Untersuchungen ausführen zu können." Wenn man die zehn Punkte liest, auf die es bei der Untersuchung abgesehen ist, wird man an Dr. Küstenmachers Arbeit „Was ist Honig?" unmittelbar erinnert. Wir müssen dem Schweizer Unternehmen die allergrößte Aufmerksamkeit widmen.

Die Einheitsnamen für Bienenkrankheiten. Dazu schreibt Wulff Grundhagen in „Unse Immen": „Wir sind den Herren dafür sehr dankbar, doch verstehen wir nicht, warum sie für „Nosemaseuche" nicht einen einfachen gut deutschen Namen gesetzt haben; „Darmseuche" lag doch so nahe. Und noch viel weniger ist zu begreifen, warum man die ollen Ungeheuer „Pericystis- und Aspergillusmykose" gewählt hat. Wie hören sich dieselben im Imkermunde an! Und man hat doch dafür so schöne, anschauliche Namen.

Aus Erlangen, Königinnenzucht und Honigertrag. Prof. Zander schreibt in seinem Bericht von 1924 in der Bayerischen Biene: „Diese 8 Völker lieferten mithin 74,5 kg = 86% der Nigraernte oder 57% der Ernte aller (32) Völker, ein schlagender Beweis, daß nicht die Zahl der Völker, sondern ihr innerer Wert und ihre Leistungsfähigkeit namentlich in ungünstigen Jahren und Gegenden den imkerischen Erfolg zu einem guten Teil bedingen. Diese 8 (von 18) Nigravölkern überschreiten die Gesamtdurchschnittsleistung (4,19) mit einer Durchschnittsleistung von 9,31 kg um 5,12 kg. Unter diesen 8 Völkern zeichnen sich auch heuer die Nigravölker von der Königin Nr. 845 durch gleichmäßig hohe Leistungen aus. Selbst das Stammvolk 27 mit der dreijährigen Königin bewährte sich noch glänzend. Es darf allerdings mit seiner auffallend hohen Leistung von 19,5 kg mit den Tochtervölkern nicht in Vergleich gestellt werden, da es als Drohnenvolk auf der Belegstelle unter wesentlich günstigeren Verhältnissen schaffte, als die übrigen im Garten verbliebenen Völker. Damit ist unserer weiteren züchterischen Arbeit ein bestimmter Weg gewiesen, indem wir den Nachdruck hauptsächlich auf die Zucht des Stammes verlegen, dem zweifellos eine sehr sichere Vererbungskraft zukommt. Irgendwelche Beziehungen zwischen dem Alter der Königinnen und den Leistungen der Völker lassen sich nicht erkennen. Unter den Nigravölkern schneiden diejenigen mit einjährigen Königinnen am besten ab, wenn wir von der dreijährigen Stammutter 845 absehen. Von den Siegfriedvölkern haben die dreijährigen die höchsten Erträge aufzuweisen. Aber Buchführung ist für den zielbewußten Züchter notwendig." Wo anders las ich, daß der Züchter jedem Königinvölkchen Drohnen aus den besten Völkern zugibt, da mit der Königin auch stets Drohnen des Stockes ausfliegen.

Warum zugesetzte Königinnen abgebissen werden. „Dat olle ewige Nachseihn! De olle Unrauh! Haddst du dat Volk doch man in Rauh laten, denn wier sihr wohrscheinlich de Königin nicks gescheihn. Nu aewer hest du dörch die Kiekerei de Immen upregt, un sei hewwen de Königin anfallen un ümbröcht." „Unse Immen."

Digitized by Google

Wahlzucht. „Mir scheint immer mehr: Gegner der Wahlzucht sind nur solche, deren günstige Bienenzuchtverhältnisse der Mühe entheben, Wahlzucht zu treiben, und die verschiedene Wertigkeit der verschiedenen Zuchtstämme vielleicht gar nicht erkennen lassen". Dr. Zaiß, Bienenwirtsch. Zentralbl. Sagen wir, bei denen es auf etliche schlechte Völker nicht ankommt.

Zur Beutenfrage. Dem Schriftleiter einer Bienenzeitung gehen so viel Aufsätze und Anpreisungen über verbesserte und neu erfundene Beuten unaufhörlich zu, daß davon die Seiten der Zeitung schon gefüllt werden könnten. Aber er muß ein vorsichtiger Mann sein, und das Erfinden muß auch im Zaum gehalten werden. Aus der großen Sammelmappe unseres Schriftleiters hier etliche Proben:

Schließke in Munsterlager-Hannover empfiehlt seine Bienenbauplatten, geeignet für jedes System und zugeschnitten nach Maß. Vorzüge: gleichmäßige Warmhaltung, federleicht, billig. Ich glaube, sie in der Provinzialversammlung einmal gesehen zu haben.

Förster Max Knack, der Begeisterer für Volksbienenzucht mit einfachstem Betriebe und ertragreich selbst unter ungünstigen Trachtverhältnissen, macht wieder aufmerksam auf Knacks Volksbeuten in Lager- und Ständerform. Sie sind aus Stroh geflochten, mit 8 Normal- oder 7 Gerstungwaben im Brutraum. Der doppelwandige Honigraum aus Holz ist auf dem Brutraum festgeflochten und hat niedrige Dickwaben. Die Beuten sind bekannt und bewährt. Künstelei ist ausgeschlossen. Der Betrieb ist anschaulich beschrieben in seinem Buche Volksbienenzucht, Selbstverlag in Kladau bei Danzig. Gehrke in Konitz und Bienenschulze in Eberswalde u. a. sind alte Lieferanten.

In Frankfurt a. d. O. war 1924 Jahns Wanderbeute ausgestellt. Brut- und Honigraum liegen nebeneinander. Die Rähmchen stehen in Kaltbau auf Füßen. Zur Wanderung schiebt man eine Schiene oben an die Rähmchen. Dann öffnet sich eine Lüftungsspalte. Fenster heran, Tür zu! und die Fahrt kann losgehn. Zu haben in Amsterdam, Marnixstraat 290.

Neu, neu! Deutsche Breitwaben-Blätterstock-Lagerbeute „Fortschritt" mit verbessertem Schlitten, international geschützt, Erfinder Otto Rhode, Seddin bei Gr.-Pankow, Prignitz. Die Beute besteht aus 3 Teilen nebeneinander, A, B, C. A und B fassen 5 Waben auf je einem Schlitten, C ist der Winterraum mit zwei Schlitten. Die Teile sind durch Schiebe- und Absperrgitter bequem zu trennen oder zu vereinigen. B ist Sommerraum, A und C sind dann jederseits Honigräume. Der Prospekt beschreibt die Beute und ihren Betrieb sehr klar.

Die neue, einfache und ertragreiche Volksbienenzucht, System Wanderlehrer R. Regensberger in Oberdrauburg in Kärnten, betitelt sich ein neues Büchlein. Weippl und Sklenar haben sich anerkennend geäußert über das Buch. Ob auch über die Beute? Sie erinnert stark an den wohl erledigten alten Otto Schulz'schen Meisterstock, statt der 28 Waben bei Schulz hat die Regensbergersche Beute nur 16 und ist von vorn und hinten zugänglich. Verwendet ist das niedrige Zandersche Maß von 20 × 40. Der Honigraum wird hinten durch Absperrgitter gebildet, doch brauchen die Trachtbienen nicht hindurch. Einfachheit und Raumersparnis waren Prinzip.

Das Geheimnis des Erfolges in der Bienenzucht will Joh. Schweier in Deisenhofen bei Höchstädt a. d. Donau enthüllen mit einer neuen Beute, dem Universal-Zukunftsstock für 16 Waben von 33,8 × 26,0. Er nennt es Schweizermaß. Das hat aber außen 36,1 × 28,8. Die Beute ist ein Oberlader. Der erste Honig soll hinten geerntet werden. Dann wird die Königin nach vorn abgesperrt und obenauf kommt ein niedriger Honigraum mit Dickwaben. Das Büchlein, Beduka-Verlag, Dillingen a. d. Donau, liest sich gut. Ich habe ohne neue Beute in der Gerstungbeute das erreicht, was der Verfasser will. Die Gerstungbrutwabe ist freilich am Brutnest, nicht an Schleuder gemessen worden.

Eine altbekannte Beute ist der Hinterlader „Rekord" von Tischlermeister Banzhaf in Steinenkirch bei Geislingen a. d. Steige in Württemberg. Brut- und Honigraum lassen sich mittelst Gleitschienen herausziehen und auf ein gleiches Schienensystem eines hinten angehängten Wabenbockes überführen. Was Kuntzsch mit dem Schlitten wollte, die Nachteile des Hinterladers überwinden, ist vorher von Banzhaf durch die Schienen geübt worden, auch für den Honigraum. Die Bedenken, die über die Schlitten geäußert wurden, sind auch über die Schienen gefallen, aber die Praxis hat sie überwunden. Die Beute hat 27 Zentimeter lichte Breite und ist sonst ein zweistöckiger Hinterlader. Vertreter Lehrer Janssen in Klein-Besten (Mark).

Schließlich wird noch auf den Karbol-Rauchbläser von P. Halbritter, Hanau-Wilhelmsbad, verwiesen. Postscheckkonto Frankfurt a. M. 24 465. Für Einsendung von 8 Mark folgen der Bläser, 2 Karbolschleier, 100 Gramm Karbol und Anweisung. Die Hauptsache ist hier die Anwendung auch bei Hinterladern.

Digitized by Google

Vermischtes.

Erfahrungen aus dem märkischen Provinzialgut Palmnicken bei Fürstenwalde (Spree). Bei Übernahme des Gutes im Jahre 1919 wurden gegen 80 Obstbäume verschiedenster Art und Sorte vorgefunden. Sie stehen alle sehr günstig an einem Südhang auf mergeligem Untergrund. Trotzdem und trotz reichster Blüte waren die Erträge durchaus unbefriedigend und blieben auch im folgenden Jahre so. Man behauptete, die Bäume wären „Blindblütler". Daraufhin wurde eine Anzahl prachtvoll gewachsener Apfelpyramiden bis auf einen Baum entfernt. Im Herbst 1921 wurden nach neuer Mißernte vier Bienenvölker angeschafft und mitten in der Plantage aufgestellt. Sofort im Jahre 1922 quittierten die Bäume mit einer ersten, durchaus befriedigenden Ernte. Auch die eine stehengebliebene Pyramide hat vollen Fruchtbehang gehabt. Das ist so geblieben.

Eine Polizeiverordnung zur Bekämpfung der Bienenseuchen ist in der Provinz Schleswig-Holstein vom Reg.-Präsidenten, im Einvernehmen mit dem Landesverband, erlassen.

Lehrgänge an der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. 1. Ein Lehrgang über Bienenkrankheiten vom 3. bis 6. Mai; Teilnehmerzahl 30; Meldefrist: 1. April. — 2. Ein allgemeiner Lehrgang über Bienenzucht vom 25.—29. Mai; Teilnehmerzahl 25; Meldefrist: 1. Mai. — 3. Ein Lehrgang über Königinnenzucht vom 31. Mai bis 2. Juni; Teilnehmerzahl 20; Meldefrist: 1. Mai. — Zum 1. und 3. Lehrgang werden nur ganz erfahrene Imker mit dem Nachweis entsprechender Vorbildung zugelassen. Auch für den 2. Lehrgang ist imkerliche Vorbildung erwünscht. Für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Für etwaige Unfälle übernimmt die Anstalt keine Haftung. Gesuche um Zulassung sind innerhalb der Meldefrist an die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten. Den Gesuchen ist ein kurzer Lebenslauf und ein Ausweis über die imkerliche Vorbildung beizugeben. Bewerber, die zur Teilnahme eines Urlaubes bedürfen, haben sich hierwegen umgehend an ihre vorgesetzte Dienststelle zu wenden.

Kleine Anfrage des Abgeordneten Kickhöffel. Das vorläufige Ergebnis der Viehzählung vom 1. 12. 1925 ergibt seit 1912 einen Rückgang der Bienenvölker von 33⅓ vom Hundert. In den letzten drei Jahren beträgt der durchschnittliche Jahresrückgang im Reiche 98 973 Völker. Es ist also zu befürchten, daß die deutsche und preußische Bienenzucht in einem Jahrzehnt vernichtet ist. Tausende von selbständigen Existenzen werden dadurch vernichtet, Zehntausende in ihrem Einkommen erheblich geschmälert. Darüber hinaus aber wird ein stetig steigender Betrag für die Mehreinfuhr von Honig ins Ausland gehen.

Ist die Staatsregierung bereit, in Verbindung mit der Reichsregierung die notwendigen Schritte zur Aufrechterhaltung der heimischen Bienenzucht zu unternehmen?

Berlin, den 30. Januar 1926. gez. Kickhöffel.

Das Aufstellen von Werkstöcken. Mitgeteilt vom Rechtsausschuß des Deutschen Imkerbundes. Dr. Krancher, Leipzig, Zeitzer Str. 22. So unglaublich es klingen mag, gibt es doch immer noch Imker, die auf billige Weise Schwärme einfangen, indem sie ausgebaute Körbe (sogenannte Werkstöcke) auf ihren Ständen aufstellen, um Schwärme benachbarter Imker auf diese Weise anzulocken und für sich einzufangen. Wie läßt sich diesem unlauteren Treiben begegnen? Irgendeine reichsrechtliche Bestimmung, auf Grund deren dieser Unfug verboten und strafbar wäre, besteht nicht. Der Deutsche Imkerbund hatte deshalb in dem sogenannten Referentenentwurf eines Reichsseuchengesetzes eine Bestimmung aufnehmen lassen, nach der verboten war, Bienenwohnungen mit leeren Waben offen stehen zu lassen. Bekanntlich ist dieser Entwurf noch immer nicht Gesetz geworden. Landesrechtliche Bestimmungen in der angegebenen Richtung sind leider nicht vorhanden, wenigstens dem Rechtsausschuß nicht bekannt geworden. Sollten doch solche in einzelnen Landesbezirken bestehen, so bitte ich um umgehende Übersendung an den Rechtsausschuß.

Die Beurteilung der Frage muß deshalb nach den allgemeinen reichsgesetzlichen Bestimmungen vorgenommen werden. Eine Bestrafung eines Imkers, der seinen Imkerkollegen gegenüber in dieser unlauteren Form vorgeht, könnte im äußersten Falle unter gewissen Voraussetzungen aus § 242 StrGB. erzielt werden. Darnach macht sich wegen Diebstahls strafbar, wer eine fremde bewegliche Sache einem anderen in der Absicht wegnimmt, sie sich rechtswidrig zuzueignen. Es müßte also im Einzelfalle dem räubernden Imker nachgewiesen werden, daß er von vornherein bei Aufstellung des Werkstockes die Absicht gehabt hat, einen in diesen Werkstock einfallenden Schwarm sich rechtswidrig zuzueignen. Dieser Beweis wird natürlich immer schwierig zu führen sein, da es nur aus Begleitumständen möglich ist, dem Richter den Beweis zu führen, daß jemand eine bestimmte Absicht mit einer bestimmten Handlung verbunden hat. Schwierig wird insbesondere

Digitized by Google

sein, die Absicht der rechtswidrigen Zueignung nachzuweisen. Für den Imker, der einen Schwarm in seinem Werkstock eingefangen hat, wäre immer noch der Hinweis darauf möglich, daß dem Eigentümer des Schwarms ja das Recht offenstand, bei unverzüglicher Verfolgung des Schwarmes (§ 961 BGB.) aus der fremden, nicht besetzten Bienenwohnung sich den Schwarm wiederzuholen und den vorhandenen Wabenbau herauszunehmen oder herauszubrechen (§ 962 BGB.). Der Inhaber des Werkstockes könnte also sagen, er hätte dem Imker keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt, falls dieser bei unverzüglicher Verfolgung seines Schwarmes von ihm die Herausgabe des Schwarmes gefordert hätte. Anderenfalls könnte aber der Inhaber des Werkstockes sagen, da der ursprüngliche Eigentümer des Schwarmes diesen nicht unverzüglich verfolgt habe, sei der Schwarm herrenlos geworden (§ 961 BGB.) und er sei auf Grund gesetzlicher Bestimmungen vollberechtigter Eigentümer daran. Die Aneignung durch ihn wäre also unter diesen Umständen wohl kaum rechtswidrig zu nennen.

Aus vorstehendem ergibt sich, daß eine Bestrafung eines Imkers, der in der geschilderten Weise sich Schwärme zueignet, wohl nur dann aus § 242 StrGB. möglich wäre, wenn der ursprüngliche Eigentümer des Schwarmes diesen unverzüglich verfolgt hätte, der räubernde Imker aber trotzdem das Betreten seines Grundstückes und die Wegnahme des Schwarmes verboten hat. Dann könnte man hieraus den Schluß ziehen, daß er von vornherein die rechtswidrige Absicht gehabt hat, einen in den Werkstock einziehenden Schwarm sich zuzueignen.

Dieser Tatbestand zeigt wiederum, daß der Schutz des Imkers gegen unberechtigte Eingriffe Dritter in den Imkerbetrieb mit Hilfe der bestehenden Gesetze in keiner Weise gewährleistet ist. Es muß deswegen das Bestreben der deutschen Imkerschaft bleiben, der Bienenzucht den gesetzlichen Schutz zu verschaffen, der ihr auf Grund ihrer Bedeutung für die Volkswirtschaft zukommt. Die Imkerschaft muß deshalb unbedingt darauf bestehen, daß das Reichsseuchengesetz mit der Schutzbestimmung gegen räubernde Imker baldigst Rechtskraft erlangt.

Der Bienengarten

Einige wenig bekannte Bienennährpflanzen.

Die Kornelkirsche, auch die Judenkirsche genannt (Cornus mascula), ist ein starker, baumartiger Strauch von 2 bis 3 Meter Höhe, der häufig in Waldungen, aber auch in vielen Gärten und Parkanlagen zu finden ist. In einigen Gegenden Süddeutschlands wird er als Hecke benutzt. Die gelblich große Blüte erscheint im März und April und sie wird von den Bienen sehr stark beflogen. Da die zahlreichen Blüten sich bereits im zeitigen Frühjahr entwickeln, wenn es den Bienen noch an anderer Tracht fehlt, so kann der Anbau dieses Strauches, wo irgend nur ein Plätzchen frei ist, nicht dringend genug empfohlen werden. Die im Herbst reifenden Früchte sind genießbar.

Eine verwandte Art der Kornelskirsche ist der Hartriegel (Cornus sanguinea). Dieser Strauch blüht im Juni und Juli, hat schwarze, kugelige, nicht giftige Beeren. Die Blüten sondern sehr reichlich Honig ab.

Der Faulbaum, Pulverholz, Schießbeerstrauch, Wegedorn (Rhamnus frangula L.). Diese Bienennährpflanze ist meistens ein unansehnlicher Strauch, entwickelt sich jedoch an schattigen und feuchten Waldstellen auch zum Baume bis zur Höhe von 3 bis 5 Meter und liefert dann, vorausgesetzt, daß das Holz im Saft gehauen wird, die beste Holzkohle. Die Rinde findet in der Färberei und auch in der Apotheke Verwendung. In fast allen Geheimmitteln bildet die graue Rinde von dem älteren Holze einen wesentlichen Bestandteil, da diese Rinde eine große Heilkraft besitzen soll.

Die Vermehrung der Pflanze wird in den Baumschulen durch Samen und Stecklinge bewirkt.

Die Blüte ist eine Zwitterblüte und sondert reichlich Nektar am Grunde des Kelches ab. Der Griffel ist kürzer als die Staubgefäße und endet in einer zweilappigen Narbe. Wenn die Staubgefäße aufspringen, sind die Narben derselben Blüte noch unentwickelt und daher für die Befruchtung nicht empfängnisfähig. Die Blüten sind also proterandrisch oder frühermännlich. Kommt nun eine Biene, um Honig zu holen, so kann unmöglich eine Selbstbestäubung stattfinden. Der Pollen bleibt aber zum großen Teil an ihrem Kopf und an ihrem Haarkleid sitzen, und fliegt sie nun damit zu einer Blüte, deren Narben schon empfängnisfähig sind, so bewirkt sie die Fremdbestäubung.

Digitized by Google

Sauerdorn. Berberitze (Berberis L.). Ein 1—2 Meter hoher, sehr zierender und harter Strauch, mit immer grüner Belaubung. Anfang Mai erscheinen die großen, gelben Blütentrauben. Jedes Blütenblatt hat am Grunde 2 Honigdrüsen, welche sich einander berühren. Der Nektar, welchen sie aussondern, steigt an den Staubfäden und am Stengel empor und wird von den Bienen bei entsprechendem Wetter eifrig gesammelt und eingetragen. Bö.

Blütenkalender.

März, April: Weide, Ulme, Pappel, Zuckerahorn, Haselnuß, Kornelkirsche, Pfirsich, Aprikose, Buchsbaum, Forsythie.

Alpen-Gänsekraut, Schneeglöckchen, Frühlings-Lichtblume, Frühlings-Anemone, Vogelmiere, Hirtentäschelkraut, Windröschen, Gänseblümchen, Löwenzahn, Bienensaug, Frühlings-Fingerkraut, Schlüsselblume, Ehrenpreis, Veilchen, Leberblümchen, Johannisbeere, Krokus, Lungenkraut, Nießwurz, Märzenbecher, weißl. Gänsekresse, Frühjahrsheidekraut, Kellerhals.

Fragekasten des Bienengarten.

Frage: **Dr. Kr. in Bad Fr.** Wir beabsichtigen, die spätblühende, rote Akazie anzupflanzen, um die Akazientracht zu verlängern. Es wird aber von mancher Seite bezweifelt, daß diese überhaupt honigt. Liegen Versuche vor, daß dieser Baum honigt?

Antwort: **Robinia hispida oder die rote Akazie** ist als gute Bienennährpflanze anzusprechen, wächst als Busch in den Gärten, ist aber auch als Baum zu haben, da man sie auf die gemeine Robinie veredelt. Diese Bäume haben sehr schöne Kronen und bilden eine Zierde der Gegend.

Robinia Bessoniana, ein sehr schöner Alleebaum. Sie bildet als Hochstamm eine schönbelaubte, dichte Krone und blüht rot etwa 10 bis 14 Tage später als die gewöhnliche Akazie. Die Pflanzweite beträgt 10 Meter. Als Bienennährpflanze ist auch diese Art sehr zu empfehlen.

Beide Arten sind in allen besseren Baumschulen zu haben.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuern Toten nicht!

Nachruf!

Am 23. Dezember 1925 verstarb nach langem Leiden im 61. Lebensjahre unser Mitglied und Mitbegründer des Vereins, der Tischlermeister

Herr **Albert Pfeiffer.**

In dem Verstorbenen betrauert der Verein eines seiner regsten und eifrigsten Mitglieder.

Wir wollen sein Andenken in Ehren halten.

Imkerverein Joachimsthal u. Umg.
J. A.: H. Wonneberger.

Am 18. Jan. 1926 verschied im Alter von 63 Jahren unser Imkerfreund, der Landwirt

Gustav Sprenger.

Wir verlieren in ihm einen treuen Imker und Helfer eines jeden Bienenzüchters. Sein Name wird noch oft genannt werden.

Imkerverein Königswusterhausen.

Brandenburg

Der **Schriftleiter** hat jetzt **Fernsprecher:** Fürstenwalde 343.

Bienenzucht-Bezirks-Verband 1, Berlin, Vororte und Kreis Teltow. Hauptversammlung Sonnabend, 20. März, nachm. 3 Uhr, „Spatenbräu", Berlin, Friedrichstr. 172. Jahresbericht. Rechnungslegung und Festsetzung des Jahresbeitrages. Vorstandswahl. Satzungsberatung. Anträge der Vereine. (Dieselben sind dem Vorsitzenden Herrn Rektor Lemcke, Nowawes, Retzowstr. 28 bis zum 15. März einzureichen. Vortr.: Welchen Einfluß hat das Umhängen der Waben und das Einengen des Brutnestes auf den Honigertrag? Herr Tischendorf.

Bezirksverband Jüterbog - Luckenwalde-Zauch-Belzig. Die Einzelvereine werden hierdurch dringend gebeten, den Bezirksbeitrag von 6 Mark pro Mitglied, resp. 3 Mark als 1. Rate, recht bald einzusenden, damit die jetzt geforderte Ratenzahlung an den Verband geleistet werden kann.

Bez. Ruppin-Havelland. In der Hauptversammlung wurde der an die Bez.-Kasse zu zahlende Beitrag, einschl. aller an die Prov.-Kasse zu leistenden Beträge, auf 6 Mk. pro Jahr und Mitglied festgesetzt. Es wird gebeten, die erste Hälfte möglichst sofort, die zweite Hälfte zum 1. Juli a. d. Kassenführer des Bezirks, Rektor Schulz-Brandenburg zu zahlen. Postsch. Berlin 127 173. Der gesamte Vorstand ist wiedergewählt. Herr Lehrer Rausch hat vor 25 Jahren den Verein Rhinow gründen helfen und ihn durch die lange Zeit als Vorsitzender betreut und zur Blüte geführt. Ein schönes Beispiel, wie der Vorsitzende die Seele eines Vereins sein

Digitized by Google

kann und sein soll. Eine silberne Medaille war das äußere Zeichen der Anerkennung des Bezirks. — Herr Dr. Borchert sprach über Faulbrut und Nosema, mit Lichtbildern.

Uckermark. Die Bezirksversammlung findet am Dienstag, 6. April, in Prenzlau statt.

Bezirksverein Züllichau-Schwiebus-Crossen. Hauptversammlung 6. April in Züllichau. Etwaige Anträge bis 9. März an den Vorsitzenden. Besondere Einladung erfolgt später.

Angermünde. Sonntag, 14. März, 2½ Uhr, „Reichshalle". Bericht v. d. „Grünen Woche" und der Imkerversig. d. Prov.-Verb. Wahl d. Vertreter z. Frühjahrs-Bez.-Versig. in Prenzlau. Vortrag: „Die Bedeutung des Bienenwachses in alter und neuer Zeit" (Thormann-Angermünde). Der Beitrag für 1926 beträgt 7 Rm. Die erste Rate ist bis zum **1. 4.**, die zweite bis **1. 7.** d. J. zu entrichten. Dann erfolgt Mahnung und Postauftrag!

„Am Beetzsee". Sonnabend, 13. März, 2½ Uhr, bei Zerm in Barnewitz.

Belzig. 7. März, nachm. 4 Uhr, im Schützenhaus, Generalversammlung. Bericht Grüne Woche Berlin u. a. m.

Berlin, nördl. Vororte. Donnerstag, 11. März, 7 Uhr, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße 86. Vortrag: Engelbrecht: Umgang mit Bienen. Alle Mitglieder, die in der Februarsitzung nicht anwesend waren, wollen in ihrem eigenen Interesse Zahl der ausgewinterten Völker und Wert des Gesamtbienenstandes für die Feuerversicherung dem Vorsitzenden umgehend mitteilen. Die Angaben werden vertraulich behandelt.

Gr.-Berlin. 12. März (Freitag), 7½ Uhr, Germaniafestsäle, Chausseestr.: Allgemeiner Diskussionsabend. Jeder Imker lege sich eine Anzahl Fragen zurecht, damit dieser Abend wieder recht interessant wird (Auswintern usw.). Geschäftliches.

Wandergruppe Groß-Berlin. Sonnabend, 6. März, 7½ Uhr, Jerusalemer Straße 8 (Geheimratskneipe). Vortrag Herr Rektor Weiß.

Bernau. Sonntag, 21. März, 3 Uhr, im Elysium.

Biesenthal. Sonntag, 21. März, 3½ Uhr, b. Wonneberg am Bahnhof. 1. Beratung der Satzung. 2. Die Auswinterung. Herr Hunger, Grünthal. 3. Bericht über die Imkerversammlung d. Bienenw. Prov.-Verbandes am 26. Februar 1926. 4. Verschiedenes. Abgabe d. Bibliotheksbücher. Gäste willkommen. Beitrag 1926 9 M. Für 1. Halbjahr einsenden. Satzungskommission tagt Mittwoch, 10. März, pünktl. ½8 Uhr bei Wonneberg.

Brandenburg. 7. März bei Töffner, Steinstraße 9. Vortrag Schünke. Ausgabe der neuen Satzungen. Zuckereinkauf.

Charlottenburg. 12. März, ½8 Uhr: Vortrag und Eisbeinessen.

Dobrilugk. 4. März, 7½ Uhr, Stiftungsfest, Rautenstock.

Eberswalde. Sonntag, 21. März, 2 Uhr, bei Petrick, Breitestr. Statutenänderung und Eintragung des Vereins in das Vereinsregister. Vortrag: Frühjahrsarbeiten am Bienenstand.

Falkenberg (Mark). Sonntag, 21. März, 2 Uhr, bei Schwenke in Struwenberg. Aussprache über die Richtlinien des Bez.-Verb. I Berlin. Beitragszahlung 1. Halbjahr 1926.

Frankfurt a. d. O. Sonntag, 21. März, 3 Uhr, im Nürnberger Bierhaus. Frühjahrsbehandlung (Herr Meyer-Cliestow). Meine Beobachtungen auf d. Bodenbrett (Frau Rothe-Kunersdorf).

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 7. März, 2½ Uhr, außerordentl. Hauptversammlung bei Mabel-Petershagen. Berichte. Beschlußfassung über die neue Vereinssatzung. Eintragung des Vereins. Über Auswinterung.

Freienwalde. 14. März, 3 Uhr, Demuth.

Achtung!

Imkerverein Friedrichshagen u. Umg. e. V.

feiert **am 6. März,** 8 Uhr, sein

21. Stiftungsfest

im Restaurant **Wilhelmshof,** 2 Min. vom Bahnhof Hirschgarten.

Imker nebst Angehörigen sowie Bienenzuchtfreunde und -Freundinnen sind herzlichst dazu eingeladen.

Friedrichshagen. Freitag, 12. März, Friedrichshagener Bierhallen in Friedrichshagen, Friedrichstr. 81. Beschlußfassung über Beitrag für Arbeitsgemeinschaft für Forstschutz und Naturkunde. Antrag Albrecht-Köpenick auf Befreiung vom Bezirks- und Verbandsbeitrag. Vorträge: 1. Was Du ererbt von Deinen Vätern... (Herr Wille-Friedrichshagen). 2. Fortsetzung des Berichts über Erlangen (Herr Hartmann-Neukölln). — Stiftungsfest, 6. März, 8 Uhr, im Restaurant Wilhelmshof, 2 Min. v. Bhf. Hirschgarten. Kein Vereinsmitglied darf fehlen. Geschenke für die Verlosung erbeten. Abzugeben beim Kassenwart Grimm, Köpenick, Kaiser-Wilhelm-Straße 29, oder am Festabend an der Kasse. Beitragszahlung (7,50 Mk.) bis 12. 3., sonst Postauftrag. Bescheinigung über Empfang der Satzung an Herrn Grimm senden.

Digitized by Google

Fürstenwalde. Mittwoch, 17. März, 8 Uhr, Mühlenstr. 6. Vortrag: Auswinterung und Reizfütterung. Beiträge für das 1. Halbjahr 3 M. Nachher Nachnahme zu zahlen.

Glindow. Sonntag, 7. März, 3 Uhr, bei Schüler, Plessower Straße. Vortrag. Bericht über die „Grüne Woche Berlin". Bestellung der Einheitshoniggläser. Beitrag für 1. Halbjahr (4 Mk.) bis 7. 3. an den Kassierer abführen, andernfalls erfolgt Einziehung durch Nachnahme.

Hermsdorf. Montag, 15. März, abends 7 Uhr, Bln.-Hermsdorf, Bismarckstr. 12, „Frohnauer Hof".

Joachimsthal (Uckerm.). Sonntag, 7. März, Generalversammlung bei Koerth, 3 Uhr. Jahresbericht. Vorstandswahl. Kassenbericht. Sonstiges.

Königsberg (Neum.). Sitzung 7. März, ½2 Uhr, Schützenhaus. Bericht der Kommission. Vortrag.

Königswusterhausen. Sonntag, 14. März, 3 Uhr, bei Gelbrecht. Auswinterung und Vortrag Koll. Jansen. Bericht über „Grüne Woche".

Kriescht u. Umgeg. Hpt.-Versammlung 14. März, ½3 Uhr bei Tillach. 1. Bericht. 2. Über Auswinterung (Herr Lange). 3. Rechnungslegung. 4. Vorstandswahl. 5. Einziehung der Beiträge.

Landsberg a. d. W. 7. März, 3 Uhr.

Lehnin. 11. März, ¼4 Uhr, bei Riek. Vortrag: Richter Raedel. Beiträge müssen bis 11. 3. gezahlt sein. Aufstellung eines Arbeitsplanes für das Sommerhalbjahr.

Lindow. Sonnabend, 20. März, 3 Uhr, im Stadtgarten. Feier des 25jähr. Vereinsjubiläums. Ausstellung. Standschauen. Vortrag. Bücherumtausch. Beitrag: 1. Rate (4 Mk.) sofort zahlen an den Kassierer Herrn Kantor Kern in Rüthnick.

Lychen. Sonntag, 14. März, 3½ Uhr, „Café Glück". Bespr. über Auswinterung. Zuckerbeschaffung. Der Beitrag für 1. Halbjahr mit 3,75 Mark ist möglichst bald an den Kassierer Hilker — Postscheckkonto 69 976 — abzuführen. Die Beitragserhöhung ist durch erhöhten Prov.-Beitrag bedingt.

Nauen. Sonntag, 7. März, 2½ Uhr, im Berliner Hof. Geschäftliches. Aussprache über Auswinterung und Durchlenzung. Gemeinsamer Bezug von Imkerartikeln.

Neukölln. Donnerstag, 18. März, im Turm, Kf. Fr. 180, um 8 Uhr. Herr Steinmetz spricht. Der Vereinsbeitrag beträgt 7 M. Die erste Hälfte ist im März fällig. Wachs zum Umtausch gegen Waben mitbringen.

Oranienburg 2. 7. März, 3 Uhr, bei Jost in Hohenbruch. 14. März bei Höhne in Borgsdorf.

Passow (Uckerm.). Sonntag, 7. März, 3 Uhr, Bahnhof. Bericht über Berlin. Festsetzung des Beitrages und Zahlung der ersten Hälfte. Für die Feuer- und Diebstahlversmuß die genaue Stockzahl gemeldet werden. Vortrag: Die Durchlenzung.

Perleberg. Sonntag, 14. März, 3 Uhr, bei Gröbler. Ergänzungswahl zum Vorstand. Vortrag. Aussprache. Rückständige Beiträge dringend erbeten.

Potsdam. 17. März, 5 Uhr, „Schützenhaus", Potsdam. Vortrag: Die Auswinterung. Lesefrüchte und Anregungen

Pritzwalk. Sonntag, 21. März, 1½ Uhr, im Vereinslokal.

Rathenow. 14. März, 1 Uhr, bei Dobberkan. Vortrag: Die Sprache der Bienen. Beitrag für 1926 ist auf 6,50 Mark festgesetzt. Aussprache über Fahrt nach Paulinenaue. Verteilung von Stecklingen der Salweide.

Rhinow. 14. März, 2 Uhr, Blumenthal. Bericht über Nauen (Wahls). Vortrag: Durchlenzung der Bienen (Schnell). Zuckersache. Standarbeiten (falls ungünstige Witterung das Arbeiten an Völkern nicht zuläßt, „Mattenflechten!"). Verlosung.

Seelow-Diedersdorf. Sonntag, 7. März, 2 Uhr, bei G. Schumann. Festsetzung des Jahresbeitrags. Mitteilung über eingegangene Berichte. Vortrag.

Senftenberg. Sonntag, 7. März, 3 Uhr, Restaurant During, kl. Zimmer.

Strasburg (Uckerm.). Sonntag, 14. März, 3 Uhr, im Vereinslokal Seegert. Jahres-Kassenbericht. Imkertag. Jahresbeitrag. Wahlen. Vortrag: Die Lagerbeute.

Strausberg. Sonntag, 7. März, 2 Uhr, im Zeichensaal des Lehrlingsheims der Schul- und Erziehungsanstalt. Geschäftliches. Vortrag eines Wanderredners.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 7. März, 3 Uhr, Hoffmanns Gasthof. Der Jahresbeitrag für 1926 beträgt 8 Mark; die Hälfte ist in dieser Versammlung zu begleichen. Verteilung von Samen zur Verbesserung der Bienenweide.

Teltow. Hauptversammlung Sonntag, 14. März, 4 Uhr, bei Hennig. Monatsanweisung. Vorträge: Der Vereinsbienenstand (Herr Unbescheid). Welche Grundsätze sind bei der Wahlzucht zu beachten (Herr Helbig). Beitragszahlung. Fragekasten. Bücherwechsel.

Tempelhof, Dorfstr. 50. 11. 3., 7½ Uhr, Vortrag. Bericht des Stiftungsausschusses. Ausbau der Arbeitsgemeinschaft. Stand des Wettbewerbs 1926.

Templin. Mittwoch, 10. März, 3 Uhr, bei Schütz. Beschlußfassung über die Feier des 25jähr. Bestehens des Vereins in diesem Jahre. Vortrag: Ebel-Mittenwalde: Erfahrungen und Erlebnisse im Imkerjahr 1925. 4 Mk. Vereinsbeiträge für das erste Halbjahr (Januar—Juni) sind bis zum 1. 4. zu

Digitized by Google

zahlen. Nach 1. 4. wird der Betrag durch Nachnahme erhoben.

Trebbin. Sonntag, 14. März, 3 Uhr, Sitzung bei Freund. Geschäftliches. Über Königinnenzucht. Verteilung von Samen. Jedes Mitglied hat die Zahl seiner Völker dem Vors. mitzuteilen. Restbeiträge werden durch Postnachnahme erhoben.

Zielenzig. Sonntag, 21. März, 2 Uhr. Beitrag für die erste Hälfte des Geschäftsjahres sofort zahlbar.

Grenzmark.

Dt.-Krone. Sonntag, 14. März, 3 Uhr, bei Hintze. Vortrag: Faulbrut-Polizeiverordnung. Bestellung von Honiggläsern.

Unruhstadt. Sonntag, 21. März, 2½ Uhr, bei Winkler. Wer am Erscheinen verhindert ist, schicke seinen Fragebogen mit, auf dem die beiden Fragen beantwortet sind: Welchen Totenfall zeigen meine Völker? Welche Krankheitserscheinungen zeigen sich auf dem Stande?

Eine sorgenfreie Zukunft bietet sich den Lesern durch einen der vielen Haupttreffer von 2 Millionen, 1 Million, ½ Million usw. usw. — Wir verweisen auf anliegenden Prospekt der Firma Beermann, Berlin W. 62, Kleiststr. 31, und empfehlen sofortige Bestellung. 1/1-Los 24 Mark, ½-Los 12 Mark, 1/4-Los 6 Mark, 1/8-Los 3 Mark. Lose-Vorrat sehr bald ausverkauft. Eile geboten!

Die rechtzeitige Bruttätigkeit der Bienen

im zeitigen Frühjahr bringt zur ersten Blüte schon Jungbienen. Viele Bienen bringen viel Honig, und Honig ist Gewinn! Es ist erwiesen, daß in völlig trachtloser Zeit mit Reizfutter „Pollentrank" (Eiweiß-Vitamin-Invertzucker) normaler Bruteinschlag zu treiben ist. Die Versuchsergebnisse des Herrn K. J. Geiger, Institut für Bienenkunde, sind durch die Imker-Zeitungen bekanntgegeben. Bei rechtzeitiger, richtiger und genügender Pollentrank-Fütterung wird der Erfolg garantiert! Es wird jetzt nur eine stark eiweißhaltige Einheitsware zum Versand kommen. Honig ist als Reizfutter zu teuer und hat zu wenig Eiweißgehalt, Pollentrank hat den vierfachen Eiweißgehalt und ist nur halb so teuer als Honig. Eine Blechdose mit 9 Pfund Pollentrank, Pfund 0,65 Mark, kostet mit Porto und Verpackung 7,50 Mark frei Haus. Gebrauchsanweisung liegt jeder Sendung bei. — Die Firma Petersen-Sevang-Werk G. m. b. H., Berlin, Friedrichshain, existiert nicht mehr. Ich fabriziere jetzt allein für eigene Rechnung. — Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Hans Petersen-Sevang, Berlin-Lichterfelde, Hindenburgdamm 135.

Verkaufe

2 bis 4 besetzte Kuntzschkästen. **Tietz, Nowawes,** Yorckstraße 23.

Meth

Wie braue ich **Meth** aus meinem Honig? Wie verwende ich meinen Honig in Küche und Keller?! — Dann lesen Sie die beiden Broschüren: **Borchert,** Der Meth, ein Volksgetränk, und **Volkmann,** Honigverwendung. Beide zusammen nur 75 Pfg. frei Haus. — Lesen Sie ferner: **Heyl,** Zur Verbesserung unserer B.-Rassen, 50 Pfg.; **Hübner,** Schwärmen u. Honigertrag 2.50 M.; **Fischer,** Die Bienenzucht im neuen Deutschland, 2 M.; **Dahnke,** Umgang mit den Bienen 4 M., geb. 5 M.; **Skach,** Baupläne für bienenw. Bauten, mit 69 Abb., 2.50 M. **Verlag Fest, Leipzig 18.** Postscheck Leipzig 53840. Kat. und Probeheft gratis

50 Bienenvölker

auf **Gerstungmaß** in **nagelneuen** Kästen à 35,— M. Lehrer **Krieger, Wandern** bei Zielenzig, Neumark.

Rubamkleesamen

10 g = 10 Pf. verkauft. **Lehrer Goltz, Butzow** (Westhavelland).

Honig u. Wachs

kauft zu höchsten Tagespreisen

Wilh. Böhling,
Visselhövede.

6 gesunde Völker

auf Kuntzschmaß in g. Beuten verkauft **H. Zülch, Fürstenberg i. Mecklenburg, Chausseestr. 21.**

Imker-Handschuhe

aus Gummistoff und Leder

Imker-Schleier

mit Roßhaareinsatz und Lederventil.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Richard Ehekircher
Handschuhfabrik, gegr. 1875
Berlin-Friedrichshagen.

Königinnen von 1925

Nachzucht von 47 und Richters Stern, verkaufe ich im Frühjahr für 12 M. à Stück. Im Sommer kosten Königin v. 1926 derselben Zucht 7 M. **Lehrer Busch in Trechwitz bei Groß-Kreutz (Mark).**

Imker, welche ihre Bienen zur

Obstblüte

Werder-Glindow

unterstellen wollen, können sich melden bei **Gustav Brandt, Glindow b. Werder a. d. H.,** Plessower Straße 17.

Billige

Normalmaßbeuten

komplett, doppelwandig, zweifarbiger Oelanstrich, **3 etgr. Einbeute à 16 M. 3 etgr. Doppelbeute à 30 M. 4 etgr. Einbeute à 20 M. Rähmchenstäbe 6 × 25 à 100 m 5 M.**

Paul Schulze, Imker
Briesen i. d. Mark.

Ab Stand

10 gut erhaltene doppelwandige **Normalvieretager** und **15 Lagerbeuten** in Kuntzschmaß à 12,50 M. **6 Zwillingsbeuten Imkertrumpf** à 15,— M. Mit guten Völkern je 30 M. mehr.

von Fricken, Berlin W,
Bayreuther Straße 12.
Verkaufe 10 Kilo

Kunstwaben

Handguß, goldgelb, Kilo 5.— M., bei 8 Kilo portofrei.

Tütze, Neupetershain.

Digitized by Google

Engros! Direkt aus der Fabrik **Export!**

Kunstwaben

beziehen!

Versand erfolgt in Holzkistchen:

kg	1	2	3	4	5	6
Mk.	**7,40**	**13,60**	**20,00**	**26,50**	**32,00**	**38,20**

mit Verpackung und postfrei!

Großbezieher wollen **Spezialliste** abfordern.

Warum haben Sie noch nicht das reichillustrierte 150 Seiten starke große **Jubiläums-Preisbuch**

zugleich Lehrbuch? Versand erfolgt umsonst und postfrei.

Bienen-Schulz-Eberswalde

Kaufe Bienenwachs und bitte um Zusendung, Kilo **3,50** Mk. Gebe für Wachs $^2/_3$ Kunstwaben. — Postscheck Berlin 51905.

Heinrich Thie, Wolfenbüttel

Wir liefern von unseren großen Bienenständen in diesem Frühjahr

400 Bienenvölker

auf Mobil- und Stabilbau.

Wir garantieren für Gesundheit und gute Ankunft.

Unsere Preisliste 1926

verlangen Sie bitte sofort. Zusendung erfolgt **gratis und franko.**

Heinrich Thie, Wolfenbüttel

Bevor Sie Bienenwohnungen kaufen,

verlangen Sie umsonst

Broschüre und Preisliste über den

Jung-Stock

— Patent 111084 — Musterschutz —

Frachtfreie Lieferung. Bienenlagerbeute mit ganz hervorragenden Neuerungen. **Lobende Anerkennungen.**

Bienenbeutenwerk Bauer, Efringen-Kirchen (Baden)

Digitized by Google

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs gewalzt und gegossen.

Umtausch: 4 kg alte Waben = 1 kg Kunstwaben, reines Bienenwachs bis 75%.

Kaufe auch alte Waben, Preßrückstände und Bienenwachs.

Wachspresserei Hermann Kaiser
Reetz Nr. 134 bei Wiesenburg (Mark).

Phazelia-

samen eigener Ernte 1925, à Pfd. 2.20 M. verpackungsfrei gibt ab

Dommack. Kappe. Kr. Fiatow.

Blätterstockimker

der Gegend Oranienburg-Kremmen evtl Bahn Berlin-Velten werden gebeten, bei größeren Arbeiten jungen Imker helfen zu lassen. Gefl. Zuschriften an **R. Koloc, Bärenklau, Post Velten.**

Versende ab März

gute, gesunde Bienenzuchtvölker in Lüneburger Körben u. 12rähmigen Bogenstülpern unter Garantie lebender Ankunft.

Hubamkleesamen,
Originalsaat aus Nebraska (Amerika), Portion 1 M.
Anfragen Rückporto.

Fr. Rahmeyer, Visselhövede i. H.

---

3 besetzte Kunstschwärme

billig zu verkaufen.

Ebel, Wittenberge,
Bez. Potsdam, Parkstr. 81.

Bienenstand

mit 10 Freudenstein-Beuten, starke Völker, mit allem Imkergerät verkäuflich.

H. Krause. Schwiebus, Halbestadt 13.

Kunstwabenpresse

(25×40 Rietsche), fabrikneu, gibt ab 40% unter Preis.

K. Burius, Berlin NW 87.

---

6 Bienenvölker,

Normalmaß, preiswert abzugeben.

Sündermann,
Bln.-Buchholz,
Straße 64, Nr. 3.

---

12 bis 15 Schwärme

deutscher Bienen kauft **Franz Maslanka,** Fürstenwalde a. d. Spree, Platz der Republik 25.

Badischer

Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß
D. R. G. M. 791592
D. R. P. a.

System
Sickinger-Klem

Man beachte die nachstehenden Vorzüge:

Alleinhersteller:
Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern

Vertreter gesucht.

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem Bienenwachs gewalzt und gegossen.

Alte Waben.

Für 4 kg alte Waben gebe ich 1 kg Kunstwaben, reines Bienenwachs bis 75%. Kaufe alte Waben und Preßrückstände.

Hermann Friedrich
Reetz bei Wiesenburg i. d. Mark
Neue Straße 66 f.
Kunstwabenwalzerei u. Wachspresserei.

Resultat 50jähriger Erfahrung!

Ideal-Breitwaben-Blätterstock

mit vielen Verbesserungen, schmerzloser Honigentnahme. Zwillinge und einfache Beuten und Geräte mit originellen Verbesserungen.

Verlangen Sie Katalog M. B.

Carl Schließmann, Mainz-Kastel,
Großfabrikation von Bienenbeuten, Geräten u. Brutmaschinen.

Aisch

Bienenbuch für Anfänger 3,20 M.

Postscheckkonto: Berlin 33343

Alte Bienenwaben, Rückstände vom Ausschmelzen
kaufe zu höchsten Preisen. Auch Umtausch gegen Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs.
A. R. Wolter, Wachspresserei Neuehütten b. Wiesenbg. i. M.

Digitized by Google

Kunstwaben ★ Wittona-Waben

(Name der Nachahmungen wegen geschützt) aus garantiert naturreinem Bienenwachs gegossen. Im Gebrauch unübertroffen. Seit 20 Jahren bestens bewährt. Preis à kg 5.— M. Jedes Quantum und Maß sofort lieferbar.

Alte Waben

gebe für 4 kg 1 kg Kunstwaben. Wiederverkäufer und Vereine Vorzugspreise.

Franz Witte jr., Reetzerhütten,

Post und Bahnstation Wiesenburg (Mark)

Wachspresserei, Spezialität: Kunstwaben.

Verkaufe

unter Garantie meine

Kastenimkerei

(Gerstung, Kuntzsch, Preuß u. Normalmaß)

Karl Parge

Parchim (Mecklbg.)

Blutstraße 22.

Honig kauft

Offerten mit Preis.

Fa. **Nooks Bienenhonig**

Nook & Fieguth, Berlin-Friedenau

Handjerystraße 41

Engros. Detail.

Sämtliche Bienenzuchtartikel

speziell

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs liefert preiswert

Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Ww., Buchow. Kreis Lebus, Königstraße 26

Preisliste umsonst.

Jakob Banzhaf

Steinenkirch-Geislingen Stg. Württb.

Wie durch Rundfunk geht es heute durch alle Imkerkreise, daß Rekord an der Spitze aller modernen Bienenwohnungen steht. Er verbürgt so viele Vorteile in sich, die kein anderes System aufweisen kann. 75—80% Zeit- u. Arbeitsersparnis.

Kuntzschimkerei

Enders, Brandenburg (Havel),

Danziger Str. 44, Station Görden

nimmt Vorbestellungen auf Kuntzschvölker mit 47er Königinnen auf sechs Waben zu 35,— M. ab Juni entgegen, empfiehlt alle bestbewährten Kuntzschbeuten, Kunstwaben „Reetzer Hütte" zu 5.40 M. das Kilo oder im Umtausch gegen Ras und Wachs (1/4 bzw. 3/4 der gesandten Gewichtsmengen), ferner junge, kräftige Schneebeerpflanzen, 10 Stück 2,— M., 100 Stück 15,— M.

Bienenwohnungen

aller Art

Kuntzschzwillinge mit meinen Neuerungen zum Fabrikpreis. Pfeifen, Handschuhe, Honigtransportgefäße, Strohdecken, Kunstwaben (Handguß und gewalzte). Katalog franko. Eigene Groß-Imkerei. 100 Kuntzschvölker.

Wilh. Grethen, Glindow (Zauche)

Fernspr: Werder-Havel 250 Postscheckk. Berlin 53837.

Kanitzkörbe

runde und viereckige

Knacks Volkstöcke

Aufsatzkasten, Honigschleudern, Versandgefäße, Futtergeräte sowie alles, was zur Bienenzucht gebraucht wird, liefert preiswert

R. Gehrke,

Christfelde, Kreis Schlochau.

Große, reich illustrierte Preisliste umsonst und frei.

Handguß-Mittelwände

in anerkannt bester Qualität

Bienenwohnungen

sämtl. bienenwirtschaftl. Artikel

Umtausch von Wachs u. alten Waben.

Adalbert Schröder, Berlin O 17

Markgrafendamm 8

Telegramm-Adresse: Sibowabe-Berlin

Fernspr.: Königstadt 9971, Andreas 1369

Digitized by Google

CHR. GRAZE
AKT.-GES.
ENDERSBACH
BEI STUTTGART
SPEZIALFABRIK FÜR BIENENZUCHTGERÄTE

Besitzen Sie schon unser **Preisbuch Nr. 32?** Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie dasselbe beim Einkauf Ihres Frühjahrsbedarfs zu Rate ziehen. **GRAZE-FABRIKATE** sind einem großen Imkerkreise als vorzüglich bekannt.

Zusendung des Preisbuches kostenlos.

Bienenstand-Verkauf.
6 überwinterte Völker, Schleuder und sämtliche Geräte. **R. Rosenthal, Berlin-Mariendorf, Burggrafenstr. 14**

Verwöhnte Raucher
bevorzugen meine **Hamburger Qualitäts-Zigarren** nach alter havaneser Art.
Fehlfarben-Sortiments
10 verschiedene Sorten 100 Stück 10,— M.
5 verschiedene Sorten 50 Stück 10.— M.
Steens Spezialmarken
keine Aufmachung, nur allerfeinste Qualität
25,—, 20,—, 15,—, 12,—, 10,— und 8,— M. pro 100 Stück.
St.-Felix-Brasil-Zigarren
nur beste Hamburger Arbeit
20,—, 15,—, 12,— und 10,— M. pro 100 Stück.
Zigaretten
„Jasmatzi" u. „Garbaty" 8.—, 6,40, 4,80, 4,20 und 3,40 M. pro 100 Stück.
Zigarillos
Sandblatt 100 St. 6,— M.
Schweizer Stumpen 100 Stück 6,—.
Preisliste kostenlos!
Tabak-Versandhaus Max Steen, Kisdorf-Ulzburg in Holstein.

Strebsamer Imker,
der Interesse am Fach hat, sucht Stellung. Selbiger ist 32 Jahre alt und verheiratet. **Hermann Schachtschneider, Neustettin (Pom.), Bruchstr 3**

10 Völker
mit, auch ohne Beute, Kuntzschmaß, Ein- und Lagerbeuten, verkauft **Krug, Berlin C 2, Spandauer Str. 2,** Merkur 6619.

Kaufe
gebrauchte, aber gut erhaltene
Honigschleuder.
Bocksch, Berlin W 35, Körnerstr. 24.

700 Bienenzuchtvölker
in Körben und Kästen, gar. faulbrutfrei, liefert ab März unt. Garant. leb Ankunft bis End-, Post- od. Bahnstation zum jeweiligen Tagespreis
Wilh. Böhling,
Visselhövede. Prov. Hannov.
Größte Bienenzüchterei Deutschlands mit ausgedehnter Wanderbienenzucht. Viele glänzende Anerkennungsschreiben über die gute Bewährung meiner Bienenvölker gingen mir unaufgefordert zu.

Otto Nageler
Berlin W 56
Fernspr.: Zentr. 6350 Mohrenstraße 37
Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung.

Bienenwohnungen
Vertretung und Musterlager der als erstklassig bekannten Firma **J. M. Krannich,** Mellenbach.
Spezialität:
Kuntzsch-Zwillinge, Kuntzsch-Einbeuten, Lagerbeuten in Kuntzschmaß.
Ferner empfehle:
Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Rietsche Kunstwabengußformen, Beschläge für Kasten sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht.
Verlangen Sie meine Preisliste!

Hubamklee
vom Juni bis Oktober nektarspendend, beste Bienenweide, per Pfd. 5 M. **Phazelia,** sehr gute Futter- und Trachtpflanze, per Pfd. 3 M. **Stachelbeersträucher,** per Stück 40 bis 80 Pf. **Johannisbeersträucher,** per Stück 20 bis 60 Pf. **Erdbeerpflanzen,** per 100 Stück 5 M. Nur edelste Sorten.
Bienennährpflanzenkatalog
etwa 200 Sorten gegen 30 Pf. in Marken. Vereine Rabatt.
Imkerei C. Arlt, Kortnitz b. Sprottau i. Schl.

Honig
garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene" ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V. Arany-János u. 1./F.** Bei Offerten-Einholung Quantumsangab. erwünscht.

7 starke deutsche Bienenvölker
mit 25er Königin
zu verkaufen
à Volk mit Beute 50,— M.
3 davon Sparstock
(Professor Dr. Armbruster)
4 davon Thüringer Normalmaß
alles erstklassige, zum Wandern eingerichtet. Selbstabholer erhalten den Vorzug
W. Werner, Großlichterfelde Mariannenstr. 29.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Fetschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 4 16. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 1230-35. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. **Schriftleit.**: Pfarrer Alsch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1926 April 1926

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

Otto Nageler ★ Berlin W 56

Fernspr.: Zentr. 6350 Mohrenstraße 37

Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung

Bienenwohnungen Vertretung und Musterlager der als erstklassig bekannten Firma J. M. Krannich, Mellenbach

Spezialität: Kuntzsch-Zwillinge, Kuntzsch-Einbeuten, Lagerbeuten in Kuntzschmaß

Ferner empfehle

Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Rietsche-Kunstwabengußformen, Beschläge für Kasten sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht

Verlangen Sie meine Preisliste!

Digitized by Google

Siegerlandbeute

D. R. G. M. Nr. 774839

Moderne Bienenwohnung, einfachste Behandlung sichere Königinnenzucht, höchste Erträge, sauberste Verarbeitung

Ferner: **Kunstwaben,** garantiert rein, **Honigschleudern, Wachsschmelzer, Kunstwabenpressen,** weltbekannte Fabrikate.

Broschüre 20 Pf. franko auf Postscheckkonto Köln Nr. 105751 oder im Brief.

Bei Anfragen Rückporto erbeten

Hermann Belz,
Bienenwohnungsfabrik
Kreuztal (Kreis Siegen).

Bienenstand-Verkauf.

6 überwinterte Völker, Schleuder und sämtliche Geräte. **R. Rosenthal, Berlin-Mariendorf, Burggrafenstr. 14**

Alte Bienenwaben

Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**

A. R. Wolter,
Wachspresserei,
Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark).

---

10 Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwillinge

mit gutbesetzten Völkern, seit 2 Jahren im Betrieb, wegen Umzug preiswert zu verkaufen. **Fritz Wußlauck, Kolkwitz b. Cottbus,** Waldstr. 5.

Hubamklee

vom Juni bis Oktober nektarspendend, beste Bienenweide, per Pfd. 5 M. **Phazelia,** sehr gute Futter- und Trachtpflanze, per Pfd 3 M. **Stachelbeersträucher,** per Stück 40 bis 80 Pf. **Johannisbeersträucher,** per Stück 20 bis 60 Pf. **Erdbeerpflanzen,** per 100 Stück 5 M. Nur edelste Sorten.

Bienennährpflanzenkatalog
etwa 200 Sorten gegen 30 Pf. in Marken. Vereine Rabatt

Imkerei C. Arlt, Kortnitz
b. Sprottau i. Schl.

Bienenstand

zu verkaufen **14 Normal** (3 Etg.), **3 Meister** (3 Etg.), **3 Meister** (2 Etg.), **10 Völker, Schuppen u. allem Zubehör,** im Ganzen oder geteilt.

Wirth, Lichtenrade
Telephon 166

Lusatia-Universalbeute

und die einfache

Lusatia-Volksbeute

Einfache aber sichere Schwarmverhinderung
Umweiselung ohne Entweiselung

A. Neumann, Lusatiawerke, Olbersdorf / Sa.

Broschüre, 100 Seiten, 55 Textbilder, bei Voreinsendung 0,50 Goldmark franko.

SINGER

NÄHMASCHINEN

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.

---

12 gesunde Völker

verkauft, auch ohne Beute.

Theilig, Berlin,
Prinzenallee 21.

Billige

Normalmaßbeuten

komplett, doppelwandig, zweifarbiger Oelanstrich,
3 etgr. Einbeute à 16 M.
3 etgr. Doppelbeute à 30 M.
4 etgr. Einbeute à 20 M.
Rähmchenstäbe 6 × 25 à 100 m 5 M

Paul Schulze, Imker
Briesen i. d. Mark.

Qualitätsraucher

bevorzugen meinen orientalischen

Edel-Gold-Shag,
eine Leistung ersten Ranges, Pfd. 4,— M.
Zigarrenabfall
Pfd. 0,80 M.
Virginia Pfd. 1,— M
Blatt-Grobschnitt
Pfd. 1,25 M.
Blatt-Krüllschnitt
Pfd. 1,50 u. 1,25 M.
Edel-Tabak
feinst. blumiger Blättertabak in Grob-, Mittel- und Krüllschnitt
Pfd. 2,50 M.
Gold-Krüll-Shag
Pfd. 3,— M
Zigaretten-Tabak
Holländer Shag
Pfd. 1,50 M.
Hamburger Shag
Pfd. 2,— M.
Maski Shag Pfd. 2,75 M
Seeadler Pfd. 3,50.
Steens Erfolg Pfd. 6,— M
Schwarzer Krauser
Neederland Pfd. 1,50 M.
Hamburger Pfd. 2,— M.
Dänischer Kautabak
große Schleife 0,12 M
Tabakmuster sowie **Preisliste kostenlos!**

Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

Zur Frühjahrsfütterung „Nektarin"

Prospekt umsonst und portofrei!
Lehrbuch geg. Einsendung v. 50 Pf.

Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24.

Königinnen von 1925

Nachzucht von 47 und Richters Stern, verkaufe ich im Frühjahr für 12 M. à Stück. Im Sommer kosten Königin. v. 1926 derselben Zucht 7 M.
Lehrer Busch in Trechwitz bei Groß-Kreutz (Mark).

Imker, welche ihre Bienen zur

Obstblüte

Werder-Glindow

unterstellen wollen, können sich melden bei
Gustav Brandt, Glindow b. Werder a. d. H.,
Plessower Straße 17.

Deutschen Schleuderhonig

alter und neuer Ernte kauft laufend

Herm. Ad. Niemeyer,
Honiggroßhandlung,
Hamburg 37, Klosterallee 100.

Zuchtbienenvölker

langjährige Leistungszucht ab Mitte März in Transportkästen **Normal-, Kuntzsch-Albertimaß und Korbvölker** verkauft billigst. Rückporto.

Imkerei C. Arlt, Kortnitz
bei Sprottau i. Schl.

Eingesandtes Wachs gieß zu

Kunstwaben

Für gutes Wachs 2/3 in Kstw. zur oder pro Pfd. 80 Pfg. Gießlohn.

Dirks, Großimker
Fehrbellin.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 4 | **April 1926** | **16. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Deutscher Imkerbund. — Monatsanweisung der Wandergruppe Groß-Berlin N 31, Stralsunder Straße 26. — Zum Wettbewerb. — K. Steinmetz, Berlin N 31, Stralsunder Str. 26: ABC: April. — Börschel, Nowawes: Bericht über die außerordentliche Vertreterversammlung des deutschen Imkerbundes in Berlin am 6. und 7 März d. J. — Dr. K. Brünnich, Reuchenette: Zur Reinigung des Honigs durch die Bienen. — Lehrer Rohbeck, Deutsch-Krone: Wie durch den Korbbetrieb die Wahlzucht gefördert wird — E. Ninnemann, Breitenstein-Neum.: Vom Wachsgeruch. — Prof. Dr. Ewert: Untersuchungen über die Bienen als Befruchter unserer Kulturpflanzen in Landsberg a. Warthe — Lehrer Heyer, Bottschow, Kreis West-Sternberg: Königinnenzucht im Einwabenbefruchtungskästchen — Zur Beutefrage. — Volksbienenstock des Hegemeisters Knack, Kladau (Danzig) — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Fragekasten. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Bienenzuchtlehrgänge. Wir beabsichtigen, wie in früheren Jahren, nach Möglichkeit je einen Bienenzuchtlehrgang für Anfänger in den verschiedenen Bienenzucht-Bezirksverbänden zu veranstalten. Die Anträge auf Gewährung eines Lehrganges sind uns durch die zuständigen Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen, zugleich ist uns mitzuteilen, wann, wo und unter wessen Leitung der Lehrgang stattfinden soll.

Die Lehrgangsleiter erhalten von der LK. eine noch festzusetzende Beihilfe.

Von den Teilnehmern kann eine Hörergebühr erhoben werden.

M. B. Z. Doppellieferungen, welche auf Grund früherer Bestellungen als Einzelleser zurückzuführen sind, bitten wir uns zwecks Berichtigung sogleich zu melden.

An die Einzelleser. Wir bitten, das Lesegeld für 1926 mit 3,60 *M* baldgefälligst an unsere Hauptkasse, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4—6, Postscheckkonto Berlin 14 500, mit entsprechendem Vermerk einzuzahlen.

Honiguntersuchung. Alle zur Untersuchung bestimmten Honigproben sind nur an die Landwirtschaftskammer einzusenden.

Lehrgänge für Bienenzucht in Luisenhof. Es ist geplant, auf unserem Lehrbienenstand in Luisenhof bei Oranienburg am 4., 5. und 6. Mai einen Lehrgang für Anfänger und am 18., 19. und 20. Mai einen Lehrgang für fortgeschrittene Imker, sowie am 15. und 16. Juni einen Königinnenzuchtlehrgang zu veranstalten.

Die Teilnehmergebühr beträgt für jeden Lehrgang 15 *M*, für die Vereinsmitglieder 10 *M*. Anmeldungen sind an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Bienenzucht-Abteilung, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4/6 zu richten.

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
IV 10 669.

Steuerfreiheit des Bienenzuckers.

Meine jahrelangen Bemühungen um Befreiung des Bienenzuckers von der Steuer sind leider ohne Erfolg geblieben. Der Herr Reichsminister der Finanzen befürchtet, daß, wenn er die Verbrauchsabgabe, die auf dem zur Bienenfütterung bestimmten Zucker lastet, aus dem Grunde erlassen wollte, weil die Imkerei infolge von Mißernten der letzten Jahre mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, dies zu unübersehbaren Berufungen zahlreicher anderer Gewerbekreise führen würde, die Zucker oder andere einer Verbrauchsabgabe unterliegende Ware verwenden und die, wie bei der heutigen Wirtschaftslage ohne weiteres angenom-

Digitized by Google

men werden kann, ihre Betriebe zeitweise ebenfalls nur mit Verlust aufrecht erhalten können. Hinzukomme, daß ein Antrag Hepp u. Gen. (Nr. 228 der Reichstagsdrucksachen III 3. Wahlperiode 1924/25) auf Nachlaß der Steuer für Zucker zur Bienenfütterung am 4. Mai vorigen Jahres im 5. Ausschuß des Reichstags abgelehnt worden sei.

Ich sehe daher zunächst leider keinen Weg, um der Angelegenheit Folge zu geben.

J. A.: Burckhardt.

Bienenwirtschaftl. Provinzialverband für Brandenburg

Das Einheitsglas und sein Preis.

Das Einheitsglas kann geliefert werden. Es wird sicher jedem gefallen. Wer bisher billiger gekauft hat und jetzt über den hohen Preis des Einheitsglases schimpft, der sei darüber belehrt, daß in dem vom Deutschen Imkerbunde festgesetzten Preise ein Aufschlag mit enthalten ist, welcher für die Kosten eines scharf gegliederten und zuverlässig arbeitenden Prüfungs- und Überwachungsdienstes und für eine großzügige Werbearbeit bestimmt ist. Um den Unternehmergewinn auszuschalten, bleibt der Vertrieb des Glases Sache des Verbandes. Auf dem ganzen Wege von der Fabrik bis zum einzelnen Imker ist keine Stelle vorhanden, an der auch nur der geringste Betrag mühelos einem einzelnen zugute kommt. Auch der kleinste Bruchteil eines Pfennigs, der irgendwo herausspringt, wird im Dienste des Ganzen, zum Besten aller verwandt.

Mit der Bestellung wende man sich an seinen Verein, der die Bestellungen, möglichst gesammelt, an den unterzeichneten Verband weitergibt und für Abnahme und Bezahlung bürgen muß. Dafür erhält der Verein auf jedes Glas einen Preisnachlaß, der es ihm ermöglicht, lokale Werbearbeit für den deutschen Honig zu tun und den Prüfungs- und Überwachungsdienst unter seinen Mitgliedern zu übernehmen.

Zu unserer Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung.

Diejenigen Mitglieder des Verbandes, die ihren Bienenstand über die Versicherungseinheit von 2500 ℳ hinaus versichern wollen, können dies, wie schon in der März-Nr. der „Märkischen" bekanntgegeben, durch eine Nachversicherung in Höhe von 1, 2 oder mehr Einheiten zu je 2500 ℳ tun. Nach einer Mitteilung der Vers.-Ges. genügt es aber nicht, wenn der Antrag auf Nachversicherung einzelner Mitglieder von der Vereinsleitung gestellt wird. Zur Ausfertigung des Versicherungsscheins ist nicht nur der Name, sondern ein persönlicher schriftlicher Antrag des Mitgliedes mit genauer Adresse erforderlich. Ein kurzes Schreiben folgender Art würde genügen: „Hierdurch beantrage ich eine Zusatzversicherung zur Verbandspolice Nr. 173/26 ab ..... (Tag, Monat, Jahr), mittags 12 Uhr, in Höhe von ..... ℳ

..... (Name) ..... (Stand) ..... (Wohnort)."

Zur Abdeckung der Nebenkosten (gesetzliche Steuer, Ausfertigungsgebühr, Porto usw.) ist außer der Prämie von 1 ℳ pro Versicherungseinheit ein Betrag von 0,50 ℳ mitzusenden.

Die von verschiedenen Vereinen für einzelne Mitglieder beantragten Nachversicherungen sind von der Versicherungsgesellschaft sämtlich in Deckung genommen, jedoch haben die Mitglieder den geforderten schriftlichen Antrag und die Zahlung der Nebenkosten von 0,50 ℳ pro Versicherung durch Vermittlung des Unterzeichneten nachzuholen.

Bitte um Ueberlassung von Honigproben.

Das städtische Universitäts-Institut für Nahrungsmittelchemie in Frankfurt a. M., Paul-Ehrich-Str. 40, und der Herr Privatdozent Dr. A. Koch in Münster i. W., Südstr. 76, wollen darangehen, ein besonderes Untersuchungsverfahren für Honig auszuproben. Es handelt sich dabei nicht nur um die Unterscheidungen von Kunsthonig und Naturhonig, sondern auch um Auslandshonig und um solche Ware, die als Zucker eingefüttert und als Honig ausgeschleudert worden ist. Zu dem Zweck bitten beide Stellen die deutschen Imkerverbände, ihnen von sämtlichen Honigarten ihres Bezirks eine kleine Probe von etwa 150 Gramm zur Verfügung zu stellen. Anzugeben ist dabei:

die Sortenbezeichnung des Honigs,
der Wohnort des Imkers,
die Lage des Bienenstandes
und das Jahr der Gewinnung.

Ich gebe diese Bitte an die Vereine sehr gern weiter. Müssen wir doch alles tun, damit über die wahre Natur alls dessen, was sich Honig nennt, endlich einmal volle Klarheit geschaffen wird.

Glindow (Zauche). E. Weiß.

Digitized by Google

Deutscher Imkerbund.

Nach Beschluß unserer Vertreterversammlung ist der Vertrieb des Einheitsglases Sache der Verbände. Nur die Verbandsvorstände oder die von ihnen bevollmächtigten Stellen sind berechtigt, der Glasfabrik Aufträge zu geben. Der einzelne Imker gibt seine Bestellung an den Vorstand seines Orts- oder Bezirksvereins. Dieser leitet die Bestellung weiter an den Vorstand des Verbandes oder an dessen Hauptvertriebsstelle (s. Bekanntm. d. Verb.-Vorst.), und von hier aus ergeht dann der Auftrag zur Lieferung an die Fabrik, die darauf den Versand der Gläser nach Anweisung der Hauptvertriebsstelle ausführt. Bestellungen können nur durch die Vorstände der Ortsvereine geschehen.

Die Glasfabrik hat sich dem Deutschen Imkerbunde gegenüber verpflichtet, Einheitsgläser nur an die Stellen zu liefern, die ihr von der Bundesleitung oder von den Verbänden bezeichnet werden. Der Vorstand des Ortsvereins ist dem Verbande dafür verantwortlich, daß das Einheitsglas nur in die Hände vertrauenswürdiger Mitgl. kommt.

Berichtigung. In meiner letzten Bekanntm. ist gesagt worden, daß das Einheitsglas für die genannten Preise „frei Haus" geliefert werde, gemeint ist natürlich „frei Bahnstation des Bestellers".

Neumünster, 13. März 1926. Der Bundesleiter. Breiholz.

Gefährdung der Bienenzucht durch Polizeiverfügungen.

Eine dringende Bitte.

Durch die Mitteilung unseres Rechtsausschusses sind die beiden widersprechenden Entscheidungen des sächsischen und des preußischen Oberverwaltungsgerichts über die Berechtigung der Polizei, die Verlegung der Bienenstände zu verfügen, der gesamten Imkerschaft bekanntgeworden. Wenn der Standpunkt, auf den das preußische Oberverwaltungsgericht sich in dieser Frage gestellt hat, auch anderswo eingenommen würde, dann stände es um die Rechtlosigkeit der deutschen Bienenzucht noch schlimmer als wir bisher angenommen haben, dann wäre sie in weitem Umfange dem willkürlichen Ermessen der Polizeibehörde ausgeliefert. Diese hat es dann in der Hand, einen Bienenstand, der jahrzehntelang am gleichen Platze gestanden hat, ohne daß die Nachbarschaft auch nur im geringsten belästigt wurde, ganz nach Belieben durch einfache Verfügung zu entfernen, sobald ein mißliebiger Nachbar sich durch den Bienenflug verhindert glaubt. Das preußische Oberverwaltungsgericht nimmt von vornherein an, daß Bienenstiche gesundheitsgefährlich sind und will Bienenstände so angelegt wissen, daß die Bienen bei ihren Ausflügen die Wege der Menschen überhaupt nicht kreuzen. Nach ihm ist die Biene in Wahrheit der „wilde Wurm", dem der ruhige Bürger mit Grauen aus dem Wege gehen muß, wenn er sich vor schlimmem Unfall bewahren will. Diese Stellungnahme des preußischen Oberverwaltungsgerichts ist durch nichts anderes begründet als durch die grundfalsche Vorstellung, ein Bienenstich sei unbedingt gesundheitsgefährlich. Aufgabe des Deutschen Imkerbundes ist es, dieser verhängnisvollen Wahnvorstellung den Boden zu entziehen. Darum bitte ich jeden Leser dieser Zeilen, mir bis zum 1. Mai d. J. alles mitzuteilen, was ihm sowohl über die Gesundheitsgefährlichkeit als auch über andere Wirkungen des Bienenstichs aus seiner Erfahrung bekannt ist.

Rektor Breiholz, Neumünster, Bundesleiter.

Monatsanweisung

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Im Monat April werden wir uns über die Beschaffenheit unserer sämtlichen Völker genau unterrichten müssen. Dieses braucht nicht im Rahmen einer sogenannten Frühjahrsschau zu geschehen, sondern findet bei Gelegenheit der Arbeiten statt, die im April erforderlich sind.

Maßgebend für die Qualität des Volkes in bezug auf die weitere Leistung ist Königin, Brutstand und Futterbefund. Wer in diesem Monat auf diese drei Faktoren gewissenhaft sein Augenmerk richtet, wird folgendermaßen verfahren müssen. Er wird nicht ohne weiteres die Königinnen als gut bezeichnen, die in starken Völkern sitzen, sondern er wird sie in ihrer Legetätigkeit genau kontrollieren. Häufig wird man die Beobachtung machen, daß in scheinbar minderwertigen Völkern eine Königin arbeitet, die ganz Unglaubliches in bezug auf Eierablage leistet. Umgekehrt findet man in starken

Digitized by Google

Völkern ein Brutnest, das in gar keinem Verhältnis zur Volksstärke steht. Würde man einem schwachen Volke mit guter Mutter dieselbe Behandlung zuteil werden lassen, wie den stärkeren Völkern, die in der Eierablage nicht wunschgemäß vorwärts gehen, so würde man dasselbe erreichen, wie es der April 1921 auf den meisten Bienenständen der Mark Brandenburg gezeitigt hat. Selten gab es wohl so viele weisellose Völker wie in diesem Frühjahr. Das typische Bild zeigte sich damals bei schwächeren Völkern mit guten Königinnen in der Form, daß an den Rändern der unverhältnismäßig großen Brutflächen zwei und drei Eier in einer Zelle standen, und die Brutflächen selbst mit so wenig Bienen besetzt waren, daß eine ausgiebige Erwärmung und Pflege der Brut unmöglich wurde. Damals wurden unzählige der besten Königinnen eingeknäult. Dieses Beispiel sollte uns für immer eine Lehre sein, und können wir daher unsere Völker im April nicht gleichartig behandeln und bewerten. Ein Brutnest wird dann immer ein Beweis für das normale Verhältnis der Zusammensetzung eines Volkes sein, wenn alle vorhandenen jungen Maden perlmutterartigen Glanz haben und prall in reichlichem Futtersaft schwimmen. Insbesondere ist hierbei die junge Brut aufmerksam zu beachten die in den Zellen der äußeren Waben steht. Die launenhafte Witterung im April kann oft die Ursache sein, daß infolge eines plötzlichen Pollenmangels die an den Rändern des Brutnestes stehende junge Brut nur spärlich mit Futtersaft versehen ist. Dieses zeigt sich in einem fahlen, speckigen Aussehen der jungen Maden, die dann fast trocken auf dem Boden der Zellen liegen. Es muß also nicht immer der Mangel an nur Bienen die Ursache eines schlecht gepflegten Brutnestes sein. Dieses wird umsomehr in Erscheinung treten, wenn ein Volk entweder nur geringe Futtervorräte hat, oder wenn diese, selbst bei genügender Menge, vorwiegend aus Zucker bestehen. Reichliche Honigvorräte werden infolge ihres natürlichen Pollengehaltes derartige krasse Zustände nicht eintreten lassen.

Um solchen Gefahren bei allzu schwachen Völkern zu begegnen, haben wir nun ein Mittel, und dieses heißt: vereinigen. Wir vereinigen also nicht ohne weiteres schwache mit starken Völkern und beseitigen die Königin in den schwachen Völkern, sondern bei der Vereinigung ist ausschließlich die Güte der Königin maßgebend. **Wir müssen, um die beste Königin herauszufinden, bei jeder Arbeit an unseren Völkern genau auf den Brutstand, speziell auf die Eierablage achten!**

Selbstverständlich ist der April auch der Monat, in dem wir unseren Völkern nach Möglichkeit Raum zur weiteren Entwicklung geben. Dieses kann aber nur geschehen bei gutem Wetter, guten Trachtverhältnissen und bei den Völkern, die die vorhandenen Waben bis auf das Bodenbrett gut belagern.. Erfahrungsgemäß hat eine Erweiterung bei derartigen Völkern, sei es durch **vorbereitete** Waben, oder durch Mittelwände dann den besten Erfolg, wenn sie an der Stelle im Brutnest vorgenommen wird, wo die Königin gerade Eier legt. Vorbereitete Waben beschafft sich der Imker in Stöcken mit Obenüberwinterung dadurch, daß er frühzeitig den unteren Raum mit Waben beschickt. In Stöcken mit Untenüberwinterung finden die unmittelbar am Brutnest befindlichen besetzten leeren Waben bei der Erweiterung Verwendung. Eine weitere Stelle zum Erweitern ist zwischen letzter Brutwabe und Pollenwabe. Hierbei scheint uns die Wetterlage unterstützen zu wollen, wodurch mit einem frühzeitigen Blühen sämtlicher Trachtpflanzen zu rechnen sein dürfte. Bei dieser Voraussetzung verwenden wir mit größerem Erfolg Mittelwände, weil durch die Ausnutzung des dann früher auftretenden Bautriebes das Tempo in der Entwicklung der Völker gegenüber nicht bauenden ein bedeutend beschleunigteres wird.

In besonders günstigen Jahren wird es vorkommen, daß bereits Ende April das Volk den Brutraum füllt und das Bestreben hat, sich weiter auszudehnen. Bei Stockformen, in denen die Völker oben überwintern, und der Flug der Bienen durch den unteren Raum geht, kann man dies an der in den Unterraum herunterhängenden Traube besonders gut wahrnehmen.

Solche Völker müßten also vor- und damit unzeitig umgehängt werden. Hier ist es von Vorteil, diese Völker zugunsten weniger weit entwickelter durch Entnahme von ein bis höchstens zwei besetzten Brutwaben zu schröpfen.

Außerdem ist in Frühtrachtgegenden mit den Vorbereitungen zur Königinnenzucht im April zu beginnen. Zucht- und Pflegevölker müssen reichlich in Nahrung gehalten werden und sind mit auslaufenden Brutwaben aus besten Völkern zu verstärken. Dem Dröhnerich muß man Gelegenheit geben, auf Jungfernbau Drohnenbrut in reichlicher Menge anzulegen, und empfiehlt es sich, zu diesem Zweck ein Rähmchen mit unbebrütetem Drohnenbau vom Vorjahre zu geben, bzw. den alten Drohnenbau aus den Ecken der Brutwaben auszuschneiden.

Vereine, die sich an den angeregten Versuchen beteiligen, werden gebeten, bezüglich Versuch 3 das in der Märznummer hierüber Gesagte nachzulesen. Bezüglich Versuch 6

Digitized by Google

(Beeinflußt das Einhängen einer Jungferndrohnenwabe mitten ins Brutnest zu Mitte April ein frühzeitigeres Ansetzen von Weiselzellen?) ist zu beachten, daß die Drohnenwabe dahin kommt, wo die Königin gerade Eier legt, und, daß das betreffende Volk sowie auch das Parallelversuchsvolk gleichmäßig während 5 Tagen warmes Honigfutter erhält.

Zum Wettbewerb.

Sollten Imker in letzter Stunde noch den Wunsch haben, sich mit Völkern am Wettbewerb zu beteiligen, so müßte die Anmeldung umgehend an K. Steinmetz, Berlin N. 31, Stralsunder Str. 26, Humboldt 133, erfolgen. Selbstverständlich könnte die Annahme der Völker nur unter Vorbehalt geschehen. Als letzter Termin für die Anfuhr der Völker ist Sonntag, der 18. April, festgesetzt. Bis zu diesem Tage müssen alle Völker beisammen sein. Die Sammelfuhren und der Weg des Wagens wird von der Wandergruppe zusammengestellt. Alle an einer Fuhre beteiligten Imker erhalten genaue Angaben über den Weg ihres Wagens. Über den Tag und die Zeit der Anfuhr müssen sich die beteiligten Imker in gemeinsamer Aussprache einigen. Ein Imker übernimmt die Aufgabe, das Fuhrwerk zu besorgen, verhandelt mit dem Fuhrherrn über den Preis der Fuhre und läßt sich von seinem zuständigen Vereinskassierer den festgemachten Betrag vor der Anfuhr auszahlen. Nach erfolgter Anfuhr quittiert der Kutscher über den erhaltenen Betrag und die Quittung wird mit den Völkern auf dem Wettbewerbstand abgegeben. Steinmetz.

ABC: April.

Von K. Steinmetz,
Berlin N 31, Stralsunder Str. 26.

Nun ist der März bald zu Ende und alles in der Natur bereitet sich zum Auferstehungsfest vor. Wenn uns das Wetter nicht betrügt, so können wir mit dem 8. April als Stichtag für den Anfang der Stachelbeerblüte rechnen. In diesem Monat pflegt der Imker seine Bienen besonders treu. Dabei achtet er unter allen Umständen in erster Linie auf drei Hauptfaktoren. Reichlich Futter, gute Königin und sorgsam zusammengehaltene Wärme sind die drei Vorbedingungen für eine befriedigende Entwicklung. Auf jeder besetzten Wabe soll ein starker Honigbogen vorhanden sein und die Abschlußwaben müssen gesunden, nichtkristallisierten Honig in großen Mengen aufweisen. Ist das Futter zu alt und kristallisiert, so entferne man an einem schönen Tage die unbesetzten Futterwaben, gebe dafür leere und füttere dünnflüssig und warm in nicht zu kleinen Portionen das Volk auf. Hierdurch erzielen wir in den Völkern eine große Wärmeerzeugung, welche sich in denkbar günstigster Weise im Brutgeschäft auswirkt. Außerdem wird der Wasserbedarf von außen infolge der dünnen Nahrung geringer und bewahren wir unsere Bienen damit vor unzeitigen Ausflügen.

Wer Völker, welche oben überwintert sind, mit Futterwaben aufhelfen will, stelle diese einige Tage vorher in einen geheizten Raum zum Durchwärmen. Reiße sie dann auf, tauche sie in warmes Wasser und stelle sie so angewärmt unten ein, wenn der Flug nachgelassen hat. Diese Art Reizfütterung hilft enorm.

Über Außentränken lesen wir in unserm Lehrbuch nach, hier werden sich eine Fülle schöner Tränken finden lassen.

Bei günstiger Wetterlage müssen alle Völker in der ersten Hälfte des April einmal durchgesehen werden. Die Beobachtungen am Flugloch genügen jetzt nicht mehr. Weisellose Völker sind an einem schönen Tage, nachdem sie aus der Beute genommen und zirka 10 Minuten weitläufig auf den Wabenbock gehangen haben, vor dem Stande abzufegen. Die vollgefegenen Bienen finden beim Nachbar willige Aufnahme. Weisellose Völker bilden gerade im Frühjahr immer die Ursache zu Räuberei und diese ist schnell vorhanden, aber oft sehr schwer zu heilen. — Oft sitzt ein Volk weit nach hinten und vorn befinden sich alte Speckwaben, deren Futter steinalt und steinhart ist. Raus damit. Gutes Futter, gute Waben und Sitz des Volkes nach vorn, gehört zu einem guten Anfang.

Jeder Imker muß jetzt wissen, wie es in seinen Völkern aussieht, damit er seine späteren Arbeiten danach einrichten kann. Erkälten kann sich jetzt kein Volk mehr, wenn wir es warm verpacken und nur eine Wabe mehr geben als es belagert. Bei solchen Gelegenheiten suche man auch die Königin und beachte ihre Eierablage. Manchmal lahmt

Digitized by Google

eine Königin, ein Fußglied oder Häkchen ist verloren gegangen, auch können die Flügel beschädigt sein. Wenn solche Fehler rechtzeitig entdeckt werden, braucht man sich nicht den Kopf zu zerbrechen, warum manche Völker nicht vorwärts wollen. Umgekehrt kann man bei günstigem Wetter und gutem Futter in anderen Völkern an den Rändern der Brutfläche zwei und mehr normal abgelegte Eier in den Zellen finden, hier fehlen Nährbienen und sollte in solchem Falle ein anderes Volk, wo eine schlechte oder fehlerhafte Königin nichts leistet, nach Entweiselung zugehangen werden. Wenn beide Völker vorher gefüttert werden, besteht bei der Vereinigung keinerlei Gefahr und sind weitere Vorsichtsmaßnahmen überflüssig. Man hängt einfach die besetzten Waben zusammen und achtet darauf, daß bedeckelte Brut zur bedeckelten und offene zur offenen kommt.

Das Bodenbrett bedarf in diesem Monat einer scharfen Aufsicht, damit sich keine Schmarotzer ansiedeln können. Ferner muß der Wabenvorrat durchgesehen werden, denn Wachs ist teuer. Wer Völker in andere Beuten und Rähmchenmaße umschneiden will, besorge dieses im April. Es empfiehlt sich, solche Völker vor dem Umschneiden nicht zu füttern, damit wenig offenes Futter und wenig Brut vorhanden ist. Über das „Wie" lese man in einem Lehrbuche nach oder frage brieflich beim ABC.-Schreiber an.

Wer mit der Bienenzucht praktisch beginnen möchte, kaufe im April seine ersten Völker von einem ihm bekannten Imker. Gehe vorher zu ihm auf den Stand und helfe ihm bei den Frühjahrsarbeiten. Nur so kann er sich ein Urteil über den Wert der fraglichen Völker bilden. Gekauft und bezahlt wird nach der Anzahl der besetzten Waben und wer nicht geizt, wird später seine Freude haben.

Bericht über die außerordentliche Vertreterversammlung des deutschen Imkerbundes in Berlin am 6. und 7. März d. J.

Von Börschel, Nowawes.

Beratungen über dringende wirtschaftliche Fragen zur Hebung der Bienenzucht, besonders die Einführung des Einheitsglases, des Honigschildes und des Bürgschaftsverschlusses hatten den Bundesvorstand veranlaßt, eine außerordentliche Vertreterversammlung nach Berlin einzuberufen.

Alle angeschlossenen Verbände sowie zahlreiche Verbandszeitungen hatten ihre Vertreter entsandt. Ferner waren von unseren berufenen Forschern die Herren Prof. Dr. Armbruster, Prof. Dr. von Buttel-Reepen-Oldenburg, Privatdozent Dr. Koch-Münster, Dr. Krancher-Leizig, Dr. Freudenstein-Marburg erschienen.

Als Vertreter der Behörden nahmen an den Verhandlungen teil: vom Reichsernährungsministerium Herr Ministerialrat Kirschner, vom Preußischen Landwirtschaftsministerium Herr Ober-Reg.-Rat Dr. Gerriets. Ferner waren in unserer Mitte der Reichstagsabgeordnete Herr Henze-Thüringen und der Preußische Landtagsabgeordnete Herr Kickhöffel, beide verdiente Imker, die in den Parlamenten stets warm für unsere Sache eingetreten sind.

Durch freundliches Entgegenkommen des Rektors der Landwirtschaftlichen Hochschule wurde uns der Hörsaal 1 als Versammlungsraum zur Verfügung gestellt. Seine Magnifizenz wünschte durch Herrn Prof. Dr. Armbruster den Verhandlungen die besten Erfolge.

Um 2½ Uhr eröffnete der Präsident, Herr Rektor Breiholz, die Versammlung. Er hob besonders hervor, daß das Reichsministerium zum erstenmal einen Vertreter entsandt habe. Er knüpfte daran die Erwartung, daß es auch weiterhin der Imkerschaft sein Wohlwollen entgegenbringen werde.

Für die im Hinblick auf die große Bedeutung der deutschen Bienenzucht immerhin nur bescheidene Zuwendung aus dem Reichshaushaltsplan dankte der Vorsitzende im Namen des Deutschen Imkerbundes und knüpfte hieran die Hoffnung, daß die deutsche Bienenzucht unter den vielen Erwerbszweigen der deutschen Wirtschaft im Reichswirtschaftsministerium auch einen Platz an der Sonne finden und den Winzereibetrieben, der Fischerei u. a. Wirtschaftsbetrieben gleichgeachtet werden möge.

Dem Preußischen Landwirtschaftsministerium wurde dann der Dank ausgesprochen für die tatkräftige Unterstützung der Bienenzucht, die das Ministerium in stetiger Zusammenarbeit mit der Bundesleitung geleistet habe. Vor allen Dingen habe man dem Dezernenten für Bienenzucht, Ober-Reg.-Rat Dr. Gerriets, so viel zu verdanken, daß man ihn als einen der Unseren bezeichnen könnte.

Digitized by Google

Aus dem Bericht des Präsidenten ist zu entnehmen, daß die Notlage der Bienenzucht groß sei. Erhebliche Mengen Auslandshonige werden eingeführt, während die hiesigen Imker den deutschen Honig nicht absetzen können. Ja, es wäre nicht einmal möglich, ihn zum Gestehungspreis zu verkaufen!

Wenn auf früheren Tagungen die Hauptfragen lauteten: „Wie bringen wir den Honig aus den Blüten heraus?", „Wie gewinnen wir den Honig aus den Zellen?", so müssen heute die Hauptforderungen des Verbandes heißen: „Wie setzen wir den Honig um?", bzw. „Wie erkämpft sich der deutsche Honig den Markt?"

Zur Erreichung dieses Zieles sei die deutsche Imkerschaft auf die Selbsthilfe angewiesen; denn unmöglich kann die Regierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen in ausreichendem Maße helfen.

Die Mittel unserer Selbsthilfe seien: das Einheitsglas, das Honigschild und der Bürgschaftsverschuß. Redner zeigte und beschrieb nun das Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes. Es ist nach den Ulmer Beschlüssen angefertigt worden, trägt am Grunde die Inschrift„ Deutscher Imkerbund D.R.G.M." und die Gewichtsbezeichnung. Am unteren Rande steht die Umschrift: „Gewähr für echten deutschen Honig", sowie das gesetzlich geschützte Wahrzeichen des Deutschen Imkerbundes, ein Adler, der einen Bienenkorb schützt und hindeutet auf den Schutz, den die deutsche Bienenzucht vom Deutschen Reiche erwartet. Verschlußstreifen und Honigschild wirken als plombierter Verschluß für das Glas, so daß es ausgeschlossen sein dürfte, daß Mißbrauch mit dem Glas betrieben werden kann.

Die Werbearbeit für diese Selbsthilfe des Deutschen Imkerbundes bezeichnet der Vorsitzende als heilige Pflicht für jeden Imker, und es müßten hierzu auch die gegenwärtig nichtorganisierten Imker mit herangezogen werden. Nur so könne vollster Erfolg sichergestellt werden.

Der Prüfungs- und Überwachungsdienst muß unbedingt eingerichtet und ausgebaut werden. Mit Stimmung, mit Glauben und mit Vertrauen müsse man arbeiten, dann könnten wir unser Schicksal meistern. Treffend könne man hier die Worte Geßlers aus „Wilhelm Tell" anwenden:

„Der soll nicht klagen über harten Spruch,
Den man zum Meister seines Schicksals setzte."

Den Ausführungen wurde reicher Beifall gespendet.

In treffenden Worten hob dann Herr Ministerialrat Kirschner als Vertreter des Reichsernährungsministeriums die hohe Bedeutung der Bienenzucht für das deutsche Wirtschaftsleben hervor. Den Kampf für den guten deutschen Honig solle man vornehm führen und seinen besonderen Wert hervorheben, ohne den Auslandshonig herabzusetzen. Auch solle man in der Presse aufklären über den großen Wert der Bienenzucht für die landwirtschaftlichen Betriebe. In der Bienenzucht habe man eine erprobte Sache, an der man festhalten solle. Andere Versuche, neue wirtschaftliche Werte, z. B. durch Seidenraupenzucht, zu gewinnen, dürften schon nach den bisher gemachten Erfahrungen als unzureichend bezeichnet werden. Auch das Reichsernährungsministerium erkenne die hohe Bedeutung der heimischen Bienenzucht vollkommen an und würde weiterhin sie unterstützen, soweit es in seinen Kräften stehe.

Mit warmen Worten führte dann Herr Reichstagsabgeordneter Hense aus, daß gesetzgeberische Maßnahmen für die heimische Bienenzucht in Aussicht ständen. Die Handelsverträge hätten besonders durch die Meistbegünstigungsklausel in hohem Grade nachteilig auf die heimische Bienenzucht eingewirkt; man würde aber jeden kommenden Handelsvertrag in Hinsicht auf Bestimmungen, die die deutsche Bienenzucht beeinflussen, durchsehen. Es seien verschiedene Erwerbszweige, die weit weniger Bedeutung als die Bienenzucht hätten, bisher geschützt worden. Auch für die Imkerei müßten erhöhte Anforderungen gestellt werden. Honigschutz sei nicht Staatssache, wie es vielfach betont wird, sondern Reichssache. Das Wort Honig müsse geschützt und eine Steuerbegünstigung für Zucker angestrebt werden.

Herr Abg. Kickhöffel wies nun in eingehenden Ausführungen darauf hin, daß man noch lange nicht genügend die deutsche Bienenzucht schätze. Gerade sie schaffe aus dem Nichts Werte, die sonst der Volkswirtschaft verlorengehen würden. Auch der Obst-, Garten- und Samenbau sei mit der Imkerei auf Gedeih und Verderb verbunden. Die deutsche Landwirtschaft müsse sich eben mehr auf gewinnbringende Samenzucht einstellen, wenn sie die Not der Zeit überwinden wolle, und müsse die heimische Imkerei als Bundesgenossen haben. Die Winzer hätte man mit 18 Prozent, die Fischerei mit 10 Prozent ihres Kapitalwertes unterstützt, und die Unterstützung der Bienenzucht stände indessen zu ihrem Kapitalwerte in keinem Verhältnis. Man könne hier nur weiterkommen, wenn man die wirtschaftspolitischen Grundlagen hierfür schaffe.

Digitized by Google

Die Selbsthilfe des Deutschen Imkerbundes bezeichnete Redner als eine hervorragende Tat, für die die deutschen Imker ihrem Bundesvorsitzenden nicht genug danken könnten. Die Durchführung dieser Idee würde nicht leicht sein, aber diese Selbsthilfe sei ein Instrument der Macht, wie auch der Deutsche Imkerbund und sein Vorsitzender. Hinter dem Vorsitzenden aber müßten die gesamten deutschen Imker stehen, dann wäre er stark, würde sein Ziel erreichen und in jedem Kampfe seinen Mann stehen können.

Nach den Ausführungen des Herrn Oberregierungsrates Dr. Gerriets hat Preußen schon seit Jahren vorbildlich gearbeitet zum Schutze der deutschen Bienenzucht. Sogar in der Inflation sind 8 Imkerschulen gegründet worden und weitere staatliche Einrichtungen der verschiedensten Art. Man hat mit dem Vorsitzenden des Deutschen Imkerbundes stets Seite an Seite gestanden, und aus dieser gemeinsamen Arbeit sind alle Erfolge hervorgegangen. Das Preußische Landwirtschaftsministerium hat in letzter Zeit allein achtmal eine Anfrage an die Reichsregierung gerichtet mit dem Ersuchen um vermehrten Schutz der Bienenzucht und ist zuletzt dahin beschieden worden, daß weitere Anfragen keinen Zweck hätten, weil man keineswegs in der Lage sei, in der gewünschten Weise hier helfend einzugreifen. In 20 Jahren habe man es nicht einmal fertiggebracht, ein Reichsseuchengesetz für die Bienenzucht zu schaffen. Die Hauptaufgabe der deutschen Imker sei, ihren Vorsitzenden zu stützen, dem sie so ungemein viel zu verdanken hätten. Nur so könne man weiterkommen, und es bliebe gerade in dieser Hinsicht noch viel zu tun übrig.

Der Bundesvorsitzende dankte allen Rednern, und die Versammlung zollte reichen Beifall.

Eine lange, rege und interessante Debatte entspann sich nun um das Honigglas und um den Bürgschaftsverschluß. Fast sämtliche Anwesenden beteiligten sich ausgiebig an der Aussprache.

Herr Dr. Moeller schlug vor, man solle das Glas von einer Zentralstelle aus vertreiben, da es dadurch verbilligt werden könne. Demgegenüber wurde hervorgehoben, daß man es den einzelnen Verbänden überlassen müsse, ob sie von sich aus oder durch eine zuverlässige Vermittelungsstelle das Glas an die einzelnen Imker zu liefern gedenken. Nach den gefaßten Beschlüssen würde sich in der Praxis die Versendung des Einheitsglases so gestalten, daß der Imker, am besten durch den Vorstand seines Vereins, bei dem Verbandsgeschäftsführer seinen Bedarf an Gläsern anmeldet. Vom Landesverband wird dann ein Bezugsschein ausgestellt, und die Gläserfirma wird daraufhin angewiesen, die einzelnen Bestellungen selbst beim Waggonbezug durch den Verband oder die beauftragte Vermittelungsstelle auch einzeln zu packen, so daß sie dann schnellstens in die Hände des Bestellers gelangen können. Die Lieferung erfolgt frachtfrei nach jeder Bahnstation im Deutschen Reiche. Vor allen Dingen ist eine rechtzeitige Bestellung wünschenswert, da nur dann ein rechtzeitiger Versand gewährleistet werden kann.

Auf Antrag des Herrn Privatdozenten Dr. Koch wurde dann beschlossen: „Vertrauensabgabe des Glases und Honigschildes durch verantwortliche Ortsvereinsleiter an die Vereinsmitglieder oder an vertrauenswürdige Geschäfte zwecks Einglasung des Honigs von Mitgliedern des Deutschen Imkerbundes."

Endgültige Ausführung des Verschlußstreifens und des Werbeschildes soll der Bundesvorsitzende mit dem hierfür in Betracht kommenden Künstler besprechen.

Am Sonntag vormittag wurde eingehend der Prüfungs- und Überwachungsdienst besprochen. Prüfung und Überwachung soll vertrauensvoll dem Vorsitzenden des Ortsvereins übertragen werden, und man gibt ihm anheim, sich entsprechende Hilfskräfte zu schaffen.

Die zwingende Notwendigkeit einer vermehrten Werbung in der Lokalpresse durch den Presseausschuß des Deutschen Imkerbundes für unsern guten deutschen Honig wurde von allen Seiten anerkannt. Der Imkerbund wird künstlerische Werbepostkarten und Briefumschäge herstellen lassen, deren Benutzung für den Schriftverkehr den einzelnen Imkern warm empfohlen wird. Interessante gesundheitsfördernde Ergebnisse teilte der Vertreter des bayerischen Landesverbandes mit. Man hatte dort Honig an Waisenhäuser und Säuglingsheime verteilt. Durch ärztliche Untersuchung war festgestellt worden, daß die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder durch den Honiggenuß geradezu hervorragend gefördert worden sei.

Auf Anfrage des Herrn Wenig wurde dann das Verhältnis der Landwirtschaftskammern zu den Imkerverbänden festgestellt, das durchweg als äußerst gut bezeichnet wurde.

Der Verband Brandenburg beantragt: „Zur Schaffung eines Werbefonds sind 1926 für jedes Bienenvolk 10 Pfg. zu zahlen." Der Antrag wird abgelehnt.

Digitized by Google

Der Vertreter Schlesiens ersuchte dann die Versammlung um Genehmigung einer Beihilfe für die in diesem Jahre in Breslau stattfindende große Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Der Antrag wird abgelehnt.

Eine besonders herzliche Einladung überbrachte dann zum Schluß der Vertreter Württembergs für die große diesjährige Tagung in Ulm vom 30. Juli bis 4. August. Es tagen hier die Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge, eine Versammlung des Württembergischen Landesvereins mit Ausstellung und der Deutsche Imkerbund. Es steht hier eine gewaltige Tagung bevor mit einschlägigen Vorträgen und herrlichen Ausflügen, so daß jedem deutschen Imker nur dringend empfohlen werden kann, die Ulmer Veranstaltungen zu genießen.

Jeder Versammlungsteilnehmer ist mit der Überzeugung nach Hause gereist, daß wir fortschreiten im Kampfe um die imkerliche Existenz.

Zur Reifung des Honigs durch die Bienen. Nach Beobachtungen von Wallace Park, mitgeteilt im „American Bee Journal", Juli 1924. Von Dr. K. Brünnich, Reuchenette.

W. Park arbeitete mit einem der bekannten Beobachtungsstöcke, eine Art von Schweizer „Sections" (Hofmanns Zuchtrahmen) mit 2 der großen Langstrothwaben. Er richtete es so ein, daß bei einer der Waben Wabenteile quer gebaut wurden, so daß er eine Anzahl von Zellen bekam, die ans Glas gebaut waren und daher sich besonders gut zur Beobachtung eigneten. Er stellte seine Beobachtungen während der vergangenen 5 Jahre an und konnte z. T. die schönen Forschungen v. Frischs bestätigen, z. T. neues entdecken. Ihn interessierte speziell das Benehmen der honigbeladenen Feldbienen, sowie die Tätigkeit der Hausbienen, welche sich mit dem frischen Honig befassen. Hier etwas gekürzt die Ergebnisse seiner Untersuchungen:

Das Benehmen der heimkommenden Honigsammlerinnen.

In Büchern und Schriften wird meist gelehrt, daß die Bienen ihre Honigladung ohne weiteres in eine leere Zelle absetzen. Es ist dies eine der vielen Behauptungen, welche der eine vom andern übernimmt, ohne daß jemand einmal der Sache nähergegangen wäre. Park nimmt an, daß dies hie und da wohl einmal vorkommen mag, er sah es in den vielen Hunderten von Fällen nie. Daß die Feldbiene den Nektar an Hausbienen abgibt, hat schon der geniale Doolittle im „American Bee Journal", September 1907, beschrieben.

Mit einem gewissen Selbstbewußtsein in ihrer Haltung tritt die von der Tracht heimkommende Biene ein. Ist die Honigquelle bekannt, so spaziert sie umher, bis sie auf eine Hausbiene trifft, deren Amt es ist, den jungen Honig abzunehmen und, wie wir sehen werden, zu verarbeiten. Manchmal bekommt eine solche Hausbiene den ganzen Inhalt der vollen Honigblase, manchmal werden zwei oder mehrere Schwestern damit beglückt. Es mag sich das danach richten, wieviel Platz die Hausbienen noch in ihren Ränzchen frei haben.

Handelt es sich hingegen um eine neu entdeckte, ergiebige Honigquelle, so benimmt sich die Biene, wie es v. Frisch zeigte, anders. Sie führt ihren „Werbetanz" auf, wobei sie sich in Bögen oder Kreisen bewegt, ihren Hinterleib kräftig hin- und herschüttelnd. Sie erregt die Aufmerksamkeit anderer, älterer Bienen, von denen vier oder mehr ihr folgen und dann nach und nach den Stock verlassen, um selber den Ort zu suchen, wo sich der Schatz befindet. In unregelmäßigen Pausen unterbricht sich die Tänzerin, um in der Nähe befindlichen Hausbienen von ihrer Beute abzugeben. Meist trifft sie eine Hausbiene, der sie den größten Teil der Ladung überliefert. Hierbei öffnet sie ihre Oberkiefer weit und preßt auf den hinteren Teil der herabgeschlagenen Zunge einen Tropfen Nektar, welcher in bekannter Weise von der Hausbiene aufgesogen wird.

Hat die Feldbiene ihr Ränzlein vollständig geleert, so kann sie ohne weiteres wieder auf den Flug gehen, öfters aber verweilt sie noch im Stocke, selten länger als zehn Minuten, öfters nur vier Minuten und in wenigen Fällen bis zu einer Stunde. Ehe sie abfliegt, nimmt sie etwas Futter zu sich, sei es aus einer Zelle, sei es von einer jüngeren Schwester. Nie aber unterläßt sie, ehe sie davonfliegt, mit ihren Vorderbeinen mittels des bekannten Putzapparates Zunge, Fühler und Augenhaare zu putzen.

Das Benehmen der Honigverträgerinnen.

Nachdem die Hausbiene ihre Portion Nektar bekommen hat, zieht sie sich in eine stille Ecke des Stockes zurück, wo sie sich scheinbar regungslos in senkrechter Stellung, den Kopf nach oben gerichtet, verhält. Ihre Mundteile jedoch arbeiten in folgender Weise.

Digitized by Google

wenn man näher zusieht: Die Biene öffnet ihre Oberkiefer weit, die herabgeschlagene Zunge wird etwas nach vorn und unten geschoben und dabei kommt ein winziges Tröpfchen Honig an der Zungenbasis zum Vorschein. Dann wird die Zunge wieder in die Ruhestellung zurückgezogen und derselbe Vorgang wird mehrere Male wiederholt, wobei das hervortretende Honigtröpfchen immer größer wird und sich zwischen der Zunge und dem Kinne ausbreitet. Ist der Tropfen groß genug, so wird er unter Vor- und Rückwärtsbewegungen der Zunge wieder eingesaugt.

Dieser Vorgang beansprucht etwa 5 bis 10 Sekunden und wird in kurzen Pausen wiederholt und dies durch ungefähr 20 Minuten. Darauf kriecht die Biene in eine Zelle, die leer sein oder schon ein Tröpfchen Honig enthalten kann. Im ersteren Falle wird durch pinselförmige Bewegungen des Kopfes der Honigtropfen an die obere Wand der Zelle abgestreift. Zu diesem Zwecke steckt die Biene halb in der Zelle, den Bauch nach oben, öffnet weit ihre Oberkiefer, preßt den Nektartropfen aus ihrem Honigsacke heraus und streicht ihn ab, wobei sie den Kopf hin- und herbewegt. Befindet sich dagegen schon ein Honigtropfen in der Zelle, so fügt sie den ihren einfach ohne weiteres hinzu ohne jene pinselartigen Bewegungen auszuführen. Parks Beschreibung darüber, wie die Biene den Honig in die Zelle bringt, stimmt mit derjenigen überein, welche A. C. Miller im „ABC and XYZ of Bee Culture", 1923, Seite 92 bis 96 gibt, nur hat dieser die vorbereitenden Operationen nicht gesehen.

Bei reicher Tracht nimmt sich die Biene nicht die Mühe des wiederholten Ausdrückens und Einsaugens des Honigs, sondern sie setzt ihn gleich in einer Zelle ab.

Park glaubt, daß die beschriebene Tätigkeit zum Reifen des Honigs dient. Indem er dabei annimmt, daß bei jenen Bewegungen (die ohne Zweifel der Biene einen gewissen Genuß bereiten) dem Honig immer mehr Speichel zugefügt und innig vermengt wird, stimme ich ihm völlig zu, auch damit, daß er glaubt, daß mit demselben Honig jene Verarbeitung zu wiederholten Malen stattfindet („Vertragen" des Honigs). Dagegen kann ich mich auf Grund früherer Überlegungen, speziell der rechnerischen Betrachtungen, nicht zu seiner Annahme bekehren, daß damit eine nennenswerte Eindickung des Honigs erfolgt, nämlich durch Verdunstung, wie Park meint. Zur Zeit der Hochtracht ist die Innenluft des Stockes so mit Wasserdampf, herrührend von der Atmung der fleißig arbeitenden Bienen, zum kleinen Teil auch von der Verdunstung der tausenden von kleinen offenen Honigflächen, gesättigt, daß die Stockluft kaum mehr Wasser aufzunehmen vermag. Die Zahlen, wie sie die Wageresultate aller Wagen ergeben, beweisen unwiderleglich, daß die Verdunstung eine sehr kleine Rolle spielt.

So sympathisch mir Parks Annahme wäre, muß ich sie, mich vor den unantastbaren Zahlen beugend, ablehnen; seine Meinung wäre ja auch eine aktive Eindickung durch die Bienen, aber neben den Wagresultaten sprechen noch eine Fülle von Tatsachen (Eosinversuch usw.) gegen die Verdunstung. Dagegen ist nicht zu bezweifeln, daß Park recht hat, wenn er annimmt, daß bei jenem Verarbeitungsprozeß in der Hauptsache die Invertierung des Rohrzuckers durch die Enzyme des Speichels stattfindet, indem letztere äußerst innig und energisch mit dem Honig vermischt werden. Die fleißigen Beobachtungen Parks haben eine neue Tätigkeit der Hausbienen an den Tag gebracht und dafür haben wir Grund, ihm dankbar zu sein.

Wie durch den Korbbetrieb die Wahlzucht gefördert wird.

Von Lehrer Rohbeck, Deutsch-Krone.

Mehr denn je geht durch unsere Fachpresse der Ruf: „Treibt Wahlzucht, denn nur durch sie allein können wir zu einer leistungsfähigen Bienenrasse und zu guten Honigernten kommen!" Und das mit recht. Doch wie sieht es in unserer Grenzmark in bezug auf diese Forderung aus? Was haben wir bisher auf diesem Gebiete getan und geleistet? Im großen und ganzen leider wenig oder nichts, vielleicht noch weniger als nichts: wir haben unsere gute, bodenständige Rasse vielmehr verschlechtert, sie heruntergewirtschaftet. „Sie ist gut, wie sie aus den Händen des Schöpfers hervorgeht, sie entartet unter den Händen der Menschen."

In früheren Zeiten, vor tausend und mehreren Tausenden von Jahren, lebte unsere Biene als „wildes Tier" im großen deutschen Walde. Alte, morsche Bäume dienten ihr als Wohnung. Solche Wohnungen waren warm, nicht „fußkalt", nicht zugig; alle Ritzen, wenn solche vorhanden, waren mit Kittharz gut verstopft; das Flugloch oder deren mehrere

Digitized by Google

bot reichliche Luftzufuhr; das Blätterdach des Waldes gewährte im Sommer angenehme Kühle. Auf dem fruchtbaren, nährsalzreichen Waldboden gediehen honigende Pflanzen, Sträucher und Bäume in Hülle und Fülle. Da war es eine Lust, Biene zu sein. Es kamen auch wohl magere Sommer und lange, strenge Winter. Schwache Völker und solche, die den kurzen Sommer nicht fleißig ausgenutzt oder ihn im Schwarm- und Hochzeitstrubel verbracht und darum nicht genügend Vorräte eingesammelt hatten, gingen zugrunde oder wurden im Frühjahr von stärkeren ausgeraubt und deren Wohnungen von kräftigen Schwärmen bezogen. So blieben im Kampfe ums Dasein nur starke, fleißige, den Verhältnissen angepaßte Völker am Leben, — fürwahr eine vortreffliche Wahlzucht. Demselben Zwecke, der Vernichtung alles Schwachen, dienen die Bazillen, die überall da ihr Zerstörungs- und Zersetzungswerk beginnen, wo sie den geeigneten Nährboden finden. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, sind die Faulbruterreger und andere Krankheitsbakterien die Gesundheitspolizei im Bienenleben, ein Segen für die Erhaltung der Art, wenn selbst hie und da auch starke Individuen angesteckt werden. Doch ist diese Ansteckungsgefahr bei natürlicher Lebensweise für kräftige Wesen nicht so groß, wie gewöhnlich gefürchtet wird.

Bei aller Kultur und Unkultur im Bienenzuchtbetriebe haben wir in der Grenzmark unsere gute deutsche, leistungsfähige Biene erhalten. Es ist dies aber nicht das Verdienst der modernen Imker, sondern das des einfachen Mannes mit dem gewöhnlichen Stülpkorbbetriebe. Der Bauer auf dem Dorfe, auf dem entlegensten Abbau, kennt keine fremden Bienenrassen, hat solche nie eingeführt und wird auch nicht daran denken, sein schwer verdientes Geld für Krainer, Italiener und Amerikaner zum Fenster hinauszuwerfen. Seine Strohkörbe sind warm und zugfrei, die große Strohkappe spendet Wärme und Kühle zugleich. Eine leicht eintretende Erkältung, Schwächung und Erkrankung der Brut, infolge Auseinandernehmens der Waben, ist wie beim Kastenbetriebe nicht möglich. Seine Völker sitzen auf natürlichem Futter, dem Honig. Zuckerfütterung ist ihm zu teuer. Futtermangel wird selten eintreten, denn alles Schwache wurde im Herbst dem Schwefellappen geopfert, nur die schweren, also leistungsfähigen Völker, die Hüngler, werden zur Nachzucht verwendet. Manche mögen diese Abschwefelung Grausamkeit, Immenschinderei oder dergl. nennen; doch das ist sie nicht; denn aus Grausamkeit schwefelt der grenzmärkische Bauer nicht ab. Ein rascher, schmerzloser Tod ist besser als ein langsames Hinsiechen. Und nicht selten kann man beobachten, daß gerade die Modernen, die die Abschwefler rückständig schelten, bei aller Bienenfürsorge und Künstelei die größten Lücken auf dem Stande haben und mit ihren Ernten nicht mehr zufrieden sind. Darum halte ich die Bienen aus jenen Gegenden, in denen noch der einfache Stülpkorbbetrieb vorhanden ist, für das beste Zuchtmaterial für unsere Grenzmark, von dem wir, wenn unsere Kastenvölker den an sie gestellten Anforderungen nicht genügen, zur Blutauffrischung und Erneuerung der alten bodenständigen Rasse ein Volk, einen Trommelschwarm oder dergl. beziehen sollten.

So liegt die Grundaufgabe einer erfolgreichen Zucht in der natürlichen Lebensweise und guten Pflege der Bienen. Nicht zuletzt aber gelte der Grundsatz: „Tod allem Schwachen und Kranken", also nicht Aufpäppelung durch allerlei Künste. Dann wird unsere hiesige gute Rasse wieder werden, wie sie früher war: stark und gesund, wetterfest und leistungsfähig. Aus solchem erstarkten Züchtungsmaterial mögen dann die Künstler der Zucht das herauszüchten, was sie für die Ansprüche des heutigen modernen Imkers für besonders wertvoll halten.

Vom Wachsgeruch.

Von E. Ninnemann, Breitenstein-Neum.

Es war auf der Geraer Ausstellung 1925. Erzeugnisse der Bienenzucht, Honiggebäck und Honiglikröre standen wohlgeordnet und harrten des Urteils der Herren Preisrichter. Ich hatte Honig und Wachs zur Schau gesandt (Firma Harttung, Frankfurt a. d. Oder und meine Wenigkeit waren die einzigen märkischen Aussteller). Das Wachs stammte aus dem Vorjahr (1924), war nur aus Abdeckelungs- und Jungferuwachs gewonnen und einige Tage vor der Ausstellung im Wasserbade umgeschmolzen. Es zeigte eine schöne, hellgelbe Farbe und bildete mit seinen 19½ Pfund einen prächtigen, abgestumpften Kegel. „Das schönste Stück der Ausstellung!", sagte ein führender Brandenburger Imker. Doch, der Mensch denkt, und die Preisrichter.... denken anders! Meine Wachsbewertungskarte wies eine Gesamtpunktzahl von 95 Punkten auf, ein Manko von

Digitized by Google

5 Punkten in „Geruch". Und tatsächlich! Das daheim nach dem Verschmelzen angenehm — wenn auch schwach — duftende Wachs hatte einen kaum merklichen Geruch. Sollte das Lagern seit dem Vorjahr schuld daran sein? Mir war das Schwinden des Duftes ein Rätsel. Hier mußt du jemand fragen, der „in solchem Geschäft gearbeitet hat", sagte ich mir. Ich stelle also mein Pech Herrn Harttung vor, der in der Nähe weilte. Nachdem ich über die Art der Gewinnung meines Wachshäufleins Auskunft gegeben hatte, wurde mir des Rätsels Lösung: „Wachs aus der Abdeckelung und Jungfernwachs haben so gut wie keinen Geruch!" Eines Mannes Rede ist keine Rede, man muß sie hören beede! „Verzeihen Sie, Herr Marmätschke (Inhaber der Neißener Wachswaren- und Kunstwabenfabrik), wie stark duftet Wachs aus Abdeckelung und Jungfernwaben?" „So gut wie garnicht!" — Nun war ich aufgeklärt. Doch die Herren Preisrichter aufzuklären, ist mir nicht gelungen, trotz Nennung der beiden Herren Gutachter. (Von einem älteren „Imker" wurde die helle Wachsfarbe sogar für Fälschung angesehen.)

Doch Probieren geht über Studieren! „Auf der nächsten Ausstellung mußt du gewappnet sein!" Da winkt Cottbus. „Diesmal sei es Wachs neuester Ernte!" Eine schwäbische Wachskanone kommt. Nur Jungfernwaben aus den Baurähmchen, vollkommen geruchlos, kommen hinein. Ein kleiner Wachskegel von weißlicher Farbe, der des reinen Rapshonigs-ähnlich, Gewicht 8 Pfd., wird gewonnen. Sehr wenig Duft! Die reine Abdeckelung ergibt einen Kegelstumpf von hellgelber Farbe, 14 Pfd. schwer. Schwacher Geruch! Aber nun sollte auf der Lausitzer Ausstellung auch das auf dem Hausboden lagernde dunkelgelbe Wachs aus der Ernte 1924 nicht fehlen. Er war aus bebrüteten Waben und Pollenwaben, welche auf Mittelwänden ausgezogen und durchschnittlich 3 Jahre im Gebrauch waren, gewonnen. Trotz der langen Lagerung hatte es den gewohnten Wachsgeruch, der nach dem Umschmelzen erst recht zu Tage trat. „Das ist der richtige Wachs für die Preisrichter!" sagt ich mir. —

In Cottbus steht wieder alles wohlgeordnet. Auf dem abgestumpften Abdeckelungskegel ruht das Jungfernwachs, obenauf liegt eine Wachsspitze aus bebrüteten und Pollenwaben, vor dem „Zuckerhut" eine Schnecke von derselben Art. Ich prüfe den Geruch: Jungfern- und Abdeckelungswachs fast geruchlos, das Wachs aus den bebrüteten Waben duftet stark! Es wird gerichtet. Bewertung: 95 Punkte, Manko von 5 Punkten in „Geruch". Darauf war ich vorbereitet! Jetzt konnte ich mit meinen Versuchen dienen. Die Herrn Preisrichter ließen sich ohne weiteres bekehren und glaubten mir. Hoffentlich glauben es andre nun auch. — Doch nun noch einmal zurück zu meinem Wachs dritter Sorte. Woher mag der *scharfe* Wachsgeruch der dunkleren Wachsarten und deren Farbe kommen? Nach vorstehenden Ausführungen doch nur aus dem Auslaugen der Pollen und der Nymphenhäute, welche stark duften! Je mehr Nymphenhäute in den Zellen, je dunkler die Waben, je dunkler das Wachs!

Untersuchungen über die Bienen als Befruchter unserer Kulturpflanzen in Landsberg a. Warthe.

Von Professor Dr. Ewert.

Die Frage, inwieweit die Honigbiene für die Befruchtung der Blüten unserer Kulturpflanzen zu sorgen vermag, ist für Obstbau und Landwirtschaft von größter Bedeutung. Unter natürlichen Bedingungen wissen wir indessen oft nicht, waren es die Bienen oder waren es andere Insekten, die sich das Verdienst um unsere Ernten durch Besorgung der Fremdbestäubung erworben haben. Es gilt daher, Versuchseinrichtungen zu treffen, die es gestatten, nur die Bienen an unseren Blüten arbeiten zu lassen und somit das Ding an sich, wie die Philosophen zu sagen pflegen, zu unserer klaren Erkenntnis zu bringen. Das kann natürlich nur im abgeschlossenen Raume geschehen. Parallelversuche, bei denen entweder alle Insekten ihre Tätigkeit entfalten können oder alle Insekten ausgeschlossen werden, müssen dabei zum Vergleiche dienen.

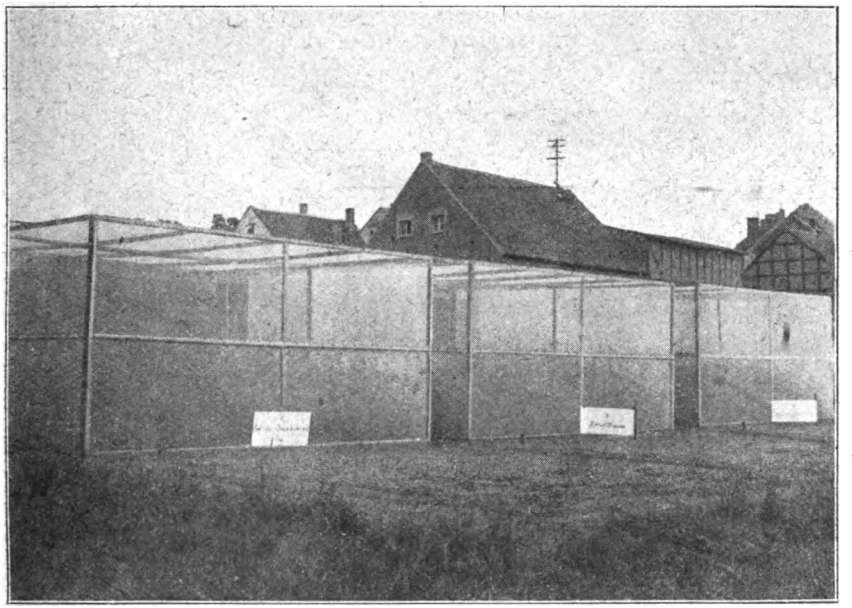
Unsere Abbildung zeigt drei gleich große, mit Gaze überspannte Käfige, die im Versuchsgarten der Landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg a. d. W. aufgestellt sind. Sie besitzen einen Rauminhalt von 32 Kubikmetern und bedecken eine Fläche von 16 Quadratmetern. In ihrem Innern können also gleich große Parzellen mit einer Kulturpflanze bebaut werden. Das soll auch der Reihe nach mit allen Kulturpflanzen, die der Fremdbestäubung bedürfen, geschehen.

Digitized by Google

Der Käfig links auf unserer Abbildung wird dadurch allen Insekten, also auch den Bienen, zugänglich gemacht, daß auf der Rückseite desselben auf ungefähr 2 Quadratmeter Fläche die Gazebekleidung fortgelassen wird. In den mittleren Käfig wird ein Bienenvolk hineingestellt. Der Käfig rechts bleibt während der Blütezeit dauernd geschlossen, so daß von außen keine Insekten Zutritt haben.

Es kam nun zunächst darauf an, Gewißheit darüber zu schaffen, ob die Biene im Gefängnis die Blüten ebenso fleißig befliegt wie im Freien. Das war nach dem Ergebnis meiner vorjährigen Versuche, in Übereinstimmung mit anderorts ausgeführten, zweifellos der Fall. Versuche mit Buchweizen zeigten mit aller Deutlichkeit, daß die Biene, am Körnerertrag gemessen, sich von keinem anderen Insekt übertreffen läßt.

Meine Annahme, daß nur weiselrechte Völker die Blüten regelrecht befliegen, erwies sich als unrichtig; auch weisellose Völker verrichteten ungestört ihre nützliche Arbeit. Nur, wenn bei der Bedeckung der Käfiggestelle mit Gaze zufällig einige Bienen eingefangen wurden, kümmerten sich diese nicht um die Blüten, sondern suchten an den Gazewänden vergeblich einen Ausweg.



Drei Gazekäfige
für Untersuchungen über die Bedeutung der Bienen für die Befruchtung der Kulturgewächse in Landsberg a. Warthe.

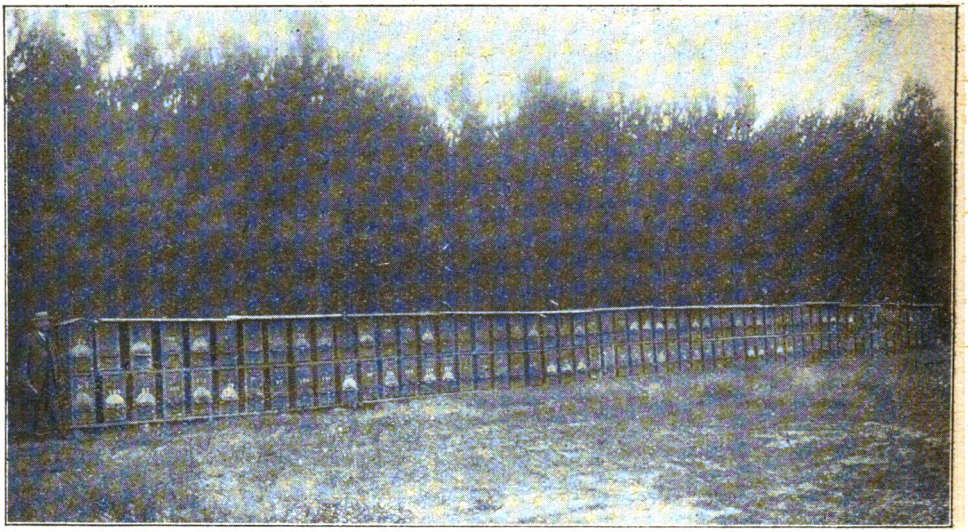
Nachdem sich so die Biene auch im geschlossenen Raume als Bestäuberin ausgezeichnet bewährt hat, ist es möglich, mit Hilfe der getroffenen Einrichtungen eine ganze Anzahl von Fragen einwandfrei zu lösen.

Da die Käfige 2 Meter hoch sind, so können in Gefäßen gezogene Obstbäume hineingestellt werden und die einzelnen Sorten auf Selbstfruchtbarkeit und Selbstunfruchtbarkeit geprüft werden. Es läßt sich ferner beurteilen, wie z. B. die Schotenentwicklung des Rapses oder der Samenertrag des Klees allein durch den Bienenflug beeinflußt wird. Wir können aber auch feststellen, ob der mitunter ausgesprochene Verdacht, daß die Honigbiene Schmetterlingsblüten annagt, um zum Nektar zu gelangen, oder an unverletzte Früchte geht, um aus ihnen den süßen Saft zu saugen, wirklich begründet ist, oder ob ihnen nicht vielmehr Hummeln und Wespen erst den Weg bahnen.

Neben diesen Versuchen im abgeschlossenen Raum gehen Versuche im freien Lande her, um auch in abgelegenen Gegenden Frucht- und Körnerertrag in bezug auf ihre Abhängigkeit vom Bienenbeflug zu prüfen. In Kalifornien legt man besonderen Wert auf die Hilfe der Bienen bei der Bestäubung der Blüten; denn in diesem Lande hat der Obstbau eine derartige Ausbreitung erfahren, daß die heimische Insektenwelt die Bestäubungs-

Digitized by Google

arbeit nicht überwältigen kann. In Deutschland werden ebenfalls immer neue Obstpflanzungen angelegt, aber die Zahl der Bienenvölker nimmt fortwährend ab. Dabei werden bei uns die nützlichen Insekten in Wald und Feld durch die intensive Kultur immer mehr aus ihren Schlupfwinkeln verdrängt. Wir haben also allen Grund, danach zu forschen, wo die Vermehrung der Bienenvölker unserer Landeskultur die größten Vorteile bringt.



Wanderbienenstand auf der Heide bei Gollwitz (Lausitz)
des Rektor i. R. Nevoigt aus Strölitz (Kottbus).
Ehrenmitglied des bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg.

Königinnenzucht im Einwabenbefruchtungskästchen.

Von Lehrer Heyer, Bottschow, Kreis West-Sternberg.

„Es ist furchtbar schwer, wenn nicht unmöglich, den Imkern zu helfen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil sie sich gar nicht helfen lassen wollen." Mit einer Offenheit, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, spricht Professor Dr. Zander damit sein Urteil über einen großen Teil der deutschen Imkerschaft. In seinem Aufsatz „Die Schwindsucht — der deutschen Imkerei" (Leipziger Bienenzeitung Nr. 1) legt er dar die Ursachen des Rückganges der deutschen Bienenzucht. Er liegt begründet in der Verschlechterung der Trachtverhältnisse, in der bekannten Uneinigkeit der Imkerschaft, in der Überschwemmung unseres Honigmarktes durch Auslandshonig, vor allem aber in der furchtbaren Ausbreitung der seuchenhaften Bienenkrankheiten. Damit ist nun nicht gesagt, daß durch diese Aufzählung die Fülle der Ursachen erschöpft ist. In ganz erschreckendem Maße tritt oft die Schwindsucht im Frühjahr in Erscheinung, veranlaßt durch die Weisellosigkeit oder untaugliche Königinnen. Ja, wenn sich doch die Imker helfen lassen wollten! Sie sollten doch endlich wissen, daß die Leistungsfähigkeit der meisten Königinnen sich nur auf zwei volle Jahre erstreckt. Nichts rächt sich so bitter, als die Unterlassung der rechtzeitigen Umweiselung, und dann klagt man über schwache Völker und schlechte Honigjahre, während gewissenhafte Imker volle Honigräume schleudern, vorausgesetzt, daß die Witterungs- und Trachtverhältnisse die gleichen waren.

Aber woher die jungen Königinnen nehmen? Ich kann nur immer wieder sagen: Imker, zieht euch eure Königinnen selber! Nur dreist heran an einen Versuch, wenn's auch das erste Mal vielleicht nicht recht glückt; wir haben ja alle einmal angefangen, aus den Versuchen gelernt und — die Lust nicht verloren. „Auch der kleine Imker muß Königinnenzucht treiben, wenn seine Imkerei nicht zurückgehen soll", mahnt unser ver-

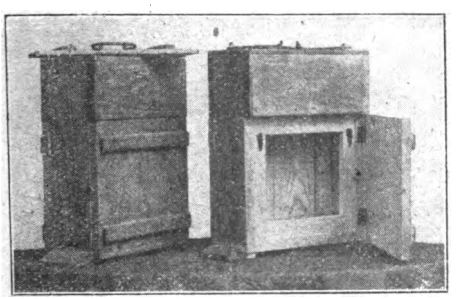
Digitized by Google

ehrter Schriftleiter schon 1922 in dieser Zeitung. „Die Geschichte ist so einfach, daß auch jeder mit Erfolg darangehen kann." Und wie schwer ist's trotzdem, selbst Imker mit einer größeren Anzahl Völker an die Zucht einiger Königinnen heranzubringen!

Es ist nun nicht meine Absicht, hier eine kurze Anleitung zur Königinnenzucht zu geben; vielleicht geschieht das an anderer Stelle. Aufschluß gibt auch jede Broschüre über Königinnenzucht (Zander, Zucht und Pflege der Bienenkönigin; Verlag Pfenningstorff, Berlin, Steinmetzstr. 2, Preis 1 ℳ). Ich möchte nur bekannt machen mit dem wichtigsten Hilfsmittel zur Zucht, dem Befruchtungskästchen.

Wohin mit den reifen Weiselzellen, Schwarmzellen oder Nachschaffungszellen? Sollen wir dieselben gleich in Standvölker verschulen oder in kleine Befruchtungsableger?

Immer wieder wird empfohlen, alle Völker mit zweijährigen Königinnen zu entweiseln und einige Tage später diesen Völkern je eine bedeckelte Zelle in eine Brutwabe einzuschneiden. Wer wenige Völker hat, mag sich das Vergnügen leisten; es soll nicht gesagt werden, daß dieses Verfahren nicht glückt; bei 15 oder mehr Völkern macht's aber kein Vergnügen mehr. Wenn die Königin richtig ausläuft und bald befruchtet wird, dann mag's noch gehen; bekanntlich zieht sich aber manchmal die Befruchtung der jungen Weisel mehrere Wochen lang hinaus, die Völker kommen durch die lange Periode der Brutlosigkeit zurück und geraten in Unordnung. Jeder Züchter weiß, wieviel Revisionen seiner Völkchen erforderlich sind. Alle Revisionen an starken Standvölkern vornehmen, macht wahrlich kein Vergnügen und ist viel zu zeitraubend. Noch schlimmer für ein Volk ist es, wenn die junge Königin beim Befruchtungsausflug verloren geht oder sich bei der Heimkehr verfliegt; meistens merkt man nicht gleich den Schaden, und wertvolle Zeit verstreicht. Wie schön ist es aber, wenn die Standvölker auch bei geringer Tracht ungeschwächt und in Ordnung dastehen. Bei mir gilt jedenfalls der Grundsatz, diese Beweiselungsversuche nicht mit Standvölkern zu machen, sondern mit kleinen Königinnenzuchtvölkchen, dazu sind erstere viel zu schade; darunter leidet die Ertragsfähigkeit des ganzen Standes. Die Königinnen werden nach erfolgter Befruchtung aus den Zuchtkästchen in die Standvölker verschult, damit diese in ungeschwächter Kraft jede Tracht auszunutzen in der Lage sind.



Heyer's Einwaben-Befruchtungskästen.

Wie soll nun das Zuchtkästchen beschaffen sein, damit es den praktischen Bedürfnissen in jeder Hinsicht Rechnung trägt, damit die Königinnenzucht auch Freude macht?

Vielfach sind kleine, von oben zu behandelnde Kästchen mit 2 bis 3 handgroßen Waben und daneben liegendem Futterabteil in Gebrauch; aber alle die vielen Revisionen sind da stets verbunden mit einem Abnehmen der beiden Deckel und einem Auseinandernehmen der Ableger; sonst sieht und weiß man eben nichts. Anfangs behalf ich mich auch mit kleinen Kästen, die vier bis acht Normalwaben faßten, oder richtete leerstehende Drei- oder Vieretager so ein, daß darin mehrere Brutableger untergebracht werden konnten. Es ist aber klar, daß bei diesem Verfahren viel zu viel Brut-, Honig- und Pollenwaben, auch Bienen, gebraucht wurden, wenn es sich um die Aufzucht einer größeren Anzahl Königinnen handelte.

Von einem praktischen Befruchtungskästchen muß gefordert werden, daß es eine Beobachtung von beiden Seiten zuläßt, so daß man durch einen Blick über jeden Zustand im Völkchen unterrichtet ist. Das ist aber nur möglich in einem seitlich zu öffnenden Einwabenkästchen.

Die Idee des Einwabenkästchens ist nicht neu. Amerikaner und Schweizer Züchter verwendeten solche in einfacher Ausführung schon längst. In vollendeter Form, allerdings in Doppelstellung, finden wir Einwabenkästchen in der oben genannten Broschüre Prof. Dr. Zanders abgebildet. Je 2 derselben stecken immer in einem gemeinsamen Schutzkasten; eins der Völker fliegt nach vorn, das andere nach hinten. Da diese Doppelstellung aber mehr für Befruchtungsplätze oder in große Gärten paßt, konstruierte ich das abgebildete Einwabenkästchen als selbständig aufzustellendes Kästchen für eine Normalhalbwabe mit seitlich zu öffnenden Türen und dahinterstehenden Fenstern; diese gestatten den Einblick in das Innere und die Beobachtung alles dessen, was bei andern Befruchtungskästen erst durch vollständiges Öffnen und Herausnehmen der Waben möglich ist. Daß dadurch viel Arbeit gespart wird, liegt auf der Hand.

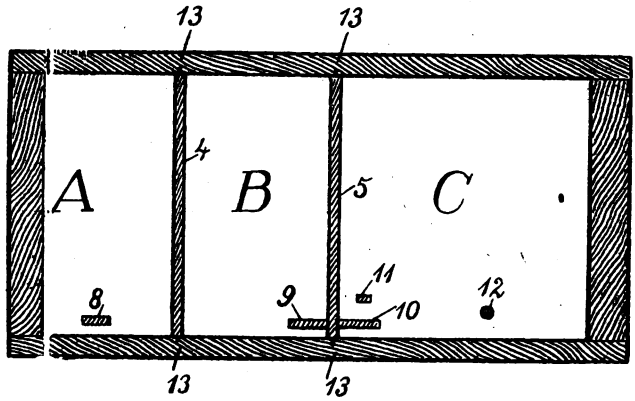
Digitized by Google

Das Einwabenkästchen besteht aus dem Bienenraum, der Platz für eine Normalhalbwabe hat; eine größeres oder kleineres Maß zu wählen, erschien nicht ratsam. Darüber liegen der Futterraum, abgedeckt mit einer Glasscheibe, und die Beweiselungskammer, durch welche die Bienen zugleich zum Futter gelangen. Beide Abteile sind geschlossen durch einen abnehmbaren Holzdeckel mit Handgriff zum Tragen oder für Außenaufstellung durch ein an Scharnieren befestigtes Dachbrett. Im Boden befindet sich eine Lüftungsöffnung. Das ganze Kästchen ist — außen gemessen — 11 Zentimeter breit, 32 Zentimeter hoch, und von vorn nach hinten beträgt die Entfernung 28 Zentimeter. Gegenüber dem abgebildeten Kästchen sind, angeregt durch die Kottbuser Ausstellung, einige kleinere Änderungen eingetreten; gewünscht wurde eine Einengung der Weiselkammer, die sich dadurch ermöglichen ließ, daß der Schlüpfkäfig durch eine entsprechende Öffnung im Boden derselben unmittelbar auf die Oberleiste des Rähmchens gestellt werden kann; ferner sind die äußeren Türleisten verschwunden und genutete Leisten auf dem oberen und unteren Türrand aufgeschoben; die Türen sind nicht wechselseitig, sondern nur von hinten aus zu öffnen.

(Fortsetzung folgt.)

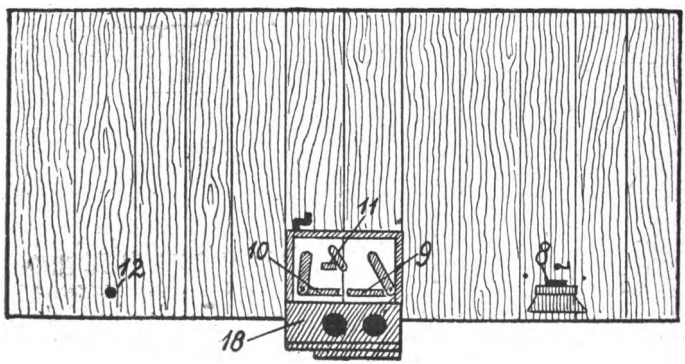
Zur Beutefrage.

Deutsche Breitwaben-Blätterstock-Lagerbeute **Fortschritt** mit verbessertem Schlitten (D.R.G.M. Nr. 894 765 — international geschützt) von Otto Rohde, Seddin bei Gr. Pankow



Figur 1

(Prignitz). — 4 u. 5 Voll- bzw. Absperrgitterschied. 8 Flugloch für Königinnenzuchtabteil bzw. Bienenflucht in kleinen Honigraum. 9 Flugloch für Sommerbrutraum B., 10 Flugloch für

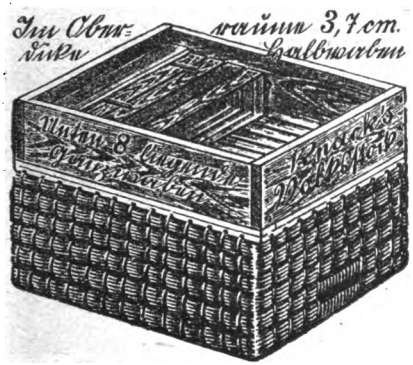


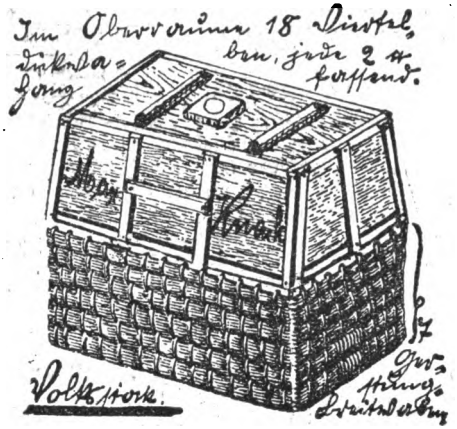
Figur 2

Honigraum und Überwinterungs- bzw. Hauptbrutraum C. 11 Notflugloch im Winter. 12 Bienenflucht im Haupthonigraum. 13 Metallschienen zum Führen d. Schiede. 18 Ausflugklappe mit verdunkelter Wandervorrichtung.

Digitized by Google

Volksbienenstock des Hegemeisters Knack, Kladau (Danzig).





Vermischtes.

Lehrgänge über Bienenzucht am Lehr- und Versuchsbienenstand Landsberg a. d. W. im Jahre 1926.

Vorläufiger Arbeitsplan.

1. Frühjahrskursus am 31. 5. bis 2. 6. 1926.

1. Tag. 9—10 Uhr: Organisation und Zukunft der deutschen Bienenzucht. Rektor Seiffert.

10—12 Uhr: Die Bienenpflege während der warmen Jahreszeit. Bienenzuchtinspektor Börschel und Pastor Weyer.

Nachmittags: Praktische Übungen am Bienenstand. Dipl.-Landwirt Götze.

2. Tag. 9—10 Uhr: Bienennährpflanzen und Bienenweide. Prof Dr. Schander.

10—12 Uhr: Honig- und Wachsgewinnung. Rektor Seiffert.

12—1 Uhr: Bienenrecht. Bienenzuchtinspektor Börschel.

Nachmittags: Praktische Übungen am Bienenstand. Dipl.-Landwirt Götze.

3. Tag. 8—10 Uhr: Die Ernährung der Honigbiene und Bienenfütterungslehre. Pastor Weyer und Dipl.-Landwirt Götze.

10½—12 Uhr: Lichtbildervortrag: Sinnes- und Instinktleben der Honigbiene. Dipl.-Landwirt Götze.

Honorar für den ganzen Kurs 20 *M*. Vereinsmitglieder bezahlen die Hälfte.

2. Königinnenzucht. — Kurs am 4. und 5. Juli.

1. Tag. 9—11 Uhr: Zuchttechnik und ihre Anwendung mit praktischer Vorführung (im Hörsaal). Dipl.-Landwirt Götze.

11—1 Uhr: Rassenlehre und Ziele der Bienenzüchtung. Dipl.-Landwirt Götze.

Nachmittags: Praktische Handhabung der Königinnenzucht am Bienenstand.

2. Tag. Besichtigung und Arbeiten an der Belegstation.

Honorar 10 *M*. Mitglieder von Vereinen 5 *M*.

3. Herbstkursus vom 19. bis 21. August.

1. Tag. 10—11 Uhr: Die Bedeutung der Bienen für die Befruchtung von Nutzpflanzen. Prof Dr. Ewert.

11—1 Uhr: Vorbereitung und Durchführung der Einwinterung. Bienenzuchtinspektor Börschel und Pastor Weyer.

2—5 Uhr: Praktische Übungen am Bienenstand. Dipl.-Landwirt Götze.

2. Tag. 9—11 Uhr: Bienenkrankheiten, 1. Teil (Brutkrankheit). Dipl.-Landw. Götze.

11—12 Uhr: Honiguntersuchung. Prof. Dr. Fiehé

12—1 Uhr: Die notwendigen Maßnahmen zum Honig- und Seuchenschutz. Bienenzuchtinspektor Börschel.

2—5 Uhr: Praktische Übungen im Laboratorium. Dipl.-Landwirt Götze.

Digitized by Google

3. Tag, 8—10 Uhr: Bienenkrankheiten, II. Teil. Dipl.-Landwirt Götze.
10—12 Uhr: Wärmehaushalt der Bienen im Winter und Anleitung zur Kellerüberwinterung. Dipl.-Landwirt Götze.
Honorar 20 ℳ für den ganzen Kurs. Vereinsmitglieder zahlen die Hälfte.

Die Bienenzucht auf der Landwirtschaftlichen Messe „Grüne Woche, Berlin".

In Verbindung mit der Landwirtschaftlichen Woche fand vom 20. bis 28. Februar auf dem Messegelände der Stadt Berlin eine landwirtschaftliche Ausstellung, die „Grüne Woche Berlin", statt, auf der auch die Bienenzucht vertreten war.

Die Abteilung Imkerei war von 15 Ausstellern beschickt worden. Diese verhältnismäßig geringe Beteiligung ist auf die verspätet eingeleitete Werbetätigkeit, ferner auf die zu dieser Jahreszeit vorhandenen geringen Honigbestände der Imker, und nicht zuletzt auch auf die wirtschaftliche Notlage dieses Berufszweiges zurückzuführen.

Trotzdem kann behauptet werden, daß die Abteilung Imkerei ihre wirkende Kraft nicht verfehlt hat.

Der Aufbau der Bienenzucht-Ausstellung war eindrucksvoll und lockte ungezählte Besucher herbei.

„Kauft deutschen Honig!"

war das Leitwort beim Honigverkauf.

Es waren fast alle Sorten Honige von vorzüglicher Güte vertreten. Vom Publikum wurden besonders die hellen und flüssigen Honige mit Vorliebe gekauft. Den Ausstellern ist für die Zukunft dringend zu empfehlen, derartige Honige auszustellen, sowie Werbeschriften über Honig, Honigbestellkarten und Verzeichnisse von Imkern, bei denen Honig erhältlich, zur kostenlosen Entnahme auszulegen. Der Absatz des Honigs dürfte als „befriedigend" anzusprechen sein. Der Honigpreis bewegte sich zwischen 1,80 ℳ bis 2 ℳ je Pfund, einschl. Glas.

Verkäuferinnen und Verkäufer aller Aussteller haben durch ihre sachgemäßen Auskünfte über den Wert und die Bedeutung des Honigs eine außerordentlich große, sich erst später recht auswirkende Werbearbeit und Aufklärung geleistet.

Erzeugnisse aus der Bienenzucht, wie Wachs, Honiggebäck, Honigliköre und Weine, waren in bekannter, vorzüglicher Güte ausgestellt. Die Aussteller dürften auf ihre Kosten gekommen sein.

Bienenwohnungen in allen Formen, Honigschleudern neuester Systeme, sowie bienenwirtschaftliche Geräte aller Art waren in großer Zahl von bester Beschaffenheit von anerkannten Firmen zur Schau gestellt.

Der Vortrag: „Honigbienen und Bienenhonig" von Herrn Pfarrer Aisch fand an Hand von Zeichnungen und tabellarischen Darstellungen lebhaften Beifall. Der Vortrag hätte einen größeren Zuhörerkreis aufzuweisen gehabt, wenn nicht durch ein Versehen die rechtzeitige Bekanntgabe unterblieben wäre.

Die Imkerversammlung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg erfreute sich reger Teilnahme aus allen Kreisen der Imkervereine und der Besucher.

Herr Steinmetz-Berlin sprach über das zeitgemäße Thema: „Wie halten wir den Rückgang der Bienenzucht auf?" Der Vortragende hält die Imkerschulung als eine der wichtigsten Aufgaben. Die Absatzmöglichkeit des Honigs durch umfassende Werbetätigkeit zu fördern, wie es mit Erfolg bei anderen Nahrungs- und Genußmitteln bereits geschehen, sei erste Pflicht der Imker. Dieser Vortrag gab zu vielen Erörterungen Anlaß. Die Versammlung faßte nachstehenden, einstimmigen Beschluß, der an den Deutschen Imkerbund weitergegeben werden soll: „Zur Schaffung eines Werbefonds sind 1926 für jedes Bienenvolk 10 Pfg. zu zahlen."

Für vorzügliche Leistungen auf dem Gebiete der Bienenzucht konnten nachstehende Ehrenpreise zuerkannt werden:

Für Höchstleistung errang

die Bronzene Staatsehrenpreismünze:
Herr Lehrer Ninnemann-Breitenstein (Neumark) auf Erzeugnisse aus der Bienenzucht,

die Bronzene Ehrenpreismünze der Landwirtschaftskammer:
Herr Pfarrer Aisch-Ketschendorf (Spree) für Erzeugnisse aus der Bienenzucht und für graphische Darstellungen über den volkswirtschaftlichen Wert der Bienenzucht,

die Ehrenurkunde der Landwirtschaftskammer:
Herr Imker Adolf Schulz-Eberswalde und
Herr Imker Grethen-Glindow (Zauche) für Erzeugnisse aus der Bienenzucht und für Bienenzuchtgeräte.

Digitized by Google

die Ehrenpreismünze des Bienenwirtschaftlichen Provinzial-Verbandes:
Herr Lehrer Heyer-Bottschow für Königinnenzucht,
die „Imkergenossenschaft märkischer Imker" für Erzeugnisse aus der Bienenzucht,
Herr Banzaff-Steinkirch (Geislingen) für vorzügliche Neuerungen auf dem Gebiete der Bienenwohnungen,
Herr Großimker Peters-Altona für Erzeugnisse aus der Bienenzucht,
die Ehrenurkunde der Stadt Berlin:
Herr Großimker Otto Nageler-Berlin W. 35, Mohrenstr.

Es wird geplant, diese Ausstellung mit der jährlich wiederkehrenden „Grünen Woche" zu wiederholen. Die Imker werden schon heute zur Mitarbeit herzlich eingeladen.

Börschel. Feldt.

Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Ulm (Voranzeige). Am 2. August 1926 wird über den Honig in seinem Werden und Sein nach bestimmtem Plan gesprochen werden. Der 3. August ist nach alter Überlieferung für Bekanntgabe von neuesten Forschungen und Erfahrungen freigehalten. Die Forscher und Imker werden eingeladen, hierzu Vorträge bei dem Präsidium, z. Hd. des unterzeichneten Geschäftsführers, bis zum 1. Juni anzumelden, damit rechtzeitig die Vortragsfolge bekanntgegeben werden kann. Schon aber wird die Imkerwelt zu dieser Tagung mit herzlichem Imkergruß eingeladen. J. A.: Aisch, Ketschendorf (Spree).

Imkertagung in Lana bei Meran. Die deutschen Bienenzüchter Südtirols halten am 5. und 6. Mai eine Imkertagung ab im schönen zwischen Obstbäumen eingebetteten Lana, das eine Stunde von Meran entfernt ist. Am 5. Mai, abends um ½7 Uhr, ist die Eröffnung. Um 8 Uhr Lichtbildervortrag über gesunde und kranke Biene. Am 6. Mai ist eine Reihe von Vorträgen der verschiedenen Imkerführer Südtirols begleitet von einer Ständeschau am Bienenstand des unter dem Namen „Bienen-Much" bekannten Komedius Girtler. Da sich sicher einige unserer Imker um diese Zeit im schönen Südtirol aufhalten, das im Monat Mai einem einzigen Blumengarten gleicht, machen wir auf diese Imkertagung aufmerksam, damit sie die Tagung besuchen können. Wie uns vom dortigen Imkerbund geschrieben wird, werden alle Gäste aufs freudigste begrüßt.

Prüfung und Begutachtung von Bienenständen in England. Das Ministerium ersucht bekanntzugeben, daß Anordnungen zur Untersuchung — auf Gesuch — von solchen Bienenständen getroffen worden sind, in denen Bienen zum Verkauf gehalten werden. Wo keine Brutkrankheiten in einem Bienenstande festgestellt wurden, soll eine dienstliche Bescheinigung ausgestellt werden. Zunächst wird es nicht möglich sein, Milbenseuche in diesen Plan einzugliedern, und die Bescheinigungen werden sich einzig auf das Fehlen der Brutkrankheit beziehen, obgleich sie nicht für Bienenstände ausgestellt werden sollen, in denen Milbenseuche festgestellt ist. Die Rahmen, die die Waben der Völker enthalten, die einer Untersuchung unterzogen wurden, sollen entsprechend gestempelt werden, um so dem Käufer Schutz zu bieten.

Eigentümer von Ständen, in denen Bienen zum Verkauf gehalten werden, werden aufgefordert, sich frühzeitig zur Untersuchung anzumelden. Alle Anmeldung sind zu richten an den Minister (Ministry of Agriculture and Fisheries 10, Whitehall Place, London S. W. 10). Gebühren im Betrag von 2 Pfund 2 Schilling pro Tag mit einem Mindestpreis von 1 Pfund 1 Schilling werden für den Dienst erhoben. (Aus: The Journal of the Ministry of Agriculture, March 1926; mitgeteilt von Dipl.-Landw. Götze-Landsberg.)

Der Bienengarten

Segensreicher Wald. Sechs Stunden östlich von Magdeburg lag vor 60 Jahren ein 2000 Hektar großes Heidegebiet als Teil eines etwa 7 Stunden tief sich erstreckenden Waldes. Dorthin kamen alljährlich weither die Imker mit ihren Völkern. Ein junger Förster aus Thüringen, der dort 1869 angestellt wurde, fing an, nach dem Kriege 1870/71 die Heide aufzuforsten. Jede mit Kiefern bestellte Fläche wurde ringsum mit Laubholz, besonders Akazien, umsäumt. Das Laubholz ging ein bis auf die Akazien, die prächtig wuchsen samt den Kiefern. Im Juni prangte der Wald im herrlichsten Blütenschmuck. Auf dem Försterhofe standen 50 bis 60 Bienenstöcke in Körben und viele Imker kamen in die Akazienblüte gewandert. Im Jahre 1893 verwüsteten die Nonnenraupen alle angrenzenden

Digitized by Google

Wälder. Das Gebiet des Försters blieb unberührt, über die Akazien gingen die Raupen nicht weg. 1895 brach an einer Stelle Feuer aus. Es lief an der Stelle bis zur nächsten Akaziengrenze, und seine Macht war vorbei. Der Förster ist gestorben, vom jungen Nachfolger des Waldbesitzers hat er Undank geerntet, und mehrere Söhne hatte ihm der Krieg genommen. Sein Nachfolger hat einen großen Bienenstand und schwimmt alle Jahre in Honig, weil nahebei auch ein Truppenübungsplatz mit Heide bewachsen ist.

„Auf, ihr Imkerkollegen von der grünen Farbe," so schließt der Erzähler in der „Hessischen Biene", „gehet hin und machet es so wie der Förster!"

Die „Bayerische Biene" im neuen schmucken Kleide und 57 Seiten Text enthält im 3. Heft nur die Bienenweide. Bienenmeister Weigert fordert die Imker zum engsten Anschluß an die Landwirte auf. Einen aus reicher Erfahrung geschriebenen Artikel aber hat H. Biermeier, Bauer in Reitzing, Post Triftern, geschrieben. Es gibt immer noch Zeitungsjäger, die ihre Ware an alle Bienenzeitungen schicken als Originalartikel, obgleich das ein Unfug ist, gegen der die Imker bei den Schriftleitern energisch einschreiten müßten. Ans schwarze Brett mit dieser Sorte Zeilenschinder! Aber die Arbeit Biermeiers sollte in alle Bienenzeitungen hinein. Nur darauf soll hier verwiesen werden, wie praktisch Rotklee, Schwedenklee und Phazelia gemischt angebaut werden. „Vor allem versuche man, im Anfang solche Nutzflanzen einzuführen, die am wenigsten Mühe machen und eine Umstellung des Wirtschaftsbetriebes nicht verlangen. Das ist eine Zwischensaat von 2—3 Pfund Schweden- oder Bastardklee pro Tagewerk unter die Hälfte oder zwei Drittel deines Rotkleeschlages. Schwedenklee ist entschieden winterfester als Rotklee, und es vermindert eine Mischsaat die Auswinterungslücken des letzteren. Dazu bringt eine solche Kleemischsaat einen wesentlich dichtern Bestand, nebenbei ein weicheres, eiweißreicheres Futter für die Tiere. Zur gegenwärtigen Zeit, wo verschiedentlich, besonders in getreidebauenden Gegenden, Feldstücke zum Viehfutteranbau umgestellt worden, leistet Schwedenklee mit einer an den Boden angepaßten Grasmischung, z. B. Timotheegras, Außergewöhnliches am Ertrag, besonders im zweiten Anbaujahr.

Eine zweite Maßnahme, um die Bienenweide ganz vorzüglich zu heben, ist der Anbau von Phazelia. Sie ist eine der besten Bienennährpflanzen, steht 6—8 Wochen lang nach dem Anbau fast immer schon in Blüte und liefert 4—5 Monate den Bienen reichlich Nahrung." Unter 100—200 Pfund Wicken kommt die Mischsaat von 2 Pfund Phazeliasamen nach Roggen zur Gründüngung. Auch auf Brache, im April rein gesät, bringt dies Gemenge im Juli eine gewaltige Futtermasse. In dieser Mischansaat wird Phazelia auch von den Tieren ohne Anstand verzehrt.

Ein halbes Pfund Phazeliasamen nach oder während dem letzten Anhäufeln der Kartoffeln genügt bei einigermaßen passender Witterung, um eine wunderschön blau blühende Bienenweide aus dem Kartoffelfelde zu machen, ohne daß die Kartoffelwirtschaft den geringsten Schaden leidet. Diese Bienenweideverbesserung bringt für die Immen im August und solange die Kartoffeln auf dem Felde stehen, mit jedem neuen Flugtage neuen Pollen und Nektar. Auch hier ist eine Betriebsumstellung nicht nötig. „Nur eine Ausgabe von ein paar Mark für Samen, und das bringen dir die Bienen sicherlich wieder ein." So geht es in dem Artikel vier volle Seiten mit Verbesserung der Bienenweide und durch das ganze Heft. Also heran an die Landwirtschaft! Vergesse man auch die Zottelwicke nicht beim Anbau von Mischfutter. Nur die geistige Trägheit muß in allen Dingen überwunden werden!

Koch.

Rote Sonnenblumen.

Von Exner, Lüssen, Kreis Striegau.

Zu den bekanntesten Bienennährpflanzen gehören die Sonnenblumen oder Sonnenrosen (Helianthus). Da verschiedene Arten gerade während der trachtarmen Zeit bis zum Eintritt der ersten Fröste sehr reichlich blühen, bilden sie mindstens ein wertvolles Reizfutter, um starke Völker, welche die Grundlage für eine gute Honigernte sind, für die Einwinterung zu erzielen. Leider werden die Sonnenblumen, da sie bisher nur in gelben Arten auftraten, nicht mehr in dem Maße angebaut, wie sie es verdienen. Einen Aufschwung kann der Anbau nehmen, wenn die rote Sonnenblume, eine wertvolle Neuzüchtung dieser Art, zur Aussaat gelangt.

Die Stammform meiner Neuzüchtungen ist:

Helianthus annuus gaillardiiflorus, die auch unter dem Namen H. a. purpureus geführt wird. Sie ist eine amerikanische Züchtung und kam 1913 durch Sutton and Sons (Reading) nach Europa. Sie zeigt um das Zentrum einen dunkel-indischroten Ring, ist aber sonst nach den Spitzen vollständig gelb. 1920 gelang es mir, dieses Gelb herauszuzüchten. Ich nannte die neue Art

Digitized by Google

Hel. a. purpureus Silesia. Sie wird etwa 2 Meter hoch, verzweigt sich pyramidenförmig und bringt von Ende Juni ab bis zum Eintritt der ersten Fröste 30—60 Blüten im Durchmesser bis zu 18 Zentimetern hervor, die sehr stark von Bienen beflogen werden und große Samenmengen ergeben. Letztere können zur Aufzucht von Junggeflügel und zur Erzielung eines glänzenden Gefieders (Ausstellungszwecke!) und, da das Korn klein ist, für Sing- und Ziervögel nicht warm genug empfohlen werden. Die nahrhaften Blätter und Stengel werden von Kaninchen, Ziegen usw. gern gefressen. — Eine weitere Neuheit gelang mir mit:

Hel. a. p. Brigitta, welche der vorigen Art gleicht, aber um das dunkle Zentrum einen gelben Ring zeigt und somit umgekehrt wie eine Gaillardia (Konkarden oder Papageiblume) wirkt. — 1925 gelang es mir, eine dritte Neuheit,

Hel. a. p. „Abendrot“, in reinem Karmin. (Samen gebe ich hiervon noch nicht ab.) Liebhaber mache ich noch auf eine andere Neuheit von Herb-Neapel aufmerksam, die ich zu Vergleichszwecken baute. Es ist

Hel. a. p. flore pleno welche, wie der Name sagt, gefüllt blüht und rotbraun schattiert ist, leider aber von den Bienen schwach beflogen wird.

Als Imker weiß ich natürlich, daß einige Dutzend Pflanzen im Garten zu wenig Tracht bieten. Hat sie aber der Bienenzüchter einmal angebaut, so wollen Nachbarn und andere Ortsansässige auch Samen haben; da die Neuzüchtungen große Samenmengen bringen, kann sich der Imker somit auf billige Weise in fremden Haus- und Schrebergärten, auf kleinen Kartoffel- und Rübenäckern usw. eine gute Bienenweide schaffen, besonders dann, wenn er es versteht, die Aufmerksamkeit auf diese neue Zierpflanze zu lenken. Der Nachbar wird sich zudem für die Samenabgabe sicher erkenntlich zeigen.

Landwirtschaft und Bienenzucht.

Von Ökonomierat Wüst, Rohrbach bei Landau (Pfalz).

In der „Bayerischen Bienen-Zeitung“ Nr. 3 erschien der nachstehend in gekürzter Form wiedergegebene Aufsatz, welcher viel zur Verbesserung der Bienenweide beitragen kann. Er wird allen Vorsitzenden zur gefälligen Benutzung und Verwertung wärmstens empfohlen.

Bei den heutigen, landwirtschaftlich sehr schwierigen Zeitverhältnissen, wo am Zukauf und Verwendung der Kunstdünger usw. mehr als ehedem gerechnet und gespart werden muß, hat der Anbau von Gründüngungspflanzen, zur Bereicherung der Felder an Nähr- und Humusstoffen, Herstellung besserer Bodengare, Vertilgung der Unkräuter, bessere Fruchtfolge und Bodenbearbeitung, den höchsten Wert. Durch reichliche Anpflanzung von Gründüngungsgewächsen ist es dem Landwirt möglich, nicht allein die Felder zu höchsten Erträgnissen zu steigern, sondern er wird durch den Anbau von Klee, Wicken, Erbsen usw. auch bedeutende Futtervorräte für seinen Viehstand erhalten und denselben auch in schlechten Jahren sachgemäß zu ernähren vermögen.

Viel Futter, viel Vieh — viel Vieh, viel Dünger — viel Dünger, reiche Ernten, sollte erster Grundsatz im landwirtschaftlichen Betriebsplan bilden. Wo die Böden von sandiger oder leicht lehmiger Beschaffenheit sind, gedeiht mit bestem Erfolge Inkarnatklee, Trifolium incarnatum, der in abgeernteten Roggen-, Gersten- oder Weizenstoppelfelder eingesät mit Roggen oder Weizen, um bessere Haltbarkeit gegen zu frühe Lagerung zu erzielen, liefert im zeitigen Frühjahr, wo oft die Vorräte der Landwirte ohnehin zur Neige gehen, große Massen sehr nahrhaftes und bekömmliches Viehfutter, das aber zugleich auch sehr milchergiebig ist. Werden nach Aberntung dieser Futtermengen die Felder gehörig bearbeitet, so können sie noch mit Kartoffeln, Dickrüben, Kohlrabi und Futterrüben bestellt werden und so noch eine weitere Ernte im Nachsommer zu erzielen.

Auf gleichen und noch geringeren Böden gedeiht mit bestem Erfolge die Sand- oder Zottelwicke, Vicea villosa Roth, die, gleichfalls in Stoppelfelder gesät, ebenfalls sehr frühe Massenerträge an Futter ergeben, ebenfalls mit Roggen und Weizen zur besseren Haltung vermischt werden können und nach Aberntung zu mehrmaliger Bestellung wie oben, benützt und angewendet, doch gute Ernte ergeben. Wo die Böden besser und von höherer Feuchtigkeit sind, gedeihen ganz ausgezeichnet Schweden- oder Bastardklee, Trifolium hybridum Hopfenklee, Medicago lupulina die beide sehr ergiebige Futterernten ergeben. Ebenso sollte der reiche Anbau von Luzerne, Rotklee, Esparsette usw. in allen Wirtschaften, wo es nur meist die Bodenverhältnisse zulassen, bewerkstelligt werden, da alle Leguminosen die Felder ganz besonders mit Stickstoff bereichern und durch ihre große Menge im Boden verbleibender und verwesender Bestandteile dem Ackerboden reichlich Humus liefern, die Bodenbakterien fördern, lockern und in die beste Gare überführen, so daß alle nachfolgenden Kulturpflanzen ganz vorzüglich gedeihen und somit die Einnahmen erhöhen. (Fortsetzung folgt).

Digitized by Google

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuern Toten nicht!

Am 21. Januar 1926 verstarben in hohem Alter die Imkerin

Frau **Ww. Hellwig** zu Büssow

und am 11. März 1926 der Mitbegründer unseres Vereins

Herr **Hermann Sommer** zu Schönrade,

69 Jahre alt.

In beiden Mitgliedern betrauert der Verein fleißige, treue Bienenzüchter, voll Liebe zu den Immen und Imkerbrüdern.

Sie werden uns unvergeßlich sein.

Imkerverein Blumenfelde u. Umg.

Am 4. März verschied plötzlich der Begründer unseres Vereins, unser verehrter Vorsitzender

Herr Pfarrer Koch

in Plau.

Seit 1899 hat er den Verein geleitet, Imkerlust und -leid mit uns geteilt. Uns allen war er stets ein treuer Berater und Helfer. Er bleibt immer unvergessen.

Plau, Krs. Crossen a. d. O., im März 1926.

Imkerverein Plau u. Umg.

Auch wir betrauern in ihm einen Führer und wertvollen Mitarbeiter.

Verlag u. Schriftleitung.

Am 25. Februar verstarb nach kurzem Krankenlager im 70. Lebensjahre unser Mitglied, der Tischlermeister

Karl Porth.

In dem Verstorbenen betrauert der Verein ein treues, reges Mitglied. Wir wollen ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Imkerverein Eickstedt u. Umg.

Brandenburg

Imkerkollegen! Besucht die Imkerversammlungen!

Ein Vorsitzender für alle.

Bez. Barnim. Werneuchen. 11. April, 8½ Uhr, Hotel „Schwarzer Adler". Vortrag mit Filmvorführungen über Faulbrut und Nosema. Referent: Dr Borchert, Berlin-Steglitz. Vortrag: Lehrer Gossow, Weesow. Alle Vereine des Bez.-Verbandes Barnim sind freundlichst eingeladen. Im Interesse der Vorträge wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Bezirksverband Barnim. Die Frühjahrshauptversammlung ist in Eberswalde am Sonnabend, 17. April, 3 Uhr, Hotel Saumsiegel, Eisenbahnstr. Vorstandssitzung ½ Std. vorher. Auf je angefangene 20 Mitglieder ist 1 Vertreter zu entsenden, mindestens jeder Verein einen, der Ortsverein möglichst vollzählig. Tagesordnung: Geschäftsbericht von 1925 und Mitteilungen, Kassenbericht, Prüfung durch Verein Eberswalde. Vorstandswahl. Vortrag: Mittel und Wege zur Hebung der Bienenzucht (Rektor Wittfoth-Britz). Antrag vom Verein Beiersdorf: Einrichtung einer Königinnenzuchtstation im Bezirk (Pfr. Triebler). Anträge mindestens eine Woche vorher an den Vorsitzenden Rebel. — Da der Prov.-Verband im 1. Vierteljahr große Zahlungen für Versicherung und Zeitung im voraus zu leisten hat, ist bis 1. April an den Bezirkskassierer, Herrn Schreyer-Eberswalde, mindestens die 1. Rate von 3 Mark pro Mitglied einzusenden; die Höhe der 2. Rate wird in der Hauptversammlung festgesetzt.

Bezirksverein Uckermark. Dienstag, 6. April, mittags 12 Uhr, Frühjahrsversammlung in Prenzlau, bei Richard Maaß, Vincentstraße 271. Tagesordnung: 1. Niederschrift. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht, Wahl der Kassenprüfer und Entlastung. 4. Festsetzung des Beitrages für 1926. 5. Geschäftl. Mitteilungen des Vorst. 6. Ersatzwahlen zum Vorst. 7. Beschluß über die Herbsttagung und Wahl des Ortes. 8. Vortrag: „Über Nosema und Faulbrut" (Schwalbe, Görlsdorf). 9. Verschiedenes. — Wenn irgend möglich, sind Vorschüsse auf die Bezirksbeiträge zum 6. April mitzubringen.

Kreis Teltow. Montag, 12. April, 7½ Uhr, bei Hennig. Monatsanweisung. Vortrag: Wie betreibt man einfache Weiselzucht? (Herr Srock.) Beitragszahlung. Fragekasten.

Am Beetzsee. Freitag, 16. April, 3 Uhr, bei Zerm in Barnewitz.

Berlin u. d. nördl. Vororte. Donnerstag, 8. April, 7 Uhr, Wilhelm-Kur-Str. 86. Vortrag Dr. Quelle: Das Brutnest und die aufsteigende Entwicklung im Bienenvolk. Die Mitglieder werden nochmals um die Angabe für die Feuerversicherung gebeten. (Siehe März-Nummer.)

Berlin-Zehlendorf. 12. April, 7½ Uhr, Burgrestaurant. Vortrag. Wichtig für Anfänger. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Gr.-Berlin. Freitag, 9. April, 7½ Uhr, Germania-Festsäle, Chausseestr. Geschäftliches. Vortrag. Inventurverzeichnisse einsenden!

Bln.-Tempelhof. 15. April, 7½ Uhr, Dorfstraße 50. Vortrag. Ausgabe der Eintrittskarten zum 30. Stiftungsfest. Bericht über

Digitized by Google

Bezirksverbandssitzung. Aussprache über Vereins-Arbeitsgemeinschaften. Durchlenzungsarbeiten.

Bernau. Sonntag, 18. April, 3 Uhr, Versammlung im Elysium. Beitrag zahlen.

Biesenthal. Sonntag, 16. Mai, 3½ Uhr, bei Wonneberg, am Bahnhof, Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Annahme der Satzungen. 2. Bericht über die Bezirksimkerversammlung. 3. Vorführung der Zanderbeute: Herr Pfarrer Fahrendholz. 4. Bestellung von Einheits-Honiggläsern. 5. Zahlung der Beiträge. 6. Verschiedenes. — Wir bitten unsere Mitglieder, zahlreich an der Bezirkssitzung im April in Eberswalde teilzunehmen. Die Einladung des Bezirksvereins befindet sich in dieser Ausgabe der M.B.

Blumenfelde. Sonntag, 11. April, 2 Uhr, Hoffmanns Gasthof, Breitenstein, Nm. Vereinsstatistik. Frühjahrsarbeit auf dem Bienenstande. Vereinsfest.

Brandenburg a. d. H. 11. April bei Töffner, Steinstr. 9.

Charlottenburg (e. V.). Freitag, 9. April, ½8 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Die einzelnen Mitglieder werden mit Automobilen abgeholt.

Eberswalde. Zu der am Sonnabend, dem 17. April, nachm. 3 Uhr, im Hotel Saumsiegel, Eberswalde, Eisenbahnstraße, stattfindenden Versammlung des Bienenzüchter-Bezirksverbandes Ober-Barnim werden die Mitglieder hiermit eingeladen.

Eickstedt. Sonntag, den 11. April, 3 Uhr, Generalversammlung bei Schmidt. Vortrag: Frühjahrsarbeit am Bienenstande (Vors.). Beitragszahlung 1. Halbjahr 1926: 3,50 *M*.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 11. April, 2½ Uhr, Vereinslokal Madel zu Petershagen. Berichte. Beratung einer Geschäftsordnung. Über Auswinterung (Herr Krug). Imkerbundangelegenheiten. Bücherei.

Friedrichshagen. Donnerstag, 8. April, 7 Uhr, in Cöpenick, Hohenzollerncafé am Hohenzollernplatz. Geschäftliches. Vortrag: Bericht über Erlangen (Herr Hartmann-Neukölln). Fragen der Mitglieder.

Fürstenwalde. Mittwoch, 28. April, 8 Uhr, Mühlenstr. 6. Bestellung der Einheitshoniggläser. Vortrag.

Glindow. Sonntag, 18. April, nachm. 3 Uhr, bei Beuster. Vortrag. Monatsanweisung. Unser Einheitshonigglas. Frage- und Antwortkasten. Mitteilungen und Anträge.

Hennigsdorf (Osthavelland). Sonntag, 11. April, ¼4 Uhr, im „Roten Schloß", Rathenaustr. 13. Zahlung der fälligen Beiträge. Beschlußfassung über ein Ehrengeschenk an ein Mitglied zu seiner goldenen Hochzeit. Vortrag: Die Durchlenzung unserer Bienen. — Die Mitglieder der „Wandergruppe Berlin" sind zu dieser Sitzung herzlich eingeladen.

Hermsdorf. Montag, 12. April, 7 Uhr, Berlin-Hermsdorf, Bismarckstr. 12, „Frohnauer Hof".

Kremmen. Monatsversammlung 18. April. Thema: Auswinterung. Damen herzlich eingeladen.

Königsberg (Neumark) und Umgegend. Sonntag, 11. April, 1½ Uhr, Generalversammlung, Schützenhaus. Festsetzung der Beiträge. Beitragszahlung (Raten). Vortrag: Behandlung der Bienen in verschiedenen Beuten (Kuntzschbeute), Oberbahnmstr. Dorfstecher. Aussprache über Durchlenzung. Für die Feuer- und Diebstahlversicherung ist genaue Stockzahl (ausgewinterte Völker) anzugeben und Wert des Gesamtbienenstandes.

Königswusterhausen. Sonntag, 11. April, 3 Uhr, bei Gelbrecht. Monatsbericht, Vortrag, Berichte über die Bezirksversammlung. Beiträge sind in Höhe von 4 Mark an den Kassierer abzuführen.

Kriescht u. Umgeg. Sonntag, 11. April, 3 Uhr, bei Tillack. 1. Rechnungslegung, 2. Vorstandswahl. 3. Anschaffung der Verbandshonigläser. 4. Einziehung der Beiträge. 5. Besichtigung einer verbesserten Bienenwohnung. Erscheinen unbedingt notwendig.

Landsberg a. d. W. 11. April, 4 Uhr. Endgültige Besprechung über Honigverkaufsstellen, Einheitsgläserbezug, Verschlußstreifen.

Luckenwalde. 18. April, 3 Uhr, Woltersdorf, bei Schulze. Bericht über „Grüne Woche". Vortrag Herr Paul über Frühjahrsarbeiten auf dem Bienenstand. Besichtigung einiger Stände. Damen herzlich willkommen!

Lübben u. Umg. Sonntag, den 18. April, nachm. 4 Uhr, bei F. Jurk in Lübben. Jahresrechnung für 1925. Vortrag Herr Richter: Bienenkrankheiten.

Lychen. 18. April, 3½ Uhr, bei Kleineidam.

Mückenburg. 18. April, 2 Uhr, bei O. Wegner. Bis zu diesem Tage ist bestimmt die 1. Hälfte des Jahresbeitrages zu zahlen.

Nauen. Sonntag, 18. April, 3 Uhr, Berliner Hof. „Auswinterung und Durchlenzung." Gemeinsamer Bezug von Imkergeräten. Das Einheitshonigglas.

Neukölln. Donnerstag, 15. April, 8 Uhr, im Turm, Kaiser-Friedrich-Str. 180. Vortrag, Restzahlungen.

Neustadt a. d. Dosse. In der Versammlung am 28. Febr. wurde nach Entlastung des Vorstandes der Jahresbeitrag auf 7 RM. festgesetzt, die Hälfte ist alsbald einzuzahlen. Da im Vereinsgebiet die Faulbrut festgestellt ist, wird erinnert, daß jede Seuche sofort dem Vorsitzenden zu melden ist. Eine

Digitized by Google

Abflammlampe ist vom Verein angeschafft worden. Nächste Versammlung am 9. Mai.

Oranienburg II. 11. April, 8 Uhr, bei Höhne, Borgsdorf. Hohenbruch, 18. April 8 Uhr, bei Jost, Hohenbruch. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Die Beiträge für das erste Halbjahr, 3,25 ℳ sind sofort am Kassierer, Reinhold Fiebig, Oranienburg, Kremmener Str. 8, spätestens aber in der Versammlung zu zahlen sonst erfolgt Einziehung per Nachnahme. Wer Einheitsgläser haben will und nicht 200 abnehmen kann, wolle sich bis zur April-Versammlung an Höhne, Borgsdorf, melden, und gleich Geld mit einsenden. (Preis, siehe Märzheft, S. 61.) Es sollen die kleinen Abnehmer gesammelt werden, damit keiner den Preisaufschlag zahlen braucht.

Potsdam. Sonntag, 18. April, 3 Uhr, Schützenhaus zu Potsdam. Vortrag: „Wie erziehe ich leistungsfähige Völker?" Bericht über die Bezirkssitzung. Bienenzuchtlehrgang.

Vorstandssitzung Dienstag, 13. 4., 8 Uhr, „Reichshof", Nowawes.

Rathenow. 11. April bei Dobberkau, 1½ Uhr. Bis spätestens 8. April anmelden zur Fahrt nach Paulinenaue. Vortrag: Bienenweide.

Reppen. Sonntag, 18. April, ½3 Uhr, bei Noack. Beiträge mitbringen, sowie neue Mitglieder. Aussprache über Auswinterung, Anträge zum Kreisimkerverband. Standschau bei nahen Imkern. Geschäftliches.

Senftenberg. Sonntag, 11. April, 4 Uhr, im Gasthof zu Reppist.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 18. April, 8 Uhr, in Hoffmanns Gasthof.

Strausberg. Sonntag, 18. April, 3 Uhr, im Knabenschulhause der Schul- und Erziehungsanstalt. Bericht vom Bezirksverband. Geschäftliches. 4 Mark Vereinsbeiträge für das erste Halbjahr Januar—Juni sind bis zum 18. April zu zahlen. Nach dem 31. April wird der Beitrag durch Nachnahme erhoben.

Templin. Mittwoch, 14. April, 3 Uhr, bei Schütz. Den Mitgliedern wird die Benutzung des Einheitsglases empfohlen. Gläser zu 1 und 2 Pfund hält der Verein auf Vorrat. Für Feuer- und Diebstahlversicherung sind für 1—5 Völker jährlich 0,50 Mark zu zahlen, für jedes weitere Volk 0,10 Mark. Als versichert gelten die statistisch erfaßten, eingewinterten Völker. Mitglieder, die mit ihren Zahlungen im Rückstande sind, haben im Schadenfalle keinen Anspruch auf Entschädigung.

Trebbin. Sonntag, 11. April, bei Freund. Geschäftliches. Vortrag. Sammelbestellung von Einheitsgläsern und Zucker. Vereinsbeiträge für das erste Halbjahr sind mit 3,50 Mark bis 1. April zu bezahlen. Nach dem 1. April wird Postauftrag gesandt.

Wachow. Montag, 5. April, 2½ Uhr, bei Frau Vogler.

Werneuchen. 10. 4., 8 Uhr, Adler. Beitragsänderung und Zeitungsfrage.

Wriezen. 11. April, 3½ Uhr, im Vereinslokal. Aussprache über die Auswinterung und Durchlenzung. Vortrag über Königinnenzucht. Delegiertenwahl für die Bezirksversammlung.

Grenzmark.

Dt. Krone. Sonntag, 18. April, 3 Uhr, bei Hintze.

Schneidemühl und Umg. Sonntag, 11. April, 3 Uhr, Sitzung bei Groß, Friedrichstr. Vortrag. Im Anschluß daran Besichtigung des Vereinsbienenstandes. Am 8. 4., abends 8 Uhr, Vorstandssitzung bei Groß.

Fragekasten.

Unruhstadt. In unserer letzten Versammlung wurde folgende Frage heiß umstritten: Welche Ursachen haben Ruhrerscheinungen bei Völkern, die nur auf Zucker eingewintert sind? Es handelt sich hier 1. um ein starkes Volk im Kuntzschkasten, welches am Rande steht (Kälte ausgesetzt) und 2. um ein schwaches Volk, welches aber mitten im Bienenhaus seinen Stand hat. Alle andern Völker sind gesund.

Wer äußert sich hierzu?

Unruhstadt. Frage: Ich habe in meinen Garten, 5 m von der Grenze entfernt, an einem 6 m breiten Feldwege ein 2 m breites und 2½ m hohes Bienenhaus errichtet. Der Flug der Bienen ist nach meinem Grundstück gerichtet und der Garten mit einem 2 m hohen, dichten Bretterzaun umgeben. Jetzt erhebt der jenseits des Weges wohnende Nachbar gegen die Aufstellung des Bienenhauses Einspruch und meint, die Bienen können ihn belästigen. Sind die Einwendungen berechtigt und kann er mir das Halten der Bienen auf meinem Grundstück verbieten?

Die baupolizeilichen Vorschriften und Bestimmungen sind gewahrt.

Antwort: Nach § 118, Teil 1, Tit. 9 Allgemeinen Landrechts ist einem Jeden erlaubt, Bienen auf seinem Eigentum zu halten. Besondere gesetzliche Schutzmaßnahmen, wie Errichtung von Schutzwänden, größerer Abstand des Bienenstandes von der Nachbargrenze, Regelung der Flugrichtung usw., sind nicht vorgeschrieben, wohl aber kann die Polizeibehörde auf Grund des

Digitized by Google

§ 10, Teil 2, Titel 17 des Allgemeinen Landrechts Anordnungen zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahr treffen. Welche Anordnungen die Polizeibehörde nach Lage der Sache trifft, bleibt ihr überlassen. Gegen eine Polizeiverfügung ist das Rechtsmittel der Beschwerde an den Landrat und gegen dessen Bescheid die an den Regierungspräsidenten zulässig. Die Frist zur Einlegung der Beschwerde gegen die Polizeiverfügung beträgt zwei Wochen.

Im übrigen ist der Tierhalter, also hier der Imker, gemäß § 833, Absatz 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches verpflichtet, wenn durch ein Tier ein Mensch getötet, oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt wird, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. Re.

Fürstenwerder: a) Meine Völker sind alle etwas volksarm, ist es zu empfehlen, zwei Völker zusammenzuschlagen? b) Wie geschieht dies?

Antwort:

a) Zu vereinigen sind mittelstarke mit schwachen Völkern. Nie zwei schwache Völker miteinander.

b) Man hängt den Schwächling ohne Königin in den leeren Honigraum, indem man zuvor ein Drahtgitter über 2 Abdeckbretter gelegt hat, oder der Schwächling wird hinter ein Drathgitter im Brutraum, dicht an das Mittelvolk angehängt. Nach 2 Tagen können die Gitter entfernt werden.

Man kann auch das Vereinigen ohne Gitter vornehmen, dann müssen beide Völker mit Thymol oder Melissengeist besprengt werden, auch ist es notwendig, daß der Schwächling sich vorher gehörig voll Honig saugen kann, denn satte Bienen werden eher angenommen. Bö.

Büchermarkt

C. Borchert, Der Meth. 2. Aufl. 22 Seiten. 30 Pfg. Verlag Fest, Leipzig, Lindenstraße 4.

Viel Geschichtliches und Allgemeines zu dem Zweck, dem Hauptabsatz zu dienen. Auf 5 Seiten ausführliche Vorschrift für Methbereitung als Haustrunk. Vorschlag, Meth zu einem hygienischen Volksgetränk zu machen. — Beachtenswert. A.

Imkerkalender: Für Baden von J. Schüßler, Verlag Reiff-Karlsruhe, 128 Seiten. 27. Jahrg. Kleinoktav, 50 Pf. — Für Württemberg von Elsässer, Verlag Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg. 29. Jahrg. 128 Seiten. Duodez. 65 Pfg.

Beide Büchlein dienen der Bienenzucht ihres Landes, das Elsässersche zugleich dem Obstbau, durch Aufsätze und Tabellen, führen in das allgemeine deutsche Verbandsleben und die Landesorganisation erschöpfend ein. Daneben haben sie Platz für kurze Aufzeichnungen. Rechte Taschenbücher und zugleich Zeugen für eine stark geleitete und gewollte Bienenzüchterei. — Die beiden Länder sind um einen solchen Besitz zu beneiden. Auch wir anderen werden noch viel daraus lernen können, wie es gemacht wird. A.

Eine sorgenfreie Zukunft bietet sich den Lesern durch einen der vielen Haupttreffer von 2 Millionen, 1 Million, ½ Million usw. Wir verweisen auf anliegenden Prospekt der Firma **Beermann, Berlin W 62, Kleiststr. 31, und empfehlen sofortige Bestellung.** ¹/₁ Los 24,— M., ¹/₂ Los 12,— M., ¹/₄ Los 6,— M., ¹/₈ Los 3,— M. Losevorrat sehr bald ausverkauft. Eile geboten!

Achtung Imker!

Aufsatzkasten mit 8 Stück Normalhalbrähmchen 3,— M., mit Absperrgitter und Bodenbrett 1,- M. mehr.

Rähmchenholz 25 × 6, 100 Meter 3,50 M., mit Nute 100 Meter 4,— M.

Freudensteinkasten 12 Rähmchen, tief, einfach u. doppelwandig, mit doppeltem Boden, fertig zum Besetzen, Preis auf Anfrage, liefert

Tischlerei mit elektrischem Betrieb

Franz Mausolf

in Christfelde, Kreis Schlochau.

Rote Sonnenblumen

sind seit 300 Jahren die wertvollste Neuzüchtung dieser Art. Originalsaat von Silesia u. Brigitta gibt in Mischung ab

Kurt Exner, Lüssen, Kr. Striegau i. Schl.

Port. (einschl. Porto) 60 Pf., Doppelp. 1 M.

Postscheckk. Breslau 194 59.

Aisch Bienenbuch für Anfänger 3,20 M.

Postscheckkonto: Berlin 85343

Digitized by Google

Kunstwaben

aus gar. reinem seuchenfreien Bienenwachs gegossen, werden von den Bienen sofort ausgebaut. Kein Verziehen und Dehnen. Jede Menge und Größe sofort lieferbar.

Richard Witte,
Wachspresserei,
Reetzerhütten VIb. Wiesenburg, Mark.

Ankauf und Umtausch von Wachs und alten Waben.

---

4 gute deutsche Völker

mit 25er Königin, in Thüringer Normalmaß, **verkauft**
Werner, Lichterfelde, Mariannenstraße 29.
Selbstabholer bevorzugt.

Achtung Kunstwaben!

aus garantiert reinem seuchenfreien Bienenwachs gegossen, zu niedrigsten Preisen. Lieferbar jedes Maß und Quantum **Umtausch** 4 kg alte Waben 1 kg Kunstwaben. **Wachs** bis zu 75%. Vereine und Wiederverkäufer Vorzugspreise. **Kaufe** alte Waben, Wachs und Preßrückstände bei sofortiger Kasse.

Willy Stephan, Wachspresserei,
Reetzerhütten b. Wiesenburg (Mark).

Badischer

Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß
D. R. G. M. 791592
D. R. P. a.
System
Sickinger-Klem

Man beachte die nachstehenden Vorzüge:

Alleinhersteller:
Fabrik für Imkereibedarf
Lothar Gramelspacher, Grunern
Vertreter gesucht.

Verkaufe starke Bienenvölker

Bln.-Reinickendorf,
Lette-Allee 30.

Achtung! Imker!

Schlittenblätterstock 55.—
(Honigraum, Dickwaben)
Schlittenblätterstock 36.—
(Lagerbeute)
Kuntzsch-Einbeute 38.—
Ant- und Untersatzkasten für Körbe zu Fabrikpreisen,
Königinnenzucht- und Beobachtungskasten
(1 Rähmchen)
fertigt nach jedem Maß an
Wilh. Baar, Lehnitz
b. Oranienburg, Vorort.

Strohkörbe

runde und viereckige, in allen gebräuchlichen Maßen von 3.50 bis 9,— M Mittelwände Kilo 6,— M Alle Beuten und Imkergeräte. 80 Bienenvölker in verschiedenen Beuten
Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker, Berlin N 58.

Bienen

in Dreietag.-Normalbeuten, mit gut besetzten Völkern, verkauft an Selbstabholer.
Müller, Lindenberg
bei Berlin

Kunst-waben

gar. rein u. seuchenfrei, jedes Maß ab Lager sofort lieferbar
Otto Witte
Potsdam
Kreuzstraße 7.

Imker-Handschuhe

aus Gummistoff und Leder
Imker-Schleier
mit Roßhaareinsatz und Lederrand.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Richard Ehekircher
Handschuhfabrik, gegr. 1875
Berlin-Friedrichshagen.

Pachte

größeren Bienenstand mit Wohnung oder passendes Grundstück an der Bahn.
Böhm, Post Klingenwalde, Uckermark.

Inserate

haben
!! Erfolg !!

Ziehung 16. u. 17. April

Preußische Staatslotterie

234000 Gewinne im Gesamtbetrage von über
45 Millionen RM.
Größter Gewinn
2 Millionen RM. auf 1 Doppellos
1 Million RM. auf 1/1 Los

Es versäume niemand diese seltene Gelegenheit, **wohlhabend** zu werden.

Für 1. Kl.	1/8	1/4	1/2	1/1	1 Doppellos
	3	6	12	24	48 RM.
alle 5 Kl.	1/8	1/4	1/2	1/1	1 Doppellos
	15	30	60	120	240 RM.

Porto und Liste 25 Pf extra.

Hermann Köhler, Friesack
Telephon 174. Postscheckkonto Berlin 56651.
Mittelsperson d. Kollekte: Martin Mayer-Sackh, Berlin.

Digitized by Google

Kunstwaben ★ Wittona-Waben

(Name der Nachahmungen wegen geschützt) aus garantiert naturreinem Bienenwachs gegossen. Im Gebrauch unübertroffen. Seit 20 Jahren bestens bewährt. Jedes Quantum und Muß sofort lieferbar.

Alte Waben

gebe für 4 kg 1 kg Kunstwaben. Wiederverkäufer und Vereine Vorzugspreise

Franz Witte jr., Reetzerhütten,
Post und Bahnstation Wiesenburg (Mark)
Wachspresserei, Spezialität: Kunstwaben.

---

12 bis 15 Schwärme

deutscher Bienen kauft **Franz Maslanka, Fürstenwalde a. d. Spree,** Platz der Republik 25.

---

6 Bienenvölker

Normalmaß, preiswert abzugeben **Julius Sündermann,** Berlin - Buchholz, Straße 64, Nr. 3.

Honig kauft

Offerten mit Preis.
Fa. **Nooks Bienenhonig**
Nook & Fleguth, Berlin-Friedenau
Handjerystraße 41

Engros. Detail.

Sämtliche Bienenzuchtartikel

speziell

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs liefert preiswert **Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Ww., Buchow, Kreis Lebus, Königstraße 26**
Preisliste umsonst.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs gewalzt und gegossen.

Umtausch: 4 kg alte Waben = 1 kg Kunstwaben, reines Bienenwachs bis 75%.

Kaufe auch alte Waben, Preßrückstände und Bienenwachs.

Wachspresserei Hermann Kaiser
Reetz Nr. 134 bei Wiesenburg (Mark).

Kunstschimkerei

Enders, Brandenburg (Havel),

Danziger Str. 44, Station Görden

nimmt Vorbestellungen auf Kunstschwärme mit 47er Königinnen auf sechs Waben zu 35,— M. ab Juni entgegen, empfiehlt alle bestbewährten Kunstschbeuten, Kunstwaben „Reetzer Hütte" zu 5,40 M. das Kilo oder im Umtausch gegen Rohwachs (1/4 bzw 3/4 der gesandten Gewichtsmengen), ferner junge, kräftige Schnabeberpflanzen, 10 Stück 2,— M., 100 Stück 15,— M

Bienenvölker

in Drei- und Vieretag-Normalbeuten mit und auch ohne Kasten verkauft

Graul,
Berlin-Tempelhof,
Kaiserin-Augusta-Str. 86.

Phazelia

keimt Ernte gibt ab à Kilo 4,— M.

Oestreich,
Badingen, Post Gransee, Mark

Bienenwohnungen

aller Art

Kunstschzwillinge mit meinen Neuerungen zum Fabrikpreis. Pfeifen. Handschuhe, Honigtransportgefäße, Strohdecken, Kunstwaben (Handguß und gewalzte). Katalog franko. Eigene Groß-Imkerei. 100 Kunstschvölker.

Wilh. Grethen, Glindow (Zauche)

Fernspr.: Werder Havel 250 Postscheckk. Berlin 53837.

Kanitzkörbe

runde und viereckige

Knacks Volksstöcke

Aufsatzkasten, Honigschleudern, Versandgefäße, Futtergeräte sowie alles, was zur Bienenzucht gebraucht wird, liefert preiswert

R. Gehrke,

Christfelde, Kreis Schlochau.

Große, reich illustrierte Preisliste umsonst und frei.

Handguß-Mittelwände

in anerkannt bester Qualität

Bienenwohnungen

sämtl. bienenwirtschaftl. Artikel

Umtausch von Wachs u. alten Waben.

Im Auftrage habe ich 7 besetzte Zwillinge zu verkaufen.

Adalbert Schröder, Berlin O 17

Markgrafendamm 8

Digitized by Google

Bevor Sie Bienenwohnungen kaufen,

verlangen Sie umsonst

Broschüre und Preisliste über den

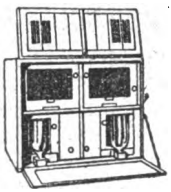
Jung-Stock

— Patent 111084 — Musterschutz —

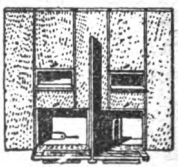
Frachtfreie Lieferung. Bienenlagerbeute mit ganz hervorragenden Neuerungen. **Lobende Anerkennungen.**

Bienenbeutenwerk Bauer, Efringen - Kirchen (Baden)

Der Riesenerfolg des Wolfenbüttler-Kuntzsch-Zwillings



1. Peinlich saubere Qualitätsarbeit.
2. Hervorragende Verbesserungen, geschützt durch 4 D.R.G.M.
3. Leichte Behandlungsweise. Ausnutzung plötzlich auftretender Voll- u. Zufälligkeitstrachten.
4. Daher hohe Honigerträge,
5. Tausende bereits geliefert.



ALLEINIGER FABRIKANT

Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Verlangen Sie sofort Broschüre gratis u. franko

Bienenvölker auf Stabil- u. Mobilbau
Garantie für Gesundheit u. gute Ankunft

Kunstwaben aus garant. reinem Bienenwachs (Muster gratis)
Honiggläser, Postversandeimer. Bienenhauben, Schleier, Handschuhe.
Alles was Sie brauchen.

Preisliste gratis!

Versende Anfang Mai junge durchwinterte

Königinnen.

Prölß, Berlin NW 52, Thomasiusstr. 13.

Verkaufe

1923 erbauten 86fächerigen

Gerstung-Pavillon

mit 10 Völkern besetzt.
Revierförster **Hecker**, Forsthaus **Glembuch**, Post **Meseritz**, Fernr. Meseritz 125.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen, liefere billigst. **Umtausch 4 Kilo alte Waben 1 Kilo Kunstwaben. Wachs** 2/3 des Gewichts. **Kaufe Wachs**, alte **Waben** und **Preßrückstände.**

Albert Wolter, Wachspresserei,
Neuehütten, Post- und Bahnstation
Wiesenburg (Mark).

Gute gesunde

Bienenvölker

in Lüneburger Körben, Mai-Junischwärme, Wahlzuchtköniginnen, amerik. Hubamkleesamen (große Port. 1,—) Anfragen Rückporto.
Fr. Kahmeyer, Visselhövede 1 H.

Wanderwagen

mit 36 Freudenstein-Breitwaben-Beuten. 21 Völkern, Schleuderraum und Schlafraum für den Imker verkauft zu jed. annehmbaren Preis
Lehrer Grunau in Kl. Breese b. Wittenberge (Bez. Potsd.).

Digitized by Google

Der gute Ruf

der meine Fabrikate im Kreise tüchtiger, erfahrener Bienenzüchter

seit 35 Jahren

in steigendem Maße krönt, der durch **glänzende Anerkennungen** von zufriedengestellten Imkern, durch hohe und **höchste Auszeichnungen** auf allen beschickten Ausstellungen immer wieder bestätigt wird, gibt auch Ihnen Gewähr für gute und

fachtechnisch richtige Bedienung

in allem, was Sie gebrauchen. Preis und Ware stehen im guten Einklang.

Ferdinand Wille *Robert Nitzsches Nachf.* **Sebnitz** *in Sachsen* 19

Einige Bienenvölker

in **Gerstungbeuten u. Körben** hat noch zu verkaufen
Beelitz, Gohlitz b. Wachow, Westhavelland

Imkerei

auf 4 Morg. gr. Obstbaumgrundstück, in nachweisbar vorzügl. Trachtgegend, mit großem Bienenhaus, anschl. Arbeitsraum u. kl. Wohngeb. zu verkaufen od verpachten. Etwas Kapital erforderlich.
Findert, Stechow
bei Rathenow a. d. H.

---

5 Bienenvölker

in Dreietager, Normalmaß, Halbrähmchen verkauft
R. Maaß,
Bhf. Biesenthal b. Berlin.

Bienenhaus

für 12 völker.
Kuntzschkasten, Schleuder, 2 neue Körbe
zu verkaufen.
Paetsch, Neu-Ruppin.

Wegen Zeitmangel verkaufe sofort 20 erstklassige

Wahlzuchtvölker

(47er) in Preußkästen.
Franz Plein, Michendorf (Mark), Potsdamer Str. 68.

Verkaufe

15 unter Garantie gesunde Völker. 5 in Kanitzkörben, 5 auf Kuntzschmaß, 5 auf Normalmaß ganz Waben, à Volk 7 Waben, à Stück 30 Mark.
Schiller, Reinickendorf-West, Eichbornstraße Nr 59

---

20 Kuntzschzwillinge,

zur Hälfte mit guten Völkern besetzt, mit **Schuppen und Zubehör** zu verkaufen.
Selbstabholung erforderlich
Frl. von Rohr,
Holzendorf, Mark.
Bahn- und Poststation.

---

2 deutsche

Siegerbeuten,

besetzt und **2 Bienenvölker** auf **Kuntzschmaß** zu verkaufen **Steinborn**
Postmeister, **Sperenberg**
(Kr. Teltow)

Die 50 Jahre bestehende Firma

Bienen-Schulz Eberswalde

früher Fa. Otto Schulz (Bienenschulz) **Buckow, Kr. Lebus**

hat ihre Betriebsanlagen bedeutend erweitert u. liefert in mustergültiger Weise

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs in 6 verschiedenen Arten

Bienenwohnungen in allen Ausführungen

Spezialität:

Zwei- und Dreietager Meisterstock

Meisterstock-Kuntzsch-Zwilling

Verlangen Sie bitte umsonst und portofrei den **großen Jubiläumskatalog 1925** 150 Seiten stark zugleich Lehrbuch.

Erstes und daher ältestes Geschäft dieser Art. **Postscheck Berlin Nr. 51905.**

Digitized by Google

CHR. GRAZE
AKT.-GES.
ENDERSBACH
BEI STUTTGART
SPEZIALFABRIK FÜR BIENENZUCHTGERÄTE

Besitzen Sie schon unser **Preisbuch Nr. 32?** Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie dasselbe beim Einkauf Ihres Frühjahrsbedarfs zu Rate ziehen. **GRAZE-FABRIKATE** sind einem großen Imkerkreise als vorzüglich bekannt.

Zusendung des Preisbuches kostenlos.

Verkaufe
billig **ab Stand** Schmargendorf 4 Völker in Normalbeuten. **Bethke,** Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgischestr 37.

Meth
Wie braue ich **Meth** aus meinem Honig? Wie verwende ich meinen **Honig** in Küche und Keller?! — Dann lesen Sie die beiden Broschüren: **Borchert**, Der Meth, ein Volksgetränk, und **Volkmann,** Honigverwendung Beide zusammen nur 75 Pfg frei Haus. — Lesen Sie ferner: **Heyl,** Zur Verbesserung unserer B.-Rassen, 50 Pfg.; **Hübner,** Schwärmen u. Honigertrag 2.50 M.; **Fischer,** Die Bienenzucht im neuen Deutschland, 2 M.; **Dahnke,** Umgang mit den Bienen 4 M., geb. 5 M.; **Skach,** Baupläne für bienenw. Bauten, mit 69 Abb., 2.50 M.
Verlag Fest, Leipzig 18. Postscheck Leipzig 53840. Kat. und Probeheft gratis

Schön, preiswert u künstlerisch in der Ausführung sind die aus d. ostdeutschen Niederlagen bezogenen
Medaillen, Plaketten, Pokale
Preisliste Nr 6 frei.
K. Bodenstedt
Gleiwitz, Schützenstr. 5
Fernruf 294.
Ein Versuch wird Sie überzeugen.

6 gesunde Völker
auf Kuntzschmaß in g. Beuten verkauft **H. Zülch,** Fürstenberg i. Mecklenburg, Chausseestr. 21.

Honig u. Wachs
kauft zu höchsten Tagespreisen
Wilh. Böhling,
Visselhövede.

700 Bienenzuchtvölker
in Körben und Kästen, gar. faulbrutfrei, liefert ab März unt. Garant. leb. Ankunft bis End-, Post- od. Bahnstation zum jeweiligen Tagespreis
Wilh. Böhling,
Visselhövede, Prov. Hannov.
Größte Bienenzüchterei Deutschlands mit ausgedehnter Wanderbienenzucht Viele glänzende Anerkennungsschreiben über die gute Bewährung meiner Bienenvölker gingen mir unaufgefordert zu.

Gelegenheit!
Bandsäge, 700 Rollendm. **Dekupiersäge** verkauft
Cronacher,
Berlin-Borsigwalde, Wittestr. 32.

Imkerstelle
event mit Jagd, an der Bahn, suche zum 1. April 1926
Böhm, Berlin NO 55, Tresckowstr. 38 bei Loewe.

Honig
garantiert rein, weiß, hell goldgelb oder dunkel offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene" Imkergenossenschaft, Budapest, V. Arany-János u. 1.** Bei Offerten Einholung Quantumsangab. erwünscht

Einige
Kuntzschzwillinge,
mit starken Völkern besetzt, verkauft preiswert
Schultz, Spandau,
Grimnitzstraße 6

10 Preußstöcke
leer, fast neu, doppelw. mit **Bohm'scher Flugsperre** und emaill. **Futtergefäß, je 2** Absperrgitter, billig zuverkaufen
Krenckel,
Brandenburg a. H., Plauesche Straße 12

Der Diamant-Kuntzsch-Zwilling
die beste Bienenwohnung der Gegenwart.
Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenholz, Wabenpressen, Wachspressen, Honigschleudern, Bienenschleier, Imkerhandschuhe, Dathepfeifen, Wabenzangen, Honigkübel, Honiggläser, Versandgefäße, Bienenvölker und Königinnen der berühmten 47er Edelrasse.
Preisliste und Druckschriften kostenlos.
ALFRED WILLMER, GÖRLITZ, TROTZENDORFSTRASSE
Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik.
Fernruf 642. Postscheckkonto Breslau 47

Alle Bienenzucht-Artikel
speziell meine weltbekannten, überall erhältlichen
Imker-Handschuhe „Siegfried"
(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen)
liefert zu mäßigen Tagespreisen
Firma Th. Gödden :-: Millingen (Kr. Mörs)
Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: G. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6. für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 5 16. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 1230-35. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1926 Mai 1926

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

ERZOG

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

Otto Nageler ★ Berlin W 56

Fernspr.: Zentr. 6350 Mohrenstraße 37

Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung

Bienenwohnungen Vertretung und Musterlager der als erstklassig bekannten Firma J. M. Krannich, Mellenbach

Spezialität: Kuntzsch-Zwillinge, Kuntzsch-Einbeuten, Lagerbeuten in Kuntzschmaß

Ferner empfehle

Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Rietsche-Kunstwabengußformen, Beschläge für Kasten sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht

Verlangen Sie meine Preisliste!

Digitized by Google

Die Königin in der „HO PE“ - Beute marschiert mit ihrer Truppe an erster Stelle. Beute ist einfach, praktisch, beste Wanderbeute, von jedermann leicht zu bearbeiten. Beschreibung gratis. Deutsche Rasse-Königinnen Stück 3 M. Zuchtvölker, Schwärme

Tabak: Grobschnitt, rein Uebersee, Zufall! Postbeutel 9 Pfd. 8,— M. frei dort. Probe 0,20 M.

Kunstwaben: Handguß oder gewalzte nach Wunsch. Jede Größe lieferbar. Aus reinem deutschen, bei mir selbst erzeugten, garantiert faulbrutfreiem Bienenwachs hergestellt. Kilo 5,20 M., 20 kg 100 M. ab Altona. Postkiste 3½ kg netto, frei unter Nachn. 20,-- M. Körbe, Schleudern, Hauben, Pfeifen, Preßbeutel, sowie sämtliche bienenwirtschaftliche Geräte.

Heinrich Peters, Altona, Bismarckstr. 22.

Großes Bienenhaus

zu verkaufen, tadellos erhalten, für 20 Völker eingerichtet, außerdem **2 Schleudern zu verkaufen.**

Auskunft

OESTEN, WANNSEE, Conradstraße 3

Telephon Wannsee 602.

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

SINGER

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Nähmaschinen

SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.

---

7 gesunde Völker

in Normal-Dreietager wegen Umstellung des Betriebes in Oberbehandlung **zu verkaufen.**

PAUL KURTH, WIESENAU, Kr. Guben

Selbstabholer bevorzugt.

Lusatia-Universalbeute

und die einfache

Lusatia-Volksbeute

Einfache aber sichere Schwarmverhinderung Umweiselung ohne Entweiselung

A. Neumann, Lusatiawerke, Olbersdorf / Sa.

Broschüre, 100 Seiten, 55 Textbilder, bei Voreinsendung 0.50 Goldmark franko.

Geschäftseröffnung.

Den sehr verehrten Imkerinnen und Imkern von Berlin und der Provinz Brandenburg zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir, dem Wunsche vieler Imker nachkommend, am 1. Mai 1926 in

Berlin, Elisabethstr. 10

(Zugang vom Alexanderplatz durch die Alexanderpassage — Lehrervereinshaus)

ein offenes Ladengeschäft

einrichten. Unser Bestreben wird es sein, die Imker bei denkbar günstigster Preisstellung mit allen erforderlichen Gerätschaften usw. zu beliefern, um auf diese Weise zu helfen, die deutsche Bienenzucht auf die wirtschaftlich höchst zu entwickelnde Stufe zu bringen.

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker

Der Vorstand. *Der Aufsichtsrat.*

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 5 | **Mai 1926** | **16. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. — Deutscher Imkerbund. — Monatsanweisung der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26. — Zum Wettbewerb. — K. Steinmetz, Berlin N 31, Stralsunder Str. 26: MWC: Mai. — Unmittelbarer Ertrag der deutschen Bienenzucht im Vergleich mit der deutschen Nord- und Ostsee Fischerei einschließlich des Heringsfanges. — Lehrer Heyer, Bottschow, Kreis West-Sternberg: Königinnenzucht im Einwabenbefruchtungskästchen. — Alich, Ketschendorf-Spree: Wanderbienenzucht. — G. Götze: Versuchs- und Lehrbienenstand Landsberg a. d. W.: Einiges zur Königinnenzucht. — Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg: Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes. — Vermischtes — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Fragekasten.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betrifft Beiträge. Es werden trotz wiederholter Bekanntgabe in der M. B. Z. Beiträge und Lesegelder der Märkischen Verbandsmitglieder bei unserer Hauptkasse Berlin NW. 40 eingezahlt. Diese Zahlungen sind nicht an uns, sondern an die zuständigen Herren Bezirkskassierer zur Weiterleitung an den Herrn Kassenwart des Bienenwirtschaftl. Provinzial-Verbandes zu überweisen.

M. B. Z. Doppellieferungen, welche auf Grund früherer Bestellungen als Einzelleser zurückzuführen sind, bitten wir uns zwecks Berichtigung sogleich zu melden.

An die Einzelleser. Wir bitten, das Lesegeld für 1926 mit 3,60 *M* baldgefälligst an unsere Hauptkasse, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4—6, Postscheckkonto Berlin 14 500, mit entsprechendem Vermerk einzuzahlen.

Honiguntersuchung. Alle zur Untersuchung bestimmten Honigproben sind n u r an die Landwirtschaftskammer einzusenden.

Lehrgänge für Bienenzucht.

Auf dem Lehrbienenstand des Versuchsgutes der Landwirtschaftskammer in Luisenhof bei Oranienburg.

A. Lehrgang für Anfänger.

4., 5. und 6. Mai 1926.

L e h r p l a n :

D i e n s t a g, d e n 4. M a i :

9,30—10 Uhr: „Die wirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht" von Bienenzuchtinspektor Börschel.

10—11 Uhr: „Verhaltungsmaßnahmen bei dem Umgang mit Bienen" von Mittelschullehrer Koch.

11—12 Uhr: „Bienenrecht und Wohlfahrtseinrichtungen" von Bienenzuchtinspektor Börschel.

12—1 Uhr: „Der Bien als Organismus", „Wie beginne ich mit der Einrichtung der Bienenzucht?" von Mittelschullehrer Koch.

3—6 Uhr: „Praktische Übungen auf dem Bienenstand" von Bienenzuchtinspektor Börschel und Mittelschullehrer Koch.

Digitized by Google

Mittwoch, den 5. Mai:

9,30—10 Uhr: „Die Entwicklung der Bienen vom Frühjahr bis zum Schwärmen" von Kunstmaler Steinmetz.
10—11 Uhr: „Das Schwärmen der Bienen" von Bienenzuchtinspektor Börschel.
11—12 Uhr: „Die Behandlung der Bienen als Honigvolk" von Kunstmaler Steinmetz.
12—1 Uhr: „Bienenfeinde, Bienenweide" von Bienenzuchtinspektor Börschel.
3—6 Uhr: Praktische Arbeiten, Bienenzuchtinspektor Börschel und Kunstmaler Steinmetz.

Donnerstag, den 6. Mai:

9,30—10 Uhr: „Königinnenzucht und Erneuerung der Königin" von Mittelschullehrer Koch.
10—11 Uhr: „Bienenkrankheiten" von Bienenzuchtinspektor Börschel.
11—12 Uhr: „Die Entwicklung der Bienen vom Schwärmen bis zur Einwinterung" von Mittelschullehrer Koch.
12—1 Uhr: „Die Herbstfütterung und Einwinterung". Börschel.
3—6 Uhr: Praktische Übungen von Bienenzuchtinspektor Börschel und Mittelschullehrer Koch.

B. Lehrgang für fortgeschrittene Imker am 18., 19., 20. Mai.

Lehrplan:

Dienstag, den 18. Mai:

9,30—10 Uhr: Die 3 Bienenwesen; äußerer und innerer Bau. Rasse. Welche Rasse eignet sich am besten für die Zucht unserer Gegend? Börschel.
10—11 Uhr: Die Ernährung der Bienen und der Einfluß auf die Entwicklung.
11—12 Uhr: Die Entwicklung der drei Bienenwesen. Koch.
12—1 Uhr: Der Brut-, Bau-, Sammel- und Schwarmbetrieb der Bienen. Wie kann der Züchter das Triebleben beeinflussen? Börschel.
3—6 Uhr: Praktisches auf dem Bienenstande. Börschel. Koch.

Mittwoch, den 19. Mai:

9,30—10 Uhr: Vermehrung der Bienen. Wie benützt der Züchter die Schwarmzeit zur Verjüngung der Königinnen? Börschel.
10—11 Uhr: Wie richtet das Volk sein Brutnest ein? Brutnestentwicklung. Steinmetz.
11—12 Uhr: Wie beeinflußt der Imker beim Bauen und durch das Bauen seine Völker? Steinmetz.
12—1 Uhr: Die Bienenpflege von der Auswinterung bis zur Schwarmzeit. Börschel.
3—6 Uhr: Praktisches auf dem Bienenstande.

Donnerstag, den 20. Mai:

9,30—10 Uhr: Der Stabil- und Mobilbetrieb. Börschel.
10—11 Uhr: Das Bienenvolk in der absteigenden Entwicklung einschließlich Einwinterung. Börschel.
11—12 Uhr: Bienenweide und Bienenkrankheiten. Koch.
3—6 Uhr: Praktisches auf dem Bienenstande. Börschel und Koch.

Der Königinnenzuchtlehrgang

findet am 15. und 16. Juni statt.

Die Teilnehmergebühr beträgt für jeden Lehrgang 12 M., für Vereinsmitglieder 8 M. Anmeldungen sind an die LK. zu richten.

Lehrgänge: Bezirk I. Imkerverein Charlottenburg: Leiter Herr Matthes, Bln.-Charlottenburg, Osnabrücker Str. 1. Sonntags von 10 bis 1 Uhr im Mai, Juni, Juli. Anmeldungen sind an Herrn Matthes zu richten.

Imkerverein Potsdam. Die Veranstaltung findet im Juni statt, die Termine werden noch bekanntgegeben. Leiter ist Herr Bienenzuchtinspektor Börschel-Nowawes, Karlstr. 29. Anmeldungen sind an denselben zu richten.

Bezirk VI. Der Imkerverein Driesen veranstaltet einen Lehrgang. Die Tage des Lehrgangs werden in Nr. 6 veröffentlicht. Anmeldungen nimmt der Leiter, Herr Postassistent H. Meyer-Driesen, entgegen.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

Freitag, den 28. Mai d. J., 9 Uhr vorm., findet in Landsberg a. W. im Institut für Pflanzenkrankheiten, Theaterstr. 25, die 6. Vertreterversammlung statt. Die angeschlossenen Vereine werden gebeten, die Vertreter (§ 8 der Verbandssatzung) zu wählen und die Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

Digitized by Google

Tagesordnung:

A. Von 9 bis 1 Uhr:
1. Feststellung der stimmberechtigten Vertreter.
2. Jahresbericht 1925.
3. Bericht über die Haftpflicht.
4. Bericht über die Verbandsbibliothek.
5. Kassenbericht 1925.
6. Polizeiverordnung betr. Faulbrut.
7. Zeitungssache.
8. Das Einheitsglas des D.J.
9. Wahl des gesamten Vorstandes.
10. Feuer- und Diebstahlversicherung.
11. Änderung der Verbandssatzung.
12. Verschiedenes.

B. Von 1 bis 1½ Uhr: Mittagspause.

C. Von 1½ Uhr ab:
1. Besichtigung des Versuchs- und Lehrbienenstandes.
2. Vorträge: a) Verbesserung der Bienenweide (Herr Lehrer i. R. Noetzel); b) Die Bienen und die Befruchtung der Nutzpflanzen (Herr Prof. Dr. Ewert).

Die Herrn Vertreter, die Nachtquartier in Landsberg wünschen, wollen mir dies bis spätestens 18. Mai mitteilen.

Dt. Krone, 14. April 1926.

Mit Imkergruß
Kluge.

Deutscher Imkerbund.

Das Wahrzeichen des deutschen Imkerbundes.

Der Deutsche Imkerbund hat sich das hier abgebildete Warenzeichen in die Zeichenrolle des Reichspatentamts eintragen lassen unter Nr. 350 439.

Deutsche Imkertagung in Ulm

verbunden mit einer deutschen bienenwirtschaftlichen Ausstellung vom 30. Juli bis 4. August 1926.

Tagungsordnung:

Freitag, 30. Juli: Arbeit des Preisgerichts (Beginn schon am Donnerstag).
Vertreterversammlung des Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht.
Abends gemütliches Beisammensein.

Sonnabend, 31. Juli: Vormittags 11 Uhr: Eröffnung der bienenwirtschaftlichen Ausstellung.
Nachmittags 2 Uhr: Vertreterversammlung des Deutschen Imkerbundes (Tagesordnung wird in der Juni-Nummer bekanntgegeben).
Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend.

Digitized by Google

Sonntag, 1. August ist versammlungsfrei, soll Imkerfesttag sein.
Vormittags: Imkergottesdienst und Orgelkonzert.
Nachmittags: Führung durch Ulm und Umgebung.

Montag, 2. August: Vormittags 9 Uhr: Vortragsversammlung des Deutschen Imkerbundes. Vortragsgegenstände werden in der Juni-Nummer bekanntgegeben. Beherrschender Gedanke ist die wirtschaftliche Lage der deutschen Bienenzucht.

Dienstag und Mittwoch, 3. und 4. August: Beginnend vormittags 9 Uhr: Tagung der Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge. Tagesordnung gleichfalls in der Juni-Nummer.

Zu dieser Tagung werden alle deutschen Imkerverbände, sowie alle Imkerverbände deutscher Zunge hiermit in aller Form herzlich eingeladen.

Die Ausstellung findet im Wagnerschulgebäude statt, die Vorträge werden im „Saalbau" abgehalten.

Die deutsche bienenwirtschaftliche Ausstellung ist als eine Veranstaltung der gesamten deutschen Imkerschaft gedacht. Träger dieser Veranstaltung ist der Württembergische Landesverein. Alle Verbände, auch die Verbände deutscher Zunge außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, werden gebeten, sich an der Ausstellung entweder durch Sammel- oder Einzelausstellungen zu beteiligen.

Um die tüchtigen Leistungen auf der Ausstellung entsprechend auszuzeichnen, ist eine ganze Reihe von Geld- und Ehrenpreisen, auch Preismünzen erforderlich. Alle Verbände werden gebeten, für die Ausstellung sowohl Geld- und Ehrenpreise als auch Preismünzen zu stiften und sie bei dem mitunterzeichneten Vorsitzenden des Württembergischen Landesvereins anzumelden. Im übrigen sind alle Anmeldungen und Anfragen, die die Ausstellung betreffen, an den Großimker Christian Sihler in Ulm, Schillerstraße, zu richten.

Daß aus dem Bereich des Deutschen Imkerbundes die Ausstellung nur von Bundesmitgliedern beschickt werden, und daß aus diesem Gebiet Honig nur im deutschen Einheitsglas ausgestellt werden darf, ist selbstverständlich.

In Ulm gilt es zu zeigen, was deutsches Imkerwollen und deutsche Imkerkraft zu schaffen vermag. Auf denn!

Oberlehrer G. Lupp, Weinsberg, Vorsitzender d. Württbg. Landesvereins f. B.
Rektor Breiholz, Neumünster, Bundesleiter des Deutschen Imkerbundes und Präsident der Wanderversammlungen der Bienenwirte deutscher Zunge.

Betrifft Einheitsdosen.

(Im Auszug wiedergegeben. Schriftl.)

Zum Einheitsglas gesellen sich einheitliche Versanddosen von 5 Pfd. und 9 Pfd. Inhalt. Beide Dosen, allerbeste Arbeit, sind ganz goldlackiert, haben Eindruckdeckel und Verschlußring, schwarzlackierten Eisen-Fußring und Drahtbügel und tragen das Wahrzeichen des Deutschen Imkerbundes. Die 5-Pfd.-Dose wiegt etwa 400 Gramm, die 9-Pfd.-Dose etwa 480 Gramm.

Versandfertig sind die Dosen Mitte Mai.

In allernächster Zeit hoffe ich, auch über die 25-Pfd.- und 50-Pfd.-Eimer Mitteilung machen zu können.

Lieferung und Vertrieb der einheitlichen Versanddosen ist Herrn Robert Wahle, Neumünster (Holst.) für ganz Deutschland übertragen worden. An ihn sind sämtliche Bestellungen zu richten.

Ich bitte genau zu beachten, daß die Bestellungen nur ausgeführt werden, wenn sie Namensunterschrift und Stempel des Orts- oder Bezirksvereinsvorstandes tragen und Herrn Wahle vom Verbandsvorstande in Auftrag gegeben werden.

Sämtliche Dosen werden in Postpaketen gegen Nachnahme verschickt. Preise frei Haus wie folgt:

1	Paket	=	10	St.	5-Pfd.-Eimer	8,20	RM.	1	Paket	=	8	St.	9-Pfd.-Eimer	7,20	RM.
2	Pakete	=	20	„	5	„	„	16,20	„	2	Pakete	=	16	„	9	„	„	14,20	„
3	„	=	30	„	5	„	„	24,20	„	3	„	=	24	„	9	„	„	21,20	„
4	„	=	40	„	5	„	„	32,25	„	4	„	=	32	„	9	„	„	28,25	„
5	„	=	50	„	5	„	„	40,25	„	5	„	=	40	„	9	„	„	35,25	„
6	„	=	60	„	5	„	„	48,25	„	6	„	=	48	„	9	„	„	42,25	„
7	„	=	70	„	5	„	„	56,25	„	7	„	=	56	„	9	„	„	49,25	„
8	„	=	80	„	5	„	„	64,25	„	8	„	=	64	„	9	„	„	56,25	„
9	„	=	90	„	5	„	„	72,25	„	9	„	=	72	„	9	„	„	63,25	„
10	„	=	100	„	5	„	„	80,25	„	10	„	=	80	„	9	„	„	70,25	„

Neumünster, 8. April 1926.

Breiholz.

Digitized by Google

Monatsanweisung

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Der Bautrieb, der in diesem Monat sehr stark entwickelt ist, ist restlos auszunutzen. Dies geschieht an den in der Aprilnummer angegebenen Stellen.

Die weitere Behandlung unserer Völker richtet sich nach den gegebenen Trachtverhältnissen.

Ist Obst oder Raps in größeren Mengen vorhanden, so müssen die Völker in den Stöcken, wo das Umhängen gebräuchlich ist, eine besondere Behandlung erfahren. In diesem Falle wird bei gutem Wetter während der Tracht der größte Teil des Brutnestes, soweit es offene Brut zeigt, mit der Königin nach unten gehängt. Die oben verbleibende Brut erhält ihren Platz am Fenster unmittelbar vor der Deckwabe und der übrige Teil nach der Stirnwand des Kastens zu wird mit leeren Waben ausgefüllt. Selbstverständlich muß sich die Anzahl der eingehängten leeren Waben nach der Volksstärke richten.

Bildet die Akazie die erste Haupttracht, so muß darauf geachtet werden, daß die Völker spätestens 16 Tage vor Beginn der Tracht umgehängt sind. Würden wir diesen Zeitpunkt versäumen, so würde bei Beginn der Tracht der größte Teil der vorhandenen Brutwaben im Honigraum voll bedeckelter Brut stehen, oder aber nur die mittleren Teile der Brutwaben kleinere oder größere Flächen ausgelaufener Brut aufweisen. Erfahrungsgemäß werden aber derartige Waben selbst bei reichlichster Tracht, sobald diese sich auf kurze Tage zusammendrängt, wie es bei der Akazie der Fall ist, nicht mit Honig belegt. Solche rings von Brut eingeschlossene Flächen finden wir stets peinlich sauber vorbereitet und wie es scheint, in Erwartung der Königin für diese frei gehalten.

Das zu späte Umhängen hat insbesondere den Monatsanweisern wiederholt empfindliche Verluste gebracht. Diesbezügliche, in großem Rahmen angestellte Versuche, verliefen folgendermaßen: 32 Völker wurden in einem Falle vor dem 15. Mai umgehängt und brachten einen Durchschnittsertrag aus der Akazie von 33 Pfund pro Volk. 10 Völker, die am 30. und 31. Mai umgehängt wurden, lohnten sich nicht zum Schleudern und hatten schätzungsweise im Durchschnitt 12 Pfund pro Volk. In einem anderen Falle wurde mit 70 Völkern die Linde folgendermaßen ausgenutzt: 40 Völker waren schon bis Mitte Mai umgehängt und brachten einen Ertrag von 35 Pfund pro Volk. 30 Völker wurden 5 bis 8 Tage vor Beginn der Linde umgehängt und brachten nur 16 Pfund pro Volk. Weitere diesbezügliche Versuche hatten ungefähr die gleichen Ergebnisse.

Wir kommen nun zu der Frage: wie hängt man vorteilhaft um? Wesentlich bei dieser Arbeit ist, daß wir nicht schematisch verfahren, sondern jedes Volk seiner Stärke entsprechend individuell behandeln. Als oberster Grundsatz muß gelten:

1. Bei schwächeren Völkern mehr, bei stärkeren Völkern weniger Brutwaben nach unten.
2. Brutwaben, die man in die neuen Bruträume einstellt, sollen auslaufend sein.

Bei Völkern, die 10 Waben betragen, kommen drei auslaufende, mit der Königin nach unten. Außerdem mindestens von zwei offenen Brutwaben mit jüngsten Maden die darauf sitzenden Bienen. Stärkere Völker werden mit zwei auslaufenden Waben und den nötigen Jungbienen ein normales Brutgeschäft aufnehmen.

Würden wir offene Brut heruntergeben, so würde diese den größten Teil des Futtersaftes der vorhandenen Nährbienen in Anspruch nehmen und eine nennenswerte Eierablage erst nach 6 bis 7 Tagen eintreten, oder die Königin ist inzwischen infolge ihrer durch die mangelhafte Ernährung bedingten Abmagerung durch das Absperrgitter in den ehemaligen Brutraum zurückgegangen und setzt hier, sehr zum Ärger des Imkers, ihre Eiablage fort. Setzen wir aber den Fall, die Königin sei unten geblieben, so entstehen durch das zwangsweise Pausieren in dem weiteren Brutgeschäft logischerweise oben die so sehr gefürchteten Weiselzellen, was bei dem vorgeschlagenen richtigen Umhängen nicht eintritt, weil die Königin infolge reichlicher Futterzufuhr in gleichmäßiger Eiablage bleibt. Ist die Königin aber durch das Absperrgitter nach oben zurückgegangen, so ist auch in diesem Falle noch nicht alles verloren, nur müssen wir, wenn wir es nicht frühzeitig bemerken und die Tracht vor der Türe steht, die gesamte Brut nach unten nehmen, vielleicht auch einen Teil auf andere Völker verteilen, und den Honigraum mit leeren Waben ausstatten. Haben wir ganz schwache Völker, die wir erst kurz vor der Akazientracht umhängen könnten, wird ebenso verfahren.

Sollen Völker, die ordnungsgemäß 16 Tage vor Beginn der Akazie umgehängt sind, noch eine zweite Hochsommertracht ausnützen (Linde), so können wir unter keinen Umständen die Königin auf einer beschränkten Wabenzahl sitzen lassen und somit in ihrer Eierablage dauernd einschränken. Für diese zweite Haupttracht müssen wir vielmehr das Volk entsprechend behandeln, und zwar ist hier empfehlenswert, je nach Tracht und Volksstärke eine ein- bis zweimalige Erweiterung des abgesperrten Brutnestes vorzunehmen. Hierzu

Digitized by Google

bieten uns Beuten wie Kuntzsch, Meisterstock usw. willkommene Einrichtungen. Wir nehmen hier am besten beim ersten Erweitern zwei und später drei der ältesten Brutwaben und beschicken damit den Dreierraum. Das verbleibende Brutnest wird nach dem Dreierraum zusammengerückt und durch Mittelwände ergänzt. Im Dreierraum verbleiben die Waben bis zu ihrer vollständigen Verdeckelung, um sodann im Honigraum desselben oder eines anderen Volkes Verwendung zu finden. Außerdem bilden diese Waben ein überaus wertvolles Material für Königinnenbefruchtungsableger, da dieser Raum unter allen Umständen königinnenfrei ist und wir nicht nach ihr zu suchen brauchen. Auch geht die junge Königin auf derartigen Waben viel schneller in die Eierablage. Solche ein- oder zweimalige Erweiterung schafft uns, sobald diese Waben im Volke verbleiben, eine ungeheure Menge von Bienen, die auch nach Dr. Rösch, weil im Nebenraum geboren, früher Trachtbienen werden.

Würden wir die Königin auf den Absperraum ohne eine Erweiterung beschränken, so fehlen uns für die Hochsommerhaupttracht die Stockbienen. Dies dürfte der Grund sein, warum Preußimker, die streng nach ihrem Lehrer die Völker behandeln, viele Kuntzsch- oder Meisterstockimker in ihren Erträgen überflügelten. Denn Preuß empfiehlt nach dem Umhängen zunächst die Erweiterung und erst dann ein Absperren der Königin, wogegen viele Kuntzschimker die Königin in dem Absperraum ohne eine Erweiterung beließen, oder gar nach dem Dreierraum noch weiter absperrten.

Selbstverständlich ist der Mai auch der günstigste Monat, in dem der Imker für den Ersatz seiner ausscheidenden Königinnen zu sorgen hat. Es sollte sich eigentlich erübrigen darauf hinzuweisen, daß Zuchtmaterial nur vom besten Volke genommen werden darf, daß außerdem Völker, die zur Pflege von Weiselzellen benutzt werden, auf Schwarmhöhe stehen. Ist kein geeignetes Pflegevolk vorhanden, empfiehlt es sich, ein gutes Volk durch auslaufende Brutwaben aus anderen besten Völkern zu verstärken. Jedenfalls müssen die Waben mit junger Brut in einem Pflegevolke außerordentlich viel Futterbrei in den offenen Zellen aufweisen, denn nur dann ist die Gewähr für das Vorhandensein einer großen Anzahl von Nährbienen, als auch vielen Trachtbienen gegeben, welche gemeinsam zu dem guten Gelingen einer Weiselzucht notwendig sind. Daß Zuchtvölker während Trachtpausen oder Witterungsrückschlägen mit Honig warm gefüttert werden, darf nicht vergessen werden. Im übrigen verweisen wir bezüglich der Zuchtmethoden auf die reichhaltige einschlägige Literatur.

Betr. die angeregten Vereinsversuche ist folgendes zu erwähnen:

Versuch 1: Ist das Umhängen der Völker zu empfehlen?

Dieser Versuch muß in gleichen Beutesystemen vorgenommen werden. Die Königinnen müssen tunlichst vom selben Jahrgang und vom gleichen Stamme sein. Der Bautrieb muß gleichmäßig ausgenutzt und die Wabenanzahl in beiden Völkern gleich sein. Angegeben muß werden, wieviele Brutwaben nach dem Honigraum gebracht und wieviel leere Waben zugehängt wurden, ferner wie bei dem umgehängten Volk der Brutraum ausgestattet wurde. Bei den nicht umgehängten Völkern muß angegeben werden, mit wieviel leeren Waben der Honigraum beschickt wurde und wann und mit wieviel Waben er allmählich erweitert wurde.

Versuch 2: Werden durch das Einengen des Brutnestes größere Honigerträge erzielt?

Anzugeben ist Art und Dauer der Absperrung, Zeit und Länge der Trachten und Gesamtzahl der besetzten Waben. Bei dem nicht abgesperrten Volk bleibt der Brutraum unberührt, und es ist anzugeben, auf wieviel Waben das Volk dauernd gesessen hat. Der Honigertrag erstreckt sich auf den gesamten Vorrat im Honig- und im Brutraum. Das Brutnest des nicht abgesperrten Volkes muß bei Beginn der Trachten auf das Verhältnis von offener zu verdeckelter Brut untersucht werden. Ein etwaiges Schleudern muß bei beiden Völkern zu gleicher Zeit geschehen.

Versuch 3: Welche Völker sind ertragreicher, solche mit 1-, 2- oder 3jährigen Königinnen, und welche neigen mehr zum Schwärmen?

Über die Honigerträge ist nach jedem Schleudern genau Buch zu führen und der Beginn und Umfang der Drohnenbrut und das Erscheinen der ersten Weiselnäpfchen anzugeben.

Versuch 4, 5 und 6: Entsprechende Angaben sind hierfür seinerzeit erwünscht.

Zum Wettbewerb.

Alle Vereine, welche ihren Besuch auf dem Wettbewerbsstande angemeldet haben, werden gebeten, die Zahl der Besucher mitzuteilen. Die Vereinsvorsitzenden erhalten dann für die Besucher Karten zugestellt. Nur wer im Besitze einer Karte ist, kann das Grundstück betreten. Da der Stand gemietet ist und der Besitzer des Grundstücks nicht jedem Fremden

Digitized by Google

Zutritt gewähren kann, mußte diese Einrichtung getroffen werden. Ich bitte, mir ebenfalls die Zeit des Besuches mitzuteilen und dann möglichst vollzählig zur Stelle zu sein.

Alle Sonntage bis zum 4. Juli sind bereits an die verschiedenen Vereine des Bezirks zu Besuchen freigegeben. Für Sonntage nach dem 4. Juli können noch Anmeldungen erfolgen.

ABC: Mai.

Von K. Steinmetz,
Berlin N 31, Stralsunder Str. 26.

Haben wir im Mai noch schwache Völker am Stand, so müssen diese verschwinden und beachten dabei das im April Gesagte. Denn wenn es uns nicht im Mai gelingt, alle unsere Beuten bis zur letzten Wabe zu füllen, so haben wir verkehrt und umsonst gearbeitet. Ebenso wie im April hat auch im Mai für den Imker nur eine Frage zu gelten, nämlich: „Wie unterstütze ich meine Völker in ihrer Entwicklung?" Reichlich Futter, gute Königin und sorgsam zusammengehaltene Wärme werden uns hierbei wieder unterstützen.

Reichlich Futter bietet uns in diesem Monat bei günstigem Wetter die blühende Natur. Den guten Königinnen haben wir schon im April Arbeitsmöglichkeit gegeben, indem die Völker mit schlechten Königinnen kassiert und solchen mit guten Königinnen zugegeben wurden. Die Wärme halten wir, ebenso wie im April, durch eine gewissenhafte Verpackung und engen Sitz zusammen. Ein Auseinandernehmen der Völker ist, da uns die Qualitäten bekannt, überflüssig und schädlich. Verfahren wir nach solchen Grundsätzen, so sind die Vorbedingungen für eine normale und günstige Entwicklung gegeben.

Als Barometer für jede Erweiterung dient uns ein leeres Rähmchen, welches als letztes an den Sitz gehängt wird. Zeigen sich in diesem die Baubienen an der Arbeit, so bekommt das Volk eine Mittelwand und das leere Rähmchen rückt weiter ab. In der Regel nach 24—48 Stunden ist die eingehängte Mittelwand schon ausgebaut und die Königin beginnt auch sofort mit der Eiablage. Wir können dann selbstverständlich sofort eine zweite Mittelwand geben, wobei das leere Rähmchen wieder zurückgesetzt wird. Etwaiger Bau in diesem ist auszubrechen. So schaffen wir uns alljährlich eine Anzahl frisch ausgebauter Waben und sorgen somit für einen gesunden Bau.

Außerdem steigert ein rechtzeitig rücksichtsloses Ausnützen des Baubetriebes das Brutgeschäft zur richtigen Zeit und in denkbar günstiger Weise und davon hängt bekanntlich der ganze Gewinn in der Bienenzucht ab.

Bei einer derartigen Betriebsweise hat sich das Volk bald bis auf die letzte Wabe des Brutraumes ausgedehnt. Dieses ist aber auch Vorbedingung für alle Beutensysteme, wenn wir mit einer guten Ernte rechnen wollen. Fällt diese etwa Anfang Juni, so soll ein Volk Mitte Mai diese Stärke besitzen und können dann je nach der Beutenart ohne Schaden für das Volk weiter verfahren.

Imkern wir in Dreietagern, Gerstung oder sonstigen Beuten mit halbhohen Rähmchen im Honigraum, so werden wir die Erweiterung des Brutraumes möglichst mit Halbrähmchen vorgenommen haben, um diese bei der Besetzung des Honigraumes mit gutem Erfolg zu verwenden.

Oft wird uns bei kurzen Trachten (Akazie) der Honigraum dadurch schweren Kummer bereitet haben, daß die Bienen trotz schöner Waben diesen nicht zufriedenstellend besetzten. Daß ein derartiger Zustand, insbesondere bei Trachten, wo die Nektarmengen nur in wenigen bestimmten Tagen, ja Stunden, eingetragen werden müssen, von einschneidender Bedeutung ist, liegt auf der Hand. Wenn beispielsweise die Akazie 14 Tage blüht, aber vielleicht nur stundenweise an 3 bis 4 Tagen honigt, so muß während der Blütezeit, wenn es etwas schaffen soll, gerade der Honigraum übervoll von Bienen sein. Dieses erreichen wir aber sicher, wenn rechtzeitig auslaufende Brut hineingehängt wurde. Von größter Bedeutung ist nun aber gerade dieses „rechtzeitig"! Der richtige Zeitpunkt ist in jedem Falle immer spätestens 16 Tage vor Beginn der Tracht. Soll ein Honigraum als solcher wirken, so muß mit Beginn der Tracht sämtliche Brut ausgelaufen sein. (Siehe Monatsanweisungen der Wandergruppe.)

Drohnenwaben geben wir nicht in den Honigraum. Trotzdem es ganz schlaue Imker gibt, die solche Waben mit Vorliebe dort verwenden und behaupten, da die Drohnenzellen größer sind, fassen sie auch mehr Honig. Nun, eine Drohnen zelle faßt wohl mehr Honig, aber eine Drohnen wabe voll Honig ist nur um ein paar Gramm schwerer wie eine gefüllte Arbeiterwabe.

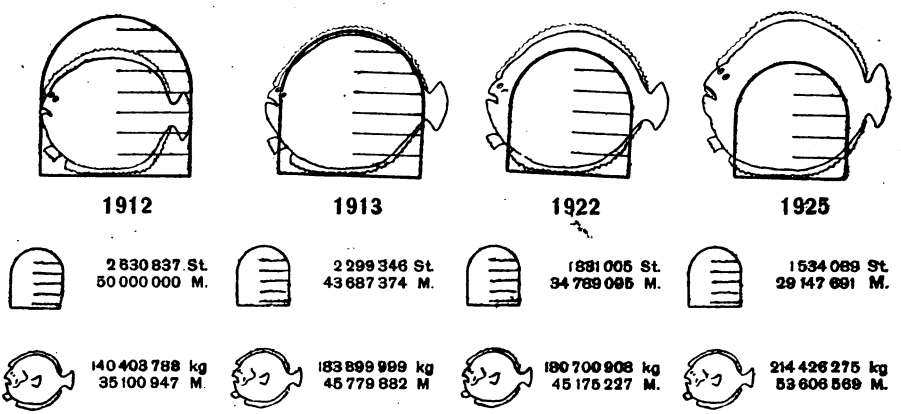
Wer seine Völker planmäßig mit der Königin umhängt, soll dieses ebenfalls spätestens 16 Tage vor Beginnen der Tracht erledigt haben. Zu diesem Zweck geben wir bei Kuntzsch 8 Tage vorher (wenn es nicht schon früher geschehen ist), einige leere, nicht zu alte Waben

Digitized by Google

auf den Sechser-Schlitten zur Vorbereitung. Umhängen können wir, wenn am Schlitz nach unten eine Traube hängt und die eingestellten Waben gut belagert werden. Die Königin kommt mit zwei auslaufenden Brutwaben nach unten. Rechts und links je eine vorbereitete Wabe, dann rechts und links außen eine Mittelwand und ein Baurähmchen. Das Baurähmchen stellen wir an die dem Dreier-Raum zugekehrte Seite. Nachdem der so beschickte Schlitten eingeschoben ist, vergessen wir aber nicht, von mindestens einer Wabe mit möglichst viel offener junger Brut die Bienen dazu laufen zu lassen. Im übrigen bitte ich, diesbezüglich die Monatsanweisungen der Wandergruppen aufmerksam zu lesen.

Unmittelbarer Ertrag der deutschen Bienenzucht im Vergleich mit der deutschen Nord- und Ostsee-Fischerei einschließlich des Heringsfanges.

Nach der amtlichen Zählung des statistischen Reichsamtes.
Am Friedenswert gemessen.



Königinnenzucht im Einwabenbbefruchtungskästchen.

Von Lehrer Heyer, Bottschow, Kreis West-Sternberg.

(Schluß.)

Indem ich nun auf die Behandlung der Kästchen näher eingehe, möchte ich folgende Fragen beantworten:

1. Wie werden EBK. am besten besetzt?
2. Wie erhalten die EBK. am bequemsten reife Weiselzellen und unbefruchtete Kg.?
3. Wie vollzieht sich die Fütterung?
4. Wie erfolgt die Aufstellung und Schlußvereinigung?

1. Vor dem Besetzen ist das Futterabteil mit einem Zucker-Honigteig zu füllen, zu dem man feinen Haushaltzucker verwenden kann; etwa ein Drittel des Gewichts wird an Honig zugesetzt und die Masse gut durchgearbeitet. Die Lüftungsklappe am Boden ist zu öffnen und das Flugloch mit Gaze zu schließen.

Als sicherstes und bequemstes Verfahren hat sich erwiesen das Besetzen mit einer bedeckelten Brutwabe und allen daran sitzenden Bienen; ferner ist es notwendig, noch möglichst viel junge von einer Wabe einlaufen zu lassen; man lehnt dieselbe an eine Innenwand und hilft durch leichtes Klopfen am Schenkel des Rähmchens etwas nach; in einigen Minuten

Digitized by Google

ist die Arbeit beendet. Von Vorteil ist es, nicht zu dunkle Waben zu wählen; in hellerem Bau sind die ersten Eier der jungen Königin sofort zu erkennen; ein Herausnehmen des Fensters erübrigt sich dann. Die so besiedelten Kästchen kommen auf drei Tage in einen nicht zu kühlen Keller, um möglichst einen Verlust an Bienen durch Abfliegen zu verhüten; am dritten Tage spät abends werden die Fluglöcher auf dem Stande geöffnet. Jedoch hat das Besetzen auf dem eigenen Stande trotz dieser Vorsichtsmaßregel oft seine Schwierigkeiten, wenn auch der Verlust der Flugbienen das Völkchen gerade nicht in Gefahr bringt; denn bald sind die Lücken durch die auslaufende Brut gefüllt; aber von einem gut besetzten Kästchen ist viel abhängig, schon ihr Anblick macht Freude. Wesentlich leichter hat man's daher, wenn man dieselben nach Beigabe der Weiselzelle oder der Königin auf eine Belegstelle oder in den Nachbarort bringt. Besser ist's aber noch, man geht den umgekehrten Weg, um den Völkchen alle Bienen zu erhalten; wenn dieser Weg vielleicht auch etwas mühevoll ist, so kann man nachher desto sorgloser sein und braucht nicht Verluste durch Abfliegen zu befürchten.

Zeitig im Frühjahr oder schon im Herbst bringt man ein bis zwei Normalmaßvölker zu einem befreundeten Imker in den Nachbarort, der aber mindestens ½ bis ¾ Stunde vom Heimatstande entfernt sein muß. Ein bis zwei Tage vor Verschulen der ersten Zellen- oder Königinnenserie besiedelt man mit den bedeckelten Brutwaben dieser Völker die mitgebrachten EWK. in der geschilderten Weise. Eine Person kann bequem 4 Kästchen nach Hause tragen, die dann schon an demselben Abend geöffnet werden dürfen; dadurch vermeidet man die Verluste an Flugbienen und die Tierquälerei des dreitägigen Einsperrens. Am nächsten Tage können die Völkchen dann eine bedeckelte Zelle oder Königin erhalten, und ich bin in der Lage, auf dem eigenen Stande den weiteren Verlauf der Dinge zu überwachen und schnell zu helfen, wenn Unregelmäßigkeiten eintreten.

Daß öfter Königinnen auf dem Befruchtungsausfluge verloren gehen, ist eine bedauerliche Tatsache, offene Brut ist in den meisten Fällen nicht mehr da, und so werden solche Völkchen dann bald drohnenbrütig und schwächer. Um sie zu erhalten, gibt man ihnen eine neue Brutwabe mit Bienen und fegt die von der drohnenbrütigen dazu. Sind gerade nicht passende Zellen vorhanden, so erhalten solche Völkchen zunächst irgend eine alte Königin, eine wilde Weiselzelle oder beliebige Schwarmzelle. Die Hauptsache ist, die kleinen Ableger in normalem Zustand erhalten, solange noch gute Zellen in Aussicht stehen.

Zum Besetzen mit kleinen Nachschwärmchen sind die EWK. wie geschaffen. Das Besetzen mit Feglingen möchte ich nach meinen oben geschilderten guten Erfahrungen mit der Brutwabe nicht empfehlen; gefallen hat mir das Abfegen nie; jedoch ist man z. B. bei Schweizer Befruchtungskästchen dazu gezwungen; ein Teil Bienen fliegt aber allemal ab, und der Nachschub fehlt.

2. Von großer Wichtigkeit erscheint mir die zweite Frage: Wie erhalten die Einwabenvölkchen am bequemsten reife Weiselzellen oder unbefruchtete Königinnen?

Wir wollen dabei möglichst wenig mit den Bienen in Berührung kommen und müssen darauf bedacht sein, die bedeckelten Zellen vor Verkühlung und Erschütterung zu bewahren; letztere werden meist ungeschützt, Königinnen dagegen in Schlüpfkäfigen gegeben. Zellen und Königin, die demselben Volk entstammen wie die Brutwaben der Völkchen, können natürlich sofort verschult werden; dagegen nehmen letztere fremdes Beweiselungsmaterial erst am nächsten oder übernächsten Tage nach der Bildung oder Entweiselung an. Betr. des Ausscheidens der Zellen ist zu raten, dieselben sämtlich dem Zucht- oder Schwarmvolk zu nehmen und sie vorläufig in einer Wärmekiste aufzubewahren. Unten liegt auf einer dünnen Schicht Holzwolle, leicht in Zeitungspapier eingewickelt, die mit heißem Wasser gefüllte Wärmflasche aus Blech und darüber eine sechs bis acht Zentimeter hohe Schicht Sägemehl. Mit dem Zeigefinger bohrt man so viel Löcher hinein, als man Zellen darin unterzubringen gedenkt und drückt je ein Blättchen Seidenpapier in die Öffnungen; darüber kommt eine Schicht graue Watte. Auf diese Weise kann man reife Zellen mehrere Stunden lang aufbewahren, ohne daß eine Verkühlung der noch unausgebildeten Königin eintritt. Ferner sind die Schlüpfkäfige in Ordnung gebracht, die Futternäpfchen derselben mit kandiertem Honig, dem wenig Puderzucker hinzugesetzt ist, gefüllt, ein scharfes Messerchen liegt zur Hand, und eine Spiritusflamme steht bereit.

A. Verwertung von Zellen: Der Anfänger in der Zucht mag es zunächst mit guten Schwarmzellen versuchen; er wird dadurch der Mühe der Heranzucht der Zellen überhoben. Wieviel prächtige Königinnen, wieviel Kapital verliert der Bienenzüchter, der solch mühelos gewonnenes Zellenmaterial nicht verwertet. Nichts eignet sich aber besser dazu, als das verhältnismäßig wenig Waben und Bienen erfordernde EWK.

Digitized by Google

a) Paßt's gerade so, daß ich dazu eine Anzahl gefüllt aus dem Nachbarort holen kann, um so besser. Zunächst entnehme ich nacheinander vorsichtig dem Schwarmvolk die Zellen und bringe sie in die Wärmkiste; ich mache das sechs bis sieben Tage nach Abgang des Vorschwarmes; manchmal ist dann schon eine Königin frei, die während der Arbeit unter den Spickkäfig kommt. Die entnommenen Zellen können nun in die Brutwaben der Völkchen eingesetzt werden. Ich muß sagen, daß mir dies Einschneiden nie recht gefallen hat; die Waben bleiben an der betr. Stelle stets schadhaft, es tut mir leid um die herausgeschnittene Brut, und die Bienen stören bei dieser feinen Arbeit. Dennoch verwende ich mit Vorliebe bedeckelte Zellen, weil ich gegenüber dem Verschulen geschlüpfter Königinnen an Arbeit spare, die Zucht- resp. Schwarmvölker 2 bis 3 Tage eher in Ordnung kommen und ich mit der Zugabe bedeckelter Zellen bessere Erfahrungen gemacht habe als mit unbefruchteten Königinnen.

b) Bildet man aus einem zwei Tage vor dem Verschulen entweiselten Mittelvolk mehrere Ableger und behält sie auf dem eigenen Stande, so wird es sich wegen Verlustes an Flugbienen trotzdem empfehlen, die Zelle sofort in die Mitte der Wabe einzusetzen, also da, wo es am wärmsten ist. Mit einem zugespitzten Streichholz steckt man sie der Sicherheit wegen fest.

c) Ist das Schwarmvolk ein Normalvolk gewesen, so besiedelt man die Kästchen auf die oben beschriebene Weise, nur müssen die dem genannten Volk entnommenen Waben eine Königinnenzelle haben, evtl. wird in noch vorhandene Brutwaben eine solche eingeschnitten. Die Völkchen kommen am dritten Abend danach wieder auf den Stand; inzwischen sind die Königinnen meist ausgelaufen; oder man bringt die Kästchen auf eine Belegstelle. (Futter nicht vergessen, Lüftung!) Ich habe die Erfahrung gemacht, daß solche Völkchen mit eigener Zelle oder Königin am kräftigsten bleiben. Beim Einsetzen der Zelle hat man gegenüber einem Mehrwabenkästchen nicht nötig, die Wabe herauszunehmen. Soviel über das Einschneiden von Schwarmzellen in Völkchen, die gebildet sind a) auf fremdem Stande, b) aus einem weisellosen Volk auf dem eigenen Stande, c) aus Brutwaben mit Zellen desselben Volkes. Daß man mit den Nachschaffungszellen der Zuchtvölker ebenso verfährt, ist selbstverständlich; ich verwende in der Hauptsache letztere.

d) Bildet man die kleinen Ableger von weiselrichtigen starken Völkern, — einen Aderlaß von 2 Brutwaben und den nötigen Bienen vertragen sie schon — dann können diese frühestens erst am nächsten Tage eine Zelle erhalten; jedoch verbietet es sich von selbst, dann das Fenster herauszunehmen, sonst würden die aufgeregten Bienen wohl sämtlich abfliegen. In diesem Fall leisten die sogenannten Schlüpfkäfige gute Dienste, mit deren Hilfe man den Völkchen die Zellen von oben durch die Weiselkammer gibt.

Sorgfältig beschnitten werden sie an den Korken des Käfigs geklebt und bis zur Beendigung der Arbeit, die sich in der Küche oder im Arbeitsraum vollzieht, warm aufgehoben. Man hat dann weiter nichts mehr nötig, als bei den am Vortage gebildeten Völkchen den Deckel der Weiselkammer zu heben und den Käfig hineinzustellen, nachdem man vorher die Zellulvidwand desselben zur Seite geschoben, ihn also geöffnet hat. Die Zelle hängt nun so tief wie nur möglich, da der Schlüpfkäfig unmittelbar auf der Oberleiste des Rähmchens steht, und wird sofort von den Bienen belagert und erwärmt. Darauf haben die Völkchen noch 2 Tage Dunkelarrest zu verbüßen. Später, wenn dieselben erstarkt sind und sie längst ihren Platz auf dem Stande haben, machen sich alle diese Arbeiten leichter, da dann nicht mehr ein Abfliegen von Bienen zu befürchten ist und man ruhiger arbeiten kann.

B. Zusetzen von unbefruchteten Königinnen.

Sehr bequem vollzieht sich auch das Zusetzen von unbefruchteten Königinnen in der Beweiselungskammer. Nachdem einige Tage vor dem Auslaufen die Zellen des Pflegevolkes (also Nachschaffungszellen) auf die oben beschriebene Weise in Schlüpfkäfige gebracht worden und dann die Königinnen ausgelaufen sind, erfolgt das Verteilen der als brauchbar befundenen auf die kleinen Völkchen. Kann man sie noch vorher zeichnen, so ist das ein großer Vorteil und bedeutet eine wesentliche Erleichterung aller Revisionen. Schon ein Blick durch das Fenster genügt, um festzustellen, ob die zugesetzte Königin noch da ist, und wir Züchter wissen, wie oft das leider nicht der Fall ist. Nicht die Neugierde soll durch öfteres Nachsehen befriedigt werden, nein, es ist einfach unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Völkchen sich jederzeit in ordnungsmäßigem Zustande befinden und Unregelmäßigkeiten sofort beseitigt werden; diese lassen sich aber sicher und schnell wahrnehmen in beiderseitig zu beobachtenden Völkchen mit gezeichneter Königin. Ist das aber in Mehrwabenkästchen möglich? Aus eigener Erfahrung heraus muß ich diese Frage verneinen. Wir können dieselben einfach nicht so oft kontrollieren, weil uns auf größerem Stande die Zeit dazu fehlt und entdecken den Schaden meist erst dann, wenn wir eine befruchtete

Digitized by Google

Königin herauszunehmen gedachten und nach langem Suchen keine oder — Drohnenbrut finden. Wertvolle Zeit ist auf diese Weise verstrichen. Leichteste Beobachtung und schnellste Hilfe ist eben nur in einem Einwabenkästchen möglich.

Die große Öffnung des Schlüpfkäfigs wird nun mit einem festen Zuckerteigpfropfen gefüllt, darunter kommt ein Stückchen Kunstwabe mit einem kleinen Löchelchen (ich bin sehr vorsichtig), damit die Bienen merken, was dahinter steckt, trotzdem aber etwas länger an der Befreiung der Königin zu arbeiten haben, und nun hinein in die Bew.-Ka. des Völkchens, den Zuckerpfropfen natürlich unten!

Die Fußleistchen der Käfige ermöglichen es den Bienen, den Zugang zur Königin freizulegen, was am nächsten Tage der Fall sein wird. Etwas schneller muß man wegen der aufgeregten Bienen arbeiten, wenn man den am vorhergehenden Tage gebildeten Völkchen den Schlüpfkäfig mit der unbefruchteten Königin in die Bew.-Ka stellt. Ob es im allgemeinen ratsam ist, in diesem Falle die Königin sofort zu geben, weiß ich nicht, will es im kommenden Sommer aber noch näher erproben; ich habe das nach meinen Notizen einmal gemacht, und die Königin wurde angenommen. Vorbedingung für erfolgreiches Zusetzen, besonders einer dritten oder vierten Königin, ist natürlich, daß noch eine genügende Anzahl junger Bienen vorhanden ist. Gerade für diese Art des Zusetzens von Zellen oder Königinnen im Schlupfkäfig in der Bew.-Ka. eignet sich das Einwabenkästchen ganz besonders.

So verschieden die Art der Bildung der kleinen Völkchen sein kann, so verschieden ist eben auch die Methode des Beweiselns derselben; aber ein wenig Überlegung führt schon zum Ziel.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die dritte Frage nach der Art und Weise der Fütterung im E. B. K.; hat man doch gerade an diesem Punkte angefangen, dasselbe verbessern zu wollen, ob allerdings mit Erfolg, bleibt abzuwarten; es wird später darüber berichtet werden. Daß auf eine bequeme Fütterungsart Bedacht genommen werden mußte, ergibt sich schon aus dem Umstande, daß die kleinen Völkchen nur bei guter Tracht sich selbst zu versorgen imstande sind und das Futter in trachtloser Zeit manchmal erschreckend schnell verschwindet. Erste Pflicht des sorgsamen Züchters ist es daher, stets für ausreichende Vorräte in den Kästchen zu sorgen. Der an den Innenkanten mit Wachs ausgegossene Futterkasten macht einen besonderen Blecheinsatz, der dazu viel zu kalt ist, überflüssig. Bewirtschaftet man neben einem größeren Stande noch eine entsprechende Anzahl Völkchen, so darf auch das Füttern derselben nur wenig Zeit in Anspruch nehmen; schon ein Blick muß zeigen, wo Mangel herrscht.

In welcher Form reichen wir das Futter?

Gewiß ist flüssiges Futter schneller hergestellt als festes, auch bei einer etwas veränderten Einrichtung des Futterabteils so zu geben, daß man tatsächlich mit keiner Biene in Berührung kommt; leider wird aber nach meinen Erfahrungen flüssiges Futter an dieser Stelle nur sehr langsam genommen; bei eingesperrten Völkchen dürfte man es überhaupt nicht wagen, Zucker- oder Honiglösung zu geben, sicher würde die Hälfte der Bienen ertrinken. Ich erinnere mich auch nicht, daß z. B. in „Kramer, Rassezucht der Schweizer Imker" etwas über flüssige Fütterung der Königinnenzuchtvölkchen gesagt ist; auch Professor Dr. Zander nennt nur Zuckerteig.

Zur Herstellung desselben nimmt man gewöhnlichen feinen Haushaltszucker und Honig. In einer größeren Schüssel wird beides miteinander vermischt, und man formt nun etwa faustgroße Kugeln daraus. Ist etwas mehr Honig darin enthalten, um so gieriger fallen die Bienen darüber her. Dieser Teig eignet sich aber nicht zum Füllen der Schlüpf- und Zusatzkäfige. (Hier knetet man Puderzucker und Honig zu einer festen, trocknen Masse.) Mit dieser Schüssel voll Zuckerkugeln begebe ich mich auf den Stand, und die Verproviantierung jedes Kästchens vollzieht sich wie auf Kommando: Deckel ab! Glas hoch! Kugeln hinein! Schließen! So schnell wie es ausgesprochen, ist's auch gemacht. Da der Futterraum oben liegt, ist er, wenn leer, auch meist bienenleer, und das ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil gegenüber Kästchen mit danebenliegendem Futterabteil, das stets mit Bienen besetzt ist, welche ein schnelles Füttern unmöglich machen. Ist dasselbe wirklich etwas besetzt, so schadet auch das bei der langgestreckten Form desselben und bei der Kugelform des Futters nicht; ein Quetschen oder Verschütten von Bienen kommt nicht vor. Selbst an den sehr kalten August- und Septembertagen des Vorjahres wurde das Futter auch von damals schon schwachen Völkchen sofort heruntergeholt. Gerade der unverarbeitete Zuckerteig reizt zum Umtragen und bringt Leben ins Haus. Bei guter Tracht wird sogar die Bew.-Ka. ausgebaut und voll Honig getragen, auch ein Teil des Futterraumes. Ich freue mich über den Fleiß solcher Völkchen; wenigstens sind sie dann auf längere Zeit versorgt. Hat man wieder in der Bew.-Ka. zu tun, dann schneidet man die Wabenstücke aus und legt sie ins Nebenabteil. So kann man auch wohl von der Fütterung sagen, daß sie sich in der denkbar einfachsten Weise vollzieht.

Digitized by Google

4. Bei der Aufstellung der Kästchen sollte man schon immer berücksichtigen, daß am Schluß der Zuchtperiode eine Vereinigung der Völkchen erfolgen muß. Leichter ist es natürlich, dieselben nach Entnahme der letzten Königin einfach den Standvölkern zuzuhängen, falls man genügend Reservevölker mit jungen Königinnen, fürs nächste Frühjahr vorrätig hat. Die Aufstellung der Kästchen hat so zu erfolgen, daß die Fluglöcher 40 bis 50 Zentimeter auseinander liegen, um ein Verfliegen der Königin möglichst zu verhindern. Der Anstrich wechselt ab; ich verwende ein Moosgrün und Ocker. Vorteilhaft für spätere Vereinigung ist es, wenn man immer 4 bis 5 Völkchen so zusammenstellen kann, daß sie, allmählich einander ganz nahe gebracht, unter Beibehaltung einer Königin zu einem Reservevolk in einem einetagigen Winterkasten vereinigt werden können. Dasselbe erhält die Brutwaben der in Frage kommenden Völkchen und zwei Honigwaben, dazu genügend Winterfutter. Selbstverständlich kann man sämtliche Völkchen auch zu einem oder mehreren Standvölkern vereinigen, die dann im nächsten Jahre wieder zur Besiedelung der E. B. K. dienen. Ich kassiere ungern früher ein Völkchen, sondern lasse darin noch die besten der alten Königinnen arbeiten, damit ich bei der Schlußvereinigung lauter weiselrichtige und immer noch leidlich in Brut stehende Völkchen habe.

Das Ausfangen einer Königin erfolgt beim E.W.K. in denkbar kürzester Zeit, nämlich in der Weise, daß man das Fenster an der Seite entfernt, wo die Königin gerade ist. In den allermeisten Fällen ist es nicht nötig, die Wabe herauszunehmen. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, sich jede Arbeit, selbst die kleinste, zu notieren; wie oft muß man zurückschauen!

Mehrfach sind auch Anfragen an mich ergangen wegen Einwabenkästchen mit einem andern Maß, besonders für die Kuntzschwabe. Gewiß können sie für jedes beliebige Maß gebaut werden; es fragt sich nur, ob die Bearbeitung so bequem ist wie gerade bei der kleinen Normalmaßwabe und ob bei der Bildung der Völkchen möglichst an Bienen und Waben gespart wird. Die Völkchen dürfen, gleichviel, in welchem Befruchtungskasten, nicht zu schwach sein, brauchen aber nicht zu stark sein, bzw. mehrere Brutwaben umfassen. Die Kuntzschwabe ist fast doppelt so groß als die Normalhalbwabe. Zur Bildung eines Kuntzschwabenvölkchens ist also die doppelte Menge Brut und Bienen erforderlich, aber zur Heranzucht einer Königin nicht nötig; schon die Hälfte tut's, nämlich eine Normalhalbwabe. Ferner sind Kästchen mit einer bedeutend größeren Wabe auch entsprechend schwerer; sie stehen nicht immer so bequem, daß man sie nicht vom Platz zu nehmen brauchte; den größten Teil meiner Völkchen muß ich in der Hand haltend beobachten, und daß einem das schließlich schwer fällt, ist ganz natürlich. Obwohl ich auf meinem Stande größtenteils Beuten mit Kuntzschmaß und einem anderen Breitwabenmaß habe, werde ich zur Königinzucht stets einige Normalmaßvölker behalten. Es sind auch Vorschläge gemacht worden, statt der ganzen Kuntzschwabe eine halbe zu verwenden und in derselben Weise zu verfahren, wie Professor Dr. Zander mit der halben Zanderwabe; daß wäre ein brauchbarer Ausweg, nur daß die Bildung der Völkchen nicht ganz so reibungslos vor sich ginge wie mit der Normalbrutwabe. Entschieden möchte ich aber davon abraten, die Kästchen zu schwer zu bauen; allenfalls wären sie auf kleineren Ständen angebracht unter der Voraussetzung, daß sie von ihrem Platz aus eine bequeme Beobachtung zulassen.

Welches sind nun die Vorzüge des Einwabenbefruchtungskästchens? Es ermöglicht:

1. Ein schnelles Besetzen ohne jegliche Aufregung.
2. Die Beobachtung fast sämtlicher Vorgänge in dem Völkchen, ohne mit Bienen in Berührung zu kommen, nämlich:
   a) ist es stark genug geblieben?
   b) ist die Königin regelrecht ausgelaufen?
   c) ist sie noch da?
   d) ist sie befruchtet? (Eier sind durch das Fenster zu sehen, wenn man das Kästchen schräg gegen das Sonnenlicht hält.)
   e) ist die Brut gut?
   f) hat das Völkchen genug Futter?
3. Ermöglicht die Normalhalbwabe ein sicheres Zeichnen der Königin aus freier Hand; bei den kleinen Waben der Schweizer Befruchtungskästchen gelingt das selten.
4. Die Verwendung von Einwabenkästchen erspart gegen größere die doppelte bis dreifache Menge von Brutwaben.
5. Die Normalhalbwabe gestattet am Schluß der Zucht die Zusammenstellung sämtlicher Brutwaben zu einem oder mehreren Standvölkern.
6. Die Kästchen sind auch ohne Schutzhülle warmhaltig genug.

Digitized by Google

Meine Ausführungen in dieser und der vorigen Nummer sollen den Zweck haben, dem Einwabenkästchen, das ich den märkischen Imkern auf den Ausstellungen in Frankfurt a. O., Kottbus und auf der „Grünen Woche" in Berlin vorgeführt habe, neue Freunde zu gewinnen; es ist in bautechnischer Hinsicht immer mehr vervollkommnet worden, ohne natürlich das Maß im Bienenraum zu ändern; vielleicht läßt sich manches noch einfacher und besser gestalten. Soviel kann ich aber mit gutem Gewissen sagen: „Die Arbeit daran macht Freude!"

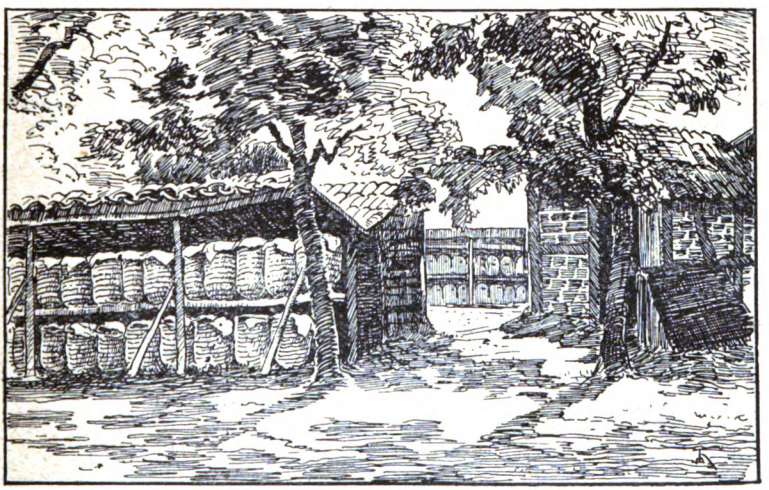
Wanderbienenzucht.

Von Aisch, Ketschendorf-Spree.

Die Bilder entstammen Aisch, Wanderbüchlein für kleine Imker.
Verlag Th. Fisher, Berlin W 57, Bülowstraße 104.

Die Inflation hat neben anderem Zweierlei in der Bienenzucht hervorgebracht: eine Menge Imker steht der Wanderbienenzucht mit einem großen Fragezeichen, wenn nicht gar ganz ablehnend gegenüber, — eine kleine Schar zielbewußter Imker sieht das Wandern für ebenso selbstverständlich an, wie die Wintereinfütterung. Zu den letzteren gehören alle Berufsimker. Damit wäre der Streit über „zweckdienlich oder nicht", „nötig oder nicht" ja eigentlich entschieden.

Wem nicht die Tracht bis in die Fluglöcher hineinwächst, der muß wandern, falls er nicht von vornherein darauf verzichtet, einen zielbewußten, auf vollen Honiggewinn eingestellten Stand zu besitzen. Solche Einstellung ist auch denkbar, oft gar nicht zu umgehen.



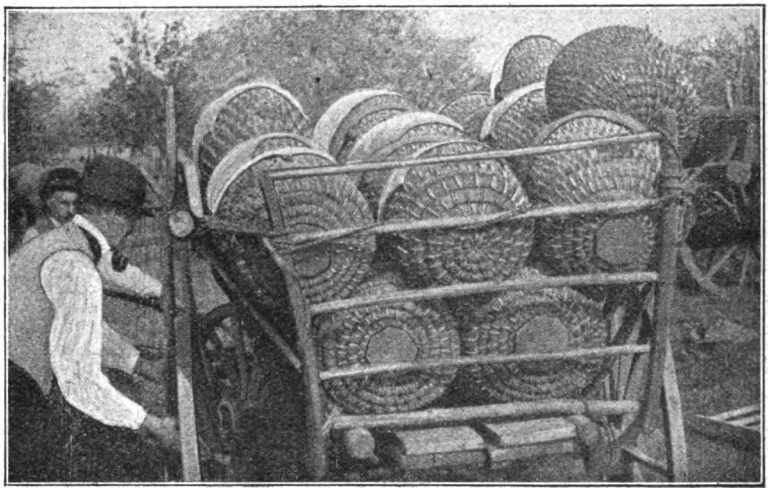
Hausbienenstand.
Die Körbe im vorderen Schuppen bereit zur Wanderung.
Die Wandertücher sind bis auf einen Zipfel schon festgemacht.
Die Körbe stehen auf dem Kopf.

Doch in der Zeit, wo Selbsthilfe die Rettung der Bienenzucht vor dem Untergang bedeutet, darf zunächst im Betriebsplan nichts unterlassen werden, was den Ertrag der Imkerei steigern kann. Da nun einmal die Trachtfrage die Hauptfrage bleibt, bleibt auch Wanderbienenzucht ein Hauptstück der zünftigen Imkerei, eine Selbstverständlichkeit in der zünftigen Imkerei, denn sie ist die einfachste Lösung der Trachtfrage. — Kommt der Berg nicht zu Mohammed, geht aber Mohammed zum Berg.

Zwei nicht minder drängende Gründe sprechen noch für das Wandern. Der eine ist die Bestäubung der Kulturpflanzen und die Steigerung bzw. erst die Ermöglichung einer Ernte daraus. Das wollen wir den Landwirten immer wieder sagen, ihnen auch das Märchen ausreden, als ob die Honigbienen die Früchte anknabbern und verderben. Wir Imker müssen hierüber sorgsame Beobachtun-

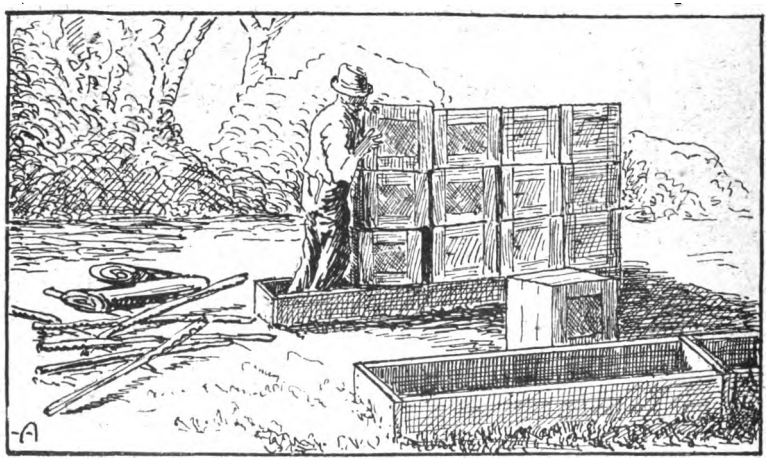
Digitized by Google

gen anstellen. Auch die geringfügigste ist wertvoll. Jede sollte der MBz. mitgeteilt werden. Unsere Bienen werden stark von manchen Obstwirten bekämpft! Unglaublich, aber wahr! — Der andere Grund ist die Gefahr, die wäh-



So lagert man Körbe auf der Fahrt

rend Trachtpausen den Bienen in Städten erwachsen. Sie sind dann hinter jedem bißchen Süßigkeit her und krabbeln sich an den Scheiben von Küchen und Bäckerläden zu Tode. Außerdem werden die Leute dann wirklich durch die Bienen belästigt. Man hat zu dieser



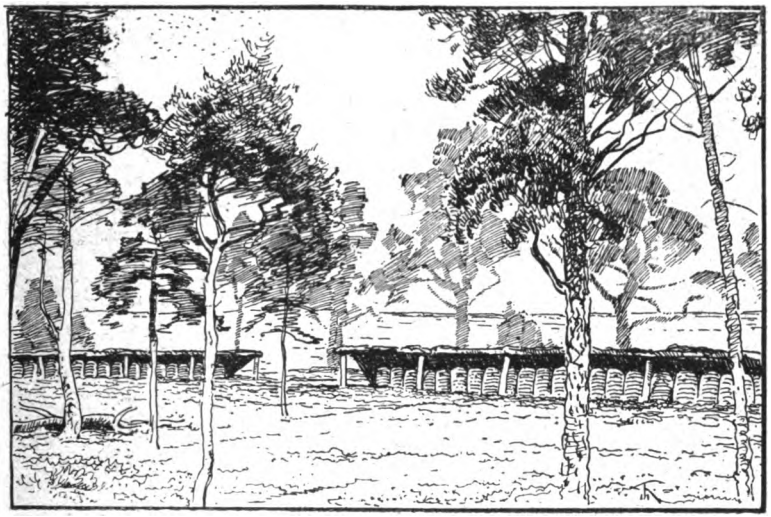
So kann man Kästen aufstellen.
Auf einfachen, aus Brettern zusammengebefteten Kästen als Fundamente stellt man zwei Bienenstände dicht nebeneinander, Rücken gegen Rücken, überbrückt mit Stangen, deckt mit Dachpappe.

Zeit einfach die Pflicht gegen Menschen und Bienen, sie fortzufahren. Wer auf eine gute Tracht, die Heide, mit ihnen geht, hat noch Gewinn dazu.

Die Wanderung ist schon eine jahrtausende alte Sache, also wirklich erprobt und fertig. Daran ist nicht mehr viel zu verbessern oder zu ändern. Man lernt es einmal, und dann ist man fertig mit der Kunst. Überraschungen durch Zufälligkeiten und gesteigerte Gewandtheit durch Übung sind zu erwarten. Besseres Verständnis für die Gründe zu den einzelnen Maßnahmen bei der Wanderung wachsend mit der Erforschung und Kenntnis

Digitized by Google

der Bienen macht die Arbeit immer zielsicherer. Man tut also gut, wenn man einfach einmal bei einem erfahrenen Wanderimker sich mit seinen Bienen einbettelt und die Sache mitmacht und so lernt.



Fliegende Lagd in der Heide.
Die Körbe sind unter Schutzdächern aus Schilf oder Stroh aufgestellt.

Grundsätze sind: Alles muß feststehen, die ganze Wohnung und ihr Inhalt. Nirgends darf ein Loch sein, wo Bienen herauskönnen. Die gewöhnlichen Fluglöcher müssen dicht verdunkelt sein, sonst drängen sich die Bienen darinnen zu Tode. Reichlich Luft und ein kleiner Tummelplatz neben oder über dem Bienensitz ist nötig. Für die Reife muß das

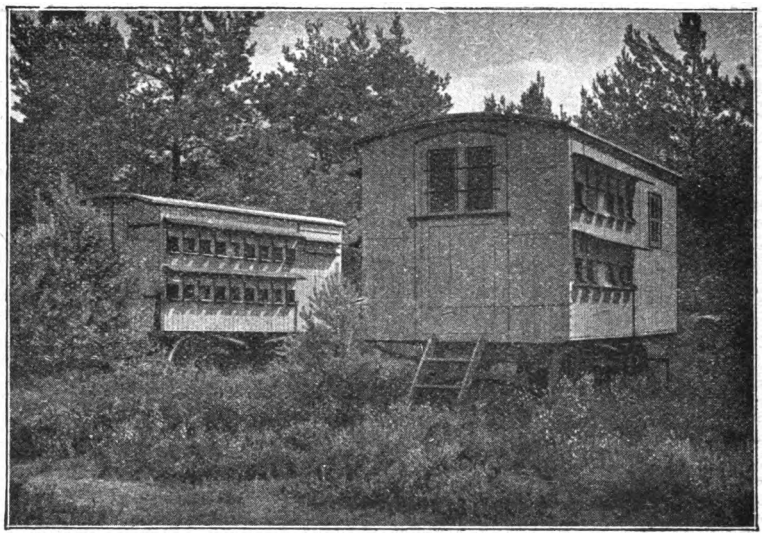
Berliner Wandermeister in der Lindentracht.

nötige Wasser zur Madenpflege vorhanden sein, sonst krabbeln sich die Wasserbienen an der Lüftungsgaze zu Tode. Schließlich muß jede Wabe senkrecht stehen oder hängen, und zwar so, daß Stöße die Schmalseite, nicht die volle Fläche treffen. Ob dabei die Wabenschenkel senkrecht oder schräg stehen, spielt gar keine Rolle. Man kann also Kästen ohne alle Be-

Digitized by Google

denken schräg an die Leitern eines Erntewagens anlehnen und übereinander schichten, nur daß alles feststeht. Körbe behandeln sich am einfachsten. Sie sind das klassische Wandergerät.

Alle die andern Dinge, wie man am schnellsten und bequemsten die Wanderung einrichtet, ist Sache der Wohnungsbauer. Jede Wohnung muß wanderfähig sein! Wie man die Wohnungen anfaßt und am vorteilhaftesten am Platze aufstellt, wie weit von der Tracht



Wanderwagen.
Die stimmungsvollste, wenn auch nicht billigste Art zu wandern. Der ganze Bienenstand ist mit allem Zubehör, nebst Schleuder-, Wohn- und Arbeitsraum eingebaut. (Imkerzigeuner.)

entfernt, wie es beim Raps, wie bei der Heide ist, wie man für Wasser sorgt, wieviel Futter man mitgibt usw., würde ein kleines Buch füllen, ist auch überall in den Lehrbüchern zu haben. Heute nur das Eine: lernt das Wandern und wandert!

Einiges zur Königinnenzucht.

Von G. Götze. Versuchs- und Lehrbienenstand Landsberg a. d. W.

Eine große Zahl der Imker, ganz besonders die der Frühtracht, betreiben eine systematische Absperrung der Königin zur Brutbeschränkung und angeblichen Honigertragssteigerung. Es soll nicht bestritten werden, daß sich auf solche Weise momentan ein Honigerfolg erzielen läßt. Zur eingehenden Kritik ist die Zeit noch nicht gekommen, zumal eine ganze Reihe von Versuchen an den verschiedensten Stellen laufen, um die Frage zu entscheiden. Es sei jedoch auf eine große Gefahr hingewiesen, welche durch allzu rücksichtslose Brutbeschneidung gegeben ist. Unsere besten Züchter haben bisher auf „Legetüchtigkeit" den allergrößten Wert gelegt — und nicht mit Unrecht; denn die Vermehrungsfähigkeit der Bienen ist letzhin ausschlaggebend für den Umfang der Armeen, welche sie ins Feld führen können. Durch die erwähnte Methode wird nun die Brutfaulheit erzwungen, und so besteht die Aussicht, daß wir demnächst — halb unbewußt — eine legeuntüchtige Rasse züchten. Wer aber bewußt züchtet, wie z. B. die Mehrzahl der Lehranstalten, welche sich mit Bienenzucht befassen, steht hier vor einer Gewissensfrage. Wie steht es mit der Legetüchtigkeit? In welcher Weise sollen wir sie züchterisch zu beeinflussen suchen?

Wir sind so glücklich, ähnliche Geschehnisse aus Amerika zu kennen. Auch dort gab es die Zeit, wo man die Völker nicht klein genug und brutschwach genug haben konnte. Im Verlauf dieser Bestrebungen entstand tatsächlich die Meinung, die Tracht sei dahingeschwunden, und Bienenzucht sei unlohnend. Man lese die entsprechenden Ausführungen von Philips (übersetzt im A.f.B. VI. 5), des ersten Bienensachverständigen der U.S.A. Sollten wir in Deutschland etwas Ähnliches erleben?

Digitized by Google

Wohl heute schon läßt sich die Frage vom Standpunkt des Züchters aus dahin entscheiden, daß, selbst wenn das Absperren berechtigt ist, gerade durch die Züchtung der Ausgleich geschaffen werden muß, indem auf äußerst zeugungsfähige Königinnen hingearbeitet wird. Dazu ist aber die vielfach in Aufnahme gekommene Königinnenzucht in einem Seitenabteil keine geeignete Methode, da sie, wie alles Teilen und Absperren, eine Leistungskontrolle über die Legetüchtigkeit nicht mehr gestattet. Wir züchten auf Leistung und meinen damit den Honigertrag, den wir mit technischen Mitteln herausgequetscht haben. Die Erbanlage der Königin kann nichts dafür, ja sie kann in Hinsicht auf Legetüchtigkeit geradezu minderwertig sein. Der Mißzüchtung ist so Tor und Tür geöffnet. Es ist daher an der Zeit, auf bessere Wege zu sinnen, brauchbare Königinnen zu züchten.*)

Durch die Amerikaner, und nicht zuletzt durch Prof. Dr. Zander, ist ein Verfahren ausgebaut worden, welches an technischer Vollendung seinesgleichen sucht. Leider ist es aber wegen seiner Kostspieligkeit für den Praktiker nur von beschränkter Bedeutung, sofern er sich nicht berufsmäßig damit befassen will. Auch dann wird er sich manches sparen können, ohne die Qualität seiner Zuchtprodukte zu mindern. Wie die neuen Ergebnisse von Dr. Becker-Erlangen ergeben haben, entstehen aus 3-, ja sogar 4tägigen Maden noch vollwertige Königinnen.

Zu Beginn eines neuen Bienenjahres, welches uns größte Sparsamkeit auferlegen wird, mag eine einfache Methode der Königinnenzucht empfohlen sein, welche ich im Vorjahr bei der Darmstädter Ausstellung vorführte. Am 10. Juni z. B. sperre ich die Königin, von welcher ich züchten will, auf 3 Waben ab. Darauf wird sie alsbald ein neues Brutnest anlegen, welches am 6. Tag die 3 Waben in der Regel bedeckt. Man hat jetzt Gelegenheit, sich über den Wert der Auserwählten noch einmal zu unterrichten. Absichtlich vermeide ich jetzt jeden Eingriff (Fütterung), um ein Bild von der eigenen Schaffenskraft zu erhalten. Meistens behandele ich mehrere Völker so und treffe abermals die Wahl unter ihnen. Welches am meisten befriedigt, erhält nun statt der mittleren Wabe eine völlig leere. Die entnommene wird zum Verstärken eines bedürftigen Volkes benutzt. Die folgende Nacht (16.—17. Juni) wird schwach gereizt. Am 17. abends ist die Wabe hinreichend bestiftet und die Königin auf ihr. Ich setze sie nunmehr unter den Spickkäfig, unter dem sie bis zum 19. bleibt. Inzwischen sind die Waben, welche seit dem 10. Juni der Königin unzugänglich waren, alle gedeckelt.

Weiselzellen sind hier nicht mehr zu befürchten; die Gefangene wird, sofern sie noch leistungsfähig ist, einem beliebigen Kunstschwarm zugesetzt. Ihr Stammvolk erhält abermals eine Portion Reizfutter. Hierauf bläst es alsbald auf der am 16. Juni bestifteten Wabe Weiselzellen an über den eben geschlüpften genau gleichaltrigen Maden. Die Zahl derselben läßt sich beeinflussen, indem man um einzelne Maden die Nachbarzellen abträgt und die Insassen entfernt. Der dabei flüssig gewordene Futterbrei, welcher auf der Wabe zurückgeblieben ist, kommt den Zuchtmaden zugute und scheint die Ammen zum raschen Ausziehen der Weiselwiegen zu veranlassen. Im Durchschnitt erzielte ich 18 bis 25 Zellen. Es kann vorkommen, daß auch auf den Nachbarwaben, wenn sie am Rand noch junge Maden enthielten, vereinzelt Weiselwiegen entstehen. Dieselben müssen selbstverständlich entfernt werden. Die Weiselzellen an der Mittelwabe bleiben völlig unberührt. Ich weiß, daß frühestens am 15. Tag nach der Bestiftung, in unserem Beispiel also am ersten Juli, die erste Königin schlüpfen kann. Von diesem Datum an ist auf das Tüten der Ausgelaufenen zu achten. Sobald es vernommen wird (meistens am 17. Tag), ist die Zeit gekommen, Ernte zu halten. Die Gefahr, daß die übrigen Zellen ausgebissen werden, besteht nach meiner Erfahrung während der ersten 36 Stunden nicht. Auch ein Schwarm wird in dieser Zeit noch nicht abgegeben. Die Tüterin hält die quakenden Königinnen in den Zellen gefangen. Es kommt also nur darauf an, daß das Tüten nicht überhört wird. Für gewöhnlich genügt ja bereits die Rechnung: 15—17 Tage vom Ei an braucht die Königin zur Entwicklung. Die Hörprobe prüft die Rechnung lediglich nach. Auch nun ist noch keine Eile nötig, wenn nur der Stock binnen 24 Stunden geöffnet wird. Der Imker wird dann die Freude haben, daß ihm seine Lieblinge in die Hände schlüpfen.

Die geschilderten Arbeiten sind einfach und mit einem geringen Zeitaufwand zu erledigen. Etwas mühsamer ist nun die weitere Pflege der jungen Majestäten. Man vergesse ja nicht, in den Aufbewahrungskäfigen ihnen in einem Wachsnäpfchen — auch kleine Strohhalmstückchen oder das Ende eines Federkiels tuen ihren Dienst — eine Portion Honig beizugeben, an dem sie sich alsbald gütlich tun werden.

*) Der einfache Bienenwirt mag ruhig auf solche Weise Königinnenerneuerung treiben. Nur glaube man nicht, dabei zu „züchten".

Digitized by Google

Beabsichtigt man, eine Belegstation zu besuchen, so müssen nunmehr die Begattungskästchen hergerichtet werden. Es hat sich im Laufe von Versuchen gezeigt, daß dazu am vorteilhaftesten Waben mit auslaufender Brut oder ausgebaute Waben mit Honigkränzen verwendet werden. Auf jeden Fall ist auslaufende Brut in den Begattungskästchen zu vermeiden, da dadurch die Brunst der Königin so lange hinausgezögert wird, bis alles dem Auslaufen nahe ist. Auch die Verwendung von Mittelwandstreifen ist nicht die vorteilhafteste Methode. Durch die notwendige Bautätigkeit wird die Begattung regelmäßig etwas verzögert, zumal wenn die Witterung den Wabenbau nicht rasch genug fortschreiten läßt. Außerdem ist es auch unwirtschaftlich, da die Zwergschwärme unverhältnismäßig viel Zucker und Honig kosten (siehe auch Archiv f. Bienenkunde VI 5/8). Ich konnte hingegen zeigen, daß ein normal verdeckelter Honigkranz von 4 bis 5 Zentimeter Breite das Volk auch noch dann ausreichend versorgt, wenn die Königin bereits in die Eierlage getreten ist. Auch sind die entsprechenden Kästen viel einfacher zu konstruieren, wie der Leser sich selbst überlegen mag.

Daß sich Königinnen auch unbegattet ganz gut zur Beweiselung von Kunstschwärmen eignen, dürfte wohl bekannt sein. Es ist dabei wiederum darauf zu achten, daß keine offene Brut mehr vorhanden ist. Hingegen ist die Anwesenheit von Weiselzellen kein großer Fehler. Ja, man kann sie direkt als Prüfstein für die „Weiselwilligkeit" eines Volkes verwenden: Wird eine eingebrachte Weiselzelle (gedeckelte) angenommen, was man daran erkennt, daß sie belagert ist, so kann man getrost eine unbegattete Königin zulaufenlassen, ohne daß man sich viel um ihren Geruch kümmert, worauf gemeinhin so großer Wert gelegt wird. Die richtige Instinktverfassung des Volkes ist viel wichtiger als der Geruch der Königin.

Vielfach werden nun sowohl die Begattungskästen als auch ein und dasselbe Zuchtvolk mehrfach zur Königinnenzucht verwendet. Damit wird die Güte der erzogenen Königinnen bedeutend vermindert, da die inzwischen gealterten Bienen wohl ihren Ammendienst normal zu verrichten suchen, nach Verlauf von 10 Wochen auch noch regelrecht Weiselzellen anblasen. Aus diesen gehen aber nur arbeiterinnenähnliche Wesen hervor, die nicht mehr begattungsfähig sind.

Die geschilderte Königinnenzucht hat infolge ihrer Einfachheit nicht nur den Vorteil der Billigkeit, sondern auch den der größten Sicherheit. Zumal in der Hand des technisch weniger geübten Imkers werden sich damit mehr Tiere erzielen lassen als beim Ausschneiden der jungen Wiegen oder gar beim Umlarven. Unter Beachtung der übrigen Winke wird es stets möglich sein, einen hohen Prozentsatz der Zöglinge zu rascher erfolgreicher Begattung zu bringen.

Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg

Der Wasserhaushalt des Bienenvolkes.

Immerzu sieht man die Bienen Wasser holen. In der Nähe eines größeren Bienenstandes sind die Wasserstellen fast stets belagert und umsummt, an einzelnen Tagen in so beängstigendem Maße, daß sich der Nichtimker kaum vorüberzugehen traut. Was wird aus alle den Wassermengen, die in den Bienenstock eingeschleppt werden? Im Frühjahr drängen die Bienen zuweilen beim widrigsten Wetter zu den Wasserstellen vor; kehren sie nicht heim, so erscheint eine neue und abermals eine neue Staffel. Ein Volk, das einen gefährlichen Weg zum Wasser hat, muß wetterfest sein und erleidet im Frühjahr dennoch schwere Verluste. Es scheint, daß Honig und Pollen bis zu einem gewissen Maße einander vertreten können, indem zur Brutfütterung die Ammenbienen für einzelne Stoffe wohl auch aus dem eigenen Körper zehren. Aber das Wasser muß irgendwie frisch hereinkommen. Ist Wasser den Bienen unerreichbar, so wird die Bienenzucht unmöglich. Wird künstlich getränkt, so soll dem Wasser kein Kochsalz zugemischt werden. Am besten biete man den Bienen frisches, kühles Wasser im Halbschatten an. In der freien Natur wechseln die Bienen mit verschiedenen Wasserstellen ab. Zeitenweise befliegen sie sumpfige Wiesenstellen und Gräben, ebenso oft oder häufiger den Quellwasserbrunnen, zuweilen aber saugen sie begierig die trüben Säfte des Misthaufens.

Daß die Bienen mit dem eingetragenen Wasser festgewordenen Honig nicht oder nur teilweise auflösen können, weisen die Kristalle aus, die oft wohl in viel größeren Mengen zum Flugloch hinausgetragen werden, als der Imker ahnt. Nach Langstroth und Küstenmacher — ersterer nahm es an, letzterer scheint es bewiesen zu haben — dient das

Digitized by Google

Wasser der Pollenverdauung. Schon Della Rocca (1790) war bekannt, daß um so mehr Wasser eingeschleppt wird, je mehr Brut zu ernähren ist. Was über Winter an Wasser gebraucht wird, finden die Bienen im allgemeinen im Stock vor, sei es im Honig, sei es an den Stockwänden. Wird im Futtergeschirr getränkt, so verhalten sich die Bienen verschieden. Ist irgendwie Wasser von draußen erreichbar, so wird die Innentränke kaum angerührt. In Wabenzellen hatte bis vor kurzem nie jemand Wasser bemerkt. In neuester Zeit ist es aus Australien und andern, durch große Trockenheit gekennzeichneten Ländern berichtet worden.

Wallace Park, von der Versuchsstation des Staates Jowa, gab auf die Frage: was wird aus dem eingeschleppten Wasser, etwa die folgende Antwort:

„Daß man früher niemals Wasser in den Zellen aufgespeichert fand, beweist nicht, daß es nicht geschieht. Es zeigt jedoch, daß es selten geschieht dann, wenn die Luft so mäßig warm und so feucht ist, wie wir es gewohnt sind. Im „American Bee Journal" (dem wir hier auch sonst großenteils folgen. Z.) haben in den Jahren 1922 und 1923 drei Beobachter von Wasser in Wabenzellen berichtet. Alle drei wohnen unter heißen, trockenen Himmelsstrichen. Überdies berichten alle drei, daß es nur bei ausdörrender Hitze beobachtet wurde. Chadwick, einer der drei Beobachter, stellt die einleuchtende Annahme auf, dieses Wasser vermindere, indem es verdampfe, die Stockhitze (gerade so wie der dünnflüssige Nektar, der im Stock dick wird. Z.). Small, der zweite Beobachter, unterstützt diese Annahme, und fügt hinzu: ein gewisses Maß Feuchtigkeit dürfte nötig sein, damit die Larven nicht vertrocknen. Aus Rayments, des dritten Beobachters, Mitteilungen ist wenigstens nicht zu ersehen, daß er diesen Annahmen widerspreche. Halten wir fest, daß die Bienen eine gewisse geringe Menge Wasser brauchen, um das Brutfutter zu bereiten, daß jedoch nach Chadwick die zur Stocklüftung erforderliche Menge um ein Vielfaches größer ist.

Man beachte nun, daß selbst in Fällen, wie sie von Chadwick, Small, Rayment berichtet werden, nicht die Rede ist von Wasserspeicherung in dem Sinne, wie wir von Honigaufspeicherung und Pollenaufspeicherung reden, wo es sich um Aufspeicherung handelt für Zeiten, wo die Stoffe frisch nicht zu beschaffen sind. Selbst das zur Regelung der Stockwärme und Stockfeuchtigkeit aufgespeicherte Wasser ist zum sofortigen Verbrauch bestimmt.

Immerhin scheinen an den meisten Orten die Bienen darauf angewiesen zu sein, für die Brutfütterung im zeitigen Frühjahr Wasser aufzuspeichern derart, daß es vom einen Flugtag bis zu einem nächsten Flugtag reicht. Beobachtungen und Versuche, die aufklären sollten, auf welche Art und Weise die Bienen mit dieser Notwendigkeit fertig werden, wurden auf der Versuchsstation des Staates Jowa vier Jahre lang angestellt. Im zeitigen Frühjahr vermögen hier die Bienen nur an vereinzelten wärmeren Tagen Wasser zu holen. Daß an solchen Tagen die Bienen mehr Wasser eintragen als sie für eben diesen Tag brauchen, geht aus folgender Tatsache hervor:

Jeden ersten Flugtag nach Tagen der Haft tragen die Bienen Wasser in fieberhafter Weise ein, den nächsten Tag dagegen wenig oder nichts, selbst wenn der Tag schöner ist und das Wasser leicht erreichbar.

Da aber sorgsames Absuchen des Stockes nach Wasserablagestellen kein Ergebnis hatte, mußte geschlossen werden, daß das Wasser in den Bienenleibern zurückgehalten wird. Dieser Schluß bestätigte sich wie folgt:

Es wurde beobachtet, daß die Wasserträgerinnen ihre Fracht nicht im Wabenwerk abluden, sondern an andere Bienen abgaben, welche dem Stock als Wasserbehälter dienten.

In einem Einwaben-Beobachtungsstock war es nicht schwer, einzelne Bienen von der Rückkehr in den Stock an zu verfolgen. Wir finden, daß als „Wasserbehälter" die Honigblasen zahlreicher Stockbienen dienen. Man konnte beobachten, daß im selben Maße wie der Leib der Wasserträgerin abschwoll, der des „Wasserbehälters" aufquoll. Je mehr Wasser in den Stock eingetragen wurde, desto mehr „Wasserbehälter" mit aufgetriebenen Leibern waren festzustellen.

Ein gewissermaßen ähnlicher Vorgang ist von der Honigameise beschrieben. Bei diesen Arten haben bestimmte Arbeiter mit dickeren Leibern die Aufgabe, eine honigähnliche Masse aufzuspeichern, welche durch andere Arbeiter von Eichgalläpfeln gesammelt wird und nachdem von draußen Nahrung nicht mehr hereinkommt, erbrechen diese lebendigen Schubladen ihren Inhalt durch den Mund zum Gebrauch ihrer hungernden Genossen.

Die „Behälter"-Bienen bleiben durchaus untätig und halten sich mehr in der Nähe des Brutnestes auf als darin. Es war auch zu beobachten, wie in einer Folge von flugungünstigen Tagen die Leiber der „Behälter"-Bienen, die das Wasser eines schönen Flugtages hatten aufnehmen müssen, sehr viel dünner wurden, aber am erstbesten Flugtag wieder aufschwollen.

Digitized by Google

Versuchsweise wurde mehrfach an einen Bienenstock Wasser verfüttert, das mit einem harmlosen und geschmackfreien Farbstoff gefärbt war. Die Futterstelle war so angelegt, daß leicht jede Biene, die Wasser holen kam, bezeichnet werden konnte. Bald sollte sich herausstellen, daß selten eine nichtbezeichnete Biene bei der Wasserpfanne erschien, daß vielmehr die bereits bezeichneten immer wiederkehrten. Das gefärbte Wasser war durch die halbdurchsichtigen Leiber (der italienischen Biene) leicht zu erkennen. Am Abend also enthielten mehrere hundert nichtbezeichnete Bienen bedeutende Mengen gefärbtes Wasser. Schließlich wurde versucht, festzustellen, ob diese „Wasserbehälter" mit unvermischtem Wasser gefüllt wurden oder aber mit einer wässrigen Honiglösung. Es zeigte sich, daß von 9 untersuchten Bienen 3 unvermischtes Wasser bargen, in 3 Fällen war das Wasser spurenweise honighaltig, ein drittes Drittel enthielt Honig und Wasser im Verhältnis 1 : 4.

Am folgenden Morgen dienten, wie sich aus der Färbung der Leiber ergab, bereits etwa 1300 Bienen oder die Hälfte des Völkchens als „Behälter". Die Zahl der „Behälter" war gegenüber dem Abend erheblich vermehrt, obwohl nicht mehr Wasser hereingekommen war. Es war nun zu beobachten, daß in annähernd allen „Behältern" der Farbstoff vorhanden war und nur mehr in wenigen unverdünnt.

Wieso die Anzahl der „Behälter" geheimnisvoll über Nacht anwuchs, konnte sogleich aufgeklärt werden. Unter 31 Bienen enthielt nur mehr 1 bloßes Wasser, 3 zeigten Wasser mit wenig Honig, alle übrigen 26 aber Honig, wässrig verdünnt. Es konnte festgestellt werden, daß die Zahl der honigeinnehmenden Bienen jedesmal erheblich anstieg, nachdem Wasser eingetragen worden war. Innerhalb 24 Stunden hatte also das gefärbte Wasser eine derartige Verteilung erfahren, daß von 1300 Bienen jede eine kleinere Menge erhalten hatte, die sie indessen vermischte mit dickem Honig aus der Wabe.

Bei verschiedenen Gelegenheiten, wenn die Bienen durch das Futtergeschirr getränkt wurden und den Stock nicht verließen, wurden frische Niederlagen einer klaren Flüssigkeit in einer beschränkten Anzahl von Zellen im Brutnest oder ihm nahe entdeckt. Es wurden einzelne Bienen dabei ertappt, wie sie, Hinterteil nach unten, den Inhalt ihrer Honigblase ablegten in Zellen, die vordem leer gewesen waren. Kostproben ergaben, daß die abgelegte Flüssigkeit nicht rein Wasser war, sondern Honigwasser. Der Menge nach waren solche Niederlagen ohne Bedeutung, und gewöhnlich verschwanden sie in ein oder zwei Tagen wieder.

Es wurde also gefunden, daß bei der Wasseraufspeicherung im Frühling von einem Flugtag zum andern die Bienen das Wasser nicht sowohl als Wasser behielten, sondern vielmehr in Mischung mit Honig, daß eine kleine Menge verdünnten Honigs zuweilen im oder beim Brutnest in Zellen abgelegt wurde, das meiste aber in den Honigblasen zahlreicher „Behälter"-Bienen verblieb. Auf diese Weise kann jeweils nur eine beschränkte Wassermenge abgespeichert werden, zumal in einem kleinen Volk. In der ersten Brutzeit ist ja der Wasserbedarf noch nicht groß. Indem das Brutnest sich ausbreitet, mehren sich auch die Tage mit Flugwetter. Daß die Bruttätigkeit durch eingesprengte Kältezeiten ins Stocken gerät, ist oft bemerkt worden. Nach meiner Anschauung ist die Hauptursache eines solchen Stillstandes zu suchen in der Unfähigkeit der Bienen, genügende Wassermengen aufzuspeichern. (Also während solcher Zeiten tränken! Z.)

Wir fassen zusammen: Unter bestimmten Bedingungen schaffen die Bienen Wasser in den Stock, um die Wärme und vielleicht um den Feuchtigkeitsgehalt zu regeln. Unter andern, in den gemäßigten Breiten häufigeren Umständen speichern sie Wasser auf in Mischung mit Honig, wobei die Lösung bis zum Gebrauch in den Honigblasen zahlreicher „Behälter"-Bienen verbleibt.

Diese Darstellung dürfte nicht nur die Frage des Wasserhaushaltes im wesentlichen aufklären. Sie wirft auch Licht auf die Brutfutterbereitung, auf das Ammenwesen, auf die Arbeitsteilung und auf das scheinbare Nichtstun so vieler Bienen im Bienenstock.

Vermischtes.

Die Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker, e. G. m. b. H., teilt hierdurch der Imkerschaft mit, daß sie nunmehr in Berlin, Elisabethstr. 10, ganz nahe dem Alexanderplatz, einen eigenen Laden besitzt. Sie hält dort alle gebräuchlichen Imkereibedürfnisse zu konkurrenzlosen Preisen auf Lager und bittet um gütigen Zuspruch.

Der Beitritt zur Genossenschaft zu den bisherigen Bedingungen bleibt bis zur bevorstehenden Generalversammlung offen.

Der Vorstand: T. Otto. F. Weiße.

Digitized by Google

Frühjahrstagung der Bienenzüchter des Barnim in Eberswalde.

Alle Vereine des Bezirks III waren vertreten bis auf Werneuchen, welcher sich entschuldigen ließ. Die Statistik ergab 333 Mitglieder, die im Jahre 1925 2818 Völker ein- und 2510 Völker ausgewintert haben. An Bienenkrankheiten meldeten 6 Vereine = keine, 4 = Nosema, 2 = Faulbrut. Gewandert wurde nicht; die Erträge waren bei drei Vereinen gut, 7 = mittel, 2 = gering. Für unsere Gegend ist der Durchschnitt über 30 Pfd. pro Stock als gut, 15—30 = mittel, unter 15 Pfd. als gering zu bewerten.

Die Kassenverhältnisse sind befriedigend, der Verband hat 150 M. Kreisbeihilfe erhalten. Dieser Betrag wird auch in diesem Jahre gezahlt.

Der bisherige Vorsitzende des Verbandes, Konrektor Rebel, Bad Freienwalde (Oder), wurde für die Jahre 1927—29 einstimmig wiedergewählt, nachdem er dies Amt seit 1911 verwaltet. Der Verband richtet in Wriezen eine Königinnenzuchtstation ein, die Edelmaterial an die Einzelvereine abgibt. Die Hälfte der Kosten trägt der Verband.

Zur Bekämpfung der Bienenseuchen ist ein Sachverständiger für den Bezirk in der Reichsanstalt ausgebildet worden. Zwei Anträge wegen Erlaß einer Polizeiverordnung für den Kreis Oberbarnim werden angenommen.

Im Jahre 1926 wird eine Standschau im Verein Falkenberg i. M. abgehalten, wo im September auch die Versammlung sämtlicher Vorsitzenden des Bezirks stattfinden wird. Reisekosten trägt die Bezirkskasse.

Rektor Wittfoth-Britz sprach über: „Mittel und Wege zur Hebung der Bienenzucht".

Rebel.

Darf die Polizei die Entfernung von Bienenständen fordern? (Oberverwaltungsgericht Dresden 5. 2. 1918.) „Deshalb durfte die Amtshauptmannschaft dem Kläger gegenüber von der ihr zustehenden polizeilichen Befugnis nur dann Gebrauch machen, wenn Tatsachen vorhanden waren, welche eine Gesundheitsgefährdung bis zu einem gewissen Grad wahrscheinlich machten, denn nicht die bloße Möglichkeit, sondern nur das tatsächliche Bevorstehen einer ernstlichen Gefahr für die Gesundheit oder das Leben dritter Personen rechtfertigt eine so schwerwiegende Maßnahme, wie sie das Eingreifen der Polizei für den davon Betroffenen darstellt (vgl. Jahrbücher Bd. 20 S. 218 flg., insbesondere S. 221, Biermann, Privatrecht und Polizei, S. 19/19). Nach der aus dem gesamten Akteninhalt geschöpften Überzeugung des Oberverwaltungsgerichtes fehlt es aber unter den vorliegenden Verhältnissen an genügendem Anhalt dafür, daß die Gesundheit der Nachbarn des Klägers, und insbesondere der Bewohner des Grundstücks des Beigeladenen oder sonstiger Personen durch die Bienenhaltung des Klägers ernstlich — in bedrohlicher Weise — gefährdet wird. Von einer solchen Gefährdung könnte nur dann die Rede sein, wenn die Stiche, durch welche Bienen fremde Personen belästigen, regelmäßig eine erhebliche Schädigung oder Gefährdung der Gesundheit des Gestochenen verursachten. Das ist aber nach dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Lutze nicht der Fall. Denn dieser spricht sich dahin aus, daß der einzelne Bienenstich zwar eine „Belästigung durch lokale Beschwerden" mit sich bringt, in der Regel aber — von „seltenen" Ausnahmefällen abgesehen — eine „nennenswerte" Gesundheitsschädigung nicht darstellt, er bestätigt also mit anderen Worten, daß ein Bienenstich grundsätzlich nicht geeignet ist, die Gesundheit eines normalen Menschen zu beeinträchtigen (vgl. auch Jahrbücher Bd. 10 S. 27 und Bd. 20 S. 218 und 219, wo die Schädlichkeit von Geräuschen oder Erschütterungen ebenfalls am Empfinden oder der Gesundheit des „normalen Durchschnittsmenschen" gemessen wird.") (Imker-Bund — Dr. Krancher, Leipzig, Zeitzer Str. 22.) Man lese zu dieser sächsischen Entscheidung, auf Seite 2 dieses Jahrgangs, wie Preußen entscheidet.

Fangt die Wespenköniginnen weg! Der Tempelhofer Verein hat gefordert, in den Bienenzeitungen darauf aufmerksam zu machen, daß die Imker nicht nur selber jede Wespenkönigin töten, die sich am Bienenstand oder in dessen Nähe vom April ab herumtreibt, sondern auf die Wespenköniginnen auch in Ortszeitungen aufmerksam zu machen. 60—80 Wespenköniginnen im Frühjahr zu erwischen, ist ein Kinderspiel. Das bedeutet ebensoviel beseitigte Wespennester. In den Ortszeitungen und Familien- und Hausfrauenblättern ist darauf hinzuweisen, daß sehr oft die Wespen und Bienen verwechselt werden und den Bienen zugeschrieben wird, was die Wespen anrichten. Die Bienen fressen deshalb im Herbst das Obst an und gehen an das Eingemachte, lassen die Leute in der Laube nicht Mittag essen und Kaffee trinken. Und doch handelt es sich immer um die Wespen, die an das Kompott gehen und die Marmelade. Das Oberverwaltungsgericht hat der Bienenzucht in Städten den Tod geschworen, Äpfel braucht man da ja nicht zu ernten, die kommen aus Amerika. Das deutsche Geld kann ins Ausland gehen, was kümmert das einen Oberverwaltungsgerichtsrat. Das Oberverwaltungsgericht hat vor dem Kriege auch den Laubenkolonisten verboten, einmal vom Sonnabend auf den Sonntag draußen in der

Digitized by Google

schönen Laube zu pennen, um am Sonntag Morgen Gottes herrliche Natur zu genießen. Aber daß Wespen gefährlich sind, darum kümmert sich das Oberverwaltungsgericht nicht. Wo mögen die Wespen gewesen sein, ehe sie im Bäckerladen auf den Kuchen gingen, in Gemeinschaft mit den großen blauen Fliegen! Darüber sollen die Imker Aufklärung schaffen und zeigen, wie eine Wespenkönigin, eine Wespe und eine Biene aussieht.

K. Koch, Lankwitz, Kaulbachstr. 36.

Lehrgänge über Bienenzucht am Lehr- und Versuchsbienenstand Landsberg a. d. W. im Jahre 1926.

Einem allgemeinen Wunsche entsprechend findet der Frühjahrskursus nicht wie bekanntgegeben von 30. 5. 26 bis 2. 6. 26 statt, sondern vom 25. 5. 26 bis 27. 5. 26. A.

An der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau Berlin-Dahlem findet am Freitag und Sonnabend, dem 21. und 22. Mai d. J., ein Lehrgang in Bienenzucht für Damen und Herren unter Leitung des Dozenten für Bienenzucht Prof. Dr. Armbruster statt. Anmeldungen sind alsbald an den Direktor der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau Berlin-Dahlem zu richten. Die Einzahlung des Lehrbeitrags von 5 RM. hat an die Kasse der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem (Postscheckkonto Berlin 26 119) zu erfolgen.

Personen unter 18 Jahren werden nicht zugelassen.

Zum Wettbewerb des Bezirks I. Am Sonntag, dem 25. April 1926, 9 Uhr, wurde auf dem Bienenstande zu Berlin-Weißensee, Garten Str. 6/8 (Fuhrgeschäft Jahn) der Wettbewerb durch Herrn Steinmetz mit 36 Völkern eröffnet. Eine ungeheure Aufgabe hat sich die Wandergruppe gestellt. Nur von arbeitsfreudigen, uneigennützigen Imkern konnte ein derartiger großzügiger Versuch eingeleitet werden. Nicht nur in der Provinz, sondern auch aus vielen Teilen des Reiches wird von führenden Imkern auf die Ergebnisse des Wettbewerbes geachtet werden. Auch die Wissenschaft dürfte aus diesen praktischen Versuchen viel Anregungen und Ergebnisse entnehmen können. Pflicht der Leitung wird es sein, das Unternehmen trotz größter persönlicher Opfer bis zum Ende durchzuführen, damit endgültig festgestellt wird, welche Beute, welche Betriebsweise und welche Königin bei der geringsten Arbeitszeit die meisten Erträge liefert.

Der Bienengarten

Landwirtschaft, Wald und Bienenzucht.

Von K. Koch, Berlin Lankwitz.

(Abdruck in allen Bienenzeitungen erbeten.)

Es wird behauptet, daß die Landwirtschaft sich der Bienenzucht entfremdet hat. Laß ich meine Erinnerungen urteilen, so darf ich glauben, daß die Landwirtschaft sich schon sehr lange recht wenig mit Bienenzucht abgegeben hat. Ein Bauer mit Bienenzucht war eine Seltenheit. Die Bienenzucht war wie heute Sache von Lehrern, Handwerkern, Förstern, Pastoren. Daraus folgt aber nicht, daß die Landwirtschaft für die Bienenzucht nicht zu interessieren sein sollte. Das ist aber unbedingt nötig, wenn die Bienenzucht nicht verschwinden soll, Obst und Feldbau Schaden leiden. Um die Großstädte her wimmelt es von Bienenzüchtern, und es ist gar nicht so unrecht, von Großstadtbienenzucht zu reden. Sie züchtet auch die teuern Beuten und Kunststückchen in der Bienenzucht groß. Man kommt sich ja vor wie ein Stümper, wenn man liest von den so vielfächerigen Beuten mit so vielen Fluglöchern und Hebelwerk, und der Verstand steht einem still über all dem Zauber um die Königinzucht. Sieht man die Kataloge der Imkereihandlungen durch, so gehört zu den vielen Sachen, die zu verkaufen sind, ja beinahe ein Laden wie bei Wertheim in Berlin. Mit all dem Krimskram gewinnt man natürlich die Landwirtschaft nicht. Damit macht man sie nur graulich vor der Bienenzucht. Fort mit all dem Zeug, was nur der Erfinderwut und Spielerei entsprungen ist, hin zum Einfachen und Billigen. Fort mit all dem Fächerwerk in den Bienenkästen. Jede Bienenwohnung hat einen Brutraum, in dem sich ein starkes Volk entwickeln kann, und einen Honigraum, aus dem sich bequem der Honig entnehmen läßt. Der Korb mit Aufsatzkasten muß Vorbild sein. Das ist gut und billig. Die Königinzucht kommt vollkommen aus mit Weiselzellen aus guten Schwarmvölkern. Gerstungs Grundsatz: „Nimm zur Nachzucht von deinen besten Völkern," sei unser Leitstern, und der ist unbezahlbar. Die Landwirtschaft können wir nur gewinnen durch solche Bienenzucht. Aber haben müssen wir sie. Der Krieg hat uns gelehrt, daß aller Witz und Geist in die Brüche geht, wenn der Magen leer bleibt. Der satte Magen ist die Grundlage

Digitized by Google

alles Menschenwohlseins. So gerät auch alle Bienenzucht in die Brüche ohne eine große Bienenweide. Dazu brauchen wir die Landwirtschaft. Die Bayerische Bienenzeitung enthält im Märzheft nichts anderes als Bienenweide, und zwar nicht Kinkerlitzchen von einem halben Schock lateinischen Namen, sondern Beweise, daß der Feldbau sehr wohl sich ohne Umstellung so einrichten läßt, daß er eine reiche Bienenweide ergibt. Schon das leider vergessene Buch von Meltzer über Bienenweide enthält so vieles, was in der prächtigen Nummer der Bayerischen geschildert wird. Ich schlage vor: Alle deutschen Bienenzeitungen handeln im nächsten Oktober von Landwirtschaft und Bienenweide. Einleitend steht ein Artikel über Bienen als Blütenbefruchter. Den Schluß bildet ein Artikel über einfache Bienenzucht für den Landwirt. Das Heft wird ganz besonders ausgezeichnet. Die besten Artikel werden ausgesucht und kommen in die Landwirtschaftszeitungen, außerdem dienen sie für Vorträge in landwirtschaftlichen Vereinen. Wer unter den Bienenzüchtern selber Landwirtschaft treibt, hat in der Anwendung das Beispiel zu geben, unbekümmert darum, daß ein anderer, der auch Bienen besitzt, nicht mitmacht. Es geht nicht an, daß nur eine Bienenzeitung solch Landwirtschaftsheft herausgibt, und zwar deshalb nicht, weil die verschieden beschaffenen Gegenden sich anders einrichten mit dem Landbau. Bereits vorhandene Erfahrungen geben die Grundlage.

In der Aprilnummer der Märkischen habe ich im Auszuge eine Arbeit über den Segen des Waldes aus der Hessischen Bienenzeitung gegeben. Eine zweite Nummer aller deutschen Bienenzeitungen soll sich im Winter mit dem deutschen Walde als Bienenweide beschäftigen Da nehmen die Förster aus ihren Erfahrungen das Wort. Der Kosmosverlag hat vor Jahren ein Buch herausgegeben über den deutschen Wald als Lebensgemeinschaft. Es wird darin wunderbar die Abhängigkeit der Pflanzenwelt untereinander im Walde geschildert. Allerlei Laubhölzer haben z. B. verschiedene Pilze zum Gedeihen nötig, und so steht es auch um die Feuchtigkeitsverhältnisse. Die bloßen Kiefernwälder werden als nicht richtig vom biologischen Standpunkte aus bezeichnet. Laubholz muß dazwischen stehen. Daß die Ränder namentlich mit Akazien besetzt werden können, ist als hübsch und möglich schon erwiesen. Ahornarten sollten ebenfalls reichlich verwendet werden.

Landwirtschaft und Bienenzucht.

Von Ökonomierat Wüst, Rohrbach bei Landau (Pfalz).

(Schluß.)

Es muß sich überall in der Landwirtschaft noch mehr als bisher zur strengen Pflichterfüllung machen, keine Stoppelfelder ungebaut mehr liegen zu lassen, vielmehr soll der Ernte sofort den Pflug folgen und die Felder sind mit Gründüngungspflanze, Wicken, Erbsen, Puffbohnen, Lupinen, Seradelle, Bohnen usw. zu bestellen, die große Mengen Stickstoff aus der Luft entnehmen und, im Herbste untergepflügt, die Felder in beste Bodenverhältnisse setzen, alles Unkraut vertilgen und den nachfolgenden Kulturpflanzen die besten Wachstumsverhältnisse bieten.

Wo die Felder, wie bei Hafer usw., später abgeerntet werden, lohnt es sich immer noch, Senf oder Ölrettich einzusäen, die nur wenig Ausgaben für Saat beanspruchen, bis zum Herbste aber sich zu dichtem Pflanzenbestande entwickeln, bei sehr bedeutender Höhe, nur einer kurzen Vegetationszeit bedürfen, und, wenn auch keine Stickstoffsammler, so doch bedeutende Massen an Gründüngung liefern und sich ausgezeichnet lohnen, in die wirtschaftliche Betriebsweise eingereiht zu werden. Je mehr der Landwirt sich eine solche Betriebsweise zunutze macht, desto mehr wird er aus seinen Feldern Erträge erzielen, die von anderen Besitzern bedeutend abstehen. Solche Maßnahmen werden nur sehr wenig ihrem Nutzen entsprechend ausgeführt; daher gilt es für den vernünftigen Landwirt, selbst solche Versuche auszuführen, um deren Zweckmäßigkeit erkennen zu können.

Wo es die Verhältnisse gestatten, dürfen auch die Ölfrüchte, wie Raps, Mohn, nicht unbeachtet bleiben, da sie gute Vorfrüchte für Getreide abgeben und doch bei wenig Arbeit annehmbare Preise und Absatz erzielen. Ganz besonders möchte ich auf Sommerraps, Braccica Rapa oliciferа, hinweisen, der in abgeerntete Stoppelfelder, frühe Kartoffel-, Wicken-, Inkarnatfelder usw eingesät, bis zum Herbste noch völlig ausreift und für den Haushalt sehr gut den Ölbedarf liefert.

Sehr zu empfehlen ist es, nicht gerade den heutigen Modeansichten entsprechend, seinen Bedarf an Klee, Wicken und anderen Sämereien einfach, der Bequemlichkeit zuliebe, von Samenhandlungen usw. zu beziehen, sondern seinen Bedarf selbst zu ziehen, wobei man Gewißheit hat, beste keimfähige Ware zu haben und auch von der Einschleppung schädlicher Unkräuter, wie Kleeseide usw., verschont bleibt.

Sehen wir uns einmal in allen Gegenden unseres Vaterlandes um, so finden wir überall Raine, Böschungen, Hohlwege, Graben- und Bruchränder, Triften, Halden usw. reichlich genug, auf denen nur Gras, Kräuter, Hecken und Gestrüpp aller Art wuchern

Digitized by Google

und gar keinen Ertrag abwerfen. Sehr viele davon könnten aber mit Obst- und Beerensträuchern aller Art besiedelt werden und den Besitzern noch schöne Einnahmen bringen. Ich möchte ganz besonders auf edlere Arten Quitten, Ostheimer Weichseln, Haseln, Weiden, Brombeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren usw. hinweisen, die bei einigermaßen sachgemäßer Behandlung sehr hohe Erträge abwerfen und, wo sie nicht im Haushalt selbst als Dauerwaren usw. verarbeitet werden können oder als Marktware nicht gesucht sind, zur Weinbereitung sich vorzüglich eignen und bisher noch zu wenig beachtet wurden.

Alle derartigen Anpflanzungen geben aber in schönster Harmonie die besten Nähr-, Nist- und Aufenthaltsorte für unsere so nützliche Vogelwelt, die doch im Kampfe zur Vernichtung der schädlichen Insekten für den Landwirt von so ungeheurem Nutzen ist. Dort, wo man alles Baum- und Strauchwerk an solchen Plätzen entfernt hat und das Gleichgewicht der Natur störte; treten Insektenplagen auf, bringen dem Landwirt großen Schaden und zwingen ihn, selbst mit Zeit und teueren Mitteln solchen Verheerungen entgegenzutreten.

Wo der Landwirt solche Flächen besitzt und nicht selbst anlegen will, stelle er sie den Imkern oder deren Vereinen zur Verfügung, damit diese sie mit honigenden Sträuchern besiedeln, ihre Bienen eine gute Weide bekommen und den nützlichen Vögeln, den besten Freunden der Landwirte, vorzüglich Gelegenheit zur Vermehrung verschaffen.

Wieviel honigende Bäume auf bis jetzt unbenützten Stellen könnte der denkende Landwirt zu seinem eigenen Nutzen, zur Verschönerung der ganzen Gegend, zur Förderung des Vogelschutzes und zur Hebung der Imkerei anpflanzen, wenn ein guter Wille und die richtige Erkenntnis vorhanden wären. Wo aber ein Wille ist, findet sich auch ein Weg, der sowohl zum Nutzen der Landwirte wie auch im Interesse der Imker in schönster harmonischer Weise betreten werden kann; wo aber der hohe Nutzen, der sich hier gegenseitig ausgleicht, in Frage kommt, müssen alle Nebenansichten beiseite geschoben werden mit der Losung: Einer für Alle, Alle für Einen!

Fragekasten des Bienengarten.

Anfrage: Welche Baum- oder Straucharten eignen sich am besten zur Anlage einer lebenden Hecke? In Frage kommt eine große Garteneinzäunung, die ich zugleich als Bienenweide benutzen möchte.

Antwort: Empfohlen werden: Coryllus avellana, gemeine Haselnuß als früher Pollenspender. Cornus mascula, Hartriegel auch Cornelkirsche genannt. Beide Arten blühen im März und April. Crataegus oxyacantha, gemeiner Weißdorn, blüht im Mai und Juni, doch hat dieser Strauch häufig unter Ungeziefer zu leiden. Weiter zu empfehlen ist Berberis L. (Sauerdorn) mit seinen leuchtenden gelben Blüten. Die Blütezeit fällt im Monat Mai. Weiter kämen noch in Frage der Goldregen — Cytisus laburum. Blütezeit April bis Juni. Die Forsythie, einer unserer ersten Frühlingsblüher. Als vorzüglich verwendbar dürfte die Schlehe, auch Schwarzdorn genannt (Prunus spinosa), anzusprechen sein. Alle hier aufgeführten Arten stellen keine großen Ansprüche an den Boden. Notwendig ist jedoch, daß der künftige Standort in einer Breite von 1 Meter, 2 Spaten tief, umgegraben und mit verrottetem Dünger oder Komposterde gedüngt wird. Als Pflanzen werden 2- bis 3jährige Sämlinge verwendet, auf gute Bewurzelung ist zu achten. Die Reihen werden 20 Zentimeter breit und die Pflanzen selbst im Dreiecksverbande 15—20 Zentimeter voneinander entfernt gehalten. Die beste Pflanzzeit ist der Herbst. Ein Kürzen der Triebe vor dem Pflanzen ist notwendig und trägt viel zur kräftigen Entwicklung der Hecke bei. — Antwort 2: Schneebeere auf dürftigen Böden blüht den ganzen Sommer, Mahonie auf besserem Boden. Mahonie liefert reichlich Kranzgrün das ganze Jahr; Ende April eine Blütenfülle.

F. in Ch. In der Nähe meines Bienenstandes stehen mir einige Morgen Ödland zur Verfügung. Welche Bienennährpflanze wird zur Aussaat empfohlen, um meinen Bienen eine Tracht nach der Linde zu bieten? Der Boden ist stark mit Quicken besetzt.

Antwort: Das Land wird leicht gepflügt und geeggt und Senf (Sinapis) ausgestreut. Die Entwickelung der Pflanze ist derart, daß das noch vorhandene Unkraut vollständig erstickt wird. Die Zeit der Blüte ist etwa 6—8 Wochen nach der Aussaat und dauert bis zum Eintritt der ersten Nachtfröste.

Eine Aussaat von Phazelia dürfte auch zu empfehlen sein. Diese vorzügliche Bienennährpflanze stellt keine Ansprüche an den Boden. Die Blütezeit ist 6 Wochen nach der Aussaat. Weiter wird genannt ein Gemenge von Senf, Phazelia und Zottel- oder Sandwicke. Diese Aussaat kann als gute Bienenweide bis in den Spätherbst hinein den Bienen als Futter dienen. Bö.

Digitized by Google

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuern Toten nicht!

Am 6. März 1926 verschied im Alter von 78 Jahren unser
Ehrenvorsitzender, Herr Gustav Anderfuhr.
Wir verlieren in ihm einen Imker, der aus seinen Erfahrungen bereitwilligst Rat und Hilfe spendete. Wir werden ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.
Bienenzüchter-Verein Strausberg u. Umg.

Brandenburg

Bezirksverein II. Jüterbog, Luckenwalde, Zauch-Belzig. Dienstag, 25. Mai, 3. Pfingstfeiertag, ½3 Uhr, Wanderversammlung in Glindow, Gasthaus Beuster. Vortrag des Bez.-Vors. Standschau. Gemütliches Beisammensein. Bezirks- und Nachbarvereine sind herzlichst eingeladen.

Kreis Teltow. Sonntag, 9. Mai, 4 Uhr, bei Hennig. Hauptversammlung. Satzungsänderung. (Beginn des Vereinsjahres am 1. Oktober.) Monatsanweisung. Vortrag: Zusetzen und Zeichnen der Königinnen (Herr Richter-Steglitz.) Fragekasten. Der Jahresbeitrag von 8 M. muß bis zur Maisitzung bezahlt sein.

Groß-Berlin. Freitag, den 14. 5. 26, abends 8 Uhr, Germaniasäle, Chausseestr. Vortrag: „Meine Königinnenzucht". Herr Biederstedt.

Bln.-Tempelhof. Sonntag, 16. Mai, Wanderversammlung auf dem Stande Schimki. Treffpunkt: Berlin, Belle-Alliance-Straße, am Steuerhaus, nachm. 4 Uhr. Etwaige Nachzügler finden den Stand, wenn sie den hinter dem Steuerhause nach Osten führenden Weg einschlagen. — Der Verein feiert am Sonnabend, 5. Juni, abends 7 Uhr, in Lichtenrade, Hilbertstr. 19, Waldrestaurant Rohrmann, sein 30. Stiftungsfest. Alle Freunde der Imkerei, insbesondere die Mitglieder des Bezirksverbandes Berlin I nebst Angehörigen, werden zu dieser Feier hiermit herzlichst eingeladen.

Bln.-Zehlendorf. 9. Mai, 3 Uhr, Burgrestaurant. Vortrag. Standschau.

Wandergruppe Groß-Berlin. 5. Mai, 7½ Uhr, Geheimratskneipe, Jerusalemer Str. 8. Wettbewerb. Fachliches. Verschiedenes.

Berlin und nördl. Vororte. Donnerstag, 6. Mai, 7 Uhr, Pankow, Wilhelm-Kur-Str. Nr. 86. Vortrag Dr. Quelle: Schwärmen und Schwarmverhinderung. Der Kassierer bittet dringend, noch ausstehende Beiträge einzusenden an Thielo, Bln.-Niederschönhausen, Kaiserweg 67. Der Bücherwart ersucht um Rückgabe der 1925 ausgeliehenen Bücher.

Bernau. Sonntag, 16. Mai, 8.30 vorm., Abfahrt von Bernau, um 10 Uhr: Weißensee, Gartenstr., Stand des Herrn Steinmetz. Beitrag zahlen!

Brandenburg (Havel). 14. Mai, bei Günther Hesse, An der Neuen Schleuse, von dort um 2½ Uhr Abmarsch zum Stand des Kollegen Golsch in der Mötzowerstr. Dort praktische Arbeiten und anderes. Auch Damen sind gern gesehen.

Charlottenburg. 14. März, 8 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Vortrag. Ehrenvorsitzender Stranch. Der Verein hat Einheitsgläser bestellt.

Dreiblatt. 3. Wanderversammlung am 16. Mai, 4 Uhr, auf dem Bienenstande des Zimmermanns Meiran in Gallun.

Eberswalde. Sonntag, 9. Mai, 2 Uhr, im Restaurant Petrick, Breite Str. Bericht über die Bezirksversammlung. Statutenänderung und Eintragung des Vereins in das Vereinsregister. Anmeldung zur Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker. Beschaffung des Einheitsglases. Vortrag: Schwärme und Muttervölker. Entrichtung von Beiträgen. (Die Hälfte des Jahresbeitrages muß wenigstens bis zu dieser Versammlung gezahlt sein.)

Falkenberg (Mark). Sonntag, 16. Mai, Wanderversammlung nach Broichsdorf. Treffpunkt 3 Uhr bei der Schule.

Forst i. d. Lausitz. Sonntag, 9. Mai, 3¼ Uhr, im Café Harmuth.

Frankfurt a. d. Oder. 9. Mai, 3 Uhr, im Nürnberger Bierhaus, Fürstenwalder Str. Nr. 60. Antrag Brauer: Jahresbeitrag sofort bei Eintritt und von bisherigen Mitgliedern bei Beginn des Geschäftsjahres zu zahlen. Antrag Schulz: Eintragung in das Vereinsregister. Vortrag Östreich: Für und Wider zur Eintragung unseres Vereins in das Vereinsregister. Besprechung über das Einheitsglas.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 9. Mai, 2.15 Uhr, Wartesaal 3. Klasse zu Strausberg II. 2½ Uhr: Besichtigung des Bienenstandes des Herrn Zindler zu Strausberg II, Friedrichstr. 4. 3½ Uhr: Sitzung im Waldschlößchen (Bes. Forkert, Strausberg II, Kaiserstr.). Geschäftliches. Wie erreicht man zur Volltracht kräftige Völker? (Quilitz). Königinnenzucht (Krug). Stiftungsfest.

Friedrichshagen. Mittwoch, 26. Mai, 3½ Uhr, Restaurant Wilhelmshof, bei Bahnhof Hirschgarten. Kaffeetrunk. Praktisches auf dem Bienenstande des Herrn Kaßler, Hirschgarten, Berliner Str. 10. Geschäftliches. Vortrag: Krieg und Bienen, Herr Reiche, Berlin. — Anmeldungen zum Imkerlehrgang bei Herrn Lehrer Hannemann, Schöneiche (Niederbarnim), bis zum 15. Mai.

Glindow. Sonntag, 9. Mai, 3 Uhr, Wanderversammlung in Werder (Havel). Treffpunkt: Ecke Chaussee- und Moosfennstraße (bei Reier). Besichtigung verschiedener Stände. — Dienstag, 25. Mai, ½3 Uhr, bei Beuster in Glindow: Wanderversammlung des Bezirksvereins II Jüterbog, Luckenwalde, Zauch-Belzig. Vortrag des Bezirksvorsitzen-

Digitized by Google

den. Standschau. Gemütliches Beisammensein. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Ehrensache.

Havelberg. Sonntag, 16. Mai, 2 Uhr, beim Vorsitzenden. Bestellung von Einheitsgläsern und Verschlußstreifen. Mitglieder, die mit ihren Beitragszahlungen im Rückstande sind, haben keinen Anspruch auf Entschädigung im Schadenfalle. Die Verpflichtung der Beitragszahlung besteht deshalb weiter. Änderung der Vereins-Satzung, § 5.

Hennigsdorf (Osthavelland). 25. Mai, ¼4 Uhr, Rotes Schloß, Rathenaustraße 13. Zahlung der Beiträge. Zahlung und Empfangnahme der bestellten Honiggläser. Besprechung über eine einzurichtende Honigverkaufsstelle. Vortrag Herr Kunisch: Nosemakrankheit.

Königswusterhausen. Sonntag, 9. Mai, Wanderversammlung in Neue Mühle. Treffpunkt bei Gelbrecht um ½3 Uhr oder bei Brien, Neue Mühle, 3 Uhr. Monatsarbeiten auf dem Bienenstande.

Kriescht und Umgegend. Sonntag, 9. Mai, 3 Uhr, bei Tillack. Vortrag. Besichtigung einer neuen Bienenwohnung. Besprechung über Besuch von Bienenständen. Einziehung der Beiträge. Geschäftliches.

Hermsdorf. Montag, 10. Mai, abends 7 Uhr, Restaurant „Frohnauer Hof", Bln.-Hermsdorf, Bismarckstr.

Kremmen. 16. Mai. Beitragszahlung usw. Damen.

Königsberg (Neumark). Sonntag, 9. Mai, ½2 Uhr: Sitzung, Schützenhaus. Referent: Herr Lehrer Wunnike-Bernikow. Vervollständigung der Versicherungsliste. Beiträge beim Kassierer, Herrn Berndt.

Landsberg a. d. W. 9. Mai, 3 Uhr, im Hörsaale der Forschungsanstalten, Theaterstraße. **Besprechung mit den Nachbarvereinen über Regelung des Honigverkaufs.** Einleitenden Vortrag dazu hält Herr Prof. Fiehe vom hiesigen Hygiene-Institut. Der Vorstand bittet im Interesse der Sache um recht rege Beteiligung.

Luckenwalde. 16. Mai, 3 Uhr, bei Paul. Aussprache über Fahrt nach Glindow am 3. Pfingstfeiertag zur Bezirksversammlung mit Damen. Bericht über „Grüne Woche". Aussprache über Wanderung. Vollzähliges Erscheinen nötig.

Lindow. Sonntag, 9. Mai, 3 Uhr, im Stadtgarten. Gemeinsamer Zuckerbezug und die Gegenstände der TO. vom 20. 3.

Lübben u. Umg. Sitzung mit Damen am 13. Mai (Himmelfahrtstag), nachm. 4 Uhr, im Schützenhause in Lübben.

Mückenburg. Im Laufe des Sommers finden folgende Wanderversammlungen statt: 30. Mai bei Sommerfeld in Altgurkowschbruch; 27. Juni bei Peter in Neumecklenburg; 15. August bei Gohlke in Zunzburch bei Gurkow.

Neustadt a. d. Dosse. Sonntag, 9. Mai, 3 Uhr, bei Rückel, Bahnhof Neustadt. Maßnahme zur Bekämpfung der Faulbrut. Vortrag: Frühjahrsentwicklung. Zuckerbeschaffung. Einheitsglas und Honigschild. An Bezahlung des Beitrages von 7 M. wird erinnert, da der Betrag an den Verband abgeführt werden muß. Gäste willkommen.

Neuwebell. Unsere monatlichen Versammlungen finden stets am 2. Sonntag in jedem Monat, 4 Uhr, bei Pirwitz, statt. Änderungen werden nur in den Sitzungen bekanntgegeben.

Neukölln. 11. Mai, 8 Uhr, im Turm, Kaiser-Friedrich-Str. Es muß bekanntgegeben werden, wer an der Standschau auf dem Wettbewerbsstande in Weißensee teilnehmen will. Herr Hartmann spricht über Erlangen. Wer nach Beschlüssen des Vereins lt. Dezember-Sitzung 1925 bis Anfang Mai seine Beiträge nicht bezahlt hat, gilt als nichtversichert. Schadenersatzansprüche sind in diesem Falle nicht weiterzureichen.

Perleberg. Sonntag, 9. Mai, 3 Uhr, bei Gröbler: Besprechung über Honigverkaufsstellen und Einheitsgläserbezug. Vortrag über Schwärmen, Schwarmverhinderung und rationelle Königinnenzucht. Bei schönem Wetter um 2 Uhr prakt. Arbeiten auf dem Bienenstande des Vorsitzenden.

Potsdam. 25. Mai, Wanderversammlung nach Glindow. Abfahrt ab Potsdam 12.57. Treffpunkt Gasthaus Beuster in Glindow. Vorstandssitzung 17. 5., 8 Uhr, Reichshof, Nowawes.

Pritzwalk. Pfingsten, 3. Feiertag, 1½ Uhr, Standschau bei Gerbert. Nochmals Seuchenkursus Dahlem. Beiträge auf 7 M. erhöht, bedingt durch Hinzutritt der Feuer- und Diebstahlsversicherung zur Haftpflichtversicherung, zahlbar in zwei Raten. Erste Rate spätestens am Versammlungstage.

Schwiebus. Sonntag, 9. Mai, 2½ Uhr, bei Thomas. Praktisches. Bericht über die Bezirksversammlung. Erlesenes.

Senftenberg. Sonntag, 16. Mai, 3 Uhr, in Senftenberg II, Restaurant Deutsche Eiche.

Spandau. Wanderversammlung, Sonntag, 16. Mai, in Weißensee, Gartenstr. 5/8, auf dem Stande Steinmetz um 10½ Uhr. Besichtigung der Wettbewerbsvölker und Beuten; dazu Erläuterungen der arbeitenden Imker oder des Herrn Standleiters. Vortrag: Herr Steinmetz oder Schulz. (Thema vorbehalten.) Beitragszahlung. (Sehr wichtig!) Ein Versammlungsraum wird bei ungünstigem Wetter zur Verfügung sein.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 30. Mai: Standschau in Hornow und Klein-Loitz. Abfahrt per Rad vorm. 9 Uhr, von Herrn Kühn, Bergstr., aus.

Freienwalde (Oder). Sonntag, 16. Mai: Wanderversammlung. 1-Uhr-Zug ab Freien-

Digitized by Google

waldé nach Saathen-Neuendorf, wo Standbesichtigung und Beisammensein beim Imkerkollegen Göricke. Rückfahrt von dort 7,45 oder Oderberg 6,40 Uhr.

Strausberg. Sonntag, 30 Mai: Wanderversammlung. Treffpunkt: nachmittags 2 Uhr, Mittelweg 4, bei Herrn Steueroberinspektor Janthor. Besichtigung von vier Bienenständen; der geschäftliche Teil wird im Lindengarten abgehalten. Hierzu werden die Damen eingeladen, welche den Kuchen mitbringen, dann folgt ein gemeinsames Kaffeetrinken.

Trebbin u. Umg. Sitzung am 9. Mai, 3 Uhr, bei Freund. 1. Bestellung von Honiggläsern. 2. Vortrag.

Zielenzig. Sonntag, 16. Mai, 2 Uhr, bei Treibmann. Vortrag des Herrn Lehrer Liebich. Die Restanten haben die Beträge für das erste Halbjahr an diesem Versammlungstage einzuzahlen, anderenfalls zwangsweise Einziehung erfolgen wird.

Grenzmark.

Schneidemühl u. Umg. Sonntag, 9. Mai, 3 Uhr, Versammlung auf dem Vereinsbienenstande beim Kollegen Lamprecht. Wahl von Vertretern zur Provinzial-Vereinsversammlung.

Fragekasten.

D. in B. Meine Standgehilfin, 30 Jahre alt, bekommt bei jedem Bienenstich abnormale große schmerzende Schwellungen, welche erst nach 4—5 Tagen vergehen, trotzdem nach dem Stich sofort der Stachel entfernt und die Stelle mit Salmiakgeist bestrichen wurde.

Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Ein sicheres Mittel, die Schwellungen zu verhüten, gibt es nicht. Umschläge mit verdünnter essigsaurer Tonerde sind sehr schmerzlindernd und beseitigen auch die Geschwulst ziemlich schnell. Einige Tropfen guten Alkohols innerlich angewandt sind ebenfalls zu empfehlen. Haben Sie auch den dreifachen Salmiakgeist benutzt und immer frisch unter Glaspfropfen gehalten?

Gibt es eine stille Räuberei? Einem Volk wurden in diesem Frühjahr Waben mit insgesamt 5 Pfund Honig zugehängt. Die Waben waren in wenig Tagen geleert, ohne daß Anzeichen von Räuberei beobachtet wurden und ohne daß das Volk Brut hatte. Ein Umtragen des Honigs innerhalb des Stocks hat nicht stattgefunden.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Eugen Herzog, Schramberg,** bei.

Der Ruhreinbruch und seine Folgen. Beim Ruhreinbruch war eine größere Bestellung in Honigschleudern und sonstigen bienenwirtschaftlichen Gerätschaften noch unerledigt. Insbesondere hatten sich die Belgier kräftige Honigschleudern in großer Zahl gesichert. Das Reich war in Verlegenheit, was es mit den Gerätschaften machen sollte, als Herr Dir. Heydt sich bereiterklärte, das Reich von seinen Verpflichtungen zu entbinden und die Gerätschaften nach und nach verkaufen zu lassen. Hinderlich war die eigentümliche, wenig praktische Art der Schleuderkörbe, sowie der Getriebe, die die Belgier vorgeschrieben hatten. Man merkte, viel verstanden die Leute davon nicht. Herr Heydt hat sich nunmehr entschlossen, die Schleudern sämtlich umbauen zu lassen und die erste umgebaute Schleuder den rheinischen Imkern auf der letzten Ausstellung in Mayen vorführen lassen. Wer eine billige und sehr gute Schleuder besitzen will, wende sich an die Firma L. Heydt oder Georg Ammann in Bretten, Baden.

Habe preiswert abzugeben:

20 Stück neue Kuntzschzwillinge,
10 Völker in Wolfenbütteler,
15 Stück schwarmreife Korbvölker.

Alle Arten Bienenwohnungen, nur beste Markenware wird geliefert, Kuntzschzwillinge von Graze, Schafmeister, Hartung sowie Wolfenbütteler Kunstwaben aus eigener Presserei, alle Werkzeuge am Lager.

Wilh. Grethen, Glindow, Zauche.
Telephon 250, Amt Werder a. d. H.

Kleine Anzeigen haben großen Erfolg!

Joh. Steinmüller,
Bienenwirtschaftliches Fabrikations- und Versandgeschäft
Mellrichstadt i. B.
liefert als langjährige Spezialität alle z. Bienenzucht und -Pflege erforderlichen Gerätschaft. in nur musterhafter Ausführung zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Preisliste gratis u. franko.

Mit Keilnischen und Umschalt-Fluglöchern.

Bienenhäuschen Kuntzsch, Gerstung, Zander, 3- u. 4-Etag. usw. Honigschleudern, Honigversandgef., alle Geräte, Waben, Stäbe, Futterapparate fertige in Massen sehr billig.
Illustrierte Preisliste anfordern lohnt sich.
Karl Henschel, Imkereigeräte,
Restz (Kreis Arnswalde).

Digitized by Google

Sonderangebot in Honig-Versand-Eimern

Infolge gemeinsamer sehr günstiger Abschlüsse sind wir in der Lage, bis auf weiteres die bisher **als beste anerkannten**

Postversand-Eimer

aus Weißblech, goldlackiert für 5 und 9 Pfd. Inhalt mit Eindruckdeckel, Sicherungsring, Henkel und Fußreifen sehr vorteilhaft anzubieten.

Der Versand erfolgt per Post in 5-Kilo-Paketen, gut verpackt, **porto- und verpackungsfrei durch ganz Deutschland** wie folgt:

1 Postpaket = 10 Stück 5-Pfd.-Eimer **6,20 M.**
1 Postpaket = 8 Stück 9-Pfd.-Eimer **6,— M.**
Ferner Versandeimer 25 Pfd. Inhalt, 1 Paket 4 Stück **7,20 M.**

Otto Böttcher, Mehringen (Anhalt)
Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs)
Chr. Graze A.-G., Endersbach b. Stuttg.
Edgar Gerstung, Ohmannstedt (Thür.)
H. Hammann, Haßloch (Pfalz)
Hartung & Söhne, Frankfurt (Oder)
S. Husser, Hochstetten b. Karlsruhe
R. Rietsche, Biberach (Baden)
H. Schafmeister, Remmighausen, Lippe
Heinr. Thie, Wolfenbüttel (Braunschweig)
J. Welter, G. m. b. H., Bonn (Rhein)
F. Wille, Sebnitz in Sachsen.

Kleine Anzeigen haben großen Erfolg!

Siegerlandbeute

D. R.G.M. 774839

Moderne Bienenwohnung, unübertroffen in Einfachheit der Behandlung und Betriebsweise, daher

Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen mit höchsten Auszeichnungen

Ausführung I. Dreietager mit Freudensteinwaben in den 2 unteren und Dickwaben in der oberen Etage im Warmbau.

Ausführung II. Genau wie vor, jedoch in der unteren Etage Kuntzschbetrieb.

Ausführung III. **Praktstock** (Schubkastensystem) in Blätterstellung (Freudensteinwaben) 3 Etagen, obere Etage Dickwaben.

Ausführung IV. **Siegerländer Kuntzschzwilling** in Originalmaß, verblüffend einfache Betriebsweise.

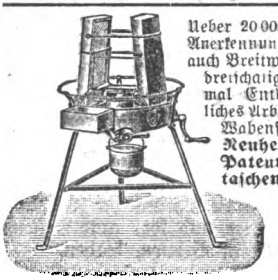
Abteilung II. **Kunstwaben garantiert rein, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Kunstwabenpressen** u. dgl mehr.

Weltbekannte Fabrikate.

Broschüre und Preisliste gratis.

Hermann Belz, Bienenwohnungsfabrik
Kreuztal, Kreis Siegen.

Kesselose Dreischwungschleuder Original Buß!



Ueber 20000 Stück geliefert, glänzende Anerkennungen! Für alle Wabengrößen, auch Breitwaben. Zweischalig für 4 u. dreischalig für 6 Honigwaben auf einmal. Entdeckelin in der Maschine, reinliches Arbeiten, größte Schleuderkraft, Wabenschonung.

Neuheiten am Modelle 1925! Patentierte, zerlegbare Wabentaschen! Hochfein vernickelte Messingzahnen! Ganz geräuschlo es Schraubenradgetriebe! Jede gewünschte Garant. gegen Verspritzen und Zerstäuben des Honiges!

Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Carl Buß, Maschinenfabrik, Wetzlar/Lahn.

Honiggläser vom Besten das Beste

glänz. begutacht. mit Weißblechd.

½	1	2	Pfd. Inhalt
RM. 10.50	13.—	19.—	pro 100 Stück
„ 95.—	120.—	180.—	pro 1000 Stück

Honigversand-Eimer, stabil, überaus exakt gearbeitet, Weißblech, goldlackiert, Eindrückdeckel und Sicherheitsring.

5	9	Pfd Inhalt
RM 0.55	0.70	das Stück

Bei größeren Mengen höchster Rabatt.

Prompt ab Dessau gegen Nachn. Aeltere Abnehm. Ziel. Kisten werden allerbilligst berechnet, bei Franko-Rücksendung erfolgt volle Rückvergütung des dafür berechneten Betrages.

Hermann Briegert, Dessau, Franzstr. 44.
Tel 1038 Postscheckkonto Berlin 22983.

Digitized by Google

Kunstwaben ★ Wittona-Waben

(Name der Nachahmungen wegen geschützt) aus garantiert naturreinem Bienenwachs gegossen. Im Gebrauch unübertroffen. Seit 20 Jahren bestens bewährt. Jedes Quantum und Maß sofort lieferbar.

Alte Waben

gebe für 4 kg 1 kg Kunstwaben. Wiederverkäufer und Vereine Vorzugspreise

Franz Witte jr., Reetzerhütten,

Post und Bahnstation Wiesenburg (Mark)

Wachspresserei, Spezialität: Kunstwaben.

Gute gesunde

Bienenvölker

in Lüneburger Körben, Mai-Junischwärme, Wahlzuchtköniginnen, amerik. Hubamkleesamen (g) große Port. 1,—) Anfragen Rückporto.

E. Rahmeyer,
Visselhövede 1 H.

---

2 Rhan-Beuten

mit 4 starken Völkern wegen Aufgabe preiswert zu verkaufen. **Gärtnerei Dietze, Lichterfelde-Ost,** Lichterfelder Straße 46.

Nie wiederkehrende Gelegenheit,

in den Besitz einer besonders kräftig gebauten Honigschleuder für größtes Rahmenmaß zu kommen. Weit unter Katalogpreis werden die nach deutschem Muster umgearbeiteten **Schleudern, Dampfwachspressen** und **Rauchapparate** (Smoker), aus besonders gutem Material abgegeben. Nähere Angaben kostenfrei durch Fa. **Georg Ammann, Bretten,** Baden.

Kanitzkörbe

runde und viereckige

Knacks Volkstöcke

Aufsatzkasten, Honigschleudern, Versandgefäße, Futtergeräte sowie alles, was zur Bienenzucht gebraucht wird, liefert preiswert

R. Gehrke,

Christfelde, Kreis Schlochau.

Große, reich illustrierte Preisliste umsonst und frei.

Handguß-Mittelwände

in anerkannt bester Qualität

Bienenwohnungen

sämtl. bienenwirtschaftl. Artikel

Umtausch von Wachs u. alten Waben.

Im Auftrage habe ich **7 besetzte Zwillinge** zu verkaufen.

Adalbert Schröder, Berlin O 17
Markgrafendamm 8

Badischer

Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß
D. R. G. M. 791 592
D. R. P. a.

System Sickinger-Klem

Man beachte die nachstehenden Vorzüge:

Durch seine nachgewiesenen Vorteile bestimmt die Beute der Zukunft. Durch alle Autoritäten auf dem Gebiete des Bienenwesens als das Beste anerkannt. Seine Einfachheit und vielseitige Verwendungsmöglichkeit haben dem Badischen Breitwabenoberlader seinen Weltruf begründet.

Alleinhersteller:

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern

Telephon Amt Staufen Nr. 42 (Breisgau)

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste 1925

zugleich Lehrbuch für die rationelle Betriebsweise gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken.

Vertreter gesucht.

Wie durch Rundfunk geht es heute durch alle Imkerkreise, daß Rekord an der Spitze aller modernen Bienenwohnungen steht. Er verbürgt so viele Vorteile in sich, die kein anderes System aufweisen kann. 75—80% Zeit- u. Arbeitsersparnis.

Jakob Banzhaf
Steinenkirch-Geislingen Stg. Württb.

Digitized by Google

Bevor Sie Bienenwohnungen kaufen,

verlangen Sie umsonst

Broschüre und Preisliste über den

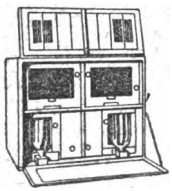
Jung-Stock

— Patent 111084 — Musterschutz —

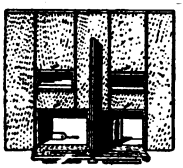
Frachtfreie Lieferung. Bienenlagerbeute mit ganz hervorragenden Neuerungen. **Lobende Anerkennungen.**

Bienenbeutenwerk Bauer, Efringen - Kirchen (Baden)

Der Riesenerfolg des Wolfenbüttler-Kuntzsch-Zwillings



1. Peinlich saubere Qualitätsarbeit.
2. Hervorragende Verbesserungen, geschützt durch 4 D.R.G.M.
3. Leichte Behandlungsweise. Ausnutzung plötzlich auftretender Voll- u. Zufälligkeitstrachten.
4. Daher hohe Honigerträge.
5. Tausende bereits geliefert.



ALLEINIGER FABRIKANT

Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Verlangen Sie sofort Broschüre gratis u. franko

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs in unübertroffener Qualität

in sämtlichen gängigen Größen sofort lieferbar.

Honiggläser, Versandeimer

in bester Ware, im Preis **ermäßigt.**

Preisliste 1926 kostenlos und franko.

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem Bienenwachs gewalzt und gegossen.

Alte Waben.

Für 4 kg alte Waben gebe ich 1 kg Kunstwaben, reines Bienenwachs bis 75%. Kaute alte Waben und Preßrückstände.

Hermann Friedrich

Reetz bei Wiesenburg i. d. Mark

Neue Straße 65 f.

Kunstwabenwalzerei u. Wachspresserei.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen, liefere billigst. **Umtausch 4 Kilo alte Waben 1 Kilo Kunstwaben. Wachs** 2/3 des Gewichts. **Kaufe Wachs,** alte **Waben** und **Preßrückstände.**

Albert Wolter, Wachspresserei,

Neuehütten, Post- und Bahnstation Wiesenburg (Mark).

Digitized by Google

Zur Frühjahrsfütterung

„Nektarin"

Prospekt umsonst und portofrei!

Lehrbuch geg. Einsendung v. 50 Pf.

Fruchtzuckerfabrik von

Dr. O. Follenius,

Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Dreietager

Normal, allseitig Doppelwand. Einbeuten komplett à 12 M., verkauft **Sander,** Friedrichshagen, Seestr. 95a.

Kunstwaben

gar. rein u. seuchenfrei, jedes Maß ab Lager sofort lieferbar

Otto Witte

Potsdam

Kreuzstraße 7.

Billige

Normalmaßbeuten

komplett, doppelwandig, zweifarbiger Oelanstrich,
8 etgr. Einbeute à 16 M.
3 etgr. Doppelbeute à 30 M.
4 etgr. Einbeute à 20 M.
Rähmchenstäbe 6 × 25 à 100 m 5 M

Paul Schulze, Imker
Briesen i. d. Mark.

Alte

Bienenwaben

Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs. **auch im Umtausch.**

A. R. Wolter,
Wachspresserei.
Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark).

Schwärme

verkauft an Selbstabholer
Mai-Juni
Müller, Lindenberg b. Bln

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs gewalzt und gegossen.

Umtausch: 4 kg alte Waben = 1 kg Kunstwaben, reines Bienenwachs bis 75%.

Kaufe auch alte Waben, Preßrückstände und Bienenwachs.

Wachspresserei Hermann Kaiser
Reetz Nr. 134 bei Wiesenburg (Mark).

Der Schmoker

KANITZ

Verbessert! gefüllt mit Praktisch!

Orig. Euskoi

besänftigt die Bienen, desinfiziert die Wohnungen. Zu haben bei

R. GEHRKE,
Bienenwirtschaft,
Christfelde, Kr. Schlochau
Grenzmark

Gut überwinterte

Bienenvölker

in gebrauchten Beuten,

Strohkörbe

aller Art und

Mittelwände

aus reinem Bienenwachs liefert bil igst.

Wirtschaftsgenossenschaft Märk. Imker, jetzt Berlin NO. Elisabethstraße 10, im eigenen Laden.

Deutsche Wahlzuchtköniginnen

diesjähr. befr von d. besten Honigvölkern. **Standbefruchtet** à Stck. 8 Mark. **Befruchtungsstation** à Stck. 10 Mark. Leistung enorm. Anfragen Ruckporto erbeten.

Friedrich Knaak,
Guben, Wilkestr. 14.

Bienenschwärme,

deutsche Rasse,

verkauft zu Tagespreisen.

Großbienenzüchterei

Alb. Wegner, Bln.-Buch,

Parkstraße.

Telephon: Buch 166.

Achtung! Imker!

Schlittenblätterstock 55.— (Honigraum, Dickwaben)
Schlittenblätterstock 36.— (Lagerbeute)
Kuntzsch-Einbeute 28.—
Auf- und Untersatzkasten für Körbe zu Fabrikpreisen,
Königinnenzucht- und Beobachtungskasten (1 Rähmchen)
fertigt nach jedem Maß an
Wilh. Baar, Lehnitz
b. Oranienburg, Vorort.

Imker-Handschuhe

aus Gummistoff und Leder

Imker-Schleier

mit Roßhaareinsatz und **Lederventil.**

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Richard Ehekircher
Handschuhfabrik, gegr. 1875
Berlin-Friedrichshagen.

Blütenschleuderhonig.

Allererstklassig aus **Linde, Akazie und Weißklee.** Naturreinheit selbstverständlich. Gar. kein Ueberseehonig. Liefere laufend konkurrenzlos preiswert. Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten

Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

Verwöhnte Raucher

bevorzugen meine
Hamburger Qualitäts-Zigarren
nach alter havaneser Art.
Fehlfarben-Sortiments
10 verschiedene Sorten 100 Stück 10.— M.
5 verschiedene Sorten 50 Stück 10.— M.
Steens Spezialmarken
keine Aufmachung, nur allerfeinste Qualität
25,—, 20,—, 15.—, 12,—, 10,— und 8.— M. pro 100 Stück.
St.-Felix-Brasil-Zigarren
nur beste Hamburger Arbeit
20,—, 15,—, 12,— und 10,— M. pro 100 Stück.
Zigaretten
„Jasmatzi" u. „Garbaty" 8 —, 6,40, 4,80, 4.20 und 3,40 M. pro 100 Stück.
Zigarillos
Sandblatt 100 St. 6,— M.
Schweizer Stumpen 100 Stück 6,—.
Preisliste kostenlos!
Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg
in Holstein

Honig u. Wachs

kauft zu höchsten Tagespreisen

Wilh. Böhling,
Visselhövede.

Weidemanns Försterstock

mit neuem Umweislungsschiedbrett in Gerstung-, Zander-, bayr. Einheitsmaß, auch zugeschnittene Garnituren zu leichter Selbstanfertigung liefert **Karl Dasch.** Bienenwohnungsfabrik, **Grassau** a. Chiemsee. Glänzende Anerkennungen mit **voller Namensnennung** postfrei.

Königinnen

1925 in voller Jugendkraft.
Prölß, Berlin, Thomasiusstr. 13.

---

10 Bienenvölker.

Wegen Zuchtaufgabe **acht** Kästen, zwei Körbe, à **20,** 18 und 15 Mk., auch leere Wohnungen billigst.

A. Boruholz, Fehrbellin.

Digitized by Google

Zahlreiche Anerkennungen

Garantiewabe

Marke Husif

anerkannt beste Kunstwabe der Gegenwart

aus garantiert reinem Heidewachs

stellen her

Härttung & Söhne, Frankfurt a. Oder

Gegründet 1777

☆

Großfabrikation von

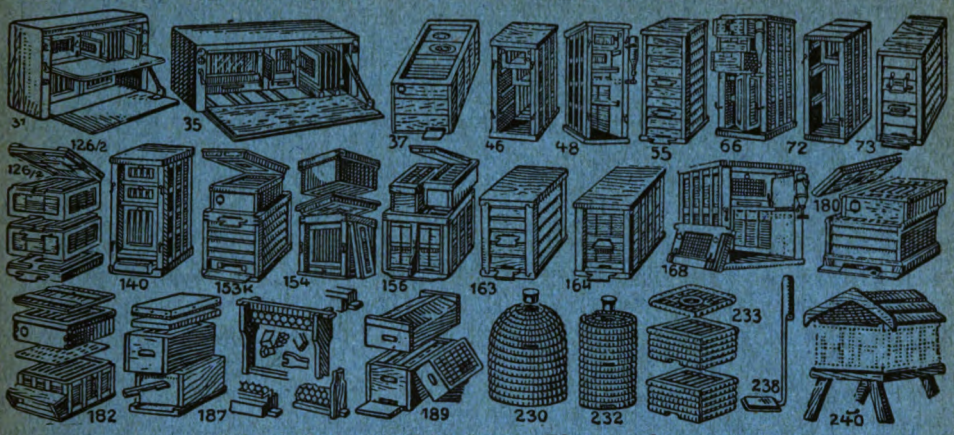
Bienen-Wohnungen **Bienen-Hauben**
Bienen-Handschuhen **Bienen-Geräten**

Harttung Und Söhne In Frankfurt a. Oder

Katalog und Preisliste gratis und franko

Digitized by Google

Ferd. Wille Robert Nitzsches Nachf. Sebnitz in Sachsen. 19



Imkertechnisch vollkommene Bienenwohnungen.

Deutschen Schleuderhonig
alter und neuer Ernte kauft laufend
Herm. Ad. Niemeyer,
Honiggroßhandlung,
Hamburg 37, Klosterallee 100

Ab Mai **verkaufe** starke
Schwärme
zum Selbstabholen.
Werner, Lichterfelde, Mariannenstraße 29.

Bienenwachs, Waben, Rückstände
kauft laufend **Friedrich Wolter,** Wachspresserei, **Neuehütten** bei Wiesenburg (Mark).

KUNSTWABEN
aus garantiert reinem Bienenwachs sowie
sämtliche Bienenzuchtartikel liefert preiswert
Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe. Buckow Krs. Lebus
Bitte die neuste Preisliste abzufordern! Königstraße 26 Bitte die neuste Preisliste abzufordern

Bienenstand
mit fünf starken gesunden Völkern (Thüringer Breitwaben) mit allem Imkergerät verkäuflich. **W. Genck, Berlin-Lichtenberg,** Scharweberstraße 48, Telephon Königstadt 8971.

Vier gute deutsche Völker
außerordentlich stark, mit 25er Königin (tragen schon Honig ein), in Thüringer Normalmaß **verkauft**
Werner, Lichterfelde, Mariannenstraße 29.

Verkaufe
preiswert ab Stand Lichtenrade **4 Völker in Thüringer Einbeuten.** Normalmaß, und 2 Korbvölker. **Lehrer Roche, Berlin-Wilmersdorf,** Coblenzer Str. 27

Das große
Jubiläums-Preisbuch
zugleich Lehrbuch der Imkerei,
ca. 150 Seiten mit vielen Abbildungen, ist jetzt erschienen und
wird umsonst versandt.
Bienenschulz-Eberswalde.

Digitized by Google

CHR. GRAZE
AKT.-GES.
ENDERSBACH
BEI STUTTGART

SPEZIALFABRIK FÜR BIENENZUCHTGERÄTE

Besitzen Sie schon unser **Preisbuch Nr. 32?** Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie dasselbe beim Einkauf Ihres Frühjahrsbedarfs zu Rate ziehen. **GRAZE-FABRIKATE** sind einem großen Imkerkreise als vorzüglich bekannt.

Zusendung des Preisbuches kostenlos.

Honig kauft

Offerten mit Preis.
Fa. **Nooks Bienenhonig**
Nook & Fieguth, Berlin-Friedenau
Handjerystraße 41

Achtung Kunstwaben!

aus garantiert reinem seuchenfreien Bienenwachs gegossen, zu niedrigsten Preisen. Lieferbar jedes Maß und Quantum **Umtausch** 4 kg alte Waben 1 kg Kunstwaben. **Wachs** bis zu 75%. Vereine und Wiederverkäufer Vorzugspreise. **Kaufe** alte Waben, Wachs und Preßrückstände bei sofortiger Kasse.

Willy Stephan, Wachspresserei,
Reetzerhütten b. Wiesenburg (Mark).

Nur 1 × haben Sie die Ausgabe für

rote Sonnenblumen

aber dauernde Freude und großen Nutzen, da Sie selbst alljährlich reichlich Samen ernten! Da er bei Gartenbesitzern sehr begehrt ist, können Sie sich in fremden Gärten usw. eine großzügige Bienenweide schaffen! Originalsaat gibt noch ab.

Kurt Exner, Lüssen, Kr. Striegau i. Schl.
Portion (einschließlich Porto) 60 Pf., Doppelportion 1 M.
Postscheckkonto Breslau 19459.

Kunstschimkerei
Enders, Brandenburg (Havel),
Danziger Str. 44, Station Görden

nimmt Vorbestellungen auf Kunstschvölker mit 47er Königinnen auf sechs Waben zu 35,— M. ab Juni entgegen, empfiehlt alle bestbewährten Kunstschbeuten, Kunstwaben „Reetzer Hütte" zu 5,40 M. das Kilo oder im Umtausch gegen Ras und Wachs (1/4 bzw. 3/4 der gesandten Gewichtsmengen), ferner junge, kräftige Schneebeerpflanzen, 10 Stück 2.— M., 100 Stück 15.— M.

Der Diamant-Kuntzsch-Zwilling

die beste Bienenwohnung der Gegenwart
Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenholz, Wabenpressen, Wachspressen, Honigschleudern, Bienenschleier, Imkerhandschuhe, Dathepfeifen, Wabenzangen, Honigkübel, Honiggläser, Versandgefäße, Bienenvölker und Königinnen der berühmten 47er Edelrasse.
Preisliste und Druckschriften kostenlos.

ALFRED WILLMER, GÖRLITZ, TROTZENDORFSTRASSE 1
Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik. Fernruf 642. Postscheckkonto Breslau 4789

Alle Bienenzucht-Artikel
spezieli meine weltbekannten, überall erhältlichen
Imker-Handschuhe „Siegfried"
(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen)
liefert zu mäßigen Tagespreisen
Firma Th. Gödden :-: Millingen (Kr. Mörs)
Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 6 16. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 1230-35. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1926 Juni 1926

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

ERZOG

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

Otto Nageler ★ Berlin W 56

Fernspr.: Zentr. 6350 Mohrenstraße 37

Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung

Bienenwohnungen Vertretung und Musterlager der als erstklassig bekannten Firma J. M. Krannich, Mellenbach

Spezialität: Kuntzsch-Zwillinge, Kuntzsch-Einbeuten, Lagerbeuten in Kuntzschmaß

Ferner empfehle

Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Rietsche-Kunstwabengußformen, Beschläge für Kasten sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht

Verlangen Sie meine Preisliste!

Digitized by Google

Handguß-Mittelwände

in anerkannt bester Qualität

Bienenwohnungen

sämtl. bienenwirtschaftl. Artikel

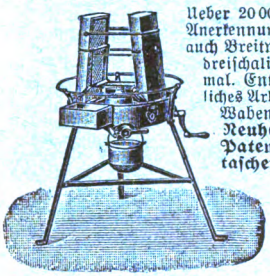
Umtausch von Wachs u. alten Waben.

Im Auftrage habe ich 7 besetzte Zwillinge zu verkaufen.

Adalbert Schröder, Berlin O 17

Markgrafendamm 8

Kesselose Freischwungschleuder Original Buß!



Ueber 20000 Stück geliefert, glänzende Anerkennungen! Für alle Wabengrößen, auch Breitwaben. Zweischalig für 4 u. dreischalig für 6 Honigwaben auf einmal. Entdeckeln in der Maschine, reinliches Arbeiten, größte Schleuderkraft, Wabenschonung.

Neuheiten am Modelle 1925! Patentierte, zerlegbare Wabentaschen! Hochfein vernickelte Messinghahnen! Ganz geräuschloses Schraubenradgetriebe! Jede gewünschte Garant. gegen Verspritzen und Zerstäuben des Honigs!

Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Carl Buß, Maschinenfabrik, Wetzlar/Lahn.

Kanitzkörbe

runde und viereckige

Knacks Volkstöcke

Aufsatzkasten, Honigschleudern, Versandgefäße, Futtergeräte sowie alles, was zur Bienenzucht gebraucht wird, liefert preiswert

R. Gehrke,

Christfelde, Kreis Schlochau.

Große, reich illustrierte Preisliste umsonst und frei.

SINGER

NÄHMASCHINEN

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.

Lusatia-Universalbeute

und die einfache

Lusatia-Volksbeute

Einfache aber sichere Schwarmverhinderung Umweiselung ohne Entweiselung

A. Neumann, Lusatiawerke, Olbersdorf / Sa.

Broschüre, 100 Seiten, 55 Textbilder, bei Voreinsendung 0,50 Goldmark franko.

Wie durch Rundfunk geht es heute durch alle Imkerkreise, daß Rekord an der Spitze aller modernen Bienenwohnungen steht. Er verbürgt so viele Vorteile in sich, die kein anderes System aufweisen kann. 75—80% Zeit- u. Arbeitsersparnis.

Jakob Banzhaf

Steinenkirch-Geislingen Stg. Württb.

Honig kauft

Offerten mit Preis.

Fa. **Nooks Bienenhonig**

Nook & Fieguth, Berlin-Friedenau

Handjerystraße 41.

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker, Berlin NO 18, Elisabethstraße 10, Nähe Alexanderplatz

Bienenwohnungen aller Art und sämtliche Bienenzuchtgerätschaften

Wachsankauf und Umtausch

Zucker zu Engrospreisen.

Imker, kauft bei uns, es liegt in Eurem Interesse.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 6 | **Juni 1926** | **16. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Monatsanweisung der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26. — Zum Wettbewerb. — K. Helbig, Berlin-Südende: ABC: Juni. — Privatdozent Dr. A. Borchert, Dahlem: Weitere Untersuchungen über die Bekämpfung und Verbreitung der Bienenseuchen. — R. Quilitz-Herzfelde, Nieder-Barnim: Schwarm-Verhütung. — M. Baade, Bernau bei Berlin: Bekämpft die Faulbrut! — Mit wieviel Völkern fange ich an? — Dr. jur. C. von dem Busch, Berlin W 15, Düsseldorfer Str. 14: Wandern mit Bienen. Versendung als Frachtgut. Haftpflicht der Eisenbahn. — G. Bock, Genschmar, Oderbruch: Die Entwicklung meines Bienenstandes. — Prof. Dr. Ewert-Landsberg a. W.: Der Nutzen der Bienenzucht für Obstbau und Landwirtschaft. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Prof. Dr. Ewert, Landsberg a. d. W., Roßwieserstraße: Unnötiger Widerstreit in der Bienen- und Obstzucht. — Vermischtes. — Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg: Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

An die Einzelleser der M.BZ. Das Lesegeld in Höhe von 3,60 M. ist auf das Postscheckkonto der „Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin in Berlin NW. 40", Konto Nr. 14500, Postscheckamt Berlin NW 7, zu zahlen, mit der Bemerkung: Lesegeld für M.BZ.

Honiguntersuchung. Alle zur Untersuchung bestimmten Honigproben sind an die Landwirtschaftskammer einzusenden.

Bienenzuchtlehrgänge. Bezirk I. Imkerverein Charlottenburg: Leiter Herr Matthes, Bln.-Charlottenburg, Osnabrücker Str. 1. Sonntags von 10 bis 1 Uhr im Juni, Juli. Anmeldungen sind an Herrn Matthes zu richten.

Imkerverein Potsdam. Die Veranstaltung findet im Juli statt, die Termine werden noch bekanntgegeben. Leiter ist Herr Bienenzuchtinspektor Börschel-Nowawes, Karlstr. 29. Anmeldungen sind an denselben zu richten.

Bezirk VI. Der Imkerverein Driesen veranstaltet einen Lehrgang. Beginn: Sonntag, den 6. und 20. Juni, 4. und 18. Juli in Driesen, Stand Meyer; 1. August in Mielitzwinkel. Anmeldungen nimmt der Leiter, Herr Postassistent H. Meyer-Driesen, entgegen.

Bezirk IX. Der Imkerverein Goltzen veranstaltet einen Lehrgang für Anfänger. 3. Tag: 27. Juni in Klemzig, 4. Tag: 15. August in Neukramzig, 5. Tag: 12. September in Goltzen.

Der Herr Regierungspräsident zu Frankfurt a. d. Oder hat zur Bekämpfung der Faulbrut nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (GS. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (GS. S. 195) in Verbindung mit der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (RGBl. S. 44) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Frankfurt a. d. Oder folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Jeder Besitzer von Bienenvölkern ist verpflichtet, das Auftreten oder den Verdacht bösartiger Faulbrut unter seinen Bienen unverzüglich der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, die Untersuchung der Bienen durch die Ortspolizeibehörde auch ohne seine Anzeige zu dulden und zu unterstützen, ferner, im Falle festgestellter bösartiger Faulbrut, die Beseitigung von Bienenstöcken oder andere polizeilich angeordnete Gesundheitsmaßnahmen durchzuführen.

Digitized by Google

§ 2. Ausbruch und Erlöschen der bösartigen Faulbrut hat die Ortspolizeibehörde in der betroffenen Gemeinde in der ortsüblichen Weise öffentlich bekanntzumachen.

§ 3. Die Verlegung von Bienenstöcken außerhalb des Grundstückes (Bienenwanderung) darf ohne Genehmigung der Ortspolizeibehörde des neuen Aufstellungsortes nicht stattfinden, wenn bösartige Faulbrut in dem Ausgangsgemeinde-(Guts-)bezirk herrscht (§ 2).

Die Erteilung der Genehmigung ist von der Vorlage eines Gesundheitsscheines abhängig, den die Ortspolizeibehörde des Ausgangs-, Gemeinde-(Guts-)bezirks auf Antrag des Bienenbesitzers gegen Erstattung der baren Auslagen ausstellt.

Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn Faulbrut oder Verdacht derselben bei den wandernden Bienen nach dem Gesundheitsschein nicht besteht.

§ 4. Die Ortspolizeibehörden haben die ihnen nach §§ 1 u. 3 übertragenen Aufgaben gaben unter Hinzuziehung eines oder mehrerer Sachverständigen zu lösen, die von dem Regierungspräsidenten als geeignet bezeichnet sind.

Erforderlichenfalls ist das Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer, bzw. die Biologische Reichsanstalt gutachtlich zu hören.

§ 5. Die in Ausführung dieser Polizeiverordnung entstehenden Ausgaben sind, soweit Erstattung nicht stattfindet, Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. geahndet.

§ 7. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Frankfurt a. d. O., 20. 4. 1926.

Regierungspräsident.

Bienenwirtschaftl. Provinzialverband für Brandenburg

Belegstation Pfaueninsel. Die Belegstation wird am 1. Juni eröffnet. Sendungen mit der Post an den Pfleger, Herrn Neubert, Pfaueninsel, Post Wannsee. Die Belegungsgebühr beträgt 1 M. Es wird gebeten, die Befruchtungskästen genügend stark zu besetzen und mit festem Futter zu versehen. Es empfiehlt, sich nur geschlüpfte Jungmütter aufzustellen. Die Befruchtungsvölkchen müssen unbedingt drohnenfrei sein. Da alle bisher bekanntgewordenen Urteile über den Stamm Pfaueninsel befriedigend lauten, so wird die Benutzung der Belegstelle empfohlen. Wer befruchtete Jungmütter vom Stamm der Belegstelle zu beziehen wünscht, melde seinen Bedarf sofort bei Herrn Neubert an.

Lemcke.

Die notwendige Änderung der Satzungen des Provinzialverbandes.

Diese Satzungen waren die Rettung aus der wüsten Zeit der Kämpfe zwischen der Landwirtschaftskammer und den Imkern Brandenburgs, die wieder einen selbständigen Provinzialverband forderten. Herrn Kranepuhls Verdienst war es, die Kämpfe beseitigt und durch die vorhandenen Satzungen in der Provinz Brandenburg Ordnung geschaffen zu haben. Heute sind aber die Satzungen nicht mehr zu gebrauchen, und der Antrag auf Änderung ist bereits abgesandt worden. Nach § 1 der Satzungen bilden die **Bezirke** die korporativen Mitglieder des Provinzialverbandes. Nach § 4 schicken aber die **Einzelvereine** die Vertreter zum Märk. Imkertag. Das ist ein Widerspruch. Die Einzelvereine bilden die korporativen Mitglieder der Bezirke und haben daher nur in deren Versammlungen Vertreter zu schicken. Der Imkertag kann sich nur zusammensetzen aus Vertretern der Bezirke und **Gästen** der Einzelvereine. Nach § 3c soll die Kammer alle Reisekosten zahlen. Diese Möglichkeit hat aber der Krieg mit seinen Folgen beseitigt. Heute bezahlt der Provinzialverband alle Reisekosten für die logisch ganz zu Unrecht bestehende Vertretung. Das macht mehr als 3000 M. Der § 4 ist also ein Widerspruch zu § 1, und § 3c ist praktisch erledigt. Nach § 10 ist ein Antrag auf Satzungsänderung den angeschlossenen Vereinen sechs Monate vor dem Imkertag mitzuteilen. Logisch darf diese Mitteilung nur an die Bezirke gehen, denn sie sind die Verbandsmitglieder. Was kostet wieder die Mitteilung an die Hunderte von Einzelvereinen! Vom Lande her wird harter Kampf gegen die Satzungsänderung angesagt. Vom Lande her kommen aber auch die Widersetzlichkeiten gegen die hohen Beiträge, die aus den hohen Reisekosten entstehen. Wie verträgt sich das? Die Satzungen in der bestehenden Form sind überlebt, und neue Satzungen sind dem nächsten Imkertag vorzulegen und anzunehmen.

Koch.

Digitized by Google

Tagesordnung der 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Ulm. 3. August 1926.

Der Honig in seinem Werden und Sein.

1. Prof. Dr. Zander-Erlangen: Die Entstehung des Honigs von der Blüte bis zur Zelle.
2. Privatdoz. Dr. Koch-Münster: Grundlagen der chemisch-biologischen Prüfung des Honigs.
3. Universitätsprofessor Dr. Langer-Prag XII, Fochova 2: Die Eiweißkörper des Bienenhonigs und ihre Verwertung bei der Prüfung von Honigen.
4. Herr E. Elser-Liebefeld bei Bern: Die neueren Methoden in der Honiganalyse.
5. Prof. Dr. Armbruster-Berlin-Dahlem: Herkunftsbestimmung des Honigs.

4. August 1926: Geschäftliches. Bericht. Kassenwesen. Satzung. Nächste Tagung. Frei gemeldete Vorträge über die neuesten Forschungen und Erfahrungen.

1. Dr. Himmer-Erlangen: Die Wärmeverhältnisse im überwinternden Bienenvolke.
2. Prof. Dr. Ewert-Landsberg a. d. W.: Ergebnisse der Untersuchungen über die Befruchtung der Kulturgewächse durch Bienen.
3. Diplomlandwirt Dr. Götze-Landsberg a. d. W.: Neues zur Züchtungsbiologie = Variabilitätsstudien an der Honigbiene.
4. Wilhelm Wankler-Sulzburg: Meine neuesten Beobachtungen in Entwicklung der Bienenlarven vom Ei an bis zum befruchteten Bienenweib.

Monatsanweisung

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Kein Monat wird dem Imker so viel Kopfschmerzen bereiten, wie der Juni, denn in diesem Monat haben die Völker den höchsten Grad der Entwickelung erreicht und streben zur Teilung. Andererseits hat wieder der Imker den Wunsch, die sich in diesem Monat bietenden Haupttrachten mit unzersplitterter Volkskraft voll auszunutzen.

Dieses sind zwei Gegensätze, die sich schwer und in manchen Jahren gar nicht vereinigen lassen.

Haben wir günstige Frühjahrsentwicklung, wie sie wohl in diesem Jahre größtenteils vorhanden war, so mußten wir feststellen, daß schon im Mai ein großer Teil der Völker Vorbereitungen zum Schwärmen traf. Wollen wir aber Anfang Juni eine Haupttracht ausnützen, so ist ein solcher Zustand für uns gleichbedeutend mit dem Verzicht auf Honig. Es gilt also durch eine geeignete Behandlung den Schwarmzustand wenn nicht zu verhindern, so doch wenigstens zu verzögern. Mit gutem Erfolg sind folgende Methoden in dazu geeigneten Beuten zu empfehlen:

Zunächst ist die größte Aufmerksamkeit auf den Baurahmen zu richten. Dieser wirkt aber nur dann sicher als ein Schwarmbarometer, wenn er sich in einem Raum befindet, wo das Brutnest nicht über 6 Waben reicht. (Kuntzsch, Meisterstock usw.) Gibt man in diesem Falle den Nährbienen Gelegenheit, den überschüssigen Futtersaft im Baurahmen abzulagern und schneidet aus diesem Grunde den Baurahmen alle 7 Tage aus, so wird man in vielen Fällen den Schwarmtrieb wenn nicht vollständig unterbinden, so doch mindestens verzögern können.

Über das Aussehen eines Baurahmens wäre folgendes erwähnenswert. Finden wir am bewußten 7. Tage **einzelne leere** Weiselnäpfe am Drohnenbau, so hat dieses weniger zu bedeuten. Finden wir eine **Menge leerer** Weiselnäpfe, so ist in den meisten Fällen das Volk weiselloss geworden und wir werden auf den übrigen Brutwaben Nachschaffungszellen vorfinden. Stellen wir jedoch unter den angesetzten Weiselzellen eine **bestiftete** fest, so gibt es hier nur ein einziges Mittel: Schwarmzustand künstlich herbeiführen!

Hier werden nun die verschiedenen Beutensysteme verschiedene Schwierigkeiten bereiten, die aber bei aufmerksamer Behandlung wesentlich herabgemindert werden können. In jeder Gegend, wo man in diesem Monat mit kurzen Haupttrachten zu rechnen hat, wird der Imker schon beizeiten dafür sorgen, daß sich in dem Teil des Brutnestes, in dem sich die Stockmutter nicht befindet, nur gedeckelte Brut vorfindet. Hieraus geht hervor, daß ein Brutnest also nicht über 12 Waben gehen sollte, sondern immer durch ein Absperrschied in zwei Teile geteilt wird. In solchem Falle wird also der künstliche Schwarmzustand sich in fast allen Beuten ermöglichen lassen. Hier haben wir nur 5—6 Waben mit offener Brut, die wir naturgemäß beim Versetzen in den Schwarmzustand leichter irgendwie unterbringen können, wie wenn sich ein offenes Brutnest über 12 und mehr Waben erstreckt.

Künstlicher Schwarmzustand heißt, die Bienen innerhalb des Stockes in eine Schwarmtraube zu versetzen, indem dem Volke die gesamten offenen Brutwaben genommen werden. Die darauf sitzenden Bienen und Königin stoßen wir ab, **ohne** vorher den Raum mit irgendwelchen Rähmchen ausgestattet zu haben. In diesem vollkommen leeren ehemaligen

Digitized by Google

Brutraume zieht sich das Volk an der Decke zu einer Schwarmtraube zusammen und bleibt bis zum nächsten Tage sich selbst überlassen. Die übrigen Brutwaben im Volke werden, da sie älter als 10 Tage sind, keine Bedeutung haben. Am vorteilhaftesten geben wir der Schwarmtraube nun am nächsten Tage Mittelwände. Selbst kurz vor und auch noch im Anfang der Tracht wird es uns gelingen, durch eine derartige Behandlung beste Erträge zu erzielen, ja, häufig haben derartig behandelte Völker den meisten Ertrag gebracht.

Betrachten wir jedoch diese Völker als Schwarm und behandeln sie dementsprechend! Wir geben ihnen am 10. Tage (nicht früher), nachdem der Baubetrieb restlos ausgenutzt ist, auslaufende Brut.

Wo bleiben aber die bei der Herstellung des künstlichen Schwarmzustandes entnommenen offenen Brutwaben? In demselben Volke, etwa im Honigraum, oder sonstwie, können wir sie selbstverständlich nicht unterbringen. Hierfür kommen nur andere Völker als Abnehmer in Frage, die in der Entwicklung aus irgendwelchen Gründen zurückgeblieben sind. Eine solche Betriebsweise hat natürlich ihre Grenzen, denn sehr bald wird der Zustand eintreten, daß wir auch hier keine Waben mehr unterbringen können. Deshalb müssen wir beizeiten aus allen unsicheren Völkern Sammelbrutableger bilden, die jederzeit willkommene Abnehmer für weitere Brutwaben von in Schwarmzustand versetzten Völkern bilden. Ein derartiger Brutableger wird hergestellt mit einer befruchteten oder unbefruchteten Königin, oder einer reifen Weiselzelle, die möglichst unserem Königinzuchtvolke entnommen ist. Das ist ein sicherer Weg, einen größeren Stand vom Schwarmdusel zu befreien.

Ist es uns infolge von Zeitmangel nicht möglich gewesen, alle 7 Tage den Baurahmen zu kontrollieren, so kann auch der Fall eintreten, daß wir nicht nur eben bestiftete Weiselnäpfe, sondern bereits kurz vor dem Verdeckeln stehende Weiselzellen feststellen. In solchem Falle genügen die oben angegebenen Maßnahmen nicht mehr. Vielmehr kommt es häufig vor, daß ein solches Volk, trotzdem ihm alle offene Brut genommen und es in den Schwarmzustand versetzt wurde, nichtsdestoweniger ausschwärmt. Hier empfiehlt es sich, **Königin mitsamt ihrem Brutnest** auf 24 Stunden in einem Ablegerkasten unterzubringen. das Muttervolk bleibt also **ohne Königin** und **ohne offene Brut** im leeren Raum, ist somit vor ein Nichts gestellt. Es kann nun unter keinen Umständen schwärmen und wird, wenn es nach dieser Zeit mit einem Befruchtungsableger mit junger Königin neu beweiselt wird, jeden Schwarmgedanken aufgegeben haben. Ob auch die alte Königin hierzu Verwendung finden kann, wird in diesem Jahre von der Wandergruppe sowohl als auch auf dem Wettbewerbsstand festgestellt werden.

Ist aber ein Schwarm gefallen, so lassen wir ihn unter keinen Umständen zurückgehen. Wir nehmen ihn an und können ihn nun verschieden behandeln, aber trotzdem als Honigvolk ausnutzen.

Angenommen am 1. Juni, kurz vor Beginn der Akazie, fällt ein Schwarm von vier Pfund. Wir können ihn nun auf sechs Mittelwände setzen. Diese werden in 4 Tagen ausgebaut und in weiteren 2 Tagen größtenteils mit Brut besetzt sein. Geben wir ihm jetzt statt einer Erweiterung durch Mittelwände ein oder zwei Waben mit durchnagender Brut samt den daran sitzenden Bienen in das Zentrum des Brutnestes und statten gleichzeitig den Honigraum mit ausgebauten Waben aus, so wird dieser Schwarm in ein paar Tagen zum Honigvolke werden und bei guter Tracht noch einen Überschuß von 12—15 Pfund bringen.

Fällt ein Schwarm jedoch später, so ist auch hier eine gute Ausnutzung noch folgendermaßen möglich. Die Beute richten wir zu diesem Zweck mit Wabenbau so her, daß an die Stirnwand eine Mittelwand kommt, dann eine Wabe mit auslaufender Brut **ohne** (!) Bienen, dann 2 ausgebaute leere Waben, dann wieder eine Brutwabe mit auslaufender Brut und zum Schluß eine Mittelwand. Wir können auch 2 Mittelwände, eine ausnagende Brutwabe, eine leere, eine Brutwabe und wieder 2 Mittelwände geben. Die Reihenfolge kann auch sein: eine Mittelwand, 2 auslaufende Brutwaben, 2 leere, 2 auslaufende und eine Mittelwand. Die verschiedenen Methoden richten sich nach Beginn bzw. Ende der Tracht. Die Honigräume werden in diesen Fällen bereits am 4. Tage freigegeben.

Derartig aufgestellte Schwärme werden nicht 12—14 Tage nach der Aufstellung bienenarm geworden sein, sondern haben infolge der beigegebenen Brutwaben an Volksstärke zugenommen und sind, da der natürliche Abgang durch auslaufende Brut überreich ersetzt wird, normalen Standvölkern durchaus gleichwertig. Selbstverständlich ist, daß man Schwärme in derart hergerichteten Beuten, nach Beruhigung in der Fangkiste, sofort einschlägt, da ein Ausziehen nicht in Frage kommt, weil neben vorwiegend auslaufender Brut auf solchen Waben stets auch offene Brutzellen vorhanden sind.

Betreffs der angeregten Vereinsversuche möchten wir für Monat Juni auf Versuch 3 hinweisen: Welche Völker sind ertragreicher, solche mit 1-, 2-, oder 3jährigen Königinnen und welche neigen mehr zum Schwärmen?

Digitized by Google

Wir bitten, alle Vereine, die sich an den 6 Versuchen beteiligt haben, recht herzlich, die Ergebnisse nicht in ihren Protokollen zu vergraben, sondern uns zu Händen des Herrn Steinmetz mitzuteilen, damit sie für die Gesamtheit der deutschen Imkerschaft ausgewertet werden können.

Zum Wettbewerb.

Zur Aufstellung gelangten 36 Völker. Die Teilnehmer am Wettbewerb machten die Anlieferung ihrer Völker abhängig von der Forderung, daß nur Sätze von mindestens vier Völkern eines Systems angenommen werden sollten, weil sie einmütig der Ansicht waren, daß ungleiche Sätze auch ungleiche Ergebnisse gezeitigt hätten und je geringer die Anzahl der Völker innerhalb eines Satzes, je größer das Zufallsergebnis sei. Daher sah sich die Kommission vor der Notwendigkeit gestellt, eine Reihe von Anmeldungen von nur zwei oder drei Völkern zurückzuweisen.

Der Stand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

2 Satz (8 Völker) in Gerstung-Ständer und Lagerbeuten mit sechs zweijährigen und zwei einjährigen Königinnen.
1 Satz (4 Völker) in Original-Freudensteinbeuten mit Dickwabenbetrieb, mit drei zweijährigen und einer einjährigen Königin.
1 Satz (4 Völker) in Beuten mit Freudensteinmaß und teilweisem Kuntzschbetrieb mit vier einjährigen Königinnen.
1 Satz (4 Völker) in Schwäbischen Hochwabenlagerbeuten mit vier einjährigen Königinnen.
3 Satz (12 Völker) in Kuntzschzwillingen mit 12 einjährigen Königinnen.
1 Satz (4 Völker) in Wandergruppenbeuten (verbesserte Kuntzscheinbeute) mit einer dreijährigen, einer zweijährigen und zwei einjährigen Königinnen.

Am 25. 4. wurde von sämtlichen Völkern ein eingehendes Grundprotokoll aufgenommen. Ein eingehender Bericht, der bereits interessante Feststellungen bringen wird, erscheint in der Julinummer.

Wandergruppe Groß-Berlin.

ABC: Juni.

Von K. Helbig, Berlin-Südende.

Juni — der Rosenmonat — bringt für den Imker viel Arbeit und ehrliche Freude, bei falscher Behandlung der Bienenvölker aber auch manchen Verdruß.

Drei Haupttriebe wirken sich in diesem Monat bei den Bienen ganz besonders aus: der Bautrieb, der Brut- und Schwarmtrieb und die Sammellust. Haupttrachten stehen vor der Tür; da heißt es, die Schlagkraft der Völker zusammenhalten, um nicht durch unzeitiges Schwärmen den Honigertrag in Frage zu stellen. Bei etwa einsetzenden Regenperioden ist nötigenfalls entsprechend der Gegend und den Trachtverhältnissen durch schwache Fütterung die Brut- und Baustimmung aufrechtzuerhalten. Wenn erst einmal der Hunger eingetreten ist und ausgerissene Brut zum Stock hinausgeworfen wird, dann können solche Völker für dieses Jahr aus der Reihe der ertragreichen gestrichen werden.

Da die Entwicklung normaler Völker jetzt in einem rapiden Tempo vorwärts geht, ist darauf zu achten, daß stets genügend leere Zellen zur Eiablage vorhanden sind, und solche werden am besten geschaffen durch äußerste Ausnützung des Bautriebes auf Mittelwänden und am Baurähmchen; durch Ausschneiden des letzteren in Zeiträumen von 5—7 Tagen wird den Völkern immer wieder von neuem Gelegenheit zum Bauen gegeben, außerdem erhält starkes Bauen den Völkern die Gesundheit, regt nebenbei den Sammeleifer und Fleiß an und hält vor allem den Schwarmtrieb zurück. Jeder Mangel in dieser Beziehung treibt zum Gegenteil.

Ist aber der Schwarmtrieb erwacht und das Schwärmen nicht mehr zu verhindern, so soll man nicht etwa denken, daß durch rigoroses Ausbrechen der Weiselzellen oder durch Fortnahme der alten Stockmutter der Schwarmtrieb geheilt und die Völker zu geregelter Tätigkeit und Fleiß zurückgeführt werden können, mit nichten; derart vergewaltigte Völker verharren viel länger im Zustande des Fiebers und damit in Unlust und Trägheit als naturgemäß behandelte; nur zwei Möglichkeiten kommen jetzt in Frage: laßt schwärmen, was durchaus schwärmen will oder macht Kunstschwärme. Über letztere sowie über das Schröpfen der Völker zum Hinhalten des Schwarmtriebes bitte ich die Monatsanweisung der Wandergruppe Groß-Berlin nachzulesen.

Digitized by Google

Ist der Vorschwarm gefallen und hat er sich gesammelt (an einem ausladenden Ast, in einem Gebüsch, um einen Baumstamm herum usw.) und beruhigt, so wird er eingefangen. Über die verschiedenen Arten des Einfangens und die Hilfsmittel, deren man sich bei ungünstigem Sitz des Schwarmes bedienen kann, geben bessere Lehrbücher und auch Bienenzeitungen ausreichenden Aufschluß. Hier soll nur betont werden, daß der eingefangene Schwarm im Fangkasten oder — Korb oder — Beutel bei der Anlegestelle nur so lange verbleiben darf, bis er sich beruhigt hat; ein längeres Verweilen ist verwerflich, denn etwa nach einer halben Stunde beginnen die Bienen sich hier einzufliegen, und noch tagelang suchen sie an dieser Stelle umher. Besonders ungünstig gelegene Stellen sind zu entfernen oder mit übelriechenden Stoffen zu bestreichen, damit nicht später fallende Schwärme sich ebendort anlegen können.

Grundfalsch ist es, einen Schwarm sofort nach dem Einfangen in die für ihn bestimmte Beute zu bringen, ein Wiederausziehen und sogar Durchbrennen desselben wird sehr häufig die Folge sein. Der eingefangene Schwarm wird vielmehr in dem Fangbehälter (am besten Transportkiste), luftig, kühl und dunkel beiseite gestellt und erst am Abend in die selbstverständlich saubere und mit Laub, Kraut oder Gras ausgeriebene Beute eingeschlagen, ob durch einfaches Einschütten von oben oder Einschöpfen und Einlaufenlassen von hinten oder auf andere Art, hängt ganz von der Konstruktion der Beute ab. Zu empfehlen ist, den Schwarm auf Mittelwände (gedrahtet) zu geben, und zwar höchstens auf *zwei mehr*, als er Pfund wiegt, jedes Mehr ist von Nachteil; erst wenn er diese ausgebaut hat, kann durch Zugabe von Rähmchen eine Erweiterung stattfinden.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Schwarm sorgfältig verpackt werden muß, denn er soll ja stark bauen, und dazu braucht er Wärme und wieder Wärme.

Vom dritten Tage ab muß ein Schwarm gefüttert werden; nicht früher, denn er hat einen ziemlich großen Proviant an Honig mitgenommen. Die Fütterung erfolgt nicht etwa literweise, sondern in kleineren Portionen von etwa ¼ Liter, aber regelmäßig; bei schlechtem Wetter kann etwas mehr Futter gegeben werden.

Mit dem 10.—11. Tage erlischt bei dem Schwarm im allgemeinen der Arbeiterbautrieb; das Volk hat aber jetzt normalerweise viel offene und verhältnismäßig wenig gedeckelte Brut- und Ammenbienen. Von großem Vorteil ist es nun, ihm aus anderen Völkern auslaufende bzw. sich durchbeißende Brut im Zentrum seines Brutnestes zuzugeben. Durch diese Maßnahme wird die bei jedem Schwarm sich zeigende Lücke in der Entwicklung ausgefüllt und die ihm fehlende Altersquote zugeführt.

Nach vorstehenden Regeln behandelte Schwärme werden dem Imker viel Freude bereiten und ihm bei nicht zu ungünstigen Witterungsverhältnissen aus der letzten Sommer- und Spättracht noch nennenswerte Erträge bringen.

Aber nicht nur dem Vorschwarm soll die ganze Sorgfalt des Imkers zugewendet sein; auch dem Muttervolk ist größte Aufmerksamkeit zu widmen und darauf hinzuarbeiten, daß dasselbe möglichst bald wieder eine befruchtete Stockmutter hat. Je nach der Stärke des abgeschwärmten Muttervolkes und nach den Absichten des Imkers kann ein Nachschwarm erwünscht sein. Ob man hierbei die zuerst tütende junge Königin annehmen will oder nach Heraussuchen derselben aus dem Volk eine spätere, muß den jeweiligen eigenen Entschließungen vorbehalten bleiben.

Wird auf einen Nachschwarm verzichtet, so ist das Muttervolk bei einsetzendem Tüten nachzusehen, werden sämtliche Weiselzellen entfernt und die zuerst geschlüpfte Jungmutter dem Volk belassen oder diese wird nebst den Zellen *bis auf eine* beseitigt. Daß ein gewissenhafter Imker dieses wertvolle, vielleicht von besten Völkern stammende Material, nicht ohne weiteres vernichtet, sondern nach Möglichkeit zur Weiselzucht verwendet, dürfte selbstverständlich sein. Gewarnt muß jedenfalls werden vor unsinniger Vermehrung und Vergrößerung des Standes; nicht in der Quantität kleiner und kleinster Völkchen liegt das Ziel einer rationellen Bienenzucht, sondern in der Qualität weniger aber dafür desto leistungsfähigerer Völker.

Sollten Schwärme ausbleiben, der Stand sich aber auf Schwarmhöhe befinden, und wünscht der Imker eine geringe Vermehrung seiner Volkszahl, so kann er aus seinen besten Völkern *Ableger* herstellen. Die hierzu verwendeten Muttervölker müssen aber mindestens 10 Brutwaben reich besetzt haben. Will er zum Ablegermachen nur ein Volk verwenden, so wird die Hälfte des Brutnestes mit der ältesten Brut in eine neue Beute gebracht und diesem Ableger eine junge, am besten befruchtete Mutter gegeben; die alte Stockmutter bleibt beim Muttervolk oder kann, wenn schon alt, ebenfalls durch eine junge befruchtete ersetzt werden. Derartige Ableger sollten erst nach der Haupttracht hergestellt werden; für diese sind alle Kräfte zusammenzuhalten.

Über evtl. Herstellung von Sammelablegern gibt die Monats-Anweisung der Wandergruppe Aufschluß. (Vgl. auch die Literatur.)

Digitized by Google

Zu einem Ankauf von Schwärmen sei bemerkt, daß die bis zum 15. Juni gefallenen die besten sind, sie sollen nicht unter 4 Pfund schwer sein, wiegen jedoch meist bedeutend mehr.

Bei starker, anhaltender Tracht wird den Völkern bald der Raum durch Honig eingeschnürt, und es wird an Platz für die Brut mangeln; jetzt heißt es Schleudern und den Segen bergen, nicht warten bis die Tracht zu Ende ist; öfteres Schleudern regt den Sammeleifer der Völker bis zum höchsten an. Die Befürchtung, daß „unreifer" Honig in die Schleuder kommt, ist meist gegenstandslos; Honig aus Honigraumwaben, die ungefähr ¾ gedeckelt sind, ist unbedingt reif. Am besten schleudern sich die Waben, wenn sie noch stockwarm sind.

Süß Heil!

Weitere Untersuchungen über die Bekämpfung und Verbreitung der Bienenseuchen.

Von Privatdozent Dr. A. Borchert, Regierungsrat an der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem

III. Über Pilzkrankheiten bei der Honigbiene.

Drei Pilzarten sind es vornehmlich, die in der Bienenwirtschaft einen wesentlichen Schaden anrichten können. Pericystis apis kann die Bienenbrut in allen ihren Entwicklungsstadien befallen und abtöten, wodurch die Madenkörper in weiß oder grau-grün gefärbte Mumien umgewandelt werden: Pericystismykose.

Aspergillus flavus bringt erwachsene Bienen und die Bienenbrut zum Absterben, wodurch die Tiere ebenfalls in Mumien verwandelt werden, die ein weißes oder ein grün-gelbes Aussehen annehmen: Aspergillusmykose. Der Pilz Pericystis alvei, der Pollenschimmel, überzieht und durchwuchert den Pollen in den Wabenzellen mit seinem weißen Fadenmycel und seinen grau-schwarz gefärbten Fruchtkörpern. Dies kann mitunter in so starkem Maße der Fall sein, daß die Wabenvorräte auf mehreren Tafeln vernichtet werden.

Hier seien zunächst einige Bemerkungen über die Nomenklatur der durch die Pilze hervorgerufenen Krankheiten gemacht. Bekanntlich ist auf der 62. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Marienburg 1924 eine Nomenklatur für die Bienenkrankheiten und deren Erreger aufgestellt worden. Dabei ist u. a. auch vorgeschlagen worden, künftighin statt der bisher üblichen Namen Kalkbrut und Steinbrut die Bezeichnungen Pericystismykose und Aspergillusmykose zu gebrauchen. In der Folgezeit machte sich jedoch ein gewisser Widerspruch gegen diese Bezeichnungen — ganz im Gegensatz zu den übrigen Punkten der Namensaufstellung bemerkbar, wie ich u. a. mehrfach bei den von mir abgehaltenen Kursen über die Bienenseuchen Gelegenheit hatte festzustellen. Da sich dieser Widerspruch aber auch in manchen Äußerungen in der Imkerpresse widerspiegelt, so sei an dieser Stelle dazu Stellung genommen. Bei der Pericystismykose werden die Madenmumien durch den Pilz zunächst in weißgefärbte Mumien umgewandelt, die erst später, wenn sich die Fruchtkörper des Pilzes gebildet haben, mit einem grau-grünen Belag überziehen. Solange die Fruchtkörper nicht entstanden sind, sehen die Mumien zweifellos kalkähnlich aus und der frühere Name Kalkbrut wäre dann auch zulässig, aber in dem Augenblick, wo die Mumie sich grau-grün färbt, fällt die Berechtigung der Bezeichnung „Kalkbrut" fort. Der Pilz Aspergillus flavus verwandelt die Bienen und Bienenmaden ebenfalls zunächst in weißgefärbte Mumien, die mitunter überhaupt nicht von den weißen Mumien zu unterscheiden sind, die Pericystis apis gebildet hat. Mit welchem Recht kann man in dem einen Fall von „Kalkbrut" sprechen und im anderen Falle, wo das Aussehen das gleiche ist, die Brut mit Stein vergleichen und sie „Steinbrut" nennen? Erst später, wenn die Fruchtkörper von Aspergillus flavus die Mumie mit einem gelbgrünen Rasen überziehen, sieht man, daß man es mit der Aspergillusmykose zu tun hat. In der Konsistenz und in der Härte unterscheiden sich die Mumien bei der Pericystismykose und Aspergillusmykose auch nicht, so daß es schon aus diesem Grunde nicht gerechtfertigt ist, die Mumien das eine Mal mit Kalk, das andere Mal mit Steinen zu vergleichen, wobei noch hinzukommt, daß die grün-gelbe Farbe der von Aspergillus flavus befallenen Brut einen Vergleich mit steinähnlichen Gebilden noch weniger aushält. Aus den angeführten Gründen halte ich es nicht für angängig, die Namen Kalkbrut und Steinbrut aufrechtzuerhalten; und den Einwand, die Namen Pericystismykose und Aspergillusmykose seien für die Imkerzunge zu schwer, glaube ich nicht für berechtigt halten zu können.

Digitized by Google

Außer den genannten drei Pilzarten Pericystis apis, Aspergillus flavus und Pericystis alvei finden sich noch andere zahlreiche Schimmelpilzarten im Stock, die verschiedentlich Gegenstand von Untersuchungen gewesen sind. So beschreibt die englische Forscherin Annie D. Betts zwölf Arten, die angeblich für Bienen nicht pathogen sind. Weitere Untersuchungen über Pilze im Bienenstock und ihre Giftigkeit für Bienen liegen von Turessson vor, der fünf Pilze aufführt.

Damit ist die Reihe der im Bienenstock vorkommenden unschädlichen Pilzarten zweifellos noch nicht erschöpft. Es ist doch zu berücksichtigen, daß die Honigbiene in ihren Bauten sowohl tierischen als auch pflanzlichen Parasiten und Schmarotzern den denkbar besten Unterschlupf gewährt. Die durch die große Volksstärke und die intensive Stockarbeit der Bienen bedingte hohe Temperatur schaffen zusammen mit der Feuchtigkeit der Luft in der Bienenwohnung den Schädlingen gute Bedingungen für ihr Leben und ihre Vermehrung. Was die vielerlei Schimmelpilzarten anbetrifft, so treten sie im allgemeinen unter normalen Verhältnissen in nur spärlicher Menge auf, weil die Bienen ihr Aufkommen im allgemeinen unterdrücken. Zuweilen können sie sich aber doch in so starkem Maße im Stocke ausbreiten, daß sie ganze Wabenflächen mit ihrem Myzel überziehen, so daß daraus dem Imker ein wirtschaftlicher Schaden erwachsen kann. Durch den Pilzbefall wird nicht nur der Wert des Wabenwerkes herabgemindert, sondern das Myzel kann auch durch Vernichtung der jungen Brut den Nachwuchs des Volkes in Mitleidenschaft ziehen. Das Wachstum der Schimmelpilze an sich wird in einem Bienenstocke begünstigt außer durch die feucht-warme, ziemlich hohe Stockwärme, durch die kohlenhydrat- und eiweißreichen Nährstoffe wie Honig und Pollen sowie durch die in jedem Bienenstock in gewisser Menge vorhandene tote Bienenbrut. Noch besser können die Pilze auf dem Wabenwerk wuchern, wenn der normale Feuchtigkeitsgehalt im Stocke aus irgend einem Grunde zunimmt. Stets aber wird eine solche Pilzflora hier besonders gut aufkommen, wenn das Volk aus irgend einem Grunde geschwächt worden ist, etwa während der Winterruhe durch die Ruhrkrankheit oder durch Futter- oder Wärmemangel. Im Sommer können die bösartige Faulbrut und die Nosemaseuche ebenfalls so starke Volksverluste im Gefolge haben, daß sich das geschwächte Bienenvolk der Schmarotzer nicht mehr erfolgreich erwehren kann. In solchen Fällen kann man beobachten, daß die Wabenoberflächen mehr oder weniger stark von Schimmelpilzen überzogen sind.

Im Laufe der letzten Jahre richtete ich gleichfalls mein Augenmerk auf die im Bienenstock vorkommenden Schimmelpilzarten und schenkte dabei denen, die auf Bienen oder auf Bienenmaden wuchsen, besondere Beachtung. Es gelang mir, verschiedene Pilzarten zu züchten, die zum Teil ein dichtes Myzel nur auf der Wabenoberfläche bildeten, zum Teil aber die Brut und die Bienen bewachsen und durchwuchert, somit in Mumien umgewandelt hatten. Der in der Natur bekanntlich außerordentlich stark verbreitete Pilz Penicillium glaucum kam dabei besonders häufig vor. In zahlreichen Fällen hatte er jedesmal zu mehreren oder sogar zu vielen Exemplaren die Tiere befallen. Die von Penicillium glaucum umgewandelten Mumien werden zum Teil in offenen, zum Teil in verdeckelten Zellen gefunden. Einige Exemplare befanden sich noch in den ersten Stadien der Entwicklung, andere hingegen zeigten schon deutliche Segmentierungen oder auch schon eine Gliederung in Kopf, Brust und Hinterleib, verhältnismäßig selten waren fast vollkommen ausgewachsene Puppen. Die Maden lagen in der Regel an einer Zellwand und ließen stets eine starke Schrumpfung und mitunter auch eine deutliche Krümmung erkennen. Die Formveränderung war oftmals so stark ausgeprägt, daß die Tiere brettartig, zum Teil kahnartig gebogen erschienen, aber auch in solchen Fällen war die Segmentierung nicht verlorengegangen. Die nur von dem Mycel des Pilzes durchwucherten Tiere waren von weißer oder gelblich-weißer Farbe, die Fruchtkörper, von denen die Mumien in den meisten Fällen überzogen waren, färbten sie schmutzig-grün oder grau-grün. Das häufige Vorkommen dieses Penicilliumpilzes auf Bienenmaden warf die Frage auf, ob der Pilz diese Tiere schon bei Lebzeiten befallen und alsdann abgetötet hatte oder ob er erst nach dem Tode der Bienen auf die Leichen übergegangen war. Mit anderen Worten: es war zu entscheiden, ob es sich bei dem im Bienenstock vorkommenden Penicillium glaucum um einen Schmarotzer handelt, der in einer gewissen harmlosen Symbiose mit den Bienen lebt, oder ob diesem Pilz die Rolle eines parasitären Pilzes zukommt, der eine krankheitserregende Wirkung auf die Bienen oder ihre Brut auszuüben vermag.

Die gleiche Frage drängte sich mir auf, als ich mehrmals tote Bienenmaden im Wabenstock fand, die von dem Pilz Trichoderma lignorum mumifiziert worden waren. Dieser Pilz, der in der Natur auf den verschiedensten Substraten pflanzlicher Natur angetroffen werden kann, hatte die Bienen oder Bienenmaden in fast reinweiße Mumien umgewandelt, die zusammengeschrumpft erschienen und an den Stellen, wo der Pilz seine Fruchtkörper entwickelt hatte, spangrüne Flecke aufwies. Die von dem Pilz durchwachsenen Tiere waren im allgemeinen ziemlich hart.

Digitized by Google

Weiterhin fand ich des öfteren im Wabenwerk tote Bienenbrut, und zwar ebenfalls in offenen und in gedeckelten Zellen, die von dem Pilz Mucor mucedo durchwuchert waren. Dieser Pilz ist in der Natur stark verbreitet; er wächst auf den verschiedensten Substraten und fällt durch seine sich hoch über das Mycel erhebenden schwarzen kopfähnlichen Fruchtkörper auf. Dieser Pilz hatte die Tiere in unregelmäßig gestaltete Mumien umgewandelt, die von weißer Farbe waren, solange die Fruchtkörperbildung ausgeblieben war; da wo sich diese eingestellt hatte, waren die Mumien von grau-schwarzer Farbe. Anfangs füllten die toten Tiere die Zellen vollkommen aus, so daß sie — ähnlich wie wir es von der Perichistismykose kennen — einen getreuen Abdruck dieser bildeten; später schrumpften sie durch Wasserverlust z. T. so stark zusammen, daß sie nur noch plattenartig einer Zellwand anhafteten.

Die Frage zu klären, ob den drei genannten Pilzen eine krankheitserregende Wirkung zuzusprechen sei, beauftragte ich meinen früheren Mitarbeiter Herrn Dr. Fielitz. Es wurden von ihm bei mehreren Bienenvölkern Infektionsversuche mit Penicillium glaucum, Trichoderma lignorum und Mucor mucedo in der Weise ausgeführt, daß Waben, die mit den in Frage stehenden Pilzen bis zur Fruchtkörperbildung stark überzogen waren, Bienenvölkern mitten in das Brutnest gehängt wurden. Den genauen Gang der Untersuchungen sowie deren Ergebnisse hat Herr Fielitz in einer besonderen Arbeit (Untersuchungen über die Pathogenität einiger im Bienenstock vorkommenden Schimmelpilze bei Bienen; Inaugural-Dissertation. Centralbl. f. Bakt., Abt. II, Bd. 66 Nr. 1/7) niedergelegt. Die Versuche ließen erkennen, daß Trichoderma lignorum und Mucor mucedo unter Umständen einen Befall lebender Tiere herbeiführen können; bei Penicillium glaucum, dem so häufig im Bienenstock anzutreffenden Pilz, mißlangen jedoch die Infektionsversuche. Nun ist, kritisch betrachtet, zu diesen Versuchsergebnissen zu bemerken, daß — wie auch die Erfahrungen in der Medizin erkennen lassen — Infektionsversuche, wenn sie negativ verlaufen, keineswegs immer gegen die Gefährlichkeit des im Versuche stehenden Krankheitskeimes sprechen, denn oft führen die künstlichen Infektionen z. B. deswegen nicht zu einer Erkrankung der Versuchstiere, weil die Versuchskeime durch ihre Züchtung auf künstlichen Nährböden an Infektionsfähigkeit (Virulenz, Giftwirkung) eingebüßt hatten, nachdem sie den natürlich erkrankten Tieren entnommen wurden oder, mit anderen Worten gesprochen, nachdem sie eine Zeitlang aus ihren natürlichen Bedingungen herausgerissen waren.

Auf die praktischen bienenwirtschaftlichen Verhältnisse übertragen, ergibt sich für den Imker die Mahnung, immerhin auch diesen Pilzen seine Aufmerksamkeit zu widmen und auf jeden Fall alle von Pilzen durchwucherten Bienen- und Bienenmadenmumien sorgfältig aus den Stöcken zu entfernen und durch Verbrennen unschädlich zu beseitigen.

Schwarm-Verhütung.

Von R. Quilitz-Herzfelde, Nieder-Barnim.

In der Februar-Nummer der MBZ. sind zwei Artikel verfaßt über „Arbeitsteilung im Bienenstaat" von Hoffmann und „Grundlage einer zielbewußten Bienenzucht" von Aisch. Diese beiden Ausführungen möchte ich jeden Imker bitten, nochmals zu lesen, bevor er meine Ausführung liest. Ist er über den Inhalt vollkommen klar, dann wird der Leser ohne weiteres auf den Gedanken kommen: „Aber das Schwärmen zerstört meine Hoffnung." Allerdings! Das ist die Kunst eines praktischen Imkers: „Starke Völker, aber nicht schwärmen."

Ich imkere in einer Gegend, wo die Akazie nicht allein die Haupttracht ist, sondern fast die gesamte Tracht darstellt. Ich bewirtschafte einige vierziger Völker in Kuntzsch-Beuten und habe höchstens 2—4 Völker, die schwärmen. Es ist ja allen Imkern bekannt, Völker, die während der Haupttracht schwärmen, bringen keinen Honig. Sobald der Schwarmdusel eingetreten ist, wird das Volk bei der besten Tracht träge. Wer wirtschaftlich denkt und Nutzen von der Bienenzucht haben will, in ihr nicht bloß eine Spielerei oder einen Sport erblickt, der muß den Nachteil des Schwärmens einsehen. Er muß mit allen Mitteln der Schwarmneigung entgegenwirken. Es werden viele Gewaltmaßnahmen dagegen angewandt, die wenig zum Ziel führen, welche ich verwerfe. Es muß vorbeugend gewirkt werden, so daß die Schwarmneigung nicht erst auftommt. Bevor ich die Schwarmverhütung vornehme, muß ich den Schwarmtrieb kennen und welches die Ursachen sind. Ein Bienenvolk ist eine familienähnliche Gemeinschaft. Jedes Mitglied hat seine Arbeit stadiumweise bis an sein Lebensende zu verrichten (wie erwähnt: Artikel Hoffmann). Tritt nun in der Reihenfolge der durchlaufenden Arbeit eine Hemmung ein, so z. B., wenn nicht

Digitized by Google

genügende Brut vorhanden ist, um ihre Futtersäfte abzusetzen oder ihr Wachs zu entledigen. Wenn Raummangel vorhanden ist und die Eiablage sehr eingeschränkt wird. Dies alles treibt das Volk auf Schwarmgedanken.

Was ist dagegen zu machen? Oder besser gesagt, wie erfülle ich als Bienenvater meine Pflicht den Immen gegenüber, um den Trieb zu fördern. Viel Raum schaffen und Platz zur Eierablage, Baugelegenheit und Futterabsatz-Möglichkeit. Sorgt der Imker dafür, so ist den Bienen die Möglichkeit gegeben, ihr Arbeitspensum der Reihe nach zu erledigen und sie kommen nicht auf Schwarmgedanken. Haben die jungen Bienen nicht die Möglichkeit, ihre Futtersäfte abzusetzen, so setzen sie Weiselzellen an, um darin Futtersaft loszuwerden. Auch für junge Königinnen muß gesorgt werden, alte Königinnen reizen das Volk zur Schwarmneigung.

Ich hänge meine Völker, nachdem ich sie gleichgemacht habe, etwa vom 10. bis 20. Mai (wenn die Akazienblüte 2½ Zentimeter lang ist), um. Dadurch wird das Brutnest auseinandergenommen. Das Volk befindet sich in einer gewissen Schwarmunruhe, woran es sich bald gewöhnt und beruhigt. Das neue Brutnest bekommt, je nach Bedarf, leere Brutwaben. In dieser Zeit bis zur Tracht bekommt es keine Schwarmgedanken. Kurz vor der Tracht sehe ich alle Völker durch und nehme 1 bis 2 verdeckelte Brutwaben in den Honigraum und setze an deren Stelle eine leere Wabe und eine Mittelwand oder zwei Mittelwände ein. Dadurch habe ich Platz und Baugelegenheit geschaffen. Das muß ich nach Stärke und Entwicklung des Volkes nach etwa 8 Tagen wiederholen, also immer der Entwicklung des Volkes angepaßt. Die erforderlichen Notizen, das Reinversetzen und richtige Verständnis eines Bienenlebens, um jedes einzelne Volk richtig beurteilen zu können, erfordert eine intensive Arbeit mit seinen Bienen, was ich für jeden Imker vorausschicke. Sollte das Volk zu stark werden und keine schwächeren Völker zum Zusetzen der Brutwaben vorhanden sein, dann werden Ableger gemacht. Auch hat auf das Schwärmen die Herkunft der Völker und die Königin einen großen Einfluß. Jeder Imker muß bestrebt sein, einen schwarmfaulen Stamm heranzuzüchten. Diese Völker sind nicht die schlechtesten, wenn sie dementsprechend behandelt werden. An der Strippe hat der Imker seine Bienen nicht, aber es läßt sich durch intensive, ausdauernde Arbeit und durch Anwendung des Hingewiesenen sehr viel erreichen. Die geschilderte Betriebsweise sowie das Umhängen läßt sich in vielen anderen Kästen, auch in den Vier-Etagen, gut durchführen. Selbstverständlich muß sich jeder die Beutenform, die Völker, der Königin, der Gegend, der Tracht und des Wetters anpassen. Wer dementsprechend gewissenhaft imkert, kann dadurch seine Honigernten bedeutend steigern.

Bekämpft die Faulbrut!

Von M. Baade, Bernau bei Berlin.

In diesem Frühjahr sind im Gebiet eines doch immerhin kleinen Vereins von noch nicht 30 Mitgliedern drei Stände als mit bösartiger Faulbrut behaftet, festgestellt worden. Das ist die erschreckend große Zahl von über 10 vom Hundert!

Diese Stände liegen untereinander 8 Kilometer entfernt. Dazwischen sind uns keine Bienenstände bekannt, die etwa als Brücken gelten können. Eine Ansteckung dieser drei Stände aus einem gemeinsamen Seuchenherd oder voneinander ist also ausgeschlossen durch räubernde oder verirrte Bienen. Ein Verkehr mit Gegenständen der Imkerei hat nicht stattgefunden. Verschleppung durch die Persönlichkeiten der Imker ist ebenfalls ausgeschlossen, da nur einer der fraglichen Stände von den drei Imkern besucht, Arbeiten nur an einem auch heute noch gesunden Volk in Sonntagskleidern im August vorgenommen wurden. Alle drei Stände gehören nicht zu den verwahrlosten. Dazu kommt endlich, daß einer derselben erst im vergangenen Spätsommer aus über 100 Kilometer Entfernung an seinen jetzigen Platz gekommen ist.

Die naheliegendsten Schlüsse aus diesem Tatbestand sind folgende: Es bestehen im Gebiet des Vereins unbekannte Seuchenherde und, wie der letzte genannte Fall beweist, nicht nur hier, sondern überall. Und gerade wegen ihrer Versteckheit, Unbekanntheit bilden sie für die ganze Gegend eine um so größere Gefahr. Die Herde befinden sich bei organisierten, wie bei nichtorganisierten Imkern. Es ist aber anzunehmen, daß sie ihrer Mehrzahl nach in den nicht verwahrten Körben und Kästen eingegangener Völker außenstehender Imker zu suchen sind. Denn wenn auch zugegeben werden muß, daß gelegentlich einer großen öffentlichen Imkerversammlung der Vortragende mit Recht über die mangelnde Schulung der Imker klagte, so werden solche Fragen doch in den Monatsversammlungen vorgebracht, und ihre Besprechung macht die Anwesenden hellhörig und mißtrauisch gegenüber Absonderlichkeiten in ihren Bienenvölkern. Und endlich behaupte ich, daß die Faul-

Digitized by Google

brut weitaus häufiger, weitaus verbreiteter ist, als für gewöhnlich angenommen wird, daß man mit Unrecht festumzirkelte Gebiete als „Seuchengebiete" bezeichnet, daß vielmehr überall die Faulbrut in Wahrheit unter den Krankheiten der Würgengel der Bienenvölker, der Bienenstände ist.

Folgerungen für uns sind nun: Baut die Imkerschulung nach der Richtung über die Bienenkrankheiten besonders aus. Das ABC der Imkerei darf nicht die Versammlung in ihrer ganzen Dauer in Anspruch nehmen. Benutzt in reichem Maße die gebotenen Gelegenheiten bei Kursen (Prof. Armbruster, Dr. Borchert). Und können es nicht alle, so helft einzelnen geeigneten und gewillten Mitgliedern eures Vereins, für euch sich die erforderlichen Kenntnisse aneignen. Organisation, suche auch durch Zuwendungen an diejenigen, die im vergangenen wie auch weiter in diesem Jahre, in der biologischen Reichsanstalt in Dahlem unter Anleitung des Herrn Dr. Borchert in der Feststellung der Bienenseuchen mit Hilfe des Mikroskopes ausgebildet worden sind, es zu ermöglichen, ein Mikroskop zu erhalten. Dazu sind die aufkommenden Mittel aus Beiträgen schon beim Einzelverein da, nicht als Kapitalanhäufung bei Kassen für lumpige Pfennig-Zinsen, sondern als werbendes Kapital mit Wertzinsen an ganzen Völkern, an ganzen Ständen, an vollen Honigkübeln. Dazu sind auch die Verbindungen der Organisation mit Kreis-, Provinzial-, mit Staats- und Reichsbehörden da, daß Volkswohlfahrtsgelder in Volkswohlfahrtseinrichtungen umgewandelt werden. Dazu weiter sind die Verbindungen der Organisation mit den Behörden da, daß wir unablässig nach dem Reichsgesetz zur Bekämpfung der Bienenseuchen rufen, daß wir als Zwischenlösung die Polizeiverordnung erwirken. Denn es ist tatsächlich rechtlich doch so, wie ein Mitglied meine Meinung trotz hartnäckiger gegenteiliger Ansicht eines andern mit den Worten bestätigte: „Da komm man hin; der schmeißt dir raus." Es ist richtig und lobenswert, auch bei nichtorganisierten Imkern hinsichtlich von Bienenseuchen eine sachgemäße, wohlgemeinte Kontrolle durch liebenswürdigen Besuch und freundliche Aussprache zu erringen. Ihr könnt so sachliche Werbearbeit für die Organisation auch durch Hinweis auf Haftpflicht- usw. Versicherungen treiben, ohne Zuckerversprechungen. Doch: er kann dir rausschmeißen! Darum letztes Mittel erwirken, Recht zur Kontrolle in der Tasche haben. — Habt ihr im Verein noch keine Stelle, so sendet jeden verdächtigen Fall schnellstens zur Untersuchung ein: lieber dreimal nichts finden, als einmal achtlos, fahrlässig große Werte der Vernichtung auszuliefern, die Bienenzucht, den Obstbau großer Gefahr aussetzen. Die Leiter unserer Anstalten bitten immer wieder, so oft vergeblich, um Material. Bei festgestellten Fällen wendet das Sanierungsverfahren der biologischen Reichsanstalt mit größter Sorgfalt an, unterlaßt insbesondere jeden Verkehr mit Materialien der Bienenwirtschaft eines verseuchten, eines auch nur verdächtigen Standes. Sucht bei euren Eingriffen ins Bienenvolk nach Anzeichen von Krankheit. Jetzt im Frühjahr bei der geringen Besetzung mit Bienen kann der Imker die charakterischen Merkmale der Faulbrut nicht übersehen, wenn er sie nur einmal seinem Gedächtnis eingeprägt hat. Verschreibt euch sachverständige Vortragende, die euch die Waben usw. vor Augen halten. Treibt Imkerschulung!

Mit wieviel Völkern fange ich an?

Soll ein Anfänger der Bienenzucht erst viele Völker anlegen, ehe er einen Nutzen daraus zieht? Ich sage nein! Der Anfänger soll sofort bei Anlage seines Bienenstandes einen Ertrag ziehen. Dies wollte mein Nachbar nicht tun, trotzdem ich ihm sagte, er solle seinen Bienen Honigkasten aufsetzen. Mein Nachbar hatte nun einmal den Wunsch, auch Bienen anzulegen, aber das Geld war ihm stets knapp. Mit einmal findet er ein Riesenvolk an einem Kiefernstrauch. Dies Volk gab ihm nächstes Jahr zwei Schwärme, und ehe er sich versah, fliegen ihm noch von außerhalb zwei schöne Schwärme in seinen Garten. Nun war die Freude groß, in zwei Jahren 5 Völker zu haben ohne Geld und Mühe. „Na," sagte ich dann zu ihm, „Nachbar, jetzt kannst du auch Honig ernten, aber du mußt Zwischenbretter mit Absperrgitter und Aufsatzkasten dir verschaffen." „Nein", war seine Antwort, „ich will erst einen größeren Bienenstand haben, dann lege ich das an." Nächstes Jahr wurden aus den 5 Völkern 12. Noch einmal sagte ich zu ihm: „Nun ist das Dutzend voll, jetzt wäre es aber Zeit, daß du Honig tragen ließest." „Nein", sagte er, „nächstes Jahr, dann kann's losgehen". Das Jahr kam, aber oh weh, es war für die Bienen ein Hungerjahr, wie ich es vorher, auch nachher im Leben nicht gesehen habe. Die Völker verhungerten in der Trachtzeit, wenn man nicht genau aufpaßte. Auch ich verlor ein Volk, welches ich nicht mehr retten konnte, weil ich nicht früh genug nachschaute. Trotz des Hungerjahres aber erhielt der Nachbar noch 6 Schwärme, so daß er 18 Völker auf dem Stande hatte. Eines Tages sagte ich zu ihm: „Dies Jahr hungern uns alle Bienen tot, wenn wir nicht aufpassen; gib mir ein paar Schwärmchen, ich wintere sie durch." „Nein", sagte er wieder,

Digitized by Google

„ich werde sie gut einfüttern, sie sollen schon leben." Anfangs September frug ich ihn, „was machen die Immen?" „Du", sagte er, „schweig still, 6 sind schon tot, sie haben kaum eine Handvoll Bau im Korbe". Mitte Oktober komme ich wieder mit ihm zusammen. „Was machen die Immen?" „Ach", sagte er, „6 sind schon wieder abgereist, aber die letzten 6 sollen nicht mehr sterben, die stelle ich im Schuppen auf Stroh, damit sie warm stehen, und gebe ihnen so viel wie sie fressen wollen." Der Winter trat das Jahr früh in seine Rechte. Im Oktober sagte die Frau Nachbar zu mir: „Ach, mein Mann verfüttert doch so viel Zucker, ich koche bald jeden Tag, und die Bienen kriegen nicht genug." Da komme ich mal gelegentlich zu ihm hin, um mir mal die letzten Völker anzusehen. Auweh! Das ganze Stroh, worauf die Körbe standen, schwamm fast im Zuckerwasser. Er hatte die Körbe alle schief gestellt und das Futter lief alles durch den Bau ins Stroh. Die Bienen nahmen in der Kälte kein Futter an, und kurz vor Weihnachten waren 17 Völker zur Ruhe gegangen und nur ein Volk blieb am Leben. Der Nachbar hat keinen Bienenstand mehr angelegt, er zog nach Amerika und soll schon gestorben sein. Es ist also besser, gleich seine Bienen auszunutzen, wenn der Stand auch noch nicht so groß ist. Th. Grünke.

Wandern mit Bienen. Versendung als Frachtgut. Haftpflicht der Eisenbahn.

Von Dr. jur. C. von dem Busch,
Berlin W 15, Düsseldorfer Str. 14

Veranlassung zu den folgenden Ausführungen gibt eine Entscheidung des Landgerichts München, die in rechtlich nicht befriedigender Weise die Haftpflicht der Eisenbahn einem Versender lebender Bienen gegenüber für auf dem Transport entstandenen Schaden verneint hat.

Der praktische Fall lag so: Der Kläger hatte einen Wagen mit lebenden Bienen in Kästen versandt, ordnungsmäßig geladen, verpackt und insbesondere gegen Umfallen gesichert. Auf dem Transport waren durch Rangierstöße mehrere Kästen gestürzt, wodurch die Bienenvölker in Erregung gerieten, die in Verbindung mit der hierdurch hervorgerufenen Erhitzung zum Erstickungstode führte. Der Transport selbst dauerte zwei Tage. Die auf Schadenersatz in Anspruch genommene Bahn verneinte ihre Haftpflicht. Ihr Vorbringen führte zur Abweisung der Klage. Die Gründe indessen überzeugen nicht.

Keinen Ersatzanspruch hätte der Kläger erlangen können, wenn ihm z. B. unsachgemäße Verladung nachgewiesen worden wäre, da § 86 Ziffer 2 der Eisenbahnverkehrsordnung (EVO.) für diesen Fall die Bahn aus ihrer sonstigen grundsätzlichen Haftung (§ 84 EVO.) befreit.

Konnte sich die Eisenbahn im vorliegenden Fall auf diese befreiende Vorschrift nicht berufen, da ausdrücklich sachgemäße Verladung festgestellt ist, so konnte sie doch ein anderes zu ihren Gunsten geltend machen, nämlich, daß lebende Bienen als „Lebende Tiere" im Sinne der Eisenbahnverkehrsordnung ein besonders gefährdetes Gut sind, dessen Beschädigung auf dem Transport eben wegen seiner Empfindlichkeit nach § 86 Ziffer 5 EVO. keine Schadenersatzpflicht für sie, die Bahn, zur Entstehung bringen kann. Hierauf hat sich auch die Bahn mit Erfolg berufen, zumal die Stellung des Klägers sich in solchen Fällen noch schwieriger gestaltet durch die sog. „Vermutung", d. h. gemäß § 86 Abs. 2 EVO. wird angenommen, daß, wenn ein Schaden den Umständen nach aus der das Gut besonders gefährdenden Eigenschaft entstehen konnte, er auch daraus entstanden ist.

Die Tatsache, daß die Bienenvölker aber gar nicht durch eine Empfindlichkeit gegen die stets das Gut etwas erschütternde Beförderungsart zugrunde gingen, sondern durch eine Erregung, die erst durch den ungewöhnlichen Vorgang des Herabstürzens ihrer Kästen hervorgerufen wurde, verkennt an sich das Gericht nicht, hält sie jedoch für die Beurteilung des Falles für unerheblich, da nun einmal nach dem Gesetz der Schaden eines besonders empfindlichen Beförderungsgutes der Bahn nicht zur Last falle. Diese Annahme ist rechtsirrtümlich und steht auch insbesondere mit der Rechtsauffassung des Reichsgerichts, die sich aus einer neuen Entscheidung (Bd. 112, I 83/25) zu erkennen gibt, nicht in Einklang. Es entspricht wohl der allgemeinen Lebenserfahrung, daß auch bei gewöhnlichem Verlauf der Dinge lebende Bienen auf dem Transport Schaden erleiden können, weil sie eben gegen die ungewohnte, mit Erschütterungen verbundene Beförderung empfindlich sind, es entspricht aber nicht dieser Erfahrung, daß sie nun in Massen zugrunde gehen, wenn der Transportvorgang ordentlich vor sich geht. Gerade die Tatsache, daß trotz der festgestellten, sorgfältigen Sicherung gegen Umstürzen viele Kästen doch umstürzen, zeigt, daß hier etwas ganz anderes den Schaden verursachte als die Eigenschaft der Empfindlichkeit. Nicht, weil Bienen in den Kästen waren, sind diese umgestürzt, sondern weil, wie ja auch festgestellt ist, sehr starke

Digitized by Google

Rangierstöße die Sicherungen lockerten. Das ist aber ein Umstand, den die Bahn stets zu vertreten hat, um so mehr hier, als der — gerichtlicherseits und auch vom Geschädigten anscheinend gar nicht beachtete — § 7 der Anlage B zur EVO. ausdrücklich vorschreibt:

„Das Verschieben der mit Tieren beladenen Wagen ist auf das dringendste Bedürfnis zu beschränken und stets mit besonderer Vorsicht vorzunehmen; heftiges Anstoßen ist unbedingt zu vermeiden."

Durch diese klare und eindeutige Bestimmung hat der Gesetzgeber eine ganz zweifelsfreie Haftpflicht der Eisenbahn gegeben, wenn aus ihrer Nichtbefolgung dem Frachtgute Schaden erwächst, denn ihr Zweck wäre verfehlt und sie selbst überflüssig, wollte man etwa annehmen, daß diese spezielle Bestimmung durch Berufung auf den allgemein gehaltenen § 86 EVO. unwirksam werden könnte. Die Entscheidung des Landgerichts München muß daher als rechtsirrtümlich bezeichnet werden.

Ein Wort noch zu der Frage, wer in solchen Streitfällen die sog. Beweislast trägt. Unter Beachtung der in der erwähnten Reichsgerichtsentscheidung gegebenen Richtlinien läßt sich folgendes sagen:

Ist ein Schaden entstanden, hat die Eisenbahn nachzuweisen, daß eine Haftpflicht aus bestimmten Gründen nicht besteht, da sie nach § 84 EVO. grundsätzlich für allen Schaden, den das Gut von der Annahme zur Beförderung bis zur Ablieferung erleidet, aufzukommen hat.

Behauptet sie, daß einer der nach § 86 EVO. ihre Haftpflicht ausschließenden Gründe vorliege, also unsachgemäße Verladung, mangelhafte Verpackung, besonders gefährdetes Gut, lebende Tiere, muß sie auch dies beweisen, ehe die sog. „Vermutung" Platz greifen kann. Aus dem Begriff der Vermutung ergibt sich dann von selbst, daß die Bahn nun nicht noch beweisen muß, daß der Schaden auch tatsächlich aus den angenommenen Umständen entstanden ist; es wird eben „angenommen".

Entgegen oft vertretener Ansicht in Schrifttum und Rechtsprechung ist nach dem Reichsgericht trotz der gesetzlichen Vermutung dem Geschädigten doch die Möglichkeit zu geben, zu beweisen, daß es an den Voraussetzungen zu einer solchen Vermutung überhaupt fehlt, daß also andere Umstände vorliegen, die, wie im besprochenen Fall, in Wirklichkeit den Schaden stifteten und eine Schadenersatzpflicht der Eisenbahn mit sich bringen.

Zur Wanderung mit Bienen.

Die Art, wie man die einzelnen Kästen tragen kann, macht oft Nöte. Kuntzsch nagelt einen Sack an zwei kurze Stangen und stellt seine Zwillinge auf diese Tragbahre. Zwei Mann können sie jetzt bequem tragen, müssen aber auch zufassen, weil die Kästen recht schwer sind, zumal nach guter Heidetracht.

Am besten ist und bleibt es, wenn ein Mann allein mit den Wohnungen fertig werden kann. Das faßt man so an, wie unser Freund Lowke aus Fürstenwalde es auf dem Bilde vormacht. Ein starker Strick — Wäscheleine — wird ohne jede Befestigung um den Kasten so gelegt, daß er ihn tunlichst unter dem Schwerpunkt faßt. Dann wird er rechts und links über die Schulter genommen, fest angezogen, zusammengegriffen, und — hoppla! geht es Huckepacke mit dem Burschen los. Natürlich muß er dabei hochstehen. Das tut er ja meist von selbst auf dem Wagen oder Stand. Im Notfall stellt man erst einen Kasten unter.

Die Entwicklung meines Bienenstandes.

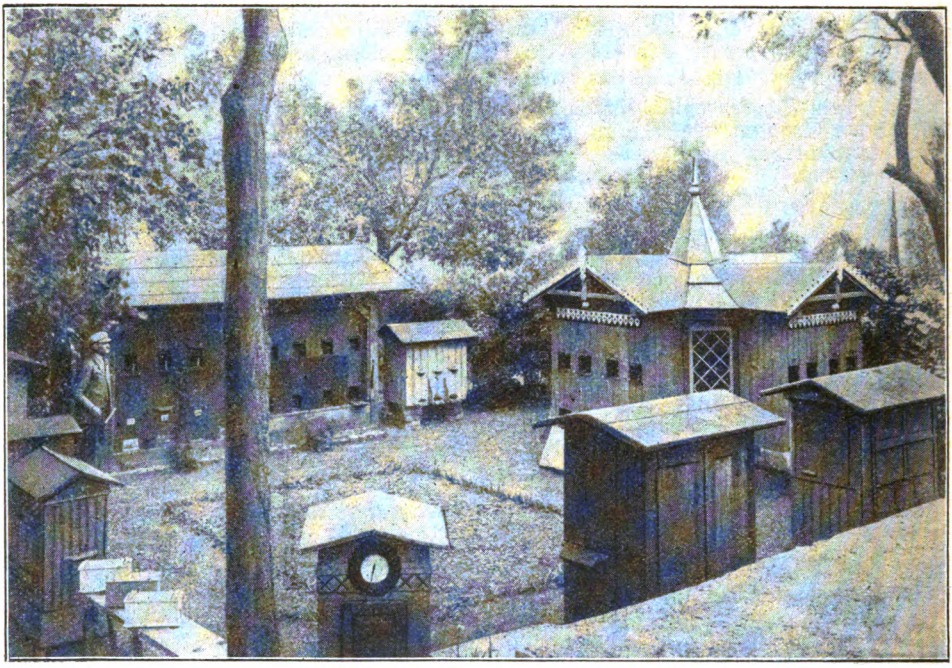
Von G. Bock, Genschmar, Oderbruch.

Schon in meiner Schulzeit interessierte ich mich für die Bienenzucht. Auf dem Gute meines Vaters, das ich später übernahm, bot sich dazu auch gute Gelegenheit. Meine Imkertätigkeit begann damit, daß ich Hummelnester suchte, den Bau mitsamt den „Bienenkatern" in kleine Kästen packte und nun in den Garten stellte, um das Leben und Treiben

Digitized by Google

der Tierchen zu beobachten. Als sie aber Heu und Moos in ihre Wohnung schleppten, machte mir die Arbeit keinen Spaß mehr und, wie Kinder so sind, ich warf die ganze Hummelei samt den Brutstücken aus den Kästen.

Im Jahre 1871 schenkte mir mein Großvater anläßlich meiner Konfirmation zwei Korbvölker. Groß war die Freude am Schaffen der emsigen Tierchen. Gar zu gern hätte ich sie auch bei ihrer Arbeit im Innern des Korbes beobachtet. Als ich dann von Bienenwohnungen hörte, bei denen man die Immen durch ein Fenster beobachten, jede Wabe herausnehmen und wieder hineinhängen könne, da stand es für mich fest, solche Kästen anzuschaffen. Der Vater unseres Bienenzuchtinspektors Börschel von der Landwirtschaftskammer in Berlin, Tischlermeister Carl Börschel, im benachbarten Manschnow fertigte schon



Bienenstand von Bock, Genschmar, Oderbruch.

damals solche Kästen. Er war auch so freundlich, mir das Maß zu geben und zu zeigen, wie man so eine Beute zusammensetzt. Nun gings an die Arbeit und ich baute mir meine ersten Normalmaßbeuten. Das war 1872. Damals betrieben hier 8 Imker die Korbbienenzucht. Ich brachte sie dahin, daß sie sich nun auch mit dem Mobilbetriebe beschäftigten.

Auf meinem Stand führte ich die „Kulturrasse" vom Altmeister Fr. W. Vogel, dessen Schüler ich war. Bei ihm lernte ich, wie man die Schwarmstöcke und die Honigstöcke behandelt. Während er jene unberührt ließ, wurden diese, je nach Bedarf, erweitert. Da bei mir trotzdem Schwärme fielen, so suchte und fand ich schließlich ein Mittel zur Schwarmverhinderung. Es besteht darin, die Brutbienen in Verwirrung zu bringen. Von Ende Mai an, alle 10 Tage, nehme ich die Brutwaben heraus; die mittleren hänge ich nach vorn oder hinten, die von vorn oder hinten kommen nach der Mitte. Damit habe ich erreicht, daß ich ungefähr 20 Jahre lang keinen Vorschwarm erhielt; nur aus den Stöcken, deren Königin im Sommer starb, fielen Schwärme mit jungen Weiseln.

Nach und nach baute ich meinen Stand aus. Heute umfaßt er 60 Völker. Die Wohnungen bestehen zum größten Teil aus Dreietagern, Wabenbreite 30 Zentimeter; dazu kommen einige Normalmaßbeuten und Breitwabenstöcke. Der gleichfalls selbstgebaute Pavillon faßt 24 Beuten und hat rechts und links vom Eingang je einen Wabenschrank.

Digitized by Google

Der Nutzen der Bienenzucht für Obstbau und Landwirtschaft. Aus einem Vortrag des Prof. Dr. Ewert-Landsberg a. W.

Den Anstoß zu gründlichen blütenbiologischen Untersuchungen hat in Nordamerika die Birnsorte Williams Christ (Bartlett) gegeben. 20 000 Bäume blieben nach den Untersuchungen von Waite so gut wie unfruchtbar; nur wo in der Nähe einige Forellenbirnen standen, wo also eine Fremdbestäubung möglich war, war ein Fruchtbehang vorhanden. Tatsächlich haben auch spätere Untersuchungen in Amerika, neuerdings auch die von Florin, gezeigt, daß diese Sorte in hohem Maße selbst unfruchtbar ist. Auch meine eigenen Untersuchungen bestätigen es, wenngleich auch gelegentlich Ausnahmen vorkommen. Die Williams Christ ist als Reichsobstsorte zum Massenanbau empfohlen worden; Vorsicht ist daher geboten. Hervorzuheben ist, daß ihr Blütenpollen zur Fremdbestäubung anderer Sorten sehr geeignet ist. Von allen Obstsorten ist sonst gerade bei den Birnen der Fruchtansatz beim Ausbleiben der Bestäubung noch am ehesten gesichert, weil einige Sorten ein gutes eigenes Fruchtungsvermögen, d. h. das Vermögen, kernlose Jungfernfrüchte hervorzubringen, besitzen. Leider ist damit aber häufig, wie schon erwähnt, die andere unangenehme Eigenschaft verbunden, daß solche Früchte nicht sehr fest am Baum haften, sondern vorzeitig abfallen.

Auch bei den Kirschen haben wir auf Interfertilität und Intersterilität zu achten. Als Beispiel sei ein Fall aus Süd-Limburg in Holland angeführt, über den schon im Jahre 1908 berichtet wurde[1]). Daselbst wurde die Sorte Blanquette, weil sie infolge von Zollschwierigkeiten nicht mehr exportfähig war, ausgerottet. Dadurch wurde eine andere, ebenfalls häufig angebaute Sorte Bastardikken unfruchtbar; denn ihr eigener Pollen war, wie Versuche ergaben, unwirksam, und der zur Fremdbestäubung geeignete Pollen der sonst gleichzeitig mit ihr blühenden Blanquette war nicht mehr wie früher in genügendem Maße vorhanden.

Sehr deutlich macht sich die Selbststerilität auch bei den Frühblühern, wie z. B. bei der so häufig angebauten Frühesten der Mark, bemerkbar. Allerdings beruht die Selbststerilität dieser Sorte nicht allein auf die Unwirksamkeit des eigenen Pollens, sondern auch darauf, daß die Samenanlage niemals, auch nicht bei Fremdbestäubung, zu vollkommener Ausbildung gelangt; sie hat diese letzte Eigenschaft offenbar auch mit anderen Kirschensorten gemein. Bestäubt man eine Seite eines Baumes mit fremden Pollen, die andere Seite mit eigenem Pollen, so tritt bei der Frühesten der Mark die Selbstunfruchtbarkeit dadurch besonders deutlich hervor, daß nur die Seite, auf welcher der fremde Pollen zur Wirksamkeit kam, Früchte liefert, während die andere Seite vollständig versagt. Es ist bei solchen Versuchen ganz gleichgültig, ob wir den fremden Pollen auf die Narben kastrierter Blüten allein oder zugleich mit dem eigenen Pollen, also auf die Narben nichtkastrierter Blüten, gelangen lassen; immer wird sein Einfluß auf die Fruchtbildung in der angegebenen Weise erkennbar sein.

Können nun die einzelnen Kirschensorten eine verträgliche oder unverträgliche Ehe miteinander schließen, so ist doch, wie aus vielen Versuchen hervorgeht, der Pollen von Süßkirschen zur Befruchtung von Sauerkirschen tauglich. Die Sauerkirsche Ostheimer Weichsel ist nach Florian, praktisch genommen, selbstunfruchtbar; aber die Kreuzung Ostheimer Weichsel ♀ × Große schwarze Knorpelkirsche ♂ ergab 37 Proz. Fruchtansatz. Nach meinen Untersuchungen ist auch umgekehrt Sauerkirschenpollen zur Bestäubung von Süßkirschenblüten geeignet.

Bei den Pflaumen liegen die Verhältnisse ganz ähnlich wie bei den Kirschen. Besonders schöne Versuche sind in Kalifornien gemacht worden. Ganze Bäume sind unter einem Gazezelt isoliert worden, um die einzelnen Sorten auf Wirkung der Eigen- und Fremdbestäubung zu prüfen, wobei die Hilfe der Bienen stets in Anspruch genommen wurde. Obwohl Pflaumensorten sowie auch Zwetschensorten unter sich steril sein können, so vermag doch ähnlich wie bei Süß- und Sauerkirschen ein Austausch des Pollens erfolgreich zu sein.

Bei andern Fruchtarten ist die Selbstunfruchtbarkeit immer seltener. Nachgewiesen ist sie bei Pfirsichen, sie kommt jedenfalls auch bei Aprikosen vor, während sie bei unserem Beerenobst nur eine geringe Rolle zu spielen scheint.

Nun liegen die Dinge noch keineswegs so, daß wir heute, namentlich bei unsern deutschen Obstsorten, mit Bestimmtheit sagen können: Welche Sorten sind selbstunfruchtbar und bedürfen der Fremdbestäubung und welche eignen sich besonders als Pollenbäume? In der Tat ist eine sehr zeitraubende Arbeit notwendig, wenn wir uns die nötige Klarheit ver-

[1]) Vgl. A. M. Sprenger, „Die Unfruchtbarkeit der Kirschen in Süd-Limburg", in „De Veldbode", illustr. Wochenblatt für Land- und Gartenbau, 1908.

Digitized by Google

schaffen wollen. Neuerdings glaubt man sich die Untersuchungen dadurch vereinfachen zu können, daß man die Keimkraft des Pollens prüft, in der Annahme, daß diese zugleich ein Maßstab für die Brauchbarkeit zur Fremdbestäubung ist. Gleichzeitig angestellte Bestäubungsversuche scheinen dieser Annahme recht zu geben[2]). Doch wird von nordamerikanischen Forschern hervorgehoben, daß manche Apfelsorten, wie z. B. McIntosch, sich zu Pollenbäumen sehr gut eignen, trotzdem ihr Pollen bis zu 50 Proz. eine unvollkommene Entwicklung aufweist. Es liegen indessen die Verhältnisse nicht so schwierig, wie es auf den ersten Blick erscheint. In unsern Gärten pflegen wir, wie schon hervorgehoben wurde, meistens mehrere Sorten einer Obstart anzubauen, und daher wird der Fall im allgemeinen selten sein, daß die rechten Pollenbäume fehlen. Wie ich an einigen Beispielen gezeigt habe, ist die Sachlage bei größeren isoliert liegenden Pflanzungen in reinem Satz am ungünstigsten. Bei diesen ist es unbedingt notwendig, durch Unterbrechung der Pflanzung in bestimmten Zwischenräumen mit fremden Sorten und durch Aufstellung von Bienenstöcken in der Nachbarschaft für Fremdbestäubung zu sorgen. Man wird hauptsächlich darauf zu achten haben, daß die eingestreuten Pollenbäume mit der in größerer Zahl angepflanzten Sorte annähernd gleichzeitig blühen. Kleine Unterschiede der Blütezeit werden leicht ausgeglichen werden können, da unter normalen Außenbedingungen die Blüten fünf Tage befruchtungsfähig bleiben können und auch der Pollen mindestens bis zu zehn Tagen seine volle Keimkraft behält. Es ist ferner anzunehmen, daß die Bienen den Pollen an den Haaren der Bauchseite ebensolange mit sich herumtragen. Am schlechtesten sind hinsichtlich der Fremdbestäubung die Früh- und Spätblüher daran. Darauf beruht es, daß die vorhin erwähnte Süßkirsche Früheste der Mark oft 30 Proz. und mehr Kümmerfrüchte zur Entwicklung bringt und auch der Charlamowski selbst in Mischpflanzungen oft sehr kernarm ist. Sehr unsicher im Fruchtertrag erweisen sich in abgelegenen Pflanzungen die Spätblüher Roter Eisenapfel und Kgl. Kurzstiel; dementsprechend sind ihre Früchte auch sehr kernarm. Vom Kgl. Kurzstiel hat Werth[3]) aber kürzlich nachgewiesen, daß er in gemischter Pflanzung mit den höchsten Fruchtansatz aufwies; auch diese Feststellung deutet darauf hin, daß keimfähiger Pollen lange Zeit von den Insekten herumgetragen wird. Zum Schlusse sei noch die von amerikanischen Forschern oft hervorgehobene Tatsache angeführt, daß auch bei selbstfruchtbaren Obstsorten die Fremdbestäubung stets von Vorteil ist.

Gehen wir nunmehr zu den landwirtschaftlichen Kulturpflanzen über und sehen wir zu, welchen Nutzen die Bienen bei diesen zu stiften vermögen. Die Verhältnisse liegen hier insofern einfacher, als jede Pflanze ihrer Nachbarpflanze, da ja beide aus je einem Samen entstanden sind, fremden Pollen zu liefern vermag. Ich will meine Ausführungen auf drei Feldfrüchte beschränken, und zwar auf den Raps, den Rotklee und den Buchweizen.

Der Raps ist eine Trachtpflanze ersten Ranges, das beweist der außerordentlich rege Beflug seiner Blüten. Trotzdem die Einrichtung seiner Blüten geradezu auf die Notwendigkeit der Insektenbestäubung hindeutet, da die Staubbeutel der langen Staubgefäße ihren Pollen nicht nach der in gleicher Höhe stehenden Narbe, sondern nach entgegengesetzter Seite entlassen, während die Staubbeutel der kurzen Staubgefäße es umgekehrt machen, aber wegen der aufrechten Stellung der Blüten ebenfalls ohne Hilfe keinen Pollen auf die Narbe gelangen lassen können, so hat man doch Zweifel gehegt, ob die Fremdbestäubung immer von Nutzen ist. Jedenfalls will man auch bei vollständigem Ausschluß von Insekten einen guten Schotenansatz gehabt haben, während von anderer Seite der Vorteil des Bienenbesuchs hervorgehoben wird. Es muß festgestellt werden, wieweit hierbei die Eigenart der Sorte eine Rolle spielt. Alle Vorbereitungen sind von mir getroffen, um diese Frage zu klären. Die meisten Landwirte treiben wohl Rapsbau, ohne die Möglichkeit des Beflugs der Blüten durch die Bienen zu berücksichtigen. Aber auch der Imker nutzt die Rapsblüte nicht immer aus. In diesem Jahre beobachtete ich ein etwa 25 Morgen großes Rapsfeld, das bei schönstem Flugwetter nachmittags gegen 4 Uhr noch von Nektar triefte. Der Besitzer des Feldes hielt keine Bienen, wohl aber zwei Imker im Dorf, deren Bienen aber nicht imstande waren, die reiche Nektarquelle auszuschöpfen. Das sollte in Zukunft nicht mehr vorkommen. Das Wandern mit den Bienen muß viel emsiger betrieben und durch geeignete Maßnahmen der Bienenvereine erleichtert werden.

Ich komme damit zum Rotklee, der ja zweifellos ganz auf Fremdbestäubung angewiesen ist. Schon lange haben sich die Pflanzenzüchter bemüht, einen Rotklee zu züchten, der so kurzröhrig ist, daß die Bienen mit ihrem 6,5 Millimeter langen Rüssel den Nektar

[2]) Vgl Florin, R., „Zur Kenntnis der Fertilität und partiellen Sterilität des Pollens bei Apfel- und Birnsorten", Acta Horti Bergiani 7 (1920) 1—39, und F. Kobel, „Die Keimfähigkeit des Pollens einiger wichtiger Apfel- und Birnsorten und die Frage der gegenseitigen Befruchtungsfähigkeit dieser Sorten", Landw. Jahrb. d. Schweiz, 1924.

[3]) Professor Dr. E. Werth, „Zur Kenntnis der Blüten- und Fruchtschädigungen der Obstgewächse". Zeitschr. f. angew. Bot. 1925, S. 123—128.

Digitized by Google

erreichen können. In Süddeutschland ist der Martinetsche Bienenklee sehr verbreitet worden; aber er hat nicht gehalten, was man sich von ihm versprach, sowohl hinsichtlich der Kurzröhrigkeit als auch des Bienenbeflugs. Mehr Aussicht auf Erfolg hatte eine dänische Züchtung, von der ich Ihnen hier eine Pflanze vorzeigen kann. Dieser von Prof. Lindhard[4]) gezüchtete Klee hat hellfarbige Blüten, er war in der Tat kurzröhriger als der gewöhnliche Rotklee, wurde von den Bienen in auffälliger Weise bevorzugt, und vor allen Dingen übertraf er den langröhrigen Rotklee im Samenertrag. Die folgende Übersicht möge es erläutern:

	„Bienenklee"	Gewöhnlicher Rotklee (später Klee)	
	1920	Nr. 38, 46	Nr. 50, 33
Kronenröhrenlänge in Millimetern	6,91	9,99	(10)
Anzahl der Pflanzen	36	11	2
Anzahl der Stengel je Pflanze	13,3	21,0	31,5
Anzahl der Blütenköpfe je Pflanze	233	253	314
Anzahl der Blütenköpfe je Stengel	17,5	12,1	10,0
Anzahl der Samen je Pflanze	8181	1747	935
Anzahl der Samen je Blütenkopf	36	7	3,5
Gesamtgewicht je Pflanze in Gramm	145	173	306
Samenerträge je Pflanze in Gramm	17,6	3,4	2,5
Gewicht von 1000 Samen in Gramm	2,14	1,90	2,65
Samen in Prozenten vom Gesamtgewicht	11,8	2,0	0,8

Trotz aller dieser Vorzüge ist die Weiterzüchtung dieses Bienenklees in Dänemark aufgegeben worden. Möglicherweise ist der Schnitt nicht ergiebig genug. Immerhin habe ich von dem mir freundlichst von Professor Joseph Hansen, dem Nachfolger Professor Lindhards an der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Tystofte, gelieferten Samen recht kräftige Pflanzen erhalten. Kaum hatte sich am 30. Juli dieses Jahres ein Blütenköpfchen zur Hälfte entwickelt, als auch schon eine Biene den Nektar aus den Blüten schöpfte. Es wird also darauf ankommen, den Lindhardschen Bienenklee weiter zu prüfen bzw. zu verbessern, so daß er auch wirtschaftlichen Ansprüchen in jeder Beziehung genügt. Gelingt es, dieses Ziel zu erreichen, so bedeutet es für die Bienenzucht eine außerordentliche Trachtverbesserung und auch besonders insofern für die Landwirtschaft einen Erfolg, als der Rotklee gerade im Samenertrag so häufig im Stich läßt. Ich richte an alle Bienenzüchter die Bitte, mir jegliches Rotkleematerial, das zur Weiterzüchtung geeignet erscheint, zukommen zu lassen. Gewöhnlich schreibt man den langrüsseligen Hummeln das Hauptverdienst bei der Bestäubung der Kleeblüte zu. Man kann sich aber auf jedem blühenden Kleefelde leicht davon überzeugen, daß auch die Biene sich um die Kleeblüte kümmert, und wenn es ihr auch nicht immer gelingt, den Nektar zu erreichen, so genügt doch schon der Beflug, den Pollen von einer Pflanze auf eine andere zu übertragen. Versuche im abgesperrten Raum haben gezeigt, daß sie das Bestäuben besser versteht als unter sonst gleichen Bedingungen die Hummel. Daher müssen wir auch in diesem Falle dem Landwirt zurufen: Züchte Bienen, denn auf die Hummeln kannst du dich nicht immer verlassen.

Als letzte landwirtschaftliche Kulturpflanze sei der Buchweizen besprochen, der ähnlich wie der Rotklee selbstunfruchtbar ist; er ist auch heterostyl, d. h. verschiedengriffig, und ein Austausch des Pollens zwischen den kurzgriffligen und den langgriffligen Pflanzen, die ungefähr in gleicher Prozentzahl vorhanden zu sein pflegen, ist am günstigsten. Die eingangs erwähnten Beobachtungen Sprengels haben den Nutzen der Bienenzucht für den Buchweizen schon vor 100 Jahren gezeigt. Auch nach meinen bisherigen Untersuchungen nimmt, ähnlich wie beim Obst der Kerngehalt, beim Buchweizen der Körnerertrag zu, je mehr wir uns den Bienenständen nähern. Beim Buchweizen ist der Samenansatz in Prozenten der Blütenzahl um so leichter festzustellen, als die unbefruchtet gebliebenen Blüten nicht abfallen.

Die einschlägigen Versuche sind nunmehr in etwas exakterer Form fortgesetzt worden. Die Bienen arbeiten im abgesperrten Raum und werden somit gezwungen, zu zeigen, was sie allein zu leisten vermögen. Die Bienenvölker beflogen die Blüten im Gefängnis, das immerhin 32 cbm Raum bot, ebenso fleißig wie im Freien. Der erste in dieser Weise ausgeführte Buchweizenversuch hatte das folgende Ergebnis:

[4]) E. Lindhard, „Der Rotklee, Trifolium pratense, bei natürlicher und künstlicher Zuchtwahl". Zeitschr. f. Pflanzenzüchtung 1924, H. 2, S 95—120.

Digitized by Google

Auf eine Fläche von je 10 qm wurde an Körnern in Gramm geerntet:

Jeglichem Insektenbesuch freigegeben	Nur von Bienen beflogen	Jeglicher Insektenbesuch verhindert
1015 g	1190 g	325 g

Wir sehen aus den angeführten Beispielen, daß wir die Bienen als Bestäuber der Blüten vieler Kulturpflanzen nicht entbehren können. Notwendig ist aber auch, daß Obstbau und Landwirtschaft diejenigen Maßregeln ergreifen, die der Biene die Arbeit der Fremdbestäubung erleichtern. Ein verständnisvolles Zusammenarbeiten von Bienenzucht, Obstbau und Landwirtschaft ist das zu erstrebende Ziel. Zwar gibt es manche Insekten, die für die Biene gelegentlich in die Bresche treten; aber keine Gewähr wird uns dafür geboten, daß es immer der Fall ist. Haben die Versuche im abgesperrten Raume, die von mir auch weiterhin mit Obstbäumen und landwirtschaftlichen Kulturpflanzen fortgeführt werden sollen, für das Ernteergebnis zunächst nur relativen Wert, da man nur unter gleichen Bedingungen Gewachsenes miteinander vergleichen kann, eines beweisen sie doch: Verschwänden auch alle anderen Insekten, die sich ebenfalls um die Bestäubung der Blüten bemühen, von der Erde — die fortschreitende Kultur drängt sie ja rücksichtslos aus ihrem Schlupfwinkel heraus —, die Biene schafft es ganz allein. Darum sollen wie sie hegen und pflegen. (Lebhafter Beifall.) (Mitteil. der DLG. 1926 Stück 3.)

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Einheitsbeute. Tiroler Bezirk. „Im Vorarlberger Imkerverbande ist die Frage nach einer Einheitsbeute aufgeworfen worden, und der Ausschuß konnte das echtdeutsche Ergebnis feststellen, daß jedes seiner Mitglieder an einen andern Stock dachte." Und in „Unsʼ Immen" steht: „We künnst du einmal glöwen, dat du mihrere Beutenerfinners unner einen Haut bringen künnst? Up nicks swärt ja doch en Imker so as up siene Beut. Wenn du in 'ne Imkerversammlung ganz sakarlich Uneinigkeit bringen willst, denn brukst du blot de Frag uptausmieten: Wecke is de beste Beut? Gegen alles, wat de Imker hett, darwst du wat inwennen, gegen siene Fru un Kinner, sogar gegen siene Nähs, aewer segg mal wat gegen siene Beut, un alles in un an em strüwt sich up as soʼn Kuhnhahn. Ja, siene Beut is em en Nichrögan. De friedlichsten Imkers sünd instann, sik wegen ihre Beuten bi de Uhren un in de Hoor tau kriegen. Du kannst ihr Snei an 'n Aben drägen (Schnee am Ofen trocknen), as 'nen Beutenerfinner dortau bringen, dat e von sine eigene Beut afgeiht. Kiek doch mal ngh Ostpreußen. Dor hadden sʼ tauirst den Kanitz, dunn kregen sʼ den Koppenhagen tau, un den letzten Sommer noch den Rehskranzer. Un giwwt woll einer von de drei nah? Un wenn dor nu einer tru un ihrlich rangeiht un will ne Einigung mang de drei taustann' bringen, denn kann 'e sik ümbringen un Himmel un Höll bewegen, un bi de ganze Sak kümmt en vierter „Kranzer", as de Dinger dor so heiten, tau Weg."

Einheitsmaße. „Vivat die Buntheit!" schreibt der Bayerische Bezirk, „bei der Firma Harttung in Frankfurt a. O. sind 1925 Bestellungen auf Mittelwände eingegangen, welche für mehr als **400 verschiedene Rahmenmaße** bestimmt waren. Wir sind auf dem besten Wege, es dahin zu bringen, daß es schließlich ebensoviel Rahmenmaße als Bienenzüchter gibt. Bald wird man es als ein Verdienst betrachten, wenn ein Imker, ohne eine neue Bienenbeute erfunden zu haben ins Grab steigt." Ich kann leider das Verdienst nicht erwerben, denn meine nächstens erscheinende wesentlich verbesserte Gerstungbeute mit Honigraum unten und Flugloch in der Decke neben 10 Fluglöchern vorn und einem großen runden Flugloch in der Mitte, hat ein ganz neues, alles überragendes Rahmenmaß mit 5 Dezimalstellen. Die Bienen haben davor solchen Respekt gezeigt, daß ich pro Volk 1925 über sieben Zentner Honig geerntet habe.

Auf den Dörfern fehlts. Joh. Hübner schreibt in der Schleswiger: „In tausend deutschen Dörfern, umgeben von blühender Flur, wird wenig oder gar keine Bienenzucht mehr betrieben. Ist es nicht bezeichnend, daß z. B. in Karlsmarkt, der einstigen Wirkungsstätte des großen Dzierzon, die Bienenzucht nach dem Bericht des Vereins Brieg fast den Nullpunkt erreicht hat. Während sich in den Vororten der großen Städte der Bienenzuchtbetrieb unwirtschaftlich zusammenballt, fehlt es auf dem Lande an Leuten, die nach der heute in Deutschland üblichen Methode imkern mögen und können. Damit kommen wir wieder auf die Ursache alles Übels, die leidige Kastenfrage zurück. In Deutschland hat sich die Mobil-

Digitized by Google

bienenzucht in nicht glücklich gewählter Richtung entwickelt. Es konnten weder die ersten Mobilbeuten (Dzierzon und Normalmaßständer) den Strohkorb im ersten Anlauf über den Haufen werfen, noch die späteren Verbesserungen und Neuerfindungen der Normalmaßständer. Meine Entscheidung würde nur zwei Imkerparteien gelten lassen, nämlich Imker mit schwarmverhinderndem und solche mit nichtverhinderndem Betrieb. Den erstern würde ich feierlichst die Kuntzschbeute überreichen, die zweite Partei mit schwarmträger Bienenrasse mit der denkbar einfachsten Lagerbeute und deren denkbar einfachster Betriebsweise ausstatten."

Zweck und Aufbau einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung. Neben Beuten, Honig, Wachs, Bienen sollen biologische Abbildungen mit klaren Bildern, Objekten, Mikroskopen nicht fehlen, dazu Gesamtausstellungen von Bezirken mit großen Karten, die eine Übersicht über Verteilung der Stände, Art des Betriebes, Berufe, Bienenweide usw. darstellen. Sie müssen die Wichtigkeit und Bedeutung der Bienenzucht vor Augen führen. (Badische Bz.) Nehmen wir Pfarrer Aischs Bilder und die Darstellungen der Landwirtschaftskammer auf der Grünen Woche zum Muster. Ähnlich schreibt Höhnel, Dresden in der Pommerschen Bz. Die Ausstellungen sollen vor allem auf die Volkskreise wirken. Von Tabellen will er aber nichts wissen, die Besucher gehen daran vorbei. Sinnfällig sollen die Leute gepackt werden durch Modelle über Blütenbefruchtung und große Bilder, z. B. der Vergleich vom Ertrag der Bienenzucht und Hochseefischerei durch zwei bepackte Wageschalen mit großen Zahlen auf den Waren. Man soll von anderen Ausstellungen für das praktisch Sinnfällige lernen. Auch alles, was von der Imkerei Nutzen hat, Heilkunde, Zahnersatz, Malerei, Schönheitspflege, sollen durch Bilder vor Augen gestellt werden: Ein Kind, das jetzt Honig ißt, dick und rot, vorher krank und elend gemalt, reizt jede Mutter zum Kauf von Honig an Stelle der vielen Schokolade usw. Zur Vorbereitung auf Ausstellungen sollten die beiden Arbeiten von Höhnel, „Pommerscher Ratgeber", Heft 3, 1926 und von Schmidt, Die Biene und ihre Zucht, „Badische Bienenzeitung", Heft 3, 1926, aufgehoben werden.

Viehzählung am 1. Dezember 1925 und Bienen. Der Landtagsabgeordnete Kickhöffel, der die Aufnahme der Bienen in die Viehzählung durchgesetzt hat, gibt in der Leipziger eine erschreckende Darstellung über den Rückgang der Bienenzucht mit den nötigen Warnungen. Seit 1912 beträgt der Rückgang in Deutschland 765 352 Völker, von 1912—1922 jährlich im Durchschnitt 46 834 Völker, seit 1922 jährlich 98 923 Völker. Das ist ein Artikel für den Presseausschuß.

Schmarotzer der Bienenzucht werden in der „Rheinischen Bienenzeitung" alle Imker genannt, die nicht zu den Vereinen gehören, aber das genießen, was diese für die Hebung der Bienenzucht leisten. Wir haben sie im Kriege kennen gelernt, als sie begierig und unverschämt zuweilen Zucker forderten, aber keinen Honig hatten, als es hieß, Honig abgeben. Schmarotzer werden auch die Vereine genannt, die sich den Gesamtaufgaben und Einrichtungen des Imkerbundes nicht anschließen, aber schimpfen, daß nichts getan werde, Schmarotzer besonders auch solche, die ihre Beiträge nicht zahlen, einzelne und Vereine.

Bienenwohnungen. Die Schweizer Statistik sagt: Vorhanden 3397 Strohkörbe, 24 Klotzbeuten, besetzt davon 2024 Stück. Kastenwohnungen 235 246, besetzt davon 185 131 Stück. Das ergibt 1397 + 50 115 = 51 512 leere Beuten. Der Berichterstatter sagt, entweder hat die schlechte Ernte Einschränkungen gebracht, oder alte Systeme sind in die Rumpelkammer gewandert. Sonderbar, der Schweizer Hinterlader hat von 1913 bis 1923 78 600 Stück Zunahme gehabt, der Oberlader nur 2569 Stück. Der Warmbau hat zufolge der wichtigen Wärmeökonomie vermehrte Berücksichtigung gefunden. Das zeigt sich am Schweizerkasten Hinterlader.

Rähmchengröße und Honigernte. Darüber redet Zeitler, Gießen, in der Hessischen Bz. sehr beherzigenswerte Worte. „Welches sind die besten Rähmchengrößen? Diejenigen, welche uns den meisten Honigertrag gewähren und dennoch die Völker leistungsfähig erhalten. Dabei wird nur an die Rähmchen im Brutraum gedacht, denn ob diejenigen im Honigraum groß oder klein, hoch oder breit sind, ist zwar nicht ganz gleichgültig, aber nicht von allzugroßer Bedeutung. Die Größe des Brutraumrähmchens muß der Natur des Biens entsprechen, nicht der Laune des Imkers." Hört, hört!!! Nun folgt eine wundervolle Schilderung des Lüneburger Stülpkorbes mit den besten Raumverhältnissen für die Brutnestentwicklung. Im Sommer, heißt es weiter, hat der Bienenknäuel einen Durchmesser von 30 cm, im Winter von 25 cm. Letzterer genügt als praktisches Innenmaß für die Rähmchen, damit der Honig nach oben gedrückt wird in den Honigraum und nicht ganz im Brutraum bleibt. Genau so dachte Pfr. Gerstung und gestaltete darnach sein Rähmchenmaß. Als Tiefe der Beute verlangt er 40 cm, damit der Pollen richtig abgelagert werden kann und ein Honigkranz sich bildet gerade dann, wenn sich das Brutnest bildet. Verschobener Pollen verdirbt und erzeugt Darmkrankheiten. Eine

Digitized by Google

flotte Entwicklung des Volkes im Frühjahr ist durch eine vernünftige Rähmchengröße gesichert. Und gerade diese Entwicklung ist für den spätern Honigertrag nicht ohne Belang. Eine Rähmchengröße, welche im Quadrat nicht ganz der Sommerkugel des Biens gleichkäme, also weniger als 30 cm aufweist, würde wohl den meisten Honigertrag liefern, da der Brutraum gerade dem Bien genügt, das letzte Tröpflein Honig aber außerhalb desselben abgelagert werden müßte. Völker auf dieser Rähmchengröße würden anfangs Vorzügliches leisten, allmählich aber in ihrer Leistungsfähigkeit zurückgehen, da außer dem Honig auch der Pollen mehr oder minder aus dem Brutnest gedrängt wird." Wird sich der Mann nicht mit der ganzen Bienenzuchttechnik von heute verfeinden?

Wabenhonig gesünder als Schleuderhonig. Pfarrer Kallensee, Bischleben, nimmt in der „Dtsch. Bzcht." in dem Artikel: „Die Bedeutung des Bienenwachses für die Gesundheit des menschlichen Körpers Bezug auf Karl Ludwig Schleichs Lebenserinnerungen „Besonnte Vergangenheit". Schleich hat die Wachsseife erfunden. Es heißt darin: „Für die Wachspaste möchte ich nur hier erwähnen, daß die mir damals (als er die Wasserlöslichkeit des Wachses entdeckte) schon aufleuchtende Idee von der enormen Wichtigkeit des Wachses für den parasitären und Krebsschutz des Körpers heute volle Gestalt genommen hat. Ich bin der Meinung, daß das dem menschlichen Körper wie jedem tierischen und pflanzlichen Organismus beigegebene Wachs eine kolossale Rolle spielt zur Bakterienabwehr, weil nur ein Wachs innerlich und äußerlich verarbeitender Verdauungsmechanismus die wachshaltigen Ballonhüllen der Bakterienleiber aufzulösen vermag. Ferner, daß die Kultur durch Seifung eine Wachsverarmung der menschlichen Organismen herbeigeführt hat, welche eine große Rolle bei der Tuberkulose und der Krebsbildung spielt. Ein wachsverarmter Leib verlernt es, die Tuberkelbazillen-Wachshüllen zu sprengen und wird dadurch tuberkulosedisponiert, die wachsarmen Kittleisten zwischen dem Schilderhäuschenbesatz der Schleimhäute (Epithelien) werden durch Entwachsung der Gesamthaut durch den Mißbrauch der Seife also brüchig; es ist doch anscheinend während der Seifenarmut des Krieges die Zahl der Krebskrankheiten erheblich abgesunken." Die Wachsmarmorseife Schleichs soll den Fehler der übrigen Seifen beseitigen. Das wäre, schreibt Pfr. Kallensee, der äußere Nutzen des Wachses. Ein Herr, der Schleichs Buch gelesen hatte, bestellte bei Pfr. K. sofort frischen Scheibenhonig, welchen er mit dem Wachs genießen will wegen der bakterientötenden Wirkung des Wachses. Löst sich das Wachs im Verdauungskanal auf, dann — schreibt Pfr. K. — eröffnet sich für den Honigverbrauch eine neue Tür, oder vielmehr tut sich eine alte Tür wieder auf. Ich will hierbei erwähnen, daß an den Teltower Imkerverein von ärztlicher Seite der Wunsch nach Scheibenhonig für gesundheitliche Versuchszwecke herangetreten ist. Fette lösen sich mit Hilfe der Galle im Zwölffingerdarm auf. Warum soll es mit Wachs nicht auch so sein, wenn es auch sich chemisch anders bildet? Bitte die Herrn Sachverständigen um Untersuchung. Dann blüht dem Scheibenhonig die Zukunft.

Unnötiger Widerstreit in der Bienen- und Obstzucht.

Von Prof. Dr. Ewert, Landsberg a. d. W., Roßwieserstraße.

Das Vergiften der Bienen durch arsenhaltige Insektenbekämpfungsmittel und das vermeintliche Annagen von Früchten durch Bienen ist in letzter Zeit wiederholt Gegenstand eines Streites gewesen. In Amerika hat man hierüber schon vor dem Kriege eingehende Untersuchungen angestellt, worüber C. Gordon Hewitt im Jahre 1912 in „The honey bee, a guide to apriculture in Canada", Bulletin 69, Ottawa, das Folgende berichtet:

„In Ergänzung der nützlichen Beziehung der Bienen zu einem reichen Fruchtertrag ist hinzuzufügen, daß es zwei Probleme gibt, über welche Bienen- und Obstzüchter in Gefahr geraten, einen Meinungsstreit auszufechten; da sie wichtig sind, soll über sie berichtet werden.

Bienenzüchter erleiden gelegentlich im Frühling Verluste durch Vergiftung ihrer Bienen, nachdem diese Fruchtbäume, die während der Blütezeit gespritzt worden sind, besucht haben. Nicht selten ist es dem Bienenzüchter zunächst unmöglich, die Ursache des Absterbens der Brut und der Arbeitsbienen zu entdecken. Man vermutet eine Krankheit, aber keine Symptome sind wahrzunehmen, und schließlich ist die wahre Ursache des Todes der Bienen augenscheinlich. Sie haben Nahrung gesucht an Obstblüten, die mit arsenhaltigen Mitteln bespritzt waren. In diesen Fällen ist die Handlung des Obstzüchters schuld, und in einigen Staaten der nordamerikanischen Union ist ein gesetzliches Verbot über das Spritzen der Obstbäume zur Blütezeit erlassen. Der Obstzüchter sollte indessen

Digitized by Google

eine solche Gesetzgebung gar nicht erforderlich machen, da angestellte Versuche ergeben haben, daß das Spritzen der Bäume während der Blütezeit für die Blüte selbst schädlich ist, und steht daher das Spritzen zu einer solchen Zeit nicht allein den Interessen der Bienenzüchter, sondern auch den eigenen entgegen. Zur Bekämpfung der Obstmade, der die Arsenbespritzung gilt, muß das Arsenmittel nach dem Abfall der Blumenkronblätter und innerhalb einer Woche nach dem Verblühen der Bäume angewandt werden.

Die Obstzüchter haben sich über die vermutete Schädigung reifer Früchte durch Bienen beklagt. Vor einigen Jahren wurden eine Reihe von Versuchen bei unserem Bienenhause ausgeführt, um festzustellen, bis zu welchem Grade Bienen reife Früchte beschädigen können. Es wurde gefunden, und ähnliche Ergebnisse wurden von anderen Forschern erhalten, daß Bienen gesunde Früchte nicht beschädigen und daß sie nur an einer Frucht Nahrung suchen, welche schon in irgend einer Weise beschädigt oder verletzt ist. Dies ist ein Versuch, von dessen Richtigkeit sich jeder Obstzüchter leicht selbst überzeugen kann. Die Bienen können daher nicht wegen Beschädigung gesunder Früchte angeklagt werden."

Man ist sich also in Amerika schon seit langer Zeit über die obigen beiden Fragen im klaren, während man sich bei uns über sie noch streitet. Die Arsenvergiftung von Bienen soll sich bei uns besonders nach der Bekämpfung der Forleulenraupen mit arsenhaltigen Mitteln als Folgeerscheinung bemerkbar gemacht haben. Dieser Schädling ist aber ebenso plötzlich verschwunden, wie er gekommen ist, so daß er selbst für Geld und gute Worte nicht mehr zu haben ist. Wegen der Bekämpfung der Obstmade brauchen aber die Interessen der Obst- und Bienenzüchter nicht in Widerstreit zu stehen, da ja, wie gezeigt worden ist, die Behandlung mit Arsenmitteln nach der Blütezeit erfolgen muß, die Biene aber Obstbäume, die bereits abgeblüht sind, nicht befliegt.

(Veröffentlichung in den Tagesblättern dringend erwünscht. Schriftl.)

Vermischtes.

Der diesjährige Honigpreis ist für den Bereich des Landesvereins Mecklenburg-Schwerin und Schleswig-Holstein auf **1,50 M.**, einschließlich Glas, festgesetzt.

Verrechnet. Die Akazie ist strichweise vollständig abgefroren. Erst die Nebenaugen treiben wieder aus und bringen ein zweites Grün. — So etwas kann vorkommen. Darin muß man sich fügen. Dafür sind wir ein „landwirtschaftlicher Betrieb". — Aber etwas anderes: Die ganze Vegetation ist heuer so arg früh und deshalb alles zu gleicher Zeit entwickelt gewesen, daß Trachten, die sonst nacheinander kamen (Ahorn, Apfel, Kastanie), zusammenfielen, daß die Akazie, wo sie nicht Frost bekommen hat, bis 14 Tage früher blühen wird, wie gewöhnlich. Die Völker aber sind noch nicht schlagfertig. — Verrechnet! — Was lernen wir daraus? Noch mehr als sonst müssen wir uns darauf einstellen, die Völker im Juli und August für das kommende Jahr fertig, d. h. stark zu machen. — Die zu spät eintreffenden Truppen werden wir heuer für die Herbstkampagne einsetzen und auf die Wanderung schicken müssen.

DLG. Wanderausstellung Breslau 31. 5. bis 6. 6. 26. Der schlesische Imkerverband hat eine wertvolle Imkerei-Ausstellung aufgebaut. Öffentliche Imkerversammlung Freitag, 4. Juni 1926, nachmittags 4 Uhr, „Schlachthof-Börse", Billardzimmer, Breslau, Frankfurter Str. 102/8. 1. Berichte über die 32. Wanderausstellung, Bienen, und über die Aufgaben des DLG.-Sonderausschusses für Bienenzucht. Berichterstatter: Aisch-Ketschendorf (Spree). 2. Wünsche, Anträge. — Ferner: Tagung des Vereins deutscher Korbweidenzüchter (Berlin SO. 43) am Vormittag desselben Tages in Breslau. Hier dürfte eine aus gleicher Not geborene Interessengemeinschaft mit uns erwachsen. Die deutsche Korbwaren- und Korbmöbel-Industrie versorgt nicht allein das Inland, sondern hatte auch eine bedeutende Ausfuhr. Durch den Friedensschluß haben wir unsere besten Weidenaufwuchsflächen verloren, so daß wir heute Mengen von Weidenruten und Weidenstöcken einführen müssen, wodurch wir dem Ausland mit großen Beträgen tributpflichtig werden. Es handelt sich um ein Rohmaterial, das wir im eigenen Lande in unbeschränkten Mengen gewinnen können. Die deutsche Korbweide hat die angenehme Eigenschaft, auch auf einem Gelände hohe Erträge zu bringen, das für andere Kulturen fast wertlos ist. Von Rohmaterial und Erzeugnissen wird allerlei zu sehen sein. Auf der Tagung stehen Fragen, die unmittelbar zur imkerischen Teilnahme und Mitarbeit einladen. Z. B. Ist es notwendig, noch neue Korbweidenkulturen anzulegen oder genügen die bis jetzt entstandenen zur vollständigen Befriedigung der heimischen Industrie? Ist Aussicht vorhanden, daß nach genügender Versorgung der deutschen Korbwarenindustrie der Export von erstklassigen weißen Weiden nach dem Auslande sich wieder ermöglichen läßt? Wie sind die Zukunftsaussichten für die Ren-

Digitized by Google

tabilität der Korbweidenanlagen? Wie steht es mit der Reichsbeihilfe zur Förderung neuer Korbweidenanlagen? Wenn auch nicht viel, aber etwas fällt für die Bienen aus den Korbweiden doch ab.

Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft. Privatdozent Dr. Borchert, unser wachsamer Schirmherr gegen Bienenseuchen im Deutschen Reich, ist zum **Regierungsrat** ernannt worden. — Wir beglückwünschen ihn und uns zu dieser neuen festeren Verknüpfung mit seinem uns so wichtigen Amt.

Wurzen, Bienenausstellung 3.—5. Juli 1926. Der Verein wird besonders Versuche über den Farbensinn unter Benutzung der Ostwaldschen Farbenlehre und Verwendung des Farbmessers im Dienste der Vererbungslehre vorführen. Endlich soll auch eine modernpraktische Frage, die Verwendung des Lastautomobils zur Wanderbienenzucht der Lösung nähergebracht werden. In verschiedenen Gegenden unserer Heimat gibt es Trachtpflanzen in ungeheurer Ausdehnung (Seradella, Weißklee, Heide), die bisher ungenutzt dalagen, während die Bienen daheim am Hungertuche nagten. Durch engeren Zusammenschluß einzelner Imker soll es ermöglicht werden, jene Gegenden mittels Autos aufs schnellste, billigste und für die Bienen beste Weise dem modernen Bienenzuchtbetrieb zu erschließen. Auf diese Weise glaubt der Verein, der schwer um ihr Bestehen ringenden Bienenzucht unter Aufwendung eines Minimums von Zeit, Geld und Kraft aufhelfen zu können. Der Kreisverein Leipzig und der sächsische Landesverband helfen mit. — Anfragen an Oberlehrer R. Nußbaum-Wurzen.

Zur Bekämpfung der Nonne werden in den Oberförstereien Selgenau, Schloppe, Rohwiese, Schönlanke und Behle Bestäubungen mit Kalziumarsenat vom Flugzeug aus durchgeführt. Wie vom Vorjahr bekannt, haben bei ähnlichen Versuchen schwere Schädigungen von Bienenständen stattgefunden. In Erinnerung dessen besagt eine neue Verordnung des Regierungspräsidenten in Schneidemühl: „Verboten ist..... Bienen in die betreffenden Gebiete fliegen zu lassen". Es wäre interessant, zu erfahren, wie die Handhabung dieser Bestimmung gedacht ist. Die neue Methode der Nonnenbekämpfung ist selbstverständlich zu begrüßen. Aufgabe der Imkerverbände wäre es, zu erwirken, daß die anliegenden Bienenzüchter der Betäubungsgebiete beizeiten von den Behörden gewarnt werden und zweitens, daß für Vergiftung von Bienenvölkern möglichst Schadenersatz geleistet wird bzw. die Entfernung aus dem Gefahrengebiet von den Behörden bestritten wird.

Regeln für die Vereinsmitglieder des Imkervereins. Von Bürgermeister Manger, Linde.

1. Tritt keinem Verein bei, der nicht wenigstens 20 Pfund Bienenzucker pro Volk gratis liefert.
2. Besuche keine Sitzung des Vereins, Bezirksverbandes oder Imkertages.
3. Erscheinst du aber doch einmal, komme möglichst spät, wenn alle Beschlüsse gefaßt sind.
4. Lehne es ab, ein Amt anzunehmen; denn kritisieren ist leichter als selbst arbeiten oder besser machen.
5. Fragt dich der Vorsitzende um deine Ansicht, sage, es sei alles richtig, nachher erzähle den Imkern, wie es hätte gemacht werden müssen.
6. Mache stets Opposition, dann bist du die Würze der Versammlung.
7. Bezahle deine Beiträge recht spät oder überhaupt nicht. Schicke den Kassierer oder Boten, die den Beitrag abholen wollen, immer wieder weg, denn sie haben ja viel Zeit und das Mahnen macht Vergnügen.
8. Sende keine Statistik ein, oder wenn du es tust, dann so unvollständig, daß sie nicht zu gebrauchen ist.
9. Bestelle kein Einheitsglas, bevor du nicht 1 Dutzend von jeder Sorte als Probe umsonst erhalten hast.
10. Tue nichts zur Verhütung von Bienenkrankheiten, werbe nicht für eine gute Sache! Laß alles die andern tun.

Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg

Gelesen, vergessen.

Dr. C. C. Miller, der Vater der gegenwärtig in Amerika gültigen Schule der Bienenzucht, scheint in seinen „Streuenden Halmen" mit einer gewissen Vorliebe unseren Otto Dengg angeführt zu haben. In zwei aufeinander folgenden Monaten brachte er von ihm zwei Stücke. In dem einen läßt er Dengg auf Grund wiederholter Erfahrung berichten, daß Bienenvölker, die im vorangegangenen Jahr ihren Stock nicht völlig ausgebaut haben.

Digitized by Google

8—14 Tage früher schwarmreif werden als solche, die vor dem Schwärmen nicht bauen mußten. (Das Bauenlassen hemmt nicht die Triebe, sondern frischt sie auf und treibt sie an. Wer also Frühschwärme will, lasse im zeitigen Lenz die sehr warm verpackten Bienenvölker bauen. Z.)

Das andere Stück führt die Anzahl der Flugbienen auf, die Dengg an je zehn aufeinanderfolgenden Tagen vormittags 10 Uhr während 10 Minuten bei einem starken Stock anfliegen sah.

Am 1. April 318, davon 94 (29,6 Proz.) mit Pollen.
Am 10. April 476, davon 142 (29,8 Proz.) mit Pollen.
Am 20. April 584, davon 268 (45,9 Proz.) mit Pollen.
Am 1. Mai 782, davon 281 (35,9 Proz.) mit Pollen.
Am 10. Mai 1045, davon 367 (35,1 Proz.) mit Pollen.
Am 20. Mai 1462, davon 418 (28,6 Proz.) mit Pollen.
Am 1. Juni 2364, davon 624 (26,4 Proz.) mit Pollen.

Am 5. Juni, 12 Tage nachdem die ersten Drohnen flogen, ging ein etwa 8pfündiger Schwarm ab.

Gelesen, vergessen! Man will nicht Wiederkäuer sein. Man will nicht Belehrung, man will Zeitvertreib haben. Wer von deutschen Imkern weiß heute noch etwas von den Denggschen Beobachtungen, die vor etwas mehr als einem Dutzend Jahren Dr. C. C. Miller der Weitergabe wert fand? Das kostbarste „Material" unserer Bienenwirtschaft steckt nicht in wissenschaftlichen Abhandlungen. Es besteht vielmehr aus dem Inhalt der alten Bienenzeitung und den gelegentlichen, häufig zufälligen Beobachtungen und Mitteilungen einzelner Imker, wie sie in allen möglichen Zeitschriften verstreut sind. Niemand hat die Zeit, das Geld, die Lust, dieses kostbare „Material" zu sammeln und zu sichten.

Der Bienengarten

Blütenkalender.

Juni. Akazie, Roßkastanie, echte Kastanie, großbl. Sommerlinde, Brombeere, Rainweide, Ginster, Bohnenstrauch, Pfeifenstrauch, Blasenstrauch, Schneebeere, Spierstrauch, Gem. Lauch, Gem. Zwiebel, Winterzwiebel, Kürbis, Gurke, Weißer Senf, Boretsch, Engelwurz, Klee, Luzerne, Lein, Erbse, Knöterich, Lattich, Distel, Phazelia, Wicke, Kornblume, Ritterspsorn, Nelken, Drachenkopf, Habichtskräuter, Löwenzahn, Rapunzel, Salbei, Mauerpfeffer, Tausendschön, Glockenblume, Ehrenpreis, Acker-Hedereich, Ackersenf, Flockenblume, Storchschnabel, Augentrost, Malve, Natterkopf, Weidenröschen, Sumpfblutauge, Knabenkräuter.

Welche Aussaaten können noch eine Spättracht liefern? Im frisch umgepflügten und geeggten Boden kann die Aussaat von nachstehenden Arten nur dringend geraten werden:

Senf — Sinapis alba — gedeiht auf humosem Sandboden und ist als Bienennähr- und als Futterpflanze sehr zu empfehlen. Die Blütezeit ist 6 Wochen nach der Aussaat und dauert bis zum Eintritt des Frostes.

Weißer Wiesenklee — Trifolium regens — ist ausdauernd. Von allen Kleearten ist er für die Bienen am zugänglichsten, auch liefert er den Völkern bis in den Spätherbst hinein eine reiche Weide. Diese Pflanze stellt keine großen Ansprüche an den Boden. Die Untersaat auf Wiesen und Weiden ist besonders zu empfehlen.

Buchweizen — Polygonum fagopyrum — auch Heidekorn genannt. Diese Pflanze gehört zu den Knöterichgewächsen und gedeiht auf Sandboden vorzüglich. Die unscheinbare Blüte sondert viel Nektar ab und wird von den Bienen reichlich beflogen.

Die Aussaat von Seradella kann gleichfalls noch empfohlen werden.

Die Bedeutung des Steinklees für Bienenzucht und Landwirtschaft.

Von Dipl.-Landwirt Götze, Versuchs- und Lehrbienenstand Landsberg a. d. Warthe.

In der Mainummer der „Leipziger Bienenzeitung" äußert sich Weigert-Halle zur Frage des Hubamklees (einj. Steinklee). Auf Grund der Versuche am bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen kommt er zu durchweg ungünstigen Resultaten in Hinsicht auf seinen Wert als Honig- wie als Viehfutterpflanze. In

Digitized by Google

krassem Gegensatz dazu stehen die Ausführungen von Prof. Römer-Halle über den Bokharaklee und seine einjährige Form, worunter wohl nichts anderes wie der Hubamklee verstanden ist. (Mitteil. der DLG. 1926, Stck. 16.) In den Vereinigten Staaten wird der „Steinklee" (Melilotus alba) im großen zu Weidzwecken gebaut und entgegen deutschen Erfahrungen vom Rindvieh gefressen. Wenig ermutigend klingt allerdings eine Schilderung, wie der Amerikaner dabei verfährt: „Ich jage die Kühe auf die Weide, und dann fahre ich mit meinem Fordcar in die Stadt und spiele 2 Tage Skat; wenn ich zurückkomme, sind die Tiere, die inzwischen nichts anderes bekommen haben, heiser vor Blöcken, aber sie fressen den Steinklee". Diese Methode ist reichlich rücksichtslos, aber der Erfolg scheint da zu sein. Auf 1 Hektar Steinklee rechnet man drüben 3 Stück Großvieh. Ob dieses Beispiel in Deutschland nachahmenswert ist, muß dem Praktiker überlassen werden. Auf jeden Fall ist es richtig, daß Bokhara- wie Hubamklee als Grünfutter und Weide nicht gern genommen wird, und daher wohl auch auf den Milchertrag nicht günstig wirken wird. Hingegen stimmen die Beobachtungen aus Amerika dahin überein, daß die Darreichung als Sauerfutter nur günstige Ergebnisse gebracht hat. Es ist daher keineswegs dem Steinklee jede Bedeutung als Futterpflanze abzusprechen. In der großen Praxis sieht eben doch vieles anders aus wie im Laboratoriumsversuch. Wenn der Hubamklee bei den Weigertschen Versuchen nicht gedieh und infolgedessen auch nicht honigte, so kann dies nur an den örtlichen Verhältnissen gelegen haben. Der Hubamklee erreicht zwar nicht die gewaltige Höhe und Grünmasse des Bokharaklees (der ja auf gutem Boden über 2 Meter hoch wird), wird aber immerhin auch auf dürrem Sandboden, der sich nur einigermaßen in Kultur befindet, über 1 Meter hoch. Gerade diese Eigenschaft der Anspruchslosigkeit an Boden und Feuchtigkeitsverhältnisse verleiht nach Prof. Römer dem Steinklee seine hohe Bedeutung für die Sandwirtschaften, insbesondere Ostdeutschlands. Mag der Name „Luzerne des Sandbodens" etwas reklamehaft klingen, so behält der Steinklee zum mindesten eine nicht zu verkennende Bedeutung als Gründüngungspflanze und besonders in seiner einjährigen Form. Prof. Römer empfiehlt, statt reiner Brache Steinklee einzusäen (12—15 Pfd. pro Morgen). Von der einjährigen Form soll nach diesem Autor in Deutschland noch kein Saatgut vorhanden sein; nach unseren diesjährigen Bemühungen macht es allerdings den Eindruck, als ob unter dem Namen Hubamklee in Deutschland eher Saatgut zu erhalten ist als in Amerika. Wir erhalten von dort die Nachricht, daß es nicht möglich sei, auch nur die kleinste Menge zu besorgen. Hubamklee verschiedener Provenienz haben wir auch dieses Jahr in unserem Bienengarten gesät und werden s. Z. darüber berichten. Vorläufig sei hier mitgeteilt, daß seit 1923 am Institut für Pflanzenkrankheiten in Landsberg, unter der Leitung von Prof. Schander, Anbauversuche mit einjährigen Steinklee nach landwirtschaftlichen und imkerlichen Gesichtspunkten angestellt werden. Dabei wurde vor allem der Gedanke einer Mischsaat mit anderen Gründüngungs- oder Futterpflanzen des Sandes verfolgt. Aus den Versuchen sei einstweilen hervorgehoben: der Hubamklee wird von den Bienen ganz vorzüglich beflogen und lieferte bei später Saat noch Tracht bis in den November. An die Feuchtigkeit des Bodens stellt er etwas höhere Ansprüche als der Bokharaklee, eben wegen seiner Einjährigkeit und wegen seines flacheren Wurzelsystems. Für den Landwirt kann schon heute empfohlen werden, die Einsaat in Seradella vorzunehmen, und zwar in einer Menge — je nach der beabsichtigten Nutzung — von 2—4 Pfund pro Morgen. Der Steinklee bietet der Seradella eine willkommene Stütze und unterstützt so deren Entwicklung. Seinerseits vermehrt der Hubamklee die Masse zu Gründüngungszwecken, ohne in der angegebenen Menge die Futternutzung auszuschließen. Der Hubamklee ist tatsächlich einjährig, und eine Verunkrautung der Fläche wie beim zweijährigen Bokharaklee ist nicht zu befürchten. Zur Samengewinnung hat die Aussaat so früh wie möglich zu erfolgen, da sonst die Blüte zu spät einsetzt und ungleichmäßige Reifung erfolgt. Der praktischen Verwendung steht einstweilen noch der zu hohe Preis des Saatgutes entgegen. Es könnte bei zielbewußter Vermehrung, woran die Imker kein kleines Interesse haben dürften, wohl gelingen, erträgliche Preise zu schaffen.

Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß wir ja auch in Deutschland eine einjährige Melilotus-Form besitzen, das ist der blaue Honigklee, Melilotus coerulea, der zwar nur 30 bis 40 Zentimeter hoch wird, aber dennoch für Imkerei und Landwirtschaft Bedeutung haben dürfte. Auch hierüber laufen Versuche im Bienengarten des Lehr- und Versuchsbienenstandes in Landsberg.

Die vorstehenden Ausführungen können selbstverständlich nur als vorläufige Mitteilungen betrachtet werden, da nur die vieljährige Fortsetzung von Anbauversuchen ein eindeutiges Ergebnis liefern kann. Zu dem Kapitel „Imkerlicher Landbau" ist leider noch fast alles zu tun, und es ist hohe Zeit, wie die Leipziger Bienenzeitung empfiehlt, daß sich das wissenschaftliche Versuchswesen dieser Frage annimmt. Im übrigen sind aber auch alle Versuche zwecklos, wenn die landwirtschaftliche Praxis nicht mittut. Das ist aber nur dann zu erwarten, wenn die Bienenzucht in der Landwirtschaft wieder heimisch wird. Es ist

Digitized by Google

kaum daran zu zweifeln, daß sich nirgends Bienenzucht so leicht ertragreich gestalten läßt wie in der Landwirtschaft, und zwar ganz besonders in der großen. (Siehe das Beispiel des österreichischen Bienenbarons von Ehrenfels, welches er auf seinem Gut Ragelsdorf, in seinem Buch: „Die Bienenzucht nach den Grundsätzen der Theorie und Erfahrung" beschrieb.)

Die Bienenzucht kommt keineswegs nur als eine notwendige Unkostenquote zur Bestäubung der Pflanzen für den Landwirt in Frage. Dieser Zustand läßt sich hoffentlich ebensogut überwinden wie die Rindviehhaltung des Mistes wegen. Es muß endlich die Erkenntnis durchdringen, daß der Honig und die anderen Erzeugnisse der Bienenzucht selbst ein wertvolles und leicht zu erzielendes Agrarprodukt darstellen, um derentwillen es wohl angebracht ist, im Rahmen des Gutsbetriebes auf den Anbau honigender Pflanzen Rücksicht zu nehmen. Tatsächlich ist Bienenzucht als Nebenbetrieb in der Landwirtschaft erst recht lohnend. Freilich gehört dazu, daß auch in die Bienenzucht-Betriebsweise etwas mehr Tradition hineinkommt. Es ist äußerst schwer, für eine Sache Propaganda zu machen, die nicht einfach, billig und sicher ist. Wir haben auf diese drei Gesichtspunkte leider bisher unser Augenmerk zu wenig gerichtet. Trotzdem sind alle drei Forderungen sehr wohl erfüllbar, ohne deswegen auf primitive Betriebsweisen zurückzugreifen. Sollten wir nicht auch hierin von den Amerikanern lernen können? (Siehe die Mahnung des Deutsch-Brasilianers E. Schenk im A.f.B., Heft 1, 1926.)

über Bokharaklee. Auszugsweiser Bericht über Bokharaklee, den Herr Oberamtmann Schurig-Markee auf Grund eigener Erfahrungen am 23. Februar d. J. im DLG.-Sonderausschuß für Gründüngung erstattet hat.

Der Anbau von Bokharaklee ist in erster Linie in extensiven Wirtschaften angebracht. In intensiven Betrieben ist er nicht am Platze, weil er zweijährig ist und weil auf guten Böden günstigere Gründüngungs- und Futterpflanzen zur Verfügung stehen. Bokharaklee wächst nur bei genügendem Kalkgehalt des Bodens; daher wurden in Markee vor dem Anbau auf leichtem Boden zwei Jahre hintereinander je 6 Zentner Kalk gegeben. Man drillt den Bokharaklee am besten im Frühjahr nach dem Hacken oder Eggen in den Winterroggen. Geerntet bzw. untergepflügt wird er im Herbst des folgenden Jahres. Die Aussaatmenge beträgt etwa 12—15 Pfd. je Morgen. Man kann die Einsaat allerdings auch bereits im Herbst mit dem Roggen vornehmen, doch hat dies Verfahren den Nachteil, daß der Bokharaklee nach dem Unterpflügen im folgenden Jahre dann als sehr lästiges Unkraut auftritt, weil die Pflanze nicht ganz ausgewachsen (erst einjährig) war. Der Bokharaklee gedeiht auch gut in sehr trockenen Jahren, wie dies das Jahr 1925 in Markee zeigte. In normalen Jahren werden 280—340 Ztr. Grünmasse je Morgen geerntet. Der Bokharaklee bildet bei gutem Bestand einen etwa 2 Meter hohen, fast undurchdringlichen Wald, der jedoch mit dem Motorpflug verhältnismäßig gut untergebracht werden konnte. Als Futterpflanze ist der Bokharaklee nur in ganz jungem Zustande vor der Blüte zu verwenden. Zur Zeit der Blüte ist der Cumaringehalt bereits zu hoch. Das Einsäuern in Silos führte wider Erwarten zu guten Ergebnissen; der Bokharaklee wurde in verholztem Zustande ungehäckselt eingebracht und durch Ochsen festgetreten. Eine Schimmelbildung trat nicht ein. Nachdem sich die Tiere an den überaus stark aromatischen Geruch gewöhnt hatten, wurden gute Erfolge bei der Verfütterung erzielt.

In der Aussprache wies Herr Rittergutsbesitzer Wagner-Staschwitz darauf hin, daß bei ihm im Mai eingesäter Bokharaklee über den Roggen hinaus wuchs. Dies hatte derartige Ernteerschwerungen im Gefolge, daß weitere Anbauversuche unterblieben. Weiter wurde in der Aussprache von verschiedenen Rednern darauf hingewiesen, daß durch den Anbau von Bokharaklee die Quecken mit sehr gutem Erfolge bekämpft werden. Schurig-Markee findet die beste Verwendung des Bokharaklees durch möglichst frühes Schneiden im zweiten Jahr und Verfüttern. Der Bokharaklee schlägt alsdann wieder aus und bringt noch etwa 100 Ztr. Grünmasse je Morgen zum Unterpflügen. Die Unkrautbekämpfung sei bei derartigem Vorgehen jedoch weniger gut. Im dritten Jahre schlägt Bokharaklee nicht mehr aus. Dr. R. Leonhards. (DLG. Mitteilungen 1926, Seite 346.)

Herr Rittergutsbesitzer Dr. **Dyhrenfurth**-Petersdorf verfügt über zwanzigjährige Erfahrungen im Bau von Steinklee bzw. Bokharaklee, der in Schlesien und Posen auf seinen Wirtschaften bei jedem Wetter gewachsen ist, ebenso auf jedem Boden, auf Kies, wenn er gekalkt wird, wie auf schwerstem Lehm und Letten. „Besonders habe ich ihn auf den Lettenboden gebracht, um diesen Boden einmal ein Jahr nicht unter den Pflug zu bekommen. Ich habe ihn allerdings im allgemeinen nicht zu Futterzwecken gebaut, sondern zur Samengewinnung und habe mich dabei sehr gut gestanden. Ich säe 15 Pfund im Frühjahr in beliebige Oberfrucht. Vor Sommergerste würde ich allerdings warnen; denn der Klee wird dann so hoch, daß die Ernte der Gerste schwierig ist. Am besten drillt man den Steinklee in Roggen oder Wintergerste. Ich mache da besonders auf eins aufmerksam. Der Bokharaklee verschwindet über Winter scheinbar. Einer meiner tüchtigsten Beamten sagte

Digitized by Google

mir einmal am 1. März: Wir müssen das Feld umpflügen. Nachher habe ich 7 Zentner unenthülste Saat oder 5 Zentner enthülste Saat geerntet. Ich sagte vorhin, daß ich den Bokharaklee im allgemeinen zu Saatzwecken gebaut habe. Ich kenne aber einen Kollegen, der ihn dauernd mit den Schafen weidet und sehr gute Erfolge damit gehabt hat. Ich selbst habe vor drei Jahren einmal, als ich keinen Rotklee hatte, meine Kühe drei Wochen lang nur mit Bokharaklee gefüttert, als er etwa 1 Meter bis 1,20 Meter hoch und ehe die Blüte eingetreten war. Ich habe selbstverständlich von den Tieren nicht gefordert, daß sie die Stengel fressen. Aber es sind an einem Stengel so viel Zweige und Blätter, daß, wenn die Stengel auch auf den Dünger kommen, immerhin noch ein sehr schönes Futter vorhanden ist. Ich kann Ihnen also nur raten: Versuchen Sie den Anbau, Sie werden auf jeder Bodenart, bei leichtem Boden mit Kalkung, Ihre Freude daran haben!"

(Mitteilungen der DLG. Nr. 16, 1926.)

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuern Toten nicht!

Am 15. April 1926 verschied im Alter von 78 Jahren unser langjähriges Mitglied, der Altsitzer,

Landwirt **Gustav Meyer**

in Gartow.

In früheren Jahren ein rühriges Vereinsmitglied, hat er seinen lieben Bienen bis zuletzt seine Sorge angedeihen lassen. Ein ehrendes Angedenken in unserem Verein ist ihm gewiß.

Bienenzuchtverein Neustadt a. d. Dosse u. U.

Imkerkollegen! Besucht die Imkerversammlungen!

Ein Vorsitzender für alle.

Brandenburg

Bezirksverband III (Barnim). An sämtliche Herren Vorsitzenden der Einzelvereine zur Kenntnis und Nachachtung:

1. Die Edelzuchtstation ist in Wriezen eingerichtet.

2. Es erhalten nach der Mitgliederzahl die Vereine Beiersdorf, Leuenberg, Neulewin, Ringenwalde je ein Exemplar, Eberswalde, Falkenberg, Haselberg, Neu-Trebbin, Werneuchen, Wriezen je zwei Exemplare, Biesenthal und Freienwalde je drei Exemplare.

3. Die Anmeldung an den Leiter der Station, Herrn Fedeler, Wriezen, Berliner Berg, hat umgehend durch den Vereinsvorsitzenden zu geschehen.

4. Bei Abholung ist eine Empfangsbestätigung des Vereinsvorsitzenden vorzulegen; bei Versand durch die Post ist genaue Adresse des Empfängers anzugeben.

5. Es wird gebeten, das Edelmaterial nur in die Hände sachverständiger Imker gelangen zu lassen, damit die Erfolge den Kosten und Mühen entsprechen! Gute Ernte!

Bezirksverein Königsberg, Landsberg, Soldin. Vertreter- und Hauptversammlung Sonntag, 6. Juni, 10 Uhr, zu Cüstrin, im Restaurant „Patzenhofer", Landsberger Str. Tagesordnung geht den Vereinen besonders zu.

Bezirksverband Ruppin-Havelland. Zu der am 11. Juli, 12 Uhr, in Lindow im Stadtgarten stattfindenden Wanderversammlung, verbunden mit der Jubelfeier des Lindower Imkervereins und Ausstellung, werden die Einzelvereine ergebenst eingeladen. Mitteilung, spätestens bis zum 15. Juni, über die Teilnahme an der geplanten Veranstaltung und Angabe der Personenzahl erbittet der Vors. Manger-Linde (Mark).

Am Beetzsee. 13. Juni, 3 Uhr, bei Schacht in Gortz.

Angermünde, Sonntag, 6. Juni: Wanderversammlung in Mürow. Treffpunkt: Schule in Mürow um 2 Uhr. Wagenfahrt ab „Reichshalle" um 1 Uhr. Besichtigung der Stände, praktische Vorführung des Wabengießens, Mitteilungen, Bestellung des Einheitsglases, Bericht von der Bezirksversammlung, Kaffeetafel und geselliges Beisammensein. Damen und Gäste sehr willkommen.

Groß-Berlin. 11. Juni, abends 8 Uhr, Germania-Festsäle, Chausseestr. Vortrag.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 10. Juni, 7 Uhr, Wilhelm-Kuhr-Str. 86. Vortrag, Engelbrecht: „Behandlung der Schwärme".

Wandergruppe Groß-Berlin. Dienstag, 8. Juni, 7½ Uhr, Geheimratskneipe, Jerusalemer Str. 8. Geschäftliches. Vortrag. Fachliches.

Bln.-Tempelhof. Sonnabend, 5. Juni, abends 7 Uhr, Lichtenrade, Waldwirtschaft Rohrmann, Hilbertzig. Feier des 30. Stiftungsfestes. Gäste herzlich willkommen.

Sonntag, 13. 6., 10 Uhr, zweite Wanderversammlung auf dem Stand Steinmetz, Weißensee, Gartenstr. 5/8. Der Wettbewerb 1926. Straßenbahnlinien 60, 61, 62, 72.

Bernau. Sonntag, 13. Juni, 3 Uhr, in Birkholz bei Herrn Schulz und Pfarrer Noack.

Biesenthal. Montag, 27. Juni, 3½ Uhr, bei Wonneberg, Hauptversammlung. Annahme der Satzungen. Bericht über den

Digitized by Google

derzeitigen Stand der Völker. Verschiedenes. Praktische Vorführung des Honigschleudern. Erläuterungen dazu von Herrn Pfarrer Fahrendholz. Gäste willkommen.

Brandenburg a. d. Havel. 6. Juni in Groß-Kreutz bei Krause. Abfahrt von Brandenburg 3,05, Rückfahrt von Gr.-Kreutz 8,16.

Charlottenburg (e. V.). Sonntag, 6. Juni, ½9 Uhr, Wanderversammlung. Institut für Bienenkunde (Prof. Armbruster) Dahlem, Lentze-Allee 86, Untergrundbahnstation Breitenbachplatz.

Sonntag, 4. Juli, 2 Uhr, Versammlung beim Mitglied Schnock, Jungfernheide, Straße 70. Treffpunkt Bahnhof Jungfernheide, ½2 Uhr.

Achtung: August und September keine Sitzung.

Frankfurt a. d. O. Sonntag, 6. Juni, 2½ Uhr, Wanderversammlung bei Frau Rothe in Kunersdorf (mit Familienangehörigen). Tagesordnung: Die Frau als Imkerin (Frau Rothe). Abf. Bahnhof Frankfurt a. d. O. 1,43, Sonntagsrückfahrkarten 50 Pf.

Forst (Lausitz). Sonntag, 27. Juni: Ausflug mit Damen nach der Waldschenke Gahry. Dortselbst Sitzung beim Imkerkollegen Dollan. Vortrag über das Wandern. Abfahrt früh 7,04 nach Simmersdorf.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 6. Juni, 3 Uhr, Wanderversammlung auf dem Bienenstande des Herrn Bohrisch in Bruchmühle b. Fredersdorf, Kaiser-Friedrich-Str. Bis 2 Uhr auf Bahnhof Fredersdorf, Wartesaal 3. Klasse (darauf Spazierfahrt oder Autofahrt nach Bruchmühle). Geschäftliches. Vortrag: „Was muß ein Züchter vom Züchten wissen?" (Andrae). Imkerfragen. Stiftungsfest.

Die Feier des Stiftungsfestes findet am 3. Juli, abends 7½ Uhr, im Vereinslokal Madel zu Petershagen, statt.

Friedrichshagen. Dienstag, 15. Juni, 3½ Uhr, Restaurant Roland, Schöneiche, Knie-Wald-Str. Kaffeetrunk. Praktisches über Königinnenzucht auf dem Bienenstand des Herrn Marschall, Kirschenallee 18. Geschäftliches. Vortrag über Königinnenzucht, Herr Marschall, Schöneiche. Angaben über Zahl der Bienenvölker und Wert des Bienenstandes für Feuer- und Diebstahlsversicherung erbeten an Herrn Marschall, Schöneiche (Niederbarnim), Kirschenallee 18.

Fürstenwalde. Sonntag, 13. Juni, Wanderversammlung in Wulkow und Hangelsberg. Abfahrt 1,57 mit Damen.

Havelberg. Sonntag, 20. Juni, 2½ Uhr, Versammlung beim Vorsitzenden. Tagesordnung in der Versammlung.

Hermsdorf. Montag, 14. Juni, 7 Uhr, Restaurant „Frohnauer Hof", Bismarckstr.

Klingmühl-Lichterfeld. Wanderversammlung mit Standschau am 13. Juni, 3 Uhr, Müllers Gasthof, Lichterfeld. Rege Beteiligung aller Imker erwünscht.

Königsberg N.-M. Sonntag, 13. Juni, ½2 Uhr, Versammlung im Schützenhause. Vortrag, Wunnicke. Versicherungsliste. Anmeldepflicht der bösartigen Faulbrutfälle. Bericht über Cüstrin. Beiträge.

Königswusterhausen. 13. Juni, Wanderversammlung in Zernsdorf. Besichtigung der Bienenstände und Monatsarbeiten auf dem Bienenstande. Treffpunkt Bahnhof Zernsdorf. Voraussichtlich Zugverbindung von Königswusterhausen um 2 Uhr oder 2,30.

Krischt u. Umg. Sonntag, 13. Juni, 3 Uhr, bei Tillack. Bericht über die Vertreterversammlung. Besichtigung von Bienenständen. Die Beiträge sind an Herrn Oberbahnhofsvorsteher Knebel-Kriescht zu zahlen.

Landsberg a. d. W. 20. Juni, 4 Uhr, auf dem Lehrbienenstand der Forschungsanstalten, Düppelstr.

Lindow. Sonnabend, 5. Juni, 3 Uhr, im Stadtgarten. Vorbereitungen für den 11. Juli.

Lübben u. Umg. Sitzung Sonntag, den 20. Juni, 3 Uhr, in Altzauche.

Lychen. Standschauen 6. Juni bei Scherfling-Beenz, 11. Juli bei Dreusicke, Castaven, 8. August bei Rüdiger, 5. September bei Hilker. Beginn 3½ Uhr. Beiträge für das zweite Halbjahr zahlen.

Neukölln. Dienstag, 29. Juni, 8 Uhr, im Turm. Am 27. 6. sind wir um 9 Uhr wieder auf dem Wettbewerbsstand. Straßenbahn 60, 61, 62. Einlaßkarten können dort bis 9 Uhr entgegengenommen werden, evtl. schon vorher Boddin 46 erhältlich.

Neustadt a. d. Dosse. Sonntag, 6. Juni, Wanderversammlung. 3 Uhr Treffpunkt Stand des Herrn Hauft in Hohenofen. Besichtigung der Bienenstände. Schleier mitbringen. Vortrag: „Schwärme und Schwarmverhinderung". Viele Mitglieder sind noch mit der Zahlung des Beitrags von 7 M. im Rückstand. Gäste willkommen.

Neuruppin. Sonntag, 10. Juni, 2½ Uhr, „Rheinsberger Hof". Vortrag. Einheitsglas und Honigschild. Honigpreis. An Bezahlung des Beitrags wird erinnert.

Neuwedell. Sonntag, 13. Juni, 4 Uhr, Wanderversammlung in Fürstenau. Arbeiten auf den Bienenständen.

Oranienburg II. Sonntag, 6 Juni, 3 Uhr, in Borgsdorf; Sonntag, 13. Juni, in Hohenbruch b. Jost.

Potsdam. Sonntag, 20. Juni, Wanderversammlung nach Saarmund, Stand Furch. Treffpunkt um 3 Uhr daselbst.

Vorstandssitzung Montag, 14. Juni, 8 Uhr, „Reichshof", Nowawes.

Schwiebus. Sonntag, 13. Juni, in Rietschütz, 2½ Uhr im Gasthaus Magen (mit Damen). Gebäck mitbringen!

Seelow-Diedersdorf. Sonntag, 13. Juni, 3 Uhr, in Lietzen Bienenschau bei Nagler und Fr. Neumann. Anschließend Sitzung beim Gastwirt Seelig.

Digitized by Google

Senftenberg. Sonntag, 6. Juni, 3½ Uhr. Treffpunkt Kl.-Koschen; Vorführung eines Futtergefäßes. Vortrag und prakt. Königinnenzeichnen. Bekanntgabe einer Polizeiverordnung. Gäste willkommen.

Teltow. Wanderversammlung Sonnabend, 12. Juni, nach der Pfaueninsel. Treffpunkt und Abmarsch 3½ Uhr am Ausgang des Bahnhofs in Wannsee (mit Familie). Besichtigung der Belegstation. Vortrag: Wie Edelköniginnen gezüchtet werden (Herr Smolla).

Templin. Sonntag, 20. Juni, 11 Uhr, Wanderversammlung mit Damen in Petersdorf (Bahn Ahrensdorf oder Wilmersdorf), Gastwirtschaft Schade.

Beiträge für Feuer- und Diebstahlsversicherung (s. M.BZ. Nr. 4), sind bei Herrn Schütz sofort einzuzahlen, ebenda Restbeitrag für Juli-Dezember 1926 (s. M.BZ. Nr. 2) in Höhe von 3 M. bis zum 20. Juni. Später Nachnahme. Restanten gehen im Schadenfalle jeglicher Entschädigung verlustig.

Herr Schütz ist Obmann der Schwarm-, Königinnen- und Honigausgleichstelle; Unkosten (Ferngespräche, Porto usw.) fallen dem Abnehmer zur Last.

Trebbin u. U. Sonntag, 13. Juni, in Großbeuten, auf dem Bienenstande des Brennermstr. Herrn Rückert. Geschäftliches. Drahten der Waben. Vortrag. Die Damen sind freundlichst eingeladen.

Wachow. Vortrag mit Filmvorführung findet in Groß-Behnitz, nachm. 3 Uhr, bei Herrn Schröder, statt. Gäste nahe gelegener Vereine willkommen.

Wriezen. Sonntag, 6. Juni, 3½ Uhr, im Vereinslokal. Über das Zeichnen der Königinnen. Beschaffung der Einheitsgläser. Die Behandlung der Schwärme. Einziehung der Beiträge.

Grenzmark.

Dt. Krone. Sonntag, 20. Juni, Standschau in Gretenbruch und Klausdorf. Hier gemütliches Beisammensein mit Damen. Abmarsch 2 Uhr von Hintze.

Neues, massives

Kuntzschbienenhaus

22 Völker fassend, mit Beuten (Krannig), Völker, Werkzeuge usw, sofort zu verkaufen evtl. ohne Beuten und Bienen. Interessenten wollen ihre Adresse unter **A. 11** durch Inseraten-Bureau **Fr. Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserpl. 9,** weiterleiten lassen.

Nie wiederkehrende Gelegenheit,

in den Besitz einer besonders kräftig gebauten Honigschleuder für größtes Rahmenmaß zu kommen. Weit unter Katalogpreis werden die nach deutschem Muster umgearbeiteten **Schleudern, Dampfwachspressen** und **Rauchapparate** (Smoker), aus besonders gutem Material abgegeben. Nähere Angaben kostenfrei durch die **Fa. Georg Ammann, Bretten,** Baden.

Wegen Aufgabe der Bienenzucht sind

zu verkaufen:

4 besetzte Kuntzschzwillinge m. Wabenmaterial,
1 Lüneburger Stülpkorb, besetzt,
4 Reservekästen mit guten Völkern (Kuntzschmaß).

Albert Siecke,
Schlachtensee, Kurstraße 8.

Riesenvölker

schafft zur Haupttracht seit 40 Jahren

„Nektarin"

Prospekt umsonst und portofrei!

Fruchtzuckerfabrik von

Dr. O. Follenius,

Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Kauft bei den **Inserenten!**

Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf die Märk. Bienen-Ztg. zu beziehen, etwa so: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg. bitte ich um Zusendung von ."

Kunstwaben beste Qualität, aus Ia Lüneburger Heidewachs, garantiert rein,
in allen gängigen Größen.
Machen Sie bitte einen Versuch!

Honiggläser in bester Ware.
Unsere Gläser sind sehr billig!

Postversandeimer im Preise herabgesetzt
sofort lieferbar.

Dathepfeifen, Bienenhauben, Honigschleudern,
alles in unübertroffener Qualität.

Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Verlangen Sie sofort Preisbuch gratis und franko.

Digitized by Google

Sonderangebot in Honig-Versand-Eimern

Infolge gemeinsamer sehr günstiger Abschlüsse sind wir in der Lage, solange der Vorrat reicht, die bisher als beste anerkannten

Postversand-Eimer

aus Weißblech, goldlackiert für 5 und 9 Pfd. Inhalt mit Eindruckdeckel, Sicherungsring, Henkel und Fußreifen sehr vorteilhaft anzubieten.

Der Versand erfolgt per Post in 5-Kilo-Paketen, gut verpackt, porto- und verpackungsfrei durch ganz Deutschland, wie folgt:

1 Postpaket = 10 Stück 5-Pfd.-Eimer **6.20 M.**
1 Postpaket = 8 Stück 9-Pfd.-Eimer **6,— M.**
Ferner Versandeimer 25 Pfd. Inhalt, 1 Paket 4 Stück **7.20 M.**

Wilh. Brandt, Ravelsdorf (Mecki.)
E. Böttcher & Sohn, Mehringen (Anh.)
Martin Englert, Kitzingen a. M.
Carl Fritz, Mellrichstadt (Bay.)
Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs)
Chr. Graze A.-G., Endersbach, Württ.
Edgar Gerstung, Oßmannstedt (Thür.)
H. Hammann, Haßloch (Pfalz)
Harttung & Söhne, Frankfurt (Oder)
A. Leopold, Kiel
G. Neufeld, Königsberg, Pr., Sattlerg. 4
Wilh. Regel, Koitz bei Maltsch, Schles.
B. Rietsche, Biberach (Baden)
N. Schafmeister, Remmighausen, Lippe
Otto Schulz, Eberswalde b. Berlin
Heinr. Thie, Wolfenbüttel (Braunschweig)
J. Welter, G. m. b. H., Bonn (Rhein)
F. Wille, Sebnitz in Sachsen
S. Husser, Hochstetten b. Karlsruhe.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger 3,20 M. *Postscheckkonto: Berlin 333 43.*

Badischer

Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß
D. R. G. M. 791592
D. R. P. a.

System
Sickinger-Klem

Man beachte die nachstehenden Vorzüge:

Durch seine nachgewiesenen Vorteile bestimmt die Beute der Zukunft. Durch alle Autoritäten auf dem Gebiete des Bienenwesens als das Beste anerkannt. Seine Einfachheit und vielseitige Verwendungsmöglichkeit haben dem Badischen Breitwabenoberlader seinen Weltruf begründet.

Alleinhersteller:
Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern

Telephon Amt Staufen Nr. 42 (Breisgau)

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste 1925

zugleich Lehrbuch für die rationelle Betriebsweise gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken.

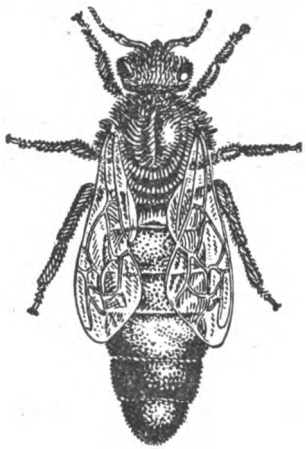
Vertreter gesucht.

Alle Arten

Bienenwohnungen

nur beste Marken werden geliefert. Kuntzschzwillinge von Graze, Schafmeister, Harttung sowie Wolfenbütteler Kunstwaben, eigene Presserei, alle Werkzeuge am Lager.

Wilh. Grethen, Glindow, Zauche.



Das beste Lehrbuch

über **Königin-Zucht** von Pfarrer Sträuli. Soeben 3. Neu-Aufl. erschienen. Viele Abbildungen. Preis 2.10 M. franko. **Verlag Fest,** Leipzig 18 (Postscheck 53840). Dazu Probeheft gratis.

Digitized by Google

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. Oder

liefern alles, was der Imker braucht

Preisliste über Bienenwohnungen, Kunstwaben und Geräte kostenlos

---

Imker-Handschuhe
aus Gummistoff und Leder

Imker-Schleier
mit Roßhaareinsatz und Lederventil.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Richard Ehekircher
Handschuhfabrik, gegr. 1875
Berlin-Friedrichshagen.

Alte Bienenwaben

Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**

A. R. Wolter,
Wachspresserei,
Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark).

Bienenwohnungen und Geräte
sauber und billig empfiehlt
Reinhold Sohrmann,
Imkertischlerei,
Kemberg, Bezirk Halle
Katalog gratis.

Achtung! **Achtung!**

Honiggläser

½	1	2 Pfd.
7,60	9,50	15,— RM.

für je 100 Stück mit Deckel einschl. Verpackung in Wellpappe ab Werk. Kisten werden billigst berechnet. Ia weißes Glas. Bei Waggonbezug Sonderpreise nach Vereinbarung.

Lausitzer Glashüttenwerke, Kuntzendorf N.-L.

Siegerlandbeute

D. R.G.M. 774839

Moderne Bienenwohnung, unübertroffen in Einfachheit der Behandlung und Betriebsweise, daher

Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen mit höchsten Auszeichnungen

Ausführung I. Dreietager mit Freudensteinwaben in den zwei unteren und Dickwaben in der oberen Etage im Warmbau.

Ausführung II. Genau wie vor, jedoch in der unteren Etage Kuntzschbetrieb.

Ausführung III. **Praktstock** (Schubkastensystem) in Blätterstellung (Freudensteinwaben) 3 Etagen, obere Etage Dickwaben.

Ausführung IV. Siegerländer Kuntzschzwilling in Originalmaß, verblüffend einfache Betriebsweise.

Abteilung II. **Kunstwaben** garantiert rein, **Honigschleudern, Wachsschmelzer, Kunstwabenpressen** u. dgl. mehr.

Weltbekannte Fabrikate.

Broschüre und Preisliste gratis.

Hermann Belz, Bienenwohnungsfabrik
Kreuztal, Kreis Siegen.

Anzeigen haben Erfolg!

Kuntzschimkerei

Enders, Brandenburg (Havel),

Danziger Str. 44, Station Görden

nimmt Vorbestellungen auf Kuntzschvölker mit 47er Königinnen auf sechs Waben zu 35,— M. ab Juni entgegen, empfiehlt alle bestbewährten Kuntzschbeuten, Kunstwaben „Reetzer Hütte" zu 5,40 M. das Kilo oder im Umtausch gegen Ras und Wachs (¼ bzw. ¾ der gesandten Gewichtsmengen), ferner junge, kräftige Schneebeerpflanzen, 10 Stück 2,— M., 100 Stück 15,— M

Qualitätsraucher

bevorzugen meinen orientalischen

Edel-Gold-Shag,
eine Leistung ersten Ranges, Pfd. 4,— M.
Zigarrenabfall
Pfd 0,80 M.
Virginia Pfd. 1,— M
Blatt-Grobschnitt
Pfd. 1,25 M.
Blatt-Krüllschnitt
Pfd. 1,50 u. 1,25 M.

Edel-Tabak
feinst blumiger Blättertabak in Grob-, Mittel- und Krüllschnitt
Pfd 2.50 M.
Gold-Krüll-Shag
Pfd 3,— M.

Zigaretten-Tabak
Holländer Shag
Pfd. 1,50 M.
Hamburger Shag
Pfd. 2,— M.
Maski Shag Pfd. 2,75 M.
Seeadler Pfd. 3 50.
Steens Erfolg Pfd. 6,— M

Schwarzer Krauser
Neederland Pfd. 1,50 M.
Hamburger Pfd. 2,— M.

Dänischer Kautabak
große Schleife 0,12 M.
Tabakmuster sowie Preisliste kostenlos!

Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein.

---

10 Bienenstöcke
mit Haus, Schleuder, etwa 40 ausgebaute Rähmchen mit allem Zubehör spottbillig zu verkaufen.
Karl Niecke, Dahlewitz, Kreis Teltow, Waldstraße.

Schwärme
kauft oder tauscht gegen Rassehühner. **Richard Reetz, Berlin-Grünau,** Kl. Falkenhorst, Teltower Straße 9.

Digitized by Google

Alle Bienenzucht-Artikel

speziell meine weltbekannten, überall erhältlichen

Imker-Handschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen)

liefert zu mäßigen Tagespreisen

Firma Th. Gödden :-: Millingen (Kr. Mörs)

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

---

Kunstwaben ★ Wittona-Waben

(Name der Nachahmungen wegen geschützt) aus garantiert naturreinem Bienenwachs gegossen. Im Gebrauch unübertroffen. Seit 20 Jahren bestens bewährt. Jedes Quantum und Maß sofort lieferbar.

Alte Waben

gebe für 4 kg 1 kg Kunstwaben. Wiederverkäufer und Vereine Vorzugspreise

Franz Witte jr., Reetzerhütten,

Post und Bahnstation Wiesenburg (Mark)

Wachspresserei, Spezialität: Kunstwaben.

Gute gesunde

Bienenvölker

in Lüneburger Körben, Mai-Junischwärme, Wahlzuchtköniginnen, amerik. Hubam-kleesamen (große Port. 1.—) Anfragen Rückporto.

Fr. Rahmeyer,
Visselhövede i. H.

Bienenwachs, Waben, Rückstände

kauft laufend **Friedrich Wolter,** Wachspresserei, **Neuehütten** bei Wiesenburg (Mark)

Bevor Sie Bienenwohnungen kaufen,

verlangen Sie umsonst

Broschüre und Preisliste über den

Jung-Stock

— Patent 111084 — Musterschutz —

Frachtfreie Lieferung. Bienenlagerbeute mit ganz hervorragenden Neuerungen. Lobende Anerkennungen.

Bienenbeutenwerk Bauer, Efringen-Kirchen (Baden)

Der Diamant-Kuntzsch-Zwilling

die beste Bienenwohnung der Gegenwart.

Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenholz, Wabenpressen, Wachspressen, Honigschleudern, Bienenschleier, Imkerhandschuhe, Dathepfeifen, Wabenzangen, Honigkübel, Honiggläser, Versandgefäße, Bienenvölker und Königinnen der berühmten 47er Edelrasse.

Preisliste und Druckschriften kostenlos.

ALFRED WILLMER, GÖRLITZ, TROTZENDORFSTRASSE 1

Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik. Fernruf 642. Postscheckkonto Breslau 4789

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem Bienenwachs sowie

sämtliche Bienenzuchtartikel

liefert preiswert

Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe. Buckow Krs. Lebus

Bitte die neuste Preisliste abzufordern! **Königstraße 26** Bitte die neuste Preisliste abzufordern

Digitized by Google

Garantiewaben Marke „Husif“

sind die besten **Kunstwaben,** die es gibt. Sie werden aus feinstem Heidewachs hergestellt.

Alleinige Fabrikanten sind

Harttung & Söhne in Frankfurt an der Oder

Preisliste gratis und franko

Zülchs

Sonnen-Wachsschmelze

darf auf keinem Bienenstand fehlen. Pro Stück 18 Mark.

H. Zülch, Fürstenberg in Mecklenburg.

Blütenschleuderhonig.

Allererstklassig aus **Linde, Akazie und Weißklee.** Naturreinheit selbstverständlich. Gar. kein Ueberseehonig. Liefere laufend konkurrenzlos preiswert. Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten

Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

Honig u. Wachs

kauft zu höchsten Tagespreisen

Wilh. Böhling,
Visselhövede.

Garantiert reiner

Bienenhonig,

ständ. lieferbar, in größeren Mengen zu kaufen gesucht.

F. Theiß, Berlin-Neukölln,
Pflügerstraße 80.

Ein starkes Volk

30 Mark. 8 Beuten, Normal-Dreietager, 12 R. tief. fast neu, 40 M., einzeln 6 M., verkauft umzugshalber

Janotte, Bad Freienwalde (Od.)

Schwärme

von erstklassigen deutschen Völkern gibt ab, Juni 3 M., Juli 2,50 M. das Pfund.

Paul Winz, Neuhardenberg.

Die Königin

in der „HO PB“ - Beute marschiert mit ihrer Truppe an erster Stelle. Beute ist einfach, praktisch, beste Wanderbeute, von jedermann leicht zu bearbeiten. Beschreibung gratis. Deutsche Rasse-Königinnen Stück 3 M. Zuchtvölker, Schwärme.

Tabak:

Grobschnitt, rein Uebersee, Zufall! Postbeutel 9 Pfd. 8,— M. frei dort. Probe 0,20 M.

Kunstwaben:

Handguß oder gewalzte nach Wunsch. Jede Größe lieferbar. Aus reinem deutschen, bei mir selbst erzeugten, garantiert faulbrutfreiem Bienenwachs hergestellt. Kilo 5,20 M., 20 kg 100 M. ab Altona. Postkiste 3½ kg netto, frei unter Nachn. 20,— M. Körbe, Schleudern, Hauben, Pfeifen, Preßbeutel, sowie sämtliche bienenwirtschaftliche Geräte.

Heinrich Peters, Altona, Bismarckstr. 22.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs gewalzt und gegossen.

Umtausch: 4 kg alte Waben = 1 kg Kunstwaben, reines Bienenwachs bis 75 %.

Kaufe auch alte Waben, Preßrückstände und Bienenwachs.

Wachspresserei Hermann Kaiser
Reetz Nr. 134 bei Wiesenburg (Mark).

Der Schmoker

KANITZ

gefüllt mit

Orig. Euskol

besänftigt die Bienen, desinfiziert die Wohnungen.

Verbessert! Praktisch!

Zu haben bei

R. GEHRKE,
Bienenwirtschaft,
Christfelde, Kr. Schlochau
Grenzmark

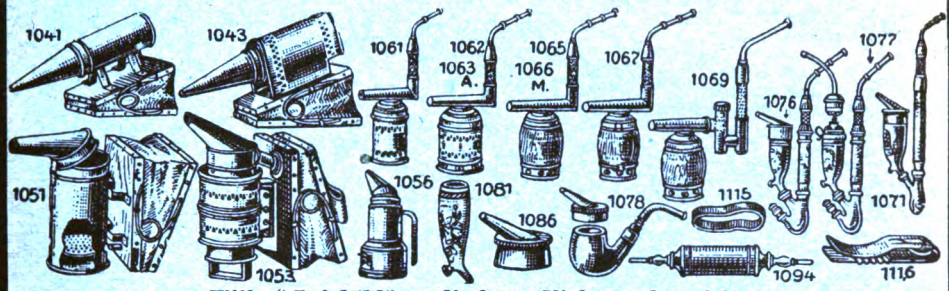
Mein Bienen-Absperrschied

bewirkt durch einen Handgriff, daß sich die Bienen vom Honigraum in den Brutraum zurückziehen; nun sind **volle Honigwaben bienenfrei** herauszunehmen, zu schleudern und wieder einzuhängen, **erspart viel Arbeit und Räuberei,** schont die Bienen. — Ein technisch wie wirtschaftlich **großer Fortschritt auch für Wanderstände,** für alte wie neue Kasten und Systeme, ist überall leicht einzulegen. Zu beziehen pro Stück 1 Mk. mit Garantieschein für Erfolgsicherheit, **andernfalls sende Geld zurück.** Beschreibung frei durch

Fr. Wernet, Oberwinden, Breisgau, Baden.

Digitized by Google

Ferd. Wille Robert Nitzsches Nachf. Sebnitz in Sachsen. I 9



„Willes" Leichtbläser die beste Nichtraucherpfeife.
Smoker und alle Imkerschutzgeräte.

Verkaufe

1 Zentner garantiert naturreinen goldgelben

Schleuderhonig.

Paul Naumann, Imker,
Plauen i Vogtl., Huberstr. 14.

Königinnen

Wahlzucht v. besten Honigvölkern. Deutsche Honigrasse à 4,— M., goldgelbe Italiener à 5,— M., auf reine gelbe Nachzucht geprüfte 6,— M. Garantie f. Befr. u. leb. Ank. empf. **Fr. Schink,** Imker, **Stechau** b. Schlieben, Bez. Halle.

Honigschleudermaschine sowie Brutapparat

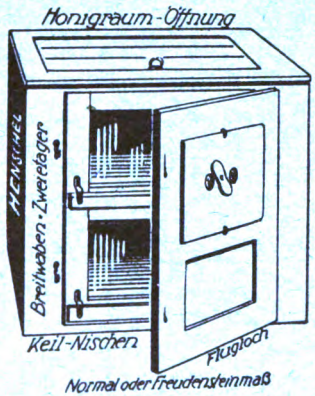
f. Petroleum verk. preiswert **Miermann, Berlin C 19,** Adlerstr. 11.

Das wildeste Volk

denkt nicht an Gegenwehr, wenn Sie sich meiner wirksamen, unschädlichen und in der Praxis bewährten **Karbolschleier** u. mein. Karbolgeruchbläsers (D. R. P.) bedienen. Dieser ist dauernd stets verwendungstähig, denn eine Füllung hält wochenlang. Für jede **Beutenart verwendbar.** Stichlose Honigentnahme ohne Räuberei. Preis bei Voreinsendung: 100 g Karbol (geprüft in der Landesanstalt für Bienenzucht, **Erlangen**), 2 Schleier und 1 Büchse 2,40 M., 1 Karbolgeruchbläser 3,50 M., zus. 5 80 M. Nachn. 20 Pf. mehr. Postscheck 24465 Ffm.

Halbritter.
Hanau-Wilhelmsbad

Preise für moderne Bienenwohnungen und Schleudern:



Kuntzsch-Zwilling	61,—	RM.
„ -Einbeute	35,—	„
Freudensteinbeute, einfachwandig	19,50	„
„ , doppelwandig	21,50	„
Zanderbeute	27,50	„
Thür. Einbeute, Normalmaß, einf.-wdg.	21,50	„
„ „ „ , doppelwandig	23,50	„
„ „ , Gerstungmaß einf.-wdg.	22,50	„
„ „ „ , doppelwandig	24,50	„
Dreietager, doppelwandig	21,50	„
Kanitzstock, viereckig, 16 Halbrahmen	9,50	„
Aufsatzkasten, 8 Rahmen und Gitter	4,50	„
Runder Kanitzstock, 2 Kränze, 1 Deckel	5,75	„
Schwarmkörbe 4,—, mittel 4,50, groß	5,—	„
Rähmchenstäbe, Hobelschnitt, 100 m	4,50	„
Honigschleudern, 3 Halbrahmen, Oberantrieb	40,—	„
Honigschleudern, 3 Ganzrahmen, Oberantrieb	43,—	„
Honigschleudern Germania, 3 Halbrahmen, Seitenantrieb	45,—	„
Honigschleudern Germania, 3 Ganzrahmen	50,—	„

Honigkübel „Gloria", Postversandgefäße.
Alle Geräte billig. — Illustrierte Preisliste frei!

Karl Henschel, Imkereigerätefabrik, Reetz, Kr. Arnswalde.

Resultat 50jähriger Erfahrung!

Ideal-Breitwaben-Blätterstock

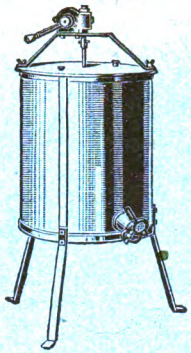
mit vielen Verbesserungen, schmerzloser Honigentnahme. Zwillinge und einfache Beuten und Geräte mit originellen Verbesserungen.
Verlangen Sie Katalog M. B.

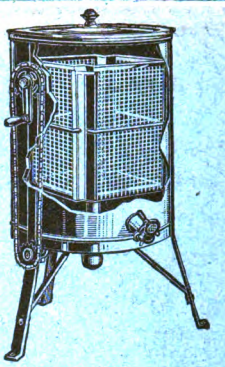
Carl Schließmann, Mainz-Kastel,
Großfabrikation von Bienenbeuten, Geräten u. Brutmaschinen.

Digitized by Google

CHR. GRAZE
AKT.-GES.
ENDERSBACH
BEI STUTTGART

SPEZIALFABRIK FÜR
BIENENZUCHTGERÄTE
BIENEN - WOHNUNGEN
HONIG-SCHLEUDER-
MASCHINEN





Graze's Honigschleudermaschinen mit Schneckenradgetriebe (D. R. G. M) sind durch ihren verblüffend **leichten und geräuschlosen Gang** jedem anderen Fabrikat überlegen. Verlangen Sie das große Preisbuch

Deutsche Wahlzuchtköniginnen
diesjähr. befr von d. besten Honigvölkern, **standbefruchtet** à Stck. 8 Mark, **Befruchtungsstation** à Stck. 10 Mark, verkauft unter Garantie. Leistung enorm. Anfragen Rückporto erbeten (Schwärme, Juni à Pfund 5 Mark, mit Wahlzuchtkönigin befr. extra)
Friedrich Knaak, Guben, Imkerei, Wilkestraße 14.

4 neue und 4 wenig gebrauchte
Kuntzsch - Zwillinge
verkauft preiswert.
Brandt, Lehrer, Prellwitz, Kr. Dt. Krone.

Honiggläser vom Besten das Beste
glänz. begutacht. mit Weißblechd.

½	1	2	Pfd. Inhalt
RM. 10.50	13.—	19.—	pro 100 Stück
„ 95.—	120.—	180.—	pro 1000 Stück

Honigversand-Eimer, stabil, überaus exakt gearbeitet, Weißblech, goldlackiert, Eindrückdeckel und Sicherungsring.

5	9	25	Pfd. Inhalt
RM. 0.50	0.65	1.25	das Stück

Bei größeren Mengen höchster Rabatt.
Prompt ab Dessau gegen Nachn. Aeltere Abnehm. Ziel. Kisten werden allerbilligst berechnet, bei Franko-Rücksendung erfolgt volle Rückvergütung des dafür berechneten Betrages

Hermann Briegert, Dessau, Franzstr. 44.
Tel. 1038 Postscheckkonto Berlin 22983.

Anzeigen haben Erfolg!

Achtung! Imker!
Schlittenblätterstock 55.— (Honigraum, Dickwaben)
Schlittenblätterstock 36.— (Lagerbeute)
Kuntzsch-Einbeute 38.—
Auf- und Untersatzkasten für Körbe zu Fabrikpreisen.
Königinnenzucht- und Beobachtungskasten (1 Rähmchen) fertigt nach jedem Maß an
Wilh. Baar, Lehnitz b. Oranienburg, Vorort.

Bienenschwärme
von 50 Völkern verkauft
Gut Seehof in Brielow bei Brandenburg.

Wenn Sie sparen wollen,

und wen zwänge die heutige Zeit nicht dazu — dann halten Sie sich bei der Bereitung Ihrer Fruchtweine mit Vierka-T-Weinhefe an das im Verlag Friedrich Sauer, Gotha, erschienene

Das neue Weinbuch,

das Sie für 25 Pf. in jeder Drogerie kaufen können. Sie legen doch sicherlich Wert darauf, Sonntags im Kreise Ihrer Familie einen guten Tropfen zu trinken oder auch Ihren Gästen eine Probe Ihres Könnens zu zeigen. Nach den Rezepten des „Das neue Weinbuch" stellen Sie Fruchtweine her, die den Traubenweinen an Duft und Geschmack kaum nachstehen.

Kaufen Sie „Das neue Weinbuch" aber bald.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 7 16. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 1230-35. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. **Schriftleit.**: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1926 Juli 1926

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

ERZOG

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

Otto Nageler ★ Berlin W 56

Fernspr.: Zentr. 6350 **Mohrenstraße 37**

Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung

Bienenwohnungen Vertretung und Musterlager der als erstklassig bekannten Firma **J. M. Krannich**, Mellenbach

Spezialität: Kuntzsch-Zwillinge, Kuntzsch-Einbeuten, Lagerbeuten in Kuntzschmaß

Ferner empfehle

Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Rietsche-Kunstwabengußformen, Beschläge für Kasten sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht

Verlangen Sie meine Preisliste!

Digitized by Google

Handguß-Mittelwände

in anerkannt bester Qualität

Bienenwohnungen

sämtl. bienenwirtschaftl. Artikel

Umtausch von Wachs u. alten Waben.

Im Auftrage habe ich 7 **besetzte Zwillinge** zu verkaufen.

Adalbert Schröder, Berlin O 17

Markgrafendamm 8

Wabenhonig

bitte um Preis u. Güte, auch erstkl. Schldh. **R. Geselle, Cottbus,** Hubertstraße 1.

Schwärme

verkauft **Kossatz,** Kol. Waldesgrün-Vogelsdorf bei Fredersdorf, Ostbahn.

Einige Zuchtvölker

und diesjährige, befruchtete

Königinnen

hat abzugeben. **A. Richter, Berlin-Steglitz, Rothenburgstraße 14.**

Leere Kuntzschkästen,

am liebsten Einbeuten, kauft

Lüdecke, Nowawes.

Heinestraße 20

Kanitzkörbe

runde und viereckige

Knacks Volkstöcke

Aufsatzkasten, Honigschleudern, Versandgefäße, Futtergeräte sowie alles, was zur Bienenzucht gebraucht wird, liefert preiswert

R. Gehrke,

Christfelde, Kreis Schlochau

Große, reich illustrierte Preisliste umsonst und frei

Wie seit mehr als 30 Jahren versende auch in diesem Jahr wieder meine bekannten nackten

Rasse-Riesen-Kreuzungbienenvölker

(fleißigste Honigbiene), desgleichen 26er Edelköniginnen. Preisliste gegen Rückporto.

Paulsens Grossimkerei, Heide i. Holst.

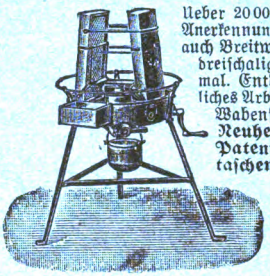
Wander-Imker

findet gute Bienenweide

(etwa 200 Morgen Samenluzerne) für mehrere Wochen auf

Rittergut Neuhausen, Kreis Cottbus.

Kesselose Freischwungschleuder Original Buß!



Ueber 20000 Stück geliefert, glänzende Anerkennungen! Für alle Wabengrößen, auch Breitwaben. Zweischalig für 4 u. dreischalig für 6 Honigwaben auf einmal. Entdeckeln in der Maschine, reinliches Arbeiten, größte Schleuderkraft, Wabenschonung.

Neuheiten am Modelle 1925! Patentierte, zerlegbare Wabentaschen! Hochfein vernickelte Messinghahnen! Ganz geräuschloses Schraubenradgetriebe! Jede gewünschte Garant. gegen Verspritzen und Zerstäuben des Honigs!

Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Carl Buß, Maschinenfabrik, Wetzlar/Lahn.

Die Königin

in der „HO PE" - Beute marschiert mit ihrer Truppe an erster Stelle. Beute ist einfach, praktisch, beste Wanderbeute, von jedermann leicht zu bearbeiten. Beschreibung gratis. Deutsche Rasse-Königinnen Stück 3 M. Zuchtvölker, Schwärme.

Tabak:

Grobschnitt, rein Uebersee, Zufall! Postbeutel 9 Pfd. 8,— M. frei dort. Probe 0,20 M.

Kunstwaben:

Handguß oder gewalzte nach Wunsch. Jede Größe lieferbar. Aus reinem deutschen, bei mir selbst erzeugtem, garantiert faulbrutfreiem Bienenwachs hergestellt. Kilo 5,20 M., 20 kg 100 M. ab Altona. Postkiste 3½ kg netto, frei unter Nachn. 20,— M. Körbe, Schleudern, Hauben, Pfeifen, Preßbeutel, sowie sämtliche bienenwirtschaftliche Geräte.

Heinrich Peters, Altona, Bismarckstr. 22.

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker, Berlin NO 18, Elisabethstr. 10, Nähe Alexanderplatz

Bienenwohnungen aller Art und sämtliche Bienenzuchtgerätschaften

Wachsankauf und Umtausch

Verkauf von Einheitsgläsern. **Zucker zu Engrospreisen.**

Imker, kauft bei uns, es liegt in Eurem Interesse

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 7 | **Juli 1926** | **16. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. — Deutscher Imkerbund — Monatsanweisung der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26. — Zum Wettbewerb. — K. Helbig, Berlin-Südende: ABC: Juli. — Pfaueninsel. — Regierungsrat Dr. A. Borchert: Weitere Untersuchungen über die Bekämpfung und Verbreitung der Bienenseuchen. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Aus dem Amtsblatt für den Reg.-Bez. Potsdam, Nr. 129, Ausgabe B vom 22. 5. 1926.
Bekanntmachungen des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin.
345. **Polizeiverordnung.**

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (GS. S. 265) und der §§ 137 Abs. 1 und 139 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (GS. S. 195) erlasse ich zur Verhütung der Weiterverbreitung und zur Vertilgung der Bienenfaulbrut mit Zustimmung des Provinzialrats für den Bereich der Provinz Brandenburg nachstehende Polizeiverordnung:

§ 1. Jeder Besitzer von Bienenstöcken ist verpflichtet, solche Stöcke, die von bösartiger Faulbrut befallen sind, sofort dem Kreisausschuß, im Stadtgebiete Berlin dem Magistrat, anzuzeigen.

§ 2. Jeder Besitzer von Bienenstöcken ist verpflichtet, die Untersuchung seiner Bienenstöcke durch eine vom Kreisausschuß, im Stadtgebiete Berlin vom Magistrat, bestimmte Kommission von Sachverständigen zu gestatten.

§ 3. Jeder Besitzer von Bienenstöcken, bei denen bösartige Faulbrut festgestellt ist, ist verpflichtet, gemäß Anordnung der im § 2 genannten Kommission die erkrankten Bienenstöcke zu beseitigen bzw. beseitigen zu lassen. Ebenso sind die in alten, nicht mehr im Betriebe befindlichen Bienenstände, vorhandenen unbenutzten Bienenwohnungen, Körbe, Kästen nebst Rähmchen, in denen Bienenvölker an bösartiger Faulbrut eingegangen sind, durch Verbrennen zu vernichten.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die in den §§ 1, 2 und 3 enthaltenen Vorschriften werden gemäß § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (GS. S. 230) mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

§ 5. Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Charlottenburg, den 10. Mai 1926.
O. P. 605/P. N. 13.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin.

Der Ausbruch der Faulbrut ist, nach den neuesten Polizei-Verordnungen, sofort der zuständigen Polizei-Verwaltung zu melden. Vom Ausbruch der Seuche ist wie bisher durch den Herrn Bezirks-Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer Bericht zu erstatten.

Platzgebühr für Bienenstöcke. Allgemeine Verfügung III. 20/26, des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 14. März 1926. An die Regierungen (außer Marienwerder, Liegnitz, Osnabrück, Aurich, Münster und Sigmaringen). Mit Rücksicht auf die Lage der Imkereien in weiten Teilen des Staates, besonders auch in der Provinz Hannover, infolge der Seuche unter den Bienenvölkern usw., ersuche ich die Regierung, die Platzgebühr für das Aufstellen von Bienenstöcken auf forstfiskalischen Grundstücken auf 20 Pf. je Bienenstock festzusetzen.

Digitized by Google

Honiguntersuchung. Alle zur Untersuchung bestimmten Honigproben sind an die Landwirtschaftskammer einzusenden.

Bienenzuchtlehrgänge. Bezirk I. Imkerverein Charlottenburg: Leiter Herr Matthes, Bln.-Charlottenburg, Osnabrücker Str. 1. Sonntags von 10 bis 1 Uhr im Juli. Anmeldungen sind an Herrn Matthes zu richten.

Imkerverein Potsdam. Die Veranstaltung findet am 4., 5. und 11. Juli statt, die Termine werden noch bekanntgegeben. Leiter ist Herr Bienenzuchtinspektor Börschel-Nowawes, Karlstr. 29. Anmeldungen sind an denselben zu richten.

Bezirk VI. Imkerverein Driesen. 18. Juli in Driesen, Stand Meyer; 1. August in Mielitzwinkel. Anmeldungen nimmt der Leiter, Herr Postassistent M. Meyer-Driesen, entgegen.

Bezirk IX. Der Imkerverein Goltzen veranstaltet einen Lehrgang für Anfänger. 4. Tag: 15. August in Neukramzig, 5. Tag: 12. September in Goltzen.

Bienenwirtschaftl. Provinzialverband für Brandenburg

Nachstehendes Rundschreiben ist den Herren Vereinsvorsitzenden zur Stellungnahme überreicht worden.

Der Bezirksverband I hat dem geschäftsführenden Vorstand nachstehenden Antrag auf Satzungsänderung rechtzeitig eingereicht:

Antrag: Bezirksverband Berlin, Vororte und des Kreises Teltow: Die Bezirke stellen die Vertreter, und zwar auf je 50 Mitglieder einen.
Lemcke, Vorsitzender des Bezirksverbandes Berlin, Vororte und des Kreises Teltow.
Berlin, den 18. 6. 1926.

Der geschäftsführende Vorstand hat in seiner am 18. 6. stattgefundenen Sitzung zu vorstehendem Antrag Stellung genommen und wird den Vereinen einen neuen Satzungsentwurf durch die Herren Bezirksvorsitzenden zur Vorbesprechung vorlegen.

Glindow, den 21. Juni 1926.

Weiß, Verbands-Vorsitzender.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

IV. Vertreterversammlung.

Am 28. Mai fand im großen Hörsaale des landwirtschaftlichen Instituts in Landsberg die sechste Vertreterversammlung statt. Als Gäste nahmen an der Versammlung teil: Professor Schander, Direktor des landwirtschaftlichen Instituts zu Landsberg, Rektor Breiholz-Neumünster (Holstein), Vorsitzender des Preußischen und des Deutschen Imkerbundes, Diplomlandwirt Dr. Götze, Leiter des Versuchs- und Lehrbienenstandes in Landsberg a. W. Als Vertreter der Landwirtschaftskammer Brandenburg war Bienenzuchtinspektor Börschel-Berlin, und als Vertreter der Landwirtschaftskammer Posen-Westpreußen Diplomlandwirt Marwitz-Krojanke, Grenzmark, erschienen.

Um 9 Uhr vormittags eröffnete der Vorsitzende die Versammlung und begrüßte die Gäste und Vertreter. Professor Schander hieß alle Erschienenen herzlich willkommen. Rektor Breiholz überbrachte die Grüße des Preußischen und des Deutschen Imkerbundes und hob besonders die hohe Bedeutung der Bienenzucht hervor. Bienenzuchtinspektor Börschel und Diplomlandwirt Marwitz übermittelten die Grüße der durch sie vertretenen Landwirtschaftskammern Brandenburg und Posen-Westpreußen.

Hierauf trat man in die Tagesordnung ein.

1. Feststellung der stimmberechtigten Vereine.

In der Versammlung waren 21 Vereine mit 45 Stimmen vertreten.

2. Jahresbericht.

Den Jahresbericht für 1925 erstattete der Vorsitzende. Danach gehören zum Verbande 39 Vereine mit 1189 Mitgliedern und rund 10 000 Bienenvölkern. Nach der letzten Zählung sind in der Grenzmark 18 693 Bienenvölker vorhanden. Es gehört demnach mit 10 000 Völkern mehr als die Hälfte zum Verbande. Aufgelöst haben sich die Vereine

Digitized by Google

Hammer, Gr. Drensen, Marienwalde und Schwerin a. W. Neu eingetreten sind die Vereine Schönau, Eickfier und Crummensee, sämtlich Kreis Schlochau, und Arnsfelde, Kreis Dt.-Krone. An der landwirtschaftlichen Ausstellung im vergangenen Winter in Schneidemühl hat sich leider nur der Verein Pr.-Friedland beteiligt und eine lobende Anerkennung erhalten. Die Honigernte war im vergangenen Jahre mittelmäßig, in einzelnen Gegenden sehr gering. Im Durchschnitt sind etwa sechs Pfund Honig pro Volk geerntet worden. Der Vorsitzende machte sodann noch auf die Lichtbilderserien des Verbandes aufmerksam und empfahl sie den Vereinen zur fleißigen Benutzung. Nach dem Vorstandsbeschluß vom 18. März d. Js. tragen die dem Verbande angehörenden Vereine für das Entleihen derselben nur das Porto. Fremde Vereine zahlen außerdem noch 5 M. Leihgebühr pro Serie.

3. Bericht über die Haftpflicht.

Über die Haftpflicht berichtete Imkerkollege Arndt.-Dt-Krone, der Vertrauensmann der Haftpflichtversicherung. Im Vorjahre waren wir bei der Zürich, einer ausländischen Versicherung, gegen Haftpflicht versichert und zahlten pro Mitglied 20 Pfennig Prämie. Es wurden zwei Schäden angemeldet, von denen der eine mit 6 M. Schadenersatz geregelt worden ist. Wie die andere Sache geregelt worden ist, hat der Vertrauensmann bisher nicht erfahren. In diesem Jahre sind wir bei der Reichsversicherung Deutscher Lebensversicherungsanstalten gegen Haftpflicht versichert und zahlen pro Mitglied nur 12 Pfennig jährlich. Im Vorjahre waren 1108 Mitglieder gegen Haftpflicht versichert. In diesem Jahre sind bisher nur 880 Mitglieder angemeldet worden. Es fehlen noch von 16 Vereinen namentliche Listen. Imkerkollege Arndt bat, das Versäumte umgehend nachzuholen, da bei der vorgeschrittenen Jahreszeit sehr leicht Schäden infolge von Bienenstichen vorkommen können.

4. Bericht über die Verbandsbücherei.

Den Bericht über die Bücherei erstattete Bibliothekar Meißner-Dt.-Krone. Während die Bücherei im Vorjahre aus 55 Werken bestand, ist sie bis heute auf 70 Werke angewachsen. Die Bücherei wird fleißig in Anspruch genommen. Leider behalten einige Vereine die Bücher zu lange. Die Bücher müßten mindestens nach einem Vierteljahr zurückgesandt werden.

5. Kassenbericht 1925.

Nach dem vom Kassierer Arndt-Dt.-Krone erstatteten Kassenbericht betrugen die Einnahmen 2687,92 Mark, die Ausgaben 1801,60 Mark. Der Kassenbestand beträgt demnach 886,32 Mark. Die Kasse ist von den Imkerkollegen Schmidt und Koplin-Arnsfelde geprüft und für richtig befunden worden. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt.

6. Polizeiverordnung betr. Faulbrut.

Der Vorsitzende führte aus, daß es wünschenswert sei, daß jeder Kreis eine Polizeiverordnung über Faulbrut erlasse. Die meisten Kreise sind dafür. Es ist deshalb beabsichtigt, für die ganze Grenzmark eine einheitliche Polizeiverordnung betreffend Faulbrut zu erlassen. Ein sehr heikler Punkt ist leider die Kostenfrage. Der Vorsitzende regte an, daß die Vereine bei ihren Kreisverwaltungen vorstellig werden, die Kosten für die Bekämpfung der Faulbrut zu übernehmen oder an den Verband je nach der Größe des Kreises jährlich 100—200 Mark zu zahlen. Im letzten Falle würde dann der Verband die Kosten für die Bekämpfung der Faulbrut tragen. Um die Mitglieder, deren Bienenstände infolge der Faulbrut leiden, zu entschädigen, wurde beschlossen, einen Versicherungsfonds zu bilden, dem aus dem Überschuß des Vorjahres 200 Mark überwiesen werden sollen. Am 6., 7. und 8. Juli d. J. findet beim landwirtschaftlichen Institut in Landsberg ein Kursus über Faulbrut statt. Es wäre wünschenswert, daß an diesem Kursus aus jedem Kreise mindestens zwei Imkerkollegen teilnehmen, die dann das Amt eines Seuchenwartes übernehmen. Die Kursusgebühr beträgt für jeden Teilnehmer, der Mitglied des Verbandes ist, 10 Mark.

7. Zeitungssache.

Der Vorsitzende tadelte es, daß einige Vereine noch mit der Zahlung der Abonnementsgebühren für die MBZ. aus den Jahren 1924 und 1925 im Rückstande seien. Es sind im ganzen noch über 600 Mark zu zahlen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß gegen die Säumigen ohne Nachsicht gerichtlich vorgegangen werden soll.

8. Einheitsglas des DJ.

Der Vorsitzende zeigte der Versammlung ein Einheitsglas und eine Einheitsdose. Der Vorsitzende des DJ. betonte, daß diese Gefäße dazu bestimmt seien, jeder Honigfälschung vorzubeugen. Die vorgezeigten Gefäße fanden den ungeteilten Beifall aller Anwesenden.

Digitized by Google

9. Wahl des Vorstandes.

Der gesamte Vorstand wurde bis auf den 2. Vorsitzenden, Imkerkollegen Krüger-Pr.-Friedland, der in Kürze seinen bisherigen Wohnsitz verläßt und deshalb eine Wiederwahl ablehnte, einstimmig wiedergewählt und hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender: Rektor Kluge-Dt.-Krone; Schriftführer: Lehrer Reimer-Dt.-Krone; Kassenführer: Lehrer Arndt-Dt.-Krone; stellvertr. Schriftführer und Bibliothekar: Oberschullehrer Meißner-Dt.-Krone; Beisitzer: Lehrer Mittelstädt-Schneidemühl und Lehrer Zielke-Appelwerder. Zum stellvertr. Vorsitzenden wurde Konrektor i. R. Zuch-Pr.-Friedland gewählt.

10. Feuer- und Diebstahlversicherung.

Dieser Punkt der Tagesordnung wurde für die nächste Vertreterversammlung zur Beratung zurückgestellt.

11. Änderung der Satzungen.

Die erforderlichen Änderungen der Satzungen wurden dem Vorstande überlassen.

12. Verschiedenes.

Der Verbandsbeitrag wurde auf jährlich 1,50 Mark pro Mitglied festgesetzt und soll spätestens bis zum 1. Februar jeden Jahres an den Kassierer abgeführt werden. Die VII. Vertreterversammlung findet Pfingsten 1927 wieder in Landsberg a. d. W. statt. Der Verein Glubschin stellte den Antrag, folgenden Punkt auf die Tagesordnung der VII. Vertreterversammlung zu setzen: Beratung über Gewährung von Reisekosten aus der Verbandskasse an die Vertreter der Vereine zwecks Teilnahme an den Vertreterversammlungen. Die Versammlung sprach sich sodann einstimmig dahin aus, daß eine Ehrung langjähriger Vereinsleiter seitens des Verbandes oder der Landwirtschaftskammer erwünscht sei. Um 1 Uhr wurde Mittagspause gemacht. Im Turnerheim fand ein gemeinschaftliches Mittagessen statt.

Nach der Mittagspause fand unter der Führung des Diplomlandwirtes Dr. Götze eine Besichtigung des zum landwirtschaftlichen Institut gehörenden Versuchs- und Lehrbienenstandes statt. Sodann wurden zwei Vorträge „Verbesserung der Bienenweide" von Lehrer i. R. Noetzel-Selchowhammer und „Die Bienen und die Befruchtung der Nutzpflanzen" von Professor Dr. Ewert-Landsberg a. d. W. gehalten. Beide Vorträge, die sehr anregend und interessant waren, fanden den ungeteilten Beifall der Zuhörer. — Gegen 6 Uhr nachmittags schloß der Vorsitzende mit einem „Süß-Heil" die Versammlung.

Dt.-Krone, 12. Juni 1926.

Reimer, Schriftführer.

Deutscher Imkerbund.

Vortragsversammlung (deutscher Imkertag) 2. August 1926, in Ulm, „Saalbau".

Tagesordnung: Vormittags 9¼ Uhr: 1. Begrüßungen. 2. Vortrag vom Herrn Landtagsabgeordneten Kickhöffel: „Wirtschaftspolitische Voraussetzungen für eine lohnende Bienenzucht". — Nachmittags 3 Uhr: Vortrag von den Herren Lehrer Geiger, Hauerz (Württbg.), und Direktor Otto, Preetz (Holst.): „Gewinnung und Behandlung des Honigs."

Neumünster/Weinsberg, 10. Juni 1926.

Der Bundesleiter. Breiholz.
Der 1. Vorsitzende d. Württembergisch. Landesvereins. Lupp.

Tagesordnung der 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge, 2. bis 4. August 1926, zu Ulm, „Saalbau".

2. August, 8 Uhr: Begrüßungsabend. Die in voriger Nummer bekanntgegebenen Vorträge und Verhandlungen beginnen um 9 Uhr.

Neumünster/Weinsberg, 10. Juni 1926.

Breiholz, Präsident der Wanderversammlung.
Lupp, 1. Vorsitzender d. Württembergischen Landesvereins.

An unsere Orts- und Bezirksvereine.

Von Rektor Breiholz, Neumünster, Bundesleiter des Deutschen Imkerbundes.

(Auszug.)

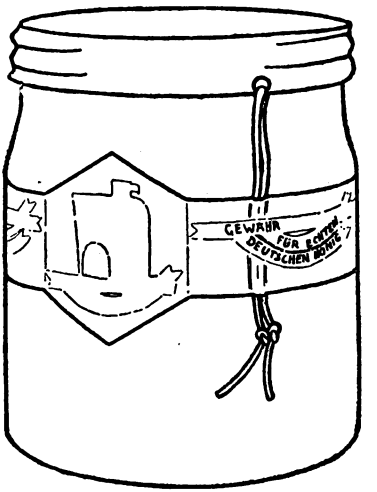
Jetzt, deutsche Imkerschaft, gilt es, zu beweisen, daß du nicht nur Beschlüsse fassen kannst, sondern auch Willenskraft hast, ein gemeinsames Ziel zu verfolgen.

Digitized by Google

Wir treten in einen Kampf für unseren deutschen Honig. Unsere gesamten Waffen sind Einheitsglas und Einheitsdose nebst dazugehörigem Gewährverschluß, unsere Werbepostkarten, unsere Verschlußmarke, unsere Schauhänge und Werbetafeln, sowie unser besonderes Werbeblatt. Wohl vorbereitet und scharf für ihren Zweck eingestellt ist jede einzelne dieser Waffen.

Wie über die Schlag- und Stoßkraft eines Heeres letzten Endes der Geist entscheidet, der in den einzelnen Fähnlein lebendig ist, so hängt bei uns das Gelingen ab von dem Geist, der in unseren Vereinen lebt.

Der Gewährverschluß besteht für das Glas aus dem Honigschild und dem Verschlußfaden. Nachdem der Verschlußfaden auf einem Ende verknotet ist, wird er durch eines der Deckellöcher gezogen und danach auch das andere Ende verknotet. Das Honigschild wird



dann so auf das Glas gelegt, daß die beiden Enden des Verschlußfadens sich entweder rechts oder links vom Wahrzeichenadler befinden und von der Aufschrift: „Gewähr für echten deutschen Honig" bedeckt werden. Selbstverständlich ist das Honigschild fest anzudrücken und gut zu verkleben. Das Glas kann jetzt nicht geöffnet werden, ohne daß man den Verschlußfaden durchschneidet oder die eine „Gewähr" zerreißt.

Der Verschluß der Dose. Die freien Enden des feinen Drahtes, der die beiden Enden des Verschlußstreifens zusammenhält, werden verdrillt, auf den Eindruckdeckel zurückgelegt und hier mit der Verschlußmarke verklebt, wie das beim Einheitsglas durch das Honigschild geschieht.

Die Gewährverschlüsse gelangen auf dem gleichen Wege in die Hand der Mitglieder wie Gläser und Dosen.

Die Honigschilder werden in drei Größen herausgebracht, entsprechend den drei Größen des Einheitsglases (½, 1 und 2 Pfund). Die erste Ausgabe ist mit dem Buchstaben A bezeichnet. Außerdem ist auf den Honigschildern entsprechend dem Inhalt der Dosen die Bezeichnung ½, 1 und 2 hinzuzufügen. Die erste Ausgabe trägt also folgende Bezeichnung: für das ½-Pfund-Glas A ½ 1 bis 100 000, für das 1-Pfund-Glas A 1 1 bis 400 000, für das 2-Pfund-Glas A 2 1 bis 400 000. Die zweite Ausgabe erhält ein B, die dritte Ausgabe ein C usw. Wenn wir durch A, B, C hindurch sind, fangen wir wieder von vorne an. — Ähnlich geschieht die Bezeichnung der Verschlußmarken für Dosen, und zwar mit A 5 für die 5-Pfund-Dose und A 9 für die 9-Pfund-Dose.

Honigschilder und Dosenverschlußmarken werden zum größten Teil gummiert geliefert. Auf besonderen Antrag liefern wir einen kleinen Teil von Schildern und Marken ungummiert. Zum Aufkleben wird für diese wohl am besten Eiweiß zu verwenden sein.

Der Deutsche Imkerbund überwacht die Zuteilung der Honigschilder und Verschlußmarken an die einzelnen Verbände. Über ihren Verbleib wird genau Buch geführt. Die Hauptvertriebsstelle der Verbände bucht wiederum genau die ausgegebenen Honigschilder nach Größe und Nummer und gibt den **Vorständen der Vereine** Abschrift. Die **buchen auch ihrerseits genau. Die Buchung muß an allen Stellen unbedingt zuverlässig sein,** damit der Verbleib jeder beliebigen Nummer schnellstens nachgewiesen werden kann.

Digitized by Google

An dieser Stelle mache ich darauf aufmerksam, daß Honigschild und Verschlußmarke ihrem Wesen nach Urkunden sind. Ihre Bedeutung als Urkunde wird noch besonders hervorgehoben, wenn der einzelne Imker an der vorgesehenen Stelle, d. i. neben der Nummer, seinen Namen aufschreibt. Durch meinen Namenszug gebe ich dem Käufer noch besonders persönliche Gewähr für die Güte meines Honigs.

Einheitsglas und Gewährverschluß des Deutschen Imkerbundes bilden ein untrennbares Ganzes. Der Gewährverschluß (Honigschild und Verschlußfaden) darf nur in Verbindung mit dem Einheitsglas verwendet und für kein anderes Glas abgegeben werden. Durch unsere Werbearbeit wollen wir erreichen, daß sich das Bild vom Einheitsglas mit dem Gewährverschluß als Ganzes unserer Bevölkerung unverlierbar einprägt. Die Begriffe deutscher Honig und Einheitsglas sollen unzertrennbar sein.

Der Prüfungs- und Überwachungsdienst. Die Gewähr für die Güte dessen, was unter unserm Gewährverschluß angeboten wird, kann nur der Orts- oder Bezirksverein durch seinen Prüfungs- und Überwachungsdienst bieten. **Jeder Verein hat sofort einen Prüfungsausschuß einzusetzen,** dem die Aufgabe zufällt, jedes Mitglied, das unsere Gewährverschlüsse benutzen will, zu besuchen und seinen Honig nach Menge und Güte zu beurteilen. Für schlecht und nachlässig gewonnenen und behandelten Honig können wir keine Gewähr übernehmen. Der Prüfungsausschuß wird scharf und rücksichtslos vorgehen müssen. Für das Gelingen unseres Planes ist seine Arbeit von entscheidender Bedeutung; Vorstand und Prüfungsausschuß des Orts- und Bezirksvereins tragen eine folgenschwere Verantwortung.

Zu den Obliegenheiten des Prüfungsausschusses gehört auch die Überwachung dessen, was unter unserm Gewährverschluß zum Kauf angeboten wird. Wo und wann es angezeigt erscheint, werden Stichproben entnommen und zur Untersuchung gebracht. Also Prüfung des Honigs vor der Einglasung und Überwachung des Handels — beides muß ineinander greifen. Wenn bei dieser Aufgabe unsere Vereine versagen sollten, dann steht es schlecht um unsere Sache.

Was wird die Wirkung unserer Gewährzeichen sein? Mit der Kennzeichnung unseres echten deutschen Honigs durch unsere Gewährzeichen ziehen wir einen dicken Strich nicht nur zwischen Inlands- und Auslandshonig, sowie zwischen Honig und solchen Erzeugnissen, die diese Bezeichnung zu Unrecht führen, sondern auch zwischen geprüftem und ungeprüftem Honig. Der Deutsche Imkerbund kennt fortan nur noch den geprüften Honig seiner Mitglieder, und für den übernimmt er die Gewähr. Und wenn es ihm gelingen sollte, in irgendeiner Form auf den Honigpreis bestimmend einzuwirken, dann kümmert ihn dabei der ungeprüfte Honig selbstverständlich nicht; der ist für ihn preislos.

Monatsanweisung

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Viele Gegenden werden durch Witterungsverhältnisse dem Imker nicht den Honigsegen gebracht haben, der bei der allgemein guten Entwicklung der Völker in den Vormonaten zu erwarten war. Mancher Imker, bei dem die Akazie vollständig versagte, wird vielmehr eine allgemeine Futterarmut in seinen Völkern festgestellt haben und dies zu einer Zeit, wo wir gewohnt sind, die Schleuder in Bewegung zu setzen. Daß solche Zustände für das weitere Verhalten der Völker von ungeheurer Bedeutung sind, liegt klar auf der Hand und man kann schon jetzt, ohne ein großer Prophet zu sein, voraussagen, daß wir selten im Jahre so viele weisellose Völker auf unseren Ständen angetroffen haben, wie wir es in diesem Jahre erleben werden. Denn durch den Ausfall jeglicher Tracht ging die Eierablage in der ersten Hälfte des Juni in fast allen Völkern erschreckend zurück. Sollte nun die zweite Hälfte des Juni uns günstiges Wetter und gute Tracht bringen, so wird von den vielen vorhandenen Nährbienen die Königin zu Leistungen gezwungen, die sie nicht bewältigen kann. Daher wird ein großer Teil der Königinnen eingeknäult werden und verloren gehen, oder aber verspätete Schwarmgedanken in großer Zahl auftreten. Um einem evtl. Verlust in Königinnen zu begegnen, sollte schon zeitig für Ersatz gesorgt werden.

Haben wir Ersatz, so wird uns trotzdem in Gegenden, wo Mitte Juli die Tracht beendet ist, die Weiselung Schwierigkeiten bereiten, denn erfahrungsgemäß hört mit dem Ende der Haupttracht, wenn sich an diese keine kleineren Nachtrachten anschließen, plötzlich jedes größere Brutgeschäft auf. Wollten wir in solchem Falle ohne weiteres mit den üblichen Mitteln eine Neubeweiselung des Volkes vornehmen, kann es uns unter Umständen wertvolles Material kosten.

Zunächst entferne man die alte Königin, falls diese noch vorhanden ist. Nach neun Tagen werden alle Weiselzellen sorgfältig entfernt und nach weiteren etwa 6 Stunden die neue Königin im Ausfreßkäfig unter Zuckerteigverschluß zugegeben. Erforderlich ist, daß nun das Volk 8 Tage lang völlig in Ruhe gelassen und die Beute nicht geöffnet wird.

Digitized by Google

Wollen wir die Beweiselung eines Volkes mit einem Ableger vornehmen, so erhalten beide Völker vorher ein Futter und können, nachdem die Waben mit den darauf sitzenden Bienen mit Honigwasser, oder einem wohlriechenden Wasser (am besten Thymianwasser = 5 Gramm Thymian auf 95 Kubikzentimeter Weingeist, davon 20 Tropfen auf ¼ Liter Wasser) bestäubt sind, dergestalt zusammengegeben werden, daß das Brutnest der jungen Königin in derselben Reihenfolge in die Mitte des zu beweiselnden Volkes gehängt wird.

In gleicher Weise vereinigen wir um diese Zeit auch Völker, wenn solches erforderlich erscheint. Ist die Königin angenommen, muß Reizfütterung erfolgen.

Beabsichtigen wir eine Edelkönigin von irgend einem namhaften Züchter zu beziehen, so sollte als Grundsatz gelten, daß eine derartige Königin stets in ein neues Volk (Ableger oder Kunstschwarm) gehört. Zur Bildung des Kunstschwarmes können wir Bienen aus verschiedenen Völkern verwenden, indem wir gut besetzte Waben in eine Kiste stoßen, diese 24 Stunden kühl und dunkel stellen und gleichzeitig etwas Futter auffetzen. Am nächsten Tage stoßen wir die Bienen auf den Boden der Kiste und geben die Königin im Ausfreßkäfig zu. Nach abermals 24 Stunden geben wir das Volk auf Mittelwände in die neue Beute und füttern nun kräftig.

Betrachten wir schließlich noch den Fall, wo es uns darauf ankommt, ein Volk möglichst rasch neu zu beweiseln. Das Verfahren wäre wie folgt: a) das neu zu beweiselnde Volk wird am Abend gefüttert, b) am nächsten Morgen wird die alte Königin ausgefangen, c) am Abend des gleichen Tages wird die neue Königin im Ausfreßkäfig zugesetzt und gefüttert, d) das Volk wird ebenfalls 8 Tage in Ruhe gelassen, höchstens darf gefüttert werden.

Soll eine Herbsttracht ausgenutzt werden, so ist Vorbedingung, für ein forciertes Brutgeschäft durch entsprechende Reizfütterung Sorge zu tragen. Dies insbesondere, wenn Wandergebiete aufgesucht werden, die einen längeren Transport der Bienenvölker voraussetzen. Hier ist von ungeheurem Wert, wenn ein großer Teil des Volkes in den Zellen auf die Wanderschaft geht, denn oft haben wir schon beobachten können, daß Völker, die eine weite Wanderung durchmachen mußten und erst im Laufe des nächsten Tages am Nachmittag zur Aufstellung gelangten, nach zirka 8 Tagen einen ganz unerhörten Abgang von Bienen aufwiesen. Dies ist nach unserer Ansicht zum größten Teil auf die ungeheure Aufregung während des Transportes zurückzuführen, insbesondere, wenn am Wandertage heißes und schwüles Wetter herrscht, werden die Lebenskraft und Lebensdauer der Bienen zu sehr herabgemindert. Da erfahrungsgemäß die Tracht (Heide) meistenteils erst in der zweiten Hälfte des August einsetzt, wird zu dieser Zeit von den Flugbienen, die die Wanderung angetreten haben, ein großer Teil nicht mehr am Leben sein. Haben wir aber recht viel gedeckelte Brut im Volk gehabt, so wird diese dann ausgelaufen sein und da sie keine Schädigung bei der Wanderung selbst erlitten hat, beim Einsetzen der Tracht zu vollwertigen jungen Flugbienen herangewachsen sein und uns einen guten Ertrag gewährleisten.

Die meisten Imker legen ihr Hauptaugenmerk auf eine gute Honigernte. Ist diese nun glücklich erreicht, können wir häufig erleben, daß der Imker in zweierlei Hinsicht sehr ungeschickt verfährt. Deshalb wollen wir auch hierüber ein paar Worte sagen. Zunächst Behandlung des Honigs:

Häufig wird der Fehler gemacht, um einen Honig mit schönem Aussehen in den Handel zu bringen, daß der Imker den Honig bei der Klärung zu stark erhitzt. Welcher Nachteil hierdurch entstehen kann, zeigen uns deutlich die Untersuchungsergebnisse des Herrn Dr. Koch-Münster. Einem jeden Imker wird bekannt sein, daß der Wert des Honigs in erster Linie in seinem Fermentreichtum liegt. Hier wurde nun von Herrn Dr. Koch ein Verfahren gefunden, den Fermentreichtum festzustellen. Durch ein bestimmtes Mischungsverhältnis des Honigs mit chemischen Substanzen erhielt er eine Lösung, die im Aussehen dunkelblau war. Diese Lösung veränderte ihre Farbe bei einer Erwärmung von 50° von dunkelblau über violettrot bis zum hellsten Gelb. Die Dauer, in der sich der Abbau dieser Farbenskala abspielt, ist maßgebend für den Fermentgehalt des verwendeten Honigs. Nun hat Dr. Koch gefunden, daß ein Honig, beispielsweise Linde, wenn er rein gewesen und sachgemäß behandelt ist, bei 50° Erwärmung diese Farbenskala in 18 Minuten durchläuft. Diese Farbenveränderung von dunkelblau bis zum hellsten Gelb wird hervorgerufen von der Einwirkung der in dem Honig enthaltenen Fermenten. Je reicher ein Honig an Fermenten ist, je kürzere Abbauzeiten durchläuft die Lösung. So baut z. B. Heidehonig von verschiedenen Gegenden verschieden ab, und zwar in 16 Minuten, in 15 Minuten und in 11 Minuten, ein Beweis dafür, daß Heidehonige reicher an Fermenten sind, als Lindenhonig. Ein Gemisch von Linde und Weißklee ebenso behandelt, baute ab in 16 Minuten. Wicke und Faulbaum in 12 Minuten, Obst in 17 Minuten, weitere Mischungen der verschiedensten deutschen Honige in 18, 17 und 17 Minuten, Hederich- und Kleemischung in 18 Minuten. Wir können also für unsere Honigsorten als Maximum annehmen eine Abbauzeit von 18 Min. Wohlgemerkt wird dieser Wert nur dann haltbar sein, wenn die Behandlung des Honigs eine einwandfreie war. Versuche, bei denen eine bestimmte Lösung unter und über 50° erhitzt wurde, zeigten folgende Abbauzeiten: Bei 40°

Digitized by Google

18 Minuten, bei 50° 18 Minuten, bei 60° 19 Minuten, bei 70° 20 Minuten, bei 80° 26 Minuten, bei 85° 50 Minuten, bei 86° 56 Minuten, bei 87° 57 Minuten, bei 88° 72 Minuten, bei 89° 117 Minuten, bei 90° 405 Minuten. Aus diesen Ergebnissen ersehen wir, welches Unheil eine zu starke Erhitzung des Honigs herbeiführt. Bei den letzten Zahlen sind die Fermente offensichtlich fast gänzlich zerstört und unser schöner Blütenhonig nichts weiter mehr als invertiertes Zuckerwasser.

Interessant sind auch die Abbauzeiten verdächtiger Honige, die im freien Handel aufgekauft wurden. So zeigten bei 50° Erwärmung diese Honige folgende Abbauzeiten: 29, 28, 46, 26, 30, 34 und 36 Minuten. Auffällig ist hierbei, daß wir keinen einzigen Honig mit 18 Minuten Abbauzeit finden, hier also wahrscheinlich Überhitzen die Ursache der Wertminderung ist.

Auslandshonige zeigten folgendes Bild: Havanna 24 Minuten, Kalifornien 118 Minuten, Haiti 18 Minuten, Chile 38 Minuten, Guatemala 52 Minuten, Jamaika 39 Minuten, Nook u. Fieguth-Berlin 26 Minuten, Ungarn 102 Minuten, Dortmunder Proben in Geschäften aufgekauft: erste Probe 270 Minuten, zweite Probe 30 Minuten, dritte Probe 360 Minuten, vierte Probe 39 Minuten und sechste Probe 27 Minuten.

Hieraus geht wohl hervor, daß der Honig, durch je mehr Hände er geht, wo er wahrscheinlich immer wieder gemischt und durch Erwärmung geklärt wird, immer ärmer an Fermenten wird und somit immer mehr an Wert verliert. Damit ist noch lange nicht gesagt, daß jeder Auslandshonig arm an Fermenten sein muß, denn die zur Untersuchung gelangte Honigprobe von Haiti zeigt uns, daß dieser Honig dem unserigen völlig gleichwertig ist, läßt jedoch den Schluß zu, daß er unter Umständen dem unserigen noch überlegen sein kann, da er ja seine Qualität behielt, trotzdem er wahrscheinlich durch mehrere Hände gegangen ist. Auch unter den anderen ausländischen Honigsorten mögen mit Sicherheit solche zu finden sein, die am Ursprungsort den unserigen deutschen Honigen mindestens gleichwertig sind, womöglich sogar noch einen größeren Fermentreichtum aufweisen.

Befremden muß uns ferner die Höhe der Abbauzeiten von 102 Minuten bei ungarischem Honig, zumal in Ungarn dieselben Trachtverhältnisse herrschen wie bei uns. Dieser Honig hat offensichtlich eine ganz miserable Behandlung durchgemacht, bevor er zur Untersuchung gelangte.

Solche Zahlen sollten jedem Imker zu denken geben und zur Vorsicht in der Behandlung seines Honigs mahnen. Gleichzeitig bilden sie für uns aber auch das beste Propagandamaterial bei dem Verkauf unserer eigenen Ernte. An Hand dieser Zahlen wird es jedem Imker ein leichtes sein, seine Honigkundschaft davon zu überzeugen, daß sie nur direkt vom Imker eine einwandsfreie Ware erhalten kann.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß von der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg seinerzeit von zirka 80 in den verschiedensten Stadtteilen Berlins aufgekauften Honigproben sich mehr als 60 bis über 75 Prozent als gefälscht erwiesen haben.

Von dieser Tatsache hat nicht einmal die gesamte Imkerschaft, geschweige denn, was erheblich wichtiger gewesen wäre, das kaufende und betrogene Publikum etwas zu erfahren bekommen. Dieselbe mangelhafte und unverständliche Wahrung der Interessen der Imkerschaft scheint auch bei diesen wissenschaftlichen Feststellungen Herrn Dr. Kochs wieder Platz greifen zu wollen. Beide Tatsachen würden ein solch unübertreffliches und überzeugendes Material zur Propaganda für unseren guten deutschen Honig bilden, daß es wirklich unverantwortlich ist, daß die schwer um ihre Existenz kämpfenden Imker dies so vollständig ignorieren. Allerdings, dem einzelnen fehlt ja jede Möglichkeit, weitere Kreise in großzügiger Weise aufzuklären. Dazu ist der Imker ja auch organisiert und es ist Sache und heilige Pflicht der Leitung, diese Tatsachen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln, das heißt durch eine großzügige Propaganda im ganzen Reiche bis hinein in das kleinste Lokalblättchen, zu verbreiten. Alle Artikel und Vorträge, „Wie halten wir den Niedergang der deutschen Bienenzucht auf", sind zwecklos, wenn es uns nicht gelingt, durch entsprechende Propaganda den Honigkonsum zu steigern und die Verbraucher von der besonderen Güte unserer heimischen Ware zu überzeugen.

Zum Wettbewerb.

Wieder einmal, wie so oft, hat die Witterung der gesamten Bienenzucht und damit auch in sehr bedauerlicher Weise dem Wettbewerbstande einen derben Strich durch die Rechnung gemacht. Dies um so mehr, da der größte Teil der ausgeführten Arbeiten auf die Akazientracht eingestellt war und diese hier vollkommen versagte. Der größte Teil der Völker steht vor einem Nichts. Gott sei Dank erwarten wir in einigen Tagen das Aufblühen der großartig angesetzten Linde und damit wird sich auch Gelegenheit bieten, abschließende Resultate zu erzielen.

Digitized by Google

Der Besuch des Standes durch die Vereine ist zeitweise ein so reger, daß häufig sogar die Arbeiten dadurch behindert werden. Die auf dem Stande und in anschließenden Versammlungen gehaltenen Vorträge haben bei allen Beteiligten großes Interesse erweckt. Augenblicklich ist von dem besten Stammaterial des Standes eine großzügige Königinnenzucht in die Wege geleitet, um sämtliche Völker des Standes für das nächste Jahr mit Königinnen gleicher Abstammung zu beweiseln.

ABC: Juli.

Von K Helbig, Berlin-Südende.

„Was machen die Bienen?" wird der Imker oftmals vom Laien-Publikum gefragt. Wie gern möchte da nicht ein jeder aus tiefster Genugtuung antworten: „Honig!" Aber in diesem Jahre waren die Vormonate Mai und Juni mit ihren Kälterückschlägen und Niederschlägen in vielen Gegenden hierzu wenig günstig. Der Honigsegen sowie die erwarteten frühzeitigen Schwärme sind in solchen Fällen zum großen Teil ausgeblieben; und wer hier nicht zur rechten Zeit durch schwache Fütterung das Triebleben seiner Völker auf der Höhe erhalten hat, wird in der Lindentracht für seine Nachlässigkeit durch geringeren Ertrag schwer gestraft werden. Wir wollen aber den Mut nicht ganz sinken lassen; die Biene tut ja immer ihr Möglichstes, um ihren Meister und „Vater" nach allen Kräften zufrieden zu stellen.

Zeigt sich nun bei guter Tracht auf der letzten Wabe des Honigraumes frisch eingetragener Honig, so soll der Imker nicht warten, bis der ganze Raum gestopft voll ist; es ist vielmehr schnell Platz zu schaffen. Einmal wird hierdurch der Gefahr vorgebeugt, daß das Brutnest durch Honig eingeschnürt und die Eiablage stark herabgemindert wird ferner regt die Entnahme der Vorräte die Völker zu um so größerem Fleiß und Sammeleifer an, und drittens bedeutet eine öftere Honigentnahme für die Geldkatze des Imkers ein entsprechend stärkeres Anschwellen.

Die Entnahme der Honigwaben aus den Völkern kann je nach der Einrichtung der Beuten unter Benutzung einer Bienenflucht erfolgen, oder die dieselben besetzenden Bienen werden einfach abgefegt bzw. abgestoßen. Bei der Entnahme ist zu beachten, daß der Ertrag des zuerst behandelten Volkes sofort geschleudert wird und die honigfeuchten Waben dem nächsten Volke nach der Entleerung seines Honigraums eingehängt werden usf. Das erste Volk erhält entweder einen Satz Reservewaben oder, wenn solche nicht vorhanden, die leeren Honigwaben des letzten Volkes. Durch diese Arbeitsweise wird erreicht, daß der Imker nur ganz kurze Zeit am offenen Stock zu tun hat und die Völker schnellstens wieder zur Ruhe kommen. Näscherei und vielleicht sogar Räuberei wird so sicher vermieden.

Nach Entdeckelung der Honigzellen kommen die Waben in das jedem Imker wohlbekannte Drehinstrument — die Honigschleuder. Die Waben müssen in den Schleuderkorb so eingestellt werden, daß ihre Unterkante in der Drehrichtung des Korbes voranläuft. Manche Imker bevorzugen eine andere Einstellung — wer hat Recht?! —

Zuerst wird, wie allgemein bekannt sein dürfte, die eine Wabenseite zur Hälfte ausgeschleudert, dann nach Umdrehen der Wabe die zweite Seite ganz und zuletzt nach abermaligem Wenden die erste Seite der Wabe ebenfalls ganz entleert. Vor zu heftigem schnellem Drehen wird in Bienenzeitungen und Lehrbüchern immer wieder wegen des Durchbrechens nicht gedrahteter Wabenflächen gewarnt. Die Erfahrung hat jedoch folgendes gelehrt: Wenn wir mit den ersten Umdrehungen nach dem Einstellen eines neuen Satzes von Honigwaben in den Schleuderkorb beginnen, so geben wir diesem mit der einen Hand einen kräftigen Ruck in der Drehrichtung und drehen nun 3—4mal so scharf wie möglich weiter; sobald das erkannte „Sss" nachläßt, wird sofort aufgehört und der Schleuderkorb möglichst rasch zum Stehen gebracht. Nun wenden wir die Waben und können unbesorgt die andere Seite ebenso, aber vollständig entleeren. Da von innen keine Druckwirkungen mehr vorhanden sind, ist ein Wabenbruch nicht zu befürchten. Darauf wird die erste Wabenseite auch restlos ausgeschleudert.

Dieses Verfahren hat sich besonders bei der Schleuderung von Heide- und ähnlichen schwer schleuderbaren Honigen, die meist Wabenbruch verursacht, gut bewährt.

Selbstverständlich ist es vorteilhaft, wenn Honigwaben noch brutwarm geschleudert und nicht erst lange aufbewahrt werden, bevor sie in die Schleuder kommen.

Der so gewonnene und aus der Schleuder abfließende Honig ist aber nicht ganz von Unreinlichkeiten frei, er ist nicht „klar". In dem Honig werden sich Wachsteilchen und Pollenkörner und mitunter auch — wenn Brutwaben geschleudert werden, was durchaus zu verurteilen ist — einige Bienenlarven befinden. Da das kaufende Publikum bei keinem

Digitized by Google

Nahrungs- und Genußmittel so mißtrauisch ist, wie gerade bei Honig, so bedarf derselbe zur Erzielung eines guten Aussehens noch einer gewissenhaften Behandlung durch Klärung. Bei der im allgemeinen etwas zähen Beschaffenheit des Honigs würde die Klärung, wenn er sich selbst überlassen bleibt, eine sehr lange Zeit beanspruchen; er wird daher durch Erwärmung im Wasserbade dünnflüssig gemacht, wodurch die sogenannten Unreinlichkeiten schneller an die Oberfläche steigen und hier als weißer Schaum abgeschöpft werden können. Zur Entfernung der größeren Wachsteilchen usw. empfiehlt es sich, den Honig vor der Klärung im Wasserbade durch ein oder zwei Haarsiebe zu seihen. Für Imker, welche in ihrer Wohnung Badeeinrichtung haben, ist die Badewanne eine bequeme Vorrichtung zur Aufnahme der Honigkübel in größeren Mengen zwecks Erreichung der angestrebten Klärung. Selbstverständlich müssen sie bei diesem Bade gut verschlossen sein, damit der Honig in seiner hygroskopischen Eigenschaft nicht Wasserdampf anziehen kann. Das Abgeschäumte wird den Bienen mit etwas Wasser verdünnt zurückgegeben; es ist für sie eine willkommene Gabe. Viel Arbeit bei der Behandlung (Klärung) des Honigs wird vermieden, wenn die Innenwände des Schleuderkorbes beim Schleudern mit einem die ganzen Flächen bedeckenden Stück engmaschiger Fliegengaze belegt werden; der allergrößte Teil der Unreinlichkeiten bleibt dann an der Gaze im Schleuderkorb haften und gelangt gar nicht erst in den Honig selbst hinein.

Nunmehr erfolgt die Einfüllung der Ware in die vorgesehenen Versandgefäße und Gläser. Die Gefäße können aus Holz, Steingut, Emaille und Blech hergestellt sein. Blechgefäße sind am besten verzinnt; Zink- und verzinkte Gefäße sind unter allen Umständen zu verwerfen, weil das sich in ihnen durch die Säure des Honigs bildende Zinkoxyd stark giftig ist und den Honig ungenießbar macht.

Honiggläser müssen auf das peinlichste sauber sein. Erreicht wird solche Sauberkeit durch Waschen der Gläser in heißem sodahaltigem Wasser, Nachspülen in warmem, reinen Wasser und Trocknenlassen an der Luft durch schräges Umstülpen der Gläser; ein Austrocknen derselben mit Tüchern ist wegen der stets im Glase zurückbleibenden Tuchfusseln (Fesseln) nicht zu empfehlen.

Nach sachgemäßem Verschließen der Gefäße und Gläser wird der Honig an einem lufttrocknen, frostfreien Orte bis zum Verkauf aufbewahrt.

Bemerkt soll noch werden, daß sich in den Honiggläsern mitunter nach der Kristallisation des Honigs sogenannte „Honigblumen" zeigen. Diese entstehen dadurch, daß entweder das Glas beim Einfüllen des Honigs nicht ganz sauber trocken war, oder aber, daß der Honig in einem zu zähen Zustande in die Gläser gefüllt wurde, und an den Glaswandungen befindliche Luftblasen infolge der Adhäsion der Glasfläche nicht nach oben steigen konnten. Beseitigt können solche Honigblumen werden durch vorsichtiges Erwärmen und Dünnflüssigmachen des Glasinhalts.

Neben der Bergung des Ertrages aus den Völkern dürfen aber die andern sehr wichtigen Arbeiten für den Monat Juli nicht hintangestellt werden.

Sorgsamste Beobachtung der im Juni gefallenen Schwärme und der abgeschwärmten Muttervölker ist notwendig. Auch muß in diesem Monat mit der Schwärmerei unbedingt Schluß gemacht und den abgeschwärmten Muttervölkern die überschüssigen Weiselzellen genommen werden. Umweiselungen zu alter und nicht befriedigender Stockmütter sind vorzunehmen. Reserveköniginnen sollten in kleineren Völkern aufgestellt werden.

Das wichtigste ist aber, in den Völkern die Bruttätigkeit, die mit Schluß der letzten Sommer-Haupttracht (in vielen Gegenden beispielsweise Linde) stark zurückgeht und sogar ganz einschläft, in bestimmten Grenzen aufrecht zu erhalten. Hat erst einmal ein Volk seine Bruttätigkeit eingestellt, so ist es sehr schwer, einen geregelten Bruttrieb wieder wachzurufen. Es ist daher unbedingt notwendig, s o f o r t bei Trachtschluß mit der Herbstreizfütterung in kleinen Portionen zu beginnen, besser noch einige Tage v o r Trachtschluß. Nur so hat der Imker die Gewähr, das für eine gute Durchwinterung erforderliche und für das nächste Frühjahr zur Entwicklung der Völker unbedingt notwendige und grundlegende Jungvolk zu erzielen.

Auch bei beabsichtigter Wanderung in Spättrachten soll diese Reizfütterung vorgenommen werden, um eine Pause im Brutgeschäft zu vermeiden.

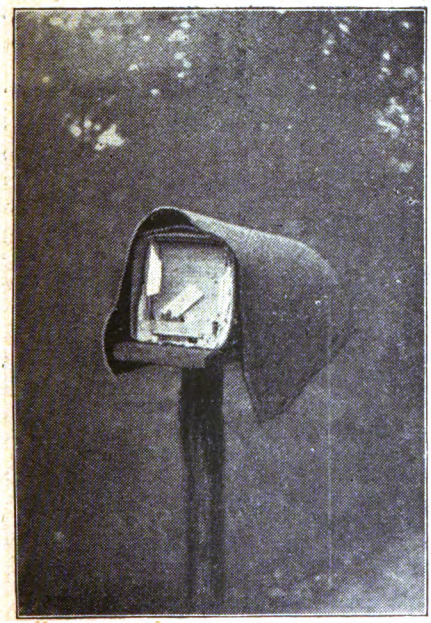
Über Beweiselung und Vorbereitung der Völker zur Herbstwanderung vgl. die Monatsanweisung der „Wandergruppe Groß-Berlin".

Pfaueninsel.

Die Pfaueninsel ist ein Eiland in der Havel, dicht unterhalb des schönen Wannsees — ein vornehmes Stückchen märkischer Erde — ein Stückchen Welt, das Erinnerungen an alte Zeiten wachruft, wo edle Königinnen und Prinzessinnen sich dorthin zurückzogen.

Digitized by Google

Belegstation des bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg.

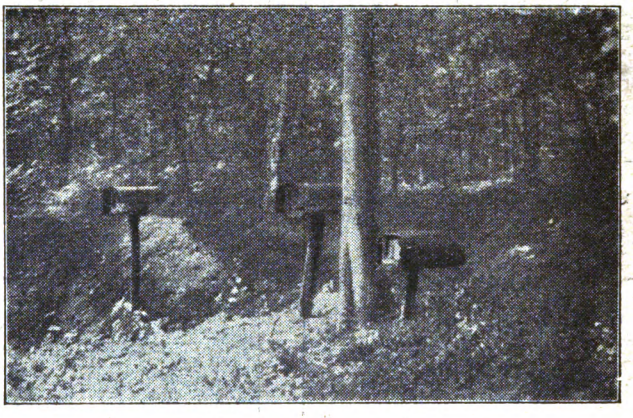


Ein warm und wetterfest verpacktes Befruchtungskästchen.

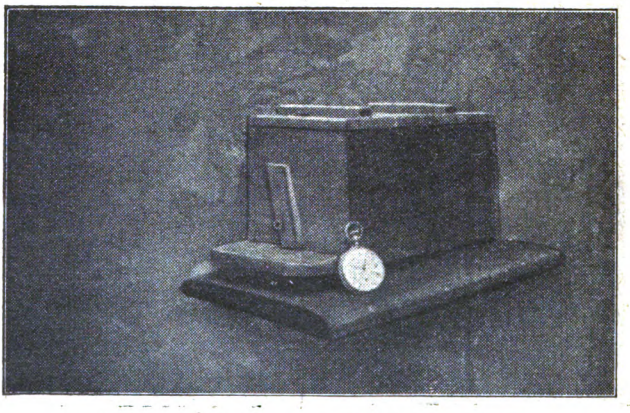
Herr Neubert, der Stationsleiter, hat neue Pfleglinge übernommen.

Digitized by Google

Kästchen im Schutze eines großen Stapel Holzes.



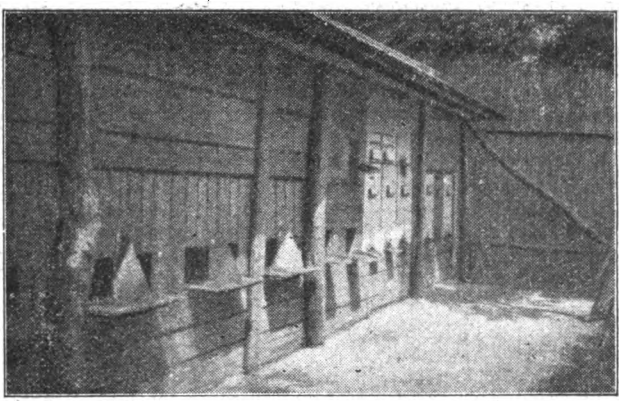
Am Stamm der beschattenden Eiche. Außenseiter.



Ein frisch angeliefertes schweizer Befruchtungskästchen.

Digitized by Google

So ein Plätzchen ist gerade gut genug für den Bienenvater, der einmal ein Stündchen ausspannt und in der Stille sein will — gerade gut genug für unsere hochzeitenden Königinnen. Dank müssen wir sagen den Männern, die diese Stelle erkundet, — Dank den Behörden, die sie für unsere Belegstation freigegeben, Dank zuletzt und doch nicht zuletzt dem Bienen-, nein, „Königinnen-Vater", Herrn Gärtner Neubert, der unsere Bienen betreut.



Der Drohnenstand.

Es war ein Stückchen Selbstlosigkeit und Opfersinn, als die Pfaueninsel vom Verein Potsdam dem Verband als Belegstation überlassen wurde. Es war viel Mühe, als alle Bienen auf der 350 Morgen großen Insel aus dem Dröhnerich — Nachzucht von Sklenar Nr. 47 — umgeweiselt wurden. Es war froher Mut, als die Belegstation in Betrieb genommen wurde. Sie hat sich bewährt. Wer kann, nütze sie aus, und sende seine Königinnen dorthin. Sie sind gut aufgehoben.

Wer das nicht kann, der besuche sie wenigstens selbst in den nächsten Wochen. Erquickt, belehrt und bereichert kehrt man von dort heim. Aisch.

Weitere Untersuchungen über die Bekämpfung und Verbreitung der Bienenseuchen.

Von Regierungsrat Dr. A. Borchert, Biologische Reichsanstalt für Forst- und Landwirtschaft in Berlin-Dahlem.

IV. Über die Verschleppung der Faulbrut durch die Essigfliege und die Wachsmottenlarve.

In einer früheren Veröffentlichung (II. Über die Bedeutung einiger Bienenschädlinge für die Verschleppung der Bienenseuchen. Märk. Bienenzeitung, November 1925, S. 211—214) wies ich darauf hin, daß den im Bienenstock lebenden Schmarotzern allgemein eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen ist, da sie hinsichtlich der Möglichkeit einer Seuchenverschleppung vom Imker zu fürchten sind.

Es wurde gezeigt, daß der als Haushaltschädling bekannte Speckkäfer (Dermestes lardarius L.), der sich häufig auch in Bienenwohnungen, in altem Wabenwerk, sowie zwischen toten Bienen aufhält, sowohl Faulbrutmasse als auch tote, an der Nosemaseuche zugrunde gegangene Bienen frißt, und daß er mit seinem Kote den Erreger der bösartigen Faulbrut, d. h. die Sporen des Bac. larvae, und den Erreger der Nosemaseuche, d. h. die Sporen von Nosema apis, ausscheidet. Auf diese Weise können die Krankheitskeime, etwa durch den Wind, weitergeschleppt werden oder durch Zwischenträger oder die Bienen selbst an Stellen gelangen, die gesunden Bienen zugänglich sind. Auch von den im Bienenstock recht häufig vorkommenden Milben, von denen man den verschiedensten Arten begegnet, konnte ich berichten, daß sie den Erreger der bösartigen Faulbrut aufnehmen, wenn sie auf faulbrütigem Wabenwerk leben. Auch hieraus folgt, daß die Krankheitserreger von einem Volk zu einem anderen durch die Schmarotzer, d. h. mittelbar durch deren Kot, übermittelt werden können.

Digitized by Google

Es bestand nach diesen Beobachtungen die Vermutung, daß die Reihe der im Bienenstock lebenden Schmarotzer, die als Seuchenüberträger in Frage kommen, mit dem Speckkäfer und den Milbenarten — die übrigens mit der Milbe Acarapis woodi. die die Milbenseuche der Bienen erzeugt, nichts zu tun haben — nicht erschöpft sei. Und diese Annahme hat sich bestätigt.

Bekanntlich ist als ein im Wabenwerk lebender Schmarotzer die Essigfliege (Drosophila funebris F.), des öfteren hier anzutreffen. Diese Fliegenart siedelt sich z. B. gern überall da an, wo organische Stoffe in Gärung oder Fäulnis übergehen, so daß u. a. tote Bienenbrut, schlechter Honig, Pollen und dergleichen mehr den Tieren eine willkommene Ablagestätte für ihre Eier abgeben. Die gewöhnliche Essigfliege ist 2—4 Millimeter lang, ist gut kenntlich an ihrem braunroten Kopf, ihrer rötlichen Brust und den gelblichen Beinen; der Hinterleib ist gelbbraun gefärbt und trägt gelbe Querbinden, die beim Weibchen besonders deutlich ausgeprägt sind.

In hygienischer Hinsicht sind die Essigfliegen keineswegs als harmlos anzusehen; sie sind insofern zu fürchten, als sie — wie auch andere Fliegenarten — zur Verbreitung der Typhuskrankheit des Menschen beitragen können. Die Verschleppung dieser Seuche geht dann in der Weise vor sich, daß sich die Essigfliegen zunächst auf die Exkremente von Typhuskranken setzen und hernach menschliche Genuß- und Nahrungsmittel befliegen, so daß diese mit den an den Fußballen der Fliegen haftenden Krankheitskeimen beladen werden. Durch die Aufnahme derartiger Nahrungsmittel wird die Krankheit auf gesunde Menschen übertragen.

Aber auch in der Bienenwirtschaft ist die Essigfliege nicht als ein harmloser Bewohner des Wabenwerkes anzusehen. Wiederholt habe ich mir Zuchten der Essigfliege auf Bienenwaben gehalten, und mehrmals auch solche, denen ausschließlich faulbrütiges Wabenwerk zur Verfügung stand. Durch die Untersuchung von solchen Essigfliegen, die längere Zeit auf faulbrütigen Waben gelebt hatten, ist es mir mehrfach gelungen, im Darminhalt dieser Tiere die Sporen des Bac. larvae nachzuweisen. Es ist an sich bei der wenig wählerischen Ernährungsweise dieser Tiere nicht verwunderlich, daß die Essigfliegen Faulbrutmasse aufnehmen, und daß demzufolge die Faulbrutkeime im Darm der Tiere gesehen werden können. Aber für den Imker ist hieraus die Mahnung herzuleiten, auch den Essigfliegen, besonders wenn diese Tiere in Massen auftreten, mit Rücksicht auf eine etwaige Verschleppung der Faulbrut eine besondere Beachtung zu schenken, denn die im Darm der Essigfliegen befindlichen Faulbrutkeime werden von hier mit dem Kote in die freie Natur befördert, von wo sie durch Bienen in gesunde Stöcke geschleppt werden und hier die gesunde Brut zum Erkranken bringen können.

Aber weitaus mehr als die Essigfliege ist hinsichtlich der Gefahr einer Faulbrutverschleppung die Wachsmottenlarve zu fürchten. Die Larven der großen Wachsmotte (Galleria melonella) und der kleinen Wachsmotte (Achroea grisella) sind dem Imker im allgemeinen nur als sehr lästige Mitbewohner des Bienenstockes bekannt, als er sie ausschließlich als Zerstörer des Wabenwerkes bekämpft.

Nachdem ich mich davon überzeugt hatte, daß andere Bienenschmarotzer (Speckkäfer, Milben, Essigfliegen) die Bienenseuchen zu verschleppen in der Lage sind, erschien es naheliegend, dies auch von den Wachsmottenlarven anzunehmen. Ich setzte Larven der großen und der kleinen Wachsmotte auf Wabenwerk, das verschieden stark die Anzeichen der bösartigen Faulbrut trug. Der Kot der Larven wurde gesammelt und mikroskopisch untersucht. Es war erstaunlich zu sehen, in welcher großen Menge die Sporen von Bac. larvae, dem Erreger der bösartigen Faulbrut, auf diese Weise schon in jedem einzelnen mikroskopischen Gesichtsfeld ermittelt werden konnten. Nach Verlauf von ¾ Jahren wurden 20 Gramm der Wachsmotten-Kotballen an ein gesundes Bienenvolk verfüttert. Schon nach 12 Tagen waren die ersten Anzeichen der bösartigen Faulbrut bei der Brut dieses Volkes zu bemerken: auf 4 Wabentafeln waren zur Zeit des besten Brutansatzes einige Zellen zu sehen, die leicht dunkelgelb erschienen und flach waren. Die darunterliegende Brut war abgestorben, erwies sich als gelb verfärbt und von deutlich fadenziehender, schleimiger Beschaffenheit. Im mikroskopischen Ausstrich wurden die vegetativen Formen des Bac. larvae vornehmlich nachgewiesen; in nur geringerem Maße waren diese schon in die Sporenbildung übergegangen. In der Folgezeit griff die Seuche schnell bei dem Versuchsvolk um sich.

Der Versuch zeigt zur Genüge, daß die von den Wachsmottenlarven aufgenommenen Faulbrutkeime im Darm der Tiere weder ihre Lebens- noch ihre Ansteckungsfähigkeit verlieren. Die in dem Wachsmottenkot eingebetteten Faulbrutkeime sind somit imstande, die Seuche auf gesunde Bienenbrut zu übertragen, z. B. wenn die Wachsmottenlarven von faulbrütigem Wabenwerk auf das Wabenwerk eines gesunden

Digitized by Google

Volkes übergehen und dort ihren verseuchten Kot fallen lassen oder ihn überhaupt an Stellen absetzen, die den Bienen zugänglich sind. Darum achte der Imker auf die Wachsmotten und vernichte sie, nicht allein wegen ihres gefürchteten Fraßschadens, sondern auch wegen der Möglichkeit einer Faulbrutverschleppung durch die Larven.

Vermischtes.

Auf nach Ulm a. D.! zur großen deutschen Imkertagung. Wer kennt sie nicht, wenigstens dem Namen nach, die Stadt des berühmten „Schneiders von Ulm", des kleinen Vorläufers des großen Zeppelin, die Stadt des „Studenten von Ulm" mit seiner herzbewegenden Tragik, die Stadt des „Ulmer Spatzen", der mit seinem praktischen Hausmannsverstand der geheiligte Vogel der Ulmer geworden ist, die Stadt des höchsten Kirchturms der Erde, der eines der ehrwürdigen Baudenkmäler vergangener großer Jahrhunderte deutscher Geschichte behüten darf, wer kennt sie nicht, die alte, stolze Wächterin am oberen Donauufrand, die altehrwürdige deutsche Reichsstadt Ulm!

Wer hat nicht schon den stillen Wunsch in sich gefühlt, diese Stadt mit dem herrlichen Münster einmal im Leben zu sehen und in ihren Mauern die schwäbische Gemütlichkeit zu genießen! Nun, lieber deutscher Imkerbruder inner- und außerhalb der schwarz-rot-goldenen Grenzpfähle, bietet sich dir eine Gelegenheit, wie vielleicht nie mehr in deinem Leben, diesen Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen.

Vom 31. Juli bis 3. August dieses Jahres tagt in den Mauern Ulms eine große bienenwirtschaftliche Ausstellung. Bienenpflanzen, Bienenwohnungen, Bienengeräte, Bienentracht, Bienenerzeugnisse, Bienenforschung, über alles soll eine Schau veranstaltet werden, die jedem Besucher ein großartiges Bild geben soll von der deutschen Imkerei zu Beginn des zweiten Viertels des 20. Jahrhunderts.

Welcher Bienenvater möchte da nicht dabei sein und wollte und könnte da nicht lernen und profitieren für sich und für seinen Bienenstand!

Die Tagung soll ein Volkshochschulkurs werden für die edle Imkerzunft. Tage ernster Arbeit, aber auch Tage, wo die Imker deutscher Zunge wieder mit Freude und Begeisterung erfüllt werden sollen für machtvolles Vorwärtsstreben. Nebenher soll auch die echte deutsche Gemütlichkeit nicht zu kurz kommen. Eine besondere Ehrung der lieben Imkergäste, zumal derer, die von außerhalb der deutschen Grenzpfähle zur Tagung erscheinen, hat der Ulmer Verein für Fremdenverkehr ins Festprogramm eingereiht: die abendliche Beleuchtung des Münsters und der Altstadt am 1. August. Gerade dies dürfte eine unvergeßliche Erinnerung werden für jeden Besucher der Tagung. Dem gastgebenden württembg. Landesverein für Bienenzucht und dem Ulmer Bezirksverein würde es eine ganz besondere Freude sein, wenn er neben den Gästen aus dem Reich auch recht viele deutsche Imkerbrüder aus dem Ausland (Österreich, Tirol, Schweiz, Tschechoslowakei, Elsaß, Luxemburg, Rumänien, H. S. H. Staat, Holland, Schweden) in Ulm willkommen heißen dürfte.

Darum nochmals: Auf nach Ulm am 31. Juli 1926.

Tagesordnung für die 64. Wanderversammlung vom 2. bis 4. August zu Ulm im Restaurant Saalbau ist folgende:

2. August, abends 8 Uhr, Begrüßungsabend.

3. und 4. August, 9 Uhr, Verhandlungen.

Anmeldungen sind zu richten an: Chr. Sihler, Ulm a. D., Schillerstr. 26.

Pfarrer Seemann, Bach.

Drei Wochen Gefängnis für Diebstahl von Weidenkätzchen. Von Gewerberat a. D. Dr. Moeller, Strausberg 2, Siedelung Torfhaus. (Nachdruck erbeten.) Ein Imker in Strausberg-Vorstadt bemerkte am Abend des 30. März d. J., daß zwei Männer über den Zaun seines Gartens geklettert und eifrig bemüht waren, seine Weidenkätzchen zu plündern. Mit Hilfe getreuer, auch für die Bienenzucht begeisterter Nachbarn, gelang es, die Diebe zu umstellen und festzuhalten, bis der inzwischen herbeigerufene Polizeibeamte zur Festnehmung schreiten konnte. Infolge der von der Staatsanwaltschaft erhobenen Anklage hat das Amtsgericht Strausberg in der Sitzung vom 16. 6. 1926 folgendes bemerkenswertes Urteil gefällt:

„Der Tischler Walter Radtke aus Bernau und der Arbeiter Ernst Wegener aus Bernau, sind des Vergehens gegen die §§ 15, 16 und 17 des Feld- und Forstpolizeigesetzes schuldig und werden Wegener zu drei Wochen Gefängnis und Radtke zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt." In den Urteilsgründen wird die Schwere des Diebstahls vom bienenwirtschaftlichen Standpunkt aus voll gewürdigt und nachstehendes besonders hervorgehoben. Die Verurteilten haben am 30. 3. 1926 in Strausberg-Vorstadt gemeinschaftlich Weiden-

Digitized by Google

kätzchen aus einer Gartenanlage entwendet, und zwar unter Benutzung von Messern aus einem umschlossenen Raume und zum Zwecke der Veräußerung. Bei der Strafzumessung kam strafverschärfend in Betracht, daß beide Verurteilte schon wegen Diebstahls vorbestraft sind. Einmal deshalb aber ganz besonders, weil der grobe Unfug des Diebstahls von Weidenkätzchen, dieser wichtigen ersten Bienennahrung, jetzt immer schärfer um sich greift, sind nicht Geldstrafen, sondern lediglich Freiheitsstrafen zur Erreichung des Strafzwecks für geeignet zu erachten. Nur auf diese Weise können die Täter abgeschreckt und solche, für die Bienenzucht gemeingefährliche Straftaten, verhütet werden.

Dieses dem allgemeinen Rechtsempfinden wie auch dem gesunden Menschenverstande in jeder Weise entsprechende Urteil, müssen wir Imker mit Freuden begrüßen. Eine möglichst weite Verbreitung dieses Urteils muß daher in die Wege geleitet und angestrebt werden, daß die Polizeibehörden in den Städten durch ihre Beamten von den Verkäufern von Weiden- und anderen Kätzchen einen Nachweis darüber verlangen, wie sie in den Besitz der Kätzchen gelangt sind bzw. woher sie stammen, denn in der großen Mehrzahl sind die Verkäufer, wenn nicht Stehler, so doch Hehler, weil zweifellos 90 bis 99 Prozent aller Kätzchen gestohlen sind, sei es nun aus Gärten oder aus Feld und Forst. Auch die Feld- und Forstpolizeibeamten müßten angewiesen werden, den Dieben schärfer auf die Finger zu passen. Auch klingende Belobigungen für solche Überführungen seitens des Imkerbundes bzw. der Landes- und Provinzialverbände würden hier gewiß von Nutzen sein.

Der Bienengarten

Blütenkalender.

Sommer-, Winter-, Krim- und Silberlinde, Götterbaum, Glockenheide, Deutzie, Schneebeere, Boretsch, Anis, Fenchel, Majoran, Knoblauch, Ochsenzunge, Raps, Luzerne, Lawendel, Ysop, Hanf, Lein, Seradella, Seidenpflanzen, Knöterich, Distel, Dost, Enzian, Fetthenne, Malven, Glockenblumen, Scabiose, Feuerbohne, Spargel, Zichorie, Königskerze, Hahnenfuß, wohlr. Flockenblume, Hederich, Weißklee, Kornblume, Natterkopf, Nachtviole, Färberscharte, gem. Bocksdorn, knotige Braunwurz, Gänsedistel, gem. Gurke, Kapuzinerkresse, Katzenminze, gem. Kürbis, Mohn, Zottel- oder Sandwicke, Rittersporn, Sonnenhut, Sonnenstern, Sonnenbraut, Thymian.

Trachtquellen — Trachtlücken — Trachtausnützung.

Von Oekonomierat Wüst, Rohrbach (Pfalz).

Wer, wie ich, mit aller Aufmerksamkeit bei seinen Reisen und Fahrten durch Gegenden und Länder, die Fluren in bezug auf die Bienennährpflanzen mit dem tiefen Verständnis eines Fachmannes prüft, muß gestehen, daß wir oft größere Strecken antreffen, wo uns viele Hügel, Bahn- und Straßenböschungen, Feldraine usw. in öder Leere entgegenstarren und der gesamten Landschaft einen ungünstigen, schlechten Eindruck gewähren, für das Auge eines Naturfreundes, ganz besonders aber für den Imker, recht abstoßend wirken.

Würden solche Strecken mit honigenden Bäumen, Sträuchern und Kräutern besiedelt, so könnten viele, oft Hunderte von Bienenvölkern eine reiche Weide erhalten und viel Honig einheimsen. Solche Strecken sind aber alle ungemein gut und rasch zu besiedeln, ja wir haben für alle Lagen und Bodenarten Pflanzen genug, die daselbst gedeihen würden, in vielen Fällen aber nicht allein den Bienen Nahrung spenden würden und dem Vogelschutze große Dienste leisten könnten, sondern in sehr vielen Fällen wäre es sehr gut möglich, auch noch bedeutende Nebenerträge zu erzielen, je nachdem wir daselbst Bäume zur Holzgewinnung, Weiden zur Flechterei, oder Kern-, Stein- und Schalenobst, sowie technische oder ärzneiliche Pflanzen usw., Beerenfrüchte zu Weinbereitung, Gelee, Mus, Fruchtsäften usw. zur Anpflanzung auswählen.

So sind mir große, weite Strecken unfruchtbarer Stellen eingangs erwähnter Ödflächen bekannt, die sich infolge ihrer hohen trockenen Lage, ihrer zumeist geringen lehmigen oder sandigen Bodenzusammensetzung sehr gut zur Anpflanzung von Bäumen eignen würden, die in einem Zeitraum von 20—30 Jahren hohe Erträge an wertvollem Holz liefern würden.

In hiesiger Gemeinde befand sich auf gemeindlichem Boden eine seit einer undenklichen Reihe von Jahren im Abbau befindliche große Sandgrube, welche auf meine Veran-

Digitized by Google

lassung mit Akazien bepflanzt wurde, nach 25 Jahren bereits stark durchgeplentert werden konnte und hohen Wert an Holz der Gemeindekasse einbrachte. Ein Teil der Bäume blieb stehen, teils zur Beschattung des Bodens wie zur Nahrung für die Bienen.

Welchen Wert hat nun diese Anlage den Bienen in den vielen Jahren geboten und wie viele Menschenalter lang können daselbst noch die Bienen eine reiche Weide haben? Würden nun solche Strecken gleichfalls mit Bäumen besiedelt, die in ihren Blüten den Bienen Nahrung böten, so könnten noch viel mehr Bienen gehalten werden und große Mengen von Honig und Wachs ließen sich zur Hebung der Volkswohlfahrt erzielen.

Würde man aber statt nur einer oder einiger Arten solcher Bäume verschiedene wählen, und zwar so, daß sie nicht auf einmal, sondern lange nacheinander in Blüte treten, so könnte man eine wichtige Trachtverlängerung erreichen, welche für den Ertrag der Bienenvölker von größter Bedeutung wäre. Ich habe überall schon, wohin mich meine Wege führten, nicht allein in meiner Heimat, der Pfalz, sondern überall in Deutschland, so viele Ödflächen von Rainen, Böschungen usw. gesehen, auf denen man vom ersten Frühling bis zum Herbst eine reiche Bienenweide schaffen könnte, falls solche Stellen entsprechend bepflanzt würden.

Da aber auf solchen Ödungen unter den Bäumen auch noch viele honigende Sträucher mit Erfolg gedeihen, so kann jeder Imker erwägen, welchen unermeßlichen Einfluß solches Vorgehen auf die Bienenzucht ausüben würde. Denke sich nur ein jeder Imker alle derartige Stellen in einer Gemarkung zusammen, und diese alle richtig bepflanzt, welch reicher Segen daraus erwachsen würde.

Nun sind aber in einzelnen Gegenden derartige Stellen so viele, daß die Bienen eines Ortes mehr als in Überfluß schwelgen könnten und die Blüten unmöglich ausnützen würden, so daß ein großer Teil der Blüten unbenützt verlorenginge. Hier müßte nun von minder reichen Weidegründen mit Bienenvölkern zugewandert werden, um die reichen Schätze der Blüten an Nektar und Pollen zu heben.

In gleicher Weise könnten sich auch benachbarte Gegenden innerhalb des Flugkreises der Bienen gegenseitig derart unterstützen und entgegenkommen, daß man die Bepflanzung in dem Maße vornimmt, daß man etwa bestehende Trachtlücken derart ausfüllt, daß die anzupflanzenden Bäume, Sträucher, Stauden usw. gerade in dieser Zeit ihre Blüten entfalten, wenn in dem betreffenden Flugkreise schlechte Tracht, also Nahrungsmangel, vorherrscht.

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß bei allen artenreichen Pflanzenfamilien, innerhalb der verschiedenen Arten, der Blüteneintritt derselben auch zu verschiedenen Zeiten erfolgt, so z. B. früh, mittelfrüh und spät. Diesen verschiedenen Blüteneintritt der betreffenden Arten und Formen usw. müssen die Imker zu nützen wissen und demgemäß die Auswahl der Pflanzen treffen, um eine lange Blütendauer der Pflanzungen zu erreichen. Nach dieser Anwendung dürfte dann auch eine Blütenperiode durch ungünstige Witterung beeinflußt werden; sie wird aber durch nachfolgende blühende Arten ausgeglichen. Nehmen wir z. B. Linden, Ahorn, Weiden, Ulmen, Akazien usw. als Vorbild und pflanzen nur eine Art derselben an, die Blütezeit verregnet usw., und futsch ist alle Weide. Wird aber die Anpflanzung mehrerer Arten mit verschiedener Blütezeit und -dauer gewählt, so wird die Blüteperiode auf mehrere Wochen ausgedehnt und jeder Imker wird den Nutzen sofort ermessen.

Das Wandern mit den Bienen sollte doch auch in der heutigen Zeit mehr Gemeingut der Imker werden, zumal uns heute ganz andere Mittel und Wege zu Gebote stehen als ehemals unsern Voreltern. So wurde z. B. vor 50 Jahren noch in hiesiger Gegend alljährlich mit den Korbbienen in die Heide gewandert und die besten Erfolge erzielt, weil hier eine Frühtrachtgegend herrscht und nur die Wanderung der Bienen in die späte Weide einen ausschlaggebenden Erfolg abwirft.

So ist z. B. etwa eine Stunde in der Luftlinie Entfernung von meinem Stande eine derartige, das ganze Jahr über dauernde Tracht, wo die Bienen immer genügend zum Honigsammeln finden, dazwischen aber wieder so ausgiebige Trachtquellen, daß Fehljahre ohne gänzlichen Ertrag doch sehr selten sind. Es weisen uns solche Verhältnisse mit unabweisbarer Gewalt auf die Tatsache hin, das Wandern zur Erhöhung der Ernten sowie zur Ausnützung der Weidenflächen ernsthaft in Angriff zu nehmen, zumal heute durch Bau von Wanderwagen, leichten und schweren Federrollen und sonstigen Transportmitteln, ganz besonders aber durch bessere Verkehrswege, das Wandern viel besser als bei unsern Voreltern ausgeführt werden kann. Der Mutige erreicht am ehesten das Ziel, das sollte auch uns Imker als Vorbild dienen, dann wird:

Das Wandern ist des Imkers Lust
In sonnige Gefilde,
Wenn hell der Himmel, warm die Luft
Und Blütendüfte winken.

Das müßt ein schlechter Imker sein,
Dem niemals fiel das Wandern ein,
Das Wandern, ja das Wandern!

Digitized by Google

uns auch die Imkerei mehr und bessere Erträge liefern als zurzeit und, sofern wir meine geschilderten Winke beachten, ein hoher volkswirtschaftlicher Segen daraus erspriessen.

Aussaaten,

die noch in diesem Jahre für Bienenweide in Frage kommen: Ackersenf, Seradella, Phazelia (wenn er feucht gehalten wird).

Die Aussaat aller zweijährigen Pflanzen ist bis Ende Juni vorzunehmen. Empfohlen werden:

Bokhara-, Schweden-, Stein- und Weißklee, Luzerne, Winterraps, Teltower Rübchen u. a. m.

Sammelt Samen der wildwachsenden Bienennährpflanzen!

Zahlreiche wildwachsende Pflanzen spenden unseren Bienen eine vorzügliche Bienenweide, die auf Ödländereien, an Bahndämmen, Brachländern, Schutthalden mit gutem Erfolg jetzt ausgesät werden können. Es empfiehlt sich, die Samen von Natterkopf, Ochsenzunge, Kugeldistel, Königskerze, Kornblume, Mauerpfeffer, Thymian (Sandthymian) zu sammeln, da sie käuflich schwer erhältlich sind, und im Frühjahr auszusäen.

Etwas für Wanderimker. Das Rittergut Neuhausen, Kreis Cottbus, hat 180 Morgen Luzerne auf leichtem Sandboden zur Samenziehung angebaut. Die Blüte hat begonnen und soll ganz abgewartet werden. Das dauert noch wochenlang. Die Gutsverwaltung ladet Imker zur Bewanderung ein. Eine gute Zahl Völker könnte dort Arbeit und Ernte finden. Wir geben diese Einladung weiter und bitten, unmittelbar mit der Gutsverwaltung in Verbindung zu treten. Ein kurzer Bericht über Samen- und Honigernte wäre sehr erwünscht. Schriftl.

Aus den Vereinen

Imkerkollegen! Besucht die Imkerversammlungen!

Ein Vorsitzender für alle.

Königinzucht-Lehrkursus im Bezirk I Berlin u. Vororte. Auf Beschluß des Bezirksverbandes Berlin hat Herr v. Fricken einen Königinzucht-Lehrkursus bei Prof. Zander in Erlangen durchgemacht. Er beabsichtigt nun, für die Mitglieder des Bezirks gleichfalls einen solchen abzuhalten. Derselbe soll am Sonntag, 11. Juli, auf seinem Stande in Haselhorst (Spandau), Deutsche Werke, Eingangstor 3, vorm. 9 Uhr, stattfinden. Die weiteren Tage sollen von den Teilnehmern bestimmt werden. Ich empfehle dringend die Beteiligung allen interessierten Imkern. Anmeldungen sind umgehend an den Kursusleiter, Berlin, Bayreuther Str. 12, zu richten.

Lemcke, Bezirksvorsitzender.

Bienenzüchter-Bezirksverband VIII Ruppin-Havelland. Zu der am Sonntag, 11. Juli, mittags 12 Uhr, in Lindow, im Stadtgarten stattfindenden Wanderversammlung werden die Vertreter und Mitglieder der angeschlossenen Vereine ergebenst eingeladen. Ausführung der Oberpräsidialverordnung vom 10. Mai d. J. über Faulbrut. Pressewesen. Vortrag. Standschau. Das deutsche Einheitsglas. Wie ist der Rückgang der deutschen Bienenzucht aufzuhalten. Verschiedenes. Bericht zur Feier des 25jährigen Bestehens des Imkervereins Lindow u. Umgegend. Rege Teilnahme erbittet

Der Vorsitzende. Manger-Linde.

Bez. Ruppin-Havelland. Die 2. Hälfte des Beitrages ist am 1. Juli fällig und bald unter genauer Angabe der Mitgliederzahl an den Bezirkskassenführer, Rektor Schulz-Brandenburg, abzuführen; Postsch. Berlin 127 173. Der Jahresbeitrag beträgt 6 M. pro Mitglied, nämlich 5,60 M. für den Prov.-Verband und 0,40 M. für die Bez.-Kasse.

„Am Beetzsee." 25. Juli, 3 Uhr, bei Kuhlmei in Ketzür.

Angermünde. Sonntag, 18. Juli, 3 Uhr, „Reichshalle". Tagesordnung: Die Polizeiverordnung zur Bekämpfung der Faulbrut. Vortrag: Honiggewinnung, Honigsorten, Eigenschaften und Zusammensetzung der Honige. (Schwalbe-Görlsdorf.) — Die Beiträge sind spätestens bis zum 15 d. M. voll zu entrichten; vom 16. erfolgt Einziehen durch Nachnahme.

Wandergruppe Groß-Berlin. Donnerstag, 8. Juli, 8 Uhr, Berlin, Jerusalemer Str. 8 (Geheimratskneipe). Geschäftl. Fachliches. Vortrag.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 8 Juli, Besuch auf Stand Steinmetz in Weißensee. Treffpunkt: Schloß Weißensee ¾5 Uhr. Straßenbahnlinien Nr. 60, 61, 62 und 72.

Berlin-Tempelhof. 8. Juli, abds. 7½ Uhr, Dorfstr. 50. Vortrag. Bericht und Aussprache über beide Wanderversammlungen und das Stiftungsfest. Verschiedenes.

Bernau. Sonntag, 11 Juli, 3 Uhr, bei Herrn Beer, Neu-Zepernick. Die noch aus-

Digitized by Google

stehenden Mitgliederbeiträge sind sofort zu zahlen.

Brandenburg (Havel). 4. Juli bei Röseler, Fohrderstr. 28d. Einheitsgläser noch vorhanden bei Wasserroth. Bezahlung der bestellten Gläser spätestens in der Versammlung. Fahrt nach Lindow am 11. Juli.

Charlottenburg. E. V. Sonntag, 4. 7., 2 Uhr, bei Schnock, Jungfernheide, Straße Nr. 70. Treffpunkt Bhf. Jungfernheide ½2 Uhr.

Eberswalde. Sonntag, 11. Juli, 2 Uhr, im Restaurant Petrick, Breite Str. Statutenänderung und Eintragung des Vereins in das Vereinsregister. Die Beschlußfassung über die Änderung der Statuten erfolgt ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder, da dieser Punkt bereits auf der Tagesordnung der letzten Versammlung stand. Aussprache über die diesjährigen Beobachtungen und Resultate auf den einzelnen Bienenständen. Bücherwechsel. Besichtigung von Bienenständen.

Falkenberg. Sonntag, 11 Juli, Wanderversammlung nach Struwenberg, Karlswerk und Stecherschleuse. Treffpunkt ½3 Uhr, bei Schwenke, Struwenberg.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonnabend, 3. 7., ½8 Uhr, 45. Stiftungsfest im Vereinslokal Madel zu Petershagen. Imker und Freunde der Bienenzucht herzlich willkommen.

Friedrichshagen. Dienstag, 13. Juli, 3½ Uhr, Paradiesgarten (Inh. M. Sorge) in Rahnsdorf-Mühle. Kaffeetrunk. Praktisches aus den Bienenständen der Herren Ulman und Sorge. Geschäftliches. Vortrag: Das Wandern. Herr Albrecht-Cöpenick. Sommernachtsball. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, angenehm. Eintritt frei.

Fürstenwalde (Spree). Sonntag, 11. Juli, 2 Uhr: Standschau bei den Herren Schünemann, Bochow, Karstädt und v. Gengshofen. Treffpunkt: Alter Schützenplatz. Bei Regenwetter acht Tage später.

Glindow. Sonntag, 18. Juli, 3 Uhr, Sitzung bei Beuster. Vortrag. Wahl des Honig-Prüfungs- und Überwachungs-Ausschusses. Beschlußfassung über Heidewanderung. Verschiedenes.

Hennigsdorf. Sonntag, 25. Juli: Wanderversammlung mit Damen nach Bötzow. Treffpunkt in der dortigen Konditorei um 3 Uhr. — Besichtigung der Bienenstände und Besprechung über das Gesehene. Darauf geselliges Beisammensein mit Damen. Die Imker aus Hennigsdorf treffen sich zum gemeinsamen Abmarsch nach Bötzow um 2 Uhr am Bahnübergang in der Feldstraße.

Hermsdorf. Montag, 12. Juli, 7 Uhr, Restaurant Frohnauer Hof, Bismarckstraße.

Jamlitz. Sonntag, 11. Juli. 4 Uhr. Treffpunkt Försterei Jamlitz.

Joachimsthal. Sonntag, 13. Juli, 3 Uhr, bei Körth. Die Beiträge für das erste Halbjahr müssen unbedingt gezahlt werden. Festsetzung des Honigpreises.

Königsberg (Neum.). Sitzung 4. Juli, 1½ Uhr. Versammlungsort: Garten des Mitgl. Wilh. Behnke. Vortr.: Die künstl. Beweiselung. Dorfstecher, Oberbahnmstr. Standschau. Versicherungsliste. Beiträge. Verteilung der Satzungen.

Königs Wusterhausen. 11. Juli: Wanderversammlung in Eichwalde. Besichtigung der Bienenstände und Monatsarbeiten auf dem Stande. Treffpunkt: Bahnhof Eichwalde, 3 Uhr. Abfahrt von Königs Wusterhausen 2.28 Uhr. Zahlung der Beiträge.

Kremmen. Sonntag, 4. Juli, 3½ Uhr: Besprechung zu der am 11. Juli stattfindenden Wanderversammlung in Lindow. Beitragszahlung.

Kriescht u. Umg. Sonntag, 11. Juli, 3 Uhr, bei Herrn Förster Lange in Kriescht. Bericht über die Vertreterversammlung. Besichtigung des Bienenstandes. Praktische Arbeiten auf dem Bienenstand. Verschiedenes. Die noch nicht abgeholten Einheitsgläser können jederzeit bei Herrn Oberbahnhofsvorsteher Knebel in Empfang genommen werden.

Landsberg (Warthe). 11. Juli, 4 Uhr, im Vereinslokal. Der Lehrbienenstand (Forschungsanstalt) nimmt Bestellungen auf Königinnen entgegen. Preis: Von der Belegstation 10 Mk., vom Lehrbienenstand 6 Mk.

Bienenzüchterverein Lindow (Mark) und Umgegend. Sonntag, 11. Juli, mittags 12 Uhr, im Stadtgarten in Lindow. Es wird gebeten, daß sämtliche Mitglieder zur Wanderversammlung des Bezirksverbandes Ruppin-Havelland und Feier des 25jähr. Bestehens des Vereins erscheinen und ihre Königinnen mitbringen möchten. Dies wünscht auch der Vereinswirt.

Lychen. 11. Juli, 3½ Uhr, in Försterei Castaven.

Nauen. Die geplante Wanderversammlung in Oranienburg am 11. Juli fällt wegen Behinderung des Vorstehers des Versuchsbienenstandes aus. Es wird den Mitgliedern dafür die Beteiligung an der Wanderversammlung des Bezirksverbandes (siehe Juninummer) empfohlen.

Neustadt a. d. Dosse. Sonntag, 18. Juli, Wanderversammlung in Lögow. 3 Uhr bei unserm Mitglied Reinhold Tack. Standschau. Zuckerbeschaffung, Bericht über Lindow. Vortrag. Gäste willkommen. — In der Versammlung am 6. Juni wurde die Polizeiverordnung über Bekämpfung der Faulbrut bekanntgegeben; zu Sachverständigen

Digitized by Google

wurden gewählt: Dr. v. Wangenheim, Köppen, Condereit und Hanft. Einheitsgläser gibt Herr Köppen ab.

Neuwedell. Sonntag, 11. Juli, 4 Uhr: Wanderversammlung in Schönow.

Oranienburg II. Sonntag, 4. 7., 3 Uhr, bei Höhne-Borgsdorf. Standbesichtigung d. Borgsdorfer Imker. Abholung der Einheitsgläser. Hohenbruch, 11. 7., 3 Uhr. bei Jost.

Perleberg. Sonntag, 11. Juli, Wanderversammlung, um 2 Uhr auf dem Bienenstande des Herrn Lehrer Zabel in Kl.-Gottschow. Abfahrt vom Hauptbahnhof 11.45 Uhr, Rückfahrt von Rohlsdorf 5.59 Uhr.

Potsdam. Sonntag, 11. 7., 3 Uhr, Wanderversammlung mit Damen zur Pfaueninsel. T.-O. dort.

Rathenow. 4. Juli, 2 Uhr, bei Herrn Förster Hübner-Friedrichshof. Abmarsch spätestens 1 Uhr von Derfflingerstr. 28. Besichtigung dreier Stände. Wachsauslassen mit Buß'schen Schmelzapparat.

Reppen. Sonntag, 18. Juli, ½3 Uhr, Hotel „Mark Brandenburg": Vertreterversammlung des Kreisimkerverbandes. Statutenänderung. Anträge. Herbstimkertag. Verschiedenes. Jeder Verein entsendet einen Vertreter. Die Vorstandsmitglieder haben alle zu erscheinen, dazu gehören alle Beisitzer. — Im Anschluß: 4 Uhr Imkersitzung. Beiträge mitbringen. Die neue Polizeiverordnung: „Faulbrut". Standbesichtigung.

Ruppin-Havelland. Die 2. Hälfte des Beitrages ist am 1. Juli fällig und bald unter genauer Angabe der Mitgliederzahl an den Bezirkskassenführer Rektor Schulz-Brandenburg abzuführen; Postsch. Berlin 127 173. Der Jahresbeitrag beträgt 6 Mark pro Mitglied, nämlich 5,60 Mark für den Prov.-Verband und 0,40 Mark für die Bezirkskasse.

Senftenberg. Sonntag, 4. Juli, 4 Uhr: Treffpunkt Mierpaus Garten. Gäste willkommen.

Strausberg. Sonntag, 4. Juli, 2½ Uhr, im Garten des Herrn Sekretärs Tornow der Schul- und Erziehungsanstalt. Kaffeetrinken. Praktisches auf den Bienenständen. Geschäftliches. Angaben über Zahl der Bienenvölker und Wert des Bienenstandes für Feuer- und Diebstahlsversicherung. Sammelpunkt beim Imker Gustav Prawitz, Wriezener Straße.

Kreis Teltow. Sonntag, 4. Juli, 4 Uhr, bei Hennig. Monatsanweisung. Vortrag: Züchtung von Edelköniginnen (Herr Smolla). Satzungsberatung.

Trebbin (Kr. Teltow). Sonntag, 10. Juli, 3 Uhr nachm., Versammlung im Priedel auf dem Bienenstande des Imkers Herrn Hellwig.

Wachow. Am 18. 7., 3 Uhr, in Gohlitz.

Werneuchen. Sonntag, 11. Juli, 3 Uhr, gemeinsame Versammlung mit den Vereinen Beiersdorf und Leuenberg, im Gasthaus Bukow, Tiefensee. Abfahrt: 2 Uhr, Bahnhof Werneuchen. Kaffeetrinken mit Damen. Kuchen mitbringen.

Zehlendorf u. Umg. 7. Juli, 4 Uhr: Institut für Bienenkunde Berlin-Dahlem, Lentze-Allee 86. Vollzähliges Erscheinen mit Damen unbedingt erforderlich. Kaffee kann gekocht werden. Gebäck ist mitzubringen.

Grenzmark.

Schneidemühl. Sonntag, 11. Juli: Sitzung und Standschau in Uschhauland. Abfahrt mit der Bahn 2.06 nachm. Rückfahrt 7.15. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Büchermarkt

Archiv für Bienenkunde. 1925, 2—8; 1926, 1—3 Verlag Karl Wachholtz-Neumünster. Etwas über 6 Jahre hatte das Archiv für Bienenkunde seine Verlagsheimat bei Theodor Fisher, Freiburg-Berlin. Leider wurde Wechsel im Verlag nötig. Für manche Stunden schöner Zusammenarbeit hat der Herausgeber Veranlassung, Herrn Theodor Fisher seinen Dank auszusprechen. Trotz der schlimmen Lage der Nachkriegszeit hat das Ausland lebhaftes Interesse an dem Archiv genommen. Nach dem, was hier bekannt wurde, haben viele das Archiv vermißt und sich bei der Kunde vom Wiedererscheinen herzlich gefreut. — Wie früher, so wollen auch jetzt Herausgeber und Verlag keine falschen Hoffnungen wecken. Der Inhalt des Archivs besteht aus sachlichen Arbeiten, das heißt aus Darstellungen, welche aus zäher, mühseliger Arbeit geboren sind. Dieser Grundsatz sorgt dafür, daß die Archivhefte im großen und ganzen dauernden Wert behalten. Nicht jeder Leser wird in jedem Archivhefte etwas finden, was ihm besonders liegt. Wohl aber ist dafür gesorgt, daß alle die in Frage kommenden Interessengebiete drankommen, also auch rein wirtschaftliche und rein imkerische. Das Archiv nennt sich ja Zeitschrift für Bienenwissen- und Bienenwirtschaft. Es galt zunächst, den im Anfang 1924 stehengebliebenen Jahrgang zu vervollständigen. Die vorliegenden Hefte behandeln insbesondere fünf Gebiete. Vom Bau der Biene wird in zwei sich ergänzenden Arbeiten der Fettkörper ausführlich und durch viele Bilder erläutert. Die Kenntnis dieser Reservelager im Bienenkörper ist wichtig. Sie hängt zusammen mit den Fragen der Überwinterung, der Krankheitserscheinungen usw. Die Hauptsorge der heutigen Imkerei bildet der Honigmarkt, also der Honig und die Art,

Digitized by Google

wie er geprüft wird. Diesen Dingen widmen sich drei Arbeiten. Über Krankheiten, insbesondere Winterverluste, verbreitet sich der führende Wissenschaftler Nordamerikas, Professor Philipps, in sehr beachtenswerten Ausführungen. Ferner werden die bakteriellen Krankheitserreger bearbeitet. Zur Untersuchung der Honigbiene auf die Bienenmilbe wird ein neuer Untersuchungsweg aufgezeigt. Ein paar kurze, inhaltlich außerordentlich gewichtige Arbeiten eröffnen ganz neue Bahnen für die Praxis der Züchtung, also der Königinzucht. Auch der Geräte- und Erzeugnismarkt wird durchstöbert, schwache Stellen aufgedeckt und richtige Wege gewiesen dadurch, daß zahlenmäßige Versuche dargestellt und wiedergegeben werden. Ein Imker meinte, das, was er hier aus einem Hefte des Archivs gelernt habe (Wachsschmelzer), könne ihm eine Lebensstellung verschaffen. Er bestellte auf der Stelle den ganzen Jahrgang für 10 Mark. Für die berührten Fragen wurde auch die entsprechende zugehörige neuere Literatur — darunter natürlich auch die Imkerliteratur — beigezogen und besprochen. Möge das Interesse der Imkerschaft für solche Kost nie erlahmen.

So läßt sich das Archiv bei seiner Wiedererweckung selbst hören.

Was es an hoher Wissenschaft bringt, kann der schlichte Schriftleiter nicht beurteilen, nur bewundern und auf den guten Namen der Autoren hinnehmen. An dem Praktischen kann er sich freuen und einzelne Worte daraus hier wiedergeben: Dr. Theobald-Elgfing „Der Bienenhonig ist ein unzweifelhaftes Magenmittel". „Kein Kohlehydrat eignet sich so zur Anreicherung der Kost wie Bienenhonig." „Ein reiches Feld der Anwendung findet der Bienenhonig bei Herzkrankheiten." Phillips-New York: „Die Verluste von Bienen infolge schlechter Imkereiverfahren sind hoch genug, um eine ernste Fehlerquelle in der Krankheitsforschung zu bilden." „Je dunkler der Honig, desto ungeeigneter für Winterfutter" (Ausnahme Buchweizen). Der große Teil Unverdautes ist Dextrin. „Die Wirkung der Ansammlung des Kotes in den Kotblasen beginnt frühzeitig, lange bevor irgend welches Beschmutzen der Waben zu beobachten ist. Ruhr ist das letzte Stadium." „Zuckerlösung ist wegen des Fehlens von Dextrin ausgezeichnet." „Der eigentliche Grund der Ruhr ist die Beschaffenheit des Winterfutters." G. Götze-Landsberg: „Es scheint zum Eintreten der Brunst das Verschwinden der letzten Brutreste erforderlich zu sein." „Die Königin handelt also als Teil des Gesamtvolkes." Armbruster-Dahlem: „Wahrscheinlich kann man das erste Einsetzen der Bruttätigkeit (im Frühjahr. A.) leichter hinausschieben als das einmal begonnene nachträglich unterdrücken." „Unterstrichen wird die „Ober- und Keller-Überwinterung."

Der neue Jahrgang soll 320 Seiten umfassen und 10 Mark kosten. Zwei Hefte liegen vor. Schenk-Deodoro (Rio Grande do Sul): Etwas über brasilianische Bienenzucht und die Auswanderungsfrage. Man nem werden die Augen aufgehen über hüben und drüben, wenn er dies liest. — Gerriets-Berlin gibt außer den Grundsätzen über Verleihung von Staatspreisen wertvolles Grundsätzliche über das Ausstellungswesen unserer Tage. Stahl-Rüdesheim veröffentlicht Baurahmen-Studien. „Darf als erwiesen gelten, daß er viel, vielleicht das meiste zur Schwarmverhinderung beiträgt." „Der Baurahmen ist das Thermometer bei Schwarmfieber." Warum streikt ein Volk, das schwärmen will, am Baurahmen?" Sehr eingehendes Zahlenmaterial! — Mikhailoff-Rußland zeigt, daß die Rüssellänge nach Norden zu abnimmt. Klek u. Burck begleiten uns durch das spätrömische Imkertum. Das muß auch sein. Dafür ist das Blatt ein „Archiv". Theobald bespricht das Bienenwachs in der Heilkunde. Innerlicht geht es glatt und unverändert durch. Äußerlich wird es wirksam verwendet.

Den Heften sind so ausführliche Bücherbesprechungen beigegeben, daß man dadurch gut eingeführt wird.

Gern hätten wir mehr aus dem wertvollen Inhalt wiedergegeben. Aber: 1. der Platz? und 2. warum denn? — Ein Verein, der das Archiv nicht hält und durch geeignete Leute in den Sitzungen nicht besprechen läßt, dürfte nicht zu finden sein. Das Archiv ist nicht nur eine sichere Kapitalanlage, sondern auch ein notwendiges Handwerkzeug.

Dem Herausgeber und dem Verlag gegenüber hat doch eigentlich die deutsche Imkerschaft eine Dankesschuld. Wir wollen sie abstatten. A.

A. Sträuli, Pfarrer in Scherzingen (Schweiz). „Die Königinnenzucht." 3. Aufl. Autorisierte Übersetzung von Sladens Königinenzucht in England mit vielen Abbildungen und Beiträgen vom Übersetzer. Verlag C. F. W. Fest, Leipzig 18, Lindenstraße 4. Preis 2,10 Mark franko. — Diese neue Auflage des Deutsch-schweizerischen Altmeisters der Königinnenzucht ist bis auf die neueste Zeit in umsichtiger Weise ergänzt. Der Entwickelungsgang der Königin, ihre natürliche Aufzucht, Befruchtung, Zuchtauswahl, Edelzucht, alles wird in verständlicher Weise behandelt und durch viele Abbildungen veranschaulicht. Auch Sträulis eigene praktischen Erfahrungen, die vielfach in Klammer hinzugefügt sind, werden dem Leser des Buches hochwillkommen sein. Die allgemeinverständlichen Ausführungen geben nicht nur dem Anfänger in der Königinnenzucht eine gute Anleitung, sondern auch dem in der Königinnenzucht schon bewanderten Imker bietet die Schrift noch manche wissens- und beachtenswerte Winke. Kr.

Digitized by Google

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. Oder

liefern alles, was der Imker braucht

Preisliste über Bienenwohnungen, Kunstwaben und Geräte kostenlos

Verwöhnte Raucher
bevorzugen meine
Hamburger Qualitäts-Zigarren
nach
alter havaneser Art.
Fehlfarben-Sortiments
10 verschiedene Sorten
100 Stück 10,— M.
5 verschiedene Sorten
50 Stück 10.— M.
Steens Spezialmarken
keine Aufmachung, nur allerfeinste Qualität
25,—, 20,—, 15,—, 12,—, 10,— und 8,— M.
pro 100 Stück.
St.-Felix-Brasil-Zigarren
nur beste Hamburger Arbeit
20,—, 15,—, 12,— und 10,— M. pro 100 Stück.
Zigaretten
„Jasmatzi" u. „Garbaty"
8,—, 6,40, 4,80, 4,20 und 3,40 M. pro 100 Stück.
Zigarillos
Sandblatt 100 St. 6,— M.
Schweizer Stumpen
100 Stück 6,—.
Preisliste kostenlos!
Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg
in Holstein.

Siegerlandbeute
D. R.G.M. 774839
Moderne Bienenwohnung, unübertroffen in Einfachheit der Behandlung und Betriebsweise, daher
Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen mit höchsten Auszeichnungen
Ausführung I. Dreietager mit Freudensteinwaben in den zwei unteren und Dickwaben in der oberen Etage im Warmbau.
Ausführung II. Genau wie vor, jedoch in der unteren Etage Kuntzschbetrieb.
Ausführung III. **Praktstock** (Schubkastensystem) in Blätterstellung (Freudensteinwaben) 3 Etagen, obere Etage Dickwaben.
Ausführung IV. Siegerländer Kuntzschzwilling in Originalmaß, verblüffend einfache Betriebsweise.
Abteilung II. **Kunstwaben** garantiert rein, **Honigschleudern, Wachsschmelzer, Kunstwabenpressen** u. dgl. mehr.
Weltbekannte Fabrikate.
Broschüre und Preisliste gratis.
Hermann Belz, Bienenwohnungsfabrik
Kreuztal, Kreis Siegen.

Anzeigen haben Erfolg!

Achtung! Achtung!
Honiggläser

½	1	2 Pfd.
7,60	9,50	15,— RM.

für je 100 Stück mit Deckel einschl. Verpackung in Wellpappe ab Werk. Kisten werden billigst berechnet. Ia weißes Glas. Bei Waggonbezug Sonderpreise nach Vereinbarung.
Lausitzer Glashüttenwerke, Kuntzendorf N.-L.

Bienenwachs, Waben, Rückstände
kauft laufend **Friedrich Wolter,** Wachspresserei, **Neuehütten** bei Wiesenburg (Mark).

Nie wiederkehrende Gelegenheit,
in den Besitz einer besonders kräftig gebauten Honigschleuder für größtes Rahmenmaß zu kommen. Weit unter Katalogpreis werden die nach deutschem Muster umgearbeiteten Schleudern, Dampfwachspressen und Rauchapparate (Smoker) aus besonders gutem Material, abgegeben. Nähere Angaben kostenfrei durch die Fa. Georg Ammann, Bruchsal, Baden.

Bevor Sie Bienenwohnungen kaufen,
verlangen Sie umsonst
Broschüre und Preisliste über den
Jung-Stock
— Patent 111084 — Musterschutz —
Frachtfreie Lieferung. Bienenlagerbeute mit ganz hervorragenden Neuerungen. Lobende Anerkennungen.
Bienenbeutenwerk Bauer, Efringen-Kirchen (Baden)

Digitized by Google

Sonderangebot in Honig-Versand-Eimern

Infolge gemeinsamer sehr günstiger Abschlüsse sind wir in der Lage, solange der Vorrat reicht, die bisher als beste anerkannten

Postversand-Eimer

aus Weißblech, goldlackiert für 5 und 9 Pfd. Inhalt mit Eindruckdeckel, Sicherungsring, Henkel und Fußreifen sehr vorteilhaft anzubieten.

Der Versand erfolgt per Post in 5-Kilo-Paketen, gut verpackt, porto- und verpackungsfrei durch ganz Deutschland, wie folgt:

1 Postpaket = 10 Stück 5-Pfd.-Eimer **6.20 M.**
1 Postpaket = 8 Stück 9-Pfd.-Eimer **6,— M.**
Ferner Versandeimer 25 Pfd. Inhalt, 1 Paket 4 Stück **7.20 M.**

Wilh. Brandt, Kavelstorf (Meckl.)
E. Böttcher & Sohn, Mehringen (Anh.)
Martin Englert, Kitzingen a. M.
Carl Fritz, Mellrichstadt (Bay.)
Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs)
Edgar Gerstung, Oßmannstedt (Thür.)
H. Hammann, Haßloch (Pfalz)
Harttung & Söhne, Frankfurt (Oder)
S. Husser, Hochstetten b. Karlsruhe.
Valentin Hohmann, Mellrichstadt
A. Leopold, Kiel
G. Neufeldt, Königsberg, Pr., Sattlerg. 4
Wilh. Regel, Koitz bei Maltsch, Schles.
B. Rietsche, Biberach (Baden)
H. Schafmeister, Remmighausen, Lippe
Otto Schulz, Eberswalde b. Berlin
Heinr. Thie, Wolfenbüttel (Braunschweig)
J. Welter, G. m. b. H., Bonn (Rhein)
F. Wille, Sebnitz in Sachsen

Aisch, Bienenbuch für Anfänger 3,20 M. *Postscheckkonto: Berlin 333 43.*

Badischer

Breitwaben-Oberlader

in Zaudermaß
D. R. G. M. 791592
D. R. P. a.

System
Sickinger-Klem

Man beachte die nachstehenden Vorzüge:

Durch seine nachgewiesenen Vorteile bestimmt die Beute der Zukunft. Durch alle Autoritäten auf dem Gebiete des Bienenwesens als das Beste anerkannt. Seine Einfachheit und vielseitige Verwendungsmöglichkeit haben dem Badischen Breitwabenoberlader seinen Weltruf begründet.

Alleinhersteller:
Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern

Telephon Amt Staufen Nr. 42 (Breisgau)

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste 1925

zugleich Lehrbuch für die rationelle Betriebsweise gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken

Vertreter gesucht.

Habe abzugeben: 12 Kuntzschvölker (Krannich), Schleuder, Werkzeuge, massiv. Stand für 24 Völker, Berlin N; 6 Stück Hexenstöcke, 2 Stück gebr., 4 Stück neu, Kuntzschzw. Krannich, in Zellendorf stehend; 20 Kuntzschzwillinge, neu, mit Wanderleisten u. Bandeiseneinlage, Lager Glindow. Alle Werkzeuge, Schleudern, Kunstwaben ab Lager. Liefere alle Marken Bienenwohnungen zum Fabrikpreis.

Wilh. Grethen, Glindow, Zauche.

Kuntzschimkerei

Enders, Brandenburg (Havel),

Danziger Str. 44, Station Görden

nimmt Vorbestellungen auf Kuntzschvölker mit 47er Königinnen auf sechs Waben zu 35,— M. ab Juni entgegen, empfiehlt alle bestbewährten Kuntzschbeuten, Kunstwaben „Reetzer Hütte" zu 5,40 M. das Kilo oder im Umtausch gegen Aas und Wachs (1/4 bzw. 3/4 der gesandten Gewichtsmengen), ferner junge, kräftige Schneebeerpflanzen, 10 Stück 2,— M., 100 Stück 15,— M

KÖNIGINNEN

begattet auf Belegstation, à 10.— Mark das Stück gibt laufend ab.

Lehr- u. Versuchsbienenstand, Landsberg a. W.

Digitized by Google

Garantiewaben Marke „Husif“

sind die besten **Kunstwaben,** die es gibt. Sie werden aus feinst. Heidewachs hergestellt. Alleinige Fabrikanten sind

Harttung & Söhne in Frankfurt an der Oder

Preisliste gratis und franko

Mein Bienen-Absperrschied

bewirkt durch einen Handgriff, daß sich die Bienen vom Honigraum in den Brutraum zurückziehen; nun sind **volle Honigwaben bienenfrei** herauszunehmen, zu schleudern und wieder einzuhängen, **erspart viel Arbeit und Räuberei,** schont die Bienen. — Ein technisch wie wirtschaftlich **großer Fortschritt auch für Wanderstände,** für alte wie neue Kasten und Systeme, ist überall leicht einzulegen. Zu beziehen pro Stück 1 Mk. mit Garantieschein für Erfolgsicherheit, **andernfalls sende Geld zurück.** Beschreibung frei durch

Fr. Wernet, Oberwinden, Breisgau, Baden.

Der Schmoker

KANITZ

gefüllt mit

Orig. Euskol

besänftigt die Bienen. desinfiziert die Wohnungen. Zu haben bei

Verbessert! **Praktisch!**

R. GEHRKE,

Bienenwirtschaft,

Christfelde, Kr. Schlochau

Grenzmark

Honig kauft

Offerten mit Preis.

Fa. **Nooks Bienenhonig**

Nook & Fleguth, Berlin-Friedenau

Handjerystraße 41.

Jakob Banzhaf

Steinenkirch-Geislingen Stg. Württb.

Wie durch Rundfunk geht es heute durch alle Imkerkreise, daß Rekord an der Spitze aller modernen Bienenwohnungen steht. Er verbürgt so viele Vorteile in sich, die kein anderes System aufweisen kann. 75—80% Zeit- u. Arbeitsersparnis.

Bienenstand

10 Kuntzschvölker, 7 Kuntschzwillungsbeuten, u. eine Freischwung-Honigschleuder wegen Krankheit billig zu verkaufen ab Johannisthal. Besichtigung anmelden. **W. Rinke, Berlin-Johannisthal, Mühlbergstr. 1.**

Bienenwohnungen

liefert als langjährige Spezialität zu billigsten Preisen (Liste gratis)

Rob. Schöne & Sohn, Imkertischlerei, **Vogelsdorf bei Fredersdorf (Ostbahn).**

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem Bienenwachs sowie

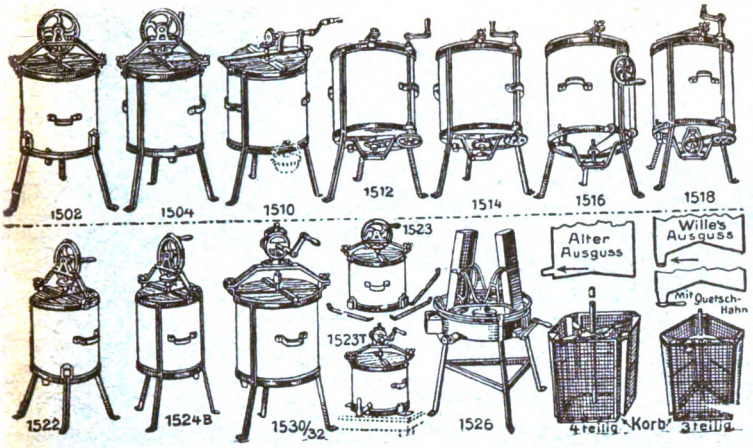
sämtliche Bienenzuchtartikel liefert preiswert

Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe. Buckow Krs. Lebus

Bitte die neuste Preisliste abzufordern! **Königstraße 26** Bitte die neuste Preisliste abzufordern

Digitized by Google

Ferd. Wille Nachf. Robert Nitzsches Sebnitz in Sachsen. 19



Honigschleudern in 20 bewährten Systemen

★

Neuheit: Schnecken-antrieb mit Bronzeschnecke Triumph mit Freilauf Rad-oberantrieb

---

Alte Bienenwaben

Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**

A. R. Wolter,
Wachspresserei.
Neuehütten
bei **Wiesenburg** (Mark).

Imker-Handschuhe
aus Gummistoff und Leder
Imker-Schleier
mit Roßhaareinsatz und **Lederventil.**
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Richard Ehekircher
Handschuhfabrik, gegr. 1875
Berlin-Friedrichshagen.

Blütenschleuderhonig.
Allererstklassig aus **Linde, Akazie und Weißklee.** Naturreinheit selbstverständlich. Gar. kein Ueberseehonig. Liefere laufend konkurrenzlos preiswert. Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten
Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

Honig u. Wachs
kauft zu höchsten Tagespreisen
Wilh. Böhling,
Visselhövede.

Aisch, *Bienenbuch für Anfänger 3,20 M.*
Postscheckkonto: Berlin 33343.

Königinnen
Wahlzucht v. besten Honigvölkern. Deutsche Honigrasse à 4,— M., goldgelbe Italiener à 5,— M., auf reine gelbe Nachzucht geprüfte 6,— M. Garantie f. Befr. u. leb. Ank. empf. **Fr. Schink,** Imker, **Stechau** b. Schlieben, Bez. Halle.

Julischwärme,
Wahlzuchtköniqin., nackte Völker im September zu äußersten Preisen.
Fr. Rahmeyer,
Visselhövede i. H.

Riesenvölker
schafft zur Haupttracht seit 40 Jahren
„Nektarin"
Prospekt umsonst und portofrei
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Normalmaß-Beuten,
doppelwandig, Drei-Etag., in saubersterAusführung, ohne Rähmch., pr. Stck. 12,50 RM, liefert **Liebich, Nied.-Ullersdorf, Kr. Sorau (N.-L.)**

Edle Wahlzuchtköniginnen.
1926 er
Stamm 47 à 6 M., mein Nichtschwärmer-Honigstamm 29 à 7 M. **Malchow in Dannenberg, Post Falkenberg (Mark)**

Anzeigen
haben Erfolg!!

Suche
Bienenvolk
zu kaufen. **Menke, Berlin O 34, Rigaer Straße 4.**

Resultat 50 jähriger Erfahrung!

Ideal-Breitwaben-Blätterstock

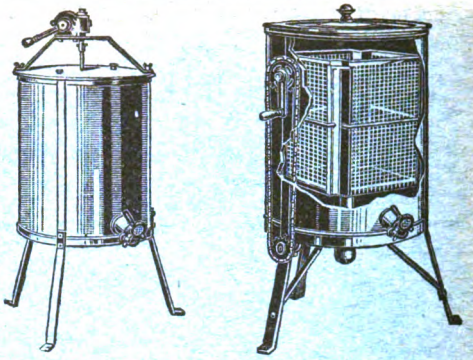
mit vielen Verbesserungen, schmerzloser Honigentnahme. Zwillinge und einfache Beuten und Geräte mit originellen Verbesserungen
Verlangen Sie Katalog M. B

Carl Schließmann, Mainz-Kastel,
Großfabrikation von Bienenbeuten, Geräten u. Brutmaschinen.

Digitized by Google

CHR. GRAZE
AKT.-GES.
ENDERSBACH
BEI STUTTGART

SPEZIALFABRIK FÜR
BIENENZUCHTGERÄTE
BIENEN-WOHNUNGEN
HONIG-SCHLEUDER-
MASCHINEN



Graze's Honigschleudermaschinen mit Schneckenradgetriebe (D. R. G. M.) sind durch ihren verblüffend **leichten und geräuschlosen Gang** jedem anderen Fabrikat überlegen. Verlangen Sie das große Preisbuch

Achtung! Imker!

Schlittenblätterstock 55.—
(Honigraum, Dickwaben)
Schlittenblätterstock 36.—
(Lagerbeute)
Kuntzsch-Einbeute 38.—
Auf- und Untersatzkasten für Körbe zu Fabrikpreisen,
Königinnenzucht- und **Beobachtungskasten**
(1 Rähmchen)
ertigt nach jedem Maß an
Wilh. Baar, Lehnitz
b. Oranienburg, Vorort

50 Bienenvölker

in neuen Kästen auf Gerstunghochwaben à 35 Mark verkauft **Lehrer Krieger in Wandern b Zielenzig (Neum.)**

Honiggläser vom Besten das Beste

glänz. begutacht. mit Weißblechd.

½	1	2	Pfd. Inhalt
RM. 10.50	13.—	19.—	pro 100 Stück
„ 95.—	120.—	180.—	pro 1000 Stück

Honigversand-Eimer, stabil, überaus exakt gearbeitet, Weißblech, goldlackiert, Eindrückdeckel und Sicherungsring.

5	9	25	Pfd. Inhalt
RM. 0.50	0.65	1.25	das Stück

Bei größeren Mengen höchster Rabatt.
Prompt ab Dessau gegen Nachn. Aeltere Abnehm. Ziel. Kisten werden allerbilligst berechnet, bei Franko-Rücksendung erfolgt volle Rückvergütung des dafür berechneten Betrages

Hermann Briegert, Dessau, Franzstr. 44.
Tel. 1038 Postscheckkonto Berlin 22983.

Anzeigen haben Erfolg!

Deutsche Wahlzuchtköniginnen

diesjähr. befr. von d. besten Honigvölkern, verkauft unt. Garantie, à Stck. 6 Mark. Anfragen Rückporto erbet.
Friedrich Knaak, Guben, Imkerei Wilkestraße 14.

Wegen Aufgabe

der Bienenzucht infolge Krankheit der Besitzerin sofort oder später zu verkaufen: **5 besetzte Kuntzschzwillinge, Schleuder evtl. auch Bienenschuppen.**
Frau Hoepfner, Berlin-Lichterfelde, Roonstr. 22, Bahnhof Botanischer Garten.

Der Diamant-Kuntzsch-Zwilling

die beste Bienenwohnung der Gegenwart.
Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenholz, Wabenpressen, Wachspressen, Honigschleudern, Bienenschleier, Imkerhandschuhe, Dathepfeifen, Wabenzangen, Honigkübel, Honiggläser, Versandgefäße, Bienenvölker und Königinnen der berühmten 47er Edelrasse
Preisliste und Druckschriften kostenlos.

ALFRED WILLMER, GÖRLITZ, TROTZENDORFSTRASSE 1
Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik. Fernruf 642. Postscheckkonto Breslau 4789

Alle Bienenzucht-Artikel

speziell meine weltbekannten, überall erhältlichen
Imker-Handschuhe „Siegfried"
(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen)
liefert zu mäßigen Tagespreisen

Firma Th. Gödden :-: Millingen (Kr. Mörs)

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6. für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edm. Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 8 16. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 1230-35. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. **Schriftleit.**: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1926 August 1926

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

HERZOG

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

Otto Nageler ★ Berlin W 56

Fernspr.: Zentr. 6350 Mohrenstraße 37

Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung

Bienenwohnungen Vertretung und Musterlager der als erstklassig bekannten Firma J. M. Krannich, Mellenbach

Spezialität: Kuntzsch-Zwillinge, Kuntzsch-Einbeuten, Lagerbeuten in Kuntzschmaß

Ferner empfehle

Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Absperrgitter, **Rähmchenstäbe**, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Rietsche-Kunstwabengußformen, Beschläge für Kasten sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht

Verlangen Sie meine Preisliste!

Digitized by Google

Kanitzkörbe

runde und viereckige

Knacks Volkstöcke

Aufsatzkasten, Honigschleudern, Versandgefäße, Futtergeräte sowie alles, was zur Bienenzucht gebraucht wird, liefert preiswert

R. Gehrke,

Christfelde, Kreis Schlochau.

Große, reich illustrierte Preisliste umsonst und frei!

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen, Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch

Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Neuheiten soeben erschienen!

Nackte Heidbienenvölker

von etwa 5 Pfund, ohne Betäubung abgetrommelt, und

junge befr. Königinnen

versende wieder vom 10. September ab zum Tagespreis. Anfragen Rückporto.

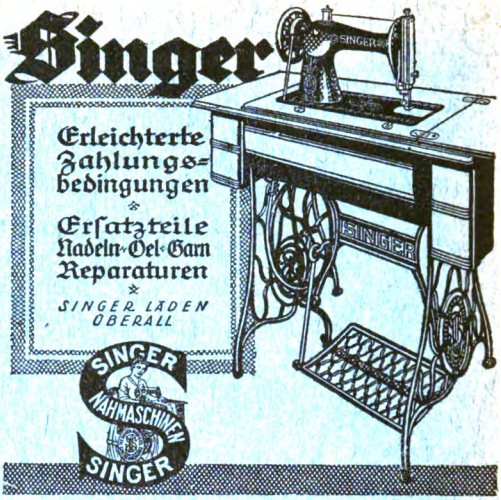
H. Schröder, Imkerei, **Soltau i. H. 302.**

Bienenvölker

in 35 neuen Gerstung- und 7 Kuntzschbeuten verkauft wegen Aufgabe billigst

Brönner, Werder a. d. Havel,
Bliesendorfer Ausbau.

Singer



Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile Nadeln Oel Garn Reparaturen

SINGER LÄDEN ÜBERALL

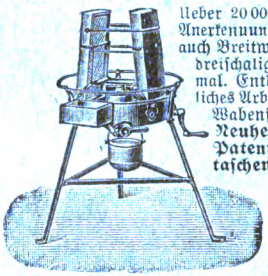
Wie seit mehr als 30 Jahren versende auch in diesem Jahr wieder meine bekannten nackten

Rasse-Riesen-Kreuzungbienenvölker

(fleißigste Honigbiene), desgleichen 26er Edelköniginnen. Preisliste gegen Rückporto.

Paulsens Grossimkerei, Heide i. Holst.

Kesselose Freischwungschleuder Original Buß!



Ueber 20000 Stück geliefert, glänzende Anerkennungen! Für alle Wabengrößen, auch Breitwaben. Zweischalig für 4 u. dreischalig für 6 Honigwaben auf einmal. Entdeckeln in der Maschine, reinliches Arbeiten, größte Schleuderkraft, Wabenschonung.

Neuheiten am Modelle 1925! Patentierte, zerlegbare Wabentaschen! Hochfein vernickelte Messinghahnen! Ganz geräuschloses Schraubenradgetriebe! Jede gewünschte Garant. gegen Verspritzen und Zerstäuben des Honigs!

Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Carl Buß, Maschinenfabrik, Wetzlar/Lahn.

Verkaufe

billig drei gut besetzte Kuntzschzwillinge mit Honigschleuder.

Zoch, Berlin NW 87,
Elberfelder Str. 18.

30 St. diesjähr. befruchtete

Königinnen

und eine Anzahl Völker mit oder ohne Kästen zu verkaufen.

Matthes, Charlottenburg,
Osnabrücker Str. 1.

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker,

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10, Nähe Alexanderplatz

Bienenwohnungen aller Art und sämtliche Bienenzuchtgerätschaften
Wachsankauf und Umtausch

Verkauf von Einheitsgläsern. Nackte Bienenvölker. Zucker zu Engrospreisen.

Pollentrank zur Reizfütterung 9-Pfund-Dose 6,50 Mark.

Imker, kauft bei uns, es liegt in Eurem Interesse.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 8 | **August 1926** | **16. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Deutscher Imkerbund. — Monatsanweisung der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 28. — Zum Wettbewerb. — K. Helbig, Berlin-Südende: ABC: August. — Regierungsrat Dr. A. Borchert: Weitere Untersuchungen über die Bekämpfung und Verbreitung der Bienenseuchen. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Schwärmen, Arbeit, Sorgen. — Fr. Th. Otto in Preetz: Die Brutkrankheiten der Bienen. — Konrektor Rebel, Freienwalde (Oder): Zur Aussprache: Aus der Praxis — für die Praxis. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Für die Bekämpfung der Faulbrut gilt im Regierungsbezirk Potsdam und im Landespolizeibezirk Berlin die in Stück 21 des Amtsblattes veröffentlichte, vom Herrn Oberpräsidenten erlassene Polizeiverordnung. Im Regierungsbezirk Frankfurt (Oder) besteht die gleichartige vom Herrn Regierungspräsidenten erlassene und im Amtsblatt 17 veröffentlichte Polizeiverordnung zu Recht. Von dem Jahre 1927 ab soll eine für den Bereich der Provinz Brandenburg und der Stadtgemeinde Berlin gültige Polizeiverordnung zur Bekämpfung der Bienenfaulbrut unter Aufhebung der zur Zeit geltenden Polizeiverordnungen in erweiterter Form erlassen werden.

Der Ausbruch der Faulbrut ist im Regierungsbezirk Frankfurt (Oder) unverzüglich der zuständigen Ortspolizeibehörde, im Regierungsbezirk Potsdam dem zuständigen Kreisausschuß, und für Berlin dem Magistrat sofort zu melden. Vom Ausbruch der Seuche ist wie bisher durch den Herrn Bezirksvorsitzenden der Landwirtschaftskammer Bericht zu erstatten.

Platzgebühr für Bienenstöcke. Allgemeine Verfügung III. 20/26 des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 14. März 1926. An die Regierungen (außer Marienwerder, Liegnitz, Osnabrück, Aurich, Münster und Sigmaringen). Mit Rücksicht auf die Lage der Imkereien in weiten Teilen des Staates, besonders auch in der Provinz Hannover, infolge der Seuche unter den Bienenvölkern usw., ersuche ich die Regierung, die Platzgebühr für das Aufstellen von Bienenstöcken auf forstfiskalischen Grundstücken auf 20 Pf. je Bienenstock festzusetzen.

Honiguntersuchung. Alle zur Untersuchung bestimmten Honigproben sind an die Landwirtschaftskammer einzusenden.

Bienenzuchtlehrgänge. Bezirk I. Imkerverein Charlottenburg: Leiter Herr Matthes, Bln.-Charlottenburg, Osnabrücker Str. 1. Sonntags von 10 bis 1 Uhr. Anmeldungen sind an Herrn Matthes zu richten.

Bezirk VI. Imkerverein Driesen. 1. August in Mielitzwinkel. Anmeldungen nimmt der Leiter, Herr Postassistent M. Meyer-Driesen, entgegen.

Bezirk IX. Der Imkerverein Goltzen veranstaltet einen Lehrgang für Anfänger. 4. Tag: 15. August in Neukramzig, 5. Tag: 12. September in Goltzen.

Deutscher Imkerbund.

An unsere Orts- und Bezirksvereine.

Von Rektor Breiholz-Neumünster, Bundesleiter des Deutschen Imkerbundes.

(Auszug.)

Über die Werbemittel des Deutschen Imkerbundes heute ein kurzes Wort. Vierfacher Art sind sie:

Die Briefverschlußmarke, die Postkarte, das Schaubild, das Werbeblatt oder der Einwickler.

Digitized by Google

Alle können nur durch Vermittlung der Verbände bezogen werden. Die Briefverschlußmarke ist zu beziehen von der Lithographischen Anstalt Otto Richters & Co., Erfurt. Sie liegen zu Hundert gebündelt. Jedes Bündel kostet 20 Pf.

Die Postkarte. 7 verschiedene Bilder. Jede Karte trägt auf ihrer Rückseite die künstlerische Darstellung den Gedanken: Alle Glieder der Familie, des Freundes- und Bekanntenkreises sollten sie benutzen. Preis 1 Pfennig. Da darf man schon was draufgehen lassen.

Die Buchdruckerei Otto Elsner, Berlin S. 42, Oranienstr, 140/142, liefert sie. Die Postkarten sind in Päckchen von je 7 Stück (Nr. 1 bis 7) zusammengelegt 50 dieser Päckchen werden zusammen gebündelt. Drei dieser Bündel von je 350 Karten bilden die Versandeinheit. Weniger als 1050 Postkarten kann ein Verband nicht in Auftrag geben.

Schauhänge und Werbetafeln. Sie sind in 3 Formen von Künstlerhand angefertigt worden. 1: Biene, Honigschilder aufklebend, 2. fliegende Biene mit Honiggläsern, 3. Adler auf Wabenhintergrund, teils zum Aufhängen, teils zum Aufstellen eingerichtet.

Sämtliche Schauhänge liefert die Lithographische Anstalt Otto Richters & Co., Erfurt. 40 Pf. das Stück.

Das Werbeblatt oder der Einwickler des Deutschen Imkerbundes ist ein feines weißes Blatt in der Größe von 28 : 44 Zentimeter und enthält 3 Felder. Im Mittelfelde ein Bild: Ein Mädchen lacht uns entgegen, weil es die Freude hat, echten, deutschen Honig aus dem Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes zu essen. Die beiden Seitenfelder enthalten alles, was in zwei bis drei Minuten über den deutschen Honig wichtiges zu sagen ist. Mit besonderer Absicht wendet es sich an die Mutter.

Der Einwickler ist von Oskar Ebert, Berlin W. 9, Linkstr. 18, zu beziehen. Er ist dreifarbig in Offsetdruck hergestellt und zu 100 Blatt geblockt. Jeder Block kostet 50 Pf.

Wir werden unserm deutschen Honig die Anerkennung erringen, die ihm gebührt, und das deutsche Volk wird sich daran gewöhnen, deutschen Honig zu verlangen. Unser Schicksal liegt in unserer eigenen Hand. Jetzt an die Arbeit, an die Werbearbeit. Es geht um deutsche Bienenzucht, um lebenswichtige Betriebe der deutschen Volkswirtschaft, es geht um Sonne und Freude im Imkerhaus.

Monatsanweisung

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Das nasse Wetter mit fast dauernden Ostwinden hat in den meisten Gegenden bei der Linde fast gar keine Nektarbildung zugelassen. Wenn man zur Zeit der Lindentracht die Brutnester der Völker untersuchte, so fand man sehr häufig Zustände, die an das Brutgeschäft im Frühjahr erinnerten. Fast alle Völker gingen zurück. Jetzt, wo die Blütezeit der Linde zu Ende geht, setzt eine Tropenhitze ein. Wo noch Läppertracht vorhanden ist, entwickelt sich bei vielen Völkern in überraschender Weise der Schwarmtrieb. Da die Brutnester noch wenig auslaufende Brut aufweisen, somit wenig Jungvolk im Stocke vorhanden ist, fallen fast stets nur faustgroße Schwärme. Diese sollten jedoch für bessere Zwecke besonders aufgestellt werden. Behalten wir günstiges Wetter, wird diese Schwärmerei noch lange nicht zu Ende sein und die abgeschwärmten Völker in vielen Fällen Ende August noch keine befruchteten Königinnen haben. Daher Vorsicht und beizeiten für Reserve sorgen! Weitere Arbeiten sowie die Herbstwanderung sind im ABC. ausführlich behandelt.

Der Monat August ist auch der passendste Termin, auf ein ebenso einfaches, wie wertvolles Gerät hinzuweisen, das sich auf vielen Bienenständen durchaus bewährt hat und nicht warm genug empfohlen werden kann. Es ist dies der Fluglochkanal des Ingenieurs Hans Reinarz, Fulda, des Herausgebers der „Deutschen Biene".

Die Herstellung des Reinarzschen Fluglochkanals ist sehr einfach. Man legt zwei zirka 3 Zentimeter breite und 1 Zentimeter starke Leistchen in einer Entfernung von zirka 20 Zentimeter parallel nebeneinander und nagelt in Querholzstellung dünne Brettchen (am besten eine Sperrholzplatte) darüber. Überwintert man durchschnittlich auf 9 Waben, so macht man den Kanal so tief, daß er mit der Rückseite der 8. Wabe abschneidet.

Diesen Kanal schiebt man nun unter die Rähmchen, dicht an die Stirnwand der Beute heran. Die Bienen müssen also beim Ein- und Ausfliegen den 1 Zentimeter hohen Kanal passieren und haben, sofern man dünnes Sperrholz als Deckbrettchen gewählt hat,

Digitized by Google

auch noch genügend Platz, um zwischen der Decke des Kanals und Unterseite der Rähmchenhölzer verkehren zu können. Eingeschoben wird der Kanal, wenn man den Bienen den Überwinterungsraum zuweist, jedenfalls vor der Aufmastung, am besten also jetzt im August. Der Kanal wird erst wieder aus der Beute herausgenommen, wenn im Frühjahre keine Kälterückschläge mehr zu erwarten sind, also nach den Eisheiligen im Mai.

Welches sind nun die Vorteile dieses einfachen Gerätes? Der Kanal ersetzt auf einfachste und billigste Weise die mit Recht gerühmte Obenüberwinterung. Er verhindert, daß das Volk von Wind, Wetter, Temperaturstürzen und verlockenden Sonnenstrahlen beunruhigt wird. Nie soll das Volk von letzteren zu Ausflügen verleitet werden, sondern immer erst von der Außenwärme. Kälte und die so schädliche Luftfeuchtigkeit können, durch den Kanal verhindert, auch nicht so leicht an das Volk heran. Jeder Windstoß bricht sich hinten am Fenster, das Volk sitzt wie in einem wohldurchwärmten Stübchen. Vor allem bewahrt der Kanal die Bienen in der Winterruhe totsicher vor ihrem größten Feind, der Zugluft. Besonders auch im Frühjahr wird der Kanal dem sich entwickelnden Volke zum größten Segen gereichen, denn er verhindert bei eintretender Kälte und schlechtem Wetter nicht nur das Eindringen der kalten und schädlichen Luftwellen, sondern auch das Entweichen der jetzt so notwendigen Stockwärme und damit das Verlassen der Brut. Wärme bedeutet für die Frühjahrsentwickelung alles, der Kanal hält sie gebunden.

Neuerdings lasse ich bei meinen Warmbauhinterladern den Kanal das ganze Jahr hindurch in der Beute liegen und nehme ihn nur einmal im Frühjahre beim Entfernen des Gemülls heraus. Im Interesse eines möglichst ungehinderten Verkehrs mache ich den Kanal auch nicht nur so breit bzw. etwas breiter wie das Flugloch, sondern lasse ihn über die ganze Breite des Kasteninnern reichen. Damit sich der dünne Sperrholzbelag nicht etwas durchbiegt, nagle ich in der Mitte ebenfalls noch eine zirka 2 Zentimeter breite Leiste als Stütze unter, die aber nur dreiviertel so lang ist wie die Seitenleisten, damit vorn das Flugloch vollkommen frei ist.

Warum erscheint es nun speziell bei Warmbauhinterladern besser, den Kanal während des ganzen Jahres in der Beute zu lassen? Jeder Besitzer von Hinterladern weiß, daß die letzten Waben des Brutraums sehr bald zu Honigwaben werden, da dieser ja nicht nur oben im Honigraum, sondern auch mit Vorliebe unten hinter dem Brutnest abgelagert wird. Jeder Imker wird sich ferner des Baurähmchens bedienen, das ja stets als sicheres Schwarmbarometer gepriesen wird, da ein Volk, das sich zum Schwärmen anschickt, immer zuerst am Baurähmchen Weiselzellen ansetzen soll. Ich sage „soll", denn ist diese Lehre wirklich unumstößliche Tatsache? — Gewiß, aber nur dann, wenn das Baurähmchen unmittelbar am Brutnest steht, wie dies z. B. bei Kuntzsch bei dem kleinen Brutnest auf dem Sechserschlitten der Fall ist. Ist das Brutnest größer als 5 Waben, sind, wie dies vorher erwähnt wurde, die hintersten Waben eines Warmbaustockes mit Honig gefüllt, und wird hieran nun das Baurähmchen angehängt, so hat es seine Eigenschaft als Schwarmbarometer verloren. Durch den Fluglochkanal wird nun aber gewissermaßen in der Beute vorne = hinten und hinten = vorne. Das Brutnest wird jetzt hinten am Flugloch angelegt und etwaiger Honig wird abseits vom Flugloch, also vorne an der Stirnwand der Beute abgelagert. Jetzt ist man in der Lage, auch wenn 8 oder 9 Waben sich im Brutraum befinden, das Baurähmchen hinten am Fenster anzuhängen, es wird immer unmittelbar am Flugloch und somit am Brutnest stehen und daher stets ein absolut sicheres Schwarmbarometer sein.

Aufmerksame Leser der Monatsanweisungen werden sich erinnern, daß in Nr. 1 der MBZ. 6 Aufgaben den Einzelvereinen zur Beobachtung vorgeschlagen wurden. Es würde für die gesamte Imkerschaft von Wert sein, wenn über die Ergebnisse kurze Berichte Herrn K. Helbig, Berlin-Südende, Hermannstr. 11a, zwecks Zusammenstellung und Veröffentlichung bis Ende August zugesandt würden.

Die Aufgaben lauteten:

1. Ist das Umhängen der Völker zu empfehlen? 2. Werden durch das Einengen des Brutnestes größere Honigerträge erzielt? 3. Welche Völker sind ertragreicher, solche mit ein-, zwei- oder dreijährigen Königinnen, und welche neigen mehr zum Schwärmen? 4. Ist das Überwintern zweier Völker in einer Beute und deren Vereinigung gegen Mitte Mai zu empfehlen? 5. Ist das Zweivolksystem mit gemeinsamem Honigraum empfehlenswert? 6. Beeinflußt das Einhängen einer Jungferndrohnenwabe mitten ins Brutnest zu Mitte April ein frühzeitigeres Ansetzen von Weiselzellen?

Je mehr Imker sich mit möglichst vielen Völkern an der Lösung dieser Aufgaben beteiligen, desto einwandsfreier wird das Ergebnis sein. Das gesamte Beobachtungsmaterial wäre dann bei Jahresschluß dem Institut für Bienenkunde, Dahlem, Lentzeallee 86, mit der Bitte um Sichtung, weitere Bearbeitung und Veröffentlichung des sich ergebenden Resultates zu überweisen. So arbeiten Praxis und Wissenschaft Hand in Hand.

Digitized by Google

Zum Wettbewerb.

Die auf die Linde gesetzten Hoffnungen hat das Wetter auch hier zunichte gemacht! Wir konnten nur von einzelnen Stöcken schleudern, was für uns aber keinen Wertmesser bilden kann. Der gesamte Bienenstand geht Ende Juli in die Seradella, einmal, um die Brüteluft bei den Völkern wachzuhalten und somit eine Kontrolle über den Wert der einzelnen Königinnen schon jetzt für das nächste Jahr vornehmen zu können, zum andern Honig in den Wintersitz zu bekommen, der eine gute Überwinterung gewährleistet. Der gesamte Stand ist nunmehr auf Königinnen eines Stammes umgeweiselt worden.

Wir erhoffen dadurch für die weiteren Jahre eine gleichmäßigere Entwickelung zu erzielen. Ausführliche Mitteilungen erfolgen erst, nachdem die Völker wieder auf dem Winterstand eingetroffen sind.

ABC: August.

Von K. Helbig, Berlin-Südende.

Die Linde ist verblüht und unsere Hauptsommertracht zu Ende, verschiedentlich mit zweifelhaftem Erfolge!

Für Imker, welche nicht wandern, bedeutet der Monat August den Anfang des neuen Bienenjahres. Sofern die mit Schluß der letzten Haupttracht erforderliche Reizfütterung bisher versäumt wurde (siehe A B C - Juli), ist schleunigst mit derselben zu beginnen. Erfahrungsgemäß wird es aber schon einige Tage dauern, bevor der Bruttrieb wieder stärker angeregt wird und die Königin in geregelte Eierablage eintritt. Vor dieser Reizfütterung sind die Völker winterfertig zu machen, d. h. der Wabenvorrat ist einer Prüfung und Durchsicht zu unterziehen. Alle verzogenen und schiefen Rähmchen sind zu entfernen; alte, schwarz gewordene Waben werden, falls sie noch Brut enthalten, nach hinten oder seitwärts des Brutnestes gehangen bzw. gestellt, um nach Auslaufen der Brut gleichfalls fortgenommen werden zu können. Der Wintersitz soll möglichst aus jungen, ein- oder zweimal bebrüteten Waben bestehen. Nur so halten wir am leichtesten Krankheiten von unseren Völkern fern.

Sollten wir bei der Revision der Völker ein oder das andere als weisellos feststellen, so empfiehlt es sich um diese Zeit nicht mehr, eine Neubeweiselung vorzunehmen, vielmehr sind die Bienen besser mit anderen Völkern zu vereinigen. Auch zu schwache Völker sollte man nicht in den Winter nehmen, sondern gleichfalls zu anderen stärkeren zuschlagen. Haben solche Schwächlinge noch Eier, so kann die Vereinigung ohne vorherige Fütterung erfolgen; dagegen sind Völker, bei denen wir keine Eier mehr feststellen und daher die Qualität der Stockmutter nicht beurteilen können, vor einer Vereinigung durch Reizfütterung zum Bruteinschlag anzutreiben, um den Wert der Königin zu erkennen, welcher sich in ihrer Leistung auf gleichmäßige Eiablage zeigt.

Die Vereinigung von Völkern im Monat August ist nicht leicht und erfordert besondere Vorsicht; es ist am besten wie folgt zu verfahren: dasjenige Volk, dem ein anderes zugesetzt werden soll, wird in eine leere Schwarmkiste abgefegt; hierin bleibt es einige Stunden kühl und dunkel stehen; sodann werden die Bienen des aufzulösenden Volkes hinzugeschlagen und sofort etwas Futter gegeben. Erst am nächsten Tage bringen wir das nun vereinigte Volk wieder in die bisherige Beute des zuerst entnommenen Volkes zurück. Etwaige Brutwaben werden inzwischen ohne Bienen auf andere Völker verteilt und bei der Herrichtung des Wintersitzes dem vereinigten Volke wieder zurückgegeben. Beachten wir diese Vorsichtsmaßnahmen nicht, so wird bei Trachtlosigkeit im August eine Vereinigung von Völkern immer mit starkem Bienenverlust und großer Gefahr für die verbleibende Stockmutter verbunden sein.

Bei den Vorbereitungen für die Einwinterung ist bei allen Völkern der vorhandene Honigvorrat schätzungsweise festzustellen, in der Weise, daß wir bei „Normalmaß" einen Streifen beiderseitig gedeckelter Honigzellen von ungefähr 12 Zentimeter Höhe, bei „Kuntzsch" 10 Zentimeter, bei „Gerstung" 10 Zentimeter usw. mit 1 Kilo Vorrat rechnen; das Ergebnis wird auf der Tür der betr. Beute vermerkt. Um genügend Wintervorrat zu haben, müssen die Völker nun durch Nachfütterung auf mindestens 20 Pfd. Innengut gebracht werden. Stellen wir beispielsweise in einem Volke 8 Pfd. Honig fest, so fehlen ihm an dem vollen Winterfutter noch 12 Pfd.; hierunter ist jedoch nicht zu verstehen, 12 Pfd. reiner Zucker,

Digitized by Google

auch nicht etwa 12 Pfd. Zuckerlösung, sondern 12 Pfd. fertiger Honig in den Waben. Eingefüttert wird mit einer Zuckerlösung im Mischungsverhältnis 3 : 2, d. h. auf 3 Kilo Zucker kommen 2 Liter Wasser. Füttern wir diese Lösung in Litergefäßen, so sind zur Erzeugung von 10 Pfd. Winterfutter (in den Waben) 4 Liter dieser Lösung erforderlich; denn aus 4 Liter, die etwas über 13 Pfd. wiegen, wird von den Bienen ein Quantum von etwa 10 Pfd. Zuckerhonig hergestellt. In dieser Weise muß Berechnung der fehlenden Futtermenge und Einfütterung bei allen Völkern entsprechend dem vorhandenen Honigvorrat geschehen.

Von wesentlicher Bedeutung für eine gute Überwinterung ist aber neben gewissenhafter Auffütterung auch die Volksstärke. Wie stark soll ein Volk im Herbst sein, wenn es den Winter ohne Schaden durchmachen soll? Wir müssen uns vor Augen halten, daß ein Volk während des Winters etwa 2 Gassen Bienen verliert; würde es beispielsweise im Spätherbst nur 4 Waben belagern. so kann es im nächsten Frühjahr eine normale Entwicklung nicht gewährleisten. Es ist für einen Anfänger nicht leicht, die Völkerstärke festzustellen, da manche Völker sehr locker sitzen, andere wieder die Waben sehr dicht belagern; maßgebend hierfür werden immer Brutgeschäft und Witterungsverhältnisse sein; eins ist jedoch ein sicheres Zeichen: stellen wir nach der ersten kalten Nacht fest, daß ein Volk nicht wenigstens 7 Wabengassen dicht belagert, so sollte es nicht in den Winter geschickt werden.

Gleichzeitig muß schon während der Reizfütterung auch auf die Eiablage durch die Königin geachtet werden; in keiner Zeit können wir die Qualität einer Stockmutter leichter und sicherer beurteilen, als im Herbst und im zeitigen Frühjahr. Deshalb ist auch bei einer notwendig werdenden Vereinigung von Völkern die Stockmutter unbedingt zu berücksichtigen, d. h. nicht immer sind diejenigen starker Völker als die besten anzusehen, und somit die der schwachen Völker zu beseitigen, sondern erst nach Feststellung des Umfanges und der Beschaffenheit des Brutnestes auf Eier ist die bessere auszuwählen.

Allen Imkern, die mit ihren Bienen in Gegenden stehen, wo der Monat August keine Tracht mehr bietet, denen es aber möglich ist, ohne allzu große Schwierigkeiten Heide- oder andere Spättrachtgebiete aufzusuchen, ist unbedingt zu empfehlen, ihre Völker auf die Wanderung zu schicken. Hierzu ist einige Erfahrung nötig. Mit gutem Erfolg werden wir immer dann wandern, wenn dafür Sorge getragen wurde, daß z. Zt. der Wanderung in unseren Völkern ein schönes Brutnest in den Zellen steht, und nicht die Völker mit nur kleinem Brutnest aber viel Flugvolk als geeignet betrachtet werden; denn bei weiten Wanderungen leiden die Flugbienen durch den Transport am meisten, so daß die Völker schon nach wenigen Tagen kahl geflogen sind, während die Brut in den Zellen durch die Strapazen des Transports nicht angegriffen wird. Erfahrungsgemäß honigt die Heide selten in den ersten Tagen ihrer Blüte, und haben wir brutleere bzw. brutschwache Völker in die Heide usw. gestellt, so fehlen uns zur gegebenen Zeit die Flugbienen, was bei Völkern, die mit viel bedeckelter Brut die Wanderung antraten, nicht der Fall ist, denn hier wird bald der Nachwuchs in Erscheinung treten.

Sollen die Völker den Transport ins Wandergebiet gut überstehen, so ist Hauptbedingung eine möglichst große und ungehinderte Luftzufuhr; zu diesem Zweck wird die ganze Rückseite (Türwand) der Beute mit einem Gazeeinsatz versehen. Damit genügend Bienen sich in der Nähe dieser Gaze sammeln können, empfiehlt es sich, noch zwei leere Rähmchen zu geben. Die Völker müssen so verladen werden, daß die Gaze für den Luftzutritt stets nach außen gerichtet ist.

Ein großer Fehler wird bei der Wanderung von Anfängern sehr oft gemacht, indem sie ihre Völker kurz vorher vollkommen leer schleudern und dieselben ohne nennenswerte Vorräte an Futter abtransportieren; setzt dann ungünstiges Wetter ein, das die Bienen im Stock festhält, so kommt es oft genug vor, daß die Völker entweder verhungern oder aber zum mindesten einen großen Teil der angesetzten Brut herausreißen, ein Schaden, der sich im ganzen folgenden Jahre auf das unangenehmste auswirkt. Ein Wandervolk soll einen Futtervorrat von wenigstens 7—8 Pfd. mitbekommen.

Die idealste Wanderung ist die mittels Lastautos; wo diese Möglichkeit besteht, solle man hiervon Gebrauch machen; das Auto bleibt selbst bei größten Entfernungen immer die beste und schnellste Beförderungsart. Man wähle jedoch ein Auto mit Luftreifen, nicht mit vollen; der Wanderstand liegt ja bekanntlich meist abseits der festen Straßen, wo ein Auto mit Vollgummibereifung vielfach unfehlbar stecken bleibt. Beladen wird das Auto in der Weise, daß die Drahtgazen der Beuten nach außen zeigen; etwa entstehende Hohlräume finden zur Verladung des Winterverpackungsmaterials, des Daches, der Unterlagen usw. Verwendung. Je schwerer in diesem Falle die Belastung des Wagens ist, desto ruhiger und gleichmäßiger die Fahrt. Wir haben schon Fahrten von 150 bis 200 Kilometer bei Stapelung der Beuten in drei Etagen übereinander mit bestem Erfolg zurückgelegt. Wesent-

Digitized by Google

lich ist bei einem derartigen Transport die Befestigung der Beuten untereinander; hierzu verwende man Leisten, die über mehrere Beuten hinweg mit nicht zu kleinen Nägeln befestigt werden, so daß die Ladung einen in sich geschlossenen festen Block bildet; mit Stricken, Leinen oder Gurten wird das nicht erreicht, da sie sich leicht ziehen und dehnen. Die Leisten finden bei der Aufstellung des Wanderstandes zur Befestigung des Daches beste Verwendung, sind also bei dem Transport nicht überflüssiger Ballast. In ähnlicher Weise ist die Verladung bei anderem Fuhrwerk vorzunehmen, jedoch braucht hier, weil das Tempo ja ein langsameres ist, die Befestigung der Kästen untereinander nicht so sorgsam ausgeführt zu werden.

Die Aufstellung auf dem Wanderstande geschieht folgendermaßen: Flugrichtung SO, S oder SW in möglichst geschützter Lage. Als Unterlagen für die Beuten haben sich Bretterrahmen am besten bewährt (je nach Größe des Standes 1 oder mehrere). Zu einem solchen Rahmen schneidet man sich 2 etwa 15 Zentimeter breite Bretter von 2 bis 2½ Meter Länge; außerdem gehören hierzu noch 2 kurze ebenso breite Bretter, welche aber 5 Zentimeter kürzer sein müssen, als die Beuten tief sind. Diese 4 Bretter stellt man hochkant zu einem Rahmen zusammen, welcher dadurch Festigkeit erhält, daß an den Enden der kurzen Bretter der Brettstärke entsprechende Bandeisenschlaufen angebracht werden, durch welche die langen Bretter hindurchgeschoben festsitzen. Diese Rahmen legen wir ausgewogen auf den Erdboden und stellen die Beuten darauf. Unebenheiten werden am besten durch Knüppel, Steine usw. ausgeglichen. Derartige Rahmen sind, weil aus einzelnen Brettern bestehend, auseinandernehmbar und wenig Platz beanspruchend, in jeder Hinsicht praktisch.

Die Aufstellung der Bienenkästen auf dem Wanderstande geschieht am besten in zwei Lagen; bei dreifacher Stapelung haben die untersten Beuten unter Schlagregen zu sehr zu leiden.

Das Dach soll festsitzen und guten Schutz gewähren. Erfahrungsgemäß wird es folgendermaßen hergestellt: auf die Kästen werden zunächst in Abständen von ½ bis höchstens 1 Meter Leisten oder Latten von 120 Zentimeter Länge gelegt. Unter jeder Leiste schlagen wir in Vorder- und Rückwand der oberen Kästen — ungefähr 4 bis 5 Zentimeter vom Obercande — einen starken Pappennagel ein und wickeln die Leisten mit Draht oder Bindfaden hieran unverschiebbar fest. Sodann wird über die Kästen und Leisten die Eindeckung (Dachpappe, Ruberoid usw.) gerollt, gleichmäßig angezogen und mit weiteren Leisten, die über jede der bereits befestigten gelegt und mit ihnen durch Drahtumwickelung oder sonstigem Material festverbunden werden, eingeklemmt. Solche Eindeckung trotzt sicher auch starkem Sturm.

Besonders empfehlenswert ist Ruberoid, weil dieses bei seiner lederartigen Struktur um ein Vielfaches haltbarer ist als Dach- bzw. Teerpappe, hauptsächlich aber bei kaltem Wetter, mit welchem wir bei der Rückwanderung oft zu rechnen haben, nicht bricht. So verwende ich dieselbe Ruberoidrolle in diesem Jahre schon zum zehnten Male. Wenn Ruberoid auch anfangs teurer ist als Dachpappe, so macht sich diese Mehrausgabe doch bald bezahlt, und man erspart sich außerdem vielen Ärger. Zu beziehen ist dasselbe bei der Ruberoid-A.-G. in Berlin-Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 9/10.

Erst wenn alle Aufstellungsarbeiten soweit erledigt und etwaige Gespanne entfernt worden sind, dürfen die Fluglöcher geöffnet werden. Sind mehrere Imker an der Wanderung beteiligt, so soll diese Arbeit gleichzeitig erfolgen. Selbstverständlich wird sodann auch die Winterpackung hinten eingestellt, denn Wärme ist nun für das weitere Brutgeschäft eine der wichtigsten Bedingungen. Das Verpackungsmaterial wird für den Transport in nicht zu große Pakete verschnürt oder in Säcke verpackt.

Zum Schluß will ich unseren jungen Imkern noch einen guten Rat geben: Sollte an Euch die Frage des Wanderns mit den lieben Sonnenvögeln in irgend einer Form herantreten, so wandert die ersten Male nicht allein, sondern begebt Euch in die Obhut eines alten erfahrenen und gewandten Wanderimkers. Mag auch das theoretische Wissen so manchen Anfängers noch so umfangreich sein, das Wandern mit Bienen birgt außer diesen Ausführungen noch viele Punkte überhaupt, die man selbst erfahren haben muß. Es sei bei dieser Gelegenheit an das „Wanderbüchlein von Herrn Pfarrer Aisch" erinnert.

Wer einmal gewandert ist, den ergreift alle Jahre, wenn die gegebene Zeit herankommt, ein sonderbares Fieber; er kann nicht anders, er muß wieder wandern, in dem Grundgedanken, seinen Immen auch die letzte naturgemäße Lebensbedingung zu verschaffen.

Wenn auch das Wandern mit anstrengender Arbeit verbunden ist und selten den erhofften Ertrag bringt, so ist es für alle Teilnehmer doch eine Genugtuung, nach getaner Arbeit beim gemütlichen Schoppen über bienenwirtschaftliche Fragen Gedankenaustausch zu pflegen; und wie oft findet man hier Goldkörner, und gewinnt auch treue Freunde fürs Leben.

Digitized by Google

Weitere Untersuchungen über die Bekämpfung und Verbreitung der Bienenseuchen.

Von Regierungsrat Dr. A. Borchert, Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem.

V. Über die Entseuchung faulbrütigen Wabenwerkes durch Hitze.

In einer früheren Veröffentlichung (Mitteilungen aus der Biologischen Reichsanstalt, Heft 21, 1921, S. 132—135) haben Maaßen und Borchert auf die langjährigen Versuche und Erfahrungen in der Biologischen Reichsanstalt hingewiesen, die gezeigt haben, daß zur Entseuchung von faulbrütigen Wachsbauten die Dampfwachsschmelzapparate mit Preßvorrichtung bei der Durchführung der Desinfektionsmaßnahmen am besten geeignet sind. Aus diesem Grunde sind von der Biologischen Reichsanstalt derartige Apparate zu dem genannten Zweck in der Folgezeit auch stets empfohlen worden.

Die Verfasser geben die Ergebnisse zweier Versuchsreihen wieder, die beweisen, daß ein bloßes Erhitzen von faulbrütigen Wabenbauten unter Wasser in offenen Gefäßen nicht ohne weiteres genügt, um das Wachs zu entseuchen und unschädlich zu machen. Ein vollwertiger Ersatz der Dampfwachsschmelzapparate ist dadurch nicht geschaffen. In den Versuchen diente zum Einschmelzen des verseuchten Wabenwerkes ein mit Wasser gefülltes, offenes Emaillegefäß, das sich auf freiem Feuer erwärmen ließ und in dem die Waben bei einer Temperatur zwischen 70° und 100° eingeschmolzen und bei einer bestimmten Wassertemperatur längere Zeit hindurch erhitzt werden konnten. Das bei den verschiedenen Temperaturen und Zeiten gewonnene Wachs wurde zur Prüfung auf seine Ansteckungsfähigkeit gesunden Bienenvölkern in Form von Mittelwänden mitten in das Brutnest gehängt.

In der ersten Versuchsreihe wurde stark faulbrütiges Wabenwerk im Gesamtgewicht von 7,5 Kilo unter ständigem Umrühren über 1½ Stunden lang mit Wasser behandelt, das die Temperatur von 70° hatte. Erst 5 Monate nach seiner Gewinnung wurde ein Teil dieses Wachses auf Mittelwände verarbeitet und für den Tierversuch bei zwei Bienenvölkern benutzt, von denen das eine nur eine Mittelwand, das andere zwei Mittelwände erhielt. Bereits vier Wochen nach Einleitung dieses Versuches konnte die Bösartige Faulbrut in starkem Maße bei diesen zwei Bienenvölkern festgestellt werden.

In einer zweiten Versuchsreihe wurde das übrige bei 70° gewonnene Wachs nochmals 18 Minuten lang in Wasser von 90° bis 95° erhitzt. Zwei daraus hergestellte Mittelwände fanden bei zwei Bienenvölkern zur Prüfung der Infektionsfähigkeit des Wachses Verwendung. Bereits vier Wochen später erwiesen sich beide als stark von der Bösartigen Faulbrut befallen.

In einer dritten Versuchsreihe wurden faulbrütige Waben, von einem Leinensack umhüllt, in siedendes Wasser gelegt und dann noch 15 Minuten lang erhitzt. Es zeigte sich, daß durch das Einbringen des Wabenwerkes die Temperatur des siedenden Wassers auf 82° sank und innerhalb der nächsten 15 Minuten die Siedetemperatur auch nicht wieder erreichte, sondern nur auf 88° anstieg. Das auf diese Weise gewonnene Wachs wurde in Form von Mittelwänden zwei Bienenvölkern zugegeben. Nach Verlauf von vier Wochen war die Brut dieser beiden Völker ebenfalls stark von der Bösartigen Faulbrut befallen.

Die Verfasser stellten in ihrer Mitteilung in Aussicht, weitere Versuche dieser Art anzustellen. Dies war um so notwendiger, als derartige Einschmelzversuche bei der Siedetemperatur des Wassers noch ausstanden. Vor allem aber erschienen diese Versuche nötig, weil sie einem vielfach geäußerten Wunsch aus Kreisen der praktischen Bienenzüchter entsprachen.

Wie schon erwähnt, empfiehlt die Biologische Reichsanstalt die Anwendung von Apparaten, die das faulbrütige Wabenwerk unter Anwendung des strömenden Wasserdampfes keimfrei machen. Mit der Ausübung dieses Verfahrens verbindet sich der wirtschaftliche Nutzen, der darin liegt, daß das auf diese Weise gewonnene Wachs von dem Imker ohne Gefahr zur Anfertigung von Mittelwänden verwendet werden kann. Trotzdem glauben die Imker vielfach, billiger und bequemer zu verfahren, wenn sie statt eines von ihnen erst zu beschaffenden Dampf-Wachsschmelzapparates in der Weise vorgehen, daß sie das faulbrütige Wabenwerk in irgend einem Kessel mit Wasser eine Zeitlang sieden lassen, wobei allerdings darüber Unklarheit besteht, wie lange dieses Sieden vorzunehmen sei. Es war somit zu prüfen, ob die Siedetemperatur des Wassers während einer gewissen Einwirkungszeit genügt, die Sporen des Bacillus larvae abzutöten, die in den Faulbrutmassen und -schorfen in größter Menge eingebettet sind. Als Einwirkungszeit wählte ich für

Digitized by Google

meine zunächst aus 3 Vorversuchen bestehende Versuchsreihe 10 Minuten. Zur Durchführung dieser Versuche wurde sowohl altes als auch frisches Faulbrutmaterial in Mengen von 600 bis 3000 Gramm verwendet, das in siedendes Wasser gelegt wurde, dessen Menge in den einzelnen Versuchen verschieden groß war: 4 bis 10 Liter. Die 10 Minuten lange Hitzeeinwirkung auf das faulbrütige Material wurde von dem Augenblick an gerechnet, wo das Thermometer nach der durch das Einbringen der Waben in das siedende Wasser hervorgerufenen Abkühlung wieder die Siedetemperatur des Wassers anzeigte. Die Benutzung eines Thermometers für diese Versuche erwies sich als dringend nötig, da ein Sieden des Wassers vorgetäuscht wird durch ein Aufwallen der gelösten Brut und Puppenhäuschen in dem noch längere Zeit unterhalb des Siedepunktes befindlichen Wasser-Wachsgemische. Als Schmelzgefäß diente ein Emailletopf, dessen Deckel während der Hitzeeinwirkung geschlossen gehalten wurde. Auf diese Weise konnte im Gegensatz zu den von Maaßen und Borchert durchgeführten Versuchen nach dem Einbringen des Wabenwerkes die Siedetemperatur des Wassers auch wieder erreicht werden. Alsdann wurde das Gemisch, um die hauptsächlich aus den Puppenhäuschen und Maden bestehenden Verunreinigungen aus ihm zu beseitigen, durch ein Sieb in einen großen Topf von 30 Zentimeter Durchmesser gegossen und zum Erkalten aufgestellt, wodurch sich auf der Oberfläche des heißen Wasser-Wachsgemisches das Wachs in Form von mehreren Millimetern dicken kreisförmigen Scheiben absetzte. Als platte Viertelscheiben gelangte das so behandelte Wachs, ohne noch vorher in Mittelwandformen gepreßt worden zu sein, in Halbrähmchen und wurde dann in das Brutnest der zu den Versuchen bestimmten Bienenvölker gehängt, die vorher genau auf das Freisein einer Faulbruterkrankung geprüft worden waren.

Das Ergebnis der 3 Versuche war, daß in jedem Falle die Brut der Versuchsbienenvölker in 2 bis 3 Wochen an der Faulbrut erkrankte. In einer weiteren, aus 8 Versuchen bestehenden Versuchsreihe erhöhte ich die Einwirkungszeit der Siedehitze des Wassers auf das faulbrütige Wabenwerk auf 20 Minuten. Die sonstigen Bedingungen der Versuche waren die gleichen wie die der Vorversuche (s. o.). Das Ergebnis dieser 8 Versuche war folgendes: In 4 Fällen blieb die Brut der zu den Versuchen verwendeten Bienenvölker während der sich bis in das nächste Jahr hinziehenden Beobachtungszeit gesund. Es ist also anzunehmen, daß in diesen 4 Fällen die in dem faulbrütigen Wachs enthaltenen Sporen des Bac. larvae durch die 20 Minuten lange Hitzeeinwirkung zugrunde gegangen waren. In den anderen 4 Fällen jedoch kam hierdurch eine Abtötung der Krankheitskeime nicht zustande. Die Brut der betr. Versuchs-Bienenvölker ließ zum Teil schon nach 14 Tagen die ersten Anzeichen einer Faulbrut-Infektion erkennen; die Deckel zeigten eine dunkelgelbe bis gelbbraune Verfärbung und waren, wie man es bei der Bösartigen Faulbrut zu sehen gewöhnt ist, leicht eingesunken, und die unter ihnen befindliche Brut ließ die für die Bösartige Faulbrut charakteristische Zersetzung in eine fadenziehende, schleimige, braunverfärbte Masse erkennen. Im mikroskopischen Ausstrich konnte in jedem dieser vier Fälle wie auch in den 3 Vorversuchen der Seuchen-Erreger in seiner Sporenform in größter Menge und mit Leichtigkeit nachgewiesen werden. Im übrigen griff die Seuche in allen diesen in Frage kommenden Bienenvölkern schnell um sich, nachdem sie bei ihnen auf mehreren Wabentafeln jedesmal gleichzeitig ihren Anfang genommen hatte.

Die Versuche hätten bei den vorliegenden Ergebnissen nun in der Weise fortgesetzt werden können, daß Faulbrutmaterial noch länger als 20 Minuten der Siedetemperatur des Wassers ausgesetzt worden wäre, etwa 30 Minuten oder gar noch länger. Derartige Versuche sind jedoch nicht ausgeführt worden und werden auch nicht ausgeführt. Selbst wenn man annimmt, daß durch eine mehr als 20 Minuten dauernde Einwirkung der Siedetemperatur des Wassers das faulbrütige Wabenwerk in diesen Versuchen entkeimt werden würde, so läge es doch nicht im Interesse der Praxis, eine derartige Methode zu empfehlen. Ein Ersatz des seit Jahren durchaus bewährten Einschmelzverfahrens im strömenden Wasserdampf mit Hilfe eines Dampf-Wachsschmelzers könnte nur dann in Frage kommen, wenn man — einen gleichen Erfolg vorausgesetzt — damit Zeit, Kosten oder Arbeit ersparen würde. Hinsichtlich der Zeit träfe dies für ein Einschmelzen im siedenden Wasserdampf höchstens nur dann zu, wenn das Wachs etwa sofort oder höchstens einige Minuten nach dem Schmelzen keimfrei gemacht werden könnte. Da dies aber, wie gezeigt wurde, selbst nach 20 Minuten noch nicht der Fall ist, könnte ein in einem Kessel vorzunehmendes Einschmelzen nicht als zeitersparend zu bezeichnen sein. Was die Kosten anbetrifft, so sind auch in dieser Hinsicht die Dampf-Wachsschmelzapparate, von denen verschiedene durchaus brauchbare Systeme auf den Markt gebracht worden sind, zu bevorzugen. Wenn wirklich der Anschaffungspreis eines solchen Apparates höher sein sollte, als ein zum Einschmelzen dienender Kessel mit Deckel, einschließlich des erforderlichen Thermometers, so ist zu berücksichtigen, daß die Wachsausbeute aus einem Wachsschmelzapparat auch größer ist, daß die Kosten somit allmählich getilgt werden. Außerdem verbindet sich mit einem Dampf-Wachsschmelzapparat auch der Vorteil der Reinlichkeit und der geringeren Arbeit, da das geschmolzene Wachs, wie

Digitized by Google

es aber bei einem Kesselschmelzen der Fall ist, nicht erst durch ein Sieb, Tuch oder Sack gegossen zu werden braucht, um es von den Verunreinigungen zu befreien.

Nun sei zum Schluß noch auf einen anderen Umstand aufmerksam gemacht, und das ist der, daß viele Imker eher geneigt sind, faulbrütiges Wabenwerk, besonders dann, wenn es noch nicht stark mit der Faulbrut behaftet ist, bewußt weiter auf ihrem Stande zu verwenden, als daß sie sich der Mühe des Einschmelzens ihres Wabenwerkes unterziehen. Sei es, daß es ihnen an der erforderlichen Zeit fehlt, sei es, daß sie aus irgend welchen Gründen nicht in der Lage sind, die Keimfreimachung ihres Wabenwerkes, diesen wichtigen Teil des Faulbrut-Bekämpfungsverfahrens, selbst durchzuführen. Da sei in dieser Hinsicht darauf hingewiesen, daß schon vielfach die Imker ihr Wabenwerk, sei es verseucht, sei es nicht verseucht, mit Erfolg einer größeren fabrikmäßig arbeitenden Wachsschmelze übergeben, um dafür einen Teil des Wachses in Form von keimfreien Mittelwänden zurückzuerhalten. Von derartigen Unternehmen ist jedoch als selbstverständlich vorauszusetzen, daß ihre Einrichtungen so beschaffen sind, daß verseuchtes Wabenwerk auch sicher keimfrei gemacht wird.

Wo solche Wachsschmelzen nicht bestehen, wäre es vielleicht ratsam, daß die Imkerverbände oder -vereine unter Aufsicht einer geeigneten Persönlichkeit, am besten eines ausgebildeten Sachverständigen, die Entseuchung faulbrütigen Wabenwerkes selbst übernehmen. Es darf aber nicht übersehen werden, daß sich die Tätigkeit solcher Verbände nicht auf die organisierten Imker beschränken dürfte, sondern daß sie auf alle Imker, d. h. auch auf die nicht organisierten, auszudehnen wäre. Ein solches Entgegenkommen läge im allgemeinen Imkerinteresse, und je größer das Entgegenkommen der Verbände in solchen Fällen wäre, um so mehr würde den Interessen der Bienenseuchenbekämpfung Rechnung getragen. Es kommt in jedem Falle darauf an, jeden Seuchenherd zu erfassen und Verheimlichungen zu verhindern. Vergesse man auch nicht, daß Verheimlichungen besonders durch unnötig scharfe Maßnahmen gefördert werden.

Schwärmen, Arbeit, Sorgen. Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Die Schwarmzeit ist eine Zeit voll Arbeit und Sorgen, und es ist sehr zweckdienlich, frisch aus unmittelbarer Erfahrung heraus die Arbeiten und Sorgen der Schwarmzeit zu schildern. Im Winter sieht man die Imkerei im rosigen Lichte, und die holde Phantasie läßt da alle Vorkommnisse spielend überwinden. Was daher im Winter geschrieben wird über Arbeiten in der Schwarmzeit, malt die Imkerei als leichte, verlockende Sache, die nur Freude und Wonne bereitet. Das Bild wird anders, wenn die Wirklichkeit an uns herantritt. Die Offenheit in der Schilderung des Tatsächlichen kann uns zwar in den Ruf der Unfähigkeit, Nachlässigkeit, der Furcht vor den Bienen bringen. Aber es klopfe jeder an sein Herz und bekenne, daß wir es in der Bienenzucht mit allerlei Zufälligkeiten und unberechenbaren Verhältnissen zu tun haben, die stärker sind als unser Wille, unser Fleiß, unsere Überlegungen, daß deshalb auch auf seinem Stande schon Unverhofftes und Menschliches geschehen ist. Das Zufällige und Unberechenbare kann im Wetter und in der Natur des Bienenvolkes liegen, das Unerwartete ergibt sich aus der menschlichen Unvollkommenheit, auf den Waben wirklich alles zu sehen und zu finden, wonach wir suchen.

Die Witterung mit ihrem Wechsel von Regen und Sonnenschein stört den geraden Verlauf des Schwärmens, wie wir ihn aus der Erfahrung und Entwicklung der werdenden Königinnen kennen. Die Natur oder Eigenart der Bienenvölker aber begründet ihre geringere oder stärkere Neigung zum Schwärmen. Ein Imker aus Westfalen schrieb mir vor dem Kriege, daß ihn die Schwärmerei in helle Verzweiflung brachte und er schließlich einen Schwarm von einem schier toll gewordenen Volke in ein Erdloch warf, Erde darauf schüttete und dann fest darauf trampelte.

Wie harmlos klingen doch die herkömmlichen Erklärungen über Schwarmursachen! Die bloße Raumbeengung soll zum Schwarmauszuge reizen. Warum kommen dann schließlich noch die Nachschwärme? Der Vorschwarm schafft doch allein schon eine starke Volksverminderung, und diese Verminderung wird sehr auffällig, wenn die vorhandene Brut allmählich ganz ausgelaufen ist. Fehlt in einem Bienenvolke im Sommer der Nachwuchs, wie es der Fall ist nach Abgang der Vorschwarmkönigin, dann kann man wie vor einem Rätsel stehen über die abnehmende Volksmasse. Aber es handelt sich gar nicht um ein Rätsel, sondern die Trachtzeit erfordert Abnutzung, und so stirbt das ältere Geschlecht ab, und neues kommt nicht hinzu, bis eine junge Biene wieder Eier legt. Wenn man immer wieder die alte Raumfrage in der Erörterung der Schwarmursachen betont sieht, so erkennt man, wie wenig die wirklichen Schwarmerscheinungen beachtet werden. Es äußert sich im Schwärmen eine dem Bienenvolke wesenhafte, für die Vermehrung und das Bestehen der

Digitized by Google

Bienenvölker notwendige Anlage, die, durch bestimmte Ursachen erregt, zu einer starken Triebkraft erwächst. Die Ursachen habe ich in der letzten brandenburgischen Provinzialversammlung vorgetragen. Sie stehen in der Märznummer der Märkischen. Keine Menschenlist und kein Menschenwitz vermag diese Kraft, wenn sie einmal im Bienenvolke mächtig geworden ist, abzutöten. Mit sehr viel Aufmerksamkeit gelingt es zuweilen, die Bienen im Schwärmen so zu stören, daß die Schwärme völlig verhindert werden. Daraus wird dann gleich gefolgert, daß ein neues Verfahren, eine neue Beute unbedingt das gleiche erreicht. So sind das Preuß'sche Verfahren und die Kuntzschbeuten als absolut sichere Schwarmverhinderer gerühmt worden, aber die Bienen haben auch bei diesen Meistern geschwärmt wie bei gewöhnlichen sterblichen Bienenzüchtern. Ich habe viele Jahre nach Preuß so streng geimkert wie Preuß selber, und sie schwärmten doch. Gerstung glaubte mit dem großen Maß das Schwärmen zu unterdrücken, und da schwärmten die Bienen nach Herzenslust. Kuntzsch wird immer wieder dessen Meinung nachgesprochen, daß das Umhängen der Biene das Schwärmen vortäusche. Wie schwer muß es doch sein, selber die Augen aufzutun und zu erkennen, was Schwärmen ist. Ich habe schwärmende Bienen ohne Königin eingesperrt und kann mir den Begriff „rasen" nicht fürchterlicher vorstellen als ich bei diesen eingesperrten Bienen das Rasen gesehen habe. Beim Umhängen sind die Bienen still wie die Mäuschen. Zum Schwärmen gehört das Erwachtsein eines mächtigen Triebes.

Leicht ist es, den Vorschwarm zu verhindern. Man entnimmt dem Volke die Königin, sobald träges Hocken der Bienen auf den Waben — ein Blick durchs Fenster läßt es schon erkennen — beweist, daß die Schwarmbrunst eingesetzt hat und Schwarmzellen vorhanden sein müssen. Es gehört dann auch nicht viel Suchen dazu, die Schwarmzellen zu finden. Der Vorschwarm kommt bekanntlich, sobald etliche Schwarmzellen bedeckelt sind, weil um diese Zeit ein großer Teil Bienen schwarmreif geworden ist, der mit der alten Königin den Vorschwarm bildet. Nehmen wir die Königin vorzeitig weg, unterbleibt der Vorschwarm.

Wir können den Vorschwarm auch zur Rückkehr nötigen, wenn wir rechtzeitig ins Brutnest ein Absperrgitter einschieben, das die Königin auf etliche Waben nach hinten absperrt. Der Vorschwarm fliegt dann ohne Königin ab, die hinter schwedischen Gardinen sitzt, und kehrt deshalb zurück. Nun muß diese Königin entfernt werden samt dem Gitter, denn kriechen junge Königinnen aus, wird die alte abgestochen.

Ein altes Mittel, das in der Korbbienenzucht schon viel benutzt worden ist, verhindert das Nachschwärmen. Es besteht darin, daß man den Vorschwarm kommen läßt und an den Platz des Muttervolkes stellt und diesem einen andern Platz gibt. Für den Anfänger, der bequem vermehren will, ist diese alte Weise vortrefflich. Wer aber den Stand voll Völker hat und nicht vermehren will, kann von dieser Weise nur gelegentlich Gebrauch machen.

Somit heißt es, anders zu verfahren, und damit beginnt die Arbeit. Ich habe sie in diesem Juni, da die große Hälfte meiner Völker ins Schwärmen eingetreten war, wieder einmal genossen. Es sind aber stets nur einige Völker, die uns viel Arbeit bereiten, während bei andern unser Eingreifen klappt, wie es im Buche steht.

Also die Schwarmbrunst hatte eingesetzt, und bei den so erkannten Völkern wurde schleunigst die Königin auf 4 bis 5 Waben nach hinten abgesperrt. Ich hätte sie ja auch entnehmen können, denn sie legt bei diesem Zustande des Volkes ja doch nur noch wenig Eier. Das liegt nicht an ihrem Willen, denn diese Seelenkraft besitzt eine Bienenkönigin nicht, sondern ihre Legekraft ist erschöpft, und das führt ja gerade zur Schwarmbrunst. Aber ich lasse die Königin abgesperrt aus dem Grunde im Stocke, weil dann der Vorschwarm kommt, natürlich ohne Königin, die nicht mit herauskann. Nun weiß ich die Zeit, da die Schwarmköniginnen reif sind zum Ausschlüpfen. Am 6. oder 7. Tage breche ich dann die Weiselzellen bis auf eine aus. Volk Nr. 8 schwärmte aber schon vier Tage nach dem Vorschwarm. Den nächsten Tag sah ich nach und fand Zellen ausgeschlüpft. Das Regenwetter hatte den Vorschwarm verzögert. Das ist solche Störung, wie ich sie schon erwähnt habe. Da es wieder regnete, sah ich erst den folgenden Tag gründlich nach. Die Königinnen liefen mir unter den Fingern aus. Ich dachte, lauft nur, ihr werdet im Volke doch abgestochen. Die Arbeit war fertig, es wurde zugemacht und — 10 Minuten später schwärmte das Volk. Das war Mittwoch, den 16. Juni. Ein Teil des Schwarmes samt Königin wurde zur Weiselzucht aufgestellt. Am Sonnabend, den 19. Juni, sah ich alle Völker durch und stand am Montag, dem 21. Juni, mit dem Frohgefühl auf: Dir kann heute nichts passieren. Es war das schönste Schwarmwetter. Um ½10 Uhr schwärmt Volk 5, dann kam Nr. 4, dann Nr. 3, und die eine Nachbarin rief, ein großer Schwarm hänge in ihrem Garten am Kirschbaum. Die ersten Schwärme gingen zum Hinternachbar und sammelten sich zu einer mächtigen Traube an einer recht schönen Apfelpyramide. Der Schwarm im andern Garten, der unbemerkt ausgezogen war, rührte wieder von Nr. 8 her, denn die letzte Wabe war völlig bienenleer. Beim Einfangen fand ich die Königin, ein kleines Tier, darum wurde sie totgedrückt. Den Schwarm schlug ich in die Schwarmkiste und stieg in den andern Garten, mit

Digitized by Google

Erlaubnis natürlich. Während der Betrachtung des Ungeheuers von Schwarm, der so recht nett zwischen die Zweige gekrochen war, hörte ichs aus jener Kiste lebhaft summen. Dort war also nur die getötete Königin im Schwarm gewesen. Nun löste er sich auf, etliche Bienen flogen nach Stock Nr. 8 zurück, die große Masse kam auch noch zu jener Pyramide. Nun ging da das Schöpfen los, und glücklicherweise erwischte ich wieder eine Königin, ein prächtiges Tier. Mit ihr in der Hand stieg ich über den Zaun zum Bienenhaus und holte einen Weiselkäfig. Da hinein kam sie und so in die Schwarmkiste. Nun wurde geschöpft und gekehrt und gespritzt. Immer höher hinauf stieg die Gesellschaft, und schließlich kam noch ein schöner Regen. Offenbar mußten mehrere Königinnen in dem Schwarm sein. Also mußte schon die ganze Gesellschaft gelangt werden. Ein nettes Stück Dauerarbeit. Den großen Schwarm stellte ich dicht vor 5, 4, 3, und ein Teil Bienen lief über. Das übrige kam am Abend samt der eingesperrten Königin in Nr. 8 hinein. Eine hinausgeworfene Königin habe ich den andern Tag vor dem Stande nicht gefunden. Also war das Volk mit der letzten Königin ausgeschwärmt. Ich habe die andern Schwärmer nicht wieder durchgesehen. Sie mußten bis auf einen ohne Königin geschwärmt haben und sammelten sich zu dieser. Das war ein Tag! Ich habe aber noch zwei solche erlebt, wenn auch wieder in etwas anderer Weise und z. T. mit denselben Völkern. Andere haben auch wieder geschwärmt, gingen jedoch von selbst wieder heim. Ein Schwarm ging aus dem Stocke gleich hoch in die Luft, kam aber nach einiger Zeit wieder.

Warum kommen solche Schwärme wieder? Weil wir die Weiselzellen wegschneiden, damit aber doch den Schwarmbienen die Brunst nicht ausschneiden können. Erreicht diese den Höhegrad, dann stürzen sie ohne Königin heraus. Aber sie allein bannt sie an die Schwarmstelle, sie ist der Kern des Volkes. Ohne sie löst der Schwarm sich wieder auf. Aber Aufregung veranlaßt solch blindes Schwärmen doch. Man weiß ja nie, wie es abläuft, und dazu fühlt man sich veranlaßt, wieder in den Völkern nachzusehn. Damit wird manche Zeit vertrödelt.

Wäre es da nicht besser, man wartete mit der Herstellung von Weiselablegern und sähe erst zu, ob unversehens Nachschwärme kommen würden, die ja prächtiges Material bilden sollen für die Königinzucht?

Das geht nicht, denn erstens kann man nicht in die Zukunft sehen und zweitens will man nur von Wahlvölkern nachziehen.

Nun kommt noch eins. Die Vorschwarmkönigin legt noch bis zum Schwarmtage einige Eier. Sehen wir 6 bis 7 Tage nach dem Vorschwarm die Völker nach Schwarmzellen durch, so finden sich auf den Waben offene Weiselzellen mit jungen Maden. Das sind also nach dem Vorschwarm entstandene Nachschaffungszellen. Von ihnen werden leicht diejenigen übersehen, die kaum aus der Wabe sich herausheben. Siebzehn Tage nach dem Vorschwarm sind die in diesen Nachschaffungszellen erzeugten Königinnen schlüpfreif. Vom Vorschwarmtage an gerechnet erscheint uns diese Zeit lang, und wir denken gar nicht mehr daran, daß noch Weiselzellen vorhanden sein können, hoffen wohl gar schon auf neue Eier. Da, es können 20 bis 21 Tage nach dem Vorschwarm vergangen sein, stürmt es wieder heraus aus irgend einem Stocke, selbstverständlich mit der schön gestalteten Königin, über die wir uns schon gefreut hatten und ein dünnes Nachschaffungsjüngferchen bleibt zurück. Der winzigen Nachschaffungszellen wegen hat das Volk aber die Wochen vertrödelt. Die gute Königin ist nicht auf Befruchtung ausgeflogen, der Sammeltrieb war gelähmt, denn er steht und fällt mit der vorhandenen Brut. Groß ist der Ärger. Es hilft nichts, wir müssen nach unserm Nachsehen 6 bis 7 Tage nach dem Vorschwarm etwa 5 Tage später noch einmal die Schwärmer gründlich untersuchen und verdächtige Waben leise abstoßen oder abfegen. Bei Oberladern ist ein leichter Ruck genügend, die Mehrzahl der Bienen abzuwerfen. Der jungen Königin wegen brauchen wir nicht ängstlich zu sein. Sie ist so leicht und flüchtig, daß auch sie schlimmstenfalls einen kleinen Ruck verträgt.

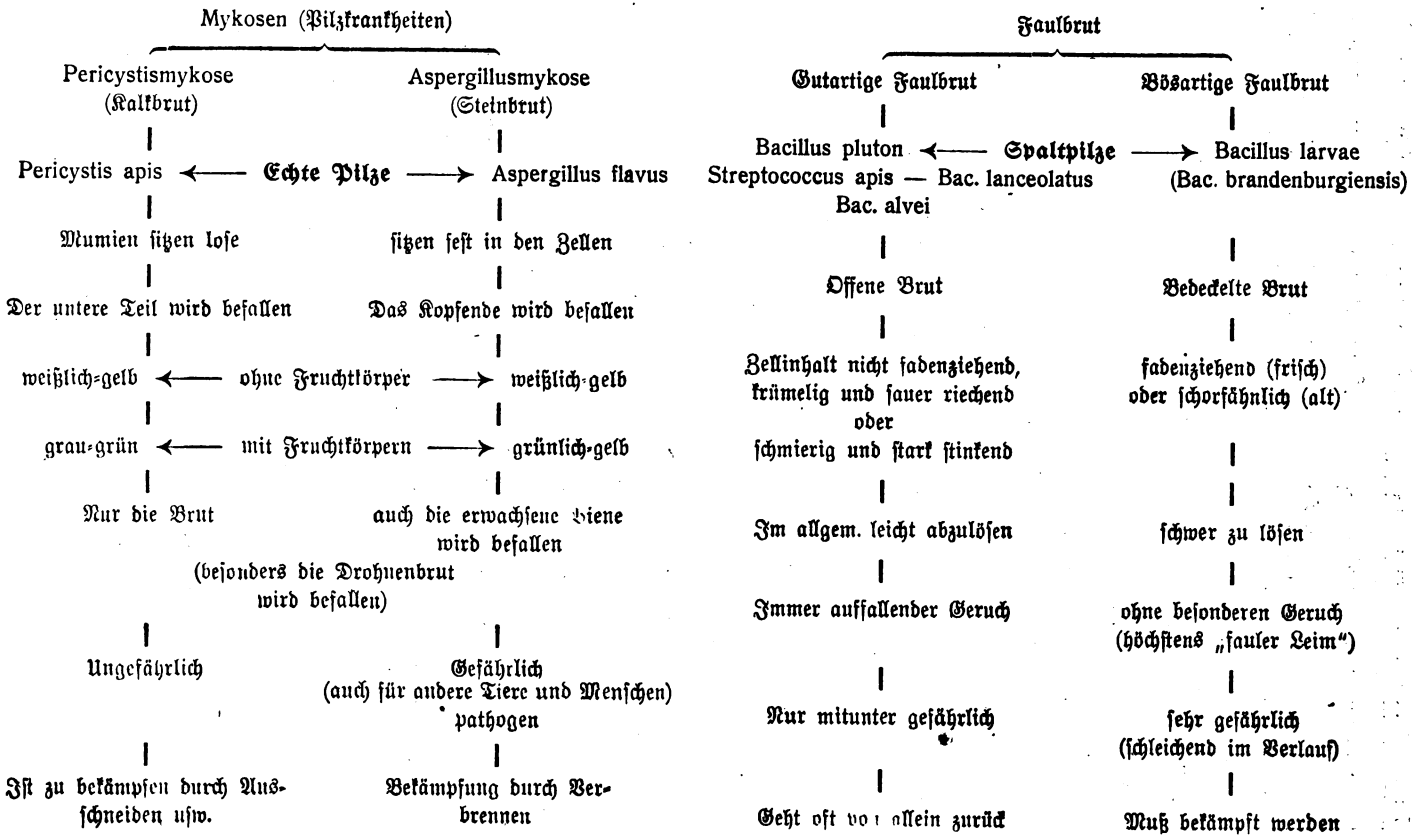
So gibt es immer wieder Arbeit und manche, die wir uns durch Übersehen oder Versäumen zugezogen haben. Glücklich schätzen wir uns, wenn auf dem Stande wieder Ruhe herrscht mit dem Schwärmen.

Aber nun kommen zu den Schwarmsorgen andere, nämlich die ungelungene Befruchtung. Da lassen wir uns leicht täuschen. Schnell gewöhnen sich die Bienen an Weisellosigkeit nach Verlust der jungen, auf dem Befruchtungsausfluge umgekommenen Königin. Sie sind ruhig und bringen Pollen, und wir glauben, es sei alles im Lot. Eine Mittelwand am Fenster ist das beste Zeichen, wenn daran wieder gebaut wird, ob neue Brut entstanden ist. Säumt es da, dann ist eine Wabe mit offener Brut einzuhängen. Vielleicht bringt sie die Futtermühle in Gang, vielleicht entstehen darauf Weiselzellen. Vielleicht entdecken wir gar beim Nachsehen in Drohnenzellen ein halbes Dutzend Eier oder darüber Weiselzellen. Neue Sorge, wie da zu helfen ist. Genug! Schwarmzeit bringt Arbeit und Sorgen so oder anders. Darum erfordert sie angestrengteste Aufmerksamkeit. Stimmt's?

Digitized by Google

Die Brutkrankheiten der Bienen.

Von Fr. Th. Otto in Preetz.



Digitized by Google

Zur Aussprache: Aus der Praxis — für die Praxis.

Von Konrektor Rebel, Freienwalde (Oder).

Trotzdem ich es in diesem Jahre nicht nötig gehabt hätte, junge Mütter zu züchten, konnte ich es doch nicht lassen, der Poesie in der Bienenzucht zu huldigen und stellte am 13. Juni 10 Völkchen mit zum Teil eben geschlüpften und am nächsten Tage auskommenden Müttern auf. 6 von den Befruchtungskästen waren eigenes Fabrikat mit je 3 und 4 Normalrähmchen, die andern 4 waren Schweizerkästen mit dem bekannten Futterkasten und den 2 handgroßen Waben; dieselbe Größe, wie auf S. 179 der Märk. Bienenzeitung der Stationsleiter Herr Neubert einen in seiner linken Hand hat.

Alljährlich habe ich mit diesem Kästchen meinen Ärger gehabt, indem mir jedes Jahr von den vier Völkchen eins davonflog, in einem Jahr sogar 2. Und das nicht etwa aus Mangel an Futter, nein, bei genügender Nahrung in Waben und bei gefülltem Kasten. Der Grund ist also ein anderer.

Sobald die junge Mutter zur Befruchtung ausfliegt, macht sich die ganze junge Gesellschaft mit auf den Hochzeitsausflug auf Nimmerwiedersehn. Du Bienenvater kannst dich ja wundern, wo sie geblieben sind!

Das Kästchen ist zu klein für die Zucht, außerdem ist das Wachswerk mit Eiern und Brut nach der Befruchtung nicht weiter zu verwerten, als daß man es in die Wachsreste tut. Dazu ist aber solcher Bau mit Eiern und Brut zu schade.

Wie anders lassen sich die Normalrähmchen oder jedes andere Maß, was auf dem Stande geführt wird, wieder in den Standbeuten zur Verstärkung verwenden und die Eier und Brut wird weiter gepflegt und kann auskommen.

Ich bitte hierdurch alle Königinnenzüchter, besonders aber Herrn Neubert als Stationsvater und -leiter ausdrücklich, uns seine Erfahrungen mit den kleinen Schweizer Befruchtungskästen an gleicher Stelle mitteilen zu wollen zum Nutzen aller, die sich mit der Königinnenzucht befassen. —

Nie ist mir etwas Ähnliches in den anderen Kästen passiert, weil ein Teil Bienen die Brutwabe belagert, putzt und hütet; in den kleinen Schweizerkästen ist aber überhaupt keine Brut, und daher fehlt der Magnet, der die Bienen festhält, die Scholle, auf der sie ihr Eigenheim gründen.

Das Edelmaterial ist doch zu schade, um nutzlos in die Welt hineinzufliegen und darin schließlich umzukommen.

Von den 10 jungen Müttern habe ich bei dem Regenwetter im Juni nur 6 befruchtet erhalten; 40 Prozent waren also Abgang, während ich sonst nur mit 20, höchstens 30 Prozent zu rechnen hatte. —

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Königinzucht. Pommerscher Ratgeber. „Das beste Verfahren ist, den abgeschwärmten Stock zu teilen. Der abgeschwärmte Mutterstock erhält einen anderen Platz und der Vorschwarm den des Muttervolkes. Nach 8 Tagen sind die Königinnen dem Ausschlüpfen nahe. Nun wird der Stock geteilt. Soviel Waben mit Königinzellen, soviel Ableger werden gebildet. Jeder Ableger bekommt von anderen Völkern eine Wabe mit auslaufender Brut, eine Pollen- und Honigwabe. Nach 5 Tagen haben sich die Bienen der Ableger eingeflogen, die jungen Königinnen sind ausgeschlüpft, werden nach kurzer Zeit befruchtet sein, und wenn sie die Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt haben, zur Erneuerung alter Mütter verwandt." Wahl natürlich von dem besten Schwarmvolke. Gewöhnlich dauert es auch 1½ Woche, ehe der Ableger fliegt.

Thüringer Imkerbote: Mitte bis Ende Juni wird das beste Honigvolk entweiselt und mit der Königin ein Ableger gemacht. Das entweiselte Volk setzt Weiselzellen an und bleibt bis zum 9. Tage in Ruhe. Die Weiselzellen sind nun verdeckelt. Sie werden ausgeschnitten, in Zellschützer getan und zusammen in einem Rähmchen dem Volke für weitere Pflege belassen. Am nächsten oder folgenden Tag laufen die Königinnen aus, wenn auch noch nicht alle. Aber bis zum 15. Tage ist alles ausgelaufen. Eine schöngestaltete Königin behält das Volk. Die übrigen Königinnen kommen in den Befruchtungsstock mit der nötigen Anzahl junger Bienen. Als solcher eignet sich am besten ein Kasten mit Fächern, jedes mit besonderem Flugloch. Darin sitzen die Bienen warm. Am zweckmäßigsten dient ein Aufsatzkasten mit Schiedwänden, der frei aufgestellt wird.

Digitized by Google

Überwinterungsversuche der Schleswig-Holsteinischen Imkerschule. Es wurden Korbvölker eingemietet, eingekellert und im Schauer aufgestellt, Kastenvölker eingekellert und im Schauer überwintert. Es ergaben sich im Durchschnitt folgende Verluste und Gewichtsabnahmen:

	Winterverlust	Verlust am 14. April	Gesamt	Tote Bienen
Eingemietetes Korbvolk	2,625 kg	0,675 kg	3,300 kg	225
Eingekellertes Korbvolk	2,425 „	0,775 „	3,200 „	73
Eingekellertes Kastenvolk	2,450 „	0,980 „	3,430 „	200
Korb im Schauer	3,595 „	0,425 „	4,020 „	209
Kasten im Schauer	4,650 „	0,485 „	5,135 „	352

Die Völker wurden am 13. April ausgewintert und am 14. April war großer Flugtag.

Gegen Wachsmotten. Alois Wagner, Vorsitzender des Vereins Reichenhall, hat auf den Rat einer Klosterfrau, die Imkerin ist, zwischen seine Waben frische Nußbaumblätter gelegt, und keine Motte hat sich sehen lassen, obgleich zuvor die Mottennot alljährlich mehr als groß gewesen war. Er empfiehlt dieses Mittel allen Imkern, weil dadurch der Wabenvorrat geschont und vieles Nachsehen erspart wird.

Schwarmvölker als Honigvölker. Snowodzki schreibt im „Posener Bienenwirt", man soll den Vorschwarm an die Stelle des Mutterstockes stellen. An die Vorderwand der Beute gibt man 3—4 ausgebaute junge Waben und dazu 4—6 Mittelwände, je nach Volksstärke, oder, falls Mittelwände fehlen, ältere Waben, von denen man die untere Hälfte abschneidet. Der Honigraum bleibt. Der Erfolg soll groß sein. Ich gab einmal nur Mittelwände, ließ den Honigraum oben — und die Königin legte oben Eier, die Mittelwände aber blieben unausgebaut. Snowodzkis-Rat ist also besser. Man braucht den Schwarm aber auch nicht abzuwarten. In diesem Falle soll man die Königin auf einer besetzten Brutwabe im Mutterstocke lassen und nur ganze Waben geben, sonst wird Drohnenwachs gebaut, bemerkt Snowodzki.

Kraftwunder im Bienenstocke. Sie schildert in der „Bienenpflege" Elsäßer in Altbach: Im Frühjahr schleppen die Bienen die Toten heraus. Die Biene fliegt mit einer Toten leicht davon. Der stärkste Kraftmensch macht keinen Weitsprung mit einem Kameraden im Arm. Die Biene fliegt mit Nektar und Pollen beladen den Weg 2—4 Kilometer weit mit einer Geschwindigkeit von 8—10 Meter in der Sekunde. Etliche Hundert Bienen halten am Aste den 3—4 Pfund schweren Schwarm stundenlang. Im bauenden Schwarm hängen die Bienen in Ketten, und die einzelne Biene muß lange Ketten halten und die bauenden Bienen klettern auf den Ketten auf und ab. „Noch nie ist eine lebende Kette trotz der außerordentlichen Belastung gerissen. Nur wenn ein täppischer Mensch mit seinen rohen Händen dazwischenfährt, so löst sie sich auf, und der Wunderwabenbau kommt ins Stocken."

50 Königinnen aus Drohneneiern gezogen, die Lehre Dickels auf dem Wege zur Klarheit. So meldet die „Hessische Biene", nicht etwa am 1. April, sondern am 1. Juni. A. Jeitler in Pillen, Niederösterreich, ists gelungen, was nicht einmal meines Wissens Dickel selber fertiggebracht hat. Rittmeister Rotter, Hohenelbe, hat Jeitler dazu nach derselben Nachricht beglückwünscht. Das alles, trotzdem das Mikroskop den Unterschied befruchteter und unbefruchteter Eier klipp und klar erwiesen hat. Man setze also ein weiselloses Volk auf leeren Bau und gebe ein Stück bestiftete Drohnenwabe, schneide aber die Randteile sorgfältig ab, und dann werden nach Jeitler ganz bestimmt Königinnen entstehen. Ja, mancher hat sich schon irreführen lassen, weil die Bienen gern am Baurahmen Weiselzellen errichten, also an Drohnenwachs, nicht über Drohnenzellen. Bekanntlich ergeben Weiselzellen, über Drohnenzellen errichtet, fauligen Inhalt. Die Drohnenmade geht ohne Zweifel am Königinfutterſaft zugrunde. Ich untersuchte den Inhalt einer innen fauligen echten Königinzelle und fand in der fauligen Masse ganze und zersprengte Pollenkörner in geringer Zahl. Die Made war anscheinend am falschen Weiselfutter gestorben. Hoffentlich stirbt die falsche Behauptung, daß aus Drohneneiern Königinnen werden können, auch endlich aus.

Arsenvergiftung. In St. Gallen starb plötzlich ein bisher gesundes Volk. In der Nähe waren Bäume mit Arsen bespritzt. Die Untersuchung in der Bakteriologischen Anstalt in Liebefeld ergab keine Spur von Krankheitserregern. Man schickte deshalb die Bienen an den Arsenforscher Prof. Billeter in Neuenburg. Die Untersuchung ergab in den toten Bienen das 100fache des sonst im tierischen Körper natürlicherweise vorhandenen Arsens. Die Arsenvergiftung war damit erwiesen.

Digitized by Google

Kunstschwarm. Alfonsus schreibt in der Leipziger: Man fegt Waben eines starken Volkes in eine Schwarmkiste, wirft eine junge, befruchtete Königin dazwischen und der Kunstschwarm ist fertig.

Die wichtigsten unumstößlichen Wahrheiten der Gerstungschen Futtersaftlehre. Unsre Immen. Heft 5.

1. Reiche Tracht an Pollen und Nektar ist bei gesunder Volksverfassung die Grundbedingung gedeihlicher Entwicklung des Bienenvolkes und für die Entfaltung aller seiner Triebe.

2. Das Entstehen und Vergehen von Drüsen oder deren Funktionsfähigkeit führt zum Wechsel der Triebstufen; darum kann keine Biene zu einer früheren Triebstufe, die verbraucht ist, zurückkehren.

3. Vertretung der Altersgeschlechter ist aus diesem Grunde ausgeschlossen oder für schon ältere Bienen nur möglich, wenn eine Triebstufe noch nicht verbraucht ist.

4. Man muß körperlich alte von nur „zeitlich" alten Bienen unterscheiden, deren Körperkräfte wegen Untätigkeit nicht verbraucht worden sind. In der Schwarmzeit ruht z. B. die Bruttätigkeit, bis eine junge Königin Eier legt. Die Brutbienen werden daher Wochen alt und sind doch zur Funktion als Nähr- und Baubienen jung geblieben. Dasselbe gilt von den überwinterten jungen Bienen.

5. Jedes Bienenvolk muß alle Altersgruppen von Bienen haben, weil jede Altersgruppe vermöge ihrer Körperentwicklung andere Tätigkeit verrichtet.

6. Schwärme sind aus diesem Grunde nach 8—10 Tagen mit auslaufender Brut zu unterstützen, sonst wird der Altersunterschied zwischen ihren jüngsten Bienen und der entstehenden Brut zu groß. Die Bruttätigkeit gerät ins Stocken.

7. Eine Königin wird nur angenommen, wenn genug junge Nährbienen vorhanden sind, andernfalls wird sie wieder hinausgeworfen, weil sie nicht genährt werden kann.

8. Jede Biene hat im Stocke ihren Arbeitsplatz, der sich ergibt aus dem Grundgesetz der Brutordnung. Dies Gesetz führt auch die Brut, die Königin und die Nährbienen ganz natürlicherweise zusammen

9. Die Drohnenschlacht ist die Folge ungenügender Pollennahrung und richtet sich mit ihrem Eintritt deshalb nach dem Trachtschluß. Auch hören die geschlechtlichen Beziehungen zu den Drohnen bei der absteigenden Entwicklung der Bienenvölker auf.

10. Der so eigenartige Ernährungsvorgang im Bienenvolke mit seinen organisch bedingten Abhängigkeiten der verschiedenalterigen Bienen, der Königin und der Drohnen, erweist das Bienenvolk als eine Lebensgemeinschaft, deren Wesen als solche nur unter dem Begriff Organismus richtig verstanden werden kann.

Diese Grundlehren bleiben bestehen, trotzdem die Gerstungsche Lehre vom Futtersaftstrom, der wie ein Blutkreislauf das Volk zufolge gegenseitiger Fütterung durchkreist, aufzugeben ist. Dr. Rösch hat nachgewiesen, daß alle Bienen jeden Alters selbständig Pollen und Honig aufnehmen und verdauen. Aber was sie an die Brut verfüttern, richtet sich nach der Funktion der Nährdrüsen.

Vermischtes.

Fast ganz Deutschland meldet für den Juni eine Fehlernte. An einzelnen Stellen hat die Akazie kurze Zeit gehonigt. Doch scheinen diese Fleckchen recht eng umgrenzt zu sein. Wer Honig hat, soll also ruhig die Preisentwicklung abwarten, aber auch die Genossenschaften nicht im Stiche lassen. Die Heide hat bei dem vielen Regen gut angesetzt. Man hofft weiter.

Die Bienen auf der Düsseldorfer „Gesolei". Das Preußische Hygienische Institut in Landsberg a. d. Warthe hat in volkstümlicher Weise die wichtigsten Merkmale der Bienenzucht auf der Ausstellung zur Schau gebracht und damit auch die Kreise, die es wissen müssen, in anschaulicher Weise darauf hingewiesen, wie gewaltig der Niedergang der Bienenzucht gegenüber der Vorkriegszeit ist, in der sie bekanntlich in hoher Blüte stand. Um nun die Menge der durch die Biene erzeugten Produkte in der Vorkriegszeit dem Verständnis des Publikums näherzubringen, hat das Institut unter Leitung von Professor Fiehe, der sich auf wissenschaftlicher Basis seit Jahren mit der Bienenzucht eingehend beschäftigt und auf diesem Gebiet als Autorität anzusehen ist, ein Abbild des Kölner Doms errichtet, der als Vergleichsobjekt für die gesamten Bienenvölker Deutschlands herangezogen ist. Die ganze Fassade des Doms wird durch einen Honigwürfel (15 Millionen Kilogramm Honig versinnbildlichend) verdeckt, der beweist, wie riesig die direkte Honigerzeugung in der Zeit, in der in Deutschland die Bienenzucht noch hervorragend dastand, war.

Digitized by Google

Die Hauptwerte werden durch die Bienen bekanntlich bei der Bestäubung der Blüten geschaffen. Um dies plastisch darzustellen, wird ein Güterzug, der als zwischen Düsseldorf und Königsberg in Preußen laufend gedacht ist, auf der Ausstellung vorgeführt, der sämtliche Ortsnamen der Strecke aufweist. Die Nachkriegszeit hat bekanntlich einen erschreckenden Niedergang der Bienenzucht gebracht. Während wir im Jahre 1915 noch 2,6 Millionen Bienenstöcke besaßen, ist diese Zahl im Jahre 1925 auf 1,5 Millionen zurückgegangen. Etwa 300 000 Bienenvölker kommen auf das abgetretene Gebiet, so daß der Rückgang im neuen Reichsgebiet 800 000 Stöcke beträgt.

Um diese Werte dem Publikum näherzubringen, ist auf der „Gesolei" in einer bildlichen Darstellung die Abnahme der Bienenzucht in Form von Bienenkörben, von denen jeder Korb 100 000 Bienenstöcke versinnbildlicht, wiedergegeben. Während im Jahre 1912 noch 26 Bienenkörbe nebeneinander gestellt werden konnten, ist im Jahre 1925 die Zahl der Bienenkörbe auf 15 zusammengeschrumpft.

Von den Gründen für den Niedergang der Bienenzucht interessieren den Nahrungsmittelchemiker insbesondere zwei, und zwar 1. die zunehmende Verfälschung des echten Honigs und 2. der Vertrieb geringwertigen Auslandshonigs unter der Flagge oder der Andeutung des deutschen Bienenhonigs. Schätzungsweise betrug die Honigerzeugung im Deutschen Reich im Jahre 1925 86 000 Doppelzentner, während in diesem Jahre allein 44 000 Doppelzentner Auslandshonig eingeführt wurden.

Zur Versinnbildlichung dieser Mengen wurde eine graphische Darstellung in Form von Säulen gegeben, aus deren Höhe sofort die Menge des im Verkehr befindlichen Auslandshonigs zu ersehen ist. Um das Interesse für den deutschen Honig und für die deutsche Bienenzucht zu heben, wurden ferner durch Vermittlung des deutschen Imkerbundes die hauptsächlichsten im Deutschen Reiche erzeugten Honigsorten gesammelt und zur Ausstellung gebracht. Wie reichhaltig dieses Gebiet ist, geht daraus hervor, daß 45 Honigsorten ausgestellt werden konnten. Interessant ist dabei, die verschiedenartige Färbung des Honigs zu beobachten, die erkennen läßt, welchen Blüten die Biene ihre Nahrung entnommen hat.

Ferner sind von dem erwähnten Institut Apparate zur Untersuchung des Honigs ausgestellt, endlich die Reaktion nach Professor Fiehe zur Erkennung und Unterscheidung des echten Bienenhonigs von dem verfälschten und von dem Kunsthonig. H. Sch., T.

Circulare wegen Vermehrung der Bienenzucht. I. An sämtliche Landräthe. Von Gottes Gnaden Friederich, König in Preußen, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reiches Ertz-Cämmerer und Churfürst, Souverainer und oberster Hertzog von Schlesien pp.

Unsern gnädigen Gruß zuvor!

Es ist bisher die Bienenzucht in Schlesien größtentheils gar sehr negligiiret worden, und hat dahero das mehreste Honig und Wachs aus fremden Ländern genommen werden müssen.

Wenn nun aber die Bienenzucht eine Sache ist, womit der schlesische Land-Mann viel gewinnen und dadurch seine Nahrungs-Umstände verbessern kann, wobey es nur auf etwas Fleiß und Bemühung ankömmt, man auch besonders aus den benachbarten Pohlen Bienenstöcke genug wird erhalten können, wovon die wenige Kosten sich gar bald reichlich verinteressieren werden; so habt ihr den Nutzen davon denen Creiß-Einsassen begreiflich zu machen und sowol die Dominia und Gemeinden, als besonders die Geistlichen zu Vermehrung der Bienenzucht bestens zu animieren und sie anzuweisen, daß sie nicht nur von denen jungen Schwärmen, welche im Lande durch den bevorstehenden Sommer zu erhalten, suchen, und solche zur ferneren Zucht überstehen lassen, sondern auch vornemlich zu seiner Zeit aus denen benachbarten Ländern, Bienenstöcke sich anzuschaffen bemühen und hereinbringen sollen.

Damit auch ein jeder um so vielmehr zu Beförderung dieser ihm und dem Publico nützlichen Sache animiret werde, so wird hierdurch festgesetzet, daß einem jeden Landes-Einwohner der über 10 Stück Bienenstöcke sich anschaffen wird, für einen jeden über 10 Stück haltenden Bienenstock 1 Flr. Pro praemio gegeben werden soll, wobey sich jedoch von selbst verstehet, daß diese Bienenstöcke, wofür das praemium gegeben werden soll, nicht im Lande aufgekaufet, sondern aus denen benachbarten Landen hereingebracht werden und die Eigenthümer sich durch ein Atteſt des Gränz-Zoll-Amtes deshalb legitimiren müssen, wovon ihr also zu seiner Zeit die Liquidationes nebst Beyfügung der Atteſte, von denen Gränz-Zoll-Amtern einzureichen und dieſes gehörig bekanntzumachen habt.

Hiernächst und da die Stifter und Clöster bereits vorhin zur Vermehrung der Bienenzucht angewiesen, von denen wenigsten aber bishero hierunter etwas geschehen; so haben wir uns genöthiget gesehen, eine gewisse Anzahl Bienenstöcke zu bestimmen, und festzusetzen, daß sie auf jedem kleinen Vorwerk, wovon die Contribution unter 150 Rthlr. jährlich beträgt, wenigstens 10 und bei denen größern, wovon die Contribution 150 Rthlr. und darüber ausmachet, 20 Bienenstöcke bei 5 Rthlr. Strafe vor jeden fehlenden Stock

Digitized by Google

bis ult. November cur. anschaffen und unterhaltens sollen, worauf Ihr also, daß es geschehe, zu sehen und bis zum 15. Dezember cur. die Defignation derer danach vorhandenen und fehlenden Bienenstöcke einzusenden habt.

Wir gebiethen demnach allen unsern Räthen, Beamten und Unterthanen sich hiernach genau zu achten; denn das ist unser Wille. Zu Urkund dessen haben Wir Gegenwärthiges höchsteigenhändig unterzeichnet, und mit Beydruckung unseres Königlichen Siegels bestärken lassen.

Gegeben zu Berlin, den 8. März 1765.

Dieser Erlaß des Alten Fritz war vom schles. Imkerbund auf der Wanderausstellung der DLG. zu Breslau als Mittelstück vieler anderen Veröffentlichungen geboten.

Einfangen eines Schwarmes durch einen 6jährigen Jungen. Habe im Hausgarten seit zwei Jahren einen kleinen Bienenstand, zurzeit drei Völker stark. Am 31. Mai d. J. fiel in der Zeit um 11 Uhr der erste Schwarm. Da ich geschäftlich um diese Zeit nicht zu Hause sein kann, benachrichtigte meine Frau einen Imkerkollegen, der diesen Schwarm mittels Fangkorb auffing und nachdem gleich in eine unbesetzte Beute einschlug. Nach etwa zwei Stunden schien es demselben in der Beute nicht zu gefallen, ging abermals hinaus und setzte sich im Garten an einem Stachelbeerhochstamm fest. Meine Frau, noch selbst unkundig, wollte nicht wieder den Imkerkollegen belästigen. Mein sechsjähriger Sohn Horst, der ständig alle Handlungen bei den Bienen mit verfolgt und scharf beobachtet, sagte darauf: „Laß man, Mutti, das mach ich." Er setzt sich die Imkermaske auf — steckt die Pfeife in den Mund (ohne Feuer) — zieht sich die Handschuh an — zieht die Handschuh wieder aus, weil zu unbequem — holt die Gießkanne — besprengt den Schwarm — holt den Fangkorb herbei — geht vorsichtig mit umgestülptem Fangkorb unter die hängenden Bienen — setzt ihn auf der Erde ab — biegt langsam den Baum über den Korb und schlägt dagegen. Der größte Teil der Bienen fällt in den Korb — er nimmt den Korb hoch, dreht ihn langsam um — hebt ihn hoch und zeigt ihn der Mutti — setzt den Korb auf die Erde — kippt ihn etwas an und legt einen Stein darunter und freut sich, daß seine Bienen langsam in den Fangkorb hineinfliegen — holt jetzt einen Besen — fegt die letzten am Baum hängenden ab — wird dabei gestochen — schreit und schmeißt den Besen weg — geht aber sofort wieder ran und kehrt die letzten doch noch herunter. — Es darf nicht vergessen werden zu bemerken, dies alles barfuß. Selbstverständlich war die Freude sehr groß, seinem Vater erzählen zu können, daß er den Schwarm allein eingefangen hat. Der Schwarm wog etwa 2½ Pfund. Meinerseits wurde mit einer Belohnung für diese Tat nicht gekargt. Zu verstehen ist dies nur, daß der Junge schon jetzt ein äußerst ruhiges Wesen und scharfe Beobachtung zeigt. R. H.

Ambrosius, der Patron der Bienenzüchter. Am 7. Dezember feiert man das Fest des heiligen Ambrosius, unseres Bienenpatrons. Die Legende berichtet uns, daß sich ein Bienenschwarm auf das Haupt des hl. Ambrosius niederließ. Die Wärterin legte den Kleinen in den Schatten eines Baumes. Als sie später nach dem kleinen Ambrosius sah, erblickte sie zu ihrem Schrecken, daß eine große Schar Bienen das Kind umflogen und sich schon ein großer Teil des Schwarmes auf dessen Haupt niedergelassen hatte. Auf das Geschrei liefen auch die Eltern herbei. Doch siehe, die Bienen lösten sich wieder vom Haupte des Kindes, ohne dasselbe mit einem Stich zu verletzen. Die Eltern nahmen das als eine gute Vorbedeutung. Die Bienenzüchter aber verehren den hl. Ambrosius als ihren Patron. Hl. Ambrosius, beschütz' die Imker vor Verdruß!

Imkergebet.

O heiliger Ambrosius, du Bienenpatron,
Steig 'mal herunter vom himmlischen Thron,
Und bring uns den Frieden. Die Imker tun streiten,
Wer wohl der beste Erfinder von Beuten,
Und sonst über manches wird manchmal gestritten,
Drum möcht' ich dich heute recht inständig bitten:
Hast noch in den Händen 'nen tüchtigen Stecken,
Den brauchst du gewiß nur zu ganz guten Zwecken.
Hau' ihn den Streitenden recht fest um die Ohren,
Das könnte nur nützen, kein Streich ist verloren.
Wirf ihnen den Strohkorb ganz nah vor die Hazen,
Und sprich: Wollts a Ruah geb'n? Hörts auf mit den Fazen;
Nehmts da den Strohkorb, der wird euch stets dienen
Als beste der Beuten, für euch und die Bienen!
Dann gib allen Imkern den heiligen Segen,
Und recht gutes Wetter, mehr Sonne als Regen.

(„Imkerbote", Organ der Bienenzüchter deutscher Zunge in Italien.)

Digitized by Google

Nosema. In Erlangen waren bis Mitte Mai 1000 Einsendungen kranker Völker gebucht, 460 davon an Nosema. Nach Prof. Zander und Dr. Himmer werden ausschließlich die älteren Bienen infiziert, die Flugbienen starben also ab, und dadurch leidet das junge Volk und die Brut. „Leipziger Bienenzeitung." Die jungen Nährbienen sind also nosemafrei und deshalb auch die Brut, was Dr. Küstenmacher schon lange wußte. Die Ansteckung geht aber schließlich auch auf die jungen Bienen und die Königin, z. T. auf die Brut über. Koch.

Der Bienengarten

Blütenkalender.

Silberlinde, Korallenbeerstrauch, Schneebeere, Herbst-Safran, Astern, Sonnenblume, Goldruten, Fetthenne, Mauerpfeffer, Georginen, Herbstzeitlose, Wiesen-Abbiß, Buchweizen, Seradella, Steinklee, Malven, Kaiserkrone, Natterkopf, gem. Wegwarte oder wilde Zichorie, Zottel- oder Sandwicke, Futter-Vogelwicke, Reseda, Mohn, Kürbis, Gurken, Katzenminze, Hederich, Boretsch, Anis, Disteln, Hanf, Senf, Dost, Luzerne, Rittersporn, Lichtnelke, Storchschnabel, Eisenkraut, Weiderich, Phazelia, Erika, Ziest, Sophore Waldrebe.

Aussaat von Bienennährpflanzen im August.

Ackersenf, im August gesät, liefert den Bienen noch Pollen und Nektar bis zum Eintritt des Frostes. Das Kraut ist ein vorzügliches Viehfutter, auch für die Gründüngung sehr geeignet. Jeder Imker sorge dafür, daß jedes freiwerdende Stückchen Land in seinem Garten sofort für die Bienenweide nutzbar gemacht werde. Man verlange nie, daß der andere solches tue, sondern gehe selbst mit gutem Beispiel voran.

Krauseminze (Mentha crispa). Die Krauseminze oder Gartenminze ist eine ausdauernde Pflanze; sie kann im Frühjahr und Herbst durch Wurzelteilung und während des Sommers durch Stecklinge vermehrt werden. An den Boden ist sie anspruchslos, verlangt aber etwas Schatten und Bodenfeuchtigkeit. Das während der Blütezeit, d. h. in den Monaten Juni und Juli geschnittene und getrocknete Kraut wird zu Umschlägen und zu Tee benutzt.

Winterraps ist auf frisch gedüngtem Boden im August zu säen. Er gibt, in größeren Flächen bestellt, eine vorzügliche Frühjahrstracht. Der Honig ist etwas grobkörnig und kristallisiert sehr schnell, deshalb früh schleudern. Im Imkergarten in kleine Stücke ausgesät, werden die Bienen reichlich zur Entwicklung angeregt. Denn ein Tropfen Nektar aus der Natur eingetragen ist besser als ein halbes Pfund Triebfütterung.

Teltower Rübchen müssen ebenfalls anfangs August ausgesät werden. Bedingung für das Gedeihen ist möglichst freie Lage, d. h. nicht unter Bäumen und Strauchwerk und kein frisch gedüngter Boden. Weitläufige Aussaat ebenfalls erforderlich. Die Pflanze gibt im Spätherbst die Rübchen. Wenn diese überdauern, geben sie im Frühling unseren Immen eine reiche Pollen- und Nektartracht. Der Kornertrag ist sehr reichlich.

Erdbeeren werden ebenfalls im August angepflanzt in reichlich gedüngtem Boden. Man setzt die Pflanze entweder zu kleinen Gruppen von je 3 Stück mit ½ Meter Entfernung der Gruppen, oder man pflanzt in Reihen, die Reihen selbst 50 Zentimeter voneinander und in der Reihe die Pflanzen etwa 15 Zentimeter entfernt, daß geschlossene Reihen entstehen, wenn die Pflanzen größer geworden sind. Die Reihen belegt man mit Stallmist jederseits der Pflanze, der dann auch im Frühjahr so liegen bleibt, dadurch düngt und den Boden feucht erhält. Die Ranken werden fleißig im Sommer entfernt, da sie Nahrung verbrauchen, und werden nur gelitten, wenn man vermehren will. In diesem Falle läßt man sie nach der Erdbeerernte wachsen. Die Sorten Deutsch-Evern, sehr früh und reich tragend, Sieger, Flandern, Königin Luise, Laxton Noble sind gegenwärtig die gesuchtesten Sorten. Die Bienen besuchen die Erdbeerblüten sehr fleißig.

Die Heide (Calluna vulgaris).

Von Karl Steinmetz, Berlin N. 31, Stralsunder Straße 26.

Der Monat August bringt für sehr viele Gegenden den allgemeinen Trachtschluß. In solchem Falle beginnt der Imker entweder mit der Auffütterung, oder er stellt seine Völker in jene Gebiete, wo Heide oder andere Trachtpflanzen in großen Mengen vorhanden sind.

Digitized by Google

Beim Wandern in die Heide ist es sehr vorteilhaft, wenn der Imker weiß, ob, zu welcher Zeit und wie lange sie honigt. Es ist daher notwendig, die Frage zu klären: „Wann honigt Heide, Seradella und andere Blüten, soweit sie für uns im Herbst ausschlaggebend sind?" Nun wird sich wohl mancher Imker sagen: „Was gibt es denn da wohl viel zu beobachten? Solange die Pflanzen voller Blüten stehen und das Wetter günstig ist, gibt es eben Honig!" Bis zu einem gewissen Grade mag diese Fragestellung berechtigt sein. Aber es ist uns doch wohl bekannt, daß in manchen Gegenden und Jahren, obzwar beide Vorbedingungen vorhanden, es doch nichts gibt. Hierauf kommt es an! Woran liegt das? Betrachten wir uns zunächst die Heide (Calluna vulgaris). Das Heidekraut (Calluna vulgaris) finden wir über unser ganzes Vaterland verbreitet. Es wächst und blüht scheinbar in allen Lagen und Bodenverhältnissen gleich gut. Leider müssen wir die Betonung auf das Wörtchen *scheinbar* legen, denn es *honigt nicht* überall gleich gut. Diese Tatsache besteht, und wird uns auch begreiflich, wenn wir versuchen, in die Lebensweise der Calluna einzudringen.

Es ist ein wunderliches Bild, wenn man unübersehbare braungrüne Heideflächen langsam sieht im Rosenrot untergehen. Die blühende Heide hat nichts Brennendes, nichts Wildes, sondern ein weiches, verhaltenes Glühen, ein etwas trübes Rosenrot, das nur dort zu kräftigeren Tönen aufsteigt, wo die Heidekräuter reichlicher mit Blüten behangen sind, Töne, die an ein helles Karmin erinnern. So weit das Auge schaut, ist tagsüber die Luft ganz geladen von diesem Rot. Betrachten wir dagegen die einzelne Blüte, abseits von der Masse, so macht die blühende Calluna gar keinen besonderen Eindruck. Ihre Einzelblüten sind gestaltlich von recht unscheinbarer Form. Das fesselndste Blütenorgan ist der Kelch. Er besteht aus vier getrennten, glockenförmig zusammengesetzten Blättern, die sich später zu halben Sternchen auffalten. Die Krone ist nur ein bauchiges Honignäpfchen, mit vierteiligem Saum um die grüne Fruchtknotenkugel. Die Blüte nach dem Typ eines Insektenblütlers gebaut, verzichtet doch nicht darauf, Vorkehrungen zu treffen, um beim Ausbleiben von Insektenbesuch eine Windbestäubung zu ermöglichen. Mit einer Lupe lesen wir diesen Text an den Staubgefäßen deutlich herunter. Es sind ihrer acht, und sie stehen um den rosenroten Griffel, der den äußeren Teil des weiblichen Geschlechtsorganes darstellt, in einem stumpfen Kegel beisammen und füllen mit ihren purpurbraunen Beuteln fast den ganzen Blütenhals aus. Merkwürdig an dieser Staubbeutelsäule ist fünferlei. Einmal, daß sie nicht genau die Mitte der Blüte einnimmt, sondern mit der Spitze nach oben verschoben ist; zum andern, daß das untere Ende jedes Staubbeutels zwei stark behaarte, hörnchenartige Fortsätze schräg nach unten in die Blütenröhre hineinragen läßt; drittens, daß die Staubbeutel nicht auf geraden Stielen stehen, sondern von Stielen getragen werden, die in der oberen Hälfte eine entenhalsartige Einkrümmung zeigen; viertens, daß die purpurbraunen Beutel nach dem Reifwerden ihres Inhalts *nicht längs* seitlicher Nähte platzen, sondern den Blütenstaub, den sie beherbergen, portionsweise durch *zwei runde Löcher an den Seiten* entleeren; fünftens ist der Blütenstaub nicht klebrig, sondern trocken, weißlich, pulverfein.

Nun braucht man nur einmal eine der Bienen beim Befliegen der Blüte beobachten, und man wird bald merken, was das alles zu bedeuten hat. Durch die Verschiebung der Staubgefäßsäulen nach oben, ist der Eintritt vom Rücken her nahezu unmöglich gemacht. Bequem ist nur der Zugang von unten. Doch kaum, daß der Bienenrüssel auf diesem Wege in die Blüte fährt, um den am Grunde der Blüte an der Basis des Fruchtknotens befindlichen Nektar aufzusaugen, stößt er auf den Leistenwall, der von den Staubbeutelanhängseln gebildet wird. Aber nun ist es gerade so, als ob man an eine Klaviertaste angeschlagen hätte. Denn augenblicklich gerät der federnde Stiel des Staubbeutels, der zu der Taste gehört, ins Schwingen und aus den beiden Löchern des Beutels fallen die Pollenkörner auf die Biene, bleiben im dichten Haarkleid hängen und werden zum nächsten Blütenhäuschen getragen, um hier vielleicht auf die Griffelnarbe abgestreift zu werden.

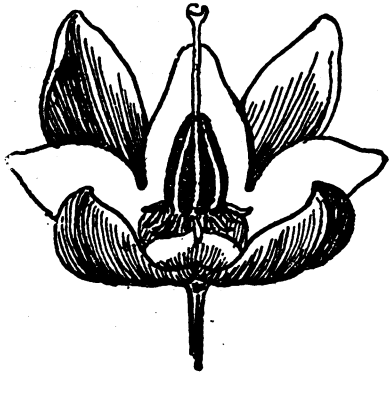
Doch früher oder später, je nach Boden- und klimatischen Verhältnissen (in manchen Gegenden wurde beobachtet, schon wenige Tage nach dem Aufblühen), *lösen die Staubbeutel ihren festen Pyramidenverband und rücken nach dem Kelchrand hin auseinander*, so daß sie über den Blütenrand hinausragen. Da sie ihren gegenseitigen Halt hierdurch aufgeben, werden sie zum leichten Spielzeug des Windes, der die in den Beuteln herumrollenden Pollenkügelchen herausschüttelt und ins Ungewisse weiterträgt. So stellt sich die Calluna von Insekten- auf Windbestäubung um.

Diese Umstellung wird nun, wie von mir angestellte Beobachtungen ergeben haben, offenbar von den verschiedensten Verhältnissen beeinflußt. So konnte beobachtet werden daß die Heide auf Waldboden unter hochstämmigen Bäumen (Kiefern) schon wenige Tage nach dem Aufblühen zur Windbestäubung überging. Wahrscheinlich spielt hier die Sonnenbestrahlung eine wesentliche Rolle mit, da auf gleichen Bodenverhältnissen in jungen, niedrigen Schonungen, ein so schnelles Umstellen der Blüte bis jetzt von mir nicht beobachtet wor-

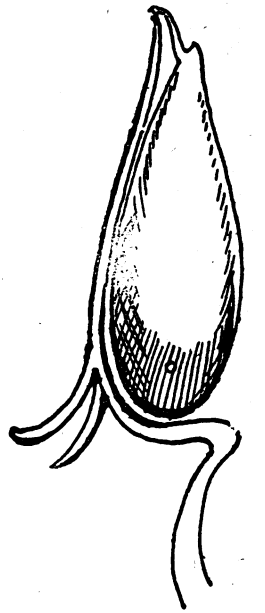
Digitized by Google

den ist. Vergleiche aus demselben Jahre haben bis jetzt ergeben, daß die Heideblüte das Stadium für Insektenbestäubung dort am längsten behielt, wo sie auf Rohhumus stand und eine geschlossene Formation bildete. Auch scheinen die ein- und zweijährigen Bestände in dieser Beziehung beharrlicher zu sein. Merkwürdigerweise konnte nach trockenen Gewittern ebenfalls eine plötzliche Umstellung beobachtet werden. Ob dieses Regel ist, bedarf der Nachprüfung.

Der Leser wird sich wohl schon gefragt haben: „Welche Bedeutung hat denn dieses Verhalten der Blüte nun aber für uns Imker?" Wir können aus diesem Verhalten der Calluna vulgaris eine außerordentlich wichtige Lehre ziehen, und zwar deshalb, weil mit dem Augenblick, wo das Umstellen, d. h. von Insekten- in Windbestäubung geschehen ist, jede Nektarbildung aufhört. Diese Umstellung ist um so bedeutungsvoller, weil sich der geschilderte Vorgang bei voller Blüte fast stets innerhalb weniger Tage abspielt. Welcher Wert in dieser Kenntnis liegt, kann nur dort ermessen werden, wo man die Völker in manchen Jahren in der Hoffnung auf bessere Ernte länger



Einzelblüte der Calluna.
Kelch schraffiert, ebenso Fruchtknoten. Krone weiß. Staubgefäßkegel schwarz, ist fest geschlossen.



Staubbeutel des Heidekrautes.

stehen ließ und dann zum Bedauern feststellen mußte, daß weniger Honigwaben und noch weniger Bienen als vor acht Tagen in den Stöcken vorhanden waren. Gewiß gibt es Jahre, wo die Calluna infolge schlechten Wetters erst später zum Honigen kommt, aber nur dann, wenn das zweite Blütenstadium noch nicht erreicht ist.

Nach Hause gehen wir mit unsern Bienen am besten schleunigst dann, wenn drei Viertel der Rispe das geschilderte Stadium zeigt, ohne Rücksicht darauf, welches Datum im Kalender steht!

Wird in die Seradella gewandert, so müssen wir feststellen, auf welchen Schlägen die Bienen saugen! Beflogen wird die Blüte ja allgemein; ob sie aber honigt, ist eine andere Frage. Sind aber honigende Schläge festzustellen, so merken wir uns Bodenbeschaffenheit, Lage und erkundigen uns beim Besitzer, was für Dünger hier verwendet wurde. Das gleiche geschieht bei den nicht honigenden Schlägen. Daß diese Methode bei allen Feldtrachten, zu allen Jahreszeiten angewendet werden muß, sollte selbstverständlich sein.

Alles Interesse ist aber wertlos, wenn solche Beobachtungen der Einzelne für sich behält! Den Wanderimkern sind wir diese außerordentlich wichtigen Mitteilungen schuldig. Jeder Imker sollte sich daher auch verpflichtet fühlen, an der Klärung solcher Fragen mitzuarbeiten, damit alle Imker einen Vorteil davon haben. Senden Sie mir bitte einige Zeilen mit entsprechenden Beobachtungen, damit Vergleiche angestellt und dadurch Schlüsse gezogen werden können, zum Nutzen unserer heimischen Bienenzucht!

Digitized by Google

Praktische Ratschläge zur Verbesserung der Bienenweide.

Von Noetzel, Selchowhammer.

(Auszug aus dem Vortrage, welcher anläßlich des Imkertages der Grenzmark in Landsberg (Warthe) gehalten wurde und den Vereinen zur Anregung wiedergegeben wird.)

Den Nutzen, den die Bienen der Landwirtschaft und Gärtnerei leisten, wird vielfach unterschätzt und kann deshalb nicht oft genug wiederholt werden. Von viel größerer Bedeutung wäre es aber, wenn die Herren Vereinsvorsitzenden entsprechende Auszüge dieser Ratschläge den Lokal- und Landwirtschaftsblättern zwecks Veröffentlichung zur Verfügung stellten.

Unsere Bienenweide war in früherer Zeit durch die Feldtrachten eine gute zu nennen. Mit Einführung der intensiv betriebenen Landwirtschaft ist dies aber erheblich schlechter geworden.

Wie dem abgeholfen werden kann, will ich kurz darlegen:

1. Der Rapsbau muß wieder Eingang finden in der Landwirtschaft und kann dieser Vorschlag, wenn er durchgeführt wird, zwei-, drei- und mehrfachen Nutzen bringen.

Wer in diesem Frühjahr und auch in den jüngst vergangenen Jahren durch die Ortschaften Glashütte, Gr.- und Klein-Lubs u. a., bei Kreuz, gereist ist, der wird nicht wenig erstaunt gewesen sein darüber, von Rapsparzellen in ihrem goldigen Schein von nah und fern begrüßt zu werden.

Was veranlaßte diese Besitzer dazu, Raps zu bauen? Die Antwort gab mir ein Ackersmann: Der Raps wird als erstes Grünfutter für unsere Haustiere gebaut und hoch eingeschätzt. Er wird von Rindern und Pferden gern genommen und macht sie nach der Winterruhe gesund, weil er eine darmreinigende Wirkung hat. Von der Bienenweide hörte ich zunächst gar nichts. Heute aber sind die genannten Rapsbauern allesamt von dem mehrfachen Nutzen des Rapses überzeugt, und Rapsbau und Bienenhaltung steigen. Kann nicht jeder Bauerbesitzer so verfahren? Haben sie doch alle Haustiere, und sind um deren Gesundheit besorgt?

Wie steht es mit dem Großgrundbesitz? Hat dieser vielleicht keine Gesundung seiner vielen kostbaren Haustiere nötig? Selbstredend ist das der Fall! Nun dann muß auch dieser 10 bis 15 Morgen zu Raps-Zwischenfrucht und die geringe Mehrarbeit dazu bereit haben. In den Gutspark aber gehört ein Bienenpavillon mit Völkern.

Als Zwischenfrucht zwischen Raps und nachfolgendem Weizen käme Phazeliasaat in Frage als Gründüngung und Bienenweide.

Ich rate: Die Klein-Landwirtschaft säet Raps zu Grünfutter, die Groß-Landwirtschaft treibt Rapsbau. Der Nutzen davon wird sich vielfältig äußern, insonderheit als Bienenweide.

2. Den Kleebau habe ich in meiner zweiten Schulgemeinde kennen gelernt. Dort hatten die Besitzer guten Lehmboden, wirtschafteten in acht oder zehn Schlägen, wovon beständig zwei Schläge Klee trugen. Sie säeten ständig Rot- und Weißklee in Gemenge mit etwas Raygras. Das zweite Kleefeld war Weidefchlag und — da der Rotklee im zweiten Winter oft gelitten hatte, so ward das zweite Jahr so recht die Zeit des Weißklees. Es war dann ein herzerhebender Anblick, wenn Pferde, Rinder und Bienen so friedlich miteinander denselben Plan beweideten. Und welche Fülle von Honig das dann gab! Der Kleebau ist bei uns im Osten erschreckend zurückgegangen, die Weißkleefelder sind in vielen Landschaften ganz verschwunden. Von Mischklee habe ich, so weit ich umhergekommen bin, nichts gesehen. — Daraus entsteht aber für die Volkswirtschaft ein großer Schaden. Die Kleejahre waren für die Ackerkrume die Sonntage, die Ruheperiode. Während dieser Ruhe sammelte sie neue Kraft aus dem Urkraftquell der Erde und Stickstoff aus der Luft. Alle diese Kräfte zogen in die Kulturpflanzen und mit diesen in Tier und Mensch. Alle gediehen kraftvoll. Nun aber die Ackerkrume durch den forcierten Getreidebau übertrieben wird, fehlen ihr die urkräftigen Nährstoffe, und Chemikalien müssen sie ersetzen. Diese sind den Urkräften lange nicht gleichwertig. Darum wird geraten: Jeder landwirtschaftliche Kleinbetrieb mit kleefähigem Boden legt fortan wenigstens einen Kleeschlag ein und säet Rot- und Weißklee im Gemenge, für seine Kälber und Füllen vielleicht sogar eine kleine Fläche reinen Weißklee. Der Großgrundbesitz aber führe fortan dauernd zweijährigen Kleebau. Die Volkswirtschaft wird davon großen Nutzen haben, unsere Bienen aber Weide.

3. Aber jene Kleegemeinde hatte in ihrem Wirtschaftsplan ferner immer einen Schlag für Erbsen und Futterwicken bereit, wiederum Kraftsammler und Honigspender. Zum Schutz und zur Stütze der schwachen Ranken mengte man den Wicken- und Erbsensaatgut kleine Gaben gelben Senf und Saubohnen bei, Pflanzen, die ebenfalls gut honigen.

Digitized by Google

Warum die Ackerwicke, diese kostbare Futterpflanze, von allen Feldern, soweit ich hier gekommen bin, verschwunden ist, das entzieht sich meiner Kenntnis, jedenfalls ist es tief bedauerlich in vieler Hinsicht. Es muß gesagt werden, daß jene Besitzer reiche Bienenstände — oft bis 60 Völker — hielten, und oft soviel Honig ernteten, daß sich nicht Abnehmer genug fanden.

Mein Rat geht dahin: Die Ackerwicke im Leichtgemenge mit gelbem Senf und Saubohne finde wieder Raum auf den hierzu geeigneten Feldern.

4. Der Buchweizen darf auch nicht vergessen werden. Diese Pflanze gedeiht auf leichtem Sand- und Moorboden. Gibt der Buchweizen manchmal wenig Korn, so gibt er doch immer gutes Stroh zum Futter und begnügte sich mit dem magersten Felde. — Lohnte er aber einmal, so bezahlte er auch alle Fehlschläge reichlich. Auf solchen Buchweizenfeldern wälzten sich dann die Bienen, und eine Woche Buchweizentracht bezahlte oft das ganze Bienenjahr.

Für alle Gegenden mit geringen Bodenarten empfehle ich zur Besserung der Wirtschaftslage überhaupt, wie auch zur Verbesserung der Bienenweide den Anbau des Buchweizens.

5. Sandäcker können ferner mit Seradella, dieser unschätzbaren Honigpflanze, bestellt werden. Wenn dieser Sandboden einige Feuchtigkeit hat, honigt die Seradella auch. — Ich veranlaßte meine dortigen Nachbarn, soweit sie Bienen hielten, Phazelia in die Seradellasaat, ganz wenig natürlich, zu mengen. Dieses Tun leuchtete bald vielen ein, weil die Phazeliastengel die schwachen Seradellastengel stützten. Aber die Bienen hatten nun doppelte Weide, weil die Phazelia viel schneller wächst und früher blüht, als die Seradella. Da man aber das Gedeihen der Bienenvölker merkte, so wuchs die Bienenhaltung. In meiner neuen Nachbarschaft brachte ich im Vorjahre dieselbe Vorfrucht zustande. Leider verbrannte die Dürre beide Saaten. — Felder mit Serabella gibt es doch in allen Gegenden mit leichtem Boden. Nun, man menge etwas Phazelia unter das Seradellasaatgut. — Wenn ein Unkraut Phazelia entstehen sollte, so gönnen Sie ihm doch den Platz auf der Grenze, am Wege, im Graben; es ist kein Heberich und nicht von dessen gefräßigem Wesen. Darum menge man dem Saatgut für Seradella-Hauptfrucht etwas Phazeliasamen bei zur Stütze der Hauptfrucht und zur Verbesserung der Bienenweide.

6. Ich kenne eine großartig betriebene Gutswirtschaft. Daselbst wird das Roggenfeld schon zwischen den Getreidestiegen gepflügt und mit Lupinen zur Gründüngung für die nachfolgende Kartoffelsaat besäet. Noch viel schöner würde diese Methode sein, wenn von dem Stoppelfelde ein, zwei oder fünf Morgen mit Phazeliasamen besäet worden wären oder fortan besäet würden. Das gäbe dem Acker auch Gründüngung wie die Lupine und den Bienen reiche Herbstweide.

7. Ich besitze nur einen Obst- und einen Gemüsegarten, welch letzteren ich meistens mit Kartoffeln bepflanze. Ich unterlasse es nicht, jedes Jahr nach dem letzten Hacken, ganz, ganz dünn, Phazeliasamen über die Furchen zu streuen. Die kleinen und großen Ackerfalten nehmen die Körnchen willig auf und bald erstehen und blühen die Pflänzchen. Das gibt herrliche Herbst-Bienenweide und Samen. Einen Schaden zeitigt diese Maßnahme nie, weil jeder gern die Samenstengel pflücken wird. Hin und wieder stecke ich ein Sonnenblumenkorn in die Erde, an den Furchen der Beete finden Saubohnen, ebenfalls Honigspender, Platz. Diese Pflanzweise kann man doch in allen Gartenbetrieben auf Gütern anwenden.

8. Eine andere gute Gelegenheit, Phazeliasamen unterzubringen, ist das Lupinenfeld. Glücklicherweise ist die Phazelia ja ebenso anspruchslos wie die Lupine.

9. Werfen wir jetzt einen Blick auf die Ödländereien; es gibt überall solche, besonders aber an Waldrändern. Man hat ja gelesen: „Säet auf die Ödländer Honigklee, er verbessert die Bienenweide." Flugs kaufte dann mancher Imker Samen, streute ihn aus und — hatte keinen Erfolg. Er wußte nun, daß der kluge Ratgeber für seinen Rat wohl Honorar bekommen, daß er aber von der Natur des Honigklees keine Ahnung gehabt hatte. Der Honigklee wächst wohl noch auf geringem Boden, aber er verlangt einige Feuchtigkeit und Nährstoffe wie jeder andere Klee. — Für Flächen, die sich des Anbaues nicht lohnen, gibt es nur ein honigendes Kraut, das ist die Ochsenzunge. Sie wächst noch auf dem staubigsten Sandboden, blüht vom Mai bis in den September, besamt sich selbst und wird von den Bienen eifrig beflogen. Das Pflanzen ist eine herrliche Arbeit für Kinder. Für die Ödländereien gibt es einen herrlichen Bienenbaum: das ist die Akazie. Wenn sie rationell gepflanzt wird, wächst sie auf dem schlechtesten Boden, bildet Haine und beschattet sich dann selber. Solche Pflanzung liefert dann Honig und Nutzholz und verschönt die Landschaft.

Digitized by Google

10. Nach dem „Würzburger Praktischen Ratgeber" ist Honigklee eine gute Wildäsung. Die Jagdherrn auf Gütern haben oft bittern Zorn über die Wildtöter, die zur Winterszeit in ihren Gärten das Wild abschießen. Würde jeder dieser Jagdherren auf seinem Felde 1 bis 4 Morgen Honigklee säen und drei Jahre stehen lassen, so würde sein Wild sich in diesen Kleestengeln halten, würde vor dem Wechseln und dem Abschuß bewahrt bleiben. Wenn der Besitzer nach drei Jahren die Parzelle mit Futterrüben bestellte, so würde diese eine Ernte alle Vorjahre mitbezahlen. —

Waldbesitzer säen zur Äsung ihres Hoch-, Rot- und Schwarzwildes Hafer, Lupinen und pflanzen Kartoffeln. Wieviel billiger und bequemer erreichten sie ihren Zweck, wenn sie den fruchtbaren Waldboden mit dem fünfjährigen Honigklee besamten. Sie hätten dann auf billige Weise Daueräsung und noch Ertrag aus dem Samen. Wie würde diese Maßnahme die Bienen weiter bereichern!

11. Hier in Landsberg tagte vor nicht langer Zeit die 17. Hauptversammlung der Brandenburgischen Waldbesitzer. Dabei sprach der leider am 11. Juli d. J. so früh verstorbene verdienstvolle Herr Oberforstmeister Beck über Schutzmaßregeln gegen Feuergefahr. Seine Hauptgedanken waren: an den Waldrändern halte man ein Gemisch von Laub- und Nadelholz; durch die großen Waldbestände aber solle man 50 Meter breite Streifen Laubholz zur Hinderung des Lauffeuers anlegen. Welche herrliche Gelegenheit, hierbei Linden, Akazien, Bergahorne, Faulbaum, Traubenkirschen zu pflanzen bis 4 Kilometer Entfernung von menschlichen Wohnungen; es mögen ja auch Birken und Eichen und Kastanien darunter gemengt werden.

12. Bei meinen wenigen Reisen durch Deutschland bin ich zweimal durch das Danziger Werder gekommen. Dort fielen mir vor allem die unendlich langen Reihen von Kopfweiden auf. Ich nehme heute noch an, daß die Weiden Holzlieferanten und Grenzhüter sein sollen. Wie heilsam würde es schon wirken, wenn bei unsern kurzen Wiesengrenzen an jedem Grenzende und -kreuzpunkte solch ein Bienenfreund, Holzlieferant und Grenzhüter stünde.

13. Unsere Straßen sind größtenteils schlecht oder gar nicht bepflanzt. Mein Rat bezüglich der Chausseen geht dahin: Alle Bäume, die ganz einseitig Weghüter sind, sind rücksichtslos zu entfernen und durch Bäume mit mehrfachem Nutzen, insonderheit Trägern honigender Blüten zu ersetzen.

14. Der Reichtum an verfügbarem Lande, das unbenutzt daliegt, ist noch lange nicht erschöpft. In Dörfern und kleinen Städten, je nach ihrer Größe, bieten sich 100 bis 200, ja bis 1000 Plätze zur Bepflanzung mit Obstbäumen und Honigspendern aller Art. Wo sind die Linden vor den Türen, am Tore, an den Straßen? Sie fehlen, und die Dörfer sehen höchst nüchtern aus. Dörfer und Städte müssen Parksiedlungen werden, indem man jeden und den kleinsten Raum mit Baum oder Strauch bepflanzt, natürlich mit Honigspendern.

15. Nun zum Garten. Auf guten Bodenarten gibt es öfters nette Obstgärten, die Regel ist es aber nicht. Es könnte für den Obstbau viel mehr geschehen, zum Nutzen für die Honigbienen. — Auf mittleren und geringen Erdreichen sieht es um den Obstbaum traurig aus.

Zwar liebt man Obstbäume und versucht ihre Pflanzung. Meistens gräbt man ein Loch und pflanzt den Baum, der, wenn seine Wurzel auf den Sand stößt, krebsig und brandig wird und eingeht. Dann spricht man: Ach, auf unserm Boden gedeihen die Obstbäume nicht, öde und leer wird der Garten. Nur von Baumstrünken ist er belebt. Hier kann leicht Abhilfe geschaffen werden. Es gibt doch auch Obstbäume, die mit bescheidenem Boden zufrieden sind, so die Sauerkirsche, die Pflaume und manche Birnen. Vor allen Dingen hebe man ein entsprechendes Baumloch aus, fülle es mit guter Erde im Gemenge mit der alten. Möchte jeder Besitzer je nach Größe seines Gartens alle Jahre 4 bis 6 Obstbäume rationell pflanzen, so wäre die Arbeit leicht und er hätte in 10 Jahren einen strotzenden Garten von langlebigen Obstbäumen für sich und seine Nachkommen zum vielfachen Nutzen.

Aus den Vereinen

Brandenburg

Bienenzucht-Bezirksverband Berlin, Vororte und Kreis Teltow. Die dem Verbande angeschlossenen Einzelvereine werden um Abschlagszahlungen gebeten, da die Kasse zurzeit ohne Mittel ist. Der Beitrag für 1926 beträgt einschließlich des Provinzial-Verbandsbeitrages 6,00 Mark je Mitglied. Die Zahlungen können auf mein Postscheckkonto Berlin NW. 7, Nr. 92 918, erfolgen.

Börschel, Bezirkskassierer.

Digitized by Google

Bezirksverband Ruppin (Havelland). Wanderversammlung in Lindow (Mark) am 11. Juli. 26 Vertreter und Mitglieder sowie Gäste, z. T. mit Damen, hatten sich im „Stadtgarten" zu Lindow zusammengefunden. Vertreten waren Wusterhausen, Nauen, Neuruppin, Gransee, Friesack, Rathenow und Lindow. Rektor Weiß-Glindow und Bienenzuchtinspektor Börschel hatten schriftliche Grüße gesandt. Zur praktischen Ausführung der Ober-Präs.-Verordng. v. 10. 5. 26 über Faulbrut sprach Herr Chmielecki-Altruppin. Er wies auf die Gefährlichkeit der Faulbrut hin. Im Kreise Ruppin, in dem er als Vertrauensmann fungiere, sei fast auf allen besuchten Bienenständen Faulbrut festgestellt. Die Imker müssen die Faulbrut gründlich kennenlernen. Der Kreis Ruppin marschiert in der Bekämpfung der Faulbrutseuche an der Spitze. Dieser Erfolg ist zum großen Teil den Bemühungen des Bezirksvorsitzenden zu danken. Darüber wurde geklagt, daß häufig Aufnahmeanträge für die MBZ. nicht oder nur in verkürzter Form aufgenommen würden. Dieserhalb soll ein Antrag bei der Landwirtschaftskammer gestellt werden. Es wird bedauert, daß Einheitsgläser, trotz mehrfacher Anforderungen, noch nicht geliefert seien. Andere Bezirke befinden sich bereits im Besitze des Glases. Dr. Freiherr v. Wangenheim-Wusterhausen a. d. D. bittet die Mitglieder, bei Abgabe von Honig nur das Einheitsglas oder -Dosen zu verwenden, da nur dadurch der deutsche Bienenhonig zur Anerkennung gelangen könne. Einigkeit macht stark. Vortrag: Wie ist der Rückgang der Bienenzucht in Deutschland aufzuhalten? Der Vorsitzende führte u. a. aus: Der Rückgang habe seine Hauptursache darin, daß infolge des Weltkrieges ganze Länderstrecken mit guter Bienenzucht abgetreten seien, von den Russen in Ostpreußen viele Völker vernichtet wurden und eine große Anzahl von Bienenvölkern den Feinden ausgeliefert werden mußten und schließlich darin, daß infolge der intensiv betriebenen Landwirtschaft die Bienenweide vermindert sei. Hilfe täte sehr not! Es müßten ein Bienenseuchengesetz, ein Bienenschutzgesetz und weitere Staatsbeihilfen erstrebt werden. In der Aussprache sagte man, daß die komplizierten teuren Wohnungen viele davon abhielten, Bienenzucht zu beginnen. Es müßte wieder mehr im Korbe mit Aufsatzkasten geimkert und zur Volksbienenzucht zurückgegangen werden. Satzungsänderung: Der Antrag des Bezirk I Berlin wird behandelt und zeitigt folgenden neuen Antrag: 1. Jeder Verein stellt einen Vertreter; 2. Die Kosten übernimmt die Landwirtschaftskammer. Bericht des Bienenzüchter- und Obstbauvereins Lindow und Umg.: Mitglied Steddin-Lindow trug den von ihm verfaßten Bericht über die Entwickelung des Vereins in den verflossenen Jahren vor und dankte im Namen des Lindower Vereins seinem Vorsitzenden für die dem Verein geleisteten Dienste. Standschauen: Nach der Mittagspause fand ein Rundgang durch die Stadt, das Kloster, die städtischen Anlagen und daran anschließend eine Besichtigung der Bienenstände der Mitglieder Steddin und Lemke statt. Der Vorsitzende hatte verschiedene Glaskästen mit Wabenbau, präparierten Bienen, Drohnen und Königinnen sowie Bienenfeinden ausgestellt.

Bad Freienwalde (O.). Sonntag, 15. Aug., 3 Uhr, Hotel Demuth. Vortrag Rebel über 1. Das Einheitsglas und die Gewährzeichen des Deutschen Imkerbundes. 2. Die Oberpräsidialverordnung über die Faulbrutseuche.

Wandergruppe Groß-Berlin. Mittwoch, 11. Aug., 8 Uhr, Berlin, Jerusalemer Str. 8 (Geheimratskneipe). Geschäftliches. Wanderung. Fachliches.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 12. Aug., 7 Uhr, Wilhelm-Kuhr-Str. 86. Vortrag Dr. Quelle: Imkerarbeiten im August.

Bln.-Tempelhof, Dorfstraße 50, 12. Aug., 7½ Uhr abends. Vortrag. Abgabe der Inventarverzeichnisse. Zuckerbezug.

Groß-Berlin. Freitag, 13. Aug., 8 Uhr, Germaniafestsäle, Chausseestraße. Großer Diskussionsabend.

Bernau. 15. Aug., 3 Uhr, Gastwirt Lange in Börnicke.

Biesenthal. Sonntag, 22. August, 3½ Uhr, bei Wonneberg. — Geschäftliche Mitteilungen. Vortrag: Vorbereitung zur Einwinterung, Herr Pfarrer Fahrendholz. Verschiedenes. Gäste willkommen.

Brandenburg a. d. H. 8. Aug., bei Töffner, Steinstr. 9. Zuckerbezug.

Frankfurt a. d. Oder. 15. Aug., 3 Uhr, Wanderversammlung bei Herrn Gärtnereibesitzer Meyer in Kliestow (am Spitzkrug).

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 8. Aug., 2½ Uhr, Wanderversammlung mit Damen in Kalkberge. Bis 3 Uhr beim Vorsitzenden Arndt-Tasdorf, Kaiserstr. 30, versammeln. 3—4 Uhr Spaziergang durch die Berge und Besichtigung von Bienenständen. 4½ Uhr Sitzung im Restaurant Gendicke-Kalkberge, Schulstr. Berichte. Vortrag: Meine Bienenzucht (Gabernowitz).

Friedrichshagen. Freitag, 6. Aug., Fahrt nach Woltersdorf mit Dampfer „Bellevue" der Reederei Bauer, Friedrichshagen. Ab Grünau, Gesellschaftshaus 1 Uhr; Köpenick, Luisenhain, 1.20; Hirschgarten, Aussichtsturm, 1.30; Friedrichshagen, Stadtpark, 1.45; Rahnsdorf, Witte, 2.15; an Woltersdorf, Restaurant „Woltersdorfer Mühle", gegen 4 Uhr. Kaffeetrunk. Besuch der Kranichsberge. Vortrag: Behandlung und Verwertung des Honigs. Herr Haberland-Woltersdorf. Gemütliches Beisammensein. — Hin- und Rückfahrt voraussichtlich 1 Mark (Kin-

Digitized by Google

der die Hälfte). Anmeldung bis 4. Aug. an Herrn Grimm, Köpenick, Kaiser-Wilhelm-Straße 29.

Fürstenwalde (Spree). Sonntag, 15. Aug., 1.30 Uhr, Standbesichtigung bei den Herren Erfurt, Pankow, Eggert und Maslanka. Treffpunkt: Korns Ecke

Hermsdorf. Montag, 9. Aug., 7 Uhr, Restaurant Frohnauer Hof, Berlin-Hermsdorf, Bismarckstr.

Königsberg (N.-M.). Sonntag, 8. Aug., 1½ Uhr, Schützenhaus. Erledigung der Tagesordnung vom 4. Juli.

Königswusterhausen. 8. Aug., 3 Uhr, Besichtigung der Bienenstände; Monatsarbeiten auf dem Stande. Treffpunkt: Kirchplatz beim Imkerkollegen Lange.

Kremmen. Der gesamte Beitrag wird von den säumigen Mitgliedern per Postauftrag erhoben.

Landsberg a. d. W. 8. Aug., 4 Uhr, im Vereinslokal.

Lehnin. Wanderversammlung 5. Aug., 3 Uhr, Forsthaus Großheide bei Lehnin. Vortrag: Heidewanderung. Kuchen mitbringen.

Lychen. 8. Aug., 3½ Uhr, bei Rüdiger. Besprechung über Faulbrut. Für unseren Bezirk ist Koll. Meyer vom Landrat als Sachverständiger für Bienenseuchen bestellt. (Vgl. die Pol.-Vrdg.)

Mückenburg u. Umg. Letzte Wanderversammlung am 15. Aug., 2 Uhr, bei Gohlke, Zansbruch. Bis zu diesem Tage sind die Jahresbeiträge bestimmt zu zahlen. Die noch fehlenden Beträge werden alsdann durch Postauftrag eingezogen. Wer für 1927 ausscheiden will, hat dies beizeiten zu melden.

Nauen. Sonnabend, 14. Aug., Wanderversammlung auf dem Versuchsbienenstande in Luisenhof bei Oranienburg. Abfahrt von Nauen 2.26 Uhr nachm. bis Germendorf. Treffpunkt ¼4 Uhr auf dem Gute Luisenhof.

Neukölln. Wir fahren Sonntag, 15. Aug., nach Neuenhagen (Ostbahn) und besuchen die Herren Hucke und Hartmann. Abfahrt vom Schlesischen Bhf. 1.28 (für Nachzügler 1.58). Treffpunkt Wilhelmstr. 3. Kuchen ist zum gemeinsamen Kaffeetrinken von den Imkerinnen mitzubringen. Kein Freund der Geselligkeit darf fehlen. Die Zusendung der Einheitsgläser wird dort geregelt.

Neustadt a. d. Dosse. Sonntag, 22. Aug., 2½ Uhr, Bahnhof Neustadt, bei Röckel. Faulbruntersuchung. Vorbereitung zur Einwinterung. Zuckerbeschaffung. Bericht über Ulm. Verschiedenes. Gäste willkommen.

Neuwedell. 8. Aug., 4 Uhr, bei Pirwitz.

Oranienburg II. Sonntag, 8. Aug., 3 Uhr, bei Höhne, Borgsdorf. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht, da wichtige Besprechungen vorliegen. — Hohenbruch: 15. Aug., 3 Uhr, bei Jost.

Potsdam u. Umg. Sonntag, 15. Aug., 3 Uhr, Wanderversammlung nach Beyerstr. zum Kollegen Hesse. Erscheinen mit Damen sehr erwünscht.

Pritzwalk. Sonntag, 22. Aug., 1½ Uhr, Standschau bei Herrn Aug. Berendt. Vortrag hält Herr Gerbert.

Reetz (Neum.). Sonntag, 8. Aug., 4 Uhr, auf dem Bienenstande des Herrn Lehmann, Bahnhof.

Senftenberg. 8. Aug., 4 Uhr, in Mingaus Garten. 22. Aug. Ausflug nach der Heide. Treffpunkt 3 Uhr Gasthof Kolle in Lauta.

Spandau. Sonntag, 29. Aug., 4 Uhr, Ratskeller. Berichte. Vortrag: „Mutting, dor küselt sick en Schwarm". Vom Einheitsglas, Benutzung, Schutzstreifen. Kasse, sehr wichtig!

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 22. Aug., 2 Uhr, auf dem Stande des Herrn Kunzendorf, Schloßbezirk.

Strausberg. Sonntag, 8. Aug., 3 Uhr, im Garten des Vorsitzenden Otto. Praktisches auf dem Bienenstande. Geschäftliches. Die neue Polizeiverordnung „Faulbrut". Kaffeetrinken. Damen und Gäste sind dazu eingeladen.

Kreis Teltow. Sonntag, 29. Aug., Ausflug mit Damen nach dem Wanderstande bei Jüterbog. Abfahrt von Lichterfelde-Ost 1.05 Uhr. Gelegenheit zum Kaffeetrinken vorhanden. Am 11. Oktober: Vortrag Aisch: Gegenwartsaufgaben der deutschen Imkerschaft.

Templin. Mittwoch, 11. Aug., 3 Uhr, bei Schütz. Mitglieder, zahlt sofort die fälligen Jahres- und Versicherungsbeiträge!

Zehlendorf. 8. Aug., 4 Uhr, auf dem Stande Gohdes in Zehlendorf, Straße 19, hinter dem Schönower Park.

Büchermarkt

Th. Weipel, „Futter und Fütterung der Bienen". 2. Aufl., 46 Seiten, 6 Abbildg. Verlag Fritz Pfennigsdorf, Berlin W. 57. Preis 0,75 Mark. — Das Heft bringt alles, was der Imker über Fütterung der Bienen zu wissen nötig hat. Es berichtet über Not- und Reizfütterung, Beschaffenheit und Zubereitung des Futters, Zeit und Weise der Fütterung, Futtergeräte und vieles andere. Das Buch ist besonders als Stoffquelle für Vorträge über Futterfragen zu empfehlen.

Kr.

Rehs, Deutsche Bienenzucht. Lehrbuch für alle Imker mit Berücksichtigung des deutschen Ostens und seiner Volksbienenzucht. 2. Auflage. Verlag des Ostpr. Provinzialverbandes für Bienenzucht in Mohrungen. Preis 8 RM. — Schon die ersten Kapitel des über 470 Seiten starken auf Kunstdruckpapier hergestellten, mit mehr als 300 Abbildungen ge-

Digitized by Google

schmückten Werkes zeigen dem Leser die große Bedeutung der deutschen Bienenzucht für unsere Wohlfahrts- und Heimatpflege, wie für die deutsche Volkswirtschaft überhaupt. In überaus anziehender, volkstümlicher Form schildert der Verfasser im Kapitel vom „Bienenvolk" die Entwicklung der Biene vom Ei bis zum fertigen Insekt, die Sinne, Sprache, Ordnungen und Triebe der Bienen, ihren Wabenbau und ihre Sammelprodukte. Die bekanntesten praktischen Bienenwohnungen werden dem Imker bekannt gegeben.

Fast die Hälfte des Lehrbuches aber, und das ist das Schätzenswerteste, nimmt die praktische Behandlung der Völker auf dem Stande ein unter der Überschrift: „Bienenleben und Imkerarbeiten im Kreislauf des Jahres." Nach den vier Jahreszeiten geordnet, werden die Entwicklung des Bienenvolkes und die dadurch bedingten Arbeiten in eingehendster Weise geschildert, wobei der Kanitzimker wie der Mobilimker gleich gut berücksichtigt werden.

Die Bienenkrankheiten sind nach den neuesten Forschungen geschildert und Abwehr- und Bekämpfungsmaßregeln erschöpfend beschrieben.

Überaus wichtig und zeitgemäß sind die Kapitel „Der Imker am Flugloch", „Das „W" in der Bienenzucht", „Der Imker als Kaufmann und Steuerzahler", „Bienenrecht" u. a. Ein umfangreiches Sachregister läßt den Leser schnell jede gewünschte Auskunft finden.

Alles in allem: jede Seite ist echt volkstümlich geschrieben und das ganze Lehrbuch ein echtes Volksbuch, das bei der Gediegenheit und Vielseitigkeit des Inhalts, ganz besonders geeignet erscheint, die deutsche Bienenzucht zu fördern und den Anfängern sowohl als den erfahrenen Imkern ein zuverlässiger Berater und treuer Freund zu sein. (Selbstbesprechung.)

Borchert, Dr. A. Die seuchenhaften Krankheiten der Honigbiene. 2. Auflage. Verlag R. Schoetz, Berlin, Wilhelmstraße 10. 98 Seiten, 45 Abb. 3,60 Mark. — Neubearbeitet, um 28 Abbildungen vermehrt und den inzwischen gewordenen Verhältnissen entsprechend ganz auf den Imker eingestellt, ein Leitfaden für die jetzt überall erforderlichen Seuchenwarte, kommt diese zweite Auflage gerade zur rechten Zeit. Sie hat an wissenschaftlicher Begründung nichts gegen die erste aufgegeben, aber eine Form und Sprache gefunden, die von jedem, auch dem nicht in wissenschaftlichen Ausdrücken Bewanderten, verstanden wird. In besonderer Einleitung wird erst einmal klargemacht, was Bakterien, Bazillen, Kokken und Spirillen sind, damit man sich unter all dem Viehzeug erst einmal zurechtfindet, und dann ist das ganze Heer dieser Scheusäler mit allen Bekämpfungsmitteln dem neuesten Stande der Forschung entsprechend dargestellt. Alles wird vorgeführt: Faulbrut, Ruhr, Nosema, Milben-, Amöben-Seuche und Sackbrut. Ein Anhang zeigt, wie fortgeschrittene Krankheitsforscher unter den Imkern ihre mikroskopischen Präparate anfertigen sollen. Vier Seiten Literatur erhöhen den Wert des Werkes. Wir freuen uns, daß unsere MBZ. öfter darin genannt ist. — Das Werk muß jeder frühere Kursist sofort in der Hand haben, ebenso jedes Mitglied einer Seuchenkommission Es gehört in jede Vereinsbücherei und sollte sofort in den Vereinssitzungen besprochen werden. A.

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker e. G. m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1925

(nach Feststellung durch den Revisionsverband).

Aktiva:			Passiva:	
1. Kassenbestand		981.33 M.	1. Geschäftsguthaben	2 080.15 M.
2. Postscheck		55.58 „	2. Reservefonds	21.— „
3. Kunden		175.73 „	3. Betriebsrücklage	13.90 „
4. Lieferanten		45.— „	4. Lieferanten	76.— „
5. Vorräte:			5. Darlehen	800.— „
Waren	546.72 M.			
Honig	229 75 „	776.47 „		
Summe der Aktiva		2 034.11 M.		
Verlust		956.94 „		
	Summe	2 991.05 M.	Summe	2 991.05 M.

Mitglieder zu Anfang des Geschäftsjahres 203 Genossen. Zugang 10, Abgang 49. Mitgliederbestand am Ende des Geschäftsjahres 164, mit einer Gesamthaftsumme von 3280 M.

Berlin, den 11. Juli 1926.

Der Vorstand.

P. Otto. Otto Krug.

Digitized by Google

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. Oder

Gegründet 1777.

Preisliste über Bienenwohnungen, Honigschleudern, Honigdosen, Kunstwaben und Geräte kostenlos.

Qualitätsraucher

bevorzugen meinen orientalischen

Edel-Gold-Shag, eine Leistung ersten Ranges, Pfd. 4,— M.
Zigarrenabfall Pfd 0,80 M.
Virginia Pfd. 1,— M
Blatt-Grobschnitt Pfd. 1,25 M.
Blatt-Krüllschnitt Pfd. 1,50 u. 1,25 M.

Edel-Tabak feinst blumiger Blättertabak in Grob-, Mittel- und Krüllschnitt Pfd 2 50 M.
Gold-Krüll-Shag Pfd 3,— M

Zigaretten-Tabak
Holländer Shag Pfd 1,50 M
Hamburger Shag Pfd. 2,— M.
Maski Shag Pfd. 2,75 M
Seeadler Pfd. 3 50.
Steens Erfolg Pfd. 6,— M

Schwarzer Krauser
Neederland Pfd. 1,50 M.
Hamburger Pfd 2,— M.

Dänischer Kautabak
grobe Schleife 0,12 M

Tabakmuster sowie **Preisliste kostenlos!**

Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Elsdorf-Ulzburg i. Holstein

Siegerlandbeute

D. R.G.M. 774839

Moderne Bienenwohnung, unübertroffen in Einfachheit der Behandlung und Betriebsweise, daher

Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen mit höchsten Auszeichnungen

Ausführung I. Dreietager mit Freudensteinwaben in den zwei unteren und Dickwaben in der oberen Etage im Warmbau

Ausführung II. Genau wie vor, jedoch in der unteren Etage Kuntzschbetrieb

Ausführung III. **Praktstock** (Schubkastensystem) in Blätterstellung (Freudensteinwaben) 3 Etagen. obere Etage Dickwaben

Ausführung IV. Siegerländer Kuntzschzwilling in Originalmaß, verblüffend einfache Betriebsweise

Abteilung II. **Kunstwaben** garantiert rein, **Honigschleudern, Wachsschmelzer, Kunstwabenpressen** u. dgl. mehr.

Weltbekannte Fabrikate.

Broschüre und Preisliste gratis

Hermann Belz, Bienenwohnungsfabrik
Kreuztal, Kreis Siegen.

Achtung! Achtung!

Honiggläser

½	1	2 Pfd.
7,60	9,50	15,— RM.

für je 100 Stück mit Deckel einschl. Verpackung in Wellpappe ab Werk. Kisten werden billigst berechnet. Ia weißes Glas. Bei Waggonbezug Sonderpreise nach Vereinbarung

Lausitzer Glashüttenwerke, Kuntzendorf N.-L.

Bienenwachs, Waben, Rückstände

kauft laufend **Friedrich Wolter,** Wachspresserei, **Neuehütten** bei Wiesenburg Mark)

Nie wiederkehrende Gelegenheit,

in den Besitz einer besonders kräftig gebauten Honigschleuder für größtes Rahmenmaß zu kommen. Weit unter Katalogpreis werden die nach deutschem Muster umgearbeiteten **Schleudern, Dampfwachspressen** und **Rauchapparate** (Smoker), aus besonders gutem Material, abgegeben. Nähere Angaben kostenfrei durch die Fa. **Georg Ammann. Bretten** Baden.

Wahlzucht-Königinnen

Deutsche à 5,— M.
Italiener à 6,— M.

Lüning, Lehrer,
Neueschleuse b. Rathenow.

Bienenstand,

hübsches tragbares Häuschen, 5 **Breitwaben-Kästen** (Maß Freudenstein), wegen Krankheit des Besitzers an Liebhaber billig zu verkaufen. **4 Stöcke,** stark besetzt, Kästen fast neu. **P. Linden, Kaulsdorf,** Wilhelmstr. 12. Tel.: 288.

Nackte Kreuzungsbienenvölker

Versende wieder vom 10. September an große leistungsfähige Schwärme mit junger befruchteter Königin unter Garantie lebender Ankunft zum Tagespreis. Ferner vom gleichen Tage an Edelköniginnen. Günstige Zahlungsbedingungen. Anfragen Rückporto

Bahnhofsmeister **Behr, Gyhum** (Kr. Zeven, Hann.).

Versende wieder Anfang September von nur in guter Zucht stehenden Bienenvölkern

Nackte

Rassen-Riesenvölker

Gewicht mindestens 5—6 Pfd. Mit guter befruchteter Königin. Garantie für gesunde Völker und gute Ankunft, ohne Nachnahme. Auch einzelne Königinnen

Imkerei Bergmann,
Munster-Lager 29.

Nackte Heidbienenvölker

faulbrutfrei, reine Wanderbienen, 4—5 Pfund schwer, mit junger befr. Königin, desgl. 1926 befr. Königinnen, versende von Mitte Sept. an, garantiert lebende Ankunft. Bei Anfragen Rückporto.

Herm. Bockelmann,
Groß-Wanderbienenzucht.
Seltau, Lüneburger Heide.

Königinnen,

junge, befr. à 6,50 Mk. fr. gebe ab. **Geserich, Milow** a. d. Havel.

Digitized by Google

Bienen-Schulz
Eberswalde

versendet umsonst und postfrei den großen, reich illustrierten

Jubiläums-Katalog.

Nackte Bienenvölker. Zur Blutauffrischung, gesund, mit jung. befruchteter Königin, ohne Betäubung abgetrommelt. Volk 4—5 Pfund schwer, 5 Mk. Versand ab Mitte Sept. Bestell. rechtz. unter Angabe genauer Bahnstation erbeten. Kaufe Honig und Wachs, nur deutsche Ware. **Heinrich Peters, Altona** (Elbe), Bismarckstr. 22.

Nackte Heidbienenvölker

ohne Betäubung abgetrommelt, faulbrutfrei, und junger befruchteter Königin versendet wieder sofort nach der Heidetracht (gegen den 10. Sept.) unter Garantie für lebende Ankunft.

Heinr. Holtermann, Imkerei,
Brockel, Bez. Bremen.

Honig kauft

Offerten mit Preis.
Fa. **Nooks Bienenhonig**
Nook & Fieguth, Berlin-Friedenau
Handjerystraße 41.

Die schönsten
3-Etager

Gerstung, Kuntzschbeuten, **Freudensteiner** m. all. Verbess., Seitenfütterung, 2 Veranden m. Umsch., 28 Rähm, 20,— M., Doppelweite 21,50 M, Oberbehandl. Honigschleudern für alle Ganzrahm 32.—M. Gloriakübel, Postdosen, alle Geräte. Man verlange Preisliste mit Rabatts.

Zeglinwerk Reetz,
Kreis Arnswalde.

Zucker
zur Bienenfütterung

bieten zum billigsten Tagespreise an.

Direkte Abladung ab frachtlich günstig gelegenen Fabriken, deshalb billigste Lieferung; lieferbar nur in Säcken zu 100 kg br. f. n.

Handelsgesellschaft für Hackfruchtfabrikate G. m. b. H.
Freienwalde a. d. O.

Nackte
Rassebienenvölker!

Es ist erreicht! Tote Völker gibts nicht mehr! Gesunde Ankunft, daher tadellose Ueberwinterung. Versende anfangs September meine wirklich abgetrommelten **Rasse-Riesenvölker** in neuer Verpackung stets ohne Nachnahme. Auf Wunsch Fristzahlung. Auch Königinnen einzeln.

Diesselhorst, Hauptlehrer in Harburg.

Habe abzugeben:

25 Völker in Gerstungbeuten, 2 Jahre gebraucht
10 „ „ 5 „ „
20 „ „ Wolfenbütteler Kuntzschzw., 1 Jahr gebr.
20 „ „ Kuntzschzw. Kranich, 1—3 Jahre gebraucht.

Alle Beuten und Werkzeuge, Schleuder, Kunstwaben, alles was der Imker braucht, ab Lager. Ab Mitte September liefere ich Nackte Völker ab Stand.

Wilh. Grethen, Glindow (Zauche).

Ia garantiert reiner
Bienen-Schleuderhonig

in kleinen, auch größeren Aufträgen abgebend, verkauft Imkerverein **Eickfier** (Kreis Schlochau).

Baumann, Vorsitzender

Verkaufe

2 Preuß-4-Etager Normalmaß 2 Doppel-3-Etager Normalmaß, 1 Einfach-3-Et. Normalmaß mit Futterapparaten und Winterverpackung, besetzt mit guten Völkern und gutem Wabenvorrat, **Forsthaus Cöthen, Grieger,** Revierförster.

Honiglösmaschine
„Triumph"

einmal gebraucht. krankheitshalber für zwei Drittel des Preises zu verkaufen.

Motzkus, Schönlanke,
Grenzmark.

Achtung!
10-15 Bienenvölker

mit Kästen (Freudenstein und Normal) sofort für je 20—25 M. zu verkaufen.

Lehrer Brook
Dannenreich, Post Friedersdorf
Kreis Beeskow.

Deutschen
Bienenhonig

kaufe zu allerhöchsten Tagespreisen u. erbitte Angebote mit Preis.

Friedrich Berndt,
Königsberg (Neumark).

Honig u. Wachs

kauft zu höchsten Tagespreisen

Wilh. Böhling,
Visselhövede.

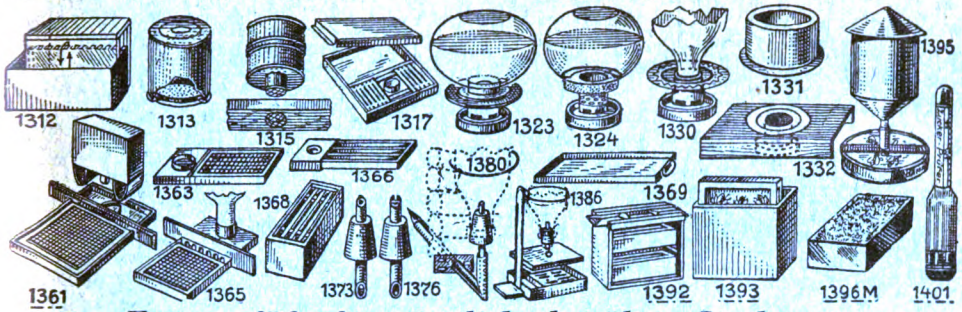
---

2 Dreietager,

Normalmaß, doppelw., billig verkäuflich. **Böttcher,**
Zehlendorf b. Berlin,
Berlepschstr. 1.

Digitized by Google

Ferd. Wille Nachf. Robert Nitzsches Sebnitz in Sachsen. 19



Futtergefäße für sämtliche bewährte Stockarten.
Fordern Sie Katalog mit größerer Auswahl.

Alte Bienenwaben

ückstände vom Aus-chmelzen kaufe zu höchsten reisen. Ferner offeriere **unstwaben** in allen rößen aus prima seuche-eiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**

A. R. Wolter,
Wachspresserei.
Neuehütten
ei **Wiesenburg** (Mark).

Blütenschleuderhonig.

llererstklassig aus **Linde, kazie und Weißklee.** Na-urreinheit selbstverständ-ch. Gar. kein Ueberseeo-onig. Liefere laufend kon-urrenzlos preiswert. Be-usterte Offerte jederzeit gern zu Diensten

riegert, Dessau, Franzstr. 44.

Gar. reinen Bienen-Schleuder- **Honig**
Lindenblüte hat einige Zentner sehr preiswert abzugeben. Muster zu Diensten.
Reimers, Quickborn,
Kreis Pinneberg.

Verkaufe

neine Bienen, 4 Völker, in -Etg.-Kästen. **F. Kamfenkel,**
Berlin-Friedrichsfelde, Berliner Straße 10a.

Keine Durstnot u. Ruhr

ur bei Einwinterung mit

„Nektarin"

Seit 40 Jahren bewährt!
Prospekt umsonst und portofrei.
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24.

Kuntzschimkerei

Enders, Brandenburg (Havel),

Danziger Str. 44, Station Görden

nimmt Vorbestellungen auf Kuntzschvölker mit 47er Königinnen auf sechs Waben zu 35,— M. ab Juni entgegen, empfiehlt alle bestbewährten Kuntzschbeuten, Kunstwaben „Reetzer Hütte" zu 5,40 M. das Kilo oder im Umtausch gegen Ras und Wachs (1/4 bzw. 3/4 der gesandten Gewichtsmengen), ferner junge, kräftige Schneebeerpflanzen, 10 Stück 2,— M., 100 Stück 15,— M

Badischer

Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß
D. R. G. M. 791592
D. R. P. a.

System Sickinger-Klem

Man beachte die nachstehenden Vorzüge:

Durch seine nachgewiesenen Vorteile bestimmt die Beute der Zukunft. Durch alle Autoritäten auf dem Gebiete des Bienenwesens als das Beste anerkannt. Seine Einfachheit und vielseitige Verwendungsmöglichkeit haben dem Badischen Breitwabenoberlader seinen Weltruf begründet.

Alleinhersteller:
Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern

Telephon Amt Staufen Nr. 42 (Breisgau)

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste 1925
zugleich Lehrbuch für die rationelle Betriebsweise gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken.

Vertreter gesucht.

Diesj. garantiert befruchtete

„47"er Edelköniginnen

Nachz. Orig. Sklenar, auf Gesundheit u. Legetüchtigkeit gepr., unter Garantie leb. Ankunft, à Stück 8 RM. gibt ab

Kurt Jakob,
Guben, Wilkestr. 39b.
Bei Anfr. Rückporto beif.

Wabenhonig

bitte um Preis u. Güte, auch erstkl. Schldh. **R. Geselle, Cottbus,** Hubertstraße 1.

Julischwärme,

Wahlzuchtkönigin., nackte Völker im September zu äußersten Preisen.

Fr. Rahmeyer,
Visselhövede i. H.

Zülchs Sonnen-Wachsschmelze

darf auf keinem Bienenstand fehlen. Pro Stück 18 Mark.
H. Zülch, Fürstenberg in Mecklenburg.

Königinnen

Wahlzucht v. besten Honigvölkern. Deutsche Honigrasse à 4,— M., goldgelbe Italiener a 5,— M., auf reine gelbe Nachzucht geprüfte 6,— M. Garantie f. Befr. u. leb. Ank. empf. **Fr. Schink,** Imker, **Stechau** b. Schlieben, Bez. Halle.

Digitized by Google

Nackte

Rassebienenvölker!

Es ist erreicht! Tote Völker gibts nicht mehr! Gesunde Ankunft, daher tadellose Ueberwinterung. Versende anfangs September meine wirklich abgetrommelten Rasse-Riesenvölker in neuer Verpackung stets ohne Nachnahme Auf Wunsch Fristzahlung Auch Königinnen einzeln.

Diesselhorst, Hauptlehrer in Harburg.

Nackte Kreuzungsbienenvölker

Versende wieder vom 10. September an große leistungsfähige Schwärme mit junger befruchteter Königin unter Garantie lebender Ankunft zum Tagespreis Ferner vom gleichen Tage an Edelköniginnen. Günstige Zahlungsbedingungen. Anfragen Rückporto

Bahnhofsmeister **Behr, Gyhum** (Kr. Zeven, Hann.).

Siegerlandbeute

D. R. G. M. 774839

Moderne Bienenwohnung, unübertroffen in Einfachheit der Behandlung und Betriebsweise, daher

Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen mit höchsten Auszeichnungen

Ausführung I. Dreietager mit Freudensteinwaben in den zwei unteren und Dickwaben in der oberen Etage im Warmbau

Ausführung II. Genau wie vor, jedoch in der unteren Etage Kuntzschbetrieb.

Ausführung III. **Praktstock** (Schubkastensystem) in Blätterstellung (Freudensteinwaben) 3 Etagen obere Etage Dickwaben.

Ausführung IV. Siegerländer Kuntzschzwilling in Originalmaß, verblüffend einfache Betriebsweise

Abteilung II. **Kunstwaben** garantiert rein, **Honigschleudern, Wachsschmelzer, Kunstwabenpressen** u. dgl mehr

Weltbekannte Fabrikate.

Broschüre und Preisliste gratis

Hermann Belz, Bienenwohnungsfabrik

Kreuztal, Kreis Siegen.

Badischer

Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß
D. R. G. M. 791592
D. R. P. a.

System Sickinger-Klem

Man beachte die nachstehenden Vorzüge:

Durch seine nachgewiesenen **Vorteile** bestimmt die **Beute der Zukunft.** Durch alle Autoritäten auf dem Gebiete des Bienenwesens als das Beste anerkannt. Seine Einfachheit und vielseitige Verwendungsmöglichkeit haben dem Badischen Breitwabenoberlader seinen Weltruf begründet.

Alleinhersteller:

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern

Telephon Amt Staufen Nr. 42 (Breisgau)

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste 1925

zugleich Lehrbuch für die rationelle Betriebsweise gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken

Vertreter gesucht.

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker, Berlin NO 18, Elisabethstr. 10, Nähe Alexanderplatz

Bienenwohnungen aller Art und sämtliche Bienenzuchtgerätschaften
Wachsankauf und Umtausch

Verkauf von Einheitsgläsern. **Nackte Bienenvölker** **Zucker zu Engrospreisen.**

wir bitten um Angebote von Honig, insbesondere auch Scheibenhonig

Imker, kauft bei uns, es liegt in Eurem Interesse.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 9 | **September 1926** | **16. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Deutscher Imkerbund. — Monatsanweisung der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26. — K. Helbig, Berlin-Südende: ABC: September. — Alich, Kerschendorf-Spree: Deutsche Imkertage in Ulm vom 31. Juli bis 4. August 1926. — P. Romedius Girtler, Lana bei Meran, Italien: Die Salzlösung rettete unsere Völker vor dem Untergang. — W. Lüdecke, Nowawes: Der Eingriff in die körperliche Unversehrtheit. — Biene und Polizei. — Lehrer Kollath in Schönfeld, Post Werneuchen: Wie ich einen winterlichen Umzug mit meinen Bienen glücklich bewerkstelligte. — H. Hannemann, Lichterfelde: Pfaueninsel. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Geschäftsbericht der Wirtschafts-Genossenschaft Märkischer Imker. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betrifft Beiträge. Es werden trotz wiederholter Bekanntgabe in der MBZ. Beiträge und Lesegelder der Märkischen Verbandsmitglieder bei unserer Hauptkasse Berlin NW. 40 eingezahlt. Diese Zahlungen sind nicht an uns, sondern an die zuständigen Herren Bezirkskassierer zur Weiterleitung an den Herrn Kassenwart des Bienenwirtschaftl. Provinzial-Verbandes zu überweisen.

M. B. Z. Doppellieferungen, welche auf Grund früherer Bestellungen als Einzelleser zurückzuführen sind, bitten wir uns zwecks Berichtigung sogleich zu melden.

An die Einzelleser. Wir bitten, das Lesegeld für 1926 mit 3,60 M. baldgefälligst an unsere Hauptkasse, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4—6, Postscheckkonto Berlin 14 500, mit entsprechendem Vermerk einzuzahlen.

Honiguntersuchung. Alle zur Untersuchung bestimmten Honigproben sind n u r an die Landwirtschaftskammer einzusenden

Deutscher Imkerbund.

Entschließungen des Deutschen Imkerbundes auf dem Deutschen Imkertag in Ulm am 2. August 1926.

An die Reichs- und Länderregierungen, an den Reichstag und an die Parlamente der Länder!

I.

Angesichts der ungeheuren deutschen Wirtschafts- und Volksnot darf kein Mittel zur Linderung unbenutzt bleiben. Auch die deutsche Bienenzucht ist mit ihrem unmittelbaren Jahresertrage von 35 Millionen Mark und ihrer davon das Vielfache betragenden mittelbaren Nutzleistung bei der Befruchtung unserer Kulturpflanzen ein nicht zu übersehender Posten in unserer Volkswirtschaft. Die Viehzählung vom Dezember 1925 hat leider gezeigt, daß die Bienenzucht ihrem Ende entgegenzugehen droht. Der Deutsche Imkerbund erkennt verantwortungsbewußt und freudig die Verpflichtung an, alle Kräfte zur Erhaltung und Hebung der Bienenzucht einzusetzen. Er weist aber mit allem Ernste darauf hin, daß diese Selbsthilfe begleitet sein muß von einer auf das gleiche Ziel eingestellten Staatshilfe. Diese Staatshilfe hält der Deutsche Imkerbund besonders in folgenden Punkten für dringend notwendig:

1. Die staatliche Forstwirtschaft hat soweit als angängig auf die Bienenzucht Rücksicht zu nehmen, insbesondere auch durch Bepflanzung der Feuerschutzstreifen und Ödländereien mit Bienennährpflanzen und durch Förderung der Wanderbienenzucht. Ebenso sind alle anderen Verwaltungen, denen die Bepflanzung von Wegen, Dämmen, Böschungen und öffentlichen Plätzen obliegt, anzuhalten, in gleichem Sinne vorzugehen.

2. Die laufenden Aufwendungen für die Bienenzucht sind entsprechend der Bedeutung der Bienenzucht angemessen zu erhöhen.

Digitized by Google

3. Der gegenwärtigen Rechtsnot der Bienenzucht ist durch sachgemäße Ausgestaltung und Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen über Bienenhaltung zu steuern.

4. Die Bekämpfung der Bienenseuchen ist reichsgesetzlich zu regeln.

5. Bei der an sich notwendigen Bekämpfung tierischer Pflanzenschädlinge ist für angemessenen Schutz der Bienenzucht zu sorgen.

6. Der Honig ist gegen Ersatzfabrikate, Fälschungen und Mischungen zu schützen; insbesondere ist der Name „Honig" nur für den echten Bienenhonig zuzulassen.

7. Der deutsche Honig bedarf wirksamster Schutzmaßnahmen gegenüber dem Auslandshonig, vor allem sind der Deklarationszwang bei der Einfuhr und im Inlandsverkehr, die bakteriologische Untersuchung bei der Einfuhr und ein höherer Zollsatz vorzusehen.

8. Für normale Zeiten wird die Steuerfreiheit von 20 Pfund unvergälltem Zucker je Bienenvolk und Jahr als notwendig bezeichnet und gefordert.

II.

Die große Notlage der deutschen Bienenzucht in diesem Jahre, hervorgerufen durch die Wetter- und Hochwasserschäden, verlangt besondere Notstandsmaßnahmen der Reichsregierung. Die schnellste und wirksamste Hilfe wird der deutschen Bienenzucht durch die sofortige Ausführung des Antrages Hänse und Genossen auf Drucksache 2563 des Reichstages zuteil, der die Reichsregierung ersucht, vom Juli 1926 bis zum 1. Mai 1927 den Bienenzüchtern für jedes Bienenvolk 20 Kilogramm Zucker zur Bienenfütterung von der Verbrauchsabgabe für Zucker (Zuckersteuer) freizustellen.

Ulm, den 2. August 1926.

Der Bundesleiter: Rektor Breiholz (Neumünster).

1. Unsere Werbemittel sind nun da. Sie wollen nun auch verwendet werden für den Zweck, für den sie geschaffen worden sind. Die Schauhänger und Ständer sollen überall da einen Platz finden, wo unser Honig im Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes zum Verkauf angeboten wird. Kein Brief sollte aus dem Hause des Imkers hinausgehen, den nicht unsere Verschlußmarke ziert. Unser Werbeblatt oder Einwickler muß in jedes Haus, in jede Familie kommen. Alle Mitglieder müssen dafür sorgen, daß das wirklich geschieht. Unsere Werbepostkarten sollen die allerweiteste Verbreitung finden. Der ganze Familien- und Bekanntenkreis des Imkers muß sie für seine Mitteilungen verwenden und verschenken.

Es gehört zu den Aufgaben unserer Orts- und Bezirksvereine, daß sie sich für die Verbreitung unserer Werbemittel einsetzen. So wird der Weg gebahnt, auf dem unser deutscher Honig zur Anerkennung und Wertschätzung gelangen soll.

2. Bezogen werden können unsere Werbemittel nur durch Vermittlung der Verbände. Die Hersteller haben sich verpflichtet, Bestellungen auf Werbemittel nur dann auszuführen, wenn der Auftrag von den Verbänden oder deren Bevollmächtigten kommt.

3. In gegebener Veranlassung teile ich mit, daß zu den Verkaufspreisen für Werbemittel, die in meinem letzten Anschreiben an unsere Orts- und Bezirksvereine genannt sind, selbstverständlich noch der Aufschlag für Postgeld und Verpackung hinzukommt.

Neumünster, den 13. August 1926.

Der Bundesleiter: Breiholz.

Monatsanweisung

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Wer in diesem Jahre eine planmäßige Königinnenzucht getrieben hat, wird wie selten seine helle Freude daran gehabt haben, wenn er gewandert ist. So zeigen beispielsweise Völker mit jungen Wahlzucht-Müttern in der Seradella ein unverhältnismäßig großes und gutes Brutnest, obgleich die Honigzunahme nur gering ist; die Seradella wird wohl stark beflogen, leider müssen aber die Bienen viel suchen und verweilen auf den einzelnen Blüten nur kürzere Zeit.

Bei den Völkern mit jungen Königinnen, welche in der Heide stehen, haben sich zum Teil Schwierigkeiten eingestellt. Auch hier haben die jungen Stockmütter in der Eiablage Großartiges geleistet, trotzdem die Heide vielfach erst recht spärlich blüht. Unter solchen Verhältnissen nahmen die Futtervorräte erschreckend schnell ab, und es mußte verschiedentlich gefüttert werden.

Merkwürdig ist in diesem Jahre überhaupt das Verhalten der Heide in den einzelnen Gegenden: während in der Mark Brandenburg die Heide fast allgemein im ersten Drittel des August zur Blüte kam, haben wir in anderen von uns aufgesuchten Heidegebieten heute — am 17. 8. — erst recht spärliche Blüte; die Heide steht wohl in voller Knospe, der

Digitized by Google

Blütenflor läßt aber noch immer auf sich warten. Nach dem allgemeinen Stande der Heide werden wir, wenn das Wetter einigermaßen günstig ist, bei dem vorhandenen außerordentlich reichen Brutansatz, aus der diesjährigen Heidetracht wahrscheinlich vorzügliche Erträge erzielen.

Die Schleuderung des Heidehonigs bereitet manchem recht ernstliche Kopfschmerzen. Im allgemeinen ist aber seine Gewinnung nicht gar so schwierig, wie vielfach angenommen wird. Jahrelang wurde bei uns mit gutem Erfolge folgendermaßen verfahren: Aus den Stöcken wird aller Honig entnommen, der auf brutleeren Waben steht; diese Honigwaben bringt man in einen gut erwärmten Raum und läßt sie hier wenigstens fünf bis sechs Stunden bei einer gleichmäßigen Temperatur von 25—30 Grad Celsius allmählich durchwärmen. Völlig zwecklos ist es, die Waben in unmittelbare Nähe der Wärmequelle (Ofen, Kochherd usw.) zu bringen, wo vielleicht das Wachswerk zu schmelzen beginnt; dieses würde das Schleudern nur erschweren; wesentlich ist die langsame, vollständige und gleichmäßige Durchwärmung des gesamten Wachskörpers und damit des Honigs.

Will man beim Schleudern des Heidehonigs Wabenbruch möglichst vermeiden, so ist es erforderlich, die durchgewärmten Waben nach dem Entdeckeln mit einer Heidehonig-Lösmaschine (Triumph, Erika usw.) zu „stippen". Hierzu werden die Waben so auf ein passendes Brett gelegt, daß die Abstandbügel bzw. -stifte nicht mit aufliegen. Beim „Stippen" ist darauf zu achten, daß die Nadeln der Maschine nach Möglichkeit von Honig frei bleiben, indem man sie immer wieder in heißes Wasser taucht.

Bevor mit dem Schleudern begonnen wird, ist es vorteilhaft, eine Veränderung am Schleuderkorbe vorzunehmen. Wie schon des öfteren erwähnt, sondert der Heidehonig die in ihm enthaltenen feinen „Unreinlichkeiten" infolge seines leicht gelierenden Verhaltens nicht an die Oberfläche ab, auch passiert er nur äußerst langsam oder gar nicht die zur Klärung allgemein benutzten Haarsiebe. Um einen klaren Honig zu erhalten wird empfohlen, die Innenflächen des Schleuderkorbes mit Fliegengaze zu belegen. Infolge der Wirkung der Zentrifugalkraft wird der gesamte Honig durch die engen Maschen der Gaze gepreßt, von Unreinlichkeiten befreit, und erscheint in klarem Zustande.

Das Schleudern selbst ist Gefühlssache; jedenfalls muß vor einem zu langen Drehen der Honigwaben gewarnt werden; man drehe die Schleuder einige Male so schnell wie möglich an, bremse nach dem bekannten starken Rauschen des Honigs schnell ab, wende nun die Waben um, schleudere die zweite Seite ganz aus und dann, nach abermaligem Wenden der Waben, den Rest der ersten Seite.

Die ausgeschleuderten Waben finden Verwendung zum Teil bei Einrichtung des Wintersitzes, zum andern Teil geben sie bei mottensicherer Aufbewahrung im nächsten Frühjahr das beste Erweiterungsmaterial für das wachsende Brutnest ab.

Bei der Einwinterung in die Heide gewanderter Völker ist u. a. folgendes zu beachten: Völker, die bei der Honigentnahme noch mehrere Waben mit Brut aufweisen, von denen also auch ein großer Teil des vorhandenen Heide-Honigs nicht entnommen werden kann, erhalten mitten in das Brutnest hinein, je nach ihrer Stärke, 2—3 leere, ausgeschleuderte Waben, damit bei der nun folgenden Auffütterung in die Mitte des Wintersitzes der Zuckerhonig an der richtigen Stelle abgelagert werden kann.

Sollten wir Anfang September schlechtes Wetter erhalten, und sind die Völker stark abgeflogen, so sind von uns mit sehr gutem Erfolge Heide-Schwärme (nackte Völker) zur Auffüllung der Standvölker verwendet worden. Wir verfuhren bisher so, daß die zu verstärkenden Völker zunächst mit einer Spritze Zuckerwasser überstäubt wurden; sodann wurde ein nacktes Volk in der Versandkiste zusammengestoßen, ebenfalls überstäubt, und nun wurden seine Bienen ohne Rücksicht auf die vorhandene Königin nach dem Ermessen des Imkers auf die Standvölker verteilt. Bisher ist ein Abstechen von Bienen und Stockmüttern bei gewanderten Völkern nicht vorgekommen.

Zu den seitens der Wandergruppe angeregten Aufgaben (vgl. Nr. 1 und Nr. 7 der MBZ.) wird nochmals um Mitteilung etwa vorliegender Beobachtungsergebnisse gebeten.

ABC: September.

Von K. Helbig, Berlin-Südende.

Alle Jahre wieder das alte Lied von neuem: „Wintert nur starke Völker ein!" Obzwar ich fest davon überzeugt bin, daß gerade dieser wichtigste und elementare Grundsatz von vielen Imkern und vorwiegend Anfängern bei der Einwinterung der Bienenvölker am allerwenigsten beachtet wird, muß er trotzdem auch in diesem Jahre wiederholt werden, und ich will versuchen, seine große Bedeutung klarzulegen.

Digitized by Google

Erfahrungsgemäß zeigt sich Jahr für Jahr, auch wenn alle Völker mit genügend Futter in den Winter geschickt wurden, daß bei der Auswinterung nach anhaltender Kälte doch fast stets die schwächsten Völker im Frühjahr verloren waren. Diese sind meist neben vollen Futterwaben wegen Nahrungsmangel zugrunde gegangen. Das klingt paradox, und doch ist es wahr, denn ein kleines Volk, welches im Winter vielleicht nur 8 Waben besetzt, wird, selbst wenn diese im Herbst vollständig mit Futter belegt waren, durchzehren, da sein Futterverbrauch infolge der geringen Volksstärke ein unverhältnismäßig bedeutend größerer ist als derjenige eines starken Volkes, und ein Schwächling außerdem nicht imstande ist, dem Futter nachzurücken, vielmehr in seiner Hilflosigkeit die erzeugte Wärme ängstlich zusammenhalten muß; hat solch ein Völkchen durchgezehrt, so ist das Unglück fertig.

Ein starkes Volk dagegen hält die Wärme, die ja doch ausschließlich durch Futteraufnahme erzeugt werden muß, leicht zusammen; außerdem ist es in der Lage, bei der großen Ausdehnung seines Sitzes und guter Verpackung Futter von den seitlich besetzten Waben nach dem Zentrum der Wintertraube, wo bekanntlich der größte Futterbedarf besteht, hinzuschaffen.

Wenn in früheren Monatsanweisungen darauf hingewiesen wurde, daß man auch kleine Völkchen (Nachschwärme) aufstellen sollte, um Königinnenmaterial in Reserve zu haben, so dürfen solche Völkchen jedoch unter keinen Umständen allein in den Winter geschickt werden. Es ist immer wieder ein Verbrechen an der Bienenzucht, wenn ein Imker vielleicht 5—6 derartige Völkchen einwintert und im nächsten Frühjahr zufrieden ist, wenn 1 davon glücklich durchgebracht wurde.

Es gibt wohl Möglichkeiten, derartige kleine Völker durchzuwintern, doch hierüber später.

Wesentlich zu einer guten Überwinterung ist stets der Wintersitz eines Volkes. Häufig kommt es vor, daß Völker bei unsachgemäßer Einwinterung ihren Wintersitz dort aufschlagen, wo das wenigste Futter in den Waben steht. Wie kommt das? Den Grund hierfür haben wir immer wieder darin zu suchen, daß solche Völker im Verhältnis zu ihrer Stärke viel zu weit sitzen.

Würden wir unsere Völker bei richtig abgemessenem Wabenvorrat, wie häufig empfohlen, schon im Laufe des August aufgefüttert haben, so würden die Völker die Futteraufnahme bald verweigern, und warum? Weil einfach infolge der um diese Zeit noch vorhandenen Brutflächen gar kein Platz mehr zur Ablagerung des Futters im eigentlichen Wintersitz vorhanden ist; dies würde ganz besonders der Fall sein bei jungen leistungsfähigen Königinnen. Stehen jedoch dem Volk mehr Waben zur Verfügung, als zum eigentlichen Wintersitz erforderlich sind, so würde die Futteraufnahme glatt weitergehen, dieses Futter aber nicht über dem Wintersitz, sondern seitlich um ihn herum in die hinteren oder seitlich liegenden Waben abgelagert und dort verdeckelt werden, und verdeckeltes Futter wird bekanntlich nach Freiwerden der Brutnestzellen nur schwer oder gar nicht umgetragen. Da nun die Völker naturgemäß ihren Wintersitz auf den Waben aufschlagen müssen, wo die letzte Brut ausläuft, so sitzen sie eben da, wo das wenigste Futter liegt.

Nicht wandernde Imker sollen also ihren Völkern im August nur einen Teil des Winterfutters geben und den Rest am besten in der zweiten Hälfte des September, wenn die Brut ausgelaufen ist. Durch solche Behandlung schaffen wir den Bienen nicht nur das nötige Futter an die richtige Stelle, sondern wir geben ihnen außerdem auch eine gute, warme und trockene Überwinterungsmöglichkeit bei zum Teil noch dünnflüssigen Futtervorräten.

Daß ein Volk, wenn es eng zusammengedrückt ist, während der kalten Wintermonate wärmer sitzt als in großem Raume, erübrigt wohl jede weitere Erklärung; warum es aber bei einer derartigen Einwinterung auch trocken sitzt, soll nachstehend erklärt werden: Hat z. B. ein im Winter drei Wabengassen belagerndes Volk im Überwinterungsraum 7—8 Waben, so ist es bei anhaltender Kälte natürlich nicht fähig, diesen großen Raum genügend zu erwärmen. Die Kälte dringt bis an den Sitz der Bienen heran, und erst hier trifft sie auf die wärmere Luft. Bekanntlich liegt aber da, wo warme und kalte Luft zusammenstoßen, der Taupunkt, d. h. hier erfolgen die Niederschläge; und diese werden um so größer sein, je mehr kalte Luft sich im Überwinterungsraum befindet. Diese Tatsache zeigen uns Jahr für Jahr immer wieder die Eckvölker größerer Bienenstände, bei denen nicht nur der Raum an sich seine Einwirkung ausübt, sondern noch die Temperaturschwankungen von außen unmittelbar besonders stark einwirken können.

Hat aber ein Volk einen richtig eingeengten Wintersitz, in welchem sämtliche Waben stark belagert werden, so ist die natürliche Folge, daß der Taupunkt je nach Beschaffenheit und Bauart der Beute hinter oder unter dem eigentlichen Überwinterungsraum liegt, und daß etwaige Niederschläge logischerweise auf ein Minimum herabgedrückt werden.

Hier stößt nun die Frage auf, wie starke Völker erzielt werden. Diese Frage ist in der Augustnummer so ausführlich behandelt worden, daß ein näheres Eingehen auf dieselbe hier überflüssig sein muß.

Digitized by Google

Bei einem zu weiten Überwinterungsraum kann Stockfeuchtigkeit aber auch noch hervorgerufen und beeinflußt werden von der Beschaffenheit des vorhandenen Futters. Wir wissen, daß Honig hygroskopisch ist, d. h. Feuchtigkeit anzieht, dadurch in Gärung übergeht, die so stark werden kann, daß die Zellen überlaufen, und kein Volk kann bei einer derartigen Überschwemmung und Nässe gesund überwintern.

Aus dem Gesagten geht wohl einwandfrei hervor, daß eine gute Durchwinterung schwacher Völker in Beuten im allgemeinen nicht in Frage kommen kann.

Dies schließt natürlich nicht aus, daß versucht werden muß, auch kleine Völker, jedoch nur, wenn es sich um Königinnen-Ableger handelt, gut durch den Winter zu bringen. Solche Reserven müssen unter allen Umständen für das kommende Frühjahr erhalten werden. Ihre Überwinterung erfolgt aber nicht in einer Beute, die für ein Volk berechnet ist, sondern in kleinen Ablegerkästen, welche 3 Waben fassen, oder in Honigräumen von starken Standvölkern, oder in Räumlichkeiten neben dem Winterssitz solcher Völker, oder aber auch in Kellern und ungeheizten Räumen, in denen Temperaturschwankungen minimal sind. Ablegerkästen werden am besten in trockenes Laub, Stroh, Heu usw. dick eingepackt.

Bei Standvölkern wird eine Winterverpackung schon bei der Auffütterung nur ausnahmsweise vorgenommen, und zwar nur dann, wenn das Wetter sehr ungünstig ist, damit eine gute Invertierung des Futters gewährleistet ist; sonst hat die Winterverpackung Zeit bis zum Oktober.

Alle Anfänger, die mit ihren Völkern in diesem Jahre in die Heide gewandert sind, seien auf die Ausführungen in der Monatsanweisung besonders aufmerksam gemacht.

Deutsche Imkertage in Ulm vom 31. Juli bis 4. August 1926.

Von Aisch, Ketschendorf-Spree.

Der Ernst der Stunde ist groß! Wenn jemals, dann mußte uns das auf dem Deutschen Imkertag zum Bewußtsein kommen an dem Ernst des Arbeitswillens und an dem Ernst der Not. Beide sind für die deutsche Bienenzucht groß geworden.

Selten mag die deutsche Imkerschaft eine Veranstaltung von der Wucht erlebt haben, wie die Ulmer Tage. Der „Saalbau", der größte Raum der Stadt, war am Festabend überfüllt und bei den Arbeitsversammlungen mehrere Male bis auf den letzten Platz besetzt. Die Ausstellung war an einem Tage von 8000 Personen besucht! Die Darbietungen in Ausstellung, Vorträgen und Berichten waren auf großer Höhe. Trotz manchen, wie es scheint, unvermeidlichen Seichtheiten in den Verhandlungen herrschte der Wille zur Tat und große Einmütigkeit.

Was die Württemberger unter der Führung Lups und einer großen Zahl bewährter und bekannter Mitarbeiter geleistet haben, gab der Veranstaltung ihre Festigkeit.

Die Vertreterversammlung des Württembergischen Verbandes stellte gleich die Not der Zeit in das richtige Licht: deutsche Not, die Not des Seuchengesetzes, Hochwassernot, die Not der Fehlernte des Jahres 1926! Was dort gesprochen worden ist, kann sein Echo finden in allen deutschen Verbänden. Die Depesche, die die Württemberger an den Finanzminister richteten, um Bewilligung steuerfreien unvergällten Futterzuckers, könnte von jedem Verein ausgehen. In den Unterredungen all der Tage zeigte es sich, daß, mit Ausnahme von dem äußersten Osten und einiger Waldgebiete im Südwesten, nur hie und da einmal ein Imker im Lande eine Zufallsernte gehabt hat. Die deutschen Bienen haben heuer im großen und ganzen die längste Zeit über aus dem Zuckersack gelebt. Die Polizeiverordnungen zum Schutz gegen die Bienenseuchen, welche übrigens in Süddeutschland noch nicht erlassen sind, haben ein buntes Bild gegeben. Nur ein Bienenseuchengesetz kann helfen. Die Wirtschaftlichkeit der Bienenzucht, und damit ihr Bestand, ist arg gefährdet.

Wenn trotz dieser Notlage die Ausstellung geradezu glänzend gewesen ist, so ist dies, wie schon gesagt, in erster Linie dem Einfluß der führenden Männer aus Württemberg und den Nachbarländern zu verdanken. Ebenso klar aber leuchtet auch heraus der Wille, den Kampf mit den Selbsthilfsmitteln zur Selbsterhaltung aufzunehmen. Das deutsche Einheitsglas mit seinem Bürgschaftsstreifen und die Einheitskübel waren fast ausschließlich verwendet. Die Probe ist bestanden! Der Eindruck war vornehm und gut! Die Industrie hatte sich große Unkosten gemacht, viel Waren ausgestellt. Man sieht: auch sie ringt in dem Kampfe, den wir führen, mit. Schund in der Herstellung ist nicht mehr zu sehen. Mehrere

Digitized by Google

neue Honigschleudern waren ausgestellt, in denen die Waben teils wagerecht lagen, teils, wie die Speichen eines Rades um die Mittelachse der Schleuder herum, senkrecht standen. Der Gedanke ist, daß beide Wabenseiten zu gleicher Zeit ausgeschleudert werden sollen. Das letzte Wort über die allgemeine Tauglichkeit dieser Einrichtung ist noch nicht gesprochen. In der wissenschaftlichen Abteilung waren fossile Bienen, gefunden im geschieferten Dysodyl des Randecker Maars, Tertiärzeit. Man konnte an dem einen Stück den Sammelfuß genau erkennen. Er hat dieselbe Form, wie wir ihn von unseren heutigen Bienen her kennen, und ist doch wohl schon an die Millionen Jahre alt. Die Bayerische Honigverwertungs-Genossenschaft, München, Bahnhofsplatz 6, hatte ganz prachtvolle, empfehlenswerte Pralineen mit reiner Honigfüllung und auch einen guten Honiglikör, ebenso wie verschiedene Essenzen zur Bereitung von Honigschnäpsen angeboten. Eine leckere Sache, die wir Imker zu Geschenkzwecken ausnutzen und empfehlen sollten. Über die ganze Ausstellung war so viel Schönheit gesponnen, daß wir wie in einem Festsaal durch die einzelnen Räume wandelten. Hier muß auch der bitterste Sauertopf Lust zum süßen Honigschleckern bekommen haben. Manchem Amtsvertreter sind die Augen aufgegangen über das, was Bienenzucht heißt und bedeutet.

Die Werbemittel des Deutschen Imkerbundes waren natürlich auch ausgehängt. Breiholz hat recht, wenn er sie als ein „Erstlingswerk" bezeichnet. Aber unserem Imkerbund und seinen Leiter können wir nur von Herzen dazu beglückwünschen, daß diese Werbemittel da sind. Wir müssen sie unbedingt gerade in der Provinz Brandenburg, wo doch schließlich ein großer Teil aller Wirtschaftskämpfe für das ganze Reich ausgekämpft wird, richtig, gewissenhaft und planmäßig anwenden. Sie haben nur Sinn und Erfolg, wenn sie in Massen hinausgeworfen werden. Erst wenn so, wie man eine Zeitlang im seichten Gespräch sich fragte: „Kukirolen Sie?", die Frage lauten wird: „Essen Sie deutschen Honig?", dann sind wir auf dem Wege, bekannt zu werden. Wir haben 1913 bei unserer großen Berliner Ausstellung mit Entsetzen merken müssen, daß halbe Reklame gar keine Reklame ist. Wer wenig Geld für Reklame ausgibt, wirft das wenige Geld ganz weg, wer viel ausgibt, gewinnt noch mehr dazu.

Auf der Tagung des Imkerbundes kam es zuerst so recht zum Ausdruck, was die Leitung des Bundes, oder sagen wir einmal getrost, was Rektor Breiholz gearbeitet hat. Das Selbsthilfewerk ist genannt, eine große Mannesarbeit! Als weiteres Ziel auf diesem Wege, dem allerdings nachher widersprochen wurde, stellte Breiholz auf: Einheitsware in Einheitspackung mit Einheitspreis. Unwidersprochen aber bleibt der Schritt, der jetzt wohl der wichtigste ist: Einheitsbewertung der Honige und der ganzen Imkerarbeit. Er soll erreicht werden durch Aufstellung einer allgemein geltenden Preisrichterordnung, nach der auch die imkerische Heimarbeit sich selbst bewertet.

Vier Arbeitsstellen hat der Imkerbund: Rechtsstelle, Pressestelle, Beobachtungswesen, Auslandsberichterstatter.

Außerdem besteht der Wirtschaftsausschuß und ein Museumsausschuß in Weimar. Andere Ausschüsse gibt es nicht, können aber nach Bedarf geschaffen werden.

Große Arbeit und teilweisen Erfolg hat uns der Seuchenschutz gebracht. In der Haftpflichtversicherung hat man sich mit Versicherungsgesellschaften beholfen, allerdings in der Erkenntnis, daß es noch nicht das letzte sein kann. Für die Bienenweide ist durch ein Forstmerkblatt des Hegemeisters Fechner in Hannover gesorgt. Um den Kampf gegen den Auslandshonig durchzuführen, müssen Erkennungstafeln für Pollen, auch den ausländischen, geschaffen werden. Zander, Armbruster und Koch-Münster sind darum gebeten.

Um steuerfreien Futterzucker wird gerungen und gekämpft. Für dieses Jahr sind 40 Pfund je Volk besonders gefordert. Überall, bis herauf ins Reichsernährungsministerium, will man uns helfen, nur der Fachbearbeiter des Reichsfinanzministers sucht immer weiter nach Gründen, nicht zu müssen. Mit der Statistik unserer Verbände müht man sich weiter. Wer diese Arbeit erschwert, handelt gewissenlos. Auch mit der Beschaffung von Notstandsdarlehen für die Bienenzucht hat man sich befaßt, Schutz gegen die Verstäubungsschäden mit Arsenik angestrebt. Die Schaffung von Auszeichnungen durch den Imkerbund mit unserem Wahrzeichen ist behandelt, eine große Denkschrift über den Imkerbund und sein Wirken in Arbeit. An dem Problem der Königinnenzucht ist man nicht vorübergegangen, hat aber noch keine eigentliche Bundesarbeit dafür leisten können. Es ist wirklich straff und selbstlos geschafft worden, und trotzdem, sagt Breiholz, wäre noch nichts erreicht worden. Aber Voraussetzungen sind geschaffen. Daß nun jeder einzelne Imker sich als Repräsentant des Bundes und dem Ganzen verpflichtet fühlt und diesen Voraussetzungen gerecht wird, darauf kommt es an; davon wird es abhängen, ob alle andere Arbeit einen Erfolg haben kann.

Die eingehende Besprechung brachte allgemeine Anerkennung der geleisteten Riesenarbeit, zeigte aber auch, wie groß die Rechtsnot und Wirtschaftsnot unserer Imkerei ist. Man glaubt nicht einmal die Aufnahme von Darlehen empfehlen zu dürfen, weil man

Digitized by Google

nicht weiß, wo und wie sie aus der Imkerei zurückgezahlt werden sollen. Nur Genossenschaften dürften zugreifen und könnten helfen. Man beschloß, um zu einem Seuchengesetz zu kommen, vom Imkerbund aus einen neuen Entwurf einzureichen, in dem als erster Sachverständiger auf dem Bienenstande allein der Imker seinen Platz findet (Fachberater), in dem aber auch die Kosten ganz auf die Bienenzucht gelegt werden. Wir müssen ja jetzt doch schon den Schaden selbst decken und kommen nicht herum.

Mit einer eigenen Haftpflichtversicherung hat Schlesien und Ostpreußen so gute Erfahrungen gemacht, daß auf der nächstjährigen Tagung noch einmal die Schaffung von Selbstversicherung behandelt werden wird.

Zum ersten Male ist ein Kassenvoranschlag rechtzeitig aufgestellt worden, nämlich für 1926 und für 1927. Nun kann ordentlich danach gearbeitet werden. Die Einnahmen des vergangenen Jahres haben 63 500 Mark betragen. In der Kasse waren 31 000 Mark am Sitzungstage. Der Minister hat 40 000 Mark für Werbezwecke besonders bewilligt, zwar wenig genug, aber man sieht doch die Liebe.

Pinkpank-Kreien klagte darüber, daß die großen Zeitungen unseren Pressearbeiten noch fern bleiben. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, warum. Umsomehr wird es unsere Provinzialaufgabe sein, daß wir hier versuchen, helfend einzugreifen, Berlin voran!

Eine neue Satzung ist aufgestellt, kurz und bündig. Nur Landes- und Provinzvereine und Auslandsverbände können Mitgliedschaft haben. Erstere erhalten für 1000 Mitglieder je eine Stimme. Durch besonderen Beschluß werden die kleineren Landes- und Provinzverbände, die jetzt im Imkerbund sind, bei ihm belassen. Der Vorstand wird alle drei Jahre neu gewählt. Das Wort „Bundespräsident" wird durch „Bundesleiter" ersetzt.

Als nächster Tagungsort 1927 wird Halberstadt festgesetzt. Die Anträge der Provinz Brandenburg vertritt Rektor Weiß. Die Anregung, daß die Verbände der Biologischen Reichsanstalt Unterstützung bewilligen möchten, wird mit etwas geteilten Gefühlen hingenommen. Der zweite Antrag, von allen Mitgliedern des Deutschen Imkerbundes einen Werbebeitrag zu fordern, wird zurückgezogen. Teils, weil jetzt schon 40 000 Mark vom Minister für den Zweck bewilligt sind, teils, weil der Beschluß auf der Grünen Woche nicht in einer ordentlichen Vertreterversammlung gefaßt ist.

Schließlich wird noch beschlossen, daß das Wahrzeichen des Deutschen Imkerbundes benutzt werden soll vom Vorstand des Imkerbundes und seinen Arbeitsstellen und außerdem von den Verbänden. Es wird angeregt, daß dieselben ihren Namen in einem Bogen über das Wahrzeichen setzen, der sich mit der Unterschrift des Wahrzeichens zu einem Kreis ergänzt.

Der Höhepunkt des Imkertages war der Vortrag des Abgeordneten Kickhöffel. Professor Zander sprach danach die Worte: „Die letzten 1½ Stunden waren für mich ein Erlebnis und, wie ich glaube, für uns alle. Glänzend und tiefschürfend hat uns der Redner gezeigt, wie es mit uns steht. Noch mehr zu sprechen, wäre ein Verbrechen an der Sache." Ohne Debatte wurde die sehr sorgsam vorbereitete Entschließung einstimmig von den wohl 1000 Anwesenden mit dröhnendem Beifall angenommen. Das war am Montag vormittag. Am Montag nachmittag setzten dann die Vorträge über den Honig ein. Sie fanden in der 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge am nächsten Tage ihre Fortsetzung. So viele Forscher der Bienenzucht habe ich noch niemals auf einem Fleck gesehen, wie bei diesen Veranlassungen. Außer den Vortragsrednern war eine ganze Anzahl der Gelehrten, die sich unserer Bienenzucht annehmen, zur Stelle. Alle Vorträge wurden ohne Besprechung mit größter Spannung hingenommen, sie werden in Buchform, aber nur in kleiner Zahl, erscheinen. Außer den bereits bestellten Exemplaren kommen nur noch 250 Stück in den Handel. Bestellungen sind umgehend an den Verlag Wachholtz, Neumünster (Holstein), zu richten. Die Zusendung erfolgt nur unter Nachnahme. Der Preis steht noch nicht fest (2—3 Mark voraussichtlich).

Als erster Redner sprach Professor Dr. Zander, Erlangen, über „Die Entstehung des Honigs von der Blüte bis zur Zelle". Nach einer kurzen Darstellung der Honigdrüsen und ihrer Bedeutung für die Pflanzen wurde zunächst die Nektarbildung in ihrer Abhängigkeit von Wetter und Bodenbeschaffenheit, sowie die Zusammensetzung des Nektars kurz besprochen. Im zweiten Teile seines Vortrages verbreitete der Vortragende sich über die Art und Weise des Einsammelns und Heimschaffens der Nektarsäfte durch die Bienen und schilderte die wunderbare Organisierung dieser Arbeit unter den Bienen. Im letzten Teile kamen die biochemischen Vorgänge zur Erörterung, durch die aus den Rohstoffen innerhalb und außerhalb des Bienenkörpers der reife Honig entsteht, bis er in der gedeckelten Zelle endgültig aufgespeichert wird.

Privatdozent Dr. Koch, Münster, hielt hierauf einen Vortrag über die Grundlagen der chemisch-biologischen Prüfung des Honigs. Der Raum gestattet uns, zunächst nur den Schluß des Vortrags zu bringen:

Digitized by Google

Nach dem „Entwurf" ist bei der mikroskopischen Honiguntersuchung nicht nur auf Pollen, sondern auch auf Bruchteile von Bienenorganen und Bienenbrut sowie auf Stärkekörner (Fälschung!) zu achten. Man wird die Untersuchung aber immer auch auf Wachsteilchen, Ruß- und Schmutzpartikelchen (Blatthonig!) ausdehnen und eventuell auch auf Erreger von Bienenkrankheiten achten. Denn auch von dieser Seite kann — wie Beispiele zeigen — der deutschen Bienenzucht Gefahr drohen, zumal wenn sich eine größere Zahl von Bienenhaltern dazu entschließen sollte, Auslandshonig in größeren Mengen einzufüttern, um dadurch ihre „deutsche" Honigernte zu steigern!

Honigforschung — Kontrollpraxis — Kampf gegen den unlauteren Honighandel und gegen die Auslandsware — Steigerung der eigenen deutschen Honigernte durch Förderung unserer Kenntnisse über die Natur und die sachgemäße Behandlung des Honigs — alles unlösbar miteinander verknüpfte Fragen von entscheidender Bedeutung für die deutsche Bienenzucht! Die Leitung der Wanderversammlung hat es mit aller Klarheit erkannt und deshalb den Honig diesmal in den Mittelpunkt der Verhandlungen gestellt. Wir Wissenschaftler benützen gern die uns auf diese Weise geschaffene Gelegenheit, um Bericht über unsere Arbeit vor einer an unserem Schaffen besonderen Anteil nehmenden Interessentengruppe abzulegen. Wenn es uns mit diesen Vorträgen gelingt, den Kreisen der praktischen Imker erneut die Bedeutung der wissenschaftlichen Mitarbeit unserer Forschungsanstalten an der Lösung der zeitgemäßen praktischen und wirtschaftlichen Probleme der Imkerei zu zeigen, und wenn uns bei dieser Gelegenheit aus den Kreisen der praktischen Imkerschaft Anregungen zum weiteren Ausbau der Bienenkunde und Honigforschung gegeben, und uns vor allen Dingen durch Überlassung des oft nur schwer zu erlangenden Untersuchungsmaterials geholfen wird, dann kann auch diese Tagung nicht umsonst gewesen sein!

Ein ungeheuer weites Arbeitsfeld öffnet sich bei dem Begriff „Honig" dem Auge des Kundigen, und jetzt wohl auch dem Blick des Imkers, dem die Ausführungen mehr sein konnten als ein Schwall chemischer Fachausdrücke! Was uns bitter fehlt in Deutschland — was z. B. in der Schweiz durch die Zusammenarbeit der Herren Morgenthaler und Elser in der Anstalt auf dem Liebefeld bei Bern in idealer Weise verwirklicht ist —, das ist eine zentrale Honigforschungs- und Untersuchungsstelle, die am besten einer unserer bestehenden Anstalten angegliedert würde und in der verständnisvolles Zusammenarbeiten eines chemisch erfahrenen Bienenbiologen mit einem kundigen Nahrungsmittelchemiker angewandte wissenschaftliche Arbeit mit dem letzten Ziele getrieben würde, den deutschen Honigmarkt den wirklich echten deutschen Honig zurückzuerobern, das heißt mit anderen Worten: dem deutschen Imkerbund bei seiner großzügigen Werbearbeit für den deutschen und gegen den Auslandhonig das wissenschaftliche Rückgrat zu geben. Mögen die Männer, denen die deutsche Imkerschaft in klarer Erkenntnis des Ernstes der Lage das Steuer des schwankenden Schiffes in höchster Not vertrauensvoll in die Hand gedrückt, auch für diesen — oft nicht mit der nötigen Klarheit erkannten — Plan Mittel und Wege zu finden wissen, zum Heile der deutschen Bienenzucht!

Als dritter Redner sprach Universitätsprofessor Dr. Langer, Prag, über „Die Eiweißkörper des Bienenhonigs und ihre Verwertung bei der Prüfung von Honigen", wobei er zusammenfassend folgendes ausführte:

Alle Naturhonige enthalten Eiweißkörper in geringer und dazu in recht schwankender Menge; der Nachweis von Eiweiß im Honig berechtigt keineswegs zum Schlusse auf Echtheit eines Honigs, wohl aber weist der Mangel von Eiweiß auf Kunsthonig oder Honigfälschung hin. Die Eiweißkörper des Honigs lassen sich durch mehrere Methoden leicht nachweisen; als Niederschläge ausgefällt zeigen sie fermentative Kräfte; wir finden im Honig die Fermente Invertase, Diastase und Katalase. Diese Fermente finden sich auch in den wässerigen Auszügen der Köpfe und Brustteile der Bienen. Der Schluß, daß diese Stoffe von der Biene stammen, ist daher sehr naheliegend, bewiesen wird er durch die biologische Eiweißerkenntnis mittels der Bordet-Uhlenhutschen Methode durch Injektion von Honigeiweiß an Kaninchen. Bei Einhaltung einer erprobten Technik läßt sich mittels dieser Methode der Honig qualitativ und quantitativ in seinem Eiweißkörpergehalt einwandfrei und besser als mit jeder anderen Methode beurteilen. Die biologische Methode gewährt, vom Fachmanne vorgenommen, besser als jede andere Methode, sofort einen orientierenden Einblick in die Frage, ob ein Natur- oder Kunsthonig, oder ob eine Mischung von Natur- und Kunsthonig vorliegt. Selbstverständlich verlangt auch diese Methode, wie jede Untersuchungsmethode, Exaktheit der Technik und eine Erfahrung in der Beurteilung der erhaltenen Resultate. Die biologische Eiweißunterscheidung läßt uns nicht allein zu der Echtheit und Fälschung des Honigs sprechen, sondern sie läßt auch Einblick nehmen in eine Reihe interessanter Fragen des Lebens der Biene und des Biens. Mit ihr gelang es Langer, einwandfrei zu beweisen, daß der Futtersaft der Biene nicht ein Produkt des Darmes, sondern ein Produkt der Speicheldrüsen ist, die bei der jungen Biene als Brutbiene eine mächtige Zunahme und zugleich

Digitized by Google

eine gesteigerte Funktion aufweisen. Wenn auch die biologische Methode bis heute nur in den staatlichen Untersuchungsanstalten der Schweiz geübt wird, so ist es nur eine Frage der Zeit, daß sie in allen Instituten zur Honigbeurteilung eingeführt werden wird.

Elser, Liebefeld bei Bern, behandelte „Die neueren Methoden in der Honiganalyse". Verfasser zeigte, mit Hinweis auf die Untersuchung anderer Nahrungsmittel, daß dem Honig in chemischer Hinsicht nicht die Aufmerksamkeit geschenkt wird, die ihm als Nahrungs- und Genußmittel zukommen sollte. Die bisherigen Methoden und deren Fehler werden eingehend erörtert. An Hand von Tabellen werden die neueren Untersuchungsmethoden besprochen. Sie erstrecken sich auf die Bestimmung von Traubenzucker, Fruchtzucker, Rohrzucker, Dextrin, Wasser und Eiweiß. Ferner werden auch die physikalischen und fermentativen Methoden erwähnt.

Spezielle Aufmerksamkeit wird der Asche und deren Bestandteilen geschenkt. Verfasser zeigt, daß es mit Hilfe der Mikrochemie möglich ist, die Hauptbestandteile noch in den geringsten Mengen einwandfrei bestimmen zu können. Zu den Hauptbestandteilen gehören Mangan, Eisen, Kalk, Phosphorsäure und Chlor. An Hand einer Tabelle werden die einzelnen Mikromethoden näher besprochen. Verfasser glaubt den sichern Schluß ziehen zu dürfen, daß durch die Erfassung der kleinsten Mengen der verschiedenen Aschenbestandteile Verfälschungen des Honigs viel exakter und einwandfreier nachgewiesen werden können, als es bis heute möglich gewesen ist.

Dann stand noch ein Vortrag von Prof. Dr. Armbruster, Dahlem, über „Die Herkunftsbestimmung des Honigs" auf der Tagesordnung. Zusammenfassend führte er folgendes aus:

Man kauft in Deutschland Honig, aber dem Ausland kauft man dreimal so viel ab als den deutschen Imkern. Das Blatt hat sich gewendet. Früher war es der Kunsthonig und kunsthonigähnliche Fälschungen, welche den Imker besonders schädigten; heute lohnen sich die Fälschungen schlecht, und der Kunsthonig wird durch den Auslandshonig an die Wand gedrückt. Dann ging der Redner näher auf die Untersuchung der Auslandshonige ein, wobei er besonders die Pollenuntersuchung eingehend behandelte, auch die Unterscheidung von Blatt- und Blütenhonig erläuterte und auf die Bedeutung des Mikroskops hinwies, das in der Hand des Imkers eine wichtige Rolle spiele und eine Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis auch auf diesem Gebiet ermögliche.

(Den Inhalt der übrigen Vorträge geben wir in nächster Nummer bekannt.)

Die Wanderversammlung wird tagen 1927 in Leitmeritz, 1928 in Cöln, 1929 in Graz. Die Einladung nach diesen Orten wurde in so warmen, von Liebe zur Bienenzucht und zur Heimat durchglühten Worten gegeben, daß die an sich trockene Festsetzung dieser Äußerlichkeit noch einmal alle Herzen und Gemüter warm machte.

Die W.V. hat sich eine neue Satzung gegeben, sie ist zum Teil durch die politischen Verhältnisse mitbestimmt. Danach ist die W.V. heute zu einer Angelegenheit der großen deutschen Imkerverbände in Österreich, der Tschechoslowakei und Deutschland geworden (tragende Verbände). Diese Verbände tragen die Unkosten und stellen reihum den Präsidenten. Der Geschäftsführer wird alle drei Jahre gewählt. Andere deutschsprachige Verbände können unter den gleichen Bedingungen beitreten.

Imker aus allen deutschen Gauen, weit über die Grenze hin, waren anwesend, ein schwedischer Imker, ja sogar einer aus Palästina, brachten Gruß und Handschlag.

In all die Arbeitstage hinein war der Sonntag als Ruhetag gelegt. Im Münster war Gottesdienst, von vielen besucht, anschließend ein prachtvolles Orgelkonzert. Den Nachmittag verlebte die Mehrzahl der fremden Gäste in Blaubeuren. „Gleich bei Blaubeuren leit ein Klötzle Blei, gleich bei Blanbeuren." Wir haben das Klötzle Blei, einen Riesenfelsblock, bewundert, aber ohne zu stocken hat es kein einziger nachsprechen können. Dann haben wir am Blautopf gestanden und das blaue Wunder, das dort aus den Felsen herausströmt, angeschaut. Aber, was das Wichtigste ist, viele alte und neue Beziehungen weit über Länder hin sind geknüpft, und auf dem Wege durch die liebliche Schwäbische Alm ist manches besprochen worden zum Heil der Bienenzucht.

Die Stadt Ulm hat ausgesprochen zu Ehren der Imker am Dienstag abend den Hauptturm des Münsters erleuchtet. Ein Flammenzeichen hat er geleuchtet in die Finsternis hinein.

Die Ulmer, geführt von ihrem Bürgermeister Dr. Schwammberger, haben uns damit eine Freude erweisen, aber auch etwas sagen wollen.

Es ist finster. Es lassen sich aber Flammenzeichen aufrichten!
Unsere Arbeitskraft soll stärker sein als unsere Not.

Wer arbeitet mit?

Digitized by Google

Die Salzlösung rettete unsere Völker vor dem Untergang.

Von P. Komedius Girtler, Lana bei Meran, Italien.

Von verschiedenen Seiten wurde schon öfters bei Nosemafällen eine Fütterung mit Salzlösung angeraten. Der Much stand allen diesen angepriesenen Mittelchen, wie Dr. Zander, skeptisch gegenüber. Im Frühjahr 1926 trat nun in der ganzen Umgebung von Meran die Nosema in einem solchen Umfange auf, daß über 40 Bienenstände als verseucht befunden wurden. Die Meldungen über Eingehen der Völker häuften sich. Zur Seuche gesellte sich die Ruhr und die Ansteckung erfolgte so rasch, daß an Bienenständen, wo die Völker noch vollkommen gesund waren und selbst eine mikroskopische Untersuchung nichts ergab, die Nosemaseuche einkehrte. Selbst die stärksten Völker verschonte sie nicht. Sie überschritt jede Schranke. Sie streckte ihre Totenhand in die Musterwirtschaft eines Bienenzüchters, der aufs sorgfältigste seine Völker überwinterte und sehr warm verpackt hatte. Unbarmherzig würgte sie die Völker dahin. Die Bienen flogen mit gespreizten Flügeln hinaus, krümmten sich am Boden und gingen nach ein paar Zuckungen zugrunde. Heute sah man dieses grausame Spiel an diesem Bienenstand, am andern Tage erneuerte es sich an jenem. Der arme Much wurde förmlich bestürmt. Die zur Untersuchung gebrachten Bienen häuften sich an seinem Tisch. Nosema, immer wieder Nosema, war das Ergebnis.

Was machen? Hier war keine weitere Ansteckung mehr zu fürchten, da doch schon die ganze Gegend verseucht war. Schließlich verschreibt der Arzt auch einem bereits aufgegebenen Kranken eine Medizin, um ihn nicht der letzten Hoffnung zu berauben. So verschrieb nun der Much die Glaubersalzfütterung. Schnell berief er in dem verseuchten Gebiet eine außerordentliche Versammlung ein, trug allen Bienenzüchtern auf, fleißig Glaubersalz zu füttern, und machte ihnen Mut und Hoffnung, die er selbst nicht hatte. Unter 4 Liter Zuckerlösung wurde ein guter Eßlöffel voll Glaubersalz und ebensoviel Kochsalz gegeben. Jeden zweiten Tag wurde nun ein Viertel Liter dieser Lösung den meisten der erkrankten Völker gereicht. In den ersten 14 Tagen merkte man keine auffallende Besserung, wohl aber war dort, wo die Fütterung fleißig durchgeführt wurde, kein Eingehen eines Volkes mehr zu verzeichnen. Nach drei Wochen schwanden auch die äußeren Zeichen der Nosema, wie Totenfall, Herumkrabbeln fluglahmer Bienen vor dem Stande. Aber die mikroskopische Untersuchung ergab immer noch Verseuchung. „Weiter füttern", war die Verordnung des Much. Die Bienenzüchter erfaßte der Geizteufel und sie versuchten es mit ungezuckerter Lösung. Sie legten mit Salzlösung getränkte Schwämme auf das Spuntloch der Beuten, sie errichteten Tränken mit Salzlösung. Was geschah? Die Tränke, die zuerst fast gar nicht beflogen wurde, war nun den ganzen Tag von Bienen dicht besetzt. Die Schwämme wurden vollständig ausgesogen. Die Wirkung auf die Völker war eine geradezu wundervolle. Sie erstarkten auffällig und im Monat April und Mai, wo sonst die Krankheit zum vollen Durchbruch kommt und noch das dahinrafft, was sie nicht schon früher geraubt, war keine Spur mehr von Nosema zu finden; selbst der Much mit seinem Mikroskop konnte nichts mehr entdecken. Die Völker besetzten aber auch ausnahmslos nicht nur den Brutraum, sondern auch den Honigraum und heute am 1. Juni, wo der Much diese Zeilen zum Trost vieler Imker niederschreibt, haben diese bereits von ihm aufgegebenen Völker schon tüchtig Honig eingetragen.

„Ja, vielleicht war das nur Zufall", wird mancher behaupten. „Die Völker wären auch ohne diese Behandlung gesund geworden."

Der Much sagte vorhin, daß die meisten Völker der verseuchten Gegend gefüttert wurden. Es gab auch einige Dickschädel, wie solche öfters unter den Bienenzüchtern zu finden sein sollen, die den Anordnungen kein Gehör schenkten. Diesmal war aber diese Hartköpfigkeit dem Much erwünscht. Es wurde ihm so ein richtiges Beobachtungsfeld geboten, das um so bequemer war, weil er es in einer halben Stunde mit seinem zweibeinigen Gaul erreichen konnte. Was geschah mit den Völkern, die nicht mit Salzlösung gefüttert wurden? Sie gingen vollständig ein. Einem Bienenzüchter in Meran, der nur ungläubig über die Seuche den Kopf schüttelte und glaubte, daß nichts Wahres daran sei, da ihm während 30 Jahre seiner Bienenzucht nichts Derartiges vorgekommen sei, gingen in einem Monat 50 Völker ein. Er stand eben mitten im verseuchten Gebiet und fütterte, trotz der Anzeichen der Nosema, die seine Völker trugen, keine Salzlösung. Ein anderer Bienenzüchter, der nach dreiwöchentlicher Fütterung die Seuche für bekämpft hielt, setzte mit der Verabreichung der Salzlösung aus. Es war zu früh. Neuerdings setzte der Totenfall ein. Wiederum begann er mit der Fütterung, und sogleich hörte auch der Totenfall wieder auf und die Völker erholten sich rasch. Sind das vielleicht auch nur Zufälle?

Warum sucht die Biene aus eigenem Trieb das Salz? Warum besucht gerade eine nosemakranke Biene die Glaubersalztränke so stark, während sie eine Tränke mit Brunnenwasser kaum befliegt? Warum suchen die Bienen gerade im Frühjahr so gern

Digitized by Google

an den Mistjauchen herum? Aus Zufall? Nein. Weil eben die Biene, wie jedes freilebende Tier seine Heilmittel instinktiv selbst aufsucht.

Worin wird die wunderbare Wirkung der Salzlösung zu suchen sein? Kann sie vielleicht die Sporen töten? Das nicht. Wohl aber wird sie auf die Entwicklung des Parasiten einen ungünstigen Einfluß ausüben, so daß er sich nicht zu vermehren vermag. Da nun bei der Biene die Schleimhautzellen der Darmwand sich wieder erneuern, so kann sogar die bereits nosemabehaftete Biene wieder gerettet werden. In der noch nicht infizierten Biene werden aber die Sporen, falls solche in den Magen gelangen, bei dem für sie ungünstigen Nährboden nicht zur Entwicklung gelangen. Daß schließlich die Entwicklung des Parasiten vom günstigen oder weniger günstigen Nährboden abhängt, bezeugt uns auch das ganz verschiedene Auftreten der Krankheit. Auffällig war, daß gerade in der Gegend von Meran, wo heuer so stark die Krankheit um sich griff, voriges Jahr fast nur Tauhonig eingetragen wurde (nicht Fichtenhonig). In den angrenzenden Tälern fiel hingegen gar kein Tauhonig. Es zeigte sich aber auch nicht ein einziger Nosemafall. Wahrscheinlich dürfte dieser Tauhonig von den Sträuchern einen sehr günstigen Nährboden für den Parasiten bilden.

Es ist nun Sache der Wissenschaft, nachzuweisen, ob diese Vermutungen stimmen. Für den praktischen Imker ist vorläufig die Hauptsache, daß die Fütterung mit Salzlösung ein ausgezeichnetes Bekämpfungsmittel der Nosemaseuche ist.

Damit aber sicher der erwartete Erfolg eintritt, muß sie fleißig und ausdauernd durchgeführt werden. Da nämlich die Sporen sicher nicht durch die Salzlösung getötet werden können, sind immer wieder neue Infektionen (Ansteckungen) möglich. Daher soll man, wo einmal die Nosemaseuche ausgebrochen ist, das ganze Jahr hindurch Tränken mit Salzlösung errichten. Man errichtet fließende Tränken und gibt in das Faß, aus dem das Wasser tropft, Glaubersalz und Kochsalz. Bei Fütterungen im Frühjahr, sei es Reiz- oder Notfütterung, soll man stets Salz beimengen, selbst dann, wenn keine Anzeichen einer Krankheit vorhanden sind. Vorsicht ist besser als Nachsicht. Eine leichte Salzlösung schadet den Völkern gewiß nicht. Das bezeugte mir die vorzügliche Entwicklung der Völker, die damit gefüttert wurden. Es ist klar, daß alle Bienenzüchter eines verseuchten Gebietes die Salzfütterung durchführen sollen. Fügt unter 100 Imkern sich ein einziger diesen Anordnungen nicht, so bleibt immer noch ein Seuchenherd bestehen, der immer wieder neue Ansteckungen hervorruft. Hier müssen wir vom Bienenvolk lernen: „Einer für alle, alle für einen".

Mögen diese Zeilen manchem Bienenzüchter zum Troste sein. Der Much, der anfangs selbst keine Hoffnung auf Erfolg durch Reichung von Salzlösung hatte, ist nun ganz anderer Ansicht, ja er ist fest überzeugt, daß wir bei fleißiger Anwendung dieses Mittels die Krankheit nicht mehr zu fürchten brauchen.

Herzlichen Imkergruß Euer Much.

Der Eingriff in die körperliche Unversehrtheit. — Biene und Polizei.

Von W. Lüdecke, Nowawes.

Das Oberverwaltungsgericht hat unterm 22. April 1926 eine Entscheidung getroffen, die mit Recht in der Imkerwelt viel Aufsehen erregen muß. Nach dieser Entscheidung hat jede Polizeibehörde das Recht, gegebenenfalls die gänzliche Entfernung eines Bienenstandes zu verlangen, wenn die Bienen in der Nähe befindliche Personen stechen. In dem der Entscheidung zugrunde liegenden Fall handelt es sich um einen Bienenstand von 16 bis 19 Stöcken, der etwa 8 Meter von dem angrenzenden Hausgrundstück entfernt liegt, und der sich bereits seit 22 Jahren an der beanstandeten Stelle befindet. Trotzdem wurde auf eine Anzeige eines Bewohners des Hausgrundstückes hin polizeilich verlangt, daß die Bienenstöcke 60 Meter in den Garten zurückverlegt, oder die Bienen gänzlich entfernt werden. Es gehört schon ein sehr großes Grundstück dazu, um die Bienen 60 Meter zurückzuverlegen, ohne daß sie dann nicht einem anderen Nachbargrundstück oder einer Straße sich bedenklich nähern. Der Einwand des Bienenhalters, daß sich der Bienenstand dort schon seit 22 Jahren befindet, ohne daß Belästigungen vorgekommen sind, und ferner, daß doch gar nicht nachgewiesen sei, ob es gerade seine Bienen wären, die gestochen hätten, wurde als belanglos hingestellt. Im übrigen erweckt die Begründung der Entscheidung einiges Kopfschütteln. Es ist nämlich wörtlich darin folgendes gesagt: „Daß Bienenstiche oder auch ein einzelner, der besonders empfindliche Stellen des menschlichen Körpers, wie die Augenlider oder die Lippen trifft, zu einer schweren Gefährdung der Gesundheit, ja sogar des Lebens führen können, ist nicht zweifelhaft. Aber auch ein einzelner Bienenstich an einer anderen Stelle des menschlichen Körpers mit den ihm folgenden mehr oder minder

Digitized by Google

erheblichen Schmerzen und Anschwellungen der menschlichen Haut stellt, wenn er auch ohne gesundheitsgefährdende Wirkung bleiben sollte, eine Störung des körperlichen Wohlbefindens und einen Eingriff in die körperliche Unversehrtheit des Gestochenen dar, bildet also eine Körperverletzung, deren Abwehr von dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben zu den Aufgaben und zur Zuständigkeit der Polizei gehört." — Daß ein Bienenstich Schmerzen verursacht, kann nicht bestritten werden, daß er aber zu einer schweren Gefährdung der Gesundheit, ja sogar des Lebens führen soll, erscheint doch wohl in dieser Allgemeinheit übertrieben. Wenn die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts erst unter dem Publikum allgemein bekannt wird, dann ist es für jeden „guten" Nachbar und Freund eine Kleinigkeit, zu erreichen, daß die „bösen" Bienen entfernt werden. Dann Ade mit der Bienenzucht. Den Schaden haben aber schließlich nicht nur die Imker, die ihre ihnen liebgewordene Beschäftigung aufgeben müssen, sondern vor allem die Landwirtschaft und die Besitzer von Obstgärten. Denn daß die Bienenzucht ein unentbehrlicher Zweig der Land- und Gartenwirtschaft ist, braucht hier nicht weiter erörtert werden.

Wie ich einen winterlichen Umzug mit meinen Bienen glücklich bewerkstelligte.

Von Lehrer Kollath in Schönfeld, Post Werneuchen

Wenn auch sonst schon eine Übersiedlung mit Möbeln und Hausgerät mitten im kalten Winter mit allerhand Schwierigkeiten und Unangenehmen verknüpft ist, so noch viel schwieriger und riskanter ein Umzug mit besetzten Bienenkästen und Strohkörben. Verschiedene erfahrene Imker frug ich um Rat. Die Antwort war immer dieselbe: Während der Fahrt auf einem Wagen über Chausseen und Pflasterwege und noch dazu bei dieser grimmigen Kälte (etwa 10 Grad Celsius), löst sich der Bienenknäuel auf, die Bienen fallen auf den Boden und erstarren. Dieses wußte ich auch schon selbst als praktischer Imker. Nun sah ich noch schnell ältere Jahrgänge von Bienenzeitungen und Fachzeitschriften nach. Auch dort war nichts Wesentliches zu finden. Tag und Nacht lag mir die Sorge um meine lieben Bienen am Herzen.

Zwei Wege standen mir offen. Der erstere war folgender: Die Völker an Ort und Stelle bis zum Frühjahr stehenzulassen und dann bei warmer Witterung abzuholen. — Doch dachte ich an das Sprichwort: Aus den Augen, aus dem Sinn. Gefahren witterte ich für die zurückgelassenen Honigsammler, so mutwilliges Öffnen der Beuten, Umstoßen derselben, Diebstahl oder vielleicht Zerstörung durch Feuersbrunst. Der andere Ausweg war der, daß ich die Völker mit dem Möbelwagen fortschaffte. Zwar war dieses das größere Übel aus anfangs genannten Gründen, und traurigen Herzens sah ich schon den Massentod. Trotzdem wählte ich nach reiflicher Überlegung die sofortige Mitnahme auch bei strenger Kälte. Der festgesetzte Tag der Übersiedlung rückte immer näher. Starker Frost und rauher Nordwest. Am Tage vor dem Abtransport wurden zwischen Matten und Fenster mehrere Lagen Zeitungspapier gelegt, jede Tür an der Beute festgenagelt, damit auf den holperigen Wegen sich die Türen nicht von selbst öffneten; die Fluglöcher versah ich mit Drahtgaze. Die Stülpkörbe wurden fest mit dem Bodenbrette verdrahtet und die Fluglöcher desgl. mit Gaze. Am Morgen brachte ich nun die Völker (21 an der Zahl) in einen gut durchheizten Raum, damit sich die Bienen langsam von der Traube lösen sollten. Die Flugöffnungen wurden abgeblendet. Ein behagliches und gleichmäßiges Summen war am Nachmittage in jedem Stock zu hören. Gegen Abend wurden die Beuten vorsichtig in den Möbelwagen geschafft. Die Fahrt begann am andern Morgen über Chausseen und Pflasterwege, etwa 37 Kilometer. Nach Ankunft am Bestimmungsorte brachte ich die Völker wiederum in einen geheizten Raum und stellte normales Summen — nicht Heulen und Brausen — bei allen Stöcken fest. Nach 24 Stunden kamen sie auf den neuen Stand. Zwar war mir ein Stein vom Herzen, weil alle lebten. Aber, sagte ich mir, wie wird es im Innern aussehen? Vielleicht Waben zerbrochen und heruntergestürzt, die Waben von der starken Zehrung ohne Reinigungsmöglichkeit stark mit Kot beschmutzt und noch viele andere Gefahren mit ihren Folgen sah ich schon kommen. Doch es kam bald zum Flugtage. Am 30. 12. 25 herrliches Frühlingswetter. Mir fiel sofort ein altes Bienenzüchterverslein ein:

„Freundlich grüßt der liebe Sonnenschein
Zu deinem Bienenstock hinein.
Wacht auf, ihr Bienen, alt und jung
Und flieget aus zur Reinigung!
Du, Imker, aber säubre schnell
Den Stock von Leichen und Geröll."

Digitized by Google

Sofort wurden die Verschlußkeile bei den Kästen fortgenommen und mit Reinigungsbrücke und Gänsekiel die Böden von den erstaunlich wenig toten Bienen und Gemüll befreit. Die Bodenbretter der Körbe wurden durch angewärmte Bodenbretter ausgewechselt. In einer Stunde war die Arbeit getan. Und siehe, meine lieben Immen haben die Fahrt gut überstanden und machten an dem betr. Tage noch einen guten Reinigungsausflug. Jetzt sammeln sie alle fleißig Blütenstaub und Nektar.

Pfaueninsel.

Der Imker führt die Königin
Auf ihre Hochzeitsreise.
Die Mitgift hat er ihr bestellt
Nach eines Vaters Weise.

Hat Brautjungfern in großer Zahl
Ihr sorglich beigegeben
Und Zuckerbrot aus Honigseim,
Damit sie reichlich leben.

Zur Pfaueninsel fahren sie.
Mit himmelsklaren Lüften
Empfängt sie dort ein stiller Hain
Erfüllt von Blumendüften.

Der Imker Neubert nimmt in Hut
Die vielen Hochzeitsgäste,
Umhüllt das Hochzeitsschlößchen warm
Und wartet fein aufs beste.

Und Prinzen edelsten Geblüts
Hat dort er auferzogen.
Die suchen dröhnend nach der Braut,
Sobald sie ausgeflogen.

Nun freut euch an der Liebeslust
Zur Zeit der Sonnenwende! —
O Königin! Dein Hochzeitsflug
Ist auch der Freiheit Ende. —

Zu fremden Bienen setzt man jetzt
Im Käfig dich gefangen,
Doch, — horch, — die Bienlein möchten gern
An dir als Mutter hangen.

Da wirst du froh, willst ungesäumt
Der neuen Pflicht dich beugen,
Und Königskinder ohne Zahl
In deinem Volk erzeugen.

Lichterfelde 1926. H. Hanemann.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

1926. „Das Jahr 1926 gibt dem denkenden Imker manche Fingerzeige für die Zukunft. Jetzt zeigt sich auf dem Bienenstande, was Wahlzucht bedeutet. Alle Völker die zurückblieben trotz Fütterung, müssen ausgemerzt werden. Böse Erfahrungen haben auch die Imker gemacht, die zu frühe Eingriffe in ihre Völker machten, indem sie dieselben schon im Februar und März durch Fütterung reizten. Von 11 Imkern erhielt ich Waben mit abgestorbener Brut. Die Königin hatte durch das Reizen das Brutnest zu weit ausgedehnt. Als dann die kalten Tage kamen, zogen sich die Bienen zusammen, und die Brut

Digitized by Google

starb ab. „Der Bien" ist ein Sommervogel, deshalb erst Eingriffe machen, wenn die Natur draußen hilft! 1926 ist wohl bis jetzt (1. Juli) das traurigste Jahr, das wir alten Imker erlebten. Da half auch die Erfahrung des besten Imkers nicht; aber trotzdem wollen wir nicht verzagen: Auf Regen folgt wieder Sonnenschein!" So schreibt der Schriftleiter Hensel in Hirzenhain in der „Hessischen Biene". Der Monatsschauer Fritz Sauer schreibt in derselben Nummer: „Alles war in diesem merkwürdigen Jahre ein Versager. Die Obstblüte verregnete und erfror großenteils. Aus dem Raps, der sonst so vorzüglich honigt, und der reich und lange blühte, brachten die Bienen zwar große Mengen Pollen, aber kaum Honig nach Hause. Beim Hederich war es genau so. Die Wiesen brachten einen viel geringeren Blütenflor hervor als in sonstigen Jahren."

In Lankwitz blühten die Akazien prächtig auf, aber nach drei Tagen kam das seit 5 Wochen ersehnte Regenwetter, und in den Bruträumen fehlte jeder Tropfen Honig. Das ist noch nie dagewesen.

Honig, die Lebensspeise. In der Rhein. Bz. Nr. 7 gibt Dr. Schacht, Arzt in Wiesbaden, ein Bild über die herrschende unnatürliche Volksernährung mit dem säfteleeren, stark ausgemahlenen Brote, den fremdländischen Getränken Kaffee, Tee, den stark gewürzten Fleischspeisen usw., das grauenhaft ist. Jährlich sterben 25 000 deutsche Frauen an Unterleibskrebs. Nach der Statistik raffen Herz- und Gehirnschlaganfälle die meisten Menschen, besonders die Männerwelt hinweg. Die Krüppelheime sind voll elender Kinder, weil die selber schlecht ernährten Mütter keine gesunden Säfte im Leibe haben und die Kinder nicht zu stillen vermögen. Darmkatarrhe sind ein schlimmer Würgeengel der Kinder. Nahrung, Geistes- und Körperkraft hängen eng zusammen. Unsere fremdländische, die Nerven zerrüttende Nahrung hat die Gehirne verdorben und all den Schmutz in Büchern und auf Bühnen erzeugt, die Liebe ertötet und das harte Ich zur Herrschaft gebracht. Was unsere Heimat bietet, müssen wir essen, und vor allem muß, wie in früheren Zeiten, wieder überall der Honig auf den Tisch. Im Mittelalter bekam die junge Frau einen Bienenstock mit in die Ehe. Ärzte, Frauenvereine, Flugblätter, die Zeitungen müssen werben, um den Honig als das große Gesundheitsmittel und um die ganze Umgestaltung unserer Ernährung.

Beobachtungen über den Befruchtungsausflug von Königinnen schildert E. von Manstein, Würzburg, in der Leipz. Bz., die zu studieren sehr wichtig sind. Er schildert, wie die Königin, Volk und Drohnen sich dabei verschieden benehmen und die Zeiten auch sehr verschieden sind. Über die Drohnen schreibt er: „Das Benehmen der Drohnen ist eigentümlich; obwohl normalerweise von den Völkern schon abgetrieben (August), finden sich doch viele ein, wenn es gilt, eine junge Königin zu begatten. Sie haben also Witterung bekommen. Daß sie aber hinter der Königin herfliegen, sie umschwirren, verfolgen, davon habe ich in beiden Fällen nichts bemerkt. Bei einer Königin besorgte ihn ihr langes Fortbleiben, ½ Stunde und einmal sogar 1 Stunde 20 Minuten. Prof. Zander hat ihm erklärt, daß um diese Zeit solch langes Fortbleiben wohl möglich wäre. Dann wird sie aber wohl von fremden Drohnen befruchtet werden und nicht von denen des Stockes oder Standes.

Umweiseln. Dazu steht in der Rundschau der Württembg. Bz.: Man soll die umzuweiselnde Königin im Käfig mitten im Brutnest lassen oder auf eine Brutwabe absperren. Die Bienen setzen dann nirgends Weiselzellen an, alle offene Brut, außer derjenigen der einen Brutwabe, die nach Wegnahme der Königin nach 6 Tagen auch zu entfernen ist, ist verdeckelt, und die neue Königin ist gefahrlos zuzusetzen.

Bienenweide. Alfonsus schreibt in der Bayerischen Bz., wie erfolgreich der Riesenhonigklee landwirtschaftlich verwertet werden kann, dazu Gras in der Esparsette und Schwedenklee. Alfonsus hat auch ein Buch geschrieben: Die Bienenweide, ihre Vermehrung und Ausnützung, Stuttgart, Ulmer. Ich kenne es nicht, es dürfte aber wohl nach allem, was Alfonsus zur Bienenweide veröffentlicht hat, recht gut sein.

Königinzucht in Baden. Bad. Bz.: „Von 417 Züchtern waren auf 53 Belegstellen 3445 Königinnen aufgestellt. Davon sind 2778 Edelmütterchen begattet worden; 478 gingen verloren, 162 Völkchen sind ausgezogen, 27 Königinnen blieben unbefruchtet."

Salweide. Geiger schreibt in der Bad. Bz.: „Die Palme gebührt unter allen Weiden der einheimischen männlichen Salweide, Salix caprea, die nur an jungem Holze überreiche Blüten ansetzt, dafür alljährlichen Rückschritt und Düngung verlangt."

Die Königin zerstört nicht andere Weiselzellen. J. Stahl aus Rüdesheim a. Rh. schreibt in der Hess. Bz.: „Auf der letzten Wabe eines Hinterladers hatte ein abgeschwärmtes, tütendes Volk mehrere verdeckelte Weiselzellen sitzen. Ein Blick durchs Fenster belehrte mich, daß sich die Arbeitsbienen mit besonderem Eifer an diesen Zellen zu schaffen machten. Ganz deutlich bemerkte man, wie sie die Wachshüllen von den betreffenden Zellen abnagten, und wie die Nymphenhäute schließlich durchgebissen wurden. Nach zwei-

Digitized by Google

tägiger Arbeit waren die Zellen zerstört, die Insassen ermordet und die Ruinen teilweise abgetragen." Die Bienen blieben stundenlang ohne Ablösung bei der Arbeit. Die tütende Königin lief umher, tütete und kümmerte sich nicht um die Zerstörungsarbeit.

Warum geht die Bienenzucht so zurück? Dr. Zaitz schreibt im Bienenmütterchen, es ist damit wie mit dem Honigabsatz, dem der Auslandshonig den Rang abgelaufen hat. Die Imkerschaft ist schuld. „Die Art, wie sie für die Bienenzucht sorgen läßt, mag zwar städtische Bevölkerung der Bienenzucht geneigter machen; auf dem Lande bringt diese Art der Besorgung die Bienenzucht zum Absterben."

Geschäftsbericht der Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker.

Aus der ordentlichen Generalversammlung am 24. Juli, zu der etwa 30 Mitglieder erschienen waren, ist zu berichten: Die Bilanz für 1925 schließt mit einen Verlust von 956,94 M. ab. Die Geschäfte waren überaus schwierig. Das Geschäftslokal lag denkbar ungünstig. Erst im Mai d. J. sind wir durch die Eröffnung unseres neuen Verkaufsgeschäftes in Berlin, Elisabethstr. 10, vorwärtsgekommen.

Beschlossen wurde: den Verlust mit 4,50 M. vom Geschäftsanteile eines jeden Genossen abzuschreiben. Nach dem vom Konrektor i. R. Kranepuhl erstatteten Bericht der Kassenprüfer wurde dem Vorstande Entlastung erteilt.

Bei den Wahlen wurden Geh. Hofrat Otto zum Geschäftsführer, Lehrer i. R. Andrae zum Vorsitzenden des Vorstandes und die Mitglieder Dr. Freiherr v. Wangenheim, Dr. Moeller, Lehrer i. R. Kammann als Aufsichtsräte wiedergewählt. Neugewählt in den Aufsichtsrat wurden Herr Gallaun-Dahlem und Herr Wenzel-Kaulsdorf. Das Eintrittsgeld wurde auf 10 M. vom 1. Okt. 1926 ab erhöht.

Vermischtes.

Gesucht mehrere Jahrgänge der **MBZ. 1921.** Wir brauchen sie dringend und bitten um Angebot. Schriftleitung. Aisch, Ketschendorf (Spree).

Die Honiggewinnung der Welt.

M. Der monatliche Handelsnachrichtendienst, den die National Bank of Commerce in New York an ihre Kunden versendet, brachte vor kurzem eine recht lehrreiche Betrachtung über die Bienenhaltung und Honigerzeugung in den Vereinigten Staaten, und darüber hinaus über die Honigwirtschaft der gesamten Welt. Für die deutschen Imker und allgemein an der deutschen Produktion von Honig beteiligten Kreise sind vorwiegend die Gegenüberstellungen mit den züchterischen Vorgängen in anderen Ländern interessant wie der Vergleich des Einflusses der europäischen Honigindustrie usw.

Der Stand der amerikanischen Bienenzucht und der Honiggewinnung in den Vereinigten Staaten haben in der Geschichte der amerikanischen Imkerei selten eine ähnliche Höhe erreicht wie jetzt. Aber diese fortschrittliche Entwicklung des Honigbaus beschränkt sich keineswegs auf dieses Produktionsgebiet.

Eine sehr beträchtliche Konkurrenz für die amerikanische Expansion ist hier die bedeutende Ausdehnung vor allem der neuseeländischen Bienenwirtschaft, und der wachsende Einfluß neuseeländischen Honigs auf den internationalen Honigmärkten. So ist z. B. der Absatz Neuseelands nach Großbritannien, das ein wesentlicher Verbraucher ausländischen Honigs ist, jetzt doppelt so groß wie die Einfuhr aus Amerika. Neuseeland verschiffte jährlich nach dem britischen Markt 2 Millionen Pfund gegen eine Einfuhrmenge von 1 Million Pfund aus Amerika.

Außerordentlichen Aufschwung hat auch die kanadische Bienenzucht genommen. Statistische Zusammenstellungen, die die Verwaltung des Dominiums bereits seit 1900 führt, gaben für 1921 einen Jahresertrag von noch nicht 7 Millionen Pfund an. Jetzt beträgt dagegen die Ernte kanadischer Imker mehr als 20 Millionen Pfund Honig. Die kanadischen Außenhandelsorganisationen, die sich mit dem Export von Bienenhonig befassen, treffen Vorbereitungen, um etwa die Hälfte dieser Ernte auf den Weltmärkten unterzubringen, wobei eine besondere Pflege der europäischen Konsumtionsgebiete in Betracht gezogen wird.

Ein bedeutender Honigproduzent ist auch Australien, das im Jahre 1923 — in den letzten beiden Jahren waren zahlenmäßige Ergebnisse nicht zu erhalten — 6 Millionen Pfund erntete. Diese Mengen wurden zum größten Teile ausgeführt.

Digitized by Google

Die Fortschritte der europäischen Bienenwirtschaft sind dagegen nicht so auffallend. Die deutsche Imkerei zählt heute z. B. wesentlich weniger Bienenwirte als 1900.

In Rußland zählt man heute etwa 3½ Millionen Bienenwirtschaften. Diese Menge kommt etwa dem Stand der russischen Honigproduktion vor etwa 15 Jahren gleich.

Nicht unbedeutend ist die polnische Honiggewinnung. Polen produzierte im Jahre 1925 etwa 15 Millionen Pfund Honig. Aber die polnischen Bienenmärkte sind sehr aufnahmefähig für Bienenhonig, so daß sich aus dieser Erntemenge keine Überschüsse ergeben, die sich für die Ausfuhr freimachen lassen. Im Gegenteil führt der polnische Einfuhrhandel zum Ausgleich des nationalen Konsums nicht unbeträchtliche Mengen von Bienenhonig aus dem Auslande ein.

Die österreichischen Imker haben in den letzten beiden Jahren im allgemeinen gute Erträge von Honig erzielen können, aber die österreichische Honigerzeugung ist noch nicht so ausgedehnt, um die heimischen Märkte befriedigend versorgen zu können. Auch hier muß der österreichische Bedarf noch große Mengen von Bienenhonig auf den fremden Märkten aufkaufen.

Die schweizerische Bienenzucht ist im Lande weit verbreitet. Aber die Erträge der Schweizer Imkerei reichen an den Umfang der Erträge amerikanischer mit gleicher Völkerzahl nicht entfernt heran. Vermutlich ist das Schweizer Gelände der Bienenhaltung bzw. der Honigerzeugung nicht immer sehr förderlich.

Die japanische Bienenzucht ist bereits recht fortgeschritten. Auch die Leistungen der einzelnen Völker an Honig sind recht gute. Aber allgemein ist die Bienenwirtschaft und der Verbrauch von Honig in Asien und Afrika noch verhältnismäßig wenig entwickelt. Der ganze züchterische Aufbau befindet sich größtenteils noch in den Entwicklungsstadien.

Man kann wohl zugeben, daß die amerikanische Honigproduktion jetzt in der Welt führend ist. Eine starke Konkurrenz auf den fremden Märkten für den Absatz der Überproduktion an Honig sind für die Vereinigten Staaten Kanada und die westindischen Produktionsgebiete, ganz besonders aber auch Neuseeland, wo sich die Honigindustrie zu immer größerer Kraft entwickelt. Es ist durchaus möglich, daß in einigen Jahren der neuseeländische Honig den augenblicklichen Einfluß amerikanischer wie auch kanadischer und westindischer Erzeugung auf den Weltmärkten bedeutend zurückdrängen wird.

Hans Georg Meißner, Leipzig, Humboldtstr. 15.

Gedanken über Auslandhonig. Ein Teil unserer deutschen Auswanderer hat sich der Bienenzucht mit gutem Erfolg zugewendet. Amerikanische Großimker rufen sich deutsche Imker zu Hilfe und stellen sie an. Was Deutsche anfassen, wird eine gute Sache —, ist unsere Sache. Deutsche Arbeit, deutscher Geist, deutscher Erfolg und deutsches Ansehen fallen zusammen. Wir können deshalb unseren deutschen Imkern im Ausland nur recht gute Erfolge wünschen. — Ist nun der Honig, den sie uns bald anbieten werden, deutscher Honig? Hier sollte eine gute Organisation geschaffen werden, die beiden Teilen gerecht wird.

Aisch, Ketschendorf (Spree).

Der Bienenschwarm im Konditorladen und der Staubsauger des süßen Mädels in Neukölln, der durch alle Zeitungen flog, sollte dem letzten Imker, der nicht mit seinen Bienen gewandert ist, die Augen öffnen. Wir wissen ja, daß das in dem Laden ein Gemisch von Fliegen, Wespen und Bienen gewesen sein wird, was von der resoluten Schönen von den Kuchen in berechtigter Notwehr abgewampiert ist. Aber es kann nicht eindringlich genug gesagt werden: Wandert im Herbst mit den Bienen aus den Großstädten! Anders könnt Ihr Eure Bienen nicht schützen. — Und außerdem, denkt doch an die Rechtsnot, in der unsere Imkerei lebt. Wir müssen jede Reibungsfläche vermeiden von wegen des „Eingriffs in die körperliche Unversehrtheit" der Mitbürger,

Aisch.

Der Bienengarten

Blütenkalender im September.

Mit Ausnahme großer Heideflächen der Erica calluna finden die Bienlein jetzt immer weniger in Gottes freier Natur. Von den noch blühenden Honigpflanzen werden genannt: Efeu, Hedera helix, Lycium (Bocksdorn). Alle B. blühen rötlich, den ganzen Sommer hindurch, und sind im Herbste mit korallenroten Früchten geziert. Die Sträucher

Digitized by Google

wachsen selbst im ärmsten Boden und sind zur Bepflanzung sonniger, trockener Böschungen geeignet. Sonnenröschen, Helianthemum. Sonnenröschen sind kleine Sträucher, welche den ganzen Sommer über einen reichen Flor hübscher Blüten in verschiedenen Farbentönen entwickeln. Sie bedürfen eines sonnigen Standortes und eignen sich besonders zur Ausschmückung von Felsanlagen und zur Bepflanzung von Rabatten. Sedumarten (Fette Henne), Drachenkopf (Physostegia), Schneebeere (Symphoricarpus). Seidenpflanze (Asclepia cornuti) ist eine wohlriechende, vorzügliche Honigpflanze. Resedawein, Goldrute (Solidago), Herbstzeitlose.

Ergebnisse der Untersuchungen über die Befruchtung der Kulturgewächse durch Bienen.

Von Professor Dr. Ewert-Landsberg a. d. W.

(Vortrag von der 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Ulm am 3. und 4. August 1926.)

Sehr geehrte Damen und Herren!

In dieser Versammlung ist ja schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Bienenzucht nicht allein einen unmittelbaren Nutzen durch Erzeugung von Honig und Wachs stiftet, sondern darüber hinaus sich noch vielmehr durch die Befruchtung der Blüten unserer Kulturgewächse verdient macht. Seit einer Reihe von Jahren bemühe ich mich, diese Tatsache durch exakte Versuche allen, die es hören sollen und hören müssen, immer deutlicher vor Augen zu führen.

Ich will Ihnen heute an einigen Beispielen zeigen, welcher Vorteil Landwirtschaft und Obstbau durch die Bienenzucht erwächst. Dazu mögen meine Untersuchungen und Versuche dienen, die ich in diesem und im vergangenen Jahre an Raps, Klee, Erdbeeren und Obstbäumen ausgeführt habe.

Zu den Versuchen benutzte ich 3 Gazekäfige mit einem Rauminhalt von 32 Kubikmetern, in denen eine Fläche von je 10 Quadratmetern mit einer Frucht bestellt werden konnte. Im ersten Käfig war allen Insekten der Zugang zu den Blüten frei, im zweiten Käfig konnten nur die Bienen die Blüten befliegen, im dritten Käfig war jeglicher Insektenbeflug ausgeschaltet. Versuche mit Buchweizen bewiesen, daß die Bienen im abgesperrten Raume ebensogut die Bestäubung der Blüten besorgten wie unter freiem Himmel.

Eine der ergiebigsten Trachtpflanzen ist ja der Raps. Nach seinem Blütenbau müßte man annehmen, daß nur mit Insektenhilfe eine wirksame Bestäubung seiner Blüten stattfinden kann; denn die Staubbeutel der 4 langen Staubgefäße stehen zwar in gleicher Höhe mit der Narbe, doch wenden sie zur Zeit der Pollenreife ihre mit Pollen bedeckte Seite durch eine Drehung von 60 bis 180° von dieser ab. Die beiden kürzeren Staubgefäße kehren die mit Pollen bedeckte Seite ihrer Staubbeutel zwar der Narbe zu, aber sie stehen zu tief, als daß durch sie eine Eigenbestäubung innerhalb der Blüte ohne fremde Hilfe bewirkt werden könnte. Daß solche aber doch, wenigstens durch die höher stehenden Staubbeutel, stattfindet, erklärt sich dadurch, daß die am Tage ausgebreiteten 4 Blumenkronblätter sich abends wieder glockenförmig zusammenziehen und bei dieser Gelegenheit die Staubbeutel an die Narbe pressen. Bei Ausschluß der Insekten kann daher sehr wohl beim Raps ein Frucht- und Samenansatz erfolgen, doch ist im allgemeinen bei Eigenbestäubung der Erfolg viel unsicherer wie bei Fremdbestäubung. Bei meinen diesjährigen eigenen Versuchen fiel besonders auf, daß die gegen Insektenbesuch geschützte Rapsparzelle länger in Blüte stand und auch in der Schotenentwickelung hinterher hinkte. Es ist eine allgemeine Erscheinung bei den Blütenpflanzen, daß mit dem Augenblick, in dem die Bestäubung wirksam wird, der Abfall der Blumenkronblätter vorbereitet wird. Nur wenige Pflanzen, wie z. B. das gewöhnliche Heidekraut (Calluna vulgaris), machen davon eine Ausnahme. Obstblüten, besonders auch die in den Gewächshäusern gezogenen Orchideen, können unbefruchtet sich lange frisch erhalten. So hat denn auch die Rapsblüte vergeblich auf die Biene, die den fremden, wirksameren Pollen übertragen sollte, gewartet.

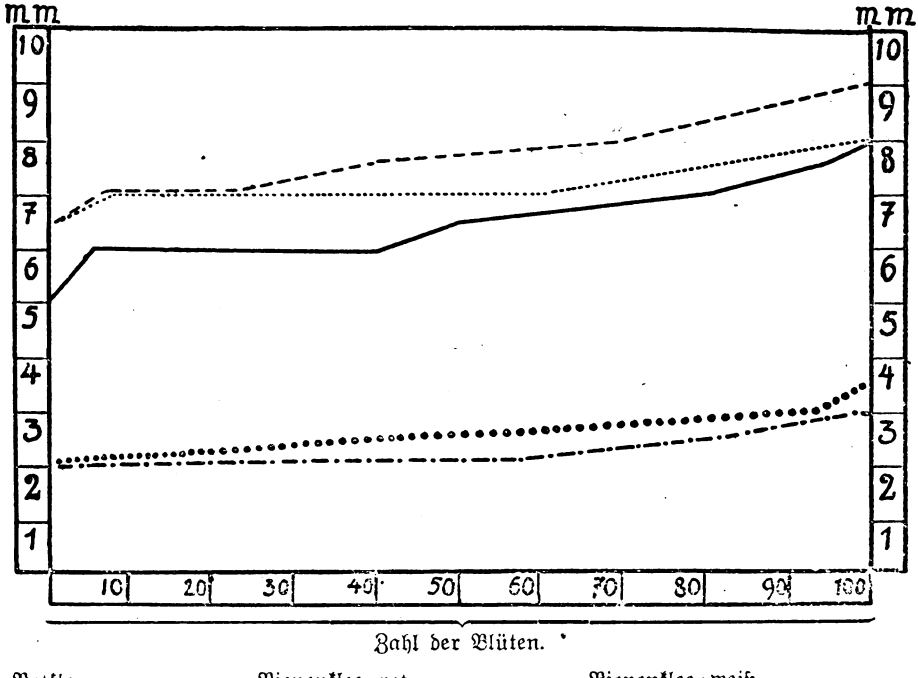
Man hat ja von der Biene behauptet, daß ihr von Natur aus die Polizeiaufsicht über den Rapsglanzkäfer übertragen worden ist, aber sie macht sich bei der Bekämpfung dieses Schädlings besonders dadurch nützlich, daß sie ein schnelleres Abblühen des Rapses fördert und dadurch zugleich den Schaden des Käfers einschränkt. Der Landwirt wird für diese Tatsache, wenn sie ihm deutlich vor Augen geführt wird, das beste Verständnis haben.

Digitized by Google

Die Rapsblüte ist ja so eingerichtet, daß nur die beiden Nektarien, die zwischen den Fußenden von je zwei langen Staubgefäßen und gegenüber einem kurzen Staubgefäße stehen, reichlich honigen; zu diesen hat die Blüte auch einen bequemen Zugang gelassen; der Weg zu den anderen beiden, weniger ergiebigen Nektarien ist verengt, und werden diese daher auch von den Bienen nicht ausgeschöpft. Man kommt hierbei unwillkürlich auf den Gedanken, daß das häufige Absaugen des Nektars durch die Bienen zugleich einen Anreiz zu neuer Ausscheidung gibt.

Weitere Untersuchungen sind von mir über den sogenannten Lindhardtschen Bienenklee gemacht worden. Das Saatgut, das mir zur Verfügung stand, ist nicht ganz rein. Bei der Aussaat erhalte ich meistens die weißblühende Form, die rötliche ist seltener und stellt offenbar einen Bastard zwischen dem gewöhnlichen Rotklee und dem weißblühenden Bienenklee dar. Auch die Messungen der Röhrenlänge, die Sie auf dieser Darstellung (s. Abb.) ersehen können, spricht dafür. Es beziehen sich dieselben auf die

Röhrenlänge verschiedener Kleearten
von je 100 Blüten.



Röhrenlängen oberhalb des Fruchtknotens, denn nach meinen vorläufigen Untersuchungen sitzt der Nektar, wenn die Kleeblüte wirklich honigt, stets über dem Fruchtknoten. Für die folgenden Kleearten kann auf Grund von mehreren 100 Messungen als durchschnittliche Längen der Blütenröhre angegeben werden:

Gewöhnlicher Rotklee	7,9 Millimeter	Schwedenklee	2,6 Millimeter
Bienenklee, rotblühend	7,2 „	Weißklee	2,3 „
Bienenklee, weißblühend	6,6 „		

Auffallend ist der starke Geruch des weißblühenden Lindhardtschen Bienenklees. Gelegentlich eines Vortrages in Königsberg in Ostpreußen wurde der Verdacht ausgesprochen, daß derselbe vielleicht durch Kreuzung von Weiß- und Rotklee entstanden sei. Das ist natürlich ausgeschlossen. Es wird bei meinen Arbeiten das Ziel verfolgt, einen kurz-

Digitized by Google

röhrigen Rotklee herauszuzüchten, der landwirtschaftlichen und bienenwirtschaftlichen Ansprüchen voll genügt, und es ist ja jetzt auch die Aussicht vorhanden, dieses Ziel zu erreichen.

Als dritte Kulturpflanze sei hier die Erdbeere besprochen. Auch die Blüten der Erdbeere werden ja gern von den Bienen beflogen, doch die verschiedene Entwickelung der Staubgefäße und Stempel gestattet oft nicht, daß sie ihre nützliche Tätigkeit ausübt. Da unsere Kulturrassen z. T. von diözischen (zweihäusigen) Eltern abstammen, so tritt bei ihnen auch deutlich die Neigung hervor, an den einen Stauden Blüten von mehr weiblichem und an anderen Stauden Blüten von mehr männlichem Charakter hervorzubringen. Das kann bei einzelnen Varietäten so weit gehen, daß einige Stauden nur Stempelblüten, andere nur Staubblüten zur Entwickelung bringen, so daß eine Übertragung von Blütenpollen durch Insekten notwendig wird. Unter unseren wilden heimischen Erdbeerarten neigt besonders Fragaria elatior, die sogenannte Zimterdbeere, sehr zur Zweihäusigkeit. Von ihr stammt die Vierländer Erdbeere ab, die dadurch zuweilen unfruchtbar wurde, daß man die männlichen Pflanzen, weil sie keinen Ertrag brachten, ausrottete.

Auch bei unseren großfrüchtigen Erdbeeren, deren Stammeltern Amerikaner sind, kann, wenigstens bei einigen Sorten, die Zweihäusigkeit sehr hervortreten, bei den meisten Sorten werden jedoch Zwitterblüten zur Entwickelung gebracht. Allerdings können wir bei letzteren fast regelmäßig die Beobachtung machen, daß die im Frühjahr zuerst sich entfaltenden Blüten wohl ausgebildete und empfängnisfähige Stempel besitzen und die Staubgefäße zum großen Teil fehlschlagen, während bei den später erscheinenden Blüten dieses Verhältnis sich allmählich umkehrt. Daher sind die ersten Früchte schön groß entwickelt, während die letzten meist Kümmerfrüchte sind. Wir wissen ja auch, daß der Ertrag eines Erdbeerbeetes nach dem dritten Jahre gewöhnlich nachläßt; das beruht ebenfalls darauf, daß ältere Pflanzen Blüten erzeugen, deren Stempel in geringerer Zahl befruchtungsfähig sind. Ein Ziel der Erdbeerzüchtung muß es sein, Sorten zu züchten, deren Blüten wohl ausgebildete Stempel besitzen, denn von ihrer Zahl hängt die Entwickelung der kleinen Früchtchen (Körnchen) auf der Scheinfrucht ab, und je mehr von diesen vorhanden sind, um so größer und vollkommener wird die genießbare Frucht. Man könnte ja auch umgekehrt schließen, daß auf der größeren Scheinfrucht auch mehr Körnchen Platz haben. Ein solcher Schluß wäre aber ein Trugschluß; denn er würde voraussetzen, daß die Erdbeere ein selbständiges Fruchtungsvermögen, wie z. B. die Birne, besitzt; das ist aber nicht der Fall.

Durch umfangreiche Versuche ist auch erwiesen worden, daß bei Ausschluß der Insektenbestäubung die Zahl der Kümmerfrüchte außerordentlich zunimmt. Wir haben also auch hier alle Ursache, unser nützlichstes Insekt, die Biene, zu pflegen.

Nun, meine Damen und Herren, noch ein Wort über die Befruchtung der Obstblüte. Eine alte Regel lautet, wenn die Obstblüte verregnet, so gibt es eine schlechte Ernte. Wenn in diesem Jahr in einer Gegend die Obstblüte nicht verregnet ist, so ist dieselbe wohl außerordentlich vom Glück begünstigt gewesen. Nichtsdestoweniger habe ich an geschützten Standorten Bäume mit so außerordentlich starkem Behang gesehen, daß deren Äste gestützt werden mußten. Das war auch in der Nähe meines Bienenstandes, wo es andauernd in der Blüte geregnet hat, der Fall. Die entnommenen Probefrüchte zeigten auch durch ihren Kernreichtum, daß es an Fremdbestäubung nicht gefehlt hat.

Wir ständen hier vor einem Rätsel, wenn uns nicht die genauen Beobachtungen von Professor Werth an der biologischen Reichsanstalt gezeigt hätten, daß die Biene auch bei Regenwetter die Obstblüte besucht. Daß der Blütenpollen durch den Regen, wie man gewöhnlich annimmt, nicht gänzlich untauglich zur Befruchtung zu sein braucht, beweist das oben angeführte Beispiel.

Ein ganz anderes Bild bietet sich in diesem Jahre aber dann, wenn wir weiter ins Land hinausgehen und uns die Obstpflanzungen an den Landstraßen ansehen. Soweit hat sich die Biene bei der üblen Witterung nicht hinausgetraut, und so hat sich in manchen Gegenden ein von Imkern erwogener Gedanke, doch einmal einen größeren Bezirk bienenleer zu machen, um dadurch die Nützlichkeit der Biene recht deutlich den Obstzüchtern vor Augen zu führen, verwirklicht. In der Tat habe ich ausgedehnte Apfelanpflanzungen, namentlich sogenannte Blockpflanzungen, aus einer Sorte beobachten können, die eine vollständige Mißernte erwarten lassen, obgleich man nach dem vorangegangenen ertragsarmen Jahr auf ein gutes Apfeljahr rechnen durfte. Auch andere Insekten, die wohl die Bienen bis zu einem gewissen Grade in ihrer nützlichen Tätigkeit zu ersetzen vermögen, haben vollständig versagt.

Im Falkenberger Kreise war an der Strecke Friedland-Steinau zwischen den Dörfern Ranisch und Gr Schnellendorf in diesem Jahr eine gute Apfelernte zu erwarten, denn, da der Apfel immer nur ein Jahr um das andere zu blühen und zu tragen pflegt, 1925 aber die Bäume eine vollständige Fehlernte lieferten, hätte 1926 ein gutes Apfeljahr sein

Digitized by Google

müssen. Nach den freundlichen Mitteilungen von Herrn Kreisbaumeister Steinert, der in Schlesien als großer Obstfreund rühmlichst bekannt ist, brachten die Apfelpflanzungen an genannter Strecke 1924 1050 M., 1925 150 M. und 1926 410 M. Pacht. Herr Kreisbaumeister Steinert fügt aber noch hinzu, daß die 1926 gebotene Pacht von 410 M. für die wenigen Früchte viel zu hoch war, 200 M. wäre nach seiner Ansicht angemessen gewesen. Die Pächter haben sich jedenfalls so hoch getrieben, weil wegen der allgemeinen Mißernte auf ein Steigen der Obstpreise zu rechnen ist.

Die Dörfer Ranisch und Gr. Schnellendorf sind sogenannte Obstdörfer, zwischen ihnen liegt das Dominium Gr. Schnellendorf, das einen Obstgarten besitzt. Die Länge der Pflanzungen geht aus folgenden Aufzeichnungen hervor:

Station 1,3 — 1,8 km	Kasseler Renette
„ 1,8 — 2,1 km	Winter-Goldparmäne
„ 2,1 — 2,9 km	Purpurroter Cousinot
„ 2,9 — 3,4 km (+ 40)	Roter Kardinal
„ (3,1 — 3,2 km)	(Dominium Gr. Schellenberg)
„ 3,4 km (+ 40) — 3,7 km (+ 30)	Königlicher Kurzstiel
„ 3,7 km (+ 30) — 4,0 km	Virginischer Rosenapfel.

Die Ausdehnung der einzelnen Pflanzungen ist nicht allzu groß, und fremder Pollen war in der Nachbarschaft noch ziemlich reichlich vorhanden und hätte die Fremdbestäubung wohl durch die Bienen besorgt werden können, wenn durch die naßkalte Witterung der Bienenflug nicht gehindert worden wäre. Die längste Strecke, nämlich 800 Meter, nahm die Sorte Purpurroter Cousinot ein, sie lag auch für die Fremdbestäubung am ungünstigsten, und so gering war ihr Behang, daß ich in der Tat Mühe hatte, von den 160 Bäumen 30 Probefrüchte zu erlangen.

Es wird in diesem Jahre nicht schwer fallen, ähnliche Verhältnisse wie die hier beschriebenen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands festzustellen. Man sollte nicht versäumen, es mit möglichster Gründlichkeit zu tun. Denn es wird kaum ein Jahr geeigneter dazu sein, die Abhängigkeit des Obstertrages von der Bienenzucht zu erweisen, wie das Jahr 1926.

Wir sehen aus den angeführten Beispielen, daß Bienenzüchter, Landwirte, Obstzüchter und auch Pflanzenzüchter alle Ursache haben, zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig zu unterstützen. Aber geschieht es überall? Wir müssen diese Frage leider immer noch mit Nein beantworten. Besonders der Landwirt bedarf noch einer energischen Aufrüttelung. Ich hatte einmal ganz in der Nähe meines Bienenstandes ein etwa 20 Morgen großes Luzernenfeld. Eine Schutzpflanzung nach der Wetterseite machte den Bienen den Beflug der Blüte besonders angenehm. Aber leider wurden die Luzerne hier dreimal im Jahre geschnitten, so daß es für die Bienen nicht viel zu ernten gab. Viel weiter entfernt hinter der genannten Schutzpflanzung befand sich ein etwa ebenso großes Luzernenfeld, das zur Samengewinnung stehen blieb, zu dem meine Bienen aber einen viel unbequemeren Zugang hatten. Warum wurde es nicht umgekehrt gemacht? Selbst bei wenig günstigem Wetter wäre dann ein Befliegen der Luzernenblüten möglich gewesen, und Bienenzüchter und Landwirt wäre damit gedient gewesen. Darum ist das Ziel, das ich mit meinen Versuchen verfolge, immer wieder: unzweideutig zu zeigen, daß die Bienenzucht nicht allein den Bienenzüchtern, sondern auch dem Obstzüchter und Landwirt Vorteil bringt. Habe ich Ihnen das heute an den Beispielen des Rapses, des Klees, der Erdbeere und der Obstbäume gezeigt, so wird es weiterhin meine Aufgabe sein, auch an anderen Kulturpflanzen, die auf Insektenbestäubung angewiesen sind, den großen Nutzen der Bienenzucht zu erweisen.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuern Toten nicht!

Am 9. August, abends 8 Uhr, verstarb unerwartet am Herzschlage

der Konrektor i. R. **Adolf Weber,**

Strasburg (Um.)

nachdem er noch vor einer Stunde seine Immen im entlegenen Garten betreut hatte! Der Dahingeschiedene war jahrzehntelang 2. Vorsitzender und zwei Jahre 1. Vorsitzender des Bezirks; von 1909 an war er ein rühriger und vorbildlicher Vorsitzender seines Ortsvereins. Ein warmherziger Imkerbruder, dem auf den Versammlungen die Augen leuchteten im Imkereifer, ist von uns gegangen.

Er hat des Besten seiner Zeit genug getan; darum lebt er bei uns für alle Zeiten.

Görlsdorf, d. 13. 8. 1926.

Der Bezirksverein der Uckermark.

Schwalbe, Vors.

Digitized by Google

Imkerkollegen! Besucht die Imkerversammlungen!

Ein Vorsitzender für alle.

Brandenburg

Bezirksverein Züllichau-Schwiebus, Crossen. Im letzten Rundschreiben ist ein Druckfehler stehen geblieben. Bei dem Honigpreis für ein Zweipfundglas muß es selbstverständlich 3,50 M. heißen.

Kreis Teltow. Sonntag, 12. Sept., 4 Uhr, bei Hennig. Vortrag: Die Drohnen (Ehrenvorsitzender Koch). Monatsanweisung. Heidewanderung. — 11. Okt. Vortrag Aisch: Gegenwartsaufgaben der deutschen Imkerschaft.

Angermünde. Sonntag, 12. Sept., 3 Uhr, „Reichshalle". Honigertrag 1926. Zahlen z. Statistik f. 1926. Vortrag: „Die Einwinterung".

Bad Freienwalde (O.) u. U. Sonnabend, 11. Sept., 1 Uhr, Abfahrt nach Saathen-Neuendorf zur Herbst-Standbesichtigung bei Herrn Göricke. Vesper mitnehmen. Rückfahrt von Saathen-Neuendorf oder Oderberg. Dieselbe Schau ist am Sonntag, 19. Sept., nachm. 3 Uhr, auf dem Stande des Lehrers Rehse in Gersdorf.

Gr. Berlin. Freitag, 10. Sept., 8 Uhr, Germania-Festsäle, Chausseestr. Tagesordnung: Geschäftliches, Vortrag.

Berlin nördl. Vororte. Donnerstag, 9. Sept., 7 Uhr, Wilhelm-Kuhr-Str. 86. Vortrag: Einwinterung. Um Zahlung rückständiger Beiträge wird ersucht.

Wandergruppe Groß-Berlin. Mittwoch, 8. Sept., 8 Uhr, Berlin, Jerusalemer Str. 8. Geheimratskneipe. Geschäftliches, Vorträge, Fachliches.

Bernau. Sonntag, 18. Sept., 3 Uhr, im Elysium.

Brandenburg (Havel). 12. Sept. bei Töffner, Steinstr. 9.

Falkenberg (Mark). Sonntag, 19. Sept., 2½ Uhr, dritte Standschau in Gersdorf bei Rehse.

Fredersdorf - Rüdersdorf. Sonntag, 26. Sept., vorm. 10 Uhr, Wanderversammlung in Dahlem. Besichtigung des Instituts für Bienenkunde (Herr Prof. Armbruster). Treffpunkt: Bis 9 Uhr, Bahnhof Alexanderplatz, Wartesaal II. Kl. Beste Zugverbindung 7.54 Uhr ab Strausberg. Damen und Gäste herzlich willkommen.

Friedrichshagen. Freitag, 10. September, 3 Uhr, bei unserm Mitgliede Herrn Wolter, Restaur. Pferdebucht, Cöpenick-Nord. Kaffeetrunk. Praktisches auf dem Bienenstande. Vortrag: Einwinterung. Herr Wiederhold-Friedrichshagen.

Hennigsdorf. Sonntag, 19. Sept., 3½ Uhr im Restaurant „Rotes Schloß" Rathenaustraße 13. Geschäftliches. Vortrag: Wie habe ich einzuwintern. Die fälligen Beiträge sind in dieser Sitzung zu zahlen.

Hermsdorf. Montag, 13. Sept., abends 7 Uhr, Restaurant Frohnauer Hof, Berlin-Hermsdorf, Bismarckstr.

Kgs. Wusterhausen. 12. Sept., 3 Uhr. Treffpunkt bei Herrn Blum, Wilhelmstr. 12. Vortrag: Einwinterung, Kolcewski.

Klosterfelde u. Umg. Sitzung Sonntag, 12. Sept., in Stolzenhagen.

Königsberg (NM.). Sonntag, 5. Sept., ½2 Uhr, Sitzung im Schützenhause. 1. Protokolle. 2. Vortrag — Dorfstecher. 3. Versicherungsliste. 4. Beiträge. 5. Zwanglose Aussprache über Einfütterung und Einwinterung.

Kriescht und Umgegend. Sonntag, 12. Sept., 3 Uhr, bei Tillack. Empfangnahme der Schutzstreifen. Einziehung der Restbeiträge. Abschied unseres verehrten Herrn Vorsitzenden. Erscheinen ist Ehrensache.

Landsberg a. W. 5. Sept., 4 Uhr, im Vereinslokal.

Lehnin. 9. Sept., 3 Uhr, in Raedel. Kuchen mitbringen.

Lindow u. Umgegend. Sonntag, 12. Sept., 3 Uhr, im Stadtgarten in Lindow. 1. Schwarm- und Honigergebnisse. 2. Einheitsglas. 3. Zuckerbezug. 4. Was können die Imkervereine zur Förderung der deutschen Bienenzucht tun? Gäste herzlich willkommen.

Ludwigsruh, Neum. Sonntag, 5. Sept., 2 Uhr, Schluß-Standschau in Neuscheune. Im Anschluß Vereinssitzung.

Luckenwalde. Sonntag, 19. Septr., 2½ Uhr, bei Paul. Vortrag: Herr Altmann. Abgabe von noch vorhandenen Einheitsgläsern.

Lychen. 5. Sept., 3½ Uhr, bei Hilker. Vorträge, Einwinterung. Alle rückst. Beiträge müssen gezahlt werden. — 10. Okt., 3½ Uhr, bei Eisert, Stabenstr.

Neukölln. Sonntag, 12. Sept. in Rudow bzw. Schönefeld. Treffpunkt um 1 Uhr im Gasthaus an der Endhaltestelle in Rudow. Nachzügler erfahren dort, auf welchem Stande wir sind. Kaffeekochen — Kuchen mitbringen! Statistik nicht vergessen!

Neustadt a. d. Dosse. Die Faulbrutkommission hat ihre Tätigkeit aufgenommen; bis Schluß des Monats werden alle Stände besucht werden. Zucker zur Herbstauffütterung ist sofort bei Herrn Köppen zu bestellen. Noch nicht bezahlte Beiträge werden nunmehr durch Nachnahme eingezogen.

Digitized by Google

Neuwedell. Sonntag, 12. Sept., 4 Uhr, bei Tirwitz. Statistik.

Oranienburg II. Sonntag, 5. Sept., 3 Uhr, in Borgsdorf bei Höhne. Sonntag, 12. Sept., 3 Uhr, in Hohenbruch bei Jost.

Potsdam. Lt. Beschluß der letzten Vereinssitzung findet eine Wanderversammlung nach dem Heidestand bei Schönwalde (Spreewald) statt. Abfahrt 5. Sept. ab Berlin Görlitzer Bahnhof 12.47 Uhr, Sonntagsrückfahrkarte lösen. Die rückständigen Beiträge sind bis zum 15. Sept. zu zahlen, da sonst Einziehung durch Postauftrag erfolgt.

Rathenow. 12. Sept., 1 Uhr, bei Dobberkan. Zuckerabrechnung, Statistik, Bericht über Lindow, Vortrag: „Interessante Beobachtungen am Bienenvolke". Rückgabe der geliehenen Bücher. Wo steckt das Buch „Die Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Biene" v. Prof. Zander?

Reppen. 12. 9., ½3 Uhr, Hotel „Mark Brandenburg", Herbstimkertag des Kreisimkerverbandes West-Sternberg. Anträge zur Förderung der Bienenzucht im Kreise. Vorträge durch Herrn Lehrer Weiß und Herrn Sekretär Baganz, wenn Zeit, sind noch Vorträge von andern Imkern vorgesehen. Eine Standschau und Allgemeines. Alle Imker im Kreise haben die Pflicht, zu erscheinen. Imker und Frauen folgt diesem Ruf. Auch Imker der Nachbarkreise ladet freundlichst ein. Die Lokalblätter bringen Näheres

Schwiebus. Wanderversammlung Sonntag, 12. Sept., 2½ Uhr, in Lugan, Gasthauszimmer, mit Damen. 1. Praktisches auf dem Stande des Imkerkollegen Rißmann. 2. Kaffeetafel mit Pflaumenkuchen. 3. Vortrag. Im letzten Rundschreiben ist ein Druckfehler unbemerkt stehengeblieben. Bei dem Honigpreis für ein 2 Pfd. Glas muß es selbstverständlich 3,50 M. heißen.

Seelow-Diedersdorf. Sonntag, 19. Sept., 3 Uhr, Vereinslokal G. Schumann. Aussprache über das abgelaufene Bienenjahr.

Senftenberg. Sonntag, 19. Sept., 4 Uhr, in Mingaus Garten.

Strausberg. Sonntag, 12. Sept., 3 Uhr, im Knabenschulhause der Schul- und Erziehungsanstalt.

Templin. Wanderversammlung mit Damen Sonntag, 12. Sept., 10 Uhr, in Ringenwalde, Gasthof Heyne. Vortrag: Bachmann-Petersdorf.

Am Sonnabend, dem 9. Oktober d. J., 3 Uhr, begeht der Verein die Feier seines 25jährigen Bestehens durch Festsitzung mit Damen, gemeinschaftliche Kaffeetafel, Verlosung, gemütliches Beisammensein mit Tanz. Spenden zur Verlosung nimmt Herr Schütz entgegen. Es ist wünschenswert, daß sich Teilnehmer für Kaffeetafel und evtl. Abendessen bei Herrn Schütz anmelden.

Tempelhof. Dorfstr. 50, Donnerstag, 9. Sept., 7½ Uhr, Vortrag. Verteilung der Werbeblätter und Werbepostkarten des deutschen Imkerbundes. Letzte Frist zur Begleichung der Beitragsrückstände. Am Sonntag, 5. Septr., Teilnahme am Bienenmarkt in Schönwalde. Abfahrt 7 Uhr vom Görlitzer Bahnhof, Sonntagskarten nach Lübben.

Trebbin. Versammlung am 12. Sept., nachm. 3 Uhr, bei Freund. 1. Geschäftliches, 2. Vortrag. Die zweite Rate des Jahresbeitrages ist fällig.

Wachow. 26. Sept., 3 Uhr, in Klein-Behnitz bei Wolff. Vortrag über Nosema.

Zehlendorf. 13. Sept. 7½ Uhr. Burgrestaurant. Vortrag. Königinnenzucht nach Prof. Zander. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Grenzmark.

Dt. Krone. Sonntag, 5. Sept., 8 Uhr, bei Hintze.

Moßin. Sonntag, 5. Sept., 3 Uhr, bei Klebow. Standschau, verbunden mit prakt. Arbeiten. Vortrag: Vorbereitungen zur Einwinterung. Geschäftliches.

Schneidemühl. 12. Sept., 3 Uhr, bei Groß, Friedrichstr.

Fragekasten.

Liegen Erfahrungen darüber vor, ob man sogenannte **nackte Völker ohne jeglichen alten Bau** (vielleicht auf künstliche Mittelwände) noch nach dem 15. September durch starke Zuckerfütterung zur Notaufführung eines Überwinterungsbaues bringen könnte? Wieviel Pfund sind dazu erforderlich?

Reichliche gute Erfahrungen sind gemacht. Man setzt das Volk so eng wie für die Überwinterung nötig auf ganze Mittelwände und füttert es mit warmem Zuckerwasser (1 : 1) schnell auf, verpackt es auch gut. 25 Pfund Kristallzucker genügen in der Regel. **Aisch.**

Büchermarkt

Unsere Honigbiene, ihr Bau, ihr Leben und ihre Zucht, von Dr. Joach. Evenius, Assistent am Zool. Institut der Landwirtschaftl. Hochschule in Berlin. Verl. Ferd. Dümmler, Berlin SW 68 — 108 Seiten. Pr. 3,85 M.

Digitized by Google

Das durch seine hübsche Ausstattung schon äußerlich so einladende Buch läßt sich in der Besprechung nicht mit einigen üblichen empfehlenden Sätzen abfertigen. Dazu ist seine Aufgabe zu hoch, sein Inhalt zu reich, seine Sprache zu schön. Es soll ein Volksbuch sein, das die Honigbiene schildert nach ihrem wunderbaren Bau und Leben, und wie sie im Haushalt der Natur und für die Volkswirtschaft solch hohen Wert hat. Mit Millionen anderer Insekten erhält sie durch Vermittlung der Blütenbefruchtung der Erde ihr grünes buntes Kleid, und die Werte, die sie für die Landwirtschaft erzeugt, gehen hoch in die Millionen. Dazu verdanken wir ihr den Honig als edle Götterspeise. So nimmt die Biene ein besonderes Interesse für sich ein. Durch ihre Betrachtung will aber der Verfasser im weiteren Sinne Freude an der Natur wecken, einen Einblick geben in den wunderbaren Bau ihrer niederen Wesen und so zur Liebe und Achtung ihrer Geschöpfe erziehen. Die freundliche, gewinnende, anschauliche Sprache macht das Buch zu einem wirklichen Volksbuche, das auch in den Tagesblättern überall empfohlen werden sollte, und als Geschenk sich vorzüglich eignet. Sein lehrhafter Aufbau führt sorgfältig vom Einfachen hinauf zu den anatomisch und physiologisch schwierigen und verwickelten Sachen. Eine große Anzahl sehr guter Bilder sorgt für Veranschaulichung. So ist das Buch auch jedem Imker zu empfehlen, der sich in diesem Buche durch seine gefällige Darstellung in den Bau der Biene und die Tätigkeit ihrer Organe einführen lassen will. Der Verfasser hat vor seiner Übersiedlung nach Berlin unter Dr. Kochs in Münster gearbeitet, der heute zu den großen führenden Bienenwissenschaftlern gehört. Der hat ihm u. a. die schwierige Aufgabe zugewiesen, wie im 3. Erlanger Jahrbuch steht, die vom Bienenkörper erzeugten Fermente nachzuweisen. Das prägt sich auch in dem Buche aus, in dem gerade für das große Publikum notwendigen Nachweis, daß der Honig ein Lebenserzeugnis der Biene ist und in der Fabrik so wenig hergestellt werden kann, wie Milch und Fleisch. Ich wünsche dem Buche bald eine neue Auflage, für die aber ich auch etliche Verbesserungen für nötig halte, wenn sie uns auch mehr interessieren als das breite Publikum.

Nach den Forschungen Dr. Philipps über Kittharz halte ich die Begriffe Ventilkopf und Ventilschlauch für erledigt. Es ist auch sonderbar, wie man das von Schönfeld als Magenmund bezeichnete Organ, das bei 100facher Vergrößerung wie ein dicker Froschkopf in die Honigblase ragt, und beim herausgenommenen Darm der eben getöteten Biene über ¼ Stunde seine wogenden, schnappenden Bewegungen macht, als Ventil ansehen konnte. Das ist ein kräftiges, muskulöses Freßorgan. Wird das endlich zugestanden, dann kommt auch das Kittharz zur Anerkennung, das der Verfasser mit einem einzigen Satz abtut, und der Pollen rückt in seine große Bedeutung ein. Daß die Königin das Geschlecht willkürlich bestimmen soll, war eine seit Dzierzons Tode vergessene Ansicht. Der Verfasser bekennt sich wieder dazu. Die Befruchtung oder Nichtbefruchtung geschieht mechanisch durch die Zellweite. Die Königinzelle hat solchen engen Eingang wie die Arbeiterzelle. Zwei lebenswichtige Sinne sind Tast- und Temperatursinn. Darüber hätte sich viel sagen lassen. Der Verfasser erklärt, man wisse über den ersten nichts. Das liegt nur daran, daß überall der Tastsinn leitet, wo man Gehör annimmt. Selbst ein leiser Tritt im Winter in der Bienenhütte bewirkt schon nach Gimmer Temperaturschwankungen. Ein leiser Anstoß an die Beute erschreckt das ganze Volk. S. 70 steht ein Schreibfehler, der übersehen ist, daß Königin und Arbeiter aus „unbefruchteten" Eiern entstehen. Ob nach S. 71 dem Königinfuttersaft „etwas Honig" beigemischt wird, möchte ich bezweifeln. S. 72 steht, daß die 3 Tage alte Biene die drei Tage alten Larven mit Honig und Pollen füttern. Nach Rösch füttern sie die 5—6 Tage alten Larven damit. S. 76 wird vom Blattlaushonig geschrieben. Es liegen Beobachtungen genug vor, ich habe sie auch genug gemacht, daß es Laushonig nicht gibt. S. 77 wird die Meinung von der Wasserverdunstung durch Brausen nach reichen Trachttagen gelehrt. Ich glaube, die Sache hat Dr. Brünnich richtiggestellt und kann als abgetan angesehen werden. Nach S. 82 sollen die Bienen das Wasser holen, um dicken Honig flüssig zu machen. So nahm man früher an. Die Bienen belagern die Tränken, wenn viel offene Brut vorhanden ist. Sie brauchen das Wasser zur Pollenverdauung. Nach S. 85 beginnt das Schwärmen damit, daß die Bienen Drohnenzellen bauen. Dann werden die Weiselwiegen gebaut. Drohnenzellen werden meistens schon im April gebaut und bestiftet. Das Schwarmkapitel ist überhaupt verunglückt. Alle diese Sachen dürfen wir Herrn Dr. Evenius nicht übelnehmen, auch seinen starken Glauben an die Werbetänze nicht. Dieser Begriff steht als Nachklang einstiger menschlicher Deutung von Lebenstätigkeiten der Bienen und Tiere überhaupt auf einer Wertstufe mit der willkürlichen Geschlechtsbestimmung der Königin. Das Arbeitsgebiet der Forscher an den bienenwissenschaftlichen Instituten ist vor allem das Laboratorium, nebenbei geht es auch mal an die Bienen. Darum sind auch nicht die frisch-fröhlichen Erfahrungen und Beobachtungen an den Bienenvölkern auserwählt, um das Leben der Bienen zu schildern, sondern die Experimente von Prof. von Frisch. Die sind für den Laien sehr interessant. Der Imker macht seine Fragezeichen. Er kennt den starken Orts- und Geruchssinn der Bienen und weiß, daß der letztere einseitig in seiner Stärke auf Pollen und Honig eingestellt ist, und

Digitized by Google

dadurch den Sammeltrieb anregt. Früh um 4 Uhr ist bei starker Tracht und Sonne alles schon auf den Beinen, daß es braust und rauscht am Bienenstande wie ein Wasserfall. Werbetänze brauchen dazu die Bienen nicht, der Lindenduft dringt in die Stöcke, und das genügt, wie für ein junges Mädchen der erste Takt vom Donauwalzer. Werden die Bienen aber böse, dann regnets uns unangenehm sauer ins Gesicht aus den gezückten Stacheln, und erregt immer mehr Stecher. Beim Schwärmen aber drückt und quält die Bienen die Schwarmbrunst, deren Entstehen zur Bienenvölkervermehrung notwendig ist. Für eine baldige Neuauflage, die ich dem so fleißig gearbeiteten Buche von Herzen wünsche, empfehle ich nach den angedeuteten Weisungen eine entsprechende Umarbeitung. Unsere Bienenstände stehen Herrn Dr. Evenius hier um Berlin herum zur Beobachtung zur Verfügung, auch der meinige.

K. Koch.

Bienen-Schulz
Eberswalde
versendet umsonst und postfrei den großen, reich illustrierten
Jubiläums-Katalog.

Nackte Bienenvölker.
Zur Blutauffrischung, gesund, mit jung. befruchteter Königin, ohne Betäubung abgetrommelt. Volk 4—5 Pfund schwer, 5 Mk. Versand ab Mitte Sept Bestell. rechtz. unter Angabe genauer Bahnstation erbeten. Kaufe Honig und Wachs, nur deutsche Ware. **Heinrich Peters, Altona** (Elbe). Bismarckstr 22

Nackte Bienenvölker
ohne Betäubung abgetrommelt, garant. faulbrutfrei, etwa 5 Pfd. Bienengewicht vers. ab 10 Sept. Ebenf. befr. Edelköniginnen zum Tagespreis
Wilh. Böhling, Visselhövede, Prov. Hannover.
Größte Bienenzüchterei Deutschlands. Viele glänzende Anerkennungen über die gute Bewährung meiner Bienenvölker gingen mir uneingefordert zu.

Jetzt höchste Zeit zur Fütterung!
Bester **Bienenzucker** ist
Gutschdorfer Granulated.
Sofort lieferbar
Zuckersiederei Gutschdorf G. m. b. H., Gutschdorf, Kr. Striegau

Strohmatten
in guter Pressung und bester Qualität nach jedem gewünschten Maß liefert
Anton Fesseler, Strohindustrie, Neu-Ulm a. D.

Nackte Riesenvölker
Billig, fordern Sie Preise!
W. Schluck, Groß-Imkerei, Kähmen.
Post Dannenberg (Elbe).

Edelköniginnen
deutsche Biene, aus besten Völkern gezogen, à Stück 6 RM., gibt ab **Lehrer Ninnemann, Breitenstein Nm.,** Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Honig-Etiketten
Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl
Louis Koch
Halberstadt 3
Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.
Neuheiten soeben erschienen!

Ia nackte Völker
Zuchtvölker in Körben Versand ab 10. September Bitte Preisliste fordern.
Otto Bartels, Großimker. Tollendorf,
Post Hitzacker (Elbe).

Krankheitshalber
verkaufe billig
8 besetzte Normalbeuten, 4 besetzte Kanitzkörbe
mit Aufsatzkasten sowie sämtliches Zubehör und Bienenhaus. **Schulz, Erkner,** Friedrichstraße 38 I.

Naturreinen
Bienenhonig
von Imkern kauft
J. F. Gloxin Nachf.,
Königsberg, Neumark.

Nackte Bienenvölker
Versende wieder meine leistungsfähig. Schwärme mit junger befr. Königin, 4 bis 5 Pfund schwer, à Pfund 1.30 Mark. Kiste und Porto extra. Ebenfalls **Edelkönigin** à Stück 3 Mark. Garantiert lebende Ankunft.
H. Dittmer, Imkerei, Steinfeld,
Post Ottersberg, Hann.

Wer verkauft
gebrauchte Kunstschoder verbesserte Kunstschbeuten.
Angebote unter **A. B. 20** mit Preis an den Verlag d. Ztg., **Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9.**

Digitized by Google

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. Oder

Gegründet 1777.

Preisliste über Bienenwohnungen, Honigschleudern, Honigdosen, Kunstwaben und Geräte kostenlos.

Keine Darstnot u. Ruhr

nur bei Einwinterung mit

„Nektarin"

Seit 40 Jahren bewährt!
Prospekt umsonst und portofrei.
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24.

Honig u. Wachs

kauft zu höchsten Tagespreisen
Wilh. Böhling,
Visselhövede.

Verkaufe

wegen Zeitmangels
mein Bienenhaus mit 11 Kästen, davon 7 besetzt, mit allen Waben, ungeschleudert zu jedem annehmbaren Preis. Selbstabholer bevorzugt.
R. Kittel, Warenthin bei Rheinsberg (Mark).

Ab Mitte September:

Jg. befr. Königinnen

à 2.50 Mark franko; **nackte Schwärme,** 4 bis 5 Pfund schwer, à 7.— Mark. Von 3 Stück an frachtfrei Eilgut Endstation. Garantie für Gesundheit und lebende Ankunft.
Imker Penshorn, Hötzingen bei Emmingen, Kr. Soltau. Postscheckk. Hannov. 58227.

7 besetzte Kuntzschzwillinge

neuerer Konstruktion verkauft preiswert. **Horn, Berlin N 58,** Gethsemanestraße 4

Bienenstand

20 Völker, gibt umständehalber billig ab mit Zubehör. **Schulze, Wannsee,** Königstraße 19.

3 Bienenvölker

diesjährige Königinnen, in einer Beute, fast winterfertig eingefüttert, verk. 70 Mark. **G. Hönze, Berlin, Usedomstr. 11.** Nach 5 Uhr.

Achtung! Achtung!

Honiggläser

½	1	2 Pfd.
7,60	9,50	15,— RM.

für je 100 Stück mit Deckel einschl. Verpackung in Wellpappe ab Werk. Kisten werden billigst berechnet. Ia weißes Glas. Bei Waggonbezug Sonderpreise nach Vereinbarung.
Lausitzer Glashüttenwerke, Kuntzendorf N.-L.

Julischwärme,

Wahlzuchtkönigin., nackte Völker im September zu äußersten Preisen.
Fr. Rahmeyer,
Visselhövede i. H.

Verkaufe

1 Kuntzsch-Zwilling, 1 Freudenstein-Zweietager und **1 Normalmaßkasten** mit vier starken Völkern, Wabenbau u. j. Königin. Beuten fast neu u. gestrichen einschl. Dach kompl. 170 M. **1 gebraucht. Normalmaßkasten** einschl. Rähmchen 5 M. **Behling, Bärenwalde, Kr. Schlochau.**

8 starke Völker

30 M. 3 Vorschwärme sind sofort zu verkaufen. **Frau Burtin, Berlin-Wilmersdorf,** Nicolsburgerplatz 6/7.

Bienenstand

verkauft billig **Schmaeschke, Berlin-Schöneberg,** Kriemhildstr 3.

Bienen-Pavillon,

bestehend aus 12 Völkern und Zubehör, wegen Todesfalls preisw. zu verkaufen.
Sammtleben, Nauen, Chausseestr. 2.

Verkaufe

wegen Aufgabe der Bienenzucht 20 gesunde Bienenvölker in Normal-Drei- und Vier-Etagern mit Wabenbau.
Scholz, Straßenmeister i. R., **Blumberg,** Kreis Niederbarnim. Station der Berlin-Wriezener Bahn.

Achtung! Imker!

Schlittenblätterstock 55.— (Honigraum, Dickwaben)
Schlittenblätterstock 36.— (Lagerbeute)
Kuntzsch-Einbeute 38.—
Auf- und Untersatzkasten für Körbe zu Fabrikpreisen.
Königinnenzucht- und Beobachtungskasten 1 Rähmchen)
tertigt nach jedem Maß an
Wilh. Baar, Lehnitz b. Oranienburg, Vorort.

Alte Bienenwaben

Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**
A. R. Wolter,
Wachspresserei
Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark).

Blütenschleuderhonig.

Allererstklassig aus **Linde, Akazie und Weißklee.** Naturreinheit selbstverständlich. Gar. kein Ueberseehonig. Liefere laufend konkurrenzlos preiswert. Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten
Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

Gar. reinen Bienen-Schleuder-Lindenblüte hat einige Zentner sehr preiswert abzugeben. Muster zu Diensten.
Honig
Reimers, Quickborn, Kreis Pinneberg.

Deutschen
Bienenhonig
kaufe zu allerhöchsten Tagespreisen u. erbitte Angebote mit Preis.
Friedrich Berndt,
Königsberg (Neumark).

Wabenhonig

bitte um Preis u. Güte, auch erstkl. Schldh. **R. Geselle, Cottbus,** Hubertstraße 1

Verwöhnte Raucher

bevorzugen meine
Hamburger Qualitäts-Zigarren
nach alter havaneser Art
Fehlfarben-Sortiments
10 verschiedene Sorten 100 Stück 10,— M.
5 verschiedene Sorten 50 Stück 10.— M.
Steens Spezialmarken
keine Aufmachung, nur allerfeinste Qualität
25,—, 20,—, 15,—, 12,—, 10,— und 8,— M pro 100 Stück.
St.-Felix-Brasil-Zigarren
nur beste Hamburger Arbeit
20,—, 15,—, 12,— und 10,— M. pro 100 Stück.
Zigaretten
„Jasmatzi" u. „Garbaty" 8,—, 6,40, 4,80, 4,20 und 3,40 M. pro 100 Stück.
Zigarillos
Sandblatt 100 St. 6,— M.
Schweizer Stumpen 100 Stück 6,—.
Preisliste kostenlos!
Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg
in Holstein.

Nackte Heidbienenvölker

faulbrutfrei, reine Wanderbienen, 4—5 Pfund schwer, mit junger befr. Königin, desgl. 1926 befr. Königinnen, versende von Mitte Sept. an, garantiert lebende Ankunft. Bei Anfragen Rückporto.
Herm. Bockelmann,
Groß-Wanderbienenzücht
Soltau, Lüneburger Heide.

Königinnen,

junge, befr. à 6,50 Mk. fr. gebe ab. **Geserich Milow** a. d. Havel

Wahlzucht-Königinnen

Deutsche à 5,— M.
Italiener à 6,— M.
Lüning, Lehrer,
Neueschleuse b. Rathenow

Digitized by Google

CHR. GRAZE
SPEZIALFABRIK FÜR BIENENZUCHTGERÄTE
BIENEN - WOHNUNGEN
HONIGSCHLEUDERN
ENDERSBACH
BEI STUTTGART

Versandgefäße
Futterapparate
Stroh- u. Filzmatten f. Winterpackung
Kastenzubehör zum Selbstanfertigen
Preisbuch kostenlos.

Nackte Heidbienenvölker

ohne Betäubung abgetrommelt, faulbrutfrei, und junger befruchteter Königin versendet wieder sofort nach der Heidetracht (gegen den 10. Sept.) unter Garantie für lebende Ankunft.

Heinr. Holtermann, Imkerei,
Brockel, Bez. Bremen.

Wie durch Rundfunk geht es heute durch alle Imkerkreise, daß Rekord an der Spitze aller modernen Bienenwohnungen steht. Er verbürgt so viele Vorteile in sich, die kein anderes System aufweisen kann. 75—80% Zeit- u. Arbeitsersparnis.

Jakob Banzhaf
Steinenkirch-Geislingen Stg. Württb.

Habe abzugeben:

25 Völker in Gerstungbeuten, 2 Jahre gebraucht
10 „ „ „ 5 „ „
20 „ „ Woltenbütteler Kuntzschzw., 1 Jahr gebr.
20 „ „ Kuntzschzw Kranich, 1—3 Jahre gebraucht.
Alle Beuten und Werkzeuge, Schleuder, Kunstwaben, alles was der Imker braucht, ab Lager. Ab Mitte September liefere ich Nackte Völker ab Stand.

Wilh. Grethen, Glindow (Zauche).

Nackte Heidbienenvölker

von etwa 5 Pfund, ohne Betäubung abgetrommelt, und

junge befr. Königinnen

versende wieder vom 10. September ab zum Tagespreis Anfragen Rückporto.
H. Schröder, Imkerei, **Soltau i. H. 302.**

Zucker
zur Bienenfütterung

Ungeblaute Stettiner Raffinade R. G. I 65.50 Mk. per 100 kg (gemahlener Hutzucker). Schwachgeblauter Kristall, Mittelkorn, Fabrikat Klützow bei Stargard, 62.50 Mk. per 100 kg, ab Fabriken gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme. Für September 0.50 Mk. Aufschlag per 100 kg, Säcke mit nur 50 kg 0.50 Mk. Aufschlag

Handelsgesellschaft
für Hackfruchtfabrikate G. m. b. H.
Freienwalde a. d. O.

Wie seit mehr als 30 Jahren versende auch in diesem Jahr wieder meine bekannten nackten

Rasse-Riesen-Kreuzungbienenvölker

(fleißigste Honigbiene), desgleichen 26er Edelköniginnen Preisliste gegen Rückporto.

Paulsens Grossimkerei, Heide i. Holst.

Honig kauft

Offerten mit Preis.
Fa. **Nooks Bienenhonig**
Nook & Fieguth, Berlin-Friedenau
Handjerystraße 41

Der Diamant-Kuntzsch-Zwilling

die beste Bienenwohnung der Gegenwart.
Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenholz, Wabenpressen, Wachspressen, Honigschleudern, Bienenschleier, Imkerhandschuhe, Dathepfeifen, Wabenzangen, Honigkübel, Honiggläser, Versandgefäße, Bienenvölker und Königinnen der berühmten 47er Edelrasse
Preisliste und Druckschriften kostenlos.

ALFRED WILLMER, GÖRLITZ, TROTZENDORFSTRASSE 1
Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik. Fernruf 642. Postscheckkonto Breslau 4789

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6. für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 10 16. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 1230-35 Vereine haben erhebliche Ermäßigung. **Schriftleit.**: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats

1926 Oktober 1926

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. O.

Gegründet 1777.

Preisliste über Bienenwohnungen, Honigschleudern, Honigdosen, Kunstwaben und Geräte kostenlos.

Otto Nageler * Berlin W 56

Fernspr.: Zentr. 6350 Mohrenstraße 37

Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung

Bienenwohnungen Vertretung und Musterlager der als erstklassig bekannten Firma J. M. Krannich, Mellenbach

Spezialität: Kuntzsch-Zwillinge, Kuntzsch-Einbeuten, Lagerbeuten in Kuntzschmaß

Ferner empfehle

Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Rietsche-Kunstwabengußformen, Beschläge für Kasten sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht

Verlangen Sie meine Preisliste

Der Diamant-Kuntzsch-Zwilling

die beste Bienenwohnung der Gegenwart.

Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenholz, Wabenpressen, Wachspressen, Honigschleudern, Bienenschleier, Imkerhandschuhe, Dathepfeifen, Wabenzangen, Honigkübel, Honiggläser, Versandgefäße, Bienenvölker und Königinnen der berühmten 47er Edelrasse. Preisliste und Druckschriften kostenlos.

ALFRED WILLMER, GÖRLITZ, TROTZENDORFSTRASSE 1

Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik. Fernruf 642 Postscheckkonto Breslau 4789

Digitized by Google

Badischer

Breitwaben-Oberlader

in Zaudermaß
D. R. G. M. 791592
D. R. P. a.

System
Sickinger-
Klem

Man beachte die nachstehenden Vorzüge:

Durch seine nachgewiesenen Vorteile bestimmt die Beute der Zukunft. Durch alle Autoritäten auf dem Gebiete des Bienenwesens als das Beste anerkannt. Seine Einfachheit und vielseitige Verwendungsmöglichkeit haben dem Badischen Breitwabenoberlader seinen Weltruf begründet.

Alleinhersteller:

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern

Telephon Amt Staufen Nr. 42 (Breisgau)

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste 1925

zugleich Lehrbuch für die rationelle Betriebsweise gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken

Vertreter gesucht.

Honig kauft

Offerten mit Preis.

Fa. **Nooks Bienenhonig**
Nook & Fieguth, Berlin-Friedenau
Handjerystraße 41

SINGER NÄHMASCHINE SINGER

SINGER

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Nähmaschinen

SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.

Habe abzugeben:

25 Völker in Gerstungbeuten, 2 Jahre gebraucht
10 „ „ „ „ 5 „
20 „ „ Woltenbütteler Kuntzschw., 1 Jahr gebr.
20 „ „ Kuntzschw Kranich. 1—3 Jahre gebraucht.

Alle Beuten und Werkzeuge. Schleuder, Kunstwaben, alles was der Imker braucht, ab Lager. Ab Mitte September liefere ich **Nackte Völker** ab Stand.

Wilh. Grethen, Glindow (Zauche).

Zucker
zur Bienenfütterung

Ungeblaute Stettiner Raffinade R. G. I 65.50 Mk. per 100 kg (gemahlener, Hutzucker). Schwachgeblauter Kristall, Mittelkorn, Fabrikat Klützow bei Stargard, 62.50 Mk. per 100 kg, ab Fabriken gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme. Für September 0.50 Mk. Aufschlag per 100 kg, Säcke mit nur 50 kg 0.50 Mk. Aufschlag

Handelsgesellschaft
für Hackfruchtfabrikate G. m. b. H.
Freienwalde a. d. O.

Bienen-Schulz
Eberswalde

versendet umsonst und postfrei den großen, reich illustrierten

Jubiläums-Katalog.

Honig u. Wachs

kauft zu höchsten Tagespreisen

Wilh. Böhling,
Visselhövede.

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker, Berlin NO 18, Elisabethstr. 10, Nähe Alexanderplatz

Bienenwohnungen aller Art und sämtliche Bienenzuchtgerätschaften
Wachsankauf und Umtausch

Verkauf von Einheitsgläsern. **Nackte Bienenvölker.** **Zucker zu Engrospreisen.**

Wir bitten um Angebote von Honig, insbesondere auch Scheibenhonig.

Imker, kauft bei uns, es liegt in Eurem Interesse.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 10 — Oktober 1926 — 16. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Deutscher Imkerbund. — O. Brückner, Zehlendorf: Das Wahrzeichen des deutschen Imkerbundes. — Monatsanweisung der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26. — K. Helbig, Berlin-Südende: ABC: Oktober. — Aisch, Ketschendorf-Spree: Deutsche Imkertage in Ulm vom 31. Juli bis 4. August 1926. — K. H. Kickhöffel: Die wirtschaftspolitischen Voraussetzungen einer blühenden deutschen Bienenzucht — Aisch, Ketschendorf-Spree: Sprechende Zahlen. Klagende Zahlen. Anklagende Zahlen. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Der Ausbruch der Faulbrut ist unverzüglich der zuständigen Ortspolizeibehörde, bzw. dem zuständigen Kreisausschuß, und für Berlin dem Magistrat sofort zu melden. Vom Ausbruch der Seuche ist wie bisher durch den Herrn Bezirksvorsitzenden der Landwirtschaftskammer Bericht zu erstatten.

Bienenwirtschaftl. Provinzialverband für Brandenburg

Nachstehende Bekanntmachungen bitte ich genauester Durchsicht und Beachtung wert zu halten:

1. Statistik: Mit der heutigen Nummer unserer Märkischen kommt die statistische Fragekarte wieder in unser Haus. Sie kommt, wie das Mädchen aus der Fremde, in jedem Jahre zu uns, und zwar mit der Bitte, ihr nur einige Minuten unsere Aufmerksamkeit zu schenken. Wie stellen wir uns zu der Bitte? Ich weiß, es gibt eine ganze Reihe von Imkern, die halten es nicht für nötig, ihr Vereinsblatt auch nur oberflächlich durchzusehen. Achtlos wird es beim Eintreffen in eine Ecke geworfen, und dort ruht dann mit ihm zusammen auch die „Statistik" und wartet vergeblich auf eine Auferstehung. Andere Mitglieder lesen die Zeitung wohl flüchtig durch, finden bei dieser Gelegenheit auch die Karte, aber mit der Beantwortung der Fragen und dem Absenden der Karte hat es bei ihnen keine Eile. Der Termin liegt ja noch weit im Felde, da kommt man noch immer zurecht. So wird das, was man heute tun sollte, immer wieder auf morgen verschoben, und wenn man dann endlich in den letzten Tagen, wenn einem das Feuer unter den Nägeln brennt, nach der Karte sucht, so findet man sie in den allermeisten Fällen nicht mehr; sie ist zu sicher verwahrt worden. Man macht sich dann wohl noch einige Gewissensbisse, ärgert sich auch hin und wieder noch einmal über die verdammte eigene Nachlässigkeit, aber allmählich beruhigt man sein Gewissen durch allerhand Ausreden. Nicht wenige Mitglieder sind auch der Ansicht, daß es bei der Statistik auf das Fehlen der Angaben des einen oder andern nicht so genau ankommt. Ja, es soll sogar Imker geben, die diese Einrichtung direkt für einen Unfug halten. So kommt es denn, daß von den ausgesandten Karten oft nicht die Hälfte in die Hände der Vereinsvorsitzenden gelangt. Was aber bei einer Statistik herauskommen muß, bei der die Unterlagen nicht lückenlos sind, das kann sich jeder an seinen fünf Fingern abzählen. So wie bisher darf aber diese wichtige Sache nicht weiter behandelt werden. Ich bitte darum recht herzlich und dringend, die Beantwortung der wenigen Fragen in der beiliegenden Karte nicht wieder auf die lange Bank zu schieben oder gar ganz zu unterlassen. Federhalter oder Bleistift hervorgesucht und in längstens zwei Minuten ist die Sache gemacht. Nun noch schnell eine 5-Pfennig-Marke spendiert und die Karte dem Briefkasten oder dem Briefträger anver-

Digitized by Google

traut und ich verbürge mich dafür, wir bekommen eine Statistik zusammen, die sich gewaschen hat. Als letzter Termin für die Absendung der Karten an die Vereinsvorsitzenden wird der 25. Oktober festgesetzt. Die Vereinsvorsitzenden aber werden gebeten, ihre auf Grund der eingegangenen Karten gemachten Zusammenstellung bis spätestens den 5. November an die Bezirksvorsitzenden zur Weiterleitung an Rektor Lemcke in Nowawes, Retzowstraße 28, einzusenden.

2. Steuerfreier Zucker. Auf die dringliche Eingabe unseres Bundesleiters vom 25. Juni und auf den jüngsten Notschrei des Deutschen Imkerbundes vom 2. August aus Ulm um Gewährung von steuerfreiem Zucker zur Bienenfütterung als besondere Notstandsmaßnahme der Reichsregierung zur Behebung der großen Notlage der deutschen Bienenzucht in diesem Jahre hat der Herr Reichsfinanzminister endlich erneut ablehnend geantwortet. Die Imker wissen nun genau, wie die deutsche Bienenzucht seitens der Reichsregierung eingeschätzt wird.

3. Da hat der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Preußen sich den preußischen Imkern gegenüber etwas entgegenkommender gezeigt. Auf ein an den Herrn Minister gerichtetes Gesuch unseres Provinzialverbandes,

a) die Oberförstereien anweisen zu wollen, die Imker in den Strengebieten so frühzeitig zu benachrichtigen, daß diese ihre Bienenvölker rechtzeitig aus der gefährdeten Zone fortschaffen können;

b) die entstehenden Transportkosten zu Lasten der Oberförstereien gehen zu lassen,

hat der Herr Minister wie folgt geantwortet:

„Nachdem erstmalig im Jahre 1925 im Bereiche der Staatsforsten Versuche mit Arsenbestäubung von Waldbeständen zur Vertilgung von Raupen gemacht waren, bei denen sich die schädliche Nebenwirkung des Arsens auf Bienen ergeben hatte, sind bei den diesjährigen Bestäubungen die Imker in der Nähe der Bestäubungsgebiete rechtzeitig aufgefordert worden, ihre Bienenvölker aus der gefährdeten Zone zu entfernen. Wo die Imker dieser Aufforderung nachgekommen sind, habe ich ihnen als Beihilfe zu den entstandenen Kosten für jeden Bienenstock 3 Mark vergüten lassen. Ich bin der Ansicht, daß, nachdem eine rechtzeitige Aufforderung zur Entfernung der Bienen ergangen ist, schon dadurch allein den rechtlichen Verpflichtungen des Staates genügt ist. Da die vorübergehende Beseitigung der Bienen in erster Linie zum Vorteil der Imker erfolgte, so halte ich den dortigen Antrag auf Erstattung der ganzen entstandenen Transportkosten für zu weitgehend, habe aber aus Billigkeitsgründen einen Teil der Kosten auf die Staatskasse übernommen. Bei etwaigen späteren Bestäubungen beabsichtige ich, an den obigen Grundsätzen festzuhalten, falls es nicht gelingt, ein nur gegen die Raupen wirksames Mittel zu finden."

4. Bezug des Einheitshonigglases. In Erwartung einer guten Honigernte gingen bei dem Unterzeichneten zahlreiche Vereinsbestellungen auf Einheitshoniggläser ein. Wenn es in der ersten Zeit mit der Lieferung auch etwas gehapert hat, so sind die Vereine doch nach und nach in den Besitz der bestellten Gläser gelangt. Auch die Honigschilder und Verschlußbändchen konnten noch rechtzeitig geliefert werden. Nun aber die Kehrseite der Medaille. Der erhoffte Honigsegen ist ausgeblieben. Infolgedessen sind viele Vereinsmitglieder ihrer Verpflichtung zur Abnahme und Bezahlung der Gläser nicht nachgekommen. Den Vereinen fehlt es daher an dem nötigen Geld zur Bezahlung der empfangenen Ware. Der Unterzeichnete, der die Vermittlungsstelle für den Gläserbezug vorläufig verwaltet, bis sich ein anderer für das undankbare Geschäft gefunden hat, schreibt sich die Finger wund, um von den Vereinen die oft längst fälligen Rechnungsbeträge hereinzubekommen, da die Lieferfirma mit Recht auf pünktliche Zahlung besteht. Und der Erfolg dieser Bemühungen? Man höre und staune: 3 Vereine haben heute, am 15. September, die im Mai empfangenen Gläser noch nicht bezahlt. Ein Verein, der seine Gläsersendung im Juni erhielt, hat seit dieser Zeit kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben und alle Aufforderungen zur Zahlung bis heute unbeantwortet gelassen. So kann das natürlich nicht weitergehen. In Zukunft werden darum die Bestellungen nur weitergegeben, wenn gleichzeitig mit der Bestellung auch der Betrag für die Gläser abgeführt worden ist. Derselbe ist auf das Postscheckkonto Rektor Carl Weiß in Glindow (Zauche), Berlin Nr. 161 711 einzuzahlen, bzw. zu überweisen. Dabei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Lieferfrist für die Gläser 3—4 Wochen beträgt. Man gebe also die Bestellungen rechtzeitig auf. Diese werden nur von den Vereinen, niemals von einzelnen Mitgliedern entgegengenommen. Laut Beschluß des geschäftsführenden Vorstandes des Provinzialverbandes stellen sich die Gläserpreise für die Vereine wie folgt: das 2-Pfund-Glas auf 0,26 M., das 1-Pfund-Glas auf 0,18 M., das ½-Pfund-Glas auf 0,14 M. Für die Mitglieder stellen sich die Preise auf 0,30 M., 0,20 M. und 0,15 M. pro Glas. Der Preisunterschied von 4, 2 und 1 Pfennig soll in die Vereinskasse fließen und

Digitized by Google

für Werbezwecke Verwendung finden. Der Preis für die Honigschilder beträgt 1 M. pro 100 Stück, für die Gewährverschlußbändchen 0,20 M. pro 100 Stück. Die kleinen Beträge für die Honigschilderſendungen werden in Zukunft der Einfachheit halber gleich bei der Sendung durch Nachnahme erhoben.

Glindow (Zauche), 15. 9. 25. Weiß.

Deutscher Imkerbund.

Betrifft: Preise für Werbemittel.

Bei der Preisfestsetzung für unsere Werbemittel ist der Gedanke leitend gewesen, die Preise möglichst niedrig zu stellen, um dadurch den Massenvertrieb zu sichern. Jetzt zeigt sich aber, daß in diesem Bestreben des Guten leider doch zu viel getan worden ist. Die einzelnen Werbemittel lassen sich für den in den Bienenzeitungen bekanntgegebenen Preise einfach nicht liefern. Es hat eine Neufestsetzung erfolgen müssen, die ich nachstehend bekanntgebe:

Unsere Werbepostkarten kosten	7 Stück	= 10 Pfennig
die Briefverschlußmarken	100 Stück	= 25 Pfennig
die Schauhänger und -Ständer (nachträglich noch durch besonderen Firnisüberdruck verbessert) . .	1 Stück	= 50 Pfennig
1 Block (100 Blatt) Einwickler		= 60 Pfennig

Die Preise verstehen sich ab Versandstelle des Verbandes.

Neumünster. Breiholz.

Das Wahrzeichen des deutschen Imkerbundes.

Von O. Brückner, Zehlendorf.

Zweck und Bedeutung eines Warenzeichens werden in den Kreisen der Imker wohl bereits hinreichend bekannt sein. Es sei deshalb hier nur auf einige wenige der wichtigsten Bestimmungen des Warenzeichen-Gesetzes verwiesen.

§ 1 dieses Gesetzes lautet: „Wer in seinem Geschäftsbetrieb zur Unterscheidung seiner Waren von den Waren anderer eines Warenzeichens sich bedienen will, kann dieses Zeichen zur Eintragung in die Zeichenrolle anmelden."

§ 14 des Gesetzes bestimmt: „Wer wissentlich oder aus grober Fahrlässigkeit Waren oder deren Verpackung oder Umhüllung, oder Ankündigungen, Preislisten, Geschäftsbriefe, Empfehlungen, Rechnungen oder dergleichen mit dem Namen oder der Firma eines anderen oder mit einem nach Maßgabe dieses Gesetzes geschützten Warenzeichen widerrechtlich versieht oder dergleichen widerrechtlich gekennzeichnete Waren in Verkehr bringt oder feilhält, ist dem Verletzten zur Entschädigung verpflichtet.

Hat er die Handlung wissentlich begangen, so wird er außerdem noch mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag ein. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig."

Digitized by Google

Die Bedeutung des Warenzeichens liegt, wie schon dieser kurze Auszug aus dem Warenzeichengesetz erkennen läßt, im wesentlichen auf wirtschaftlichem Gebiete. Die wirtschaftlichen Interessen, die der Deutsche Imkerbund mit seinem neuen Warenzeichen verfolgt, sind weittragende und berühren die gesamte deutsche Imkerschaft. Unser einheimischer Honigmarkt wird bekanntlich seit Jahren schon überschwemmt mit den Erzeugnissen fremder Länder, und nicht nur mit diesen, sondern auch noch mit Honigmisch- und Falschprodukten aus allen Himmelsgegenden. Große Mengen dieser Fremdstoffe werden von unserem nichtsahnenden Publikum als „Deutscher Bienenhonig" gekauft und „genossen", und niemand störte bisher die Verkäufer in ihrem unlauteren Wettbewerb. Woher sollen auch die Verbraucher alle wissen, was reiner deutscher Honig ist? Das Gesetz schreibt ja für Honig gar keine Herkunftsangabe vor, und eine klare Kenntnis der „Naturgeschichte" des Honigs ist bei uns schon deshalb nicht zu erwarten, weil, wie bekannt, die richterliche Definition des Begriffes „Honig" durchaus nicht mit dem übereinstimmt, was sich hierzulande der gewissenhafte Imker unter Honig vorstellt.

Es fehlt also offensichtlich bei uns für reine deutsche Imkereierzeugnisse ein deutliches Erkennungs- und Unterscheidungsmerkmal, das auch allgemein öffentlichen Glauben beanspruchen kann.

Diesem Mangel soll das Warenzeichen des Deutschen Imkerbundes abhelfen.

Zunächst wird natürlich erforderlich sein, dafür zu sorgen, daß in unserem Volke jedem einzelnen erst einmal ganz klar wird, was überhaupt Honig ist, d. h. was die berufenste Stelle für die Beurteilung dieser Frage, der Deutsche Imkerbund, darunter versteht. Es muß weiterhin jedermann geläufig sein, welcher großer Unterschied besteht zwischen unserem deutschen Honig, z. B. unserem würzigen Obstblüten-, Akazien-, Linden-, Heide-, Wald- und Wiesenblumen-Honig einerseits, und den fremdländischen Honigen und den nach den Begriffen des ehrlichen Imkers nicht einwandfreien Mischprodukten andererseits.

Es wird Aufgabe des Deutschen Imkerbundes sein, nach dieser Richtung in erhöhtem Maße aufklärend und werbetätig zu sein und gleichzeitig den unter dem Schutze des neuen Warenzeichens stattfindenden Vertrieb deutscher Imkereierzugnisse durch Vorschriften und Bedingungen derart zu regeln, daß sein Warenzeichen überall und allezeit eine Bürgschaft gewährt für Echtheit, Reinheit und deutsche Herkunft der mit dem Zeichen ausgestatteten Produkte.

Aufgabe der dem Deutschen Imkerbund angeschlossenen Imker dagegen muß es sein, diese Vorschriften getreu und ehrlich zu erfüllen.

Wenn die Erkenntnis erst im Volke durchgedrungen sein wird, daß der Deutsche Imkerbund nur das Beste darbietet, wenn der deutsche Bürger dem deutschen Imker Vertrauen entgegenbringt, dann sollte doch wohl der wirtschaftliche Erfolg des neuen Warenzeichens nicht ausbleiben.

Das neue Zeichen soll aber nicht nur den angegebenen wirtschaftlichen Zwecken dienen, sondern es soll, wie schon die voranstehende Überschrift besagt, dem Deutschen Imkerbund auch bei der Erfüllung seiner Aufgaben das Wappenschild und Wahrzeichen sein, unter dem er sich in tatkräftiger Selbsthilfe gegenüber allen Gegenströmungen und Hindernissen durchsetzen will

Monatsanweisung

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Für die meisten Gegenden wird in diesem Jahre die Heide die einzige nennenswerte Tracht geboten haben, die den Imker befriedigen konnte. In der Tat können wir uns über die diesjährige Heideblüte und den Ertrag aus derselben nur freuen. Durch eingehende Beobachtungen haben wir in den verschiedensten Gegenden feststellen können, daß infolge der gleichbleibenden warmen Witterung, das Stadium der Blüte, in welchem sie nach unserer Auffassung honigt (vgl. den Artikel über die Calluna vulgaris im Bienengarten Nr. 8 der MBZ.), außergewöhnlich lange angehalten hat. Ein gewisser günstiger Einfluß mag auch darin liegen, daß während der Heideblüte keinerlei Gewitterneigung auftrat.

Die Tageszunahmen erreichten in diesem Jahre häufig eine Höhe, wie sie seit langem nicht beobachtet werden konnte. Zunahmen von 5 Pfd. konnten verschiedentlich festgestellt werden, und in Gegenden, wo die Heide mit verhältnismäßig wenig Völkern ausgenützt wurde, wiesen die Honigräume sowie die Brutnester ganz außerordentlich viel Honig auf. So konnten wir beispielsweise bei einem Stande von 130 Völkern, der einen konkurrenzlosen Flugkreis von etwa 8 Kilometer im Umkreise hatte, im Durchschnitt über 25 Pfd. Innengut an Honig feststellen, ein wirklich selten gutes Ergebnis.

Digitized by Google

Wie sehr aber der Ertrag aus der Heide von der Anzahl der aufgestellten Völker abhängig ist, zeigte uns wieder ein Stand in einer anderen Gegend, wo etwa 400 Völker bei einem ungefähr gleichen Flugkreis wie vor einen Durchschnitt von nur 12—14 Pfd. an Honig hatten; dieser bedeutende Unterschied kann u. E., da hier sowohl die Beschaffenheit der Heide in bezug auf Bodenverhältnisse als auch auf Blütenansatz nicht im mindesten schlechter war als im ersterwähnten Falle, auch das Wetter war das gleiche, nur durch die zu große Anzahl der aufgestellten Völker erklärt werden. Vorsicht ist also unter allen Umständen zu empfehlen bei der Aufstellung von Bienenständen in Heidegebieten. Der Satz: „es gibt keine Übervölkerung der Heide" ist demnach nicht haltbar!

Außerdem möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß bei Heideflächen, welche stark beschattet waren, also bei solchen unter hohen Bäumen, das Stadium der Nektarbildung am 5. September als erledigt festgestellt wurde, während in der gleichen Gegend diejenigen Flächen, welche frei oder in niedrigen Schonungen standen und eine gute Sonnenbestrahlung hatten, zur selben Zeit noch mit bestem Erfolge beflogen worden sind. Auch dieses sollte für spätere Wanderungen Beachtung finden.

Sollten hierüber ähnliche oder abweichende Beobachtungen gemacht worden sein, so bitten wir, im Interesse der gesamten Imkerschaft an uns berichten zu wollen.

An den Völkern selbst haben wir folgendes beobachten können: es wurden Völker in die Heide gebracht, deren Honigraum über dem Absperrgitter freigegeben war, wie wir es von der Sommertracht her gewöhnt sind; in andern Völkern war das Absperrgitter entfernt; wieder andere waren vor der Wanderung mit ihrem gesamten Brutnest in den oberen Raum gebracht worden. Das Aussehen der Völker war Ende August in jedem Falle ein anderes. Bei den zuerst erwähnten Völkern mit großem unteren Brutraum zeigte sich der Honig fast ausschließlich im unteren Raume; bei gleich hergerichteten Völkern, jedoch mit eingeengtem Brutraum (Kuntzsch), wurden in den allermeisten Fällen die Randwaben des Brutnestes dick ausgezogen und mit verdeckeltem Honig gefunden, der übrige Honig lag in den Honigräumen, aber nur in Breite des Absperrgitters. Es hatte hier den Anschein, als ob das Absperrgitter auf die Benutzung des Honigraums seitens der Bienen einschränkend gewirkt hat, denn in anderen Völkern (auch wieder Kuntzsch) wo das Absperrgitter entfernt worden war, fand sich oben mehr Honig, und zwar lag er hier gleichmäßig über die ganze Breite der Waben verteilt. Befand sich das Brutnest im oberen Raum der Beute, so war der gesamte Honig fast ausschließlich in den oberen Rähmchen aufgestapelt, und zwar derartig geschlossen, daß er die Brutflächen ringsherum einengte. Es dürften sich hier Schwierigkeiten beim Schleudern ergeben haben, und meist werden die Völker in solchen Fällen mit unverhältnismäßig viel Heidehonig in den Winter geschickt. Jedoch auch hier gibt es einen Ausweg: es empfiehlt sich mit dem Schleudern so lange zu warten, bis der größte Teil der Brut ausgelaufen ist, zum mindesten aber, wenn irgend angängig und die Witterungsverhältnisse es erlauben, mit der Einfütterung erst dann zu beginnen, wenn die Brutflächen frei geworden sind. Auch müssen in solchen Fällen mindestens 2 leere Waben vor der Auffütterung mitten in das Brutnest hineingebracht werden.

Verschiedentlich verfahren auch alte und gewiegte Wanderimker dergestalt, daß sie die wenigen Brutwaben geschlossen unmittelbar nach vorn bringen und anschließend daran leere Waben einhängen, bevor sie mit der Auffütterung beginnen.

Aus all diesem geht hervor, daß es in diesem Jahr am zweckmäßigsten war, wenn die Stockmutter mit ihrem Brutnest im unteren Raum des Stockes verblieb, und zwar begrenzt auf eine geringere Anzahl von Waben, und der obere Raum o h n e A b s p e r r g i t t e r für die Honigablagerung den Völkern zur Verfügung stand.

Natürlich ist es selbstverständlich, daß stark abgeflogene Völker verstärkt werden, am besten und billigsten mit nackten Heidevölkern (s. Monatsanweisung in Nr. 9 der MBZ.).

Im übrigen möchten wir auch empfehlen, den in der Nr. 8 der MBZ. erwähnten Flugkanal nach Möglichkeit anzuwenden, jedoch muß sein Einbringen vor Beginn der Auffütterung geschehen.

Der Monat Oktober ist auch derjenige, in welchem zur Verbesserung der Trachtverhältnisse durch Anpflanzung von honigenden Bäumen und Sträuchern manches geschehen kann; hier sollten sich die Einzelimker und auch die Vereine nicht auf die lieben Nachbarn verlassen — selbst ist der Mann! Wir vermuten, daß bei dem Provinzialverband für Brandenburg heute noch mehr als 100 Stück honigspendende Bäume auf Abruf warten; und wenn diese noch in diesem Jahre ihrer Bestimmung zugeführt werden sollen, dann ist nunmehr die höchste Zeit.

Erfreulich ist für unseren zukünftigen Honigabsatz die Tatsache, daß wir nunmehr die ersten Anfänge einer, wenn auch nur bescheidenen Reklame von seiten des Deutschen Imkerbundes erleben konnten. Es ist zu verstehen, daß aus einem Nichts wohl nichts gemacht werden kann, und es wäre im Interesse der gesamten deutschen Imkerschaft zu

Digitized by Google

begrüßen, wenn sich der Wirtschaftsausschuß des Deutschen Imkerbundes zu dem Entschlusse aufraffen könnte, von jedem Imker einen Reklamebeitrag pro Volk zu erheben; mit den dann aufkommenden großen Mitteln könnte in bezug auf Reklame Gewaltiges geleistet werden. Nur durch Steigerung des Honig-Konsums kann eine Besserung der deutschen Bienenzucht erreicht werden. Jedenfalls aber ist warm zu empfehlen, die bescheidenen Reklamemittel, die bisher herausgekommen sind, möglichst ausgiebig zu benutzen; hierdurch trägt ein jeder wenn auch noch so kleines Päckchen Mitarbeit zur Besserstellung der gesamten deutschen Imkerschaft bei.

ABC: Oktober. Von K. Helbig, Berlin-Südende.

Braun und netzumsponnen liegt die Heide; versonnene Stille ringsum; das Hohelied mühevoller Kleinarbeit ist verstummt; unsere Immen sind längst zu ihren heimatlichen Gefilden zurückgekehrt. Nur die Völker, die in der Seradella geschickt worden sind, fehlen noch auf dem Heimatsstande; für sie ist immer noch die Möglichkeit vorhanden, bei gutem Wetter, das bekanntlich auch im Oktober oftmals eintritt, einen gedeckten Tisch zur Auffüllung ihres Wintervorrats zu finden.

Der Heidehonigsegen, der in diesem Jahre recht reichlich ausgefallen ist, wird bereits geborgen sein, und gewissenhafte Bienenväter werden auch schon für richtige Einwinterung ihrer Lieblinge entsprechende Fürsorge getroffen haben.

Manches aber ist von weniger gewissenhaften im September versäumt worden, das kann jetzt noch nachgeholt werden. Hat ein Säumiger im ganzen Sommer sich um seine Bienen wenig oder gar nicht gekümmert, jetzt im Oktober muß er die Zeit zur Einwinterung der Völker aufbringen, um sie vor Verlusten zu bewahren.

Schnelle Auffütterung der Völker in großen Portionen muß jetzt erfolgen; zu einer Läpper- oder gar Reizfütterung ist es zu spät. Über die Futtermenge und ihre Zusammensetzung ist früher ausgiebig gesprochen worden; es mag hier nur noch erwähnt sein, daß im allgemeinen das Mischungsverhältnis von 1 : 1, zu späterer Zeit 5 : 6 (d. h. 3 Kilogramm Zucker auf 2½ Liter Wasser), sich gut bewährt hat; eine konzentriertere Lösung ist deshalb nicht zu empfehlen, weil wegen des geringeren Wassergehalts der Futterhonig im Winter leichter kandiert und unter ungünstigen Umständen (lange andauernde Kälte) Durstnot hervorruft.

Bezüglich des Winterſitzes wird auf das September-ABC. verwiesen.

Nach Herrichtung des Winterſitzes, zu welchem, was immer wieder betont werden muß, dürfen alte ſchwarze Waben und neuer Bau, letzterer wegen zu kalten Sitzes der Völker, nicht verwendet, vielmehr gute 1—2mal bebrütete junge Waben gegeben werden sollen, wird im Monat Oktober an dem Bau, den die Völker belagern, nicht mehr gerührt; es sind aber diejenigen Waben, die an einem kalten Oktobermorgen sich als unbesetzt zeigen, zu entfernen. Hierdurch erreichen wir einen naturgemäß eingeengten Winterſitz; jedes Mehr an Waben ist vom Übel, da sich hier während der Durchwinterung nur Niederschläge und Schimmel bilden würden. Jedes weitere Umherkramen in den Völkern und Auseinanderreißen derselben ist unter allen Umständen zu vermeiden.

Haben wir bereits im September unsere Völker aufgefüttert und ein gutes Gewissen, so schadet es doch nicht, wenn wir nach Entfernung aller überflüssigen Waben im Oktober noch einen Abschiedstrunk reichen.

Jetzt ist es auch an der Zeit, bei Warmbauten die Asphaltbodenpappe einzulegen; damit jedoch durch ein etwaiges Werfen dieser Pappe das Flugloch nicht verschlossen werden kann, schneidet man an der entsprechenden Stelle ein viereckiges Stück aus der Pappe heraus. Der Wert einer solchen Einlage zeigt sich stets erst im nächsten Jahre bei dem ersten Reinigungsfluge, und wer in diesem Tagebuch der Bienenvölker zu lesen versteht, ist dann über den Zustand derselben genau unterrichtet.

Wenn auch die Innenverpackung der Völker jetzt noch nicht eingebracht werden muß, so ist es aber unbedingt notwendig, die Beuten, insbesondere einfachwandige, fest aneinanderzuschieben; dieses allein genügt aber keineswegs, vielmehr sind die zwischen den Beuten sich zeigenden Ritzen durch mit einem Messer oder Spachtel hineingeschobene Tuchstreifen gegen Zugluftbildung dicht abzuschließen. Welchen Wert diese Fürsorglichkeit nicht nur für gutes Überwintern, sondern auch für die Durchlenzung der Völker infolge ihres

Digitized by Google

nunmehr äußerst warmen Sitzes hat, kann nur der ermessen, der diese Arbeit alljährlich gewissenhaft ausführt und auf ihre gute Auswirkung hin nachkontrolliert; nicht die Kälte ist der grimmigste Feind der Bienen, sondern Zugluft und jähe Temperaturschwankungen.

Bezüglich der Innenverpackung der Völker gehen die Meinungen auseinander; der eine ist für leichte, der andere für schwere und dicke, einer für frühe, andere sind für späte Verpackung — was ist das richtigste? Ich bin jedenfalls der Meinung, daß schon bei der Auffütterung eine leichte Verpackung von Vorteil ist, da die für die von den Bienen noch vorzunehmenden Stockarbeiten, wie Verdeckeln der Honigzellen und Verkitten und Verharzen von Fugen, Ritzen und Undichtigkeiten erforderliche Wärme hierdurch besser zusammengehalten und den Bienen ihre Arbeit erleichtert wird. Erst später, nach dem ersten Nachtfrost, kann eine stärkere Verpackung erfolgen.

Zu achten wäre auch auf die Fluglöcher. Es ist notwendig, daß diese schon während des Herbstes zu schützen sind, wenn die Mäuse aus den Feldern ein warmes Obdach suchen und erfahrungsgemäß mit Vorliebe Bienenstände wählen. Es gibt Schutzmöglichkeiten verschiedenster Art: Veranden, Schieber, vorgespannte Drähte usw., welche in den Bienengerätehandlungen zu haben sind. Sie schützen gleichzeitig vor den sonst so nützlichen und possierlichen Meisen, den Polizisten des Obst- und Gemüsegartens. Gegen Mäuseplage müssen unbedingt mehrere Fallen aufgestellt werden; die Meisen sollen aber nur verjagt und nicht vernichtet werden, vielmehr sind ihre bescheidenen Bedürfnisse im Winter durch Aufhängen von Speckschwarten, Talg usw., vielleicht auch eines Gänsegerippes, zu befriedigen.

Ein Einengen der Flugöffnungen auf ein so kleines Loch, daß nur ein oder zwei Bienen passieren können, wie immer wieder empfohlen wird, hat sich oft schon bitter gerächt, indem absterbende, das Winterknäuel verlassende Bienen das Flugloch verstopfen, hierdurch Luftnot und endlich Ersticken des Volkes herbeiführen. Hier hat sich der Kanal und leere Unterraum gut bewährt.

Hat der Imker für das Wohlbefinden seiner Völker in gewissenhafter Weise Sorge getragen, so kann er ruhig von ihnen Abschied nehmen und auf ein frohes Wiedersehen im nächsten Frühjahr hoffen. Seine Arbeit auf dem Bienenstande ist aber noch nicht ganz beendet; jetzt werden alle Gerätschaften peinlich gesäubert, Futtergefäße gereinigt, Metallteile gegen Rost mit einem Fetthauch geschützt und alles an seinen richtigen Platz gebracht.

Ein gut geleiteter Bienenstand muß so in Ordnung gehalten werden, daß er für etwaigen Besuch oder eine Revision nicht erst vorbereitet zu werden braucht.

Deutsche Imkertage in Ulm vom 31. Juli bis 4. August 1926.

Von Aisch, Ketschendorf-Spree.

Am Mittwoch sprach als erster Dr. Himmer, Erlangen, über „Die Wärmeverhältnisse im überwinterten Bienenvolk", seine Beobachtungen wie folgt zusammenfassend:

A. Temperatur der Traubenmitte.

1. Die Temperatur in der Mitte der Wintertraube ist abhängig a) vom Umfang der Wintertraube, b) von der Wärmeisolierung der Bienenwohnung, c) von den Schwankungen der Außentemperatur. Die mittlere Traubentemperatur beträgt bei normal starken Völkern im Brutraum von doppelwandigen Lagerbeuten etwa 22—25° C. Die Temperatur kann im brutfreien Volk bis 15° C herab- und bis 30° C hinaufgehen, nur in außergewöhnlichen Fällen tiefer oder höher.

Strenge Kälte und große Temperaturschwankungen der Umgebung erhöhen die Häufigkeit und die Größe der Temperaturbewegungen in der Bienentraube. In der Mitte mit gleichmäßiger Umgebungstemperatur von 3—6° C verläuft die Traubentemperatur ebenfalls gleichmäßig mit geringen Abweichungen vom Mittelwert, der etwa bei 25° C liegt.

2. Ausgiebige Temperatursprünge — Heizsprünge nach Armbruster — von etwa 10° C und darüber innerhalb kurzer Zeit (etwa 1 Stunde) treten im Kurvenverlaufe mehr oder weniger häufig auf, jedoch ohne Regelmäßigkeit in der zeitigen Folge. Sie können bedingt sein durch vorausgegangene rasche Abkühlung der Bienentraube (Heizsprung) oder durch irgendwelche Störungen von außen. Bei den eingemieteten Völkern kommen normalerweise überhaupt keine Heizsprünge vor.

3. Eine sogenannte Heiztemperatur von bestimmter Höhe (Armbruster) ist nicht festzustellen. Die Temperatursprünge gehen von wechselnder Basis aus, am häufigsten von einer Temperaturlage zwischen 18 und 20° C.

Digitized by Google

B. Temperatur am Traubenrand.

Es hat sich unzweifelhaft ergeben, daß die Temperatur der Traubenmitte in Beziehung zur Außentemperatur steht. Wenn aber schon ein Einfluß der Außentemperatur auf die Wärmebewegung im Bienenvolk feststeht, dann muß sich dieser Einfluß zuerst bei den Außenposten, also bei den Bienen am Traubenrand bemerkbar machen; denn diese sind den Einwirkungen der Umgebung am meisten ausgesetzt. Es erschien daher richtig, die Wärmeverhältnisse am Traubenrand zu studieren. Die Untersuchungen ergaben:

1. Die Temperatur am Traubenrand sank niemals unter 9° C, meist hielt sie eine Höhe von 10 bis 11° C. In der Mitte wurde bei gleichbleibender Außentemperatur eine fast geradlinige Kurve auf durchschnittlich 10° Höhe erzielt, mit sehr geringen Schwankungen.

2. Die Temperaturkurve war nicht an allen Stellen der Traubenperipherie gleichartig. Die geringsten Schwankungen ergaben sich an den fluglochfernsten Stellen, also im rückwärtigen und oberen Bezirk. Gegen das Flugloch zu steigert sich die Unruhe und damit die durchschnittliche Höhe der Temperatur.

3. Die Bienen am Traubenrande befanden sich im allgemeinen in einem halbstarren Zustande. Bei stärkeren Reizen — Kälte auf der Fluglochseite — können sie jedoch rasch in größere Aktivität übergehen und hohe Körpertemperatur erzeugen.

4. Jeder Unruhezustand der Randbienen pflanzt sich sofort in die Traubenmitte fort und hat dort eine dem Grad der Unruhe entsprechende Temperatursteigerung zur Folge, der äußersten Falles zur Traubenauflösung führen kann.

C. Temperatur außerhalb der Bienentraube.

Im Ruhezustande hat die Einzelbiene gegenüber der Umgebung einen Temperaturüberschuß, der, wenn auch gering, in der Massenansammlung durch Summierung eine erhebliche Wärmespeicherung ergibt.

Bei mäßigen Außentemperaturen von etwa 0 bis 6° C wird in einem normalstarken Bienenvolk allein dadurch und ohne besondere Anstrengung der Bienen das lebensnotwendige Wärmegleichgewicht gehalten. Die Randbienen befinden sich zumeist nahe der unteren Optimalgrenze, die etwa bei 9 bis 11° C liegt. Gegen die Traubenmitte zu steigert sich die Temperatur um durchschnittlich 10° C.

Professor Dr. Ewert, Landsberg, sprach über die „Ergebnisse der Untersuchungen über die Befruchtung der Kulturgewächse durch Bienen".

In dem Vortrag des Diplomlandwirts Götze über „Neues zur Züchtungsbiologie — Varietätsstudien an der Honigbiene" gab der Redner zunächst eine Beschreibung von seinen Experimenten, die aus folgender Überlegung entstanden sind: Wenn es wahr ist, daß Königinnen nicht aus einer besonderen Keimesanlage, sondern aus jedem befruchteten Bienenei durch besondere Aufzuchtbedingungen entstehen, dann muß sich durch künstliche Abänderung dieser Bedingungen die Organisation der gezüchteten Tiere ändern.

Die Änderung der Außenfaktoren wird erreicht durch wiederholte Nachschaffung bei allmählichem Verschwinden der Brut bis zur völligen Brutlosigkeit. Dabei ändern sich Temperatur im Stock, physischer Zustand der Pflegebienen (Futtersaft) und psychischer Zustand der Pflegebienen (Instinktverfassung). Dabei stellt sich heraus, daß bei wiederholter Nachschaffung die erhaltenen Königinnen an Gewicht und Körpergröße abnehmen, die Zahl der freiwillig angesetzten Weiselzellen zurückgeht, und schließlich Verbildungen eintreten, welche Redner als gestauchten Wuchs und Zwergwuchs bezeichnet. Ferner treten vereinzelt Arbeiterinnenmerkmale auf.

Bei der Übertragung von Drohnenmaden auf Königinnen-Futterbrei gelang es sechsmal, die Tiere in 17 Tagen zur vollen Entwicklung zu bringen, dabei entstanden 4 Drohnen und zwei Zwitter, die letzteren besaßen einen wohlausgebildeten Königinnenstachel sowie weibliche Geschlechtsorgane, jedoch männliche Keimdrüsen. Die übrigen Merkmale waren alle drohnenmäßig. Die Erklärung bleibt vorläufig fraglich. Die Möglichkeit einer Königinnenzucht aus Drohneneiern muß verneint werden.

Die Prüfung des Farbbildes von Bastardvölkern hat das merkwürdige Ergebnis, daß die prozentuale Zusammensetzung im Juli eine andere war als im April. Im Farbbild der Arbeiterin erkennt Redner mehrere Faktoren, welche unabhängig voneinander auftreten können und sich möglicherweise auch unabhängig voneinander vererben. Die Benutzung der Panzerfarbe als Rassencharakteristik ist höchst unzuverlässig, vor allen Dingen, wenn sie mit der geographischen Verbreitung in Parallele gebracht wird.

Digitized by Google

Redner versucht zurzeit, auf Grund des Gesamtkörpertyps eine neue Rasseauffassung zu begründen. Dabei hat sich bis jetzt gezeigt, daß die relative Größe der Extremitäten (einschließlich Rüssel und Fühler) zu den Körpermaßen typisch verschieden ist. Er unterscheidet bis jetzt drei Haupttypen:

1. Große Körpermaße, schmale Brust, lange Extremitäten.
2. Große Körpermaße, breite Brust, kurze Extremitäten.
3. Kleine Körpermaße, kurze Extremitäten, aber relativ lange Fühler.

Redner beschreibt dann eingehend seine Meßmethoden und ihre Anwendbarkeit für den praktischen Imker, speziell für den Preisrichter.

In wirtschaftszüchterischer Hinsicht ergibt sich aus der bisherigen Sichtungsarbeit, daß die einzelnen Formen, insbesondere für die Rotkleefrage, ganz verschiedene Bedeutung gewinnen können. Die Züchtung auf Langrüsseligkeit hat sich der Lehr- und Versuchsbienenstand Landsberg zum Ziel gesetzt. Die Vererbungsverhältnisse bleiben noch dahingestellt. Unsere langrüsseligen Stämme sind schon heute imstande, den kurzröhrigen dänischen Bienenklee (Lindhardtsche Züchtung) über 50 Prozent auszunützen.

Redner geht noch kurz kritisch auf die theoretischen Aussichten des Unternehmens auf Grund der in Rußland ausgeführten Rüsselmessungen ein und richtet zum Schluß an die Imkerschaft die Aufforderung zur Mitarbeit bei der Feststellung wirtschaftlich wichtiger Körpermale durch eigene Prüfung oder durch Einsendung von Material an den Lehr- und Versuchsbienenstand des Instituts für Pflanzenschutz, Landsberg (Warthe).

Als letzter Redner sprach W. Wankler, Sulzburg, über seine „Beobachtungen in der Entwicklung der Bienenlarven vom Ei ab bis zum befruchteten Bienenweib".

Die wirtschaftspolitischen Voraussetzungen einer blühenden deutschen Bienenzucht. Ein kurzer Gang durch meinen Vortrag auf dem Deutschen Imkertage in Ulm.

Von K. H. Kickhöffel.

Die Tagung in Ulm soll eine wirtschaftspolitische Morgenstunde für die deutsche Imkerschaft und ein ernster Mahnruf an die deutsche Öffentlichkeit, an Regierungen und Parlamente sein. Die Notwendigkeit der Ertragssteigerung in der deutschen Bienenzucht liegt in dem Niedergang der deutschen Gesamtwirtschaft begründet. Vier Säulen trugen unsere Volkswirtschaft in der Vorkriegszeit: eine hochentwickelte Landwirtschaft, die Verfügung über Rohstoffe für eine große Schwerindustrie, steigende Kapitalbildung und eine gediegene Ausbildung der Kopf- und Handarbeiter. Diese Säulen sind geborsten, geschwächt, und aus der aktiven Zahlungsbilanz ist eine passive geworden. Da ist es nationale Pflicht, jedes Rädchen unserer Wirtschaft auszunutzen. Ein solches Rädchen, dessen Bedeutung immer unterschätzt wird, ist die Bienenzucht.

Gewiß, man hat schon im ersten Aktenstück, das der Preußische Landtag aus dem Jahre 1865 über die Bienenzucht besitzt, den erziehlichen Wert der Bienenzucht auf die Menschen gepriesen. Der freikonservative Abg. Varenhorst nannte 1911 den Imker einen „wahrhaft guten und ordnungliebenden Menschen und einen Freund der Natur", für den Dienst am Bienenvolk „ein Stück Gottesdienst" sei, und der durch seine Bienen von der verderblichen Landflucht abgehalten werde. Über den **volkswirtschaftlichen Wert der deutschen Bienenzucht** hat man meist mit einem spöttischen Achselzucken hinweggesehen. Zunächst bedeutet sie eine Stärkung des Einzelhaushalts von rund 200 000 Imkern, die in der heutigen Notzeit nicht übersehen werden kann. Mit Tabak- und Weinbau teilt die Bienenzucht das Schicksal, in starkem Maße nebenberuflich ausgeübt zu werden. Mancherlei Triebkräfte führen zu dieser Nebentätigkeit. Die Nebeneinnahme kann heute bei vielen Landleuten, Handwerkern und Beamten notwendig sein zur Befriedigung des Existenzbedürfnisses; sie kann auch die Sicherung der Kindererziehung, vor allem für die Kinderreichen und für die Landbewohner, bedeuten. Je länger, enger und teurer die Wege zu mittleren und führenden Stellen werden, um so mehr sind die Eltern gezwungen, ihre Einnahmen zu erhöhen, um so größer auch der Antrieb für solche Imker, die Erträgnisse aus der Bienenzucht zu steigern. Dazu kommt noch die Möglichkeit der Ansammlung von Sparkapital, oder jenseits der Grenzen des Existenzbedürfnisses liegende gesteigerte Lebens- und Kulturbedürfnisse zu befriedigen. Der geistige Arbeiter findet in der Imkerei die Erholung von seiner hauptberuflichen Arbeit. Schon diese Leistung der deutschen Bienenzucht ist eine hervorragende wirtschaftliche Tat;

Digitized by Google

darüber hinaus bedeutet die Imkerei aber auch Stärkung der Eigenerzeugung und der Landwirtschaft. Wenn auch das für die Gesolei geschriebene Büchlein des Gesundheitsamtes den Honig als Nahrungsmittel nicht nennt, so steht der Nähr- und Gesundheitswert des Honigs doch fest. Das Vielfache des unmittelbaren Wertes an Honig und Wachs beträgt der mittelbare Wert durch den Heimchendienst der Bienen bei der Befruchtung vieler unserer Kulturpflanzen. Der Anbau z. B. folgender Pflanzen wäre bei Fortfall der Bienenzucht stark gefährdet:

*) Erbsen zum Körnergewinn	106 650	Hektar,
Futterbohnen zum Körnergewinn	71 067	„
Wicken zum Körnergewinn	60 548	„
Gemenge von Hülsenfrüchten	91 068	„
Raps, Rübsen	20 082	„
dazu Kleesamenanbau ohne Rotklee und Serabellasamenanbau,		
Gurken	5 057	„
Grüne Speiseerbsen	6 287	„
Erbsen zum Körnergewinn	106 650	„
Obstbäume: Aepfel	40 210 248	Bäume,
Birnen	15 836 679	„
Pflaumen	35 366 441	„
Kirschen	13 950 012	„
Strauch- und Beerenobst.		

Der Jahresertrag der Bienennährpflanzen unter unseren Kulturpflanzen beträgt nach einer Berechnung Prof. Zanders 630 Millionen Mark; davon sind ⅔ bis ⅘ der Befruchtung den Bienen zuzuschreiben. Um unserer Zahlungsbilanz willen können wir auf diese mittelbaren Werte nicht verzichten; führen wir doch allein an Obst rund 100 Millionen Mark ein. Rechnen wir die durchschnittliche unmittelbare Ernte an Honig und Wachs mit nur 35 Millionen Mark und setzen wir für die mittelbare Nutzleistung nur 150 Millionen ein, so kommen wir auf eine **volkswirtschaftliche Wertzahl von rund 200 Millionen Mark.** Gewiß, kein Riesenposten in unserer Milliardenwirtschaft, und doch hält die Bienenzucht den Vergleich mit anderen, staatlicherseits mehr gehegten Betrieben aus. Die deutsche Tabakernte betrug 1928 11 730 095 Mark und 1924 16 833 640 Mark; der Wert der deutschen See- und Küstenfischerei war 1925 46 115 000 Mark, dazu für 9 921 620 Mark in England gelandeter Fische; also rund 56 Millionen Mark; die Binnenfischerei bringt nach Prof. Wundsch 200 Millionen Mark; der deutsche Weinbau hatte 1913 41 941 035 Mark und 1924 94 567 186 Mark Erträgnisse.

Trotz dieser Bedeutung ist ein so starker Rückgang der Bienenzucht zu verzeichnen, daß man mit dem Untergange dieses Berufszweiges rechnen muß, wenn nicht schleunigst Abhilfe geschaffen wird. Der Reichsrückgang in der Volkszahl beträgt seit 1912 33⅓ v. H., der preußische Rückgang 44 v. H. In den Jahren 1923—25 betrug der jährliche Rückgang 98 932 Völker. In Preußen entfielen 1912 auf 26 Einwohner oder auf 22,7 Hektar 1 Bienenvolk 1925 auf 47 Einwohner und 34,5 Hektar. Dieser ungeheuerliche Rückgang, der eine deutliche Antwort auf die Vernachlässigung der Interessen der Bienenzucht ist, muß und kann aufgehalten werden. Die Zahl der Völker muß mindestens auf die Höhe der Vorkriegszeit gebracht werden. Dabei ist das Ziel nicht die Schaffung von zahllosen Zwergbienenständen, sondern von leistungsfähigen Ständen mit mindestens 20 Völkern, da in der Regel erst von dieser Mindestzahl an das Interesse an der Bienenzucht groß genug ist, um in den Fragen der Staats- und Selbsthilfe willig mitarbeiten zu können. Die **Staatshilfe** ist zum Wiederaufbau der Bienenzucht unbedingt erforderlich. Sie erstreckt sich auf laufende und einmalige Aufwendungen und auf gesetzliche Schutz- und Fördermaßnahmen. Auf diesem Gebiete ist das meiste noch zu tun, wenn auch dank der Bemühungen des Bundesleiters Breiholz, der unterstützt wurde vom Oberregierungsrat Gerriets im Preußischen Landwirtschaftsministerium und wenigen der Bienenzucht freundlich gegenüberstehenden Abgeordneten, auf manchem Gebiete der Staatshilfe ein verheißungsvoller Anfang gemacht worden ist. Den tragenden Grund muß aber die **Selbsthilfe** bilden, die eigentlich doch nur wenig erfordert. Ein- und Unterordnung, kleine Opfer an Zeit und Geld und Vertrauen auf die erwählte Führung.

Welches sind nun die großen Aufgaben der Staats- und Selbsthilfe? Es gilt zunächst eine **ausreichende Tracht** zu schaffen. Der Rückgang seit 1913 ist allerdings nicht auf die Schuldseite des Trachtrückganges zu schreiben; denn seit diesem Jahre ist die An-

*) **Anbau** nach der amtlichen Statistik im Jahre 1914.

Digitized by Google

baufläche trotz aller Ödlandkultivierung um fast ½ Millionen Hektar zurückgegangen. Aber trotzdem ist die Frage der Trachtvermehrung an den Anfang der Hilfsmaßnahmen zu stellen. Es seien nur folgende Ursachen des Trachtrückganges genannt:

1. Abnahme der nichtbebauten Flächen von 1878 bis 1913 um ½ Mill. Hektar.
2. Fortschreitende Intensivierung der Landwirtschaft und damit Vernichtung von Hederich und Kornblume und Rückgang der Brachfläche von 1 551 581 Hektar 1878 auf 396 664 Hektar 1913.
3. Rückgang der honigenden Kulturpflanzen und deren Ersetzung durch nichthonigende Hackfrüchte. So ist die Anbaufläche für Raps in den angegebenen Jahren von 127 053 Hektar auf 20 522 Hektar, die für Erbsen von 392 827 Hektar auf 105 248 Hektar zurückgegangen, während der Anbau der Zuckerrübe von 132 237 Hektar auf 845 006 Hektar und der der Runkelrübe von 167 905 Hektar auf 297 131 Hektar gestiegen ist.
4. Vorherrschen des Rotklees, der mit 9—11 Millimeter Länge der Blütenröhre für die Bienen mit 7—9 Millimeter Rüssellänge in der Regel nicht ausnutzbar ist.
5. Beseitigung der Raine, Gräben, Gewässer und Feldgebüsche.
6. Gedankenlose Bepflanzung von Straßen, Dämmen und öffentlichen Plätzen.
7. Beseitigung des Unterholzes und Rückgang des Mischwaldes.

So sind wir durchschnittlich von einer ausgeglichenen Dauertracht zu einer dauernden Magertracht oder zu einseitigen Trachten gekommen. Von der Staatshilfe verlangen wir Berücksichtigung der Bienennährpflanzen bei der Anpflanzung der Feuerschutzstreifen, öffentlichen Wege und Plätze; die Selbsthilfe muß durch den einzelnen Imker ansetzen, aus dessen Garten manches Samenkörnlein und mancher Ableger hinauswandern kann in Nachbars Garten oder auf Ödland. Für die Züchtung eines bienenfähigen Rotklees ist vom Deutschen Imkerbunde ein ansehnlicher Preis als Anreiz auszuwerfen.

Wie kann der Honigertrag bei der vorhandenen Tracht vermehrt werden? Zur Neuaufstellung von Völkern, die auch bei der heutigen Tracht in Tausenden von Dörfern möglich wäre, gehört Geld. Dieses auf dem Wege des Staatskredites zu besorgen ist solange verkehrt, als die Ertragssicherheit der Bienenzucht nicht hergestellt ist. Erst wenn wir von einer ertragreichen Bienenzucht mit regelmäßigen Reingewinn sprechen können, werden Anreiz und auch die Möglichkeit zur Vermehrung der Völker vorhanden sein. Heute steht der Volksvermehrung sehr oft die Rechtsnot entgegen. Wir hören auf der einen Seite den Schrei des „friedliebenden Nachbars", und auf der anderen den Ruf des Imkers nach Schutz gegen den „bösen" Nachbar. Seit 1882 geht das Ringen um eine befriedigende gesetzliche Regelung der Bienenhaltung. Noch heute müssen wir freie Entfaltungsmöglichkeit und Unterstellung unter § 907 statt § 906 des BGB. fordern.

Die Ertragsfähigkeit der einzelnen Stände kann in erster Linie durch Imkerschulung gesteigert werden. Das Ziel muß sein, zu Durchschnittserträgen von etwa 33½ Pfund zu kommen, wie sie in Musteranlagen erreicht werden. Hierbei fällt der Staatshilfe vor allem die Gründung und Förderung von Zentralinstituten der Forschung und Schulung zu, auf denen die Spitzenschulung geschieht. Die Schulung der Masse muß in der Provinz und in den Kreisen durch Einrichtungen geschehen, die in Zusammenarbeit von Staat, Landwirtschaftskammern und Verband geschaffen werden können. Als Anreiz für Höchstleistungen sind ausreichende Staats- und Verbandspreise vorzusehen, die auf Grund der Leistungen in Ausstellungen und in den überall einzuführenden Standschauen verliehen werden.

Es gilt aber auch, die Hemmungen für eine Ertragssteigerung zu beseitigen. Eines der größten Hindernisse für den Aufstieg der Bienenzucht bilden die Bienenseuchen. Schon 1889 forderte der Zentrumsabgeordnete Letocha ein Gesetz gegen Bienenseuchen; ja, er verlangte Geldstrafe bis zu 600 Mark oder Gefängnis bis zu einem Jahre für die bewußte Verbreitung der Faulbrut. Auch der Vorschlag des Abg. Varenhorst 1910 war vergeblich. 1922 wurde dann die baldige Vorlage eines solchen Gesetzentwurfes in Aussicht gestellt. Aber — dabei ist es geblieben. Da die reichsgesetzliche Regelung ausgeblieben ist, hat Preußen den Weg der Polizeiverordnung beschritten, der unter Mitwirkung der Imkervereine doch weitgehend Abhilfe schaffen kann. Die wertvolle Arbeit verdienstvoller Forscher, in Bayern z. B. Prof. Dr. Zander-Erlangen, in Preußen Prof. Dr. Armbruster-Berlin, Privatdozent Dr. Koch-Münster und Prof. Dr. Borchert-Dahlem, muß aber noch weit mehr vom Reich und den Ländern unterstützt werden.

Notwendig ist auch die Vermehrung des Betriebsgewinnes. Das kann geschehen durch günstigere Preisgestaltung wie durch Senkung der Betriebskosten. Die günstigere Gestaltung der Preisfrage ist abhängig von der Steigerung der Nachfrage. Die erhöhte Nachfrage erwächst wiederum aus einer höheren Bewertung des Honigs für Ernährung und Gesundheit. Es gilt also, die objektive Wertschätzung des

Digitized by Google

Honigs so zu steigern, daß ein größerer Teil der deutschen Kaufkraft auf unseren Honig gelenkt wird, und zwar durch gesteigerte Nachfrage wie durch den Willen, einen guten Preis zu zahlen. Eine gediegene Gewinnung und Behandlung des Honigs sowie eine geschmackvolle Aufmachung sind die erste Bedingung zur Steigerung des Wertgefühls. Das Weitere hat die Werbearbeit zu leisten. Hier ist alles das, was im letzten Jahre unter dem Namen „Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes" geschehen ist, von höchster Bedeutung; denn so ist das Wissen und Können neuzeitlicher Werbung mit vor den oft recht altväterlichen Karren des einzelnen Imkers gespannt. Dieses „Einheitswerk" muß allen Widerständen zum Trotz durchgeführt werden. Jeder Imker muß ein tüchtiger Trommler im Honigwerbefeldzug werden. Das Honigwerbeblatt muß in jedes Haus und das Honigschild auf jeden öffentlichen Platz, in jedes Verkehrsmittel kommen. Das ist gewiß Aufgabe der Selbsthilfe, sie kann aber von der Staatshilfe verständnisvoll begleitet werden; z. B. in den Schulen und öffentlichen Verkehrseinrichtungen.

Aufgabe des Staates ist es aber, den echten Bienenhonig gegen Honigfälschung und Honigersatz zu schützen. Wir bekämpfen nicht den Honigersatz, sondern seine Gleichstellung mit echtem Honig. Dadurch wird die Käuferschaft getäuscht und das Wertgefühl für Honig herabgesetzt. Auch hier ist der Kampf alt; schon 1899 wurde im Preußischen Landtage ein Gesetz gegen Fälschungen von Honig und 1910 der Schutz des Namens „Honig" verlangt. Unsere grundsätzlichen Forderungen sind u. a.:

1. Verbot, Honig mit Kunsthonig, oder umgekehrt, zu mischen und in den Handel zu bringen;
2. Verbot jeden Versuchs, den Kunsthonig dem Naturhonig ähnlich zu machen;
3. für die Aromatisierung des Honigs sind nur bestimmte Stoffe zuzulassen;
4. Verbot des Verkaufs von Honig im Hausierhandel;
5. Vorschriften der Anmeldepflicht für die Herstellung und den Handel mit Kunsthonig;
6. Vorschriften zur deutlichen Kennzeichnung der Gefäße und Umhüllungen von Kunsthonig;
7. Verbot des Wortes „Kunsthonig" und Einführung einer Phantasiebezeichnung, z. B. Strichzucker.

Begleitet muß diese Staatshilfe von der Selbsthilfe werden. Die „Einheits"-bewegung, die Kontrolle der Imker und Händler und die ständige Aufklärung der Käufer können hier vieles bessern.

Der schärfste Kampf muß aber der Preisdrückerei durch den ausländischen Honig gelten. Deutschland hat eine durchschnittliche Honigeinfuhr von rund 45 000 Doppelzentner. Wir wenden uns nicht gegen den Auslandshonig, soweit er gesundheitlich einwandfrei ist, da die heimische Bienenzucht heute noch nicht in der Lage ist, den Markt allein zu befriedigen. Wir müssen aber von der Reichsregirung fordern, daß sie durch gesetzliche Maßnahmen den Preis des ausländischen Honigs so beeinflußt, daß er die Lebensinteressen der deutschen Bienenzucht nicht mehr gefährdet. Hier sind u. a. folgende Maßnahmen zu nennen:

1. Kennzeichnung des Ursprungslandes bei der Einfuhr und beim Verkauf;
2. bakteriologischer Kontrollzwang bei der Einfuhr, auch schon im Interesse der Seuchenbekämpfung;
3. Verbot des Verschnitts mit Inlandshonig;
4. ein Zollsatz von 70 Mark je Doppelzentner; schon 1910 wurde der jetzt wieder geltende Zollsatz von 40 Mark als zu niedrig bezeichnet.

Zur Schaffung einer ausreichenden Ergiebigkeit der Bienenzucht ist auch die Senkung der bedeutend gestiegenen Unkosten dringend erforderlich. Die bienenwirtschaftlichen Geräte von den Beuten bis zur Zange müssen verbilligt werden. Diese Verbilligung kann erreicht werden:

1. Durch Normung, Typisierung, Beschränkung auf wenig Beutensysteme und Rähmchenmaße;
2. durch Verzicht auf wünschenswerte, aber nicht unbedingt notwendige Sachen;
3. durch Imkerschulung zwecks Selbstherstellung.
4. Zu prüfen ist auch die Frage, ob und wie weit genossenschaftlicher Bezug und genossenschaftliche Herstellung zur Verbilligung führen kann.

Zur Senkung der Betriebskosten gehört auch die Ermäßigung oder der Wegfall der Zuckersteuer für Bienenzucker. Wenn man für normale Zeiten den steuerfreien Bezug von 20 Pfund unverzolltem Zucker als ausreichend bezeichnen kann, so sind in diesem Jahre der Regen- und Hochwasserschäden durchschnittlich 40 Pfund erforderlich. Es ist zu erwarten, daß der Antrag Hänse u. Gen. im Reichstage den Reichsfinanzminister zum Nachgeben veranlaßt.

Unsere Forderungen nach Staatshilfe gründen sich auf unseren Willen zu durchgreifender Selbsthilfe und auf unserer Verpflichtung, in und mit der deutschen Bienenzucht

Digitized by Google

der deutschen Gesamtwirtschaft zu dienen. Der Lebensrhythmus des Gemeinschaftsdienstes, den wir bei unseren Lieblingen fühlen, durchflutet auch uns und wird in uns zu heiliger Dienstverpflichtung an unserem Volke. Mögen folgende Worte Gustav Schülers von Ulm aus hineinstrahlen in jeden Bienenstand:

„So vorwärts denn! Es strömt von der Tat
Ein wunderbar starker Odem aus.
Die Ernte steht in des Himmels Rat —
Sä' du nur die Körner aus!"

Sprechende Zahlen. Klagende Zahlen. Anklagende Zahlen.

Von Aisch, Ketschendorf-Spree.

Die Zahl der Bienenvölker betrug in der Provinz Brandenburg:

	Stadt Berlin	Reg.-Bez. Potsdam	Reg.-Bez. Frankfurt	Zusammen
1907:	77	67 896	67 596	135 579
1912:	115	56 785	61 128	118 028
1925:	3 091	40 082	42 428	85 601

Die große Zunahme in der Stadt Berlin ist wesentlich erklärt durch die im Laufe der Jahre vollzogene Eingemeindung der Vororte mit lockerer Bebauung, welche Bienenzucht zuläßt. Der Vergleich mit den anderen Zahlen berechtigt zu dem Schluß, daß in den für Berlin gezählten Völkern etwa 2000 sind, die vormals zum RegBz. Potsdam rechneten. Immerhin mag es auch so sein, daß die Erfahrung gezeigt hat, daß man in Berlin selbst Bienen mit gutem Erfolge halten kann (zwei Bienenstände auf dem Gebäude des preußischen Abgeordnetenhauses gegenüber Wertheim in der Leipziger Straße), und daß in der Stadt selbst mehr Völker aufgestellt wurden.

An den anderen Zahlen sind beide Regierungsbezirke gleichmäßig beteiligt. Diese Zahlen sprechen nicht nur, sie brüllen:

Die märkische Bienenzucht befindet sich auf dem Krebsgang!

Wir haben schon im Mai an dem vergleichenden Bilde über den Ertrag der Bienenzucht und Hochseefischerei ersehen, wie dieser Rückgang der Bienenzucht unser ganzes Deutsches Reich betrifft. Wir sind also als Märker keine Ausnahme, sondern wir sind mit hineingerissen in den Strudel, der alle in die Tiefe zieht.

Wenn der Sturz von 1907 bis 1912 je Jahr 3500 und von 1912 bis jetzt je Jahr 2500 Völker ausmacht, so dürfen wir uns diese Verlangsamung des Niederganges ohne Überhebung als Ertrag der von unserem Verbande geleisteten Schulung, Ermunterung und wirtschaftlicher Hilfe gutschreiben. — Um so trauriger aber wird das Bild! Es ist der Beweis, daß alle straffe Organisation und die in dem Verband und seinen Vereinen geleistete ernste Arbeit nicht imstande ist, die Bienenzucht zu halten. — Schlechte Ernten kann man nur sehr bedingt als Ursachen des Niederganges anführen. Sie können auf ein oder zwei Jahre hemmen, aber nicht auf die Dauer. Die Gefahr besteht also, daß unsere Bienenzucht den Krebsgang weitergeht, wenn nicht eine stärkere Kraft, als wir selbst bisher eingesetzt haben, zur Hilfe kommt.

Schon sind die Zeitungen voll Anzeigen, daß ganze Bienenstände zu verkaufen sind. Imker haben schon angefangen, ihre Völker einfach zu verschenken, weil sie unverkäuflich sind. Das ist ein Beweis dafür, daß „Bienenväter" — wir wissen, was uns mit den Bienen innerlich verbindet — daß „Bienenväter", Männer, die in dem Umgang mit Bienen ihre Freude, Erholung und Belohnung für ihre andere, oft recht einseitige und mühsälige Lebensarbeit sehen — daß „Bienenväter" an ihrer Sache verzweifeln.

Die 32 427 Völker, die seit 1912 weniger in der Mark gehalten werden, bedeuten einen Verlust von 1½ Millionen Reichsmark aus den Taschen von solchen, die nicht mit Glücksgütern übermäßig gesegnet sind. Sie bedeuten weiter den Verlust einer Rente von ½ Millionen Reichsmark, die dieselben armen Teufel haben drangeben müssen. Sie bedeuten den Ausfall von jährlich ½ Millionen Pfund Honig, die den Kindern und Frauen in den betroffenen Imkerhäusern nicht Leckerei, sondern Lebensfrische geschafft hätten.

Auf das ganze Reich gesehen, wäre der Besitzrückgang an Bienenvölkern von 1912 bis 1925 einem Werte von 55 000 000 Reichsmark oder einer Rente von jährlich weit über 10 000 000 Reichsmark gleich zu setzen. Das bedeutet einen Ausfall von rund 40 Prozent. Wir Märker haben nur 30 Prozent Ausfall und leiden sehr.

Digitized by Google

Wir Märker wohnen da, wo des Reiches Regierung tagt. Wir stehen auf der Vorwacht. Sorgen wir daher zunächst einmal dafür, daß die sprechenden Zahlen von den Abgeordneten und den Mitgliedern der Reichsregierung gehört werden. Den Herren ist unsere Notlage nicht bekannt, ja, ihnen ist Wert und Bedeutung der Bienenzucht zum größten Teil unbekannt. Sorgen wir doch dafür, daß die Zahlen von den deutschen Richtern gehört werden. Jeder schicke sie mit einem persönlichen Brief an den Abgeordneten, dem er seine Stimme gegeben hat, oder der in seinem Wahlbezirk gewählt ist. Jeder suche den Abgeordneten zu erfragen, der die Belange seines Wohnortes und der Landwirtschaft vertritt, und fordere von ihm Gehör. Jeder, der einen Richter als Bekannten hat, oder an Juristen Honig liefert, schiebe ihm diese Zahlen vor die Augen. Wir hier in der Provinz Brandenburg haben die größte Aufgabe in dem Kampf, den die deutsche Imkerschaft kämpft. Wenn wir diese Aufgabe verkennen und nicht ausführen,

werden sprechende Zahlen zu anklagenden Zahlen.
Jetzt klagen sie erst die Staatsbehörden an.
Sollen sie einmal uns anklagen?

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Königin oder Drohne? Tuschhoff schreibt im „Bienenmütterchen": „Auf Grund meiner Erfahrung möchte ich annehmen, daß die Königin die Eigenschaften stärker vererbt als die Drohne. Zu dieser Anschauung bin ich durch vielfache Beobachtungen gekommen. Im Laufe der Jahre habe ich von eigenen Stämmen, als auch vom Stamm, 47 unbegattete Königinnen oder Eier an befreundete Züchter gegeben. Fast stets wurde mir berichtet, daß die Königinnen gut eingeschlagen seien, obwohl sie von den Drohnen des neuen Standes begattet wurden. Dabei handelt es sich um Stände, die durch diese neue Königinnen ihre Erträge verbessern wollten, also um Drohnen von Völkern, die nicht als erstklassig anzusprechen waren. Auch später vererbten die Königinnen die guten Eigenschaften in hervorragender Weise weiter, trotzdem sie nicht auf Belegstationen kamen. Ich bin aber auch der Ansicht, daß es sich bei solchem Vorherrschen der mütterlichen Eigenschaften wahrscheinlich um gut durchgezüchtete Stämme handelt, bei denen die Eigenschaften stark verankert sind." Daß aber die Königinnen von Drohnen des eigenen Volkes begattet werden, scheint seine Erfahrung ebenfalls zu bestätigen. Zwischen seinen dunkeln Völkern hat er zwei Völker mit italienischem Einschlag und zwar schon seit 10 Jahren. Diese Völker weiseln still um und halten sich in der Farbe konstant oder höchstens mit dem Unterschied, daß einmal das Gelbe stärker hervortritt, als das andere Mal. Ebenso halten sich die Nachbarvölker dieser Italiener in ihrer dunkeln Farbe.

Einfacher Schwarmfänger. An einem Stück Baumrinde, wie es als Schwarmlocker schon oft empfohlen worden ist, das etwa ½ Meter an einer Stange aufgehängt war, die sie als Stütze eines Beerenstrauches diente, setzten sich von 10 Schwärmen die ersten 6 an, die 2 folgenden nicht, die letzten 2 wiederum. Ein Schwarm hing daran von vormittags bis abends 7 Uhr. „Deutsche Illustrierte Bz."

Beuten mit Oberbehandlung. A. H. in B. schreibt in derselben Bz., daß zwei Gehilfen eines Großimkers aus den Honigaufsätzen der Oberlader an einem Tage acht Zentner schleuderten und dazu die Waben herausnahmen und wieder einsetzten. Abstandsbügel gab es dabei nicht, sie sind bei den Honigrähmchen der Aufsatzkästen auch überflüssig. Er empfiehlt selber dazu Dickwaben, die schnell besetzt und gefüllt werden.

Nicht den Kopf hängen. Hegemeister Max Knack schreibt in seiner „Danziger Bz." in seinem immer anregenden Plauderwinkel: „Wie ich schon erwähnte, stießen wir bei unserer Fahrt trotz der schlechten Zeit nirgends auf Imkerverzagtheit. Ein rechter Imker läßt dies Unkraut auch in der bösesten Zeit bei sich nicht einwuchern. Was hat es für einen Zweck, Imkerkollegen mit einem ganzen Bauch voll böser Laune die Wirkungsfreudigkeit zu mindern, weil's mal nicht so scheffelte, wie man hoffte? Es ist besser, wir singen nach der Melodie: „Leidvoll und freudvoll":

„Imker, nur immer den Frohsinn geübt,
Sorge, daß nimmer das Wetter ihn trübt.
Sperr in die Kammer, bei Wasser und Brot,
Trübsal und Jammer, und alle schwere Not!"

Auf der Fahrt mit 6 Imkern, auf der allerlei Stände besucht wurden, sahen sie an den Bäumen mit Eichenrinde benagelte Schwarmfänger hängen. Der Besitzer sagte, daß sich da 90 Prozent aller Schwärme aufhängen. Knack hat 4 bis 6 Meter von den Fluglöchern

Digitized by Google

drei Lebensbäume gepflanzt, 1,20 Meter hoch. Da hängen sich alle Schwärme an. Freudig betont er, daß die vielen Schwärme junge Königinnen und neuen Bau gebracht haben, also eine gesunde Auffrischung.

Lob der Hessen. Fr. Braun weist in der „Hessischen" darauf hin, daß am Weihnachtstage 1925 Pfr. Joh. Philipp Glock, 76 Jahre alt, in Bad Nauheim, gestorben ist, ein großer Imker und gründlicher Kenner der Biene in Geschichte und Kulturgeschichte, dessen einzigartiges Werk „Die Symbolik der Bienen", 1891, 2. Ausg. 1897, Verl. Groos, Heidelberg, leider zu sehr vergessen ist. Dabei weist er darauf hin, daß Phil. Glock dem rheinfränkisch-hessischen Stamme angehörte, der in der eben im Abtreten begriffenen Generation außerordentlich hervorragende Bienenzüchter hervorgebracht hat, u. a. Weygandt, Ellenberger, Dickel, Freudenstein, und Gerstung gehört auch dazu, und vor 150 Jahren Pfr. Christ, wenn auch von Geburt Württemberger. Er war aber hessischer Pfarrer in Rodheim und Holzhausen v. d. H., hernach in Cronberg, wo sein Denkmal steht. Ein berühmter Hesse, Nassauer, war Alberti, der Erfinder des Blätterstocks, und, wie er selbst schreibt, des Absperrgitters, mögen auch andere ähnliches vor ihm probiert haben.

Die Lehren von 1926. Pfr. Dächsel schreibt in der „Leipziger": „Einige kräftig anregende Stöße will das Unglücksjahr 1926 auch dem eigentlichen Bienenzüchter geben. Wenn die Zaunpfähle honigen, kann auch der Züchter leicht seine Denktätigkeit und Beobachtungskraft ohne Globol und ähnliches einmotten. Er sieht ja, wie herrlich weit er mit seiner Zucht gekommen ist. Überall glänzt der Honig in den Waben, Honigler, Selbstversorger, alle schönen Schmeichelnamen, kann er seinem durch- und hochgezüchteten Stamm geben. Ohne irgendeinen Fimmel oder Rummel geht es ja nirgends ab. Welches Urteil wird wohl 1926 über manche, recht zuversichtlich, geäußerte Züchtermeinung über Zuchtziele, Zuchterfolge und Zuchtmöglichkeiten abgeben? Man tippt sich vor die Stirn, wenn man unter drei gleichzeitig stark gewesenen Völkern eins findet, das kaum mehr als seinen Tagesbedarf eingetragen hat, das andere schwärmt, und das dritte hat den Brutraum voll Brut und den Honigraum voll Honig, trotzdem die Verhältnisse für alle drei gleich ungünstig waren. Wie weit reicht die Erblichkeit und Beeinflußbarkeit der Bienen? Ich meine, gerade solches Jahr zeigt die Völker an, die uns nützen können. Auf meinem Stande haben sich die rassigen Völker klar herausgestellt unter den Erzeugnissen der Wahlzucht. Wir lernen am besten in schlechten Jahren.

Trachtbedingungen. „Gewitterregen und Blitz wirken nachteilig auf die Nektarabsonderung der Blüten. Nach 2 bis 3 Tagen können sie wieder honigen. Es kommt aber auch vor, daß sie die Eigenschaft für den Rest des Blütenlebens ganz verlieren, selbst auf einige Meilen in der Runde. Ein Gewitter ohne Blitz und Donner, wo die Luft mit Elektrizität geladen ist, schadet der Tracht nicht nur nicht, sondern macht sie ergiebiger, wenn nicht Kälte hinzutritt. Südwind ist für die Tracht besonders günstig, fehlt aber Feuchtigkeit im Boden nicht, honigen die Blüten an warmen Tagen auch bei Nord- und Ostwind."

„Tiroler Bienenzeitung."

Ein Vorteil des schlechten Jahres 1926. „Den einen Vorteil hat jedenfalls dieses Mißjahr gehabt. Die ganz miserabelen Völker in der Hand des sorglosen Bienenvaters mußten jedenfalls daran glauben. Das bedeutet eine Verbesserung unseres Bienenmaterials. Wäre ein solches Mißjahr bei der alten Waldbiene, die vollständig auf sich selbst angewiesen ist, eingetreten, dann wäre unter den Völkern gesichtet worden. Nur solche hätten diese Zeiten überstanden, die von den Reserven des Vorjahres noch zehren konnten, also die brave Honigbiene. Und solche Jahre hat es früher sicherlich auch gegeben." Dr. Reidenbach in der „Pfälzer Bz." Ich war ganz zufrieden mit 1926, trotzdem ich immer noch in den Gerstungschen „Fleischbeuten" imkere und habe dies Jahr nicht mal abgesperrt.

Für die Tageszeitungen. K. H. Kickhöfel, M. d. L., fordert in der Schlesw. Bz. folgende Aufklärungen in den Zeitungen: Bienenzählung 1912 2 599 346 Völker; 1925 1 534 089 Völker = 33¼ Prozent Rückgang, und zwar bis 1922 jährlich im Durchschnitt 46 834 Völker, seitdem jährlich 98 925 Völker. Dazu im besonderen: 1. Aufklärung über den Honig als Nahrungs- und Genußmittel; 2. über Behandlung und Wert deutschen Honigs; 3. über Bienenzucht und Volkswirtschaft; 4. über Trachtverbesserung; 5. Bekämpfung von Unsitten und Widerständen.

Befruchten die Drohnen desselben Stockes die Königin dieses Volkes? Das wird weit und breit bezweifelt, aber ein Imker gab absichtlich seinen Befruchtungsstöcken Drohnen mit von bester Zucht. Dr. Zaiß berichtet in der Bienenpflege von planmäßigen Versuchen Prof. Tinsley's von der Ackerbauhochschule für Westschottland. Die Versuchsvölker wurden entweiselt und erhielten reife Weiselzellen. Die jungen Königinnen schlüpften und wurden angenommen. Die junge Königin im Volk XX, besonders beobachtet, nährte sich meist selbst aus den Honigzellen und hielt zwei Tage nach der Geburt kurzen Ausflug und auch

Digitized by Google

den folgenden Tag. Andere halten drei Ausflüge 2—3 Minuten um Mittag, selbst um 4 Uhr. Die Drohnen kümmerten sich dabei nicht um sie, auch nicht die Arbeitsbienen im Stocke, und fühlten sich während der Ausflüge nicht erregt. Aber 6 Tage nach dem Schlüpfen zeigte sich der Stock höchst erregt. Die Königin eilte dem Flugloch zu zum Ausflug, etliche Drohnen flogen schon aus, andere warteten auf dem Flugbrett. Bei den anderen Stöcken rührte sich nichts. Nach 3 Minuten kehrte die Königin befruchtet zurück. Nach zwei Tagen legte sie Eier. Die Nachkommenschaft bewies, und besonders im folgenden Jahre durch die echte Rasse, daß nur eine Drohne des Stockes die Königin befruchtet hatte. Dasselbe ergab sich durch Versuche mit anderen Rassen. Von 25 Zuchtstöckchen mit echten Heidebienen wurden 21 Königinnen rasseecht befruchtet, obgleich 800 Meter von der Belegstation 6 Stöcke mit italienischer und österreichischer Rasse standen.

Unfreiwillige Brutsperre. Guido Sklenar schreibt im „Bienenmütterchen", daß er aus Not Halbrahmen durch Klammern verband. Bei der Nachschau fand er, daß die vorhandenen fünf Ganzwaben bis unten geschlossene Brut hatten, die geklammerten Waben hatten nur oben Brut. Man braucht aber nur Halbwaben ohne Holz in ein Ganzrähmchen zu bringen und wird erleben, daß schon die Naht dasselbe bewirkt. Den Schluß ziehe man daraus auf die glücklicherweise aussterbenden Halbrähmchen im Brutraum.

Zusetzen der Königinnen. Alfonsus schreibt in der Leipziger, was jetzt auch wohl zumeist geübt wird, man soll die alte Königin wegnehmen und sofort im Ausfreßkäfig die neue zugeben. Das Zusetzen soll immer in der Mitte des Brutnestes erfolgen, weil sich dort die jungen Bienen befinden. Dann, und das ist dreimal zu unterstreichen, soll man das Volk hübsch in Ruhe lassen. Das Nachsehen regt das Volk auf, die Verbindung mit der neuen Königin ist noch nicht so fest, die Königin wird auch unruhig, und so wird sie eingeknäuelt.

Schwärme fallen natürlicherweise in die Trachtzeit. Pfarrer Küspert in der Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis: „Gibt es denn für die Weiterentwicklung des „Pimm" in Gestalt des Schwarmes eine günstigere Zeit als die der Haupttracht? Tut er nicht sehr wohl daran, wenn er gerade zu dieser Zeit schwärmt? Das ist sein gutes Naturrecht, und um unsertwillen soll er das Geschäft auf magere Zeiten verschieben? Ich sage, die Völker, die erst nach der Haupttracht schwärmen, sind irgendwie nicht im Lot. Nun werde ich mal in ein Imkerwespennest stechen und frischfröhlich behaupten: gerade das sind — vom Entwicklungsstandpunkt aus geurteilt — die rechten und besten Völker, welche mitten hinein in die Haupttracht schwärmen."

Vermischtes.

Die **Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge** besitzt fast nichts von den Erinnerungen an ihre bald 80 jährige Geschichte und hat sich jetzt daran gemacht, noch zu sammeln, was irgend wie erreichbar ist. Alle Drucksachen von ihren Versammlungen, die Festabzeichen, Festprogramme, Festpostkarten, Einladungen, Ausstellungspapiere, Denkmünzen, Diplome, Ehrenurkunden, Lichtbilder davon und jeder anderer Art, oder was sonst mit der Wanderversammlung zusammenhängt, ferner die Nördlinger Bienenzeitung, Protokolle oder anderer Schriftwechsel aus den Archiven der Verbände, Originalbriefe von den ehemaligen Führern der Imkerschaft wären für das Archiv der Wanderversammlung wertvoll. Wir bitten recht sehr, aus Privatbesitz und den Beständen der Verbände uns zu überweisen, was irgendwie entbehrt werden kann, bitten auch, uns wertvolle Stücke testamentarisch zu vermachen oder dafür zu sorgen, daß uns der Nachlaß von Imkern angeboten wird. Wertvolle Stücke können bezahlt werden.

Herr Medizinalrat Dr. Manger-Regensburg, Dreifaltigkeitsbergweg Nr. 40, hat es übernommen, das Archiv zu betreuen. An ihn bitten wir alle Anfragen, Angebote und Zuwendungen zu richten. Fernspruch 255.

Aisch, Geschäftsführer der Wanderversammlung, Ketschendorf-Fürstenwalde a. d. Spree, Fernruf 343.

Aus einem Imkerbrief. Als Bienenzüchter wird es Sie interessieren zu hören, welch schlimme Erfahrung ich mit Bienen gemacht. Meine Frau hatte 2 Bienenstöcke geerbt, welche seinerzeit — es sind wohl 6 Jahre her — per Bahn abgeholt und in unserem Garten hier auf dem Lande aufgestellt wurden. Bei der ersten Honigentnahme, welche mehrere Monate nach Ankunft der Stöcke vorgenommen wurde —, wahrscheinlich ungeschickt vorgenommen wurde, fühlten die sehr bösen Bienen ihr Mütchen an einem in ihrer Nähe hinter einer Baumgruppe angebundenen Pferde, dessen Vorhandensein in so naher Nähe uns nicht bekannt war, mit dem traurigen Erfolge, daß das Pferd, welches förmlich

Digitized by Google

von Bienenstichen übersät war, dem Bienengifte, wenn ich nicht irre, am darauffolgenden Tage erlag. Da das Pferd einem mittellosen Bauern mit 12 Kindern gehörte, sah ich mich veranlaßt, ihm das Pferd mit 3000 Mark zu ersetzen, habe aber seitdem die Bienenzucht aufgegeben, noch bevor ich sie richtig angefangen hatte. N. L., Litti (Finnland).

Die einfachste Bienenbeute. Während der Sommerferien hatte ich meinen Bienenstand einem früheren Imker, dem jetzt im Ruhestand lebenden Eisenbahnbeamten Fr. B., zur Beaufsichtigung übergeben, obgleich ich wußte, daß keine Schwärme kommen würden. Die Neueinrichtung einer Faulbrutkommission für den Kreis rief mich vorzeitig aus der Erholung ab, so daß ich am 25. Juli wieder in altgewohnte Tätigkeit trat. Der Bericht meines alten Imkerfreundes über die abgelaufenen 3 Wochen im Juli war mir so interessant, daß ich für Sonntag, den 25. Juli, einen Frühbesuch nach dem 6 Kilometer entfernten Gut Croustillier im Oderbruch unternahm, um mit eigenen Augen zu sehen, was ich bisher in meiner 38jährigen Imkertätigkeit noch nie erfahren und geschaut. Was mir berichtet war, fand ich in Wirklichkeit. Der dortige Gutsstellmacher Paul Halbeck hatte in Ermangelung eines Bienenkorbes oder -kastens für den ersten am 7. Juli auf dem Felde gefundenen Schwarm einen gewöhnlichen Halbscheffelkorb aus Weidengeflecht als künftige Wohnung gewählt. Die Griffe (Ohren) waren abgeschnitten, oben auf dem Korbboden ein Blechdeckel eines Kartoffeldämpfers aufgelegt, vorn einige Ruten ausgeschnitten als Flugloch und das Ganze mit einem alten Sack und alten Kleidungsstücken umwickelt. — Ebensolche Wohnung erhielt ein drei Tage später gefundener Schwarm. Beide Schwärme hatten etwa 14 Tage darin gehaust und gearbeitet und müssen sich recht wohl gefühlt haben, denn Nr. 1 hatte den Korb zu ⅔ voll mit kostbarem Bau gefüllt und Brut und Honig entsprechend angelegt; Nr. 2 war etwas gegen seinen 8 Tage älteren Bruder zurück. Kommt die nötige Pflege hinzu, so ist mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß beide voll ausbauen und gute Standvölker werden. Um sie vor dem Winter zu schützen, habe ich geraten, beiden Weidenkörben einen schützenden Lehmmantel zu geben und gut zu verpacken. Auf jeden Fall hat der Mann sich zu helfen gewußt und den Grund und Anfang zu einem Bienenstand gelegt, der ihm Freude und Einnahme verschaffen wird, denn wenn es honigt, bringt nicht nur die moderne Wohnung etwas, sondern auch der einfachste Korb und Kasten.

Konrektor Rebel, Bad Freienwalde.

Kunstwaben. Harttung & Söhne, Frankfurt a. O., schreiben uns:

In Nr. 8 der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis" vom 1. August d. J. ist die Frage aufgeworfen, ob dicke Mittelwände Verschwendung sind. Der Beantworter dieser Frage hat durchaus recht, wenn er sagt, „daß eine ordentliche, natürlich nicht allzu dicke Wabe, aber keine von Löschpapierdicke das beste ist". Jahrzehntelange, praktische Erfahrung hat uns dahin gebracht, Kunstwaben, welche eine mittlere Stärke haben, als die praktisch einzig richtigen zu finden. Darum stellen wir selbst auch nur zwei Stärken her: Eine Stärke für kleinere Waben bis zur Höhe von 19 Zentimetern und eine Stärke für größere Waben darüber hinaus.

Es wird übrigens die Imker interessieren, zu erfahren, daß die Zahl der verschiedenen Wabenmaße, welche von uns gefordert worden sind, etwa 400 (vierhundert) beträgt. Eine immerhin ganz stattliche Zahl. Wir würden uns freuen, wenn es möglich wäre, hier einmal Abhilfe zu schaffen.

Hierzu möchte ich bemerken, daß ich durch Versuche und Beobachtungen feststellen konnte, daß die Bienen das in den Kunstwaben ihnen dargebotene Wachs verwenden. Sie kneten aus dem Wachs der Mittelwand ihre Wabe in die Höhe. Dabei benutzen sie nicht nur die Zellenränder, die aufgeprägt sind, sondern auch das Wachs aus den Zellenböden. Diese Verwendung hat aber ihre Grenzen. Ist die Mittelwand zu dick, so bleibt ein Teil Wachs unverwendet inmitten der Wabe als überflüssig stehen. Man kann dieses überflüssige Stück sichtbar machen, wenn man die Wabe den Wachsmotten überläßt. Sie fressen alles auf, aber sie rühren das von den Bienen nicht verarbeitete Stück nicht an und lassen es übrig. Wo nun, genau mit dem Mikrometer gemessen, die richtige Dicke liegt, kann ich nicht sagen, halte aber die Gepflogenheit von Harttnug & Söhne für richtig. Es ist eher richtig, dünne als zu dicke Mittelwände zu gießen. Aisch.

„Recol", plastisches Holz, hat mir Ludwig Heiße, Charlottenburg 2, Kantstr. 6, zur Probe zugesandt. Ich habe es außen und innen am Bienenkasten zum Flicken von Rissen, Fugen und abgestoßenen Ecken und Kanten mit gutem Erfolg erprobt. Es ist eine kittartige Masse, trocknet bald und läßt sich dann wie Holz behandeln. Die Bienen scheinen vergeblich versucht zu haben es abzunagen. Aisch.

Erlebtes. An sonnigen Septembertagen denke ich oft und mit Freude an eine Heidestandbesichtigung zurück, die zwei Berliner Vorortsvereine im Herbst 1920 nach Beelitz-Heilstätten unternahmen. Wir fuhren bis Station Bork. Nach einer kleinen Fußtour auf schönem

Digitized by Google

Waldwege parallel der Eisenbahn hörten wir bald ein vereinzeltes und dann immer häufigeres freudiges Summen, das sich zu einem wahren Brausen verdichtete, als wir uns dem ersten Bienenstand näherten. Es war ein prächtiger Stand des Eisenbahn-Tierparks Potsdam. Der Betreuer dieses Bienenstandes, ein Herr Jöhnk, hatte uns erwartet und hielt uns einen ganz vollendeten Vortrag. Einleitend bemerkte er, daß seine Betriebsweise weniger auf Ertrag, als auf Fleisch gerichtet sei, denn der Tierpark, der die Eisenbahnbeamten mit allen möglichen Haustieren vom kleinsten Zwerghuhn bis zum Esel oder Pony versorge, gebrauche auch jährlich viel Schwärme und Völker. Sehr interessant war für uns auch die Vorführung und Beschreibung einer Beute, die man mit Fug und Recht als Volksbeute bezeichnen konnte. Sie vereinigte in sich die Vorteile der Schulzschen Buckower Lagerbeute, des deutschen Försterstocks und anderen mit Umweiselungs- und Schwarmverhinderungsvorrichtungen versehenen Beuten. Die Einzelteile der Beute werden von einer Fabrik zugerichtet, numeriert und dem Eisenbahnimker zugesandt, der sie selbst zusammenfügt und der auf diese Weise zu einem äußerst billigen, sehr starken Bienenkasten kommt. Was Herr Jöhnk uns sonst zeigte, und in seinem Vortrag berührte, bewies uns, daß wir einen besonders tüchtigen Imker vor uns hatten, der von seinen Kursen bei allen damaligen Größen, wie auch in Erlangen und Oßmannstädt, sehr viel Brauchbares mitgebracht hatte, was innerlich gut verarbeitet war. Da jede Beute auf der Frontseite einen besonderen Anstrich hatte, und das Neben- und Übereinander der verschiedenen Farben gut und prächtig aufeinander abgestimmt war (vielleicht gabs damals schon die Ostwaldsche Farbtonleiter), ließ sich ein Imker in etwas zynischer Form zu einer Bemerkung verleiten. Aber Herr Jöhnk hats ihm heimgezahlt. Mit lächelndem Wohlbehagen hat er sofort erklärt, daß er daraus schließe, daß der Herr der Ansicht sei, die Biene habe keinen Farbensinn. Er bat uns alle, die Fluglöcher bezüglich Beißerei zu beobachten. Nichts dergleichen. „Jetzt, bitte, an den Nachbarstand, meine Herren!" Neugierig zieht alles zum Nachbarstand. „Was hier, meine Herren?" — Beißerei auf diesem und jenem Flugbrett. Wieder diese überlegene Bemerkung jenes Herrn: „Na, diese Bienen sind später gekommen als Ihre, Herr Jöhnk." Daneben geschossen. Die sich beißenden waren schon zwei Tage früher angekommen, als die des Herrn Jöhnk. Ich habe diese Lehre praktisch bei mir noch im Herbst verwertet, als der Flug schon nachließ und die Tage kälter wurden; ich habe bis dahin mit dem verschiedenfarbigen Anstrich die besten Erfahrungen gemacht und möchte jedem Imker dazu raten. Inzwischen hat ja auch Professor Frisch nicht in der Theorie, sondern in der Praxis die Haltbarkeit der Sache bewiesen, und als ich in der Universität seinen diesbezüglichen Vortrag hörte und der Film die Tatsache bewies, habe ich sofort an Meister Jöhnk denken müssen.

Wir sahen dann noch einige Stände, sahen frischen Honig, sahen starke, sahen schwache Völker, sahen praktische und unpraktische Beuten; guckten auch in die damals neue Schubladenbeute, lernten dazu und hatten unsere Freude an der Bienlein emsigen Flug. Ich habe seitdem schon vielen Standbesichtigungen beigewohnt, und ich muß sagen, ich habe selten beobachtet, daß man die einzelnen Beuten unterschiedlich streicht. Warum nicht? Ist das Bequemlichkeit oder übermäßige Sparsamkeit? Wer die Streitfragen mit Meister Hochegger verfolgt hat, muß auch unbedingt zu dem letzten Schluß kommen, daß die Farbe die heimkehrende Biene, selbst in Zeiten der Hochtracht, gleichsam magnetisch leitet. Das muß man einsehen können, oder besser gesagt, w o l l e n. Man kann bei aller Klugheit doch noch dazu lernen und sollte jede Gelegenheit benutzen, dies zu tun. Unsere Standbesichtigungen führen reichlich Erprobtes und Bewährtes vor Augen. Und etwas Schönes, ein gewisses Erleben, ist auch fürs Imkerherz solch Zusammensein immer. Die Bienenzucht ist und bleibt eben etwas Poesievolles. Logau sagt zwar:

„In einem Weiberrock,
In einem Bienenstock
Steckt Schaden und Genuß,
Ergötz und viel — Verdruß."

Ehrlich sind wir alle, wenn wir sagen, das Ergötzen und der Genuß sind meistens so reichlich bemessen, daß wir Schaden und Verdruß darüber verschmerzen. Trotz 1926: Süß Heil 1927!

J. H.

Wie kommen wir zu einer wirklich guten Honigbiene? Fast aus allen Gegenden unseres Vaterlandes ertönen lebhafte Klagen der Imker über völlige Mißernten in diesem Jahr. Ganze Stände haben vollständig versagt; denn ein Durchschnittsertrag von 5 Pfd. Honig und weniger ist eben k e i n E r t r a g. Andererseits habe ich aber auch von mir bekannten Imkern erfahren, daß einzelne Völker ihres Standes trotz ungünstigster Umstände doch Erstaunliches geleistet haben. Auch ich selbst besitze ein Volk, von dem ich in diesem Sommer nicht weniger als 30½ Pfund Honig geerntet habe. Ist das nicht lehrreich für uns Imker? Ich sage: Ja.

Digitized by Google

Wie es nun Menschen gibt, die wohl verstehen, viel zu verdienen, aber oftmals nicht vermögen, das Erworbene festzuhalten, aufzusparen, so gibt es auch Bienenvölker, und ihrer sind nicht wenige, die fleißig Honig eintragen, ihn aber auch ebenso fleißig wieder vergeuden, indem sie das mühsam Gesammelte in Bienenfleisch umsetzen und dazu nicht selten zur Unzeit. Solche Völker taugen nichts. Fort damit! Züchten wir vielmehr eine Bienenrasse, die fleißig Honig einsammelt und aufspart, des Züchters Mühe also auch in ungünstigen Jahren lohnt.

Wir kommen wir nun zu einer wirklich guten Honigbiene? Ich möchte mir dazu folgenden praktischen Vorschlag erlauben: Eine größere Imkerorganisation möge solche Bienenvölker sammeln, die in diesem ungünstigen Jahre sich durch ähnliche Erträge ausgezeichnet haben, wie das von mir eingangs erwähnte Volk. Diese müßten zu einem Stande vereinigt werden, und zwar an einem Orte, an dem eine reine Königinbefruchtung möglich ist. Und nun könnte die Züchtung einer wertvollen Honigbiene beginnen. Ich selbst bin bereit, mein bestes Honigvolk der guten Sache unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, vorausgesetzt, daß auch andere Imker meinem Beispiel folgen.

G. Mattias, Bad Freienwalde.

Wie man einen Bienenkeller baut. Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg. Im „American Bee Journal" schreibt C. S. Engle aus dem Staate Jowa das folgende: „Den ersten Versuch, im Bienenkeller zu überwintern, machte ich in Nordwest-Nebraska im Jahre 1918. Es wurde ein Keller, 4 mal 8 Meter weit gegraben und überdeckt mit Stangen, Reisig, Stroh und Erde. Für Lüftung war nicht gesorgt, denn ein Freund, der jahrelang seine Bienen im Keller überwintert hatte, riet mir davon ab. Nahezu 300 Völker (dicht an- und übereinander gestapelt), fanden Platz in dem Keller. Aber mitten im Winter wurden sie unruhig und trieben die Temperatur so hoch hinauf, daß sich die Notwendigkeit ergab, ausgiebig zu lüften. Die Bienen beruhigten sich daraufhin wieder, ihre Lebenskraft aber scheint durch die vorangegangene Erregung gebrochen worden zu sein. Dies war der übelste Versuch von Kellerüberwinterung, den ich gemacht habe. Es gingen Frühling und Sommer nahezu damit hin, die Völker wieder zu Standvölkern emporzupflegen.

Nach dieser entmutigenden Erfahrung besuchte ich mehrere Imker, die ihre Bienen mit Erfolg im Keller überwinterten. Es ergab sich der Schluß, daß ich zu viel Bienen in einem zu engen Raume zusammengestellt hatte, und daß es an meiner Örtlichkeit ohne Lüftung nicht ginge. Ich überwinterte den nächsten Winter also 200 Völker in einem Keller, der 2 mal 2 mal 10 Meter maß, mit zwei Lüftungsrohren im Dach und einer unterirdischen Zuführung von frischer Luft. In diesem Keller erging es den Bienen besser. Aber als im Januar Tauwetter eintrat, stieg die Temperatur auch hier zu hoch an. Es kam dies daher, daß 200 Bienenvölker für den Keller der angegebenen Ausmaße noch immer zu viel waren, weil es außen längere Zeit wärmer wurde. 150 Bienenvölker oder weniger überwinterten in diesem Keller ausgezeichnet.

Ein anderer Keller, 2½ mal 12½ Meter groß, wurde errichtet zur Unterbringung von 200 Völkern. Sie überwinterten hier gut. Immerhin störten Warmwetter-Einsprengel, die während der ersten beiden Jahre, die der Keller in Verwendung war, auftraten; darnach wurden nunmehr 125 Völker in diesem Keller verbracht. Den Rest der Völker mußte ein anderer, kleinerer Keller am andern Ende des Bienenstandes aufnehmen.

Als mehr Keller nötig wurden, beschloß ich, für jeden Bienenstand zwei Keller zu errichten, worin mir der eine oder andere Imker der Gegend bereits vorangegangen war. Jeder Bienenstand (die Völker stehen einzeln, oder auch paarweise, je etwa 1½ Meter voneinander entfernt), ist derart angelegt, daß hinter jede Hälfte ein Keller zu liegen kommt. Dieser Keller ist gegen 2 Meter breit, 2 Meter hoch und gegen 7½ Mter lang, läuft mit den Stockreihen gleich und hat den Eingang in der Mitte. Die angegebene Größe dürfte zur Unterbringung von 100 Völkern die richtige sein.

Es scheint mir, daß Bienenvölker in dieser Gegend so gebaut sein sollten, daß alle Völker gegen die Erdwand stehen. Die Erde behält eine recht gleichmäßige Wärme, und solche Keller befriedigten mehr als solche, wo ein Teil der Völker in die Mitte gestellt werden mußte.

Mehr nördlich wohnenden Imkern (Jowa hat aber für unsere Begriffe keine besonders warmen Winter Z.) scheint es weniger schwer zu fallen, den Bienenkellern die Temperatur gleichmäßig zu erhalten.

Der Herausgeber bemerkt dazu noch, daß sie, in etwa ähnlicher Lage, 18 Jahre lang die Bienen im Keller überwintert und es schließlich aufgegeben hätten, wegen der vereinzelten wärmeren Tage die in diesen Gegenden in den Winter eingestreut sind, und die die Temperatur im Keller ansteigen lassen. Würde man die Keller tiefer in den Boden stecken und höher mit Erde überdecken, so möchte es besser gehen.

Digitized by Google

Der Bienengarten

Blütenkalender.

Pferdekohl, Kresse, Reseda, Hederich, Senf, Seradella, Hopfenluzerne, Sonnenblume, Fuchsie, Herbstzeitlose, Goldrute, Eisenkraut, Eisenhut, Flockenblume, Skabiose, Ochsenzunge, Erdrauch, Reiherschnabel, Ehrenpreis, Resedawein, Taubnessel.

Die Bedeutung der Winterwicke (Vicia villosa) für Land- und Bienenwirtschaft.

Die Winterwicke (Vicia villosa) verdient für alle leichteren bis mittelschweren Bodenarten und besonders in Höhenlagen zunächst als Grünfutterpflanze größte Beachtung. Vom 10. bis 25. September im Gemisch mit Johannisroggen oder irgend einem frühschossenden Roggen ausgesät, liefert dieselbe selbst in einer Höhenlage von 300 bis 500 Meter auf leichten bis mittelschweren Boden bereits ab 1. Mai einen kräftigen Schnitt Grünfutter. Dieses Gemengegrünfutter bietet also selbst in solcher Höhenlage schon 3 bis 4 Wochen vor dem ersten Rotkleeschnitt ein massiges, und vor allen Dingen auch eiweißreiches Grünfutter. Hat doch sehr frühzeitiges Grünfutter auch außer Jahren, in denen das Winterfutter zeitig zu Ende geht, einen ganz besonderen Wert, indem es eben die Grünfutterperiode um 3 bis 4 Wochen verlängert. Ende Mai kann solch abgeernteter Schlag noch mit gutem Erfolg mit einer mittelfrühen bis mittelspäten Kartoffelsorte, oder auch mit Erbs-, Wick- und Getreidegemenge angebaut werden. Gegenwärtig verspricht jedoch das Stehenlassen des zweiten Schnittes zur Samengewinnung einen weit höheren Ertrag. Die Winterwicke liefert, sofern der erste Schnitt bis 25. Mai abgeerntet ist, einen vollen zweiten Schnitt, welchen man zur Samengewinnung stehen lassen kann. Da durch starke Nachfrage nach dem Saatgut der Winterwicke, besonders von Amerika, dort wird dieselbe als Silaschefutterpflanze in großen Flächen angebaut, die Preise sehr hoch stehen, ist vorerwähnte Samengewinnung recht rentabel. Verzichtet man auf die Samengewinnung, so liefert Vicia villosa den zweiten Schnitt, Ende der Blütezeit gemäht, große Mengen eines eiweißreichen Heues, welches besonders von Pferden und Schafen gern genommen wird. Bei der Samen- wie bei der Heugewinnung bietet infolge der langen Blütezeit der Wicke, sie hat die längste Blütezeit unserer sämtlichen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, dieselbe eine sehr lange und scheinbar auch recht gute Tracht für Bienen, denn solche in Blüte stehende Äcker sind ein einziger großer Bienenschwarm.

Also auch einmal an unsere Bienenwirtschaft denken, zumal es sich bei dieser Wicke um eine sehr wirtschaftliche und auch lohnende Pflanze handelt. Auch eine dünne Einsaat in den zur Körnergewinnung angebauten Roggen ist sehr gut lohnend, da die Wicke den Roggenertrag nicht vermindert und als zu den Leguminosen (Stickstoffsammlern) gehörend, den Boden eher an Stickstoff bereichert. Die Aussaatmenge beträgt zu Grünfutter 25 bis 30 Pfund Winterwicke und 70 bis 80 Pfund Roggen pro Morgen, hingegen genügen in den Roggen einzusäen 3 bis 5 Pfund pro Morgen.

M. Telle, Rittergutspächter in Struth b. Niederpöllnitz (Türing. Imkerbote Nr. 9).

Wie kann durch Beschaffung von guten Pflänzlingen entsprechender Baumarten die Bienenweide erfolgreich verbessert werden?

Dies wird im Hannoverschen Zentralblatt Nr. 8 in einem Aufsatz ausgeführt, der allen größeren Vereinen, Bezirken und Verbänden nur zur Nachahmung empfohlen werden kann.

Die Schriftleitung.

Der Grund ist gelegt.

Von L. Wiebusch, Calbe b. Sittensen.

Am 27. Februar 1926 ist auf einem Grundstück, das der Schulgemeinde gehört, eine Baumschule eingerichtet worden. Es sind 1000 Linden, 2000 Akazien und 2000 Ahorn, alles einjährige Sämlinge, gepflanzt. Mit dieser Baumschule ist hoffentlich der Grund zu einem Werke gelegt, das späteren Imkergeschlechtern zum großen Segen wird.

Digitized by Google

Wir hatten ursprünglich die Absicht, einen Teil der Sämlinge der Revierförsterei Burgsittensen zur weiteren Verschulung zu überlassen. Als wir uns aber die Fläche ausrechneten, die wir zur Anlage der Baumschule brauchten, sagten wir uns: „So viel Land haben wir selbst!" Erfreulicherweise hat der Forstverwalter K. unser Werk kräftig unterstützt und aus Mitteln seines Etats 500 Ahorn und 500 Akazien in die ihm unterstellten Reviere auspflanzen und 3 Kilo Lindensamen aussäen lassen. Außerdem verschult er in seinen Saatkämpen 1000 Ahorn, die in den nächsten Jahren ausgepflanzt werden sollen. So ist auch hier der Grund zu einer besseren Zukunft der Imkerei gelegt. Hoffentlich wirken Herr K. und seine Nachfolger im gleichen Sinne weiter, um das Werk zu vollenden!

Die 5000 Sämlinge haben uns zuzüglich der Transportkosten 108 RM. gekostet. Der Vorsitzende des Nebenanlageverbandes hatte mir eine namhafte Unterstützung zugesagt. Als ich ihm nun eines Tages mitteilte: „Die Pflanzen sind da und bezahlt. Wie steht's mit der Beihilfe?", da erklärte er mir kleinlaut, daß die Gemeindevorsteherversammlung den Antrag der Imker abgelehnt hätte, weil kein Geld vorhanden sei. Nun ist zwar das Geld recht knapp; aber die Baumschule ist doch lediglich im Interesse der ganzen Börde Sittensen angelegt, und pro Gemeinde hätte vielleicht 6 M. bezahlt werden müssen. Wir haben uns aber durch den ablehnenden Bescheid nicht entmutigen lassen, sondern fühlen uns Mannes genug, das Ding allein zu meistern. Nun brauchen wir auch keine Rücksicht auf die Gemeinden zu nehmen, sondern können frei über die Baumschule verfügen. Viel großzügiger als der Nebenanlageverband war der Kreisausschuß des Kreises Zeven. Er bewilligte uns auf Antrag bedingungslos 50 M. Beihilfe. Die fehlende Summe ist nun nicht etwa von den Imkern aufgebracht, sondern zu einem billigen Zinssatz von einem Imker vorgeliehen. In unserm Verein befinden sich viele alte Imker, die nicht allzu reichlich mit irdischen Gütern gesegnet sind. Diese werden voraussichtlich keinen großen Erfolg aus der Baumschule haben. Deshalb sah der Imkerverein es als unbillig an, wenn sie nun zu den Kosten beitragen sollten. Wir wollen vielmehr versuchen, die ganzen Kosten durch die Baumschule selbst zu decken. Wir haben uns folgendes Exempel ausgedacht: Von den 5000 Sämlingen werden mindestens 4000 wachsen, daß sie später ausgepflanzt werden könnten. Von den 4000 werden vielleicht 1000 als Bäumchen zum Anpflanzen an der Landstraße brauchbar sein. Dann werden wir die Landstraßenverwaltung bitten, uns diese 1000 Bäumchen abzukaufen und sie an den Landstraßen innerhalb der Börde Sittensen anzupflanzen. Als Preis nehmen wir pro Stück 50 Pf. an. Das ist der Preis, den man für Birkenbäumchen, die aus dem Walde geholt werden, bezahlt. Linden, Ahorn, Ulmen, Akazien kosten bedeutend mehr, etwa pro Stück von 1,50 M. an. So macht die Landstraßenverwaltung bei unserem Angebot ein gutes Geschäft und wir Imker nicht minder. Wir würden an 500 M. einnehmen und könnten damit sicherlich alle Unkosten decken, und hätten vielleicht noch ein nettes Sümmchen zur Fortsetzung des begonnenen Werkes übrig. Und die letzten 3000 Bäumchen ständen zur freien Verfügung der Imker für ihre Gemeinden, für ihre Hofplätze, Weiden — und Wiesenränder, für ihr Ödland usw. Ursprünglich wollten die Imker Hacken und Säubern der Baumschule selbst übernehmen. Davon sind wir jedoch abgekommen, da die Sache zu umständlich ist. Die Imker wohnen zu weit auseinander. Eine Frau, die die Saatkämpe in den Wäldern bearbeitet, hat das Hacken der Baumschule übernommen.

Mancher Leser wird sich erstaunt fragen, weshalb ich so ausführlich von unserer Imkerbaumschule erzähle. Nun, ich wünsche und hoffe, daß sich recht viele Imkervereine aufraffen und arbeiten, die Bienenweide zu verbessern. Und da möchte ich ihnen Fingerzeige geben, wie man es wohl machen könnte. Ich halte die Verbesserung der Bienenweide für ein sehr wichtiges Stück, ja, das wichtigste, besonders für unsere Gegend, wo durch die fortschreitende Kultivierung der Heidflächen die Imkerei sonst allmählich aussterben muß. Was nützen alle Verbesserungen der Imkereisysteme, was nützt das Honigeinheitsglas, was nützt das Rufen nach Schutz für deutschen Honig, wenn die Grundlage für eine gedeihliche Imkerei, wenn die Tracht fehlt?

Will man also die Imkerei vorwärtsbringen, so muß man mit in erster Linie an der Verbesserung der Trachtverhältnisse arbeiten. Und dazu bieten sich in unserer Gegend mit den breiten Wegen, den Hecken, den vielen Wiesen- und Weidenrändern, den zahlreichen Gehölzen und Wäldern und den vielen Flecken und Fleckchen unbenutzten Bodens reiche Gelegenheit. Man gehe nur einmal offenen Blicks durch die Gegenden mit Sandboden, und man wird staunen, wie viel man zur Verbesserung der Bienenweide beitragen kann.

Wegen der Wichtigkeit müßte der Zentralverein die Sache selbst in die Hand nehmen und unter Leitung fachkundiger Männer Kurse abhalten, um Imker, die bereit sind, sog. Imkerbaumschulen anzulegen, mit den Grundkenntnissen des Baumschulwesens auszurüsten. Falls das nicht möglich ist, müssen genaue Anweisungen herausgegeben werden, in denen ausgeführt wird,

Digitized by Google

1. welche Blumen, Sträucher und Bäume zur Verbesserung der Bienenweide in Betracht kommen,
2. für welchen Boden die einzelnen Pflanzen geeignet sind,
3. wann und in welchem Abstande gesät bzw. gepflanzt werden muß,
4. die einfachsten Schnitte und Kenntnisse der Baumschule, und evtl.
5. Nachweis und Bezugsquellen.

Als mein erster Artikel „Ein Weg zur Selbsthilfe" erschien, erhielt ich Zuschriften von verschiedenen Imkerkollegen. Teilweise stimmte man meinem Plan rückhaltlos zu, manche meinten, es sei eine Arbeit auf zu lange Sicht. Man käme eher zum Ziel, wenn man perennierende Stauden usw., die gleichzeitig Honig spenden, aussäe. Gewiß ist das richtig, und wir haben auch Honigdisteln, Kugeldisteln, Honigklee und Arabis alpina gesät. Aber es ist doch nur ein Teil der Arbeit, die geleistet werden muß. Rechte Imkerart aber ist es, nicht bloß für sich, sondern auch für die kommenden Imkergeschlechter zu sorgen.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuern Toten nicht!

Am 8. September verstarb unerwartet unser Ehrenmitglied, der frühere Schloßgärtner

Hermann Müller,

Berlin-Niederschönhausen,

im 81. Lebensjahre.

Er war Mitbegründer unseres Vereins. Wir Jüngeren lauschten oft seinen lebhaften Erzählungen aus besseren Tagen, wie den Berichten aus einer versunkenen Welt. Er war ein Imker von echtem Schrot und Korn.

Imkerverein Berlin und nördliche Vororte.

Brandenburg

Imker! Besucht die Vereinssitzungen! Arbeitet mit und steht nicht abseits!

Bienenzucht-Bezirks-Verband 1, Berlin, Vororte und Kreis Teltow. Hauptversammlung Sonnabend, 23. Okt., 2½ Uhr, im „Lehrervereinshaus" zu Berlin, Alexanderplatz. Tagesordnung: Aufnahme von Vereinen. Beratung der Satzungen für den Provinzialverband. Beitragsfestsetzung für 1927. Vortrag: „Moderne Königinnenzucht". Verschiedenes.

Kreis Teltow. Montag, 11. Okt., 7½ Uhr, bei Hennig, Bahnhof Lichterfelde-Ost. Vortrag, Herr Pfarrer Aisch: „Gegenwartsaufgaben der deutschen Imkerschaft". Bericht über Ulm (Herr Richter-Steglitz). Monatsanweisung (Herr Pahl). Satzungsentwurf des Provinzialverbandes. Die Vereine der Umgegend sind herzlichst eingeladen. Voranzeige: Am 14. Nov. Vortrag unseres Ehrenmitgliedes Herrn Prof. Dr. Borchert.

„Am Beetzsee". Sonntag, 17. Okt., 2½ Uhr, bei Zerm in Barnewitz.

Groß-Berlin. Freitag, 8. 10. findet eine außerordentliche Generalversammlung statt. Beginn abends 8 Uhr in dem Vereinslokal „Germania Festsäle", Chausseestr. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, Änderung der Statuten betreffs Beitragszahlung. 2. Vortrag.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 14. Okt., 7 Uhr, bei Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße 86. Vortrag: „Bienenwohnungen".

Bln.-Tempelhof. Donnerstag, 14. Okt., 7½ Uhr, Dorfstr. 50. Vortrag. Abgabe der Statistikkarten. Weitere Abgabe von Inventarverzeichnissen. Am Montag, 11. Okt., besucht der Verein den Teltower Verein, in dessen Sitzung bei Hennig, beim Bahnhof Lichterfelde-Ost.

Bln.-Charlottenburg (e. V.). 8. Okt., bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Die Mitglieder werden um Abgabe statistischer Angaben gebeten

Wandergruppe Groß-Berlin. 7. Oktober, 8 Uhr, Geheimratskneipe, Jerusalemer Straße 8. Vortrag und Fachliches.

Beelitz (Mark). Sonntag, 10. Okt., 3 Uhr, bei Brüning. Vortrag.

Bernau. Sonntag, 17. Okt., 3 Uhr, Elysium.

Biesenthal. Sonntag, 24. Okt., 3½ Uhr, bei Wonneberger Generalversammlung, wozu noch besonders durch Karte eingeladen wird.

Brandenburg (Havel). 10. Oktober, bei Töffner, Steinstr. 9. Statistik einsenden.

Dreiblatt. Letzte Wanderversammlung 16. Okt., beim Gastwirt Behling in Dahlewitz. Anfang 3 Uhr nachm.

Eberswalde. Sonntag, 17. Okt., 2 Uhr, im Restaurant Petrick, Breite Str. Bericht über die Zusammenkunft der Vereinsvorsitzenden in Falkenberg. Satzungen und Geschäftsordnung des Märkischen Imkerverbandes. Schwarm- und Honigergebnisse, Einwinterung. Angaben für die Statistik. Entrichtung der restlichen Beiträge.

Friedrichshagen. Donnerstag, 14. Okt., 7 Uhr, in Köpenick, Restaurant „Hohenzollernkaffee" am Hohenzollernplatz (Inhaber

Digitized by Google

Schulze). Vortrag: „Über Bienenkrankheiten", Herr Marschall, Schöneiche.

Fürstenfelde (Neum.). 3. 10., 2 Uhr, im Schützenhause. Vorstandswahl. Besuch der Imkerstände. Sämtliche Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

Fürstenwalde, Spree. Mittwoch, 13. Oktober, abends 8 Uhr, bei Redanz, Buckower Str. 2. Fällige Beiträge bezahlen. Aussprache über Standschau

Glindow. Sonntag, 10. Okt., 3 Uhr, bei Beustex. Vortrag Weiß: „Vorschläge zur Verbesserung der Bienenweide". Zwangslose Aussprache: „Der Monat Oktober im Imkerleben". Zahlen zur Statistik für 1926. Die rückständigen Beiträge werden ab 5. 10. durch Postnachnahme eingezogen.

Hermsdorf. Montag, 11. Okt., 7 Uhr, Restaurant „Frohnauer Hof", Berlin-Hermsdorf, Bismarckstr.

Klingmühl-Lichterfeld. Sonntag, 24. Okt., 4 Uhr, Generalversammlung bei Veit.

Klosterfelde u. Umgegend. Sonntag, 17. Oktober, Sitzung in Ruhlsdorf. Anfang 2½ Uhr. Treffpunkt: Imkerkoll. Rosenberg.

Kremmen. 10. Okt., bei Könsel. Die letzten Restbeiträge müssen gezahlt werden.

Königsberg, N.-M. Sonntag, 10. Okt., ½2 Uhr. Protokolle. Vortrag: Dorfstecher. Bericht über Landsberg-Wunnicke. Beiträge.

Kgs.-Wusterhausen. 10. Okt., 8 Uhr, bei Gelbrecht. Monatsbericht. Vortrag: Herr Haupt. Besprechung eines Vereinsvergnügens. Beitragszahlung, die entliehenen Bücher mitbringen.

Kriescht. Sonntag, 24. Okt., 2 Uhr, bei Tillack. Besprechung der neuen Satzungen. Statistik. Die Restbeiträge müssen bis dahin an den Kassierer, Herrn Oberbahnhofsvorsteher Knebel-Kriescht, bezahlt sein, sonst erfolgt Einziehung durch Postauftrag.

Landsberg a. d. W. 3. Oktober, 4 Uhr, im Vereinslokal.

Lindow. Sonnabend, 16. 10., 3 Uhr, im Stadtgarten. Einwinterung. Statistik. Satzungen des Märk. Imkerverbandes. Beiträge einsenden an Kantor Kern in Rüthnick.

Luckenwalde. Sonntag, 17. Oktober, 2½ Uhr, bei Paul. Vortrag: Einwinterung der Bienen. Statistik.

Lychen. 10. Okt., 3½ Uhr, bei Eisert. 7. Nov., 3½ Uhr, bei Töpke. Rückständige Beiträge sofort abführen.

Mückenburg, 24. 10., 2 Uhr, bei O. Wegner. Vortrag: Herr Pächnatz-Gurkow. Statistik. Der Beitrag muß bis zum 24. an den Kassierer Krüger-Mückenburg, gezahlt sein. Wer 1927 nicht mehr Mitglied bleiben will, hat dies auch zu melden.

Nauen. Außerordentliche Generalversammlung, Sonntag, 24. 10., „Berliner Hof", 2½ Uhr. Bericht über den Besuch des Lehrbienenstandes in Luisenhof. Beitragszahlung betr. säumiger Mitglieder. Die neuen Satzungen des Märk. Imkerbundes. Statistik. Polizeiverordnung betr. Faulbrut. Aussprache über das abgelaufene Imkerjahr. Anträge und Wünsche sind bis 15. 10. an den Vors. zu übermitteln.

Neukölln. Donnerstag, 14. 10., Turm Kaiser-Friedrich-Str. 180. Statistik einzureichen. Rückständige Beiträge umgehend einsenden. Herr Koch-Lankwitz beginnt mit seinem Vortrag pünktlich. Der geschäftliche Teil soll bereits ½8 Uhr erledigt sein. Gäste sind gern gesehen.

Oranienburg II. Sonntag, 10. Okt., 3 Uhr, in Borgsdorf, Konditorei Höhne. Vortrag des Herrn Manecke: Die Betriebsweise der Lagerbeute. — 17. Okt., 3 Uhr, in Hohenbruch bei Jost.

Perleberg. Sonntag, 10. Okt., 2½ Uhr, bei Gröbler. Vortrag: „Wie muß ein gut eingewintertes Bienenvolk aussehen". Bei passendem Wetter Besichtigung auf einem Bienenstande. Besprechung und Stellungnahme zu den neuen Verbands-Satzungen.

Potsdam. Vorstandssitzung, 12. Okt., 8 Uhr, im Reichshof zu Nowawes. Sonntag, 17. Okt., 3 Uhr, Schützenhaus zu Potsdam. Bericht über die Wanderversammlung. Die Satzungen des Provinzialverbandes. Vortrag über Bienenkrankheiten und Ausführung der Polizeiverordnung. Verschiedenes.

Pritzwalk. 24. Okt., 1½ Uhr, im Vereinslokal. Die Zahl der eingewinterten Völker zur Feuer-, Diebstahl- und Haftpflicht-Versicherung sind anzugeben. Wer nicht angibt, ist auch nicht versichert. Die Beiträge (7 M. jährlich) stehen noch zum Teil aus, spätestens am Versammlungstage an den Kassierer, Herrn Behrendt, abliefern.

Rathenow. 10. Okt., 1 Uhr. Statistik. Bibliothek: Bücher wechseln. Vortrag: Der Wabenbau.

Schwiebus. Sonntag, 17. Okt., 2 Uhr, bei Redlich. Beratung des Satzungsentwurfs. Vortrag. Beiträge. Statistik.

Strausberg. Sonntag, 17. Okt., 3 Uhr, im Knabenschulhause der Schul- und Erziehungsanstalt. Angabe der Statistik. Beiträge zahlen! Reste werden durch Postnachnahme erhoben.

Templin. Am Sonnabend, dem 9. Oktober, 8 Uhr, begeht der Verein die Feier seines 25jährigen Bestehens durch Fest-

Digitized by Google

sitzung mit Damen, gemeinschaftliche Kaffeetafel, Verlosung, gemütliches Beisammensein mit Tanz im Vereinslokale (Gasthof Schütz, Templin-Vorstadt), wozu alle ehemaligen Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet. Spenden zur Verlosung nimmt Herr Schütz entgegen. Es ist wünschenswert, daß sich Teilnehmer für Kaffeetafel und evtl. Abendessen bei Herrn Schütz anmelden. Mitglieder, zahlt sofort die rückständigen Beiträge ein! Einheitsgläser zu 1 u. 2 Pfd. mit allem Zubehör sind bei Herrn Jaedicke, Templin, Waldhofstr. 26, gegen Kasse zu haben.

Trebbin. 10. Okt., 3 Uhr, bei Freund. Geschäftliches. Über Einwinterung. Bekanntgabe der Beobachtungen während des Sommers.

Werneuchen. Sonntag, 17. Okt., 3 Uhr, Café Bugge. Erscheinen erforderlich.

Wriezen. Sonntag, 24. Okt. 1926, 3½ Uhr, im Vereinslokal. Bericht über die Vorstandssitzungen in Falkenberg und die Faulbrutrevisionen. — Einwinterung.

Zehlendorf. 7. 10., 7½ Uhr, Burgrestaurant. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Vorstandssitzung um 7¼ Uhr.

Grenzmark.

Dt. Krone. Sonntag, 24. Oktober, 3 Uhr, bei Hintze. Anschließend: Vortrag mit Lichtbildern: „Die Faulbrut".

Rederitz. Sonntag, 17. Okt., 3 Uhr, Generalversammlung. Jahresbericht. Statistische Aufnahme. Neuwahl des Vorstandes. Beschlußfassung über das abzuhaltende Wintervergnügen.

Büchermarkt

Effenberger, Dr. W. Märkisches Land im Grünen und Blühen. 56 Seiten Text. 174 Abbildungen. Verlag H. Vermühler-Berlin-Lichterfelde. Preis 6 M. Herausgegeben von der staatl. Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen.

Kein Bienenbuch, aber ein Buch, das eines märkischen Imkers Herz erfreut. In ganz besonders guten Bildern läßt der Verfasser uns unsere Heimat schauen mit den vielen Blumen, die auch im Imker-Blütenkalender stehen, und weist uns im Text die Zusammenhänge zwischen Boden und Pflanze, und lehrt uns ihre Art kennen. Die Bienen haben ihre richtige Stelle als Liebesboten und Wirtschaftshelfer. Das Buch ist mir ein solcher Genuß, daß ich es nicht für mich behalten wollte. Aisch.

Schroeder, G., Imkerliederbuch. Verlag Wachholtz-Neumünster. Preis 1,50 M., von 10 Stück ab 1,25 M.

Zuerst gabs mir einen Schreck. Als ich aber Georg Schroeder als Dichter las, da gabs mir eine Freude, und dabei ist es geblieben. Wir haben von ihm manchen schönen Spruch abgedruckt, mit dem er damals in seiner Heimatstadt Kiel die Ausstellungsräume geschmückt hatte, wir haben manches herzhafte Wort von ihm in der Schleswig-Holsteinischen Bienenzeitung gelesen. Nun haben wir das Beste, was auf seiner Leier erklungen ist, in der Hand und können es nachsingen und nachsinnen. Ein Herz voll Vaterlandstreue, voll warmer Freude an der Natur und den Menschen, voll herzhafter neckischer Schelmerei, kurz das Herz eines Bienenvaters tut sich vor uns auf in den 100 nach bekannten Melodien singbaren Liedern und den vielen dazwischen gestreuten kurzen Sprüchen.

Wer sich und seiner Frau eine Freude machen will, der soll das Büchlein kaufen. Wer in seinen Verein frischen Zug bringen will, soll daraus singen lassen. Wer heuer die Nase hängen läßt, der höre, was Schroeder singt:

„Wie oft Enttäuschung mich betroffen,
es blieb mir noch ein bißchen Hoffen;
eh's davon mir nicht ganz gebricht,
laß ich von meinen Bienen nicht."

Abonniert auf „Dein Helfer"

Verkaufe billig! Bienenstand, 20 Völker, auch einzeln, mit Winterfütterung. **Fritz Mohrmann,** Cablow.

500 junge befruchtete Königinnen frei bei Voreinsendung von 2 M. in Zusatzkäfig. Garantiert lebende Ankunft. **J. Fischer,** Oberneuland bei Bremen.

Wir kaufen **alte Bienenwaben und Preßrückstände** u. suchen Aufkäufer hierfür. **Hartung & Söhne,** Kunstwabenfabrik, gegründet 1777, **Frankfurt a. d. Oder**

Bitte bei den Inserenten der „Märkischen Bienenzeitung" zu **kaufen!**

Digitized by Google

Strohmatten

in guter Pressung und bester Qualität nach jedem gewünschten Maß liefert

Anton Fesseler, Strohindustrie, Neu-Ulm a. D.

---

60 bis 100 Pfd. feinsten deutsch. Bienenhonig pro Volk und Jahr ernten Sie durchschnittlich nach unserer überraschenden Fachschrift

Neue Wege zur Honiggewinnung

ein Hoffnungsstern in großer Not. Gegen 60 Pf. in Postmarken von **G. Schäffer, Stuttgart,** Postschließfach Nr. 577.

Biete

4 Kuntzsch-Zwillinge

(gebrauchte Beuten) sehr preiswert mit allem Zubehör für den Gesamtpreis von nur 60 M. an, einzeln, Stück 20 M. (für Selbstabholer). Nähere Angaben erteilt.

Christ, Alt-Landsberg
b. Hoppegarten.

Achtung! Achtung!

Honiggläser

½	1	2 Pfd.
7,60	9,50	15,— RM.

für je 100 Stück mit Deckel einschl. Verpackung in Wellpappe ab Werk. Kisten werden billigst berechnet. Ia weißes Glas. Bei Waggonbezug Sonderpreise nach Vereinbarung.

Lausitzer Glashüttenwerke, Kuntzendorf N.-L.

Blütenschleuderhonig.

Allererstklassig aus Linde, Akazie und Weißklee. Naturreinheit selbstverständlich. Gar. kein Ueberseehonig. Liefere laufend konkurrenzlos preiswert. Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten

Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

Nackte Bienenvölker

Versende wieder meine leistungsfähig. Schwärme mit junger befr. Königin, 4 bis 5 Pfund schwer, à Pfund 1.30 Mark. Kiste und Porto extra. Ebenfalls Edelkönigin à Stück 3 Mark. Garantiert lebende Ankunft.

H. Dittmer, Imkerei, Steinfeld,
Post Ottersberg, Hann.

Qualitätsraucher

bevorzugen meinen orientalischen

Edel-Gold-Shag,
eine Leistung ersten Ranges, Pfd. 4,— M.
. Zigarrenabfall
Pfd 0.80 M.
Virginia Pfd. 1,— M
Blatt-Grobschnitt
Pfd. 1,25 M.
Blatt-Krüllschnitt
Pfd. 1,50 u. 1,25 M.

Edel-Tabak
feinst blumiger Blättertabak in Grob-, Mittel- und Krüllschnitt
Pfd 2.50 M.
Gold-Krüll-Shag
Pfd 3,— M

Zigaretten-Tabak
Holländer Shag
Pfd 1,50 M
Hamburger Shag
Pfd. 2,— M.
Maski Shag Pfd. 2,75 M
Seeadler Pfd. 3.50.
Steens Erfolg Pfd. 6,— M

Schwarzer Krauser
Neederland Pfd. 1,50 M.
Hamburger Pfd. 2,— M.

Dänischer Kautabak
große Schleife 0,12 M.

Tabakmuster sowie Preisliste kostenlos!

Tabak-Versandhaus Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

Wabenhonig

bitte um Preis u. Güte, auch erstkl. Schldh. **R. Geselle, Cottbus,** Hubertstraße 1.

Kaufe laufend

reinen Schleuder-, Scheibenhonig und Wachs.

Nur Angebote mit Preis, Trachtangabe und Garantie reiner **deutscher** Tracht haben Interesse. Proben erwünscht.

Alwin Franz, Leipzig
Frankfurter Straße.

Fritz Pfenningstorff Verlag
Berlin W 57, Steinmetzstraße 2
Postscheckkonto: Berlin 39359

Soeben erschien:

Dr. F. Gerstung

Der Bien und seine Zucht

Siebente vermehrte, verbesserte und mit einem Nachwort von K. Koch, Lankwitz, versehene Auflage. 576 Seiten. Mit 32 Kunstdrucktafeln, 93 Bienenstandbildern und 327 Textabbildungen.

Geschmackv. u. dauerhaft geb. Preis 8 Mk.

Die Fertigstellung des Manuskriptes der obigen Auflage war die letzte Arbeit des uns im Vorjahre durch den Tod viel zu früh entrissenen Meisters. Pietätvoll ist an dem Text selbst nichts geändert, dagegen sind die neueren Entdeckungen und Forschungen, namentlich auf dem Gebiet der Bienenkrankheiten, in einem besonderen von seinem Jünger K. Koch verfaßten Nachwort berücksichtigt, so daß die neue Auflage völlig auf der Höhe der Zeit steht. Wesen und Wert der Schrift wird am besten gekennzeichnet durch das Urteil von Pfarrer Aisch über die letzte Auflage in der Märkischen Bienenzeitung: „Das Buch Gerstungs ist die Quelle, an der jeder Imker trinken muß, wenn er seine Bienen überhaupt verstehen will usw."

Der Preis ist mit 8 Mk für das umfangreiche, gut ausgestattete Werk niedrigst angesetzt. Um aber auch den weitesten Imkerkreisen die Anschaffung zu ermöglichen und zu erleichtern, soll es auch bei postfreier Zustellung gegen 3 einmonatliche Teilzahlungen von je 3 Mk. abgegeben werden, von der die erste bei der Bestellung einzusenden ist.

Im November erscheint:

Imkers Jahr- und Taschenbuch

für 1927

vereinigt mit dem Deutschen Bienenkalender

Ungefähr 300 Seiten, gut geb., mit Tasche.

Preis 1 Mk. (posttrei 1.10). Vereine Rabatt.

Ein handliches, praktisches Notiz- und Nachschlagebuch mit zweckmäßiger Einrichtung und außerordentlich billigem Preis

AUS DEM INHALT:

Kalendarium mit Wagstocktabellen für jeden Monat. 72 Seiten Notizblätter mit Tageseinteilung. Anweisung für Monatsarbeiten. Vordrucke und Tabellen für Auswinterung, Durchlenzung, Schwarmzeit, Wanderung, Einwinterung usw. Blütentrachtweiser (24 Seiten). Interessante wichtige Beiträge aus der Feder von Dr. Berthold, Reg.-Rat Dr. Borchert, Herter-Heilbronn, Koch-Lankwitz, Dr. Koch-Münster, Pfarrer Ludwig, Guido Sklenar, Th. Weippl, Prof. Dr. Zander, Reg.-Rat Alfonsus u. a.

Prospekte aller bienenwirtschaftlichen Schriften umsonst und postfrei.

Digitized by Google

CHR. GRAZE
SPEZIALFABRIK FÜR BIENENZUCHTGERÄTE
BIENEN-WOHNUNGEN
HONIGSCHLEUDERN
ENDERSBACH
BEI STUTTGART

Versandgefäße
Futterapparate
Stroh- u. Filzmatten f. Winterpackung
Kastenzubehör zum Selbstanfertigen
Preisbuch kostenlos.

40-80% goldgelb., hochwert. marktfähiges **Wachs** gewinnen Sie spielend mit:
Schwäbische Wachskanone mit Handpresse und Rein-Alum.-Wass.-Topf
Webbß mit Handpresse für Kleinimker bis 10 Völker, hundertfach bewährt. D. R. P. D. R. G. M.
Verlangen Sie sofort Druckschriften kostenlos vom Spezialhaus für Wachsgewinnungsapparate
Karl Methfessel, Sulzbach a. d Murr (Württ.)
Hunderte allerbester Zeugnisse und Gutachten aus Wissenschaft und Praxis Höchste Auszeichnungen auf Ausstellungen usw.

Honig-Etiketten
Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen
Diplome, Reklame-Drucksachen
liefert in großer Auswahl
Louis Koch
Halberstadt 3
Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos
Neuheiten soeben erschienen!

Wie durch Rundfunk geht es heute durch alle Imkerkreise, daß Rekord an der Spitze aller modernen Bienenwohnungen steht. Er verbürgt so viele Vorteile in sich, die kein anderes System aufweisen kann. 75—80% Zeit- u. Arbeitsersparnis.
Jakob Banzhaf
Steinenkirch-Geislingen Stg. Württb

Siegerlandbeute
D. R.G.M. 774839
Moderne Bienenwohnung, unübertroffen in Einfachheit der Behandlung und Betriebsweise, daher
Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen mit höchsten Auszeichnungen
Ausführung I. Dreietager mit Freuden steinwaben in den zwei unteren und Dickwaben in der oberen Etage im Warmbau
Ausführung II. Genau wie vor, jedoch in der unteren Etage Kuntzschbetrieb.
Ausführung III. **Praktstock** (Schubkastensystem) in Blätterstellung (Freudensteinwaben) 3 Etagen obere Etage Dickwaben
Ausführung IV. Siegerländer Kuntzschzwilling in Originalmaß, verblüffend einfache Betriebsweise
Abteilung II. **Kunstwaben garantiert rein, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Kunstwabenpressen u. dgl mehr**
Weltbekannte Fabrikate
Broschüre und Preisliste gratis.
Hermann Belz, Bienenwohnungsfabrik
Kreuztal, Kreis Siegen.

Verspätete Einwinterung?
Auch dann sichere Ueberwinterung mit
„Nektarin"
und starke Völker im Frühjahr!
Prospekt umsonst und portofrei.
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24.

50-Pfund-Honigkübel
Weißblech, Schraubverschluß, Henkel, Stck. 4 RM.
Geflügelhof Dieckmann
Westhevern (Westf.)

Gar. reinen Bienen-Schleuder-Lindenblüte hat einige Zentner sehr preiswert abzugeben Muster zu Diensten.
Honig
Reimers, Quickborn,
Kreis Pinneberg.

Alte Bienenwaben
Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**
A. R. Wolter,
Wachspresserei
Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark).

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6 für den Anzeigenteil: Fritz Rolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 11 16. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 1230-35 Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats

1926 November 1926

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. O.

Gegründet 1777.

Preisliste über Bienenwohnungen, Honigschleudern, Honigdosen, Kunstwaben und Geräte kostenlos.

Otto Nageler * Berlin W 56

Fernspr.: Zentr. 6350 Mohrenstraße 37

Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung

Bienenwohnungen Vertretung und Musterlager der als erstklassig bekannten Firma J. M. Krannich, Mellenbach

Spezialität: Kuntzsch-Zwillinge, Kuntzsch-Einbeuten, Lagerbeuten in Kuntzschmaß

Ferner empfehle

Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Rietsche-Kunstwabengußformen, Beschläge für Kasten sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht

Verlangen Sie meine Preisliste

Der Diamant-Kuntzsch-Zwilling

die beste Bienenwohnung der Gegenwart.

Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenholz, Wabenpressen, Wachspressen, Honigschleudern, Bienenschleier, Imkerhandschuhe, Dathepfeifen, Wabenzangen, Honigkübel, Honiggläser, Versandgefäße. Bienenvölker und Königinnen der berühmten 47er Edelrasse.

Preisliste und Druckschriften kostenlos.

ALFRED WILLMER, GÖRLITZ, TROTZENDORFSTRASSE 1

Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik. Fernruf 642. Postscheckkonto Breslau 4789

Digitized by Google

40-80% goldgelb., hochwert. marktfähiges **Wachs** gewinnen Sie spielend mit:
Schwäbische Wachskanone mit Handpresse und Rein-Alum.-Wass.-Topf
Webbß mit Handpresse für Kleinimker bis 10 Völker, hundertfach bewährt. D. R. P. D. R. G. M.
Verlangen Sie sofort Druckschriften kostenlos vom Spezialhaus für Wachsgewinnungsapparate
Karl Methfessel, Sulzbach a. d Murr (Württ.)
Hunderte allerbester Zeugnisse und Gutachten aus Wissenschaft und Praxis. Höchste Auszeichnungen auf Ausstellungen usw.

Badischer
Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß
D. R. G. M. 791592
D. R. P. a.
System
Sickinger-Klem

Bequemste und einfachste Bienenwohnung, von vielen Autoritäten als das beste anerkannt.

Alleinhersteller:
Fabrik für Imkereibedarf
Lothar Gramelspacher, Grunern
Telephon Amt Staufen Nr. 42 (Breisgau)

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste 1925
zugleich Lehrbuch für die rationelle Betriebsweise gegen Einsendung von 50 Pfg in Briefmarken

Vertreter gesucht.

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker
Berlin NO 18, Elisabethstr. 10, Nähe Alexanderplatz

Bienenwohnungen aller Art und sämtliche Bienenzuchtgerätschaften.
Wachsankauf und Umtausch. Verkauf von Einheitsgläsern. Nackte Bienenvölker Zucker zu Engrospreisen.

Wir bitten um Angebote von Honig, insbesondere auch von Scheibenhonig.
Imker, kauft bei uns, es liegt in Eurem Interesse

Kaufe laufend
reinen Schleuder-, Scheibenhonig und Wachs.
Nur Angebote mit Preis, Trachtangabe und Garantie reiner **deutscher** Tracht haben Interesse Proben erwünscht
Alwin Franz, Leipzig
Frankfurter Straße.

---

60 bis 100 Pfd. feinsten deutsch. Bienenhonig pro Volk und Jahr ernten Sie durchschnittlich nach unserer überraschenden Fachschrift

Neue Wege zur Honiggewinnung

ein Hoffnungsstern in großer Not. Gegen 60 Pf. in Postmarken von **G. Schäffer, Stuttgart,** Postschließfach Nr. 577.

SINGER
NÄHMASCHINEN
Erleichterte Zahlungsbedingungen
SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.

Habe abzugeben:
25 Völker in Gerstungbeuten, 2 Jahre gebraucht
10 „ „ „ 5 „
20 „ „ Woltenbütteler Kuntzschzw., 1 Jahr gebr.
20 „ „ Kuntzschzw Kranich, 1—3 Jahre gebraucht.
Alle Beuten und Werkzeuge. Schleuder. Kunstwaben, alles was der Imker braucht, ab Lager. Ab Mitte September liefere ich Nackte Völker ab Stand
Wilh. Grethen, Glindow (Zauche).

Honig kauft
Offerten mit Preis.
Fa. **Nooks Bienenhonig**
Nook & Fieguth, Berlin-Friedenau
Handjerystraße 41

Siegerlandbeute
D. R.G.M. 774839

Moderne Bienenwohnung, unübertroffen in Einfachheit der Behandlung und Betriebsweise daher

Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen mit höchsten Auszeichnungen

Ausführung I. Dreietager mit Freudensteinwaben in den zwei unteren und Dickwaben in der oberen Etage im Warmbau

Ausführung II. Genau wie vor, jedoch in der unteren Etage Kuntzschbetrieb

Ausführung III. **Praktstock** (Schubkastensystem) in Blätterstellung (Freudensteinwaben) 3 Etagen obere Etage Dickwaben

Ausführung IV. Siegerländer Kuntzschzwilling in Originalmaß, verblüffend einfache Betriebsweise

Abteilung II. **Kunstwaben** garantiert rein **Honigschleudern, Wachsschmelzer, Kunstwabenpressen** u. dgl mehr

Weltbekannte Fabrikate.

Broschüre und Preisliste gratis

Hermann Belz, Bienenwohnungsfabrik
Kreuztal, Kreis Siegen.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 11 | **November 1926** | **16. Jahrgang**

Inhalt: Preisausschreiben für praktische Imker — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Deutscher Imkerbund. — Monatsanweisung der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31. Stralsunder Straße 26. — K. Helbig, Berlin-Südende: MBZ.: November. — Prof. Dr. H. Prell, Tharandt: Beiträge zur Kenntnis der Honigbiene. — Reg.-Rat. Prof. Dr. A. Borchert in Berlin-Dahlem Die Triungulinen als Bienenschädlinge. — Fritz Neumann, Kyritz: Wie muß eine Beute gemacht sein, die nicht nur im Sommer allen Anforderungen entspricht, sondern wo sich die Bienen auch im Winter wohl darin befinden? — Hans König, Golßen NL.: Einige Kunstgriffe aus der Erfahrung — Prof. Dr Rose, Kiel: Aus der Wendenzeit des deutschen Ostens. Der Honigbau — Weyer, Wormstedt: Berichlußstreifen und Einheitsglaser. — Hans Georg Meißner, Leipzig: Das Interesse der neuseeländischen Bienenwirtschaft für die europäischen Honigmärkte — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes — Der Bienengarten — Aus den Vereinen. — Büchermarkt

Preisausschreiben

für praktische Imker.

Der Verwaltungsausschuß der MBZ. setzt zwei Preise aus, einen 1. Preis von 50 M. und einen 2. Preis von 30 M.,

zur Erlangung eines wertvollen Aufsatzes

über

Einmietung von Kastenvölkern.

Die Aufsätze sind bis zum 1. Mai 1927 an die Schriftleitung zu senden. Für veröffentlichte Aufsätze wird außer dem Preis noch der übliche Schriftsold gezahlt. Bilder sind erwünscht.

Die Entscheidung behält sich der Verwaltungsausschuß vor.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Honiguntersuchungen werden nach wie vor durch unser Institut ausgeführt. Die zu versendenden Honigproben müssen wenigstens 125 Gramm Honig enthalten und sind in starken Behältern gut verpackt abzusenden, damit eine unversehrte Ankunft gewährleistet wird.

Statistik. Wir verweisen auf die Ausfüllung der statistischen Karten, welche der „Märk. Bienen-Zeitung" Nr 10 beigefügt waren und bitten, diese an die Herren Vereinsvorsitzenden bis zur angegebenen Zeit gefälligst einzusenden.

Bienenwirtschaftl. Provinzialverband für Brandenburg

Vertreterversammlung. Die diesjährige Vertreterversammlung des Verbandes, verbunden mit dem 33. Märkischen Imkertage, findet am 28. Dezember in Berlin statt. Ort, Zeit und Tagesordnung werden in der Dezember-Nummer bekannt gemacht. Anträge der Vereine für die Tagesordnung der Vertreterversammlung bitte ich bis zum 15. November an mich einzusenden.

Digitized by Google

Wie steht es mit der Statistik? Ist die mit der Oktober-Nummer dieser Zeitung jedem Vereinsmitgliede zugegangene Karte ausgefüllt und abgesandt worden? Wer es bis heute nicht getan hat, den bitte ich, in allerletzter Stunde noch einmal eben so herzlich wie dringend, die noch ausstehende Karte nunmehr postwendend dem zuständigen Vereinsvorsitzenden zuzusenden. Die Unterlassung der Mitteilung schädigt den einzelnen Imker und die ganze Imkerschaft.

Glindow (Zauche), den 15. Oktober 1926. E. Weiß.

Deutscher Imkerbund.

Betr. steuerfreien Zucker zur Bienenfütterung.

Eingabe des Deutschen Imkerbundes an den Reichsfinanzminister vom 25. 6. 26.

Außerordentliche Verhältnisse in der deutschen Bienenzucht zwingen mich, auf eine Angelegenheit zurückzukommen, die für niemanden erbaulich ist. Es handelt sich um die Abgabe steuerfreien Zuckers zur Bienenfütterung. Ich muß auf diese Angelegenheit zurückkommen, obwohl der Herr Reichsfinanzminister s. Zt. erklärt hat, in diesem Punkte die Wünsche der Imkerschaft, namentlich um der Berufungen willen, nicht erfüllen zu können.

Für diese Entscheidung des Herrn Reichsfinanzministers sind selbstverständlich die derzeitigen Verhältnisse maßgebend gewesen, und vor allen Dingen mag es zutreffen, daß unter den damals obwaltenden Umständen mit Berufungen zu rechnen war. Immerhin hat mich die Erklärung damals bestimmt, von weiteren Bemühungen um steuerfreien Zucker vorläufig abzusehen, weil es töricht ist, aus reiner Grundsätzlichkeit sich für eine von vornherein verlorene Sache einzusetzen.

Aber jetzt! — Welch ein ungeahnter furchtbarer Wandel; außerordentliche Verhältnisse, sagte ich: Im ganzen deutschen Vaterlande, weder in den Gebieten der Meeresküsten, noch in der Mitte, noch im Süden ist, abgesehen von ein paar winzigen, oasenhaft gelegenen Fleckchen, in diesem Jahre — eine Folge des regelwidrigen Wetters — bisher überhaupt kein Honig geerntet worden. Seit Monaten werden die Bienenvölker nur noch durch Darreichung von Notfutter in Form von Zuckerlösung am Leben erhalten. Eine Erscheinung, wie sie seit Menschengedenken wohl einzig dasteht. Es ist das ein Zustand, den nur wenige auf die Dauer ertragen können. Den allermeisten Imkern fehlt natürlich für solche Ausgaben das Geld. In der Hoffnung, daß schließlich doch noch eine Honigtracht einsetzen werde, haben sie ihr Letztes daran gegeben, was sie missen konnten. Mehr zu leisten ist ihnen nicht möglich. Sie werden mit tiefem Schmerz erleben müssen, daß ihre Bienenvölker dem Hungertode verfallen. Dem verhängnisvollen Rückgang der Bienenzucht während der letzten Jahre gesellt sich nunmehr die unabsehbare Verheerung des laufenden Sommers. Die deutsche Bienenzucht steht vor dem Zusammenbruch; ihr droht die Vernichtung, wenn nicht unverzüglich Hilfe kommt. Aus allen Gegenden Deutschlands kommen mir fast täglich Klagen über die unglaubliche Not der Bienenzucht ins Haus.

Wie schwer die Bienenzucht getroffen ist, und wie das Unheil ihre Kräfte lähmt, dafür nur ein Beispiel: Die große deutsche bienenwirtschaftliche Ausstellung, die alljährlich abgehalten wird, und die in diesem Jahre in Ulm stattfinden soll, muß abgesagt werden, weil kein Mensch Honig hat, sie zu beschicken. Solange es überhaupt ein beachtliches Imkervereinsleben gibt — und das ist seit etwa dreiviertel hundert Jahren —, ist es nie vorgekommen, daß mit einer großen deutschen Imkertagung nicht eine Ausstellung verbunden war. Selbst in wenig guten Honigjahren ist es immer noch möglich geworden, eine Ausstellung zustande zu bringen. Es war ein ungewöhnlich schwerer Entschluß, diesmal die Ausstellung fallen zu lassen, aber es blieb keine Wahl*). Daß Deutschlands Imker mitten im Sommer einfach vor einem Nichts stehen, ist bisher nie dagewesen. — Das sind Tatsachen von fürchterlichem Ernst. Jedes weitere Wort der Erklärung ist überflüssig.

Steht denn nicht zu hoffen, daß noch ein Wandel eintritt und wenigstens doch eine bescheidene Honigernte kommt? Der Gedanke liegt nahe. Aber in Wirklichkeit ist es so, daß für große Gebiete unseres deutschen Vaterlandes mit Ausgang Juni die Tracht zu Ende geht und damit die Möglichkeit einer Honigernte überhaupt vorbei ist. Und wenn in einzelnen Gegenden späterhin wirklich noch eine Tracht einsetzte — die Aussichten dafür sind bisher sehr schlecht —, so nützte sie der Bienenzucht doch nichts mehr. Denn nur ganz wenigen Imkern wird es möglich sein, ihre Bienenvölker bis dahin zu erhalten. Die Lage

*) Die Ausstellung in Ulm ist in zwölfter Stunde dennoch zustande gekommen, weil die schwäbischen Imkerfreunde in der zweiten Julihälfte wider Erwarten noch etwas Honig ernteten, und weil es ihnen gelang, bei den noch unverkauften Honigvorräten aus 1925 eine beträchtliche Anleihe zu machen.

Digitized by Google

der deutschen Bienenzucht ist so trüb und schwer, daß meine Darstellung von der Wirklichkeit leider übertroffen wird. Noch einmal: Die deutsche Bienenzucht steht vor dem Zusammenbruch. Ihr droht unweigerlich der Verfall, der Untergang, wenn jetzt nicht außerordentliche Hilfe einsetzt. Und diese Hilfe kann nur vom Reiche kommen. Nur durch den Erlaß der Verbrauchsabgabe für Futterzwecke kann den Imkern die Möglichkeit geboten werden, die fehlende Honigernte soweit durch Zucker zu ersetzen, daß die Bienenvölker wenigstens ins nächste Jahr hinübergerettet werden.

Da in den Bienenstöcken jeglicher Futtervorrat fehlt, da auf Zugang an Futter aus der Natur nicht gerechnet werden darf, da die Bienenvölker zunächst einmal Erhaltungsfutter brauchen, um zu leben, sodann Triebfutter, um fürs nächste Jahr das erforderliche Jungvolk zu haben und arbeitsfähig zu sein, und schließlich an dem nötigen Durchwinterungsfutter unter keinen Umständen gespart werden darf, sind unter den jetzigen Verhältnissen 40 Pfund fürs Volk erforderlich, wenn der Bestand erhalten und die Bienenzucht gerettet werden soll. Da nun aber die Imker ihre Völker bisher bereits wochenlang aus ihrer Tasche unterhalten haben, wird ihnen der Ankauf der verhältnismäßig großen Zuckermenge nur dann möglich sein, wenn das Reich auf die Verbrauchsabgabe (Steuer) verzichtet. — Wollte das Reich wirklich durchgreifend helfen und ein großzügiges Rettungswerk im wahrsten Sinne des Wortes vollbringen, dann sollte es diese 40 Pfund fürs Bienenvolk der deutschen Bienenzucht kostenlos zur Verfügung stellen. Selbstverständlich müßte das unter gewissen, scharf durchzuführenden Bestimmungen geschehen. Ein unerhörter Schritt wäre das durchaus nicht. Ich bin sogar fest davon überzeugt, daß das Reich durch eine solche Handlung nur verfahren würde wie ein kluger Kaufmann, der sicher weiß, daß seine wohlüberlegten Einsätze ihm reiche Zinsen bringen.

Es ist leider wahr, daß die große Bedeutung der Bienenzucht überall zwar gedanklich anerkannt wird, daß man aber versagt, wenn es gilt, dieser Bedeutung entsprechende Maßnahmen zu treffen. Ich will es darum auch hier nicht unterlassen, auf die bekannte Tatsache hinzuweisen, daß die unmittelbaren Werte, die die Bienenzucht erzeugt, denen gleich sind, die aus der deutschen Hochsee- und Haffischerei fließen, und daß sie hinter dem Wert der deutschen Kali-Ausfuhr vor dem Kriege nur wenig zurückbleiben, daß aber die mittelbaren Werte, die die Bienenzucht durch die Bestäubungsarbeit der Biene leistet, um das Zehnfache höher liegen. Soll ich diese mittelbaren Werte auf eine Formel bringen, so heißt sie: Ohne Bienenzucht kein Obstbau, kein Samenbau, kein Gemüsebau.

Im Verfolg dieses Gedankens möchte ich hier ein Beispiel anführen. Doch bitte ich, mich nicht falsch zu verstehen, es soll dies Bild nur zur Veranschaulichung dienen. Wir Deutschen wissen wohl, was wir an unserm Weinbau haben. Er erfreut sich bei uns hoher Wertschätzung. Angenommen aber, der Weinbau hörte aus irgend einem Grunde auf, dann würde mit ihm zugleich der deutsche Wein und alles verschwinden, was mit seiner Erzeugung und Verarbeitung und seinem Vertrieb zusammenhängt. Deutschland müßte seinen Wein vom Auslande beziehen Eine große Weinlücke würde entstehen. Ob die sich wohl auch außerhalb des Weinbereichs auswirken würde? — Gesetzt aber den Fall, die deutsche Bienenzucht verfiele dem Untergange und verschwände, dann entstände nicht bloß eine Bienen- und Honiglücke, sondern es wäre dann auch das Schicksal der oben genannten lebenswichtigen Betriebe der deutschen Volkswirtschaft besiegelt, deren Blühen und Gedeihen von der Tätigkeit der Biene abhängt. Ich führe dieses Beispiel nur an, um erkennen zu lassen, welch tiefe und weitgreifende Verpflichtung das Reich hat, wenn es gilt, die deutsche Bienenzucht vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

In Deutschland sind z. Zt. etwa 1½ Millionen Bienenvölker vorhanden. Die brauchen, wie ich ausgeführt habe, je 40 Pfund Zucker, insgesamt also etwa 300 000 Doppelzentner. Der Steuernachlaß für diese Menge stellt sich etwa auf 6 Millionen Mark. Das ist es, was ich namens des Deutschen Imkerbundes vom Deutschen Reich erbitte, wenn ich hiermit in aller Form aufs dringendste beantrage,

der Herr Reichsfinanzminister wolle zur Rettung der deutschen Bienenzucht für jedes Bienenvolk sofort 40 Pfund Zucker steuerfrei zur Verfügung stellen.

Sofort! - Denn die Lage ist so furchtbar ernst, daß jeder Tag, der tatenlos verstreicht, einen großen Schritt dem Verderben näher bedeutet.

Unterlassen möchte ich nicht, den Herrn Reichsminister ausdrücklich zu bitten, auf dem schnellsten Wege das Urteil von Fachmännern aus allen Gegenden Deutschlands darüber einzuholen, ob die beiden von mir angeführten Tatsachen,

daß im Deutschen Reich bisher fast jegliche Honigernte ausgeblieben ist, und

daß unter den obwaltenden Verhältnissen für die Erhaltung eines Bienenstockes vom Juni bis zum Frühjahr (Anfang Mai n. J.) hin 40 Pfund Zucker erforderlich sind,

wirklich zutreffen.

Digitized by Google

Zum Schlusse verweise ich noch einmal darauf, daß die Verhältnisse der Bienenzucht sich vollends gewandelt haben, daß wir vor Tatsachen stehen, die bisher nie erlebt worden sind. Kleinliche Bedenken und Erwägungen haben da zu schweigen. Irgendwelche ernstliche Sorge um Berufungen kann gar nicht mehr aufkommen, weil sie gegenstandslos sind. Es handelt sich, kühl und nüchtern gesagt, um ein Rettungswerk, um die Rettung der deutschen Bienenzucht und um die Erhaltung alles dessen, was mit ihr schicksalsmäßig zusammenhängt. Die Reichsregierung darf sich jetzt ihrer Pflicht nicht entziehen; der deutschen Bienenzucht muß geholfen werden!

Vorstehende Eingabe ist von den meisten großen deutschen Landwirtschaftskammern, von den deutschen Staats- und Länderregierungen, von den leitenden Stellen der Selbstverwaltung in den Ländern und Provinzen, vom Reichsernährungsminister, von allen großen beachtlichen landwirtschaftlichen Körperschaften und durch den bekannten Antrag im Reichstag nachdrücklichst unterstützt worden. Außerdem haben persönliche Vorstellungen im Reichsfinanzministerium stattgefunden. Das Ergebnis all dieser Bemühungen ist nachstehende

Antwort des Reichsministers der Finanzen (II B st 5779) vom 10. Oktober 1926.

Auf das gefl. Schreiben wegen Befreiung von Zucker, der zur Fütterung von Bienen verwendet wird, von der Zuckersteuer.

Die Anregung, für die Fütterung von Bienen verwendeten Zucker von der Verbrauchssteuer freizulassen, ist seit Anfang des Jahres 1924 Gegenstand wiederholter und eingehender Erörterungen sowohl mit dem Deutschen Imkerbunde als auch mit dem Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und mit den Regierungen der an dieser Frage interessierten Länder gewesen. Bei diesen Erörterungen hat es sich immer wieder herausgestellt, daß der Grund der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die Imker zu kämpfen haben, nicht etwa in der auf dem Zucker lastenden Verbrauchssteuer zu suchen ist — was etwa dann der Fall sein könnte, wenn die Steuer den Absatz des Bienenhonigs unmöglich machen oder wesentlich beeinträchtigen würde —, sondern daß die Imker aus andern Gründen, und zwar in erster Linie infolge von mehreren ungünstigen Honigjahren, in eine bedrängte Lage geraten sind und infolgedessen die Mittel für den Einkauf des zur Fütterung der Bienenvölker erforderlichen Zuckers nicht oder nur schwer aufbringen können. Sie begehren daher eine staatliche Unterstützung zum Einkauf von Zucker. Derartige Zuwendungen an notleidende Wirtschaftskreise aus Steuereinnahmen zu gewähren, ist aber mit den bei der Erhebung und Verwaltung der Verbrauchssteuern maßgebenden Grundsätzen nicht vereinbar. Ich weise in diesem Zusammenhange ergebenst darauf hin, daß aus diesem Gedanken heraus die Vorschriften des § 27 des Biersteuergesetzes vom 9. Juli 1923 (Reichsgesetzblatt I S. 557)/11. August 1923 (Reichsgesetzblatt I S. 770) und des § 24 des Zuckersteuergesetzes vom 9. Juli 1923 (Reichsgesetzbl. I S. 575), durch die aus der Biersteuereinnahme Mittel zur Förderung des Braugewerbes usw. und aus der Zuckersteuereinnahme Mittel zur Förderung des Zuckerrübenanbaus und der Zuckerrübenverwertung bereitgestellt waren, durch das Gesetz vom 13. Februar 1924 (Reichsgesetzbl. I S. 68) gestrichen worden sind. Wenn ich abweichend von diesem Grundsatze die Verbrauchsabgabe, die auf dem zur Bienenfütterung verwendeten Zucker lastet, aus dem Grunde erlassen wollte, weil die Imkerei sich in einer wirtschaftlich ungünstigen Lage befindet, so müßte das zu unabsehbaren Berufungen zahlreicher anderer Gewerbekreise führen, die Zucker oder andere, einer Verbrauchssteuer unterliegende Ware verwenden, und die, wie bei der heutigen Wirtschaftslage ohne weiteres angenommen werden kann, ihre Betriebe zeitweise ebenfalls nur mit Verlust aufrechterhalten können. Die außerordentlichen Schwierigkeiten, die die Kontrolle der bestimmungsgemäßen Verwendung des Zuckers bereiten würde, seien nur nebenbei erwähnt. Abgesehen von diesen, in der Sache selbst liegenden Gründen, muß ich auch im Hinblick darauf daß die Zuckersteuer zu den verpfändeten Einnahmen gehört, Bedenken tragen, auf einen Betrag von 6,3 Millionen Reichsmark — diese Summe würde sich aus der Steuerbefreiung von 40 Pfund für jedes Bienenvolk bei einem Bestande von 1,5 Millionen Völkern in Deutschland ergeben — ersatzlos zu verzichten. Von besonderer Bedeutung erscheint mir auch der Umstand, daß ein Antrag, den Euer Hochwohlgeboren zusammen mit anderen Mitgliedern des Reichstages im Mai 1925 bei der Beratung des Haushaltes des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft dahin gestellt hatten, die Steuer für Zucker zur Bienenfütterung zu erlassen (Reichstagsdrucksache Nr. 222—228, III. Wahlperiode 1924/25) am 4. Mai 1925 im fünften Ausschuß des Reichstages abgelehnt worden ist.

Bei dieser Sachlage habe ich mich trotz voller Würdigung der Bedeutung, die der Bienenzucht in landwirtschaftlicher Hinsicht zukommt, und der Notlage, in der sich die Imker

Digitized by Google

augenblicklich befinden, allen an mich bisher gelangten Anträgen gegenüber ablehnend verhalten müssen und kann zu meinem Bedauern auch in den von Euer Hochwohlgeboren mir mitgeteilten Tatsachen keinen hinreichenden Anlaß finden, meine Stellungnahme zu ändern.

Zu dieser Antwort bemerke ich: Die Tatsache, daß die Bienenzucht anderen Betriebszweigen gegenüber zurückgesetzt wird, ist natürlich auf die Dauer nicht zu ertragen, und vor allen Dingen wollen wir sie auch nicht ertragen. Die Reichsregierung wird eben helfen müssen, so oder so. Hoffentlich ist die Bundesleitung in nicht allzu ferner Zeit in der Lage, über das Ergebnis ihrer Bemühungen Erfreuliches zu berichten.

Neumünster (Holstein), Fernruf 121. Breiholz.

Monatsanweisung

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Alljährlich entbrennt im Herbst in den Vereinsversammlungen der Streit über die Vorzüge einer kalten oder warmen Winterverpackung der Völker. Beide Lager bringen scheinbar gewichtige Gründe für ihre Ansicht ins Treffen, so daß diese Frage bisher nicht zur allgemeinen Zufriedenheit geklärt werden konnte. Will man derselben mit Erfolg auf den Leib rücken, so kann das nur geschehen, wenn wir beide Arten der Winterverpackung bei jedem Volke von der individuellen Seite aus betrachten; außerdem spielt hier der Zeitpunkt, wann die Winterverpackung innen eingestellt wird, eine große Rolle.

Verpacken wir beispielsweise ein starkes Volk, welches vielleicht 10—11 Waben dicht belagert und eine diesjährige leistungsfähige Königin besitzt, schon bei der Auffütterung recht warm, was werden wir dann erreichen? Geschah die Auffütterung in der ersten Hälfte des September, so wird eine gute leistungsfähige Königin, die ihre Qualität bekanntlich durch ihre Eierablage beweist, sofort promt nochmals ein verhältnismäßig großes Brutnest bestiften, begünstigt durch die warme Verpackung. In einem solchen Falle kann das Brutnest erst Anfang Oktober auslaufen. Tritt dann aber ungünstiges und rauhes Wetter ein, so werden die Bienen ihren Wintersitz nicht mit einer genügenden Menge von Futter versorgt haben können, da die vorhandene Brut zur Ablagerung des Futters über sich nicht genügend Platz bietet.

Noch stärker wirkt sich eine derartige Behandlung bei schwachen Völkern mit jungen leistungsfähigen Stockmüttern aus. Hier wird erfahrungsgemäß der Brutansatz im Verhältnis zum Volk noch krasser sich auswirken, so daß die Fläche, welche später dem Volke als Wintersitz dienen soll, prozentual noch weniger Wintervorräte enthält. Wie uns aber bekannt sein dürfte, zehren schwächere Völker gerade am meisten.

Hätten wir in diesen beiden Beispielsfällen während und nach der Auffütterung die Völker luftiger gehalten, so wäre unbedingt die Beschaffenheit derselben infolge geringeren Bruteinschlages günstiger.

Hieraus geht wohl überzeugend hervor, daß eine warme Verpackung schon während der Auffütterung in der ersten Hälfte des September, also zu früh, unter keinen Umständen erfolgen darf, insbesondere aber da nicht, wo bei der letzten Spätsommer- bzw. Herbstkontrolle leistungsfähige junge Königinnen festgestellt wurden. In den meisten Fällen wird eine zu frühe dicke Innenverpackung die Ursache sein, daß wir im Frühjahr verhungerte Völker vorfinden, und zwar werden es vorwiegend schwächere sein, die sich bei ihrem starken Futterverbrauch bei nicht genügenden Vorräten über dem Wintersitz durchgezehrt haben und bei anhaltender Kälte dem andern Futter nicht nachrücken konnten; je nach Beschaffenheit der Beute finden wir dann bei solchen Völkern vor und hinter, bzw. rechts und links vom Wintersitz auf den Nachbarwaben Futter in Hülle und Fülle. Hier erkennen wir dann die unsachgemäße Behandlung der Völker bei der Auffütterung im Herbst.

Wenn wir bisher die Nachteile einer zu frühen und zu warmen Verpackung beleuchtet haben, so soll damit keineswegs gesagt sein, daß eine warme Verpackung überhaupt überflüssig wäre; im Gegenteil, sobald die erste Kälteperiode einsetzt, welche anscheinend längere Dauer haben wird, so können die Völker nicht warm genug verpackt werden, und zwar ist eine solche nicht allein damit abgetan, daß man hinten etwa eine Strohmatte usw. einsetzt, sondern sie muß viel gründlicher vorgenommen werden; zum mindesten müssen die Völker nach hinten schon vor der Strohmatte dicht schließendes Material erhalten, beispielsweise eine fest angepreßte Lage von Zeitungspapier oder Wellpappe; auch können die Matten zur genauen Abdichtung oben und seitwärts mit Papier usw. umlegt werden; ferner sind die Nuten, in denen Fensterzapfen usw. laufen, mit Tuchkanten zu verstopfen, ebenso etwa über den Fenstern sich zeigende Risse. Jedenfalls ist unbedingt dafür Sorge

Digitized by Google

zu tragen, daß die Wärme in der Beute nach oben gebunden bleibt. Ist genügend Verpackungsmaterial vorhanden, so ist eine doppelte Anwendung desselben nur von Nutzen.

Freilich spielt bei der Durchwinterung eines Volkes auch sein Sitz eine große Rolle; zu weit gesetzte Völker werden trotz bester Verpackung dennoch nässen, bei zu engem Winterraum besteht die Gefahr, daß die Völker schon zur Weihnachtszeit, zu welcher erfahrungsgemäß in den meisten Gegenden Norddeutschlands eine gelindere Witterung eintritt, mit dem Brutgeschäft beginnen und damit die Gefahr der Ruhr heraufbeschwören.

Es wäre also hier noch klarzustellen, welches der richtige Sitz für ein Volk ist; diesen herzurichten, ist noch im November möglich.

Nach dem ersten gelinden Frost öffnen wir ruhig die Beuten, entfernen die von Bienen nicht belagerten Waben, belassen den Völkern eine leere Wabe mehr als sie besetzen; und dann ist der Sitz der richtige.

Für eine gute Durchwinterung ist aber auch die Lage des Standes und die Einrichtung der Beute von Bedeutung. Liegt der Stand sonnig und geschützt vor Winden, also großen Temperaturschwankungen wenig oder gar nicht ausgesetzt, so wird die Überwinterung bei richtiger Verpackung um so günstiger sein, wenn auch die Beschaffenheit der Beute es gestattet, daß Sonnenstrahlen durch geeignete Vorrichtungen am Flugloch auf das Winterknäuel des Volkes keinen Einfluß ausüben können.

Näheres hierüber im Dezember.

ABC: November. Von K. Helbig, Berlin-Südende.

Nachdem wir unsere Bienenvölker für den Winter genügend versorgt und betreut, überhaupt alles getan haben, was zum Wohlbefinden unserer Lieblinge dienen kann, wollen wir auch unseren Wabenvorräten einige Aufmerksamkeit widmen. Sie sind im Laufe dieses Monats durchzusehen; alle schlecht gebauten und zu alten, schwarzen werden entfernt und eingeschmolzen oder verkauft, bzw. gegen Mittelwände umgetauscht. Verzogene und schiefe Rähmchen werden gerichtet und repariert. Auch der Wabenschrank ist noch einmal zu schwefeln, um etwaige letzte Reste von Mottenbrut zu vernichten. Es empfiehlt sich, den vorhandenen Wabenvorrat in Zeiträumen von 3mal hintereinander 14 : 14 Tagen zu schwefeln, dann ist er sicher mottenfrei bis zum Frühjahr.

Tritt kaltes Wetter ein, so sind die Fluglöcher unbedingt abzublenden, haben wir dauernden Frost, so müssen Flugklappen usw. hochgelegt werden. An der Flugfront des Bienenstandes dürfen während des Winters keine vorstehenden Gegenstände, wie Flugschiede usw., vorhanden sein, auch alle etwa im Winde klappernden Gegenstände, wie beispielsweise bei Kuntzsch-Beuten die Blechschiede, sind zu entfernen; jedenfalls ist dafür Sorge zu tragen, daß nach Möglichkeit Windfänge an der Flugfront beseitigt werden.

Eindringlichst wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die Ritzen zwischen den Beuten sorgsamst verstopft werden, ohne Rücksicht darauf, ob es einfach- oder doppelwandige sind; der gesamte Stand muß eine kompakte, geschlossene Masse bilden ohne jede Möglichkeit der Entstehung von Zugluft, denn Zugluft ist — ebenso wie Feuchtigkeit in den Stöcken — während der Überwinterung der ärgste Feind unserer Sonnenvögel, was schon oft erwähnt ist und immer wieder betont werden muß (über Verhinderung von Stockfeuchtigkeit vgl. die Monatsanweisung).

Starke Temperaturschwankungen, die gleichfalls auf das ruhende Bienenvolk einen nachteiligen Einfluß ausüben, werden zum großen Teil durch ein Bienenhaus herabgemindert und ausgeglichen. Ein solches soll licht und hell, doch aber vollständig geschlossen sein, denn wo die Sonne auf einen Raum mit stehender Luft einwirkt, da bildet sich Wärme und damit Schutz gegen Temperaturschwankungen.

Bei der Anlage eines Bienenhauses ist darauf zu achten, daß etwaige Bodenfeuchtigkeit nach Möglichkeit abgeleitet wird; Wasserpfützen sollen sich nicht bilden können, denn stehendes Wasser erzeugt im Winter unbedingt Feuchtigkeit in den Stöcken, selbst wenn dieselben 40—50 Zentimeter über den Boden stehen. Auch ist darauf zu achten, daß das Dach des Hauses in Ordnung und wasserdicht ist; alles, was im Winde klappert, muß festgelegt werden. Bei Ständen, welche starken Winden ausgesetzt sind, ist durch Schutzwände die Einwirkung derselben auf die Völker herabzumindern.

Nochmals soll erwähnt sein, daß bei Mäuseplage Abhilfe zu schaffen ist; durch Aufstellung einer oder mehrerer Fallen wird bald Ruhe eintreten; überhaupt sollte auf jedem Bienenstande ständig eine Falle in Betrieb sein, wenn auch vergeblich.

Digitized by Google

Auch einfache Bienenhäuser, die mit geringen Mitteln zu errichten sind, können durchaus zugfrei sein, indem man die Ritzen mit Latten benagelt oder das Ganze mit Pappe, Ruberoid usw. überkleidet.

Über die Notwendigkeit einer möglichst gleichbleibenden Temperatur im Bienenknäuel und ihre Einwirkung auf das Volk wird Näheres in der Dezember-Nummer mitgeteilt werden.

Beiträge zur Kenntnis der Honigbiene.

Von Prof. Dr. H. Prell, Tharandt, Forstliche Hochschule.

4. Die Amöbenseuche der erwachsenen Bienen.

Unter den Krankheiten der Honigbiene erregen die Brutkrankheiten am raschesten und ausgiebigsten das Interesse des Imkers. Das Absterben der Larven und Nymphen in den Waben tritt so deutlich in Erscheinung und läßt sich so gut in seinem ganzen Umfange überblicken, daß es bei einer Durchsicht des Stockes ohne weiteres auffällt. Demgegenüber machen die Krankheiten der erwachsenen Bienen sich lange nicht so auffällig bemerkbar. Nur ein Teil der daran zugrunde gehenden Bienen findet sich tot oder sterbend vor oder in dem Stocke. Ein mehr oder weniger großer Teil der erkrankten Flugbienen ermattet fern vom Stocke und kann diesen nicht mehr erreichen: alle diese im Freien eingehenden Bienen entziehen sich selbstverständlich der direkten Beobachtung. So kommt es, daß der Anfall an toten Bienen nur ein unvollkommenes Bild vom mangelhaften Gesundheitszustande der Bienen ergibt, und daß oft bloß das Dahinschwinden der Völker auf das Vorhandensein einer Seuche hinweist. Eine unvermeidliche Folge dieser Verhältnisse ist es daher, daß die Krankheiten der Flugbienen viel weniger gewürdigt zu werden pflegen, als sie es verdienen.

Als Beispiel für den oft wenig übersichtlichen und auffälligen Verlauf von Krankheiten der erwachsenen Bienen braucht nur die Nosemaseuche genannt zu werden, welche in ihrer Bedeutung meist weit unterschätzt wird. In der Tat hat es oft den Anschein, als ob die Nosemaseuche einem Bienenvolke nur wenig Schaden tue, denn mäßig verseuchte Völker vermögen sich manchmal recht wacker zu halten. Ein Nachweis darüber, wieviel mehr sie zu leisten vermöchten, wenn sie nicht verseucht wären, ist eben nicht zu führen. Die Überlegung, daß eine chronische Schwächung eines Volkes seine Leistung herabsetzt, führt zwar unabwendbar zu der Forderung eines Kampfes gegen die Seuche. Aber da dieser Kampf Mühe und Kosten verursacht, so verschließt sich gar mancher kurzsichtig der Erfüllung der Forderung und zieht es vor, die Dinge laufen zu lassen, wie sie laufen — bis es einmal eine Katastrophe gibt. Und solche Katastrophen gibt es bei nosemakranken Völkern dann, wenn weitere Schäden zu der Nosemainfektion hinzukommen. Es sei nur erinnert an die vernichtenden Folgen, welche schlechte Witterungsverhältnisse, das Auftreten von Ruhr und anderes für nosemakranke Bienenvölker besitzen.

Wesentlich bedeutungsvoller als das zufällige Zusammentreffen einer Nosemainfektion mit ungünstigen äußeren Bedingungen ist es naturgemäß, wenn die Nosemaseuche mit einer zweiten ansteckenden Krankheit zusammentrifft. Auch eine zweite Infektionskrankheit wirkt naturgemäß als Verschlimmerung der Nosemaseuche, oder umgekehrt betrachtet, eine zweite Krankheit, die an sich vielleicht noch nicht einmal besonders gefährlich ist, ist imstande, nosemakranke Bienenvölker ernstlich zu schädigen oder ganz zu vernichten. Eine zweite Infektionskrankheit ist aber als Faktor, welcher die Folgen der Nosemadurchseuchung verschlimmert, deshalb viel gefährlicher, als beliebige schädliche Umweltsbedingungen, weil sie eine dauernde Bedeutung besitzt. In diesem Falle besteht ja die Gefahr, daß auch diese zweite Krankheit sich ausbreitet und daß durch das gemeinsame Auftreten beider Seuchen die katastrophale Schädigung immer weiter um sich greift.

Dies Zusammentreffen von Nosemaseuche mit einer zweiten Infektionskrankheit ist nun nicht bloß eine theoretisch denkbare Möglichkeit, sondern es ist eine beobachtete Tatsache. Es gibt eine Infektionskrankheit der Honigbiene, welche schon seit einer Reihe von Jahren als verschlimmernde Begleiterin der Nosemaseuche bekannt ist, und welche trotzdem in den Werken über die Seuchen der erwachsenen Bienen nicht oder nur beiläufig erwähnt wird.

Neuere Untersuchungen scheinen dieser Seuche eine große praktische Bedeutung beilegen zu müssen. Aus diesem Grunde erscheint es wünschenswert, auf diese Seuche hinzuweisen, um so die Bahn zu ihrer genaueren Erforschung zu ebnen.

Die Geschichte des Seuchenerregers, seine Entdeckung und bisherige Erforschung, ist mit wenigen Worten umrissen. Vor etwa einem Jahrzehnt hat Maaßen (1916) zum ersten Male darüber berichtet, daß er bei gewissen nosemakranken Bienenvölkern das Vorhandensein eines zweiten charakteristischen Schmarotzers festgestellt habe. Seine ersten Befunde hat er dann weiterhin durch neue Beobachtungen bestätigt und ergänzt

Digitized by Google

(1919, 1921), aber eine zusammenfassende Bearbeitung hat er leider diesem Schmarotzer noch nicht gewidmet. Während im allgemeinen die kurzen Maaßenschen Mitteilungen kaum beachtet worden zu sein scheinen, hat Morgenthaler zu wiederholten Malen (1920, 1922, 1924, 1925) darüber berichtet, daß er den gleichen Schmarotzer angetroffen habe; vor allem aber war es Morgenthaler, welcher unsere Kenntnisse von der praktischen Bedeutung des Schmarotzers wesentlich vertieft hat.

Durch das freundliche Entgegenkommen von Herrn Dr. O. Morgenthaler, Leiter der bienenkundlichen Abteilung an der Schweizerischen milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Anstalt auf dem Liebefeld bei Bern, erhielt ich im vergangenen Frühjahre zu Studienzwecken einiges Material des Schmarotzers übersandt. Die Untersuchung dieses Materiales bietet den Anlaß, im folgenden das Wichtigste dessen, was wir bisher über den Schmarotzer wissen, kurz wiederzugeben.

Der Aufenthaltsort des Schmarotzers sind die Harngefäße der erwachsenen Bienen. In diesen findet man bei mikroskopischer Untersuchung zu geeigneter Zeit eine gewaltige Anzahl von kleinen kugeligen Gebilden. Durch die Kugeln wird das Innere der Harngefäße vollkommen erfüllt und so stark aufgetrieben, daß die befallenen Gefäße schon bei schwächerer Vergrößerung durch ihre Dicke und durch ihr glasiges Aussehen auffallen. Außer in den Harngefäßen trifft man die Gebilde wohl auch im Darme an, doch dürften sie erst nachträglich aus den Harngefäßen dorthin gelangt sein. Daß die Kugeln auch im Kote erkrankter Bienen nachweisbar sind, bedarf nach dem Gesagten kaum einer weiteren Begründung.

Über das Aussehen des Schmarotzers läßt sich erst bei stärkerer mikroskopischer Vergrößerung Aufschluß gewinnen. Dabei ergibt sich zunächst, daß die einzelnen Gebilde nicht völlig gleichartig sind; sie besitzen zwar größtenteils Kugelform, doch finden sich auch viele mehr oder weniger eiförmig gestaltete darunter. Auch in der Größe stimmen sie nicht vollkommen überein, vielmehr schwankt ihr Durchmesser ungefähr zwischen $^1/_{200}$ und $^1/_{150}$ Millimeter. Bei direkter Betrachtung erscheinen die Gebilde durchsichtig und etwas stärker lichtbrechend als Wasser. Weiter erkennt man leicht, daß sie eine dicke glasige Hülle besitzen, welche einen anders gearteten Inhalt umschließt. In diesem trüberen Inhalte kann man gelegentlich, aber keineswegs stets, feine stark lichtbrechende Pünktchen unterscheiden. Durch geeignete Färbung kann man sich die genauere Untersuchung des Kugelinhaltes, also des innerhalb der Hülle liegenden Schmarotzers selbst, erleichtern. Derselbe erweist sich als ein einzelliger Organismus, dessen bläschenförmiger Zellkern fast ganz von einem großen und dichten Kernkörperchen (Karyosom) ausgefüllt wird. Der diesen Zellkern umschließende Zelleib des Schmarotzers weist kaum besondere Strukturen auf, abgesehen von dem gelegentlichen Auftreten sehr feiner, stark färbbarer Einschlußkörnchen.

Der ganze Aufbau der kugeligen Gebilde läßt schon erkennen, um was es sich dabei handelt. Es sind augenscheinlich die Dauerformen eines Kleinlebewesens, welches in den Harngefäßen gelebt hat. Solche zu ihrem Schutze eingekapselte Dauerformen bezeichnet man vielfach kurz als „Cysten", und unter dem Namen von Cysten schlechthin wird denn auch gewöhnlich unseres Bienenparasiten Erwähnung getan.

Außer dieser ruhenden Dauerform muß der Schmarotzer naturgemäß auch eine „vegetative" Form besitzen, in welcher er beweglich ist und während welcher er sich vermehrt. Diese vegetative Form müßte sich eigentlich aus den Cysten erziehen lassen, doch scheint dies nur unter besonderen Bedingungen möglich zu sein: jedenfalls gelang es mir bisher nicht, das eingeschlossene Kleinlebewesen unter dem Mikroskop zum Verlassen seiner Cyste zu bringen. Glücklicherweise sind wir aber schon durch Maaßen mit dem Aussehen der vegetativen Form des Schmarotzers bekannt gemacht worden. Maaßen (1919) fand nämlich in den Harngefäßen erkrankter Bienen auch kleine Amöben. Diese hielten sich im lichten Raume der Harngefäße auf und entsandten feine, spitz zulaufende Ausläufer (Pseudopodien) in den Stäbchensaum der Exkretionszellen, welche dadurch allmählich zugrunde gerichtet wurden. Von den Amoben hat Maaßen denn auch (1921) zwei sehr gute Abbildungen gegeben. Genaueres über die Amöben und besonders über ihre Fortpflanzungsweise ist bislang leider noch nicht bekannt.

Die verwandtschaftlichen Beziehungen des Schmarotzers lassen sich nach den ermittelten Tatsachen mit einiger Sicherheit angeben. Maaßen hatte bereits auf Grund des Verhaltens der Cysten angenommen, daß es sich bei dem Schmarotzer um eine Amöbe handeln möge, und die Feststellung der vegetativen Form hat seine Vermutung bestätigt. Der Schmarotzer ist demnach ebenso wie der Erreger der Nosemaseuche Nosema apis Zander), als einzelliger tierischer Organismus anzusprechen. Nähere Beziehungen zu diesem in die Klasse der Sporozoen (Amöbosporidia) gehörigen Mikrosporid hat er aber nicht. Er gehört vielmehr in die Klasse der Wurzelfüßer (Rhizopoda), und zwar in die Ordnung der Amöben (Amöbozoa). Innerhalb der Ordnung verweist der Bau des Zellkernes und die Einkernigkeit der Cysten den Parasiten in die Gattung Vahl-

Digitized by Google

kampfia, also in jene Gruppe, von deren Arten manche gern in Heuaufgüssen auftreten und daher vielfach als „Heuamöben" bezeichnet werden. Der von Maaßen beschriebene und abgebildete Bau der spitzen Pseudopodien, welche von den bei Vahlkampfia-Arten sonst fingerförmigen Pseudopodien abweicht, scheint aber darauf hinzuweisen, daß der Parasit zum mindesten innerhalb der Gattung eine Sonderstellung einnimmt; wahrscheinlich verdient er die Unterbringung in einer besonderen Gattung (Möller 1922). Da die Bienenamöbe bisher noch nicht benannt worden ist, und mit Rücksicht darauf, daß ihr anscheinend eine erhebliche praktische Bedeutung zukommt, mag ihr der Name Vahlkampfia (Malpighamoeba) mellificae n. sp. beigelegt werden. Für die Seuche selbst sei nach dem Erreger der Name der Amöbenseuche vorgeschlagen, um so eine scharfe Sonderung von anderen Seuchengruppen zu ermöglichen[1]).

Das Krankheitsbild der Amöbenseuche hatte schon Maaßen als ein erstaunliches Dahinsterben von Bienenvölkern geschildert. Ausführlicher darf es nach einer brieflichen Mitteilung Morgenthalers wiedergegeben werden: „Diese Krankheit äußert sich darin, daß Völker, die scheinbar gut überwintert haben und Ende März vielversprechend dastehen, im April und Mai trotz schöner Brut ständig schwächer werden und schließlich vollkommen eingehen. Flugunfähige oder tote Bienen werden meist nicht beobachtet. Es erscheint unerklärlich, wohin die Bienen verschwinden." Außerdem läßt sich häufig eine Beschmutzung des Flugbrettes und selbst des Stockinnern mit Kotspritzern, welche Cysten enthalten, feststellen.

Der Verlauf der Krankheit scheint sich dabei so abzuspielen, daß durch die massenhaft in den Harngefäßen lagernden Amöbencysten die Leistungsfähigkeit der Harngefäße stark herabgesetzt wird. Ganz abgesehen von den von Maaßen mitgeteilten Schädigungen der Exkretionszellen selber durch die beweglichen Amöben, genügt schon die Menge der Cysten, um einerseits durch ihren Druck auf die Exkretionszellen diese zu schädigen, anderseits durch Verstopfung der Röhren auch den Flüssigkeitsablauf zu verhindern oder zu verringern. Das mag bei dem ruhigeren Stoffwechsel der Bienen im Stocke ohne weitere Bedeutung sein. Sowie aber die Bienen ausfliegen, wird allein schon dadurch der Umfang des Stoffwechsels heraufgesetzt. Weiter kommt dann hinzu, daß die Harngefäße bei der Eindickung des aufgenommenen Nektars eine entscheidende Rolle spielen. Können sie nun bei den ausgeflogenen Bienen ihre Aufgabe nicht erfüllen, so erleiden diese fern vom Stocke die ersten Folgen dieser Exkretionsstörung, indem sie vorzeitig ermüden. Sie werden also jedenfalls im Fluge gehemmt, können nicht heimkehren, und verkommen draußen, insbesondere, wenn sie obendrein noch durch Nosemabefall geschwächt sind.

Über den Zeitpunkt im Laufe des Jahres, zu dem die Amöbenseuche für die Bienen gefahrvoll wird und sich durch das Auftreten massenhafter Cysten in den Harngefäßen bemerkbar macht, liegt mir eine Zusammenstellung von Morgenthaler (1925) vor. Er fand, daß die Feststellung von Cysten nur im Frühjahre möglich war. So beobachtete er bislang im Januar 1, im Februar 1, im März 14, im April 31, im Mai 53 Fälle des Auftretens von Cysten, im Juni aber keinen einzigen Fall mehr!

Die praktische Bedeutung der Amöbenseuche dürfte nicht zu unterschätzen sein. Es handelt sich hier um eine Seuche, die nach Morgenthalers Feststellungen in der Schweiz weit verbreitet vorkommt, und die, wie ihre Entdeckung durch Maaßen beweist, auch in Deutschland zuhause ist. Wie sie an sich die Bienen beeinflußt und in welchem Umfange sie dieselben zu schädigen vermag, ist noch unbekannt. Spätere Studien werden darüber Auskunft zu geben vermögen. Alle bislang untersuchten amöbenkranken Bienenvölker, sowohl die von Maaßen wie die von Morgenthaler erwähnten, wiesen außer dem Amöbenbefalle auch noch einen solchen mit Nosema auf. Wir kennen also bisher nur die Folgen des Zusammentreffens von Nosemaseuche und Amöbenseuche. Aber dieses Zusammentreffen, dessen Häufigkeit ja leider erwiesen ist, genügt schon vollkommen, um ernsteste Befürchtungen zu erwecken. Kommt doch Morgenthaler zu dem Ergebnis: „Die Schwindsucht der Bienen muß für die Schweizerische Bienenzucht als die größte Gefahr, die von seiten der Bienenkrankheiten droht, bezeichnet werden, einmal wegen ihrer weiten Verbreitung, sodann weil sie noch zu wenig erforscht ist."

Die hohe Bewertung der Amöbenseuche durch Morgenthaler einerseits und die Unzulänglichkeit der Kenntnisse von ihrem Erreger anderseits lassen es dringend wünschenswert erscheinen, sich genauer mit der Amöbenseuche zu befassen. So möge denn dieser Hinweis auf die Amöbenseuche und ihre Gefahren schließen mit der Bitte an die Vertreter der praktischen Bienenzucht, auch ihrerseits beizutragen zur Vertiefung unserer Kenntnisse

[1]) Die von Morgenthaler angenommene Bezeichnung der Seuche als „Schwindsucht" empfiehlt sich vielleicht weniger, weil sie nur zu leicht den Anschein erwecken könnte, als ob die Bienenseuche irgendwie der gleichnamigen menschlichen Krankheit ähnelte oder gar nähere Beziehungen zu ihr besitze.

Digitized by Google

von der Seuche. Das aber kann der praktische Imker dadurch tun, daß er bei Seuchenverdacht an geeignete wissenschaftliche Institute Material einsendet. In diesem Sinne seien alle Imker gebeten, im Falle, daß sie ein rätselhaftes Dahinschwinden der Flugbienen während der Frühjahrsmonate beobachten, von den betreffenden Völkern eine größere Anzahl möglichst älterer Flugbienen — tot oder besser lebend — zur Untersuchung auf Amöbenseuche an das Zoologische Institut der Forstlichen Hochschule Tharandt i. Sa. einzusenden. Durch Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis wird es dann hoffentlich gelingen, tiefer in die Seuchenkunde der Honigbiene einzudringen.

Die Triungulinen als Bienenschädlinge.

Von Reg.-Rat Prof. Dr A. Borchert in Berlin-Dahlem, (Biol. Reichsanstalt).

Die Honigbiene bietet in ihren Bauten, in denen sie zu mehreren Zehntausenden von Individuen gesellig zusammenlebt, einer größeren Reihe von Parasiten und Schmarotzern guten Unterschlupf. Die durch die große Volksstärke und die intensive Stockarbeit der Bienen bedingte hohe Temperatur, zusammen mit der Feuchtigkeit der Luft in der Bienenwohnung, schaffen den tierischen und pflanzlichen Mitwohnern des Bienenstockes die denkbar günstigsten Bedingungen zu ihrem Leben und ihrer Vermehrung.

Neben der für den Wabenbau und unter Umständen auch der Brut gefährlichen Raupe der Großen Wachsmotte (Galeria meloneila) und der Kleinen Wachsmotte (Achroea grisella) findet sich eine Reihe von Schmarotzern, die jedoch dem Bienenvolk oder den Bienenerzeugnissen im allgemeinen keinen großen Abbruch tun. Es seien genannt der Speckkäfer (Dermestes lardarius), von Fliegen besonders Buckelfliegen (Phoridae) und die Essigfliege (Drosophila funebris), Spinnen, Ameisen und Milben, von denen sich nach meinen Beobachtungen die verschiedensten Arten (besonders Tyroglyphidae) häufig im Bienenstock finden, die jedoch mit dem Erreger der Milbenseuche, Acarapis woodi, nicht verwandt oder identisch sind. Darauf, daß einige dieser genannten Schmarotzer die Verbreitung von Bienenseuchen begünstigen können, habe ich an anderer Stelle bereits hingewiesen (vgl. auch Borchert, „Die seuchenhaften Krankheiten der Honigbiene." 2. Auflage. 1926. 45 Abb. Verlag R. Schoetz in Berlin SW 48, Wilhelmstr. 10). Hier sei auf einen Bienenschädling besonders hingewiesen, der nicht allen Imkern bekannt ist; es ist dies die Larve des Ölkäfers (Meloe variegatus) die sogenannten Triungulinen. Schon mehrfach sind diese Schädlinge in der einschlägigen Literatur genannt worden, wobei stets darauf hingewiesen wurde, daß durch ihr Auftreten eine große Zahl von Bienen zugrunde gerichtet werden kann. In diesem Sommer, ebenso wie im vergangenen Jahre, hatte ich Gelegenheit, diese Schädlinge in der Provinz Sachsen auf einem Bienenstande zu beobachten, wo sie sich in außerordentlich unangenehmer Weise bemerkbar gemacht hatten.

Die Lebensgeschichte der Ölkäferlarven spielt sich wie folgt ab: Die Käferweibchen bringen ihre eierreichen Gelege in einige Zentimeter tiefe Höhlungen, zwischen das Wurzelwerk von Gräsern, wobei sie trockene, sonnige Stellen bevorzugen. Zumeist legen sie nur einige wenige solcher Nester an. Ende Mai oder Anfang Juni kriechen aus den Eiern kleine bernsteingelbe Larven aus, die später schwarzbraun gefärbt und 2 Millimeter lang und ½ Millimeter dick sind. Bemerkenswert an diesen gelb bis braun gefärbten Tieren sind die langen Fühler und Borsten sowie 2 Paar lange Analborsten. Die Beine tragen je zwei Klauen und dazwischen einen Haftlappen. Da dieser früher fälschlich ebenfalls als Klaue angesehen wurde, bezeichnete man die Tiere als Triungulinen. Die Tiere sind sehr lebhaft und kriechen auf blühende Pflanzen zumeist auf Korbblütler (Löwenzahn, Hundskamille, Kreuzkraut). Hier warten sie auf das Anfliegen einer Biene und krallen sich auf dieser zwischen die Hinterleibsringe ein und lassen sich so mit in den Stock tragen, aber nur wenigen gelingt es, auf diese Weise die Bienenzelle zu erreichen. An den Bienen dient ihnen die dichte Behaarung des Brustschildes als geschützteste Stelle. Die Annahme, daß sich die Larven in die Leibesringe einbohren, den Bienen somit Verletzungen zufügen, ist nicht gerechtfertigt. Hier im Stock nehmen sie Honig zu sich und verschmähen auch die Bieneneier nicht. Auf dieses Stadium folgen zwei weitere Larvenstadien. Nach der Verpuppung bildet sich der fertige Käfer aus.

Das Benehmen der von Ölkäferlarven befallenen Bienen ist auffallend. Sie zeigten, wenn sie aus dem Flugloch kamen schüttelnde Bewegungen, sprangen zum Teil sogar etwa einen Zentimeter in die Höhe und streiften sich mit den Beinen längs über den Körper. Es war ihnen somit deutlich anzumerken, daß sie der Befall stark belästigte. Im allgemeinen konnte die Menge der befallenen Bienen mit 1 bis 3 Prozent beziffert werden, an einigen Tagen stieg der Befall sogar auf 10 Prozent.

Digitized by Google

Es konnte beobachtet werden, daß bei gutem Flugwetter mit Triungulinen behaftete Bienen in auffallender Menge vor dem Stande herumlagen. Bei guter Tracht wurden sie zahlreich mit in den Stock eingeschleppt und nach Einsetzen ungünstiger Witterung nach vorheriger guter Tracht konnte ebenso wie abends nach Einstellung des Fluges deutlich beobachtet werden, wie die mit den Schmarotzern behafteten Bienen in reichlicher Menge aus dem Stock heraus auf das Flugbrett kamen und die eigentümlichen Abwehrbewegungen ausführten. Solche Bienen, die deutlich das Bestreben zeigten, sich der Schmarotzer zu entledigen, ließen sich leicht mit Hilfe einer Pinzette oder mit den Fingern ablesen. Auch gelang es, solche schüttelnden Bienen von den hintersten Waben ohne Anwendung von Rauch abzunehmen. Der Tod der Tiere erfolgt durch die ständige Beunruhigung; eine Entziehung von Körpersäften findet jedenfalls nicht statt. Massenhaft fanden sich tote und sterbende Bienen vor den Fluglöchern, die noch einige Triungulinen aufwiesen. An einigen Bienen konnten 5 und 6, zuweilen sogar 8, in einem Falle 15 Triungulinen gezählt werden; die meisten jedoch waren nur mit 1 oder 2 Exemplaren behaftet.

Wie muß eine Beute gemacht sein, die nicht nur im Sommer allen Anforderungen entspricht, sondern wo sich die Bienen auch im Winter wohl darin befinden?

Von Fritz Neumann, Kyritz.

Der Winter ist unser ärgster Bienenfeind, folglich sollten die Beuten in erster Linie so hergestellt sein, daß die Tiere sich im Winter auch darin wohlfühlen. Aber da hapert es oft noch ganz gewaltig. Recht oft hört man von Ratgebenden: „Fluglöcher im Winter offen lassen!"

Hier ein Gleichnis: Einundeinhalbes Dutzend Leute sitzen in aller Ruhe allabendlich im kalten Winter gemütlich beisammen in einem eigens für sie hergerichteten Raum, nur mit einer Tür, einem Fachfenster und einem heizbaren Ofen versehen. Sie fühlen sich ganz wohl darin. Aber alles hat seine Grenzen. Nach einiger Zeit entsteht durch die Ausdünstungen usw. ein höchst übler Geruch, der recht ungemütlich sich bemerkbar macht. Es kommen Rufe: „Wie können wir dem abhelfen?" „Ich weiß es", sagt Karl, der Zimmermann ist, „ganz unten in die Tür schneide ich ein Loch. Denn ganz unten ist die reinste Luft. Davon habe ich mich schon so oft überführt, wenn ich den Badeofen heizen muß, und dann viel Rauch entsteht. Dann lege ich mich lang hin, denn unten am Fuß ist die Luft rein." Also Karl schneidet im Saum der Tür ein Loch. Aber o weh! Nach einiger Zeit fangen die meisten Leute schon an, mit den Füßen zu trampeln, und Rufe werden laut: „Das Loch muß wieder zu, sonst haben wir morgen den schönsten Schnupfen." Karl macht das Loch wieder zu, fast alle haben kalte Füße bekommen, aber die dicke Luft haben sie behalten.

Heinrich sagt: „Wir machen einen Fensterflügel auf; so macht es die Mutter, wenn sie reine Luft in der Stube haben will." Also, in mittlerer Höhe wird ein Fensterflügel geöffnet, und siehe da, das geht. Heinrich sagt zwar nach einiger Zeit: „Rein zieht ja die dicke Luft nicht ab, aber so ist es doch erträglich."

Am anderen Abend sind sie wieder beisammen. Das Fenster wird wieder geöffnet, aber, o weh, heute bläst der Wind so dermaßen herein, daß schleunigst das Fenster wieder zugemacht wird. Im Augenblick ist alles ratlos. Aber zum Glück ist Michel, der Kuhmeister, dabei, der im Stall schläft, wo es sehr dunstig ist. Der weiß Rat. Der wickelt einen Strohwulst von Beinstärke und entsprechender Länge, diesen und ein dazu passendes Brett bringt er außen vor das geöffnete Fenster an. Erst legt er den Strohwulst so um das geöffnete Fenster, daß die beiden Enden 40 bis 50 Zentimeter über die Öffnung oben reichen; dann wird das Brett auch auf die Strohwulsthöhe fest gegen die Strohwülste gesteift; siehe da, die Idee war gut, der Wind konnte nicht mehr hineinblasen, aber eine Art Schornstein ist jetzt da vorgesetzt. Ist nun sonst im Raum keine Öffnung, dann ist jeglicher Windeinzug behoben. Karl ruft: „Michel, Mensch, wo hast du die Weisheit her? Wenn ich Diplomrichter wäre, bekämst du die goldene Medaille." Michel grient. Er hats ja auch nur auf einer Stelle gesehen, wo es bei vielen ganz, ganz kleinen Häusern, auf diese Art angebracht war.

Nach einiger Zeit kommt der Kreisbaumeister, der auch von Micheln seiner Kunst gehört hat, dies zu besichtigen: „Michel, wirklich, deine Idee muß ich loben", ruft er aus. „Aber, sieh mal. Du hättest es noch besser machen können." Michel ist ganz starr. „Höre, Michel", sagt er, „hättest du anstatt unten, oben einen Fensterflügel dazu genommen, so

Digitized by Google

wäre der Vorteil noch viel größer gewesen. Am besten dicht unter der Decke! Denn dann würden alle unreinen Dünste glatt abziehen und die frisch einziehende Luft wird auch durch die ausströmende gleich angewärmt."

Nun, lieber Kastenbauer, hierüber denke einmal nach, denn dieses paßt für eine Bienenwohnung wie die Faust aufs Auge.

Eine praktische, gesunde Bienenwohnung muß für den Winter so hergestellt sein, daß sie von allen Seiten, oben und unten, genügend starke, gefütterte Wände zur Überwinterung der Völker hat. Gerade der Fußboden ist von allen Bienenwohnungsfabrikanten bis heute viel zu wenig bedacht worden, und doch ist ein wärmehaltiger trockener Fußboden die größte Hauptsache.

Wir müssen immer den Vergleich ziehen: Je zugiger und unvollkommener die Wände und je mehr der Fußboden die Kälte durchläßt, desto mehr muß ein Zimmer geheizt werden, wenn es angenehm sein soll und die Wände durch Ausschlag und Schimmelbildung nicht leiden sollen. Außerdem: um so mehr Asche wird sich im Ofen ansammeln, die doch selbstverständlich entfernt werden muß, wenn der Ofen weiter brennen soll.

Vergleichen wir hiermit ein Bienenvolk. Der Ofen sind die Bienen selbst, die Kohlen das Futter. Die Asche ist der Rückstand vom Futter, und die Folge ist ein vorzeitiges Reinigen, also ein viel zu früh verrußter Ofen.

Außerdem spielt das Luftloch für das Wohlergehen der Bienen im Winter eine ganz bedeutende Rolle, d. h., wenn es auf der richtigen Stelle angebracht ist.

Ich sage nur Luftloch, denn ein Flugloch brauchen wir im Winter nicht. Wer seine Bienen im Winter fliegen lassen will, der braucht sich im Frühjahr nicht zu wundern, wenn sie zu spärlich fliegen. Das Luftloch muß möglichst unmittelbar unter der Decke sein, mindestens von der Mitte ab nach oben, je höher, desto besser. Hierzu genügt ein Bohrerloch von 1½ bis 2 Zentimeter Durchmesser, mit so einer Art Vorrichtung als Licht- und Luftschützer versehen, wie ich angedeutet habe. Sobald die Bienen im Herbst, wenn das Wetter feucht, kalt und stürmisch wird, den Flug eingestellt haben, wird das Luftloch geöffnet und das Flugloch fest und dicht mit einem genau passenden Pflock versehen und nicht eher wieder geöffnet, bis sich gelegentlich ein warmer Tag einstellt und die Bienen sich durch das Luftloch zeigen. Es bleibt nur so lange geöffnet, als die warmen Tage anhalten. Nachdem wird es aber sofort wieder geschlossen.

Ist nun der Innenraum mit einem Normalvolk auf Normalmaß, was ich für uns Märker für das richtigste halte — nebenbei gesagt, zwischen Rähmchenunterteilen und Bodenbrett mit einem 2 bis 3 Zentimeter leerem Raum (im Sommer genügt 1 Zentimeter) versehen und das guterhaltene Futter mangelt nicht — dann mag der Winter kommen, wie er will. Den so versehenen Bienen kann er nichts anhaben.

Welche schlimmen Folgen im Winter ein offenes Flugloch unten oder unmittelbar am Bodenbrett nach sich zieht, darüber sei hier folgendes zum Nachdenken gesagt: Hier dringt kalte und feuchte Luft ein. Diese muß unwiderruflich wieder andere Luft verdrängen. Ungefähr so: Nimm ein Glas, fülle es bis an den Rand mit warmem Wasser. Gießt du nun Wasser zu (nimm kaltes), dann wirst du sehen, daß, soviel du zugegossen hast, von dem Inhalt überläuft. Genau so verhält es sich mit der feuchten und kalten Luft, die hier im Flugloch eindringt. Und das übelste hierbei ist eben, daß die eindringende Luft nicht die verbrauchte schlechte Luft, die oben ist und da hinaus möchte, verdrängt, sondern von der angewärmten reinen Luft so viel verdrängt, als einströmt. Die Folge ist? Dadurch entsteht nicht nur Niederschlag, Nässe und Schimmelbildung, sondern eine fortwährende, störende Beunruhigung der Bienen die verhängnisvoll werden kann.

Ich ziehe folgenden Vergleich: Als wenn einer in einem nicht zu warmen Raum schlummert und jemand würde ihm fortwährend die Bettdecke umkehren. Ob das für den Schlummernden angenehm ist, das will ich dir, lieber Leser, überlassen.

Nun noch ein kurzes Wort über die zu warme Herbstverpackung. Von einigen Personen wird behauptet, daß wegen zu warmer Herbstverpackung die Bienen wieder Brut einschlagen würden. Das ist falsch. Gerade umgekehrt ist es der Fall. Ziehen wir in Betracht, je mehr der Mensch nach der Tagesarbeit am Abend seine Ruhe findet und in ein angenehmes, ungestörtes Schlafkabinett kommt, desto länger möchte er ruhen, und um so viel frischer und kraftvoller wird er erwachen. Ebenso auch hat die Biene ihren Jahreslauf vollendet. Je wohler und ungestörter sie sich dann befindet, desto länger nimmt sie die Ruhe wahr und desto weniger zehrt sie.

Zum Schluß: Um einen gemeinnützlichen Honigraum wird so viel gekämpft und gestritten. Es hat den Anschein, als wenn sich eher Berge zu versetzen, als hier das Richtige zu finden und anzuerkennen wäre. Wenn mien ol Unkel Bräsig noch lewte, da wür he seggen: „De fünt woll all mit 'n Dummbüdel kloppt, det 'f 'n Wald för Böhm' nich sehen", und doch ist es eben so klar zu beantworten, als ob man einen Schusterjungen fragt, wenn er einen Schuh macht, wo der Absatz hingehört. So sicher, wie der die Antwort geben

Digitized by Google

würde, so sicher könnte auch der Imker die Antwort geben, wenn er sich die Mühe geben würde, die Bienen zu beobachten, wo sie am liebsten den Honig unterbringen. Dann würde er ganz sicher finden, daß sie zuerst den leeren Raum über dem Brutraum dazu in Anspruch nehmen, und nachdem, wenn da kein Platz mehr ist, die Nebenräume benutzen.

Also sind Nebenräume nur ein Notbehelf.

Einige Kunstgriffe aus der Erfahrung.

Von Hans König, Golßen NL. (Oberförsterei).

Der Schwarm hängt am Baum. Soll er, wie das doch meistens der Fall ist, auf dem nur 10 Schritte entfernten Stand in eine Mobilbeute gebracht werden, so hole ich mir aus der Küche einen emaillierten Wassereimer und schlage den Schwarm da hinein. Das bietet manchen Vorteil. Infolge der geringen Oberfläche und der glatten emaillierten Wände des Eimers fliegen nur wenige Bienen ab. Man kann den Schwarm im Eimer gleich zum Stand tragen. Die hintere Tür der Beute, in die der Schwarm einlogiert werden soll, wird geöffnet, ein gelinder Schwung, als wenn man Wasser ausgießt, und der Schwarm liegt im Kasten. Im Eimer bleibt nicht eine Biene zurück. Ist die Beute ein Oberlader, so wird der Schwarm einfach hineingeschüttet.

Ich erhielt in diesem Jahre einen Schwarm, dem seine Wohnung nicht gefiel. Alles Ausreiben mit Thymian und sonstigen Kräutern half nicht. Als er nun zum dritten Male am Baum hing, verurteilte ich ihn zu 3 Tagen Dunkelarrest. Er wurde in einen Korb eingeschlagen und kam mit völlig verdunkeltem Flugloch in den kühlen Keller. Erst nach drei Tagen wurde er in dieselbe Beute, aus der er vorher entwichen war, zurückgebracht. Er war, nachdem es ihm so schlecht ergangen war, jetzt mit seiner Wohnung zufrieden und blieb. Mit Füttern wurde am nächsten Abend begonnen.

Die Behandlung der Bienen. Wohl in jedem Lehrbuch steht geschrieben, man soll das Fenster der Beute, da es ringsherum festgekittet ist, erst mit dem Messer lösen und dann recht behutsam abheben. Dagegen wird noch viel gesündigt. So manchen Bienenzüchter sah ich, der aus Leibeskräften an den Fensterringen zog, bis das Fenster mit einem kräftigen Ruck nachgab. Im nächsten Augenblick war der betreffende Imker dann von einer Schar seiner Lieblinge umgeben, die ihn mit dem bekannten liebreich zischenden Ton willkommen hießen. Gewöhnlich war dann die Rasse, die Tracht und alles Mögliche daran schuld, nur nicht seine eigene Unvorsichtigkeit. Ein Ruck beim Abheben des Fensters verursacht ein Aufbrausen des ganzen Volkes und macht die Bienen von vornherein böse. Die weitere Bearbeitung des Volkes wird dadurch gleich von Anfang an erschwert, mitunter unmöglich gemacht. — Ist das Fenster vorsichtig abgehoben und beiseite gestellt, so trete man einige Minuten zur Seite, bis die wenigen zum Stechen hervorquellenden Bienen abgeflogen sind.

Wie zwingt man die Bienen zum Verlassen des Baurahmens? Das Abfegen macht die Bienen wild. Beim Abstoßen spritzt der Honig, auch kann dabei leicht die Königin, die sich oft auf dem Baurahmen befindet, Schaden erleiden. Ich wende hier das „Abklopfen“ an. Der Baurahmen wird mit dem einen Rahmenschenkel dicht an die Brutwaben herangeschoben. Nun klopfe ich einige Male mit der Wabenzange kräftig an den mir zugekehrten Rahmenschenkel. Die Bienen beginnen sofort zu laufen, mit Rauch wird nachgeholfen und in wenigen Augenblicken ist der Baurahmen von den Bienen verlassen. — In Beuten ohne Bienenflucht kann man die Bienen auf diese Weise auch zum Verlassen der gefüllten Honigwaben zwingen

Eine Zusetzungsart, von der ich im vergangenen Herbst erfuhr und die ich in diesem Jahre zu erproben Gelegenheit hatte, ist folgende: Die alte Königin wird entfernt. Die Waben des Brutraumes werden, jede für sich mit mindestens ½ Meter Zwischenraum voneinander, hinten im Bienenhause aufgestellt. — Nach etwa 10 Minuten tritt auf sämtlichen Waben Weiselunruhe ein. — Die Bienen laufen ängstlich auf der Wabe umher und brausen. Jetzt läßt man die junge Königin auf der mittelsten Wabe zulaufen. Sie wird sofort von einigen Bienen empfangen und dem großen Haufen zugeführt. Hier herrscht bald eitel Freude, das Brausen nimmt einen ganz andern Ton an und die Königin wird gefüttert. Nach weiteren 10 Minuten können dann die Waben in derselben Reihenfolge wieder eingehängt werden, die Wabe mit der Königin in der Mitte. — Diese Zusetzungsart hat den Vorteil, daß so gut wie keine Unterbrechung in der Eierlage eintritt; schon nach wenigen Stunden bestiftet die Königin wieder. Mißerfolge hatte ich bisher nicht zu verzeichnen.

Digitized by Google

Aus der Wendenzeit des deutschen Ostens. Der Honigbau.

Von Prof. Dr. Rose, Kiel.

Wer zur Sommerzeit durch die weitausgedehnten Heiden der östlichen Provinzen unseres Vaterlandes wandert, den umflattern wie einst vor alters auf den sonnigen, farbenprächtigen Matten der Lichtungen Hunderte von buntfarbigen großen und kleinen Schmetterlingen, der vernimmt noch heute wie in uralter Zeit das melancholisch leise, sanfte Rauschen der Tannen; unverdrossene Hummeln brummen in tiefem Baß über der Moosdecke, die Grillen geigen dazu im hohen Diskant, die wilden Tauben kurren hoch oben in ihrem Nest, nicht fern im Buschholz der Insel des stillen Landsees ruft schier unzählige Male der Kuckuck — aber eine Stimme fehlt im uralten Orchester der Heide: der helle tausendfache summende Ton der Bienenschwärme. Nur vereinzelt findet man noch verwilderte Schwärme in hohlen Bäumen. Einst war es anders. Unzählige Bienenschwärme sammelten die Süßigkeiten der Heide- und Baumblüten und trugen sie in ihre Wohnungen am Rande der Wälder. Wir wissen nicht, wann und wo die Bienenstaaten zuerst gefunden sind, aber frühe beutete der Mensch ihren emsigen Fleiß aus. Ihre Völker sind unverändert geblieben, unverändert die Gesetze und Regeln, nach denen sie leben und arbeiten, aber der Mensch hat ihnen im Bienenstock oder Bienenkorb den Platz angewiesen, wo sie ihre Niederlassungen einrichten. Ursprünglich, so scheint es, um sie in der Nähe der menschlichen Wohnungen zu bannen, höhlte man ihnen Bäume, schloß die Öffnungen wieder und brachte in der unteren Wandung Bohrungen an zum Durchschlüpfen. So war man sicherer, die Erträgnisse auch einzuheimsen; denn allzu gern steckte der braune Bär seine Schnauze in die hohlen Bäume am Rande der Heide.

Die slawischen Völker scheinen von jeher den Nutzen der Bienenzucht am meisten gewürdigt zu haben. Das bezeugen schon, außer den schriftlichen Überlieferungen, die zahlreichen alten wendischen Ortsnamen, z. B. Medow (s. Wiek) auf Rügen, Medow (Kr. Anklam), die von dem altslawischen medu, d. i. Honig (mit dem deutschen Met urverwandt) abzuleiten sind, und Mattchow (Rügen), das auf matk = Bienenkönigin zurückweist. Ferner Bartin (Kr. Rummelsburg), Bartine (Kolberg-Körlin), Bartlin (Schlawe), Bartikow (Greifenhagen), Bertikow (Angermünde), Bertkow (Magdeburg), Bertsdorf (Bautzen), Namen, die auf altsl. bruti, d. h. Bienenbeute oder Bienenstock im hohlen Baum, zurückzuführen sind. Der Madüe-See muß, als die Slawen von Osten her einwanderten, unzählige Bienenschwärme in den ihn umgebenden Heiden geborgen haben; denn sie nannten ihn den „Honig-See", oder „Meduja-See", woraus das den Deutschen unverständliche „Madüe-See" geworden ist. Viele Namen in anderen noch jetzt slawischen Ländern verbürgen die große Bedeutung der Bienenzucht im Osten, wie Brt, Brtce, Brtnik, Brtniky, Brtna in Böhmen, Barcie und Bartniki in Polen, Medny, Medna, Mednosy in Böhmen, Medowa, Medyna, Meducha in Galizien.

Daß die Bienenzucht ehedem von viel größerer Bedeutung war als heutzutage, erhellt daraus, daß es 965 im Gau Lusizi Honigzehnten und vollständig organisierte Gemeinden von Zeidlern (Imkern) und abgegrenzte Bienenheiden unter Ältesten und einem „Bienrichter", Schuppan (Zupan), gab.

Im Opferkult spielt der Honigkuchen eine wichtige Rolle: wenn der Priester des vierköpfigen Gottes in Arkona einmal im Jahre vor den Augen des gesamten Rügiervolkes opferte, pflegte er auch einen Honigkuchen von runder Form, fast so groß wie ein Mann, darzubringen. Der Priester stellte ihn zwischen sich und das Volk und fragte, ob die Rügier ihn noch sähen. Wenn diese darauf antworteten, sie könnten ihn noch sehen, so hat er die Gottheit, es so zu fügen, daß er nicht mehr von ihnen gesehen würde. Durch dies hergebrachte Gebet flehte er nicht etwa für sich und sein Volk um den Tod, sondern um eine ertragreichere künftige Ernte.

Noch bevor von Sachsen und Franken die Sendboten der christlichen Lehre in die runden Dörfer der Wenden kamen, betrat sie der Kaufmann mit flamändischen Tüchern, mit Goldschmuck und Waffen, die er teuer gegen Wachs, Honig und Pelzwerk der östlichen Heiden verkaufte. In Töpfen mit Honig zinste auch der wendische Zeidler seinem Herrn. Der Spruchsprecher Peter Suchdenwirth berichtet aus dem Kreuzzuge des Herzogs Albrecht von Österreich gegen die heidnischen Preußen: Wenn das Heer sich niederließ, brachten die Preußen eine Menge Gänse, Hühner, Schafe, Pferde, Hausrat und viel Honig.

Mannigfach war die Verwendung des Honigs. Der schlechte inländische Wein wurde außer mit Kräutern und Gewürz mit Honig versetzt. In nicht geringer Menge ward er zur Bereitung des Mets gebraucht. Es wird erzählt, daß der Met im Mittelalter besonders von geistlichen Herren getrunken wurde, obgleich ihm sehr unchristliche Tugenden zuge-

Digitized by Google

schrieben wurden. „Die Stadt Aachen, welche dem Met besondere Pflege angedeihen ließ, spendete ihn jährlich als Delikatesse an Kurfürsten, Bischöfe und einige andere Vornehme, im Jahre 1385 mehr als 290 Ohm im Werte von 1068 M., d. i. etwa 284 unserer Dukaten Goldwert; es war also ein kostbares Getränk."

In ehemals slawischem Gebiet, bei Landsberg, ist auch der Schauplatz eines Abenteuers, das Weigger, der Vorgänger Münchhausens, mit einem Bären zu bestehen hatte. Er ritt einst im Winter bei großem Schnee durch einen Wald. „Und als er so ritt, stieg er einmal ab und band das Pferd an einen Baumast, der durch die Schneelast herabgedrückt war. Während Weigger bei Seite ging, rückte das Pferd am Aste, der Schnee fiel herab, der Ast erhielt seine Spannkraft wieder, fuhr in die Höhe und schleuderte das Pferd in den Baumgipfel. Der Weigger sah sich erstaunt nach seinem Pferde um, konnte es nirgends entdecken und mußte zu Fuß nach Hause gehen. Im nächsten Sommer kam er an dieselbe Stelle, da erblickte er im Baumgipfel etwas Fremdes, stieg hinauf und fand die Haut seines Pferdes, die ein Bienenschwarm mit Honig gefüllt hatte. Er schnitt vergnügt den Honig aus, lud ihn auf einen Karren und schaffte ihn nach Hause. Dabei hatte er sich die Kleider mit Honig beleimt, und plötzlich kam ein großer Bär und begann an den Kleidern zu lecken. Weigger fuhr ruhig fort und strich sich nur immer etwas Honig an das Gewand. Da folgte ihm der Bär bis zu seinem Hause. Dort rief der Weigger seiner Frau: „Öffne die Tür und bring ein Beil" schloß hinter sich zu und schlug den Bären tot. So hatte er durch Honig und Bär seinen Schaden wieder gutgemacht."

Die Schenken boten, wenn auch nicht allein, so doch vornehmlich Met als Lieblingsgetränk der Nation feil. Außer einer Geldabgabe wurde ihnen, wenigstens in Pommern zu Ende des zwölften Jahrhunderts, noch ein Wachszins aufgelegt. Man scheint die Schenken als eine Nutzung der Waldbienen, diese aber als eine Art Wild, das dem Fürsten gehörte, betrachtet zu haben (Giesebr., W. G.).

Eine ebenso wichtige Rolle wie der Honigkuchen spielte der Met beim Opferkult. Wenn der Oberpriester am Erntefest Svatovits Heiligtum betrat, nahm er zuerst das Trinkgefäß aus der Hand des Götzenbildes, weissagte daraus dem vor dem Tempel harrenden Volke, ob ein fruchtbares Jahr zu erwarten sei, goß dann den alten Met als Spende zu Svatovits Füßen aus, füllte den Becher von neuem und leerte ihn mit einem Zuge, nachdem er sich und dem Vaterlande Heil, der Nation Zunahme an Macht und Siegen in feierlicher Rede erfleht hatte. Noch einmal füllte er dann das Trinkhorn mit Met und stellte es wieder an seinen Ort (Giesebr. nach Saxo Gram).

In der Wirtschaft war der Honig von ungemein großer Bedeutung. Nach dem Inventarium des Kämmerers der Burggrafschaft zu Hohenstein befanden sich in Küche und Keller (im Jahre 1397) außer 3 Tonnen Salz, 1 Schock und 13 Flicken Fleisch, 1 Schock getrockneter Hechte, 1 Schock Aale usw. 63 Tonnen Honig. Das Dorf Maranen wurde von Bienern (Zeidlern) bewohnt, die etwa 20 Hufen auf kölnisches Recht gegen die Verpflichtung zum Jagdienst und zum Verkauf ihres Honigs an den Komthur von Osterode besaßen. Ganz gewöhnlich ist die Abgabe von 1 Pfund Wachs und 5 preußischen Pfennigen zu Bekenntnis der Herrschaft als Verpflichtung aufgeführt (Töppen, Gesch. des Amts u. d. Stadt Hohenstein), Wachs als Beitrag zur Gilde oder als Brüche ist auch noch später gebräuchlich, so z. B. in der Greifenhagener Fischereiurkunde vom Jahre 1400 (mitgeteilt von Dr. Rose in den Monatsblättern f. Pomm. G. u. A., Sept. 1894). In der „Handweise" des Dorfes Pogowen — welches zur Unterhaltung eines Altars in der Lycker Kirche gegründet worden — heißt es: „. . . ob die Besitzer des Dorfes . . . würden Bienen halten in ihren Garten, die sollen sie mit dem Priester umb die helffte halten" (1484). (Dr. Horch, Chronik der Stadt Lyck.)

Im Handel der Stadt Thorn spielte der Honig eine so bedeutende Rolle, daß in dem Tarif der Thorner Brücke (1585) besondere Bestimmungen für die Honigverkäufer festgesetzt waren: § 18 heißt: „Bringen Bauern Honig in Fässern nach der Stadt, so bezahlen sie für jede Tonne . . 2 Solidi, für jedes Pferd . . . 1 Solidus". § 19: „Haben Fuhrleute Honig geladen, so bezahlen sie für jedes Pferd 4 Solidi, von der Ware in gleicher Weise 4 Solidi." (Alb. Voigt Gesch. der Thorner Brücke.)

Daß gerade in Thorn und Danzig sich die Honigkuchenindustrie zu so hoher Blüte entwickelte, wird sich nach der obigen Darstellung als keineswegs zufällig ergeben.

Verschlußstreifen und Einheitsgläser.

Von Weyer, Wormsfelde.

Zu dem Kampf der deutschen Imkerei gegen Honigschwindel wird bald der Kampf um die Bürgschafts- und Verschlußstreifen hinzukommen. Wir betonen im voraus, daß die Imker — soweit sie nicht ihre Honigernte aus dem Hause direkt an den Verbraucher ab-

Digitized by Google

geben, was das Ideal bleibt — auf den ehrlichen Honighandel angewiesen sind und Hand in Hand mit ihm gehen müssen. Das darf jedoch nicht so geschehen, daß die Interessen und besonderen Wünsche des Honighandels wie bisher maßgeblich bleiben, auch wenn sie der deutschen Bienenzucht schaden. Jedenfalls wird die Imkerschaft ihre eigenen Belange entschieden vertreten müssen, zum mindesten (bei aller Rücksichtnahme auf die berechtigten Forderungen des Handels) in dem Maße, daß gewisse „Mindestforderungen" festgehalten werden. Was gemeint ist, wird am besten aus einem praktischen Beispiel sich ergeben, nämlich aus dem Auftreten des Imkers und Honiggroßhändlers Gühler-Berlin auf einer Imkerversammlung in Landsberg (Warthe). Herr Gühler, der als einer der vertrauenswürdigsten Vertreter des Honighandels bekannt ist, und dessen Verdienste um Beihilfe in dem Kampf gegen Honigschwindel von maßgebendster Seite auch in der Versammlung anerkannt wurden, begann damit, der deutschen Imkerschaft in ausführlicher Rede den Vorwurf zu machen, sie hätte die großen Verdienste des Herrn Prof. Dr. Fiehe nicht genügend anerkannt, insbesondere hätte das nicht eine bekannte Bienenzeitung getan. Es dürfte sich demgegenüber empfehlen, daß ehrlicher Honighandel und Imkerei gegenseitige Vorwürfe unterlassen, zumal unbewiesene, und daß der Handel, wenn es sich um die Belange der Imker handelt, mehr Zurückhaltung übt und nicht das erste Wort beansprucht, ebenso wie auf Versammlungen der Honighändler auch nicht Imker in den Vordergrund treten werden. Sodann erklärte Herr Gühler, er wisse nicht, was die Imker eigentlich wollten: der Honigpreis in Deutschland sei der höchste und man könne überall Honig im Großbetrieb billiger einkaufen.

Daraus ergibt sich 2.: Über den Preis des deutschen Honigs zum Verkauf durch den ehrlichen deutschen Honiggroßhandel wird wie bisher Angebot und Nachfrage entscheiden, darüber hinaus aber haben deutscher Honighandel und Imkerschaft das gleiche Interesse, sich nicht durch den Handel mit Auslandshonig herabdrücken zu lassen, zumal wenn der Auslandshonig sich unter deutscher Maske einschleicht. „Imker, mit Leib und Seele" die Honighändler sind, und außer eigengewonnenen auch Auslandshonig vertreiben, dürfen nicht Mitglieder von Imkervereinen bleiben und damit das Recht haben, in ihrem gemischten Betriebe Einheitsgläser und Verschlußstreifen zu gebrauchen. Man stelle sich nur vor, was daraus werden sollte, wenn ungezählte Verschlußstreifen in Händen der „Imker mit Leib und Seele" sind.

Sodann erklärte Herr Gühler, die Verbraucher bevorzugten den flüssigen Honig und es sei nicht richtig, wenn die Imker im Gegensatz dazu ihren Honig in nicht flüssigem Zustand verkaufen wollten.

Daraus folgt 3.: Da das gegenwärtig einzig durchschlagende Unterscheidungsmerkmal zwischen stets erhitzten Auslands- und Kunsthonig das ist, daß der Imker seinen Honig nicht zu erhitzen braucht (zur notwendigen Klärung genügt die zeitweilige Aufbewahrung in einem warmen Raum, und ohne stärkere Erhitzung bleibt eben echter Honig nicht blank und flüssig), und da bei jeder Überhitzung gerade die wertvollsten Bestandteile des Honigs vergehen, so muß die Imkerschaft beschließen: In Einheitsgläsern mit Verschlußstreifen darf nur unerhitzter Honig verkauft werden, und beim Verkauf von Honig, der erhitzt worden ist, muß ein entsprechender Vermerk auf dem Verschlußstreifen stehen. Wird ein dementsprechender Beschluß nicht gefaßt und keine Kontrolle über die Bürgschaftsstreifen durchgeführt, so ist der letzte Kampf der deutschen Imker von vornherein gescheitert. Sollte der deutsche Imkerbund bis zur Ernte nicht dafür zu haben sein, so kann jeder Einzelverein für seine Mitglieder das Verbot des Erhitzens einführen. Er wird dabei auf seiner Seite haben die Hausfrauen, die genügend aufgeklärt sind über den Vorzugswert naturreinen, unerhitzten Honigs, er wird aber gegen sich haben, nicht nur wie bisher den von deutschen Imkern in blanker Aufmachung und vielseitiger Reklame verbreiteten Auslandshonig, sondern dazu noch allerlei Mischhonige in Einheitsgläsern mit Verschlußstreifen.

Deutsche Imkerei und ehrlicher Honighandel gehen einen schweren Gang.

Das Interesse der neuseeländischen Bienenwirtschaft für die europäischen Honigmärkte.

Von Hans Georg Meißner, Leipzig, Humboldtstr. 15.

M—r. Die neuseeländische Wirtschaft hat sich gegenüber den ausgezeichneten, ständig wachsenden Erfolgen der heimischen Honiggewinnung mit Umsicht und Energie, dazu unter Aufwendung nicht unbeträchtlicher Mittel, dem Ausbau der nationalen Bienenzucht zugewendet. Fortgesetzt gewinnt die Ausfuhrbewegung neuseeländischen Honigs an Ausdehnung und Umfang. Wenn auch heute noch der amerikanischen Honigwirtschaft auf den

Digitized by Google

Weltmärkten eine führende Stellung gebührt, so ist doch nach Lage der Dinge bereits in absehbarer Zeit mit einer Überflügelung des amerikanischen Einflusses auf den internationalen Honigkonsum durch die neuseeländische Erzeugung zu rechnen.

Der Export von Honig aus Neuseeland betrug im Jahre 1915 nur 10 Tonnen. Innerhalb von 10 Jahren stieg die Ausfuhr bereits auf 780 Tonnen im Jahre. Die Regierung hat der Förderung der Bienenzucht eine sehr aktive Aufmerksamkeit zugewandt. Überall wurden Bienenversuchswirtschaften eingerichtet. Wanderschulen mit ausgezeichnetem Lehrmaterial für rationelle Bienenpflege sind organisiert worden usw., die eine sichtbar erfolgreiche Arbeit geleistet haben.

Ein Vergleich der Statistik über die Entwicklung der örtlichen Honigindustrie Neuseelands ergibt ein überzeugendes Bild von der überaus fortschrittlichen Bewegung der Imkerei Neuseelands. 1908 umfaßte die neuseeländische Honigerzeugung gerade 1 Million Pfund. Bis 1923 hatte sich die heimische Bienenzucht aus sich heraus bereits zu einer Jahresgewinnung von 3 Millionen Pfund ausgebaut.

Im letzten Jahr setzten dank der Initiative weitblickender Regierungsorgane durchgreifende Maßnahmen zur wirtschaftlicheren Gestaltung der heimischen Bienenzucht ein, mit dem Ergebnis, daß bereits 4½ Millionen Pfund Honig geerntet werden könnten.

Nach Berechnungen und Äußerungen des Leiters der Honigmusterwirtschaften und Bienenzuchtlehrorganisationen im Lande hat die neuseeländische Bienenhaltung noch keineswegs etwa Grenzen ihrer Expansion erreicht. Vielmehr bestehen weitere ganz hervorragende Ausdehnungsmöglichkeiten. Weite, für die Honigerzeugung ideal geeignete Landstrecken stehen in Neuseeland noch unbenutzt zur Verfügung, auf denen neue Bienenzüchter vorzügliche Niederlassungs- und Erzeugungsmöglichkeiten finden, die auch alle Voraussetzungen bieten, große Mengen erstklassigen Honigs zu produzieren.

Die Erwägung, diese Gebiete zu allgemeinem Vorteil in großzügiger Weise der Einwanderung zu öffnen, ist durchaus folgerichtig. In der Tat wird das sehr dünn besiedelte Land in der Schaffung und Förderung ausgezeichneter Existenzmöglichkeiten für Einwanderer durch Erleichterungen einer Zuwendung der Ansiedler zur Bienenzucht ein selten taugliches Mittel zur Kolonisierung der noch unerschlossenen Gebiete Neuseelands finden. Gefahren eines verschärften wirtschaftsfeindlichen Konkurrenzkampfes sind mit einer solchen, etwa forcierten Ausbreitung der neuseeländischen Imkerei keineswegs verbunden. Im Gegenteil, würden die Bienenwirte einen Zuzug neuer Elemente sogar begrüßen, weil sie dadurch ohne Frage erwarten können, daß die neuseeländische Honigwirtschaft eine wertvolle Stützung und Kräftigung ihrer Macht und Ausdehnungsbestrebungen erfährt, vorausgesetzt, daß der Zustrom neuer Bienenhalter nicht künstlich durch unlauteren Wettbewerb und sonstige unfairen Manöver die natürliche und aussichtsreiche Entwicklung der neuseeländischen Imkerwirtschaft stört.

Seit einiger Zeit ist die Honigindustrie Neuseelands durch ein Gesetz geschützt. Diese Aufsicht des Staates hat sich außerordentlich bewährt. Gerade die gesetzmäßige Regelung der Bienenwirtschaft kann zum großen Teil die wachsenden Erfolge des neuseeländischen Honigs für sich in Anspruch nehmen. Die Lehrwirte und die Überwachungsstellen der Immenpflege im Lande sind in der Tat in der Lage gewesen, durch ihre ausgezeichnete Arbeit die Imkerei Neuseelands in weitem Maße wirklich fortschrittlich zu unterstützen. Die vorteilhafte und gesunde Lage, die heute die Honigwirtschaft Neuseelands auszeichnet, ist überwiegend auf die Methodisierung und die damit wesentlich wirtschaftlichere Gestaltung der Imkereibetriebe zurückzuführen.

Die Honigindustrie Neuseelands untersteht jetzt einer staatlichen Honigaufsichtsbehörde. Vor kurzem hielten die neuseeländischen Imker eine Konferenz ab. Auf dieser Zusammenkunft wurde infolge der bisher vorzüglichen Wirkung dieser Institution ausdrücklich der Wunsch geäußert, daß die Tätigkeit der staatlichen Überwachungsbehörde in Zukunft auch auf eine Kontrolle der örtlichen, wie der fremden Honigmärkte ausgedehnt werde. Hierbei wurde auch weiter gefordert, daß für allen Honig, der in Neuseeland erzeugt wird und zum Verkauf kommt, ein Einheitspreis bestimmt wird. Es ist anzunehmen, daß dieser Forderung an den Staat Genüge getan wird und daß der Kleinverkaufspreis auf etwa 65 Pfennig für ein Pfund Honig festgesetzt wird.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Königinnen aus Drohneneiern (persönliche Erwiderung). In der Hessischen Bz. regt man sich darüber auf, daß in der Märk. Bz. die Nachricht aus Österreich, Zeitler habe 40 Königinnen aus Drohneneiern gezogen, für ein Märlein erklärt worden ist. Dem Blätterwaldrundschauer wird entgegengehalten, daß sein Urteil in solch wichtiger Sache nicht viel

Digitized by Google

zu bedeuten habe, der sei überhaupt nicht ernst zu nehmen, weil er sich mit Haut und Haar Gerstung verschrieben habe. O je, o je! Die Berufung aufs Mikroskop sei eine bequeme Sache, so einfach stehe es um die Drohneneierangelegenheit nicht. Ich habe für „Uns' Immen" eine Artikelreihe geschrieben über das Erbe Gerstungs und darin klar gezeigt, was Gerstung Bleibendes geschaffen hat und was persönliche Theorie war. Das war besonders der Futtersaftstrom in Gerstungscher Vorstellung, womit ich nie etwas anfangen konnte. Dagegen habe ich hervorgekehrt, wie Gerstung in seiner Futtersaftlehre die Bedeutung der Nahrung für die Entwicklung des Bienenvolkes nachgewiesen hat. Ja, lesen muß man können. Das ist aber für jeden schwer, der sich von seinen Vorurteilen nicht losmachen kann und deshalb nicht erkennt, was geschrieben steht. Das Mikroskop hat deutlich den Unterschied befruchteter und unbefruchteter Eier erwiesen. Daran läßt sich nicht mehr rütteln. Außerdem gibt es nicht zwei- oder dreierlei Drohnen von befruchteten, unbefruchteten Königinnen und Arbeitsbienen. Sie entstehen alle aus unbefruchteten Eiern, aus letzteren aber entstehen niemals Königinnen. Die Nachricht aus Österreicht ist ein Märlein und bleibt eins.

Auslandshonig, deutscher Honig. Wie Pfr. Ludwig in der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis" meldet, haben am 28. August sich 18 Männer und eine Frau von Oberneuland bei Bremen zu einer Interessengemeinschaft deutscher Honighändler, Versand-imker und Honigimporteure vereinigt, Jahresbeitrag 50 M., Eintrittsgeld 10 M. Zum Vorstande gehört der Lehrer i. R. Fischer, der durch Urteil des Bremer Schöffengerichts zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt worden ist, weil seine Anzeigen dazu verführten, daß sein Honig, den er verkauft, von ihm gewonnener Honig sei, also Täuschung vorliege. Die Vereinigung will das deutsche Volk von der Voreingenommenheit gegen Auslandshonig „entgiften". Pfr. Ludwig schreibt dazu sehr fein, daß die Honighändler ein gutes Recht haben, Auslandshonig zu verkaufen. „Und wenn sie es weit von sich weisen, ihre eingeführte Edelware mit der geringwertigeren deutschen Honigen zu verschneiden, so wird kein deutscher Imker etwas dagegen einzuwenden haben." Er verurteilt die Ansicht, als ob der Verkauf von Auslandshonig ein ehrloses Gewerbe sei, auch die hahnebüchene Entgleisung, wodurch in einem Gedicht der Genuß von Auslandshonig verekelt werden soll. „Dahingegen", schreibt er, „werden die Herren Honigimporteure" selbst ganz genau wissen, daß sie auch allerhand auf dem Kerbholz haben. Es ist schon nicht ganz vornehm, daß sie ihre Vereinigung als eine solche „deutscher Imker und Honighändler" bezeichnen. Ein Gericht wird dagegen vielleicht nichts tun können, denn ein Teil der Betreffenden ist in der Tat so ganz nebenbei Imker, wenn auch diese Tätigkeit mit ihrem Honiggeschäft nichts zu tun hat, höchstens so viel, daß sie als Aushängeschild zur Irreführung des Publikums dient. Aber wenn ein harmloser Mensch in den Anzeigen las, daß Lehrer i. R. Fischer und Rektor Feindt Honig anboten, dann stellten sie sich alte, ehrwürdige Schulmänner vor mit Samtkäppchen auf dem ergrauten Haupte, die von ihrem eigenen Bienenstande den mühsam geernteten Honig verkaufen wollten, nicht aber gewiegte Honigimporteure, die Tausende für Anzeigen ausgeben können, weil sie viele andere Tausende verdienen. Und wenn der andere Oberneuländer Scheibe, der Inhaber der „Imkerei Bienenhof", Honig neuer Ernte anbietet, „das Allerfeinste, was die lieben Bienen erzeugen können", und der Imker Preut in Thüle „aus ganz neuer Ernte und Lindenblütenhonig" empfiehlt, und wenn Schröder schreibt, „Imkereien in Soltau, Lüneburger Heide", dann kommt kein einziger Mensch darauf, daß die Herren Honigimporteure sind und sein wollen, und daß sie weit davon entfernt sind, ihre ausländische Edelware etwa „unter dem Deckmantel des deutschen Honigs zu versenden". „Also, meine Herren Honigimporteure", schließt er nach Anführung noch anderer Anzeigenblüten, die das Publikum täuschen sollen, „anständiger Kampf auch auf Ihrer Seite. Nennen Sie sich nicht Imker, selbst, wenn Sie es sind, denn das hat mit Ihrem Auslandshonighandel nichts zu tun und bringt Sie nur in den Verdacht, daß Sie minderwertigen deutschen Honig unter den fremden Edelhonig mischen. Und schreiben Sie in Ihren Anzeigen das Ursprungsland dazu, dann wird sich Ihr Geschäft ungeahnt heben. Wir deutschen Imker aber werden nur deutschen Honig in unseren geschützten Gefäßen verkaufen und werden damit auch nicht sitzen bleiben, denn es wird nach wie vor Leute geben, die gerade deutschen Honig haben wollen. Das ist eben Geschmackssache." Unübertrefflich fein gesagt.

Zum Einheitsglas. Pauls schreibt in der Danziger Bienenzeitung (Schriftl. Max Knack): „Der Verband der Freistaatimker nimmt im Vergleich zu andern Verbänden hinsichtlich des Honigabsatzes eine Sonderstellung ein. Er hat sich für sein kleines Gebiet Honigverkaufsstellen eingerichtet, die gut umsetzen. Ganz besonders in diesem Jahre ist die Nachfrage groß. Durch Abgabe einiger Pfennige je Volk ist ein Reklamefonds geschaffen worden. Durch umfangreiche Reklame ist es dem Verbande in jedem Jahre gelungen, einen zufriedenstellenden Honigpreis hoch zu halten. Durch unsere großzügige Reklame, für die wir jährlich annähernd 1000 Gulden aufwenden, haben wir uns das

Digitized by Google

kaufende Publikum so erzogen, daß es von der Güte des Honigs überzeugt ist. Die großen Bienenstände sind alle auf Lieferung in Zentnerkübeln eingestellt. Für sie kommen die Einheitsgläser nicht in Betracht. Die Mittel für 1927 sollen dazu verbraucht werden, das Publikum über das Einheitsglas aufzuklären, um dann mit Aussicht das Glas selbst auf den Markt zu bringen."

Versammlungsbesuch. Über „Was uns not tut" schreibt ein Imker in der Pfälzer Bz.: Ich fand überall meine Ansicht bestätigt, daß man bei Versammlungen stets nur die gleichen Gesichter sieht, nicht die, die es gerade nötig hätten, die Versammlung zu besuchen." Also überall dasselbe trübe Bild.

Sind wir in der Bienenzucht seit dem Kriege vorwärts gekommen? fragt Fehlkammer in der Pfälzer Bz. Die Antworten lauten, sagt er, ja und nein. Vorwärts gekommen sind die Bienengeräte-Erfinder und -Erzeuger, denn sie fanden ihr kaufendes Publikum. Zu Tausenden aber lugen in deutschen Landen die verlassenen Bienenstände uns an, und die Bienenzeitungen verlieren ihre Abonnenten. Vorwärts gekommen sind wir in der Bienenwissenschaft, die den Großteil der Imker nichts angeht. Rückwärts gehen wir im Bienenwirtschaftsbetriebe, auf dem die Verwirrung in den Systemen unaufhaltsam fortschreitet, daß der Anfänger verzweifelt fragt, welches System er wählen soll. Wir brauchen ein einfaches, wohlbereitetes System, Einführung der Anfänger in die einfache deutsche Volksbienenzucht."

Wie die Bieneneier befruchtet werden. Darüber gibt A. Bergert aus Johannisburg in Nr. 7 der Preußischen Bz. eine sehr einleuchtende, auf genaue Beobachtung des Legevorganges gegründete Erklärung. Eine Königin legte ihm 6 Eier in die Hand, und dabei konnte B. die Stellung der Eier in der Scheide genau sehen und durch Druck auf den Hinterleib eine Änderung der Eilage hervorrufen. Er sah, wie das Ei von Fäden einige Millimeter von der Hinterleibsspitze senkrecht gestellt wurde, daß die vorangegangene Spitze sich nach oben wendete. In dieser Stellung blieb das Ei ½—1 Sekunde. Das Weitere zu beschreiben würde hier zu weit führen. Beim 6. Ei verstärkte er aber einen Druck auf den Hinterleib, daß dieser etwa der Weite der Bienenzelle entsprach. Jetzt berührte die obere Eispitze die obere Leibeshälfte in einer kleinen Vertiefung, die er Samennarbe nennt und nach seiner Meinung die Öffnung des Samenganges enthält. Ohne diesen stärkeren Druck blieb die obere Eispitze von jener Stelle entfernt. Damit, sagt er, ist das Geheimnis der Befruchtung gegeben. Bei der Weite der Drohnenzelle unterbleibt die Berührung, und die Königinzelle hat trotz ihrer Weite doch am Eingang eine Verengung so groß wie Arbeiterzelle. Diese Verengung ist notwendig für die Befruchtung des Königineies. Ist sie zu weit, legt die Königin ein Drohnenei in die Königinzelle. Da erkennen wir, was so leicht unbeachtet bleibt. Bekanntlich sterben Drohnenmaden in Königinzellen und ergeben eine faulige Masse. Man findet aber auch öfters in natürlichen Königinzellen solche faulige Masse. Der Grund liegt in der Ernährung. Die Drohnenmade stirbt vom Königinfutter, sie braucht vom 4. Tage ab reichlich Pollenfutter, während die Königinmade nur reinen Futtersaft erhält. Die Befruchtung hängt also ganz mechanisch von der Zellenweite ab, wie man schon früher annahm, bis Dzierzon behauptete, sie sei ein Akt des Willens der Königin. Der Bergertschen Forschung, die durch Zeichnungen veranschaulicht ist, muß man die größte Beachtung widmen.

Warum steckt die Königin vor dem Legen den Kopf in die Zelle? Karl Rehs konnte in einem Beobachtungsstock mit ganz neuem zarten Bau, der von der Sonne stark beleuchtet wurde, erkennen, daß die Königin beim Hineingucken den Boden der Zelle mit der Zunge beleckte. Das hat ihn auf den Gedanken gebracht, daß vielleicht die Königin den Boden vor dem Legen des Eies bespeichelt. Er nimmt an, daß die bei der Königin so auffällig stark entwickelten Oberkieferdrüsen hier ihren Zweck finden. Bisher hat man diese starke Entwicklung nicht zu deuten vermocht. Dr. Rösch fand, daß die Königin nach diesem Hineingucken nicht legte, wenn die Zelle nicht von einer jüngsten Biene bespeichelt worden war, und nimmt an, daß das Hineingucken eine Geruchswahrnehmung dieses Einspeichelns bedeutet. Vielleicht ist auch das noch notwendig. Unsere Gelehrten hätten also den Grund der bestifteten Zelle auf seine Reaktion zu untersuchen. Es ist hoch erfreulich, wenn tüchtige Forscher unter den Imkern auch weiter wegweisend für die Bienenforschung bleiben.

Umweiselung. Hinrichs schreibt in der Schlesw. Bz., daß in seinen Trogbeuten mit Zusetzen der Königinnen von oben die Königin gleich an die richtige Stelle im Brutnest gelangt, während in seinen Normalbeuten die Königin von hinten zugesetzt werden muß, und bis zum Brutnest ein weiterer Weg ist. Die Folge ist viel bessere Annahme von oben als von hinten nach seinen Erfahrungen.

Gewinn von Wabenhonig. Ein kräftiger Schwarm wird an die Stelle des Muttervolkes gestellt und erhält Anfänge und zugleich einen Wabenhonigaufsatz. Dann bauen die Bienen gleichzeitig auch ein Aufsatz und füllen ihn mit Honig. Dieses Verfahren hat sich, wie Alfonsus in der Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis schreibt, in Amerika gut bewährt.

Digitized by Google

Die Brunst der Königin. Gerstung hat wiederholt darauf hingewiesen, daß die junge Königin am schnellsten in Befruchtungsstöcken ohne Brut begattet wird. Bei offener Brut empfängt diese alle Pflege und Nahrung, und die junge Königin wird vernachlässigt. Nur ihre gute Ernährung fördert bei ihr die Brunst. So Gerstung. Herr Götze, Landsberg, hat das durch Experimente bestätigt. Er stellte vier Reihen von Begattungskästen aus, mit offener Brut, mit gedeckelter Brut, mit ausgebauten Waben, mit Wabenanfängen. Die dritte Reihe erwies sich am günstigsten, nächstdem die zweite. Er rät daher, mit den Weiselproben vorsichtig zu sein. (Archiv für Bienenkunde.)

Vermischtes.

Einen Gruß und Glückwunsch dem Reichsbienenseuchenwart zur Verleihung des Titels Professor. Wir wünschen uns, daß Herr Reg.-Rat Professor Dr. Borchert für unsere Sache und unsere märkische Imkerschaft der alte Förderer und Schützer auch mit der neuen Würde bleibe. Die Schriftleitung.

Die Grüne Woche findet vom 26. Januar bis 6. Februar 1927 in Berlin statt. Auf ihr ist wieder eine Abteilung für Bienenzucht vorgesehen. Auch sind wieder Säle zu Vorträgen zur Verfügung gestellt. Die Verbände können über letztere unentgeltlich verfügen.

Die DLG. plant eine öffentliche Imkerversammlung wie in den letzten Jahren im Rahmen ihrer Frühjahrstagung. Diesmal ist beabsichtigt, die Imkerin einmal zu Worte kommen zu lassen, um die Frauen der Landwirte für Bienenzucht und Honigverwertung zu gewinnen. Für die 33. Wanderausstellung, die vom 24.—29. Mai 1927 in **Dortmund** stattfinden wird, steht im Südosten der Stadt ein sehr geeignetes Gelände in einem Umfang von 28 Hektar zur Verfügung, das hart an die Gartenstadt grenzt. Die Gleise der Hafenbahn begrenzen das Ausstellungsgelände, so daß die Ausladung der Tiere auf dem Platze selbst gewährleistet ist. Die großen Züchtervereinigungen haben eine reiche Beschickung der „Abteilung Tiere" in Aussicht gestellt. Besonders ist zu begrüßen, daß im Gegensatz zu „Breslau" wieder mit einer vollgültigen Vertretung der Deutschen Landmaschinen-Industrie zu rechnen ist. Dem Charakter des Ausstellungsortes als hervorragender Industriestadt will die DLG. durch Schaffung einer besonderen Anlage: „Der Industriearbeiter als Landwirt" gerecht werden, an der sich sowohl die Landwirtschaftskammer für Westfalen als auch die Gartenbauverwaltung der Stadt beteiligen werden. **Anmeldeschluß** für leb. Bienen 31. 3. 27. für alles andere 15. 2. 27. Die Ausstellung des Jahres 1928 findet in Leipzig statt.

Ausstellung. In der Zeit vom 1. bis 4. November findet in den Ausstellungshallen des Berliner Zoologischen Gartens eine Ausstellung: „Was bringt die märkische Scholle?" statt. Die Bienenzucht ist mit ihren Erzeugnissen und vielem Anschauungsmaterial ebenfalls vertreten und wird der Besuch dieser Veranstaltung allen Imkern und Freunden der Kleintierzucht wärmstens empfohlen.

Di Bihnen. Aufsatz von Fritz Dubendink, Schihler. Di Bihnen, wo mein Vather hat, stecken im Garten. Wihr haben 50 Velker, wenn Besuhch aus der Stadt kommt ist das eine schöne Steckreih. Di Bihnen leben in Körben und di nach di neue Mohde in Kästen und manche faren schon Schlidden aber nich auf Schneh sondern auf Kunsch. Aelekdrisch haben wihr noch keine. Sie krappeln alle ducheinahnder und sind dreih Teihle. Darum haißen si Kärbtihre. Ein Teihl sind di Arbeitsbihnen. Si sind vilmaller als di andere. Si fligen auf di Bluhmen und stecken di Zunge raus und kriechen Honich. Manchmahl haben di Bihnen Läuße dann gibts Bladdhonich. Der Mänsch ist ein Bihnenmakned denn er zit di Bihnen auf sein Gesiecht und wihr spahren das Göld vür Mahstbulfer davon hat meine Mudder di fätsten Schweihne. Mein Vahder hat di Bihnen wegen die lange Veise und dem Middagsschlahf im Garten, meine Mutter wegen Honich. Honich ist wertbestähndich Gäld. Der andere Teihl sind di Dronen di haben keinen Vahder, aber einen Grosvahder; das hat der Varrer Dzierson gemacht aber der Leerer Dickel glauhbt nich daran. Di Dronen gehören zu den Andipasefihsten von wegen müssen si in der Dronenschlagt stärben. Der andere Teihl ist di Köhniginn, das ist di aufgewiggelde färtige bässere Helfte der Bihnen in einem Engsembel. Wenn ein Folk merere Frauhens hat raisen si aus und Schwährmen, dann müssen wihr hinderher. Di Königinnenzüchtungsahnstalten nemen inen di ankst und dann Schwährmen si nich mer und machen das still ab Di Köhniginn lecht file Aier und nach dreih Wochen kommen keihne Küten raus aber Bihnen. Manchmahl schläuhdern wihr si, dann zit der Hunt den Schwantz eihn und ferkricht sich. Mein Vahder kricht den Honich und wir binden uns di Hosen zu denn Honich ist für di diecht und di Bihnen krichen gärne in Löcher hoch aber di Mädchens können di Röcke nich zuhbinden und dann lachen wihr.

Digitized by Google

Der Bienengarten

Wie steht's um unsere heimische Bienenweide?

Wir unterscheiden im allgemeinen eine natürliche und eine künstliche Bienenweide. Über erstere ist hier nichts zu sagen. Die künstliche hat den Mangel an der natürlichen in wirksamer Weise auszugleichen und — was die Hauptsache ist — Trachtlücken zu überbrücken. Über den Erfolg entscheidet letzten Endes nicht eine Massentracht von wenig Tagen, die leicht verregnet, sondern die Dauertracht, auf Wochen berechnet. Es wird deswegen eine der Hauptaufgaben der heimischen Bienenzucht sein müssen, solche Pflanzen anzusamen oder anzupflanzen, welche am wirksamsten die oft lange andauernden Trachtlücken einer Gegend ausfüllen können. Bei jeder Verbesserung der Bienenweide sprechen die klimatischen, Vegetations- und Anbauverhältnisse einer Gegend ein gewichtiges Wort mit. Der Imker, der sich über die Trachtverhältnisse seiner Gegend nicht völlig im klaren ist, wird im Betriebe nie hoch kommen.

Den Bienenzüchtervereinen erwächst hier ein reiches Betätigungsfeld. In den meisten Fällen kümmern sich die Vereine sehr wenig um die Tracht ihrer Gegend. Was nützen die herrlichsten Vorträge, wenn sie nicht in die Tat umgesetzt werden? Mit der Verteilung von Samen honigender Gewächse an sich ist es noch lange nicht getan. Die Samen müssen doch zunächst den Bodenverhältnissen der Gegend angepaßt sein. Hier hätte auch die Landwirtschaft ein gewichtiges Wort mitzusprechen.

Viel zu wenig wird besonders der Anpflanzung von Pollenspendern das Wort gesprochen. Dafür empfiehlt man in begeisterten Worten die Darreichung von Pollenersatzmitteln, die — alle nicht viel taugen. Wo in einer Gegend die notwendigen Frühjahrs-Pollenspender fehlen, da kann es kein gedeihliches Fortschreiten des Bruteinschlages geben. Die Arbeiterinnen machen dann im Drang nach Erhaltung der Art, zur Bereitung des Futterbreies, vergebliche Ausflüge nach Blütenstaub, zu einer Zeit, die ihnen unbedingt verhängnisvoll werden muß. Tausende nützlicher Existenzen fallen der stets wechselnden Witterung zum Opfer und schwächen das Volk so sehr, daß sie beim Einsetzen der Volltracht gar nicht mehr in Betracht kommen können. Der Frühtrachtimker kann nur bei reicher Pollentracht im Frühjahr mit Erfolg Bienenzucht betreiben. Die besten Pollenspender des zeitigen Frühjahrs bleiben immer die verschiedenen Weidenarten, besonders die Salweide, Küblersche Weide, die Erlen und auch der Ahorn. Die Haselnußstauden, die meist reichlich Pollen spenden, kommen für unsere heimische Bienenzucht viel weniger in Frage, weil sie zu früh stäubt, zu einer Zeit, in welcher die Bienen sehr wenig Ausflüge halten können.

An den Weidenarten wird völlig Raubbau getrieben. Alles wird abgerissen und in großen Lasten zur Stadt in die Blumenbindereien geschafft. Diesen Unfug soll der Imker aber nicht dulden, sondern sofort Anzeige erstatten. Wir Imker — besonders aber der deutsche Imkerbund — müssen dem einzelnen Waldbesitzer, aber auch den Vorständen der Landratsämter, den ungeheuren Nutzen der Bienen, der hauptsächlich in der Bestäubung ungezählter Mengen von Blüten liegt, klar vor Augen führen. Der Staat hat das größte Interesse daran, daß die heimische Bienenzucht nicht dem völligen Untergange geweiht wird. Ohne Bienen kein Obst; die Wiesen würden nach Jahrzehnten die eintönige Farbe des Kunstrasens zeigen und schlechtes Futter bringen; die meisten unserer Gartengewächse und besonders auch die dem Landwirte unentbehrlichen Feldfrüchte würden wir ohne die Bienen in späteren Jahrhunderten kaum noch dem Namen nach kennen. So rangiert die Bienenzucht unter den lebenswichtigsten Zweigen der Landwirtschaft. Freilich, die Sache wird schwer; sie kann nicht von heute auf morgen verwirklicht werden. Aber kleine Anfänge lassen sich da und dort schon feststellen. Die besten Erfolge werden wir erzielen, wenn wir uns in unserer Not mit unserem Anliegen an solche Landwirte wenden, die selbst praktische Bienenzucht betreiben. So sehen wir heute um manchen Bauernhof, der früher nur Rotklee kannte, prächtige Luzernen-, Esparsette- und Gelbkleefelder, mit einer Menge summender Bienen darauf. Die Versuche locken zur Nachahmung. Nur nicht nachlassen; nichts verschieben; denn „aufgeschoben ist fast immer aufgehoben!"

Mit großer Freude betreten wir da und dort Gemarkungen von Bienenzüchtervereinigungen, die sich die Aufbesserung der Bienenweide zur Aufgabe gestellt haben. Wie da alles duftet und blüht! Bahndämme und Ödungen voll von honigenden Gewächsen; jeder Garten, jedes geeignete Plätzchen zeugt von sorgfältigster Auswahl der angesäeten Blumen. Da kann es keine Pause im Brutgeschäft und keine Trachtlücken geben.

Digitized by Google

Eine wirkliche, ergiebige, nachhaltende Verbesserung der Bienenweide wird nur durch feldmäßigen Anbau von Kleearten, Wicken usw. erreicht werden können. Niemals aber dürfen wir glauben, den Landwirt aus Liebe zur Bienenzucht zur Änderung seiner von Großvaters Zeiten her ererbten Fruchtfolge veranlassen zu können. Wir müssen uns vielmehr bemühen, in jedem Orte ein paar Landwirte für die Bienenzucht zu gewinnen, die dann aus Liebe zu diesem landwirtschaftlichen Nebenbetriebe sich zu dem Anbau der von uns gewünschten Kleearten von selbst entschließen. Dabei soll aber nicht vergessen werden, daß auch der einzelne Imker viel für Verbesserung der Bienenweide tun kann.

In seinem eigenen Garten und auch in dem des Nachbars vermag der Imker gar vieles für seine Bienen zu tun. Dort pflanzt er Beerensträucher, besonders Stachel- und Johannisbeeren, Himbeeren und Brombeeren. Die zwei ersteren Sorten, die außerordentlich gut honigen, bringen den Bienen die erste Lenzesnahrung und beeinflussen die Frühjahrsentwicklung außerordentlich gut.

Daß die Obstblüte einen der besten Honige, oft in reichstem Maße, liefert, weiß auch der Anfangsimker. Warum treten wir nicht mit den Obstbaumzüchtern in engste Verbindung?

Als Heckensträucher kämen für unsere Bienen im Garten vorzugsweise die Schneebeere, die Spiraeasträucher, die Deutzie usw. in Betracht. Aus der Gattung der Ziersträucher würden wir für unsere Bienen besonders die Kornelkirsche, den Mandelbaum, den Götter- und Faulbaum empfehlen. Im Ziergarten liefern Veilchen, Krokus, Alpengänsekraut, Schneeglöckchen, Primeln, Narzissen, Reseden, Sonnenblumen usw. gute Ausbeute.

Im Gemüsegarten bringen reichen Ertrag an Pollen und Honig zunächst die Bohnen, die in Zeiträumen von zwei zu zwei Wochen zu legen sind, und die dann den Bienen eine sehr lange, ungemein reiche Tracht bieten; desgleichen die Gurken, die Kürbisse, der Fenchel, Anis und Schwarzkümmel.

Wer sich ganz besonders um die Aufbesserung der Bienenweide seiner Gegend verdient machen will, der kaufe sich einige Pfund Weißklee und säe sie auf Feldraine, in seine Wiesen oder auf Ödländereien. Was der Weißklee für die heimische Bienenzucht zu bedeuten hat, weiß nur der, der ihn richtig angebaut hat. Er ist eine ungemein ergiebige Honigpflanze und dauert sehr lange aus, so daß er auch als unerreichter Überbrücker von Trachtlücken angesprochen werden kann. Wer aber in einer Gegend wohnt, in der noch viel Ackerhederich, auch Senf genannt, „angebaut" wird, sei es gelber oder weißer, der ist in die glückliche Lage versetzt, sich weniger um die Tracht seiner Gegend kümmern zu müssen.

Eine der besten Honigpflanzen ist wohl Esparsette. Bei geeignetem Boden ersetzt sie den Rotklee vollständig. In manchen Gegenden unseres Vaterlandes sind weite, lange Bahndämme damit völlig übersäet. Bald gewinnen auch die angrenzenden Wiesen davon, da sich ihr Same leicht vom Winde forttragen läßt. Ebenso können Luzerne und Seradella zu den besten Trachtpflanzen gerechnet werden. Bokhara- oder Riesenklee ist ebenfalls hoch einzuschätzen, wird riesig beflogen, eignet sich aber weniger zur Heugewinnung, weil seine Stengel leicht holzig werden. Zur Ansamung von Schafweiden, Dämmen und sonstigen Ödländern eignet er sich vorzüglich.

Wo die Bienen auf Rapsfelder ihre Tätigkeit verlegen können, schwimmen sie förmlich in Honig, wenn die Witterung günstig ist.

Unter den Bäumen, welche den Bienen reichlich Ertrag liefern, seien vorzugsweise genannt: Weiden, Erlen, Ahorn, Ulme, Akazie, Linde und Kastanien. Vor allem möchten wir die Aufmerksamkeit der Imker auf den wenig beachteten Ahorn richten. Er ist einer der ersten und der besten Pollen und Nektar spendenden Bäume. Er ist viel, viel höher einzuschätzen als die Linde. Wer nur irgend welchen Einfluß auf die Bepflanzung von Alleen, Straßendämmen usw. hat, der möge bei jeder Gelegenheit diese Baumart empfehlen. Auch die Anpflanzung der Akazie ist sehr lohnend, sie nimmt mit jedem Boden vorlieb, sät sich selbst aus und liefert bei gutem Wetter kaum glaubliche Erträge des besten und feinsten Honigs.

Der Monat November ist für Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern besonders zu empfehlen, tue deshalb jeder Imker seine Pflicht.

„Soll dir eine Tat gelingen,
tu sie selbst vor allen Dingen;
schaue nicht in träger Ruh'
sorglos aus dem Lehnstuhl zu!"

Weigert, Kreisbienenmeister

Fragekasten des Bienengarten.

Welche Nadelbäume sind als Honigträger anzusprechen und zu welcher Zeit honigen sie?

In der Mark sind die Erträge aus den Nadelhölzern sehr geringfügig und ist mit der Gewinnung von Tannenhonig fast nicht zu rechnen.

Digitized by Google

In Gebirgsgegenden, besonders im Schwarzwald, honigt die Rottanne Ende Mai und Anfang Juni. Die Weißtanne honigt bei recht schwüler, warmer Witterung Mitte Juni. Ist das Wetter besonders günstig, und sind die Bodenverhältnisse für die Tanne geeignet, so sind die Erträge aus dieser Baumtracht ganz erhebliche. Es sind in einzelnen Gegenden 5 bis 7 Kilogramm pro Tag Zunahme zu verzeichnen gewesen.

Wer sich näher über die Wanderungsmöglichkeit in die Tannentracht und über die Entstehung dieses Honigs unterrichten will, vergleiche die betreffenden Artikel in der „Badischen Bienen-Zeitung", Jahrgang 1925. Bö.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuern Toten nicht!

Am 10. Oktober 1926 verstarb unser Mitglied, der Obergärtner

Roof

zu Hohenwalde. Am 15. August d. J. konnte ihm noch die Ehrenurkunde des Bezirksvereins für über 25jährige treue Mitgliedschaft überreicht werden.

Wir betrauern in dem Verstorbenen ein stets reges und eifriges Mitglied. Wir werden seiner stets in Treue gedenken.

Imkerverein Ludwigsruh.

Imkerkollegen! Besucht die Imkerversammlungen!

Ein Vorsitzender für alle.

Brandenburg

Bezirksverein der Uckermark. Die Herren Vorsitzenden wollen sich bitte für bestimmte Zahlung der Bez.-Beitragsreste und lückenlose Statistik nebst ausführl. Jahresbericht mit Gründungsjahr bis 5. d. M. einsetzen. Schwalbe, Vors.

Angermünde. Sonntag, 14. Nov., 3 Uhr, „Reichshalle". Die „Werbemittel". Die neue Satzung des Provinz.-Verb. Wahl der Vertreter zum Imkertag. Die bestellten Einheitsgläser sind von Herrn Thormann gegen Kasse abzuholen.

Beelitz (Mark). Sonntag, 14. Nov., 3 Uhr, bei Brüning. Vortrag.

Bln.-Zehlendorf. 9. Nov., 7½ Uhr, Burgrestaurant.

Bln.-Tempelhof, Dorfstr. 50, 11. Nov. Vortrag Steinmetz. Bericht über den Bezirks-Verbandstag. Letzter Zahlungstermin für Beiträge. Nach diesem Tage wird durch Nachnahme eingezogen. Etwaige Austrittserklärungen müssen bis 1. 12. 1926 dem Vorsitzenden zugestellt werden.

Wandergruppe Groß-Berlin. Generalversammlung Dienstag, 9. Nov., 7½ Uhr, Berlin, Jerusalemer Str. 8 (Geheimratskneipe). 1. Satzungsänderung. 2. Vortrag. 3. Fachliches.

Gr.-Berlin. Freitag, 12. Nov., 7½ Uhr, Germaniafestsäle, Chausseestraße. Tagesordnung: Geschäftliches, Vortrag, Vorführung einer neuen Beute. Gleichzeitig teile ich allen Mitgliedern noch einmal mit, was auf der letzten Generalversammlung einstimmig beschlossen wurde: „Für das kommende Geschäftsjahr 1927 wird der Beitrag in der Oktober-, November- oder Dezembersitzung d. J. bezahlt. Bis Ende Dezember 1926 muß der Beitrag für 1927 (es bleibt bei 8 M.) bezahlt sein. Hat ein Mitglied bis 1. Januar 1927 den Jahresbeitrag für 1927 nicht bezahlt, so ruht seine Mitgliedschaft so lange (d. h. er erhält keine Zeitung, ist nicht versichert usw.), bis die Beitragssumme beglichen ist." — Nur durch diesen Zahlungsmodus ist der Verein in der Lage, am 1. Januar 1927 seinen Verpflichtungen pünktlich nachzukommen; die Mitglieder brauchen für ihre säumigen Kollegen (die sehr oft dem Verein doch im Laufe des Jahres den Rücken kehren) nicht mehr die Zeitung, Versicherung usw. zu bezahlen. — Gleichzeitig erinnere ich an die Abgabe der Statistik und weise dabei auf die Versicherung hin. — Wieder die alte herzliche Bitte: **„Imker, erfüllt Eure Vereinspflichten"**

O. Tischendorf, Vors.,
Berlin-Hohenschönhausen, Waldowstr. 64.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 11. Nov., 7 Uhr, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße 86. Vortrag Dr. Quelle: Staatenbildende Insekten.

Bernau. Sonntag, 14. Nov., 3 Uhr, „Elysium", letzte Jahressitzung. Die noch ausgeliehenen Bibliotheksbücher mitbringen.

Biesenthal. Nächste Versammlung Sonntag, 5. Dezember. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Charlottenburg e. V. 12. Nov., 8 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Wer Statistik nicht eingereicht hat, hat keinen Anspruch auf Schadenersatz bei Schadenfällen. Beiträge müssen spätestens zu dieser Sitzung geleistet werden, andernfalls Ausschluß in der Dezemberhauptversammlung. Nicht gezahlte Beiträge werden durch Nachnahme oder auf gerichtlichem Wege kostenpflichtig eingezogen. Kassierer K. Sebering wohnt Charlottenburg, Sophie-Charlotten-Straße 84 A.

Digitized by Google

Falkenberg (Mark). Sonntag, 14. Nov., 2½ Uhr, bei Schröder. Die Satzungen des Provinzialverbandes. Bericht über Falkenberg. Die rückständigen Beiträge werden nach der Versammlung durch Nachnahme eingezogen. Wer aus dem Verein ausscheiden will, hat dies bis 1. Dezember dem Vorsitzenden mitzuteilen.

Fürstenwalde a. d. Spree. Mittwoch, 10. Nov., 8 Uhr, bei Redanz, Buckower Str. 2. Bericht über Bezirksversammlung. Vortrag über Wachs.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 14. Nov., 2½ Uhr, bei Nadel, Petershagen. 1. Berichte u. Geschäftliches. 2. Vortrag: Honiguntersuchung (Herr Dr. Moeller). 3. Statistik. 4. Verschiedenes. Die Statistikkarte ist sofort an den Vorsitzenden zurückzugeben.

Friedrichshagen. Freitag, 12. Nov., in Friedrichshagen, Friedrichstr. 81 (Friedrichshagener Bierhallen). Vorträge: 1. Über Bienenkrankheiten (Fortsetzung), Herr Marschall, Schöneiche. 2. Die Wanderung, Herr Labbert, Friedrichshagen.

Glindow. Sonntag, 14. Nov., 3 Uhr, bei Beuster. Vortrag. Die neuen Satzungen des Provinzialverbandes. Die säumigen Mitglieder werden an die sofortige Einsendung der Statistik erinnert.

Havelberg. Sonntag, 14. Nov., 2 Uhr, bei Adolf Backhaus, Chausseestr. 19. Tagesordnung in der Versammlung. Durch Vereinsbeschluß am 16. 5 26 ist § 5 unserer Satzungen dahin geändert, daß der Beitrag (z. Zt. 6,50 M.) für das vom 1. Januar bis 31. Dezember 1927 laufende Vereinsjahr spätestens am 1. Dezember 1926 zu zahlen ist, andernfalls wird das Mitglied in der Vereinsliste gestrichen.

Hermsdorf. Montag, 15. Nov., 7 Uhr, Restaurant „Frohnauer Hof", Berlin-Hermsdorf, Bismarckstr.

Königsberg, N.-M. Sonntag, 7. Nov., ½2 Uhr, Schützenhaus. 1. Statistik: Von fast 70 Mitgliedern sind nur 20 Karten eingegangen. 2. Restbeiträge werden durch Postauftrag eingezogen. 3. Vorträge: Dorfstecher und Wunnike.

Kremmen. 28. Nov., 3½ Uhr, bei Knoefel.

Landsberg a. d. W. 7. Nov., 4 Uhr.

Lehnin. 11. Nov., ¼4 Uhr, Hotel „Zur Post".

Lübben u. Umgeg. Sitzung: Sonnabend, 27. 11., abends 7 Uhr, bei Jurk in Lübben.

Neukölln. Donnerstag, 11. 11., 8 Uhr, im Turm, Kaiser-Friedrich-Str. 180. Vortrag. Vorführung einer Bienenwohnung mit Oberbehandlung in Kuntzschmaß.

Neuruppin. 14. Nov., 2½ Uhr, „Rheinsberger Hof". Wichtige Beschlüsse sind zu fassen.

Neustadt a. d. Dosse. Sonntag, 7. Nov., 2½ Uhr, bei Paeslack in Wusterhausen a. d. Dosse. Das Ergebnis der Faulbrutkontrolle. Märkische Wirtschaftsgenossenschaft. Vortrag: „Herbst- und Winterarbeiten des Imkers". Statistik.

Imkerverein Oranienburg II. Sonnabend, 6. Nov., abends 7 Uhr, in Borgsdorf, Kaffee Höhne. Vortrag des Herrn Bienenzuchtinspektors K. Börschel: „Die Bienenzucht im Allgemeinen und Wert und Nutzen der Bienenzucht". Sonntag, 7. Nov., 26, nachm. 3 Uhr in Hohenbruch bei Jost.

Rathenow. 21. Nov., 1½ Uhr, bei Dobberkau. Vortrag: Die Einzelwesen im Bienenvolk.

Schwiebus. Sonntag, 14 11., 2 Uhr, bei Redlich. Beratung eines Antrages betr. Einheitsglas und Honigschutz an die Vertreterversammlung. Sehr wichtig! Vollzählige Beteiligung nötig!

Senftenberg. Nächste Versammlung im Dezember.

Spandau. 28. Nov., 3½ Uhr, Neuer Ratskeller. Berichte, Vorführung, Vorträge.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 14. Nov., ½3 Uhr, in Hoffmanns Gasthof.

Kreis Teltow. Sonntag, 14. Nov., 4 Uhr, bei Hennig. Vortrag unseres Ehrenmitgliedes, Herrn Prof. Dr. Borchert: „Neues auf dem Gebiete der Bienenseuchen." Die Polizeiverordnung betr. Faulbrut. Bericht über die Bezirksversammlung Fragekasten. — Die Statistik muß bis zum 3. Nov. eingereicht sein. Nur gemeldete Völker sind versichert. Austrittserklärungen für 1927 können nur bis 10. Dezember Berücksichtigung finden.

Imkerverein Trebbin u. Umg. Sonntag, 14. Nov., 3 Uhr, Versammlung bei Freund, Trebbin.

Wachow. Sonntag, 28. Nov., 3 Uhr, in Groß-Behnitz, bei Rogge. Vorträge: Bienenwohnungen, Bienenweide.

Kgs.-Wusterhausen. Die Novemberversammlung fällt aus. Dafür findet am Sonnabend, 20. Nov., im Vereinslokal unser diesjähriges gemütliches Beisammensein, verbunden mit Abendtisch, statt. Anfang 6½ Uhr. Anmeldungen sind bis zum 10. November an den Vorsitzenden zu richten. Wunschzettel betr. Speisezettel ist beizufügen.

Zechlin. 21. Nov., 2 Uhr, bei Baek, Zechlin, Versammlung. Um Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird gebeten. Wer nicht kommt oder sein Fehlen nicht entschuldigt, wird als ausgetreten betrachtet.

Grenzmark.

Dt. Krone. Sonntag, 28. Nov., 3 Uhr, bei Hintze. Vortrag. Statistik.

Digitized by Google

Schneidemühl u. Umgeg. Sonntag, 14. 11., 3 Uhr, bei Graß. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Büchermarkt

Kalender. Bassler-Prag. Weinberg. tr. m. Foche 2. Sudetendeutscher Imkerkalender. 173 Seiten.

Elsässer-Altbach. O. A. Eßlingen. 70 Pfg. 117 Seiten.

Beides sind Bücher, die der Zünftigkeit und der Zunft der Imker, der letztere auch der Obst- und Gartenbauer dienen wollen. Sie tun es so vorbildlich, daß man darauf neidisch werden möchte. — Ein Griff und man hat alle Monatsanweisungen, Tabellen, Verbandseinrichtungen, die Anschriften der Vereine, ihre Mitgliederzahl, Vorstände, die Hauptverbände, Bienenzeitungen, Literatur — und daneben Platz zu fachlichen und anderen Notizen. Das ganze ist durch Elsässer in Westentaschengröße zusammengedruckt. Kurze Aufsätze von wertvollem Inhalt und einige Seiten Anzeigen machen das Büchlein noch brauchbarer. — Unser brandenburgischer Verband sollte ein ähnliches Werkchen schaffen oder mit einem schon bestehenden Unternehmen sich dahin einigen, daß die Verbands- und Vereinssachen darin Aufnahme finden, zumal wir ja in der Provinz erscheinende gute Imkerkalender auch schon haben. A.

Über das große Geheimnis der unverwüstlichen Lebenskraft finden Sie genauen Aufschluß, wenn Sie den der vorliegenden Ausgabe beiliegenden Prospekt der Firma Dr. med. F. Schultheiß, G. m. b. H., Berlin W 35, genauestens beachten.

Ein jeder erhält auf Wunsch völlig kostenlos und portofrei eine Probeschachtel des vorzüglich bewährten Nervenstärkungsmittels und Blutnährpräparates „Haemasal" sowie die Broschüre „Geheimnisvolle Lebenskräfte". Ein Versuch ist in jedem Falle dringend zu empfehlen, eine Postkarte genügt.

„Grüne Woche Berlin" 1927

29. Januar bis 6. Februar

Ausstellungshallen am Kaiserdamm

während der Wintertagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft

Ausstellung für den Bedarf der Landwirtschaft und verwandter Betriebe

Landwirtschaft * Forstwirtschaft * Fischerei
Jagd * Gartenbau * Kleingarten * Ländliche
Hauswirtschaft * Geflügelzucht * Imkerei

Sonderveranstaltungen auf dem Ausstellungsgelände:

Reichslandbundtag verbunden mit **Brandenburgischem Landbundtag**

am 2. Februar in der Neuen Autohalle

Jagdtrophäen-Ausstellung d. Deutschen Jagdkammer / Saatenmarkt der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft / Qualitätsholzmarkt / Geflügel-Ausstellung der „Cypria", Verein der Geflügelfreunde / Kaninchen-Ausstellung d. Brandenburgischen Provinzialverbandes für Kaninchenzucht / Hunde-Ausstellung (D. C. Jahres-Ausstellung) / Vorträge und Tagungen vieler Verbände in den Vortragssälen auf dem Ausstellungsgelände

Fordern Sie Anmeldeformulare vom Berliner Messe-Amt, Abteilung „Grüne Woche Berlin", Berlin C 2, Breite Straße 35

Digitized by Google

Kaufe reinen deutschen **Bienenhonig** und bitte um bemusterte Offerte. Gefäße werden gesandt. Kaufe auch **Bienenwachs** für M. 3,50 à kg.

Bitte den großen reichillustrierten 150 Seiten starken Katalog umsonst abzufordern.

Bienen-Schulz, Eberswalde

Zur

Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Edelblatt-Zigarre

Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben

Zigaretten-Tabak

Ladenpreis 4 M. pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste übersämtl. Tabakmuster kostenlos.

Tabak-Versandhaus

Max Steen,

Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

Wie durch Rundfunk geht es heute durch alle Imkerkreise, daß Rekord an der Spitze aller modernen Bienenwohnungen steht. Er verbürgt so viele Vorteile in sich, die kein anderes System aufweisen kann. 75—80% Zeit- u. Arbeitsersparnis.

Jakob Banzhaf

Steinenkirch-Geislingen Stg. Württb.

Wabenhonig

bitte um Preis u. Güte, auch erstkl. Schldh. **R. Geselle, Cottbus,** Hubertstraße 1.

Blütenschleuderhonig.

Allererstklassig aus Linde, Akazie und Weißklee. Naturreinheit selbstverständlich. Gar. kein Ueberseehonig. Liefere laufend konkurrenzlos preiswert. Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten

Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

Honig u. Wachs

kauft zu höchsten Tagespreisen

Wilh. Böhling,

Visselhövede.

Kugelkäse

rot, keine 2. Sorte, 2 Kugeln = 9 Pfd. M. 5.80, 200 feinste Harzer = M. 4.40 Nachn.

Fa. Seibold, Nortorf 261,

Holstein.

Zwecks Verkleiner. meiner Imkerei verkauf. ich preisw.

Völker

in Drei- und Vieretagern (einfache u. Doppelbeuten).

Christ, Altlandsberg.

Inserate

in der

„Märkischen Bienen-Zeitung"

haben

allerbesten Erfolg!

Honiggläser

prima kristallklares Glas, ausgezeichnete Maschinengläser

½	1	2 Pfd.
7,60	9,50	15.— RM

für je 100 Stück netto mit Weißblechdeck. einschl. Verpackung in Wellpappe ab Werk. Kisten werd. billigst berechn. Bei Waggonbezug Sonderpreise nach Vereinbarung. Diese Gläser mit goldlackiertem Weißblechdeckel kosten —,50 RM. mehr für je 100 Stück.

Lausitz. Glashüttenwerke, Kunzendorf N.-L.

Wirklich

Ia Bienenkorbrohr

Breiten 5—6, 6—8, 8—10, 10—12 mm, 10 Pfd. 2,50 M., 50 Pfd. 10,— M. liefert

Wilhelm Schneider,

Visselhövede,

(Lüneburger Heide.)

Grundstück

mit 3 bis 4 Zimmern in gut. Trachtgegend für Bienen bei evtl. Barauszahlung

zu kaufen gesucht.

Offerten unter **L. 99** an den **Verlag v. A. Mieck, Prenzlau.**

Bienenfutter „Nektarin"

Prospekt umsonst und portofrei.

Lehrbuch gegen Einsendung von 50 Pfg.

Fruchtzuckerfabrik von

Dr. O. Follenius,

Hamburg 21, Humboldtstr. 24.

Alte Bienenwaben

Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**

A. R. Wolter,

Wachspresserei

Neuehütten

bei Wiesenburg (Mark).

Imker

kauft bei den in der Märkischen Bienen-Zeitung inserierenden Firmen!

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: E. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 12 16. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 1230-35. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1926 Dezember 1926

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. O.

Gegründet 1777.

Preisliste über Bienenwohnungen, Honigschleudern, Honigdosen, Kunstwaben und Geräte kostenlos.

Otto Nageler * Berlin W 56

Fernspr.: Zentr. 6350 Mohrenstraße 37

Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung

Bienenwohnungen Vertretung und Musterlager der als erstklassig bekannten Firma J. M. Krannich, Mellenbach

Spezialität: Kuntzsch-Zwillinge, Kuntzsch-Einbeuten, Lagerbeuten in Kuntzschmaß

Ferner empfehle

Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Rietsche-Kunstwabengußformen, Beschläge für Kasten sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht

Verlangen Sie meine Preisliste

Der Diamant-Kuntzsch-Zwilling

die beste Bienenwohnung der Gegenwart.

Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenholz, Wabenpressen, Wachspressen, Honigschleudern, Bienenschleier, Imkerhandschuhe, Dathepfeifen, Wabenzangen, Honigkübel, Honiggläser, Versandgefäße, Bienenvölker und Königinnen der berühmten 47er Edelrasse.

Preisliste und Druckschriften kostenlos.

ALFRED WILLMER, GÖRLITZ, TROTZENDORFSTRASSE 1

Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik. Fernruf 642. Postscheckkonto Breslau 4789

Digitized by Google

Badischer

Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß
D. R. G. M. 791592
D. R. P. a.

System
Sickinger-Klem

Bequemste und einfachste Bienenwohnung, von vielen Autoritäten als das beste anerkannt.

Alleinhersteller:
Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern

Telephon Amt Staufen Nr. 42 (Breisgau)

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste 1925
zugleich Lehrbuch für die rationelle Betriebsweise gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken

Vertreter gesucht.

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen, Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Neuheiten soeben erschienen!

40-80% goldgelb., hochwert. marktfähiges **Wachs** gewinnen Sie spielend mit:

Schwäbische Wachskanone mit Handpresse und Rein-Alum.-Wass.-Topf

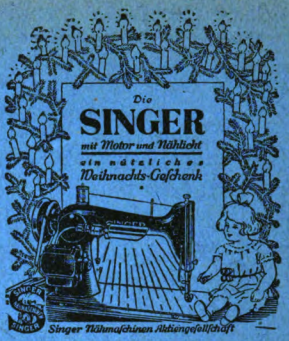
Webbß mit Handpresse für Kleinimker bis 10 Völker, hundertfach bewährt. D. R. P. D. R. G. M.

Verlangen Sie sofort Druckschriften kostenlos vom Spezialhaus für Wachsgewinnungsapparate

Karl Methfessel, Sulzbach a. d. Murr (Württ.)

Hunderte allerbester Zeugnisse und Gutachten aus Wissenschaft und Praxis Höchste Auszeichnungen auf Ausstellungen usw

---



Honig kauft

Offerten mit Preis.
Fa. **Nooks Bienenhonig**
Nook & Fieguth, Berlin-Friedenau
Handjerystraße 41

Kaufe laufend

reinen Schleuder-, Scheibenhonig und Wachs.

Nur Angebote mit Preis, Trachtangabe und Garantie reiner **deutscher** Tracht haben Interesse. Proben erwünscht.

Alwin Franz, Leipzig
Frankfurter Straße.

---

60 bis 100 Pfd. feinsten deutsch. Bienenhonig pro Volk und Jahr ernten Sie durchschnittlich nach unserer überraschenden Fachschrift

Neue Wege zur Honiggewinnung

ein Hoffnungsstern in großer Not. Gegen 60 Pf. in Postmarken von **G. Schäffer, Stuttgart.** Postschließfach Nr. 577

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10, Nähe Alexanderplatz

Bienenwohnungen aller Art und sämtliche Bienenzuchtgerätschaften.

Wachsankauf und Umtausch
Wachslichte und Honigkuchen zum Weihnachtsfest.

Wir bitten um Angebote von Honig, insbesondere auch von Scheibenhonig.
Imker, kauft bei uns, es liegt in Eurem Interesse

Konkurrenzlose Neuheit!

Die unzerbrechliche Schallplatte

kennen Sie noch nicht. Machen Sie einen Versuch, Sie sind stets Käufer. Gegen Nachnahme oder Voreinsendung von 3,— Mark übersenden wir Ihnen eine Musterplatte von 25 cm Dieselbe Musikfülle und Schönheit, wie bei der zerbrechlichen Platte.

Vertreter für alle Orte gesucht!

Duro-Schallplatten-Vertriebs-Ges., Essen, Baedekerstraße 23

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 12 | **Dezember 1926** | **16. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Deutscher Imkerbund. — Monatsanweisung der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26. — K. Helbig, Berlin-Südende: ABC: Dezember. — Diplomlandwirt G. Götze, Landsberg a. d. W.: Temperatur und Bienenleben. — Noetzel, Selchowhammer (Grenzmark): Rationelle Ein- und Durchwinterung. — Pfeilsdorf, Deutsch-Krone: Die Entwicklung der Bienenzucht in den letzten 50 Jahren. — Edgar Boedicker: Brauchen wir ein Honigschutzgesetz? — Hermann Enders, Brandenburg (Havel): Zur Lage! — Frau Frida Aisch, Ketschendorf-Spree: Honig in der täglichen Küche. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betr.: Leserlisten für 1927. Die Herren Vorsitzenden werden gebeten, die zugestellten Leserlisten der „Märk. Bienen-Zeitungen" für 1927 möglichst umgehend zurückzusenden.

Wir bitten, für die genaue und deutliche Ausfüllung der Listen freundlichst Sorge zu tragen. Von den übersandten Listen ist ein Exemplar als Abschrift für die Vereinsakten zurückzubehalten.

Betr.: Versicherung. Die Beiträge für die Nachversicherungen sind umgehend durch die zuständigen Herren Vorsitzenden an Herrn Rektor Weiß-Glindow (Zauche) einzusenden, andernfalls diese Nachversicherungen ruhen.

Betr.: Einzelleser. Das Lesegeld für Einzelleser beträgt ab 1. Januar 1927 je Heft 0,30 Reichsmark.

Bienenwirtschaftl. Provinzialverband für Brandenburg

Am 28. Dezember 1926, vormittags 10½ Uhr, findet im Bankettsaale des Weinhauses „Rheingold" in Berlin, Potsdamer Str. 3,

der 32. Märkische Imkertag,

verbunden mit der diesjährigen ordentlichen Vertreterversammlung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, statt. Zu dieser Tagung werden die Vertreter der Einzelvereine des Verbandes, sowie Imker und Imkerinnen der Provinz Brandenburg und alle Freunde der Bienenzucht herzlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden. — Berichte der Ausschüsse.
2. Rechnungslegung. — Bericht der Kassenprüfer. — Entlastung des Kassenwarts. — Wahl der Kassenprüfer für 1927.
3. Vortrag: Privatdozent Dr. Koch: „Der Honig, seine Entstehung und Behandlung sowie seine Bedeutung als Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel, mit Experimenten."
4. Genehmigung der neuen Satzung.
5. Rechnungsvoranschlag für 1927. Festsetzung des Jahresbeitrages.
6. Anträge.
7. Sonstiges.

Nach Erledigung des Punktes 3 der Tagesordnung findet eine kurze Frühstückspause statt.

Jeder dem Verbande angeschlossene Imkerverein ist berechtigt, auf je angefangene 50 seiner Mitglieder einen abstimmungsberechtigten Vertreter zu entsenden.

Digitized by Google

Die an der Versammlung teilnehmenden Vertreter der Vereine erhalten, wenn die Verbandsbeiträge für 1926 voll entrichtet worden sind, die Eisenbahn-Fahrkosten 3. Klasse aus der Verbandskasse erstattet. Die Beträge werden zum Schluß der Versammlung durch den Verbandskassenwart an die zuständigen Bezirksvereinsvorsitzenden ausgezahlt.

Glindow (Zauche), den 15. November 1926.

Der geschäftsführende Vorstand. I. A.: Weiß, Vorsitzender.

Abschluß der Kasse des Bienenwirtschaftlichen Provinzial-Verbandes für das Jahr 1926.

A. Einnahmen:

1.	Vortrag aus dem Jahre 1925	3 043,21 M.
2.	Nachzahlungen für 1924	31,50 „
3.	Nachzahlungen für 1925	3 482,20 „
4.	Beiträge 1926	30 139,40 „
5.	Zinsen	317,55 „
6.	Gewinnanteil an der Märk. Bz. 1925	432,85 „
7.	Verschiedenes	393,50 „
		37 840,21 M.

B. Ausgaben:

1.	Haftpflicht	1 049,— M.
2.	Feuer- und Diebstahlversicherung	7 826,95 „
3.	Faulbrutkasse	1 331 20 „
4.	Kammerbeiträge	998,40 „
5.	Rechtschutzkassenbeiträge	332,80 „
6.	Zeitung	12 713,90 „
7.	Beiträge an den D. J.	1 826,12 „
8.	Beiträge an d. Pr. J.	333,30 „
9.	Beihilfen	580,— „
10.	Grüne Woche	613,— „
11	Märk. Imkertag	2 615,70 „
12.	Verwaltung	839,— „
13.	Reisen des Vorsitzenden	221,— „
14.	Schreibhilfe an den Vorsitzenden	300,— „
15.	Schreibhilfe an den Kassierer	378,— „
16.	Verschiedenes	365 50 „
		32 323,87 M.

Aufstellung:

A.	Einnahmen	37 840,21 M.
B.	Ausgaben	32 323,87 „
	Bestand:	5 516,34 M.

Die Prüfung der Rechnung gab zu keinen Beanstandungen Anlaß.

Berlin, den 13. November 1926.

Paul Krause. Otto Dittmer.

Die Kasse hat noch Außenstände, und zwar sind rückständig:

Bezirk	Lausitz	357,60 M.
Bezirk	Prignitz	968,— „
Bezirk	Schwiebus-Crossen	1 270,80 „
Bezirk	Havelland-Ruppin	600,— „
Bezirk	Frankfurt (Nach Abschluß noch 629 M. gezahlt.)	1 133,— „
Bezirk	Friedeberg-Arnswalde	510,40 „
Bezirk	Königsberg-Soldin	553,60 „
Bezirk	Uckermark	1 706,40 „
		7 099,80 M.

Digitized by Google

Verpflichtungen hat die Verbandskasse noch an die Landwirtschaftskammer für die Märk. Bz. in Höhe von 7930,25 M. und für die Dezember-Nummer im Betrage von rund 1500 M.

Den Bezirksvereinen wird eine baldige Zahlung der Beiträge ans Herz gelegt.

Berlin, den 13. November 1926.

Paul Krause. Otto Dittmer.

Rechtschutzkasse.

A. Einnahmen:

1. Vortrag aus dem Jahre 1925	1 638,40 M.
2. Beiträge der Mitglieder für 1926	332,80 „
	1 971,20 M.
B. Ausgaben:	3,20 M.
Bestand:	1 968 M.

Berlin, den 13. November 1926.

Paul Krause. Otto Dittmer.

Voranschlag für 1927.

A. Feststehende Beiträge:

1. Zeitung	2,50 M.
2. Versicherung gegen Feuer und Diebstahl	1,— „
3. Haftpflichtversicherung	—,15 „
4. Faulbrutkasse	—,20 „
5. Kammerbeiträge	—,15 „
6. Rechtschutzkasse	—,05 „
7. Beitrag für den D. J.	—,25 „
8. Beitrag für den Pr. J.	—,05 „
	4,35 M.

B. Allgemeine Unkosten:

1. Beihilfen	600,— M.
2. Grüne Woche	600,— „
3. Märk. Imkertag	2 700,— „
4. Verwaltung (Vorstandssitzungen)	860,— „
5. Reisen	250,— „
6. Schreibhilfe an den Vorsitzenden	300,— „
7. Schreibhilfe an den Kassierer	380,— „
8. Verschiedenes	310,— „
9. Zur Ansammlung eines Betriebsfonds	1 000,— „
	7 000,— M.

Da für 1927 mit einem Mitgliederbestand von etwa 6000 zu rechnen ist, so würden, auf diese umgelegt, sich rd. 1,20 M. ergeben, so daß sich eine Gesamtumlage von 5,55 M. ergeben würde. Ich schlage vor, für 1927 den vorjährigen Satz von 5,60 M. zu erheben. Lemcke.

Die Belegstelle Pfaueninsel im Jahre 1926.

Die Belegstelle hat sich im verflossenen Jahre erfreulich weiter entwickelt. Es wurden insgesamt 105 Jungmütter begattet, davon konnten 42 Stück vom eigenen Stamme an Imker abgegeben werden. Der Preis wurde absichtlich möglichst niedrig gehalten, um auch minderbemittelten Imkern, besonders Anfängern, den Bezug guten Zuchtmaterials zu ermöglichen. Die Belegstelle wurde besonders vom Bezirk I benutzt; aber auch die Lausitz, der Barnim, das Oderbruch und die Neumark waren vertreten. Der Unterzeichnete bittet um Berichte über die Bewährung der Weisel auch aus dem Vorjahre. Man wolle dabei das Augenmerk besonders richten auf Fruchtbarkeit, Fleiß, Langlebigkeit und Sanftmut. Die uns bisher bekannt gewordenen Urteile lauten insgesamt befriedigend. Sollten interessierten Besuchern Mängel in der Einrichtung der Station aufgefallen sein so bitten wir um Mitteilung; nach sorgfältiger Prüfung werden wir uns evtl. um Abstellung bemühen. Nicht unterlassen möchte ich es, dem bescheidenen Herrn Neubert zu danken, der mit der größten Hingabe und Sorgfalt unsere Belegstelle betreut. Lemcke.

Digitized by Google

Deutscher Imkerbund.

Die deutsche Bienenzucht. Abriß ihrer rechtlichen, wirtschafts-, handels- und vereinspolitischen Grundlagen von K. H. Kickhöffel, Mitglied des Preußischen Landtags. Verlag von Karl Wachholtz, Neumünster. Preis 1,50 Mark, bei Sammelbestellungen billiger.

Das Jahr 1926 bedeutet in der Geschichte der deutschen Bienenzucht einen Markstein: Der Gedanke der Selbsthilfe hat durch die Schaffung der überall freudig aufgenommenen Einheitsbehälter (Einheitsglas und Einheitsdose) nebst Gewährverschluß seine Ausgestaltung gefunden und ist damit zur Tatsache geworden; nicht nur in den Reihen der Führer, sondern auch in weiten Kreisen der Imkerschaft ist jetzt der starke Wille lebendig, die Bienenzucht aus ihrer Aschenbrödelstellung, zu der sie im Laufe der Jahre herabgesunken ist, endlich zu befreien und ihr die Anerkennung und Wertschätzung zu erringen, die ihr gebührt; für diesen schweren Kampf um die Anerkennung der deutschen Bienenzucht hat uns Kickhöffel in seinem Buch „Die deutsche Bienenzucht" die unentbehrlichen Waffen geliefert. Das sind drei Vorgänge von weittragender Bedeutung. Auf die besondere Bedeutung des letzten Vorgangs an dieser Stelle hinzuweisen, ist mir eine wirkliche Freude.

Eine Weihnachtsgabe von ganz außerordentlichem Werte ist es, die Kickhöffel uns in seinem Buche darreicht. Sein Inhalt wirkt wie ein eindringlicher Weckruf für Imker und Imkervereine einerseits, für Reichs- und Länderregierungen und alle behördlichen Stellen andrerseits. Die Fülle der Vergleiche und zahlenmäßigen Darstellungen und die überzeugende Beweisführung bedeuten gleichsam Waffen von starker Durchschlagskraft, wie sie uns bisher leider nicht zur Hand gewesen sind. Wer die Bienenzucht in ihrer wirklichen Lage und ihrer tatsächlichen Bedeutung erkennen und darstellen, und wer gar für sie irgend etwas herausholen will, ganz gleich, wo es auch sei, findet in Kickhöffels Buch für die erforderlichen Unterlagen immer den nötigen Stoff.

Das Buch „Die deutsche Bienenzucht" ist eine Erweiterung des Kickhöffelschen Vortrags in Ulm, durch den der deutsche Imkertag 1926 auf seinen Höhepunkt geführt wurde. Die begeisterte Aufnahme, die der Vortrag in Ulm fand, war nicht nur eine Wirkung der glänzenden Form, in der er dargeboten wurde, sondern erklärt sich zum wesentlichen daraus, daß jeder Teilnehmer der Versammlung das beglückende Gefühl hatte, einen Blick getan zu haben in eine große Rüstkammer, angefüllt mit dem Gewaffen, das gerade wir Imker brauchen, um unserer Bienenzucht die Bahn für den Aufstieg frei zu machen.

Auf Einzelheiten des inhaltreichen, einzigartigen Buches, möchte ich hier nicht eingehen, betont aber sei besonders der Gedanke seiner Einzigartigkeit. Die ungeheure Fülle des imkerlichen Schrifttums hat bisher kein Buch aufzuweisen, das sich Kickhöffels Schrift an die Seite stellen kann. Es füllt eine klaffende Lücke aus, die doch so notwendig geschlossen werden mußte, und eben darum sind wir für diese Weihnachtsgabe so besonders dankbar.

Nun aber kommt es darauf an, daß wir uns um die Verbreitung dieses Buches mit stärkstem Nachdruck bemühen und es in die weitesten Kreise bringen. Nicht nur jeder Verband, sondern jeder Orts- und Bezirksverein muß die Schrift besitzen und ihren Inhalt zum Gegenstand eingehendster Besprechung machen. Kein strebsamer Imker, der in der Vereinsarbeit steht, kann sie entbehren. Wer sich schriftstellerisch betätigen will, hat in diesem Buch eine reiche Fundgrube. Jeder behördlichen Stelle, die irgendwie von Bedeutung ist, sämtlichen Mitgliedern der Kreis-, Bezirks-, Provinz- und Länderregierungen und der Reichsregierung, namentlich auch sämtlichen Land- und Reichstagsabgeordneten, sollte das Buch mit einem besonderen Anschreiben zugestellt werden. Verbände und Vereine müssen sich die Verbreitung der Kickhöffelschen Schrift ein Stück Geld kosten lassen, wenn es mit uns vorwärts gehen soll.

Der Verleger, Karl Wachholtz in Neumünster, hat ein besonderes Entgegenkommen gezeigt, um der Schrift weite Verbreitung zu sichern. Sie erscheint in vornehmem Gewande und kostet trotz des Umfangs von vier Bogen und der schönen Ausstattung postfrei nur 1,50 Mark. Bei gleichzeitigem Bezug von 25 Stück ermäßigt sich dieser Preis auf 1,25 Mark und beim Bezug von 50 Stück gar auf 1 Mark. Zum 10. Dezember ist „Die deutsche Bienenzucht" versandfertig. Sofortige Bestellung sei dringend empfohlen.

Neumünster-Holstein. Breiholz

Monatsanweisung

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Heute, am 14. November 1926, an welchem Tage die Monatsanweisung für den Christmonat von Stapel geht, und wo man sich schon eigentlich in einer gewissen Winterstimmung befinden müßte, wird von unseren Bienen teilweise noch kleine Pollen gesammelt; mit prallen

Digitized by Google

gelben Höschen geht es lustig zum Flugloch hinein; ein Leben wie im April. Ob dieser Umstand ein gutes Zeichen ist oder nicht, das zu beurteilen ist nur möglich, wenn man die individuelle Beschaffenheit der einzelnen Völker betrachtet.

Eins konnte sicher festgestellt werden, daß jetzt noch Pollen tragende Völker meist schwächere sind mit leistungsfähigen jungen Stockmüttern, und welche außerdem auch schon sehr warm verpackt waren. Daß solche Völker stark zehren müssen, ist wohl selbstverständlich, über deren Folgen vgl. die Monatsanweisung für November.

Sollten wir die jetzt — Mitte November — herrschende milde Witterung noch länger beibehalten, so besteht bei einzelnen Völkern infolge des noch vorhandenen Bruteinschlages die Gefahr, daß es uns ähnlich ergehen kann, wie im Jahre 1919/20, als im Dezember und Januar manche Völker unter Durstnot zu leiden hatten.

Bei all den Völkern, bei denen nur die leichte Sommerverpackung sich bis jetzt in den Stöcken befand, wurde nur noch vereinzelt wenig gedeckelte Brut vorgefunden.

Es ist also notwendig, daß man die Art und Stärke der Herbst- und Winterverpackung bei den einzelnen Völkern individuell anwendet, und solche mit jungen Stockmüttern luftiger hält, denn man kann unter keinen Umständen annehmen, daß um diese Zeit noch gelegte Eier oder offene Brut für ein Volk für später von Vorteil sein werden. Es wird eben immer wieder der Fehler begangen, daß man die Art der Winterverpackung für sämtliche Völker verallgemeinert.

Ebenso ist es gefährlich, die Bienen in bezug auf ihr Ruhe- und Wärmebedürfnis von menschlichen Gesichtspunkten und Eigenschaften aus zu beurteilen.

Wie also eine unzeitige Herbst- und vorzeitige Winterverpackung sich bei den einzelnen Völkern individuell verschieden auswirkt, ebenso ist von nicht zu unterschätzendem Einfluß auf eine gute Durchwinterung unserer Völker — unter Berücksichtigung der verschiedenartigen Beutensysteme — die Lage des Bienenstandes.

Nehmen wir einmal an, unser Bienenhaus befindet sich in einer ungeschützten Lage, Flugrichtung nach Süden oder Südosten: die Auswirkung während der Überwinterung wird bei einem Sitz der Völker mit unmittelbarer Verbindung nach außen und ungeschütztem Flugloch je nach der Witterung folgende sein: sitzt ein Volk bei klarem trockenem Frostwetter, also andauernder Kälteeinwirkung, fest zusammengezogen, ängstlich bemüht, die Wärme der Wintertraube zusammenzuhalten, so wird offenbar jeder Lichtstrahl, der in die Beute hineinfällt, störend wirken, denn gerade an solchen Tagen sehen wir trotz der Kälte vereinzelt Bienen abfliegen; hier muß nicht Krankheit, Hunger oder Durst die Ursache sein, auch ist kaum anzunehmen, daß es alte absterbende Bienen sind, sondern das grelle Licht lockt sie häufig heraus. Durch Abblenden der Fluglöcher gegen Eindringen des Lichtes, Anordnung eines Flugkanals usw. wird jeder Lichtstrahl von der Bienentraube ferngehalten, und somit die Störung vermieden. Noch besser ist es aber, das Volk sitzt in einem Raum, der mit dem Flugloch keine direkte Verbindung hat. (Oben- oder Seitenüberwinterung.)

Nach dem eben Gesagten könnte man annehmen, daß eine Flugrichtung nach Norden, Nordwesten oder auch westlich vorzuziehen wäre; dem ist nicht so, denn hier besteht gleichfalls eine Störungsgefahr, und zwar insofern, als bei starken Winden, die bekanntlich im Winter bei uns aus diesen Himmelsrichtungen keine Seltenheit sind, durch das Hineinblasen der Kälte in die Fluglöcher die Bienentraube dauernd beunruhigt und zu stärkerer Zehrung veranlaßt wird. Auch in solchen Fällen werden Fluglochschutz, Kanäle, Oben- oder Seitenüberwinterung, jedenfalls gebrochene Luftstromzuführung, die Gefahr wesentlich herabmindern.

Aus diesen Betrachtungen geht wohl hervor, daß der Bienenstand nach Möglichkeit eine geschützte Lage haben soll; je weniger er den äußeren Witterungsschwankungen ausgesetzt ist, desto geringer werden Störungen und ihre Folgeerscheinungen auf die ruhende Bienentraube von Einfluß sein können (s. a. ABC.).

Möge der Dezember und Winter uns Kälte und Trockenheit oder laues Wetter und Nässe bescheren unser Hauptaugenmerk muß jetzt darauf gerichtet sein, unseren Sonnenvögeln unter allen Umständen gegen die äußeren Witterungsunbilden nach Möglichkeit Schutz zu geben.

Wenn das vergangene Jahr uns auch in allen Erwartungen auf das jämmerlichste betrogen hat, mit Ausnahme des einzigen Lichtblickes der Heidetracht für die Wanderimker, so hat es uns doch eins nicht nehmen können: die Hoffnung auf bessere Zeiten: einmal kommt doch wieder ein Jahr, in welchem die Zaunpfähle honigen! Ohne Groll wollen wir also von ihm Abschied nehmen und mit frischem Mut in die Zukunft steuern. Wenn wir auch durchschnittlich keine großen Ernten erzielt haben, zum Honigkuchen auf den Weihnachtstisch wird der Ertrag schon ausreichen und wenn Mutter das letzte ½ Pfund für diesen Zweck verwenden müßte.

Die Hoffnung ist der Menschheit schönstes Vorrecht: sie wäre arm, wenn nichts mehr zu hoffen wäre!

Frohe Weihnacht!

Digitized by Google

ABC: Dezember.

Von K. Helbig, Berlin-Südende.

Mancher Anfänger in der Bienenzucht wird, wenn er bei 20° Kälte seinen Bienenstand besucht, sich schon die Frage vorgelegt haben, wie es den Tierchen nur möglich sei, die für sie notwendige Wärme bei einer derartigen kalten Außentemperatur zu erzeugen und zu erhalten. Ihm wird vielleicht bekannt sein, daß die Biene zwar ein Kaltblüter, dabei aber doch ein ausgesprochenes Wärmetier ist, d. h. der Wärme bedürftig und von ihr abhängig wie kaum ein anderes.

Selbst der jüngste Neuling in der Bienenzucht weiß, daß eine einzelne Biene, losgelöst vom Volksganzen, bei etwa 9 bis 10° C erstarrt, während sie bei 10½ bis 11° C noch flugfähig bleibt.

Aus dieser Tatsache geht zwingend die Notwendigkeit hervor, daß die Wärme in einem zur Wintertraube zusammengezogenen Bienenknäuel selbst bei niedrigster Außentemperatur niemals ohne Schaden für das Volk unter diesen Punkt sinken darf.

Beobachtungen und Messungen mittels mehrerer gleichzeitig angewendeter Thermometer, Thermoelemente und anderer Apparate haben ergeben, daß bei sehr niedriger Außentemperatur unmittelbar neben der Bienentraube immer noch so viel Wärme vorhanden ist, daß die außen sitzenden Hautbienen noch lebensfähig bleiben, daß aber die Wärme nach dem Flugloch hin schnell abnimmt, bis zuletzt der Außentemperaturgrad erreicht wird.

Wenn man sich diese Tatsachen vor Augen hält, so könnte man fast an ein Wunder glauben, wenn es den Bienen gelingt, in ihrem Kampf gegen ihren grimmigsten Feind, die Kälte, mit verhältnismäßig geringen Verlusten Sieger zu bleiben. Die Natur hat hier außerordentlich weise gehandelt und Wege gewiesen, daß dieser Kampf ohne übermäßige Kraftanstrengung mit bestem Erfolge geführt werden kann.

Wenn auch über diesen Punkt die wissenschaftlichen Beobachtungen und Feststellungen noch nicht abgeschlossen sind, so wird man doch eine Theorie, wie sie beispielsweise unser großer Gerstung als erster aufgestellt hat, logisch begreifen und ihre Bedeutung für die Praxis verstehen können.

Zunächst einmal ist die Form, zu der sich das Bienenvolk für die Überwinterung zusammenzieht, von wesentlicher Bedeutung. Wie bekannt sein dürfte, ist die Gestaltung des Winterknäuels der Kugelform sehr nahekommend, der denkbar besten Körperform, die bei kleinster Oberfläche den größten Rauminhalt gegenüber allen anderen Körperformen aufweist. Beispielsweise ist der Durchmesser einer Kugel um etwa ⅓ größer als die Kante eines Würfels, wenn beide die gleiche Oberfläche haben. In der Kugelgestalt der Wintertraube liegt offenbar eine bedeutende Hilfe für das Bienenvolk in seinem Kampf gegen die Kälte, denn dieser gesamte Körper, der doch ausgefüllt ist mit Wärme erzeugenden Faktoren, wird infolge seiner geringen Ober- und Ausstrahlungsfläche nur eine verhältnismäßig kleine Menge von Wärme nach außen abgeben.

Wenn wir uns noch vor Augen führen, daß diese Kugel je nach der Beschaffenheit der Außentemperatur einen lockereren oder dichteren Charakter hat, daß also das in der Kugel befindliche Luftvolumen künstlich vergrößert bzw. verkleinert werden kann, je nachdem die Notwendigkeit es erfordert, so müssen wir in der Kugelgestalt der Wintertraube die idealste und einzig richtige Überwinterungsform des Bienenvolkes erblicken.

Aber von noch weit größerer Wichtigkeit ist die Anordnung der einzelnen Altersstufen der Bienen in der Winterkugel.

Das größte Wärmebedürfnis des Volkes hat logischerweise die Stockmutter; sie sitzt daher an der wärmsten Stelle, in der Mitte des Volkes. Nächst ihr haben die jüngsten Bienen ein großes Bedürfnis an Wärme und werden naturgemäß dicht bei der Mutter, sie umgebend, sein. Es folgen dann die nächst älteren und immer älteren Geschlechter, bis zuletzt die ältesten Bienen eine dichte Haut um das Ganze bilden. Da nun aber ein junger Körper den regsten Stoffwechsel besitzt, also gleichzeitig die größte Wärme erzeugen kann, so ist es verständlich, daß die jüngsten Bienen mit der Stockmutter in der Mitte der Wintertraube ihren Platz haben müssen.

Wenn man weiter bedenkt, daß diese jungen Bienen auch das dichteste Haarkleid haben, also in der Lage sind, die vorhandene Wärme am längsten festzuhalten, so ist hier Garantie dafür gegeben, daß Temperaturschwankungen im Zentrum des Bienenknäuels kaum auftreten können. Von diesem Zentrum aus erfolgt automatisch die Regulierung der Wärme in der gesamten Wintertraube, was später des Näheren dargelegt werden wird.

Da festgestellt worden ist, daß in der Bienentraube vom Zentrum nach der Peripherie hin erhebliche Wärmeunterschiede vorhanden sind, so ist wohl das Verlangen nach einer Er-

Digitized by Google

klärung hierfür begreiflich, zumal bedacht werden muß, daß wie schon erwähnt, eine einzelne Biene schon bei etwa 9 bis 10° C erstarrt, bei 11° C aber noch flugfähig bleibt, also nicht in der Lage ist, losgelöst vom Volke selbständig auch nur 1° Wärme zu erzeugen. Wir werden aber gleich sehen, daß dieses von der einzelnen Biene gar nicht verlangt zu werden braucht.

Zunächst wäre erst einmal festzustellen, wie von den Bienen Wärme erzeugt wird; wie überall so auch hier: durch einen Verbrennungsprozeß, d. h. Oxydation von Kohlenstoff, der von den Kohlehydraten des vorhandenen Futters geliefert wird, welches bekanntlich zum größten Teile aus solchen besteht.

Die Bienen nehmen Futter auf und führen demselben durch die Atmung aus der Luft Sauerstoff zu; durch diesen Vorgang entsteht eine Verbrennung der Kohlehydrate des Futters im Bienenkörper und folgegemäß eine erhöhte Temperatur, also Wärmeerzeugung.

Es mag darauf hingewiesen sein, daß man bei starker Kälte einen leisen, dem Heulen ähnlichen Ton feststellen kann, der wahrscheinlich durch eine infolge erhöhter Futteraufnahme verstärkte Atmung erklärt werden könnte.

Nehmen wir einmal das Gerstungsche Beispiel eines normalen Wintervolkes von 20 000 Einzelgliedern, von welchen eine Wärme von 20° zu erzeugen wäre. Wieviel hat zur Erzielung dieser Temperatur theoretisch jede einzelne Biene an Wärme zu liefern? Doch nur $^1/_{1000}°$. Von dieser nun vorhandenen Wärmemenge wird aber in der Zeit, in der das gesamte Volk einmal atmet, nur ein kleiner Teil verloren gehen, denn die Hauptwärme bleibt doch infolge des engen Zusammensitzens der Bienen in Kugelform bei der geringen Ausstrahlungsfläche der Wintertraube gebunden. Wenn von der Gesamtwärme 1° verloren geht, so müßte, um diesen Verlust zu ersetzen, jede Biene der von innen ausströmenden und von ihr eingeatmeten warmen Luft nur $^1/_{20\,000}°$ neu erzeugte Wärme hinzufügen, um die Temperatur von 20° konstant zu erhalten.

Liegt in so weiser Einrichtung der Natur nicht wirklich ein „Wunder organischer Heiztechnik"?

Nach diesem theoretischen Beispiel kann man auch verstehen, daß schwächere und schwache Völker während des Winters ebensoviel und noch mehr zehren, als kräftige und starke, und außerdem noch bedeutend leiden, und warum? Weil sie mit ihrem viel kleineren Wärmezentrum zur Erhaltung der notwendigen Temperatur der Wintertraube bedeutend mehr Futter aufnehmen und verarbeiten müssen. Es muß daher immer wieder daran erinnert und der Anfänger ermahnt werden: „Schickt nur *starke* Völker in den Winter!"

Die Ausführungen zeigen uns auch, daß das Bienenvolk nur imstande ist, einzig und allein seine Wintertraube zu erwärmen, und nicht etwa den ganzen Überwinterungsraum.

Die Größe und Ausdehnung der Traube, ihre Dichte, wird entsprechend der Außentemperatur durch das jeweilige Verhalten der außensitzenden Hautbienen bestimmt. Bei starker Kälte und auch durch kleinste Störungen geraten diese in Unruhe, welche sich bis ins Zentrum der Traube fortsetzt und hier bei den jüngeren Altersstufen die Freigabe von Muskelwärme auslöst, also eine stärkere Erwärmung des Ganzen und u. U. eine vorübergehende Lockerung des Winterknäuels hervorruft.

Daß die Randbienen periodisch in das Innere der Wintertraube kriechen, um sich dort aufzuwärmen, kann ich nicht annehmen; wenn aber doch an dieser Beobachtung etwas ist, so kann es sich nach meinem Dafürhalten nur um die äußersten Schichten der ältesten Geschlechter, die Flugbienen, handeln, die unter sich einen Platzwechsel vornehmen.

Rückt den Hautbienen eine gar zu große Kälte auf den Leib, so drängen sie immer dichter und dichter nach dem Wärmezentrum hin und saugen sich gewissermaßen an der ihnen entgegenströmenden Wärme fest. Ist die Kälteperiode von lang anhaltender Dauer, so erstarrt wohl die äußerste Schicht der Bienen und bildet nun, dicht aneinandergepreßt, einen Schutzpelz gegen die eindringende Kälte und eine Isolierhülle für die entweichende Wärme.

Bei wechselvollem Wetter mit großen Temperaturschwankungen wird das wiederholte Zusammenziehen und Wiederausdehnen der Wintertraube ein stärkeres Absterben von Randbienen zeitigen.

Das Idealste für unsere Lieblinge wäre eine stets gleichbleibende Winter-Außentemperatur, etwa um den Nullpunkt herum.

Aus vorstehendem sollte ein jeder erkennen, wie notwendig ein sorgsamer und gewissenhafter Schutz gegen den Einfluß von Temperaturschwankungen ist. Es erklären sich hieraus auch die günstigen Erfolge einer sachgemäßen Keller-Überwinterung und Einmietung der Völker; und es wäre sehr wünschenswert, wenn in dieser Beziehung beobachtete günstige Ergebnisse der Allgemeinheit durch Teilnahme an dem Preisausschreiben der M.Bz. (siehe November-Nummer) zugängig gemacht würden.

Es gibt gewiß neben der oben dargelegten Theorie auch noch andere, die aber im Raum einer Monatsanweisung nicht alle berücksichtigt werden können. Alle sind mehr oder weniger theoretische Folgerungen, denen zum Teil noch die wissenschaftliche Erforschung und Bestätigung fehlt; es wäre sehr zu begrüßen, wenn hierüber bald einwandfreie Klärung geschaffen werden könnte.

Digitized by Google

Temperatur und Bienenleben.

Von Diplomlandwirt G. Götze, Landsberg a. d. W.

Ein alter Bienenvater, von dem ich in meiner Jugend die ersten praktischen Ratschläge in der Imkerei erhielt, pflegte zu sagen: „Die Bienen sind Sonnenvögel". Er wollte damit zum Ausdruck bringen, daß sie die Wärme über alles lieben. Jeder Bienenzüchter weiß, daß seine Pfleglinge mit doppeltem Eifer schaffen, wenn die Sonne recht warm scheint und die Luft ruhig und milde ist. Auch daheim im Bienenstock wird zur Flugzeit tüchtig geheizt. Der Bienenvater freut sich, wenn er im Frühjahr, seine Hand ans Stockfenster legend, eine warme Stube findet. Wie steht es aber im Winter, wenn die Bienen eng in einem Klumpen zusammensitzen und das Brutgeschäft eingestellt haben? Ist auch jetzt noch ihr Wärmebedürfnis so groß, und wie vermögen sie der Kälte zu widerstehen?

Ein einfacher Versuch soll uns darüber belehren. Es sei kalt und frostig. Trotzdem wollen wir es wagen, einen Stock vorsichtig zu öffnen und die Waben bis an den Rand des Wintersitzes zu entfernen. Wir finden die Tierchen munter und lebendig und offenbar unwillig über die unpassende Störung. Rasch entnehmen wir einige Arbeiterinnen und tun sie in ein bereitgehaltenes Gläschen, welches wir sorgfältig in unserer Brusttasche verwahren.

Daheim im Zimmer, wo es schön warm ist, summen unsere Gefangenen lebhaft an der Wand des Gläschens auf und ab, um zu entrinnen. Durch den Verschluß des Gefäßes senken wir ein rundes Thermometer ein, um die Temperatur beobachten zu können. Sie betrage z. B. 20°. Gehen wir nun in einen kühlen Raum, so wird sich selbstverständlich auch die Luft in dem Versuchsgläschen alsbald abkühlen. Das Thermometer zeige 18°; noch sind die Tiere in lebhafter Bewegung mit Flügeln und Beinen. Die Temperatur sinkt weiter. Ist die Außentemperatur sehr niedrig, etwa unter 0°, so würde ein so rascher Temperaturfall eintreten, daß wir keine Einzelheiten beobachten können. Deshalb legen wir die schützende Hand um das Gläschen und halten das Thermometer auf, solange es uns beliebt. Von 5 Minuten zu 5 Minuten lassen wir es nur um 1° fallen.

Bei 17° hören bereits die lebhaften Flügelbewegungen auf, aber noch hastig durchschreiten die Bienen zu Fuße das Glas. Bei 16° werden auch diese Anstrengungen langsamer; bei 15° sind sie schon deutlich träge. Auch bei 14° gehen die Bienen noch, aber sie beginnen, sich an einem Platze festzusetzen, um angestrengte „Pumpbewegungen" mit dem Hinterleib auszuführen. Zählt man die Geschwindigkeit der „Atemstöße" in der Minute, so nehmen sie ständig ab. Bei 13° finden sie nur noch unregelmäßig statt und die Tiere klammern sich an einem geeigneten Platz fest den sie nicht mehr im Stande sind, zu verlassen. Würden wir nun durch inniges Umschließen mit den Händen den Luftraum wieder erwärmen auf etwa 15°, alsbald beginnen die Bienen wieder lebhaft herumzukrabbeln. Wir lassen das Thermometer unbarmherzig weitersinken: bei 12 11 bis 10° sehen wir nur noch die Fühler langsam und langsamer spielen, bis auch sie nach kurzen, stoßweisen Zuckungen gänzlich versagen. Noch hält sich unsere Biene festgeklammert, bis jene Zuckungen auch die Beine ergreifen und das Versuchstier starr zu Boden fällt. Es kann sich weder fortbewegen, noch festhalten. Nur noch allerkleinste Bewegungen verraten, daß noch Leben darin ist. Früher oder später so bei 7° ist aber auch davon keine Spur mehr zu bemerken.

Wir legen das Gefäß beiseite, überzeugt davon, daß die Bienen gestorben, erfroren sind. Eine ganze Nacht mögen sie liegen bei 0° und weniger. Aber welche Überraschung: Am nächsten Tag in die warme Stube gebracht, beginnt eine nach der anderen sich zu bewegen, erst die Fühler dann die Beine. Schließlich richten sie sich auf laufen und fliegen schließlich dem Fenster zu. Sogleich beginnen wir in grausamem Eifer das Experiment von gestern abermals. Ganz dasselbe Bild, nur treten alle Bewegungshemmungen bereits bei etwas höherer Temperatur auf. Auch das Erwachen wiederholt sich ganz entsprechend beim Wiedererwärmen. Nur rückt die untere Temperaturgrenze der Beweglichkeit immer höher bis schließlich auf 31°; solche Tiere sind natürlich bereits nicht mehr lebensfähig. Sie sind durch Kälte und Hunger so geschwächt, daß sie nie wieder völlig genesen könnten. Trotzdem können sie aber durch so hohe Erwärmung über 30° am Ende ihrer Kräfte noch zu geringen Bewegungen veranlaßt werden. Bis dieser Fall eintritt, können jedoch mehrere Tage vergehen. Im günstigsten Falle hielt ich Bienen im Wechsel von Starre und Beweglichkeit ohne Nahrungsaufnahme 6 Tage am Leben.

Daraus ergibt sich daß jener Lehrmeister recht hatte, der die Wärme als ein wichtiges Lebenselement der Bienen bezeichnete wichtiger mindestens aber ebenso wichtig, wie die Nahrung. Beides ergänzt sich und mag sich bis zum gewissen Grade ersetzen: günstige Wärmeverhältnisse sparen Nahrung, gute Ernährung setzt das Wärmebedürfnis herab. Reichen wir den Bienen nach wiederholter Erstarrung etwas Honig (nicht zu viel!), augenblicklich sinkt die Bewegungsgrenze auf 13—15° herab.

Nicht viel anders wie bei Einzelbienen geht auch das Erfrieren der Bienentraube im Wintersitz bei Nahrungsmangel vor sich. Nur sind hier die Einflüsse der Winterkälte nicht

Digitized by Google

ganz so unmittelbar möglich wie in unserem Versuch. Die zahlreich vereinten Tiere vermögen viel Wärme zu speichern und erwärmen sich lange gegenseitig. Unterbleibt aber die Nahrungsaufnahme länger (siehe meine Versuche im Archiv f. BK. VII. 4), so findet ein immer tieferer Fall der Temperatur statt im Wechsel mit energischen Temperatursteigerungen (Heizsprünge ohne Nahrungsaufnahme!); schließlich bleiben auch diese aus und das Volk verfällt der Kältestarre. Doch sind solche Völker noch nicht gestorben und lassen sich noch retten, wenn der vorsorgliche Bienenvater das Unglück rechtzeitig bemerkt. Nötigenfalls kann er ohne zu öffnen, sich mit Hilfe eines Thermometers davon überzeugen. Findet er keine Temperaturen über 13° innerhalb des Wintersitzes, so sind seine Pfleglinge erstarrt. Beim Verklammen bleiben die Bienen zum allergrößten Teil in und auf den Waben sitzen und lassen sich nach langer Zeit wiedererwecken. Man kann also ohne Hast alle Vorbereitungen zu einer Wiederbelebung treffen. Der erfahrene Bienenzüchter wird sich selbst sagen, was er nun zu tun hat: Bringe das Volk in ein geheiztes Zimmer und öffne die Türen und Deckel. Beim Wiederbeginn der Bewegungen fallen viele Bienen zu Boden, die später auch erwachen. Vorsicht, darunter befindet sich meistens die Königin, da sie offenbar weder in die Zellen kriecht, noch sich am Wachsbau festhält. Man warte, bis alle Teile des Kasteninneren Zimmertemperatur zeigen. Man kann anfangs ruhig die Waben auseinandernehmen, ohne zu befürchten, daß Bienen abfliegen. Eine Betäubung der Bienen mit Honiglösung darf nur sehr vorsichtig geschehen. Keinesfalls dürfen die Bienen angenäßt werden (kalter Umschlag). Hingegen sorge man für reichliches Einspritzen von flüssigem Honig in die oberen Wabenteile und hänge an die Traubengrenze neue gedeckelte Futtertafeln. Man sorge dafür, daß das so neu versorgte Volk alsbald wieder kühl (Außentemperatur unter 12°) gestellt wird (Keller). Es wird sich wieder zur Wintertraube sammeln und kann nun ohne Gefahr auch niedrigeren Wintertemperaturen widerstehen.

Zum Schluß noch ein Wort über die Vermeidung unzeitiger Frühjahrsausflüge: Der Bienenvater kann aus dem vorstehenden ersehen, bei welchen Außentemperaturen er seinen Pfleglingen Ausflüge ins Feld gestatten darf. Wenn nun die Bienen bei bedenklich tiefen Temperaturen zu fliegen beginnen, so wird er vergeblich versuchen, ihr Vorhaben durch ein Verengen des Fluglochs zu verhindern. Ganz im Gegenteil: Die Stockwärme wird sich besser halten und wird eher so hoch sein, daß die Bienen alle Stellen ihres Kastens aufsuchen können. Sobald das möglich ist, steht aber auch der Weg zum Flugloch hinaus offen. Im Gegenteil hat der Imker zu sorgen, daß 1. das Sonnenlicht abgeblendet wird, und daß 2. die Kästen so weit wie möglich gelüftet werden, damit eine Temperatur des bienenleeren Raumes entsteht, welche zum Traubenzusammenschluß zwingt; daß sind aber Temperaturen unter 12—13°. Also weites Öffnen der Fluglöcher; bei Magazinen womöglich Aufheben vom Bodenbrett. Ohne weiteres leuchtet der Vorteil der Obenüberwinterung ein, welche eine so hohe Erwärmung des bienenleeren Raumes, daß er passierbar wird, nur sehr schwer aufkommen läßt. Auch dürfte die Mahnung hier angebracht sein: Setze deine Bienen im Winter nicht zu eng! Die „warme" Verpackung hat nur dann einen Zweck, wenn zwischen ihr und der Bienentraube noch eine ordentliche Spanne Raum besteht, in dem die Temperatur jedenfalls unter der Beweglichkeitsgrenze liegen soll (unter 12°). Besteht dieser „tote" Raum nicht, so bleibt die Wärme überall so hoch, daß kein vollkommener Traubenschluß erreicht werden kann; die Bienen sitzen unruhig, und zehren viel und laufen gar schnell zur Unzeit zum Flugloch hinaus. Damit ist eine Verpackung nicht sinnlos, denn sie verhütet störende Wärmeschwankungen. Die Winterbienen brauchen zur Wintertraube eine gleichmäßig kühle Umgebung, aber keine übermäßig warme. Im Frühjahr freilich, wenn die Ausflüge möglich und wünschenswert sind und die Wintertraube lose wird, müssen auch alle Beutenteile erwärmt sein, damit sie passierbar sind und die Bienen, wenn es draußen immerhin noch recht kalt ist, wenigstens eine warme Werkstatt haben. Nun heißt es, Einengen zur Erwärmung und Neubelebung der Entwicklungstätigkeit. Hüte dich aber, zu früh damit zu beginnen. Die Außentemperatur soll möglichst nicht unter 13° betragen.

Das Thermometer ist also ein wichtiges Instrument am Bienenstand. Man muß es nur zu benutzen wissen.

Rationelle Ein- und Durchwinterung.

Von Noetzel, Selchowhammer (Grenzmark).

Die gute Überwinterung der Bienen ist die Hauptaufgabe der Imker! Im ganzen 19. Jahrhundert und auch wohl früher noch war die gute Durchwinterung das Hauptkunststück der Bienenzüchter. Diese Auffassung wird man verstehen, wenn man sich daran erinnert, daß damals fast die Hälfte aller eingewinterten Völker zugrunde ging — sei es an Hunger oder Kristallhonig (Hagelhonig), sei es an Schimmel, Moder, Stocknässe und Kälte —, abgesehen von den Schäden durch Mäuse, Vögel, Katzen, Hunde, Schweine u. a. m. Auch heute noch muß man eine verlustlose Überwinterung der Bienen bewerten; denn in der Regel strotzen unsere

Digitized by Google

Imkerblätter — wann doch alles jubeln sollte — von Jeremiaden über große Winterschäden und -verluste. — Freilich muß man heute den Pflichtkreis des Imkers weiter spannen und die Mutterzucht und die sichere Schwarmverhinderung der guten Durchwinterung als gleichwertige Künste zur Seite stellen. — Doch zur Sache. Alle Maßnahmen des Imkers sind in Rücksicht auf eine rationelle Überwinterung der Bienen vorzunehmen.

1. Sogar schon die Anlage des Bienenstandes. Der Platz hierfür muß möglichst trocken sein. Sumpfiger und nasser Boden liefert Ausdünstung und macht die Beuten stockig und die Innenräume naß und schimmelig. In Rücksicht auf den Erdboden müssen die Träger der Beuten 50 bis 60 Zentimeter emporragen. — Trocken muß die Umgebung der Bienenbeuten sein.

2. Dem West- resp. Ostwinde, der durch alle Ritzen in die Innenräume, diese verkühlend, eindringt, darf der Bienenstand nie direkt ausgesetzt werden: er muß durch Bretterzäune, Häuser, Salweiden- und Haselnußhecken, durch Obstbaumbestände u. a. m. geschützt werden. Die Bienenflucht darf nie nach Westen gerichtet werden. Windstill muß die Umgebung des Bienenstandes sein!

3. Ein Bienenhaus aus Brettern — winddicht mit undurchlässigem Fußboden und mit Toren versehen —, ein Pavillon oder ein Mauerwerk muß erbaut werden, den Beuten nebst Insassen zum engeren Schutz vor den Unbilden jeder Witterung — auch denen des Winters.

4. Die Beuten — Körbe u. a. m. — sind die engste äußere Schutzhülle der Bienen; sie müssen auf ihren Trägern — die unterhalb eine Verschalung erhalten haben — ein Polster aus Kiefernnadeln und Moos oder anderen Stoffen finden, das nicht entfernt zu werden braucht und das zu allen Jahreszeiten von untenher Nässe und Kälte abhält. — Trocken, warm und zugluftfrei muß die engere Umgebung der Beuten sein, damit diese von außenher nicht abkühlen können. Warm muß die Beute bleiben, wenn der Innenraum die Wärme festhalten soll.

5. Die Beuten und Körbe müssen erst recht zugfrei, trocken und warmhaltend sein. Wie weit ihre Umgebung diese Aufgaben lösen helfen kann, ist im vorstehenden gesagt.

T r o c k e n können nur Strohwohnungen sein oder solche Beuten, in denen zum Winter Strohmatten an den Bienensitz herangebracht werden können, allerwenigst aber von obenher. — Ferner gehört zur Trockenhaltung des Stockes die Lüftung desselben. Ja, ja: auch im Winter muß der Bienensitz gelüftet werden! Der Lüneburger Stülper überwintert am besten von allen Bienenwohnungen, weil er aus Stroh besteht und weil sein Flugloch in der ersten Drittellinie von oben eingefügt ist. Gerade dieser oberen Stellung des Flugloches wegen findet im „Lüneburger" eine ständige Luftzirkulation und -erneuerung statt. Das unten angebrachte Flugloch hat diese Wirkung nicht. D i e W ä r m e wird von den Bienen erzeugt, von den Wänden und Waben festgehalten, von außenher mit frischer Luft und Sauerstoff versehen. Schlechte Wärmeleiter, hier insonderheit Stroh, halten die Wärme fest und saugen Feuchtigkeit ein.

Unnötig große Räume im Stock sind schwer zu erwärmen. Darum muß der Wintersitz auf die von Bienen besetzten Waben (höchstens neun) eingeengt werden.

Auch die Dicke der Wände spielt eine Rolle. Die Stirnwand muß mindestens 80 Millimeter, wovon 60 Millimeter Stroh sind, dick sein, hat sie doch direkt die Außenkälte abzuwehren. Die Seitenwände können schwächer sein, weil sie durch die Zwischenpackungen mit den Nachbarwänden vereint werden. In der Beute selbst sind alle Hohlräume mit Zeitungspapier oder anderen reinlichen Mitteln zu verpacken. Der Wärmeerhaltung dienen junge helle Waben besser als alte schwarze. Darum entferne man diese und setze jüngere ein.

6. Das Überwintern in Erdgruben ist wegen der Erdfeuchtigkeit, der schlechten Luft darin sowie wegen der Umständlichkeit des Einstellens und des Herausbebens zu verneinen. Die Benutzung von halbüberirdischen, trockenen Kellern ist ganz gewiß zu empfehlen; aber welcher Mensch kann sich solche Keller leisten! Schließlich erübrigen sich solche Anlagen vollständig.

Soviel möge von den Bienenwohnungen im allgemeinen und von deren engerer und weiterer Umgebung gesagt sein als Bedingung für eine gute Überwinterung.

Jedoch auch die Bienen selber müssen für eine gute Überwinterung vorbereitet werden.

1. Im Juni, Juli, spätestens im August, sorge der Imker für gute, d. h. für junge, starke, edelrassige Bienenmütter in seinen Völkern. Die Mutter ist das Volk! Ist sie stark und lebensfähig, so ist es auch das ganze Volk, selbst im Winter.

2. Im August aber muß für junge Bienen gesorgt werden, wenn nötig, durch die spekulative Fütterung. Diese Bienen überleben den Winter, die ganz alten gehen ein.

3. Im September erneuere man die Waben, stelle den Honigvorrat fest und verengere, wenn nötig, den Wohnraum. Wohlgemerkt: man nehme den Lieblingen (!) nicht jedes Lot Honig, sondern lasse ihnen 6 bis 8 Pfund zur Nahrung für die Frühbrut. Honig ist und bleibt — wie die Milch für das Kalb — das beste Futter für die Brut.

4. Nach Feststellung oder geschaffener Neuordnung füttert man jedem Volke 10 Kilogramm Zuckerwasser (1 : 1), dem man etwas Honig zugesetzt hat, ein. — Die Zubereitung des Zuckerwassers erfolgt mit u n g e b l ä u t e m Zucker, dem man gleiche Gewichtsteile kochendes Wasser

Digitized by Google

übergießt. Der Honig wird ebenfalls im Verhältnis von 1 : 1 mit Wasser vermengt und ganz leise aufgekocht und vorsichtig abgeschäumt. Zu jedem Kilogramm Zuckerwasser setzt man ½ Pfd. dieses Honigs. Es erhält somit jedes Volk etwa 1½ Pfund Honig zurück in sein Winterfutter. Ein leiser Honigduft verkündet das gelungene Futter! Na, und wie die Bienen dieses Futter schlingen! Zuckerwasser ohne Honigzugabe gleicht den Quetschkartoffeln ohne Speck! Wir wissen aber, daß der Honig Feuer in dem Bienenleibe und Wärme in dem Wohnraum erzeugt. — Zu Monatsende schließt man noch die Veranden mäusedicht; unter den Bienensitz schiebe man eine Ruberoidplatte zum Auffangen der Abfälle über Winter, stelle Mäusefallen; Katzen haben keinen Zutritt zum Bienenhause. Vergifteter Weizen darf aufgestellt werden. Wer sich genötigt fühlt, verschließe seine Völker räuberdicht. — Ich mache es nicht, weil ich in meinen 45 Imkerjahren noch kein Volk durch Räuberei verloren habe.

5. Im Oktober werden nun alle inneren und äußeren Zwischenräume mit Zeitungspapier oder Holzwolle mit Heu gemengt u. a. m. verpackt. Die Tore des Bretterhauses werden noch nicht geschlossen. Die während der schönen Tage verweichlichten „Sonnenvöglein" sollen etwas abgehärtet werden. Beim Eintritt wirklichen Winterwetters jedoch (Schnee und Frost) werden die Tore des Hauses geschlossen. Nun herrscht künstliche Nacht um die Beuten, und jedes Volk lebt wie in der Nacht; nur die Todeskandidaten laufen bis in die Veranda und sterben. So sich schöne Tage einstellen, öffne man die Tore und gestatte seinen Lieblingen, die „Milch der Mutter Sonne" noch einmal zu trinken. Dann aber Tore zu! Wie leicht ist doch diese Einwinterung! Warum denn die teuren Keller und die gemeinen Erdgruben!

6. Zur Durchwinterung sei folgendes gesagt: Nach Weihnachten — wenn nicht früher schon — wird nichts mehr gerührt. Nun herrschen Finsternis und Gottesfrieden im Hause und in der Wohnung! Muß ja so sein! Unsere Lieblinge sitzen trocken und warm und ohne jegliche äußere und innere Störung; sie sitzen mit gesundem Leibe und gesunder Seele (Mutter) am Feuerherd der Honignahrung und lassen den lieben Schöpfer in sich neues Leben bewirken.

Nur alle zwei Wochen betrete der Imker — schuhelos — den Schlafsaal seiner Pflegebefohlenen und überzeuge sich von der totalen Ruhe. — Die rationelle Überwinterung ist des Imkers gut Gewissen und sein sanftes Ruhekissen.

NB. Wer seine Völker im Freien stehen läßt, der verpacke sie insonderheit außen gut und blende nicht bloß die Mäuse ab sondern auch die nasse Luft, die den Honig beschlägt und dadurch saures Wasser und die Ruhr erzeugt; alsdann sorge er getreulich, daß weder Katzen noch Hühner, Schweine, Hunde, die Stöcke stören und entblößen.

Die Entwicklung der Bienenzucht in den letzten 50 Jahren. (An drei Bienenständen nachgewiesen.)

Von Pfeilsdorf, Deutsch-Krone.

1. Vor etwa 60 Jahren bin ich in der Grenzmark geboren worden. Es war auf einem Abbau von ungefähr 40 Gehöften. Wenn meine Mutter später mich kleinen Burschen einholen schickte, führte mich der Weg am Hause des „alten Mielke" vorüber. Da standen 1 bis 2 Bienenvölker am Südgiebel des Hauses, von der Straße aus sichtbar. Während die Bienen im Sonnenschein spielten, saß der alte Mann dicht daneben und wärmte sich. Beiden tat die Sonne wohl. Das wunderte mich, aber meine Mutter belehrte mich: Alte Leute frieren leicht. Im Sommer vermehrte sich die Korbzahl bis auf vier, im Herbst jedoch sah man nie mehr als zwei Völker. Es waren kleine Spitzkörbe, mit Strohkappen bedeckt. Einmal war ich mit meiner Mutter aus irgend einem Grunde in dem Hause zu Besuch. Von der alten Frau Mielke bekam ich als etwas ganz Ausgezeichnetes und Köstliches eine Honigstulle, und die Frau hatte recht. Da hörte ich auch, daß die Bienen totgemacht wurden um den Honig zu gewinnen. Als der „alte Mielke" gestorben war, starben ihm die Bienen nach; denn die Tochter und der Schwiegersohn hatten nicht gelernt mit den Bienen umzugehen. Von da an blieb der Hausgiebel tot und leer. Außer einem Schneider mit ein paar Bienenkörben war der alte Mielke der einzige Bienenhalter am Orte gewesen.

2. 20 Jahre später führte mich mein Beruf an einen anderen Ort. Der ältere Amtsgenosse hatte einen Bienenstand von einigen 20 Spitzkörben und ein paar Lagerbeuten. Er war aber trotzdem nur ein Bienenhalter. Er rechnete wohl gelegentlich aus: wenn jeder Korb 5 Pfund bringt, dann ..... Ich glaubte das nicht, und er wurde dann ärgerlich. Auf seinem Dachboden stand eine Honigschleuder, ein komisches Ding. An einem hölzernen Gestell hing an Schnüren ein Blechkasten von der Größe einer Ganzwabe. Der sollte wohl in Umschwung gesetzt werden, nachdem eine Wabe hineingetan worden wäre. Der Blechkasten blieb aber immer ganz neu und ungebraucht, und ich habe nie gesehen, wie Honig geschleudert wurde. Im Sommer wurden vielmehr trotz der Schleuder einige Völker getötet und die Waben (z. T. noch mit Brut)

Digitized by Google

ausgequetscht. Diesen Honig kaufte der Pfefferküchler, das Pfund mit 50 Pfennig. Ich kann nicht dafür, daß ich seitdem keinen Pfefferkuchen (Steinpflaster, Katharinchen) esse, außer jenen, die meine Frau backt. Der Herr wollte mir auch einen Stock Bienen für 15 M. verkaufen. Der Stock sollte an seiner Stelle stehenbleiben und durch den Herrn weiter bewirtschaftet werden, aber ich lehnte ab. Ich sah den Nutzen nicht ein.

3. Nach weiteren 10 Jahren kam ich in eine andere Gegend. Der Amtsgenosse im Nachbardorfe war etwa in meinem Alter und hatte einen schönen Bienenstand; denn er hatte einen Imkerkursus durchgemacht. Da sah ich Dreietager, Vieretager, liegende Beuten, auch Kanitzkörbe mit Aufsatzkasten. Während eines Honigschleuderns kam ich zufällig hinzu. Der Amtsgenosse zeigte mir alles und belehrte mich so: Wir machen nicht tot, was uns Nutzen bringt. Wir haben Mobilbetrieb, geben den Bienen Raum mit Rähmchen und nehmen ihnen nur den Überfluß, der gar nicht klein ist. (Die Zuckerfütterung war damals nur erst Notbehelf.) Die Waben werden nicht zerstört; denn der Neubau verursacht den Bienen viel Mühe. Währenddes können sie lieber Honig tragen. Darum benutzen wir die Schleuder. Da die Bienenzucht bereits eine Wissenschaft ist, muß man ein gutes Bienenbuch durcharbeiten und am besten mit zwei Völkern anfangen, wenn man ein Bienenwirt werden will. Das ist eine edle geistige Beschäftigung und bringt auch materiellen Nutzen.

Ich wurde für die Sache begeistert, konnte von da an nicht mehr ohne Bienen leben, hatte guten Erfolg und freue mich heute noch dankbar darüber, daß mich mein Freund mit den Bienen bekanntgemacht hat.

Brauchen wir ein Honigschutzgesetz? Ein neuer kleiner Beitrag zu einer großen Lebensfrage. Von Edgar Boedicker.

Seit Jahren schon bemüht sich die Imkerschaft erfolglos um das Zustandekommen des für sie so lebensnotwendigen Honigschutzgesetzes. So viel Förderung sie auch sonst von amtlicher Seite erfuhr, hier stieß sie auf Ablehnung von seiten des Staates. Unterdessen vermischen sich beim großen Publikum die Begriffe über Honig und Kunst-„Honig" in einer derart bedenklichen Weise, daß wir wirklich nicht länger zusehen dürfen. Ganz besonders bedenklich ist hierbei die Art und Weise, wie das Reich selbst dieser Entwicklung Vorschub leistet. So werden zum Beispiel in der amtlichen Ein- und Ausfuhrstatistik des Deutschen Reichs die Begriffe Honig und Kunst-„Honig" nicht getrennt, vielmehr werden die beiden, doch so gänzlich voneinander verschiedenen Waren als ein einziger Posten aufgeführt. Müssen derartige Praktiken nicht das Publikum dahingehend beeinflussen, daß der sogenannte Kunst-„Honig" tatsächlich künstlicher Honig sei, welcher einen mehr oder minder ausreichenden Ersatz des richtigen Honigs darstelle?

Man munkelt sogar, es habe eine hierfür zuständige imkerische Stelle auf einen diesbezüglichen Antrag den Bescheid bekommen, eine Trennung der beiden Posten sei aus „technischen" Gründen (welchen denn?) nicht möglich. Wofür bezahlen denn die Kaufleute die hohen statistischen Gebühren? Warum bestehen diese Schwierigkeiten nicht auch bei Butter und Margarine?

Wenn schon von amtlicher Seite derart bedenkliche Fehler gemacht werden, darf es einen natürlich nicht wundernehmen, wenn eine private Stelle, wie die Schriftleitung des Berliner Adreßbuches die beiden Begriffe gleichfalls in einer Weise durcheinander wirft, die nicht unwidersprochen bleiben darf. Es sei hierbei außerdem erwähnt, daß von seiten einiger Honighändler dieser Verwirrung in sehr unkluger Weise unter gänzlicher Verkennung der Interessen auch des Honighandels vorgearbeitet wird.

Schlägt man im Berliner Adreßbuch die Rubrik „Honig" nach, so macht man die überraschende Entdeckung, daß hier unterschieden wird zwischen a) Bienenhonig und b) Kunsthonig. Beides wird also unter dem Namen „Honig" verstanden. Ist dies nicht ein sehr böses Zeichen für die herrschende Verwirrung der Begriffe? Es ist unbedingt nötig, daß die zuständigen Vertreter der Imkerschaft hier aufklärend eingreifen. Gleichzeitig möchte ich die Hoffnung aussprechen, daß die Schriftleitung des Berliner Adreßbuchs in den nächsten Jahrgängen, womöglich schon in dem für 1927, eine säuberliche Scheidung der beiden grundverschiedenen Begriffe „Bienenhonig" und „Kunsthonig" eintreten lasse. Margarine und Butter werden ja auch unter getrennten Rubriken aufgeführt, und wehe demjenigen, der hier wagte, beide Fettarten in einer zu vereinigen. Auf Grund des Margarinegesetzes wäre ihm eine schwere Strafe gewiß. Hätten wir ein Honigschutzgesetz, so wäre eine derartige Vermischung der heterogensten Begriffe unmöglich. Ist es denn ein Wunder, daß das Publikum unter solchen Umständen ganz falsche Begriffe bekommt? Es ist wohl nicht ausgeschlossen, daß die Adreßbücher anderer Städte

Digitized by Google

ähnliche Verhältnisse aufweisen. Solange die Imkerschaft nicht hier auf den Posten ist, und die betreffenden Schriftleitungen aufklärt, hat alle Aufklärung und Reklame für Honig überhaupt gar keinen Zweck.

Wir müssen das Publikum ein für allemal daran gewöhnen, daß Honig und der gänzlich unberechtigterweise sogenannte Kunst-„Honig" noch mehr voneinander verschieden sind, als Butter und Margarine.

Man sollte meinen, der Honighandel hätte in diesem Fall das gleiche Interesse, wie wir Imker. Dem ist aber nicht so. Den Beweis dafür liefert uns wieder ein Blick in das erwähnte Adreßbuch. Unter den Honighändlern stehen da gleich an erster Stelle Kunst-„Honig"-Fabrikanten, die gleichzeitig auch Honig führen.

Lediglich unter Weglassung der Anschrift und der Fernsprechnummer lasse ich wörtlich folgen, was diese selber über ihre Firmen aussagen.

Da lesen wir:

Otto Deistler, Bienenhonig und Kunsthonig en gros.

Deutsch-niederländische Honigverwertung „Erdmannshof".

Eigene Bienenzüchterei, Honiggroßhandlung, Kunsthonig- und Sirupfabrik, flüssige Raffinade.

Folgen die Namen von 10 ausschl. Honighändlern, dann:
Gustav Sutor, Kunsthonigsiederei.

Bei den Kunst-„Honig"-Fabrikanten steht an erster Stelle:
Deutsch-niederländische Honigverwertung „Erdmannshof".
Kunsthonigfabrik, rühmlichst bekannte Marke „Meguſa", ges. gesch.

Diese enge Verbindung von Honighandel und Kunst-„Honig"-Gewerbe ist an sich schon nicht ganz unbedenklich. „Erdmannshof" G. m. b. H. hebt ihr Kunstprodukt weit stärker hervor, als den Honig, welchen sie gleichzeitig führt. Außerdem: Zucker-Kunst-„Honig"- und Sirupfabrik, daneben eigene Bienenzüchterei und Honig. Ich kenne den Honig dieser Firma nicht. Ich habe auch keinen Zweifel an seiner Echtheit. Ich möchte aber eins fragen: Sind sich die Inhaber der Firma denn nicht darüber klar, daß ihre Ankündigung durchaus geeignet ist, Zweifel an der Echtheit ihres Honigs zu erwecken? Ist sie nicht zum Mindesten geeignet, falsche Vorstellungen über Honig überhaupt zu erwecken? Ohnehin ist ja die Meinung stark verbreitet, daß die Imker ihre Bienen mit Zucker füttern, um das Produkt nachher als Honig zu verkaufen.

Vielleicht noch bedenklicher ist das Verfahren des Herrn Sutor, der sich unter den Honighändlern aufführen läßt, dabei sein Unternehmen aber lakonisch als „Kunsthonigsiederei" bezeichnet.

Eine Handlungsweise, wie die der hier genannten Firmen ist durchaus geeignet, die Interessen sowohl des Imker, als auch der Honighändler zu schädigen. Vielleicht klären die übrigen Honighändler ihre Kollegen in entsprechender Weise auf. Es ist überhaupt zweifelhaft, ob eine Verbindung von Honighandel und Kunst-„Honig"-Interessen empfehlenswert sind. Gerade die drei größten und anscheinend erfolgreichsten der Berliner Honighändler, deren Ware man überall sieht, beschränken sich ausschließlich auf den Handel mit Honig. Damit scheinen sie sehr gut zu fahren. Vom Standpunkt des Imkers, der für auskömmliche Preise und gebührende Wertschätzung seines Honigs kämpft, ist eine derartige Verbindung entgegengesetzter Interessen jedenfalls höchst unerwünscht. Sie ist auch durchaus geeignet, sein und seiner Ware Ansehen zu schädigen. Unser Ziel muß die Erreichung eines Verbots der Vereinigung von Honighandel und Kunst-„Honig"-Großhandel und Herstellung in einer und derselben Firma sein. Diese Forderung ist gar nicht so ungeheuerlich und nicht ohne Präzedenzfall. Es sei nur an die grundsätzliche Trennung des Roßmetzgergewerbes von der übrigen Metzgerei erinnert.

Nun noch eine Kleinigkeit. Unter den Kunst-„Honig"-Fabrikanten nennt einer seine Firma „Moabiter Honigfabrik", ein andrer „Mecklenburger Honigverwertung", Kunsthonigfabrik, er fabriziert Berolina Kunsthonig in Pfundwürfeln, Eimern, Kübeln, flüssigen Kunsthonig, flüssige Raffinade, Zuckersirup, Speisesirup.

Die Bezeichnung „Honigfabrik" ist meines Wissens auch auf Grund der bereits bestehenden Gesetze zu beanstanden, und es liegt nur an der Imkerschaft, wenn die Firma diese Bezeichnung heute noch führt. Die Bezeichnung „Honigverwertung" für eine Fabrik von Kunst-„Honig", Sirup und dergl. dürfte aber auch nicht minder zu beanstanden sein. Es ist zu hoffen, daß die Imkerschaft gerade dem Kunst-„Honig" gegenüber auch schon auf Grund der bestehenden Gesetze ihre Lebensinteressen nachdrücklich verfolgt. Alle Aufklärung über Honig, alle Organisation, alle Trachtverbesserung, alle Produktionssteigerung ist sonst für die Katz. Obendrein aber dürfen wir nicht müde werden, dem etwas

Digitized by Google

schwerfälligen Amtsschimmel klar zu machen, daß es ohne ausreichenden Schutz der Bezeichnung und des Begriffs „Honig" einfach nicht geht!

Dies in Berlin. Und wie sieht es im Reich aus?

Als ich die oben erwähnten Entdeckungen im Berliner Adreßbuch gemacht hatte, gelüstete es mich nach Weiterem. Ich sah mir daher einmal das Mossesche Reichsadreßbuch an. Hier machte ich die erbauliche Feststellung, daß ein Unterschied gemacht wird zwischen Honig-(künstl.)Fabriken und Honighändlern. Wenn aber mal der Platz knapp war, hatte man die Klammer ganz vergessen, und lustig Honigfabriken geschrieben. Damit die Idylle noch schöner werden, haben sich auch hier verschiedene Firmen dementsprechend getauft. Ich betone ausdrücklich, daß das Reichsadreßbuch nur die eingetragenen Firmen enthält, und zwar genau unter der von ihnen selbst gewählten Bezeichnung. Es hat also kein Dritter die Bezeichnungen ohne Wissen der beteiligten Firmen geändert.

Ich lasse sämtliche derartigen Firmen hier folgen, auf die Gefahr hin, den Leser zu langweilen. Angesichts der hier drohenden Gefahr ist aber eine Vogelstraußpolitik durchaus nicht am Platz.

Ernst Bohe, Hamburg, Spezialität künstlicher Tafelhonig.
Paul Bergmann, Thür. Honigzentrale.
Deutsche Honigzentrale G. m. b. H., Mylau i. Vogtl. (hat auch Honig).
Niedersächsische Honigwerke G. m. b. H., Visselhövede, Marke Erika.
Norddeutsches Honig- und Wachswerk G. m. b. H., Visselhövede.
Union Honigwerke G. m. b. H., Visselhövede.
Honig- und Süßwarenfabrik „Flora" G. m. b. H., Flensburg.
Honig- und Wachswerk M. Pagner, G. m. b. H., Köln.
Artländer Honigwerk, Berfenbrück a. d. Hase.
Sögeler Honigwerk, Klipper & Trautmann, Sögel, Hann.
Swinemünder Honigwerke, Heinrich Wunde, Swinemünde.
Dresdner Honigwerke Gertrud Hofmann, Dresden.
Hamburger Honigwerke Richard Meyer, Hamburg.
Hahmann & Co., Honigverwertung, Leipzig.
Mecklenburger Honigwerk, Malchow i. Mecklenburg.
Honigfabrik Eduard Menke, Neu-Strelitz.

Das sind doch schöne Namen, nicht wahr? Bald wird die Zeit kommen, wo wir Imker ganz untertänigst unsre Konkurrenten bitten werden, ob wir den Namen „Honig" für unser Produkt noch so lange führen dürfen, als wir noch keine andre Bezeichnung dafür haben. Unsre Gerichte schützen Firmennamen, die zu führen die betreffenden Firmen kaum berechtigt sein dürften, und die Imker gucken zu, ohne sich zu rühren. „Do kannst nix machen!" sagt der Bayer. Es kommt aber noch besser. In einer ganzen Reihe von Großstädten, z. B. Saarbrücken (116 000 Einw.) gibt es wohl eine Kunst-„Honig"-fabrik, aber keine Honighandlung, nicht einmal eine genossenschaftliche Vertriebsstelle. In Lübeck gibt es sogar drei derartige Fabriken, aber keine Honighandlung. Merkwürdig ist auch die Vereinigung dreier Kunst-„Honig"-Fabriken in dem nur 2500 Einwohner zählenden Visselhövede. Alle drei Firmen führen gleichzeitig auch Honig. Die Bezeichnung derartiger Firmen als „Honigwerke" dürfte daher doppelt bedenklich sein. Die Firma Wilhelm Böhling in Visselhövede hat übrigens mit den genannten Firmen nichts zu tun. Auch eine ganze Reihe andrer Fabriken befindet sich in ganz kleinen Dörfern, wo ein direkter Verkauf an die Kundschaft nicht möglich ist.

Im übrigen scheint sich die Herstellung von Kunst-„Honig" entschieden besser zu lohnen, als der Honighandel, wenigstens gibt es im Reich wohl 93 Kunst-„Honig"-Fabriken, aber nur 39 Honighändler. Von dem Kunst-„Honig"leuten führen 11, also über 10 Proz., gleichzeitig Honig.

Die Imkerschaft möge es sich nun überlegen, ob ein energisches Handeln am Platz ist, sowohl in der Richtung des Honigschutzgesetzes, als auch in Ausnutzung der bereits bestehenden Gesetze zur Wahrnehmung ihrer berechtigten Interessen!

Zur Lage! Von Hermann Enders, Brandenburg (Havel).

Herr Weyer, Wormsfelde, schreibt in der letzten Nr.: „Imker . . . die Honighändler sind, und außer eigengewonnenen Honig auch Auslandshonig vertreiben, dürfen nicht Mitglieder von Imkervereinen bleiben und damit das Recht haben, in ihrem gemischten Betriebe Einheitsgläser und Verschlußstreifen zu gebrauchen!"

Digitized by Google

Ich stehe seit Mai auf dem hiesigen Wochenmarkte und halte feil: 1. Auslandshonig mit Bezeichnung des Ursprungslandes auf dem Glasschild 2. Lüneburger Heidehonig. 3. Deutschen Schleuderhonig in Einheitsgläsern in den entsprechenden Preislagen.

Damit befolge ich die Parole unseres Imkerbundführers, für das, was der Imkerbund als Gesetz erstrebt: Deklarierung!

Zu kämpfen habe ich dabei mit Vereinsmitgliedern, die der Meinung Weyers sind.

Mit Imkerkollegen Gühler muß ich wirklich fragen: „Was wollen die Imker eigentlich?" Das Reichsernährungsministerium läßt durch Ministerialrat Kirschner auf dem letzten Imkerbundtag ausdrücklich betonen, den Kampf für den guten deutschen Honig solle man vornehm führen und seinen besonderen Wert hervorheben, ohne den Auslandshonig herabzusetzen. Der Antrag Dr. Koch: „Vertrauensabgabe des Glases und Honigschildes . . . an vertrauenswürdige Geschäfte . . ." wird Imkerbundsbeschluß.

Aber Herr Weyer und viele meiner Imkerbrüder sagen: „Du führst das schon durch, was der Imkerbund als Gesetz erstrebt; aber Einheitsgläser kriegst du nicht." Ich vermisse Logik; ich vermisse Vornehmheit.

Der Auslandshonig wird allgemein von den Imkerkollegen, zum Teil wider besseres Wissen, schlecht gemacht. Breiholz sagt: „Dadurch bezeugt man seinen Mangel an volkswirtschaftlicher und politischer Schulung und dient der Sache nicht."

Ist das Mangel an Disziplin oder vielleicht — ich betone „vielleicht" — mehr Mangel an Einsicht?

Die Lage ist so: Es gibt Leute, die den in einzelnen deutschen Gegenden noch als Sonderhonig erzeugten Buchweizenblütenhonig wegen Geruch und Geschmack direkt ablehnen. Solche Sonderhonige, die im Geschmack nicht allgemein befriedigen, kommen vom Ausland, z. B. aus Kalifornien „Alfalfablüte" sehr billig herein; aber auch der kalifornische Kleeblütenhonig läßt sich noch billig verkaufen, während Orangenblüte ähnlich wie unsere Lindenblüte so geschmacksfein ist, daß sie als Einfuhrware kaum in Frage kommt. Darum stelle ich folgende Forderungen auf: 1. Steigerung des Honigverbrauchs durch den preiswerten Vertrieb geschmacksfeiner Auslandshonige — der Verbraucher trägt den Erzeuger —! 2. Im so erweiterten Verbraucherkeis den höheren Geschmackswert und den höheren Heilwert deutscher Honige betonen und sie durch das Einheitsglas kenntlich machen!

Das Mittelchen Herrn Weyers „Erhitzungsvermerk auf dem Verschlußstreifen" zieht dabei natürlich auf die Dauer gar nicht. Wenn auch die Firma Gerold-Berlin auf ihren Schildern noch eine Erhitzung von 75° erwähnt, so schreibt der vielgeschmähte Sommer-Bremen schon längst eine Erwärmung des kristallisierten Honigs von höchstens 40° vor. Also Herr Weyer, mit Ihrem „stets erhitzten Auslandshonig" stimmt das nicht ganz. Übrigens wie kriegen Sie Ihren kristallisierten deutschen Honig aus dem großen Steintopf zu Weihnachten in die schönen Einheitsgläser? Dazu empfiehlt sich wohl doch die Sommersche Erwärmungsvorschrift und ein Honigabfüllapparat mit Warmwassermantel. Den höheren Geschmackswert meines deutschen Honigs bekommt mein Kundenkreis bald heraus; er hat leider zum größten Teil keine höhere Kaufkraft. Den kaufschwachen Volksgenossen den Auslandshonig verleiden, ist tatsächlich volkswirtschaftlich unklug; solchen Leuten gegenüber betone ich immer wieder: „Sie können schon für billiges Geld heilkräftigen, echten Auslandsbienenhonig haben. Wenn Sie aber wieder kaufkräftiger sind, werden Sie mir auch meinen deutschen Honig abkaufen; denn nach Paracelsus und den Forschungen neuerer Ärzte liefert höchste Nähr- und Heilwerte nur die Heimaterde."

Unsere Hauptsorge sollte sein, daß Honig wie Margarine und Butter zu jeder Zeit auf jeden Tisch kommt. Dazu hilft aber kein Gezänk in den Zeitungen und Imkervereinen sondern nur die strikte Befolgung der Parole Breiholz und Beachtung der Imkertagbeschlüsse.

Honig in der täglichen Küche.

Von Frau Frida Aisch, Ketschendorf-Spree. (Nachdruck verboten.)

Weihnachtsklänge ziehen durchs Haus und der Honigkuchenduft wird Wirklichkeit. „Ja, aber warum denn bloß Weihnachten, warum nicht das ganze Jahr?" Da sieht mich meine Nachbarin an, als ob ich übergeschnappt bin: „Faß' dich mal an den Kopf — welcher vernünftige Mensch ißt im Sommer Pfefferkuchen?" Und recht hat sie! Das wäre gerade so, als ob der Has die Ostereier Pfingsten legt, die Kinder würden sich schön wundern! Es ist einfach sinnwidrig, gegen alles Gefühl! Dabei geht durch die Presse, schon seit Salomons Zeiten, und mit der Bibel angefangen, die Aufforderung: „Iß, mein Sohn, Honig, denn er ist gut." Trotz allen Lobes, trotz aller Empfehlungen der gelehrtesten Leute und aller gepriesenen guten Eigenschaften, die auch wirklich da sind, nicht bloß Reklame, ist der Honig den meisten Hausfrauen nur wie ein seltener Gast. Er kommt nur auf Besuch, wenn das Kind

Digitized by Google

sehr erkältet ist oder ein Geschwür ohne Doktor kuriert wird. Und dann in den weihnachtlichen Pfefferkuchen. Weil doch aber nun der Honig so gut ist, und ihn Kinder essen sollen, kauft der Vater gleich 10 Pfund. Zuerst erscheint er nun reichlich auf der Frühstücksemmel, auch als feierlicher Klecks in der abendlichen Mehlsuppe. Es ist helle Freude, nur hält sie bei den Kleinen nicht lange an. Sie haben sich das kostbare Nahrungsmittel bald übergegessen, besonders, wenn es immer dieselbe Sorte ist. Und die Mutter stellt mit Seufzen den Honigtopf fort „für später". Sie weiß eben nichts weiter damit anzufangen. Ja, was nutzt dann das verlockendste Einheitsglas, die vorzüglichste Garantie für den allerbesten, wirklich deutschen Honig, die bereitwilligsten Käufer — wenn ich nichts mit Honig anzufangen weiß! Das ist meiner Meinung nach der größte Haken, warum der Honig nicht volkstümlich wird, warum er nicht in der täglichen Küche gebraucht wird. Das muß und kann aber anders werden. Die alten Germanen haben doch auch Honig in der Küche verwendet. Womit haben denn die Hausfrauen im Mittelalter ihre Speisen gesüßt; als es noch keinen Zucker gab?

Nun sieht die Sache in der Praxis von heute ein bißchen anders aus. Im Anfang dachte ich auch, Honig kann ja überall da gebraucht werden, wo wir sonst Zucker verwenden. Das ist durchaus nicht der Fall. Fangen wir mit dem üblichsten, den Backwerken an. In den allermeisten Honigkuchenrezepten ist zum Süßen immer noch der Zucker. Der muß auch bleiben. Man muß nur von dem Gedanken abgehen, daß Honig nur zum Süßen ist. Das ist nur seine beigeordnete Eigenschaft. Wir wollen ihn lieber als Gewürz ansehen, das in größeren Mengen den Speisen beigegeben werden kann und so den Nährwert erhöht. Wenn es irgend möglich ist, in roh em Zustand. Bei den Backwerken zum Weihnachtsfest wird aber der Honig mit dem Zucker gekocht übers Mehl gebrüht. Und dadurch entsteht der typische „Pfefferkuchen"geschmack. Dann ist aber der Wert des Honigs nur noch der von Zuckersyrup. Knetet man nun den Honig noch in das Mehl, so bekommt der Kuchen mehr Nährwert, aber das schlimmste — er schmeckt nicht mehr. Denn merkwürdigerweise schmeckt man das Mehl als roh darin. Nur in ganz dünn ausgerollten Plätzchen, wie das folgende Beispiel, ist diese Zusammensetzung möglich, die dann ganz bräunlich durch und durch gebacken werden.

Honigkeks.

3 Eigelb, 1 Eßlöffel saure Sahne, 1 guter Eßlöffel roher Honig werden tüchtig miteinander verrührt, dazu 1 Vanillepulver, 1 Eßlöffel Butter, die Schale einer halben Zitrone. In diese Masse knetet man soviel Weizenmehl, daß ein nicht zu fester Teig entsteht, der sich messerrückendick ausrollen läßt. Stich mit dem Weinglas Plätzchen und backe bei mäßiger Hitze ordentlich braun. Sind sie zu hell gebacken, schmecken sie roh. Halten sich lange. Können auch mit Gelee bestrichen werden beim Gebrauch.

Wollen wir nun den vollen Genuß von unserem schönen Festkuchen haben, müssen wir eben vorläufig beim Pfefferkuchen bei der alten Mode des Erwärmens bleiben. Etwas kann man nachhelfen, wenn der Honig nicht ganz gekocht wird, dafür aber das Mehl ordentlich erwärmt wird.

Soll der Honig roh bleiben, also voll ausgenutzt werden, müssen wir eben Kuchen backen ohne Mehl, falls der Honig im Teig verarbeitet wird. Oder wir müssen ihn in die Füllung nehmen. Als ganz vorzüglicher Kaffeekuchen ist folgendes Rezept geeignet:

Honig-Biskuit-Torte.

Ganz besonders als Kaffeekuchen geeignet. Reibe zwei Päckchen Friedrichsdorfer Zwieback und 2 Stück zu Mehl, 130 Gramm, und vermische sie mit ½ Teelöffel Ottkers Backpulver. Dann nimmt man 9 Eigelb, sind sie sehr klein, dann 10, in einen Reibenapf, fügt 4 Eßlöffel halb kandierten Heidehonig und 6 Eßlöffel Zucker hinzu und rührt alles etwa ¼ Std. bis 20 Min. mit dem festen Schneeschläger gut zu einer hellen, etwas schaumigen Masse. Während des Rührens fügt man tropfenweise den Saft von einer Zitrone hinzu, dann die abgeriebene Schale von 2 Zitronen. Nach und nach kommt das Zwiebackmehl hinzu und dann lose durchgerührt der Schnee der Eier, der sehr fest sein muß. In gut gebutterter, mit gehackten Mandeln oder Semmelmehl ausgestreuter Springform eine gute Stunde im heißen Bratofen backen. Will man während des Backens den Kuchen nachsehen, so muß alle Zugluft vermieden werden und jedes Betupfen mit dem Finger, sonst bekommt er gleich Schandstellen. Wird er sorgfältig in der richtigen Reihenfolge hergestellt, gerät er immer und gibt eine große schöne Torte.

Am besten wird sie am Tag vor dem Gebrauch gebacken, dann schneidet sie sich schöner durch für die Füllung.

Als Füllung eignet sich jeder beliebige Fruchtgelee oder zarte Creme. Schwere Obstfüllungen drücken das feine Gebäck zu sehr herunter. Besonders schön ist als Füllung die amerikanische Honig-Eiscreme aus der vorigen Weihnachtsnummer der M. B.-Z. „Eiscreme mit Honig". ¼ Liter Milch, ¾ Tasse durchgeseihter Honig, 3 Eier. Die 2 Eigelb und 1 ganzes Ei mit dem Honig verrühren, dann den Schnee der 2 Eier darunter rühren. Die heiße Milch wird langsam in die Masse hineingerührt. Das Wasserbad muß kochen, wenn

Digitized by Google

man die Masse hineinsetzt, sonst vergeht der Schnee zu schnell, und es wird zu wenig. Man muß alles etwa 5 Minuten sorgfältig rühren, bis es anfängt, dick zu werden. Die Creme selbst darf nicht kochen, sonst grisselt es. Für die Torte braucht die Creme nicht auf Eis gestellt zu werden, sondern nur kalt zu werden. Die Torte mit dieser Creme hält sich 4—5 Tage und ist am 2. Tag nach der Füllung am schönsten.

Daß roher Honig auch für „süße Speisen" verwendbar ist, zeigt der hier folgende

Honig-Zitronencreme.

100 Gramm Zucker, 4 Eier, 2 Eßlöffel rohen Honig, 10 Gramm weiße Gelatine, der Saft von einer ganzen, die Schale von einer halben Zitrone, etwa 3 Eßlöffel heißes Wasser.

Zucker, Eigelb, Honig, Saft und geriebene Zitronenschale rühre tüchtig mit dem Schneebesen 10 Minuten zu weißlich-schaumiger Masse.

Die Gelatine wird in kaltes Wasser 1 Minute eingetaucht, bis sie weich wird, dann in eine Obertasse gelegt, darauf das heiße Wasser gegossen und alles im Wasserbad so lange erwärmt, bis es vollständig aufgelöst ist.

Rühre nun den festen Schnee der 4 Eier unter die andere Masse und zum Schluß schnell die aufgelöste Gelatine dazu. Schlage alles mit dem Schneebesen noch ein paar Minuten, bis es dicklich wird, fülle in eine Glasschüssel und lasse sie etwa 1 Stunde im kalten Wasser steif werden. Ergibt ungefähr 1 Liter gute Speise.

Honigkonfitüren als Nachtisch gibt es schon in einschlägigen Geschäften. Für den täglichen Tisch fallen sie fort, ebenso wie die mancherlei Honigschnäpse, die unsere Imker selbst fabrizieren und auch stolz mit ihren Kollegen austrinken. Sie geraten aber durchaus noch nicht sicher, manchmal löst sich der Honig im Alkohol, manchmal auch nicht. Gerade, wie es ihm einfällt, und wer ihn gerade apothekert. Das ist noch ein zu erforschendes Gebiet und rührt das Hausfrauenherz weniger, als die Mittagessen von alle Tage. Hierzu den rohen Honig zu gebrauchen, sollen diese Zeilen eine Anregung sein. Gute Zusammenstellungen zu Honig sind Fruchtgelees, Marmeladen, Kakao, Schokolade. Zarter Frühjahrshonig muß auch mit zarten Gewürzen: Vanille, Zitrone usw gebraucht werden. Derber Herbst- und Heidehonig mit derben Gewürzen: Kardamom, Zimt, Nelken usw. Bei zarten Süßspeisen mit viel Eiern ist der Honig selbst das vorherrschende Gewürz, man kann also alles andere fortlassen. Mit Liebe und Sorgfalt muß man erproben, welche Sorte Honig mit welchem Obst zusammenpaßt. Für rohe Äpfel z. B. paßt jeder Honig, am besten der derbe Heidehonig. Probiert als einfachen Nachtisch:

Schwarze Kandidaten.

Ein netter, bequem herzustellender Nachtisch. Etwa 15 bis 18 kleine glatte Äpfel werden gut geschält und von der Blüte befreit. Der Stengel bleibt dran. Dann schneidet man das Köpfchen als Deckel ab und höhlt sorgfältig das Kernhaus heraus; es darf aber ja kein Loch unten in den Apfel kommen. Nun füllt man an Stelle des Kernhauses rohen Honig in das Loch, gerade soviel, daß er mit der Schnittfläche des Apfels abschließt. Dann setzt man das Deckelchen auf. Kommt Honig an den Seiten heraus, so ist er gut abzuwischen.

In einem kleinen Topf löst man im Wasserbad 1 Teelöffel Palmin, kann auch gute Butter sein, mit ¼ Pfund einfacher Blockschokolade auf und rührt alles gut durcheinander. Das Fett ist zum Blankmachen. Ist alles dünn, dann wird der Apfel in der unteren Hälfte auf die Gabel gespießt, mit dem Pastetenpinsel zuerst der Deckel rundherum angeklebt, dann schnell der ganze Apfel rundherum, auch am Boden, schwarz gemalt. Dann auf einem Porzellanteller schnell kalt werden lassen. Diese Äpfel können auch am Tage vorher gemacht werden, dürfen aber erst kurz vor dem Gebrauch angerichtet werden, da sie sonst die Garnierung, Tortenpapier usw., durchweichen.

In diesen Zusammenhang gehört noch ein Honiggebäck, das auf die festliche Kaffeetafel gestellt werden kann.

Honigtorte zum Kaffee.

Von Frau Föriter Specht, Ketschendorf, Spree.

1 Pfund Honig, ¼ Pfund Butter, 1 Tasse Zucker, 600 Gramm Mehl, 1 Teelöffel Zimt, 1 Teelöffel Nelken, 1 Teelöffel Pottasche, 1 kleine Tasse Wasser, 1 Teelöffel Hirschhornsalz, 1 Ei.

Der Honig wird mit Butter und Zucker aufgekocht und langsam in das Mehl eingerührt. Dann gibt man das Ei die Gewürze und die in Wasser aufgelöste Pottasche und das Hirschhornsalz hinzu, rührt die Masse gut durch füllt sie in eine Springform und läßt sie bei mäßig warmem Ofen gut backen. (Natürlich wird nur die Pottasche in Wasser aufgelöst.) Guß: 1 Teelöffel Kakao, 2 Teelöffel Zucker, 3 Löffel Wasser, im Wasserbad erwärmt, gut durchgerührt und aufgepinselt.

Möchte diese Anregung dazu beitragen, unserem geliebten Stiefkind in der Küche endlich den Platz zu erobern, den es mit Recht beanspruchen kann, einen Ehrenplatz bei den täglichen Mahlzeiten!

Digitized by Google

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Auch du, mein Sohn Brutus? Elsäßer schreibt in der „Württemb. Bienenpflege" in einem recht lesenswerten Aufsatze über die Geschichte des Rähmchens: „Ums Jahr 1900 fand der Breitwabenstock von Sträuli in der Schweiz und auch bei uns einige Beachtung, und 1907 entschloß sich der geschäftsgewandte Thüringer Apostel, seine Lehre von der stehenden Eiform des Brutnestes zum Opfer zu bringen und Thüringer Breitwabenstöcke anfertigen zu lassen." Diese Sprache ist betrübend — um der genannten stets so vornehmen Zeitung und um Elsäßers willen, den Gerstung in seinem Lehrbuche so ehrenwert erwähnt. Was Gerstung baute, hat er gründlich jahrelang überlegt, auch, und vor allem seine Lagerbeute, die jetzt hauptsächlich als „Zanderbeute" sehr verbreitet ist. Gerstung stellte die Lagerbeute 1901 in Meiningen aus und hat niemals eine Breitwabenbeute gewollt oder erfunden, sondern die „pavillonfähige Lagerbeute mit Winkelmischeneingang". Ja, daß Gerstung nicht nur ein großer Denker und Erfinder war, sondern davon einen wirtschaftlichen Erfolg hatte, das ist entsetzlich. Als Erfinder hätte er doch, wie das üblich ist, arm werden müssen. Unsere Schriftleiter haben die Pflicht, alles, was persönlich kränken könnte, von den Bienenzeitungen fernzuhalten. Wir wollen uns doch über unsere Bienenzeitung freuen. Der Tag, da sie ins Haus kommt, ist jedesmal ein Festtag, der soll uns nicht verärgert werden. Wir wollen eine Wohnung, die so einfach wie möglich ist, die den Bienen genehm und dem Imker bequem ist. Wir brauchen eine Beute, die so wenig wie möglich Eingriffe in das Bienenleben erfordert. Wir wollen nicht groß tun, daß es nun möglich geworden ist, das unterste zu oberst kehren zu können in der so feinen inneren Hausordnung des Bienenvolkes. Die praktischen Nordamerikaner haben so wenig verschiedene Beutenarten, daß man sie an den Fingern einer Hand herzählen kann. In Deutschland schießen beste und allerbeste Wohnungen wie Pilze aus der Erde ... „Vor allen Dingen aber sollte man auf seinem Stande nur einerlei System und Maß haben." Zur Erklärung sei hinzugefügt, daß nach Schenk die brasilianischen Stabilbeuten aus jeder zu habenden Kiste bestanden oder noch bestehen, ohne Honigraum. Unser Korb mit Aufsatz ist ganz was anderes und dürfte für geeignete Gegenden die einfachste Volksbeute bleiben, wie Ostpreußen beweist.

Die Drohnen. „Schweizer Bz.": In der Schweiz gibt es 117 Belegstationen. Es ist dort Ansicht mancher Imker, bei der Masse der im Sommer vorhandenen Drohnen brauchten die Imker keine Sorge um gute Befruchtung zu haben, „es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß die Königin unter den vielen Liebhabern eine Auswahl treffe und darum nur eine rassige Drohne zur Paarung komme." A. Winkler-Zürich bemerkt dazu: „Daß die Königinnen eine große Vorliebe für fremde Drohnen haben, ist doch ein Beweis, daß die Auswahl nicht immer nach dem Sinne des Imkers geht. Gar oft können durch mißliebige Drohnen des Züchters Ziele durchkreuzt werden. Deshalb darf der Wert der Belegstationen nicht unterschätzt werden. Die Wahrscheinlichkeit ist doch groß, daß wenigstens ein ansehnlicher Teil der Königinnen von Drohnen befruchtet wird, die nach unserem Willen sind. Wer aber die Belegstationen nicht benutzen will, tut gut, den besten Völkern Gelegenheit zu geben, an richtigem Platze neuen Drohnenbau aufzuführen und die sogenannten Schecken umzuweiseln, damit nicht Drohnen aus andersfarbigen Völkern eine Gefahr werden für die zu begattenden Königinnen."

Vermischtes.

DLG.-Wanderausstellnng Dortmund. Meldeschluß für lebende Bienen 31. 3. 27, für alles andere 15. 2. 27.

Grüne Woche Berlin 1927. Die Beteiligung auch von seiten der Industrie ist nach den bisher schon vorliegenden Anmeldungen als außerordentlich rege und noch weit größer als bei der letztjährigen Veranstaltung zu bezeichnen, trotzdem der Anmeldetermin erst mit dem 15. Dezember abläuft. Diese starke Beteiligung der Industrie überrascht nicht, zumal durch die Beteiligung der im Arbeitsausschuß der „Grünen Woche Berlin" mitwirkenden Verbände auch ausstellungsmäßig der Inhalt dieser Gesamtausstellung ein besonders wertvoller werden wird. Es sind mit Sonderausstellungen lehrreichen Inhalts vertreten die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, der Reichslandbund, die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, der Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine, die Forstwirtschaftliche Hochschule Eberswalde, der Deutsche Forstverein, die Deutsche Jagdkammer mit ihrer Jagdtrophäenschau, der Deutsche Fischerei-Verein, Deutsche Seefischerei-Vereine, die Landesanstalt für Fischerei Friedrichshagen, der Reichsverband des Deutschen Gartenbaues und unsere Imkerschaft. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die „Grüne Woche Berlin 1927" sowohl den Besucher als auch den Aussteller zufriedenstellen wird.

Digitized by Google

Der Bienengarten

Offener Brief an unsere Imkerbrüder und -schwestern.

Werte Imkerbrüder und -schwestern!

Das Wirtschaftsjahr für die Bienenzucht geht zu Ende; da mit der Einwinterung auf den Bienenständen Ruhe eintritt, und auch der Imker selbst Feiertage bekommt. Soll denn nun der Imker wirklich alles aus der Hand legen und sich über Winter hinter dem warmen Ofen verkriechen? Mit nichten! Nein. Noch ist der offizielle Winter nicht bei uns, obwohl kein Mailüftlein mehr säuselt, sondern vielmehr das Reiflüftlein; wir haben noch Herbst. Da ist es nun die Pflicht eines strebsamen Imkers, für das neue Betriebsjahr und für spätere Jahre vorzubauen. Es wird immer so viel über die Verbesserung der Bienenweide geredet. Da soll die Behörde aufgefordert werden, dies und das für die Verbesserung unserer Bienenweide zu tun, und was weiß ich sonst noch alles. Alles sehr schön und gut! Doch, lieber Imker, kein Mensch holt für dich die Kastanien aus dem Feuer, das tue du gefälligst selbst. Greife im Herbst, solange das Erdreich offen ist, wacker zum Spaten und pflanze tüchtig Schneebeersträucher an. Platz gibt es noch genug dazu. Dort liegt eine wüste Sandscholle oder eine verwahrloste Schuttstelle oder sonst ein unbenutztes Fleckchen. Pflanze da einige Sträucher an. Und hast du nicht Sträucher zur Verfügung, so tun es Ruten auch. Hast du Bocksdorn oder Teufelszwirn zur Hand, so macht es der auch; er ist ebenfalls eine gute Bienennährpflanze, aus deren Blüten unsere Immen manchen Tropfen Honig einsammeln. Ferner erinnere ich an die verschiedenen Weidenarten. Denke aber nicht: die Schneebeere wächst auf Sandboden nicht. Sie ist in ihren Ansprüchen an den Boden sehr bescheiden, wie auch der Bocksdorn. Die Hauptsache ist, so zeitig wie möglich im Herbst pflanzen, und ich habe schon im Vorjahr an dieser Stelle ausgeführt: „Wer im Herbst pflanzt, der ist ein Jahr voraus." Im Frühjahr treiben die so behandelten Gewächse sofort Wurzeln und das Wachstum beginnt. Während die Pflanzen nach der Frühjahrspflanzung erst eine zeitlang „horchen", ehe das Treiben beginnt. Und noch einen anderen Vorteil hat die Herbstpflanzung: du sparst dir im Frühjahr das leidige Gießen, was bei der Frühjahrspflanzung nicht zu umgehen ist. Lieber Imker, denke aber nicht, daß gleich im ersten Jahre nach deiner Pflanzung, aus deinen Pflänzlingen die Honigquellen fließen. Auch hier gilt: „Gut Ding will Weile haben!" Aber Schneebeere und Bocksdorn lohnt dir's zeitig. Unter den Beerensträuchern des Gartens kommt die schöne Stachelbeere dazu, die ja auch als guter Honiglieferant bekannt ist.

Hast du nicht Gesträuch zur Hand, so sammele Samen von Bienennährpflanzen und streue ihn aus. Ich kenne einen älteren Imker, der immer etwas Pflanzensamen von honigenden Pflanzen in der Tasche hat und auf seinen Ausgängen an passenden Stellen denselben ausstreut. Denke nicht etwa: Der geht nicht alle auf! Das ist auch nicht nötig. Es geht hier ebenso wie in dem bekannten Bibelgleichnis vom Säemann: Etliches fällt an den Weg und wird zertreten und nur einige Samenkörner gehen auf. Da hat sich an manchen Eisenbahndämmen oder sonstigen Abhängen der weiße Steinklee, auch Bokharaklee genannt, gänzlich eingebürgert, neben seinem Bruder, dem gelben. Beides sind gute Honiggeber. Dort triffst du auch noch Samen an den Zweigen. Streife ihn ab und streue ihn an anderer Stelle wieder aus. Wer hat wohl an den bezeichneten Dämmen und Hängen den ersten Samen davon ausgestreut? War es ein Imker oder war es ein Vogel? Beide Steinkleearten nehmen mit Sandboden vorlieb. Desgleichen triffst du an Dämmen und Hügeln oder in alten Sandgruben den Besenpfriem, auch als Hasenkraut bekannt, und sicher noch Samenhülsen daran. Nimm sie mit und streue sie anderwärts aus. Daneben steht auch häufig der Natterkopf, durch seine lange blaue Blütenähre bekannt. Sammele auch seinen Samen! Hast du einige Pfennige übrig, so kaufe dir in irgend einer Samenhandlung ein halbes Pfund Weiß- oder kriechenden Kleesamen und streue schon im Herbst und Winter denselben an feuchten Stellen aus. Die Samen desselben sind sehr hart, und die Winterfeuchtigkeit lockert die festen Samenhüllen, damit sie im Frühjahr keimen und aufgehen können. Statt der erwähnten Pflanzenarten können es auch andere sein. Ich will mit meinen Ausführungen nur Fingerzeige geben!

Ja, da höre ich einen alten Imker sagen: Zum Pflanzen und zum Säen bin ich schon zu alt; ich habe außerdem nichts mehr davon. Mein lieber Freund, zum Pflanzen und zum Säen bis du niemals zu alt. Du arbeitest noch so viel, wie in deinen Kräften steht. Daß man als alter Knabe keine Berge mehr versetzen kann, ist — honigklar. Aber erwiderst du mir: Ich will im

Digitized by Google

Alter meine Ruhe haben! Schön gesagt; aber weißt du nicht: „Wer rastet, der rostet?“ Du sollst als alter Imker den Jüngeren ein Beispiel geben. Hast du denn immer von dem, was du als Imker geerntet, die Pflanzung vollzogen, oder waren es andere? Wir sind als Imker verpflichtet, auch für die nachkommenden Geschlechter zu sorgen. Und wie schön klingt es, wenn Enkelkinder in späteren Jahren sagen: Die und die Linde oder Akazie hat schon mein Großvater gepflanzt. Und kannst du wirklich nicht mehr den Spaten regieren und sitzest vielleicht als Menschenruine im Großvaterstuhl hinter dem wärmenden Ofen, so kannst du deinen Sohn oder deine Enkelkinder oder einen jüngeren Imker zum Anpflanzen und Aussäen ermuntern. Auch das ist dann noch Pflanzen und Säen. Die Hauptsache ist und bleibt, daß es geschieht: dann wird auch der Segen nicht ausbleiben.

Groß-Kienitz, den 25. Oktober 1926. Ad. Kammann.

Wie kann man trockene, hügelige Stellen, Felsgerölle, Böschungen usw. schnell in Bienenweiden umwandeln?

Aus Nr. 4 der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung“
von Oekonomierat Wüst, Rohrbach (Pfalz).

Um sehr schnell in wenigen Jahren selbst die ödesten Flächen, Raine, Hügel, Böschungen, Felsgerölle, alte Stein- und sonstige wertlose Gruben in herrliche, den ganzen Sommer üppig grüne Flächen umzuwandeln, die fast den ganzen Sommer, bis tief in den Herbst eine reiche Blütenfülle entfalten und den Bienen die vorzüglichste Weide liefern, haben wir in dem wilden Wein eine Pflanze, die nicht warm genug den Imkern empfohlen werden kann.

Wohl sind die verschiedenen Arten des wilden Weines, auch oft wilde Reben genannt, alle von bedeutendem bienenwirtschaftlichen Wert, doch von den vielen mir bekannten ist die gewöhnliche Ampelopsis quinquefolia L. zu diesen Zwecken die beste, da sie den größten Blütenreichtum für lange Dauer entfaltet.

Die Blütezeit beginnt im Monat Mai und dauert ununterbrochen bis tief in den Herbst. Die Blüten werden bei jeder Flugwitterung bis zum Anbruch der Dämmerung so eifrig von den Bienen beflogen, daß man schon von Ferne das fröhliche Summen der sammelnden Bienen wahrnehmen kann.

Die ganze Pflanze ist ein sehr raschwüchsiger Schlinger, mit dem man in kurzer Zeit Lauben, Wände usw. fest umkleiden kann. Da die Pflanze sich im Frühling sehr bald belaubt und mit ihrem dunklen Blattwerk alles dicht überdeckt, so sollte sie von den Imkern im reichsten Maße verwendet werden. In hiesiger Gemeinde werden die Drahtzäune sehr häufig damit bepflanzt und so wird dem kahlen Zustand ein schöner freundlicher Anblick gegeben, wodurch nicht wenig zur Verbesserung der Bienenweide beigetragen wird.

Eine Anzucht dieser Pflanze ist sehr leicht, da alle Ranken, in die Erde gelegt, sich sehr leicht bewurzeln. Sehr gut lassen sich auch Ableger und Senker dadurch herstellen, daß man lange Triebe in die Erde steckt und zudeckt, um sie im nächsten Jahre zu verwenden. Die Anzucht aus Samen beansprucht längere Zeit, 2 bis 3 Jahre, aber man kann sich massenhaft Pflanzen für alle Verwendungszwecke heranziehen.

Werden die Pflanzen für öde Stellen verwendet, so genügen auf 20 bis 30 Quadratmeter schon zwei bis vier Pflanzen, die man in kleine Gruben mit guter Erde einsetzt, wo sie rasch wachsen und schon in zwei bis drei Jahren oft 10 bis 15 Meter lange Ranken treiben. Diese Ranken braucht man nur im Herbst bis Frühling in die Erde einzusenken und leicht zu bedecken, wo sie Wurzel fassen und sich als selbständige Pflanzen rasch weiterbilden. Will man nun solche öde Stellen in üppig grüne Bienenweiden umwandeln, so hat man nur nötig, soviel als erwünscht, Ranken in die Erde zu legen und zu bedecken. In einigen Jahren ist keine Spur des alten Erdbodens, Gerölles usw., mehr zu bemerken. Ja, vielfach fassen die Ranken ohne menschliche Beihilfe Wurzel und umklammern Sträucher und Gestrüpp, die im Kampfe stets unterliegen müssen. Selbst auf hohe Bäume kann man mit einiger Mithilfe die Ranken hochklettern lassen.

Werden oben auf Felsen, Bergwänden und Geröllen die Pflanzen auf gutem Boden gesetzt, so hängen sich die langen Ranken hinab, fassen überall in Ritzen und lockeren Boden Wurzel, so daß in wenigen Jahren eine schöne, dicht belaubte Fläche von üppigstem Blattgrün das kahle, ehemalige unschöne Gelände deckt. Oft ist auch der Beerenausfall eine Vermehrung auf ganz natürlichem Wege. Da die Beeren von den Vögeln, mit Vorliebe von den Amselarten, bevorzugt werden, so kommt häufig auch auf weite Entfernungen eine Anpflanzung zustande, die man kaum für möglich halten würde.

Digitized by Google

In dem dichten Rankengewirr finden aber unsere Vögel, die nützlichsten Freunde des Gartenbauers, der Land- und Forstwirtschaft, die besten Nist-, Nähr- und Aufenthaltsorte. Daher bilden sie zugleich den schönsten Vogelschutz, und so kann man neben der Verbesserung der Bienenweide auch zugleich hier fördernd und helfend eingreifen. Viele öde Stellen können für das Auge und Herz in wunderschöne grünende Flächen verwandelt werden und sehr zur Verschönerung der Umgebung beitragen.

Aus den Vereinen

Dem wackeren Vorsitzenden des Ringenwalder Imkervereins, Herrn Schmiedemeister **Reinhold Götze**, und seiner Gemahlin sprechen wir zu ihrer am 29. Oktober in seltener Frische und Rüstigkeit gefeierten goldenen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche noch nachträglich aus.

Der Vorstand des Barnimer Bezirksverbandes.
J. A.: Rebel.

Vergeßt der teuern Toten nicht!

Nachruf!

Mit ihren Immen gingen in rascher Folge zum ewigen Winterschlaf heim, das Mitglied des Vorstandes, der Lehrer i. R.

G. Schmidt-Angermünde

und der Schmiedemeister

Beutel-Bölkendorf.

Wir danken für die Vereinstreue der Heimgegangenen; sie bleiben uns unvergeßlich!

Der Bienenzüchterverein für Angermünde u. Umg.
Schwalbe, Vors.

Am 25. Oktober verschied unerwartet der Mitbegründer und Vorstandsmitglied unseres Kreisimkerverbandes,

Herr Kreisobersekretär Schmiedke.

Seit vielen Jahren gehörte er dem Verein Reppen als Kassenführer an.

Uns allen war er stets ein treuer Berater und Helfer. Imkerlust und -leid teilte er mit uns.

Er bleibt uns immer unvergessen!

Reppen. Kreisimkerverband und Imkerverein.
J. A.: Lahndt.

Am 15. November verstarb unser Mitglied, der Beamte

Herr **Hugo Ebbecke**

aus Eden b. Oranienburg.

Er war ein eifriger Imker.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Imkerverein Oranienburg.

Am 20. November d. J. verstarb unser Vorstandsmitglied, der Bücherwart

Herr Wilhelm Müller

zu Nowawes, im Alter von 73 Jahren.

Seit langer Zeit der Bienenzucht treu ergeben, war er ein eifriger und regelmäßiger Besucher unserer Versammlungen. Gern und in der uneigennützigsten Weise stellte er seine praktischen Erfahrungen in den Vereinstagungen, auf Wanderversammlungen und in Imkerkursen zur Verfügung. Auch zahlreichen Imkern hat „Vater Müller" bei Standbesuchen vieles geboten. Sein vorbildliches Wirken wird bei uns in ehrender Erinnerung bleiben.

Imkerverein Potsdam.
J. A.: Börschel.

Imkerkollegen! Besucht die Imkerversammlungen!

Ein Vorsitzender für alle.

Brandenburg

Kreis Teltow. Montag, 13. Dez., pünktlich 7½ Uhr, bei Hennig. Vortrag des Herrn Steinmetz: Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Jahre 1926. Die Vereinsarbeit im nächsten Jahre. Beitragszahlung für 1927 (8 M.). Letzte Frist für Austrittserklärungen 10. Dez.

Bad Freienwalde a. d. O. Sonntag, 16. Januar, 3 Uhr, Hauptversammlung. Jahresbericht und Statistik. Kassenprüfung. Vorstandswahl. Bericht über Prov.-Vers. in Berlin. Vortrag.

Wandergruppe Groß-Berlin. Sonnabend, 11. Dez., 7½ Uhr, Jerusalemer Str. 8 (Geheimratskneipe). Geschäftliches. Vortrag. Fachliches. — Gemäß Beschluß der Hauptversammlung müssen Zeitungsgeld und die Beiträge für die sozialen Einrichtungen (6 M.) für 1927 noch im Dezember d. J. bezahlt werden, andernfalls Zeitungslieferung, Versicherung usw. ruhen.

Groß-Berlin. Freitag, 10. Dez., ½8 Uhr, Germania-Festsäle, Chausseestr. Geschäftliches. Vortrag: Die große Bedeutung der Drohnen-Königinnenzucht. Herr Hesse-Potsdam.

Berlin und nördl. Vororte. Donnerstag, 9. Dez., 7 Uhr, in Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße 86 Zwanglose Aussprache.

Bln.-Neukölln. Donnerstag, 9. Dez., 8 Uhr, bei Turm, Kaiser-Friedrich-Str. 180. Geschäftliches. Jahresbericht. Kassenprüfung.

Digitized by Google

Neuwahl des Vorstandes. Beschlußfassung über ein Wintervergnügen. Alle Vereinsbücher müssen in der Sitzung abgegeben werden.

Berlin-Tempelhof. Dorfstr. 50. 9. Dez., 7½ Uhr, Vortrag Koch. Vorberatung der von der Generalversammlung zu beschließenden Satzungsänderung. Wahl der Vertreter zum Provinzialverbandstage. Verteilung der gespendeten Goldruten.

Berlin-Zehlendorf. Die Versammlungen finden von jetzt ab jeden 2. Dienstag im Monat um 7½ Uhr im Burgrestaurant statt. Nächste Sitzung 7. 12. mit Vortrag. In jeder Versammlung werden die Abgänge von toten Bienen, sofern dieselben entspr. verpackt und mit der erforderlichen Aufschrift versehen sind, zwecks kostenloser Untersuchung im Institut für Bienenkunde entgegengenommen.

Biesenthal. Sonntag, 5. Dez., 3½ Uhr, bei Wonneberg am Bahnhof. Geschäftliche Mitteilungen. Vortrag des Herrn Lehrer Zepernick aus Klobbicke. Honigwerbemittel und Einheitsgläser. Zahlung restlicher Beiträge.

Eine Anzahl Mitglieder ist mit der Statistik noch im Rückstande. Postkarten lagen bereits in Nr. 10 der „M.Bz." bei. Wir weisen darauf hin, daß die Säumigen bei Versicherungsfällen nicht berücksichtigt werden können.

Brandenburg a. d. H. 5. Dez., bei Töffner, Steinstr. 9. Vertreterwahl. Bücherei.

Charlottenburg (e. V.). Mittwoch, 15. Dez., 8 Uhr, Hauptversammlung. Jahresbericht. Kassenbericht. Entlastung des Kassierers. Wahlen. Ausschluß von Mitgliedern. Festsetzung des Beitrages. Verschiedenes. Wer für 1927 nicht mehr Mitglied bleiben will, muß bis 10. Dezember dem Vorsitzenden Austrittserklärung zustellen. Im Anschluß daran Monatsversammlung.

Frankfurt a. d. O. 12. Dez., 3 Uhr, Nürnberger Bierhaus. Besprechung der Satzungen des Märk. Imkerverbandes, des Entwurfs einer Geschäftsordnung des Märk. Imkerverbandes. Delegiertenwahl zum Märk. Imkertag und zur Bezirksversammlung. Vortrag Schulz: Erfahrungen auf meinem Bienenstande.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 19. Dez., 2 Uhr, Jahreshauptversammlung, Vereinslokal Madel, Petershagen. Jahresbericht. Kassenbericht und Entlastung. Wahl der Ausschüsse. Vortrag. Verschiedenes. — Wer mit Ablauf des Jahres ausscheiden will, hat dieses bis 1. 12. beim Vorsitzenden zu melden.

Friedrichshagen. Dienstag, 14. Dez., 7 Uhr, in Cöpenick, Rest. Hohenzollernplatz. Vortrag: Kaufmännischer Betrieb der Bienenzucht. Herr Lasch-Friedrichshagen. — Die in der letzten Versammlung beschlossene Feier des Stiftungsfestes findet voraussichtlich am 5. Februar statt.

Fürstenwalde (Spree). Mittwoch, 8 Dez., 8 Uhr, bei Redanz, Buckower Str. 2. Vortrag über Honig (Lipp). Drei Anträge: 1. Bei Sterbefällen von Mitgliedern ist vom Verein neben Beileidskarte ein Kranz zu übersenden. 2. Wer im Jahr mehr als dreimal der Vers. fernbleibt, zahlt sogleich für jedes Fehlen 0,50 M. in die Vereinskasse; bei Weigerung wird er am Schluß des Jahres als Mitglied gestrichen. 3. Die Beiträge sind auf 8 M. zu erhöhen.

Glindow. Sonntag, 12. Dez., 3 Uhr, bei Beuster. Generalversammlung. Jahresbericht und Rechnungslegung. Vorstandswahlen. Wahl der Vertreter für den Märkischen Imkertag. Anträge. Wer ab 1. Januar 1927 aus dem Verein auszutreten beabsichtigt, muß dies bis spätestens 15. Dez. dem Vorsitzenden schriftlich mitteilen, andernfalls muß der Beitrag für 1927 bezahlt werden.

Hennigsdorf (Osthavelland). Sonntag, 12. Dez., 3 Uhr, im Stahlwerkkasino: Hauptversammlung, zu der jedes Mitglied zum Erscheinen verpflichtet ist. Geschäftsbericht. Rechnungslegung. Voranschlag für 1927. Wahl des Vorstandes. Wahl eines Delegierten zum Imkertag. Zahlung der Restbeiträge. Vortrag: Unsere Imkerorganisationen.

Hermsdorf. Montag, 13. Dez., 7 Uhr, Rest. „Frohnauer Hof", Bln.-Hermsdorf, Bismarckstraße.

Hohenbruch. 12. Dez., 3 Uhr, bei Jost. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Königsberg (Nm.). Die Dezembersitzung fällt aus. Auf der Prov.-Versammlung vertritt Herr Lehrer Wunnike den Verein. Statistiken sofort einsenden. Zur Aufstellung der Leserliste der „M Bz." ist nun etwaiges Ausscheiden aus dem Verein unbedingt zu melden. Nächste Sitzung: 9. Jan. 1927. Generalversammlung. Vorstandswahl. Bericht über Berlin (Wunnike).

Königswusterhausen. 12. Dez., 3 Uhr, im Vereinslokal Hauptversammlung. Bericht über Bezirksversammlung. Wahl des Vorstandes Festsetzung der Beiträge für 1927.

Landsberg a. d. W. 5. Dez., 3 Uhr. Ich mache noch einmal darauf aufmerksam, daß unsere Sitzungen stets am 1. Sonntag im Monat stattfinden; April bis September Anfang 4 Uhr, Oktober bis März 3 Uhr. Bekanntmachung erfolgt in Zukunft durch die Zeitung nicht mehr. In der Januar-Versammlung (Generalversammlung) findet die Wahl des Vorstandes statt Ich lade heute schon zu recht regem Besuche ein.

Lehnin. 9. Dez. bei Riek mit Damen.

Leuenberg. 12. Dez., 3 Uhr, in Brunow bei Plaschnik. Vortrag. Anträge.

Neuruppin. Sonntag, 12. Dez., 2½ Uhr, „Rheinsberger Hof". Vortrag des Herrn Bezirksvorsitzenden, Bürgermeister Manger: „Die verschiedenen Rassen der Honigbiene". Herr

Digitized by Google

Oberpostinspektor Spark: Heiteres. Zu dieser Versammlung werden alle Mitglieder mit ihren Damen besonders eingeladen.

Oranienburg II. Hauptversammlung, Sonntag, 5. Dez., 3 Uhr, in Borgsdorf, Kaffee Höhne. Neuwahl des Vorstandes.

Perleberg. Sonntag, 12. Dez., 3 Uhr, bei Gröbler. Generalversammlung. Wahl der Vertreter für den [illegible]. Jahres- und Kassenbericht. Beschluß über Ankauf eines Dampfwachsschmelzers. Statistik ist vielfach nicht eingesandt; wer die Zahl seiner Völker nicht anmeldet, ist nicht versichert. Austrittserklärungen müssen bis 12. 12. 26 dem Vorsitzenden zugestellt sein.

Potsdam und Umgegend. Am 13. Dez., 8 Uhr abends, Vorstandssitzung im Reichshof zu Nowawes. — Mittwoch, 15. Dez., 4 Uhr, Schützenhaus zu Potsdam. Vortrag: Königinnenzucht. Referent: Herr Hesse-Potsdam, Korreferent: Herr Rektor Lemcke, Nowawes. Wahl der Vertreter für den Märk. Imkertag.

Rathenow. 19. Dez., 1 Uhr, bei Dobberkau. Ankauf von Land für Wanderbienenstände. Vortrag: „Die Ruhezeit unserer Immen". — Wahl des Vertreters zur Verbandsversammlung am 28. 12. 26. Stellungnahme zu den Anträgen.

Reppen. Sonntag, 12. Dez., 3 Uhr, Markt Brandenburg.

Seelow-Diedersdorf. Sonntag, 5. Dez., 2 Uhr, bei G. Schumann. Verwendung des Kassenbestandes. Jahresbeitrag für 1927. Mitgliedschaft.

Senftenberg. Sonntag, 5. Dez., 3½ Uhr, im Restaurant During, kleines Zimmer.

Strausberg. Sonntag, 12. Dez., 2 Uhr pünktlich, im Knabenschulhause der Schul- und Erziehungsanstalt. Vortrag. Geschäftliches. Restbeiträge zahlen.

Trebbin. 12. Dez., 3 Uhr, bei Freund. Hauptversammlung. Beschlußfassung über den Austritt aus dem Provinzialverband. Beitragsfestsetzung. Jahresbericht. Vortrag.

Wriezen. Generalversammlung Sonnabend, 11. Dez., 4 Uhr, im Vereinslokal. Jahresbericht. Kassenprüfung. Neuwahl des Vorsitzenden und des Schriftführers. Vortrag: „Die Behandlung der Bienen im Winter". Gemeinsames Eisbeinessen. Es wird gebeten, die Teilnahme hieran Herrn Hoppe, Friedrichstraße 4, bis zum 8. d. M. mitzuteilen. Imkerfrauen und Freunde der Bienenzucht sind als Gäste willkommen.

Zielenzig. Sonntag, 5. Dez., 2 Uhr, bei Treibmann. Vortrag Krieger über Bienenkrankheiten. Die noch ausstehenden Beiträge für 1926 werden zwangsweise eingezogen. Austrittserklärungen sind schriftlich bis 5. 12. 1926 abzugeben.

Züllichau. Sonntag, 5. Dez., 2 Uhr, bei John (Kaiserhof). Für 1927 ebendortselbst 2 Uhr an jedem 2. Sonntag im Monat Januar, März, Mai, Juni, Juli, August, November.

Grenzmark.

Mossin. Sonntag, 12. Dez., 3 Uhr, bei Müglenbeck. Jahresbericht. Rechnungslegung. Wahl des Vorstandes. Vortrag: „Der Bien im Winter". Besprechungen über das Vereinsvergnügen.

Schneidemühl. Sonntag, 12. Dez., 3 Uhr, bei Graß. Vollzählig erscheinen! Restbeiträge für 1926 zahlen.

Büchermarkt

Imkers Jahr- und Taschenbuch 1927, 272 Seiten, geschmackvoll gebunden mit Tasche, Preis 1 M. Verlag Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57, Steinmetzstr. 2.

Ein alter Bekannter in den Kreisen der Bienenzüchter und vielen ein gern gesehener Ratgeber. Die Anlage ist die gleiche geblieben: Kalendarium mit Wagstock-Tabellen, 72 Seiten mit Tageseinteilung, Arbeitskalender, Tabellen und vieles andere. Dazu der Blütentrachtweiser von Otto Dengg. Die nötigsten Nachrichten über das Verbandswesen. (Rektor Weiß wohnt aber nicht in Berlin, sondern in Glindow bei Werder.)

Unter den Mitarbeitern, die besondere Beiträge geliefert haben, finden wir Dr. Koch-Münster, Herter-Heilbronn, Pfarrer Ludwig-Jena, Prof. Dr. Borchert-Dahlem, Koch-Lankwitz und Prof. Dr. Zander-Erlangen.

Der Dr. Kochsche Aufsatz über den Stand der Honigforschung wird vielen gerade jetzt bei den Selbsthilfearbeiten des Imkerbundes willkommen sein.

Prof. Dr. Armbruster, Anleitungen für Bienenzüchter. Heft 1/2 Imkerische Honigprüfung. Verlag Wachholtz-Neumünster. 21 Seiten. Bilder und Tabellen.

Just bei Beginn der Verhandlungen der Wanderversammlung in Ulm über Honigforschung hat Prof. Dr. Armbruster der Imkerschaft ein Heftchen dargeboten, das denselben Aufgaben bei der Imkerschaft wie die Ulmer Vorträge bei der Wissenschaft dienen soll, sie tüchtig zu machen zu der Honigkontrolle, als dem Herzstück aller Selbsthilfepläne des Imkerbundes. Wie alles, was aus des Verfassers Feder kommt, ist der Stoff klar geordnet, anschaulich unter Benutzung von selbstgezeichneten Bildern dargestellt, so daß das Buch ein brauchbares Handwerkszeug für den Vereinshonigprüfer ist. Die nötigen Hilfsmittel sind dargestellt, Preisangabe, Handgriffe bei der Verwendung sind gezeigt. Jetzt ist es ein kleines: Wassergehalt, künstl. Invertzucker, Fermente, Dextrinzusätze, Teerfarbstoffe im Honig nachzuweisen. — Verwunderlich ist es nur, daß der Verfasser der Sinnesprüfung so wenig Wert beimißt, daß er sie allein als fast

Digitized by Google

stets unzureichend erklärt. Gewiß! Der Gerichtschemiker kann damit keine Siege erkämpfen. Aber tatsächlich ist es doch so, daß die von Imkern beanstandeten Honige fast nur durch Sinnenprüfung entlarvt wurden, ehe sie dem Chemiker zugeführt wurden. Es wäre zu beklagen, wenn die Imkerschaft das Vertrauen auf ihre bisher erworbenen Erfahrungen bei der Prüfung des Honigs durch Zunge, Nase und Augen verlieren sollte.

Im Gegenteil sollten alle Gelegenheiten bei Standschauen, Ausstellungen und Kursen wahrgenommen werden, möglichst viele Imker als zuverlässige Sinnenprüfer auszubilden. Solchen gerade wird das Büchlein wertvoll zur chemischen Nachprüfung ihrer imkerischen Honigprüfung sein. — Das Büchlein wird dringend empfohlen. A.

Zur Honigforschung hat Prof. Dr. Fiehe-Landsberg geschrieben: im vierten Band des Erlang. Jahrbuchs (V. Parey-Berlin SW. 11), „Über Wesen und Wert des Honigs" mit besonderer Berücksichtigung des Auslandes. In der Zeitschrift für Untersuchung der Lebensmittel (Jul. Springer-Berlin W. 9), „Über die Zusammensetzung der Schaumschicht des Honigs" und „Beitrag zur Kenntnis deutscher Honige". Die Ergebnisse von 45 Analysen reiner Honige sind verarbeitet und zeigen bedeutsame Schwankungen. Außerdem behandelt die Ulmer Verhandlungsschrift (Verlag Wachholtz-Neumünster, 2 M., 200 Exemplare noch verkäuflich), ausgiebig den Stand der Honigforschung.

So hat uns das Jahr 1926 einen wesentlichen Schritt in der Honigforschung und ihrer Auswertung für unser Wissen vorwärts gebracht. Jetzt heißt es: studieren! Es geht ja um unsere Sache! und dann zeigen, was wir Imker können. A.

Der Bienenstand als völkerkundliches Denkmal. Von Dr. L. Armbruster, 152 Seiten 8°, 1926, 61 Bilder, 1 Kärtchen. Preis 5 RM.

Dieser Band VIII der „Bücherei für Bienenkunde" dürfte weit über die Grenzen der Fachimkerei hinaus Beachtung finden. Er bildet nicht nur einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Bienenzuchtbetriebsweisen, sondern ist auch kulturhistorisch und völkerkundlich von einigem Interesse. Die Ergebnisse überraschen nicht selten: Das Buch dürfte beweisen, daß das Vorkommen bestimmter Stockformen ursprünglich nicht launisch, willkürlich einer Mode unterworfen ist, sondern im Rahmen der Völkerentwicklung steht.

„Grüne Woche Berlin" 1927

29. Januar bis 6. Februar

Ausstellungshallen am Kaiserdamm

während der Wintertagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft

Ausstellung für den Bedarf der Landwirtschaft und verwandter Betriebe

Landwirtschaft * Forstwirtschaft * Fischerei

Jagd * Gartenbau * Kleingarten * Ländliche Hauswirtschaft * Geflügelzucht * Imkerei

Sonderveranstaltungen auf dem Ausstellungsgelände:

Reichslandbundtag verbunden mit **Brandenburgischem Landbundtag**

am 2. Februar in der Neuen Autohalle

Jagdtrophäen-Ausstellung d. Deutschen Jagdkammer / Saatenmarkt der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft / Qualitätsholzmarkt / Geflügel-Ausstellung der „Cypria", Verein der Geflügelfreunde / Kaninchen-Ausstellung d. Brandenburgischen Provinzialverbandes für Kaninchenzucht / Hunde-Ausstellung (D. C. Jahres-Ausstellung) / Vorträge und Tagungen vieler Verbände in den Vortragssälen auf dem Ausstellungsgelände

Fordern Sie Anmeldeformulare vom Berliner Messe-Amt, Abteilung „Grüne Woche Berlin", Berlin C 2, Breite Straße 35

Digitized by Google

Altehrwürdiges Kulturgut des Orients und der Mittelmeerländer ist die Walze aus verschiedenem Material. Der Kaukasus als Stauwehr der Völkerströme, zahlreiche Völkerreste beherbergend, weist gleichzeitig eine überraschende Vielgestaltigkeit der Stockformen auf, deren Verteilung näher beschrieben wird. Der Strohkorb fehlt. Hingegen treten geflochtene (stehende) Bienenwohnungen als Besonderheit auf. Die stehende Klotzbeute erscheint als von der russischen Seite eingewandert, ist jedoch von der gespaltenen und gebohrten Klotzwalze des südlichen und östlichen Kaukasus grundsätzlich verschieden. Es wird versucht, eine zusammenhängende „Stülperzone" von der Ukraine über den Balkan bis in die Alpen nachzuweisen, die zweifellos Anschluß an den Walzenbetrieb hat, nicht aber an die Waldbienenzucht im Klotz. Das Zeidelwesen und die Klotzbeuten erscheinen als Eigentum der slawischen Waldimkerei. Klotzbeuten dürften fernerhin nicht mehr als die Urform und Ausgangspunkt für den fränkisch-germanischen Strohkorb aufzufassen sein.

Zahlreiche Wiedergaben von Photographien sind eine wertvolle und besonders dankenswerte Beigabe. Götze.

Für den Weihnachtstisch:

Ferd. Gerstung, Der Bien und seine Zucht; 7. Auflage — von ihm selbst besorgt. Verlag Pfenningstorff, Berlin W. 57. Preis 8 M. 584 Seiten.

Jos. Zimmermann, Imkerei, Freiburg i. Br.; Festschrift. Verlag Imkerverein Freiburg.

Archiv f. Bienenkunde, Verlag Wachholtz, Neumünster.

Heft 4: Prell, Amöbenseuche. Vitzthum, Milben im Honig. Fiehe, Bedeutung der Bienenzucht im Deutschen Reich und anderes.

Heft 5/6: Rundfunkvorträge von Armbruster. Bienenzucht und Pflanzenleben, Tierpsychologie, Tierleben, Völkerkunde.

Spühler, Der Führer am Bienenstande. 2. Aufl. 180 Seiten. 2,80 M. Verlag P. Waetzel, Freiburg i. Br.

Zum Schluß.

Doch vor allem laßt uns dienen
Unserm Land in Liebe treu,
Daß wir bauen gleich den Bienen,
Was zerstört ward, wieder neu!
Wenn sich treulich alle mühen,
Jedermann in jedem Stand,
Wird in neuem Glanz erblühen
Unser teures Vaterland!

(Aus Schroeder, Imkerliederbuch. Verlag Wachholtz, Neumünster.)

Schenkt Euch selbst

Imkerbücher

zu Weihnachten!

Ihr habt Freude an den hübschen Büchern und lernt gleichzeitig, wie man den Gewinn steigern kann.

Besonders zu empfehlen ist:

Unsere Bienen, von Pfarrer A. Ludwig, ein ausführliches Handbuch der Bienenkunde und Bienenzucht. 3. Auflage, 850 S. mit 800 Textabb. und 36 farbigen und schwarzen Bildtafeln Teil I: Bienenkunde. Teil II: Bienenzucht, in Ganzleinen geb. 15,30 M., das wertvollste Weihnachtsgeschenk für jeden Imker.

Der Bien und seine Zucht, von Dr. Gerstung, 7. Auflage. 570 S. mit 350 Textabb. und 32 Kunstdruck-Bildertafeln in Ganzleinen geb. 8,30 M., soeben neu erschienen, das beste Lehrbuch der praktischen Bienenzucht mit zahlreichen praktischen Winken.

Immenleben – Imkerlust, v. Dr. F. Gerstung reich illustr., geb. 4,30 M., ein Roman, spannend und interessant, da aus dem täglichen Imkerleben, zugleich eine Einführung in die Bienenzucht.

Am Bienenstand, ein Wegweiser zum einträglichen Betrieb der Bienenzucht, mit besonderer Berücksichtigung der Praxis. Von Pfarrer A. Ludwig. 150 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 5. Auflage 1,60 M. Die beste Einführung in die Bienenzucht, die Hauptgrundsätze der Bienenzuchtbetriebslehre sind in leicht verständlicher Weise, durch gute Bilder illustriert, geschildert.

Die Bienenwohnung, von Dr. F. Gerstung, 6. Auflage, 1,60 M.

Der Bau des Bienenhauses, von Th. Weippl, 4. Auflage mit 92 Abb. 2,10 M.

Imkers Jahr- und Taschenbuch 1927, 1,10 M.

Der Honig in der Küche, eine Sammlung erprobter Rezepte für die Verwendung des Honigs im Haushalte zur Bereitung der verschiedensten Speisen und Getränke, sowie als Heilmittel. Von Johanna Floß, 2. Aufl., ill., 0.80 M.

Wie durch Rundfunk geht es heute durch alle Imkerkreise, daß Rekord an der Spitze aller modernen Bienenwohnungen steht. Er verbürgt so viele Vorteile in sich, die kein anderes System aufweisen kann. 75–80% Zeit- u. Arbeitsersparnis.

Jakob Banzhaf

Steinenkirch-Geislingen Stg. Württb.

Digitized by Google

Der kluge Imker zufrieden lacht,
wenn er seine „Fortschritt-beuten“ betracht;
weil er drin behielt seine Bienen im Zügel,
trugen sie schön voll ihm die Honigkübel.
Zur Trachtzeit viel Arbeiter.
Raum und wenig Brut,
tut stets dem lieben Bienenvater gut. — — —
Bist mit der Bienen Ertrag nicht zufrieden,
so kauf ihnen „Rohdes Fortschritt“ entschieden;
wirst dann viel Freude an ihnen haben,
nicht mehr über schlechte Jahre klagen.
Bestelle bald, weil's sonst zu spät!
Zur rechten Schmied' man zeitig geht!

Blätter-Lagerbeute
„Rohdes Fortschritt“
D. R.Pat. Nr. 428664
mit senkbarem, reinen Schlittenbetrieb
D. R.G.M. 894765
Stets erfolgreicher, müheloser Betrieb!
Prospekte frei!

Otto Rohde
Imkerei
Seddin b. Gr. Pankow
(Potsdam).

Bienenfutter „Nektarin“
Prospekt umsonst und portofrei.
Lehrbuch gegen Einsendung von 50 Pfg.
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24.

Siegerlandbeute
D. R.G.M. 774839
Moderne Bienenwohnung, unübertroffen in Einfachheit der Behandlung und Betriebsweise, daher
Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen mit höchsten Auszeichnungen

Ausführung I. Dreietager mit Freuden steinwaben in den zwei unteren und Dickwaben in der oberen Etage im Warmbau

Ausführung II. Genau wie vor, jedoch in der unteren Etage Kuntzschbetrieb

Ausführung III. Praktstock (Schubkastensystem) in Blätterstellung (Freudensteinwaben) 3 Etagen obere Etage Dickwaben.

Ausführung IV. Kuntzschzwilling Siegerländer in Originalmaß, verblüffend einfache Betriebsweise

Abteilung II. Kunstwaben garantiert rein, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Kunstwabenpressen u. dgl mehr

Weltbekannte Fabrikate.
Broschüre und Preisliste gratis
Hermann Belz, Bienenwohnungsfabrik
Kreuztal, Kreis Siegen.

Kugelkäse
rot, keine 2. Sorte, 2 Kugeln = 9 Pfd. M. 5.30, 200 feinste Harzer = M. 4.40. Nachn.
Fa. Seibold, Nortorf 261, Holstein.

Für den Weihnachtstisch:
1927er Deutscher Bienenkalender
hochinteressant, nur 1.10 M. frko Bücher-Katalog, Probeheft dazu gratis. Büchlein: Bau von Bienenhäusern, 50 Pf.
Verlag Fest, Leipzig C 1
(Deutsche Ill. Bienenzeitg.)

Schleuder- und Scheibenhonig,
sowie feinst. gelbes Heide-
Bienen-Wachs
empfiehlt billigst
H. Schröder, Soltau i. H.
Imkereien.

Wabenhonig
bitte um Preis u. Güte, auch erstkl. Schldh. **R. Geselle, Cottbus,** Hubertstraße 1.

Verkaufe einige Ztr. prima
Schleuder-Honig
goldklar, gar. naturrein
10 Pfd.-Eimer M. 12 90
p. Zentner M. 90.—
Geflügelhof Dieckmann
Westbevern 267, Westfalen.

Bienenkorbrohr
bestgeeignete Ware in allen Breiten
10 Pfd. RM. 2.75
50 „ „ 10.—
D. Bamberger, Lichtenfels,
Rohrimport.

Zur
Kundenwerbung
versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche
Edelblatt-Zigarre
Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben
Zigaretten-Tabak
Ladenpreis 4 M. pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtl. Tabakmuster kostenlos.
Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein.

Honig u. Wachs
kauft zu höchsten Tagespreisen
Wilh. Böhling,
Visselhövede.

Wirklich
Ia Bienenkorbrohr
Breiten 5—6, 6—8, 8—10, 10—12 mm, 10 Pfd. 2,50 M., 50 Pfd. 10,— M. liefert
Wilhelm Schneider,
Visselhövede
(Lüneburger Heide).

Alte Bienenwaben
Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**
A. R. Wolter,
Wachspresserei.
Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark).

Blütenschleuderhonig.
Allererstklassig aus **Linde, Akazie und Weißklee.** Naturreinheit selbstverständlich. Gar. kein Ueberseehonig. Liefere laufend konkurrenzlos preiswert. Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten
Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: E. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6. für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google